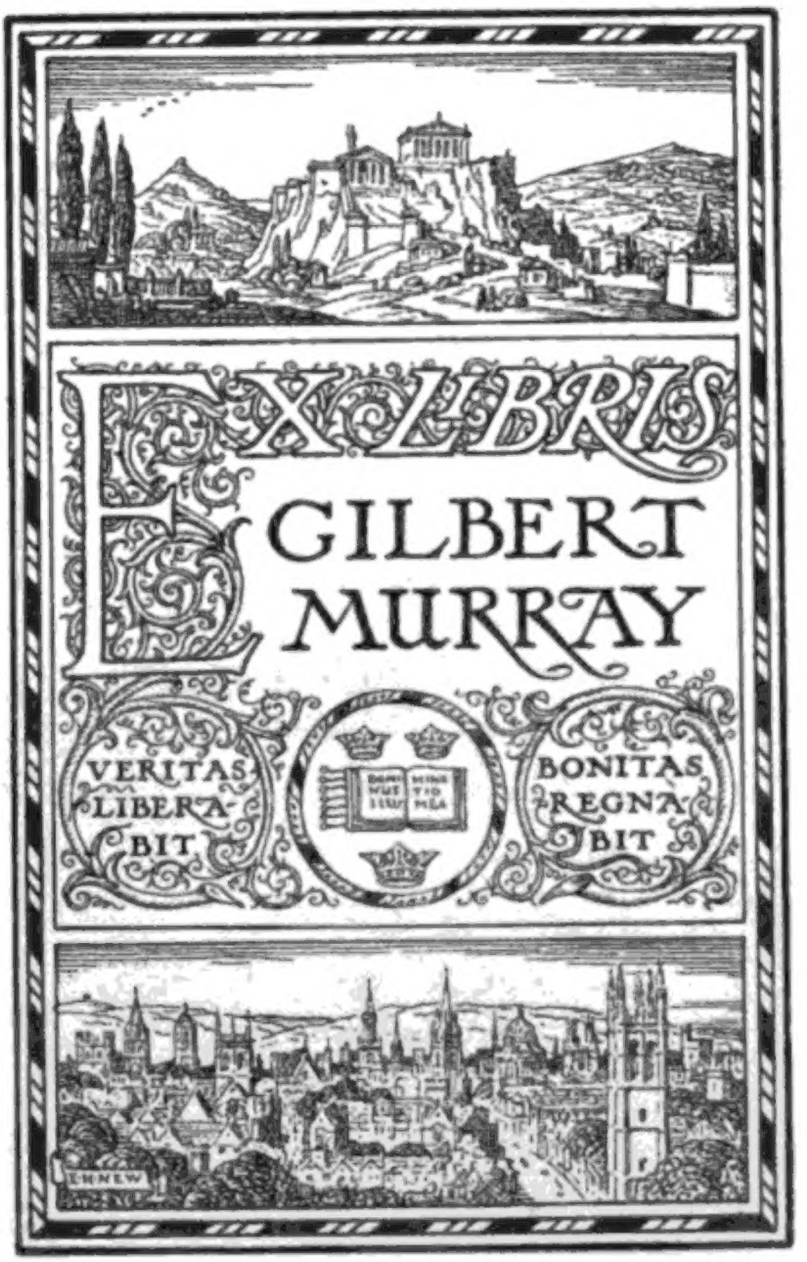
Digitized by Google

N
i
622h
CONENNED
A.6.8.



Digitized by Google

303537487/

Digitized by Google

Gilbert Murray

Digitized by Google

Digitized by Google

Rheinisches Museum

für

Philologie.

Herausgegeben

von

F. G. Welcker.

Zweiten Supplementbands dritte Abtheilung.

Bonn,

bei Eduard Weber.

1841.

Digitized by Google

Die

Griechischen Tragödien

mit Rücksicht auf den epischen Cyclus

geordnet

von

F. G. Welcker.

Dritte Abtheilung.

Bonn,
bei Eduard Weber.
1841.

Digitized by Google

LIBRARY
OF
CLASSICAL
LITERATURE
OXFORD

Digitized by Google

Vorrede.

Nachdem vor zwey Jahren durch eine Ferienreiſe der Druck dieſes Buchs unterbrochen worden war, zogen mich andre Beſchäftigungen ab und ich gab daher gern der Verlagshandlung nach, daß ſie ein halbes Jahr ſpäter den fertigen Theil über Euripides, mit welchem ich das Uebrige zur zweyten Abtheilung zu verbinden beabſichtigt hatte, einſtweilen beſonders verſandte. Daß auf dieſe Art eine dritte Abtheilung entſtand, hat, als endlich der Druck nach den vorigen Pfingſten wieder begann, zur Folge gehabt, daß ich durch Einreihung der Abhandlungen über den Rheſos und den Duloreſtes, auf die ich vorher nur zu verweiſen Willens geweſen war, durch Aufnahme aller Bruchſtücke der verlornen Tragiker auch aus unbekannten Tragödien und durch Erweiterung einiger hiſtoriſchen Abſchnitte den Zweck des Ganzen noch etwas vollſtändiger zu erreichen ſuchte. Und hätte dieſe Abtheilung nicht das ſchickliche Maß, indem ich in der Berechnung ſowohl meines Manuſcripts als der Erweiterungen mich geirrt hatte, ohnehin überſchritten, ſo war meine Abſicht auch die tragiſchen Fragmente unbekannter Verfaſſer noch in einem Anhang überſichtlich zuſammenzuſtellen. Dem Plane der ganzen Arbeit möchte dieß gar ſehr gemäß geweſen ſeyn, obwohl eine ſolche Sammlung recht vollſtändig erſt dann wird aufgeſtellt werden können, wenn zuvor aus Plutarch und einigen andern Schriftſtellern die in der Proſa verſteckt liegenden Worte der Tragiker aufmerkſamer herausgeſucht ſeyn werden.

Entſchuldigung bedarf es in gewiſſer Hinſicht, daß ich auch die Römiſche Tragödie bis zum Ende verfolgt und mitaufgenommen habe. Denn in den Bereich des Titels fällt dieſe eigentlich nicht mehr ſeitdem ſie gegen die Zeit der großen Revolution aufhörte nur die Griechiſchen Stücke zu übertragen oder im Einzelnen nachzuahmen und in dem Maße ſelbſtändig wurde wie es unter den Griechen ſelbſt die einzelnen Dichter waren und wie es um dieſelbe Zeit bey den Römern das mythiſche Epos — welches ſie, neben einem eigenthümlichen für den litterariſchen Charakter der Nation ſehr bezeichnenden hiſtoriſchen und neben dem didaktiſchen, von Anfang an fleißig behandelten — geworden und ſeitdem geblieben iſt. Indeſſen beſteht ſeit den Cäſarn immer mehr zwiſchen beyden Litteraturen, ja zwiſchen der Geſchichte beyder Nationen ein ſo manigfaltiger, nur zu wenig in der Geſchichte und der Litteraturgeſchichte hervorgehobener Zuſammenhang, daß eine Ueberſchreitung der Sprachgrenzen auch ihren Vortheil hat. Insbeſondre iſt das Wenige, was wir von der Geſchichte des Theaters in den Jahr-

Digitized by Google

hunderten der Despotie wissen, nicht wohl von einander zu trennen: und wie die Mythen und die Erfindungen der Griechischen Tragödie in neuen Gestalten und Versuchen immer wieder aufgelebt sind, möchten Manche vielleicht eher noch weiter aus den neueren Litteraturen zur Uebersicht gebracht, als die nächste Fortwirkung derselben auf die Römischen Dichter, nachdem diese sie unabhängiger zu behandeln angefangen hatten, abgeschnitten sehn.

Erfreuliche Veranlassung ungewöhnlich viele Zusätze und Verbesserungen nachzutragen erhielt ich von aussen, denen sich dann auch manche von mir selbst, wie sie bey langer Unterbrechung des Drucks und nach der Natur dieser Arbeit sich leicht zu machen finden, sich anschlossen. Für die Mittheilung der Bemerkungen meines alten Freundes Thudichum und der vielen trefflichen Emendationen Th. Bergks darf ich des Dankes meiner Leser gewiß seyn. Sehr wichtig sind die neu gewonnenen Fragmente des Sophokles und Euripides in der von Schubart aus einer Wiener Handschrift hervorgezogenen und an Schneidewin abgetretenen Spruchblumenlese des Orion, durch deren Herausgabe dieser mein gelehrter und scharfsinniger Freund Niemanden angenehmer überraschen konnte als mich. Auch W. Dindorfs neue kritische Ausgabe der Scholien zum Aristophanes bot manche schätzbare Notizen dar. Der Band von Bodes Geschichte der Hellenischen Dichtkunst, welcher die Tragödie und das Satyrspiel enthält und hinsichtlich der verlornen Tragödien des Sophokles meine erste Abtheilung noch berücksichtigen konnte, kam mir schon zu während ich die über Euripides im Druck hatte, im December 1839. Doch habe ich, um meinen Erörterungen eine Grenze zu setzen, nur selten angeführt, wo ich gegen diese mit der meinigen gleichzeitig verfaßte Schrift etwas einzuwenden fand, und bey wichtigeren Punkten, wie die darin angenommene Aufführung der Tetralogie an vier verschiedenen Festtagen (S. 147 f.), es ganz unterlassen. Im Allgemeinen, dieß kann nicht verkannt werden, ist gewiß dieser Band des nunmehr beendigten umfassenden, wohl geordneten und bey aller gelehrten Ausführlichkeit leicht faßlichen, seinem Plan und Zweck nach verdienstlichen Werks, welchem Verbreitung und Gunst auch in weiteren Kreisen zu wünschen ist, keinem der übrigen nachzusetzen, und vorzüglich ist darin die mit der Poesie in Verbindung gebrachte Abhandlung über das Theater und die Verhältnisse, unter denen es stand, und der Abschnitt über den Charakter und Geist des Attischen Volks als sehr zweckmäßig zu rühmen.

Bonn den 25. März 1841.

F. G. Welcker.

Digitized by Google

Die übrigen Tragiker bis auf Alexander.

Uebersicht der Tragödien.

Der epische Cyclus.

Der Troische Kreis.

ΚΥΠΡΙΑ.

Ἀλέξανδρος von Nikomachos.

Κάστωρ καὶ Πολυδεύκης von * Sophokles dem jüngeren, * Patrokles dem Thurier, Timesitheos. *Λεύκιππος* von Kleophon.

Ἀγαμέμνων von Jon (wenn nicht zur Ilias gehörig), von dem Unbekannten der 108. Ol.

Τήλεφος in Argos von Agathon, Moschion; in Argos oder in Mysien von Jophon, Kleophon.

Κύκνος von Achäos.

Ἑλένης ἀπαίτησις von Timesitheos.

Παλαμήδης von Astydamas dem Sohne.

ΙΛΙΑΣ.

Ἕκτωρ von Astydamas dem Vater.

Ἀχιλλεύς von Aristarchos und Ennius, von * Agathon.

Achilleus von Jophon, Kleophon, Diogenes, Karkinos dem jüngeren; vielleicht einer oder

der andre der Achilleus der Aethiopis, der den Thersites tödtet, oder des Achilles Tod.

Ῥῆσος, der erhaltne. Nyctegresia von Attius.

Ἕκτορος λύτρα von Timesitheos, von Dionysios.

ΑΙΘΙΟΠΙΣ. Μέμνων von Timesitheos, * Theodektes.

Ἀχιλλεὺς θερσιτοκτόνος = Θερσίτης von Charemon.

* Tod des Achilleus.

ΙΛΙΑΣ ΜΙΚΡΑ nebst der Πέρσις des Arktinos.

Ὅπλων κρίσις, nach Aristot. die erste der Tragödien aus der Kl. Il. Armorum iudicium von Pacuvius.

Αἴας μαινόμενος von Astydamas dem Sohn. Αἴας von Theodektes.

Sprosse. Τεῦκρος von Jon.

Φιλοκτήτης von Philokles, Kleophon, * Antiphon, Theodektes.

Φιλοκτήτης in Troja von Achäos.

Sprosse. * Alexandros oder Oenone.

Νεοπτόλεμος (in Skyros) von Nikomachos, die dritte Trag. aus der Kl. Il.

Εὐρύπυλος, die vierte.

Πτωχεία, die fünfte. Φρουροί von Jon.

Ὀδυσσεὺς ψευδάγγελος.

Ἰλίου πέρσις, die siebente, von Jophon, Agathon. Πέρσις von Kleophon. Πέρσις ἢ Πολυξένη von Nikomachos. Πολυξένη von Euripides dem j.

Πρίαμος von Philokles.

Ἑλένη von Theodektes, Diogenes, letztere unbekannten Inhalt.

Ἀπόπλους, die achte Trag. s. Πολυξένη von Sophokles.

Sprosse. Iliona von Pacuvius, Attius.

ΝΟΣΤΟΙ. Ναύπλιος von Philokles, Astydamas dem ä.

Τεῦκρος von Nikomachos. Telamon von Ennius.

Sprossen. *Κύπριοι* von Dikäogenes.
Ἕλληνες von Apollodoros.

Aegisthus von Livius, Clytaemnestra = Aegisthus von Attius.

Ὀρέστης von Euripides dem j. Karkinos dem j. Theodektes.

Sprossen. Dulorestes von Pacuvius. *Ἰφιγένεια* von Polyidos *Ὀρέστης καὶ Πυλάδης* von Timesitheos.
Agamemnonidae von Attius.
Ἀνδρομάχη von Antiphon.
Andromache in Molottis = Ambracia von Ennius.

ΟΔΥΣΣΕΙΑ. *Πηνελόπη* von Philokles.
Μνηστῆρες von Timesitheos.
Λαέρτης von Jon.

ΤΗΛΕΓΟΝεια. *Ἀκανθοπλήξ* = *Ὀδυσσεύς* von Apollodoros.
Τραυματίας = *Ὀδυσσεύς* von Charemon.
Sprosse. *Τεκτονοκτόνος* von Apollodoros.

Der Thebische Kreis.

ΟΙΔΙΠΟΔΕΙΑ. *Χρύσιππος* von Diogenes. Chrysippus von Attius. (S. 536).
Οἰδιποδεία. Trilogie von Melitos.
Οιδίπους von Achäos, Nikomachos, Philokles dem ä. Xenokles, Diogenes, Karkinos dem j. (Oedipus König von) Theodektes.

ΘΗΒΑΙΣ. *Παρθενόπαιος* von Astydamas dem älteren, von Dionysios oder Spintharos dem Sophokles untergeschoben.
Καπανεύς von Timesitheos.

Sproſſen. Ἄδραστος von Achäos, von * Moschion.

Ἱκέτιδες von Apollodoros, wenn nicht Danaiden.

ΕΠΙΓΟΝΟΙ. Ἐπίγονοι von Aſtydamas dem j.

Sproſſen. Ἀλκμαίων von Agathon, Aſtydamas dem ält. Ἀλκμαίων [ἢ] Ἐριφύλη von Nikomachos. Ἀλκμαίων von Theodektes.

Ἀλφεσίβοια von Achäos, Chäremon.

Ἀμφίλοχος von dem Unbekannten der 108. Ol.

Οἰνεύς von Philokles, Chäremon.

Τυδεύς von Theodektes.

ΔΑΝΑΙΣ. Δαναΐδες von Timeſitheos.

ΟΙΧΑΛΙΑΣ Ἁλ. Εὐρυτίδαι von Jon.

ΜΙΝΥΑΣ. Πειρίθοος von Achäos, Kritias.

Ἡρακλῆς περιχαιόμενος von Spintharos.

Auſſerhalb des epiſchen Cyclus.

I. Dämoniſch-heroiſch.

Σεμέλη von Diogenes, Karkinos dem j. Σεμέλη κεραυνουμένη von Spintharos.

Βάκχαι [ἢ] Πενθεύς von Jophon, Βάκχαι von Kleophon, Xenokles. Διόνυσος von Chäremon. Πενθεύς von Heraklides dem Pſeudothespis.

Stasiastae vel tropaeum Liberi von Attius.

Τάνταλος von Ariſtarchos.

Ἀκταίων von Jophon, Kleophon.

Ἀσκληπιός von Ariſtarchos.

Ἠριγόνη von Philokles, Kleophon.

Ἰώ von Chäremon.
Ἀμφιάραος von Kleophon, Karkinos dem j.
Ἄδωνις von Dionyſios.
Σώτειρα von demſelben.
Λήδα von demſelben.

II. Athamas und Argonauten.

Τυρώ von Aſtydamas dem Sohne. * von dem Unbekannten der 108. Ol.

Ἕλλη.
Μινύαι von Chäremon.
Φινεῖδαι. Phinidae von Attius.
Μηδεία von Neophron, Euripides dem j. Dikäogenes, Melanthios, Diogenes, Karkinos d. j. Medas, Medius von Pacuvius. Medea von Attius.

Φεραῖαι (Alkeſtis) von Moschion.

III. Agos und Mykenä.

Ἀγγχεύς von Theodektes.
Ἀερόπη von Agathon. Θυέστης = Ἀερόπη von Karkinos dem j. Θυέστης von Agathon, Kleophon, Diogenes, Apollodoros, Chäremon, Theodektes.

IV. Kreis des Herakles.

Ἀλκμήνη von Jon, Aſtydamas dem S. Dionyſios.
* Ἀνταῖος von Ariſtias.
Γηρυόνης von Nikomachos.
Ἡρακλῆς von Diogenes, Timeſitheos, von dem Unbek. der 108. Ol.; der eine oder der andre vielleicht Hylas. Der kranke Herakles von Dionyſios.

Λιχύμνιος von Xenokles.

V. Attiſch.

Ἀλόπη von Karkinos dem j.
Πανδιονίς, Trilogie, worin das dritte Stück Τηρεὺς ἢ ἔποψ, von Philokles. Τηρεύς von Karkinos dem j.
Θησεύς von Achäos. * Θησεύς (und Minotaur) von Theodektes.

VI. Vermiſcht.

Ἰξίων von Timeſitheos, von dem Unbek. der 108. Ol.
Σίσυφος von Kritias.
* Ἀταλάντη von Antiphon.
Μελέαγρος von Antiphon.
Μυσοί von Agathon, Nikomachos.
Βελλεροφόντης von Aſtydamas dem j. von Theodektes.
Φοῖνιξ ἢ Καινεύς, Φοῖνιξ δεύτερος von Jon.
* Ὀρφεύς von Ariſtias.
Ἄζᾶνες von Achäos. Λυκάων von Xenokles.
Δεξαμενός von Jophon, Kleophon.
Ἀργεῖοι von Jon.
Μέγα δρᾶμα von Jon.
Ἄνθος von Agathon.
* Ἀλετίδης von Nikomachos.
Atalanta (Schoeneïa) von Pacuvius.
Periboea von demſelben.
Skylla die Megariſche.
Ganymedes.
Kinyras.

VII. Geschichtlich.

Θεμιστοκλῆς von Moschion.
Μανσωλος von Theodektes.

Das Bedürfniß einer Untersuchung der Tragödie neben und nach Sophokles und Euripides wurde längst gefühlt; 1) einiges ist seitdem zur Aufklärung ihrer Geschichte geleistet worden, 2) mehr bleibt noch zu thun übrig, und meine Absicht ist nicht, die Sache hier viel weiter zu erörtern und zu verfolgen, als der nächste Zweck einer Uebersicht der Titel und Stoffe

1) Böttiger de Medea Eurip. I. 1802. Opuscul. p. 371.

2) James Tate Sketch of the history and exhibition of the Greek drama Cambr. 1827 (The Greek Theatre sec. edit.) p. 61—69, eine chronologische Zusammenstellung der Dichter, worin viele fehlen und die bedeutenderen nicht ausgezeichnet sind. Eine ausgewählte Reihefolge von Thespis bis auf Aristoteles (41 Dichter) stellt Clinton auf, Fasti Hell. T. 2 p. XXXI—XXXVI. Passows Verzeichniß in den Grundzügen der Griech. Litter. S. 78 f. enthält der Unrichtigkeiten allzuviele. Gryfar de Graecorum tragoedia qualis fuit circum tempora Demosthenis. Colon. 1830. 4to (Ol. 98, 4 — 114, 3). Die Göttingische Societät der Wissenschaften machte im Jahr 1837 folgende Aufgabe, die unbeantwortet geblieben ist: Cum de incunabulis et primis incrementis tragicae poeseos viri docti jam satis disputasse videantur, ad absolvendam tragoediae Graecae historiam nihil magis desiderari videtur, quam eorum tragicorum, qui eodem quo Aeschylus, Sophocles et Euripides tempore in scena floruerunt, et eorum, qui insequentibus aetatibus usque ad Alexandrum Macedonem artem jam afflictam et ruentem sustentavere, perfectior notitia. Quam ab rem Societas scientiarum Reg. Gottingensis optat, ut horum tragicorum quod fuerit poeseos genus, qui peculiaris unius cujusque *χαρακτήρ*, quae saeculi et hominum virtutes et vitia in carminibus eorum conspicua, ex antiquitatis judiciis et tragoediarum, quas illi condiderunt, reliquiis, quantum fieri potest, demonstretur, et — quod maximi momenti esse videtur ad subtiliorem Atticae litteraturae cognitionem — quam vim studia sophistica et rhetorica et alia poeseos genera, inprimis dithyrambicum, in illorum poesin exercuerint, studiose inquiratur. Doch scheint hierdurch veranlaßt Gravenhorsts Commentatio de caussis corruptae post bellum Pelop. ap. Graecos artis tragicae. Luneburgi 1838 (12 S. in 4). Die Geschichte der tragischen Poesie, von G. H. Bode — der Gesch. der Hellenischen Dichtkunst 3. Bd. 1. Th. 1839.

der Tragödien erfodert. Besonders wäre eine Ausgabe der sämmtlichen Fragmente zu wünschen, die auf ein halbes Tausend angeschlagen worden sind, und denen auch die ohne Namen der Dichter vorkommenden Verse von tragischem Charakter beygefügt werden müßten. Die herrschende Vorstellung über diesen Theil der untergegangenen Litteratur ist im Ganzen ohne Zweifel zu gering. Wenn überhaupt in der Ferne der Zeiten der Unterschied zwischen den Werken und Männern der ersten Reihe und denen der zweyten, dritten Klasse zum Nachtheile der letzteren zunimmt, so war es besonders den Griechen eigen, im Urtheil über Schriftsteller und Künstler streng aristokratisch zu verfahren und dem Namen der Sieger auch das wirkliche Verdienst, oft das Andenken sogar der Besiegten zum Opfer zu bringen: denn sie empfanden lebhaft für das Höchste und Herrliche und fühlten sich als Hellenen nicht durch die Anzahl mittelmäßiger Nachahmer oder gesetzloser, hinfälliger Originale, sondern durch die unerreichte und unnachahmliche Größe der Meister. Andere urtheilen oberflächlich und dreist, nach ihrem entfernten besondern Standpunkt, über ganze Klassen der Litteratur ab, Leute, die wir oft, weil sie in andern Dingen kenntnißreich sind oder Verstand überhaupt zeigen, als gültige Zeugen in allen Gegenständen, die sie berühren, anhören. Pausanias sagt, im Theater zu Athen seyen Statuen von tragischen und komischen Dichtern, meistentheils der unbekannteren; ausser dem Menander sey darunter kein berühmt gewordner Komödiendichter. Wer zweifelt daran, daß unter den „unbekannten" tragischen sowohl als komischen Dichtern, wie er sie nennt, sich mehrere befanden, deren Arbeiten wir vorzüglich und merkwürdig halten würden? 3)

3) Paus. I, 21, 1. Daß die späteren Athener diese und andre Ehren an Unwürdige verschwendeten, klagt Dio XXXI p. 628. *τὸν δεινὰ δὲ τὸν εὐχερῆ λίαν ποιητήν, ὃς καὶ παρ' ὑμῖν ποτε χἀνθάδε ἐπεδείξατο, οὐ μόνον χαλκοῦν ἑστάκασιν, ἀλλὰ καὶ παρὰ Μενάνδρῳ.* Köhler Gesch. der Ehre der Bildsäule bey den Griechen in den Schriften der Münchner Akad. 1818 S. 137, der die obige Vermuthung über manche unter diesen unbekannten tragischen und komischen Dichter aus-

Man kann füglich drey Perioden der Attischen tragischen Poesie annehmen, jede von ungefähr 80 Jahren, von Thespis bis auf Aeschylus, von diesem bis zum Tode des Euripides und Sophokles, und von da, oder eigentlich, so sehr auch sonst dieser fast gleichzeitige Todesfall Epoche macht, von dem etwas früheren Auftreten des Agathon, etwa von Ol. 90 bis zu Theodektes. Ueber die verlornen Tragödien ist uns kein Athenäus, kein Pollux zur Hand; wir sind verhältnißmäßig äusserst wenig über sie unterrichtet. Delrio zählte gegen 128 Tragiker und mehr als 2000 Tragödien, F. A. Wolf, neben ungefähr 500 mit Beyfall aufgeführten Tragödien, wenigstens 200 berühmte und als classisch anerkannte. 4) Erhalten sind 32 Tragödien, wovon 15 aus dem Troischen, 6 aus dem Thebischen Kreise, nicht der dreyßigste Theil derjenigen, die wir noch nachweisen können. Die Alten legen, Satyrdramen eingeschlossen, dem Aeschylus 70—90 Stücke bey, dem Sophokles 130, dem Euripides 75—92, dem älteren Euripides 12, dem Neophron 120, dem Aristarchos 70, dem Achäos 24—30—44, dem Jon 12—40, dem Jophon 50, dem jüngeren Sophokles 11—40, dem Nikomachos 11, dem älteren Philokles 100, dem älteren Astydamas 240, dem jüngeren Karkinos 160, dem Aphareus 37, dem Theodektes 50; was, wenn wir von schwankenden Zahlen die höchsten rechnen, eine Summe von 1286 giebt. Von andern Tragikern werden nicht die Zahlen ihrer Dramen überhaupt, sondern nur einzelne Stücke, aus denen auf die Anzahl der überhaupt von ihnen geschriebenen nicht einmal ungefähr zu schließen ist, fast nur Tragödien, keine Satyrspiele genannt, von dem jüngeren Euripides 3, von Agathon 7—8, von Kritias 2, von Kleophon 10, von Melitos eine Tetralogie, von

spricht, misversteht den Pausanius sehr, als ob er sage, ausser dem Menander habe sich kein Komödiendichter berühmt gemacht.

4) Museum der Alterthumswiss. I, 62. Vorlesungen über die Gesch. der Griech. Litter. S. 255. Ein ähnlicher Ueberschlag bey Bode S. 151 f. Weit näher der wahrscheinlichen Wirklichkeit wäre durch Aufwand großer Mühe zu kommen, doch ohne großen Vortheil.

Diogenes 8, von Melanthios 1, von Xenokles 5, von Antiphon 2, von Polyidos 1, von Dikäogenes 2, von Apollodoros 5, von Timesitheos 11, von Moschion 4, von dem jüngeren Astydamas 8, von Chäremon 8, von unbekannten Verfassern 24, von einem der 108. Olympiade mehrere Tetralogieen; zusammen wenigstens 120 Stücke, mit den andern über 1400. Viele Dichter sind, von denen weder Zahlen noch Stücke vorkommen, als Biou und Euphorion, Ariston, Morsimos, Philokles der jüngere, Theognis, Karkinos der ältere, Achäos von Syrakus, Apollonides, Timokles, Hippothoon, Krates, Nearchos. Die auswärtigen Tragödiendichter, wie Dionysios, sind hier ausgeschlossen, so wie die Dichter der ersten Periode. Nach dem Zeitraume der tragischen Wettkämpfe läßt sich eben so wenig, auch nur von Aeschylus an, von Ol. 70, 2 bis nur etwa Ol. 120, zweyhundert Jahre, mit einiger Bestimmtheit herausrechnen, wie viele Tragödien die in Athen gefeyerten verschiedenen Dionysosfeste erfodert haben, da zu viele Umstände ungewiß oder nicht hinlänglich bekannt sind.

Zwischen dem ersten Auftreten des Sophokles und dem des Euripides ist kein andrer Dichter bekannt. Wie Sophokles mit einer neuen Form der Tragödie als Erfinder hervortrat, so erscheint auch Euripides von Anfang an als neu nach seinem Kunstprincip und als eigenthümlich in der Form und Behandlung der Tragödie, mag er nun diesen neuen Styl für sich allein erfunden und andern vorgezeichnet haben, oder mit jungen Zeitgenossen zugleich, durch die natürliche Entwicklung, oder sogar durch sie darauf geleitet worden seyn. Neben diesen beyden wirkte noch Aeschylus fort, zwölf Jahre lang seit er von dem jugendlichen Sophokles besiegt worden war. Ehe Euripides aufstand scheint er mit Sophokles allein mehrere Jahre die tragische Bühne beherrscht zu haben. Fünfzehn Jahre dauerte es bis Euripides, der bey seinem ersten Wettkampfe die dritte Stelle erhielt, zuerst siegte. Später steht er Ol. 85, 2 dem Sophokles, Ol. 87, 2 dem Euphorion und dem Sophokles

nach, siegt aber Ol. 87, 4 über Jophon und Jon. Unter seinen Zeitgenossen waren, ausser Sophokles, die bedeutendsten Aristarchos, Jon und Achäos. Agathon ward geboren um die Zeit als diese drey Dichter, bald nach Euripides, ihre Laufbahn begannen, und trat auf als die des Euripides schon zu ihrem Ende neigte: er siegte elf Jahre vor dessen Tod. Zahlreich werden die Dichter erst seit Euripides.

Neben den genannten und mehreren nachfolgenden mehr selbständigen Dichtern haben wir einen Zusammenhang der tragischen Kunst nach den Familien zu bemerken, ähnlich wie seit alten Zeiten die Musik erblich war in den Familien, z. B. der Ametoriden in Kreta, der Euniden in Athen, des Simonides in Keos, des Melanippides in Melos und andern, die Kunst des athletischen Siegskomos in der des Euphanes in Aegina, und eben so die bildenden Künste und andere. Söhne und Verwandte des Aeschylus, Sophokles und Euripides scheinen eben so viele Schulen zu bilden, die ererbte Art und Kunst fortzuführen. Diogenes sagt (II, 43), daß τῶν περὶ Αἰσχύλον Astydamas zuerst mit einer Statue geehrt worden sey, wo man nicht anders übersetzen konnte als Aeschyli sectatores; und so machte Petit (L. A. p. 70 s.) auf die familia Sophoclis aufmerksam, welchen man, mit Brunck und Valckenaer, als einen minder achtbaren Kritiker überhörte, bis Böckh die Wichtigkeit dieses Verhältnisses hervorhob. 5) Auch in dem Hause des aus Akragas eingewanderten Karkinos haben wir dieselbe Erscheinung der vom Vater auf Sohn und Enkel übergehenden tragischen Kunst. Auch früher schon kommt sie vor: Phrynichos, der Vorgänger des Aeschylus, hatte einen Sohn Polyphradmon,

5) Trag. Gr. pr. p. 31 ss. 115 ss. Nitzsch Hist. Hom. I, 132. Droysen Aeschylus II S. 317 ff. Bode S. 537 bezweifelt, daß Sophokles und Euripides Schulen in dem Sinne wie Aeschylus bildeten, da sie keine besondere Art von Kunstform vollendeten. Aber der Unterschied des poetischen Princips, des Styls und selbst der äußerlich genommenen Composition (z. B. durch die Bezüglichkeit oder Freyheit der Chorlieder, durch den Prologos) ist so groß, daß man gewiß auch Anhänger des einen oder des andern Dichters zu unterscheiden hatte.

nach dem Großvater genannt, welcher wieder Tragiker war,6) und vielleicht Chörilos einen gleichnamigen Sohn in gleichem Falle: denn da Sophokles mit Aeschylus, Euripides, Chörilos, Aristias und andern, auch mit Jophon kämpfte (Vit. Soph.), der ältere Chörilos aber der Zeit nach nicht gemeynt seyn kann, so entsteht die Vermuthung, daß auch Chörilos einen Sohn für seine Kunst erzogen hatte, wonach dann die Reihefolge der Namen richtig und passend seyn würde.7) So war auch des Pratinas Sohn Aristias wieder Tragiker. Nur wie weit gerade auch in der Art der Ausübung der Einfluß der väterlichen Kunst sich auf Söhne und Enkel erstreckt habe, läßt sich wenig angeben oder vermuthen. Daß die Söhne des Aeschylus, welche geerbte, noch nicht aufgeführte Tetralogieen ihres Vaters, andre wiederholt auf die Bühne brachten, auch in eigenen Werken dieselbe Art der Composition befolgten, ist wahrscheinlich, und die Pandionis des Philokles, eines Neffen des Aeschylus, ist uns, wenn gleich sie die einzige bestimmt an der Namensform selbst erkennbare Trilogie aus der Familie ist, ein hinreichendes Zeichen des Beharrens in der Kunstweise der Familie. Bey Astydamas, dem Enkel dieses Philokles, scheint

6) Suid. v. *Φρύνιχος.*

7) Der Erklärung von Näke Choeril. p. 7 s. die Angabe sey entsprungen aus dem Satze bey Suidas v. *Σοφοκλῆς*, *ἔγραψε — καὶ λόγον καταλογάδην περὶ τοῦ χοροῦ πρὸς Θέσπιν καὶ Χοιρίλον ἀγωνιζόμενος*, worin *ἀγωνιζόμενος* eine andre Bedeutung hat (contra Thespin et Choerilum dudum defunctos scripserat Sophocles), in der gewöhnlichen aber genommen worden sey, indem man nur den Thespis wegließ, weil man wenigstens so viel einsah, daß dieser nicht mehr könne mit Sophokles zugleich aufgeführt haben, dieser Erklärung setzte G. Hermann in der Recension der Schrift entgegen, daß *ἀγωνιζόμενος* nicht anders als vom wirklichen Wettstreite verstanden werden dürfe. Auch steht die Verbindung des Chörilos mit Thespis dem angenommenen Misverständnisse doch sehr entgegen. Fand eine Verwechslung zwischen Vater und Sohn statt, so hat darum der Schol. Ran. 73 den Chörilos vor den Aeschylus und Euripides gestellt, ein andrer Grammatiker aber aus der nicht seltnen Sucht der Conjecturen den Thespis, als einen der „andern" hinzugefügt. Bode S. 59 sucht den bekannten Chörilos festzuhalten indem er annimmt, daß dieser mit achtzig Jahren mit dem zuerst auftretenden Sophokles um den Preis stritt.

ein einzelner Titel ebenfalls auf Trilogie hinzuweisen. Daß diese Form neben der durch Sophokles eingeführten Tragödie sich fortwährend im Gebrauch erhielt, ist um so weniger zu verwundern, da Trilogieen des Aeschylus lange Zeit hindurch auch nach seinem Tode, zuerst durch die Erben, nach ihrem Recht, dann auch durch Fremde gegeben wurden, und die Oedipodee des Melitos zeigt, daß die alte Form auch später noch von Manchen vorgezogen wurde. Eine Annäherung daran bezweckte sogar Euripides in seinem Alexandros, Palamedes und Trocrinnen. Darum möchte ich jedoch nicht annehmen, daß alle Abkömmlinge des Philokles starre Anhänger des Aeschylus und des trilogischen Systems abgegeben hätten, während sie ohne Zweifel in jeder andern Hinsicht dem herschenden Geschmack ihrer Zeit unterthan waren. 8)

Ob die Spiele mit der Zeit in ihrer äusseren Einrichtung viele Veränderungen, ausnahmsweise oder gesetzlich, erfahren haben, wissen wir nicht; in der Hauptsache scheint es nicht, wenn auch nicht zu erwarten steht, daß an allen drey Festen zu Athen diese dramatischen Festlichkeiten, zu denen so verschiedenartige Bedingungen zusammen wirken mußten, von Aeschylus und Pratinas an über anderhalb Jahrhunderte, ohne alle Unregelmäßigkeiten und Ungleichheiten, Störungen und Neuerungen verlaufen seyn sollten. Beharrlich ist die durch die Erfindung der Trilogie und des Satyrspiels gegebene äussere Form der Tetralogie, die keine wesentliche Aenderung dadurch erlitt, daß statt einer eigentlichen Trilogie durch Sophokles drey Tragödien eingeführt wurden. Tetralogieen des Aeschylus mit den Satyrspielen sind drey bekannt, von Euripides Tetralogieen aus Ol. 85, 2. 87, 2. 91, 2 und die nach seinem Tod aufge-

8) Mit Droysen Aeschyl. II S. 319 nimmt Bode an S. 228. 540, daß das zahlreiche Geschlecht des Philokles über 125 Jahre hindurch, nicht bloß die Dichtungen des Aeschylus bis in das Zeitalter des Demosthenes, nicht ohne bedeutende Diaskeuase zwar, auf der Bühne erhielten, was sicher nicht ihnen allein überlassen blieb, sondern auch alle „in der Technik der trilogischen Kunstform fortarbeiteten."

führte. Mit der dritten, Ol. 91, 2, wird zugleich eine des Xenokles verzeichnet. Nicht früher als die vierte ist die Oedipodee des Melitos, und Zeitgenosse des Euripides war Philokles, dessen Pandionis genannt wird. Von Jon führt Plutarch (Pericl. 5) den Ausspruch an, gleich einer tragischen Didaskalie habe die Tugend durchaus auch einen satyrhaften Theil. Der jugendliche Platon dichtete eine Tetralogie, womit er kämpfen wollte, nach Aelian (II, 30), was ein Zeugniß für den Gebrauch der Zeit ist, auch wenn man die Sache selbst nach einer zwar etwas weit gehenden Kritik verwerfen sollte. 9) Für Sophokles, Aristias, Achäos, Jon, und andre Dichter, von welchen Tetralogieen nicht namentlich angegeben werden, geben, wenn man zweifeln könnte, daß der Wettkampf die gleiche Zahl und Gattung der Stücke, Tetralogie gegen Tetralogie erfodert hätte, die ihnen beygelegten Satyrspiele, einen Beleg ab. Ein solcher Beleg kommt auch nach Ol. 100 bey dem jüngeren Astydamas vor. Auf Satyrdramen des Agathon, dem wir keine ausdrücklich zugeschrieben finden, spielen Aristophanes und Platon an. Noch aus der 108. Ol. werden wir Tetralogieen aus einer Inschrift annehmen dürfen. Alle diese Erscheinungen, einzeln zwar, aber durch den ganzen Zeitraum ausgestreut, lassen sich zu dem Satze, daß die tetralogische Form des Wettstreits von Aeschylus bis zum Ende der tragischen Poesie in Athen herrschte, um so eher verknüpfen, als nicht das Min-

9) Ast Leben des Platon S. 18. K. F. Hermann Plat. Philos. I S. 30. 100. Nach Appulejus de habit. doctr. init. scheint es, daß Speusippus die Quelle dieser Nachricht war. Nam Speusippus, *domesticis instructus documentis*, et pueri ejus acre in percipiendo ingenium et admirandae verecundiae indolem laudat: et pubescentis primitias labore atque amore studendi imbutas refert: et in viro harum incrementa virtutum et ceterarum convenisse testatur. Die Namen der Lehrer, die Angaben über Gymnastik und Malerey sind sehr wahrscheinlich daher; worauf denn folgt: tragoedis et dithyrambis se utilem finxit. Jamque carminum confidentia elatus, certatorem se proliteri cupiebat, nisi Socrates cet. Glaubhaft ist es, daß der Jüngling Versuche in heroischer Poesie mit Homer vergleicht und verbrennt, glaubhaft, daß er in der dramatischen Poesie für den Wettkampf schrieb, den er auch in der Gymnastik aufsuchte.

deſie vorliegt, das ihm beſtimmt entgegen wäre. So iſt denn auch dieſe Einrichtung in der Nachricht über die Eintheilung der Platoniſchen Dialoge als die ſtehende und einzige angeſehn. Die tragiſchen Wettkämpfe, ſagt Diogenes (III, 56), geſchahen mit vier Dramen, wovon das vierte ein Satyrſpiel war; die vier Dramen nannte man eine Tetralogie. Clinton, welcher dieſelbe Anſicht vertheidigt, 10) erinnert gegen Böckh, 11) daß Antigone, König Oedipus, Philoktet, weil ihrer Aufführung einzeln gedacht iſt, darum nicht mehr als die Sieben gegen Theben, weil ſie in den Fröſchen (1021) allein genannt werden, auch einzeln gegeben worden ſeyen. Daſſelbe gilt bey den Peliaden und dem Hippolyt des Euripides. Den Anſchein als ob Agathon mit einer einzigen Tragödie, wie mit einer Komödie, geſiegt habe, hoffe ich zu beſeitigen. Hätte der Sieg des Tyrannen Dionyſios an den Lenäen Ol. 103, 2 eine Ausnahme gemacht, wären auch andre vorgekommen, ſo ſteht die Regel doch feſt genug. Der Umſtand, daß Euripides ſchon früh an die Stelle eines Satyrſpiels die Alkeſtis geſetzt hat, wonach ſowohl er als andre auch ſonſt öfter dieſe Vertauſchung der Satyrn mit einer zum Nachſpiel geeigneten Tragödie beliebt haben könnten, ändert in der Hauptſache nichts. Und was wäre es, wenn bey der Iphigenia in Aulis, dem Alkmäon (in Korinth) und Bacchen, das Satyrſpiel, das zwar der Scholiaſt leicht auslaſſen konnte, einmal wirklich gefehlt hätte?

Vielleicht iſt es zum Ueberfluß wenn ich bemerke, daß über dieſen Punkt aus der zufälligen Kenntniß, die wir von Satyrſpielen verſchiedener Dichter erhalten, keinerley Schluß gezogen werden kann. Mit Unrecht nahm man an, Euripides habe deren nur acht geſchrieben, weil Thomas Magiſter es angiebt, dieß rühre alſo her aus der Quelle der Didaskalieen ſelbſt,

10) Philological Museum I p. 76 ss. vgl. oben S. 83. Gegen Barthelemy, der in den Mém. de l'Acad. XXXIX p. 172—79 zeigt, daß die Tetralogie nur ungefähr ein Jahrhundert dauerte und vor der Zeit des Ariſtoteles aufhörte.

11) Trag. Gr. pr. p. 106.

nach alter, vollständiger Zählung. Wir sehn aus Suidas, daß neben Zahlangaben, die alt seyn mögen, auch andre Fälle vorkommen, wo solche Zahlen der Stücke fehlten und daher neue täuschende gewonnen werden, indem man die zufällig bekannten Titel zusammenstellt, 12) was auch bey der Komödie wohl zu beachten ist. Entbehrlich ist daher auch die Annahme von Clinton (l. l. p. 85), daß vielleicht zwey Drittheile der Satyrdramen des Euripides niemals publicirt worden seyen. Er vermuthet, daß viele nicht gut aufgenommene Stücke unterdrückt, dagegen auch viele, die den Preis nicht erhielten, schriftlich aufbewahrt wurden, da ohne dieß ein guter Theil der 69 Tragödien des Euripides (die er rechnet) nicht auf die Nachwelt gekommen wäre, und da man sogar nicht gegebene Stücke, wie die ἀδίδακτα bey Athenäus (VI p. 270 a) — zwey Komödien — zuweilen herausgab. 13) Machte der Dichter, denkt er, zuweilen besiegte Stücke bekannt, so ist vorauszusetzen, daß er die, welche Glück gemacht hatten, zu ediren nicht unterließ; dieß möge erklären, warum der Satyrdramen des Sophokles so viele seyen. Den Sophokles und Euripides sollte man wohl auch in diesem Betrachte von den andern Tragikern unterscheiden; und daß jene wenigstens irgend ein Stück, das gespielt war, zurückgehalten, die lesenden Zeitgenossen irgend eines ganz verschmäht hätten, ist nicht wahrscheinlich.

Fortwährend und bis zuletzt blieb die tragische und komische Poesie in den Personen der Dichter gesondert; und es ist nicht einmal ein Beyspiel, daß der Sohn eines Tragikers Komödien geschrieben hätte, oder der eines Komikers Tragödien

12) So ist bey Suidas ein alphabetisches Verzeichniß von 20 Stücken des Lykophron; demselben aber legt eine einzelne Nachricht bey Tzetzes 64 bey.

13) Reke de Aristoph. p. 281 not. 32 erklärt den Unterschied der Zahlen der Stücke bey mehreren Dichtern daher, daß man jetzt die gegebenen, jetzt die edirten zählte. Meiner Meynung nach liegt er bloß in der luckenhaften Kenntniß, die den spateren Gelehrten übrig gelassen war, darin, daß sie die Stücke aus Citaten zusammensuchten, und in besondern Gründen, die im Einzelnen statt gefunden haben können.

und Satyrspiele. 14) Der Platonische Sokrates zeigt am Schluße des Sympoſion dem Agathon und Aristophanes, daß derſelbe Dichter Tragödien und Komödien müſſe machen können. Wie wahr dieß in theoretiſcher Allgemeinheit ſey, zeigen am beſten die Attiſchen Tragiker ſelbſt, indem die Muſe des Satyrſpiels mit der der Komödie, ſo eigenthümlich das letztere auch der Form nach iſt, doch offenbar eine große Verwandtſchaft hat: und es berechtigt daher der Satz nicht zu der Folgerung, daß erſt Sokrates die Komödie und die Tragödie, als die beyden Elemente des früheren Griechiſchen Lebens, in ſich vereinigte: eine Bemerkung, die eben ſo wenig das frühere Griechiſche Leben als den Sokrates klar macht. Aber außerdem, daß die höchſte Meiſterſchaft und Fertigkeit in der Tragödie oder in der Komödie zu erlangen den Geiſt und die Muße ſelbſt eines Atheners ganz in Anſpruch nehmen mochte, hatte wohl an der Stätigkeit dieſer ſtrengen Trennung der Beruf des Dichters der ganzen Aufführung vorzuſtehn, welche mancherley Kenntniſſe, Geſchäfte und Verbindungen erfoderte, großen Antheil. Dithyramben brachten manche Tragiker neben oder zwiſchen ihren Tragödien zum Wettkampf, wie Jon, Hieronymos, Dikäogenes, Polyidos; und Elegieen und Epigramme werden von noch mehreren angeführt, als von Aeſchylus, Sophokles und ſeinem Enkel, Euripides, Jon, Kritias, Sthenelos, um nicht den Melanthios mitzuzählen. In ſpäterer Zeit ſpielten auch einige Redner oder politiſch thätige Männer zugleich die Tragöden, wie Kritias, Kleophon; und Kritias verfaßte, nach dem Vorgange des Jon, zugleich proſaiſche Schriften: Sophokles hatte nur über den Chor geſchrieben. Polyidos war zugleich Sophiſt, ſo wie die Lyriker Euenos und Likymnios. 15)

Ob ſchon in den beſſeren Zeiten der im Ganzen unſtreitig herrſchende und verbreitete Kunſtſinn häufiger gekränkt, der Eid

14) Böckh Trag. Gr. p. 126. Meineke Hist cr. Comic. p. 236.

15) Daß den Sophiſten Likymnios von dem Dithyrambendichter zu unterſcheiden kein Grund ſey, erinnert, gegen Heindorf und Geel, Paſſow, in Jahns Jahrb. f. Philol. I, 152.

und die öffentliche Meynung verletzt wurde, entweder durch den ersten Archon, der bey der Prüfung und Genehmigung der Stücke 16) fehlte, wie der, über welchen Kratinos klagt, daß er dem Sophokles den Chor verweigerte und dem weichlichen Gnesippos ertheilte, oder durch die Richter, ist, wie so vieles, nicht bekannt. Aristophanes schilt in den Acharnern (10), daß Theognis den Chor vorführt, während man ein Werk des Aeschylus erwartete. Philokles siegte über den König Oedipus des Sophokles; über Euripides erhielten Xenokles und Nikomachos Siege, nicht bloß Sophokles, von dem vier über ihn bekannt sind. Nicht immer wird das Vorzüglichste den Vorzug behauptet, oft besonders auch das politische Urtheil, vielleicht auch Theaterpartheyung Einfluß geübt haben. Züge, die eine feine Kennerschaft der Zuschauer beweisen, kommen noch spät vor, wie bey der Aufführung des Amphiaraos von Karkinos.

Die Feyer eines der Hauptfeste und die Spiele, die einen ihrer Hauptbestandtheile ausmachten, erlitten in Friedenszeiten keine Unterbrechung; 17) doch Einschränkungen mit der Zeit. Wenn Plutarch (de glor. Athen. 6) sagt, daß das Athenische Volk auf Bacchen und Phönissen und die Oedipusse und Antigonen und der Medea und Elektra Leiden mehr aufwandte als im Kriege für die Hegemonie und gegen die Barbaren für die Freyheit, so versteht er offenbar die ältere Zeit, wo diese und ähnliche Werke zuerst zum Vorschein kamen. Der Komödie wird der Chor in den alten Tagen des Aristophanes eingezogen, der ohne ihn den Kokalos und den Aeolosikon, den zweyten Plutos gab, und früher schon Ol. 85 durch den Archon Morychides, unter welchen die Odysseus des Kratinos als ein *νεοχμὸν ἄθυρμα* fallen; auch die tragische Cho-

16) Schol. Plat. ad Polit. II p. 152 Ruhnk.

17) Schol. Aristoph. Pac. 529. *ἐν γὰρ εἰρήνῃ συνεχῶς ἦν ἡ θέα.* Demosth. Philipp. I p. 47 Bekk. *καίτοι τί δή ποτε, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, νομίζετε τὴν μὲν τῶν Παναθηναίων ἑορτὴν καὶ τὴν τῶν Διονυσίων ἀεὶ τοῦ καθήκοντος χρόνου γίγνεσθαι, ἄν τε δεινοὶ λάχωσιν ἄν τε ἰδιῶται οἱ τούτων ἑκατέρων ἐπιμελούμενοι, εἰς ἃ τοιαῦτ' ἀναλίσκετε χρήματα κ. τ. λ.*

regie empfand schon zur Zeit der Frösche die Unfälle des Staats und die Verminderung der öffentlichen Einkünfte. 18) Wäre aber bey der Tragödie jemals der Chor eingegangen, so würde es, wenn nicht sonst, wahrscheinlich bey Aristoteles vorkommen: 19) auch finden wir ihn in Athen zur Zeit des Sositheos unter dem zweyten Ptolemäus. Den abgekommenen Wettkampf der Komöden an dem Chytrentage der Anthesterien stellt Lykurg wieder her; 20) die Tragöden und Komöden an allen drey jährlichen Festen, den ländlichen, den Lenäischen und den städtischen großen Dionysien, kommen als feststehende Ordnung noch bey Demosthenes gegen Midias (Ol. 107, 4) vor. 21) Der Theaterbau des Lykurgos und seine Verordnung über die Werke der drey Tragiker beweisen, indem sie der Tragödie unfehlbar einen neuen Aufschwung gaben, zugleich den tiefen Zug der Anhänglichkeit, welche das Volk der Athener zu dieser ihrer alten einheimischen und eignen Kunst hegte. Von andrer Art war die Politik des Agyrrhios, des Eubulos, der seit Ol. 106 großen Einfluß behauptete, bey der allgemeinen Austheilung von Festgeldern, indem diese nicht die Künste, sondern allein das Wohlleben und die Gunst des Volks im Auge hatten. 22) Demosthenes klagt, daß für den Krieg der Arme

18) Schol. Ran. 406. Böckh über die Lenäen S. 54 = 100.

19) Gryfar de Trag. p. 11. At enim postremis temporibus Graecorum tragoediae saepissime choris demtis agebantur. Wenn dieß auf die Zeit vor Alexander und in dieser auf Athen bezogen wird, so sind die Gründe mir unbekannt.

20) Vit. X orat. Clinton setzt dieß Ol. 110, 4. Vgl. Valesius ad Harpocr. p. 116. Böckh über die Lenäen S. 99 ff.

21) P. 157. *διαν ἡ πομπὴ ἡ τῷ Διονύσῳ ἐν Πειραιεῖ καὶ οἱ κωμῳδοὶ καὶ οἱ τραγῳδοὶ καὶ ἡ ἐπὶ Ληναίῳ πομπὴ καὶ οἱ τραγῳδοὶ* (hier diese voran) *καὶ οἱ κωμῳδοὶ καὶ τοῖς ἐν ἄστει Διονυσίοις ἡ πομπὴ καὶ οἱ παῖδες καὶ ὁ κῶμος καὶ οἱ κωμῳδοὶ καὶ οἱ τραγῳδοὶ* —

22) Harprocr. v. *θεωρικά*. Ruhnken Hist. orator. Gr. Opusc. II, 339. Bockhs Staatshaush. der Athener I, 236 ff. Was Wachsmuth Hell. Alterth. II, 1 S. 125 sagt, das von Perikles eingeführte Theorikon sey „erst zwischen Ol. 110, 2 und 112, 3 aufgehoben worden", scheint auf einem Mißverständniß dessen zu beruhen, was Bockh S. 198 anführt.

OXFORD UNIVERSITY LIBRARY

ſein Schauſpielgeld nicht aufopfern, der Reiche nicht ſteuern will: und gegen ſeine Beſtrebungen ſoll die Gegenparthey ſogar ein Geſetz aufgebracht haben, das die Herſtellung der alten Einrichtung und die Beſtimmung der Schaugelder zu Kriegsgeldern bey Todesſtrafe verbot. 23) Der Zuſtand der Feſte war im umgekehrten Verhältniß mit der Abnahme des Staats.

Das ganze Uebergewicht, welches die drey berühmten Tragiker, *οἱ φανεροί*, wie Pauſanias ſie nennt (I, 21, 3), über die andern behaupten, giebt ſich ſchon in den Fröſchen des Ariſtophanes zu erkennen, ungefähr vierzig Jahre vor dem bekannten Geſetze des Lykurgos über die Errichtung ihrer Bildſäulen und den Vortrag ihrer Stücke. Auch aus Platon und Ariſtoteles iſt es erſichtlich genug, und Heraklides ſchrieb ſchon ein Buch *περὶ τῶν τριῶν τραγῳδοποιῶν*, ſo wie drey andre *περὶ τῶν παρ' Εὐριπίδῃ καὶ Σοφοκλεῖ*. Charakteriſtiſch iſt der dem Chärephon angeblich ertheilte Orakelſpruch (Sch. Nub. 145):

Σοφὸς Σοφοκλῆς, σοφώτερος δ' Εὐριπίδης·
ἀνδρῶν δὲ πάντων Σωκράτης σοφώτατος.

Dem Alexander ſendet Harpalos viele Tragödien des Euripides, Sophokles und Aeſchylus, wie Plutarch erzählt (Alex. 8). Wie dieſe Geltung der drey ſich behauptet und noch vermehrt, zeigt das ſpätere Theater wie die ſpätere Litteratur durchgängig. 24) In nichts anderem aber ſtellt ſich ihre hervorragende Bedeutung ſo augenfällig dar als in dem Wiederaufführen ihrer Stücke nach ihrem Tode, was, ſo viel bekannt, keinem andern zu Theil geworden iſt. Mit dem Aeſchylus begann dieß *ἀνα-*

23) Liban. argum. in Olynth. I, 8, 25.

24) Plutarch de glor. Athen. 5. Ariſtides L p. 559 Dind. *πάλιν εἰς τραγῳδίαν τίνες ἐνδοξότατοι καὶ πᾶσιν ὡς ἔπος εἰπεῖν τοῖς κριταῖς νικῶντες; οἶμαι μὲν οἱ βέλτιστοι Σοφοκλῆς, Αἰσχύλος, Εὐριπίδης. μὴ γάρ τις τούτων μᾶλλον, ἀλλ' ὅτι γε ὑπὲρ πάντας οὗτοι τοὺς ἄλλους.* Phrynichos *σοφιστικ. παρασκ.* (Phot. Cod. 158). *καὶ τῶν τραγικῶν Αἰσχύλον τὸν μεγαλοφωνότατον καὶ Σοφοκλέα τὸν γλυκὺν καὶ τὸν πάνσοφον Εὐριπίδην.* Daher werden dieſe verglichen hinſichtlich ihres Alters (Vit. Soph.), hinſichtlich der Stoffe (ob. S. 347) u. ſ. w. insbeſondre von Ariſtophanes von Byzanz, ſ. J. Richter de Aeschyli, Soph. Eur. interprett. Gr. 1839 p. 69. Libanius Apol. Socr. III p. 22 s.

λαμβάνειν, ein merkwürdiges Ereigniß, nicht bloß weil es die fortdauernde Wirkung und Anziehung seiner Poesie inmitten der wetteifernden größten neueren Dichter zeigt, sondern vorzüglich darum, weil es für die Athenische Bühne, indem nachmals dem Sophokles und Euripides derselbe Vorzug zu Theil wurde, Epoche machte. Sie theilt so sich almälig zwischen alten classischen und neuen Stücken, und es erstreckte daher der Einfluß dieser Neuerung sich auf das Griechische Theater überhaupt, worauf sich besonders Euripides Jahrhunderte hindurch behauptet hat. Den natürlichen Anlaß zu dieser wichtigen Veranstaltung konnte der Umstand geben, daß Aeschylus noch unaufgeführte Tetralogieen hinterlassen hatte, die seine Söhne, wie nachmals der Enkel Sophokles und der jüngere Euripides Tetralogieen der beyden gleichnamigen Dichter, für die Bühne einstudieren ließen; so gewöhnte man sich das Geschäft des Dichters und des Didaskalos zu trennen. Doch konnte auch der Tod des gewaltigen, ausserhalb des Vaterlands gestorbenen, diesem durch Partheyung schon vor dem Tod entrissenen Mannes einen Eindruck in Athen machen, der den Volksbeschluß unmittelbar veranlaßte. Denn Aristophanes sagt, Finsterniß brach ein als Aeschylus todt war.[25])

In den Fröschen (Ol. 93, 3) rühmt sich Aeschylus, daß die Poesie nicht mit ihm, wie mit dem kurz vorher gestorbenen Euripides, gestorben sey (858), was sich auf den öffentlichen Beschluß, daß seine Dramen auch nach seinem Tode gegeben werden sollten, bezieht. Schol. *ἐπεὶ τὰ Αἰσχύλου ἐψηφίσαντο διδάσκειν.* Schol. Acharn. 10. *τιμῆς δὲ μεγίστης ἔτυχε παρ' Ἀθηναίοις ὁ Αἰσχύλος, καὶ μόνου αὐτοῦ τὰ δράματα ψηφίσματι κοινῷ καὶ μετὰ θάνατον ἐδιδάσκετο.* Hierin kann das *μόνου αὐτοῦ* durch die Erklärung der Aristophanischen Stelle veranlaßt und auf sie beschränkt seyn, so daß es zum

25) Aristides XII p. 145. *ὃ δέ φησιν Ἀριστοφάνης περὶ Αἰσχύλου σκότον εἶναι τεθνηκότος, τοῦτ' ἄξιον καὶ περὶ τούτου (Ἀλεξάνδρου τοῦ Κοτυαέος) νῦν εἰπεῖν εἰς παιδείας λόγον.* Im Gerytades, wie W. Dindorf fr. 565 vermuthet.

Beweise, daß nicht später auch in Bezug auf Sophokles und Euripides ähnliche gesetzliche Verfügung getroffen worden sey, nicht zureicht. Jenen Beschluß aber muß man von den früher schon gegebenen Tetralogieen und von immer wieder neu zu wiederholender Aufführung verstehen; denn unglaublich ist es, daß es für die hinterlassenen, noch nicht gegebenen Stücke, mit denen Euphorion viermal gesiegt haben soll — (das einemal war vielleicht Ol. 87, 2, wo Sophokles und Euripides der zweyte und dritte waren) — einer besondern Erlaubniß bedurft hätte, da für neue Stücke Euphorion, als Tragiker, natürlicherweise immer einen Chor, nachdem sie vom Archon genehmigt worden, erhalten mußte, und ihn noch leichter erhalten mußte, wenn sie von Aeschylus als von ihm selbst gemacht waren. Eben so wurde eine hinterlassene Tetralogie von Sophokles und eine von Euripides aufgeführt, ohne daß daraus geschlossen werden darf, es seyen auch ihre Stücke überhaupt schon jetzt in das gleiche Recht eingetreten wiederholt zu werden, gleich denen des Aeschylus. Gar nicht unwahrscheinlich ist es, daß an die schon gegebenen und dadurch im Allgemeinen gewiß auch in Abschriften veröffentlichten Werke die Erben kein Anrecht mehr hatten, sondern nach dem Psephisma einem jeden Tragiker die Erlaubniß gegeben, ja ein bestimmtes Honorar, wie für neue Stücke, jedem, der sie aufführen würde, geboten ward (obwohl für χρυσὸν vermuthet worden ist χορόν), wie im Leben des Dichters erzählt ist: „die Athener liebten den Aeschylus so sehr, daß sie nach seinem Tod den Beschluß faßten, wer die Stücke des Aeschylus aufführen wolle, solle Gold empfangen.“ Der Zusatz zu dem Leben, kenntlich durch die verschiedene Zahl der Lebensjahre, enthält, daß Aeschylus nicht wenige Siege nach seinem Tode davon trug, was auch Philostratus bestätigt 26), und was demnach von den bey Suidas vorkommenden vier Siegen des

26) Vit. Apoll. VI, 11 p. 245. τὰ γὰρ τοῦ Αἰσχύλου ἀνεδιδάσκετο καὶ ἐνίκα ἐκ καινῆς.

Euphorion mit noch neuen Werken seines Vaters zu unterscheiden ist. Eine Spur dieses fortdauernden Lebens des Aeschylus auf der Bühne haben wir in den Acharnern (Ol. 88, 4), wo die Zuschauer den Aeschylus erwarteten und ein frostiger Theognis mit dem Chor aufzieht (10). Quinctilian mischt, vermuthlich durch Verwechslung, etwas Falsches in jene Verfügung ein, indem er sagt (X, 1, 66): Tragoedias primum in lucem Aeschylus protulit, sublimis et gravis et grandiloquus saepe usque ad vitium, sed rudis in plerisque et incompositus: propter quod *correctas* ejus fabulas in certamen deferre posterioribus poetis Athenienses permisere, suntque eo modo multi coronati. 27) Daß lebende Dichter nur correctas (διεσκευασμένας, διορθουμένας, wie der Hippolyt, retractatas et expolitas, wie Gellius III, 3 sagt) zum andernmal aufführten, war dem Verfasser bekannt, die wahre Ursache aber, warum die Athener die Stücke des Aeschylus wiedersehen wollten, nicht gegenwärtig, wie aus der seltsamen Vorstellung, die er von diesen hat, erhellt; und so vermengt er zwey entgegengesetzte Dinge, Wiederholung wegen Durchfallens und Wiederholung aus Bewunderung, wovon die eine Umarbeitung nothwendig macht, die andere sie eigentlich ausschließt (obgleich gewiß so auch manche Veränderungen und Zusätze nach Zeitverhältnissen häufig gemacht wurden), und schiebt, in seinem Vorurtheil über Aeschylus befangen, den alten Athenern etwas durchaus unglaubliches unter. Seine geringe Bekanntschaft mit diesen Alterthümern beweisen auch die letzten Worte, da nicht die aufführenden Tragiker, sondern Aeschylus im Grab als Sieger ausgerufen wurde.

Durch das erwähnte Gesetz des Lykurgos und aus Demosthenes ist bekannt, daß geraume Zeit nach ihrem Tod auch die Stücke des Sophokles und Euripides fortgespielt wurden. Wann aber dieß seinen Anfang genommen habe, wissen wir

27) Den Irrthum, durch welchen Böckh Tr. Gr. p 27. 31 noch getäuscht wurde, erkennt Spalding mit vielen ähnlichen seines Autor an.

nicht. Das Ansehn des Sophokles, der zwanzigmal gesiegt und nie die dritte Stelle erhalten hatte, läßt vermuthen, daß er nicht lange nach seinem Tode dem Aeschylus gleichgestellt wurde. In seinem Leben wird aus Istros ein Psephisma, doch ohne Zeitangabe, angeführt, wonach die Athener in der Verehrung seiner Vortrefflichkeit so weit giengen, daß sie ihm jährlich zu opfern beschlossen. Wie leicht ist möglich, daß die Verfügung dieser Ehrencäremonie mit einer andern in Betreff seiner Tragödien verbunden war! Ja es ist kaum zu glauben, daß man so sehr den verstorbenen Dichter sollte geehrt haben ohne damit den Beschluß, der seinen Werken neue Kränze in den Wettkämpfen zusicherte, zu verbinden, da zu der Zeit diese Werke ohne Zweifel als der höchste Schatz und Stolz der Attischen Poesie geachtet wurden. Aber es fieng zur Zeit der Frösche, wie es scheint, der große Haufen, welchem ein Aristophanes, Pherekrates, die alte Komödie überhaupt, indem sie ihr schmeichelten, zu widerstehn und, wie der Hofnarr dem Fürsten, die derbe Wahrheit zu sagen gewohnt waren, schon an den Euripides vorzuziehn. Die drey Tragiker als Geister und Künstler bleiben die sie sind, nach dem Urtheil, das sich in den Zahlen ihrer Siege ausspricht, dem Urtheil aus der Zeit des hohen Sinns und der großen, reinen, idealen Kunstanschauung, wie es auch Aristophanes offenbart, und das zu jeder Zeit eine höhere Kunstbildung wieder erneuern wird; keine zunehmende Popularität des Euripides, keine Verbreitung und Wirkung desselben in der letzten Periode der Attischen Tragödie, durch das spätere Griechische und Römisch-Griechische Theater, durch den Enthusiasmus eines Menander, Philemon, Diphilos für ihn, durch die Schulen, die Gesellschaft, die Litteratur, wie viel sie auch in andern Hinsichten bedeuten, können dieß ändern. Indessen war die Zeit gekommen wo das Princip der Natürlichkeit, die Reflexion und das Wohlgefallen am wirklichen, durch Bildung und Geist vermanigfaltigten Leben, mit allen seinen Leidenschaften und Verwicklungen, die hohe, strenge Kunst

zu überwiegen anfiengen. In den Fröschen (99) machen die Tragödien dichtenden Jüngelchen sie geschwätziger als Euripides, der diese Jüngeren schwatzen gelehrt hat (964) indem er die geschwätzigen philosophischen Tragödien dichtete, wie Diogenes (V, 2) aus den Wolken anführt; und ihn will sich der Dionysos des Tages von den Todten zurückholen (661). Die Bestürzung der Athener bey der Nachricht seines Todes, die allgemeine Trauer darüber, welcher zu Ehren Sophokles bey dem eintretenden tragischen Wettspiel die Schauspieler unbekränzt eingeführt haben soll, während er selbst ein Trauerkleid anzog, ist dem Biographen gern zu glauben. Viele der spätern Tragiker haben den Euripides nachgeahmt, von denen keiner ihn erreichte; unstreitig hat auf die nachfolgende Tragödie sein Geist am meisten gewirkt, dem auch Menander und seine Genossen unendlich viel verdankten. Diphilos sagt: 28)

εὖ γ' ὁ κατάχρυσος εἶπε πόλλ' Εὐριπίδης.

Den Phileuripides verlachten zwey Stücke der mittlern und der neuen Komödie. 29) Zu welcher Zeit also auch dem Euripides die Ehre zuerst zu Theil geworden sey, auf der Bühne fortzuleben, 30) so ist glaublich, daß er sie dann bald in hohem Grade genoß. 31) Nicht zufällig und bedeutungslos mag der

28) Athen. X p. 422 b.

29) Mehr über den Beyfall des Euripides in diesen Zeiten führt Gryfar an de trag. p. 17.

30) Man sieht, wie gewagt auch wegen dieser Ungewißheit die Annahme war, daß Iphigenia in Aulis, Alkmäon in Korinth und Bacchen, die der jüngere Euripides nach dem Tode des Dichters anführte, nicht mehr neu, sondern schon einmal gegeben gewesen seyen.

31) Meineke Hist. com. p. 417. Gryfar p. 6: Iam vero inde a morte Euripidis usque ad hanc Demosthenicam aetatem Sophoclis atque Euripidis fabulas ita in hominum deliciis fuisse, ut saepius etiam quam ipsae Aeschyleae, docerentur, supra demonstravimus. Quocirca aut hoc statuamus necesse est, Athenienses veniam illam tacite histrionibus concessisse, aut paulo post legem istam de Aeschylo latam simile quiddam de Sophocle et Euripide decrevisse. Das Vorhergehende aber enthält für inde a morte Euripidis durchaus keinen Beweis; der Verfasser bewegt sich von da bis zu den Zeiten des Demosthenes mit zu großer Freyheit hin und her. So ist in dem paulo post auch vorab das halbe Jahrhundert und drüber zwischen dem Tode des Aeschylus, nach welchem das Gesetz wahrscheinlich bald erfolgte,

Umstand seyn, daß gegen das Gesetz des Lykurgos über die Bildsäulen der drey Tragiker, von welchen er den Euripides in seiner erhaltenen Rede so sehr preist, Philinos in seiner Gegenrede nur gegen die Statuen des Sophokles und Euripides sprach. 32)

Veränderungen und Zusätze in den wiederholten Dramen konnten nicht ausbleiben, nicht bloß solche, wie aus späteren Zeiten die Scholien zum Euripides angeben, sondern auch solche, die aus der tiefeingewurzelten Neigung der Tragödie auf Personen und Verhältnisse der Gegenwart anzuspielen entsprangen. Scheinen doch schon der Oedipus auf Kolonos und Ihigenia in Aulis von den nächsten Verwandten und kurze Zeit nach dem Tode der Verfasser für die Aufführung eine dem Augenblick angepaßte διασκευὴ erfahren zu haben. Isokrates nennt die Freymüthigkeit der Komödiengeber neben der in der Volksversammlung (de pace p. 161 d); wie sollten die Tragiker oder auch ersten Schauspieler, wenn sie alte Tragödien aufführten, immer der Versuchung widerstanden haben von dem alten Vorrechte Gebrauch zu machen, zumal da sie ihre Gesinnung und Urtheile über Zeitereignisse unter Anspielung und Gleichniß versteckt gefahrloser vortrugen? Verführerisch, wie die Gelegenheit Beziehungen sinnreich anzubringen, ist auch ohnehin für die Meisten die des Aenderns und Zurichtens, des Weglassens und Zusetzens überhaupt. Es wäre nicht zu verwundern wenn man auf diesem Wege, bey fortdauernder großer Productivität, bis zum Contaminiren fortgeschritten wäre. Wenigstens etwas, das verwandt und eher schlimmer ist, scheint der Komiker bey Phrynichos Arabios (Bekk. Anecd. p. 39) zu meynen: ἐπικαττύειν καὶ πτερνίζειν· τὸ παλαιὰ ἐπισκευάζειν. ἢ μεταφορὰ ἀπὸ τῶν τοῖς παλαιοῖς ὑποδήμασιν ἕτερα καττύματα καὶ πτέρνας προσραπτόντων. λέγουσι

und dem der beyden andern eingeschlossen: wie früh oder spät nach dem letzteren ähnliche Gesetze oder derselbe Gebrauch auch über die Werke der beyden andern großen Todten bestimmt habe, ist Sache der Vermuthung, die nur durch das Gesetz des Lykurgos beschränkt wird.

32) Harpocr. θεωρικά.

δὲ ἐπὶ τῶν τὰ παλαιὰ τῶν δραμάτων μεταποιούντων καὶ μεταῤῥαπτόντων. Von der eigentlichen διασκευὴ iſt dieß zu unterſcheiden; dieſer unterwarfen die Dichter ihre eignen Werke oder etwa auch die Erben, die ſolche zuerſt aufführten. Die alten Dramen können nur die der drey Tragiker ſeyn, da andere nicht wiedergegeben wurden; man müßte denn die Stelle von einer gröblichen Ausbeutung alter Tragödien, wo dann auch die von anderen Dichtern verſtanden werden könnten, zu eignen Stücken verſtehen wollen. Aber das Flicken des Schuhs, Beſetzen mit Sohlen und Kappen läßt den alten Schuh, giebt ihm nicht den Schein eines ganz neuen. Gegen dergleichen Misbrauch war denn das weiſe und achtungswerthe Geſetz des Lykurgos gerichtet, aus der Zeit wahrſcheinlich ſeines größten Einflußes in der Verwaltung, worin er auch den Theaterbau betrieb, Ol. 109—112, das Geſetz, daß die Werke der drey Tragiker, welchen die Stadt Bildſäulen ſchuldig ſey, nur nach den (aus den Originalen oder andern zuverläſſigen Abſchriften) aufzuſtellenden und öffentlich zu bewahrenden Handſchriften und unter der Controle des Staatsſchreibers gegeben werden dürften. 33) Dieſe damals wirklich unter öffentlicher Aufſicht an-

33) Plutarch Vit. X orat. Lycurg. εἰσήνεγκε δὲ καὶ νόμους, τὸν περὶ — τὸν δὲ, ὡς χαλκᾶς εἰκόνας ἀναθεῖναι τῶν ποιητῶν Αἰσχύλου, Σοφοκλέους, Εὐριπίδου, καὶ τὰς τραγῳδίας αὐτῶν ἐν κοινῷ γραψαμένους φυλάττειν, καὶ τὸν τῆς πόλεως γραμματέα παραναγιγνώσκειν τοῖς ὑποκρινομένοις. οὐκ ἐξεῖναι γὰρ αὐτὰς ὑποκρίνεσθαι. Heinrich Comment. I in Iuven. 1806 p. 19. Etenim, quam legem oratoris Lycurgi — loco obscuro atque, ut nunc legitur, depravato (cf. Boettiger prol. I de eo quid sit docere fabulam p. 12 not.) pessime vulgo ad institutum aliquod praelectionis trahunt, quamque talem et Petitus de Legg. Att. p. 139 reddidit, tacente Wesselingio, et illum secuti alii complures reddiderunt, qualem vehementer opinor risisset populus Atticus; ea lex nullum omnino vestigium praelectionis, neque publicae, neque privatae, habet, imo vero sic omnino Athenis debuit intelligi, ut tragoediae Aeschyli, Sophoclis, Euripidis exscriptae publice custodirentur, easque scriba civitatis, qui tabulario praeerat, agentibus eas in scena histrionibus, iuxta et altrinsecus ex scripto exemplari legeret: nam hoc est παραγινώσκειν τοῖς ὑποκρινομένοις, sequi recitantes tacita lectione (*nachlesen, indem die Acteurs recitiren*). Qua lege videlicet caveri coepit, ut integra ac genuina magnorum ingeniorum opera servarentur, neu ea licentius interpo-

gefertigten Handschriften sind es ohne Zweifel, welche Ptolemäus Euergetes der Alexandrinischen Bibliothek verschaffte, in-

lando, demendo aut addendo corrumperent histriones: quorum de novandi in dramatibus audacia vel licentia etiamnum satis multis exemplis constat. v. passim Valcken. ad Eurip. Phoen. inprimis p. 432 s. Scilicet hoc deberi putabant reverentiae immortalium monumentorum, ut nihil in istis seu casu seu arrogantia immutaretur, eorumque velut sanctorum, incorruptae sinceritati diligentissime prospiceretur. Rationem ipsa legis verba subiiciebant: *οὐ γὰρ ἐξεῖναι παρ' αὐτὰς ὑποκρίνεσθαι.* Sic lego, hoc sensu: *haud enim licere contra seu praeter eas agere seu recitare: παρ' αὐτὰς* de felici Wyttenbachii coniectura. Quamquam mirum videri potest, ni Plutarchus maluerit ad sensum accuratius scribere, *παρ' αὐτὰς τὰς ἀντιγράφους*, scil. *τραγῳδίας*, vel etiam *παρ' αὐτὰ τὰ ἀντίγραφα.* Statt *παρ'*, was Westermann in der Ausgabe aufnimmt, schiebt Gryfar de trag. p. 9, mit Heinrichs Billigung, *ἄλλως* ein. Beydes ist unnötbig, und die von Heinrich angenommene Bedeutung von *παραγιγνώσκειν τοῖς ὑποκρινομένοις* unerweislich; die danach angenommene Rolle des Grammateus aber beym Feste, niedriger als die eines Soufleur, seines Amtes, obgleich es in Athen nicht sehr angesehn war, nicht würdig: war dieß die Sache, so konnte das Geschäft leicht einem Untergeordneten übertragen werden. Es scheint, der Grammateus sollte dem Schauspieler, der sich zur Ausführung einer Tetralogie meldete, das Staatsexemplar vorlesen und ihn vergleichen lassen, ob das, welches er mitbrachte und woraus die Stücke gegeben werden sollten, vollständig und im Ganzen richtig sey, um nöthigenfalls das Ursprüngliche herzustellen: denn es sollte fortbin nicht freystehn — wo sich denn von selbst versteht, an sich, ohnehin, ohne dieß (wodurch Boeckhs Bedenken Trag. Gr. p. 327 gehoben wird) — sie zu spielen, wie bisher, was wir in Bezug auf Aeschylus ausdrücklich angegeben fanden, und hinsichtlich der andern beyden eben so voraussetzen dürfen. Von jetzt an hieng die Aufführung alter Tragödien von der Vergleichung des Staatsexemplars ab, wie die der neuen von einer *δοκιμασία* durch den Archon. Auch die von Heinrich bey Gryfar p. 8 angegebenen Stellen aus Aeschines p. 334. 447 und Demosthenes p. 283 Bekk. wo *παραγιγνώσκειν* sich auf ein vorhergegangenes *ἀναγιγνώσκειν* bezieht, Vergleichung mit einem vorher abgelesenen Document bedeutet, gehören eigentlich nicht hierher. Dagegen ist im Leben des Sophokles: *καὶ τοτε τὸν Οἰδίποδα παραναγνῶναι*, ganz der gerichtliche Sprachgebrauch, ein Beweisstück ablesen, nicht dem einfachen *ἀναγιγνώσκειν* gleich. Die Tragödien waren also fortan *παραναγιγνωσκομέναι*, wie eine *ὑπογραφὴ παραναγιγνωσκομένη* seyn mußte (Plat. Theaet. p. 172 c). Falsch ist die Erklärung von Reiske, welche Schweighäuser in seinem Lex. Polyb. billigt. — Meine Erklärung giebt, wie ich hinterdrein gewahr werde, ganz einfach auch Schneider Att. Theaterwesen S. 187. „Es sollten also Abschriften, wahrscheinlich von den in den Familien der drey Tragiker gebliebenen Originalen gemacht, diese in dem Staatsarchiv aufbewahrt, und vom Staatssecretär jedesmal mit den Exemplaren der Schauspieler verglichen werden; nur so sollte es erlaubt seyn, die Tragödien jener Dichter aufzuführen."

dem er mit Hinterlegung von 15 Talenten ſie von den Athenern zum Abſchreiben lieh und dieſe nachher bewog, das Geld zu behalten und dafür die gemachten koſtbaren Abſchriften ſtatt der Originale anzunehmen. 34)

Seitdem die Tragöden ſich in zwey Klaſſen, alte und neue, getheilt hatten, Unternehmer, Schauſpieler, welche die Werke der drey älteren Dichter, und Dichter, die ihre eignen zur Aufführung brachten, ſcheinen durchgängig die neuen Stücke, die den großen Dionyſien beſtimmt wurden, den Vorzug in der allgemeinen Geltung zu behaupten, 35) obgleich die größten Schauſpieler nur in Rollen aus der alten Tragödie genannt werden. Noch um die Zeit des Demoſthenes für den Kranz (Ol. 112, 3) lieferten die großen Dionyſien wohl in der Regel nur neue Tragödien. Wichtig iſt mir in dieſer Hinſicht, was Plutarch (de exil. 10) erzählt, daß Xenokrates in der Akademie wohnte und jedes Jahr in die Stadt gieng zu den neuen Tragöden der Dionyſien. Xenokrates folgte dem Speuſippos nach in der Ol. 112, 2; und die Sache ſieht vollkommen geſchichtlich aus. Als Anekdote aber ſcheint daraus entſtanden und nachgebildet zu ſeyn das Aelianiſche von Sokrates (V. H. II, 13): *εἴποτε Εὐριπίδης ἠγωνίζετο καινοῖς τραγῳδοῖς, τότε γε ἀφι-*

34) Galen in Hippocr. Epidem. III, 2. V, 412 Basil. XVII, 1 p. 607 Kühn. *Ὅτι δ' οὕτως ἐσπούδαζε περὶ τὴν τῶν παλαιῶν βιβλίων κτῆσιν ὁ Πτολεμαῖος ἐκεῖνος, οὐ μικρὸν εἶναι μαρτύριόν φασιν ὃ πρὸς Ἀθηναίους ἔπραξε· δοὺς γὰρ αὐτοῖς ἐνέχυρα πεντεκαίδεκα τάλαντα ἀργυρίου καὶ λαβὼν τὰ Σοφοκλέους καὶ Εὐριπίδου καὶ Αἰσχύλου βιβλία χάριν τοῦ γράψαι μόνον ἐξ αὐτῶν εἶτ' εὐθέως ἀποδοῦναι σῶα, κατασκευάσας πολυτελῶς ἐν χάρταις καλλίστοις, ἃ μὲν ἔλαβε παρὰ Ἀθηναίων κατέσχεν, ἃ δ' αὐτὸς κατεσκεύασεν ἔπεμψεν αὐτοῖς, παραιτῶν ἔχειν τε τὰ πεντεκαίδεκα τάλαντα καὶ λαβεῖν, ἀνθ' ὧν ἔδοσαν βιβλίων παλαιῶν, τὰ καινά.* Der Ptolemäos iſt Euergetes genannt p. 603. Gyraldus de hist. poet. VII, Op. I, 373 erzählt aus Galen, daß Ptolemäos die Athener durch verweigerte Getreideausfuhr nöthigte ihm die Handſchrift zu ſchenken; ſonderbar für einen Gedächtnißfehler.

35) Das rhetoriſche Lex. in Bekkers Anecd. p. 309. *τραγῳδοῖσι· τῶν τραγῳδῶν οἱ μὲν ἦσαν παλαιὰ δράματα εἰσαγαγόντες, οἱ δὲ καινοί, οἱ καινὰ καὶ μηδέποτε εἰσαχθέντα. ὅταν οὖν τοῦτο γένηται, πλείων ἐστὶ σπουδὴ τῶν Ἀθηναίων περὶ τὸ καινὸν δρᾶμα καὶ μηδέποτε ἠγωνισμένον.*

κνεῖτο, καὶ Πειραιοῖ δὲ ἀγωνιζομένου τοῦ Εὐριπίδου καὶ ἐκεῖ κατῆει. Wenn gleich *καινοῖς τραγῳδοῖς* im Gegensatze der ländlichen Dionysien nicht unrichtig ist, 36) so scheint doch der Ausdruck bey dem Uebertragen des Zugs auf den Sokrates, in dessen Zeit die Bezeichnung nicht üblich war, unschicklich untergelaufen zu seyn. Plutarch im Leben des Phokion (19) erwähnt eines Vorfalls im Theater ihn betreffend, *θεωμένων καινοὺς τραγῳδοὺς Ἀθηναίων*, und Phokion ist Ol. 115, 4 gestorben. 37) Theodektes, der in der 111. Ol. mit 41 Jahren starb und zum Theater sich erst gewandt hatte, nachdem er den Lehrstuhl der Rhetorik aufgegeben, hat in kurzer Zeit dreyzehn Wettkämpfe bestanden und achtmal gesiegt: seine Mitstreiter sind nicht bekannt. Kein Grund ist zu glauben, daß es vor ihm an Leuten, wenn auch vielleicht weniger talentvollen, die nach diesen Kränzen trachteten, gefehlt hätte: und die großen Zahlen der Dramen des jüngeren Astydamas und Karkinos, des Aphareus, aus etwas früherer Zeit, vor allem aber die Art wie Aristoteles von der Tragödie der Gegenwart spricht, lassen eben so wenig jenen Verdacht aufkommen. Keineswegs kann ich daher glauben, daß die Tragödie, ohnerachtet der kräftigen Unterstützung durch Lykurgos, nur wenig Theilnahme, insbesondere im Vergleich mit der mittleren Komödie, noch ge-

36) Indem an diese die schon in der Stadt gespielten Stücke übergiengen, wie ich mit Böckh verstehe. Anders Seidler in der Hallischen Litt. Zeit. 1835 Jan. S. 214, aber gewiß nicht richtig. Von Euripides auch zum zweytenmal eine Tetralogie zu sehn, wird vorgezogen dem Vergnügen eine neue von andern Dichtern kennen zu lernen.

37) Aeschines c. Ctesiph. p. 428 R. = 391 Bekk. *τραγῳδῶν ἀγωνιζομένων καινῶν.* Psephismen über Ehrenausrufung im Theater bey Demosthenes de cor. p. 253 = 226. 265 s. = 237 s. 243 = 217 *Διονυσίοις τραγῳδοῖς καινοῖς*, im letzten *τραγῳδῶν καινῶν*, wie Schäfer Appar. T. 2 p. 92 für *τραγῳδῶν τῇ καινῇ* (*παρόδῳ*) liest; das Athenische bey Josephus A. J. XIV, 8 p. 699 *τραγῳδιῶν ἀγομένων*, wonach in dem Argum. sec. Demosth. de cor. p. 223 = 199 *τραγῳδιῶν ἀγομένων* nicht in *ἀγωνιζομένων* zu ändern ist, wie Schäfer, nach Osann, vorschlägt. Das Argum. Aeschin. c. Ctesiph. p. 348 = 377 hat *Διονυσίοις τραγῳδῶν*, ähnlich wie *τραγῳδῶν καινῶν.* Lucian ahmt die Formel der Volksbeschlüsse nach Tim. 51. *Διονυσίοις τραγῳδοῖς καινοῖς.* Plutarch Symp. VII, 7 in der Anekdote von einem Lakonier, der zu Athen sich über die großen Anstalten verwundert *καινῶν ἀγωνιζομένων τραγῳδῶν.*

funden habe; noch auch daß bis zu Alexanders Zeiten fortwährend und mit Vorliebe nur die Meisterwerke der drey alten Tragiker auch auf dem Athenischen Theater gefeyert worden seyen. Zwar sagt Lucian in der Lobrede auf Demosthenes (27): *καὶ τῷ Διονύσῳ τὸ μὲν ποίησιν καινὴν ποιεῖν κωμῳδίας ἢ τραγῳδίας ἐκλέλειπται.* 38) Aber dieß ist nicht antiquarisch genau — der einzige Theodektes reicht zum Beweis hin, um nichts von Menander zu sagen, der erst nach der 112. Ol. Komödien zu schreiben anfieng — sondern mit Hinsicht auf den unerhörten Reichthum und Glanz der früheren Zeiten rhetorisch obenhin gesprochen. Des tragischen Wettkampfs gedenkt Menander selbst. 39)

Die Schauspielkunst war gestiegen wie die Poesie abnahm. 40) Daß die Schauspieler der Zeit besser waren als die Dichter, spricht Aristoteles aus in der Rhetorik (III, 1, 4), und die besten scheinen so groß in ihrer Kunst gewesen zu seyn, daß nur noch die ersten Maler an Talent und Kunstausbildung, an Ruf und Gunst und in der Höhe des Preises für ihre Leistungen mit ihnen verglichen werden können. So ist die Glanzperiode der Schauspielkunst immer erst auf die der dramatischen Poesie gefolgt, in Rom, in England und anderwärts. In dem Spiele jener bewunderten Künstler lebten die mit Aeschylus, Sophokles und Euripides nicht gestorbenen Werke in neuer Verherrlichung fort. Die großen Schauspieler wählten sich, wie Aristoteles ebenfalls in der Rhetorik sagt (III, 12, 2), die Dramen nach der Höhe des Ethos und des Pathos aus.

38) Lobeck Aglaoph. p. 975: summa tragoediarum paucitas, quam testatur Lucianus.

39) Schol. Acharn. 201. *τραγῳδὸς ἦν ἀγὼν Διονύσια.* Philemon b. Stob. Serm. LVI, 15:

τὰ δ' ἀργυρώματ' ἐστὶν ἥ τε πορφύρα
εἰς τοὺς τραγῳδοὺς εὔθετ', οὐκ εἰς τὸν βίον.

Theophrast Char. 22. *ὁ δὲ ἀνελεύθερος τοιοῦτος τις οἷος νικήσας τραγῳδοῖς ταινίαν ἀναθεῖναι ξυλίνην τῷ Διονύσῳ ἐπιγράψας αὐτοῦ τὸ ὄνομα.*

40) Ueber das Schauspielwesen und die berühmtesten Schauspieler der Demosthenischen Zeit ist die mehrangeführte Schrift von Gryfar am reichhaltigsten p. 27—39.

Die Rollen, worin sie, so weit die zufälligen Angaben reichen, vorzüglich glänzten, verdienen auch hier angeführt zu werden. Von Aeschylus, der wohl jetzt seltner als die beyden andern hervorgezogen wurde, 41) gab Theodoros den Orestes. 42) Derselbe und Aristodemos spielten oftmals die Antigone des Sophokles, 43) Polos die Elektra, 44) den Oedipus auf Kolonos, 45) Andronikos die Eriphyle (*Ἐπιγόνους*), 46) Archias den Kreon. 47) Den Polos und Aristodemos nennt Lucian (lup. trag. 41) auch als berühmt durch Helden des Euripides, so wie den Satyros. Molon und andere gaben den Phönix, welchen ein Theodoros und Aristodemos niemals wählten. 48). Aeschines spielte, als Tritagonist des Theodor und Aristodem, Könige (die Rolle für die dritte Klasse), einen Kreon, Oenomaos, Kresphontes, den letzten als Schatten, so wie den Schatten auch in der Hekabe. Der Vortrag solcher Meister, die niemand, der sie gehört hatte, vergessen konnte, wirkte wohl nicht weniger als das Lesen, daß die Athener ihre tragischen Meisterwerke auswendig wußten, wie die Pariser vordem die ihrigen: und der Vermittlung der Schauspielkunst war es vermuthlich zu danken, wenn Aeschylus und Sophokles in diesen Zeiten noch lebendig und tief aufgefaßt wurden. Wie Händel und Gluck neben der neuen Musik, nicht weniger fremd, hoch und alt, mußten sie sich neben den neuen Tragödien ausnehmen,

41) Böckh Trag. princ. p. 328.

42) Plutarch Symp. IX, 1, 2. Demosthenes bezieht sich auf die Eumeniden adv. Aristocr. p. 644 Reisk.

43) Demosthenes de falsa leg. p. 418 = 358 Bekk. Vgl. Plutarch Demosth. 29.

44) Gell. VII, 5.

45) Arrian b. Stob. Serm. IIIC, 28.

46) Athen. XIII p. 584 d. Gryfar p. 30 versteht dieß von dem Siege mit der Truppe in den Epigonen. S. oben S. 710. Aehnlich sagt Polyän VII, 41 *Ἰάσονος τοῦ Τραλλιανοῦ τραγῳδοῦ ὑποκρινομένου Βάκχας Εὐριπίδου.*

47) Plutarch Demosth. 29.

48) Demosthenes de falsa leg. p. 418 = 378. de cor. p. 288 = 257. 307 = 275. 315 = 283. Theodor spielte von Euripides Merope oder Hekabe, s. Not. 69.

so wie Aeschylus schon in den Tagen des Aristophanes neben einem Theognis und andern Tragikern der Zeit.

Ueber den Werth der späteren Attischen Tragödie, nach der Zeit des Sophokles und Euripides, hat sich ein Vorurtheil festgesetzt, das ich für falsch ansehn muß. Man spricht über sie fast nur mit Bedauern und Geringschätzung, nur von Ausartung, Verfall, raschem Ablauf zu Ende, oder behauptet kurzweg, daß die Tragödie mit Euripides aufgehört, späterhin nur rhetorische Uebungsstücke abgegeben habe, ohne für öffentliche Bildung und das Staatsleben ihre Bedeutung zu behaupten. Aber viel zu tiefgewurzelt waren in Athen ächte Kunst und guter Styl, als daß sie so schnell wie anderwärts hinwelken, zu sehr verbreitet und herrschend Geschmack und gesunder Kunstverstand, als daß eine Gattung, die fortdauernd so geübt wurde wie die Tragödie, die dabey in der mittleren Komödie (Ol. 96—110) einer heilsam scharfen Aufsicht und Opposition nicht weniger, wenn auch auf andere Art, als in der alten unterworfen war, 49) ganz verwildern oder völlig ermatten konnte. Neben so vielen trefflichen Rednern sollten die Tragiker, denen man die Neigung zum Rednerischen vorwirft, nicht bloß zum Theil, sondern überhaupt unbedeutend und von der Kraft der Attischen Meisterschaft plötzlich verlassen, neben den Philosophen sie, deren Kunst auf die Theilnahme an der Bewegung im Gebiete des Denkens durch Euripides und ohnehin auf den Ernst der sittlichen Ideen und Erhabenheit der Gesinnung und Empfindung vorzugsweise hingewiesen war, gehaltleer gewesen seyn? Und doch versammelten sie um sich, wenn sie ihre Stücke gaben, ganz Athen und unzählige durch ihre besondere Kunst und Schule oder durch die Welt zur höchsten Verstan-

49) Antiochus von Alexandria *περὶ τῶν ἐν τῇ μέσῃ κωμῳδίᾳ κωμῳδουμένων ποιητῶν*, Athen. XI p. 482 c. (*ἡ δὲ κωμῳδία τὸ πλεῖστον τῆς ἡδονῆς ἐκ τοῦ κακῶς λέγειν τὰς τραγῳδίας εἰλήφεται.* Libanius Apolog. Socr. III p. 23.) Xenophon de rep. Athen. II, 18 von der mittlern Komödie: *ὀλίγοι δέ τινες τῶν πενήτων καὶ τῶν δημοτικῶν κωμῳδοῦνται — κωμῳδεῖν δ' αὖ καὶ κακῶς λέγειν τὸν δῆμον οὐκ ἐῶσιν.*

desbildung hinauf getriebene Männer, die mit leerem Wortprunk und sophistischem Dunst um so weniger abzuspeisen waren, als sie gewiß eine ungemeine Bekanntschaft mit dramatischer Poesie mit hinzubrachten. Der Geist, die Erfindsamkeit und die gute Schule, die man der Komödie nicht absprechen kann, sollte nur den gleichzeitigen Tragikern nicht gefehlt haben, da doch Euripides auch für die Menander ein Muster, und durch ihn der strenge Gegensatz zwischen der tragischen und komischen Poesie sehr gemindert, zum Theil aufgehoben war? Die Vermuthung möchte noch gelten, wenn die Tragödie öffentlich weniger unterstützt und geehrt sich zeigte, als wirklich der Fall ist. Auch daß die alten Tragiker fortwährend mit dem höchsten Beyfall gespielt wurden, mußte die neueren vor Entartung schützen. Einige falsche Tendenzen oder gesuchte Eigenheiten Einzelner beweisen nicht, daß ihre Darstellung überhaupt schlecht, noch weniger beweisen die Fehler Einiger, die mit Rücksicht auf die vollkommensten der alten Vorbilder, von feinen und strengen Kunstrichtern gerügt werden, daß die Kunst überhaupt ausgeartet, sich selbst ganz ungleich geworden sey. Das kunstrichterliche Urtheil der Alten ist streng, oft ihr Tadel durch einzelne Fehlgriffe und Mängel bestimmt, ihr Geschmack so rein, scharf und verwöhnt, daß das Relative ihrer Aussprüche nicht vorsichtig genug abgewogen werden kann. Man sehe unpartheyisch die spärlichen Ueberbleibsel der späteren Tragödie zuerst im Ganzen an, und man wird für die genauere Prüfung von andern Ansichten ausgehn. Zuletzt aber wird man vielleicht eher auch darin den Griechischen Kunstgeist bewundern, daß die tragische Poesie sich bis zum Ende auf achtungswerther Höhe behauptet und aufgehört hat ohne verfallen zu seyn.

Der Peloponnesische Krieg schwächte und zerrüttete den Staat, verdarb den öffentlichen Geist und die Sitten; aber die Tragödie ist nicht durch die Ochlokratie seit der Mitte desselben, seit der 90. Ol. aufgelöst worden. Die großartigsten Dichter freylich hat die Zeit der politischen Größe hervorgebracht

und gebildet, die, mit welchen keine Vergleichung statt findet: aber so groß wie zwischen dem Staat und den Menschen vor und nach dem Krieg ist der Abstand und die Unähnlichkeit in den Künsten überhaupt und auch in der Tragödie nicht gewesen; die Kunst war weit über den Zuständen des Staats. Der größte Nachtheil für die späteren Tragiker war der, welchen Chörilos als epischer Dichter empfand, daß die Trift der Musen schon abgepflückt war. Aber sie konnten nicht, wie Chörilos im einzelnen Epos, sich darum für die Tragödien überhaupt zur Geschichte wenden, sondern in dem Mythenkreise, welchen die Tragiker vor ihnen in Besitz genommen hatten, mußten sie nothwendig — die Gründe sind leicht aufzufinden — sich fort und fort umdrehen. Die größten altberühmten, die günstigsten, eigenthümlichsten örtlichen Sagen waren erschöpft: diese herrlichen, mit so viel Scharfblick und Tiefsinn, so systematisch von den älteren Meistern gestalteten Stoffe von irgend einer neuen Seite, unter neuen Wendungen und Verwicklungen im Einzelnen darzustellen, war die Aufgabe. 50) Aber auch die neuen Mythen, aus den älteren herausgesponnen, oder ganz neu eingeführt, mußten unter neuen Namen und Verbindungen doch im Wesentlichen die alten Vorbilder vielfach berühren und wiederholen in den tragischen Charakteren und Situationen. Hierin liegt der Grund, daß die Komödie, als Abbild des kleinen, aber immer neuen Privatlebens, die mythische Tragödie überdauert und zuletzt an Fruchtbarkeit wie an Gunst weit überwogen hat. Indessen machen wir uns schwerlich eine Vorstellung von der Fülle neuer Entwicklungen, die der herrliche Stoff, das große Gewächs des Baumes, von dem wir nur einige Hauptäste vor Augen sehn, noch hervorgetrieben haben möchte, von den Vortheilen, die man aus der Bekanntschaft des Publicums mit den Heroen der Tragödie, worum Antiphanes die

50) Aristophanes Eccles. 580:
μισοῦσι γὰρ ἦν τὰ παλαιὰ πολλάκις θεῶνται.
Nub. 542 s.

Tragiker beneidet, 51) zu ziehen wußte, von der Anzahl glücklicher und anziehender Erfindungen, die auch unter so beschränkenden Bedingungen jene geistreiche Zeit in der Tragödie erlebt hat. Noch scheinen Originaltragödien von bedeutender Wirkung entstanden zu seyn. Der Parthenopäos des Astydamas begeisterte die Athener so sehr, daß sie dem Dichter eine Statue setzten. Die Inschrift, die er selbst für dieß Denkmal machte, drückt auf eine für den Ort zu stolze Art, doch rührend denselben Neid wie Chörilos aus auf die, welche in der schöpferischen Jugendzeit der Kunst lebten, und das Selbstgefühl ihrer nicht unwerth zu seyn. Besonders scheinen auch mehrere von den Römern übertragne Tragödien, die nicht auf die drey alten Tragiker zurückzuführen sind, auf den Theatern aber späterhin sich behauptet haben müssen, in diesem Zeitraum entstanden zu seyn. Nicht wenige andere neue Stoffe von Tragödien sind in dem aufgestellten Verzeichnisse leicht aufzufinden in allen Theilen.

Einen Unterschied in der Rhythmopöie schon seit der 89. Olympiade hat bekanntlich Hermann wahrgenommen. 52) Agathon und die nachfolgenden lösten die Chorlieder von dem Organismus des Drama ab indem sie sie nur als musikalische Zwischenspiele beybehielten, als äusseren Schmuck und Bereicherung der Vorstellung, ohne wesentlich zu ihr zu gehören. So sehr hierdurch der ursprüngliche und herkömmliche Charakter der Tragödie verändert wurde, so lag darin kein Grund eines Zerfallens der dramatischen Form überhaupt; 53) und der Verdacht,

51) Athen. VI p. 222.

52) De linguae Gr. dial. p. 9. (Opusc. I p. 135), bey Erfurdt zum Oed. T. p. 478 ed. mai. Praef. ad Eurip. Suppl. p. IV, ad Bacch. p. XXXIX. Opusc. III p. 148 (Rec. der Medea von Elmsley). Elem. metr. p. 71. 115. 119. 123. Elmsley ad Med. p. 70 (55), ad arg. Bacch. not. b. Daß diese metrischen Freyheiten ohne Veränderung in der inneren Behandlung der Tragodie bestehn, bemerkte Ellendt schon 1819, de prologis p. 33; daß dadurch die Sprache sich nicht verschlechterte, Bernhardy Syntax der Gr. Spr. S. 13 Not. 28, und bedeutende Ausnahmen von jenem Kanon weist aus Sophokles K. F Hermann nach de Oed. Col. p. VI. Pinzger u. a. hatten fruher überhaupt widersprochen.

53) Hiermit soll nicht geläugnet seyn, was W. von Humboldt —

daß seit Euripides ein Uebermaß von Monodieen in freyen und lockeren strophenlosen Rhythmen, zum Nachtheil der Entwicklung des Dramatischen und der Charakterschilderung, eingetreten sey und die Tragödie almälig zum Lyrischen und selbst Dithyrambischen hingewandt habe, wird durch die neue Art der Chöre eher beseitigt als unterstützt. Der zu seiner Zeit vorzüglich gefallende Styl des Agathon, reich geschmückt mit Blumen der scharfsinnig witzigen, zierlich gewandten Schule des Gorgias, hat keine Nachahmer gefunden. 54) Im Ganzen hat die Sprache des Euripides, wie es scheint, den Grundton der späteren Tragödie ausgemacht. Besonders ist dieß sichtbar an Kritias, Moschion, welcher zwar oft künstlicher und gezierter ist, an dem jüngeren Karkinos, an Theodektes. Auch Chäremon, dessen Ausdruck, da er nicht für das Theater, sondern zum Vorlesen schrieb, hiernach auch absichtlich gestaltet war, erinnert dennoch von anderer Seite auch an Euripides. Getadelt werden die Unschmackhaftigkeit, Talentlosigkeit des Philokles, der Frost, die Trockenheit des Theognis, die Niedrigkeit des Kleophon und Sthenelos, der schlechte Plan bey Akestor und Hieronymos, die Intriguenkunst und das Allegorische des Xenokles, der Wortschwall des Diogenes, das Gesuchte und Räthselhafte

der alle Kunst nicht bloß mit großen Gedanken umfaßte und durchdrang, sondern, was vielen andern Philosophen mangelt, sie eben so tief empfand und lebendig an sich erfuhr — was dieser in den Briefen an Schiller S. 465 ff. über den Chor sagt. Denn von der dramatischen Form, wie sie übrigens gegeben ist, darf das Drama des Aeschylus und Sophokles und ein Ideal des Drama, das noch sich verwirklichen kann, unterschieden werden. G. Hermann behauptete zur Poetik des Aristoteles p. 261, daß der Chor in der Tragödie überflüssig sey, wogegen Fr. Th. Ellendt de prologis trag. Gr. p. 12 dessen Nothwendigkeit in der Griechischen zu zeigen sucht.

54) Eine allgemeine Aehnlichkeit der theatralischen Sprache, gewisser *θεατρικὰ σχήματα* mit denen des Gorgias, Polos und Likymnios nimmt Dionysius an, indem er bemerkt, daß diese Figuren bey Thukydides häufig, bey Isokrates selten seyen, Epist. ad Ammaeum alt. c. 2 p. 792, de Thucyd. iud. 23 p. 869. 29 p. 887, de Isocr. iud. 15 p. 565. Eben so hat er eine *γλαφυρὰ καὶ θεατρικὴ ἁρμονία καὶ τὸ κομψὸν αἰρουμένη πρὸ τοῦ σεμνοῦ*, de vi dic. in Demosth. 40 p. 1075, eine *θεατρικὴ χάρις*, de compos. 22 p. 165.

im Ausdrucke des Tyrannen Dionyſios. 55) Will man nun etwa nach einem Dionyſios die Tragödie dieſer Zeiten überhaupt ſchätzen, ſo beweiſt man nur, daß die freyen und geiſtreichen hiſtoriſchen Skizzen ohne jenen mühſamen Fleiß der Philologie alles zu ſammeln und zu prüfen, den man gern ſo gering anſchlägt, unmöglich gelingen können. Unter einer ſo großen Anzahl von Tragikern mußten natürlich viele mittelmäßige ſeyn, und da jedes Jahr fortwährend mehrere neue Tetralogieen erfoderte, iſt es nicht zu verwundern wenn viele davon ihren Tag nicht lang überlebten. Mit 160 Stücken hat Karkinos es nur zu einem Siege gebracht, während Aſtydamas fünfzehnmal, Theodektes in dreyzehn Kämpfen achtmal ſiegte. So viele ganz ſchlechte Tragiker als zur Zeit des Ariſtophanes möchten hingegen ſpäter nicht aufgeſtanden ſeyn, eben darum weil mit dem

55) Anders urtheilt über die Tragödie Meineke Hist. Comicor. p. 510. Quod autem (ap. Phot. Lex. p. 132, 20) per aenigmata Laii (Clytaemnestrae) caedem Orestes Carcini confessus esse dicitur, spectat hoc sine dubio ad illum novae tragoediae morem, quo poetae in declarandis sententiis non simplici et plano dicendi genere, sed obscuris verborum ambagibus utebantur. Quod quale sit optime docent exempla ex Ionis, Theodectae, Agathonis aliorumque tragicorum fabulis ab Athenaeo X p. 451 d — 455 f curiose collecta. Hoc tortuoso artificiosae orationis genere Carcinum in primis delectatum esse, vel proverbialis illa dictio docere potest, qua *Καρκίνου ποιήματα* dicebantur carmina quibusdam verborum involucris obscurata. Ita Photius l. l. *Καρκίνου ποιήματα· Μένανδρος Ψευδηραχλεῖ. αἰνιγματώδη.* Inſofern dieß allgemeine Urtheil ſich auf den angeführten Abſchnitt aus Athenäus über die Räthſel ſtützt, entbehrt es eines haltbaren Grundes. Denn die zwey einzigen Beyſpiele eines räthſelhaften und zierlich künſtlichen tragiſchen Ausdrucks, die dort vorkommen, ſind von Achäos (der ſonſt *γλαφυρὸς περὶ τὴν σύνθεσιν* ſey) und von Jon, welche beyde nicht zur neuen Tragödie gehören. Von Theodektes iſt bemerkt, daß er geſchickt war Räthſel zu rathen und zu machen, und welches Räthſel (der Sphinx) in ſeinem Oedipus vorkam; von demſelben und Agathon, ſo wie von Euripides iſt nur die Beſchreibung des Namens Theſeus von einem des Leſens Unkundigen angegeben; uber den Styl der Tragödie nichts Von Karkinos bemerkt Meineke ſelbſt, in den Fragmenten von ihm ſey satis simplex orationis color et Euripidei sermonis, ad cuius imitationem sese composuisse videtur, simillimus. Den Witz des Stratonikos, aus welchem ich unten das Sprichwort *Καρκίνου ποιήματα* herleite, bezieht er auf das Sprichwort zuruck, in dem Sinne, daß dieß *Καρκίνου αἰνίγματα* bedeutete. Will man die Erklärung des Photius feſthalten, ſo muß dann wenigſtens der Witz des Stratonikos davon getrennt werden.

höchsten Schwung und Glanze der Kunst auch der Reiz sich an ihr zu betheiligen nachlassen mußte. Auch die Art wie Aristoteles mehrere der neuen Dichter neben den drey alten berücksichtigt, giebt von ihnen nothwendig einen höheren Begriff, als den man gewöhnlich von ihnen faßt. Er hält sich am meisten an die seiner Zeit und die nächst vorhergegangenen, wie Karkinos, Chäremon, Astydamas, Polyidos, seinen Freund Theodektes: begreiflich, da auch die besseren unter denen, welche zwischen den drey Meistern und den neuesten die Feste versorgt hatten, mit der Masse der von diesen beyden Klassen vorliegenden Werke zu verbinden allzuviele Mühe erfoderte, und da auch die Stücke der zunächst vergangenen Generation, da sie nicht wieder gegeben wurden, in Vergessenheit gerathen seyn mochten. So ist auch von den großen Dichtern, die mit Sophokles und Euripides gewetteifert hatten, keine Spur bey ihm. Doch zieht er den Agathon wegen seiner Vortrefflichkeit, den Kleophon und Sthenelos wegen ihrer Verwerflichkeit in seine Untersuchung. Wo er von den Lieblingsstücken der Zeit spricht (Poet. 13. 14), da versteht er gewiß nicht wenige der neueren Dichter mit: und wo er die vier Arten der Tragödie giebt, wirft er ein paar Worte hin, die nicht bloß die allzu strenge Kritik gegen die Tragiker der Zeit (wohl mit Hinsicht auf die Komödie), sondern auch das Bedeutende ihrer Leistungen deutlich erkennen lassen. 56) Er sagt (c. 6), die Neueren seyen meist schwach in Charakteren (ἀηθεῖς); aber dieß schließt nicht eine feinere, treue Sittenmalerey und große psychologische Kenntniß aus. Die Zeit der Helden, der handelnd offenbarten Größe war vorüber, wenn auch einzelne Staatsmänner noch Charakterstärke mit Geist zu verbinden wußten, dessen auch der Stoiker in einer Zelle fähig

56) C. 18. *μάλιστα μὲν οὖν ἅπαντα δεῖ πειρᾶσθαι ἔχειν· εἰ δὲ μή, τὰ μέγιστα καὶ πλεῖστα, ἄλλως τε καὶ ὡς νῦν συκοφαντοῦσι τοὺς ποιητάς γεγονότων γὰρ καθ' ἕκαστον μέρος ἀγαθῶν ποιητῶν, ἕκαστον τῷ ἰδίῳ ἀγαθῷ ἀξιοῦσι τὸν ἕνα ὑπερβάλλειν.* Daß auch diesen klaren und gewichtvollen Worten der neueste Herausgeber übel mitspielt, erklärt sich nur aus dem subjectiven Charakter eines großen Theils seiner Kritik.

iſt. Und wie ſo ganz nach Sophokles die altepiſche, hochpoetiſche großartige Auffaſſung der Mythen einer verſtandesmäßigen und gelehrten Betrachtungsweiſe gewichen war, ſieht man auch daran, daß die antiquariſch-chronologiſche Art des Antimachiſchen Epos aufkommen konnte. Eben darum, weil große Charaktere der Vorzug der alten Tragiker waren, ſpielten dieſe auch die großen Schauſpieler mit ſo viel Vorliebe, daß man nicht einmal erfährt, es ſeyen auch neue Stücke von ihnen gegeben worden. Denn die Schauſpielkunſt und die bildende halten gern das Ideale noch feſt wenn es längſt der Sinnesart der altgewordenen Welt entfremdet iſt und führen ihr die großen und zauberhaften Bilder des Jugendalters augenblicklich vorüber. Götter und Heroen göttlich darzuſtellen, worin ſie ohne Zweifel die Bildwerke nachahmten, war die Stärke eines Ariſtodemos und Polos. 57)

Der Hauptmangel, welchen Ariſtoteles an den neueren Tragikern rügt, fällt in gewiſſem Grad auch ſchon dem Euripides zur Laſt; und dieſen ſcheint auch Lynkeus, der Schüler des Theophraſt und Erklärer des Menander, zu meynen, wenn er in einem Brief an den Komiker Poſidippus ſagte, 58) daß ſeiner Meynung nach in den tragiſchen Leidenſchaften Euripides von Sophokles nicht verſchieden ſey, das heißt wohl, nicht unter ihm ſtehe. Die andre alte Klage iſt, daß die Neueren die Perſonen, wie die Poetik ſagt (c. 6), mehr rhetoriſch als politiſch, das heißt nicht in der einfachen Sprache des vornehmen, handelnden, in der natürlichen Beredtſamkeit des großartigen Menſchen, ſondern in der durch die rhetoriſche Schule künſtlich gebildeten und zugeſtutzten Sprache reden ließen. Wir kennen den Mißbrauch der Beredtſamkeit im Atheniſchen Gemeinweſen, 59) wir ſehn, daß die Kunſt des Redners und der Gang der Gerichtsverhandlung ein bedeutendes Element der

57) Lucian de merced. cond. 5. Iup. trag. 3.
58) Athen. XIV p. 652 c.
59) Leſenswerth iſt Valckenaer Diatr. c. 23.

Tragödie nach Euripides blieb; wir erkennen immer deutlicher, welchen Einfluß auch die Schulen der Rhetoren auf die gesammte Bildung und Wissenschaft als ein Hauptinstitut derselben, auf die Geschichtschreibung namentlich ausgeübt haben, und dürfen nicht zweifeln, daß auch die Tragödie zum großen Theil, zu dem unvergänglichen guten Kern der alten Mythen und Charaktere, vielleicht auch zu den gesunden von den Sokratikern entwickelten sittlichen Begriffen, ein starkes Gepräge von Rhetorik und Sophistik an sich getragen habe. Und wie sollten zuletzt die, welche des Isokrates Schüler, oder selbst Sophisten und Rhetoren, wie Polyidos und Theodektes, gewesen waren, in der Tragödie verläugnen und geflissentlich ablegen, was den Zeitgenossen als schätzbar, wenn nicht nothwendig erschien und gefiel? Wie die allgemeine Erziehung durch den Rhetor auf Sprache und Litteratur wirke, zeigt uns auch die Römische Litteratur seit Augustus. Wie weit aber in der späteren Attischen Tragödie dieser fremdartige Einfluß reichte, läßt sich weder aus Urtheilen alter Schriftsteller, noch nach dem Wenigen, was wir von einzelnen Dramen selbst wissen, auch nur einigermaßen ermessen. 60) Auch bey Shakespeare und Calderon ist diejenige Sprache, die Aristoteles von tragischen Personen fodert, nicht die vorherrschende; nur nimmt bey ihnen die Stelle der rhetorischen eine tropen- und bilderreiche, von Phantasie und Witz überströmende poetische Rede ein. In wie weit jene Griechischen, auf keinen Fall außerordentlichen, noch mit Geistern wie Shakespeare und Calderon zu vergleichenden Tragiker durch reinen Gehalt den falschen Beyschmack ihrer Zeit uns erträglich machen würden, liegt eben so sehr als das

60) Gravenhorst in dem Not. 1 angeführten Programm will den Misbrauch des Rhetorischen an Theodektes zeigen, in dessen Bellerophon, Lynkeus, Orestes, Alkmäon und Ajas Vertheidigung und Anklage vorkommen. Dieß aber bloß an sich kann nicht auffallen. In demselben, nicht ungelehrt, aber, wie der Vf. selbst bemerkt, nicht mit genugsamen Vorstudien für die Aufgabe geschriebnen Programm ist die nicht begründete Hypothese von der Ueberhandnahme der Monodieen enthalten, die ich kurz vorher berücksichtigte.

Maß ihrer Fehler ausserhalb der kritischen Berechnung. Gewiß sind viele preiswürdige Werke auch der Rede aus der Zeit zwischen Perikles und Alexander bis auf das Andenken oder der Vorstellung von ihrem Werth untergegangen.

Beachtenswerth ist endlich die Andeutung Justins über die Leidenschaft der Athener seit dem Tode des Epaminondas (Ol. 104, 3), der, so lang er lebte, ihre Thatkraft noch wach erhalten hatte, für große Schauspieler und gute Versmacher, wie Justin sich im Unmuth über die Erschlaffung des öffentlichen Geistes ausdrückt, da, wie Böckh erinnert hat, diese Klage wohl ohne Zweifel aus Theopomp übertragen ist. Die Tragödie ganz vorzüglich zu verstehn, geben die actores nobilissimi Anlaß: die versificatores aber, die um den Preis stritten (denn auch darauf deuten die Worte), sind dann die *τραγῳδοὶ καινοί*. Und wenn Athen Heer und Flotte mit wegen des Wohlgefallens an diesen versäumte, so waren sie nicht schlecht und dürftig, sondern so, daß wir die Stellung, die Aristoteles ihnen giebt, natürlich und angemessen finden müssen. 61) Auch Plutarch giebt den Siegen des Karkinos und Astydamas eine gewisse Bedeutung. 62)

Im Ungewissen sind wir auch darüber, ob und wie viele der späteren Tragödien nach Alexandria gekommen seyn möchten. Daß wir von Grammatikern manche Dichter gar nicht citirt finden, beweist nichts, da durch den Kanon das gelehrte

61) Justin. VI, 9. Hujus morte etiam Atheniensium virtus intercidit. Siquidem amisso, cui aemulari consueverant, in segnitiam torporemque resoluti, non ut olim in classem exercitusque, sed in dies festos apparatusque ludorum reditus publicos effundunt; et cum actoribus nobilissimis poetisque theatra celebrant, frequentius scenam quam castra visentes, versificatoresque meliores quam duces laudantes. Tunc vectigal publicum, quo antea milites et remiges alebantur, cum urbano populo dividi coeptum. Quibus rebus effectum est, ut inter otia Graecorum sordidum et obscurum antea Macedonum nomen emergeret, et Philippus cet Böckh Staatshaush. I, 241.

62) De glor. Athen. 7. *ταῦτα ἡ πόλις ἑορτάζει καὶ ὑπὲρ τούτων θύει τοῖς θεοῖς, οὐκ ἐπὶ ταῖς Αἰσχύλου νίκαις ἢ Σοφοκλέους· οὐδ' ὅτε Καρκῖνος Ἀερόπῃ συνῆν ἢ Ἕκτορι Ἀστυδάμας. ἀλλὰ ἑκτῇ μὲν ἱσταμένου βοηδρομιῶνος ἐσέτι νῦν τὴν ἐν Μαραθῶνι νίκην ἡ πόλις ἑορτάζει.*

Studium ſpäter ſeine Richtung zum großen Theil erhalten hat. Bey Heſychius kommen auſſer den drey Tragikern nur Achäos und Jon, und dieſe häufig vor; dieſelben auch werden von Athenäus wenigſtens vorzugsweiſe angeführt. Eben ſo citirt Pollux öfter die drey, auſſerdem nur den Achäos einmal, den Jon einigemal; ſonſt nur noch den Ariſtias einmal. Den Jon hatten Ariſtarch und Didymos, den Achäos wenigſtens der letztere commentirt. Daß aber alle Verſe der andern nur durch Anführungen in den Schriften von Peripatetikern, Kynikern auf uns gekommen ſeyen, iſt nicht wahrſcheinlich. Stobäus, der in den Eklogen ſehr viele Stellen aus Euripides, wenige aus Sophokles und noch weniger aus Aeſchylus, im Anthologion, ungefähr in demſelben Verhältniß, aus faſt allen Stücken des Euripides, nicht aus der Hälfte der Sophokleiſchen und nur aus einem kleinen Theil der Aeſchyliſchen Sprüche aufnahm, hat in den Eklogen ſechs von Theodektes, vier oder fünf von Charemon, zwey aus Moſchion, je eine aus Ariſtarchos, Jophon, Agathon, Kritias, Dionyſios: und in der Blumenleſe kommen dieſelben Dichter häufiger vor, und auſſerdem Jon, Neophron je einmal, öfter Diogenes und Dikäogenes, Aſtydamas und Karkinos, und zwey ſonſt unbekannte Tragiker Apollonides und Hippothoon oder Hippothoos. Auch daß in den Kanon keiner der letzten Periode aufgenommen wurde, giebt kein Merkmal geringen Werthes ab, da auch aus der mittleren ein Ariſtarchos, Jophon, Neophron übergangen wurden. Der Achilles Aristarchi des Ennius und andre Römiſche Tragödien laſſen uns die Verbreitung der Werke mancher Tragiker auſſer den fünf bevorzugten nicht gering denken. Auch darf man doch wohl glauben, daß die Auswahl ſelbſt auf einen großen gegenwärtigen Vorrath, wie in andern Klaſſen der Litteratur, deute; und der Mitkämpfer des Sophokles und Euripides waren nicht viele. Apharens ragt unter den uns bekannten Späteren gerade nicht hervor; und doch bemerkt Suidas, daß zwey unter ſeinen ſiebenunddreyßig Tragödien beſtritten

ſeyen, woraus hervorgeht, daß ſie abgeſchrieben wurden und ein Gegenſtand der Gelehrſamkeit waren. Und wie man annehmen könne, daß die Tragödien des Theodektes bald vergeſſen worden, in Athen untergegangen ſeyen, ſehe ich nicht, da die aus Ariſteas und Joſephus bekannte Fabel über ihn ſich auf Vergleichung mehrerer religiöſer Stellen darin mit Ausſprüchen des alten Teſtaments zu gründen ſcheint. 63)

Die Verbreitung der Tragödie von Athen aus in andre Griechiſche Städte auſſerhalb Attikas iſt ein Punkt, der, wie ſchon von Manchen und noch unlängſt von Prof. Roß in Athen bey Gelegenheit einiger auf Syros gefundnen Inſchriften bemerkt wurde, 64) zu den ſchwierigſten der ganzen Alterthumskunde gehört. Oder wenn der Gegenſtand nicht ſchwierig iſt, weil uns zu wenig Nachrichten und Umſtände gegeben ſind, ſo bleibt er wenigſtens dunkler als viele andre von geringerer Wichtigkeit. Um ſo mehr verlohnt es ſich der Mühe die wenigen Thatſachen, ſo viel thunlich, zu ſammeln, zu ordnen und zu benutzen. In Syrakus ſpielte ſchon Aeſchylus unter Hieron, neben Epicharmus, ſeine Perſer, die Aetnäerinnen und vermuthlich mehr andre Trilogieen. Was Plutarch im Nikias (29) von dem Verlangen der Sicilier und der Kaunier, Lieder des Euripides (*μέλη, ᾄσματα*) ſingen zu hören, kleine Proben und einen Geſchmack ſeiner Poeſie mitgetheilt zu erhalten, erzählt, kann als Beweis gelten, daß Euripides damals in Sicilien und Kaunos noch nicht geſpielt wurde, noch neu, daß ſein Ruf aber der außerordentlichſte war. Auch ſcheint es

63) Ariſteas de hist. LXX interpr. in Gallandii Bibl. patr. T. 2 p. 803. *καὶ περὶ Θεοδέκτου δὲ τοῦ τῶν τραγῳδιῶν ποιητοῦ μετέλαβον ἐγώ, διότι παραφέρειν μέλλοντός τι τῶν ἀναγεγραμμένων ἐν τῇ βίβλῳ πρός τι δραμα, τὰς ὄψεις ἀπεγλαυκώθη· καὶ λαβὼν ὑπόνοιαν, ὅτι διὰ τοῦθ' αὐτῷ τὸ σύμπτωμα γέγονεν, ἐξιλασάμενος τὸν θεὸν ἐν πολλαῖς ἡμέραις ἀποκατέστη.* Joſephus A. J. XII, 2, 14. Euſebius Pr. ev. VII p. 383 Col. Syncellus I p. 518 Dindorf. Zonaras Chronogr T. II p. 201. Symeon Logothета aus einer Pariſer Handſchrift bey Cramer Anecd. Gr. Paris. I p. 14, und aus dieſem wörtlich Cedrenus p. 165.

64) Archiv f. Philol. von Jahn und Seebode I, 216.

nicht einmal, daß unter dem älteren Dionyſios, der die Tragiker Antiphon und Karkinos von Athen bey ſich unterhielt, bey dem Schweigen Diodors und Andrer, die von ſeiner Wuth Tragödien zu dichten erzählen, bey ſeiner dichteriſchen Eiferſucht und Ehrbegierde und bey ſeiner Stellung und Sinnesart gegen das Volk, dem er den demokratiſchen Dichter wohl kaum gönnen mochte, Stücke von Euripides gegeben wurden, wenn auch Dionyſios bey ſeiner Tafel Reden und Lieder von ihm und andern Tragikern vortragen ließ. Doch war ſchon etwas früher in Syrakus das nachmals durch die Königin Philiſtis erweiterte und ausgeſchmückte große Theater von Demokopos Myrilla, deſſen Sophron, der Zeitgenoſſe des Xerxes und Euripides (Suid.), erwähnte, alſo vor Ol. 90, erbaut worden. 65) Daß Hierons Regierung Athen nicht mit der Idee und der bewundernswerthen Erfindung des Theaterbaus zuvorgekommen ſey, ſcheint durch dieſen ſpäteren Bau erwieſen. Stieglitz behauptet, 66) „ohne allen Zweifel ſeyen in den Kolonieen weit eher beſſer angelegte Theater entſtanden, als in dem eigentlichen Griechenland, wo nicht unwahrſcheinlich das Atheniſche das erſte von Stein geweſen ſey. Man finde, ſagt er, zu Segeſta und auf der Inſel Kiſthene, 67) jetzt Caſtell Roſſo an der Südſpitze von Kleinaſien Theater, die von einem ſehr hohen Alter zu ſeyn ſcheinen, indem ſie eine ganz einfache Anlage und nur ein einziges Stockwerk von Sitzſtufen haben, zu denen nicht mehr als zwey Treppen führen, ſo wie es ver-

65) Euſtathius ad Odyss. III, 68 p. 1457, 24. Müllers Archäol. §. 106, 2. Wäre dieſe wichtige Angabe aus Eudämon von Peluſium bekannt geweſen, ſo fehlte Demokopos nicht im Künſtlerlexikon, ſo hätte Hirt Geſch. der Bauk. II, 86 nicht als bloße Möglichkeit geſetzt, daß vor dem uns bekannten Theater ein früheres an einer andern Stelle geweſen wäre, falls man ſich nicht in Syrakus vorher mit holzernen begnügt hätte.

66) Archäol. der Baukunſt II, 1, 125—29. Auch noch in ſeinen Archäol. Unterhaltungen I, 75 bemerkt der Verfaſſer, nach aller Wahrſcheinlichkeit ſeyen in Großgriechenland eher feſt ſtehende Theater gebaut worden.

67) Jon. Antiqu. II ch. 6 pl. 58. Beyde Theater verglichen ſ. Le antich. della Sic. des Duca di Serradifalco I p. 129 s.

muthlich die Lage des Orts zuließ oder Convenienz und Bequemlichkeit es erforderten." Das Letzte hebt selbst die Folgerung auf aus der Einrichtung des Baus, nicht auf die Zeit überhaupt, sondern auf die bezügliche Ursprünglichkeit, wie sie denn durchaus unstatthaft ist. Doch wird nachher zugegeben, daß „vielleicht zu eben der Zeit als das Athenische Theater entstand, auch die Theater in den Städten Großgriechenlandes, Siciliens und Kleinasiens theils verschönert, theils neu angelegt wurden." Ungleich mehr und zum Theil bessere Materialien zur Untersuchung des Theaterbaues liegen gegenwärtig vor, und manche der wichtigsten werden bald in unserm Besitze seyn. Aber was die Vergleichung der Theater lehren kann, wird uns immer nur wenig Auskunft über die ersten Ausflüge der Tragödie aus den Gränzen Attikas hinaus, über den Gang ihrer Verbreitung geben, so lehrreich für die Geschichte der Städte und der Sitten diese Vergleichung ausfallen möchte. Das steinerne Theater in Athen ward aller Wahrscheinlichkeit nach bald nach dem Einbrechen der Gerüste zur Zeit des Aeschylus und Pratinas, Ol. 70, 1, errichtet und unter Lykurgs Finanzverwaltung Ol. 110—12 vollends ausgebaut. 68) Wie alt das ansehnliche Theater am Fuße der Akropolis von Thorikos, 69) das noch größere im Piräeus, wo, entfernter von Munychia, nun auch die Ruinen eines zweyten nachgewiesen sind, und die

68) Hyperides ap. Apsin. p. 708 Ald. (Rhet. Walz. T. IX p. 545). Plutarch Vit. X orat. p. 841 c. d. 852 c. Pausanias 1, 29, 16. Kanngießers wunderliche Meynung, daß Lykurg das steinerne Theater zuerst aufgeführt habe, widerlegt Genelli in Dorows Denkschr. und Briefen St. 2 S. 91—96. Ganz richtig schon Stuart Antiqu. of Ath. II ch. 3 p. 25 s. vgl. Müllers Eumeniden S. 100. Was Fritzsche ad Thesmoph. 393 behauptet, das Theater im Piräeus sey das erste von Stein, das im Lenäon nach dem Einsturze der ἴκρια aus Holz erbaut, die ἴκρια vorher aber nicht im Lenäon, sondern (nur) ἐν τῇ ἀγορᾷ gewesen, als „zuletzt" das steinerne Theater in der Stadt zu dem Piraischen hinzugekommen sey, da hatten die Athener zwey Theater gehabt, und anderes, streitet so sehr gegen viel Gegebenes und gegen alle Wahrscheinlichkeit, daß es schwerlich eine ähnliche Widerlegung wie jene Genellische erleben wird.

69) Leake über die Demen in den Transact. of the R. soc. of litter. T. I P. 2. Dodwell Views pl. 23.

andern in Demen Attikas seyen, ist unbekannt. 70) Lieber noch als dieß möchte man wissen, welche fremde Städte die ersten waren, wie einst Sikyon und nach und nach viele Gemeinden die Pythien mit Delphischem Kitharödenkampfe, so die Dionysien Attisch zu feyern. Zu vermuthen ist, daß in der ersten Zeit besonders die durch Religion und Verfassung, Bund oder Abhängigkeit mit Athen verknüpften Staaten am meisten dahin trachten mußten, Attische Theaterspiele, und vor allem wohl die Tragödie an den Dionysien einzuführen. Dem Pausanias (II, 27, 5) verdanken wir die höchst wichtige Nachricht, daß in Epidauros ein Theater, das erste an Schönheit und Ebenmaß, von Polyklet, der um Ol. 87 am meisten blühte, gebaut wurde, also kaum später als gegen die 90. Olympiade. 71) Die Stellung des Gebäudes im Haine des Asklepios (ἐν τῷ ἱερῷ) deutet darauf, daß die Asklepiaden, bereichert durch die zuströmenden Fremden, für deren Unterhaltung zu sorgen oder durch den Kunstgenuß der Feste den Besuch der Heilanstalt noch zu vermehren bedacht waren. Hippokrates erwähnt im 1. B. der Epidemieen, das wahrscheinlich lang vor Ol. 89 geschrieben ist, ein Theater des Epigenes in Thasos, 72) wo schon Archilochos des Dithyrambs gedenkt. Aus der Anekdote im Leben des Sophokles, daß ihm der Schauspieler Kallipides, als er von Opus, wo er gespielt hatte (ἀπὸ ἐργασίας), zu den Choen zurückkehrte, eine Traube schickte, woran er starb, dürfen wir

70) Das Piräische bey Munychia, erwähnen Thukydides VIII, 93. cf. Goeller und Xenophon Hellen. II, 4, 32 (cf. Schneider add. et corr. p. 101); daß Euripides dort aufführte, sagt Aelian V. H. II, 13. Ueber die beyden Theater des Piräeus s. Leakes Athen S. 346. 349 der Deutschen Uebers. Von Salamis ist aus einer Inschrift bekannt, daß an den dortigen Dionysien mit Tragöden ein Theodotos (keineswegs Tragiker) geehrt wurde, doch ohne Erwähnung eines (stehenden) Theaters. In Kollytos spielt Aeschines.

71) Villoison Proleg. ad Hom. p. L not. 1. Chandler Reise in Griechenland Kap. 53. Clarke Travels II, 2 p. 60. W. Gell Argolis pl 22 p. 162. Eine Zeichnung von Cockerell ist noch nicht edirt. Donaldson Antiqu. of Athens. Suppl. p. 41 pl. 1.

72) Epidem. I, 2 p. 404 ed. Kühn. Hippocratis scripta ad temporis rationes disposuit Chr. Petersen P. prior p. 22 s. (Hamburgi 1839).

wenigſtens das Theaterſpiel in Opus zu Lebzeiten des Sophokles, da das von Epidauros und Thaſos gegeben iſt, als wahr und ſicher annehmen, wenn auch dort das Haus damals nur noch aus Holz aufgeſchlagen und von Feſt zu Feſt erneuert wurde. An den Makedoniſchen Hof berief Archelaos nach Ol. 91, 3 den Euripides und Agathon, und Euripides führte in Pella namentlich ſeinen mit Bezug auf den König geſchriebenen Archelaos auf; ſeit dieſer Zeit war in Makedonien das Schauſpiel nicht ſelten, indem Archelaos Olympien dem Zeus und den Muſen mit ſceniſchen Spielen in Aegä ſtiftete, und Philipp ward dort im Theater ermordet (Ol. 111, 1). 73) Auch der Tyrann Alexander von Pherä, Ol. 102, 4 — 105, 2, hatte ſchon den berühmten Schauſpieler Theodor bey ſich, der von Euripides Merope oder Troerinnen oder Hekabe ſpielte, und Aelian wenigſtens giebt ihm ein Theater. 74) Um dieſe Zeit (Ol. 102, 2) wurde Megalopolis und darin das größte Theater von Hellas gebaut, noch nicht fünfzig Jahre nach dem von Epidauros. 75) Vorher aber ſtanden wahrſcheinlich ſchon das von Tegea, welches nachmals Antiochus Epiphanes prächtiger aufbaute, 76) und das von Mantinea; 77) ſicher das von Korinth, welches Xenophon erwähnt in der Griechiſchen Geſchichte (IV, 4, 2), 78) die von Argos, 79) Sikyon, 80)

73) Diod. XVI, 92.

74) Aelian V. H. XIV, 40. S. oben S. 839 f. Die Hekabe nennt Plutarch de glor. Athen. 6. Derſelbe erzählt de Alex. Fortit. II, 2 einen charakteriſtiſchen Zug des Tyrannen in Bezug auf dieſes Spiel.

75) Paus VIII, 32, 1. II, 27, 5. W. Gell Journ. in the Morea 1823 (170 F. im Durchmeſſer).

76) Liv. XLI, 25. Tegeae theatrum magnificum e marmore facere instituit.

77) Paus VIII, 9, 1.

78) Hier ſpielt der Schauſpieler Andronikos, der Geliebte der Gnathänion, die auch dem Diphilos ergeben war. Machon b. Athen. XIII p. 481 v. 21 32. Vitruv V, 5, 8: L. Mummius diruto theatro Corinthiorum ejus aenea Romam deportavit. Des wieder aufgebauten Theaters gedenkt Paus. II, 4, 5.

79) Corp. Inscr. n. 1160. Bedeutende Ueberreſte, W. Gell Argolis, Leake Morea. Διονυσίοις ἐν Ἄργει παννυχίζειν. Plut. de exilio 12.

80) Polyb. XXIX, 10. Paus. II, 7, 5. Leake Morea III, 309.

Paträ, Elis. 81) Das ſchon in Flaminins Zeit vorkommende des Iſthmos wurde von Clarke entdeckt, 82) das zu Bura durch Herrn Vietty, der von 1829—31 ſich im Peloponnes aufhielt, 83) das zu Meſſene durch die Franzöſiſche Expedition im Jahr 1829. Das Theater der kleinen Inſel Aegina war ſo ſchön und groß wie das Epidauriſche. 84) Es ſcheint, daß in einer nicht gar langen Periode alle einigermaßen bedeutenden Städte Theater errichteten: beſonders geben uns auch die Inſeln, Kleinaſien, wo in den Joniſchen Städten die Attiſchen Dionyſien blühten, und Sicilien dieſe Vorſtellung. In Abdera wird, nach Lucian, unter des Lyſimachos Regierung (Ol. 118, 3) die Andromeda des Euripides aufgeführt (S. 668), und von dem Theater der reichen Handelsſtadt Heraklea, worin Heraklides geſtorben ſey, meldet Hermippos. 85) Dikäarch ſpricht von Theatern (vielleicht einem großen und einem kleinen, wie man ſie häufig vereinigt findet), womit Chalkis verſehen ſey; 86) von dem Atheniſchen aber als dem denkwürdigen, großen und wunderbaren, als dem ſchönſten in der Welt. 87) Demnach waren bald nach Alexander Theater durch die ganze Griechiſche Welt verbreitet. Demungeachtet iſt bey jeder Ruine, jeder Erwähnung eines bisher noch unbekannten Theaters immer erſt zu prüfen, ob es nicht ſpäteren, beſonders Römiſchen Zeiten angehöre.

81) Paus. VII, 21, 2. 20, 5. II, 4, 5. — VI, 26, 1.

82) Plut. Flamin. 10. Paus. II, 1, 2. Clarke Trav. II, 2. ch. 18 p. 754.

83) Tübinger Kunſtbl. 1832 S. 85. Im Peloponnes weiſt Leake Theater nach auch in Kleitor, Pſophis und Typanea, Morea II, 259. 243. 83.

84) Pausan. II, 29, 8.

85) Diog. L. V, 91. Orbis descr. sub Constantio Imper. in Mais Auctt. class. T. 3 p. 401. Heraclia excellentissimum opus habet in theatro. Dionyſien in Heraklea, Chionid. Epist. 9.

86) Fragm. *βίου Ἑλλάδος* p. 194 ed. Marx. Auch Aedepſos in Euboa hatte wahrſcheinlich frühzeitig Theater wegen ſeiner warmen Bader. Sulla, der ſie von Athen aus beſuchte, verbrachte ſeine Zeit mit den Künſtlern des Dionyſos. Plut. Sull 16.

87) Ib. p. 180. *ὧδε ἦν τῶν ἐν τῇ οἰκουμένῃ κάλλιστον θέατρον, ἀξιόλογον, μέγα καὶ θαυμαστόν.*

Da ſich denn ſchon ſeit ungefähr der 90. Olympiade Theater auswärts finden, ſo iſt bemerkenswerth, daß wir bis zur Zeit des Antipater (Ol. 108—115), 88) wo man in Athen aufhörte Tragödien zu ſchreiben, wie Lucian in der Lobrede auf Demoſthenes ſagt (17), mit Ausnahme zweyer Sicilischen Tyrannen, keinen einzigen Tragiker auſſer Athen thätig ſehen, keine für all dieſe Theater neu und eigen gedichtete Tragödien angegeben finden. Viele Fremde dagegen ſind von früher Zeit an fortwährend unter den Tragikern, wie unter den Komikern Athens, indem die Bühne die Talente von nah und fern anzog, 89) ſo wie auch die Zuſchauer aller Orten her zu den Dionyſien nach Athen, dem Hellas von Hellas, herbeyſtrömten. 90) Schon Pratinas, der ſich dort zu großem Anſehn erhob und durch die Einführung des Satyrſpiels einen allgemeinen und dauernden Einfluß ausgeübt hat, war von Phlius. Mit Euripides treten in die Schranken Ariſtarchos von Tegea, Achäos von Eretria, Jon von Chios. Von Thurii war Patrokles, von Akragas der ältere Karkinos, von Syrakus, woher auch auf des Perikles Einladung der Vater des Lyſias nach Athen zog, ein andrer Achäos; aus Alexandria in Troas war Nikomachos, aus Tarſos Apollodoros, aus Phaſelis Theodektes. Akeſtor wird von den Komikern Saker geſchimpft; Kleophon aus Delphi, welchen Ariſtophanes Thraker nennt, hatte nicht gerade in

88) Ol. 108, 2 iſt Antipater an den großen Dionyſien in Athen anweſend; ſein Tod erfolgt 115, 3.

89) Platon Lach. p. 183 a — *ὥσπερ γε καὶ τραγῳδίας ποιητὴς παρ' ἡμῖν τιμηθείς. τοιγάρτοι ὃς ἂν οἴηται τραγῳδίαν καλῶς ποιεῖν, οὐκ ἔξωθεν κύκλῳ περὶ τὴν Ἀττικὴν κατὰ τὰς ἄλλας πόλεις ἐπιδεικνύμενος περιέρχεται, ἀλλ' εὐθὺς δεῦρο φέρεται καὶ τοῖσδ' ἐπιδείκνυσιν εἰκότως.*

90) Thukydides oder Timotheos auf Euripides, Anthol. Pal. VII, 45:

Μνῆμα μὲν Ἑλλὰς ἅπασ' Εὐριπίδου· ὀστέα δ' ἴσχει
γῆ Μακεδών· ἡ γὰρ δέξατο τέρμα βίου.
πατρὶς δ' Ἑλλάδος Ἑλλάς, Ἀθῆναι· πλείστα δὲ Μούσαις
τέρψας, ἐκ πολλῶν καὶ τὸν ἔπαινον ἔχει.

Bey Alkiphron nennt Menander an Glykera II, 3 *ὅλην ἐν ταῖς Ἀθήναις Ἑλλάδα*, und ſpricht von der Glückſeligkeit der jährlichen Choen und den Lenäen in den Theatern.

der Tragödie ſeinen eigentlichen Beruf. 91) Böckh hat vermuthet, daß an den ſtädtiſchen Dionyſien vor dem Geſetze des Lykurgos über den Agon an den Chytren fremde Dichter ſo wenig als fremde Choregen, Schauſpieler oder Chorenten zugelaſſen worden ſeyen. 92) Doch waren manche ξένοι ſogar Strategen. 93)

Wenig älter als Euripides waren Ariſtarchos von Tegea, ein andrer Euripides, Neophron, Jon von Chios, Achäos von Eretria.

Ariſtarchos von Tegea.

Suid. *Ἀρίσταρχος, Τεγεάτης, ὁ τῶν τραγῳδιῶν ποιητής, νοσεῖ τινα νόσον· καὶ ἰᾶται αὐτὸν ὁ Ἀσκληπιός, καὶ προτάσσει χαριστήρια τῆς ὑγείας. ὁ δὲ ποιητὴς τὸ δρᾶμα τὸ ὁμώνυμον οἱ νέμει. — — οὗτος δὲ ὁ Ἀρίσταρχος σύγχρονος ἦν Εὐριπίδῃ· ὃς πρῶτος εἰς τὸ νῦν αὐτῶν μῆκος τὰ δράματα κατέστησεν. καὶ ἐδίδαξε μὲν τραγῳδίας ἑβδομήκοντα, ἐνίκησε δὲ δύο, βίους ὑπὲρ ἔτη ϙ.* Hieronymus Ol. 81, 2. Aristarchus tragoediographus agnoscitur. Ein Jahr vorher fieng Euripides mit ſechsundzwanzig Jahren erſt an aufzuführen, ſo daß Ariſtarch als ſein Vorgänger, keineswegs als ſpäter erſcheint. Aber auch älter als Sophokles kann Ariſtarch gar wohl als Tragiker geweſen ſeyn, wonach er eine Stufe zwiſchen dieſem und Aeſchylus einnehmen würde. Denn das *ἐγνωρίζετο* der Chronographen iſt unbeſtimmt; wenn Sophokles

91) Wenn Gryſar de trag. p. 10 von den vielen Tragödiendichtern im Verzeichniße des Fabricius ſagt: non in una Athenarum urbe extiterunt, verum alii in aliis iisque diversissimis Graeciae regionibus, ſo bedürfte es hiefür andrer Gründe als einer Verweiſung auf dieß Verzeichniß.

92) Ueber die Lenäen S. 57.

93) Plut. Jon. extr. Ael. V. H. XIV, 5.

zwölf, dreyzehn Jahre vor der angegebenen Epoche der Berühmtheit des Aristarchos zuerst aufführte, so konnte dieser seine Laufbahn in Athen noch viel früher angetreten haben, da er über hundert Jahre alt geworden ist, und vermuthlich lang vor den Fröschen, in welchen, so wie überhaupt bey Aristophanes, nicht von ihm die Rede ist, todt, und demnach weit älter als Sophokles war. Als des Euripides *σύγχρονος* würde er scheinen jünger zu seyn; aber auch dieß ist sehr relativ. Euripides trat kurz vor dem Zeitpunkt, wo Aristarchus agnoscitur, zuerst auf und kann einen großen Theil seiner Laufbahn den Aristarch zum Mitbewerber um Chöre und Preise gehabt haben. Von Eusebius wird der erste Auftritt des Sophokles Ol. 78, und über zwanzig Jahre später derselbe wieder mit *ἐγωνίζετο* angegeben (S. 936 Not. 1). Dieser Punkt ist wichtig, weil von ihm die Bedeutung der andern Bemerkung, Aristarch habe zuerst das nachher bleibende Maß der Dramen festgestellt, zum guten Theil abhängt. Diese Bemerkung ist für sich ziemlich unbestimmt (Fabricius übersetzt seltsamerweise: primus tragoedos cothurnis extulit): doch scheint es, zumal da wir den großen Unterschied der Trilogie von den nachfolgenden Tragödien im Allgemeinen kennen, daß das Maß nicht ohne Einfluß auf die ganze Gestaltung seyn konnte. Die Thatsache ist auf den kürzesten und vielleicht den schlechtesten Ausdruck zurückgebracht; aber wichtig bleibt sie, trotz aller Undeutlichkeit, durch den Zusammenhang der Umstände. Denn Aristarch theilt nach ihr das Verdienst des Sophokles in Begründung der neuen, nicht mehr trilogischen Tragödie mit Sophokles, von dem auch sehr oberflächlich und dürftig gesagt ist: *ἦρξε δρᾶμα πρὸς δρᾶμα ἀγωνίζεσθαι, ἀλλὰ μὴ τετραλογίαν.*

Die Erzählung von der Krankheit und wunderbaren Heilung des Aristarchos ist aus Aelian von der Vorsehung, da, wie Küster treffend bemerkt, Suidas aus derselben Schrift eine ähnliche Geschichte von Asklepios und dem Komiker Theopomp enthält; und sie beurkundet uns wenigstens — ihre Wahrheit

bestreitet der Erzähler selbst nach würdigen Begriffen von der Gottheit — eine Tragödie, wozu denn auch die Mythen von Asklepios den Stoff allerdings darbieten konnten: und von der Tragödie wurde vielleicht der Anlaß genommen, die Anekdote von dem einem Dichter gewährten Beystande des Asklepios, die auch von Sophokles erzählt wird, auf den Aristarch überzutragen. Nicht zu denken ist an irgend eine fremde Tragödie, worin Asklepios bloß untergeordnet Theil hatte, wie am Philoktetes in Troja. Auf eine Tragödie aus der Thebais ist zu schließen aus Schol. Soph. Oed. Col. 1320, wonach Aristarchos der Tegeate und Philokles den Talaos, Vater des Parthenopäos, der dann nicht der Atalante Sohn ist, Kalaos schrieben.

Von einem Achilles spricht Plautus im Pönulus zum Anfang des Prologs:

> Achillem Aristarchi mihi commentari lubet:
> inde mihi principium capiam ex ea tragodia.
> *Sileteque et tacete atque animum advortite,*
> *audire jubet vos imperator* histricus.
>
> Exurge praeco, fac populo audientiam:
> jamdudum exspecto, si tuum officium scias.

Eine Rede, die im Theater Effect gemacht hatte, ohne Zweifel des Achilles selbst, der gebieterisch sich den Befehlshaber nennt, während der Schauspieler die Maske des Ernsts zu seinem Zwecke scherzhaft annimmt. Ennius Achille Aristarchi wird von Nonius (v. praeliant) und von Festus (v. prolato) citirt, von demselben und Gellius auch bloß Ennius Achille, worin durchaus kein Grund liegt zwey Achilles des Ennius zu unterscheiden. Es ist das letztere vielleicht nicht einmal Abkürzung des wirklichen Titels, sondern Achilles Aristarchi vielmehr eher aus Plautus aufgenommen. Der Inhalt der Myrmidonen des Aeschylus ist aus den Fragmenten klar. Der eine der Abgesandten will nach der üblen Aufnahme des stolzen Beleidigten unverrichteter Sache zurückkehren (fr. 2):

Klassmann der Achilles des Ennius. Jahrb. Jahrb. Suppl. XI, 3. p. 325/pp. 1845

Quo nunc incerta re atque inorata gradum
regredere conare?

Aus den Bitten an Achilles ist (fr. 7. 1. 4):

Ita mortales inter se pugnant, proeliant.

Serva cives, defende hostes, cum potes defendere.

Per ego deûm sublimes subices, humidus
unde oritur imber, sonitu saevo et spiritu.

Die Stelle, deren Plautus sich bedient, scheint aus der ersten Scene des Drama, und in dieser Achilles die längst kampfbegierigen und darum hier so unruhigen Myrmidonen mit Patroklos in die Schlacht zu entlassen. Ein sinnreicher Zug war, daß während die Gesandten bey dem Peliden verweilten, gerade Odysseus zu dessen Zelt sich verwundet flüchtete. Schol. Gronov. ad Cic. pro Rosc. Am. 32 p. 434 Orell. In Ennio haec fabula inducitur Achillis, quo tempore propter Briseidem cum Graecis pugnare noluit, quo etiam tempore Hector classem eorum incendit. In hac pugna Ulixes vulneratus inducitur et fugiens ad Achillem venit. Quum interrogaretur ab Ajace cur fugisset, ille ut celaret dedecus vitium (suum, Orell.) (fr. 5):

Quis enim non vulneratus ferro Frugio?

Statt des Ulysses ist es in der von Cicero Tusc. II, 16. 17 erhaltenen Scene Eurypylus, der sich verwundet an Achilles und Patroclus wendet, um seine Wunde, da die beyden Asklepiaden von Verwundeten belagert seyen, verbinden zu lassen, und so die erste Nachricht von dem Uebergewichte des Hektor bringt. Daß dieß in die Myrmidonen als Einleitung gehöre, wird durch die ähnliche Scene bey Ennius bestätigt. 1) Ein Vers des Aristarchos bey Athenäus (XIII extr.):

Τάδ' οὐχ ὑπάρχων, ἀλλὰ τιμωρούμενος,

paßt vollkommen für den Achilles, der bey standhafter Weige-

1) Aus Achilles, wenn nicht aus Iphigenia, ist auch Enn. fr. inc. 8 p. 68 aus Varro L. L. VII, 87: Thelis illi mater.

rung dem Agamemnon jetzt beyzustehn sagt, nicht er habe den Streit begonnen oder um nichts sich getrennt, sondern nur zur Genugthuung. Die Grenze und Katastrophe des Aristarchischen Achilles, ob sie im Tode des Patroclus bestand, ist nicht näher zu bestimmen. Die Trauer des Achilles geht eine besondre Maske bey Pollux an (IV, 141): *Ἀχιλλεὺς ὁ ἐπὶ Πατρόκλου ἄκοσμος.* 2) Scaliger schreibt zum Festus v. prolatum (p. 605 Lindemann.) Isidorus: *Tragoedias fere omnes ex Graecis transtulit Ennius, plurimas Euripidis, nonnullas Aristarchi:* nur finde ich diese wichtige Stelle nicht bey Isidor. Sie würde vermuthen lassen, sowohl daß in Geist und Styl Aristarch und Eripides ziemlich viel mit einander übereinstimmten, als auch daß die Tragödien des Ennius, wovon kein andres Original nachzuweisen ist, Andromache im Molosserland, Telamon, Iliona, nach Aristarch waren. Indessen so wie fere omnes offenbar nach Gutdünken gesagt ist, so könnte auch nonnullas sich auf Vermuthung nach dem einzigen Achilles Aristarchi gründen.

Ein Tantalos von Aristarchos kommt bey Stobäus Ecl. II, 1 *περὶ τῶν τὰ θεῖα ἑρμηνευόντων* vor, n. 1 *Ἀριστάρχου ἐκ Ταντάλου* (Cod. V. A. E):

2) Ad. Schölls Behandlung dieses Achilles in seinen Beyträgen I, 1 S. 485—91 ist ungemein unwahrscheinlich, ja nach den bisherigen Begriffen von dem Umfang und Gang einer Römischen Tragödie nicht einmal verständlich. Nach den Worten im Plautinischen Prolog denkt sich der Verf. daß Achilles, nicht in seinem Zelt, in seinem eignen Namen, Hektors wegen, sondern im Namen Agamemnons, der Pest wegen und damit Kalchas Abhülfe verkündigen möchte, das Volk schweigen heiße, und nennt demnach den Achilles das „Vorstück, Vordrama der Achilleis des Ennius." Die Bitte per ego deum cet. hält er für einen Eidschwur, wodurch Achilles betheure, das Heer werde ihn noch vermissen, und zugleich soll die Beschwörung desselben zu helfen (serva cives cet.) in Hectoris lytra eingreifen, und Achilles nur als ein Nebentitel, von der Hauptperson (in diesen) hergenommen, gelten, so daß auch den Vers des Aristarchos Achilles in Bezug auf seine Mißhandlung der Leiche des Hektor und die von diesem vorher der Leiche des Patroklos zugedachte ähnliche Schmach sprechen soll. „Achilleis" des Ennius ist schon an sich eine unglückliche Bezeichnung, der nichts wirkliches zu Grunde liegt.

Καὶ ταῦτ' ἴσον μὲν εὖ λέγειν, ἴσον δὲ μή·
ἴσον δ' ἐρευνᾶν, ἐξ ἴσου δὲ μὴ εἰδέναι.
πλεῖον γὰρ οὐδὲν οἱ σοφοὶ τῶν μὴ σοφῶν
εἰς ταῦτα γιγνώσκουσιν. εἰ δ' ἄλλου λέγει
ἄμεινον ἄλλος, τῷ λέγειν ὑπερφέρει.

Sonſt ſind noch zwey Stellen von ihm bey Stobäus erhalten Serm. LXIII, 9. CXX, 2 (*Ἀριστάρχου*):

Ἔρωτος ὅστις μὴ πεπείραται βροτῶν,
οὐκ οἶδ' ἀνάγκης θεσμόν· ᾧ πεισθεὶς ἐγὼ,
οὕτω κρατηθεὶς τάσδ' ἀπεστάλην ὁδούς.
οὗτος γὰρ ὁ θεὸς καὶ τὸν ἀσθενῆ σθένειν
τίθησι, καὶ τὸν ἄπορον εὑρίσκειν πόρον.

Ὦ θάνατε, σωφρόνημα τῶν ἀμεινόνων. 3)

Euripides.

Suid. *Εὐριπίδης, Ἀθηναῖος, τραγικός, πρεσβύτερος τοῦ ἐνδόξου γενομένου. ἐδίδαξε δράματα ιβ', εἶλε δὲ νίκας δύο.* An Verwechslung des Alters und falſche Sonderung der Notizen über die Dramen dieſes älteſten und des jüngſten Euripides iſt nicht zu denken. 1) Nicht unwahrſcheinlich aber iſt, daß auch der älteſte mit dem allein wohlbekannten Euripides verwandt war.

Neophron.

Ueber Neophron oder Neophon 2) von Sikyon, der 120 Tragödien geſchrieben, und ſeine von Euripides benutzte, wie

3) Aeſchylus Philoct. *ὦ θάνατε Παιάν.*

1) Valckenaer Diatr. p. 94. Böckh Trag. princ. p. 226. 330. Uebrigens behauptet Bode S. 449 zuviel wenn er annimmt, daß nach dem Chron. Pasch. p. 162 a und Euseb. Chron. p. 338. 342 ed. A. Majus et J. Zohrabus dieſer Euripides gleichzeitig mit Sophokles zu Anſehn gelangt ſey. Wenn Euſebius bey Ol. 78 ſchreibt: Sophocles et Euripides cognoscebantur (wo das Chron. pasch. nur hat *Εὐριπίδης ἐγνωρίζετο*), und beyde berühmte Dichter wieder Ol. 85 vereinigt (wo Syncellus p. 257 c nur hat: *Σωφοκλῆς ὁ τραγῳδοποιὸς ἐγνωρίζετο*), ſo ſcheint Euripides in der erſten Stelle, welche die Epoche des erſten Auftritts des Sophokles iſt, unrichtig beygefügt zu ſeyn, weil man beyde zu verbinden gewohnt war.

2) So wird der Komiker Nikophon verſchrieben Nikophron, Poll. III, 18.

man mit Uebertreibung sagte, nur diaskeuasirte Medea s. ob. S. 628 (wo *Νεόφρων ἢ Νεοφῶν* statt *Νεοφρῶν* zu lesen ist) Suid. Eudoc. p. 310. Da die Medea des Euripides Ol. 87, 2 gegeben wurde, so kann die des Neophron, auch wenn er ein Zeitgenosse von Euripides, Aristarchos, Achäos und Jon war, also nicht einmal vor Euripides lebte, wie Clinton mit Elmsley im Allgemeinen annimmt, 3) schon ziemlich alt gewesen seyn. Was den Irrthum des Suidas betrifft, wenn er den Neophron statt des Tragikers Nearchos, der von ihm unter Kallisthenes genannt wird, in die Verschwörung gegen Alexander (Ol. 112) verwickelt seyn läßt, so hat derselbe (und Eudokia p. 426) auch die weit seltsamere Angabe: *Φερεκράτης, Ἀθηναῖος, κωμικός· ὃς Ἀλεξάνδρῳ συνεστράτευσεν. ἐδίδαξε δράματα ιζ.* Die *Ἄγριοι* des Pherekrates wurden 85 Jahre vor Philipps Tod gegeben.

Schol. Eurip. Med. 674. Aegeus zu Medea. (vgl. Euripides 646 ff. Elmsl.)

Καὶ γάρ τιν' αὐτὸς ἦλυθον λύσιν μαθεῖν
σοῦ. Πυθίαν γὰρ ὅσσαν, ἣν ἔχρησέ μοι
Φοίβου πρόμαντις, ξυμβαλεῖν ἀμηχανῶ·
σοὶ δ' εἰς λόγους μολὼν γὰρ ἤλπιζον μαθεῖν.

V. 2 *σοῦ πρίν. θείαν.* V. 3 *ἀμηχάνως οἰδ' εἰς λ. μολεῖν γὰρ.* Valckenaers Emendation nehmen auch Porson und Elmsley Med. 666. 649 an, nur daß Porson *γ' ἄν* für *γάρ* will, statt *ἄρ'* mit Valckenaer. Daß *γὰρ* mit *δὲ* verbunden wird, zeigt Fritzsche Quaestt. Lucian. p. 62.

3) Runkel, Neophronis tragici Gr. Fragmenta, in Seebodes Archiv f. Philol. 1825 II. 682—85, setzt den Neophron zwischen Ol. 60 und 75, aus dem Grunde, weil derselbe zuerst den Pädagogen und die Folter der Sklaven in der Tragödie gebraucht haben soll, schon Sophokles aber in der Elektra einen Pädagogos hat. Allein Bemerkungen dieser Art sind so oft täuschend, daß Zeitbestimmungen sich nicht darauf gründen lassen; und beyde Umstände, besonders die Sklavenfolter, dann auch die starke Uebereinstimmung mit Euripides im Styl und der Kindermord der Medea, sichtbar entsprungen aus den Medeen des Sophokles, als Steigerung, entfernen durchaus den Gedanken an die Periode des Choerilos, Phrynichos und Pratinas. Droysens Widerspruch Gesch. Alex. S. 357 hinsichtlich der Medea gegen Elmsley wird sich nicht rechtfertigen lassen.

Stob. XX, 34 *Νεόφρονος ἐν Μηδείᾳ* (vgl. Euripides 987 ff.)

Εἶεν· τί δράσεις θυμέ; βούλευσαι καλῶς
πρὶν ἢ ξαμαρτεῖν καὶ τὰ προσφιλέστατα
ἔχθιστα θέσθαι. ποῖ ποτ' ἐξῆξας τάλας;
κάτισχε λῆμα καὶ σθένος θεοστυγές.
καὶ πρὸς τί ταῦτ' ὀδύρομαι, ψυχὴν ἐμὴν
ὁρῶσ' ἔρημον καὶ παρημελημένην
πρὸς ὧν ἔχρῃν ἥκιστα· μαλθακοὶ δὲ δὴ
τοιαῦτα γιγνόμεσθα πάσχοντες κακά;
οὐ μὴ προδώσεις θυμὲ σαυτὸν ἐν κακοῖς.
οἴμοι δέδοκται· παῖδες ἐκτὸς ὀμμάτων
ἀπέλθετ', ἤδη γάρ με φοινία μέγαν
δέδυκε λύσσα θυμόν. ὦ χέρες, χέρες,
πρὸς οἷον ἔργον ἐξοπλιζόμεσθα· φεῦ,
τάλαινα τόλμης, ἢ [4]) πολὺν πόνον βραχεῖ
διαφθεροῦσα τὸν ἐμὸν ἔρχομαι χρόνῳ.

Schol. Med. 1384. Medea zu Jason nach dem Kindermord (vgl. Euripides 1353—55).

Τέλος φθερεῖ γὰρ αὐτὸς αἰσχίστῳ μόρῳ,
βροχωτὸν ἀγχόνην ἐπισπάσας δέρῃ.
τοῖά σε μοῖρα σῶν κακῶν ἔργων μένει,
δίδαξις εἰς τοὺς μυρίους ἐφημέρους,
θεῶν ὕπερθε μήποτ' αἴρεσθαι βροτούς.

(Nach G. Hermanns Emendationen in der Recension von Elmsleys Medea.)

Jon von Chios.

Die Ueberbleibsel dieses merkwürdigen Mannes, welchen zuerst Bentley ins Licht gesetzt hat, wurden fast gleichzeitig von K. Nieberding und von E. S. Köpke herausgegeben. [1]) Schol. Aristoph. Pac. 830 *Ἴων ὁ Χῖος, διθυράμβων καὶ τρα-*

4) ἢ f. ἦ mit Toup ad Longin. XXIII, 3.

1) Bentley, Epist. ad Jo. Millium, Opusc. p. 494—510. Jon Chius in omni litterarum genere magnum nomen est consecutus (p. 495).

De Jonis Chii vita moribus et studiis doctrinae scr. fragmentaque collegit Carolus Nieberding. Lips. ap. Hartmannum 1836.

De Jonis poetae vita et fragmentis. Diss. inaug. — auctor Ernestus Sigofredus Köpke. Berolini typis Schadii 1836. Derſ. über die Nieberdingſche Schrift, nebſt einigen nachträglichen Bemerk. zu ſeiner eignen Arbeit, in der Zeitſchr. für Alterthumswiſſ. 1836 S. 589—605.

γῳδίας καὶ μελῶν ποιητής. — περιβόητος δὲ ἐγένετο. ἔγραψε δὲ καὶ κωμῳδίας 2) καὶ ἐπιγράμματα καὶ παιᾶνας καὶ ὕμνους καὶ σκολιὰ (Ven. καὶ ἐγκώμια) καὶ ἐλεγεῖα καὶ καταλογάδην τὸν πρεσβευτικὸν λεγόμενον, ὃν νόθον ἀξιοῦσί τινες καὶ οὐχὶ αὐτοῦ. φαίνεται (Ven. φέρεται) δὲ αὐτοῦ καὶ κτίσις καὶ κοσμολογικὸς καὶ ὑπομνήματα καὶ ἄλλα τινά. καὶ πάνυ δόκιμος ἦν. — υἱὸς δὲ ἦν Ὀρθομένους, ἐπίκλησιν δὲ Ξούθου. 3) ἤρξατο δὲ τὰς τραγῳδίας διδάσκειν ἐπὶ τῆς ὀγδοηκοστῆς δευτέρας ὀλυμπιάδος. δράματα δὲ αὐτοῦ δώδεκα, οἱ δὲ τριάκοντα, ἄλλοι δὲ τεσσαράκοντά φασιν. Suid. v. Ἴων (Eudoc. p. 248): Χῖος, τραγικὸς καὶ λυρικὸς καὶ φιλόσοφος, υἱὸς Ὀρθομένους, ἐπίκλησιν δὲ Ξούθου. ἤρξατο δὲ τὰς τραγῳδίας διδάσκειν ἐπὶ τῆς πβ' ὀλυμπιάδος. δράματα δὲ αὐτοῦ ιβ', οἱ δὲ λ', ἄλλοι δὲ μ' φασίν. (Was folgt iſt, wie Bentley zeigt und aus Suidas ſelbſt v. διθυραμβοδιδάσκαλοι deutlich wird, auf die Sprache der Dithyramben zu beziehn.) Harpocr. v. Ἴων, Ἰσοκράτης ἐν τῷ περὶ τῆς ἀντιδόσεως (p. 405 Bekk.). Ἴωνος τοῦ τῆς τραγῳδίας ποιητοῦ μνημονεύοι ἂν ὁ ῥήτωρ, ὃς ἦν Χῖος μὲν γένος, υἱὸς δὲ Ὀρθομένους, ἐπίκλησιν δὲ Ξούθου. ἔγραψε δὲ μέλη πολλὰ καὶ τραγῳδίας καὶ φιλόσοφόν τι σύγγραμμα, τὸν τριαγμὸν ἐπιγραφόμενον, ὅπερ Καλλίμαχος ἀντιλέγεσθαί φησιν ὡς Ἐπιγένους κ. τ. λ. Suid. v. διθυραμβοδιδάσκαλοι. — καὶ Σωκράτους τοῦ φιλοσόφου ἐστὶ λόγος εἰς αὐτόν. (Verwechslung mit Iſokrates und Mißverſtand der Notiz über ihn, oder des Sokrates mit Platon und des Dichters Jon mit dem Rhapſoden, wie Bentley p. 495 und Fabricius B. Gr. II p. 688 annehmen.) καὶ Καλλίμαχος ἐν χωλιάμβοις μέμνηται αὐτοῦ ὅτι πολλὰ ἔγραψε.

2) Bey Suidas v. διθυραμβοδιδάσκαλοι haben zwey Handſchriften κωμῳδίαν, collectiv zu verſtehn, wie bey Pausan VII, 4, 6, Ἴωνι τῷ ποιήσαντι τραγῳδίαν, Εὐπόλιδι Ἀθηναίῳ ποιήσαντι κωμῳδίαν, II, 7, 4.

3) Wohl nur in einer Komödie, entweder bloß zur ſcherzhaften Andeutung des Namens Jon, oder mit Ironie auf die ſtolze Erſcheinung des Mannes, da Xuthosſohn auch als Apolliniſch verſtanden werden kann.

Jon kam sehr jung aus Chios nach Athen; so berichtet er selbst bey Plutarch im Kimon (9), und daß er den Kimon bey einer Mahlzeit eine Geschichte erzählen hörte, die sich auf den Sieg am Eurymedon bezieht: wahrscheinlich gab er sich auch als Zuhörer der Rede des Kimon an, welche die Athener Ol. 78, 4 entschied, Sparta gegen die Heloten unter Anführung des Kimon Hülfe zu schicken, indem Plutarch auch hiebey ihn anführt (16). Die Mahlzeit bey Laomedon ist, wie es scheint, bald nach der Rückkehr des Kimon sowohl — Ol. 77, 4 — als nach der Ankunft des Jon in Athen zu denken; und dieser mußte wohl, um an einer solchen Mahlzeit Theil zu nehmen, über das Knabenalter hinaus, etwa gegen zwanzig Jahre alt seyn: damit verträgt sich *παντάπασι μειράκιον*, da es relativ zu verstehn ist, und da Plutarch selbst auch sagt (Brut. 27): *οὔπω πάνυ μειράκιον ὤν, ἀλλ' εἰκοστὸν ἄγων ἔτος.* 4) Demnach wäre Jon, auch wenn man von der 82. Ol. worin er Tragödien aufzuführen anfieng, das erste Jahr annimmt, doch schon in seinem 37. Lebensjahre gewesen, in demselben Alter, worin Achäos diese Laufbahn betrat. Seine Geburt fällt dann Ol. 72, 4. Auffallen kann es nicht, wenn ein Fremder, und der vielleicht früher Dithyramben aufführte, die tragische Laufbahn viel später betrat als Sophokles, Euripides und andre Athener. Jon war hiernach nur wenige Jahre jünger als Sophokles, älter aber ein paar Jahre als Achäos und mehrere als Euripides. Vor Achäos setzen ihn auch der Grammatiker Bibl. Coisl. bey Montfaucon III, 597: *τραγῳδοποιοὶ ἐ. Αἰσχύλος, Σοφοκλῆς, Εὐριπίδης, Ἴων, Ἀχαιός*, und Tzetzes Proleg. ad Lycophr. p. 256. Auf den kurz vorher erfolgten Tod des Jon spielt Aristophanes im Frieden (829) an, Ol. 90, 2. Aus dem Zusammentreffen desselben mit Sophokles in Chios bey einem Gastmahle, das diesem als Strategen, also

4) Platon gebraucht öfter *νέον μειράκιον*, und stellt *μειράκιον* sowohl dem Mann als dem *παῖς* gegenüber. *ἐάν τε ἀνὴρ ἐάν τε μειράκιον, ὅσοι' — εἰς ἄνδρας ἐκ μειρακίων τελευτῶσι, παῖδες ὄντες, ἔνιοι δ' ἄρτι καὶ μειράκια, μειράκια ὄντα ἄρτι ἐκ παίδων.*

Ol. 84, 4, gegeben wurde, hat man geschlossen, daß er sich dorthin von Athen später wieder zurückgezogen habe. Er konnte aber auch seinen Wohnsitz in Athen behalten und dort, wo er wahrscheinlich große Besitzungen hatte, zu verschiedenen Zeiten Besuche machen oder sich aufhalten. Ol. 87, 4 stand er im Wettstreite dem Euripides im Hippolyt und dem Jophon nach. Von einem Sieg in der Tragödie, zu gleicher Zeit auch im Dithyramb, wird gemeldet, bey dessen Feyer er (noch freygebiger als Agathon) an alle Athener edlen Chierwein austheilte und sich als reichen Mann auszeichnete: 5) sonst von keinem. Wie er sich in mehreren von Plutarch angeführten Stellen seiner Denkwürdigkeiten als Bewundrer und Anhänger des Kimon zeigt, so erscheint er bey demselben in zwey Stellen als Gegner des Perikles. 6)

Die Verschiedenheit der Zahlen in Betreff der Dramen des Jon ist um so auffallender als er unter die fünf Tragiker des Kanon gehört und Ausleger an Aristarch, Didymus, Epigenes fand. 7) Späterhin aufgestellte Verzeichnisse würden nicht so stark von einander abweichen; vielleicht war schon früher zwischen den erhaltnen Stücken und den aus den Didaskalieen oder irgend sonst woher bekannten, oder zwischen aufgeführten

5) Schol. Aristoph. l. l. *Φασὶ δὲ αὐτὸν ὁμοῦ διθύραμβον καὶ τραγῳδίαν ἀγωνισάμενον Ἀθήνησι καὶ νικήσαντα ἑκάστῳ τῶν Ἀθηναίων δοῦναι Χῖον κεράμιον.* (Cod. Ven. *εὐνοίας χάριν προῖκα Χῖον οἶνον πέμψαι Ἀθηναίοις*). Suid. v. *Ἴων* Athen. I p. 3 f. *Ὁ δὲ Χῖος Ἴων τραγῳδίαν νικήσας Ἀθήνησιν ἑκάστῳ τῶν Ἀθηναίων ἔδωκε Χῖον κεράμιον* Eustath. p. 1454, 24. Daß Wein, wie Chius cadus bey Horaz III, 19, 15, nicht Chiische Töpferwaare zu verstehn sey, behauptet Köpke p. 7 mit Recht. Eben so gewiß sind Epinikien zu verstehn, nicht Weinaustheilung im Theater.

6) Als Nebenbuhler in der Liebe, nach Athen. X p. 436 f, beyde darzustellen, ist bedenklich. Jon in einer Elegie rühmte sich der Liebe der Korinthern Chrysilla; und Perikles liebte sie nach Telekleides in einer Komodie. Aber dieser spielte vielleicht bey diesem Namen auf Gold an und machte dem großen Staatsmann denselben Vorwurf wie andre Komiker ohne es mit der andern Liebschaft ernstlich zu meynen.

7) Athen. XIV p. 634 c, Erklärung der Dramen von Aristarch, und *ἀντεξηγήσεις* des Didymus (auch hierin) gegen Aristarch, ibid. e, *ἐξηγητικός* XI p. 468 d, Epigenes p. 468 c.

und bloß geschriebenen, 8) der Abstand so groß, und es gienge dann 12 die ersten, 30, 40 die andern an. Das erste von Tetralogieen zu verstehen, die sonst nirgends zusammengezählt vorkommen, und gar deßhalb δώδεκα in δέκα zu verändern, um alsdann 30 auf die Tragödien und 40 auf die Tragödien sammt den Satyrdramen zu beziehen, wie Köpke (p. 6) vorschlägt, ist nicht thunlich; daß übrigens Jon regelmäßig, wie die Andern, tetralogisch aufführte, ist nicht zu bezweifeln: ein Ausspruch von ihm selbst, welchen Plutarch im Perikles (5) aus seinen Denkwürdigkeiten anführt, bezieht sich auf diese stehende Einrichtung. *Ὁ δὲ ποιητὴς Ἴων μοθωνικὴν φησι τὴν ὁμιλίαν καὶ ὑπότυφον εἶναι τοῦ Περικλέους καὶ ταῖς μεγαλαυχίαις αὐτοῦ πολλὴν ὑπεροψίαν ἀναμεμῖχθαι καὶ περιφρόνησιν τῶν ἄλλων. ἐπαινεῖ δὲ τοῦ Κίμωνος ἐμμελὲς καὶ ὑγρὸν καὶ μεμουσωμένον ἐν ταῖς περιφοραῖς. ἀλλ' Ἴωνα μὲν ὥσπερ τραγικὴν διδασκαλίαν ἀξιοῦντα τὴν ἀρετὴν ἔχειν τι πάντως καὶ σατυρικὸν μέρος ἐῶμεν.*

Eine neue Erscheinung ist für Athen an dem berühmten Chier die Manigfaltigkeit seiner Bildung und Schriftstellerey, der entschiedne Anfang die engen Schranken eines einzigen großen Berufs zu durchbrechen, womit der Anfang gemacht war die strengen und reinen Formen in Gattungen und Stylarten aufzugeben. Jon dichtete nicht bloß, wie Aeschylus, Sophokles und andre Tragiker, auch Elegieen, dann viele Dithyramben, und deren haben mehrere spätere Tragiker ebenfalls gemacht, dazu andre Hymnen und Lieder; sondern, indem er zwey Dichter darstellte, war er zugleich als prosaischer Schriftsteller bedeutend wie kein Dichter vor ihm, da Lasos und Sophokles nur zur Theorie ihrer Kunst einiges aufgesetzt hatten; und er verfolgte auch darin zwey sonst geschiedne Richtungen, die historische und die philosophische. Die von dem Scholiasten des Aristophanes genannte *κτίσις* ist *Χίου κτίσις*, und die *συγγραφή*, woraus Pausanias

8) Vgl. Ranke de Aristoph. Vit. p. 281 not. 32. Clinton im Philol. Mus. I p. 85.

(VII, 4, 6) schöpft; die ἐπιδημίαι, Reisen des Jon, womit wohl der von Pollux (II, 88) erwähnte, von Bentley übersehene συνεπιδημητικὸς eins oder ein Zubehör ist, 9) und ähnlichen Schlags, meistentheils den Verfasser selbst angehend, waren wohl die ὑπομνήματα. Unter dem κοσμολογικὸς sind die τριαγμοὶ verstanden. Außerdem scheint Jon auch im Leben, wenn auch ohne politischen Einfluß, doch gesellschaftlich und als reicher, lebenslustiger Mann eine Rolle gespielt zu haben. Besonders auffallend ist es, daß er als Tragiker zugleich Komödien geschrieben haben soll. Die Herausgeber der Fragmente wollen beyde dieß nicht eigentlich verstehn, sondern denken an Verwechslung mit Satyrdramen; allein diese verstehn sich bey einem Tragiker von selbst und werden nur der Zahl wegen bey einigen besonders erwähnt, auch hat der technische Sprachgebrauch seine bestimmten Rechte. Ganz etwas anders ist Verwechslung oder Schreibfehler, wie wenn die Scholien zu demselben Aristophanes den Agathon Komiker nennen und wenn überhaupt τραγικὸς und κωμικός, bey dem unendlich häufigen Vorkommen dieser Wörter in den Citaten, oft verwechselt worden sind, 10) als ein Zusatz wie der in unsrer Stelle. Auch der Fall ist verschieden, wenn Suidas (und Eudokia p. 69) bey einem wenig bekannten alten Komiker Autokrates beyfügen: ἔγραψε καὶ τραγῳδίας πολλάς, und dieß ohne weiters verworfen werden muß. Etwas anders endlich ist auch die Bemerkung, daß Alkestis oder Orestes von Euripides zum Charakter der Komödie hinneigen; sie werden darum nicht von den Tragödien getrennt, und konnten eher noch Satyrdramen, insofern sie deren Stelle einnahmen, als Komödien genannt werden.

9) Anders Nieberding p. 79 und Köpke p. 68. 79. K. F. Hermann de Plutarchi Vit. Periclis 1836 p. IX vermuthet, daß die ὑπομνήματα und die ἐπιδημίαι dieselbe Schrift waren. — Phrynichus s. v. παραδήχην Ἰππίαν καὶ Ἴωνα τινα συγγραφέα φασὶν εἰρηκέναι.

10) Beyspiele bey Meineke Hist. cr. com. p. 215. 247. 324. 340. 504. 507. 521—524 und öfter. Auch Kephissodoros heißt bey Suidas und Eudokia τραγικὸς τῆς ἀρχαίας τραγῳδίας, statt κωμῳδίας und κωμικὸς, was p. 267 nicht einmal angemerkt ist.

Nicht zu verwundern aber iſt es wenn gerade Jon auf dem von Euripides in der Alkeſtis betretnen Wege noch etwas weiter gieng; ſeiner Art und Kunſt nach iſt es nicht einmal undenkbar, daß er ſogar eigentliche und andre als mythiſche Luſtſpiele verſuchte. Auch hat eines der Fragmente vollkommen den Charakter derſelben. 11) Hat doch lange vor ihm Xenophanes Philoſophie und Geſchichtliches, in Verſen zwar, geſchrieben und zugleich auf Anlaß und im Geiſte der Dionyſien gedichtet.

Ueber Geiſt und Charakter des Jon beſitzen wir das gültige Urtheil Longins (33): *Τί δ' ἐν μέλεσι μᾶλλον ἂν εἶναι Βακχυλίδης ἕλοιο ἢ Πίνδαρος; καὶ ἐν τραγῳδίᾳ Ἴων ὁ Χῖος ἢ νὴ Δία Σοφοκλῆς; ἐπειδὴ οἱ μὲν ἀδιάπτωτοι καὶ ἐν τῷ γλαφυρῷ πάντῃ κεκαλλιγραφημένοι· ὁ δὲ Πίνδαρος καὶ ὁ Σοφοκλῆς ὅτε μὲν οἷον πάντα ἐπιφλέγουσι τῇ φορᾷ, σβέννυνται δ' ἀλόγως πολλάκις καὶ πίπτουσι ἀτυχέστατα. ἢ οὐδεὶς ἂν εὐφρονῶν ἑνὸς δράματος τοῦ Οἰδίποδος εἰς ταὐτὸ συνθεὶς τὰ Ἴωνος ἀντιτιμήσαιτο ἑξῆς;* Alſo an Tiefe des Geiſtes, Kraft, Schwung und Kühnheit fehlt es ihm: nicht aber berechtigt uns dieſe Kritik bey Jon Schwülſtigkeit, ein dithyrambiſches Uebermaß, oder auch Ziererey, geſuchte Blumen und Ueppigkeit oder auch kleinlichen Fleiß im Ausmalen vorauszuſetzen. Ariſtophanes mag in den Fröſchen (718) den Vers aus dem Phönix: *εἰ δ' ἐγὼ ὀρθὸς ἰδεῖν βίον ἀνέρος, ὦ πολῖται*, als gezwungen im Ausdruck verlachen: der, den er weiter unten (1472) aus den Wächtern benutzt: *σιγᾷ μὲν ἐχθαίρει δέ, βούλεταί γε μήν*, iſt in der That nicht durch Künſteley (nimis arguta et rhetorica oratio, wie Nieberding will p. 13) auffällig, ſondern wird allein wegen einer ſehr charakteriſtiſchen Schilderung glücklich von Ariſtophanes benutzt. Auch die Chorſtelle aus den Eurytiden, worin derſelbe Herausgeber am meiſten die Verſchiedenheit des Jon von den drey Tragikern ausgedrückt ſieht:

11) Schol. XX, 6, bey Nieberding fab. inc. fr. 2, bey Köpke fr. 96.
A. Ἔπισχες ὀργιζόμενος. B. Ἀλλὰ βούλομαι,
οὐδεὶς γὰρ ὀργῆς χάριν ἀπείληφεν, πάτερ.

Ἐκ ζαθέων πιθαχνῶν ἀφύσαοντες ὄλπαις
οἶνον ὑπερφίαλον κελαρύζετε·

ſcheint mir für ſich weniger zum Nachtheil zu beweiſen. Einige Künſtlichkeit und Gefallen an Witz iſt nicht abzuläugnen, wie beſonders in den Verſen des Phönix δρυὸς μὲν ἰδρὼς κ. τ. λ. und ἀλλ' ὦ θυρέτρων τῶνδε κωμῆται θεοί, eine entfernte Aehnlichkeit mit dem Dionyſios Chalkus. Beſonders ungerecht iſt Köpkes Urtheil über die Elegieen (p. 54). Im Satyrſpiel ſcheint Jon ſehr zurückzuſtehn, da nur ſeine Omphale (dieſe dagegen ungewöhnlich oft) genannt wird: war er zu ariſtokratiſch und weichlich gebildet, um den kräftigeren Ton des Scherzes zu treffen? Daß Arkeſilaos, ein großer Bewundrer des Homer und Pindar, in ſeiner Jugend den Jon ſchilderte, was wohl nur auf den Geiſt und Styl zu beziehen iſt, 12) ſpricht für deſſen Eigenthümlichkeit und große Ausbildung. Auch aus Büchern des Baton von Sinope über den Dichter Jon führt Athenäus (X p. 436 f) einen Umſtand an, daß Jon Freund des Weins und beſonders der Weiber geweſen ſey. Mit Recht nimmt Nieberding (p. 7—11) auf den Einfluß des Joniſchen Charakters Rückſicht: hierdurch erklärt ſich einigermaßen, was den Jon von den eigentlichen Trägern und Muſtern der Attiſchen Bildung ſeiner Zeit unterſcheidet. Anziehend iſt an ſich dieſe Erſcheinung des Joniſchen Reiſes, gepropft auf den Stamm der Attiſchen Schule in Dithyramb und Tragödie, und nicht zu verkennen das Außerordentliche eines ſo verſchiedenartig verſuchten Talents. Wenn dieſe Vielſeitigkeit ein Zeichen iſt, daß eine Periode unvergleichbarer Kunſt im Ablaufen war, ſo deutet dieß Zeichen zugleich auf Entwicklungen ſpäterer Zeiten und Völker hin, worin noch ganz andre Verſchiedenheiten zuſammenwirken ſollten als die der Joniſchen Geburt und Natur und der ſtrengeren altattiſchen Bildung und Kunſt.

12) Diog. L. IV, 31. Ἴωνα δὲ καὶ ἐχαρακτήριζε νέος ὤν. Eudoc. p. 70. Nieberding p. 16 verſteht einen Commentar, Köpke p. 13 eine Lebensbeſchreibung.

Die von Bentley zusammengesuchten Titel Jonischer Dramen sind elf, *Ἀγαμέμνων*, *Ἀλκμήνη*, *Ἀργεῖοι*, *Μέγα δρᾶμα*, *Φρουροί*, *Φοῖνιξ ἢ Καινεύς*, *Φοῖνιξ δεύτερος*, *Τεῦκρος*, *Ὀμφάλη*, *Εὐρυτίδαι* und *Λαέρτης*, welchen letzten er zwar ausläßt, aber mitgezählt haben muß, da er wiederholt von elf Stücken spricht. Davon ist Omphale Satyrdrama. *Ἀργεῖοι* wird von Köpke (p. 21) zweifelhaft gemacht durch die Conjectur von Karl Friebel, daß bey Hesychius v. *σάρον*, und ausserdem kommt der Titel nicht vor, anstatt *Ἴων Ἀργείοις* zu lesen sey: *Ἴων· ἀχρεῖοι ὡς παλαιὸν οἰκίας σάρον* (s. *ἀκίσσαρον*, nach Toup). *βαρυτονητέον, ὡς παρὰ Σώφρονι. θέλει δὲ λέγειν, ὅτι ἄχρηστοί εἰσι διὰ τὸ γῆρας.* So sieht es aus als ob *ἀχρεῖοι* der Erklärung bedürfte, nicht *ὡς παλαιὸν οἰκίας σάρον*, welches seinerseits, wenn *ἀχρεῖοι* daneben steht, auch schon erklärt ist. Nieberding hält die Vergleichung mit altem Kehricht für unzulässig in der Tragödie, und *Ἀργεῖοι* könnte nicht Titel eines Satyrdrama seyn. Doch halte ich dieß nicht für entschieden, ja für eine unwahrscheinliche Beschränkung des tragischen Styls. Was das Etym. M. p. 216 anführt: *ἄφυκτος ὃν οὐ δύναταί τις διαλαθεῖν, καὶ ὁ Ἴων ἐν τοῖς καινόσι·*

συρᾶς ἀφύκτοις ὂν διαρθροῖ δακτύλοις,

scheint eher auf eine grammatische Schrift zu gehn, worin Jon citirt war, als den verderbten Titel einer Tragödie zu enthalten. An einer andern Stelle des Etym. p. 755 (Nieberd. p. 49) steht dafür *καὶ ὁ Ἰωάννης· σειρᾶς κ. τ. λ.* In einer dritten ist *ὁ δὲ Ἴων* vielmehr *ὁ Δίων*, der Grammatiker (Nieberd. p. 51), so wie anderswo aus *ὁ Δίων* schon von Leopardus *ὁ δ' Ἴων* hergestellt wurde. Von mehreren der genannten Tragödien ist der Inhalt bestimmt, von andern nur nach Wahrscheinlichkeit anzugeben. 13) Unter dieser Bedingung ordnen sie sich folgendermaßen:

13) Aus andern als den angeführten Stücken scheint die Amme bey Plutarch. Consol. ad Apollon. (nach der sichern Emendation von

ΚΥΠΡΙΑ.	*Ἀγαμέμνων.*
ΙΛ. ΜΙΚΡΑ.	*Φρουροί.*
ΝΟΣΤΟΙ.	*Τεῦκρος.*
ΟΔΥΣΣΕΙΑ.	*Λαέρτης.*
ΟΙΧΑΛΙΑΣ ΑΛ.	*Εὐρυτίδαι.*

Ἀλκμήνη. Φοῖνιξ ἢ Καινεύς. Φοῖνιξ δεύτερος. Ἀργεῖοι. Μέγα δρᾶμα.

Agamemnon. Daraus hat Athenäus (XI p. 468 c):

Οἴσει δὲ δῶρον ἄξιον δραμήματος,
ἔκπωμα δακτυλωτόν, ἄχραντον πυρί,
Πελίου μὲν 14) ἆθλον, Κάστορος δ' ἔργον ποδῶν.

Nach diesen Versen nimmt Urlichs, der zum Achäos auch über die Dramen des Jon urtheilt, die versuchte Aussöhnung des Achilleus durch Agamemnon als Inhalt an (p. 7), worin aber, wie Bode bemerkt, kein tragischer Gehalt liegt. Auch ist die Stelle keineswegs Nachahmung von Il. IX, 122 ss. sondern Agamemnon verspricht darin einem Boten oder Herold ein kostbares Erbstück — wiewohl nicht klar ist, warum Kastors Becher in Agamemnons Hand gerathen seyn sollte — zum Geschenk, indem er ihn zu eilen, zu laufen ermuntert. Diese Hast, im Drange der Noth, sticht von der Homerischen Verhandlung sehr ab. Auf Agamemnons Tod, woran Nieberding denkt, deutet weder dieß, noch ein andres Fragment. Auf den Streit in Aulis, der dem Opfer der Iphigenia vorausgeht, läßt sich die Rede, die dem Agamemnon selbst doch wohl zukommt, wenigstens eben so gut als auf die Scene der Ilias beziehn. Einen Zwist unter den Achäern aber enthalten die Worte bey Sextus Empiricus, wahrscheinlich des Menelaos, die aus dieser Tragödie seyn könnten: 15)

Jacobs und Porson, s. Schneidewin Eustathii Prooem. Commentariorum Pind. p. 65):

Ἐξῆλθον ἡ μόνη τε καὶ τλήμων τροφός,
παίδων βόθρους λιποῦσα πενθητηρίους.

14) *μὲν* s. *μέγ'* Osann Beytr. I, 120.

15) Wenn Sextus adv. Mathem. II, 24 sagt: *ἔνθεν ὁ τραγικὸς Ἴων κινηθεὶς εἶπεν ἐπ' αὐτῶν*, so ist dieß nicht eigentlich zu verstehn;

Οὐ γὰρ λόγοις Λάκαινα πυργοῦται πόλις,
ἀλλ' εὖτ' ἂν Ἄρης νεοχμὸς ἐμπέσῃ στρατῷ,
βουλὴ μὲν ἄρχει, χεὶρ δ' ἐπεξεργάζεται.

Den Achilleus ſcheint das bittre Wort zu verrathen (Stob. CXX, 16):

Κακῶν ἀπέστω θάνατος, ὡς ἴδῃ κακά.

Möchte dieſer Gegenſtand oder ein andrer den Inhalt ausmachen, ſo läßt der Titel Agamemnon, ſelbſt wenn dieſer nicht die Hauptperſon war, auf bedeutende Veränderung der Geſchichte ſchließen.

Wächter. Der Scholiaſt zu den Fröſchen (1462) führt aus dieſem Drama ein Wort der Helena an Odyſſeus an. Hiernach war der Inhalt Odyſſeus der Bettler oder der Ueberläufer aus der Kleinen Ilias. Proklos: *Ὀδυσσεὺς δὲ αἰχισάμενος ἑαυτὸν κατάσκοπος εἰς Ἴλιον παραγίνεται, καὶ ἀναγνωρισθεὶς ὑφ' Ἑλένης περὶ τῆς ἁλώσεως τῆς πόλεως συντίθεται, κτείνας τέ τινας τῶν Τρώων ἐπὶ τὰς ναῦς ἀφικνεῖται.* Der Thorwächter (*φρουροί*) und ihrer Ermordung iſt im Rheſus gedacht (502). Auch bey dem darauf folgenden Raube des Palladium, den Lakonerinnen in der Poetik und bey Sophokles, welches Abentheuer der Rheſos auffallenderweiſe voranſtellt, kommen Wächter der Burg vor, die nach Virgilius (II, 164) von Odyſſeus und Diomedes getödet werden. Urlichs (p. 8) denkt an die Wache des Griechiſchen Lagers, Nieberding an die, welche den Priamos zum Achilleus begleitete oder an die Auslöſung des Hektor, wozu er bemerkt: quae vero in hac fabula partes fuerint Helenae non liquet; colloquitur enim cum Ulysse de inexorabili, ut videtur, tacitoque assidenti Achille, ita ut feminae quoque regiae in castra fuisse secutae videantur. Ueber dieſe große Unwahrſcheinlichkeit ſetzt ſich auch ſein Nachfolger hinweg. Die Wache hat den Odyſſeus

ſondern er will ſagen, auf die Geſchichte der Thier, wovon er ſprach, paſſet das Wort des Jon ſo gut, als ob er es auf ſie ſelbſt bezogen hätte.

aufgefangen und in die Burg gebracht; Troer kommen heran, zuletzt auch, um den Landsmann zu sehen, Helena; sie erkennt in ihm den Odysseus, und daß sie in Gegenwart des Troischen Chores sich mit ihm verstand, ließ die Entwicklung seiner Wendungen zu: wahrscheinlich nimmt sie ihn in ihr Haus auf. Die Handlung ist am frühesten Morgen; dahin deuten die Worte bey Athenäus vom Schrey des Hahns, welcher Syrinx genannt wird:

Προθεῖ δέ τοι
σῦριγξ Ἰδαῖος ἀλέκτωρ·

die nicht nothwendig dem Chore zuzutheilen sind. Und hiermit stimmt noch überein der erbleichende Mond (Hesych. Phot.) *νιφόεσσα σελήνη*. Undeutlich ist, auf wen jenes Wort der Helena an Odysseus zu beziehen sey, welches Aristophanes den Aeschylus auf den Athenischen Demos, dem Alkibiades gegenüber, anwenden läßt:

Σιγᾷ μέν, ἐχθαίρει δέ, βούλεταί γε μήν.

Wahrscheinlich schilt sie auf ihren Gemal. Da Helena sich nach Sparta sehnt und mit Odysseus zu ihrer Befreyung zur Eroberung der Stadt zusammenwirkt, so mag sie wohl über Mangel an Feuer in den Unternehmungen der Achäer klagen. Dieß ist ganz nach dem Zusammenhang der Geschichte in der Odyssee (IV, 242—64), wo Helena von Odysseus das ganze Vorhaben der Achäer erfährt, und sie sich seines Erfolgs freut, in Hoffnung der Rückkehr; wie sie denn auch bey Sophokles in der Zurückfoderung der Helena Scham und Reue ausspricht. Eben so in der Kleinen Ilias nach Proklus. Als die Belagerung begonnen hat, Epeios das Roß zimmert, geht Odysseus, der sich entstellt hat (*αἰκισάμενος*), als Kundschafter nach Ilion, und da er von Helena erkannt worden, so trifft er mit ihr über die Einnahme der Stadt Verabredung (die Entwendung des Palladium), tödet noch mehrere Troer (auf seinem Rückzug) und kommt zu den Schiffen zurück. Hiernach besteht im Epos der Gipfel der Gewandtheit und des Glücks darin, daß

Odyſſeus, auſſerdem daß er ſeinen Zweck erreicht und viele Kunde zurückbringt, auch noch Feinde tödet und Troerinnen in Thränen verſetzt: von Helena erkannt zu werden brachte ihn nicht in Verlegenheit, da ſie ihn zu verrathen nicht geneigt war. Eine neue Verwicklung und eine andre Art des Triumphs, die vermuthlich die Tragödie enthielt, beſtand darin, daß Helena ihn der Königin entdeckte, und daß er ſelbſt die am meiſten durch die Achäer mit Schmerz überhäufte Hekabe durch mancherley Erfindungen, durch Schmeicheleyen berückte und beredete ihn fortzulaſſen, wie wir von Euripides (Hec. 240) und Plautus (Bacch. 942) wiſſen. Die Grammatiker, welche dieſe Dichtung als unwahrſcheinlich tadeln, weil Hekabe nicht geſchwiegen haben würde, 16) thun ihr Unrecht: gerade je unwahrſcheinlicher es iſt, daß Hekabe den Feind entkommen ließ, um ſo beſſer iſt die Aufgabe für die erfinderiſche Beredtſamkeit des Odyſſeus.

Polyän ſagt mit Bezug auf die Homeriſche Stelle von Odyſſeus (Prooem. l. I): *αὐτομολῆσαι δὴ ὡς τοὺς πολεμίους ὑπεκρίνατο.* Hieraus und nach den Fragmenten ſelbſt ergiebt ſich, daß des Epicharmos Odyſſeus *αὐτόμολος* dieſe Geſchichte enthielt. Es entſteht daher der Zweifel, ob der Charakter des Ueberläufers und der des Bettlers, welchen der Titel *Πτωχεία* hervorzuheben ſcheint, und danach etwa zwey Tragödien zu unterſcheiden ſeyen. Ueberläufer war Odyſſeus in dieſer Fabel immer; wie in beyden epiſchen Gedichten, ſo nach der Hekabe (326), wo von den ſchmählichen Schlägen das Blut ihm von den Augen in den Bart herabträufelt, und dem Rheſos (500), wo er den Argeiern flucht und alles Unheil wünſcht. Auch Antiſthenes ſagt (in der Rede des Ajas), daß Odyſſeus ſich den Rücken geiſſeln und zerprügeln und das Geſicht mit Fäuſten ſchlagen ließ, Lykophron (779), daß Thoas ihm dieſen

16) Schol. Odyss. IV, 255. Eustath. p. 1495, 5. Schol. Hecub. 238. Cf. Tzetz. Posthom. 617—19 mit dem Schol. bey Jacobs.

Dienſt erwies. Auch Quintus berührt dieß (V, 278) 17). Es iſt dieß ein weſentlicher Zug der Geſchichte, die mit der von dem Ueberläufer Zopyros in Babylon, dem angeblichen Großvater des gleichnamigen Ueberläufers zu den Athenern, aus gemeinſamer älterer morgenländiſcher Quelle gefloſſen zu ſeyn ſcheint. 18) Nun giebt ſich bey Homer Odyſſeus, nachdem er ſich durch Geiſſelhiebe geſchändet und in ſchlechtes Gewand, einem Knechte gleich, ſich gehüllt und in die Stadt geſchlichen hat, ſchalkhaft den Namen Dektes, wie keiner im Heere der Achäer hieß, nemlich Bettler, 19) was er jetzt wirklich war. Denn wovon anders als von Gaben konnte der Fremdling in Ilion leben? Die Armen aber genoßen Gaſtrecht. 20) Da denn der Aufzug als Bettler mit der Rolle des verſtellten Ueberläufers zuſammentrifft, ſo iſt wohl möglich, daß die *Πτωχεία*, welche Ariſtoteles als die fünfte Tragödie der Kleinen Ilias angiebt, von den Wächtern des Jon nicht verſchieden war. Eben ſo leicht konnte *Πτωχεία* eine zweyte Tragödie deſſelben Inhalts ſeyn, vielleicht von Sophokles, von dem mehrere andre unter den acht ſind, wenn auch Ariſtoteles nicht beſonders, was Brunck meynte, auf ihn hier Rückſicht nehmen ſollte: auch hat Sophokles den Odyſſeus der Odyſſee mehrfach auftreten laſſen.

Teukros. Dieß Drama führt nur Heſychius an zwey Stellen an. Daß es mit dem Teukros des Aeſchylus (in den Salaminierinnen) und des Sophokles zuſammentraf, ſteht keineswegs feſt, da auch ein Teukros vor Troja aus Ariſtoteles bekannt iſt. Dieſer ſagt in der Rhetorik (III, 15): *Ἄλλος ἐκ τοῦ διαβολῆς κατηγορεῖν, ἡλίκον, καὶ τοῦτο ὅτι ἄλλας κρίσεις*

17) Diktys V, 4 geſtaltet nach ſeiner Art das Abentheuer völlig um, und ihm folgt im Ganzen Tzetzes Posthom. 602 ss.

18) S. 146 Not. 1.

19) Wolf und Voß nehmen offenbar irrig das Wort für ein Appellativum.

20) Odyss. XIV, 56.

ποιεῖ, καὶ ὅτι οὐ πιστεύει τῷ πράγματι. κοινὸς δ' ἀμφοῖν ὁ τόπος τὸ σύμβολα λέγειν, οἷον ἐν τῷ Τεύκρῳ ὁ Ὀδυσσεὺς ὅτι οἰκεῖος (ὁ Τεῦκρος) τῷ Πριάμῳ· ἡ γὰρ Ἡσιόνη ἀδελφή· ὁ δὲ (Τεῦκρος) ὅτι ὁ πατὴρ ἐχθρὸς τῷ Πριάμῳ, ὁ Τελαμών, καὶ ὅτι οὐ κατεῖπε τῶν κατασκόπων. Und II, 23: Ἄλλος ἐκ τῶν εἰρημένων καθ' αὑτοὺς πρὸς τὸν εἰπόντα· διαφέρει δὲ ὁ τρόπος, οἷον ἐν τῷ Τευκρῷ· ᾧ ἐχρήσατο Ἰφικράτης πρὸς Ἀριστοφῶντα, ἐπερόμενος εἰ προδοίη ἂν τὰς ναῦς ἐπὶ χρήμασιν· οὐ φάσκοντος δὲ εἶτα εἰπεν, σὺ μὲν ὢν Ἀριστοφῶν οὐκ ἂν προδοίης, ἐγὼ δ' ὢν Ἰφικράτης; An den Teukros des Sophokles denkt Buhle offenbar mit Unrecht. Als die Leiche des Ajas gefunden, sein Selbstmord noch unbekannt war, klagt Odysseus, entweder aus Großmuth gegen den Feind oder um selbst dem Verdachte zu entgehn, den Teukros des Mordes an, auf welchen seine Verwandtschaft mit Priamos vor allen andern Verdacht fallen ließ. Daß Teukros der Troerin Sohn sey, deutet auch Sophokles im Ajas an (991). 21) Der biedre Bastard ist also, wie immer, unschuldig bedrängt; hier noch ärger wie im Ajas des Sophokles, oder im Teukros in Salamis, wo er des Mordes seines Halbbruders beschuldigt wird; 22) aber er vertheidigt sich stolz und tapfer. Du, der du Odysseus bist, sagt er, tödetest den Ajas nicht, und ich, der ich Teukros bin, hätte es gethan? Er führt an, daß, wenn seine Mutter eine Troerin war, sein Vater gegen die Troer seine beyden Söhne aussandte, und daß er, der die Achäischen Kundschafter dem Feinde nicht verrieth, ihm gewiß nicht den Bruder aufgeopfert hätte. Die Lossprechung konnte ihm, obgleich er schon bey Sophokles im Ajas über viele Feinde im Heere klagt (986. 1022), nicht fehlen, der Selbstmord nicht unentdeckt bleiben, so daß insofern dieser Teukros ein Gegenstück zu dem Criminal-

21) Selbst den Namen Teukros leitet der Scholiast Aj. 430 von den Teukrern her (die Homer nicht kennt); Telamon giebt ihn seinem Sohn um zu zeigen, daß der Urteukros Stammvater der Hesione sey.

22) S. 194. Lykophron 452 ὡς ὀπαιρίου φονεύς wird er verstoßen. Bey Sophokles 1015 s. Br. sieht er diesen Argwohn voraus.

proceſſe des Palamedes abgab. Ariſtoteles ſpricht ſchwerlich vom Teukros des Jon, da er dieſen Dichter ſonſt nie berückſichtigt, und da auch Iphikrates, welcher von Ariſtophon Ol. 106, 2 angeklagt wurde, wohl eher aus einer neueren, vom Theater her bekannten Tragödie, als aus dem damals veralteten Jon jene Wendung entlehnt hat: doch konnte ſchon der Teukros des Jon denſelben Stoff enthalten. 23) Aus den Römiſchen Rhetoren lernen wir den umgekehrten Fall kennen, daß Teucer der Ankläger des Ulyſſes wird. 24)

23) Bey Heſychius ſteht in der Handſchrift (nach Schow):
Ἄϊδροι· αἴδριες. ἰὼν τεύχρῳ.
Ἀϊδροφῶντι· ἀνδρῶν ἀναιρετικῶν.
Das letzte emendirt Muſurus αἰδρίων ἀναιρετικῷ, und Bentley (p. 498), da ihm mit Recht ein stultorum interfector thöricht ſchien, das Ganze: ἀνδρειφόντῃ, ἀνδρῶν ἀναιρετικῷ; die Handſchrift beſtätigt dieß durch ἀνδρῶν. Nicht wohl läßt ſich abſehn, wie ἀνδρειφόντῃ, ein ſehr bekanntes Wort, und das gerade nur im Dativ bey Homer vorkommt, in ἀϊδροφῶντι, mit ἀνδρῶν ἀναιρετικῷ neben ſich, verdorben werden konnte, ſo daß es hiernach weit von ſeiner Stelle, die nach ἀνδρείκελον wäre, neben ἄϊδροι geſetzt wurde. Doch iſt klar, daß es den Jon nicht angeht.

24) *Rhet. ad Herenn.* I, 11, 19. Conjecturalis est, quum de facto controversia est, hoc modo: Ajax in silva, postquam resciit, quae fecisset per insaniam, gladio incubuit. Ulixes intervenit, occisum conspicatur, corpore telum cruentum educit. Teucer intervenit, fratrem occisum, inimicum fratris cum gladio cruento videt, capitis arcessit. Hic, quoniam conjectura verum quaeritur, de facto erit controversia, et ex eo constitutio causae conjecturalis nominatur. *Ib.* II, 19, 28. Causam ostendemus Ulixi fuisse, quare interfecerit Ajacem; inimicum enim acerrimum de medio tollere volebat, a quo sibi non injuria summum periculum metuebat cet. *Cic. de iuvent.* I, 8, 11. Nam ecquid factum sit, potest quaeri, hoc modo: occideritne Ajacem Ulixes. *Quinctil.* IV, 2, 13. Ut *in tragoediis* cum Teucer Ulixem reum facit Ajacis occisi, dicens inventum eum in solitudine juxta exanime corpus inimici, cum gladio cruento, non id modo Ulixes respondet, non esse a se id facinus admissum, sed sibi nullas cum Ajace inimicitias fuisse, de laude inter ipsos certatum, deinde subjungit, quomodo in eam solitudinem venerit, jacentem exanimem sit conspicatus, gladium e vulnere extraxerit. His subjungitur argumentatio cet. Es wird erlaubt ſeyn zu zweifeln, ob dieß wirklich aus Tragödien, nicht aus Schulreden, fließe, und Quinctilian Tragödien nur als Quelle vermuthete: was er anführt iſt ſicher nur rhetoriſch und vorausgeſetzt. — Nicht eines Dichters Erfindung, ſondern wohl in eine Tempellegende über das Palladium hineingefabelt iſt die Neuerung, daß Ajas mit Odyſſeus über das geraubte Palladium in Streit gerath, Ajas in der Nacht, ehe noch uber die Sache von den Fürſten

Laertes. Ein einziges Bruchstück bey Athenäus:

Οἴμοι δόμον, οἰκέτα, κλεῖσον ὑπόπτερος,
μή τις ἔλθῃ βροτῶν.

Dieß bezieht Köpke auf die Scene im letzten Gesange der Odyssee, wo Eupeithes und Gefolge, um die Freyer zu rächen, auf das Haus des Laertes eindringen, das Ganze also (mit Urlichs) auf die Ankunft des Odysseus bey seinem Vater und die Wiedererkennung. 25) Nieberdings Vermuthung ist nicht glücklich.

Eurytiden. Daß die Söhne des Eurytos von Oechalia, die dem Herakles, sammt ihrem Vater, erlagen, die Einnahme der Stadt zu verstehen sey, nehmen mit Bentley (p. 503) alle Ausleger an.

Alkmene. An die Fabel von der Geburt der Alkmene in der Ilias (XIX, 95—133) ist nicht zu denken. Köpke vermuthet die Rache der Alkmene und ihrer Enkel an Eurystheus durch den Beystand der Athener, also ungefähr den Stoff der Herakliden des Aeschylus und Euripides. Eben so gut dürfte man den Inhalt des Sophokleischen Amphitryon (S. 371), oder den des Euripideischen Rhadamanth (S. 690) vermuthen; besonders den ersten; denn Ovid erzählt (Tr. II, 402) unter den Gegenständen der Tragödie auch die Liebe des Zeus zur Alkmene, noctes, quae coiere, duas, auf. Dieß möchte doch auf eine Tragödie deuten, worin Teresias die Rolle spielte wie bey Apollodor (II, 4, 8). Um nicht zugleich unsicher zu werden, ob die Alkmene des Jon nicht Satyrdrama gewesen, muß man die Stelle des Pollux X, 92 bey ihm selbst, nach dem Cod. Voss. lesen, nicht bey Bentley (p. 497), wo *σάγη*, der

erkannt ist, heimlich umgebracht, und Odysseus verdächtig wird, und daher sich schnell auf die Rückreise begiebt. Schol. Il. VI, 311. Suid. v. *Παλλάδιον*. Argum. Odyss. init. Dictys V, 14, 15, der letzte wohl nach rhetorischer Behandlung auch dieser Fabel. Diese Fabel schließt sich an den Streit zwischen Odysseus und Diomedes an, der oben S. 150 vorkommt.

25) Odysseus, wie es scheint, im Hause des Laertes, wo ihm von den Hirten ein Mahl bereitet wird, Tischb. Homer VIII, 8.

Ausdruck der Tragödie, für *Θύλαχος* oder *Θυλακίσκος*, gerade ausgefallen ist.

Phönix oder Käneus und der zweyte Phönix. Zwey dramatische Fabeln von Phönix sind bekannt; seine Abholung des Neoptolemos, bey Sophokles, und seine Blendung durch den Vater, nachdem dessen Kebsweib ihn verläumdet hatte, bey Euripides, was ich oben (S. 803) auch bey Jon suchte. Mit Käneus dem Lapithen finden wir den Phönix nirgends zu einer Handlung verbunden. 26) Beyde nehmen Theil an der Kalydonischen Jagd; aber ein besondres Verhältniß zwischen ihnen bey diesem bunt zusammengesetzten Verein ist so wenig bekannt als zu vermuthen. Wahrscheinlich ist daher unter Käneus eine andre Person zu verstehn, die wegen der Aehnlichkeit mit ihm in irgend einem besonders auszeichnenden Punkte, oder wegen Benutzung dieses Umstandes im Drama seinen Namen erhielt, nach dem gewöhnlich nur der Komödie eignen Gebrauch, wie Dionysalexandros, Aeolosikon, Oedipothyestes. Zwey Dinge sind es, durch welche Käneus auffällt, daß er im Kampfe mit den Kentauren durch Fichtenäste in die Erde hineingeschlagen wurde, und daß er zuvor Mädchen *Καινίς* war und durch Poseidon verwandelt und unverwundbar gemacht wurde, 27) was die Komödie Käneus von Araros behandelte. 28) Möglich nun wäre es, daß der jugendliche Phönix, verläumdet durch das Kebsweib und unschuldig bedrängt von seinem Vater, als ein neuer Käneus oder Wiedergeborner, auf die eine oder die andre Art verwandelt, sieg-

26) Daher ist unzureichend, was Nieberding annimmt, da Phönix König der Doloper wurde, und da die Lapithen mit ihren Nachbarn häufig über die Grenzen stritten, so sey unzweifelhaft, daß Käneus mit Phönix in einer Fabel verbunden werden konnte. Fabula igitur versata fortasse fuerit in laboribus Phoenicis, ad quos sive levandos sive augendos aliquantum contulerit Caeneus. Phoenicis enim in ea primas fuisse partes vel titulus significat.

27) Schol. Il. I, 264. Sch. Apollon. I, 59. Anton. Lib. 17. Hyg. 14. 173. Ovid. Met. VIII, 305. XII, 189. Rhetor. ed. Walz. III p. 377. Diese Verwandlung hat vielleicht etymologischen Anlaß gehabt.

28) Meineke Hist. Comic. p. 344 s.

reich aus der Fabel hervorgieng. Er erhielt durch Chiron oder durch Asklepios oder durch die Boreaden sein Gesicht, nachdem der ungerechte Vater ihn geblendet hatte, wieder und ward von Peleus zum Könige der Doloper gemacht; 29) so wie bey Euripides Chiron der Melanippe die Blindheit heilte. Demnach ward er wirklich ein neuer Mensch, aus einem Blinden ein Sehender. In so fern würde hier die Bemerkung des Grammatikers (Il. IX, 448), daß die Homerische Geschichte des Phönix von den Tragikern verändert sey, ihre Anwendung finden. Der Zusatz im Titel ἢ *Καινεύς* enthielte demnach nicht eine zweyte Person, was bey Tragödien nicht vorkommt, sondern einen Umstand, eine Andeutung über die Entwicklung der Fabel, was mit verschiedenen andern Doppeltiteln ziemlich übereinstimmt. Wäre dieß aber auch nicht der Fall, sondern Käneus die zweyte Person gewesen, wie in Titeln der Komödie, Oenomaos oder Pelops, Semele oder Dionysos, so dürfte man nicht aus einer solchen Besonderheit, zumal bey Jon, zu viel machen, an Komödie oder gar an Satyrspiel denken, zu Trotz den Fragmenten, die vollkommen den tragischen Charakter an sich tragen. Achilleus in Skyros, der die Mädchentracht abwirft, könnte mit Käneus verglichen werden; und leicht konnte Phönix in dieser Geschichte eine Hauptrolle erhalten. Der Chor bestand aus Bürgern nach dem Vers in den Fröschen (706):

Εἰ δ' ἐγὼ ὄρθος ἰδεῖν βίον ἀνέρος, ὦ πολιῆται.

Φοῖνιξ δεύτερος wird nur einmal von Athenäus und einmal von Hesychius genannt; denn wenn Athenäus ein andermal, und eben so Pollux bloß *ἐν Φοίνικι* citirt, so bleibt ungewiß welcher von beyden gemeynt sey. In einer vorzüglichen Abhandlung ist angenommen, daß dieser zweyte Phönix ganz verschieden gewesen sey; 30) doch ziehe ich vor, ihn für

29) Durch Chiron nach Apollodor III, 13, 8, Schol. Plat. Leg. XI, durch Asklepios nach Phylarchos bey Sext. Emp. adv. mathem, I, 12 p. 272. Fabr. durch die Boreaden Orph. Argon. 674.

30) G. A. B. Wolff Proleg. ad Plauti Aulul. 1836 p. 14.

eine verbesserte Bearbeitung wegen ungünstiger Aufnahme zu betrachten, wie auch Nieberding thut. Der zweyte Athamas und zweyte Thyestes des Sophokles schließen sich dem Inhalte nach an die ersten an: von Phönix sind nicht einmal einzelne Verhältnisse hinlänglich bekannt; und nur die sehr bedeutend gewordenen ließen sich fortspinnen.

Unbekannt ist der Inhalt der Ἀργεῖοι; die des Aeschylus gehörten in die Trilogie von den Epigonen. Auch Telephos in Argos kann diesen Chor gehabt haben.

Den Titel Μέγα δρᾶμα konnten weder Bentley noch Casaubon (S. P. p. 131) bezweifeln, da er zweymal bey Hesychius und einmal auch bey Pollux vorkommt. Ihn, mit Urlichs, auf die Grammatiker zu schieben, klärt uns über die Besonderheit des Werks nicht mehr auf, als wenn er der eigentliche war. Dem Namen einer zur Aufführung bestimmten Tragödie gleicht er nicht: er müßte sehr unbestimmt für irgend einen mythischen Stoff gewählt seyn, etwa wie μέγα ἔργον bey Hesiodus von der Himmelfahrt des Herakles vorkommt.31) An eine eigen zusammengesetzte Trilogie möchte ich so wenig denken als an lyrisches oder dithyrambisches Gedicht, oder an größeren scenischen Apparat oder vermehrte Zahl der Schauspieler. Einer Misch- oder Abart, die nicht für das Theater bestimmt wäre, darf man bey Jon sich gewärtigen, etwa in dem Geschmacke von Chäremons Kentauros.

Ueberblickt man die vorliegenden Tragödientitel, so kann man nicht sagen, daß in der Wahl der Stoffe Jon von den andern Tragikern sich unterscheide, die von Aeschylus oder Sophokles behandelten gemieden oder nach entlegenen gehascht habe. Hingegen verrathen die Titel Agamemnon für Achilleus, Phönix oder Käneus, Eurytiden, daß dieser Dichter die üblichen tragischen Gegenstände neu und eigenthümlich zu gestalten suchte und den Mythus mit ungewöhnlich viel Freyheit behandelte.

31) Der epische Cyclus S. 234.

Seine Fiction über Elektra und Ismene, obwohl in einem Dithyramb [32]), ist sehr auffallend [33]).

Achäos von Eretria.

Suid. Ἀχαιὸς Πυθοδώρου ἢ Πυθοδωρίδου, Ἐρετριεύς, 1) τραγικός, γέγονε κατὰ τὴν οδ' ὀλυμπιάδα, καὶ δράματα ἐδίδαξε μδ'· οἱ δὲ τριάκοντα ἱστορήκασιν· ἄλλοι κδ'. ἐνίκησε δὲ ἓν (V. ἑνί)· ἦν δὲ νεώτερος Σοφοκλέους ὀλίγῳ τινί. ἐπεδείκνυντο δὲ κοινῇ σὺν καὶ Εὐριπίδῃ ἀπὸ τῆς πγ' ὀλυμπιάδος. Eudoc. p. 69. ἦν δὲ νεώτερος Σοφοκλέους. ἐδίδαξε δράματα ξδ' (f. μδ'). Für ἐπεδείκνυντο schrieb Casaubon (S. P. p. 136 Ramb.) ἐπεδείκνυντο indem er καὶ ausließ und ver-

32) Argum. Sophocl. Antig. Pausanias V, 14, 7 gedenkt eines Hymnus von Jon auf den Kairos, welcher darin der jüngste Sohn des Zeus genannt wurde. Eigenthümliches aus ihm über Briareus und Zeus führt aus einem Dithyramb der Schol. des Apollonius an I, 1165.

33) Der Versuch von E Köpke in seinen nachträglichen Bemerkungen aus den zufällig bekannt gewordnen Tragödien eine Troische und eine Herakleische Trilogie zusammenzusetzen, schlägt, wie nicht zu läugnen ist, gänzlich fehl. Es ist erfreulich zu lesen, wie Aeschylus dem Jon bey Gelegenheit eine sinnvolle Bemerkung zuruft. Plutarch de profect. in virt. 8. Stob. XXIX, 89 (Αἰσχύλου). Αἰσχύλος γὰρ Ἰσθμοῖ θεώμενος ἀγῶνα πυκτῶν, ἐπεὶ πληγέντος ἑτέρου τὸ θέατρον ἐξέκραγε, νύξας Ἴωνα τὸν Χῖον, ὁρᾷς ἔφη, οἷον ἡ ἄσκησίς ἐστιν; ὁ πεπληγὼς σιωπᾷ, οἱ δὲ θεώμενοι βοῶσιν. (Den Jon sich als Jüngling vorzustellen, wie auch Nieberding p. 4 annimmt, giebt der Inhalt dieses Zurufs doch kaum Anlaß.) Doch ist hieraus in der That nicht gleich anzunehmen, daß Aeschylus den Jon früher schon gekannt oder ihm auch nachher guten Rath über die Kunst ertheilt habe, da sie, nach ihren Alters- und Lebensverhältnissen, nicht einmal längere Zeit in Athen zusammengelebt zu haben scheinen. Die Anekdote mag aus Jons Denkwürdigkeiten herrühren, worin er auch erzählte, wie er den Kimon bey einem Gastmale sah, so wie in den Epidemieen, wie er in Chios mit Sophokles in einer Trinkgesellschaft war. So wenig aus diesem Zusammentreffen mit Sophokles für die Dramaturgie des Jon etwas zu folgern ist, oder etwa nach seiner Bekanntschaft mit Euripides, die nach dem fälschlich dem Jon beygelegten Epigramm auf dessen Tod vorausgesetzt werden kann, noch weniger folgt aus seinem Begegnen des Aeschylus an den vielbesuchten Isthmien. Mit Recht bemerkt Nieberding (p. 17), daß nach der Zeit und dem Charakter des Jon die trilogische Composition bey ihm gerade nicht zu vermuthen sey.

1) Eustath. ad Il. II p. 325, 44. κατὰ τὸν Πορφύριον τραγῳδίας ποιητὴς Ἐρετριεὺς ὁμώνυμος τῷ ἐθνικῷ.

ſtand, daß Achäus und Euripides berühmte Antagoniſten geweſen ſeyen. Gaisford bezieht *ἐπεδείκνυντο* beſſer auf Sophokles und Achäus, Bernhardy will vor *καὶ* ſupplirt wiſſen *Ἴωνι*, was weniger wahrſcheinlich iſt. Daß Achäos vor Sophokles und Euripides geſtorben ſey, ſchließt der Herausgeber ſeiner Fragmente 2) mit Recht aus dem Umſtande, daß dieſer Dichter in den Fröſchen da, wo von den jetzt noch übrigen Tragikern die Rede iſt, nicht genannt wird. Derſelbe bemerkt, daß Achäos in der Art ſeiner Kunſt mit Euripides übereinzuſtimmen ſcheine, ohne ihn jedoch zu erreichen, da er nur einmal ſiegte. Einfachheit und natürliche Schönheit des Ausdrucks verrathen allerdings die Bruchſtücke; doch zeigt der Vorzug des Achäos im Satyrſpiele, worin er nach dem Urtheil des Menedemos die zweyte Stelle einnahm und nur von Aeſchylus übertroffen wurde, 3) eine große Verſchiedenheit des Geiſtes. Dionyſius (de compos. 22) preiſt von den Tragödiendichtern allein den Euripides in der *γλαφυρὰ καὶ ἀνθηρὰ σύνθεσις*. Doch ſagt Athenäus (X p. 451 c.): *Ἀχαιὸς δὲ ὁ Ἐρετριεύς, γλαφυρὸς ὢν ποιητὴς περὶ τὴν σύνθεσιν, ἔσθ' ὅτε καὶ μελαίνει τὴν φράσιν καὶ πολλὰ αἰνιγματωδῶς ἐκφέρει, ὥσπερ ἐν Ἰριδι σατυρικῇ*. Alſo befliß ſich Achäos nicht der mittleren oder Homeriſchen Schreibart, die nach demſelben Dionyſius (de vi dic. in Demosth. 4) mehrere Tragiker befolgten. Menedemos zog den Sophokles und nur im Satyrſpiele den Achäos vor. Daß unter den wenigen Tragödien des Achäos, wovon wir Kenntniß haben, ſechs oder ſieben im Inhalt mit Euripides zuſammen-

2) Achaei Eretriensis quae supersunt collecta et ill. Dissertatio — scripsit C. L. Urlichs. Bonn. 1834. Woraus iſt p. 2 geſchloſſen, daß Achäos gerade im zweyten Jahr der 83. Ol. aufzuführen anfieng? Nicht auszumachen iſt, ob dieſen oder den jüngern Tragiker Ovid meyne wenn er ſagt Jb. 539:

Inque tuis opifex, vati quod fecit Achaeo,
noxia luminibus spicula condat apis.

Den 51 Fragmenten iſt ein Vers aus einer Tragödie beygefügt worden aus Lucian pro lapsu inter salut. 6:

ἦχω πεπραγὼς δεινά, σὺ δ' ὑγιαινέ μοι.

3) Diogen. L. II, 133.

treffen, läßt sich nicht (mit Urlichs p. 7) behaupten; noch weniger, daß sie dem Bilde der Euripideischen nahe kommen (p. 41). Einmal erwähnt Athenäus (VI p. 270 c), daß Euripides eine Sentenz von Achäos aus einem Satyrdrama entlehnte; bey Aristophanes finden wir nur einmal einen Vers aus ihm angegeben. In Alexandria ward er, nebst Jon, vor allen andern den drey berühmtesten Tragikern zugesellt, daher auch von Didymus commentirt: 4) Grundes genug, um nur diesem Achäus die vorkommenden Dramen alle beyzulegen, ohne wegen des jüngeren gleichnamigen Dichters auch nur wegen eines einzigen im Zweifel zu bleiben. Aristoteles hingegen übergeht den Achäos und Jon, während er den jüngeren Agathon sehr berücksichtigt. Auch führt den Achäos kein anderer älterer Schriftsteller an, auch kein Römischer, nicht Strabo, Dio, Plutarch; nur Athenäus und Hesychius, und seltner einige andre Grammatiker und Litteratoren. Als Satyrspiele von ihm werden sechs Stücke bezeichnet, Aethon, Alkmäon, Hephästos, Iris, Linos, Omphale, und sind ausserdem zu erkennen Mören und Αἴολοι oder Αἶλα, 5) so daß wir von acht Tetralogieen reden dürften, während uns nur neun Tragödien dem Titel nach bekannt sind. Daß verhältnißmäßig aus Satyrspielen so viel vorkommt, rechtfertigt das Urtheil des Menedemos. Die Zahlen μδ' und ξδ' geben elf und sechzehn Tetralogieen ab. Daß Achäos, der in Alexandria so hoch gestellt wurde, eben so wie Pratinas (auch, wie es scheint, Jon), nur einmal siegte, erklärt Bode (S. 83 f.) daraus, daß sie Ausländer waren. Auch

4) Athen. XV p. 689 b.

5) Diese letzten nimmt Friebel Satyrogr. p. 57 als Satyrspiel, wofür ich nach den Fragmenten sie ebenfalls längst gehalten hatte. Der Schol. Ven. ad Aristoph. Pac. 352 (p. 239 Lips.) citirt als Ἀχαιοῦ ἐκ Μώμου einen Vers, der von Chöroboskos Bekk. Anecd. p. 1364 dem Sophokles im Momos, bekannt aus fünf Citaten bey Hesychius, gegeben wird, und W. Dindorf Soph. fr. 374 b und Hermann Eurip. Cycl. p. 8 nehmen daher den Achäos hier für irrig an. Da aber derselbe Scholiast, wie sich nun zeigt, auch ad Vesp. 1076 τὸ τοῦ Ἀχαιοῦ ἀπὸ Μώμου δράματος hat, so steht sehr dahin, ob nicht Chöroboskos ein bekannteres Citat unterschob und Achäos ebenfalls einen Momos wirklich geschrieben hatte.

Aristarchos von Tegea siegte bey siebenzig Tragödien nur zweymal. Die vorhandnen Titel sind diese: Κύκνος, Φιλοκτήτης, Οἰδίπους, Ἄδραστος, Ἀλφεσίβοια, Πειρίθοος, Φρίξος, Θησεύς, Ἀζᾶνες.

Kyknos. Wahrscheinlich ist kein andrer Kyknos als der Troische zu verstehn; doch ist die eigentliche Handlung unbekannt. Urlichs vermuthet die Verläumdung des Tennes durch die Stiefmutter und dessen Aussetzung in das Meer durch seinen Vater Kyknos, welcher Stoff vielleicht im Euripideischen Tennes behandelt war (S. 499). Die Vertauschung des Titels mit dem andern ist aus dem Grunde, daß Kyknos auch als Gegner des Achilleus berühmt ist, und der Gegenstand daher nicht verständlich bezeichnet wäre, nicht wohl glaublich. Die Verse:

Κύκνου δὲ πρῶτα πρὸς δόμους ἐλήλυμεν, und

Τοιοῦδε φωτὸς πρὸς δόμους ἐλήλυτε·

sind nicht unverträglich mit Kyknos und Achilleus. Der zweyte erinnert an den prahlerischen Charakter des Kyknos in den Hirten von Sophokles; und der erste läßt eine Auffoderung an ihn, nach der Landung der Achäer, Ilion Beystand zu leihen, im Eingange des Drama vermuthen. Das noch übrige Fragment bey Athenäus (VI p. 270 c):

πεινῶντι δ' ἀνδρὶ μᾶζα τιμιωτέρα
χρυσοῦ τε καὶ ἐλέφαντος·

ist nicht mit Tragödie unverträglich, wie Friebel (Satyrogr. p. 55) glaubt, der daher den frevlerischen Sohn des Ares annimmt und mit ihm die Klasse der Satyrspiele bereichert, welche Unholde und Barbaren darstellte: bekannt wenigstens ist kein Satyrspiel auf diesen Kyknos.

Philoktetes in Troja. Daß der Sieg des Philoktetes über Alexandros den Inhalt der Tragödie ausmachte, ist durch das einzige Bruchstück offenbar, da wir lesen, daß Agamemnon den Achäern zurief:

Ὥρα βοηθεῖν ἔστ', ἐγὼ δ' ἡγήσομαι.
προσβαλλέτω τις χεῖρα φασγάνου λαβῇ,
σάλπιγγι δ' ἄλλος ὡς τάχος σημαινέτω·
ὥρα ταχύνειν, ἐλελελεῦ.

Urlichs, der den Gang des Stücks mit Einsicht entwickelt, vermuthet, daß Agamemnon zu Hülfe eilte als um des schon gefallenen Paris Leiche der Kampf entbrannte. Auf Philoktet in Lemnos die Stelle zu beziehen, war ein offenbarer Irrthum.

Aus Oedipus sind nur zwey Worte (b. Hesychius *ἀκάθαρτον* und *ἐκλωτίζεται*) erhalten; aus Adrastos nur diese zwey: (Harpocr. v. *ἀργᾶς*), *ἀργῆν ἔπεφνεν* (d. i. *ὄφιν*), die auf den König selbst gehn: denn dieser tödete den Drachen, dem der Pflegling der Hypsipyle zur Beute geworden war. Hieraus folgt nicht, daß das Drama mit der Nemea des Aeschylus zusammenfiel; vielmehr ist für diesen Gegenstand der Titel Adrastos unwahrscheinlich. Als nach der Niederlage vor Theben Adrastos in Athen Hülfe suchte um die Bestattung seiner Todten von Kreon zu erlangen, konnte von dem Früheren die Rede seyn. Diesen Stoff hält auch Urlichs wahrscheinlicher bey einem Zeitgenossen des Euripides, zumal wegen des Ol. 89, 4 zwischen Argos und Athen geschlossenen Bündnisses. An die spätere Erfindung bey Hygin (244), Adrasts Tod in den Flammen, ist nicht zu denken, da sie an die Stelle des Todes aus Alter und Kummer, bey Pausanias (I, 43, 1), tritt und keinen Kampf einschließt.

Alphesibœa entspricht dem Alkmäon des Sophokles und Euripides. Die Vergleichung:

ἔναστρος ὥστε Μαινάς,

der einzige Ueberrest (bey Hes.), zeigt die Heldin ausser sich über die Ermordung ihres vormaligen Gatten durch ihre Brüder. Daß von ihr das Drama den Namen hat, in Verbindung mit jener Andeutung, läßt als Katastrophe vermuthen, daß Alphesibœa den unglücklichen Gatten an ihren eignen Brüdern durch Mord rächte, wie Apollodor, Ovid und Propertius er-

zählen (s. oben S. 280). Hierin stimme ich dem Herausgeber bey. Als Satyrspiel ist von Achäos bekannt Alkmäon in Delphi, wahrscheinlich in engem Zusammenhange der Geschichte mit der Tragödie; denn von dort ward Alkmäon nach Psophis zurückgeschickt.

Aus Phrixos liegt nur die Stadt Peleos (b. Hes.) vor. Aus Theseus ist allein die Σαρωνία Ἄρτεμις von Hesychius angeführt, und Urlichs vermuthet, weil nach Pausanias (II, 31, 9) in der Nähe des Tempels dieser Göttin Hippolyt umkam, daß Achäos die Geschichte von Hippolyt und Phädra behandelte. Nach dem Titel Theseus ist dieß nicht zu erwarten, und es scheint mir nicht einmal sicher, ob nicht der Pirithoos, woraus nur ἀμφερκῆ πίθον (b. Hes.) erhalten ist, dieselbe Tragödie mit dem Theseus war. Im Pirithoos sprach vermuthlich Herakles den Vers:

Χαῖρ' ὦ Χάρον, Χαῖρ' ὦ Χάρον, χαῖρ' ὦ Χάρον,

welchen Aristophanes in den Fröschen (186) unverändert aus Achäos entlehnt haben soll; und dieser Umstand spricht wie alles andere dafür, daß der Pirithoos Tragödie, nicht Satyrspiel war.

Azanen. Das einzige Bruchstück aus diesem Drama bey dem Scholiasten des Orestes (373) giebt einen merkwürdigen Aufschluß.

Νῦν οὖν ἡμεῖς
ἱκέται θαλλούς τε θεῶν . . .
. . . . . γέρας 6) *. . . . . .*
τίθεμεν πρὸ ποδῶν τῶν σῶν, λῆξαι
τῆς ἀστερόπου Ζηνὸς θυσίας.

Azania hieß ein Theil Arkadiens, und Azanisch für Arkadisch kommt im Hymnus auf den Pythischen Apollon vor (32). Azan ist der dritte Sohn des Arkas, welcher siebenzehn Städte empfieng, 7) und Strabon (VIII p. 336) nennt die Azanen unter

6) Die Lücke ist wahrscheinlicher als die Aenderung von Hermann, Opusc. VII, 291.
7) Steph. Byz.

den älteſten Völkern Arkadiens. Azanen und Arkader nennen nach Euripides den Parrhaſiſchen Grund von der Flucht des Oreſtes Oreſteion und ſo die Stadt am Alpheios, nah dem Lykäiſchen Tempel, wo er in ſeiner Krankheit ein Jahr lang wohnte. 8) Auch hieß die Gegend Oreſtis, Oreſthias, 9) Bergland, und wahrſcheinlich iſt der Zufall dieſes Namens Anlaß geworden, den wahnſinnigen Oreſtes, deſſen Flucht in einen Tempel der Artemis in Parrhaſia oder Mänalia Pherekydes erzählt, 10) dorthin zu lenken, eben wie auch zu den Moloſſiſchen Oreſten. 11) Nun war in Lykoſura, der altberühmten Stätte der Lykäiſchen Menſchenopfer, Azan Herrſcher geweſen, nach Pauſanias (VIII, 4, 3), darauf ſein Sohn Klitor; Lykoſura und Phigalia, die anderwärts unter die Städte Parrhaſias geſetzt werden, heißen Azaniſch (VIII, 42, 4), indem dieſer alte Name in ausgedehnterem Sinne genommen wurde. 12) Sehr wohl kann daher ein Chor von Lykoſuräern mit dem Volksnamen der Azanen benannt worden ſeyn. Die Lykaoniſchen Opfer beſtanden noch fort, wie wir aus dem Platoniſchen Staat und dem Minos wiſſen, ſo wie ſie ſogar noch zu Zeiten des Pauſanias, des Porphyrius fortdauerten. Xenokles hat Ol. 91, 2 einen Lykaon gedichtet; in unſerm Bruchſtücke von Achäos fleht der Chor der Azanen zu enden, abzuſtellen die grauſen Opfer des himmliſchen Zeus, wen anders als den Lykaon, deſſen Sohnesopfer alſo den Inhalt der Tragödie ausgemacht haben muß. Urlichs bemerkt treffend (p. 20), daß das Bündniß gegen Sparta, welches Ol. 90 mehrere Arkadiſche Städte eingiengen, Veranlaſſung gegeben haben möge, die ſonſt vernachläſſigten Arkadiſchen Fabeln in die Tragödie aufzunehmen und dadurch den Arkadern zu Gemüthe zu führen, daß ſchon in alter Zeit zwiſchen ihren Vorfahren und Athen einige Ver-

8) Orest. 1640. Electr. 1274. Die Stadt Oreſteion Thucyd. V, 64.
9) Thucyd. IV, 134.
10) Schol. Eur. Or. 1645. of Pausan. VIII, 34, 2.
11) Steph. v. Ὀρέσται.
12) Schol. Eur. Or. 1644.

bindung bestanden habe, wozu insbesondere die Sage von Orestes dienen konnte. Indem er aber die Beziehung jener Verse nicht erkannte, 13) nahm er als Inhalt der Azanen die Flucht des Orestes nach Arkadien an, wobey er unentschieden läßt, ob das Gericht des Areopagos eingeflochten gewesen sey, wie von Euripides, oder nicht. So sorgfältig auch diese Vermuthung ausgeführt ist, so wird es nicht nöthig seyn, die Gegengründe, die sich aufstellen lassen, hervorzuheben, da die andre Combination durch ihre Einfachheit selbst überzeugend ist. Alkmäon in Psophis von Euripides war, wie wir nunmehr wissen, schon Ol. 85, 2 gegeben. Den Mythus von Lykaon auf eine solche Art zu behandeln, daß die Menschenopfer angegriffen, ihre Abschaffung angerathen wurde, war der Athenischen Tragödie würdig, mochten nun die Arkader schon gewissermaßen Verbündete seyn, wie man gern annimmt, oder auch nicht. Im ersten Falle, wenn Achäos die Azanen nach Ol. 90 gab, würde er ein ziemlich hohes Alter erreicht haben. Aehnlich war das Bestreben der Komödie gegen die eindringenden barbarischen Culte. Sophokles hat im Athamas sich gegen die Athamanischen Opfer erklärt, und Euripides in der Taurischen Iphigenia (1425 ff.) dieselbe Gesinnung an den Tag gelegt. Die milden Opfer des Kekrops stellt Pausanias (VIII, 2, 1) denen des Lykaon entgegen. Aus den Azanen mag auch seyn fr. 49: *Ἀρκάδες ἦσαν βαλανηφόροι.*

Söhne berühmter Tragiker.

Aristias.

Aristias, der Sohn des Pratinas, dessen Denkmal Pausanias in Phlius sah (II, 13, 5), wobey er bemerkt, daß den

13) P. 21. Quo loco quave sententia hi versus prolati fuerint, dici nequit; id tantum certum est de sacris Lycaei Iovis sermonem esse. Wie der Lykäische Tempel die Azanen angehe, zeigt der Vf. p. 19.

Sohn wie den Vater im Satyrspiele nur Aeschylus übertraf, ist im Leben des Sophokles unter denen, mit welchen dieser kämpfte. 1) Ausser einigen bestimmten Satyrspielen, Keren und Kyklops, werden drey andre Stücke genannt, von denen es zweifelhaft bleibt, ob sie nicht Tragödien waren:

Antäos, 2) Orpheus und Atalante.

Antäos (oder Libyer) ist auch von Phrynichos bekannt; aus dem Orpheus ist nur der Vers bey Pollux (IX, 43) erhalten:

ἦν μοι παλαίστρα καὶ δρόμος ξυστὸς πέλας·

der gewiß nicht ein Satyrspiel beweist: und als tragischer Stoff ist denkbar, was bey Aeschylus vorkam, 3) daß Orpheus, als Verehrer des Helios-Apollon, den Dionysos verschmäht, der ihn durch die Bassariden zerreissen läßt; vielleicht auch noch ein andrer Mythus. Von dem dritten Stücke geschieht Erwähnung bey Pollux (VII, 31): *ὁ δὲ κωμικὸς Πλάτων ἔφη ἀκλώστους στήμονας. καὶ ἁρπεδόνας δὲ τὰ νήματα Ἡρόδοτος. Ἀριστίας δὲ* (so Cod. Falckenb. vulg. *Κριτίας*) *ἁρπεδόνην τε λύσιν* (l. *τ' ἔλυσεν*) 4) *ἱστοῦ, τραγικώτερον.* Weber de Critia p. 24 fragt, warum der Grammatiker *τραγικώτερον* zugesetzt haben sollte, wäre der Vers aus einer Tragödie. Warum nicht? um nemlich, in Bezug auf das einfache *ἁρπεδόναι*, die Verbindung von *ἁρπεδόνη ἱστοῦ* daraus zu erklären, daß sie in einer Tragödie vorkomme. Meineke in seiner Hist. cr. Comic. p. 504 läßt bey dem Wiederabdrucke eines Kapitels seiner Comm. misc. (p. 23) zu Atalantae die Worte tragoediae, ut opinor, weg, ich weiß nicht, ob wegen meines Widerspruchs im Nachtr. zur Tril. S. 286, der aber eher ungegründet war.

1) Bode sagt von Aristias S. 35. „In der Geschichte der Attischen Bühne wird er nicht erwähnt; daher die Vermuthung nahe liegt, daß er in Phlius lebte und dichtete." Allgemeinen Voraussetzungen, die nicht leicht zu verwerfen sind, ist dieß entgegen.

2) Herodian *π. μον λέξ.* p. 10. *ἐξεκόπη παρὰ Ἀριστίᾳ ἐν Ἀνταίῳ, ἔνθα φησὶν Ἀνταῖος· Λίγαιου Ποσειδῶ παῖς, πατὴρ δ' ἐμός.*

3) Eratosthenes Catast. 24. Hygin P. A. II, 7 p. 438.

4) So emendirt Friebel Fr. satyrogr. p. 68.

Sippschaft des Aeschylus.

Euphorion und Bion, die Söhne des Aeschylus, Tragiker, nach Suidas. 1) Derselbe führt den Euphorion besonders auf und bemerkt, daß er viermal mit noch nicht aufgeführten Stücken seines Vaters siegte, und auch (was er vielleicht vor seinem Bruder voraus hatte) Eigenes schrieb. Aus dem Argum. Med. sehn wir, daß er Ol. 87, 2 die erste, Sophokles die zweyte Stelle erhielt, Euripides die dritte.

Philokles. Suid. (Eudoc. p. 427). *Φιλοκλῆς Πολυπείθους, Ἀθηναῖος, τραγικός, τοῖς χρόνοις μετὰ* (Clinton p. XXXV *κατὰ*) *Εὐριπίδην. ἐκαλεῖτο δὲ χολὴ διὰ τὸ πικρόν. ἔγραψε τραγῳδίας ρ', ὧν ἐστι καὶ ταῦτα· Ἠριγόνη, Ναύπλιος, Οἰδίπους, Οἰνεύς, Πρίαμος, Πηνελόπη, Φιλοκτήτης.* Ueber den Sophokles im König Oedipus (Ol. 87, 3) siegte er nach Dikäarchos im Inhalte, und Aristides in der Rede für die vier (II p. 256=422) erklärt dieß für eine Schande, da nicht einmal Aeschylus den Sophokles habe besiegen können. 2) Von Priamos ist es nicht ganz sicher ob er nicht, anstatt in die Iliupersis zu fallen, eine frühere unbekannte Geschichte desselben enthielt. Erigone scheint aus der Attischen Sage, wie auch die des Phrynichos (S. 21), eine aus dem alten Ikarischen Spiele von der Erigone Aletis 3) hervorgegangne Fabel. Am Feste der Schaukeln (*αἰῶραι, ἐώραι*) sangen die Weiber ein eignes Lied Aletis, d. i. auf Erigone Aletis, von Theodor von Kolophon. 4) Eine Trilogie Pandionis des Philokles bringt aus den Didaskalieen des Aristo-

1) *Αἰσχύλος*, wo Cod. Par. B. E. *Εὐβίωνε, A. Εὐαίωνα* schreiben.

2) Oben S. 250. Der Not. 2 erwähnten Vermuthung tritt K. F. Hermann Quaestt. Oedip. p. 7 bey, derjenigen, welche auf die Zeitverhältnisse sieht, Bode S. 399. Bloß Unwissenheit oder Bosheit der Richter ist in diesem Fall kein guter Erklärungsgrund. Droysen Aeschyl. Th. 2 S. 320. 325 schließt aus diesem Sieg des Philokles, daß er ein bedeutender Dichter gewesen sey, sogar auf die Tüchtigkeit der Schule „der Aeschyleer" überhaupt.

3) Nachtr. zur Tril. S. 224

4) Aristoteles bey Athen. XIV p. 618 e. Poll. IV, 55. In elegischem Versmaße schrieb Eratosthenes eine Erigone.

teles der Scholiaſt zu den Vögeln (283) bey. Ariſtophanes ſpricht dort von ſeinem Wiedehopf, und der Scholiaſt ſagt, daß Philokles einem Drama (der Trilogie) den Namen Tereus oder Wiedehopf gab, 5) Sophokles zuerſt den Tereus ſchrieb, und nachher Philokles, worauf er mit Unrecht auch die Worte des Ariſtophanes (ἀλλ' οὗτος μὲν ἔστι Φιλοκλέους ἔξ ἔποπος) bezieht, die nur den Titel Wiedehopf anzugehn ſcheinen. Andre vermutheten eine Anſpielung auf die Geſtalt des Kopfes des Philokles, 6) die freylich eingebildet iſt, obwohl der Komiker dem Philokles weiterhin (1284) den Beynamen κορυδός, Schopflerche (ὀξυκέφαλος) giebt und in den Theſmophoriazuſen (168) ſagt, daß er, ſelbſt garſtig, garſtig dichte. Die Pandionis läßt vermuthen, daß Philokles überhaupt Aeſchyliſche Trilogieen dichtete, wovon die aus ſeinen hundert Dramen angeführten einzelnen Tragödien Theile ſeyn würden. Die Pandionis, Poeſie von den Töchtern Pandions, aus der einzelnen Tragödie Tereus entſprungen, war zu einer Trilogie erweitert, wie ſonſt häufig Trilogieen zu einer Tragödie zuſammengezogen worden waren. Sie konnte im erſten Stück enthalten, wie Tereus dem Pandion gegen Labdakos im Kriege beyſtand 7) und zum Lohne deſſen Tochter Prokne zum Weib erhielt, ſo wie Xuthos die Kreuſa für den Beyſtand gegen die Chalkontiden; 8) im mittleren die Leidenſchaft des Tereus zur Philomele und ſeine Gewaltthat; das dritte Stück, Tereus oder der Wiedehopf, enthielt die Rache der Prokne und ſchließlich die Verwandlung. 9)

5) Οὗτος ὁ Φιλοκλῆς Ἔποπα ἐσκεύασεν ἐν τῇ Πανδιονίδι τετραλογίᾳ, οὗ ἡ ἀρχή·

Σὲ τῶν πάντων δεσπότην λέγω.

Ἄλλως. Φιλοκλεῖ ἐστὶ δρᾶμα Τηρεὺς ἢ ἔποψ.

6) Ἐν ἐνίοις ὑπομνήμασιν, ὅτι προκέφαλός ἐστιν ὁ Φιλοκλῆς, ὡς ὁ ἔποψ. ἀλλ' οὐδαμοῦ κεκωμῴδηται. Der Schol. Rav. Thesmoph. 168 weiß mehr von ſeiner Häßlichkeit: αἰσχρὸς τὸ πρόσωπον καὶ σιμὸς καὶ μικρὸς τὸ σῶμα.

7) Apollod. III, 14, 8. Metam. VI, 424.

8) Eurip. Ion. 60. 303.

9) Bey Konon 31 verfolgt Terrus die nach der That entfliehen-

Der Beyname Galle, wozu aus den Scholien der Vögel der gleichbedeutende Halmion, Meersalzig, oder Halmions Sohn, von ἅλμη, ἡ πικρία, hinzukommt, geht, im Gegensatze der Biene Sophokles, zunächst die Herbheit oder Ungenießbarkeit an. 10) Kratinus beschuldigt den Philokles, daß er einen Stoff zu Grund richtete: 11)

ὅπερ Φιλοκλέης τὸν λόγον διέφθορεν.

Und Telekleides, daß er, verwandt mit Aeschylus, doch nichts von dessen Geist habe. 12) Von der Herbheit ist zu unterscheiden, was Aristophanes in den Wespen den Bdelykleon sagen läßt (461):

Ἀλλὰ μὰ Δί' οὐ ῥᾳδίως οὕτως ἂν αὐτοὺς διέφυγες,
εἴπερ ἔτυχον τῶν μελῶν τῶν Φιλοκλέους βεβρωκότες.

Der Scholiast, welcher hier das ἄγριον, σκληρόν, δριμὺ erkennt, mischt, aus Erinnerung jener Beynamen, am unrechten Ort auch τὴν πικρίαν ein. Es scheint aber, wie Droysen erinnert, daß Philokles, wie die trilogische Form des Aeschylus, so auch seine Sprache, und in den Liedern insbesondre die Kräftigkeit und Strenge, das erhabene Dunkel nachahmte, und daher vorzüglich durch Manierirtheit gallenbitter oder ungenießlich wurde.

Die Abkömmlinge des Philokles giebt, übereinstimmend mit Suidas v. Φιλοκλῆς, ein Scholion zu den Vögeln (282) an, welches nach Böckhs einleuchtender Ergänzung so zu schreiben ist: 13) γεγόνασι δὲ Φιλοκλεῖς δύο τραγῳδιῶν ποιηταί. εἷς

den Schwestern mit dem Schwerdt, bey Apollodor πελέκει, was aus der Ephesischen Erzählung bey Antoninus Lib. fließt, wo der Nachtigall Gemal zum πελεκάν wird.

10) Phrynich. Arab. in Bekker. Anecd. χολή ἐστιν οἷον ἀηδὲς καὶ προσκορές. Ἀριστοφάνης. cf. Schol. Vesp. 460. Bey Dionysius p. 913 ist Thukydides πικρός. Ernesti Lex. technol. Gr. rhetor. v. πικρόν.

11) Fr. inc. 156 Meinek.

12) Ἡσιόδοις, Meinek. p. 366. Derselbe Komiker scheint ein neues Compositum des Philokles zu rügen bey Hesychius v. δορυφόρον, s. Meineke Hist. com. p. 90. Derselbe nimmt p. 521 mit Recht an, daß der Vers bey Athenäus II p. 66 b nicht den Tragiker, sondern einen Komiker Philokles, wenn nicht Diokles, angebe.

13) Trag. Gr. p. 33 und vollständiger C. I. II p. 321. Ueber den Irrthum κωμῳδίας ποιητὴς s. Meineke Hist. comic. p. 521.

μὲν ὁ Φιλοπείθους υἱός, ἕτερος δὲ ὁ Φιλοκλέους ἀπόγονος (Ureukel). ἐκείνου μὲν γὰρ Ἄρης (l. ἦν, ap ist aus γὰρ wiederholt) Μόρσιμος· ἐκ τούτου δὲ Ἀστυδάμας (cf. Suid. v. ἢ Μορσίμου), ὁ κατὰ τὴν αὐτὴν ἡλικίαν περιπεπτωκὼς τῷ νεωτέρῳ Φιλοκλεῖ. Morsimos und sein Bruder Melanthios, so wie der hervorragende Sohn des Morsimos Astydamas, und dessen gleichnamiger Sohn finden weiter unten ihre Stellen. Noch bey dem älteren Astydamas findet sich Grund, auf zwey Trilogieen zu schließen; und wäre diese Vermuthung gegründet, so müßte die trilogische Form allgemein als die dieses Astydamas, also seit Ol. 95, 3 seine ganze Laufbahn von 30—35 Jahren hindurch, in welchen er fünfzehnmal siegte, betrachtet werden.

Melitos. Als eigentliche Trilogie ist ausser der Pandionis bestimmt durch die Namensform 14) nur noch anzuführen die Oedipodee des Melitos, des Anklägers des Sokrates. Schol. Plat. Apol. 15) Μέλητος δὲ τραγῳδίας φαῦλος ποιητής, Θρᾷξ γένος, ὡς Ἀριστοφάνης Βατράχοις, Πελαργοῖς Λαΐου υἱὸν αὐτὸν λέγων, ἐπεὶ ᾧ ἔτει οἱ Πελαργοὶ ἐδιδάσκοντο, καὶ ὁ Μέλητος Οἰδιποδείαν ἔθηκεν, ὡς Ἀριστοτέλης Διδασκαλίαις. ἐν δὲ Γεωργοῖς ὡς Καλλίαν περαίνοντος αὐτοῦ μέμνηται. μέμνηται αὐτοῦ καὶ Λυσίας ἐν Σωκράτους ἀπολογίᾳ. — Vorher geht, was mit dem über Anytos Bemerkten zusammengeflossen ist, aber den Melitos, von dem nachher Dasselbe zum Theil gesagt ist, angeht: μέμνηται Λυσίας ἐν Σωκράτους ἀπολογίᾳ καὶ Ξενοφῶν ὁμοίως, καὶ Ἀριστόξενος ἐν τῷ Σωκράτους βίῳ. Der Vorwurf Θρᾷξ γένος kommt in den Fröschen nicht vor, gehört also wohl zu den Pelargern. Des Laios Sohn wird Melitos genannt durch boshafte Verwechslung des Dichters selbst mit seinem Helden, mit Hinsicht auf des Laios bekannte Makel. 16)

14) Auch dieß könne zweifelhaft bleiben, meynte Süvern hist. Char. des Drama S. 39.

15) Clarke Codd. p. 72. Pors. Aristophanic. ed. Dobree p. 124 Add. (ad. Ran. 1337) Plat. Schol. ed. Bekk. p. 330.

16) S. oben S. 533. τὸ Λαΐου πάθος, Plutarch Pelop. 19. Li-

Im Gerytades (nach den Frösch.) ließ Aristophanes den Melitos mit zwey andern Dichtern, dem Sannyrion und dem Kinesias, als drey schmächtige Gesandte von den Dichtern in den Hades schicken. Hierzu bemerkt Athenäus (XII p. 551 c), daß Sannyrion selbst (*ἐν Γέλωτι*) den *Μέλητον* (l. *Μέλιτον*) *τὸν ἀπὸ Ληναίου νεκρόν* nannte. In den Frösch. spottet Aristophanes seiner schlechten Skolien (1309), wie auch Epikrates (von der mittleren Komödie) in der Antilais (Athen. XIII p. 605 c) seiner Liebeslieder. Im Eingange des Platonischen Euthyphron sagt Sokrates von seinem Ankläger: *Οὐδ' αὐτὸς πάνυ τοι γιγνώσκω, ὦ Εὐθύφρον, τὸν ἄνδρα. νέος γάρ τις μοι φαίνεται καὶ ἀγνώς. ὀνομάζουσι μέντοι αὐτόν, ὡς ἐγῷμαι, Μέλιτον. ἔστι δὲ τὸν δῆμον Πιτθεύς· εἰ τιν' ἐν νῷ ἔχεις Πιτθέα Μέλιτον, οἷον τετανότριχα καὶ οὐ πάνυ εὐγένειον, ἐπίγρυπον δέ.* Faborin bey Diogenes (II, 40) behauptet, daß im Metroon zu Athen die Anklage, mit dem Anfange *Μέλιτος Μελίτου Πιτθεύς*, noch erhalten sey. Gegen den Zweifel,[17]) daß der in den Frösch. vorkommende Melitos nicht der Ankläger seyn könne, weil Euripides, fast gleichzeitig mit Sokrates, nicht aus dessen Skolien geschöpft haben könne, der zur Zeit der Anklage noch jung und unbekannt war, genügt es zu erinnern, daß dieß Schöpfen oder Nachahmen zuweilen nur eine Formel ist, um Aehnlichkeit anzuzeigen, so große, als ob z. B. gewisse Verse aus der Buchstabentragödie des Kallias genommen wären. Aber, um von den Zeugnissen des Lysias und des Aristoxenos nach den obigen Platonischen Scholien nicht zu reden, was Sokrates in der Platonischen Apologie sagt,

banius *ὑπὲρ τῶν ὀρχηστῶν* T. 3 p. 380 Reisk. nennt ihn unter einer Reihe von Genossen seines Lasters.

17) Prosopographia Plat. scr. Groen van Prinsterer p. 165; dieser Zweifel wird noch geschärft von Otto Schneider de veterum in Aristoph. scholiorum fontib. 1838 p. 41. Cobet Prosopogr. Xenoph. L. Bat. 1836 p. 85: Nempe ab Aeschylo Aristophanes (haec Euripidi objiciuntur), qui multo acerbius adversario exprobrat, quod poetastros ineptos et obscuros sufferetur, quam si ex praeclarorum poetarum scriptis eum quidquam in suos usus convertisse arguere voluisset: also auf die Wahrheit komme es dabey nicht an.

daß er nach den Staatsleuten ſich zu den Dichtern der Tragödien und der Dithyramben gewandt habe (p. 22 a), und daß Melitos für die Dichter erzürnt gegen ihn aufgeſtanden ſey, Anytos für die Staatsleute und die Gewerbtreibenden, und Lykon für die Redner, zeigt deutlich, daß ſein Melitos der Dichter iſt: auch ſcheint die Frage, welche Sokrates an dieſen richtet (p. 24 d): *ἄλλο τι ἢ περὶ πλείστου ποιῇ, ὅπως ὡς βέλτιστοι οἱ νεώτεροι ἔσονται*; und die jener bejaht, gerade auf deſſen Tragödien oder beſtimmte Stellen derſelben zu gehn. In dem Briefe des Aeſchines an Xenophon unter den Sokratiſchen (14 p. 20 Orell.) heißt es, daß Melitos in der Anklage die Sprache führte wie Menökeus in ſeiner Tragödie (in der Oedipodee), welchen er dort wie einen Philoſophen ſprechen ließ: *οὗτος γὰρ ὥσπερ ἐν τραγῳδίᾳ ὑπεκρίνετο Μενοικέα τὸν φιλόσοφον* (keineswegs in *ὁ φιλόσοφος* zu ändern), *ὡς ἡ πόλις ἀδικοῖτο ὑπὸ τούτων ἢ αὐτή*. Eben ſo thut Euripides in den Phönifſen. Daß die Oedipodee erſt nach der Verurtheilung des Sokrates (Ol. 95, 2) geſchrieben ſey, iſt mit keiner Wahrſcheinlichkeit anzunehmen, wenn gleich der Euthyphron, auch die Apologie (p. 25 d *τί δή ποτ', ὦ Μέλιτε, τοσοῦτον σὺ ἐμοῦ σοφώτερος εἶ τηλικούτου ὄντος τηλικόσδε ὤν*), den Ankläger, was ſehr relativ iſt, jung oder jünger nennt; zumal wenn die *Γεωργοί*, worin Melitos ſchon als ein arger Laios vorkam, wie man annimmt, um die Zeit des Friedens (Ol. 90, 2) geſchrieben ſeyn ſollten. Dieſen „Meletos" hält mit Taylor u. a. Droyſen im Rhein. Muſ. III, 190 für denſelben mit dem Meletos, der mit drey andern den Leon von Salamis nach Athen führte, unter den Entweihern der Myſterien und unter den Hermenverſtümmlern angegeben war, und als Redner Ol. 95 gegen Andokides auftrat. So auch Hölſcher de Lysia p. 68. Krüger zu Clinton F. H. p. XXXV zweifelt an dieſer Identität, und Forchhammer die Athener und Sokrates S. 81 ff. beſtreitet ſie mit dem von Krüger angeführten Grund und mit andern. „Man ſcheint, ſagt er, geglaubt zu haben, den An-

kläger des Sokrates in einem um so gehässigeren Licht erscheinen zu lassen, wenn man ihn mit diesem Meletos identificirte. Unter der Autorität weniger Handschriften gegen die Lesart einer endlosen Menge von Handschriften und Ausgaben in vielen Stellen beym Plato, Xenophon, Aristophanes und Diogenes Laertius wurde der Name Melitos in Meletos verwandelt, und jetzt war der Kläger des Sokrates zugleich der Mörder Leon." Suidas hat zwey Artikel, zuerst: *Μέλητος, τραγῳδίας ποιητὴς ὑπόψυχρος — οὗτός ἐστιν ὁ Σωκράτην γραψάμενος* — und einen, in welchem der Mann zugleich der Redner ist: *Μέλητος* (Eudoc. p. 301 *Μέλιτος*), *Λάρου* (*Λαΐου*, was Clinton setzt und Bernhardys Zweifel nicht zweifelhaft macht), *Ἀθηναῖος, ῥήτωρ . οὗτος ἐγράψατο Σωκράτην μετὰ τοῦ Ἀνύτου . πεποίηνται δὲ αὐτῷ καὶ τραγῳδίαι.* Bentley fodert Opusc. p. 319 s. nicht *Μέλητος* bey Aristophanes, sondern zeigt nur, daß *Μέλιτος* dieselbe Quantität habe; und was Porson l. c. anführt, ist ohne allen Belang, da die Vermischung des Melitos mit dem Redner alt und in späten Schriftstellern und in Handschriften daher nicht auffallend ist. Bekker Comm. cr. in Plat. I p. 124. Auch bey Aristoteles schreibt derselbe *Μέλητος* Rhet. III, 18, 2, wo die Oxforder Ausg. (Animadv. variorum in Aristotelis de rhetor. libros) von 1820 zu vergleichen ist. Porson meynt, nach der Ableitung von *μέλειν* müsse bey Aristophanes (Ran. 1337) *Μέλητος* geschrieben werden, und darum setzt W. Dindorf, gegen alle Handschriften und gegen die des Lucian Amor. 53, auch *Μελητίδαι* (Ran. 1002), während Oudendorp bey Appulejus de magia (II p. 447) wo Meletides hergebracht war, Melitides aus vielen Handschriften herstellt. Gerade dieß Patronymicum zeigt, daß von *Μελίτη* bey Hesiodus und als Attischer Demos, mit kurzer Mittelsylbe, auch *Μελιτώ* (Gattin des Euripides), *Μελίτων* (Harpocr. v. *κάθετος*), *Μέλιτος* mit langem Vocal zu unterscheiden ist. Denn der Melitides, ein einfältiger Mensch und Seitenverwandter des Margites und andrer lächerlicher Personen mit offenbar

charakteriſtiſchem Namen (Tzetz. Chil. IV, 838. Ael. V. H. XIII, 15. Eust. Odyss. X, 552. Phot. Suid.) iſt als *Μελητίδης* gar nicht denkbar, weßhalb ihn Paſſow ganz richtig von *μελῖτος* herleitet. Dieß iſt allerdings von *μέλι*, und wahrſcheinlich für *μελίιτος*, oder *μελίητος*, wie *πολιήτης*, *ὀφιήτης*, *κεφαλιώτης*, aus welchen Lobeck Phryn. p. 699 s. folgert, daß *κεφαλίτης*, nicht *κεφαλήτης* zu ſchreiben ſey. Iſt demnach bey Ariſtophanes *Μέλιτος* und *Μελιτίδης* gegeben, ſo fällt der Grund weg ſich bey den Proſaikern über die Mehrzahl der Handſchriften wegzuſetzen, und nicht begründet iſt der Tadel, welchen Sauppe neulich in den Jahnſchen Jahrbüchern XXVII, 197 gegen Forchhammer und einige Andre, die zur alten Schreibung zurückkehrten, ausſprach. Wenn in einer Inſchrift *ΜΕΛΗΤΟΣ* vorkommt, ſo konnte an dieſem Namen an ſich ohnehin nicht gezweifelt werden. *Μέλιτος* iſt auch bey Plutarch de prof. in virt. 2, Aelian V. H. II, 13. X, 6, bey Athenäus in dem Fragment aus dem Gerytades p. 551 b. Cod. C und ms. Epit. in dem angeführten Briefe des Aeſchines, bey Lucian häufig in den Handſchriften (Fritzsche ad Demon. p. 260, Jacobitz ad Pisc. 10), bey Suidas v. *Μέλιτος*, Simplicius zum Epiktet (c. 79), Schol. Nub. 627 und Ran. 1337 (Suid. *σχολιά*), in den Argum. Nub. II. VII—IX, wo Hermann *Μέλητος* ſetzte, bey Euſtathius Odyss. XIII, 106, der den Namen von *μέλι* ableitet. J. Morelli Aristid. or. adv. Lept. et Liban. pro Socr. p. 201: „*Μέλιτος* edidi, antiquitate tota adstipulante, licet in utroque Cod. semper *Μέλητος* sit, ut in veteribus Luciani edd. quas M. Solanus emendat T. I p. 798 ed. T. II. Etymologici M. quoque auctorem castigant Meursius et Petitus.“ Selbſt daß Platon in der Apologie p. 24 c d auf den Namen anſpielt: *ὧν οὐδὲν πώποτε τούτῳ ἐμέλησεν*, *μέλον γέ σοι*, und *ὅτι σοι οὐδὲν μεμέληκεν*, und dieß wieder p. 25 c, *ὅτι Μελίτῳ τούτῳ οὔτε μέγα οὔτε μικρὸν πώποτε ἐμέλησεν* p. 26 b, iſt mit Mel=itos verträglich.

Sippschaft des Sophokles.

Jophon. Sophokles hatte fünf Söhne, Jophon, Leosthenes, Ariston, Stephanos, Menekleides (Suid. Σοφ.) und Jophon war, von der Nikostrate, ein rechtmäßiger Sohn (Suid. v. Ἰοφῶν. Eudoc. p. 248). — *δράματα δὲ Ἰοφῶν ἐδίδαξε ν', ὧν ἐστιν Ἀχιλλεύς, Τήλεφος, Ἀχταίων, Ἰλίου πέρσις, Δεξαμενός, Βακχαι [ἢ] Πενθεὺς καὶ ἄλλα τινὰ τοῦ πατρὸς Σοφοκλέους.* Er wettkämpfte und siegte glänzend noch zu Lebzeiten des Vaters, Sophokles selbst stritt mit ihm um den Preis (Schol. Ran. 73. Vit. Soph.). Mit Euripides und Jon stritt er Ol. 87, 4 und erhielt die mittlere Stelle (Arg. Eurip. Hippol.). Aristoteles berücksichtigt ihn niemals, noch auch Platon; Aristophanes zeichnet ihn höchlich aus in den Fröschen (73): Jophon lebe noch, das sey freylich auch allein, was noch gutes übrig bleibe, wenn anders noch das; denn nicht recht weiß Dionysos, wie dieß selber sich verhalte. Den Euripides will er von den Todten holen, nicht den älteren Sophokles,

οὔ, πρίν γ' ἂν Ἰοφῶντ', ἀπολαβὼν αὐτὸν μόνον,
ἄνευ Σοφοκλέους ὅτι ποιεῖ κωδωνίσω.

Also die Vorzüglichkeit der Tragödien des Jophon wird anerkannt, aber der Verdacht hingeworfen, daß Sophokles, nicht, die ganzen Stücke ihm geschrieben, aber ihm dabey geholfen habe; oder wie drey Scholien sich ausdrücken, über den Wortsinn hinausgehend. V. 73: *ὃς δόκησιν παρεῖχεν ὅτι τοῖς τοῦ πατρὸς ἐχρῆτο ποιήμασιν ὡς οἰκείοις*, dann: *ἠγωνίσατο γὰρ καὶ ἐνίκησε λαμπρῶς ἔτι ζῶντος τοῦ πατρὸς αὐτοῦ. διὸ ἀμφιβάλλει μήποτε τοῦ Σοφοκλέους εἴη (τὰ δράματα)*, endlich V. 78: *κωμῳδεῖται γὰρ Ἰοφῶν ὁ υἱὸς Σοφοκλέους, ὡς τὰ τοῦ πατρὸς λέγων.* Was folgt: *οὐ μόνον δὲ ἐπὶ τῷ ταῖς τοῦ πατρὸς τραγῳδίαις ἐπιγράφεσθαι κωμῳδεῖται, ἀλλ' ἐπὶ τῷ καὶ ψυχρὸς καὶ μακρὸς εἶναι*, scheint mit seiner ersten Hälfte nicht mehr auf die zu Lebzeiten des Vaters gegebenen Stücke zu gehn, sondern

ein Zusatz zu seyn, der mit den letzten Worten des Suidas zusammentrifft. Bey der Unzuverlässigkeit vieler alten Erklärer, die ihre Vermuthungen und Folgerungen oft vorschnell hinschrieben, ist es aber auch möglich, daß dieser die Ueberarbeitung hinterlaßner Stücke des Sophokles nicht aus andern Stellen der Komödie, eben so wie das Frostige und Weitschweifige, geschöpft, sondern bloß aus den Worten des ersten Scholion herausgedeutet hat, worauf dann die Worte bey Suidas sich gründeten. Da aber diese in drey Pariser Handschriften heißen: *ἄλλα τινὰ κατὰ τοῦ πατρός*, so vermuthet Gaisford *ἄλλα τινα καὶ τὰ τοῦ π.* (s ob. S. 261 Not.), wiewohl bey *κατὰ* an den Wettstreit mit Sophokles gedacht zu seyn scheint. Unbrauchbar ist die Notiz in Cramers Anecd. Graec. IV p. 315: *πολλὰ γὰρ νοθευόμενά ἐστιν, ὡς ἡ Σοφοκλέους Ἀντιγόνη· λέγεται γὰρ εἶναι Ἀντιφῶντος τοῦ Σοφοκλέους υἱοῦ*, wo freylich *Ἰοφῶντος* gemeynt seyn muß. Unter den fünf angeführten Tragödien ist wenigstens Ein ganz neuer Stoff. Ob Achilleus mit den Myrmidonen des Aeschylus zusammentraf, wie der des Aristarchos, oder aus der Aethiopis geschöpft war, oder den Tod des Peliden aus der Kleinen Ilias enthielt, bleibt ungewiß. Telephos war wohl eher, nach Aeschylus, der in Argos Heilung, als der in Mysien seine Mutter suchende, da der letztere von Sophokles gedichtet war. *Ἰλίου πέρσις* erkannten in *Ἴλιος, Πέρσις* schon Fabricius und Küster, und drey Handschriften haben *Ἴλιος οὐ περσίς*. Die Einerleyheit von *Βάκχαι, Πενθεύς* nimmt man seit Valckenaer an (Diatr. p. 16 b); auch der Katalog der Dramen des Aeschylus führt beyde Titel auf. Stobäus Ecl. phys. II, 1, 9 *ἐξ Ἰοφῶντος Βακχῶν*:

Ἐπίσταμαι δὲ καὶ τάδ' οὖσά περ γυνή,
ὡς μᾶλλον, ὅστις εἰδέναι τὰ τῶν θεῶν
ζητεῖ, τοσούτῳ μᾶλλον ἧσσον εἴσεται.[1])

Der mythische Name Deramenos könnte sehr verschiedenen Personen zukommen. Ein König von Olenos in Achaja wird

1) Simonides b. Cicero N. D. I, 22.

ſo genannt, der den Herakles als Gaſt aufnahm, der Vater der Deianira, welcher Herakles gegen den Kentauren Eurytion beyſteht, 2) nach Kallimachos (in Del. 102. Etym. M.) König in Bura und Sohn des Dekias. Demnach war auch der Korinthiſche Heraklide Aletes (S. 216 Not.) ein Dexamenos, der wider das Orakel, nach wiederholtem Verweigern, zuletzt unfreywillig den Meles aufnahm. 3) Nach Heſychius v. *Οἰχιάδης*, wie Ruhnken ihn ſupplirt, war auch Hipponoos (der Vater der Peribóa, die nach der Eroberung von Olenos dem Oeneus zufällt) ein Dekiade, und alſo Bruder des Dexamenos von Achaja. 4) Aber war dieß auch, ſo führt Dexamenos uns doch nicht auf die Peribóa (Tragödie des Pacuvius); ſondern zuerſt wird wohl an die Geſchichte von Dexamenos und Herakles zu denken ſeyn, um ſo mehr da wir auch von einer Komödie des Timokles Kentaur oder Dexamenos wiſſen. Ein Satyrſpiel von Jophon, die Auloden, nennt Clemens.

Ariſton, des Sophokles unächter Sohn von der Sikyonierin Theoris, Suid. v. *Ἰοφῶν*. Vit. Soph. Als Tragödiendichter genannt auſſer von Suidas auch von Diogenes (VII, 164). Was von einer Tragödie des Ariſton auf einen tapfern

2) Paus. VII, 18, 1. V, 3, 4. Bey Diod. IV, 33 und Apollod. II, 5, 5 wird die Tochter des Deramenos, Mneſimache, Hippolyte von dem Kentauren zur Ehe begehrt und Herakles befreyt von ihm den Vater. Der Anonymus des Leo Allatius über die zwölf Kämpfe des Hercules c. 5. *πρὸς Ὤλενον δ' Ἡρακλῆς πρὸς Δεξαμενὸν ἦκεν καὶ Μνησιμάχην τὴν Ὤλένου ῥυσάμενος Εὐρυτίωνος ἦγεν εἰς Εὐρυσθέα.* Bey Hyg. 33 heißt dieſe Tochter Deianira, die kriegeriſche Tochter des Aetoliſchen Oeneus, welche Herakles vom Acheloos erkämpft, Apollod. I, 8, 1, und Deramenos heißt der Kentaur, welchen ihrentwegen Herakles erſchlägt, auf der Vaſe in Millingens Peint. de Vases pl. 33, wo auch Oeneus zugegen und ſein und der Deianira Namen ebenfalls beygeſchrieben iſt.

3) Paus. V, 18 extr. *ἐδέξατο καὶ ἄχων.* II, 4, 4. *δέχεται σύνοικον* Dem Sophokles ſelbſt gab man den Beynamen *Δεξίων*, weil Asklepios bey ihm eingekehrt ſey (wie bey andern Dichtern S 296), nach älterem Glauben von Einkehr der Dioskuren und andrer Götter bey Sterblichen. S. zu Philostr. jun. 13 p. 658.

4) Schneidewin Simon. Cei fr. n. 79.

Athener Meneſthenus (Meneſtheus?) aus Gyraldus angeführt wird, beruht auf vielfachem Irrthum. 5)

Sophokles der Enkel. S. 85 f. Suid. (Eudoc. p. 384). *Σοφοκλῆς, Ἀρίστωνος, υἱωνὸς δὲ τοῦ πρότερου Σοφοκλέους, τοῦ πρεσβυτέρου, Ἀθηναῖος, τραγικός. ἐδίδαξε δὲ δράματα μ', οἱ δὲ φασὶν ια', νίκας δὲ εἶλεν ζ'. ἔγραψε καὶ ἐλεγείας.* Diod. XIV, 53. *ἐν δὲ ταῖς Ἀθήναις. Σοφοκλῆς ὁ Σοφοκλέους* (ſollte heißen *υἱωνὸς* oder *υἱδοῦς*) *τραγῳδίαν διδάσκειν ἤρξατο* (Olymp. 96, 1) *καὶ νίκας ἔσχε δυοκαίδεκα.* Danach vermuthet Böckh (Tr. Gr. p. 116), mit Petit, bey Suidas *οἱ δὲ φασὶν νά, νίκας δὲ εἶλεν ιβ'*, Clinton (F. H. p. XXXV), *ἐδίδαξε δὲ δράματα μ', νίκας δὲ εἶλεν ζ', οἱ δὲ φασὶν ια'*, indem er das Mittel der Wortverſetzung für leicht hält. Es kann aber auch die Zahl der Stücke des ſpäteren dritten Sophokles, der nach der tragiſchen Plejas lebte und nach Suidas elf Dramen ſchrieb, durch Verwechslung bey dem frühern zweyten Sophokles eingetragen worden ſeyn. Dieſer führte mehrere Jahre ehe er in eignem Namen auftrat (Ol. 94, 3) in dem ſeines im vierten Jahre vorher verſtorbenen Großvaters den Oedipus auf Kolonos auf, S. 252. Ueber die Vorliebe des Sophokles zu dem talentvollen Enkel daſ. S. 258. Clemens Protr. II, 30 p. 9 Sylb. *Πατροκλῆς τε ὁ Θούριος καὶ Σοφοκλῆς ὁ νεώτερος ἐν τρισὶ τραγῳδίαις ἱστορεῖτον τῶν Διοσκούρων πέρι· ἀνθρώπω τινὲ τούτω τῷ Διοσκούρῳ ἐπικήρῳ γενέσθην, εἴ τῳ ἱκανὸς πιστώσασθαι Ὅμηρος τὸ λελεγμένον· τοὺς δ' ἤδη κάτεχεν φυσίζοος αἶα κ. τ. λ.* Patrokles ſowohl als der jüngere Sophokles ſtellten die Dioskuren als ſterblich, alſo ihren Tod dar, nemlich wie in Folge des Streits um die Töchter des Leukippos Kaſtor von Idas getödet wird, Polydeukes darauf ihn ſammt dem Lynkeus erlegt, und Zeus den Dioskuren den Wechſel des Grabes, das Tag-

5) Gyrald. dial. hist poet. 7 extr. Oper. I p 407, wo Colomeſius ſchon bemerkt, daß ſich in Plutarch nicht finde, was Gyraldus nach Zarottus ad Ibin ihn ſagen läßt.

umleben gewährt, nach den Kyprien:6) was vermuthlich auch der Inhalt des Kastor und Polydeukes von Timesitheos war, eher als die Zurückholung der Helena von Aphidna. Unter ἐν τρισὶ τραγῳδίαις fiel es Lessingen im Leben des Sophokles (Not. JJ) ein Trilogie zu verstehn, was Hermann (de tetral. p. 5) nur als sehr ungewiß beurtheilt. Es ist aber entschieden irrig, da die drey Tragödien von verschiedenen Verfassern seyn sollen, denn man wird doch nicht verstehn wollen, jeder in drey Tragödien; und Clemens wird geschrieben haben ἐν τισὶ τραγῳδίαις, auch so noch gelehrt genug, da es angemessen ist, wenn man einmal drey Stücke von zwey Dichtern anführen will, zu sagen, der in einem, der andre in zwey Stücken.

Wie bestimmt und genau man den Styl der ersten Tragiker nachzubilden strebte und verstand, zeigt die Erzählung, daß der bekannte Heraklides, welcher selber Tragödien des Thespis und Fabeln des Abaris geschrieben hatte, 7) mit einem Sophokleischen Parthenopäos durch Dionysios Metathemenos (Ueberläufer von der Stoa zu den Kyrenaikern), früher seinen eignen Schüler, der sich in der Jugend viel mit Poesie beschäftigt hatte, 8) oder durch Spintharos (einen Tragödienschreiber) getäuscht worden sey, so daß er Stellen daraus als Sophokleische in seinen Schriften anführte. 9) In einem Akrostichon darin kam der Name eines Geliebten des Dionysios Pankalos vor, und Anderes war darauf angelegt den Heraklides zu beschämen, und diese Einzelheiten lassen an der Wahrheit der Sache nicht zweifeln, zumal da auch die nicht auszugleichende Verschiedenheit des Verfassers

6) Theokrit Id. XXII, 137 ss. Apollod. III, 11, 2. Ovid Fast. V, 699—720. Hyg. 80.

7) Diog. L. V, 92. *Φησὶ δ' Ἀριστόξενος ὁ μουσικὸς καὶ τραγῳδίας αὐτὸν ποιεῖν καὶ Θέσπιδος αὐτὰς ἐπιγράφειν.* Bentley Opusc. p. 130. Bekk. Anecd. I, 145 *Ἡρακλείδου Ποντικοῦ τῶν εἰς Ἄβαριν ἀναφερομένων.* p. 178. *Ἡρακλείδου Π. ἐκ τοῦ δευτέρου λόγου τῶν εἰς τὸν Ἄβαριν ἀναφερομένων.* Plutarch. de aud. poet. init.

8) Diog. VII, 167.

9) Id. V, 92. Suid. *παρασιχίς.*

nach den Umſtänden erklärlich iſt. Beyde Männer waren Dichter, beyde aus Heraklea wie Heraklides ſelbſt und wirkliche Zeitgenoſſen von ihm: jener anziehende und berühmte Vielſchreiber aber zeigt ſich wenigſtens in vielen Dingen ſo urtheilslos und von hiſtoriſchem Gefühl verlaſſen, daß die Sache dadurch, daß er ſelbſt über die drey Tragiker und drey Bücher *περὶ τῶν παρ' Εὐριπίδῃ καὶ Σοφοκλεῖ* geſchrieben hatte, nicht unglaublich, nur unterhaltender wird. 10)

Sippſchaft des Euripides.

Euripides hatte von der Tochter des Mneſilochos drey Söhne, Mneſilochos, Mneſarchides und Euripides, nach Suidas, wo indeſſen nicht dieſer Euripides, ſondern ein Brudersſohn des Namens ihm als Dichter nachfolgt. *Νίκας δὲ ἀνείλετο ἑ, τὰς μὲν τέσσαρας περιών, τὴν δὲ μίαν μετὰ τὴν τελευτήν, ἐπιδείξαμένου τὸ δρᾶμα* (ſollte heißen *τὴν τετραλογίαν*) *τοῦ ἀδελφιδοῦ αὐτοῦ Εὐριπίδου.* Und der Artikel vorher: *Εὐριπίδης, τραγικός, τοῦ προτέρου ἀδελφιδοῦς, ὡς Διονύσιος ἐν τοῖς χρονικοῖς. ἔγραψε δὲ Ὁμηρικὴν ἔκδοσιν, εἰ μὴ ἄρα ἑτέρου ἐστί. δράματα αὐτοῦ ταῦτα, Ὀρέστης, Μήδεια, Πολυξένη.* Oreſtes iſt auſſerdem noch von Karkinos dem jüngeren und von Theodektes bekannt. Der Oreſtes bey Hygin 119 deutet auf eine Tragödie. Schol. Ran. 67. *οὕτω δὲ καὶ αἱ διδασκαλίαι φέρουσι, τελευτήσαντος Εὐριπίδου τὸν υἱὸν αὐτοῦ δεδιδαχέναι ὁμωνύμως ἐν ἄστει Ἰφιγένειαν τὴν ἐν Αὐλίδι, Ἀλκμαίωνα, Βάκχας.* (Die noch nicht gegeben waren.) Den Sohn erkennt auch Vit. Eurip. Mediol. Havn. an: *καὶ υἱοὺς κατέλιπεν τρεῖς, Μνησαρχίδην πρεσβύτερον, ἔμπορον, δεύτερον δὲ Μνησίλοχον, ὑποκριτήν, νεώτερον δὲ Εὐριπίδην, ὃς ἐδίδαξε* (Havn. οἳ *ἐδίδαξαν*) *τοῦ πατρὸς ἔνια δράματα*, und ſo Moſchopulos und Thomas Magiſter. Daß nicht dem Neffen die Tragödien, dem Sohne die Aufführ-

10) Für reine Dichtung erklärt ſie Deswert de Heracl. Pont. p. 22.

rung der hinterlaſſnen Trilogie zu geben ſey, iſt klar und von Böckh (p. 221) gegen Valckenaer und Beck erinnert. 1)

Jüngere Zeitgenoſſen des Euripides waren Agathon, Theognis, Kritias, Kleophon, Nikomachos, des Karkinos Sohn Xenokles.

Agathon.

Agathon, des Tiſamenos Sohn, 1) erhielt den erſten Sieg in der Tragödie an den Lenäen 2) unter dem Archon Euphemos, d. i. Ol. 90, 4 (im Frühjahr 91, 1), wie aus Athenäus (V p. 217 a) bekannt iſt. In den Thesmophoriazuſen, Ol. 92, 2, wird er dem Euripides gegenübergeſtellt, wohl als der angeſehenſte Tragiker der Zeit auſſer Sophokles und Jophon, beſonders aber auch als ein blühender, junger Mann 3) dem grauen, tiefbärtigen Alten — ſechs Jahre vor deſſen Tod, wie der Scholiaſt erinnert — er dagegen ſchön von Geſicht, weiß, glattraſirt, mädchenhafter Stimme, zart, holdſelig anzuſchauen

1) Auf den jüngeren Euripides bezieht Bergk de reliqu. com. Att. p. 85 die Stellen aus der mittleren Komödie b. Athen. XI p. 482 c. von Ephippus und Anaxandrides; zugleich auf den *Εὐριπίδης Ἀδειμάντου Μυῤῥινούσιος* im Corp. Inscr. n. 213 die Stelle des Ariſtophanes Eccles. 823.

1) Schol. Lucian. in Rhet. praec. 11, in Cramers Anecd. Gr. IV, 269, wodurch ergänzt wird, was wir zum Platoniſchen Symposion ſchon hatten, in Gaisfords Lectt. Platon. p. 173 (Catal. p. 79), bey Bekker T. 2 p. 373. *Ἀγάθων τραγῳδίας ποιητὴς εἰς μαλακίαν σκωπτόμενος Ἀριστοφάνει τῷ Γηρυτάδῃ* (fr. 32 Dind.). *ἦν δὲ Τισαμενοῦ τοῦ Ἀθηναίου υἱός, παιδικὰ γεγονὼς Παυσανίου τοῦ τραγικοῦ, μεθ' οὗ πρὸς Ἀρχέλαον τὸν βασιλέα ᾤχετο, ὡς Μαρσύας ὁ νεώτερος. ἐμιμεῖτο δὲ τὴν κομψότητα τῆς λέξεως Γοργίου τοῦ ῥήτορος, ὡς Πλάτων ὁ φιλόσοφος ἐν Συμποσίῳ.*

2) Platon Symp. p. 223 c. *ἅτε μακρῶν τῶν νυκτῶν οὐσῶν.*

3) Schol. Rav. 32. *ἐπειδὴ οὐ πάλαι ἤρξατο διδάσκειν, ἀλλὰ τρισὶν πρὸ τούτου ἔτεσιν.* Statt drey, ſollte es heißen fünf oder ſechs: vielleicht die Angabe aus dem Gedächtniß und darum ungenau. So iſt wohl auch *διδάσκειν*, da der berühmte Lenäenſieg dem Schreiber vorſchwebte, nicht buchſtäblich zu nehmen, ſo daß frühere Aufführung, ohne Sieg, beſtimmt ausgeſchloſſen würde.

(190); und Euripides heißt ihn, da Agathon die Zierlichkeit, die er im Aeuſſeren beobachte, herausſtreichen will, ſchweigen, denn in dieſem Alter, als er zu dichten angefangen, ſey er auch ſo geweſen (173). Er nennt ihn aber den berühmten Tragödiendichter Agathon (29), während deren drey andre, Philokles, Xenokles, Theognis, mit drey Verſen verächtlich abgefertigt werden (168). In den Fröſchen (Ol. 93, 4) hat Agathon Athen verlaſſen, ein guter Dichter, von ſeinen Freunden ſehr vermißt — was der Scholiaſt auf guten Tiſch deutet 4) — und iſt zur Schmauſerey der Seligen gegangen (84), an den Hof nemlich des Makedoniſchen Archelaos. Vieljährige Abweſenheit des Agathon von Athen ſteht durch Platon im Sympoſion feſt (p. 172 c *οὐκ οἶσθ' ὅτι πολλῶν ἐτῶν Ἀγάθων ἐνθάδε οὐκ ἐπιδεδήμηκεν*), und die Erzählung des Apollodor iſt dort, obgleich das Werk ſelbſt erſt nach der Zerſtörung Mantineas, Ol. 98, 4, geſchrieben wurde (p. 193 a), in die Zeit vor dem Tode des Sokrates (Ol. 95, 2) gelegt (p. 172 c. 173 d). Nach Aelian (V. H. XIII, 4), deſſen wahrſcheinliche Quelle ſich ergeben wird, iſt Agathon bey Archelaos ungefähr vierzig Jahre alt; danach wäre er, ſeine Entfernung nach Pella als kurz vor den Fröſchen erfolgt angenommen, zur Zeit des Lenäenſiegs acht und zwanzig alt, und Ol. 83, 3 geboren geweſen. 5) Im Sympoſion, zur Zeit dieſes erſten Siegs, iſt er jung, ein junger Mann (p. 175 e. 198 a). Marcelli-

4) Suidas, der über Agathon nur die Scholien zu dieſer Stelle vor ſich hatte, erklärt nicht eben unwahrſcheinlicher: *οὗτος ὁ Ἀγάθων ἀγαθὸς ἦν τὸν τρόπον, ποθεινὸς τοῖς φίλοις.* Freylich iſt es kaum zweifelhaft, daß ein Mann wie Agathon viele Gäſte hatte — wie Philonides im Plutos (303), *ὡς πλούσιος καὶ παρασίτους ἔχων* — und ſelbſt daß er zum Schmauſe der Seligen übergeht — wenn es auch eine Phraſe aus einer ſeiner Tragödien wäre — ſcheint auf eine gewöhnliche gute Tafel, bey ihm ſelbſt hienieden d. i. zu Hauſe, anzuſpielen.

5) So rechnet Schleiermacher zum Gaſtmal S. 528, wo er jedoch irrt, wenn er in der Stelle p. 193 b einigen Spott auf das nicht mehr allzu friſche Alter des Agathon in Bezug auf Pauſanias erblickt. Ritſchl (p. 23) giebt dem Agathon zu der Zeit 30, Droyſen (Ariſtoph. III. 238) nur 25 (in den Fröſchen 35) Jahre. Ueber das Todesjahr des Archelaos ſ. auch K. F. Hermann Plat. Philoſ. I, 586.

nus nennt (§. 30), nach Prariphanes *περὶ ἱστορίας*, als Zeitgenossen des Thukydides Platon den Komiker, Agathon den Tragiker, die epischen Dichter Nikeratos und Chörilos, und Melanippides (den jüngern, für die Dithyramben). Ritschl setzt in seiner sorgfältig ausgeführten Abhandlung über die Zeiten des Agathon als dessen Geburtsjahr Ol. 83, 1, und nimmt an, daß er vor Archelaos, also vor Ol. 95, 1, mit 47 Jahren, gestorben sey. 6) Das Letztere gründet sich auf das Scholion zu der Stelle der Frösche: *ἢ ὡς περὶ τελευτηκότος λέγει, ὡσανεὶ περὶ τὰς μακάρων νήσους, ἢ ὅτι Ἀρχελάῳ τῷ βασιλεῖ μέχρι τελευτῆς μετὰ ἄλλων πολλῶν συνῆν ἐν Μακεδονίᾳ. καὶ μακάρων εὐωχίαν ἔφη τὴν ἐν βασιλείοις· τοῦτο δὲ παρ' ὑπόνοιαν.* An und für sich ist es nicht unwahrscheinlich, daß Agathon nicht nach Athen zurückgekehrt ist und überhaupt nicht länger gelebt hat, da sonst irgend eine Spur des so bedeutenden Mannes aus seiner späteren Zeit zu vermuthen wäre. Doch auf des Scholiasten Worte ist nicht zu bauen. Den Umstand „bis zu (seinem) Tode" — verstünde man, bis zu des Königs Tode, so fiele ohnehin für Agathon die Zeitbestimmung weg — müßte er anderswoher gewußt und beyläufig bemerkt haben, so daß dieß einzuklammern wäre. Der Mann war aber vielmehr nicht unterrichtet, sondern erfuhr sogar den Aufenthalt des Agathon bey Archelaos erst durch die Erklärer dieser Stelle: denn sonst würde er die erste Erklärung, wonach Agathon vor den Fröschen verstorben war, nicht mit entweder oder anführen, sondern müßte ihr als einer falschen nothwendig widersprechen und erinnern, daß Agathon erst später bey Archelaos gestorben sey. Demnach scheint er, wie so oft die Scholiasten

6) Commentationis de Agathonis vita, arte et tragoediarum reliquiis particula. Hal. Sax. 1829 p. 27. Mit dem Geburtsjahr ist Krüger zu Clinton p. XXXIII einverstanden, noch aus besondern Gründen, die so schwankend sind als die Zeitbestimmung des Platonischen Protagoras und des Xenophontischen Symposion. Er setzt hinzu: Quo tempore mortuus sit, equidem definire non audeo, quamquam Aristophanem non loqui de eius obitu ipso loco accuratius excusso probari posse censeo. Dieß allerdings.

aus verschiednen Erklärungen wahres und falsches mit einander verschmelzen, bey der Erklärung vom Hofleben, oder Schmaus der Seligen (wenn nicht von einem Reich des Todes ausser Athen) im uneigentlichen Sinne, in die andere vom Tode zurückgefallen zu seyn mit den Worten *μέχρι τελευτῆς*, zu welchen Aristophanes, richtig verstanden, keineswegs berechtigt. Die Zeit, vor welcher Agathon Athen nicht verlassen hat, bestimmen uns die Thesmophoriazusen, insofern man ihn als anwesend zu der Zeit sich füglich vorzustellen hat. Damit stimmt aber auch ganz der Umstand überein, daß in der Ethik an Eudemos (III, 5) erzählt wird, Agathon habe die Vertheidigung des Antiphon gelobt und von diesem die schöne Antwort erhalten, ein hochherziger Mann frage mehr nach dem Urtheil eines einzigen als nach dem der Menge gewöhnlicher Menschen: Antiphon aber wurde Ol. 92, 2 verurtheilt. 7) In Aegä, wo Archelaos Olympien mit scenischen Agonen stiftete, haben vermuthlich Agathon und Euripides mit einander auch den Wettkampf bestanden.

Ein ganz ungewöhnliches Aufsehn muß das Verhältniß des Agathon zu Pausanias dem Kerameer gemacht haben. Platon spielt darauf schon im Protagoras an (p. 315 d), wo zunächst dem Prodikos dieser Pausanias sitzt und mit ihm *νέον ἔτι μειράκιον, ὡς μὲν ἐγῷμαι, καλόν τε κἀγαθὸν τὴν φύσιν· τὴν δ' οὖν ἰδέαν πάνυ καλός. ἔδοξα ἀκοῦσαι ὄνομα αὐτῷ εἶναι Ἀγάθωνα καὶ οὐκ ἂν θαυμάζοιμι εἰ παιδικὰ Παυσανίου*

7) Dieß bemerkt Ritschl p. 18. (Im Platonischen Symposion p. 194 b sagt Agathon zu Sokrates, mit Bezug auf die mehr als dreyßig Tausend im Theater, daß dem Einsichtigen wenige verständige Zuhörer mehr Furcht einflößen als viele unverständige) Ueber das politische Unrecht des Antiphon spricht Arnold in seiner Ausg. des Thukydides VIII, 68 mit dem Ernst des Geschichtschreibers, und es ist zu wünschen, daß Agathon nicht aus politischer Geneigtheit, sondern nur aus Freundschaft, wie Thukydides selbst, sich zu seinen Gunsten ausgesprochen hat. Die Gelegenheit, wobey es geschah, läßt dieß jedoch kaum vermuthen, und es könnte daher leicht dieser Zusammenhang mehr, als etwa der Spott des Aristophanes, den man für mächtig genug hielt um den Euripides nach Macedonien zu vertreiben, seine Entfernung von Athen veranlaßt hat.

τυγχάνει ὤν. Im Sympoſion, wo die Schönheit des Agathon ebenfalls nicht wenig hervorgehoben wird (p. 174 a. e. 212 e. 313 c), iſt der Verbindung unter beyden namentlich mit ironiſcher Feinheit gedacht (p. 193 b): *καὶ μή μου ὑπολάβῃ Ἐρυξίμαχος κωμῳδῶν τὸν λόγον, ὡς Παυσανίαν καὶ Ἀγάθωνα λέγω. ἴσως μὲν γὰρ οὗτοι τούτων τυγχάνουσιν ὄντες καὶ εἰσιν ἀμφότεροι τὴν φύσιν ἄρρενες.* Und kaum zweifelhaft iſt, obgleich es keinem der vielen neuen Interpreten aufgefallen zu ſeyn ſcheint, daß Platon zur Scene für die Reden über den Eros gerade wegen der erotiſchen Berühmtheit des ſchönen Agathon die Nachfeyer ſeines Lenäenſiegs unter geiſtreichen Freunden, am Tage nach den geräuſchvollen Epinikien, gewählt hat. Pauſanias thut den Vorſchlag, um von dem geſtrigen Feſt ſich zu erholen, nicht ſtark zu trinken (p. 176 a), und nachdem ein Thema zu reden vorgeſchlagen iſt, ſagt Sokrates (p. 177 d): *οὐδείς σοι, ὦ Ἐρυξίμαχε, ἐναντία ψηφιεῖται. οὔτε γὰρ ἂν που ἐγὼ ἀποφήσαιμι, ὃς οὐδὲν φημι ἄλλο ἐπίστασθαι ἢ τὰ ἐρωτικά, οὔτέ που Ἀγάθων καὶ Παυσανίας, οὐδὲ μὴν Ἀριστοφάνης, ᾧ περὶ Διόνυσον καὶ Ἀφροδίτη πᾶσα διατριβή.* Und nachher Eryximachos (p. 193 e): *καὶ εἰ μὴ ξυνῄδειν Σωκράτει τε καὶ Ἀγάθωνι δεινοῖς οὖσι περὶ τὰ ἐρωτικά, πάνυ ἂν ἐφοβούμην μὴ ἀπορήσωσι λόγων, διὰ τὸ πολλὰ καὶ παντοδαπὰ εἰρῆσθαι.* Im Sympoſion des Xenophon (VIII, 32) erſcheint „Pauſanias, der Liebhaber des Dichters Agathon", als Anwalt ſeiner Neigungen: und es ſcheint dieſe Stellung des Pauſanias dem Dichter gegenüber beſtimmter als das allgemeine Schweigen in dieſer Hinſicht zu beweiſen, daß er in dem Lucianiſchen Scholion irrig, vielleicht durch zufällige Uebereilung und Verwechslung des Schreibers, Tragiker genannt wird. s) Uebrigens ſtellt Pauſanias bey Platon die Liebe als den Grund lebenslänglicher Freundſchaft dar

8) S. Not. 1. Nicht annehmbar iſt Cramers Conjectur nach *Παυσανίου* einzuſchieben *καὶ Εὐριπίδου*, da *μεθ' οὗ* nicht von Pauſanias zu trennen, mit Euripides nicht vertraglich iſt.

(p. 181 d), fodert Beſtändigkeit und hohen Ernſt von ihr (p. 182 c. 183 e), und äußert, daß der Liebhaber Anſprüche habe für den hingebendſten Dienſt und weil er die Geiſtesbildung des Geliebten befördre (p. 183 d). Marſyas der jüngere, aus Philippi, der auſſer einer Archäologie und ſieben Büchern *μυθικῶν*, Anderes über ſein eignes Vaterland geſchrieben hat, 9) worin er alſo leicht auch die Regierung des Archelaos behandeln konnte, iſt uns ein guter Gewährsmann dafür, daß Pauſanias und Agathon zuſammen nach Makedonien giengen; und aus ihm möchte geſchöpft ſeyn, was Aelian (V. H. II, 21) erzählt aus einer beſondern Quelle (*ὃ δὲ μὴ εἰς πάντας πεφοίτηκεν, ἀλλ' ἐγὼ ἐρῶ*), wie Agathon ſich gegen Archelaos über ſeine Behandlung des Liebhabers geäuſſert habe. Die Quelle hindert jedoch nicht, die Sache als eine Anekdote zu betrachten, worin man einen Gemeinplatz der ars amandi mit einem berühmten Liebespaare ſatyriſch verknüpfte. Dieß ſo dauerhafte, vielleicht nur durch frühe Verwandlung ſeiner Natur ſo feſte Verhältniß reicht zu, um die Rolle zu erklären, die Ariſtophanes dem Agathon in den Thesmophoriazuſen giebt; wenigſtens iſt aus all dieſem witzigen und derben Spott, mit den Angriffen im Gerytades (Not. 1) und der Anſpielung, die in den Wolken (1084) Bergler und Brunck mit Recht annehmen, zuſammengenommen, auf nichts weiter als was wir ſonſther wiſſen, zu ſchließen. 10) Unvergeſſen mußte es ſeyn, welches Aufſehn, welchen Eindruck die Schönheit des jungen Agathon einſt unfehlbar gemacht hatte, ungefähr wie die des Alkibiades, oder die des ſittſamen Antolykos bey Xenophon (Conv. I, 9). Wenn Platon ſagt (Alcib. I init.), daß Alkibiades die vielen und

9) Suid. *Μαρσύας*. Ritſchl in dem Breslauer Lectionsverzeichniß Oſtern 1836 (über beyde Marſyas) p. 7.

10) In den meiſt trefflichen Scholien heißt es V. 31: *οἱ περὶ Ἀρίσταρχον καὶ Δίδυμόν φασιν εἶναι τοιοῦτον Ἀγάθωνα. ἐγὼ δὲ οὐχ ἡγοῦμαι, ἀλλ' ἐπειδὴ βούλεται κωμῳδεῖν τὸν Ἀγάθωνα ὡς μήτε χαρτερὸν μήτε μέλανα, τοῦτο εἶπεν* (wie Athenäus V p. 187 c: *τὸν μὲν — παρίημι· κωμῳδεῖν γὰρ ἤθελε καὶ διασύρειν*). V. 33. *διαβάλλει πάλιν*, 254. 266 *διαβάλλει*. So auch ad Ran. 83 *οὗτος τραγικὸς ποιητὴς ἐπὶ μαλακίᾳ διεβάλλετο*.

ſtolzen Verehrer, die ihn umſchwärmten, ſtolz von ſich entfernte, ſo nimmt, wer gegen ihn ſprechen will, wie zuletzt noch Libanius (κατὰ Ἀλκιβ. ἀσέβειας), an, daß er, ſtolz auf ſeine Schönheit, ſich mit einem Chor von Liebhabern zu umgeben ſuchte. Zu der zahlreichen Klaſſe pedantiſcher Erfindungen gehört es, daß auch Euripides den Agathon geliebt habe, 11) was in den Theſmophoriazuſen berührt ſeyn müßte, ſo wie auch Platon, dem Viele ſogar ein Liebesepigramm auf ihn beylegten, 12) da doch Platon zur Zeit jenes Lenäenſieges, wie Athenäus bemerkt, nur vierzehn Jahre alt war — Beweis zugleich, daß Agathon mit Unrecht von Manchen, ſeit Victorius, Platons Schüler genannt wurde. Uebrigens erſcheint Agathon als ein Mann der feinen Welt Athens, wohlhabend, bequem eingerichtet, bey Ariſtophanes wie im Sympoſion. Er ahmt nach den Theſmophoriazuſen dem Phrynichos nach, der ſchön war und ſchön gekleidet gieng (164), pflegt ſorgſam das Aeuſſere (160. 171), und daß Euripides ihn verkleidet unter die Theſmophoriazuſen ſchicken möchte (92. 184), iſt durch dieſe Zierlichkeit nicht weniger als durch Agathons Schönheit motivirt. 13) Damit nicht genug, läßt ihn der Komiker wirklich

11) Aelian V. H. II, 21 extr. Anlaß gab wohl die Erzählung, daß Euripides den ſchon Bart tragenden Agathon bey einem Sympoſion küßt und ſagt, die Schönen haben auch einen ſchönen Herbſt (Plutarch Amator. 24, Apophth. reg. p. 177 cf. Alcib. 1), was Aelian XIII, 4 an den Hof des Archelaos verlegt.

12) Gellius XIX, 11. Diogenes III, 32. Brunck Anal. I, 169, 2. Cod. Vatic. p. 99 *Πλάτωνος εἰς Ἀγάθωνα τὸν μαθητὴν αὐτοῦ.* Wernicke de epigrammatis, quae vulgo Platoni philosopho adscribuntur. Thoruni 1824 p. 6. Bayle unter Agathon Not. C nimmt einen andern jüngeren Agathon als Liebling des Platon an, nach dem damaligen Princip, wonach man immer bereit und ſchnell war dem Unwahren bey den Alten eine Hinterthüre zu eröffnen.

13) In der zweyten Stelle hat man zugleich ein großes Lob des Agathon geſehn, das indeſſen ſchon dadurch zweifelhaft ſeyn würde, daß Euripides als bittend zu ſchmeicheln Urſache hat. Aber der Komiker meynt etwas andres. Auf Agathons Frage: *τίς οὖν παρ' ἡμῶν ἐστιν ὠφέλειά σου;* ſagt Euripides:

ἥ πᾶσ'. ἐὰν γὰρ ἐγκαθεζόμενος λάθρᾳ
ἐν ταῖς γυναιξίν, ὡς δοκῶν εἶναι γυνή,
ὑπεραποχρίνῃ μου σοφῶς, σώσεις ἐμέ.
μόνος γὰρ ἂν λέξειας ἀξίως ἐμοῦ.

als eine Kyrene in weiblichem Putz erſcheinen (97), den Agathon angelegt hat um eine Frauenrolle treffender zu dichten. Agathons Haus wird ein Pallaſt von dem Diener genannt, deſſen Anſtalten, da der Herr dichten will, auf große Gemächlichkeit des Lebens deuten (39): im Sympoſion überläßt Agathon den Dienern ohne Befehl, frey für die Bewirthung zu ſorgen (p. 175 b). Die alles vergrößernde und vergröbernde Sage faßt ihn als ein Muſter weichlicher Eleganz, wie ihn denn Maximus Tyrius *Ἀγάθωνα τὸν ἁβρότατον* nennt (XXIV p. 460 Reisk.) und Lucian den „liebenswürdigen" Tragödiendichter in dieſer Hinſicht neben den Sardanapal (*τὸν πάναβρον*) und Kinyras ſtellt (Rhet. praec. 11).

Daß Agathon auch ſelbſt den Kothurn mit den Schauſpielern beſtieg, iſt im Sympoſion erwähnt (p. 191 b); und auf ſeine Satyrdramen wird angeſpielt (p. 222 d), wie auch in den Theſmophoriazuſen (167). Schwierigkeit macht der Ausdruck Platons (p. 173 a) *ὅτε τῇ πρώτῃ τραγῳδίᾳ ἐνίκησεν Ἀγάθων*, indem hiernach diejenigen, die den Sophokles mit einer einzelnen Tragödie ſtreiten laſſen, 14) daſſelbe auch von Agathon annehmen. Dem Worte nach haben ſie Recht; da man aber hinſichtlich des Sophokles augenſcheinlich irrt, und da gegen ſo viele Beweiſe, daß die Tetralogie früher und ſpäter ſtehende Ordnung war, ein einzelner, möglicherweiſe unvollſtändiger, ungenauer Ausdruck nicht zureicht, um eine ſo bedeutende, ſo unglaubhafte Neuigkeit zu begründen, ſo iſt ein Idiotismus anzunehmen; und es iſt zu bemerken, daß die Alten das Wort *τετραλογία*, vielleicht weil es nicht die Dichtart ſelbſt, auch meiſtentheils nicht eine poetiſche Einheit ausdrückt, über-

Würdig des Euripides würde Agathon ſprechen, nicht als *σοφός*, gleich dem Euripides, durch kluge Rede, ſondern weil er als ein Weib ſpräche, was ein Euripideiſches *τέχνασμα* iſt (198), eine *μεχανὴ* (87), *τέχνη* (271), mit nächſter Beziehung auf das Wort des Mneſilochos über eben dieſen Anſchlag (93):

τὸ πρᾶγμα κομψὸν καὶ σφόδρ' ἐκ τοῦ σοῦ τρόπου·
τοῦ γὰρ τεχνάζειν ἡμέτερος ὁ πυραμοῦς.

14) S. oben S. 83. Schölls Beytr. I, 33.

haupt vermeiden. Suidas ſagt bey Euripides, daß dieſer den fünften Sieg erhielt *ἐπιδειξαμένου τὸ δρᾶμα τοῦ ἀδελφιδοῦ αὐτοῦ Εὐριπίδου*, wo wir die Tetralogie kennen: ſo ſind, wo ebenfalls von Euripides die Rede iſt, neben *πρῶτον δὲ ἐδίδαξε τὰς Πελιάδας*, und bey *ἐδιδάχθη ἐπὶ Ἀμείνονος ἄρχοντος* vom Hypolyt die übrigen Stücke der Tetralogie ausgelaſſen. Dem Aſtydamas wurde wegen ſeines Parthenopäos eine Statue zuerkannt, obgleich er gewiß nicht dieſen allein gab, der vielmehr zu einer eigentlichen Trilogie gehört zu haben ſcheint. Derſelbe ſiegte nach Plutarch (de glor. Athen. 7) mit Hektor, Karkinos mit Aerope, ohne Zweifel in ſo fern als dieſe einzelnen Stücke den Sieg entſchieden, vor den andern Aufſehn machten. Dionyſios ſiegt an den Lenäen Ol. 103, 2 mit Hektors Loskauf; Diodor (XIII, 103) ſagt von Sophokles: *ἄνδρα τοῦτον τὴν ἐσχάτην τραγῳδίαν εἰσαγαγόντα καὶ νικήσαντα χαρᾷ περιπεσεῖν ἀνυπερβλήτῳ, δι' ἣν καὶ τελευτῆσαι.* Auch fragt ſich, ob nicht *τραγῳδία* in dieſem Falle wie in andern, 15) tragiſche Poeſie, anſtatt des einzelnen Stücks, bedeuten könne, wie wenn Aelian (II, 30) von Platon ſagt: *ἐπέθετο οὖν τραγῳδίᾳ· καὶ δὴ καὶ τετραλογίαν εἰργάσατο.* Tetralogie verſtehn übrigens auch mehrere Ausleger des Sympoſion. 16) — Auch ein epigrammatiſches Diſtichon von Agathon hat ſich erhalten bey Stobäus (Ecl. phys. I, 9, 16).

Von Agathons Tragödien werden angeführt *Τήλεφος, Ἰλίου πέρσις, Ἀλκμαίων, Αἰρόπη, Θυέστης, Μυσοί, Ἄνθος*; auſſerdem iſt zu vermuthen Achilleus.

Telephos. Athenäus X p. 454 d. *τὸ δ' αὐτὸ πεποίηκε καὶ Ἀγάθων ὁ τραγῳδιοποιὸς ἐν τῷ Τηλέφῳ. ἀγράμματος γάρ τις κἀνταῦθα δηλοῖ τὴν τοῦ Θησέως ἐπιγραφὴν οὕτως·*

Γραφῆς ὁ πρῶτος ἦν μεσόμφαλος κύκλος·
ὀρθοί τε κανόνες ἐζυγωμένοι δύο,

15) *ὁ τῆς τραγῳδίας ποιητής. Εὔπολις ποιήσας κωμῳδίαν, Ἴων ὁ ποιήσας τραγῳδίαν*, wie Pauſanias ſagt, *ἡ τραγῳδία λέγει.*

16) F. A. Wolf S. XLVII. Reynders (Groningae 1825) p. 5.

Σκυθικῷ τε τόξῳ τὸ τρίτον ἦν προσεμφερές·
ἔπειτα τριόδους πλάγιος ἦν προσκείμενος·
ἐφ' ἑνός τε κανόνος ἐζυγωμένοι δύο.
ὅπερ δὲ τρίτον ἦν καὶ τελευταῖον πάλιν.

In der Einmischung des Theseus in die Handlung sehn wir eine eigenthümliche Erfindung des Agathon, die sich leicht erklärt. Seit der Iliupersis des Arktinos und des Lesches spielen die Söhne des Theseus, Akamas und Demophon, unter den Helden vor Troja eine Rolle; sie werden den Athenern zu Gefallen von Polygnot und den alten Vasenmalern und in andern Denkmälern verherrlicht. 17) Es war daher glaublich oder schicklich, daß Theseus, der so spät zwar nicht selbst noch unter die Streiter, mit seinen Söhnen, eingeführt werden konnte, wenigstens zur Entscheidung des Kriegszugs, worum es sich eben im Telephos handelte, mitwirkte, etwa an der Stelle des Odysseus den Ausschlag zu geben, oder Rath, Auskunft zu ertheilen bestimmt wurde. Auf solche Art also war Theseus zu einem verdienstlichen, ehrenvollen Antheil am Troischen, wie früher von der Tragödie am Thebischen Krieg herangezogen. So hat auch wahrscheinlich Sophokles den Attischen Telamon unter den Gefährten des Jason genannt und geehrt (S. 336). Zugleich giebt dieser einzige Umstand hinlänglichen Beweis ab, bey Agathon einen Telephos in Argos vorauszusetzen. Einen andern Grund für diesen Inhalt des Telephos, welcher Beyfall gefunden hat, geben wir lieber auf. Spielte aber der Telephos in Argos, so gehören natürlich die Myser nicht als Chor dazu, sondern sind ein von ihm verschiedenes Drama. In die besondern Geschicke des Telephos als Sohnes des Herakles, erst in Arkadien, dann in Mysien, den Theseus hereinziehen zu wollen, wäre gegen alle Wahrscheinlichkeit, und würde im Ernst Niemanden einfallen.

Aristoteles sagt in der Poetik (15), der Dichter müsse

17) Gerhard Neuerworbene Denkm. des Berl. Mus. I S. 12 n. 1588. Pausan I, 23, 10.

wie der Porträtmaler das Eigenthümliche ausdrücken und es verſchönern, alſo wenn er Zornige und Läſſige und andere Charaktere nach den verſchiednen Affecten darſtelle, ſie als ſolche gebührend (vollkommen, bedeutender, ſchöner) ausdrücken, als Muſter der Härte, wie den Achilles Agathon und Homer, (und ſo der Gelindigkeit und andrer Charaktere, wie andre Dichter andre Perſonen). 18) Der treffliche Tyrwhitt vermuthet, daß Agathon den Achilles nach dem Homeriſchen Vorbilde darzuſtellen im Telephos Gelegenheit genommen habe, da dieſer gegeben iſt. Dieß iſt jedoch nicht wahrſcheinlich: denn wenn auch im Telephos Achilleus in große Heftigkeit gerathen konnte, nicht gegen Telephos, in dem elenden Zuſtande, worin er ſich befand, doch gegen Agamemnon, der ihm zumuthet, wie ich bey Euripides annehme (S. 488), den Telephos, zum Vortheile des Heeres, das er unter dieſer Bedingung nach Ilion führen ſollte, zu heilen; ſo wurde dieſer Zwiſt doch leicht zu allſeiti-

18) Ἐπεὶ δὲ μίμησίς ἐστιν ἡ τραγῳδία βελτιόνων, ἡμᾶς δεῖ μιμεῖσθαι τοὺς ἀγαθοὺς εἰκονογράφους· καὶ γὰρ ἐκεῖνοι ἀποδιδόντες τὴν ἰδίαν μόρφην, ὁμοίους ποιοῦντες, καλλίους γράφουσιν· οὕτω καὶ τὸν ποιητὴν μιμούμενον καὶ ὀργίλους καὶ ῥᾳθύμους καὶ τἆλλα τὰ τοιαῦτα ἔχοντας ἐπὶ τῶν ἠθῶν τοιούτους ὄντας ἐπιεικεῖς ποιεῖν, παράδειγμα σκληρότητος, οἷον τὸν Ἀχιλλέα Ἀγάθων καὶ Ὅμηρος. Mit Recht ruft Ritter ἐπιεικεῖς zurück, ſtatt ἐπιεικείας, welches die Einſchiebung von ἢ vor σκληρότητος zur Folge gehabt hat; aber τοιούτους ὄντας ſollte er nicht als Einſchiebſel nehmen, da es nothwendig iſt, nicht einmal παράδειγμα σκληρότητος, da dieß durchaus im Sinne des Ariſtoteles iſt und das doppelſinnige ἐπιεικεῖς zu beſtimmen ihm nöthig ſcheinen mochte. Auch iſt die Conſtruction erträglich, indem καὶ παράδειγμα ῥᾳθυμίας eben ſo gut wie das dazugehörige οἷον zu ſuppliren iſt. Es entſpricht nemlich ἐπιεικεῖς hier dem βελτιόνες, καλλίους. Da das Wort aber auch eine dem ὀργίλον und σκληρὸν entgegengeſetzte Bedeutung hat, wie in der von Tyrwhitt angeführten Stelle Plutarchs, daß die Menandriſchen Sprüche καὶ τὰ σκληρότατα τῶν ἠθῶν μαλάττουσι καὶ κάμπτουσι πρὸς τὸ ἐπιεικέστατον, ſo iſt falſch emendirt worden ἐπιεικείας ἢ σκληρότητος, ſo wie auch Ritter ſelbſt am unrechten Orte die ἐπιείκεια des Achilles gegen Priamos in Erinnerung bringt, wonach er dann etwas ähnliches in dem Achilleus des Agathon, durch Uebergang und Verwandlung des alioquin iracundus Achilles in den milden vorausſetzt. Dort iſt nicht der zornige Achilleus, ſondern der weiche, erbittliche dargeſtellt, wo aber in der Ilias der zürnende geſchildert iſt, da geht er nicht in das ἐπιεικὴς über, ſondern iſt ἐπιεικῶς ὀργίλος.

ger Zufriedenheit geſchlichtet, und ohne Mißverhältniß im Drama hätte der harte Charakter des Achilles ſich hier nicht bedeutend genug entfalten können. Es bleibt daher übrig, einen Achilleus des Agathon anzunehmen, entweder nach der Aethiopis, wie er den Therſites tödet, der ihn wegen der Pentheſſilea gereizt hat, was dem Chäremon zu einer Tragödie den Stoff gab, oder nach der Ilias ſelbſt, wie der des Ariſtarchos; und wahrſcheinlicher iſt das Letztere wegen der Zuſammenſtellung des Agathon mit Homer bey Ariſtoteles, auch darum, weil nur in dieſem Achilleus der reine Zorn in hartnäckiger Unnachgiebigkeit erſcheinen konnte, der in einem Therſites in der Rache ſich löſchte und dabey mit den Gefühlen des Siegerſtolzes und des von der Schönheit der Amazone gerührten Herzens gemiſcht war. 19)

Iliuperſis. Ariſtoteles in der Poetik (18), wo er die Tragödie nicht zu einem epopöiſchen, viele Mythen umfaſſenden Syſtema gemacht haben will, ſo daß ſie z. B. den ganzen Mythus der (Kleinen) Ilias umfaſſe, weil in den Dramen, ihrer Kürze wegen, die Theile nicht die gebührende Größe erhalten, ſetzt hinzu: *σημεῖον δὲ ὅσοι πέρσιν Ἰλίου ὅλην ἐποίησαν, καὶ μὴ κατὰ μέρος [ὥσπερ Εὐριπίδης Νιόβην, καὶ μὴ ὥσπερ Αἰσχύλος]*, 20) *ἢ ἐκπίπτουσιν ἢ κακῶς ἀγωνίζονται·*

19) Eine Phädra des Agathon anzunehmen wegen der Frage des Mneſilochos an ihn in den Theſmophoriazuſen V. 153, iſt mehr als gewagt, da hier Phädra, als die am heftigſten liebende aller Frauen, als Beyſpiel gewählt werden mußte, ſich alſo vollkommen erklärt auch wenn Agathon keine Phädra geſchrieben hatte.

20) S. oben S. 40. Rhein. Muſ. V, 490 f. Wenn Ritter in ſeiner Ausgabe der Poetik (wo er in Bezug auf die Interpolation p. 215 mit mir einverſtanden iſt) in Bezug auf Trilogie und Aeſchylus p. 214 bemerkt: sed in verbis quae hic legimus nihil inest, unde illam sententiam probemus, ſo hat er Recht, daß nicht in ausdrücklichen Worten der Sinn gegeben iſt, den ich annehme; ob im Zuſammenhange, dieß wird fernere Ueberlegung der Gelehrten entſcheiden. Was Ritter in den Worten lieſt, genügt meiner Meynung nach entſchieden nicht. Meine Erklärung konnte ihn folgerecht nicht überzeugen, da er p. 145 (zu c. 7 *μηθ' ὁπόθεν ἔτυχεν κ. τ. λ.*) ſagt: mirum sane est, quod h. l. nihil de trilogiis tragoediarum expositum invenimus. Sane hic locus erat, si de illa compositione tragoedia-

ἐπεὶ καὶ Ἀγάθων ἐξέπεσεν ἐν τούτῳ μόνῳ. ἐν δὲ ταῖς περιπετείαις καὶ ἐν τοῖς ἁπλοῖς πράγμασι στοχάζονται ὧν βούλονται θαυμάστως· τραγικὸν γὰρ τοῦτο καὶ φιλάνθρωπον. Den Hauptzusammenhang der Kleinen Ilias sammt der Persis hatte Aeschylus in einer Trilogie behandelt; den der Iliupersis insbesondere Agathon, da trilogische Composition von ihm weder bekannt, noch zu vermuthen ist, in einer Tragödie. Um aber dieß zu thun, muß Agathon sich die Neuerung erlaubt haben, im einzelnen Drama zwischen den Acten Begebenheiten und kurze Zeiträume zu überspringen, wie es die Trilogie gesetzmäßig und in Hinsicht der Zeit viel uneingeschränkter thut, also etwas von dem Wesen der Trilogie in die Form der späteren Tragödie aufzunehmen, und dieß mißfiel. Wenn, wie kaum zu zweifeln, die eingeklammerten Worte interpolirt sind, und wenn bey der Ilias auf Aeschylus hingedeutet ist, was wegen der nachweisbaren Theile einer dramatischen Kleinen Ilias von ihm glaublich ist, so erhält in den letzten vorstehenden Zeilen das Verbum zum Subject Aeschylus und Agathon, eine Verbindung, die für letzteren ein großer Umstand ist. Mit Recht vermuthet Hermann, daß Agathon eine Iliupersis gedichtet habe, so wie Tyrwhitt bemerkte, daß offenbar die Rede sey von den Dichtern, welche den Untergang ganz oder theilweise zum Inhalt ihrer Tragödien machten. Da nun Agathon den Untergang ganz behandelt hatte, wie sollte er nicht auch dafür den allgemeinen, auch von mehreren Tragikern ge-

rum quidquam dicere voluisset. Als Satz also stellt er auf: hier oder nirgends konnte Aristoteles von der Trilogie sprechen, und da dieser es nicht thut, so schließt er, also wollte Aristoteles von der Trilogie nicht sprechen. Aus dieser Folgerung aus einer so höchst bedenklichen Thesis scheint dann weiter gefolgert, daß ἐποποιικὸν nichts als mythicae materiae nimium bedeute, was auch über innere Verhältnisse der Poesie und manigfach übereintreffende Beziehungen unter gewichtvollen Umständen geltend gemacht werden möchte. Mit dieser Theorie hängt ferner zusammen, daß p. 21 meine Ansicht über Philoktetes und Iliupersis von Aeschylus wesentlich unrichtig aufgefaßt und p. 250 der Philoktetes in Troja von Aeschylus, wie es scheint, geläugnet wird; und bestimmt durch sie oder sie mitbestimmend ist die Verkennung der Persertrilogie p. 245, wo der Verfasser ebenfalls sich nur an die baaren Worte hält, was in jeder andern Schrift eher angeht als in der Poetik.

brauchten Namen, oder den gleichbedeutenden *Ἰλίου ἅλωσις*, sollte er etwa einen, der die Sache gar nicht oder falsch bezeichnete, gewählt haben? Daß nur aus einer einzigen Stelle das Werk bekannt ist, dieß hat es mit sehr vielen gemein. 21)

Alkmäon. *Συναγωγὴ λέξ.* Bekk. Anecd. I p. 353 *καὶ ἀθέμιτοι Μοῦσαι εἶπεν Ἀγάθων ἐν Ἀλκμαίωνι.* — Aerope. Etym. M. v. *εἰσῆμεν.* — *καὶ εἰσῆσαν, ἀντὶ τοῦ εἰσήεσαν, σὺν τῷ ι, Ἀγάθων Ἀερόπῃ.* — Thyestes. Athenäus XII p. 528 d. *Ἀγάθων δ' ἐν τῷ Θυέστῃ τοὺς τὴν Πρώνακτος θυγατέρα μνηστεύοντας τοῖς τε λοιποῖς πᾶσιν ἐξησκημένους ἐλθεῖν καὶ κομῶντας τὰς κεφαλάς, ἐπεὶ δ' ἀπέτυχον τοῦ γάμου*

Κόμας ἐκειράμεσθα (φησὶ) μάρτυρας τρυφῆς,
ἥ που ποθεινὸν χρῆμα παιζούσῃ φρενί.
ἐπώνυμον γοῦν εὐθὺς ἔσχομεν κλέος,
Κουρῆτες εἶναι, κουρίμου χάριν τριχός.

Pronar, der Bruder des Adraſtos, war König von Nemea, da eine Sage die Nemeen ihm gewidmet seyn läßt und Lykurgos sein Sohn genannt wird. Amphithea hieß, nach Apollodor, seine Tochter; von ihren Freyern aber ist nichts bekannt. Um so weniger geben die obigen Verse, die ohnehin eine zweyte oder dritte Person angehn konnten, einen Fingerzeig über den Inhalt des Thyestes. Doch lassen sie in Thyestes und Aerope sich kaum denken, und halten daher die Vermuthung ab, daß beyde Titel dasselbe Drama angehn könnten. — Myser. Plutarch Sympos. III, 1. *Θαυμάζω δὲ καὶ Ἐράτωνα τοῦτον, εἰ τὰς (μὲν) ἐν τοῖς μέλεσι παραχρώσεις βδελυττόμενος καὶ*

21) Ritter zu der St. läugnet nicht die Tragödie und den Inhalt — was er beyfugt *Ἰλίου πέρσιν inscriptam* fuisse neque hinc neque alio indicio constat, so wahr es ist, sofern man nur auf den Buchstaben sieht, bedeutet für die Sache nichts — und dennoch behauptet er p. 252, falschlich sey aus der Stelle eine Tragödie *Ἰλίου πέρσις* (nicht bloß der Name, der einzig geeignete, sondern auch die Tragödie) herausgelockt worden, indem er die Ueberzeugung ausspricht, daß es bey den Griechen eine Tragödie *Ἰλίου πέρσις* nie gegeben habe. Er verwirft hiemit buchstäbliche klare Zeugnisse, indem er Folgerungen aus Zeugnissen, die das Wort achten ohne sich der Entwicklung des vollen Sinns zu begeben, bezweifelt, — ich möchte glauben nur darum, weil er diese Folgerungen noch nicht vollständig erwogen hat.

κατηγορῶν τοῦ καλοῦ Ἀγάθωνος, ὃν πρῶτον εἰς τραγῳδίαν φασὶν ἐμβαλεῖν καὶ ὑπομίξαι τὸ χρωματικόν, ὅτε τοὺς Μυσοὺς ἐδίδασκεν, αὐτὸς (δὲ) ἡμῖν, ὡς ὁρᾶτε, ποικίλων χρωμάτων καὶ ἀνθηρῶν τὸ συμπόσιον ἐμπέπληκε κ. τ. λ. Cf. de music. 20. 22)

Anthos. — Aristoteles Poet. 9. Οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ ἐν ταῖς τραγῳδίαις ἐνίαις μὲν ἓν ἢ δύο τῶν γνωρίμων ἐστὶν ὀνομάτων τὰ δὲ ἄλλα πεποιημένα, ἐν ἐνίαις δὲ οὐθέν, οἷον ἐν τῷ Ἀγάθωνος Ἄνθει· ὁμοίως γὰρ ἐν τούτῳ τά τε πράγματα καὶ τὰ ὀνόματα πεποίηται, καὶ οὐδὲν ἧττον εὐφραίνει. ὥστ' οὐ πάντως εἶναι ζητητέον τῶν παραδεδομένων μύθων, περὶ οὓς αἱ τραγῳδίαι εἰσίν, ἀντέχεσθαι. καὶ γὰρ γελοῖον τοῦτο ζητεῖν, ἐπεὶ καὶ τὰ γνώριμα ὀλίγοις γνώριμά ἐστιν, ἀλλ' ὅμως εὐφραίνει πάντας. Nach der Lesart Ἄνθει nimmt man eine Blume als Name und bezeichnenden Gegenstand des Stücks allgemein an, 23) und folgert daraus nicht wenig. Doch steht dahin, ob ἄνθει nicht ein Schreibfehler ist, wohinter eine seltnere Namensform steckt, ἀνθεῖ oder ἄνθῳ: denn beyde, Ἀνθεύς und Ἄνθος oder Ἀνθός, kommen neben Ἄνθης und Ἀνθέας vor, Ἀνθός, so wie neben Θαλῆς, Θαλήτας auch Θαλλός, Thallus, aus τὸ θάλλος. 24) Aber auch ἄνθος konnte leicht als Eigenname vorkommen, wie bey uns Blume, um so mehr als die Griechen so viel häufiger als wir Wörter, welche Sachen und abstracte Begriffe ausdrücken, als Personennamen, 25) so wie auch als Beynamen von Göttern und Menschen, gebrauchen.

22) Ein Holländischer Gelehrter, W. C. L. Clarisse Ad Thucydideam belli Pelop. epocham annotatio Lugd. Bat. 1838 p. 82 vermuthet, die Myser seyen die Tragödie, worin Agathon siegte; doch beruht der Hauptgrund, Platon ahme die χρώματα nach, die überdem, wenn sie die Rede angiengen, auch in den andern Tragödien des Agathon nicht gefehlt haben würden, auf bloßem Mißverständniß. Bemerkenswerth ist die Untersuchung über die Zeit der Thesmophoriazusen p. 129 ff.

23) Genelli das Theater in Athen S. 23. F. A. Wolf Vorles. üb. Gr. Litt. S. 255. Jacob Quaestt. Soph. p. 270 u. a.

24) Machon b. Athen. XIII p. 582 f. Sueton. Caes. 67. Tertull. Apologet. 19.

25) Syll. epigramm. Graec. n. 44 p. 53 s.

Der Name Anthos kommt ſelbſt im gemeinen Leben vor, 26) und in Volksſagen oder in der Poeſie iſt er unter verſchiedenen Formen üblich von Jünglingen, die durch Schönheit, durch Liebe oder durch einen rührenden Tod berühmt waren. 27). Daher vermuthete ich ehemals, Agathon habe wohl eine der tragiſchen Liebesgeſchichten, deren Steſichoros einige in erhabnem Chorlied verherrlicht hatte, aus der Volkspoeſie in die Tragödie eingeführt. Doch ſagt Ariſtoteles zu beſtimmt, daß im Anthos die Geſchichte erfunden und auch die Namen gemacht, vielleicht frey gewählt waren, und dieſe Geſchichte und dieſe Perſonen ſcheint er von den herkömmlichen der Tragödie im Allgemeinen nicht zu unterſcheiden, ſo daß wir Verhältniſſe und Charaktere, welche ſie auch ſeyn mochten, den heroiſchen der Tragödie ähnlich, nur durch die Verbindung und Geſtaltung und dadurch eigenthümlich, daß ſie grade mit keinem gegebenen Stoff im Ganzen übereinſtimmten, zu denken haben. Auch ſo iſt die Erſcheinung ein Zeichen, daß die tragiſchen Mythen erſchöpft waren und ein Bedürfniß der Neuheit und Abwechslung gefühlt wurde, ähnlich wie die epiſchen Verſuche des Ariſteas und des Solon zeigen, daß das National-Epos ſeinen Lauf vollendet hatte. Daß der Anthos von der Erhabenheit der Tragödie zum bürgerlichen Schauſpiele den Uebergang nehme, wollte Ariſtoteles gewiß nicht ſagen.

Fragmente aus ungenannten Stücken. Ariſtoteles Eth. Nicom. VI, 2: *Διὸ ὀρθῶς Ἀγάθων·*

26) Ibid. n. 78 p. 109. *ἄνθος ἀοιδῶν*, Sophokles in einem Epigramm, *ἥβας ἄνθος*, Aeſchylus Suppl. 663. *τὸ θάλος τοῦ παιδὸς καὶ τὸ ἄνθος*, Ariſtides Isthm. T. I p. 27.

27) So wird Anthos, der ſchone Jüngling, bey Antoninus Lib. 7 von Pferden zerriſſen; Antheus, der tugendhafte, widerſteht der Verführung bey Parthenius 14; Anton (wie *Ἄντεια* bey Homer, *Νεάντος*, *Μελάντας*, *Ἄνθιον*, *Ἄνθεια*, Antium, bey Steph. B.) und Philiſtos, das Chalkidiſche Liebespaar bey Plutarch im Erotikos 17, Euanthes und *Τάλως* (von *θάλλος*) hießen in Chios die Söhne des Oenopion. Antheus wird nach Lykophron 134 von Paris und Deiphobos geliebt.

Μόνου γὰρ αὐτοῦ καὶ θεὸς στερίσκεται,
ἀγένητα ποιεῖν ὅσσ' ἂν ᾖ πεπραγμένα. 28)

Jb. 4. *Καὶ τρόπον τινὰ περὶ τὰ αὐτά ἐστιν ἡ τύχη καὶ ἡ τέχνη; καθάπερ καὶ Ἀγάθων φησί·*

Τέχνη τύχην ἔστερξε καὶ τύχη τέχνην. 29)

Eth. Eudem. III, 1. *καὶ Ἀγάθων φησί·*

Φαῦλοι βροτῶν γὰρ τοῦ πονεῖν ἡσσώμενοι
θανεῖν ἐρῶσιν. 30)

Rhet. II, 19. *ὅθεν καὶ Ἀγάθωνι εἴρηται·*

Καὶ μὴν τὰ μέν γε τῇ τέχνῃ πράσσειν, τὰ δὲ
ἡμῖν ἀνάγκῃ καὶ τύχῃ προσγίγνεται. 31)

Jb. 24. *Οὕτω καὶ ἐν τοῖς ῥητορικοῖς ἐστὶ φαινόμενον ἐνθύμημα παρὰ τὸ μὴ ἁπλῶς εἰκός, ἀλλά τι εἰκός. ἔστι δὲ τοῦτο οὐ καθόλου, ὥσπερ καὶ Ἀγάθων λέγει·*

Τάχ' ἄν τις εἰκὸς αὐτὸ τοῦτ' εἶναι λέγοι,
βροτοῖσι πολλὰ τυγχάνειν οὐκ εἰκότα. 32)

γίγνεται γὰρ τὸ παρὰ τὸ εἰκός, ὥστε εἰκὸς καὶ τὸ παρὰ τὸ εἰκός (was auch die Kritiker oft bedenken ſollten). Poet. 18. *ἔστι δὲ τοῦτο, ὅταν ὁ σοφὸς μὲν μετὰ πονηρίας δὲ ἐξαπατηθῇ, ὥσπερ Σίσυφος, καὶ ὁ ἀνδρεῖος μὲν ἄδικος δὲ ἡττηθῇ. ἔστι δὲ τοῦτο εἰκός, ὥσπερ Ἀγάθων λέγει· εἰκὸς γὰρ γίνεσθαι πολλὰ καὶ παρὰ τὸ εἰκός.* Mit Unrecht ſchließt hieraus Tyrwhitt (p. 230) auf einen Siſyphos von Agathon. 33) — Athenäus V p. 185 a. *ἡμεῖς γὰρ κατὰ τὸν καλὸν Ἀγάθωνα*

28) Eadem sententia praeclare expressa est a Pindaro Ol. II, 29, aliis, quorum locos collegit Erasmus in Adag. p. 353. Zell.

29) Laudatur idem Agathonis versus etiam a Simplicio ad Aristotelis Phys. II, fol. 73 b indicante Victorio. Zell. Schol. ad Plat. Gorg. p. 338 Bekk. *σκόπει τὰ πάρισα τοῦ Πώλου, ἐμπειρία, ἀπειρία, τέχνη, τύχη, ἄλλοι, ἄλλων, ἄλλως.*

30) S. Spengel Artium scriptor. p. 92.

31) Vgl. Euripides fr. inc. 65. (oben S. 547).

32) Mit der alten Welt ſagt dafür Euripides am Schluſſe der Alceſtis, der Medea, der Bacchen, der Andromache und der Helena:
Πολλὰ δ' ἀέλπτως κραίνουσι θεοί,
καὶ τὰ δοκηθέντ' οὐκ ἐτελέσθη,
τῶν δ' ἀδοκήτων πόρον εὗρε θεός.

33) Gruppe Ariadne S 554 f. will die Worte *ὥσπερ Ἀγάθων λέγει* κ. τ. λ. als Interpolation aus der Rhetorik wegſtreichen: doch

τὸ μὲν πάρεργον ἔργον ὡς ποιούμεθα,
τὸ δ' ἔργον ὡς πάρεργον ἐκπονούμεθα.

Clemens Strom. V, 12, 140. συμμετρίας δ' οὖν ἕνεκα καταπαυστέον ἤδη τὸν λόγον, ὅπως μὴ τὸ τοῦ τραγῳδοποιοῦ Ἀγάθωνος πάθωμεν καὶ αὐτοί· τὸ μὲν π. — ἡγούμενοι, τὸ δ' ἔργον — ἐκπονούμενοι. — Athenäus V p. 463 e κατὰ γὰρ τῶν Ἀγάθωνα

εἰ μὲν φράσω τἀληθές, οὐχί σ' εὐφρανῶ·
εἰ δ' εὐφρανῶ τί σ', οὐχὶ τἀληθὲς φράσω.

Jd. X p. 445 c. καὶ ὃς ἔφη·

Ἀπολεῖς μ' ἐρωτῶν (κατὰ τὸν καλὸν Ἀγάθωνα), καὶ σὺ χὠ νέος τρόπος,
ἐν οὐ πρέποντι τοῖς λόγοισι χρώμενος.

Jd. XIII p. 584 a. κατὰ γὰρ τὸν Ἀγάθωνα·

Γύνη τοι σώματος δι' ἀργίαν
ψυχῆς φρόνησιν ἐντὸς οὐκ ἀργὸν φορεῖ.

Stobäus Serm. III, 16. XXIX, 39. XXXI, 17. Ἀγάθωνος·

Οὐ τῇ φρονήσει, τῇ τύχῃ δ' ἐσφάλμεθα.

Ἰδίας ὁδοὺς ζητοῦσι φιλόπονοι φύσεις.

Ἀδικεῖν νομίζων, ὅψιν αἰδοῦμαι φίλων.

Für ἀδικεῖν Cod. Flor. was wahrscheinlicher ist, δοκεῖν. Jb. XXXVIII, 12. 23. XLVI, 24. LII, 6. LIV, 4. LXXIX, 12.

Οὐκ ἦν ἂν ἀνθρώποισιν ἐν βίῳ φθόνος, 34)
εἰ πάντες ἦμεν ἐξίσου πεφυκότες.

Σοφίας φθονῆσαι μᾶλλον ἢ πλούτου καλόν.

Ἀγάθων ἔφη, τὸν ἄρχοντα τριῶν δεῖ μεμνῆσθαι πρῶτον μὲν

passt ihr Inhalt ganz zu den Tragödien, worin der Schlaufte betrogen, der Tapferste überwunden wird: und es ist dem Aristoteles eigen, manche Sentenzen öfter zu wiederholen, wie er denn auch jenes Wort von Agathon in der Poetik selbst noch einmal gebraucht, c. 26: οὕτω τε καὶ ὅτι ποτὲ οὐκ ἄλλογόν ἐστιν· εἰκὸς γὰρ καὶ παρὰ τὸ εἰκὸς γενέσθαι.

34) S. Maximus in der Bibl. Coislin. p. 578 enthält fol. 125 περὶ φθόνου einen Ausspruch des Agathon, so wie auch p. 575 fol. 33 περὶ ἀρχῆς.

ὅτι ἀνθρώπων ἄρχει, δεύτερον ὅτι κατὰ νόμους ἄρχει, τρίτον ὅτι οὐκ ἀεὶ ἄρχει.

Νέων γὰρ ἀνδρῶν πολλὰ κάμπτονται φρένες.

Γνώμη δὲ κρείσσων ἐστὶν ἢ ῥώμη χερῶν.

Ὡς ἡδὺ τῷ φύσαντι πείθεσθαι τέκνα.

Ecl. I, 9, 7:

Οὐπώ ποτ' ἠξίωσα χρήσασθαι τρόποις (Grot. χρόνῳ. Heer. τροπαῖς χρόνου).

Von dem ersten Vers der Ekklesiazusen:

Ὦ λαμπρὸν ὄμμα τοῦ τροχηλάτου λύχνου,

wurde vermuthet, daß er aus Agathon genommen sey. 35)

Ausser den beträchtlichen Neuerungen des Agathon, die in der Composition der Iliupersis durch Ausdehnung der Handlung, in der des Anthos in freyer Erfindung des Mythus lagen, und ausser dem, was ihn in der Musik auszeichnet, wie das chromatische Tongeschlecht in den Mysern und die — damit nicht zu verwechselnde — Ἀγαθώνιος αὔλησις, bey Suidas, ἡ μαλακὴ καὶ ἐκλελυμένη, ἢ ἡ μήτε χαλαρά, μήτε πικρά, ἀλλ' εὔκρατος καὶ ἡδίστη, 36) ist uns aus der Poetik des Aristoteles (18) noch der wichtige Umstand bekannt, daß Agathon anfieng, statt des in das Ganze eingreifenden Chorgesangs Chorlieder zu gebrauchen, die mit dem Mythus der Tragödie nicht mehr wie mit jedem andern zusammenhiengen, darum auch eingelegte, d. i. für sich gedichtete oder aus andern Tragödien oder sonsther entlehnte Lieder (als exodia, Intermezzi) singen zu lassen, die dem eigentlichen Namen nach ἐμβόλιμα geheißen zu haben scheinen. Καὶ τὸν χορὸν δὲ ἕνα δεῖ ὑπολαβεῖν τῶν ὑποκριτῶν καὶ μόριον εἶναι τοῦ ὅλου καὶ συναγωνίζεσθαι, μὴ ὡς παρ' Εὐριπίδῃ, ἀλλ' ὡς παρὰ Σοφοκλεῖ. τοῖς δὲ λοι-

35) Schol. Πραξαγόρα λύχνον ἔχουσα προέρχεται. ὑποπτεύεται δὲ ὁ ἴαμβος ἢ τοῦ Ἀγάθωνος ἢ τοῦ Δικαιογένους διὰ τὰς ἑταίρας ἐγκαθιζομένας· πρὸς ὃ οὐδὲν εἶπεν, ἀλλὰ μόνον ὅτι τὰς ἑταίρας δεῖ πῶς.

36) Hesych. Suid. Ἀγαθώνιον αὔλησιν, τὴν μαλακήν. Ἀγάθων γὰρ ὁ τραγικὸς ἐπὶ μαλακίᾳ διεβάλλετο. Zenobius I, 2 macht aus dem Tragiker einen Auleten.

ποῖς τὰ ᾄδόμενα οὐ μᾶλλον τοῦ μύθου ἢ ἄλλης τραγῳδίας ἐστίν· διὸ ἐμβόλιμα ᾄδουσιν, πρώτου ἄρξαντος Ἀγάθωνος τοῦ τοιούτου. καίτοι τί διαφέρει ἢ ἐμβόλιμα ᾄδειν ἢ ῥῆσιν ἐξ ἄλλου εἰς ἄλλο ἁρμόττειν ἢ ἐπεισόδιον ὅλον; 37) Deutlich iſt geſagt, daß dieſer Gebrauch unter den Dichtern nach Euripides allgemein wurde, und er iſt als ein Hauptmerkmal der letzten Periode der Tragödie zu betrachten. Das ſchon bey Euripides lockrer gewordne Verhältniß der Chorlieder zu den Perſonen des Chors und dadurch des Chors zu der Handlung, die verminderte Individualität ſeiner Geſänge hat darauf geführt, zuletzt die Chorlieder ſo frey und allgemein zu halten, daß ſie gar nicht aus dem Drama ſelbſt hervorzugehn ſchienen, und ſobald dieß ſtatt fand, war es an ſich gleichgültig, ob man ſie für das neue Drama neu dichtete oder anderswoher nahm. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß man dabey auf den zur Tragödie und die einzelnen Acte paſſenden Charakter der Embolima Rückſicht nehmen konnte. Tanz und Muſik war wohl in den Chorliedern zur Hauptſache geworden, die Klage ſchon des Pratinas iſt bekannt, und dieſe Chortänze wurden daher zuletzt zu nicht viel mehr als bey uns die Muſik zwiſchen den Acten ſeyn könnte. Die Erinnerung an den Urſprung der Tragödie aus dem Chore blieb; doch war dieſe davon ſo unabhängig geworden wie es die unſrige iſt, vollkommen ſelbſtändig in ſich. 38) Nur in ſo fern die Tragödie ohne Chor, wie ſie dem Ariſtoteles unbekannt war, ſo auch überhaupt nicht anerkannt würde, könnte man ihm darin beyſtimmen, daß auch die langen Reden

37) Bode S. 199 nimmt an, daß Euripides in denjenigen Chorliedern, die den Mythus oder die Handlung der Tragödie nicht berühren, dem Vorgange des Agathon folge. Mir ſcheint hier noch ein großer Unterſchied zu beſtehn. Vermuthlich wurde Agathon durch die Zunahme der muſikaliſchen Kunſt beſtimmt, das poetiſche Element der Chorlieder in der Tragödie gänzlich unterzuordnen.

38) Woher Gryſar die Notiz haben kann, daß Agathon „zuletzt gar die Zwiſchenacte mit Weglaſſung der Chorgeſänge durch bloße Muſikſtücke ausgefüllt habe," iſt mir nicht bekannt. Daß von Agathons Chorliedern zu der Muſik zwiſchen den Acten nur Ein Schritt war, bemerkt ſchon Twining.

der Personen und ganze Scenen eben so leicht als Chorlieder entlehnt, eingelegt, aus einem Mythus auf den andern übergetragen werden möchten.

Dieser Tadel des Aristoteles und der andre in Betreff der Composition der Iliupersis, welcher allein diesen Stoff und keine anderen Dramen des Agathon anzugehn scheint, dürfen uns nicht abhalten wohl anzuschlagen, wie sehr er im Ganzen ihn auszeichnet, indem er aus der Hauptperiode der Tragödie, neben Aeschylus, Sophokles und Euripides, keinen ausser ihm, nicht den Achäos und Jon, nicht den Aristarchos berücksichtigt, indem er den Achilles des Agathon neben dem Homerischen nennt und bey dem Tadel des Plans in seiner Iliupersis bemerkt: *ἐπεὶ καὶ Ἀγάθων ἐξέπεσεν ἐν τούτῳ μόνῳ*, worin *ἐξέπεσεν* nicht vom Theater, sondern uneigentlich von der Kunst zu verstehn ist.

Neu war Agathon aber wohl am meisten in Styl und Sprache, und am größten war wohl darin sein Ruhm und seine Wirkung unter den Zeitgenossen. Der Glanz seines Styls giebt den Beynamen her, womit ihn bey Aristophanes sowohl sein eigner Diener als auch des Euripides Schwiegervater bezeichnet (49. 60), *καλλιεπής*, welchen auch Philostratus aushebt; 39) und diese Schönheit des Ausdrucks dankt er dem Vorbilde des Prodikos, unter dessen Zuhörern wir ihn im Protagoras finden (p. 315 d), und des Gorgias. 40) Das Prädicat *καλλιεπής*

39) Vit. Soph. I, 9, 1. *καὶ Ἀγάθων δὲ ὁ τῆς τραγῳδίας ποιητὴς ὃν ἡ κωμῳδία σοφόν τε καὶ καλλιεπῆ οἶδε, πολλαχοῦ τῶν ἰάμβων γοργιάζει.* Bode bemerkt dazu S. 552: „die späteren Rhetoren lasen ihn deßhalb sehr gern und nannten ihn *τὸν καλὸν Ἀγάθωνα*, Plutarch Symp. III, 1, 1. Athenäus V p. 185 a. 211 c. X p. 445 c. XV p. 584 a, Aelian V. H. XIV, 13."

40) Athenäus V p. 187 c *χλευάζει τε τὰ ἰσόκωλα τὰ Ἀγάθωνος καὶ τὰ ἀντίθετα.* Schleiermacher bemerkt (S. 529), vornemlich die vielen *πάρισα* am Ende der Rede seyen dem Gorgias nachgebildet: aber er spricht auch (S. 376) von verderbter musikalischer Rhetorik der ganzen Rede. Hermogenes de form. orat. II p. 240 sagt nur, daß Platon die Person des Agathon, als eines Dichters, freyer behandelnd, wiewohl nicht ohne vorsichtige Einleitung, ihm die selbstgemachten Verse unterlege:

Εἰρήνην μὲν ἐν ἀνθρώποις, πελάγει δὲ γαλήνην,
νηνεμίαν δ', ἀνέμων κοίτην, ὕπνον τ' ἐνὶ κήδει.

begreift wohl beydes, die *μεγαλοπρέπειαν καὶ σεμνότητα καὶ καλλιλογίαν*, welche Dionyſius dem Gorgias beylegt, und die *κομψότης*, die hauptſächlich auf *τὰ πάρισα καὶ τὰ ἀντίθετα καὶ τὰ ὁμοιοτέλευτα* hinauslauft. Platon ahmt im Sympoſium im Schluſſe der Rede des Agathon jenen Wortprunk und die kunſtreiche Wahl und Stellung der Worte nach, wo denn auch Sokrates dieß bewundert (*καὶ τὰ μὲν ἄλλα οὐχ ὁμοίως μὲν θαύμαστά· τὸ δὲ ἐπὶ τελευτῆς τοῦ κάλλους τῶν ὀνομάτων καὶ ῥημάτων τις οὐκ ἂν ἐξεπλάγη ἀκούων*;) und an den Gorgias erinnert. Die ganze übrige, wie Agathon ſelbſt ſagt, halb ſcherzhafte Rede iſt davon verſchieden und Platon, der dem Gorgias nicht erließ beſſer als Gorgias zu gorgiaſiren, wie Philoſtratus ſagt (Epist. 13), hat im Laufe dieſer ganzen Rede, die man faſt allgemein mit der Probe am Schluße vermengt, dieß weniger beabſichtigt. Am auffallendſten iſt noch die von dem Redner entlehnte, auf leichtere und beſtimmtere Auffaſſung der Menge berechnete Wiederholung gewiſſer Ausdrücke. 41) Bey Ariſtophanes giebt Agathon eine Probe ſeiner Antitheta (146 s.), eine der Pariſa (199 s.), wie man ſie ſeit dem unerhörten Eindrucke, welchen Gorgias gemacht hatte, liebte. Einiges andre der Art enthält das Wechſellied (100). Die Antitheta kommen auch vor aus den zweyten Thesmophoriazuſen, die uns wegen der Rollen, die darin abermals Euripides und Agathon ſpielten, ſind dieſe Rollen gleich nicht mehr zu errathen, merkwürdig ſind:

καὶ κατ' Ἀγάθων' ἀντίθετον ἐξευρημένον. 42)

Die Carieatur ſeines Styls ſtellt in den erſten ſein Diener auf (48):

Μέλλει γὰρ ὁ καλλιεπὴς Ἀγάθων —
δρυόχους τιθέναι, δράματος ἀρχάς.
κάμπτει δὲ νέας ἀψῖδας ἐπῶν·

41) Spengel l. c. p. 77.

42) Eben dahin wird mit Wahrſcheinlichkeit das Fragment bey Athenäus geſetzt:

ἐκφέρεις πεύκας, καὶ Ἀγάθωνα, φωσφόρους.

τὰ δὲ τορνεύει, τὰ δὲ κολλομελεῖ,
καὶ γνωμοτυπεῖ, κἀντονομάζει,
καὶ κηροχυτεῖ, καὶ γογγύλλει
καὶ χοανεύει.

Und daß Agathon zu viel Wohlgefallen an den Zierlichkeiten (der κομψότης Not. 1) des Gorgias gefunden habe, beweist uns die Anekdote bey Aelian, 43) daß ihm Jemand rieth, die vielen Antitheta aus seinen Dramen wegzustreichen, und er erwiederte, du merkst nicht, Vortrefflicher, daß du den Agathon aus dem Agathon fortschaffen willst. Auf die Fragmente ist der Tadel weniger zu gründen, da sie ihrer Schönheit wegen, aus wie vielen wissen wir nicht, ausgehoben sind. Daß in dieser Hinsicht nur das Uebermaß, die Sucht, die Manier, das Affectirte kleinlich und schlechthin verwerflich sey, ist klar; und ein bestimmteres Urtheil über Agathon, ob er etwa nur so viel als Aeschines der Sokratiker und Kritias, die deßungeachtet gepriesene Stylisten waren, von Gorgias sich angeeignet habe, und viel weniger als Polos, welchen Platon weit mehr verspottet, manierirt gewesen sey, ist jetzt nicht mehr zu gewinnen. Auf die Stufe, worauf er als Dichter überhaupt gestellt wird, kommt es bey der Beurtheilung dieser Eigenheit an. Dem herrschenden Geschmack und den Manieren des Zeitalters einigermaßen nachzugeben, sehn wir einem Shakespeare nach; sie sind wie ein Costüm des Geistes — sinnig, wie des Gorgias Kunst, oder langweilig an sich — ein Costüm, das für den gewöhnlichen Kopf alles ist, ein großes Talent, eine bedeutende, eigenthümliche Persönlichkeit nur wenig verbirgt oder entstellt. Wie man auch den Isokrates loben möge, weil er den blendenden Schmuck des Gorgias frühzeitig abgestreift, oder den Platon,

43) V. H. XIV, 13. *Πολλοῖς καὶ πολλάκις χρῆται τοῖς ἀντιθέτοις ὁ Ἀγάθων.* Wer dieß zuerst schrieb, kannte also die Tragödien selbst noch selbst. — Keiner besonderen Gegenbemerkungen oder Einschränkungen wird eine Behauptung von Pflugk in der Vorr. zum Euripides, wo er von Agathon spricht (p. XXIV), bedürfen: Agathonis plerique ea aetate similes fuerunt, captabantque et philosophorum argutias et inventa sophistarum in scenam inducebant: quos exagitavit Aristophanes Ran. 89—91.

weil er die Künſtlichkeit der Rhetoren beſtritten hat, ſo iſt doch auch nicht zu überſehn, wie viel ſelbſt Thukydides von den wohlgefälligen Zierrathen und Kunſtgriffen der herrſchenden Rhetorik in ſeinen Reden beybehalten, und wie harten und einſeitigen Tadel er deßhalb erfahren hat. Es ſcheint mir daher nicht, daß der Charakter des Agathon durch Ausdrücke wie zierlich geiſtreich oder granditatis et acuminis affectatio erſchöpft werde; ihn ſchwülſtig, ſalbenduftend, phantaſtiſch ſentimental zu nennen, wozu nicht einmal Ariſtophanes den entfernteſten Anlaß giebt, oder weibiſch überhaupt und in ſeinem poetiſchen Charakter, kalt und künſtlich, begeiſterungslos, Kunſtdichter im ſchlechteren Sinn, und was ſonſt die heutige im Kunſturtheile ſo ſichre, ſo feine und gewandte und ſo raſche Kritik über ihn ergießt, finde ich durchaus keinen Grund vor. Um in der 90. Olympiade zu ſiegen, und um noch dem Ariſtoteles ſo viel wie Agathon zu gelten, um von Platon ſo glimpflich behandelt zu werden, war etwas andres erfoderlich. Will man eine Caricatur der Komödie Zug vor Zug als Porträt aufnehmen, ſo erweiſt man nicht einmal dem Komiker Ehre, deſſen Aufgabe es iſt, in ſtark verzogenen Linien die Aehnlichkeit durchblicken zu laſſen. Am ſtärkſten, wenn nicht allein, greift Ariſtophanes, auſſer dem ſchönen Freunde des Pauſanias, die Muſik und die Lieder des Agathon an, wovon dieſer gerade die Tragödie eigentlich unabhängig gemacht hatte: ja er findet für nöthig, da er den Agathon als ein ſchönes Weib darſtellte, ihn ſagen zu laſſen (150), der Dichter müſſe nach den Charakteren, die er darſtelle, Art und Weiſe bis zum Anzug wechſeln, und wenn er Männer dichte, und das Mannhafte ihm nicht im Leibe liege, durch Nachahmung dieß erſetzen (150—56); dieß doch wohl mit Rückſicht auf ſtarke, heroiſche Charaktere, wie etwa den Achilles des Agathon, um die Wahrheit der Caricatur zu retten. Ein Lied, nicht eine tragiſche Rede oder Scene, componirt Agathon vor den Zuſchauern (100); um die Strophen beſſer zu biegen kommt er aus dem Haus, indem es an

den Lenäen noch winterlich ist, an die Sonne hervor (66), worin man Frost und Künstlichkeit, Begeisterungslosigkeit des Dichters erkennen will, da es doch einfach dadurch erklärt wird, daß er nicht lieber, wie es in der Regel geschieht, seine Studien im Hause drinnen macht. Diese Art der Poesie wird süßlich, weibisch, buhlerisch gescholten (130); zu der neuern Musik, von Ibykos und Anakreon her, bekennt sich der Dichter (160), und gerade die Ameisenpfade, wodurch das Lied bezeichnet wird (100), braucht Pherekrates im Chiron von der Musik des Timotheos, welchen Aristophanes, wie den Phrynis (Nub. 965) und ihre Kunstgenossen, vorzüglich verfolgt. In dem Wechselgesang des Agathon und der Musen haben wir ein Beyspiel jener Lieder, die mit dem Drama in keiner innern Verbindung standen; und ein Loblied des Apollon nebst Artemis und Leto scheint gewählt, um die Art der Rhythmen und die, wie nach ihnen zu schließen, Phrygische Harmonie, die dem Wesen gerade dieses Gottes am wenigsten gemäß waren, noch fühlbarer zu machen. Hier war ohne Zweifel die musikalische Caricatur — von welcher die Poetik spricht (2) — die Hauptsache, indem Agathon singend dichtet oder dichtend singt. Er singt, wie auch der Scholiast ausdrücklich bemerkt, den Wechselgesang allein, in komischem Wechsel der Stimme: 44) ein Parachoregem hinter der Scene hier anzunehmen, ist gegen allen Zusammenhang; wie könnten die Musen selbst schon singen, was Agathon eben in sonniger Begeisterung producirt? Nicht einmal begleitende Musik ist darum zulässig; nicht Instrumente hört man von An-

44) V. 100. *ὡς λεπτὰ καὶ ἀγκύλα ἀναχρουομένου μέλη τοῦ Ἀγάθωνος· τοιαῦται γὰρ αἱ τῶν μυρμήκων ὁδοί. μεταξὺ δὲ τῶν δυοῖν ἀξιοῦσί τινες γράφειν μινυρισμός, ὡς πολλὰ τοιαῦτα παρεγγράφεται.* 101. *ὁ Ἀγάθων ὑποκριτικὰ μέλη τέως ποιεῖ. ἀμφότερα δὲ αὐτὸς ὑποκρίνεται.*

Μονῳδεῖ ὁ Ἀγάθων ὡς πρὸς χορόν, οὐχ ὡς ἐπὶ σκηνῆς, ἀλλ' ὡς ποιήματα συντιθείς. διὸ καὶ χορικὰ λέγει μέλη αὐτὸς πρὸς αὐτόν, ὡς χορικὰ δέ. Cf. Suid. v. *μύρμηξ.* Meineke ad Fragm. Comic. P. I p. 330 s.

fang geſtimmt werden, ſondern Agathon ſtimmt ſich ſelbſt in einigen unarticulirten Tönen:

Σίγα· μελῳδεῖν αὖ παρασκευάζεται;

Μύρμηκος ἀτραποὺς ἤ τί διαμινύρεται;

Darauf beginnt das Probeſtück Agathoniſcher Sangweiſe und Liederpoeſie. 45)

Theognis.

Suid. Schol. Acharn. 11 *Θέογνις, τραγῳδοποιητὴς πάνυ ψυχρός, ἐκ τῶν λ'* (Ol. 94, 1), *ὃς καὶ χιὼν ἐλέγετο.* cf. Schol. ad 140. Harpocr. *Θέογνις, Λυσίας ἐν τῷ κατ' Ἐρατοσθένους. οὗτος εἷς ἦν τῶν παρ' Ἀθηναίοις τριάκοντα τυράννων, καθά φασιν ἄλλοι τε καὶ Ξενοφῶν ἐν δευτέρῳ Ἑλληνικῶν* (II, 3, 2 *Θεογένης*). Ariſtophanes zapft ihn an in den Acharnern Ol. 88, 4 und den Thesmophoriazuſen Ol. 92, 2. Dort (9. 138):

Ἀλλ' ὠδυνήθην ἕτερον αὖ τραγῳδικόν,
ὅτε δὴ 'κεχήνη προσδοκῶν τὸν Αἰσχύλον,
ὁ δ' ἀνεῖπεν εἴσαγ' ὦ Θέογνι τὸν χορόν.

Εἰ μὴ κατένιψε χιόνι τὴν Θρᾴκην ὅλην,
καὶ τοὺς ποταμοὺς ἔπηξ' ὑπ' αὐτὸν τὸν χρόνον
ὅτ' ἐνθάδι Θέογνις ἠγωνίζετο.

Hier (168):

Ταῦτ' ἄρ' ὁ Φιλοκλῆς αἰσχρὸς ὢν αἰσχρῶς ποιεῖ·
ὁ δὲ Ξενοκλέης ὢν κακὸς κακῶς ποιεῖ·
ὁ δ' αὖ Θέογνις ψυχρὸς ὢν ψυχρῶς ποιεῖ.

45) Ein Programm des Herrn Oberlehrer C. B. Martini de Agathone, poeta tragico, Deutſch-Crone 1839, 11 S. in 4. enthält keine neuen Aufſchlüſſe. Die Erklärung der wunderlichen Stelle der Scholien zu den Fröſchen V. 84 und daraus bey Suidas: *οὗτος δὲ ὁ Ἀγάθων κωμῳδοποιὸς τοῦ Σωκράτου διδασκάλου*, wodurch G. J. Voſſius, Bayle u. a. getäuſcht wurden, aus dem Schluſſe des Platoniſchen Sympoſium, die der Vf. gefunden, war kürzer, doch zureichend von Bentley Opusc. p. 63 gegeben und von Fabricius adoptirt. Sicher irrt derſelbe, wenn er (p. 9) die Worte des Ariſtophanes in den Fröſchen: *ἀγαθὸς ποιητὴς καὶ ποθεινὸς τοῖς φίλοις* für ironiſch und das Gegentheil bedeutend anſieht, und aus deſſen Angriffen in den Thesmophoriazuſen Charakterzüge ableitet wie vitae perturbatio et dissolutio, vita prorsus dissoluta et delicata, vita perversa.

Einmal mit Nikomachos und Euripides kämpfend erhielt Theognis die dritte Stelle, worin er den Bogen φόρμιγγ' ἄχορδον nennt, was auch Aristoteles in der Rhetorik (III, 11), aber als eine öfter gebrauchte Metapher anführt: οἷον ἡ ἀσπὶς φαμὲν ἐστὶ φιάλη Ἄρεος καὶ τόξον φόρμιγξ ἄχορδος. Ein Vers von ihm ist bey Demetrius (85 cf. Goeller p. 113). Den Euripides hat er, als einer der dreyßig, überlebt. Lessing (über den Thyest des Seneca) schreibt dem Theognis, so wie auch dem Kleophon, einen Thyestes zu, wofür mir kein Zeugniß bekannt ist.

Kritias des Kallaschros Sohn.

Athen. XI p. 496 b. ὁ τὸν Πειρίθουν γράψας εἴτε Κριτίας ἐστὶν ὁ τύραννος ἢ Εὐριπίδης. Vit. Eurip. Mediol. σώζεται δὲ σή. τούτων νοθεύεται τρία, Τέννης, Ῥαδάμανθυς, Πειρίθους. Die Fragmente des Peirithoos (S. 589—92) werden unter dem Namen des Euripides angeführt von Plutarch, Stobäus, den Scholiasten des Apollonius (IV, 144) und Aristophanes (Av. 179); nur läßt Stobäus einmal (fr. 7) und Gregorius (fr. 5) den Namen des Dichters weg. Plutarch de plac. philos. I, 7: καὶ Εὐριπίδης ὁ τραγῳδιοποιὸς ἀποκαλύψασθαι μὲν οὐκ ἠθέλησε (τὸ μὴ εἶναι τοὺς θεούς), δεδοικὼς τὸν Ἄρειον πάγον, ἐνέφηνε δὲ τοῦτον τὸν τρόπον· τὸν γὰρ Σίσυφον εἰσήγαγε προστάτην ταύτης τῆς δόξης καὶ συνηγόρευσεν αὐτοῦ ταύτῃ τῇ γνώμῃ·

Ἦν χρόνος (φησὶν) ὅτ' ἄτακτος ἦν ἀνθρώπων βίος,
καὶ θηριώδης ἰσχύος θ' ὑπηρέτης.

Eben so Pseudogalenus de philosophor. hist. 8 und Eusebius Pr. ev. XIV, 16, wie Fabricius zum Sextus anführt. Die ganze Rede des Sisyphos in 42 Versen, wovon dieß der Anfang ist, giebt Sextus (adv. Mathem. IX, 54 p. 562) dem Kritias: καὶ Κριτίας δὲ, εἷς τῶν ἐν Ἀθήναις τυραννησάντων, δοκεῖ ἐκ τοῦ τάγματος τῶν ἀθέων ὑπάρχειν κ. τ. λ. Auch bey Stobäus (XXIII, 1):

Δεινὸν δ' ὅταν τις μὴ φρονῶν δοκῇ φρονεῖν,

hat nur ein Theil der Handschriften *Κριτίου*, der andre *Εὐριπίδου* (Matthiä p. 432, fr. inc. 5). Man sieht deutlich, daß der Peirithoos, der von Kennern dem Euripides abgesprochen, dem Kritias von denselben, denn darauf bezieht sich Athenäus, beygelegt wurde, und daß eben so der Sisyphos des Kritias, für welchen Sextus in Verbindung mit der Notiz bey den andern, daß jene Rede dem Sisyphos in den Mund gelegt war, als hinlänglicher Bürge gelten kann, in die Sammlung der Euripideischen Stücke aufgenommen war; die Verwandtschaft des Geistes und Styls mochte dazu den Anlaß gegeben haben. Der Sisyphos in der Tragödie war eben so klug als bös oder selbstisch und das Interesse der Auflösung bestand darin, daß der Kluge betrogen, der Schlechte bestraft wurde: so viel ist aus der Poetik bekannt (18): *ἐν δὲ ταῖς περιπετείαις καὶ ἐν τοῖς ἁπλοῖς πράγμασι στοχάζονται ὧν βούλονται θαυμαστῶς· τραγικὸν γὰρ τοῦτο καὶ φιλάνθρωπον. ἔστι δὲ τοῦτο, ὅταν ὁ σοφὸς μὲν μετὰ πονηρίας δὲ ἐξαπατηθῇ, ὥσπερ Σίσυφος, καὶ ὁ ἀνδρεῖος μὲν ἄδικος δὲ ἡττηθῇ.* Als Tragiker ist Kritias von Athenäus und, vermittelst der Plutarchischen und der Galenischen Schrift, von Sextus bezeugt; und wenn bey Pollux VII, 31 für die Atalante der Name des Aristias mehr Wahrscheinlichkeit hat als der des Kritias, so spricht doch auch diese Variante dafür, daß von diesem Tragödien bekannt waren. Der ganzen Art seiner Bildung nach ist dieser Umstand nichts weniger als auffallend und unerwartet (S. 942); zwey Anspielungen des Platon machen ihn noch wahrscheinlicher, um nicht zu sagen gewiß. Sokrates sagt im Charmides (p. 162 d): *Κριτίας ἔδοξεν ὀργισθῆναι — ὥσπερ ποιητὴς ὑποκριτῇ κακῶς διαθέντι τὰ ἑαυτοῦ ποιήματα*, und im Kritias (p. 108): *προλέγω γε μήν, ὦ φίλε Κριτία, σοὶ τὴν τοῦ θεάτρου διάνοιαν, ὅτι θαυμαστῶς ὁ πρότερος εὐδοκοκίμησεν ἐν αὐτῷ ποιητής·* wozu Groen van Prinsterer (Prosopogr. Plat. p. 138) ganz richtig bemerkt: ut haud temere quis arbitretur Critiam aliquando in ludorum certamen

venisse. Meiners hat vermuthet und Brandis ihm darin beygestimmt,1) daß die Rede bey Sextus Empiricus aus den ἐμμέτροις πολιτείαις entlehnt sey, welche Joh. Philoponos in Aristot. de anima p. 8 nach Alexander Aphrodisiensis anführt. Allein theils paßt der Inhalt dieser Rede nicht im Mindesten für Politieen, theils ist er mit der Person des Sisyphos in der schönsten Uebereinstimmung; dann sind auch ἔμμετροι πολιτεῖαι des Kritias sonst nicht bekannt und vielleicht nur mit den berühmten ἀμέτροις verwechselt worden. So gut wie die Fragmente des Pirithous ist auch die Rede des Sisyphos unter den Fragmenten des Euripides beybehalten, wie noch von Matthiä, nicht von Dindorf, geschehn ist; denn beyde Stücke sind, so viel wir urtheilen können, zwar von Kritias geschrieben, aber unter die des Euripides (der ein Satyrspiel Sisyphos wirklich gemacht hatte) aufgenommen worden. Nicht billigen kann ich es daher, daß Bach, obgleich er geneigt ist Tragödien des Kritias anzunehmen, doch schwankt und der Rede sogar lieber Ἴαμβοι als Ueberschrift setzt.2) In den Sisyphos auch die Chorverse des Euripides aus Athenagoras (fr. inc. 186) aufzunehmen, worin über Zufall und Gottheit in einem dem Euripides selbst völlig angemessenen Sinne philosophirt wird, ist durchaus kein Grund. Stobäus hat ausser dem schon angeführten und einem aus den Elegieen noch drey Fragmente von Kritias (XIV, 2. XCVII, 3. Ecl. I, 9, 10):3)

Ὅστις δὲ τοῖς φίλοισι πάντα πρὸς χάριν
πράσσων ὁμιλεῖ, τὴν παραυτίχ' ἡδονὴν
ἔχθραν καθίστησ' εἰς τὸν ὕστατον χρόνον.

1) Gesch. der Griech. Philos. I, 545.

2) Critiae tyranni carminum aliorumque ingenii monumentorum quae supersunt, Lips. 1827 p. 20. 55—88. Was in dieser Hinsicht Bode gegen ihn in den Götting. Anz. 1829 S. 291 f. erinnert, gleitet ab an den gegebenen Thatsachen Sehr wohl urtheilt ein junger Batavischer Philolog, Cobet Prosopogr. Xenoph. I.. Bat. 1836 p. 43 s.

3) — versus, quos ex fabula scenica desumtos esse statim apparet: wie Heeren de fontibus Eclogarum T. II P. 2 p. 149 richtig bemerkt.

Σοφῆς δὲ πενίας σκαιότητα πλουσίαν
κρεῖσσον σύνοικον ἐστιν ἐν δόμοις ἔχειν.

Ὁ χρόνος ἁπάσης ἐστὶν ὀργῆς φάρμακον.

Philostratus (Vit. Soph. I, 16, 3) meynt, daß die verhaßten Thaten des Kritias Ursache an der Zurücksetzung seiner Schriften gewesen seyen, bis der Rhetor Herodes ihn aus der Vergessenheit hervorgezogen (II, 1, 14). Wenn dieß gegründet ist (und auch von den Tragödien des Theognis ist tiefes Schweigen), so mußte der Widerwille eine Gattung dieser Schriften so gut treffen als die andre: und nicht verwerflich ist die Lesart einer Pariser Handschrift in der Kayserschen Ausgabe: *δι' ἃ μοι δοκεῖ καὶ ἡ σοφία τοῦ ἀνδρὸς καὶ τὰ ποιήματα* (für *φροντίσματα*) *ἧττον σπουδασθῆναι τοῖς Ἕλλησιν.* — Was Philostratus über den Styl des Kritias sagt, ist auch auf seine Tragödien anwendbar: *Τὴν δὲ ἰδέαν τοῦ λόγου δογματίας ὁ Κριτίας καὶ πολυγνώμων, σεμνολογῆσαί τε ἱκανώτατος, οὐ τὴν διθυραμβώδη σεμνολογίαν, οὐδὲ καταφεύγουσαν ἐς τὰ ἐκ ποιητικῆς ὀνόματα, ἀλλ' ἐκ τῶν κυριωτάτων συγκειμένην καὶ κατὰ φύσιν ἔχουσαν. — τὸ δὲ τοῦ λόγου πνεῦμα ἐλλιπέστερον μέν, ἡδὺ δὲ καὶ λεῖον, ὥσπερ τοῦ Ζεφύρου ἡ αὔρα.* Critiae nimis tenues trimetri, Hermann Opusc. III, 288.

Kleophon.

Suid. (Eudoc. p. 270). *Κλεοφῶν, Ἀθηναῖος, τραγικός. τῶν δραμάτων αὐτοῦ Ἀκταίων, Ἀμφιάραος, Ἀχιλλεύς, Βάκχαι, Δεξαμενός, Ἠριγόνη, Θυέστης, Λεύκιππος, Περσίς* (l. *Πέρσις*, Eudoc. *Περσεύς*), *Τήλεφος.* Daß die sechs von Suidas angeführten Dramen des Jophon, in dieser Folge, Achilleus, Telephos, Aktäon, Iliupersis, Deramenos, Bacchen, auch hier wieder vorkommen, läßt sehr fürchten, daß sie, durch Verwechslung der Namen Jophon und Kleophon, von dem einen auf den andern übergeschrieben worden sind, zumal da darunter Stoffe sind wie Ak-

täon und besonders Deramenos. Kleophon, von der Gegenparthey des Kritias, wird gewöhnlich mit Kleon und Hyperbolos zusammengestellt; 1) eine Rede von ihm gegen Kritias führt Aristoteles an (Rhet. I, 15, 13), eine Klage gegen Alkibiades Himerius (Ecl. XXXVI, 15). Er wirkte beharrlich gegen den Frieden mit Sparta und ward ermordet. 2) Meineke scheint den Demagogen, von welchem er bey der Komödie Kleophon von Platon handelt (Hist. cr. Comic. p. 171—73), zu unterscheiden von dem Cleophon tragicus (p. 497), und Tyrwhitt (Aristot. Poet. p. 121) und Westermann in der Geschichte der Beredtsamkeit (I, 59) werfen ausdrücklich die Vermuthung hin, daß sie verschieden seyen. Hiergegen scheinen indessen manche, wenn gleich nicht entscheidende Gründe zu sprechen. Aristoteles, der in der Rhetorik sich auf eine Rede des Kleophon bezieht, berührt in einer andern Stelle den tragischen Ausdruck des Kleophon ohne ihm das Prädicat ὁ ποιητὴς oder ὁ τραγικὸς zu geben. Dann scheint Aristophanes in den Fröschen, worin er (688—96. 1525. 1553), so wie in den Thesmophoriazusen (805), die Politik des Kleophon verfolgt, doch in der ersten Stelle auch auf dramatischen Dilettantismus anzuspielen, indem er die auf Kleophons geschwätzigen Lippen lärmende Thrakische Schwalbe mit dem ironischen Lobe der Kennerschaft seines Publicums und seinem eignen Chorgesang in Verbindung bringt; worauf er dann mit dem gezwitscherten Nachtigallenlied auf die andre Seite, gerichtliche Verurtheilung, die er dem Kleophon anwünscht, übergeht. Endlich ist es ein eigner Umstand, daß während von den Komödien, die nach dem kurz hintereinander erfolgten Tode des Euripides und

1) Isokrates de pace § 75 (p. 412). Cicero de rep. (IV, 10) ap. Augustin. de C. D. II, 9. Plutarch reip. ger. pr. 10. Aristides de quatuorvir. p. 176. Demetrius §. 294. Aelian V. H. XII, 43. Ruhnken hist. crit. orat. Gr. p 144. (Reisk. Orat. Gr. T. 8 p. 128).

2) Hermann Staatsalterth. §. 167, 17—19. Droysen zu den Fröschen S. 461. Fritzsche ad Thesmoph. 805, besonders Meier de bonis damn. p. 218.

des Sophokles, nur wenige Monathe nach dem des letzteren, gegeben wurden, zwey, die Frösche des Aristophanes und die Musen des Phrynichos, die tragische Kunst angiengen, die dritte von Platon ein Kleophon war, so daß man vermuthen möchte, auch Platon sey durch ein die Theaterfreunde so außerordentlich in Bewegung setzendes Zeitereigniß veranlaßt worden, dem Sophokles zu Ehren einen andern Tragiker des Tags zu schildern, wenn er auch gerade bey Kleophon nicht anders konnte als das Politische in den Vordergrund zu stellen. In diesem Kleophon sprach die Mutter des Helden unter dem Namen Thrakerin in Barbarismen, und der Scholiast zum Orestes des Euripides, wo dieser selbst den Kleophon als einen frechen Redner und Freund des Kriegs durch das Wort *Ἀργεῖος οὐκ Ἀργεῖος* bezeichnet (892), sagt: *θέλει δὲ εἰπεῖν Ἀθηναῖον οὐκ Ἀθηναῖον ὄντα αὐτόν, ἀλλὰ νόθον πολίτην, παρόσον Θρᾴξ ἦν ἐκ Δελφῶν ὁ Κλεοφῶν.* 3) Vielleicht war also Kleophon seiner Herkunft nach einer von denen, welche Diodor (XVI, 24) *τοὺς Θρακίδας καλουμένους τῶν Δελφῶν* nennt. Es wurde ihm ein Proceß der *ξενία* gemacht, nach Aeschines (de fals. leg. p. 254). Ueber den Styl des Tragikers sagt Aristoteles in der Rhetorik (III, 7, 2): *τὸ ἀνάλογόν ἐστιν, ἐὰν μήτε περὶ εὐόγκων αὐτοκαβδάλως λέγηται, μήτε περὶ εὐτελῶν σεμνῶς, μηδ' ἐπὶ τῷ εὐτελεῖ ὀνόματι ἐπῇ κόσμος· εἰ δὲ μή, κωμῳδία φαίνεται· οἷον ποιεῖ Κλεοφῶν· ὁμοίως γὰρ ἔνια ἔλεγεν καὶ εἰ εἶπειεν ἄν· πότνια συκῆ.* In der Poetik (22): *λέξεως δὲ ἀρετὴ σαφῆ καὶ μὴ ταπεινὴν εἶναι. σαφεστάτη μὲν οὖν ἐστὶν ἡ ἐκ τῶν κυρίων ὀνομάτων, ἀλλὰ ταπεινή· παράδειγμα δὲ ἡ Κλεοφῶντος ποίησις καὶ ἡ Σθενέλου.* Und vorher (2), wo er die Reihe der idealischen, der natürlichen und der erniedrigenden Darstellung aufstellt, nennt er zwischen dem Homer, welcher *βελτίους* (oder *σπουδαίους*, wie auch Sophokles c. 3), und dem Parodiendichter Hegemon und Nikochares in der Deliad, welche *χείρους* darstellen, den Kleophon in der

3) Auch V. 760 bezieht der Schol. auf Kleophon.

Mitte, welcher ὁμοίους (gewöhnliche Menschen, in gewöhnlicher Sprache, καθ' ἡμᾶς) auftreten läßt, den Kleophon, nicht etwa den Euripides, unter welchen also jener in Hinsicht des Natürlichkeitsprincips noch herabstieg, obgleich Aristoteles im Folgenden (3) nicht ihn dem Homer hinsichtlich der Idealität, sondern den Sophokles vergleicht. Dieselben drey Arten unterscheidet er zugleich in der bildenden Kunst, der Musik, der Prosa und Psilometrie oder der bloß zum Lesen geschriebenen Poesie, dergleichen zufällig die des Hegemon und des Nikochares war, woraus aber nicht folgt, daß es nicht auch erhabene und naturähnliche Psilometrie gebe. Nichts könnte deutlicher seyn: doch hat Tyrwhitt mißverstanden. Was der von Aristoteles anderwärts (Soph. El. 15, 5) erwähnte Mandrobulos des Kleophon, da er Tragödie gewiß nicht war, nach Form und Inhalt gewesen sey, ist nicht bekannt; klar ist, daß dort Aristoteles nicht auf ihn versteckt hinzielt, sondern die Tragödie des Kleophon versteht: vielleicht war der Mandrobulos eine Rede.

Nikomachos.

Suid. (Edoc. p. 311.) *Νικόμαχος Ἀλεξανδρεὺς τῆς Τρωικῆς, τραγικός, γράψας τραγῳδίας ἕνδεκα, ὧν καὶ αἵδε· Ἀλέξανδρος ἢ Ἐριφύλη, Γηρυόνης, Ἀλετίδης, Εἰλείθυια, Νεοπτόλεμος, Μυσοί, Οἰδίπους, Περσὶς ἢ Πολυξένη, Τριλογία, Μετεκβαίνουσαι, Τυνδάρεως ἢ Ἀλκμαίων, Τεῦκρος.*

Νικόμαχος (Eudoc. *καὶ ἕτερος Νικόμαχος*), *Ἀθηναῖος, τραγικός, ὃς παραδόξως Εὐριπίδην καὶ Θέογνιν ἐνίκησε* (*παραδόξως* geht nur den Euripides an, weßhalb auch eine Handschrift setzt *Εὐριπίδην παραδόξως*). *τῶν δραμάτων ἐστὶν αὐτοῦ Οἰδίπους.* Da hier Komödien eines Nikomachos, welchen zwar Suidas nicht hat, eingemischt sind, so behandelt diesen Artikel Meineke Hist. cr. Comic. p. 496—98. 1) Er sagt von

1) Im Verzeichniße der Tragiker selbst bey Fabricius heißt Nikomachos veteris Comoediae poeta. Ein Nikomachos als τραγικὸς ὑπο-

dem Tragiker: non magnae existimationis poetam fuisse Nicomachum, docet Suidas, qui de *altero quem finxit* Nicomacho haec habet. Bernhardy: Ceterum ne illud quidem licet definiri, quo merito tragicus Atheniensis ab Alexandrino distinguatur. Ohne Zweifel sind es nur zwey verschiedene Artikel, die Suidas eintrug, und auf verschiedene Personen bezog, da der eine den Nikomachos nach seiner natürlichen, der andre nach seiner späteren bürgerlichen Heimath bezeichnet: der Oedipus in beyden ist ein äusseres Zeichen, daß der bey Suidas so häufige Irrthum auch hier begangen ist. Als Komödien fallen zunächst weg *Εἰλειθυια*, woraus Athenäus (VII p. 290 f) eine lange Stelle beybringt, und *Μετεκβαίνουσαι*. Auch *Τριλογία* nahm ich (Tril. S. 500) für Komödie, nach der Analogie von Komödientiteln wie *Διθύραμβος*, *Σάτυροι*, *Κωμῳδοτραγῳδία*, *Τραγῳδοὶ* (*ἢ ἀπελεύθεροι*). Meineke will diesen Namen auf die drey Stücke Tyndareos, Alkmäon, Teukros beziehen: ich errathe eben so wenig, warum gerade diese drey zusammen, noch wie *Τριλογία* nach seiner Stellung andre als die drey nächst vorhergehenden oder folgenden angehn könnte, wenn überhaupt jemals diese Bemerkung in Titelverzeichnissen vorkäme. Nicht weniger willkürlich ist die Behauptung Bodes (S. 548), daß die Trilogie keine andre sey als die Persis oder Ilions Zerstörung, enthaltend Neoptolemos, die Myser und Polyrene, die nicht mehr als irgend drey andre aus dem Troischen Kreis zu wählende Dramen trilogische Beziehung verrathen. Auch sehe ich nicht, daß Suidas, indem er zwey Komödien in die Liste geschoben, „dagegen als besondre Tragödie noch die Trilogie bezeichnet hat." Daß viele Titel hier nach und nach zugesetzt worden sind, sieht man schon aus den Wor-

χριτὴς kommt bey dem Schol. ad Aristoph. Ran. 1554, gewiß wenigstens nicht an der rechten Stelle, vor. Vielleicht ist *ὑποχριτὴς* irrig wie bey Sthenelos und Diogenes, s. unten. So schreibt auch Photius Epist 88 p. 122. *Μελάνθιόν φασι τὸν τραγῳδίας ὑποχριτὴν οὕτω τῆς ὀψοφαγίας ἥττω γενέσθαι ὥστε καὶ ἀθυμεῖν ἐπεὶ μὴ κύκνου τὸν σράχηλον εἶχεν*, wo Meineke Hist. com. p. 206 *ποιητὴν* für *ὑποχριτὴν* setzt.

ten ἕνδεκα, ὧν καὶ αἵδε, und es iſt möglich, daß die urſprüngliche Reihe alphabetiſch war. Mit Recht verſteht Meineke Πέρσις ἢ Πολυξένη als eins, da hingegen Bernhardy auch hier, wie zwiſchen Ἀλέξανδρος ἢ Ἐριφύλη nach Cod. A und V das ἢ ſtreicht, welches zwiſchen Τυνδάρεως und Ἀλκμαίων zum andernmal falſch iſt, alle dreymal übrigens auch bey Eudokia ſich findet. Daß Eriphyle und Alkmäon verſchiedene Stücke ſeyen, kann Meineke nicht glauben, worin ich mit ihm einverſtanden bin; für Ἀλετίδης vermuthet er Ἀλήτης (Bernhardy Ἀλετρίδες als Komödie), und zweifelt an ihm und an Geryones als Tragödien. Auch Tyndareos iſt als Tragödie nicht bekannt, wohl aber als Komödie von Alexis, Tyndareos oder Leda von Sophilos, Demotyndareos von Polyzelos, und es könnte Τυνδάρεως ἢ Λάκωνες, wie Λάκωνες ἢ Λήδα von Eubulos, in ἢ Ἀλμαίων corrumpirt ſeyn.

Als Tragödien bleiben uns demnach übrig: Ἀλέξανδρος, Ἀλκμαίων ἢ Ἐριφύλη, Γηρυόνης, Ἀλετίδης, Νεοπτόλεμος, Μυσοί, Οἰδίπους, Πέρσις ἢ Πολυξένη, Τεῦκρος. Von dieſen iſt nur Ἀλετίδης an ſich und der Form wegen zweifelhaft, und wenigſtens räthſelhaft. Oder ſollte, was Geel (de Telepho Eurip. p. 2) vermuthet, Ἀλήτιδες zu ſchreiben und die Einſetzung des Feſtes der Erigone zu verſtehn ſeyn, wo denn Erigone von Phrynichos, Philokles und Kleophon damit zuſammentreffen würde? Eine andre gleich unſichre Vermuthung bietet ſich dar in Ἀλητίδης. Geryones kommt bey Ariſtoteles vor Probl. XIX, 48: *Διὰ τί οἱ ἐν τραγῳδίᾳ χοροὶ οὔθ' ὑποδωριστὶ οὔθ' ὑποφρυγιστὶ ᾄδουσιν; ἢ ὅτι μέλος ἥκιστα ἔχουσιν αὗται αἱ ἁρμονίαι, οὗ δεῖ μάλιστα τῷ χορῷ; ἦθος δὲ ἔχει ἡ μὲν ὑποφρυγιστὶ πρακτικόν, διὸ καὶ ἔν τε τῷ Γηρυόνῃ ἡ ἔξοδος καὶ ἡ ἐξόπλησις ἐν ταύτῃ πεποίηται, ἡ δὲ ὑποδωριστὶ μεγαλοπρεπὲς καὶ στάσιμον, διὸ καὶ κιθαρῳδικωτάτη ἐστὶ τῶν ἁρμονιῶν* κ. τ. λ. Quelle war vielleicht der Geryones des Steſichoros. Neoptolemos enthielt wahrſcheinlich nicht die Er-

mordung dieſes Heroen durch Oreſtes in Delphi wegen der Hermione (Hyg. 123), ſondern die Abholung deſſelben von Skyros. Ariſtoteles rechnet in der Poetik (23) Neoptolemos als die dritte Tragödie aus der Kleinen Ilias; und obgleich er möglicherweiſe dabey ſich nach dem Stoffe richten und an Sophokles denken konnte, der dieſen unter dem Titel Phönix oder Doloper behandelt hat, wie ich denn auch annahm (S. 144), daß deſſen Tragödie von Attius mit verändertem Namen Neoptolemus nachgebildet ſey, ſo erklärt es ſich dann, wenn der Titel Neoptolemos ſelbſt vorhanden war, noch beſſer, warum Ariſtoteles ihn an der Stelle wählte. Möglich iſt indeſſen auch, daß die vierte Tragödie, Eurypylos, nach dem Sieger, dem Neoptolemos betitelt worden wäre. Fragmente des Nikomachos kommen, wie Meineke bemerkt, nicht vor, auſſer etwa μέλπουσιν ἀηδόνιον κλαγγήν und ἀγηλατῶν für διώκων, φυγαδεύων, in Bekkers Anecd. p. 349. 337.

Karkinos, ſein Sohn Xenokles und übrige Sippſchaft.

Ich glaube nicht, daß Karkinos und ſein Enkel, daß der alte Naupaktiſche Dichter bey Pauſanias, der Atheniſche Feldherr bey Thukydides, der Sophiſt bey Platon, der ſpätere Rhetor, und wer ſonſt unter dem Namen vorkommt, Krebs, καρκίνος, hieß. Dieß zunächſt darum, weil die Griechen ſich andre als Thiernamen zu geben gewohnt waren, ſo daß dieſe, wo ſie anders als ſcherzhafte Beynamen vorkommen, immer als Ausnahmen und unter verſchiednen Bedingungen, Namen aber wie Krebs kaum je als übliche und achtbare vorkommen. 1) Kar-

1) Leon, Lykos, ſo Meliſſa, Myia ſtehn im Zuſammenhang mit ſymboliſcher Bedeutung, ſo daß ſie ſchmeichelhaft klingen; ſo auch Moſchos, was nicht als Kalb zu verſtehn iſt; Arachne, Perdix haben den Namen mit dem Mythus; Myrmekides iſt ebenfalls bedeutſam, eigentlich ein charakteriſtiſcher Beyname des Künſtlers. Dieß Verhältniß fodert eine genauere Ergründung; mit dem in dem Specimen ono-

κῖνος kann, wie Κρέξος (der Muſiker), bedeuten Lautenſchläger, von der ſeltneren Form κέρκω, woher κερκίς, mit der ſo häufigen Wandlung des ε̄ in ᾱ. Dieß hätte man erwägen ſollen ehe man nach der Quantität von καρκίνος, die nach ſo manchen Dichterſtellen feſtzuſetzen nicht ſchwer war, in neuerer Zeit überall, auch wenn die Handſchriften getheilt ſind oder für Καρκῖνος entſcheiden, Krebſe in die Texte brachte. 2) Im Genitiv und Dativ wurde der Name zweydeutig, ſo daß der witzige Stratonikos, als er nach dem Dichter eines Liedes gefragt hatte und hörte, ὅτι Καρκίνου, antwortete, πολύ γε μᾶλλον ἢ ἀνθρώπου. Den Komikern darf man zutrauen, daß ſie durchgängig den Accent in Länge verwandelten und gerade, weil der Tragiker nicht Krebs hieß, ihn dazu machten, was, bis zu der Hauptaction gegen Vater und Söhne am Schluße der Weſpen getrieben, einen viel ſtärkeren Effect boshafter Laune bedingt, als wenn der Name Krebs üblich geweſen wäre. In der That wie ſollte Καρκῖνος durch ſo unzählige Handſchriften gegangen ſeyn, wenn das Ohr der Griechen nur καρκίνος kannte? Ein Grammatiker zum Frieden (778) ſtößt ſogar dabey an, daß er den Namen nicht geſchrieben fand, wie er eigentlich geſchrieben werden mußte: ἐν τῷ ἀντιγράφῳ παροξύτονον εὗρον τὸ Καρκίνος. ἴσως οὖν συνέστειλεν αὐτό, ὡς καὶ Ἄρατος. Er begriff nicht, daß im Ariſtophanes, welcher abſichtlich die Quantität fälſchte, darnach auch zu ſchreiben ſey; iſt aber gut genug als Zeuge für die wirkliche Quantität. 3)

matologici Graeci von Keil 1840 p. 86 Bemerkten iſt es nicht abgethan. Bekannt iſt freylich auch ein Atheniſcher Komiker Κάνθαρος, wenn dieß nicht ein Beyname iſt, ungefähr wie Sakas. Vgl. im nächſten Abſchnitt Not. 14.

2) S. Pausan. X, 38, 11 ed. Schub. et Walz. Thucyd. II, 23. Suid. Καρκῖνος Cod B. E. V. Diog. L. II, 63. Athen. V p. 189 d. XIII p. 559 f. Diod. V, 5. XII, 42. XIX, 2. In dem Sprichwort giebt Gaisford (Bodl. n. 421. Zenob. III, 77) mit Recht, ſtatt des Eigennamens: ἐν γὰρ ἀμηχανίῃ καὶ καρκίνος ἔμμορε τιμῆς

3) So verbreitet hat ſich ſchon die Schreibung Καρκίνος in unſern neueſten Texten, daß Meineke Hist. comic. p. 513 den Grund jenes Anſtoßes nicht begreiflich findet. Was er aber behauptet, daß Herodian περὶ μον. λεξ. p. 20 lehre, καρκίνος (cancer) et Καρκίνος (nom. propr.)

Suid. (Eudoc. p. 270.) *Καρκῖνος, Ἀκραγαντῖνος, τραγικός. καὶ Καρκῖνος, Θεοδέκτου ἢ Ξενοκλέους, Ἀθηναῖος, τραγικός. δράματα ἐδίδαξεν ρξ΄· ἐνίκησε δὲ α΄. ἤκμαζε κατὰ τὴν ἑκατοστὴν Ὀλυμπιάδα, πρὸ τῆς Φιλίππου βασιλείας τοῦ Μακεδόνος. τῶν δραμάτων αὐτοῦ ἐστὶν Ἀχιλλεύς, Σεμέλη, ἢ ἄρχή, ὡς Ἀθήναιός φησιν ἐν Δειπνοσοφισταῖς.* Das letzte, worin *ἢ ἀρχὴ* in arger Uebereilung aus Athenäus, *ἐν Σεμέλῃ, ἧς ἡ ἀρχή· ὦ Ζεῦ κ. τ. λ.* abgeschrieben ist, scheint später zugesetzt, wie Bernhardy bemerkt. Von beyden Dichtern handelt Meineke Hist. Comicor. p. 505—17, dem ich in Manchem und besonders darin, daß er alle vorkommenden Tragödien und Fragmente dem jüngern als dem berühmteren Karkinos zuschreibt, nur beystimmen kann. Der ältere Karkinos war von Akragas; vermuthlich durch Talent und Theaterlust getrieben, wie viele andere Fremde, nach Athen gezogen (denn dem Suidas hier eine Verwechslung vorzuwerfen, ist durchaus kein Grund da), und ist seitdem, wie es in einem besondern Artikel bey Suidas heißt, der *Καρκῖνος, ποιητὴς Ἀττικός· σκώπτει δέ τις Καρκίνου παῖδας οὕτως* (Aristoph. Pac. 783). Auf die überseeische Herkunft deuten die Komiker Platon und Aristophanes in den Wespen, wenn sie den Karkinos *θαλάσσιος, ποντομέ-*

seyen demselben Accent unterworfen, ist ein kleines Versehen, Verwechslung des Eigennamens mit dem eigentlichen oder Landkrebs. Herodian sagt: *καὶ ὁ αὐτὸς τόνος καὶ ἐπὶ τοῦ ζῳδίου τοῦ ἐν οὐρανῷ, ὁμοίως καὶ τοῦ θαλασσίου καὶ τοῦ κυρίου ἐπιγείου καὶ τοῦ ἐργαλείου.* Harpokration v. *καρκίνος* spricht erst vom Krebs und setzt dann hinzu: *ἔστι δὲ καὶ κύριον ὄνομα, οὗ μνημονεύει Ἰσοκράτης Τραπεζιτικῷ* (c. 26. *Ξενοτίμῳ τῷ Καρκίνου*, wozu Korais p. 265 schreibt *Καρκίνος*). *εἶτ' ἂν οὗτος ὁ Ἀθηναίων στρατηγός, πεμφθεὶς περιπλεῦσαι Πελοπόννησον. περὶ δὲ τῆς τραγῳδίας ποιητοῦ, τοῦ Ξενοκλέους υἱοῦ, Λυσίας ἐν τῷ πρὸς Μνησίμαχόν φησι. συντίθεται δὲ τούτοις καὶ Καρκίνος ὁ ποιητὴς εἰπών κ. τ. λ.* (Dasselbe abgekürzt bey Suid. *εὑρίσκεται δὲ πολλάκις καὶ κύριον ὄνομα*). Hier ist die Verschiedenheit des Accents nur nicht bemerkt, nicht die Einerleyheit behauptet, und da dieß gegen die gewichtigsten positiven Gründe nichts sagt, so darf in der letzten Zeile *Καρκῖνος* geschrieben werden. Fritzsche Thesmophor. p. 56 behauptet ebenfalls *Καρκῖνος* bey Thukydides, eadem forma, qua etiam *Φιλῖνος, Λυκῖνος*, und die spöttische Umwandlung des Namens bey den Komikern. Seine Bemerkungen in Betreff des Dichters selbst und seines Sohnes Xenokles darf ich übergehn.

δων (1519. 1532) nennen. 4) Als Dichter berührt ihn Aristophanes allein im Frieden (787):

καὶ γὰρ ἔφασχ' ὁ πατήρ, ὃ παρ' ἐλπίδας
εἶχε τὸ δρᾶμα, γαλῆν τῆς
ἑσπέρας ἁπάξαι.

Woraus ein Scholiast unverschämt ein Drama οἱ μύες macht. Das Vorhergehende deutet er so: τὸ δρᾶμα αὐτοῦ, ὅπερ εἶχε παρὰ προσδοκίαν, τουτέστιν ὃ μετὰ μόχθου συνεγράψατο. διαβάλλει δὲ αὐτὸν ὡς νωθρὸν (so Meineke für νόθον) περὶ τὰ σκέμματα. Ein andrer meynt: δρᾶμα δὲ ποιήσας ὁ Καρκῖνος ἢ ὁ Ξενοκλῆς (ἢ ὁ Ξεν. ist falsch) παρῆλθε μέγα καυχώμενος ἐπ' αὐτῷ καὶ παρελθὼν ἡττήθη. ὡς ἡττηθέντος οὖν εἶπεν, ἐν ᾧ μεγάλας ἐλπίδας εἶχε δρᾶμα. ἐπειδὴ δὲ αἱ γαλαῖ τοὺς μῦς νυκτὸς πνίγουσι, παρὰ τοῦτο παίζει. Dieß, ein weggeschnappter Theatersieg, ist wahrscheinlicher. Doch glaube ich eher, daß Karkinos gesagt hatte, er habe einen Chor schon gehabt, die Katze habe ihn weggeschmaust, was ungefähr auf den Knaben herauskommt, der auf der Hochzeit ein Stück Kuchen beynah erhalten hat. 5) Sehr unglücklich setzte Bentley (Opusc. p. 278) diesen Zeitgenossen des Aristophanes an der Stelle eines Kratinos mitten unter die „alten Dichter Thespis, Pratinas, Phrynichos, welche ὀρχησταὶ genannt wurden," bey Athen. I p. 22 a, obgleich Karkinos nicht einmal selbst als besonders orchestisch bekannt ist, sondern nur Söhne zu Cho-

4) Platon benutzt im Euthydem p. 297 b, wie Winckelmann zu der Stelle vermuthet, das Wortspiel seines Namensverwandten: ἥττων γάρ εἰμι καὶ τοῦ ἑτέρου ὑμῶν, ὥστε πολλοῦ δέω μὴ οὐ δύο γε φεύγειν. πολὺ γάρ που εἰμι φαυλότερος τοῦ Ἡρακλέους, ὃς οὐχ οἷός τε ἦν τῇ τε ὕδρᾳ διαμάχεσθαι, σοφιστρίᾳ οὔσῃ καὶ διὰ τὴν σοφίαν ἀνιείσῃ, εἰ μίαν κεφαλὴν τοῦ λόγου τις ἀποτέμοι, πολλὰς ἀντὶ τῆς μιᾶς, καὶ καρκίνῳ τινὶ ἑτέρῳ σοφιστῇ, ἐκ θαλάττης ἀφιγμένῳ, νεωστί μοι δοκεῖν καταπεπλευκότι κ. τ. λ. Doch ist die Hauptsache hier die Anspielung auf den Krebs, welcher der Hydra gegen Herakles zu Hülfe kam, nach der Erzählung der Meisten, die auch auf einer Münze, sonst in Denkmälern nicht, befolgt ist. Zoega Bassir. tav. 61 not. 63, p. 65. 66 s.

5) Nachtr. zur Tril. S 281. Die Vermuthungen von Droysen Aeschyl. II, 295 f. Aristoph. I, 72. II, 151 sind sehr gewagt.

reuten hatte. 6). Wollte man etwa dennoch einen älteren Karkinos, Großvater des ersten bekannten, annehmen, so steht entgegen, daß Karkinos sich aus Sicilien in Athen eingebürgert hatte: denn Akragantiner ist auf keinen Fall der jüngere, der Dichter von 160 Dramen, da von diesem, dem Athener, gerade der Akragantiner unterschieden wird. Ueber diesen, seinen Namen und seine vielen Söhne — nach den Versen aus den Wilden des Pherekrates (es führte dieser auf seit Ol. 85, 3) nicht drey, sondern gar vier — macht sich, wie schon gedacht, Aristophanes in den Wespen auf das ausgelassenste lustig. Er spricht von drey Söhnen, dem mittleren (ὁ *μέσατος*, woraus in den falschen Euripideischen Briefen ein Name gemacht worden ist, der (als Chorent) in dem Rhythmus nichts sey, einem zweyten Karkiniten, Schauspieler (*τραγῳδός*), und einem dritten „dem kleinsten, der die Tragödie macht," Xenokles. Schol. v. 1500 *περὶ Ξενοκλέους ὁ λόγος.* Id. — *ὁ μέσατος·* — *ἀκριβῶς* (l. *οὐκ ἀκριβῶς*) *δὲ ἔοικε λέγειν. τέσσαρες μὲν δή εἰσιν· ἀλλ' οἱ τρεῖς χορευταί· Ξενοκλῆς δὲ ποιητής. καταλέγει αὐτοὺς σαφῶς Φερεκράτης. τῶν τριῶν οὖν μέσος.* Nachher: *εἰς σμικρὸν τὸν Φιλοκλέα*, wo Meineke *Ξενοκλέα* herstellt, welcher sich dagegen selbst viermal (p. 505. 515. 516) eben so verschreibt: der Scholiast ist durch die Person Philokleon in den Wespen selbst irre geworden. Nachher kommt Aristophanes auf die Familie zurück im Frieden, wo die Muse angerufen wird (780):

ἦν δέ σε Καρκίνος ἐλθὼν
ἀντιβολῇ μετὰ τῶν παίδων χορεῦσαι,
μήθ' ὑπάκουε, μήτ' ἔλθῃς συνέριθος
αὐτοῖς, ἀλλὰ νόμιζε πάντας
ὄρτυγας οἰκογενεῖς, γυλιαύχενας ὀρχηστάς,
ναννοφυεῖς, σφυράδων ἀποκνίσματα, μηχανοδίφας.
καὶ γὰρ ἔφασχ' ὁ πατήρ, ὃ παρ' ἐλπίδας
εἶχε τὸ δρᾶρα, γαλῆν τῆς
ἑσπέρας ἀπάγξαι.

6) Bergk Reliq. com. Att. p. 149 vermuthet für *μύες* Minyer, Bode S. 485 ein Drama Maus, das vielleicht dem Stoffe des Polyidos entsprochen habe.

Schol. *ἐχόρευον δὲ οὗτοι τῷ πατρί.* Suidas in den Scholien zu dieſer Stelle v. *Καρκῖνος, ποιητὴς Ἀττικός.* — *ὀρχηστὰς δέ, εἰσέφερε γὰρ αὐτοὺς ὁ πατὴρ ἐν τοῖς δράμασιν ὀρχουμένους.* Auf dieſe Choreuten gehn die Titel aufgefütterte Spatzen, langhalſige, zwergartige Tänzer; auf den Xenokles das Letzte. Schol. *μηχανοδίφας· ἀπὸ μέρους τούτου* (l. *τοῦτο*). *Ξενοκλῆς γὰρ ὁ Καρκίνου δοκεῖ μηχανὰς καὶ τερατείας εἰσάγειν ἐν τοῖς δράμασιν. Πλάτων Σοφισταῖς·*

Ξενοκλῆς ὁ δωδεκαμήχανος,
ὁ Καρκίνου παῖς τοῦ θαλαττίου.

Unwiſſenheit zeigt das angehängte Scholion, welches den Ausdruck von den Söhnen überhaupt als Schauſpielern verſteht, die häufig Maſchinen anwandten, wenn ſie aufſteigende oder aus dem Himmel herabkommende Götter nachahmten, als ob dieß nicht Sache des Dichters wäre, 7) und als ob die Götter nicht immer zuerſt herabkämen auf die Bühne. *Δωδεκαμήχανος* hieß die Korinthiſche Buhlerin Kyrene. Die Brüder des Xenokles werden Xenotimos und Xenarchos genannt, *τραγικοὶ δὲ οὗτοι χορευταί* (Schol. Pac. 778), oder Xenotimos und Demotimos, *καὶ οἱ μὲν χορευταί. Ξενοκλῆς δὲ τραγῳδίας ποιητής* (Schol. Nub. 1263), oder Xenokleitos und Xenotimos (Schol. Ran. 86, wo *Δάτις* hinzugefügt wird). Demotimos iſt nur Variante von Xenotimos: denn der Schol. Nub. in den beſſern Handſchriften (der neuen Orforder Ausg.) läßt ihn aus und ſetzt nur Xenokles und Xenotimos. In den Wolken (1260—68) ſcheint der Dichter, alles erwogen, nur über einen theatraliſchen Unfall des Xenokles zu ſpotten. Amynias, der Gläubiger des Pheidippides, der gleich darauf als Xenokles, in zwey Verſen aus einer Tragödie deſſelben, ſpricht, tritt mit dem tragiſchen Ausruf *ἰὼ μοί μοι* auf, und ſagt auf die Frage des Strepſiades:

Τίς οὑτοσί ποτ' ἔσθ' ὁ θρηνῶν; οὔ τι που
τῶν Καρκίνου τις δαιμόνων ἐφθέγξατο;

7) Lucian. de salt. 27. *μόνης τῆς φωνῆς ὑπεύθυνον παρέχων ἑαυτόν· τὰ γὰρ ἄλλα τοῖς ποιηταῖς ἐμέλησε.*

er ſey ein *ἀνὴρ κακοδαίμων*, und bewährt dieß durch die Verſe aus dem Likymnios, wie der Scholiaſt ſagt, des Xenokles:

ὦ σκληρὸ δαῖμον, ὦ τύχαι θρανσάντυγες
ἵππων ἐμῶν· ὦ Παλλάς, ὡς μ' ἀπώλεσας.

Worauf Strepſiades erwiedert:

τί δε Τληπόλεμός σε πώποτ' εἴργασται κακόν;

Nachher Amynias (1273):

ἵππους ἐλαύνων ἐξέπεσον νὴ τοὺς θεούς.

Schol. *ἵππους ἐλ. καὶ τοῦτο ἐκ παῤῥῳδίας.* Auf dieſen Fall iſt zu beziehen, was vorher (1263), dort noch unverſtändlich, geſagt iſt: *Ξενοκλῆς δὲ τραγῳδίας ποιητής. ὡς βέβαιον δὲ ἔχων τὸ νικᾶν κατειρωνεύεται αὐτοῦ*, wo *ἔχοντος* zu ſchreiben iſt. Es ſcheint, daß die ganze Epiſode dieſer Verſchmelzung des Amynias mit dem Xenokles ſich auf eine kurz vorher erfolgte Niederlage des Xenokles mit einer Tetralogie, worin etwa der Likymnios am meiſten mißfiel, bezieht. 8) In den Scholien iſt die falſche Erklärung und Vorausſetzung: *φασὶν ὡς ὁ Καρκῖνος οὗτος ποιητὴς ὢν τραγικὸς εἰσήγαγέ τινας τῶν θεῶν ἔν τινι δράματι δεινοπαθοῦντας.* Sie iſt falſch, weil *δαιμόνων* (*τὶς Καρκίνου*), wie ein anderer richtig bemerkt, *παρ' ὑπόνοιαν* für *παίδων* geſagt, und alſo nicht von Karkinos ſelbſt die Rede iſt. 9) Seine Söhne, wobey an Xenokles allein zu denken iſt, werden *δαίμονες* genannt als Unglückliche, welche klagen *ὦ σκληρὸ δαῖμον*, ungefähr wie *Ἀμφιάνακτες* von der Anrufung *ἀμφὶ ἄνα*. Irrig auch iſt die Conjectur zu dieſen beyden Verſen: *τοῦτο Ξενοκλέους ὑπὸ Τληπολέμου λεγόμενον, διὸ καὶ ἐπήνεγκε· τί δαί σε Τληπόλεμος*, 10) und richtig dage-

8) Dieſen beynah erlangten Sieg hat vermuthlich derjenige, der zu der Stelle von dem weggemauſten Drama des Karkinos beyſchrieb: *ἢ ὁ Ξενοκλῆς*, gemeynt.

9) Die ſpäter mir zugekommene Orforder Ausgabe hat aus den beſſeren Handſchriften nur: *τῶν Καρκίνου· ἐπεὶ τραγικῶς ἀνεφώνησε τὸ ἰὼ μοί μοι. οἱ δὲ Καρκίνου παῖδες Ξενοκλῆς καὶ Ξενότιμος, καὶ ὁ μὲν χορευτής, Ξενοκλῆς δὲ τραγῳδίας ποιητής. παρ' ὑπόνοιαν δὲ εἶπε, δέον παίδων.* Das Andere, *φασὶν ὡς ὁ Καρκίνος κ. τ. λ.* aus Iunt. Victor. fügt ſie in Klammern bey.

10) Lächerlich iſt die andre Erklärung: *ἄλλοι δὲ τραγικὸν ὑπο-*

gen die Deutung eines namhaften Alexandriniſchen Grammatikers: *Εὐφρόνιος δέ φησι τὸ ὦ Παλλὰς ὡς μ' ἀπώλεσας* (natürlich mit dem, was vorhergeht) *Ξινοκλέους εἶναι ἐκ τοῦ Λικυμνίου, λεγόμενον ὑπὸ Ἀλκμήνης, τοῦ Λικυμνίου ὑπὸ Τληπολέμου ἀνῃρημένου. διὸ καὶ ἐπήνεγκεν αὐτός* (ὁ Στρεψιάδης). 11) Nur iſt zu bemerken, daß Alkmene ſich figürlich ſo ausdrückt, worin eben das Spaßhafte liegt, ſo daß die Wiederholung deſſelben Bildes von dem Unglücke des Tragikers erſt ſo ihre rechte Wirkung erhält, und klar wird, wie die Bemerkung dazu, *καὶ τοῦτο ἐκ τραγῳδίας* zu faſſen ſey. Uebrigens ſpottet Ariſtophanes auch im Frieden der unglücklichen Tänzer der Krebsfamilie (849):

εὐδαιμονέστερος φανεῖ τῶν Καρκίνου στροβίλων.

War Xenokles in den Wolken d. i. vor Ol. 89, 2 durchgefallen, ſo hat er dagegen in der 91. Ol. über Euripides geſiegt. Aelian V. H. II, 8. *Κατὰ τὴν πρώτην καὶ ἐννεακοστὴν ὀλυμπιάδα, καθ' ἣν ἐνίκα Ἐξαίνετος ὁ Ἀκραγαντῖνος στάδιον, ἀντηγωνίσαντο ἀλλήλοις Ξενοκλῆς καὶ Εὐριπίδης, καὶ πρῶτος γε ἦν Ξενοκλῆς, ὅστις ποτὲ οὗτός ἐστιν, Οἰδίποδι καὶ Λυκάονι καὶ Βάκχαις καὶ Ἀθάμαντι σατυρικῷ. τούτου δεύτερος ἦν Εὐριπίδης Ἀλεξάνδρῳ κ. τ. λ.* (S. 442). Dieß hält den Ariſtophanes nicht ab, der in den Weſpen und im Frieden (Ol. 89, 2. 90, 2) ihn nicht beſonders, neben dem

κριτὴν εἶναι τὸν Τληπόλεμον, συνεχῶς ὑποκρινόμενον Σοφοκλεῖ. Fritzſche Thesmophor. v. 169 ſetzt dafür *Ξενοκλέα*, und ſtellt ohne Grund unſern Tragiker dar als einen beſſern Schauſpieler denn Dichter. Was der Scholiaſt hinzufügt: *εἰκότως δὲ τούτοις ὁ δανειστὴς χρῆται· διὰ γὰρ ἱπποτροφίαν ἐπῳχεύσεν*, iſt wenigſtens ein verzeihliches Mißverſtändniß.

11) Die Oxforder Ausgabe wirft das falſche Scholion der Ald. aus dem Text in die Anmerkungen und ſetzt dafür aus Cod. Rav. und Ven. *ὦ σκληρὲ δαίμον· ταῦτα Ξενοκλέους ἐστὶν ἐκ τοῦ Λικυμνίου. λέγεται δὲ ὑπ' Ἀλκμήνης Λικύμνιον τεθνηκέναι ὑπὸ Τληπολέμου. διὸ καὶ ἐπιφέρει·*

τί δαί σε Τληπόλεμός ποτ' εἴργασται κακόν;

Εὐφρόνιος παρὰ Ξενοκλεῖ φησιν εἶναι τὸ χρυσάντυγες, ἐξ οὗ παραπεποιῆσθαι τὸ θραυσάντυγες. τοῦτο, ἐπεὶ ἐμνήσθη αὐτοῦ ἀπὸ τοῦ πατρός.

Vater und den ihm bey der Aufführung helfenden Söhnen, anſicht, in den Themophoriazuſen (Ol. 92, 2) zu ſagen (169):

ὁ δὲ Ξενοκλέης ὢν κακὸς κακῶς ποιεῖ· 12)

und (Ol. 93, 3) in den Fröſchen (86):

Ἡρ. Ὁ δὲ Ξενοκλέης; Δ. ἐξόλοιτο νὴ Δία.

Hier bemerkt ein Scholiaſt: Ξενοκλέης, υἱὸς Καρκίνου. ὁ Ξενοκλῆς κωμῳδεῖται ὡς ἄξεστος ἐν τῇ ποιήσει καὶ ἀλληγορικός. Dennoch darf er nicht nach dem Belieben Aelians gemeſſen werden, wie Bentley (Opusc. p. 275) zu thun geneigt iſt. Wenn Xenokles über den Euripides ſiegte, ſo war ſein Vater vermuthlich älter als dieſer, obgleich auch der jüngere über den weit älteren geſiegt haben kann. Von Karkinos, dem Sohne des Xenokles, iſt weiter unten die Rede.

Mehrere Tragiker werden von Ariſtophanes, deſſen Zeitalter deren überhaupt ſo viele wie kein andres aufweiſt, und von andern Komikern an den Pranger geſtellt, von welchen (ſo wie von Theognis) kein einziges Stück bekannt iſt, als Gneſippos, Morſimos und Melanthios, die Söhne des Philokles, Neffen des Aeſchylus — doch eine Medea des Melanthios wird genannt — dann Akeſtor, Hieronymos, Nothippos, Morychos, Pythangelos, Sthenelos, Doryllos. Auch Spintharos gehört in dieſe Klaſſe.

Gneſippos. Athen. XIV p. 638. Ὁ δὲ τοὺς εἰς Χιωνίδην ἀναφερομένους ποιήσας Πτωχοὺς Γνησίππου τινὸς μνημονεύει παιγνιαγράφου τῆς ἱλαρᾶς μούσης λέγων οὕτως·

Ταῦτ' οὐ μὰ Δία Γνήσιππος οὐδ' ὁ Κλεομένης
ἐν ἐννέα ἂν χορδαῖς κατεγλυκάνατο.

12) Der Ξενοκλέης ὁ Καρκίνου V. 440 ſcheint nicht der Dichter, ſondern der πολιτικὸς, Schol Ran. 86, welchen mit dem Ξενοκλῆς ῥήτωρ bey Matron (Athen. IV p. 134 d) Meineke p. 516 für denſelben hält, wo die Conjectur Ῥαύλου für φαύλου μὲν πατρὸς wegfallen muß, wenn wir den Ausfall des Ariſtophanes auf einen Redner mit Recht auf denſelben beziehn. Dobree bey Fritzſche zu der Stelle (p. 163) ſcheint nur zu verwirren.

καὶ ὁ τοὺς Εἵλωτας δὲ πεποιηκὼς φησι·

Τὰ Στησιχόρου τε καὶ Ἀλκμᾶνος Σιμωνίδου τ' ἀρχαῖον ἀείδειν·

ὁ δὲ Γρήσιππος ἔστ' ἀκούειν,
κεῖνος νυκτερίν' εὗρε μοιχοῖς ἀείσματ' ἐκκαλεῖσθαι
γυναῖκας ἔχοντας ἰαμβύκην τε καὶ τρίγωνον.

Κρατῖνος ἐν Μαλθακοῖς·

Τίς ἄρ' ἐρῶντα μ' οἶδεν, ὦ Γνήσιππ'; ἐγὼ πολλῇ χολῇ· —
οἴομαι γὰρ μηδὲν οὕτως μωρὸν εἶναι καὶ κενόν.

σκώπτει δὲ αὐτὸν εἰς τὰ ποιήματα καὶ ἐν Βουκόλοις·

Ὃς οὐκ ἔδωκ' αἰτοῦντι Σοφοκλέει χορόν,
τῷ Κλεομάχου δ', ὃν οὐκ ἂν ἠξίουν ἐγὼ
ἐμοὶ διδάσκειν οὐδ' ἂν εἰς Ἀδώνια.

ἐν δὲ ταῖς Ὥραις·

Ἴτω δὲ καὶ τραγῳδίας
ὁ Κλεομάχου διδάσκαλος, παρατιλτριῶν
ἔχων χορὸν Λυδιστὶ τιλλουσῶν μέλη
πονηρά.

In dieſer vielbeſprochnen Stelle klärt ſich alles auf wenn man bemerkt oder zugiebt, daß nur Athenäus die Sache durch ſeine Einleitung einem falſchen Verſtändniß ausſetze. In den Horen iſt ὁ Κλεομάχου ein Tragödiendichter, der dem Chore weichliche, verkünſtelte Muſik giebt; nach den Rinderhirten hat der Archon τῷ Κλεομάχου, wie nach der vorhergenannten Stelle Dobree und Bergk unzweifelhaft herſtellen, ihm, deſſen Chorlieder kaum der Adonien werth ſind, den Chor bewilligt, dem Sophokles verweigert. Der Sohn des Kleomachos iſt derſelbe mit Gneſippos in den Stellen der drey andern Komödien, welche ſämmtlich ſeine Lieder, mit ſüßer, moderner Muſikbegleitung und weiberbethörendem Inhalt, anzapfen. Auch in der dritten von dieſen Stellen war dieß offenbar der Fall. Denn in den Verbuhlten ließ doch Kratinos den Gneſippos wohl nur darum auftreten, damit er dieſelbe auffallende Art von Liedern ſänge. Er verfolgt damit einen, der nicht ſo leicht ſchmilzt, ſondern zu ihm ſagt: wer kann ſagen, daß ich je verliebt war? ich wollte ihn — denn nichts iſt ſo thöricht und leer als Liebe. Er

ſelbſt wird alſo von dem Komiker darum geneckt, weil ſeine Chorlieder ſtatt gemeiner Liebeslieder und Tändeleyen (ἱλαρὰ μοῦσα, παιγνία) geſungen werden konnten, weil er in ſo fern ein παιγνιαγράφος war. Nicht eigentlich war er das, als der ſonſt nichts, oder vorzugsweiſe, oder überhaupt eigene, beſondre παιγνία geſchrieben hätte; ſondern Tragiker. Nur darauf gehn die Angriffe der drey Komiker, nur aus dieſen leitet der Grammatiker die Belege für ſeine Bezeichnung des Mannes her, der ihm auſſerdem als παιγνιαγράφος τῆς ἱλαρᾶς μούσης durchaus nicht bekannt geweſen zu ſeyn ſcheint. Dieſe Worte ſind daher nicht im techniſchen Sinn zu verſtehn, ſondern in einem allgemeinern, wonach ſie den Charakter des Gneſippos in den Chorliedern ausdrücken; man kann ſie der Eleganz des Athenäus zu gut halten und braucht ihn nicht eines ähnlichen Irrthums zu zeihen wie der einiger Scholien zum Ariſtophanes iſt, die einen Tragiker und einen Kitharöden Thespis, einen meliſchen Dichter Philokles und Phrynichos von den Tragikern des Namens unterſcheiden. 1) Eine Lücke vor den Worten: σκώπτει δὲ αὐτόν, wie ſie Caſaubon, mit ihm Dindorf, und von neuem K. O. Müller 2) annehmen, iſt demnach nicht; eher der Kleomenes, neben Gneſippos, in den Verſen des Chionides auch für einen Tragiker als für einen Dichter (bloß) von Liebesliedern, deren es namhafte wohl kaum zu der Zeit in Athen gab, zu halten. Zu verwundern iſt es, wie Meineke zu dem Fragment aus den Rinderhirten des Karkinos (p. 29) umgekehrt dem Prädicat des Gneſippos τραγῳδίας διδάσκαλος ſeinen eigentlichen Sinn ſtreitig zu machen verſucht ſeyn konnte.

Die von mir aufgeſtellte Erklärung der Horen des Kratinos 3) behandelt derſelbe treffliche Herausgeber als durchaus willkürlich. Da aber die Horen nach dieſer Deutung eine beſondre Wichtigkeit für die Geſchichte der Tragödie haben (Kratinos

1) Nachtr. zur Tril. S. 266. Schol. Vesp. 460. Av. 281. 750 cf. Ran. 13.

2) Götting. Anz. 1839 S. 1192.

3) Ueber Prodikos im Rhein. Muſ. f. Philol. I, 585—92.

lebte bis Ol. 89, 2), so ergreife ich die Gelegenheit diese Deutung zu vertheidigen. Von dem verreisten Dionysos sagt der Komiker, weil seine Beyschläferin, neben der Frau (παλλακὴ), den Abwesenden liebt, sich nach ihm sehnt: „glücklicher Schatz"; oder läßt er die Dirne von ihm sagen (denn so lassen sich die Worte auch deuten), du himmlischer Schatz (μακάριος τῶν παιδικῶν), und der Scholiast des Aristides giebt an, παιδικὰ sey von Kratinos vom Weibe gebraucht, wonach, wenn dieselbe Stelle von ihm gemeynt ist, bey Photius ἐπ' αὐτῆς, für ἐπ' αὐτοῦ, geschrieben werden muß, was auch der Zusammenhang seiner Erklärung fodert, und an sich, als Spott über die unwürdige Geliebte des Gottes, wahrscheinlicher ist. Darin scheint nun Hr. Meineke weiter nichts zu sehn, als daß Dionysos sich eine Mätresse hielt, wie etwa ein lockrer Athenischer Bürger. Peregre abiit Dionysus, cuius absentiam quum aegre ferret, quam solam domi reliquerat concubina, nescio quis felicem praedicat deum ob fidum amicae desiderium. Mythologisch aber ist Dionysos neben der Ariadne oder der Kora mit keiner Göttin oder Nymphe verbunden; und eines Gottes Verbindung mit einem sterblichen Weibe hat nur in den Genealogieen der Menschen und durch sie Sinn. In Hinsicht der letzteren macht Dionysos überdem, aus guten Gründen, eine Ausnahme von andern Göttern. Eine leibhafte Concubine des Gottes, bloß um der Lust zu pflegen, ist nicht denkbar bey dem Komiker, weil sie sich an nichts in den Vorstellungen der Nation angeschlossen hätte: ein Nebenweib des Dionysos wird erst dadurch möglich, daß an die Stelle der mythischen Gattin, durch komische Erfindung, eine andre allegorische gesetzt wurde. Eine passendere Gattin aber von dieser Art als die Tragödie selbst, mit der Aristophanes die jungen Tragiker buhlen läßt, so wie Kratinos sich ein andermal selbst als den Mann der Komödie (mit dem Kebsweib Trunkenheit) darstellte, möchte schwerlich auszudenken seyn. Denn Dionysos kann so gut die Bacchischen Dichter als die Zuschauer, wie

er dieß bey Aristophanes thut, repräsentiren. Daß die Nebenfrau alsdann derselben Natur, allegorisch, und daß sie ihrem Wesen nach zur rechten Frau in Beziehung gestellt war, versteht sich von selbst. Wie ferner der Gott in der Komödie der dramatische, zunächst der tragische Dionysos war, so scheint auch seine Reise nothwendig die Tragödie angehn zu müssen: und da auch die Tragödie oder die Stücke, die Dichter und die Schauspieler damals schon (wie wir oben gesehn haben) wirklich wanderten, so scheint mir die Verknüpfung dieser beyden Umstände nicht so gar weit hergeholt zu seyn. Daß die niedere Buhlin zuletzt schlecht fuhr und die edle Tragödie mit guten Wünschen begleitet wurde, bereue ich eben so wenig vermuthet zu haben. Das Wegweisen eines Gnesippos, *ἴτω δὲ καὶ τραγῳδίας ὁ Κλεομάχου διδάσκαλος*, und warum nicht aller dem Kratinos mißfälligen Tragiker, 4) bestätigt diese Annahme. Zu verbessern ist in meiner episodischen Erklärung der Umstand (S. 587), daß die Verbannung, welche der Volksbeschluß (fr. 20) nach der Vergleichung mit den Horen des Aristophanes verräth, nicht zunächst die schlechten Dichter, sondern, wie bey diesem die fremden Götter, so bey Kratinos das Kebsweib

4) Den *ψυχρὸς ἄνθρωπος*, als einen wahrscheinlichen Theilnehmer dieser Gesellschaft, kann ich nicht aufgeben. Denn wenn der Antiatticista und Photius den *Κρατῖνος ἐν Ὥραις* dabey nicht nennen, so fehlen diese Worte doch nicht in der handschriftlichen Epitome zu Paris unter dem Titel *Ἄλλος Ἀλφάβητος*, woraus Blomfield in der Recension von Hermanns Photius p. 741 des Leipziger Abdrucks des Porsonschen einiges mittheilt. Runkel muß dieselbe Notiz gehabt und nur zu fr. 23 seiner Ausgabe anzuführen vergessen haben. Dadurch hat er Hrn. Meineke in Irrthum geführt, so wie mich, wie dieß sehr nah lag zu vermuthen, fr. 20 durch *ὑπό*. An einer Stelle, fr. 4, ist Hr. Meineke seiner Vorsicht sehr untreu geworden, indem er eine Conjectur von Lobeck in den Text setzt, mit einer locutio incognita quidem sibi, sed tamen facile explicabilis, die überdem dem Sinne nach mir ganz unwahrscheinlich ist, und dann daraus folgert: aberravit igitur a vera loci sententia Welckerus. Wenn man dagegen das verderbne Wort anders emendirt, oder offen läßt, so sind die Verse mit einem allegorischen Dionysos und der Tragödie, welche Zeiten großer Aermlichkeit auf dem Land erlebt hatten, wohl verträglich. Fritzsche hat als Inhalt derselben Komödie vermuthet *Ὧραι ἢ Ἐρεχθεύς*. Emendd. in Aristoph. 1832 p. 8.

des Dionyſos, die falſche Göttin oder die liederliche Dramaturgie betroffen haben möchte, der dann ihre Diener nachziehen mochten. Was aus dem Chor der Horen, aus der Vergleichung der gleichnamigen Komödie des Ariſtophanes zur Beſtätigung geſchöpft werden kann, will ich nicht wiederholen, noch weiter entwickeln. Klar iſt auch ſo ſchon, daß die *μουσοδονήματα*, worüber mein gelehrter Beurtheiler ſich beklagt, mit einer Ueberlegung verknüpft waren, die er ſelbſt in dieſem Fall anzuſtellen unterließ, indem er ſich mit einer buchſtäblichen Erklärung begnügte, die keinen irgend annehmlichen Sinn hat. Es bleibt mir daher nur zu wünſchen, daß derſelbe auch in andern Fällen, wo ihn meine Erklärungen befremden, ſie nicht ungeprüft verwerfen und wenigſtens nicht als ganz von Gründen verlaſſen ſich vorſtellen wollte. Es möchten darunter nicht viele ſeyn, die mir ſelbſt ſo einleuchtend als die obige, und, wäre ſie ſogar falſch, doch ſo unantaſtbar hinſichtlich der bis jetzt gegebenen Umſtände vorgekommen wären.

Morſimos und Melanthios, die Söhne des Philokles. Ihr Loblied ſingt Ariſtophanes im Frieden, Ol. 90, 2 (790):

Τοιάδε χρὴ Χαρίτων δαμώματα καλλικόμων τὸν σοφὸν ποιητὴν
ὑμνεῖν, ὅταν ἠρινὰ μὲν φωνῇ χελιδὼν
ἐζομένη κελαδῇ, χορὸν δὲ μὴ 'χῃ Μόρσιμος,
μηδὲ Μελάνθιος, οὗ δὴ πικρότατην ὄπα γηρύσαντος ἤκουσ',
ἡνίκα τῶν τραγῳδῶν τὸν χόρον εἶχον ἀδελφός τε καὶ αὐτὸς ἀμφώ· 5)

5) Zufällig nennt Suidas wiederholt den Morſimos *Φιλοκλέους*, den Melanthios neben ihm nicht, und Elmsley Eur. Med. 96 läugnet mit Anführung dieſer Stelle des Ariſtophanes und andrer, daß Melanthios den Philokles auch zum Vater habe, ſo wie G. J. Voſſius es überſah, und Böckh Trag. Gr. p. 32 es zu bezweifeln ſcheint. Clinton Prooem. p. XXXIV not. z glaubt dem Elmsley, und ſetzt hinzu, aus dem Scholion zu *ἀδελφός τε καὶ αὐτός· ὡς καὶ τοῦ ἀδελφοῦ τοῦ Μελανθίου τραγικοῦ ὄντος δοκίμου*, folge nicht, daß Morſimos des Melanthios Bruder ſey. Es heißt aber vollſtändiger, wahrſcheinlich daſſelbe Scholion gleich darauf: *εἰς τὸ αὐτὸ δέχονται τινες ὡς καὶ τοῦ ἀδελφοῦ, τοῦ Μελανθίου, τραγικοῦ ποιητοῦ ὄντος ἀσήμου δέ*, wonach der Umſtand, daß Melanthios Bruder ſey, nicht bedingt ſteht, ſobald man, mit Rückſicht auf den Dichter, richtig interpungirt. In

Γόργοιες ὀψοφάγοι, βατιδοσκόποι, ἅρπυιαι,
γραοσόβαι, μιαροί, τραγομάσχαλοι, ἰχθυολῦμαι.

Den Morſimos höhnt er auch früher (Ol. 88, 4) in den Rittern (403):

Εἴ σε μὴ μισῶ, γενοίμην ἐν Κρατίνου κώδιον,
καὶ διδασκοίμην προσᾴδειν Μορσίμου τραγῳδίαν·

und ſpäter (Ol. 93, 3) in den Fröſchen, wo er die Verdammten im Hades ſchildert (151):

ἢ Μορσίμου τις ῥῆσιν ἐξεγράψατο.

Morſimos war nach den Scholien (Ran. 151. Equ. 402. Pac. 800, auch bey Suid.) ein ſchlechter Dichter (*ψυχρὸς, πονηρὸς καὶ ἄμετρος*), aber ein guter Augenarzt: wiewohl auch dieß Lob Ariſtophanes ſelbſt vernichtet. 6) Den Melanthios berührt Ariſtophanes von neuem, vier Jahre nach dem Frieden, in den Vögeln (152), wo der Scholiaſt auch Ausfälle des Platon und Kallias gegen ihn, doch nicht als Dichter, anführt, ſo wie die zum Frieden (800) bemerken, daß beſonders Eupolis (*ἐν τοῖς Κόλαξιν, ἐν Ἀστρατεύτοις*) ihn als Kinäden und Schmarotzer und Leckermaul 7) durchzog. Nach Athenäus (VIII p. 343) übergab ihn Archippos in den Fiſchen gebunden den Fiſchen um ihn aufzufreſſen und ihr Geſchlecht an ihm zu rächen; und auch Leukon und Pherekrates gerade in den Stücken, die mit dem Frieden an einem Tag gegeben wurden, komödirten dieſe ſeine Opſophagie. Ein Wort von dieſem berühmten Gourmand, worin er deren ſich ſelbſt rühmt, wird aus Klearch angeführt; 8) und daß er die groben Späſſe und Scheltreden

dem Falle, wovon Ariſtophanes ſpricht, waren beyde entweder Mitbewerber, oder der eine war bey der Aufführung im Dienſt des andern. Dieß hervorzuheben dient ἄμφω. Auch von Meineke Hist. com. p. 205 not. wird Elmsley berichtigt

6) Hesych. *Κλύμενος, ἰατρὸς ἀφυής, ἐν Ἀριστοφάνης φησὶν ἀναμεμῖχθαι τῷ Μορσίμῳ, διὰ τὸ καὶ τὸν Μόρσιμον ἰατρὸν εἶναι ἀφυῆ. ἦν δὲ καὶ τραγῳδοποιὸς ἀφυὴς ὁ Μόρσιμος.* (Fehlt unter den Fragmenten.)

7) *ὡς κόλακα, ὡς ὀψοφάγον.* Rav. ad 1006 *ὄντα καὶ αὐτὸν λίχνον.*

8) Athen. I p. 6 c. Phot. Epist. 88 p. 122. Aus dem dem Melanthios nacherzählten Ausſpruch iſt bey Athenaus XII p. 549 a etwas

der Komiker, die vielleicht durch seinen Witz gereizt waren, leicht nahm, sehn wir auch aus Plutarch. 9) Im Frieden sagt Aristophanes weiter, nachdem er mehrere Fischliebhaber genannt hat (999):

κἆτα Μελάνθιον
ἥκειν ὕστερον εἰς τὴν ἀγοράν·
τὰς δὲ πεπρᾶσθαι, τὸν δ' ὀτοτάζειν·
εἶτα μονῳδεῖν ἐκ Μηδείας,
ὀλόμαν, ὀλόμαν, ἀποχηρωθεὶς
τᾶς ἐν τευτλοισι λοχενομένας·
τοὺς δ' ἀνθρώπους ἐπιχαίρειν.

Es ist eine stumpfsinnige Erklärung, daß die zwey tragischen Verse nach denen in der Medea des Euripides seyen (96): ὦ δύστηνος ἐγὼ μελέα τε πόνων, πῶς ἂν ὀλοίμαν. Die andre Conjectur: οἱ δὲ αὐτοῦ τοῦ Μελανθίου φασὶν εἶναι Μηδείαν, ἐξ ἧς ταῦτα, befolgen mit Recht die Neueren. Durch Veränderung eines einzigen Wortes klagt Melanthios, es sey in der Person des Jason oder der Medea, da der Sinn des Originals nicht bekannt ist, über einen ihm entgangenen schönen Aal (ἔγχελυς ἐντετευτλανωμένη, Acharn. 894). So erklärt man die Stelle (ἑψομένας). Der Zusammenhang aber führt darauf, daß auf dem Fischmarkte die Aale mit den Mangoldblättern, womit man sie kochte, bedeckt waren (wo denn λοχενομένας sehr malerisch ist), 10) und daß ein Käufer dem Dichter zuvorgekommen ist. Wenn er hierüber nun in Worten einer andern als seiner eignen Medea klagte, fiele alles Salz weg.

andres gemacht oder dieß zugesetzt worden. Ein andres Witzwort von Melanthios erzählt Plutarch de aud. poet. 4 p. 20 c: zwey andre de disc. adulat. 3 p. 50 d, noch eines auf den buckligen Demagogen Archippos, οὐ προεστάναι ἀλλὰ προκεκυφέναι τῆς πόλεως, der es sehr übel nahm, Sympos. II, 1, 9 p. 633 d, und eines über Gorgias, coniug. praec. 43 p. 144 b, wo Μέλανθος geschrieben, von Wyttenbach aber berichtigt ist.

9) Sympos. II, 1, 4 p. 631 d. καὶ Μελάνθιος ὑπὸ τοῦ κωμῳδοποιοῦ καταγελώμενος ἔφη· οὐκ ὀφειλόμενόν μοι ἀποδίδως ἔραννον.

10) Pherekrates Μετάλλ. ap. Athen. VI p. 268 e v. 12 τευτλοισί τ' ἐγχέλεια συγκεκαλυμμένα.

11) De cohib. ira 2. de sera n. v. 5, zum Hesiodus bey Tzetzes Op. et D. 336.

Einen Vers dieſes Dichters führt Plutarch mehrmals an, 11) wonach ὁ θυμὸς

πράσσει τὰ δεινὰ τὰς φρένας μετοικίσας.

Ein ſarkaſtiſcher Ausſpruch von ihm über den Tragiker Diogenes deutet auf richtigen Geſchmack in Anſehung des Styls. 12) Nach Athenäus (VIII p. 343 c) ſchrieb der Tragödiendichter Melanthios auch Elegieen. Dieß iſt aber vermuthlich Verwechslung mit einem älteren Melanthios, der Elegieen an Kimon, ohne Zweifel gleichzeitig, geſchrieben hat. 13)

Den Akeſtor necken Kratinos, Eupolis, Theopompos, Kallias, Metagenes, Ariſtophanes als einen Saker oder Myſer, d. i. Ausländer und Metöken. 14) Ariſtophanes in den Vögeln ſagt von dieſem Sakas (30):

ὃ μὲν γὰρ ὢν οὐκ ἀστὸς εἰσβιάζεται,

und ſchilt ihn ξένος auch in den Wespen (1220). Aehnlich iſt Megänetos ὁ Μάνης in den Fröſchen. Kratinos (ἐν Κλεοβουλίναις fr. 1), Akeſtor müſſe Schläge haben (dieß mit Bezug auf den Scheltnamen Sakas, Barbar, Knecht), wenn er nicht die Sachen zuſammennehme, den Plan beſſer einrichte (ἐὰν

12) Plut. de recta aud. rat. 7 p. 41 c.

13) Plut. Cim. 4. ὡς οἵ τε συγγραφεῖς ἱστοροῦσι καὶ Μελάνθιος ὁ ποιητὴς λέγει τρόπον τοῦτον

Αὐτοῦ γὰρ δαπάναισι θεῶν ναοὺς ἀγοράν τε
Κεκροπίαν κόσμησ' ἡμιθέων ἀρεταῖς.

Von Polygnot. Ib. Οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ ὅλως φαίνεται τοῖς περὶ τὰς γυναῖκας ἐρωτικοῖς ὁ Κίμων ἔνοχος γενέσθαι. καὶ γὰρ Ἀσιερίας, τῷ γένει Σαλαμινίας, καὶ πάλιν Μνήστρας τινὸς ὁ ποιητὴς Μελάνθιος μνημονεύει, πρὸς τὸν Κίμωνα παίζων δι' ἐλεγείας, ὡς σπουδαζομένων ὑπ' αὐτοῦ. Wyttenbach, der zu Plutarch p. 41 c dieſe Bemerkung macht, giebt aus Verſehn dem Melanthios carmina et epica et elegiaca in Cimonem. Auch die erſte Aeuſſerung in demſelben Kapitel: ὡς ἐν τοῖς Ἀρχελάου καὶ Μελανθίου ποιήμασιν εἰς αὐτὸν Κίμωνα γεγραμμένοις ἱστόρηται, gebt auf Elegieen.

14) Schol. Aristoph. Av. 31. Vesp. 1260 (1216). Phot. Lex. Σάκαι. Eupolis ἐν Κόλαξι fr. 1. Suid v. Σάκας, ὄνομα κύριον, τραγῳδίας ποιητής. Nach dem, was er v. νομάδες aus Schol. Av. 31 anführt. Vermuthlich iſt aber auch v. Ἄκας, ποιητὴς τραγῳδίας, nur verſtümmelt, derſelbe Sakas, wie ſchon Fabricius vermuthet. Das σ gieng durch ein voranſtehendes σ unter, wie bey Athenäus p. 610 c τῆς Σακάδα in ἀκάτου corrumpirt wurde.

μὴ συστρέφῃ τὰ πράγματα). So ſchimpft Pherekrates in den Chironen (fr. I, 21) den Timotheos einen Mileſiſchen Pyrrias.

Hieronymos. Schol. Acharn. 387. οὗτος ὁ Ἱερώνυμος μελῶν ἐστὶ ποιητὴς καὶ τραγῳδοποιὸς ἀνώμαλος καὶ ἀνοικονόμητος, διὰ τὸ ἄγαν ἐμπαθεῖς γράφειν ὑποθέσεις καὶ φοβεροῖς προσωπείοις χρῆσθαι. ἐδόκει δὲ κροτεῖσθαι κ. τ. λ. Schol. Nub. 347. Ἱερώνυμον δὲ λέγει τὸν διθυραμβοποιόν, ὃς Ξενοφάντου μὲν ἦν παῖς, περὶ παῖδας δὲ ἄγαν ἐπτόητο κ. τ. λ.

Nothippos, τραγῳδιοποιός, war nach Hermippos in den Mören (fr. 3) ein ſtarker Eſſer.

Morychos wird von Ariſtophanes öfter (Ach. 853. Vesp. 506. 1142. Pac. 998) wegen ähnlicher Schwächen verſpottet, ſo auch von Platon im Perialges. 15)

Was den Pythangelos betrifft, ſo erhält in den Fröſchen (87) Herakles auf die Frage nach ihm nicht einmal Antwort, woraus der Scholiaſt mit Recht ſchließt, daß er ein ſchlechter und unbedeutender Tragiker war.

Sthenelos. Harpocr. Σθένελος· Λυσίας ἐν τῷ πρὸς Διογένην. καὶ ἐν ταῖς διδασκαλίαις εὑρίσκεται ὁ Σθένελος τραγῳδίας ποιητής. ἐκωμῳδεῖ δ' αὐτὸν ὁ τοὺς Πλάτωνος Λάκωνας (ἢ ποιητὰς) γράψας, ὡς ταλλότρια ἐπισφετεριζόμενον. Ariſtophanes Vesp. 1313:

Σθενέλῳ τε τὰ σκευάρια διακεκαρμένῳ.

15) Schol. Ach. l. c. Suid. Μόρυχος· ὄνομα κύριον. ὃς ἐπὶ ὀψοφαγίᾳ ἐκωμῳδεῖτο· ἦν δὲ καὶ τῶν ἡδέως βιούντων· τραγῳδίας ποιητής. καὶ Ἀριστοφάνης·

ὦ φιλτάτη σὺ καὶ πάλαι ποθουμένη
φίλη Μορύχῳ.

Ruhnk. ad Tim. Lex. p. 183. Platon b. Schol. Aristoph. Nub. 110. Suid. Φασιανοί·

Ὦ θεῖε Μόρυχε, νῦν γὰρ εὐδαίμων ἔφυς,
καὶ Γλαυκέτης ἡ ψῆττα καὶ Λεωγόρας,
οἳ ζῆτε τερπνῶς, οὐδὲν ἐνθυμούμενοι.

Mit οἳ ζῆτε verbindet ſich νῦν, und dieß iſt daher nicht nach Bergk de rel. comoed. p. 345 in νοῦν zu ändern. Nicht zu verwechſeln auch iſt mit dieſem Dichter der Morychos des Sicilischen Sprichworts μωρότερος εἰ Μορύχου, worüber Polemon geſchrieben hatte.

Wozu der Scholiaſt bemerkt: *Σθένελος δὲ ὁ τραγικὸς ὑποκριτής, ὃς διὰ πενίαν τὴν τραγικὴν σκευὴν ἀπέδοτο κακῶς πράττων. οὗτος ἐλαύνων περὶ τοῖς τείχεσιν ἐνδεικνύμενος διεχλεύαζε. περὶ τούτου γέγραπται ἐν Γηρυτάδῃ·*

α. Καὶ πῶς ἐγὼ Σθενέλου φάγοιμ' ἂν ῥήματα;

β. εἰς ὄξος ἐμβαπτόμενος ἢ λεπτοὺς ἅλας.

Für Schauſpieler nimmt ihn der Scholiaſt aus bloßer Vermuthung und irrig, da die Ungenießlichkeit oder Unſchmackhaftigkeit der Worte den Dichter angeht. Athenäus (IX p. 367 b), der dieſelben Verſe anführt, bedient ſich des Ausdrucks *τραγικός*. Der Gerytades nahm, wie Süvern bemerkt hat, die gleichzeitigen Dichter in die Schule, und von Tragikern berühren die Fragmente den Aeſchylus, Melitos und einen, deſſen Name ausgefallen iſt (fr. 7. 1. 32). Was er an der Sprache des Sthenelos ausſetzte, erklärt uns Ariſtoteles in der Poetik (22). *Λέξεως δὲ ἀρετὴ σαφῆ καὶ μὴ ταπεινὴν εἶναι. σαφεστάτη μὲν οὖν ἐστὶν ἡ ἐκ τῶν κυρίων ὀνομάτων, ἀλλὰ ταπεινή· παράδειγμα δὲ ἡ Κλεοφῶντος ποίησις καὶ ἡ Σθενέλου.* Athenäus X p. 428 a. *Σθένελος τε ὁ ποιητὴς οὐ κακῶς εἴρηκεν·*

Οἶνος καὶ φρονέοντας ἐς ἀφροσύνην ἀναβάλλει.

Vielleicht hatte Sthenelos, wie mehrere andre Tragiker, auch elegiſche Verſe geſchrieben.

Dem Doryllos oder Dorillos hängte Ariſtophanes in den Lemnierinnen (fr. 13) auf eigne Art einen Schimpfnamen an. 16)

Spintharos. Ariſtophanes in den Vögeln (761):

εἰ δὲ τυγχάνει τὶς ὢν Φρὺξ, μηδὲν ἧττον Σπινθάρου, φρυγίλος ὄρνις ἐνθαδ' ἔσται —

Phryger, Barbar, unfreyer Ausländer geſcholten, weil er aus Heraklea war. Suid. (Eudoc. p. 385): *Σπίνθαρος, Ἡρακλεώτης. ἦν δὲ τραγῳδίας ποιητής. δράματα δὲ αὐτοῦ ἐστι ταῦτα, περιχαιόμενος| Ἡρακλῆς, Σεμέλη κερμα-*

16) Etym. M. et Gud. v. *Δορίαλλος*. Hesych. *Δορύαλλος*. Suid. *Δόριλλος*. Schol. Ran. 519.

νουμένη. Spintharos iſt vielleicht ein Zuname, der bey einem Fremden leichter den wirklichen Namen ganz auſſer Gebrauch bringen kann. Wenigſtens war nach Suidas auch Meſſios, der Vater des Muſikers Ariſtorenos, zubenannt Spintharos, und Diogenes Laertius (II, 20) und Andre, die Menage anführt, nennen dieſen bloß Spintharos: doch kommt Spintharos als Name auch ſonſt vor. Die beyden von Suidas genannten Tragödien treffen dem Stoffe nach mit den Waſſerträgern und den Trachinierinnen des Sophokles zuſammen, ſo daß wer in den letzten den ächten Sophokles wirklich nicht fühlte, ſie nur dem Spintharos zuweiſen darf. Denn daß Spintharos, wenn nicht Dionyſios Metathemenos, einen Parthenopäos unter dem Namen des Sophokles ſchrieb und damit ſogar den Heraklides täuſchte, ſahen wir oben (S. 979).

Wie groß und plötzlich nach dem Tode des Euripides und Sophokles in der zweyten Hälfte der 93. Ol. der Verfall der tragiſchen Poeſie war, wie, bey einer Menge junger dilettantiſch ſich mit der Tragödie befaſſenden, den Euripides nachahmenden Dichterlinge, der Mangel an Tragikern von nachhaltiger Kraft damals gefühlt wurde, iſt aus den Fröſchen bekannt. Nur Nachleſe iſt übrig (92), Kunſtverderber, die ſchnell weg ſind, wenn ſie nur einmal einen Chor erhielten und mit der Tragödie buhlten; nur Agathon, der abweſende, wird gelobt (84) und Jophon bedeutend ausgezeichnet (73); Xenokles wird verwünſcht, Pythangelos iſt nicht der Rede werth (86), und ſo wohl mancher andre, wie Morſimos (151) und Melanthios, Kleophon (693). Aus dieſer Zeit ſind Diogenes und Antiphon, vielleicht auch Polyidos.

Diogenes.

Suid. (Eudoc. p. 132). Διογένης ἢ Οἰνόμαος, Ἀθηναῖος, τραγικός. γέγονεν ἐπὶ τῆς τῶν λ' καταλύσεως (Ol. 94, 2).

δράματα αὐτοῦ Ἀχιλλεύς, Ἑλένη, Ἡρακλῆς, Θυέστης, Μήδεια, Οἰδίπους, Χρύσιππος, Σεμέλη. Die alphabetiſche Stellung der Dramen, die wir bey Suidas auch unter Philokles, Kleophon und Timeſitheos antreffen, läßt vermuthen, daß ſie zu einer Zeit verzeichnet worden, wo man noch ziemlich alle Werke des Dichters wiſſen konnte, nicht einzelne auflas. Nach dieſer Stellung iſt auch nicht zu erwarten, daß, wenn es zwey Tetralogieen waren, die Satyrſpiele an ihrer rechten Stelle, hinter je drey Tragödien, ſtehen; Helene ſowohl als Herakles könnte Satyrdrama geweſen ſeyn. Von Diogenes Laertius (VI, 80) werden dem Kyniker Diogenes beygelegt τραγῳδίαι ἑπτά, Ἑλένη, Θυέστης, Ἡρακλῆς, Ἀχιλλεύς, Μήδεια, Χρύσιππος, Οἰδίπους, doch mit dem Bemerken, daß Soſikrates und Satyros ſie ihm abſprachen, und der letztere die Tragödien dem Philiskos von Aegina, einem Schüler des Diogenes, zuſchrieb. Aehnlich vorher (73): ὡς δῆλον ἐν τῷ Θυέστῃ ποιεῖ, εἴ γε αὐτοῦ αἱ τραγῳδίαι, καὶ μὴ Φιλίσκου τοῦ Αἰγινήτου ἐκείνου γνωρίμου, ἢ Πασιφῶντος τοῦ Λουκιανοῦ, ὅν φησι Φαβωρῖνος ἐν παντοδαπῇ ἱστορίᾳ μετὰ τὴν τελευτὴν αὐτοῦ συγγράψαι. Julian (Or. VI p. 186). Αἵ τε γὰρ θρυλλούμεναι Διογένους τραγῳδίαι Φιλίσκου τινὸς Αἰγινήτου λέγονται. καὶ εἰ Διογένους δὲ εἶεν, οὐθὲν ἄτοπόν ἐστι τὸν σοφὸν παίζειν. Or. 7 p. 210. Τὰς ἀναφερομένας δὲ εἰς τὸν Διογένη τραγῳδίας, οὔσας μὲν καὶ ὁμολογουμένας (l. ὁμολογουμένως) κυνικοῦ τινος συγγράμματα, ἀμφισβητουμένας δὲ κατὰ τοῦτο μόνον, εἴτε τοῦ διδασκάλου τοῦ Διογένους εἰσί, εἴτε τοῦ μαθητοῦ Φιλίστου (l. Φιλίσκου), τὶς ἐπελθὼν βδελύξαιτο καὶ νομίσαιτο ὑπερβαλὴν ἀρρητουργίας οὐδὲ ταῖς ἑταίραις (Menage f. ἑτέραις) ἀπολελεῖφθαι. ταῖς Οἰνομάου δὲ ἐντυχών (ἔγραψε γὰρ καὶ τραγῳδίας τοῖς λόγοις τοῖς ἑαυτοῦ παραπλησίας) ἀρρήτων ἀρρητότερα καὶ κακῶν πέρα, καὶ οὔτε ὅ τι φῶ περὶ αὐτῶν ἀξίως ἔχω, κἂν τὰ Μαγνήτων κακὰ, κἂν τὸ Τερμέριον, κἂν πᾶσαν ἁπλῶς αὐτοῖς ἐπιφθέγξωμαι τὴν τραγῳδίαν μετὰ τοῦ σατύρου καὶ

τῆς κωμῳδίας καὶ τοῦ μίμου· οὕτω πᾶσα μὲν αἰσχρότης, πᾶσα δὲ ἀπόνοια πρὸς ὑπερβολὴν ἐν ἐκείνοις (l. ἐκείναις) τῷ ἀνδρὶ πεφιλοτέχνηται. Seltſamer Widerſpruch zwiſchen der ſpeciellen Nachricht des Suidas und den Philoſophen, welche bis auf eine dieſelben Tragödien einem Kyniker, Schüler oder Lehrer des Diogenes, oder einem andern, beylegen; und nur ſo aufzulöſen, daß man annimmt, in den Tragödien des um die 94. Ol. ſchreibenden Diogenes ſey manches den Anſichten der Kyniker über die Götter ſo ſehr Verwandte enthalten, oder manches Natürliche ſo unbemäntelt ausgeſprochen geweſen, — wie denn Clemens eine Stelle von ihm wegen des unanſtändigen Ausdrucks nicht ausſchreibt — daß man im Kreiſe der Philoſophen den im Titel angegebnen Diogenes, indem man in der Litteratur der Tragödie nicht bewandert war, für den Philoſophen zu nehmen veranlaßt ſeyn konnte, der achtzig Jahre nach der angegebenen Epoche des Tragikers (Ol. 114, 2) geſtorben iſt. Oder ſollten die ſieben kyniſchen Tragödien andre Titel gehabt haben, mit Ausnahme freylich des Thyeſtes, der nach dem Laertier darunter war, und dieſer hätte zu der Notiz ſieben Tragödien, ohne die Titel, wie Eudokia (p. 141) ſie ſpäter wieder aufnimmt, die Namen irrthümlich aus einem Artikel über den Atheniſchen Tragiker hinzugeſetzt? Wahrſcheinlich iſt dieß in der That nicht, da Diogenes auf drey Schriftſteller ſich beruft, die doch ſchwerlich alle von den Namen der dem Diogenes zugeſchriebenen Dramen geſchwiegen hatten. 1)

1) Einfacher erklärt Bode S. 558: „Man ſieht alſo, daß die Verwechſelung des Philoſophen mit dem weniger bekannten Tragiker, welcher vielleicht auch Schauſpieler war (Ael. V. H. III, 30), ſchon früh ſtatt fand. Die Verwirrung wurde noch größer, da ein unter Hadrian lebender Kyniker aus Gadara, Namens Oenomaos, auch Tragödien ſchrieb (Iul. or. 7), und wahrſcheinlich ſchon von Suidas mit dem älteren Diogenes, welcher, man weiß nicht warum, den Beynamen Oenomaos geführt haben ſoll, verwechſelt worden iſt. Burmann ad Ovid. Tr. II, 385.“ Burmann bezweifelt gerade den Beynamen Oenomaus, weil Suidas allein ihn angebe, der die Tragödie Oenomaus von Diogenes, die er irgenwo angeführt gefunden, als einen Beynamen mißverſtanden haben könne.

Klar iſt, daß die in frechſter und ſchmutziger Weiſe geſchriebenen Tragödien des ſpäteren Kynikers Oenomaos, unter Hadrian 2) (die übrigens ſelbſt auf einen Zuſammenhang mit Kynismen in den dem Philoſophen Diogenes einmal zugeſchriebenen Tragödien ſchließen laſſen), zu dem ἢ Οἰνόμαος, als einem demnach durchaus irrigen Zuſatze bey Suidas Anlaß gegeben haben: und ſo erklärt ſich auch das ἤ. Die Nachricht des Suidas beſtätigt Plutarch (de recta rat. aud. 7) durch die bemerkenswerthe Kritik des Tragikers Melanthios: ὁ μὲν γὰρ Μελάνθιος, ὡς ἔοικε, περὶ τῆς Διογένους τραγῳδίας ἐρωτηθεὶς οὐκ ἔφη κατιδεῖν αὐτὴν ὑπὸ τῶν ὀνομάτων ἐπιπροσθουμένην. Aelian giebt an (V. H. III, 30. H. A. VI, 1), daß Diogenes, ὁ τῆς τραγῳδίας ὑποκριτής, alles Umgangs mit Frauen ſich enthalten habe; und es mag leicht ſeyn, nicht ſowohl, daß der Tragiker auch Schauſpieler früher geweſen, 3) als daß τραγικὸς mit τραγικὸς ὑποκριτὴς verwechſelt worden, wie öfter geſchehn iſt: 4) der Umſtand konnte in einer Verhandlung über den wahren Verfaſſer der ſieben oder acht zwiſchen dem Kyniker und dem Tragiker ſtreitigen Tragödien, wenn auch aus der Luft gegriffen, leicht vorkommen. Athen. XIV p. 636. Διογένης δὲ ὁ τραγικὸς διαφέρειν πηκτίδα μαγάδιδος λέγων οὕτως ἐν Σεμέλῃ·

Καίτοι κλύω μὲν Ἀσιάδος μιτροφόρους
Κυβέλας γυναῖκας, παῖδας ὀλβίων Φρυγῶν,
τυπάνοισι καὶ ῥόμβοισι καὶ χαλκοκτύπων
βόμβοις βρεμούσας ἀντίχερσι κυμβάλων

2) Fabricius III, 522 ed. Harl. — Wyttenbach zu der gleich anzuführenden Stelle Plutarchs (p. 41 c) ſchreibt. Diogenes duo fuerunt, sub quorum nominibus tragoediae ferrentur, Oenomaus, qui in hanc Melanthii aetatem incidit, et Cynicus, sub cuius nomine demum ab eius discipulo Philisco tragoediae compositae sunt, quas Melanthius profecto cognoscere non potuit. Nec de Oenomai tragoediis, ut verborum obscuritate laborantibus, quidquam proditum. Wie unrichtig dieß ſey, iſt leicht einzuſehn.

3) Droyſen im Rhein. Muſ. III, 191 Not. 12, welcher auch die Rede des Lyſias über die Erbſchaft des Diogenes, in der von der Zeit der 30 geredet war, und eine andre deſſelben gegen Diogenes von der Hausmiethe (N. 70. 71) auf den Tragiker bezieht.

4) S. Nikomachos Not. 1.

σοφὴν θεῶν ὑμνῳδὸν ἰατρόν θ' ἅμα.
κλύω δὲ Λυδὰς Βακτρίας τε παρθένους,
ποταμῷ παροίκους Ἄλυϊ, Τμωλίαν θεὸν
δαφνόσκιον κατ' ἄλσος Ἄρτεμιν σέβειν
ψαλμοῖς τριγώνων πηκτίδων ἀντιζύγοις
ὕλκοῖς κρεκούσας μάγαδιν, ἔνθα Περσικῷ
νόμῳ ξενωθεὶς αὐλὸς ὁμονοεῖ χοροῖς.

Clemens Strom. II p. 177: ἐμφατικῶς ὁ Διογένης ἔν τινι τραγῳδίᾳ γράφει·

Οἱ τῆς ἀνάνδρου καὶ διεσκοτωμένης
τρυφῆς ὑφ' ἡδοναῖσιν ἀχθέντες κέαρ
πονεῖν θέλοντες οὐδὲ βαιά —

καὶ τὰ ἐπὶ τούτοις ὅσα αἰσχρῶς μὲν εἴρηται, ἐπαξίως δὲ τῶν φιληδόνων. (Grotius Exc. trag. p. 445 s. schreibt dieß irrig dem Diogenes Oenomaos zu). Stobäus, Serm. LXIV, 1 Διογένους (Cod. A. Δικαιογένους Trincav. Gesn. Grot.)

Ὅτ' ἂν δ' ἔρωτος ἐνδεθῶμεν ἄρκυσι,
θᾶσσον θυραίοις τὴν χάριν ποιούμεθα,
ἢ τοῖς ἀνάγκης ἐν γένει πεφυκόσι.

Serm. LXXV, 1. 10 Διογένους·

Μακάριος ὅστις αὐτὸς ἰσχύων ἔτι
παῖδας παρασπίζοντας ἀλκίμους ἔχει.

Ζηλωτὸς ὅστις εὐτύχησεν ἐν τέκνοις,
καὶ μὴ 'πισήμοις συμφοραῖς ὠδύρετο.

In diesen wenigen Proben ist Wortschwalls genug, um das Urtheil des Melanthios zu würdigen. Tertullian Apolog. 14. Sed et Diogenes nescio quid in Herculem ludit, et Romanus Cynicus Varro trecentos Ioves sive Iupiteres sine capitibus introducit. Er scheint unter dem Diogenes den Griechischen Cyniker zu verstehn. Uebrigens ist Hylas unter den Gegenständen der Tragödie bey Ovid (Tr. II, 406), und dieß Liebesverhältniß durfte gerade diesem Dichter, der durch Anstößigkeiten sich auszeichnet, vor andern zugetheilt werden. Auch bey Juvenal kommt in der ersten Satyre, worin er Epos, Tragödie und Elegieen vor Augen hat, multum quaesitus Hylas

urnamque secutus vor (164), womit eben ſo wohl auf tragiſche als auf elegiſche Behandlung gezielt ſeyn kann.

Antiphon.

Antiphon wurde von Dionyſios, welcher Ol. 93, 3 zu herrſchen anfieng und ſich von ihm bey ſeinen Tragödien helfen ließ, wie im Leben der zehn Redner angegeben iſt, getödet: weßhalb ihn Ruhnkenius mit Recht und für immer von dem berühmten Redner Antiphon dem Rhamauſier unterſchieden hat. 5) Dieſen nemlich traf ſchon Ol. 92, 2 in Athen Verurtheilung. Es kommt hinzu, daß Dionyſios Tragödien zu ſchreiben, nach Diodor (XV, 74), erſt nach dem Karthagiſchen Krieg, Ol. 97, 4, anfieng, und daß der andre Antiphon von Ariſtoteles der Dichter genannt wird, wo dieſer erzählt (Rhetor. II, 6, extr.), was der Tragiker, als er zum Tode geführt wurde, denen, die mit ihm zum Richtplatze giengen und ſich beym Austritt aus dem Thore das Geſicht verhüllten, ſprach: was verhüllt ihr euch? etwa damit morgen keiner von dieſen euch darauf anſehe? Und ſo kommt nochmals bey Ariſtoteles vor *Ἀντιφῶν ὁ ποιητής* und bey Athenäus *Ἀντιφῶν ὁ τραγῳδιοποιός*. Plutarch ſpricht von jener Hinrichtung als von einem Folter- oder Martertode. 6) Derſelbe berichtet, daß Antiphon zu Dio-

5) de Antiphonte 1765, wo cap. IV, 2. (Opusc. I p. 179—81) auch der Dichter Antiphon behandelt iſt. Schon Fabricius und Jonſius IV p. 247 machten auf das Zeitverhältniß aufmerkſam; auch Taylor zeigt, daß es die Verſchiedenheit des Dichters vom Redner beweiſe. Vgl. auch Droyſen im Rhein. Muſ. III, 193 Not. 25. Kayſer Philostr. Vit. Sophist. p. 215 will den Tragiker für eine Perſon mit dem aus Xenophon bekannten *τερατοσκόπος* halten, den aber Suidas nicht *ἐποποιὸς* nennen würde, ſondern *τραγικός*, wäre dieß gegründet. Der Grund aus Athen. XV p. 673 f iſt nicht beweiſend. Ueber den *ὀνειροκρίτης* ſ. Reiff Artemid. I p. 442. — Dryander de Antiphontis Rhamn. vita et scriptis sel. capita Hal. 1838 c. 6 p. 22—28 Ant. Rhamnusius num fuerit poeta tragicus, wo Rankius de Antiphontis vita p. CCXI zu ändern iſt in Aristophanis.

6) De stoic. repugn. 37. Möglich, daß Ovid im Ibis 547 auf Antiphon zielt:

Utque Syracosio praestricta fauce poetae,
sic animae laqueo sit via clausa tuae.

nyſios ſagte, als man fragte, welches Erz das beſte ſey, das, woraus die Athener die Bildſäulen des Harmodios und Ariſtogeiton machten, und ſcheint ſeinen Tod durch den Tyrannen unmittelbar an dieſen freymüthigen Witz zu knüpfen (de adul. et am. 27). Philoſtratus (V. Soph. I, 15, 3) fügt als zweyte Urſache hinzu, daß Antiphon die Tragödien des Dionyſios, auf welche dieſer mehr als auf ſeine Herrſchaft ſtolz war, verachtete, und legt die beleidigende Rede als Aufwieglung der Sicilier aus. Ungeſchickte Verwechslung aber iſt es, daß von Philoſtratus (welchen Eudokia p. 59 ausſchreibt), ſo wie von Pſeudoplutarch und bey Photius der herbe Einfall über das beſte Erz, welchen Andre auf den Kyniker Diogenes übertragen, 7) Andre auf den Platon, 8) und die Hinrichtung von dem Redner Antiphon erzählt werden. In dem Leben deſſelben, das den Reden vorgedruckt wird, iſt nach der wirklichen Todesart des Redners auch die Ermordung durch den Dionyſios mit ihren Urſachen als Angabe Andrer angeführt. Hieraus aber iſt zu erklären was vorhergeht, daß Antiphon aus Liebe zum Gelde, da er durch eine Schule wenig gewann, Tragödien machte. Dieß iſt bloß angenommen, um, da einmal die Vermiſchung beyder Perſonen vorgegangen und der Tod des Antiphon in Syrakus für den des Redners genommen wurde, in deſſen Lebenslauf die Tragödien unterzubringen, wie es auch mit der von Antiphon in Korinth in der Jugend errichteten Schule, von welcher er zur Tragödie übergegangen ſeyn ſoll, und mit ihrer Aufſchrift ſich verhalten möge.

Antiphon dichtete Tragödien erſt in Athen und dann während ſeines Aufenthalts bey dem Tyrannen Dionyſios. 9) Zwey

Der eine Scholiaſt ſpricht von Theokrit, welchen Hieron wegen freyer Aeuſſerungen, erſt gegen den Sohn des Tyrannen, dann gegen ihn ſelbſt, hinrichten ließ. Der andre ſcheint auch nur eine Fabel zur Erklärung zu erfinden.

7) Diog. VI, 50. 8) Tzetz. Chil. V, 140.

9) Vit X orat. Antiph. *λέγεται δὲ τραγῳδίας συνθεῖναι καὶ ἰδίᾳ καὶ σὺν Διονυσίῳ τῷ τυράννῳ.* Richtiger bey Photius Cod. 259. *λόγος δὲ αὐτὸν καὶ τραγῳδίας συγθεῖναι, ἰδίᾳ τε καὶ Διονυσίῳ συν-*

derſelben, Andromache und Meleagros, lernen wir durch Ariſtoteles kennen. Eth. Eudem. VII, 4. *Σημεῖον δ' ἔλοιτ' ἄν ἡ φίλος μᾶλλον, εἰ μὴ ἐνδέχοιτ' ἄμφω, γινώσκειν ἢ γινώσκεσθαι, οἷον ἐν ταῖς ὑπερβολαῖς αἱ γυναῖκες ποιοῦσι καὶ ἡ Ἀνδρομάχη ἢ Ἀντιφῶντος.* Rhet. II, 2, 19 *Τοῖς δὲ φίλοις (ὀργίζονται) ἐάν τε μὴ εὖ λέγωσιν ἢ ποιῶσι, καὶ ἔτι μᾶλλον ἐὰν τἀναντία, καὶ ἐὰν μὴ αἰσθάνωνται δεομένων· ὥσπερ ὁ Ἀντιφῶντος Πλήξιππος τῷ Μελεάγρῳ· ὀλιγωρίας γὰρ τὸ μὴ αἰσθάνεσθαι σημεῖον· ὧν γὰρ φροντίζομεν, οὐ λανθάνει.* — Ib. 23, 20. *οἷον εἰ δοίη ἄν τις τινί, ἵνα ἀφελόμενος λυπήσῃ. ὅθεν καὶ τοῦτ' εἴρηται — καὶ τὸ ἐκ τοῦ Μελεάγρου τοῦ Ἀντιφῶντος·*

Οὐχ ἵνα κτάνωσι (l. *κάνωσι*) *θῆρ', ὅπως δὲ μάρτυρες*
ἀρετῆς γένωνται Μελεάγρῳ πρὸς Ἑλλάδα.

Höchſt wahrſcheinlich (wie bereits Victorius bemerkt) iſt eben daher in demſelben Kapitel (§. 5): *ἔτι εἰ μήτε μᾶλλον, μήτε ἧττον· ὅθεν εἴρηται·*

Καὶ σὸς μὲν οἰκτρὸς παῖδας ἀπολέσας πατήρ,
Οἰνεὺς δ' ἄρ' οὐχὶ [*τὸν Ἑλλάδος*] *κλεινὸν ἀπολέσας γόνον;*

Oeneus ſpricht (in der Schlußſcene) zu Althäa, deren beyde Brüder, Toreus und Plexippos, Meleager im Streit um die Eberhaut erſchlagen hat, und wirft ihr vor, daß er durch ihre Rache eben ſo beklagenswerth geworden, als ihr Vater Theſtios ſey. Die erſte Stelle ſetzt Meineke (p. 315) in den Prolog; doch konnte ſie nach dem Zuſammenhange bey Ariſtoteles wohl nur in der Rede des Boten vorkommen, der den entſtandenen Streit und den Tod des Toreus und Plexippos meldete, und jene Worte aus einer Rede des Meleagros anführte, der ſich beklagte, daß die zur Jagd ge-

διατρίβοντα. — Was bey dem andern gleich nachher folgt, daß Manche das Buch des Glaukos Rheginos über die Dichter dem Antiphon zuſchreiben, möchte ebenfalls nicht den Redner angehn: eher ſchrieb der Tragiker dieß Buch unter angenommenem Namen, und dieß vermuthlich um von älteren Dichtern freyer und zuſammenhängender im Ton unmittelbarer und ſpecieller Kenntniß erzählen oder wahrſcheinlicher dichten zu können.

kommenen Heroen ihm das Ehrenvollste gesagt hätten und nun ihn um so mehr kränken wollten, indem sie der Atalanta den ihr gebührenden Preis vorenthielten. Nur in dieser Botenrede, nicht unter den Personen des Stücks, ist sehr wahrscheinlich auch Plexippos vorgekommen. Athenäus erzählt (XV p. 673 e), daß ein Adrantos fünf Bücher über geschichtliche und sprachliche Fragen bey Theophrast *περὶ ἠθῶν*, und ein sechstes gleichen Inhalts zu der Nikomachischen Ethik des Aristoteles schrieb, in welchen er ausführlich über den Plexippos bey dem Tragödiendichter Antiphon und sehr viel auch über den Antiphon selbst schrieb, und daß ein Hephästion sich dieß alles, ohne etwas hinzuzuthun, zueignete indem er ein Buch (vermuthlich um den Diebstahl zu verstecken, oder um das Gestohlne schicklich anzuknüpfen) betitelte über den Antiphon bey Xenophon in den Denkwürdigkeiten. Verwechslung mit Antiphanes, da sie häufig vorkommt, 10) ist möglich auch bey dem Antiatticista, Bekk. Anecd. p. 90: *διετίθουν*, *διετίθεσαν*. *Ἀντιφῶν Ἰάπονι*. Ja sie ist sehr zu fürchten, da eine Medea von Antiphanes von Pollux (VII, 57) erwähnt wird, und da derselbe Grammatiker zweymal den Antiphon, einmal den Antiphanes im Adonis citirt. Aristoteles (Mechan. init.) *καθάπερ γὰρ ἐποίησεν Ἀντιφῶν ὁ ποιητής, οὕτω καὶ ἔχει·*

τέχνη — γὰρ — κρατοῦμεν ὧν φύσει νικώμεθα.

Diesen Vers schließt Arsenius (p. 130) einer Reihe andrer von Antiphanes, unter dem richtigen Namen *Ἀντιφῶντος* an.

Polyidos.

Nach Wesselings Vermuthung ist der Tragiker Polyidos derselbe, welchen Diodor (XIV, 46), als blühenden Dithyrambendichter mit andern zusammenstellt Ol. 95, 3: *ἤκμασαν δὲ κατὰ τοῦτον ἐνιαυτὸν οἱ ἐπισημότατοι διθυραμβοποιοί, Φιλόξενος, Τιμόθεος Μιλήσιος, Τελέστης Σελινούντιος, Πολύειδος,*

10) Meineke Hist. cr. Comic. p. 314.

ὃς καὶ ζωγραφικῆς καὶ μουσικῆς εἶχεν ἐμπειρίαν. Athenäus (VIII p. 352 b) erwähnt, daß Timotheos von einem Schüler des Polyidos beſiegt wurde und dieſer ſich deſſen rühmte; auch Plutarch (de mus. 21) gedenkt, nicht im Beſten, der Dithyramben (ποιήματα) des Polyidos in Verbindung mit denen des Timotheos, und im Etymologicum (p. 164) heißt derſelbe ὁ διθυραμβοποιός. Dithyramben und Tragödien zugleich dichteten, wie in der Einleitung bemerkt iſt, nicht wenige der Tragiker. Da aber von Ariſtoteles Polyidos der Sophiſt genannt wird, ſo ſcheint dieß eher zur Unterſcheidung von dem Dithyrambendichter zu ſeyn, und gleichzeitig wenigſtens konnte wohl einer in jener Zeit nicht als Muſiker und Sophiſt thätig ſeyn, als Maler obendrein. Indeſſen gehört der Name nicht zu den häufigen, und wenn dieſelbe Perſon drey ſo verſchiedenartigen Künſten, wie Sophiſtik, Malerey und Muſik, gewachſen war, ſo müßte man ſich denken, daß der Sophiſt ſich den Hippias in der Vielſeitigkeit und der Ausübung der verſchiedenſten Künſte zum Muſter nahm. Auch ein paar Tragödien zu ſchreiben mußte in dieſer Zeit ihm am wenigſten ſchwer fallen. Ariſtoteles Poet. 16. καὶ ἡ Πολυείδου τοῦ σοφιστοῦ περὶ τῆς Ἰφιγενείας· εἰκὸς γὰρ τὸν Ὀρέστην συλλογίσασθαι, ὅτι ἥ τ' ἀδελφὴ ἐτύθη καὶ αὐτῷ συμβαίνει θύεσθαι. c. 17. εἶθ' ὡς Πολυείδος ἐπόιησε, κατὰ τὸ εἰκὸς εἰπών, ὅτι οὐκ ἄρα μόνον τὴν ἀδελφήν, ἀλλὰ καὶ αὐτὸν ἔδει τυθῆναι, καὶ ἐντεῦθεν ἡ σωτηρία. Der Anlaß der Erkennung iſt ſinnreich gegeben; doch iſt dieſer Umſtand ſo untergeordnet, daß daraus ſich nichts folgern ließe, wenn nicht die Berückſichtigung des Stücks durch Ariſtoteles zu ſeinen Gunſten ſpräche. Der Duloreſtes ſcheint weit älter.

Nicht näher bekannt iſt die Zeit des Achäos von Syrakus, des Dikäogenes, Apollodoros, Timeſitheos, Patrokles, Moschion, von welchen eine Anzahl Dramen genannt werden.

Achäos. Suid. Phavor. *Ἀχαιός, Συρακούσιος, τραγικὸς νεώτερος, ἔγραψε τραγῳδίας ί* (Eudoc. p. 69. *δέκα καὶ τέσσαρας*). Obgleich der Artikel vor dem berühmten Achäos ſteht, ſo iſt dennoch auf dieſen das Wort *νεωτέρος* zu beziehen. Aus *ἔγραψε* iſt nicht zu ſchließen, daß Achäos nicht auch aufführte, da Suidas denſelben Ausdruck bey Aſtydamas dem Vater, der viermal ſiegte, bey Philokles, Nikomachos gebraucht, ohne mit den Tragödien andre Poeſieen zu verbinden (wie bey Aeſchylus, Jon, Dikäogenes), obwohl er *ἐδίδαξε* oder *δράματα αὐτοῦ* häufiger gebraucht.

Dikäogenes. Harpocr. *Δικαιογένης, τραγῳδίας οὗτος ποιητὴς καὶ διθυράμβους ἔγραψεν.* So Suid. Eudoc. p. 131. Er war, wie es ſcheint, Zeitgenoſſe des Agathon. Schol. Aristoph. Eccles. 1: *ὑποπτεύεται ὁ ἴαμβος ἢ τοῦ Ἀγάθωνος ἢ τοῦ Δικαιογένους.* Wenigſtens ſetzt dieſe Anmerkung voraus, daß er vor den Ekkleſiazuſen, Ol. 97, 1, Tragödien ſpielte. Die *Κύπριοι* bey Ariſtoteles (Poet. 16) enthielten den Stoff des Euryſakes von Sophokles (S. 203). Schol. Eurip. Med. 169. *Δικαιογένης δ' ἐν τῇ Μηδείᾳ Μεταπόντιον αὐτὸν (τὸν Ἄψυρτον) ὀνομάζει. ἀνηρῆσθαι δὲ αὐτὸν οἱ μὲν ὑπὸ Μηδείας, οἱ δὲ ὑπὸ Ἀργοναυτῶν.* Das Letzte geht auf den Apſyrtos, nicht auf Metapontios. Vielleicht ließ dieſen der Dichter durch den Entführer, dem er nachgeſetzt war, in Metapont ſterben oder an dem Orte, der nach ihm dieſen Namen erhielt, ſo wie in der S. 339 angeführten Fabel bey Hygin (23) Apſyrtos die Flüchtlinge in Korkyra erreicht und ebenfalls mit dem Namen einer Stadt verknüpft wird. Diodor (IV, 44) nennt den Apſyrtos Aegialeus. Stob. LXXIX, 6. 33:

Αὐτὸς τραφεὶς δὲ τῶν φυτευσάντων ὕπο,
καλῶς τὸν αὐτὸν ἔρανον αὐτοῖσιν νέμεις.

Θεὸς μέγιστος τοῖς φρονοῦσιν οἱ γονεῖς.

Eine andre Stelle LXIV, 1, wo eine Handſchrift *Διογένους* hat, kommt unter Diogenes vor.

Apollodoros. Suid. (Eudoc. p. 61.) *Ἀπολλόδωρος*

Ταρσεύς, τραγικός. 1) *δράματα αὐτοῦ Ἀχανθοπλήξ, Τεχνοκτόνος, Ἕλληνες, Θυέστης, Ἱκέτιδες, Ὀδυσσεύς.* Daß der *Ἀχανθοπλήξ* mit dem Odyſſeus eins geweſen, vermuthet ſchon Hemſterhuys (Thom. M. p. 24); ſo ſind bey Chäremon Odyſſeus und *Τραυματίας* zu verbinden. Auch *Αὐτομόλος* und *Ναυαγός* von Epicharmos werden ohne *Ὀδυσσεὺς* citirt, 2) wofür Andre, wenn beſonders nur ein Odyſſeus von einem Dichter vorhanden war, den Beynamen wegließen. — *Τεχνοκτόνος*, wohl eher Odyſſeus, der ſeinen Sohn Euryalos tödet (S. 248), als Athamas oder Medea. — *Ἕλληνες*, als Chor, können nicht die Achäer oder Argeier überhaupt ſeyn, wofür die Tragiker dieſen Namen zuweilen gebrauchen, ſo daß bey Euripides Telephos (fr. 7) die Achäerfürſten ſogar *ἄνδρες Ἑλλήνων ἄκροι* anredet; ſondern nur der beſondre Volksſtamm, alſo die Hellenen des Peleus, und einen Zug aus einer von der Sophokleiſchen verſchiednen Tragödie Peleus glaubte ich oben (S. 208 Not. 5) gefunden zu haben. Von den zwey einzigen Fragmenten der Hellenes des Attius iſt das eine:

Signa extemplo canere ac tela ob moenia offerre imperat.

Daß Neoptolemos, nachdem er mit Peleus ſich auseinandergeſetzt hat, mit ſeinen Myrmidonen Anſtalt machte die Stadt Hellas den Stiefbrüdern ſeines Vaters, die den Greis entthront hatten, wegzunehmen, wäre in dieſer Fabel vollkommen paſſend.

Timeſitheos. Suid. *Τιμησίθεος, τραγικός. δράματα αὐτοῦ Δαναΐδες β', Ἕκτορος λύτρα, Ἡρακλῆς, Ἴξίων, Καπανεύς, Μέμνων, Μνηστῆρες* (Cod. A *β μνηστῆρες*, V *α μνηστῆρες*, *Ζηνὸς γοναί, Ἑλένης ἀπαίτησις, Ὀρέστης, Πυλάδης, Κάστωρ καὶ Πολυδεύκης.* Unter dieſen elf Stücken (denn Oreſtes und Pylades ſind nur eins, wie Kaſtor und Polydeukes)

1) Ein Grammatiker Apollodoros von Tarſos Schol. Eurip. Med. 149. 169. Schol. Ran. 323 und häufig in den Scholien des Ariſtophanes ohne den Zuſatz *Ταρσεύς.*

2) Epicharmi fragm. coll. Krusemann p. 60.

ſcheinen Satyrſpiele zu ſtecken, da *Ζηνὸς γοναὶ* nicht Tragödie ſeyn konnte, 3) auch Herakles, ohne Zuſatz, wie der des Aſtydamas, eher dem Titel eines Satyrdrama gleicht. Uebrigens ſind *Ζηνὸς γοναὶ* und *Ἑλένης ἀπαίτησις* auſſer der alphabetiſchen Folge zugeſetzt. *Μνηστῆρες* mit *Ἑλένης* zu verbinden, mit Aufgebung von *ἀπαίτησις*, wie Meineke will (Hist. com. p. 394), hieße einen ſichren Titel gegen einen neuen und unbekannten austauſchen, während Freyer auch die Penelope angehn konnten, oder denn die Helena, ohne daß wir ſie aus ihrer Heimath im Text entführen, oder auch einen andern Stoff, auf den wir nur noch nicht gefallen ſind. Was die Danaiden betrifft, ſo zeichnete ich zu denen des Aeſchylus (Tril. S. 406) eine Sage aus, wonach Lynkeus, ſeine Brüder rächend, den Danaos und die Danaiden umbringt. Dieß wird von Malalas (Chronic. IV init.) auf Archilochos zurückgeführt: *ὅστις Λυγκεὺς πολεμήσας τῷ Δαναῷ βασιλεῖ τοῦτον ἐφόνευσε, καὶ ἔλαβε τὴν βασίλειαν καὶ τὴν θυγατέρα αὐτοῦ, καθὼς ὁ Ἀρχίλοχος ὁ σοφώτατος συνεγράψατο.* Schol. Eurip. Hec. 869. *οὗτος δὲ σωθεὶς ἐξεδίκησε τοὺς ἀδελφούς. ἐφόνευσε γὰρ τὰς θυγατέρας τοῦ Δαναοῦ, ἅμα καὶ αὐτόν, καὶ τῆς τούτου βασιλείας ἐκράτησε τοῦ Ἄργους ἅμα τῇ Ὑπερμνήστρᾳ.* Serv. ad Aen. X, 497. Lynceus post adeptus [imperium] patruum Danaum interemit. Auch kommt in der Erzählung Apollodors im 2. B. bey Schol. Iliad. I, 42, der in unſerer Epitome des Apollodor ausgelaſſene, ſonſt auch von Schol. Eurip. Or. 859 und Schol. Stat. Theb. VI, 291 angeführte Zug vor, daß Danaos durch das (gleich nach der Verheirathung ſeiner Töchter befragte) Orakel zu ſeiner That beſtimmt wurde: *καθότι καὶ ἐκ χρησμοῦ ἠκηκόει ὅτι φονευθήσεται ὑφ' ἑνὸς αὐτῶν* (vor den Worten bey Apollodor II, 1, 4 *ὑποθεμένης Ἀθηνᾶς*, und damit durch *καὶ* verknüpft). In dieſen Umſtänden ſcheinen Elemente eines ſpäteren Danaidendrama zu liegen. Auch der Tod des Danaus wird von dem Scholiaſten des Statius l. c. vom

3) Nachtr. zur Tril. S. 313.

Orakel abgeleitet: sola Hypermnestra Lino (l. Lynceo) pepercit, a quo postea Danaus, ut oraculi fides impleretur, occiditur. — Ein Ixion wird auch unten noch vorkommen. Einen seine Mutter Megara an Phorbas und Polymelos rächenden Ixion lernen wir aus dem zwölften der Epigramme von Kyzikos kennen. Kastor und Polydeukes hat auch der zunächst folgende Dichter zum Stoff einer Tragödie genommen.

Patrokles der Thurier ist nur aus den zum jüngern Sophokles besprochnen Dioskuren bekannt und aus den Versen bey Stobäus CXI, 3:

Καὶ νῦν τὰ δεινὰ ταῦτα καὶ τὰ πόλλ' ἔπη
εἰς ὧδε μικρὸν τεῦχος ἤθροισεν τύχη.
τί δῆτα θνητοὶ πόλλ' ἀπειλοῦμεν μάτην
δεινοὺς ἐπ' ἀλλήλοισι πέμποντες λόγους,
καὶ πάντα συννοοῦμεν ἐκπράξειν χερί,
πρόσω βλέποντες, τὴν δὲ πλησίον τύχην
οὐκ ἴσμεν οὐδ' ὁρῶμεν ἀθλίου μόρου;

Von Moschion führt Stobäus Telephos, Pheräerinnen und Themistokles, ausserdem mehrere Fragmente aus ungenannten Stücken an. Ein Moschion wird von mehreren Dichtern der mittlern Komödie als Gourmand berührt, und eine von Kallikrates trug seinen Namen, von deren Inhalt aber so gut wie nichts bekannt ist. 4) Ob dieser mit dem Tragiker, was der Zeit nach passen würde, derselbe sey, läßt sich nicht bestimmen. Stobäus Ecl. I, 5, 1. *Μοσχίωνος ἐκ Τηλέφου·*

Ὦ καὶ θεῶν κρατοῦσα καὶ θνητῶν μόνη,
Μοῖρ', ὦ λιταῖς ἄτρωτε δυστήνων βροτῶν,
πάντολμ' ἀνάγκη, στυγνὸν ἢ κατ' αὐχένων
ἡμῶν ἐρείδεις τῆσδε λατρείας ζυγόν.

Nicht zu verkennen ist Telephos in Argos, und die Verse scheinen, wie auch Heeren bemerkt, der Anfang der Tragödie zu seyn. V. 1 ist ὦ von Grotius zugesetzt, *πάντολμ' ἀνάγκη*, statt *πᾶν τὸ λῆμ' ἀνάγκης*, woraus Grotius *πᾶν τλῆμ'* bildete, von

4) Meineke Comic. I p. 417. 418.

Perſon hergeſtellt (Phoeniss. 1622), nach ἁ πάντολμος ἀνάγκη, Brunck. Anal. III p. 239. — Serm. CXXV, 3. *Μοσχίωνος ἐκ Φεραιῶν·*

Κενὸν θανόντος ἀνδρὸς αἰκίζειν σκιάν.

Ohne Zweifel Alkeſtis: wie Greiſe aus Pherä in der des Euripides den Chor bilden, ſo hier Pheräerinnen. — Ib. LI, 21 *Μοσχίωνος ἐκ Θεμιστοκλέους·*

Καὶ γὰρ ἐν νάπαις βραχεῖ
πολὺς σιδήρῳ κείρεται πεύκης κλάδος·
καὶ βαιὸς ὄχλος μυρίας λόγχης κρατεῖ.

Aus der Meldung des Boten, der den Salaminiſchen Sieg beſchrieb, wie Meineke (p. 522) bemerkt. Auffallend iſt, wie nunmehr Themiſtokles perſönlich hervortritt, deſſen Namen Aeſchylus nicht einmal nennt. — Auſſerdem hat Stobäus bloß mit dem Namen *Μοσχίωνος* noch dieſe Stellen: 5) Serm. XIII, 14. XLVI, 14. CV, 22.

Ὅμως τό γ' ὀρθὸν καὶ δίκαιον οὔ ποτε
σιγῇ παρήσω. τὴν γὰρ ἐντεθραμμένην
ἀστοῖς Ἀθάνας 6) *τῇ τε Θησέως πόλει*
καλὸν φυλάξαι γνησίως παρρησίαν

Μόνον σὺ θυμοῦ χωρὶς ἔνδεξαι λόγους,
οὓς σοι κομίζω· τὸν κλύοντα γὰρ λαβὼν
ὁ μῦθος εὔνουν οὐ μάτην λεχθήσεται.

Συνέσει [γε], δόξῃ πρόσθε καὶ γένει μέγας
Ἄργους δυνάστης, λιτὸς ἐκ τυραννικῶν
δόμων, προσίκτην θάλλον ἡγκαλισμένος,
ἔστειχεν εἰς γῆν ὄμμα συμπαθὲς φέρων,
καὶ πᾶσι δεικνὺς ὡς τὰ λαμπρὰ τῆς τύχης
τὴν κτῆσιν οὐ βέβαιον ἀνθρώποις νέμει·
ὃν πᾶς μὲν ἀστῶν ἠλέησεν εἰσιδών·

5) Sechs Verſe des Euripides haben CXXIII, 3 den Namen Moschion, auch des Menander. S. Maximi opera quaedam, nach Montfaucon Bibl. Coislin. p. 547 ss. enthalten Sprüche Moschions fol. 11 *περὶ ἀγνείας*, fol. 18 *π. δικαιοσύνης*, fol. 30 *π. εὐεργεσίας*, fol. 37 *π. ψόγου*, fol. 43 *περὶ πλούτου*, fol. 79 *π. αὐταρκείας*, fol. 55 *π. διδαχῆς*, fol. 64 *π. εὐτυχίας*, fol. 73 *π. πολυπραγμοσύνης*, fol. 82 *π. ἁμαρτίας*, fol. 98 *π. θανάτου*, *περὶ λύπης*, fol. 124 *π. ψυχῆς*, fol. 145 *π. γέλωτος*, fol. 147 *π. ἀκαιρίας*.

6) Wie bey Aeſchylus und Sophokles öfter, Eur. Hec. 1008. Rhes. 935.

ἅπας δὲ χεῖρα καὶ προσήγορον φάτιν
ὤρεξε, κἀνθους τ' ἐξέτηξε δακρύοις,
τύχαις συναλγῶν· τἀξίωμα γὰρ νοσοῦν
τὸ πρόσθε πολλοῖς οἰκτον εὐπορεῖ βροτῶν. 7)

Dieſe Schilderung eines von Argos vertriebenen, von ſeinen Unterthanen beweinten, alſo durch häusliche Verwicklungen geſtürzten Königs, der nun in der Fremde eine Zuflucht ſuchen muß, ſcheint aus einem Botenbericht am Ende einer Tragödie zu ſeyn, da der Tragödie, wie ſehr ſie ſich auch in Betrachtungen oft verlieren mochte, hiſtoriſche Epiſoden doch fremd ſind. Sie paßt aber nicht etwa auf den Akriſios, der nach der Rückkehr des Perſeus ſich freywillig, nach dem inneren Zuſammenhang der Fabel, nach Lariſſa zurückzog; auch liegt keine Handlung vor, die hiermit unmittelbar verknüpft wäre. — Ferner CXIV, 9. CXXV, 14:

Ἦν ἄρα τρανὸς αἶνος ἀνθρώπων ὅδε,
ὡς τὸν πέλας μὲν νουθετεῖν βραχὺς πόνος,
αὐτὸν δ' ἐνεγκεῖν ὕβριν ἠδικημένον,
πάντων μέγιστον τῶν ἐν ἀνθρώποις βάρος.

Τί κέρδος οὐκ ἔτ' ὄντας αἰκίζειν νεκρούς;
τί τὴν ἄναυδον γαῖαν ὑβρίζειν πλέον;
ἐπὰν γὰρ ἡ κρίνουσα καὶ θ' ἡδίονα
καὶ τἀνιαρὰ φροῦδος αἴσθησις φθαρῇ,
τὸ σῶμα κωφοῦ τάξιν εἴληφεν πέτρου.

In dieſen letzten Verſen handelt es ſich von dem beſiegten Feinden nicht zu verweigernden Begräbniſſe, da Leichen ja fühllos ſeyen. Wahrſcheinlich alſo ſprach ſie Theſeus als Hülfsgenoſſe des Adraſtos im erſten Thebiſchen Kriege, wie er bey Aeſchylus und Euripides auftritt. Und da hier der Punkt der Beſtattung große Wichtigkeit hat, ſo iſt zu vermuthen, daß die bekannte Chriee des Moschion, worin eigentlich nur der Urſprung des Begrabens feyerlich und von weit her deducirt wird,

7) Für *συνέσει, δόξῃ* V. 1 ſetzt Valckenaer Hippol. 96 *συνέσει γε δόξας*, aber *δόξας* thut der Sache des Königs Abbruch. Grotius half dem Sinne nach gewiß richtig: *συνέσει γένει τε πρόσθε καὶ δόξῃ μέγας*. Nur *συνὲς σύ· δόξῃ*, was er von Sc. anführt, iſt ganz unwahrſcheinlich. V. 3 mehrere Handſchr. *θρόνων* für *δόμων*. V. 4 führt Grotius die Conjectur *συμπαγὲς* an.

ſich hier gerade (wie bey Stobäus öfters zuſammengehörende Stellen zerſchnitten vorkommen) anſchloß. Stob. Ecl. I, 9, 38.

Πρῶτον δ' ἄνειμι καὶ διαπτύξω λόγῳ
ἀρχὴν βροτείου καὶ κατάστασιν βίου.
ἦν γάρ ποτ' αἰὼν κεῖνος, ἦν, ὁπηνίκα
θηρσὶ διαίτας εἶχον ἐμφερεῖς βροτοί,
ὀρειγενῆ σπήλαια καὶ δυσηλίους
φάραγγας ἐνναίοντες· οὐδέπω γὰρ ἦν
οὔτε στεγήρης οἶκος, οὔτε λαΐνοις
εὐρεῖα πύργοις ὠχυρωμένη πόλις.
οὐ μὲν ἀρότροισιν ἀγκύλοις ἐτέμνετο
μέλαινα καρποῦ βῶλος ὀμπνίου τροφός·
οὐδ' ἐργάτης σίδηρος εὐϊωτίδος
θάλλοντας οἴνης ὀρχάτους ἐτημέλει·
ἀλλ' ἦν ἀκύμων κωφά τ' ἐκφέρουσα γῆ.
βοραὶ δὲ σαρκοβρῶτες ἀλληλοκτόνους
αὐτοῖς παρεῖχον δαῖτας, ἦν δ' ὃ μὲν νόμος
ταπεινός, ἡ βία δὲ σύνθρονος Διΐ,
ὃ δ' ἀσθενὴς ἦν τῶν ἀμεινόνων βορά.
ἐπεὶ δ' ὁ τίκτων πάντα καὶ τρέφων χρόνος
τὸν θνητὸν ἠλλοίωσεν ἔμπαλιν βίον,
εἴτ' οὖν μέριμναν τὴν Προμηθέως σπάσας,
εἴτ' οὖν ἀνάγκην, εἴτε τῇ μακρᾷ τριβῇ
αὐτὴν παρασχὼν τὴν φύσιν διδάσκαλον,
τόθ' εὑρέθη μὲν καρπὸς ἡμέρου τροφῆς
Δήμητρος ἁγνῆς, εὑρέθη δὲ Βακχίου
γλυκεῖα πηγή· γαῖα δ' ἡ πρὶν ἄσπορος
ἤδη ζυγουλκοῖς βουσὶν ἠροτρεύετο.
αὐτοὶ δ' ἐπυργώσαντο καὶ περισκεπεῖς
ἔτευξαν οἴκους, καὶ τὸν ἠγριωμένον
εἰς ἥμερον δίαιταν ἤγαγον βίον·
κἀκ τοῦδε τοὺς θανόντας ὥρισεν νόμος
τύμβοις καλύπτειν κἀπιμοιρᾶσθαι κόνιν
νέκρους τ' ἀθάπτους μηδ' ἐν ὀφθαλμοῖς ἐᾶν,
τῆς πρόσθε θοίνης μνημόνευμα δυσσεβές. 8)

Moschion ſcheint die Ausführung des Kritias im Siſyphos: ἦν χρόνος, ὅτ' ἦν ἄτακτος ἀνθρώπων βίος κ. τ. λ. vor Augen zu haben, indem er die ſeit Platon (Leg. III.) beliebte Spe-

8) V. 8. Cant. πόλει, Grot. πόλις. 11. Cant. εὐγώτιδος (wie 7 ληνοις), Grot. εὐϊώτιδος. 13. Cant. κωφεύουσα ῥέουσα γῆ, Grot. κ' οὐδὲν ἐκφύουσα γῆ. Heer. κωφά τ' ἐκφύουσα oder ἐκφέρουσα. 16. Die Gewalt zur Rechten des Zeus, nicht wie bey Kallimachos h.

culation über den Anfang und Gang der Cultur durch die erbärmliche Fiction der Karaibiſchen erſten Nahrung der Völker ausſchmückt, die er benutzt um die Beſtattungsloſigkeit als einen Greuel darzuſtellen. 9) — Clemens Strom. VI p. 264 Sylb. *Μοσχίων ὁ κωμικὸς* (l. *τραγικὸς*) *γράφει.*

Κεῖνος δ' ἁπάντων ἐστὶ μακαριώτατος,
ὃς διὰ τέλους ζῶν ὁμαλὸν ἤσκησεν βίον.

Nur dem Sinne nach iſt angeführt in der App. Flor. p. 74 = 434: *Μοσχίωνος· Βέλτιον ἐστὶν ἐν μικρᾷ περιουσίᾳ συστελλόμενον εὐθυμεῖν, ἢ μεγάλῃ τυγχάνοντα δυστυχεῖν.*

Nachkommen des Philokles und des Karkinos.

Aſtydamas der Vater. Suid. (Eudoc. p. 68). *Ἀστυδάμας ὁ πρεσβύτης, υἱὸς Μορσίμου* 1) *τοῦ Φιλοκλέους, τραγικῶν ἀμφοτέρων, Ἀθηναῖος, τραγικός. ἔγραψε τραγῳδίας σμ', ἐνίκησε ιέ. ἀκροασάμενος δὲ ἦν Ἰσοκράτους καὶ ἐτράπη πρὸς τὴν τραγῳδίαν.* Wie Diodor (XIV, 43) ſagt, führte Aſtydamas Ol. 95, 3 zuerſt auf und lebte ſechzig Jahre. Nach dem Pariſchen Marmor (ep. 71 v. 83) ſiegte er zu Athen Ol. 102, 1. Clinton verſteht den erſten Sieg, weil der Marmor dieſen anzugeben pflege, und indem er zugleich Diodors Angabe offenbar unrichtig auch von einem Siege deutet, glaubt er mit Unrecht, daß bey einem Zeitabſtand von 27 Jahren, der in der Inſchrift erwähnte Sieg den jüngern Aſtydamas angehn müſſe, wobey noch durch ein ſeltſames Verſehn ein andres Menſchenalter von

in Iov. 68, ſondern hier im Gegenſatze der Dike, mit Bezug auf ſie, die Gewaltſamkeit. 24. Demeter *ἀγνή*, ſo bey Heſiodus, Archilochus in Iobacchis, gewöhnlich Kora und beyde Göttinnen. Syllog. Epigr. Gr. p. 178. 18. Conj. b. Heeren *τρέπων*. 27. *αὕτη*. Cant. *ipsi*.

9) Weſſeling zu Diod. I, 14, wo Moschions Idee angewandt iſt, ſo daß für Demeter Iſis ſteht, verwahrt ſich weislich gegen die Annahme dieſer Theorie.

1) Schol. Ran. 151 von Morſimos: *υἱὸν δὲ ἔσχεν Ἀμφιδάμαντα*, wofür Suidas v. *ἢ Μορσίμου* richtig ſchreibt *Ἀστυδάμαντα*.

ungefähr 32 Jahren zwischen dem älteren Astydamas und den ersten Stücken des Aeschylus zur Bestätigung angeführt wird. Astydamas konnte vorher auch schon ausserhalb Athens gesiegt haben; auch konnte der große Komet, der mit dem Siege verknüpft ist, weil er vielleicht um die Zeit des Festes leuchtete, durch das Zusammentreffen die Veranlassung geben den Sieg zu verzeichnen. 2) In der Zahl von 240 Stücken (σμ΄), also 60 Tetralogieen, bey einem nicht sehr langen Leben, scheint ein ungeheurer Irrthum durch einen kleinen Schreibfehler zu stecken, etwa für ρμ΄, 35 Tetralogieen, die bey 15 Siegen nicht unglaublich seyn würden. Ein Zusammenwerfen der Dramen beyder Astydamas in eine Zahl hätte keinen Zweck noch Vorgang bey andern gleichnamigen Vätern und Söhnen oder andern Abkömmlingen. Welches Selbstgefühl Astydamas mit dem großen Talent verband, zeigt die bekannte, durchaus nicht unglaubwürdige Geschichte. 3) Astydamas, des Morsimos Sohn,

2) Böckh zeigt im Corp. Inscr. II p. 321 zu ep. 67, worin Chandler zur Ausfüllung der Lücke das erste Auftreten des Astydamas aus Diodor setzt, daß Clinton nicht Ursache hatte, in der sicheren zweyten Stelle den jüngeren Astydamas zu verstehn. Vgl. Friebel Satyrogr. p. 72. Eben so wenig brauchte Bernhardy zum Suidas, wegen der Zeitangabe des Diodor, den Umstand aus Suidas: ἀκροασάμενος δὲ Ἰσοκράτους καὶ ἐτράπη πρὸς τὴν τραγῳδίαν, auf den Sohn überzutragen, da Isokrates Ol. 86, 1 geboren, also zu der Zeit, wo Astydamas zuerst aufführte, 40 Jahre alt war und von ihm vorher gar wohl gehört seyn konnte. Bernhardy erklärt dazu, gegen Wyttenbach in Plutarch T. VII p. 150, der jüngere Astydamas scheine seinem Vater an Berühmtheit so sehr vorzugehn, daß er an den meisten Stellen zu verstehn sey. Nimmt man nicht mit dem Unterricht des Isokrates dem Vater auch die fünfzehn Siege, woran freylich Bernhardy dachte, so ist kein Grund ihn für den unberühmteren zu halten: die fünfzehn Siege aber dürfte man ihm doch nur mit den 240 Stücken nehmen, und so verbliebe ihm gar nichts. Man sieht, Bernhardy gieng von Clintons Fehlschluß aus, und übersah, daß der Verfasser des Parthenopäos Sohn des Morsimos genannt wird. Bernhardys Meynung bestreitet auch F. Köpke, der in der Zeitschr. für die Alterthumswiss. 1840 S. 477—87 über die beyden Astydamas handelt. Er bemerkt, daß der ältere, der nach Diodor Ol. 95 zuerst spielte und 60 Jahre alt wurde, da er schwerlich vor dem 30. Jahr angefangen habe, in der 102. oder 103. Olympiade gestorben seyn möge.

3) Phot. Suid. v. σαυτὴν ἐπαινεῖς. Zenob. V, 100. Prov. Bodl. 855. Apostol. XVII, 29. Das Epigramm bey Jacobs in dem Append. Epigramm. n. 17.

hatte mit ſeiner Tragödie Parthenopäos ſo großes Glück gemacht, daß er von den Athenern mit der Aufſtellung ſeines Bildes im Theater beſchenkt wurde; und er machte dazu dieſe Unterſchrift:

Εἴθ' ἐγὼ ἐν κείνοις γενόμην ἢ κεῖνοι ἅμ' ἡμῖν,
οἳ γλώσσης τερπνῆς πρῶτα δοκοῦσι φέρειν,
ὡς ἐπ' ἀληθείης ἐκρίθην ἀφεθεὶς παράμιλλος·
νῦν δὲ χρόνῳ προέχουσ', ᾧ φθόνος οὐχ ἕπεται. 4)

Er wünſcht mit einem Aeſchylus und Sophokles gelebt zu haben, um in Wahrheit als Sieger erklärt zu werden: jetzt ſiege man durch die Zeit und ſey daher nicht zu beneiden; durch die fortgeſetzte Ausübung ſey es keine Kunſt, errege es keine rechte Bewunderung mehr, wenn man hervorrage: und doch hatte er den genialen jüngeren Sophokles, der zwölfmal ſiegte, zum Zeitgenoſſen. Der Rath aber lehnte wegen des übermäßigen Uebermuths (der ihnen darin zu liegen ſchien) die Inſchrift ab, und das Selbſtlob des Aſtydamas wurde zum Sprichwort durch die Komiker, wie Philemon:

σαυτὴν ἐπαινεῖς ὥσπερ Ἀστυδάμας, γύναι. 5)

Was hierüber Diogenes Laertius (II, 43) ſagt, glaube ich nach dem Zuſammenhang der Sache ſicher herzuſtellen durch Einſchiebung des Relativs an rechter Stelle, nachdem es Caſaubon an der unrechten, hinter *Αἰσχύλον*, vorgeſchlagen hatte. *καὶ Τυρταῖον (οἱ Ἀθηναῖοι) παρακόπτειν ἔλεγον, καὶ Ἀστυδάμαντα, ὃν πρῶτον τῶν περὶ Αἰσχύλον ἐτίμησαν εἰκόνι*

4) Bentleys Vermuthung *προέσχουσ' ᾧ* f. *παρέχουσ' οἷς* — was Goclenus ausdrückt: nunc adimunt in quos nil habet invidia, und Schott: tempore sed vincunt, quos fugit invidia, und noch Droyſen (Aeſchyl. II S. 324): „die jetzt lehren den Chor, wahrlich ſie meidet der Neid", eine Derbheit, die dem Mann und dem Geſchmack Atheniſcher Dichter Unrecht thut — wird durch Photius beſtätigt.

5) Philem. fr. inc. 95. Athen. I p. 33 f. Joh. Sikeliota zum Hermogenes in Bekkers Anecd. III p. 1454. Tzetzes zum Hermogenes *περὶ τοῦ ἀνεπαχθῶς ἑαυτὸν ἐπαινεῖν* (vielleicht die Quelle der Erzählung bey Photius) in Cramers Anecd. Gr. IV, 143:

αὐτὸς σαυτὸν ἐπῄνεσας, μὴ φορτικός τις δόξας,
ὡς Ἀστυδάμας τραγικὸς υἱὸς ὁ τοῦ Μορσίμου.

Julian Ep. 12 p. 381 d. *ἐπῄνεσα γὰρ ἐμαυτὸν ὥσπερ Ἀστυδάμας.* cf. 59.

χαλκῇ. Diogenes hat eine Wendung der Erzählung im Auge, wonach der Rath nicht bloß die ihm vorgelegte Inschrift verbat, sondern zugleich den Verfasser derselben für einen Thoren erklärte, denselben großen Mann, welchem sie vorher eine Bildsäule im Theater beschlossen hatten, wie Diogenes, um die Schimpfrede der Athener noch besser würdigen zu lassen, hinzusetzt, als dem ersten oder bedeutendsten der Aeschyliſchen Schule (sectatores, wie Menage sagt). Denn πρῶτον von der Zeit zu nehmen, wäre unwahrscheinlich, da sich nicht erwarten läßt, daß allen oder mehreren derselben Familie, daß einem Morsimos oder seinem Vater Philokles, daß dem Euphorion und Bion jemals auch Statuen gesetzt worden seyen oder hätten gesetzt werden sollen. 6) Parthenopäos ist ohne Zwei-

6) An Strafe des Astydamas denkt Menage, gegen alle Wahrscheinlichkeit, indem er εἴκοσι χαλκοῖς für εἰκόνι χαλκῇ geschrieben haben will. Eben so wenig ist ἐτίμησαν εἰκόνι χ. herauszuwerfen, wie Friebel Satyrogr. p. 74 will. Hermann de Aesch. Eumenid. I (Opusc. II, 156) ändert πρῶτον in πρότερον, so daß οἱ περὶ Αἰσχύλον den Aeschylus selbst bedeuten soll. Hätte aber Diogenes sagen wollen, daß die Athener, die den Sokrates und Homer straften, den Tyrtäos verrückt nannten, Unwürdige belohnt hätten, so mußte er ganz andre Beyspiele nennen als einen Dichter, der auf jeden Fall zu seiner Zeit sehr ausgezeichnet und angesehn war, mußte auch, im Gegensatze der Verunglimpfungen, ein entschiedenes Beyspiel unwürdig verliehener Gunst setzen. Daß sie dem Astydamas die Statue zu setzen beschlossen, fällt früher als der Vorschlag des Lykurgos die berühmten Tragiker in Erz aufzustellen, und es ist wahrscheinlich, daß dem Aeschylus früher noch keine Statue errichtet war. Aber der Unterschied der Zeiten und der Verhältnisse, der Ehrenerweisung an Lebende und Todte ist so groß, daß hierin kaum eine Ungerechtigkeit zu erkennen ist, eine auffallende gewiß nicht liegt: die Ehre der Statue war früher noch nicht einmal üblich. Auch ist es bedenklich τῶν περὶ τὸν Αἰσχύλον in einem andern als dem buchstäblichen Sinn zu nehmen hier, wo von einem, der nach diesem wirklich dazu gehört, zugleich die Rede ist. Hübner hat daher viel zu rasch diese Conjectur in den Text selbst aufgenommen. Die Statuen der großen Tragiker, die Pausanias (I, 21, 2. 3) im Theater zu Athen sah, müssen andre als die von Lykurg gesetzten seyn, da er sonst wohl nach den Inschriften, die ihnen sicher nicht fehlten, anders über sie sprechen würde. Durch die Inschriften ward er, wie es scheint, veranlaßt bey Sophokles und bey Aeschylus zu bemerken, was er sagt, daß bey dem Einfall der Lakedämonier in Attika nach dem Tode des Sophokles der Attische Feldherr im Traum den Dionysos sah, welcher gebot der neuen Sirene alle Ehren der Todten zu erweisen (wozu seit der Zeit des Isokrates auch Statuen gehörten), und daß er glaube,

fel als Theilnehmer des ersten Kriegs gegen Theben zu nehmen, und daher ist zu vermuthen, daß er zu einer eigentlichen Trilogie gehörte; 7) eine selbständige Tragödie konnte er nach dem Schicksal dieser Belagerung schwerlich bilden, er weit weniger als etwa Adrast oder Amphiaraos. Auf keinen Fall beweist die Art wie Parthenopäos allein, ohne alle Erwähnung zugleich aufgeführter Stücke, genannt wird, daß er allein stand, wie bey Agathon gezeigt worden ist.

Von einem Alkmäon des Astydamas meldet Aristoteles in der Poetik (14), daß er die Eriphyle ohne sie zu kennen im Drama selbst tödete, mit Bezug auf den Oedipus, dessen Mord ausserhalb der Handlung selbst liegt. Die Neuerung, daß Alkmäon seine Mutter unerkannt tödet, ist sehr auffallend; und es bedurfte eines glücklich ersonnenen Zufalls um, anstatt des Vorsatzes, wie bey Sophokles, diesen Mord herbeyzuführen. Es wird sogar zweifelhaft, ob dieser Alkmäon überall mit dem Entschluß seinen Vater zu rächen auftrat: es ist möglich, daß seine Handlung eine ganz andre Verwicklung enthielt, aus welcher der Held als Sieger hervorgehn sollte um den Kriegszug

die Statue des Aeschylus sey lang nach seinem Tod und auch nach dem Gemälde der Schlacht von Marathon gemacht. Hier fällt, ausser dem δοκῶ der Zusatz auf: ἔφη δὲ Αἰσχύλος μειράκιον ὢν καθεύδειν ἐν ἀγρῷ φυλάσσων σταφυλάς, καὶ οἱ Διόνυσον ἐπιστάντα κελεῦσαι τραγῳδίαν ποιεῖν· ὡς δὲ ἦν ἡμέρα, πείθεσθαι γὰρ ἐθέλειν, ᾄσατα ἤδη πειρώμενος ποιεῖν. οὕτος μὲν ταῦτα ἔλεγεν. Vermuthlich drückte dieß ein Epigramm im Namen des Aeschylus aus, so daß Pausanias, in der Meynung, daß die Worte von Aeschylus selbst seyn müßten, nicht überflüssig hielt die Ueberlegung anzustellen, daß demohngeachtet die Statue weit später sey, nicht bloß nicht gleichzeitig, sondern auch später als das Gemälde des Panänos, dessen Styl ihm dabey wohl vorschwebte. Durch den Auftrag des Dionysos in beyden Angaben wird es noch wahrscheinlicher, daß sie aus einem Paar von Epigrammen desselben Dichters geschöpft sind, wie die Grabschriften des Dioskorides auf Sophokles und Sositheos zusammengehören. Die Emendation, welche Schubart in der Zeitschrift für die Alterthumswiss. 1840 S. 610 vorschlägt, weil ihm die Verbindung des Todes des Aeschylus mit dem Gemälde der Marathonischen Schlacht abgeschmackt vorkommt, πολλῷ τι ὕστερον und ἐκ τῆς γραφῆς (da auch καὶ in den besten Handschriften fehle), führt auf die schwierige Frage, wie weit das Ikonische in diesem Gemälde gereicht haben möge.

7) Dieselbe Bemerkung macht Bode S. 539.

der Epigonen zur Entscheidung zu bringen. Es konnte aber auch das Drama von der Absicht des Muttermords ausgehn, und die Ausführung der Absicht, um das Gräuliche zu vermeiden, in so fern umgangen werden, als Alkmäon unwissend die Mutter tödete, die sich ihm verstellt unter dem Namen einer Freundin, Amme, Vertheidigerin der Mutter entgegenstellte, oder in irgend einem andern Zusammenhang noch unerkannt seinen Zorn reizte. Uebrigens rühmt Aristoteles den Plan; denn er setzt diese Stufenleiter. Die schlechteste Anlage sey, den Mord eines Angehörigen beschließen und nicht ausführen, die zweyte, ihn ausführen, wie Medea; besser aber sey es unwissend ausführen und nach der That erkennen, weil das Gräuliche wegbleibe und die Erkennung erschütternd sey; am besten der Fall der Merope, der Iphigenia in Tauri und der Helle. In die dritte Klasse fallen Oedipus und der Alkmäon des Astydamas, so wie Telegonos im verwundeten (und sterbenden) Odysseus, gemeinschaftlich, mit dem untergeordneten Unterschiede, ausser und innerhalb der Handlung, wovon nicht gesagt wird, was vorzuziehen sey. Den Alkmäon des Sophokles setzt demnach Aristoteles in Hinsicht des Plans dem des Astydamas nach, und er hat dieß vermuthlich nur aus Achtung nicht ausdrücklich sagen wollen, wiewohl er es andeutet; denn Sophokles gehört zu den Alten, wovon er sagt: *ἔστι μὲν γὰρ οὕτω γίνεσθαι τὴν πρᾶξιν ὥσπερ οἱ παλαιοὶ ἐποίουν, εἰδότας καὶ γινώσκοντας, καθάπερ καὶ Εὐριπίδης ἐποίησεν ἀποκτείνουσαν τοὺς παῖδας τὴν Μηδείαν.* 8) Einen Vers aus dem Alkmäon

8) Köpke hat S. 484 den Sinn und Zusammenhang ganz anders gefaßt und darnach gefolgert, daß nach Aristoteles den Astydamas ein zwiefacher Tadel treffe. Aristoteles soll gesagt haben, „besser sey es durchgängig, wenn der Dichter den Frevel vor der Handlung der Tragödie geschehen läßt;" es soll tadelhaft seyn, daß Alkmäon den Mord in der Tragodie selbst vollzog, weil solche That die Gemüther der Zuschauer zu heftig erregte, als daß man sie gern auf der Bühne gesehn hätte. Auf der Bühne und *ἐν αὐτῇ τῇ τραγῳδίᾳ* ist zweyerley; und nur das Letzte ist vom Alkmäon ausgesagt, und die Erschütterung eine Ermordung in der Nähe zu vernehmen oder von ihr erzählen zu hören war in der Tragödie unvermeidlich. „Dann aber erkannte Alkmäon,

Digitized by Google

des Aſtydamas hat die Append. Flor. zum Stob. (p. 10=381):

Οὐ τοῦ δοκεῖν μοι, τῆς δ' ἀληθείας μέλει. 9)

Es iſt möglich, daß dieß als ein Ausſpruch des Amphiaraos angeführt wurde, da der bekannte Spruch deſſelben in den Sieben vor Theben nachgeahmt iſt, und die Wahrheit dem Amphiaraos wegen ſeines Orakels in Oropos ganz beſonders zukommt, ſo daß der Maler bey Philoſtratus (I, 27) ſie ihm perſonificirt zur Seite geſtellt hat. Bey Ariſtoteles aber iſt vermuthlich der ältere Aſtydamas zu verſtehn, als der berühmtere. Doch iſt auch möglich, daß der Alkmäon mit den unter den Stücken des jüngern Aſtydamas von Suidas genannten Epigonen eins war. Sonſt wird man die Titel, die unter denen des jüngeren nicht aufgeführt werden, Hektor, Nauplios, Hermes, eben darum geneigt ſeyn dem älteren zuzutheilen, wiewohl auch dieß nicht ſicher iſt, da ſie dem Grammatiker bey Suidas, der die andern zuſammengeſtellt hat, entgangen oder auch von ihm ausgelaſſen ſeyn könnten, weil ihm nicht bekannt war, welchem von beyden Dichtern ſie zugehörten.

Plutarch ſagt, daß Aſtydamas ſiegte im Hektor (de glor. Athen. 7): ταῦτα ἡ πόλις ἑορτάζει καὶ ὑπὲρ τούτων θύει τοῖς θεοῖς, οὐκ ἐπὶ ταῖς Αἰσχύλου νίκαις ἢ Σοφοκλέους· οὐδὲ ὅτε Καρκῖνος Ἀερόπῃ συνῆν ἢ Ἕκτορι Ἀστυδάμας. Nach Schol. Il. VI, 472 ließ der Tragiker Aſtydamas den Hektor ſagen, wie Porſon emendirt (Hecub. 539):

Δέξαι κυνῆν μοι, πρόσπολ', ὥδε προσμολών,
δέξαι· φοβήθη παῖς.

Oder nach Bekker:

Δέξαι κυνῆν μοι πρόσπολε· πεφόβηθ' ὁ παῖς.

Auch dieſer Hektor, der Abſchied nehmende, dem großen Kampf

wen er erſchlagen, erſt nach vollbrachter That. Auch dieſer Anordnung weiſt Ariſtoteles erſt den zweyten Platz an." Keineswegs: er ſetzt nur obenan, wenn, wie in der Merope, die Ausführung des Mordes durch die Erkennung unmittelbar verhindert wird.

9) Das Umgekehrte bey Euripides Or. 226:

Κρεῖσσον δὲ τὸ δοκεῖν κἂν ἀληθείας ἄπῃ.

Doch in ganz andrer Beziehung.

entgegengehende Hektor ſcheint auf trilogiſche Compoſition zu deuten. Wir finden dieſen Hektor wieder bey Nävius. Cicero ad famil. XV, 6, 1. *Laetus sum laudari me*, inquit Hector, opinor apud Naevium, *abs te, pater, a laudato viro.* Dann V, 12, 7. Placet enim Hector ille mihi Naevianus, qui cet. und zum drittenmal Tusc. IV, 31, 67: Aliter enim Naevianus ille gaudet Hector cet. In Hectoris lytra (von Ennius), wohin Bothe dieſen und den folgenden Vers (fr. 18 s.) ſetzt, könnte nur Achilles dieſe Worte zu Priamus ſagen, und unglaublich iſt es, daß Cicero den Achilles mit dem Hektor gerade in dieſer Scene verwechſeln, ja auch, daß er nur über die Perſon, die einen ihm ſo wohl gefallenden Ausſpruch thut, im Zweifel ſeyn ſollte: inquit Hector opinor, apud Naevium. Um ſo mehr alſo iſt ein Hektor des Nävius anzunehmen, als von Ennius eine Tragödie, in die jener Ausſpruch des Hektor gezogen werden dürfte, nicht bekannt iſt. Und es nennt ihn Priscian VIII, 7 p. 801. Naevius in *Hectore proficiscente:*

Tunc ipsos adoriant, ne qui hinc Spartam referat nuncium.

S. Hermann Elem. doctr. metr. p. 633 und Krehl zu der Stelle. Daß an den Abſchied des Hektor im ſechſten Geſange der Ilias eine bedeutende Scene im Hauſe des Priamus hinzugedichtet worden, machen zwey in Volci gefundne Vaſen wahrſcheinlich, die mit dem Titel des Nävius auf jeden Fall verglichen zu werden verdienen. Priamus erſcheint in beyden, und zwar ſo daß das Wort des Hektor anſchaulich wird:

Laetus sum laudari me abs te, pater, a laudato viro.

Beſchreibung beyder Gemälde gab ich in der Halliſchen Litteraturzeitung 1836 Apr. S. 596 f.

Stob. CXX, 15. *Ἀστυδάμαντος Ναυπλίου·*

χαῖρ', εἰ τὸ χαίρειν ἔστι που κάτω χθονός.
δοκῶ δ' ὅπου γὰρ μὴ ἐστι λυπεῖσθαι βίῳ,
ἔστιν τὸ χαίρειν τῶν κακῶν λελασμένῳ.

So ſpricht ohne Zweifel Nauplios ſelbſt; er ruft ſeinem Sohn Palamedes, deſſen grauſames Geſchick ihn ſelbſt mit Bitterkeit

gegen das Leben erfüllt hat, ein Lebewohl in den Tod nach. Die Worte ſind alſo aus einem Monolog im Anfang des Stücks, als Nauplios die Fackeln anzündete, ſeine Rache vorbereitete, deren Grund zu erfahren der Zuſchauer nöthig hatte, um auf den Erfolg des furchtbaren Plans geſpannt zu ſeyn, und vermuthlich waren ſie, nach dem Gewicht ihres Pathos, der Schluß dieſes Monologs. Hermes bey Athenäus XI p. 496 e iſt Satyrſpiel, wie die vier angeführten Verſe beweiſen, auch der bloße Titel ſchon würde annehmen laſſen.

Aus ungenannten Stücken Stob. XXXVI, 4. LXXXVI, 3.

Γλώσσης περίπατός ἐστιν ἀδολεσχία.

Γένους δ' ἔπαινός ἐστιν ἀσφαλέστατος,
κατ' ανδρ' ἐπαινεῖν, ὅστις ἂν δίκαιος ᾖ,
τρόπους τ' ἄριστος, τοῦτον εὐγενῆ καλεῖν.
ἓν [δ'] ἑκατόν ἐστιν [ἔργον] εὑρεῖν ἄνδρ' ἕνα,
κεἰ τοῦτον οἱ ζητοῦντες εἰσὶ μύριοι.

Athen. II p. 40 b.

Θνητοῖσι τὴν ἀκεσφόρον
λύπης ἔφηνεν οἰνομήτορ' ἄμπελον.

Schol. Sophocl. Oed. Col. 57. *καὶ Ἴστρος δὲ μνημονεύει τῆς χαλκῆς ὁδοῦ καὶ Ἀστυδάμας.*

Aſtydamas der Sohn. Suid. *Ἀστυδάμας ὁ νέος, υἱὸς τοῦ προτέρου, τραγικὸς καὶ αὐτός. δράματα αὐτοῦ Ἡρακλῆς σατυρικός, Ἐπίγονοι, Αἴας μαινόμενος, Βελλεροφόντης, Τυρώ, Ἀλκμήνη, Φοῖνιξ, Παλαμήδης.*

Von dem jüngeren Philokles, dem Bruder dieſes Aſtydamas — denn ſo iſt Suidas in der S. 969 f. angeführten Stelle: *Ἀστυδάμας ὁ κατὰ τὴν αὐτὴν ἡλικίαν περιπεπτωκὼς τῷ νεωτέρῳ Φιλοκλεῖ*, nothwendig zu verſtehn — iſt weiter nichts bekannt, als daß er auch Tragiker war.

Bedeutender als Xenokles erſcheint ſein Sohn, der zweyte Karkinos, aus welchem Lyſias Verſe in einer Rede, Ariſto-

teles Umstände aus fünf verschiedenen Tragödien anführt und noch Stobäus ziemlich viele Sentenzen bewahrt, obgleich die Zahl von 160 Stücken mehr Leichtigkeit und gewandte Erfindsamkeit, als ein einziger Sieg, wenn dieser Umstand richtig ist, im Vergleich mit den fünfzehn des Astydamas, gehörige Ausbildung des Talents beweist. Suidas setzt die Blüthe dieses Karkinos vor der Regierung Philipps (d. i. Ol. 105) Ol. 100, und die Anführung des Lysias aus ihm (Harpocr. v. καρκίνος. — περὶ δὲ τοῦ τῆς τραγῳδίας ποιητοῦ τοῦ Ξενοκλέους υἱοῦ Λυσίας) zeigt auch, daß er schon früher als Ol. 100, innerhalb deren Lysias gestorben ist, zu dichten angefangen hatte. Mit dem Sokratiker Aeschines war er in Syrakus bey dem Tyrannen Dionysius bis zu dessen Sturz und der Rückkehr des Dion (Ol. 106, 1); so meldet der Sicilier Polykritos (ἐν τῷ πρώτῳ τῶν περὶ Διονύσιον) bey Diogenes (II, 63, wo κωμῳδοποιὸς ein Irrthum ist). 1) Daß er mehrmals in Syrakus (nicht in Agrigent) sich aufgehalten habe bezeugt auch Diodor (V, 5). 2) Warum er, wie Suidas angiebt, auch des Theodektes Sohn genannt worden, ist nicht klar; möglich, daß es in einer Komödie Beziehung zu der Rhetorik oder zu den Tragödien des gleichzeitigen berühmten Theodektes ausdrücken sollte. Der Scholiast der Frösche sagt (86): εἰσὶ δὲ φασὶ δύο Ξενοκλεῖς τραγῳδοὶ γεγονότες, wovon der zweyte ein Sohn des zweyten Karkinos gewesen seyn könnte. Die Tragödien, die wir von Karkinos, aller Wahrscheinlichkeit nach dem jüngeren, angegeben finden, sind Achilleus, Orestes, Oedipus, Semele, Medea, Thyestes oder Aerope, Tereus, Alope, Amphiaraos.

1) S. 943. 1052.

2) Böttiger de Medea, Opusc. p. 371 nennt (mit Vossius und Wesseling) diesen Karkinos Agrigentiner, während Bernhardy zum Suidas, ohne (gegen Meineke) Gründe anzuführen, behauptet, was durch den ganzen Zusammenhang widerlegt wird, daß Diodor von dem älteren Karkinos rede. Schon Harleß zum Fabricius II, 290 urtheilt richtig. Dem jüngern Karkinos giebt übrigens Böttiger, abgehend von Bentley und Schweighäuser, die Medea.

Achilleus. Athen. V p. 189 d. *οἱ δὲ ποιηταὶ ϑηλυκῶς (τὴν αὐλῶνα)· Καρκῖνος μεν Ἀχιλλεῖ·*

βαϑεῖαν εἰς αὐλῶνα, περίδρομον στρατοῦ.

Was auf den Achilleus der Ilias deutet. — Oreſtes. Phot. Suid. *Καρκίνου ποιήματα· Μένανδρος Ψευδηρακλεῖ· αἰνιγματώδη· ὁ γὰρ Καρκῖνος Ὀρέστην ὑπὸ Ἡλίου* (Suid. *Ἰλίου*) *ἀναγκαζόμενον ὁμολογῆσαι ὅτι ἐμητροκτόνησεν, ἐποίησεν δι' αἰνιγμάτων ἀποκρινόμενον.* Mag dieſe Deutung irrig ſeyn, obwohl ausweichende, ſich hinter Räthſel zurückziehende Antworten dem Gange des Krebſes wohl verglichen werden können, und wenn auch nur das Wortſpiel des Stratonikos (*πολύ γε μᾶλλον ἢ ἀνθρώπου*) hinter dem Sprichwort zu ſuchen ſeyn ſollte, ſo beſteht doch die Aufgabe. Unter dem Helios verſtehn Dobree zum Photius und Meineke den Apollon, indem manche Abſchreiber für beyde das Zeichen der Sonne gebrauchten: allein daß Apollon mit Oreſtes auftrat, iſt an ſich kaum zu glauben, und auf keinen Fall, daß der Gott, welcher den Muttermord vorſchrieb, ihn dem Oreſtes zum Vorwurf machte. Daher iſt die von Gaisford aus Randnoten angeführte Emendation von Valckenaer und Hemſterhuys vorzuziehn *ὑπὸ Μενελάου*, mit Rückſicht auf die Schlußſcene des Euripideiſchen Oreſtes. — Oedipus. Ariſtoteles Rhet. III, 16. *ἂν δ' ᾖ ἄπιστον, ὑπισχνεῖσθαί τε καὶ αἰτίαν λέγειν εὐθύς, καὶ διατάττειν οἷς βούλονται, οἷον ἡ Ἰοκάστη ἡ Καρκίνου ἐν τῷ Οἰδίποδι ἀεὶ ὑπισχνεῖται πυνθανομένου τοῦ ζητοῦντος τὸν υἱόν, καὶ ὁ Αἵμων ὁ Σοφοκλέους.* Tireſias iſt gemeynt. — Semele. Athen. XIII p. 559 f. *Καρκῖνος δ' ὁ τραγικὸς ἐν Σεμέλῃ, ἧς ἀρχή· ὦ νύκτες, φησίν·*

Ὦ Ζεῦ, τί χρὴ γυναῖκας ἐξειπεῖν κακὸν;
ἀρκοῦν ἂν εἴη κἂν γυναῖκ' εἴπῃς μόνον.

Medea. Ariſtoteles Rhet. II, 23. *Ἄλλος τόπος τὸ ἐκ τῶν ἁμαρτηϑέντων κατηγορεῖν ἢ ἀπολογεῖσθαι, οἷον ἐν τῇ Καρκίνου Μηδείᾳ οἱ μὲν κατηγοροῦσιν ὅτι τοὺς παῖδας ἀπέκτεινεν, οὐ φαίνεσθαι γὰρ αὐτούς· ἥμαρτε γὰρ ἡ Μήδεια περὶ*

τὴν ἀποστολὴν τῶν παίδων· ἡ δὲ ἀπολογεῖται ὅτι οὐ τοὺς παῖδας ἀλλὰ τὸν Ἰάσονα ἂν ἀπέκτεινεν· τοῦτο γὰρ ἥμαρτεν ἂν μὴ ποιήσασα, εἴπερ καὶ θάτερον ἐποίησεν. Victorius (p. 574) und Blümner (über die Medea des Euripides S. 5) sagen nur, daß Medea ihre Kinder nicht umbrachte, sondern sie in ein fremdes Land schickte; Böttiger de Medea Eurip. p. 371 (Opusc.), Medea, des Mords angeklagt, belehre das Volk, sie habe die Kinder fortgeschickt, nicht getödet. Aber auch dieß Wegschicken machte sie schuldig (ἥμαρτε γὰρ περὶ τὴν Μηδείαν); drum gestand sie es nicht, sondern vertheidigte sich gegen die Anklage mit dem Argument, daß sie den Jason nicht getödet habe, was sie nicht hätte unterlassen dürfen, wenn sie das Andre gethan hätte. Darum ist zu schreiben τὸ ἐκ τῶν οὐκ ἁμαρτηθέντων, was die Klage und die Vertheidigung gleich trifft. Die wirkliche Schuld kam nicht durch die Gerichtsreden, sondern durch einen Zufall, vermuthlich erst nach Lossprechung der Medea an das Licht. — Thyestes. Aristoteles Poet. 16. εἴδη δὲ ἀναγνωρίσεως, πρώτη μὲν ἡ ἀτεχνοτάτη καὶ ᾗ πλεῖστοι χρῶνται δι' ἀπορίαν, ἡ διὰ τῶν σημείων. τούτων δὲ τὰ μὲν σύμφυτα, οἷον· λόγχην ἣν φοροῦσι Γηγενεῖς, ἢ ἀστέρας οἵους ἐν τῷ Θυέστῃ Καρκῖνος, τὰ δὲ ἐπίκτητα. Die Sterne, nemlich auf der Schulter des Thyestes, als eines Pelopiden, scheinen den hellen Glanz zu bedeuten, der als Muttermal die Pelopiden, wegen der elfenbeinenen Schulter des Pelops, auszeichnete. 3) Wiedererkennung ist hier Ueberführung, und deutet darauf, daß der vertriebene Thyestes unter falschem Namen sich in das Haus des Atreus als Schutzflehender eingeschlichen hatte (S. 680). Plutarch de glor. Athen. 7. ταῦτα ἡ πόλις ἑορτάζει καὶ ὑπὲρ τούτων θύει τοῖς θεοῖς, οὐκ ἐπὶ ταῖς Αἰσχύλου νίκαις ἢ Σοφοκλέους οὐδὲ ὅτε Καρκῖνος Ἀερόπῃ συνῆν ἢ Ἕκτορι Ἀστυδάμας. Da der Thyestes, wie bemerkt, auf das grause Mahl hinauslief, und also auch die Katastrophe der Aerope enthielt, so muß diese,

3) Ritter ad Poet. p. 195 cf. Lobeck. Aglaoph. p. 1147.

da ſie keiner andern Tragödie den Namen geben konnte, mit dem Thyeſt eins ſeyn. Der von Plutarch gemeldete Sieg war wohl der einzige des Dichters, wovon Suidas ſpricht. — Tereus. Stobäus CIII, 3. *Καρκίνου Τηρεύς·*

Ἀσκεῖν μὲν ἀρετὴν εὐτυχεῖν δ' αἴτει θεούς·
ἔχων γὰρ ἄμφω ταῦτα, μακάριος θ' ἅμα
κεκλημένος ζῆν κἀγαθὸς δυνήσεται.

Für *αἰτεῖν* hat Cod. B beſſer *αἴτει*. — Alope. Ariſtoteles Eth. Nicom. VII, 8. *Ὁμοίως δ' ἔχει καὶ περὶ ἐγκράτειαν καὶ ἀκρασίαν· οὐ γὰρ εἴ τις ἰσχυρῶν καὶ ὑπερβαλλουσῶν ἡδονῶν ἥττᾶται ἢ λυπῶν, θαυμαστόν, ἀλλὰ συγγνωμονικόν, εἰ ἀντιτείνων, ὥσπερ ὁ Θεοδέκτου Φιλοκτήτης ὑπὸ τοῦ ἕρπεος πεπλεγμένος ἢ ὁ Καρκίνου ἐν τῇ Ἀλόπῃ Κερκύων, καὶ ὥσπερ οἱ κατέχειν πειρωμένοι τὸν γέλωτα ἀθρόον ἐκκαγχάζουσι. οἷον συνέπεσε Ξενοφάντῳ, ἀλλ' εἴ τις πρὸς ἃς οἱ πολλοὶ δύνανται ἀντέχειν, τούτων ἥττᾶται καὶ μὴ δύναται ἀντιτείνειν.* Als Kerkyon erfuhr, ſo ſagt Aspaſius, daß ſeine Tochter einen Buhlen habe, ſagte er ihr, wenn ſie ihn nennen wolle, werde er ſich gar nicht betrüben; als darauf Alope ihren Buhlen nannte, vermochte Kerkyon aus Kummer nicht ferner zu leben, ſondern entſagte dem Leben. 4) Durchaus umgewandelt alſo war der Charakter des Kerkyon, welcher ſonſt von Theſeus wegen ſeiner Gewaltſamkeit vertilgt wird und gegen ſeine Tochter hart verfährt. Hier leidet durch ihr Unglück er ſelbſt am unerträglichſten, woraus ſich ergiebt, daß ſein Verſprechen, ſich zu beruhigen wenn die Tochter ihm nur ihren Verführer geſtehn wolle, aufrichtig und liebevoll gemeynt war. Daß ein Gott ihm dieß Leid angethan, überraſchte und übermannte ihn; und es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß der Dichter

4) In den von Cramer edirten Scholien, Anecd. Gr. Paris. p. 243 iſt richtig *Καρκῖνος* geſchrieben für *Καρκίνος*, für *εἴ τοι τοῦτο ἂν εἴποις, οὐδ' ὅλως ἂν λυπηθῶ* lieſt man: *εἴ μοι τοῦτον εἴποις, οὐδόλως ἂν λυπηθῇς*, wovon das Letzte ſcheinbar, aber falſch iſt. Dann heißt es: *εἶτα εἰπούσης τῆς Ἀλόπης τὸν αὑτὴν μοιχεύσαντα, οὐκέτι ὁ Κερκύων ὑπὸ τῆς λύπης ἔφερε ζῆν, ἀλλὰ τὸ ζῆν ἀπελέγετο.*

den Poseidon als den eignen Vater des Kerkyon setzte, wie Pausanias (I, 14, 2), und dadurch den moralischen Schmerz noch mehr steigerte. Dieß gab ihm zugleich Anlaß, die aus der Volkssage entspringende Anstößigkeit indirect zu verfolgen. Sicher gehörte hieher nicht die Arkadische Genealogie des Kerkyon, bey Pausanias (VIII, 5, 3); Hygin (238) macht ihn zum Sohn des Hephästos. Nach diesem neuen Charakter des Vaters mußte auch der Plan der Alope durchaus eigenthümlich seyn. Uebrigens nahm Kerkyon sich vermuthlich das Leben nicht wirklich, wie dem Philoktet des Karkinos die Hand nicht wirklich abgehauen wurde; sondern wie bey diesem die Aufforderung ihm die brennende Hand abzuschlagen die Verzweiflung genugsam ausdrückte, so reichte der augenblickliche Wunsch des Kerkyon zu sterben, eine kraftvolle Rede über den Schmerz, der ihm das Leben unerträglich mache, schon hin um die verzeihliche Fassungslosigkeit darzustellen, wovon Aristoteles spricht. — Amphiaraos. Aristoteles Poet. 17. *Δεῖ δὲ τοὺς μύθους συνιστάναι καὶ τῇ λέξει συναπεργάζεσθαι ὅτι μάλιστα πρὸ ὀμμάτων τιθέμενον. οὕτω γὰρ ἂν ἐναργέστατα ὁρῶν ὥσπερ παρ' αὐτοῖς γιγνόμενος τοῖς πραττομένοις, εὑρίσκοι τὸ πρέπον καὶ ἥκιστα ἂν λανθάνοι τὰ ὑπεναντία. σημεῖον δὲ τούτου ὃ ἐπετιμᾶτο Καρκίνῳ. ὁ γὰρ Ἀμφιάραος ἐξ ἱεροῦ ἀνῄει· ὃ μὴ ὁρῶντα τὸν θεατὴν ἐλάνθανεν· ἐπὶ δὲ τῆς σκηνῆς ἐξέπεσε, δυσχεραινόντων τοῦτο τῶν θεατῶν.* Da Amphiaraos hier aus seinem Tempel hervorgieng ohne vom Zuschauer gesehen zu werden, die Geschichte also nicht aus der Thebais geschöpft war, sondern in Oropus vorfiel, so war es eine jetzt nicht mehr bekannte; und vermuthlich war auf dieselbe oder eine verwandte Sage der Amphiaraos des Aristophanes, des Philippides gegründet. Daß dieser Amphiaraos, gleich dem des Sophokles, ein Satyrspiel gewesen sey, wie Eckermann Melanippus S. 57 vermuthet, ist mir nicht wahrscheinlich.

Aus unbekannten Tragödien sind die folgenden Fragmente. Harpocr. v. *καρκίνος.* — *περὶ δὲ τοῦ τῆς τραγῳδίας ποιητοῦ*

τοῦ Ξενοκλέους υἱοῦ Λυσίας ἐν τῷ πρὸς Μνησίμαχόν φησι· Συντίθεται δὲ τούτοις καὶ Καρκῖνος ὁ ποιητὴς εἰπών·

Οὐκ οἶνος ἐξέστησε· τὰς γὰρ ἐμφύτους
ὀρθῶς παγείσας [νουθετήμασι] φρένας
οὐδεὶς ἐπαίρει καιρὸς ἐξαμαρτάνειν.

Luzac Exercitatt. in Eurip. I p. 26—30, der die Anfangsworte οὐ κεῖνος richtig emendirt, ſetzt die Verſe in die Semele indem er aus den Bacchen des Euripides vergleicht (295):

Οὐχ ὁ Διόνυσος σωφρονεῖν ἀναγκάσει
γυναῖκας ἐς τὴν Κύπριν, ἀλλ' ἐν τῇ φύσει
τὸ σωφρονεῖν ἔνεστιν ἐς τὰ πάντ' ἀεί.

Karkinos ſcheint auch ſonſt den Euripides nachzuahmen, wie die aus der Semele wirklich erhaltnen zwey Verſe mit zweyen im Bellerophon (fr. 13) und einer der noch folgenden mit einem der Phönissen übereinſtimmt: und möglich iſt, daß auch die obigen Verſe in ähnlichem Zuſammenhange ſtanden wie die Euripideiſche Stelle, wonach aber Bacchen auch des Karkinos anzunehmen wären; doch iſt es nicht nothwendig. Ganz verfehlt iſt Valckenaers dort angeführte Conjectur, welcher die Stelle in den Oreſtes ſetzte, und zwar mit Rückſicht auf das daraus berichtete Antworten in Räthſeln. νουθετήμασι ſupplirt Grotius (Excerpt. ex trag. p. 451). — Diod. V, 5. Καρκῖνος μὲν γὰρ ὁ τῶν τραγῳδιῶν ποιητὴς πλεονάκις ἐν ταῖς Συρακούσαις ἐπιδεδημηκὼς καὶ τὴν τῶν ἐγχωρίων τεθεαμένος σπουδὴν περὶ τὰς θυσίας καὶ πανηγύρεις τῆς τε Δήμητρος καὶ τῆς Κόρης, κατεχώρισεν ἐν τοῖς ποιήμασι τούσδε τοὺς στίχους·

Λέγουσι Δήμητρός ποτ' ἄρρητον κόρην
Πλούτωνα κρυφίοις ἁρπάσαι βουλεύμασιν,
δῦναί τε γαίας εἰς μελαμφαεῖς μυχούς,
πόθῳ δὲ μητέρ' ἠφανισμένης κόρης
μαστῆρ' ἐπελθεῖν πᾶσαν ἐν κύκλῳ χθόνα·
καὶ τὴν μὲν Αἰτναίοισι Σικελίαν πάγοις
πυρὸς γέμουσαν ῥεύμασιν δυσεμβόλοις
πᾶσαν στενάξαι, πένθεσιν δὲ παρθένου
σίτων ἄμοιρον διοτρεφὲς φθίνειν γένος,
ὅθεν θεὰς τιμῶσιν εἰς τὰ νῦν ἔτι.

Dieſe Verſe in die Alope zu ſetzen, 5) iſt kein Grund; alle Wahrſcheinlichkeit iſt eher dagegen. — Stob. XXIX, 31. *Καρκίνου*, darüber geſchrieben *γρ. Εὐριπίδου*, und hiernach von Musgrave zur Alope des Euripides gezogen:

Οὐδεὶς ἔπαινον ἡδοναῖς ἐκτήσατο.

Serm. XXXIII, 1 XXXVIII, 18. *Καρκίνου·*

Πολλοῖς γὰρ ἀνθρώποισι φάρμακον κακῶν
σιγή, μάλιστα δ' ἐστὶ σώφρονος τρόπου.

Χαίρω σ' ὁρῶν φθονοῦντα, τοῦτ' εἰδὼς, ὅτι
ἓν ἀρᾷ μόνον δίκαιον ὧν ποιεῖ φθόνος.
λυπεῖ γὰρ αὖ τὸ κτῆμα τοὺς κεκτημένους.

Für *ἴδιον* gab Porſon *δίκαιον*; *αὖ τὸ* ſchrieb ich anſtatt *αὐτὸ τὸ*, wovon *τὸ* zugeſetzt ſeyn mag nachdem man *αὐτὸ* geſchrieben hatte; dieß *τὸ* tilgt Gaisford, nach Wakefield. Serm. XCIII, 8.

Δειλόν ἐστ' ὁ πλοῦτος καὶ φιλόψυχον κακόν.

Wie Euripides Phoen. 600. *Εἰσορῶ, δειλὸν δ' ὁ πλοῦτος καὶ φιλόψυχον κακόν*, wodurch Gesners Vermuthung *δειλὸν* für *δεινὸν* beſtätigt wird. Serm. XCIII, 11. *Καρκίνου·*

Ὦ πολλὰ πλοῦτος διστυχέστατος κυρῶν,
ὅμως μέγιστον ζῆλον ἐν βροτοῖς ἔχει (l. *ἔχεις.*)

Von dem Sohne dieſes Dichters, dem andern Xenokles, der in die Zeit des Demoſthenes gefallen ſeyn muß, iſt nichts bekannt.

Nicht überraſchend nach der Entwicklung der Tragödie und dem Zuſammenhange der Verhältniſſe ſind zwey Erſcheinungen der ſpäteren Periode, die Hinneigung der Redner und der Lehrer der Redekunſt zur Tragödie, die ihnen ihrerſeits ſo ſehr entgegengekommen war, und die nur zum Vorleſen geſchriebene Tragödie. Daß zuletzt aus Rhetoren Tragiker wurden, ſtellt die rhetoriſche Richtung der Tragödie auch äuſſerlich heraus. Als Redner hatte ſchon Kritias ſich unter die Tragiker gemiſcht; wie es ſcheint auch Kleophon. Polyides der Sophiſt

5) Preller Demeter S. 178.

hatte vermuthlich nicht die Iphigenia allein, die Ariſtoteles nennt, geſchrieben. Aus der Schule des Iſokrates gieng Aſtydamas der Vater zur Tragödie über, worin er ſo ſehr als einer fruchtbar für den Augenblick wurde; und als Redner, aus derſelben Schule, ſchrieben Apharens, der jüngſte Sohn des Sophiſten Hippias und der Plathane, welche Iſokrates in ſpäteren Jahren als Witwe geheirathet hatte, 1) und Theodektes von Phaſelis Tragödien, von denen nur die des letzteren von Ariſtoteles berückſichtigt werden. Aus derſelben Schule gieng auch Asklepiades, der Verfaſſer der Tragodumena, hervor.

Apharens.

Suid. (Eudoc. p. 67). *Ἀφαρεύς, Ἀθηναῖος, υἱὸς τοῦ σοφιστοῦ Ἱππίου καὶ Πλαθάνης, πρόγονος (τε καὶ εἰσποίητος* Dionys. Hal.) *Ἰσοκράτους τοῦ ῥήτορος, ἀκμάσας κατὰ τὴν ἐννενηκοστὴν πέμπτην Ὀλυμπιάδα, ὅτε καὶ Πλάτων ὁ φιλόσοφος.* Plutarch. Vit X orat. Isocr. extr. *ὁ δὲ Ἀφαρεὺς συνέγραψε μὲν λόγους, οὐ πολλοὺς δέ, δικανικούς τε καὶ συμβουλευτικούς. ἐποίησε δὲ καὶ τραγῳδίας περὶ ἑπτὰ καὶ τριάκοντα, ὧν ἀντιλέγονται δύο. ἀρξάμενος δὲ ἀπὸ Ἀνσιστράτου* (Ol. 102, 4) *διδάσκειν ἄχρι Σωσιγένους* (Ol. 109, 3) *ἐν ἔτεσιν εἰκοσιοκτὼ διδασκαλίας ἀστικὰς καθῆκεν ἓξ καὶ δὶς ἐνίκησε διὰ Διονυσίου καθεὶς* 2) *καὶ δι' ἑτέρων ἑτέρας δύο Ληναϊκάς.* Sechs Didaskalieen an den großen oder ſtädtiſchen Dionyſien und zwey an den Lenäen geben nur 32 Dramen, ſo daß, wenn alle Tragödien von Apharens auch gegeben worden

1) Bey Photius im Iſokrates (Cod. 260), wo der Tragödien nicht gedacht iſt, heißt Apharens des Iſokrates eigner Sohn von der Hetäre Lagiske, die er ſpäter, da ſie drey Söhne von ihm hatte, geheirathet habe: dieß iſt Verwechslung nach den zahlreichen Familiennachrichten des Pſeudoplutarch, worunter auch dieſe, daß Apharens der jüngſte von drey Söhnen der Plathane von Iſokrates adoptirt wurde, der vorher mit der Lagiske, ſchon alt, eine Tochter erzeugt hatte, die zwölfjährig ſtarb.

2) Durch Dionyſios als erſten Schauſpieler. S. Böckh C. J. T. I p. 351.

ſind, er mehrere noch an ländlichen Dionyſien zur Aufführung gebracht haben müßte. Die Angaben, die der Schreiber vorfand, ſtimmen nicht zuſammen. Dabey iſt auffallend die Unbeſtimmtheit *περὶ ἑπτὰ καὶ τριάκοντα*, und der Ausdruck *τραγῳδίαι* für *δράματα*, der vielleicht nur Eile oder Unbedachtſamkeit zum Grund hat, und wenigſtens nicht mit großer Wahrſcheinlichkeit vermuthen läßt, daß Apharens gar keine Satyrſpiele, ſondern nur je drey Tragödien aufgeführt habe. 3) Als Redner gewann derſelbe Ol. 107, 2 in der Sache, worin er gegen eine Klage des Megaklides auf Gütertauſch ſeinen Vater, der krank war, vertrat. 4)

Theodektes.

Suid. (Eudoc. p. 230). *Θεοδέκτης, Ἀριστάνδρου, Φασηλίτης ἐκ Λυκίας, ῥήτωρ, τραπεὶς δὲ ἐπὶ τραγῳδίας, μαθητὴς Πλάτωνος καὶ Ἰσοκράτους καὶ Ἀριστοτέλους. — δράματα δὲ ἐδίδαξε ν'. τελευτᾷ δὲ ἐν Ἀθήναις ἐτῶν γεγονὼς ἀ καὶ μ', ἔτι τοῦ πατρὸς αὐτοῦ περιόντος. ἔγραψε δὲ καὶ τέχνην ῥητορικὴν ἐν μέτρῳ καὶ ἄλλα τινὰ καταλογάδην.* (Eustath. ad Dionys. 855). Steph. B. *Φασηλίς. — Θεοδέκτης δ' ἦν γένος Φασηλίτης, υἱὸς Ἀριστάνδρου, κάλλει διαφέρων, ὃς ἐποίησε τραγῳδίας ν', καὶ ῥητορικὰς τέχνας καὶ λόγους ῥητορικοὺς ἐπῶν *.* 5) *ἀπέθανε δ' Ἀθήνησι καὶ ἐπιγέ-*

3) Bode S. 152. 260 f. rechnet acht Tetralogieen und eine Trilogie, indem er annimmt, daß man unter Tragödien im Allgemeinen (ſtatt zu ſagen, hier einmal ausnahmsweiſe) auch die Satyrſpiele verſtand und ſchließt, indem er damit die angegebenen Zahlen der Stücke von Theodektes, von Aeſchylus und Sophokles verbindet, auf Ausnahmen, die das Geſetz der Tetralogie erlitten habe. Die Beſchaffenheit dieſer zum Theil widerſtreitenden Zahlangaben ſcheint mir zu ſolchen Folgerungen aus mehrfachen Gründen nicht zu berechtigen.

4) Dionyſius Isocr. 18. Dinarch. 13. Phot. l. c.

5) Die Zahl iſt ausgefallen, und dieß Beyſpiel der Stichometrie den von Ritſchl über die Alexandr. Biblioth. S. 93 f. zuſammengeſtellten beyzufügen, ſo wie aus Phot. Cod. 176 das von Theopomps Reden und Geſchichten *οὐκ ἐλαττόνων ἢ δισμυρίων ἐπῶν*. Aus dieſer Gewohnheit nach Zeilen zu meſſen iſt auch bey Philoſtr. V. S. II. 10 des Herodes *κλεψύδρα ξυμμετρημένη ἐς ἑκατὸν ἔπη* anders zu erklären, als ſie in der trefflichen Ausgabe von Kayſer gedeutet wird.

γραπται αὐτῷ ἐλεγεῖον τόδε·

Ἥδε χθὼν κόλποισι Φασηλίτην Θεοδέκτην
κρύπτει ὃν ἠὔξησαν Μοῦσαι Ὀλυμπιάδες·
ἐν δὲ χορῶν [τραγικῶν] ἱεραῖς τρισὶ καὶ δέκ' ἀμίλλαις
ὄκτὼ ἀγηράντους ἀμφεθέμην στεφάνους. 6)

Daß der Redner Theodektes (Theodektos ſchreiben irrigerweiſe einige der ſpäteſten Schriftſteller) die Tragödien nachher ſchrieb, bezeugt auch, nebſt Photius (Cod. 260), Pſeudoplutarch im Iſokrates, wo er des Theodektes großartiges, auch von Pauſanias (I, 37, 3) erwähntes Grabmal an der heiligen Straße nach Eleuſis beſchreibt. Die Phaſeliten hatten ihrem berühmten Mitbürger bald nach ſeinem Tod eine Statue errichtet, welcher Alexander der Makedonier Kränze zuwarf, um, wie Plutarch im Alexander (17) ſagt, der durch Ariſtoteles und die Philoſophie ihm gewordnen Bekanntſchaft (ὁμιλία) mit dem Mann Ehre zu erweiſen. Alexanders Beſuch von Phaſelis fällt Ol. 111, 4; und da Theodektes nur 41 Jahre alt geworden iſt, Alexander Ol. 106, 1 geboren iſt, und Ol. 109, 3, mit fünfzehn Jahren, den Ariſtoteles zum Lehrer erhalten hat, durch welchen ihm Theodektes perſönlich bekannt und werth geworden, ſo muß dieſer um Ol. 101, 2 geboren ſeyn, drey und zwanzig Jahre vor Alexander, zehn nach Ariſtoteles (99, 1), ſo daß er um Ol. 111, 2, einige Jahre nach der Schlacht von Chäronea, kurz vor der Rückkehr des Ariſtoteles aus ſeiner Doriſchen Vaterſtadt nach Athen und der Gründung des Lykeon (Ol. 111, 3) geſtorben, die Statue in ſeiner Vaterſtadt ihm innerhalb der erſten zwey Jahre nach ſeinem Tod errichtet worden wäre. Als Zuhörer des Platon ſchrieb Theodektes, wie zwar auch Lyſias that, eine Vertheidigung des

Für ἔπη als proſaiſche στίχοι Beyſpiele bey Ritſchl S. 101. Ruhnken Hist. cr. orat. v. Theodectes meynte ἐπῶν ſey corrupt und es ſtecke darin die Zahl der Reden.

6) Jacobs zu Anal. III, 268, 556. Anthol. Pal. App. p. 818. Im 3. V. ſtellte Tyrwhitt ἐν δὲ χθὼν (ΧΘΩΝ in ΧΟΡΩΝ) her und ſetzte τραγικῶν hinzu, was ausgefallen ſeyn mag nachdem χθὼν aufgenommen war; im 4. V. iſt ἀγηράντους f. ἀκηράτους von Ruhnkenius.

Sokrates; 7) in der Redekunst bildete er sich nach Isokrates, wie Dionysius bezeugt (de Isaeo 19), der ihn als Kunstlehrer sonst mit und vor dem Aristoteles nennt (de comp. verb. 2, de vi dic. in Dem. 48). Gemeinhin wird er in der Redekunst des Aristoteles Schüler genannt; 8) und ist mit Unrecht auch den Peripatetikern zugezählt worden. Theopomp rühmt sich, mit Isokrates, Theodektes und Naukrates die Spitze der rednerischen Bildung (τῆς ἐν λόγοις παιδείας) unter den Hellenen seiner Zeit zu behaupten, und gefällt sich darin, daß er und Naukrates unabhängig durch Vermögen seyen, während Isokrates und Theodektes für Bezahlung Reden schreiben und lehren müßten. 9) Mit zweyen der genannten und einem andern Schüler des Isokrates wurde Theodektes von Artemisia (Ol. 107) berufen, um ihrem Gemal die Leichenrede zu halten. Sein Lehrbuch wird von Antiphanes, seinem älteren Zeitgenossen, an bis auf Tzetzes als allgemein berühmt genannt; 10) er heißt mit Bezug auf die häufigen Andeutungen des Aristoteles selbst bey Cicero (Orat. 51) inprimis politus scriptor et artifex. Das besondre Wohlwollen des Aristoteles gegen ihn, und zugleich der Ruf seiner eignen ausgezeichneten Schönheit, spricht aus der Bemerkung bey Athenäus (XIII p. 566 e), daß der Schüler den Lehrer nicht anders wie Alkibiades den Sokrates bezauberte. Man sagte, daß Theodektes im Stande war noch so viele Verse, die ihm einmal vorgesprochen wurden, sogleich nachzu-

7) Aristoteles Rhet. II, 23, 13.

8) Suidas, Plutarch im Isokr. Photius Cod. 260. Hermippos sprach von Theodektes in den Büchern über die Schüler des Isokrates, Athen. X p. 451 f.

9) Phot. Cod. 176. Theopomp. fr ed. Wichers p. 62. Dionysius ad Amm. c. 2 παραγγελμάτων τεχνικῶν συγγραφεῖς καὶ ἀγωνισταὶ λόγων ῥητορικῶν, Theodektes, Philiskos, Isäos u. a.

10) Athen. IV p. 134 b. Tzetzes Chil. XII, 573. Dionysius Rot. 9. Diog. V, 24 cf. Menage, Spalding ad Quinct. II, 15, 10. Göller ad Cic. Orator. 51 §. 172 p. 365 s. Märcker de Theodectis Phas. vita et scriptis Comm. prima. Vratisl. 1835 c. 5 p. 59—95 de pedestrium Theodectis scriptorum natura atque indole. Was von den Tragödien vorläufig und nebenbey in diesem ersten Theile gesagt ist (p. 26 s. 37. 55), enthält manches offenbar theils Unrichtige, theils Willkürliche.

ſagen. 11) Auch war er, nach Hermippos (Athen. X p. 451 f), vorzüglich geſchickt Griphen zu löſen und aufzugeben, wobey einer von ihm in fünf Hexametern, auf den Schatten, angeführt wird. Pollux (VI, 106) bemerkt, indem er den Unterſchied des Griphos vom Räthſel, die beyde zur Unterhaltung beym Trinken dienten, angiebt, daß in den erſten, auch Becher-Aufgaben (ζητήματα κυλίκεια) genannt, der Sophiſt Theodektes berühmt war, und daß er ſie, wie er denn ein gutes Gedächtniß hatte, Gedächtnißſpiele (μνημόνεια) nannte. Theodektes hatte einen Sohn gleiches Namens, auch Rhetor und fruchtbarer Schriftſteller, und einen Vorleſer und Diener Sibyrtios, den erſten ſeiner Klaſſe, welcher Rhetorik lehrte und ſchrieb: beyde bey Suidas.

Die angegebene Zahl der Dramen des Theodektes, wenn wir dieſen Ausdruck des Suidas gegen die Tragödien bey Stephanus feſthalten, ſtimmt mit den dreyzehn Theaterſtreiten, woran er nach der zuverläſſigen Angabe der Grabſchrift Theil nahm, ſo nahe überein, daß man vermuthen muß, es ſey 50 nur als runde Zahl für 52 geſetzt. Da er aber zum Theater ſich erſt ſpäter gewandt hat und ſo frühe geſtorben iſt, ſo kann man im Allgemeinen leicht eine Tetralogie bey ihm auf jedes Jahr rechnen. Einbringen mochten die Tragödien damals ungleich weniger als die Schule und die für andre geſchriebnen Reden, durch welche Theodektes, da ſein Vater noch lebte, Vermögen erworben zu haben ſcheint.

Von den fünfzig Dramen des hochbegabten Mannes ſind zehn, darunter ſieben durch Ariſtoteles, bekannt, Ajas, Philoktetes, Helene, Oreſtes, Oedipus, Alkmäon, Tydeus, Lynkeus, Thyeſtes, Bellerophontes; zwey ſind zu vermuthen Memnon und Theſeus.

11) Quintilian XI, 2 extr. Aelian H. A. VI, 10. Poll. VI, 108. ἐπεὶ καὶ μνημονικὸς ἦν. So wiederholte (nach Philoſtratus) Hippias fünfzig hintereinander ihm einmal vorgeſprochne Namen.

Ajas. Aristoteles Rhet. II, 23, 20. *Καὶ τὸ ἐκ τοῦ Αἴαντος τοῦ Θεοδέκτου, ὅτι ὁ Διομήδης προείλετο Ὀδυσσέα, οὐ τιμῶν, ἀλλ' ἵνα ἥττων ᾖ ὁ ἀκολουθῶν* (in der Doloneia). *ἐνδέχεται γὰρ τούτου ἕνεκα ποιῆσαι.* Ib. 23, 24. *καὶ οἷον ἐν τῷ Αἴαντι τοῦ Θεοδέκτου Ὀδυσσεὺς λέγει πρὸς τὸν Αἴαντα, διότι, ἀνδρειότερος ὢν τοῦ Αἴαντος, οὐ δοκεῖ.* (cf. III, 15 extr.) Dieser caussidicus Aiax (schon Antisthenes führte ihn ein) wird von Lobeck dem Sophokleischen gegenübergestellt (v. 863 p. 379). Möglich, daß aus diesem Ajas, der dafür, daß er den Streit über die Waffen des Achilleus aufnahm, vermuthlich den über die Bestattung der Leiche des Ajas ausschloß, geschöpft ist, was Clemens hat Strom. II, 15, 63 p. 167: *ἀλλ' οὐδὲ Αἴας σιωπᾷ, μέλλων δὲ ἑαυτὸν ἀποσφάττειν κέκραγεν· οὐδὲν οὖν ἦν πῆμα ἐλευθέρου ψυχὴν δάκνον οὕτως ὡς ἀνδρὸς ἀτιμία.* 12)

οὕτως πέπονθα καί με συμφορᾶς ἀεὶ
βαθεῖα κηλὶς ἐκ βυθῶν ἀναστρέφει
λύσσης πικροῖς κέντροισιν ἠρεθισμένον.

Philoktetes. Aristoteles Eth. Nic. VII, 8. *οὐ γὰρ εἴ τις ἰσχυρῶν καὶ ὑπερβαλλουσῶν ἡδονῶν ἥττᾶται ἢ λυπῶν θαυμαστόν, ἀλλὰ συγγνωμονικόν εἰ ἀντιτείνων, ὥσπερ ὁ Θεοδέκτου Φιλοκτήτης ὑπὸ τοῦ ἔχεως πεπληγμένος ἢ ὁ Καρκίνου ἐν τῇ Ἀλόπῃ Κερκίων.* Diesem Philoktet eigen war, daß er im Uebermaße des Schmerzes eine verzweifelte Hülfe suchte, Abhauen des leidenden Glieds, wie Kerkyon den Tod. Zum Vortheil der Action machte der Dichter die Aenderung, daß der Held nicht am Fuße, sondern an der Hand verwundet war. Aspasius, übereinstimmend die Scholien bey Cramer Anecd. Gr. Paris. I p. 243: *Θεοδέκτης* (wie die letzteren für *ὁ Θεόδεκτος* schreiben) *τραγικὸς ἦν, καὶ παράγει τὴν χεῖρα δεδηγμένον τὸν Φιλοκτήτην ὑπὸ ὄφεως· καὶ μεχρὶ μὲν πολλοῦ ἀντέτεινε πρὸς τὰς λύπας καὶ τοὺς πόνους, ὕστερον δὲ ἠτιήθη καὶ ἐβόα, κόψατε τὴν ἐμὴν χεῖρα. οὗτος οὖν οὐ ῥηθήσειαι*

12) Versuche der Herstellung der hier zu Grund liegenden Verse s. bey Lobeck ad Soph. Aiac. 125.

μαλακός, διότι ἡττήθη ὑπὸ τῶν λυπῶν· μεγάλαι γὰρ ἦσαν αὗται· ἀλλὰ συγγνωμονικόν ἐστι. Wozu Zell Cicero Tusc. II, 7 anführt. — Helene. Aristoteles Polit. I, 2, 19. ὥσπερ καὶ ἡ Θεοδέκτου Ἑλένη φησί·

Θείων δ' ἀπ' ἀμφοῖν ἔκγονον ῥιζωμάτων
τίς ἂν προσειπεῖν ἀξιώσειε λάτριν;

Seitenstück von des Sophokles Ἑλένης ἁρπαγή (S. 158). (In Aegypten ist Helena nicht λάτρις). Helena ist erbeutet und wird mit demselben Loose bedroht, das der Frauen aus dem Hause des Priamos wartete, Magd zu werden. Wenn Polygnot die Lage der nach den Schiffen geführten Gefangnen sich durch die wunderbare Schönheit in einen Triumph umwandeln ließ, so siegte sie bey Theodektes vermuthlich durch weibliche Dialektik und Beredtsamkeit: ein dramatisches ἐγκώμιον Ἑλένης stellte er auf. Sehr wahrscheinlich ist aus dieser Tragödie auch, was Aristoteles in der Rhetorik, wo er so manche Beyspiele aus Theodektes entnimmt, anführt (II, 24, 9): ἄλλος παρὰ τὴν ἔλλειψιν τοῦ πότε καὶ πῶς· οἷον, ὅτι δικαίως Ἀλέξανδρος ἔλαβε τὴν Ἑλένην· αἵρεσις γὰρ αὐτῇ ἐδόθη παρὰ τοῦ πατρός· οὐ γὰρ αἰεὶ ἴσως, ἀλλὰ τὸ πρῶτον· καὶ γὰρ ὁ πατὴρ μέχρι τούτου κύριος. — Orestes. Aristoteles Rhet. II, 24, 3. πάλιν τὸ Πολυκράτους εἰς Θρασύβουλον, ὅτι τριάκοντα τυράννους κατέλυσε· συντίθησι γάρ. ἢ τὸ ἐν τῷ Ὀρέστῃ τῷ Θεοδέκτου· ἐκ διαιρέσεως γάρ ἐστι·

δίκαιόν ἐστιν, ἥ τις ἂν κτείνῃ πόσιν,

ἀποθνήσκειν ταύτην, καὶ τῷ πατρί γε τιμωρεῖν τὸν υἱόν· οὐκοῦν καὶ ταῦτα πέπρακται· συντεθέντα γὰρ ἴσως οὐκέτι δίκαιον (da der Sohn die Mutter tödete). Auf einen Orestes dieser rhetorischen Periode scheint auch Dion zu deuten (Or. X p. 304): τὸν δὲ Ὀρέστην καὶ αὐτὸν δήπου ὁρᾷς ἐν ταῖς τραγῳδίαις ἐγκαλοῦντα τῷ θεῷ καὶ μεμφόμενον ὅποτε μαίνοιτο, συμβουλεύσαντος ἐκείνου τὴν μητέρα ἀποκτεῖναι. — Oedipus. Athen. X p. 451. Θεοδέκτην δὲ τὸν Φασηλίτην φησὶν Ἕρμιππος — κἀν τῷ Οἰδίποδι δὲ τῇ τραγῳδίᾳ τὴν νύκτα καὶ τὴν ἡμέραν εἰρηκέναι αἰ-

νιττόμενος·

Εἰσὶ κασίγνηται δίτται, ὧν ἡ μία τίκτει
τὴν ἑτέραν, αὐτὴ δὲ τεκοῦσ' ὑπὸ τῆσδε τεκνοῦται. 13)

Alkmäon. (S. Sophokles. S. 278). Aristoteles Rhet. II, 23, 3. *ὥσπερ ἐν τῷ Ἀλκμαίωνι τοῦ Θεοδέκτου·*

μητέρα δὲ τὴν σὴν οὔτις ἐστύγει βροτῶν;

φησὶ δ' ἀποκρινόμενος·

ἀλλὰ διαλαβόντα χρὴ σκοπεῖν.

ἐρομένης δὲ τῆς Ἀλφεσίβοιας, πῶς; ὑπολαβὼν φησι·

τὴν μὲν θανεῖν ἔκριναν, ἐμὲ δὲ μὴ κτανεῖν.

Porphyrius b. Eusebius Pr. ev. X, 3 p. 466. *τοῦ δὲ Εὐριπίδου εἰπόντος· γυναῖκές ἐσμεν ἀθλιώτατον φυτόν, Θεοδέκτης ἐν Ἀλκμαίωνι φησί·*

Σαφὲς μὲν ἐν βροτοῖσιν ὑμνεῖται λόγος,
ὡς οὐδέν ἐστιν ἀθλιώτερον φυτὸν
γυναικός.

Worte der Alphesiböa. Hier ist die Beziehung nicht eingebildet. Dionysius ad Amm. 12. *οὐ γὰρ εἰ δικαίως ἔπαθεν ἄν, καὶ δικαίως ὑπὸ τούτου πέπονθεν· ὡς ὁ φόνου ἄξια ποιήσας πατήρ, εἰ ὑπὸ τοῦ υἱοῦ τοῦ ἑαυτοῦ τὴν ἐπὶ θανάτῳ ἀπάγεται, δεῖ σκοπεῖν χωρίς, εἴ ἄξιος ὁ παθὼν παθεῖν καὶ ὁ ποιήσας ποιῆσαι· εἶτα χρῆσθαι ὁποτέρως ἂν ἁρμόττῃ. ἐνίοτε γὰρ διαφωνεῖ τὸ τοιοῦτον· ὥσπερ ἐν τῷ Ἀλκμαίωνι τοῦ Θεοδέκτου, καὶ οἷον περὶ Δημοσθένους δίκη καὶ τῶν ἀποκτεινάντων Νικάνορα.* — Tydeus. Aristoteles Poet. 16. Die vierte Art der Wiedererkennung durch Syllogismus. *καὶ ἡ Πολυείδου τοῦ σοφιστοῦ περὶ τῆς Ἰφιγενείας· εἰκὸς γὰρ τὸν Ὀρέστην συλλογίσασθαι, ὅτι ἡ τ' ἀδελφὴ ἐτύθη, καὶ αὐτῷ συμβαίνει θύεσθαι. καὶ ἡ ἐν τῷ τοῦ Θεοδέκτου Τυδεῖ, ὅτι ἐλθὼν ὡς εὑρήσων υἱὸν αὐτὸς ὄλλυται.* Was für die Leser des Tydeus klar genug ausgedrückt seyn mochte, ist jetzt räthselhaft, wie auch Tyrwhitt bemerkt (p. 163 cf. 151). Hermanns

13) Grotius *τεκοῦσα πάλιν ὑπὸ ταύτης Τεκνοῦται.* Ein ähnliches Räthsel an einer Herme im Mus. Pioclem. VI, 31. Sylloge Epigramm. Graec. n. 184*.

über Lynkeus s. Leben u. Verse in Jahrb. f. Philol. Bd. IX. 1826. S. 122–129.

Vermuthung, eine der unglücklichsten, wenn nicht die von Gräfenhan sie noch übertrifft, ist wohl von ihm selbst aufgegeben. — Lynkeus. Aristoteles Poet. 11. *Ἔστι δὲ περιπέτεια — ὥσπερ ἐν Οἰδίποδι — καὶ ἐν τῷ Λυγκεῖ, ὁ μὲν ἀγόμενος ὡς ἀποθανούμενος, ὁ δὲ Δαναὸς ἀκολουθῶν ὡς ἀποκτενῶν, τὸν μὲν συνέβη ἐκ τῶν πεπραγμένων* 14) *ἀποθανεῖν, τὸν δὲ σωθῆναι.* c. 18. *Ἔστι δὲ πάσης τραγῳδίας τὸ μὲν δέσις τὸ δὲ λύσις, τὰ μὲν ἔξωθεν καὶ ἔνια τῶν ἔσωθεν πολλάκις ἡ δέσις, τὸ δὲ λοιπὸν ἡ λύσις. λέγω δὲ δέσιν μὲν εἶναι τὴν ἀπ' ἀρχῆς μέχρι τούτου τοῦ μέρους ὃ ἔσχατόν ἐστιν, ἐξ οὗ μεταβαίνει εἰς εὐτυχίαν, λύσιν δὲ τὴν ἀπὸ τῆς ἀρχῆς τῆς μεταβάσεως μέχρι τέλους, ὥσπερ ἐν τῷ Λυγκεῖ τοῦ Θεοδέκτου δέσις μὲν τά τε πεπραγμένα καὶ ἡ τοῦ παιδίου λῆψις· λύσις δὲ ἡ ἀπὸ τῆς αἰτιάσεως τοῦ θανάτου μέχρι τοῦ τέλους.* Die eigenthümliche Fiction des Theodektes hat K. O. Müller errathen. 15) Hypermnestra hat den Lynkeus heimlich gerettet und ihrem Vater verhehlt, daß er ihr Gatte geworden sey, das Geheimniß ist durch das dem Danaos zufällig verrathne und von ihm ergriffne Kind aus dieser heimlichen Ehe (den kleinen Abas) entdeckt worden; Lynkeus wird daher von seinem Schwiegervater vor Gericht gestellt, um die heimliche Ehe mit dem Leben

14) *τὰ πεπραγμένα*, nicht, wie Ritter erklärt, quae in iudicio acta sunt, obgleich *τὰ τῶν ἄλλων πράττειν* den Sachwalter bezeichnet; sondern anteacta, prius gesta, quae facta erant, wie Tyrwhitt und Hermann übersetzen.

15) Graecorum de Lynceis fabulae, Gotting. 1837 p. 11. Gravenhorst de caussis corruptae artis trag. p. 8 denkt sich, daß Theodektes, ausgehend von der Form des Mythus, wonach Danaus durch das Orakel bestimmt wurde, die Söhne seines Bruders zu tödten, weil von deren einem ihm der Tod bevorstehe, die Sache so eingerichtet habe, ut Danaus perpetrata caede Hypermnestram vinculis teneat, ut est ap. Ovidium Her. XIV, quae cum Lynceum in auxilium poposcerit, hic cum exercitu adveniens ipse quidem primum capiatur et a Danao in iudicium capitis vocetur, tum vero a suis liberatus Danaum morte afficiat, ipse rex creetur. Tyrwhitt (p. 151) sah wohl ein, daß Lynkeus zum Tode geführt werde nach der ersten Stelle des Aristoteles, wußte damit aber nicht zu vereinigen, daß in der andern das Leben des kleinen Abas in Gefahr schwebt. Hermanns Erklärung wird von ihm selbst nicht mehr vertheidigt werden.

zu büßen, von den Argeiern aber, denen des Danaos Herrschaft schon lange verhaßt war, losgesprochen und dieser dagegen zum Tode verurtheilt. Hierin liegt so viel Aehnlichkeit mit der Handlung der Euripideischen Antigone, daß diese wohl als Vorbild oder als Anlaß der Erfindung des Theodektes zu betrachten ist. Hypermnestra war nach der Bluthochzeit, bey der sie ungehorsam das Leben des Lynkeus erhalten hatte, freygesprochen worden, wonach vorausgesetzt werden darf, daß auch diesem nun unangefochten im Lande zu leben vergönnt war, bis seine Verbindung mit Hypermnestra an das Licht kam. Die ältere Sage, daß Lynkeus den Danaos, um dessen Vorhaben zu strafen, mit Waffengewalt stürzt, ist bey den Danaiden des Timesitheos (S. 1047) angeführt. Mit dem Ausgange des Lynkeus stimmt überein was Hygin erzählt (273), wo er angiebt, daß an den von Lynkeus erneuerten Spielen in Argos der Preis in einem Schilde bestehe, ideo quod Abas Lyncei et Hypermnestrae filius nunciavit, Danaum parentibus (l. parentibus, Danaum, Heins. Munck.) perisse: cui Lynceus de templo Iunonis Argivae detraxit clypeum, quod Danaus in iuventa gesserat et Iunoni sacraverat, et Abanti filio muneri dedit. Und fab. 170: Hypermnestra Lynceum servavit, qui, cum Danaus perisset, primusque Abas ei nunciasset, Lynceus circumspiciens in templo, quid ei muneri daret, casu conspexit clypeum, quem Danaus consecraverat Iunoni, quem in iuventa gesserat, refixit et donavit Abanti ludosque consecravit. Das Kind Abas war leicht schon alt genug, um in der Tragödie mit zu handeln, wie auch Euripides die Kinderrollen liebte. Lynkeus wurde schon zum Tode abgeführt, und dieß wohl nicht nach Gerichtsspruch, sondern nach des Königs Geheiß, als Ereignisse eintraten, welche veranlaßten, daß Danaos des (beabsichtigten) Mordes angeklagt wurde (*αἰτίασις τοῦ φονέως*): seitdem war Lynkeus, zu welchem Hypermnestra sich gesellte (parentibus), in besonderem Verwahrsam, bis zu ausgemachter Sache (denn wurde Danaos nicht schuldig gesprochen, so mußte seine Be-

ſtrafung ihren Lauf haben); dahin brachte der Knabe die Botſchaft und Lynkeus ſah ihm dafür zum Geſchenk den Schild von Argos aus, welchen künftig die Sieger in den Spielen im Zuge tragen ſollten, wenn anders auch darin Theodektes dem Vorgang älterer Tragiker folgen wollte, daß er den Ausgang des Drama mit einem öffentlichen und geheiligten Inſtitut verknüpfte. — Thyeſtes. Stobäus Ecl. I, 9, 6:

Ἀλλ' ὦ τάλαν Θυέστα, καρτερεῖ δάκνων
ὀργῆς χαλινὸν — παρακελεύομαι δέ σοι —
τεθηγμένον σὺν μυρίοις ἄλλοις χρόνος
(τάδε) πάντ' ἀμαυροῖ χ' ὑπὸ χεῖρα λαμβάνει. 16)

Bellerophontes. Stobäus Serm. X, 8. Θεοδέκτου·

Ὦ καλλιφεγγῆ λαμπάδ' εἱλίσσων φλογὸς
ἥλιε, ποθεινὸν πᾶσιν ἀνθρώποις σέλας,
εἶδες τιν' ἄλλον πώποτ' εἰς οὕτω μέγαν
ἐλθόντ' ἀγῶνα καὶ δυσέκφευκτον κρίσιν,
ὅπου κατηγορεῖ μὲν ἐν λόγοισί μου
γυνή, πρὸς ὃν δ' εἴρηκε, τυγχάνει πόσις,
κρατοῦσι δ' οἵπερ καὶ κατηγοροῦσί μου;

Grotius erkannte die Tragödie und Niemand kann in der Anklägerin Stheneböa, in dem richtenden Gatten den Prötos verkennen. Der Stoff iſt alſo neu. Valckenaer bemerkt zum Anfang der Phöniſſen, wie dieſer hier von Theodektes nachgeahmt ſey. — Eine Tragödie aus der Aethiopis, einen Memnon oder Achilleus läßt das Fragment bey Strabon vermuthen, worin die Farbe und das krauſe Haar der Aethiopen aus dem Sonnenſtande hergeleitet werden (XV, 1, 24 p. 695):

Οἷς ἀγχιτέρμων ἥλιος διφρηλατῶν
σκοτεινὸν ἄνθος ἐξέχρωσε λιγνύος

16) V. 1 δάκνων, ſtellt Grotius, der im Folgenden unglücklich iſt, aus δανθάνων her. V. 3. Valckenaer Hippol. 689 lobt die Conjectur von Ruhnkenius δεδηγμένον ἐν ἄλλοισι μυρίοις, morde frenum irae, quod saepe alias momordisti, die nichts weniger als gut iſt: τεθηγμένον geht auf die frena lupata. Cod. V giebt σὺν für ἐν. Heeren hat ἄλλοις μυρίοις umgeſtellt und τάδε πάντ' für τὰ verbeſſert, Jacobs in der angehängten Epist. cr. p. 231 ὑποχείρια vorgeſchlagen, was mit λαμβάνει nicht zuſammengehn, und auſſerdem das Metrum nicht verbeſſern möchte.

εἰς σώματ' ἀνδρῶν καὶ συνέστρεψεν κόμας
μορφαῖς ἀναυξήτῃσι συντήξας πυρός.

Aus keiner der genannten Tragödien, vielleicht aus einem Theseus, ähnlich dem Euripideiſchen, vielleicht aus einer andern iſt, was Athenäus mittheilt (X p. 454 e): καὶ Θεοδέκτης δ' ὁ Φασηλίτης ἄγροικόν τινα ἀγράμματον παράγει, καὶ τοῦτον τὸ τοῦ Θησέως ὄνομα διασημαίνοντα·

Γραφῆς ὁ πρῶτος ἦν μεσόφθαλμος 17) κύκλος.
ἔπειτα δισσοὶ κανόνες ἰσόμετροι πάνυ,
τούτους δὲ πλάγιος διὰ μέσου συνδεῖ κανών,
τρίτος δ' ἐλικτῷ βοστρύχῳ προσεμφερής.
ἔπειτα τριόδους πλάγιος ὡς ἐφαίνετο,
πέμπται δ' ἄνωθεν ἰσόμετροι ῥάβδοι δύο,
αὗται δὲ συντείνουσιν εἰς βάσιν μίαν,
ἕκτον δ' ὅπερ καὶ πρόσθεν εἶφ', ὁ βόρτρυχος.

Hier haben wir zu den aus Alkmäon und Bellerophontes bemerkten zwey Stellen die dritte Nachahmung des Euripides im Beſonderen. Denn ſollten dem Euripides und Agathon zu dieſer Schilderung der Buchſtaben durch den Mund eines Naturkindes — einer ſehr geringfügigen Nebenſache — die Fortſchritte der ABCſchulen etwa den zufälligen Anlaß gegeben haben, ſo ahmt Theodektes ſicherlich nur ſein großes Vorbild nach. 18)

Theodektes ſoll auch eine Tragödie Mauſolos geſchrieben haben, die durch den von der Artemiſia veranſtalteten Wettkampf der vier Redner in Leichenreden auf ihren Gemal veranlaßt worden ſeyn müßte. Von dem Kampf in Reden ſagt Suidas unter Iſokrates dem Apolloniaten, Schüler und Nachfolger des großen Iſokrates, welchen andre irrig an die Stelle ſetzen 19): οὗτος δὲ ὁ Ἰσοκράτης καὶ Θεοδέκτῃ τῷ ῥήτορι καὶ τραγῳδιοποιῷ καὶ Θεοπόμπῳ τῷ Χίῳ, ἅμα τῷ Ἐρυθραίῳ Ναυ-

17) Statt des μελαχόφθαλμος der Handſchriften ſetze ich lieber ein Kyklopenauge, wie der Punkt im Theta auch als Höker genommen und darum Aeſop Theta genannt worden iſt (Rhein. Muſ. VI, 391), als mit Valckenaer und Schweigh. μεσόμφαλος, entlehnt aus Agathons Zeichnung deſſelben Namens.

18) Theodectes, ut eruditus in schola Isocratis, studiosissimus Euripidis. Valcken. ad Phoeniss. 1.

19) Wichers Theopompi fragm. p 13.

κράτη διηγωνίσατο περὶ λόγων εἰς τὸν ἐπιτάφιον Μαυσώλου τοῦ βασιλέως Ἁλικαρνασσοῦ. Und unter Theodektes: οὗτος καὶ ὁ Ἐρυθραῖος Ναυκράτης καὶ Ἰσοκράτης ὁ ῥήτωρ ὁ Ἀπολλωνιάτης καὶ Θεόπομπος ἐπὶ τῆς ργ' ὀλυμπιάδος (Clinton ρζ, da Mauſolos Ol. CVI, 4 geſtorben iſt) εἶπον ἐπιτάφιον ἐπὶ Μαυσώλῳ, Ἀρτεμισίας τῆς γυναικὸς αὐτοῦ προτρεψαμένης. καὶ ἐνίκησε μάλιστα εὐδοκιμήσας ἐν ᾗ εἶπε τραγῳδίᾳ· ἄλλοι δέ φασι Θεόπομπον ἔχειν τὰ πρωτεῖα. Hier müßte man die geſprochne Tragödie figürlich, wie öfters τραγῳδεῖν, von dem Epitaphios oder, wie dieſen Pſeudoplutarch im Iſokrates nennt, dem Enkomion verſtehn, wenn nicht aus Gellius der Verdacht entſtünde, daß dort zwey Dinge vermiſcht ſind. Dieſer ſchreibt nemlich (X, 18): Ad eas laudes decertandas venisse dicuntur viri nobiles ingenio atque lingua praestabili, Theopompus, Theodectes, Naucrites (l. Naucrates). Sunt etiam qui Isocratem ipsum cum iis certasse memoriae mandaverint: sed eo certamine vicisse Theopompum iudicatum est; is fuit Isocratis discipulus. Extat nunc quoque Theodecti tragoedia, quae inscribitur Mausolus, in qua eum magis quam in prosa placuisse Hyginus in exemplis refert. Das Letzte kann ſich nur auf die Rede über Mauſolos beziehen, welche nicht den Vorzug erhalten, alſo einigermaßen mißfallen hatte. Und dabey ſcheint aus dieſen Worten die weitere Angabe des ausgezogenen Berichts durchzublicken, daß Theodektes durch die Niederlage veranlaßt wurde die Tragödie zu ſchreiben und daß dieſe deſto größeren Beyfall erndtete. Zur Aufführung in Athen war dieſe Tragödie ſicher nicht beſtimmt, da der mächtige Kariſche König gegen die Athener im Bundesgenoſſenkriege den Chiern Hülfe geleiſtet hatte: 20) alſo war ſie entweder für ein

20) Diodor XVI, 7. Demoſthenes de Rhod. libert. cf. Libanii argum. Märcker de Theodect. p. 26 folgert aus Gellius mehr als erkennbar und als an ſich glaublich iſt, einen zweyten Wettkampf, worin Theodektes ſiegte, während ſeine dramatiſchen Gegner vergeſſen worden ſeyen. Was Bode S. 561 ſagt, daß die drey andern Redner „der Tragödie des Theodektes epitaphiſche Lobreden entgegenſetzten," iſt kaum zu glauben.

Theater in Halikarnaß, oder nur zum Vorlesen geschrieben. Täuscht die Angabe des Gellius nicht, so hätten wir hier ein frühestes Beyspiel der eigentlichen historischen Tragödie, vermittelt durch freye, rhetorische Behandlung der Geschichte und bedingt durch den Sieg der Verstandesbildung über den Wunderglauben und die reine, freye Dichtung; indem die Einnahme von Milet und die Schlacht von Salamis sich der mythischen in mancher Hauptbeziehung so sehr anschließen, daß sie nicht wohl als der Anfang einer eigenthümlichen Gattung gelten können, die aus ihnen sich auch nicht entfaltet hat. 21)

Ausserdem sind von Theodektes bey Stobäus noch neun Fragmente. Serm. XXIX, 35. XXXII, 6. LXVIII, 26. LXIX, 1. LXXXIII, 8. LXXXVI, 5. CV, 25.

Πολλὰ δεῖ
μοχθεῖν τὸν ἥξοντ' εἰς ἔπαινον εὐκλεῶς·
ῥᾳθυμία δὲ τὴν παραυτίχ' ἡδονὴν
λαβοῦσα, λύπας τῷ χρόνῳ τίκτειν φιλεῖ.

Ἅπαντ' ἐν ἀνθρώποισιν γηράσκειν ἔφυ,
καὶ πρὸς τελευτὴν ἔρχεται τὴν τοῦ χρόνου,
πλήν, ὡς ἔοικε, τῆς ἀναιδείας μόνον.
αὕτη δ' ὅσῳπερ αὔξεται θνητῶν γένος,
τοσῷδε μείζων γίγνεται καθ' ἡμέραν.

Παραπλήσιον πρᾶγμ' ἐστὶ γῆρας καὶ γάμος.
τυχεῖν γὰρ αὐτῶν ἀμφοτέρων σπουδάζομεν.
ὅτ' ἂν δὲ τύχωμεν, ὕστερον λυπούμεθα.

Ὅτ' ἂν γὰρ ἄλοχον εἰς δόμους ἄγῃ πόσις,
οὐχ, ὡς δοκεῖ, γυναῖκα λαμβάνει μόνον·
δμοῦν δὲ τῇδέ τ' εἰσκομίζεται λαβὼν
καὶ δαίμον' ἤτοι χρηστὸν ἢ τοὐναντίον.

21) Lobeck Aglaopham. p. 977. Tragoediae nomen apud novitios Graecos perlate patere, vel e Zonarae apparet adnotatione p. 1743: τραγῳδία, ποίημα ἐπιτάφιον, cuiusmodi fuit Theodectis tragoedia funebris Mausolus inscripta, tragoediae veteris fortasse non similior quam Lycophronis Cassandra aut Calliae tragoedia grammatica vet. Nur auf das eine Beyspiel des Mausolus bezieht sich doch wohl das Wort des Zonaras. Müller Hist. of the litter. of anc. Greece I p. 388 vermuthet einen Stoff aus den mythischen Sagen oder der frühen Geschichte Kariens, doch mit Bezug auf den Mausolos, wie der Archelaos des Euripides.

Γονέων τὰ τέκνα σώζουσιν αἱ συμβουλίαι.

Ἐγὼ μὲν οὔποτ' εὐγένειαν ἤνεσα,
τὴν προστάταισι χρωμένην ἀναξίοις.

Πολυσπερὴ μέν, ὦ γέρον, καθ' Ἑλλάδα
φήμη πλανᾶται καὶ διέγνωσται πάλαι,
τὸ μὴ βεβαίους τὰς βροτῶν εἶναι τύχας.

Der letzte Vers auch bey Clemens Strom. VI, 2, 14 p. 264. Stobäus Ecl. I, 3, 1. 4, 22:

Ἀπὸ τῶν θεῶν ἀρχήν γε ποιεῖσθαι πρέπον.

Ὅστις δὲ θνητῶν μέμφεται τὰ θεῖ', ὅτι
οὐκ εὐθύς, ἀλλὰ τῷ χρόνῳ μετέρχεται
τοὺς μὴ δικαίους, πρόφασιν εἰσακουσάτω·
εἰ μὲν γὰρ αὐτίκ' ἦσαν αἱ τιμωρίαι,
πολλοὶ διὰ φόβον, κοὐ δι' εὐσεβῆ τρόπον
θεοὺς σέβοιντ' ἄν· 22) *νῦν δὲ τῆς τιμωρίας*
ἄπωθεν οὔσης, τῇ φύσει χρῶνται βροτοί·
ὅταν δὲ φωρασθῶσιν, ὀφθέντες κακοί,
τίνουσι ποινὰς ὑστέροισιν ἐν χρόνοις.

Anagnostiker. Chäremon.

Eine wichtige Thatsache beruht auf einer einzigen Stelle des Aristoteles in der Rhetorik (III, 12, 2), und dazu auf einem von dem gewöhnlichen abgehenden Verständnisse derselben. Aristoteles vergleicht den Ausdruck der geschriebenen und der öffentlichen Reden; der der ersten sey der sorgfältigste, der der andern der vortragbarste, und dieser sey zweyerley, ethisch und pathetisch, weßhalb auch die Schauspieler dergleichen Dramen, die Dichter dergleichen Personen aufsuchten. „Erhoben aber werden, fährt er fort, die zum Vorlesen schreibenden, wie Chäremon, denn er ist sorgfältig wie ein Redenschreiber, und Likymnios von den Dithyrambendichtern. 1) Hier scheinen nun

22) Cant. *πολλοὶ — θεοὺς ἂν ηὔξαιο.* Cod. V. A. *ηὔξανιο.* Heeren *σέβοιντο.*

1) *Ἔστι δὲ λέξις γραφικὴ μὲν ἡ ἀκριβεστάτη· ἀγωνιστικὴ δὲ ἡ ὑποκριτικωτάτη. ταύτης δὲ δύο εἴδη· ἡ μὲν γὰρ ἠθική, ἡ δὲ παθητική. διὸ καὶ οἱ ὑποκριταὶ τὰ τοιαῦτα τῶν δραμάτων διώκουσι,*

ἀναγνωστικοὶ nicht die zum Leſen mehr als für die Bühne geſchickten, 2) die vorlesbaren, ſondern die vorleſenden, die zum Leſen beſtimmten oder ſchreibenden. Die λογογράφοι ſind hier ſolche wie Iſokrates, die zum Halten nicht beſtimmte Reden ſchrieben, alſo die ἀναγνωστικοὶ unter den Redenſchreibern, denen die ἀγωνιστικοὶ gegenüberſtehn: und wie dieſe beyden eine verſchiedene Aufgabe im Styl befolgen, die einen die der Genauigkeit (Gewähltheit, feinen Bezüglichkeit, mit Vermeidung von hinter einander wiederholten Wörtern und Phraſen, die durch den Vortrag erträglich werden, der feineren Ausmalung u. ſ. w.), die andern die des im Vortrag Wirkſamen (mit Aufgebung derjenigen Kunſt, die beym Halten der Rede verloren gehn würde) — τὸ ἀκριβὲς, τὸ ὑποκριτικόν — ſo war Chäremon vorlesbar, vor allen andern Tragikern der Zeit und frühern, weil er darauf ſich eingerichtet, und eben darum das, was der Schauſpieler braucht, ausgeſchloſſen hatte; ἀναγνωστικὸς bezeichnet eine Klaſſe, nicht bloß eine Eigenſchaft, und ſteht mit der λέξις γραφική, dem nur für Geſchriebenes, nicht für das Volk im Theater oder im Gerichtshof beſtimmten Styl in engſter Verbindung. Es giebt einen Ton des Vorleſens, der zwiſchen der Sprechſtimme und der melodiſchen in der Mitte liegt; 3) für dieſen Ton aber ſchreibt der Dichter nicht: wenn in der Schreibart des Anagnoſtikers etwas unterſcheidendes liegt, ſo muß er nur für das Vorleſen, im Gegenſatze (wenn er Dichter iſt) der choriſchen oder ſceniſchen Aufführung und

καὶ οἱ ποιηταὶ τοὺς τοιούτους. βασιάζονται δὲ οἱ ἀναγνωστικοί, οἷον Χαιρήμων· ἀκριβὴς γὰρ ὥσπερ λογογράφος· καὶ Λιχύμνιος τῶν διθυραμβοποιῶν.

2) Hermann ad Poet. I, 12 p. 97. Vater Anim. ad Ar. Rhet. p. 174. Caeremonem fuisse poetam ἀναγνωστικόν, h. e. talem, qui, si animo placido legetur, accurata pictura et pulchra rerum minutarum significatione magis delectet, quam si cantu recitetur, testimonium Athenaei confirmat. (Nicht das Maleriſche verſteht Ariſtoteles).

3) Ariſtides Quintil. p. 7. Συνεχής ἐστι (φωνὴ), ᾗ διαλεγόμεθα· μέση δὲ ᾗ τὰς τῶν ποιημάτων ἀναγνώσεις ποιούμεθα· διαστηματικὴ δὲ ἡ κατὰ μέσον τῶν ἁπλῶν φωνῶν πόσα ποιουμένη διαστήματα καὶ μονάς, ἥτις καὶ μελῳδικὴ κέκληται.

der Musikbegleitung, geschrieben haben. Dieß ist demnach von den Tragödien des Chäremon und von den Dithyramben des Likymnios, eines Schülers des Gorgias, eines Lehrers und Verfassers einer τέχνη, anzunehmen; und den Chäremon insbesondre konnte Aristoteles in der Poetik im Auge haben, wenn er sagt (6): ἡ γὰρ τῆς τραγῳδίας δύναμις καὶ ἄνευ ἀγῶνος καὶ ὑποκριτῶν ἐστίν, und eben so im letzten Kapitel, ἔτι ἡ τραγῳδία καὶ ἄνευ κινήσεως ποιεῖ τὸ αὑτῆς, ὥσπερ ἡ ἐποποιΐα. διὰ γὰρ τὸ ἀναγιγνώσκειν φανερὰ ὁποῖά τίς ἐστιν. 4) Den Unterschied beyder Stylarten giebt auch Demetrius an (103): Ἐναγώνιον μὲν οὖν ἴσως μᾶλλον ἡ διαλελυμένη λέξις· ἡ δ' αὐτὴ καὶ ὑποκριτικὴ καλεῖται· κινεῖ γὰρ ὑπόκρισιν ἡ λύσις. γραφικὴ δὲ λέξις ἡ εὐανάγνωστος. αὕτη δέ ἐστιν ἡ συνηρτημένη καὶ οἷον ἠσφαλισμένη τοῖς συνδέσμοις· διὰ τοῦτο δὲ καὶ Μένανδρον ὑποκρίνονται, λελυμένον ἐν τοῖς πλείστοις, Φιλήμονα δὲ ἀναγινώσκουσιν. Die metrischen Eigenheiten, die man in den Fragmenten des Chäremon wahrnimmt, der häufige Gebrauch des Anapästes, auch im zweyten Fuß, und des Daktylus, und manches andre ist wahrscheinlich auf das Anagnostische nicht zurückzuführen. Gegen den großen Porsonschen Kanon über den fünften Fuß verstößt

4) Bey Aristoteles Poet. 24 will Ritter p. 255 die Worte τὸ πλῆθος τῶν τραγῳδιῶν τῶν εἰς μίαν ἀκρόασιν τιθεμένων auf ein uns unbekanntes Institut, wonach eine bestimmte Anzahl Tragodien vorgelesen wurden, beziehen; was schon darum gegen alle Wahrscheinlichkeit ist, weil die Tragödie allgemein mit dem Epos zusammengehalten wird. Wahrscheinlich schwebte ihm dabey der Wettkampf in gelesenen Komödien und Tragödien an den Choen vor (Böckh über die Lenäen, Schr. der Berl. Akad. 1819 S. 99—103, Dahlmanns Forschungen II, 1 S. 237), der aber selbst nur auf einem nicht haltbaren Zeugnisse beruht. S. Hanovii Exercc. crit. in Comicos Gr. 1830 p. 72 ss. Was den Sophokles betrifft, der aus Freude über den Sieg im Vorlesen gestorben seyn soll, so scheint diese Angabe durch falsche Verschmelzung der zwey andern entstanden, daß er aus Freude über den Sieg, und daß er im Vorlesen der Antigone starb, das eine nach Diodor XIII, 103, das andre nach Satyros im Leben des Sophokles. Eben so wenig sind die ἀδίδακτα (S. 896) schlechthin eins mit den Werken der Anagnostiker, obgleich diese unter den Begriff von jenen gezogen werden können.

er mehrmals. Die schon von Hippias in Olympia vorgetragnen Tragödien und Dithyramben sind wohl nur sehr uneigentlich zu verstehn. 5) Wie man nach der Andeutung des Aristoteles einen bestimmt eigenthümlichen Styl des Chäremon erwarten muß, so finden wir ihn denn auch in mehreren Fragmenten vor; und daß er in manchen kurzen Sentenzen sich zum Theil kaum von Euripides würde unterscheiden lassen, ist damit nicht unverträglich. 6) Die Schauspieler ihrerseits sagten, daß in der Tragödie und Komödie alles auf dem Vortrag beruhe. 7) Die Erscheinung der Nebenart der anagnostischen Tragödie verräth eines Theils, daß der Wetteifer den tragischen Kranz zu erreichen bey dem veränderten Zustande der Bühne nachließ, und zeigt uns von der andern Seite die Kunstbildung der Griechischen Sprache und Poesie im schönsten Lichte, indem man den besondern äusseren Bedingungen immer von neuem die schicklichste Form anzupassen, und neue eigenthümliche Vortheile abzugewinnen bedacht war.

5) Platon Hipp. min. p. 368 c. *πρὸς δὲ τούτοις ποιήματα ἔχων ἐλθεῖν καὶ ἔπη καὶ τραγῳδίας καὶ διθυράμβους καὶ κατάλογάδην πολλοὺς λόγους καὶ παντοδάπους συγκειμένους.* Dion or. 71 init. wiederholt nur *ποιήματα*. Tragödien konnten seyn einzelne Scenen zwischen Heroen, worin die Person oder das Gespräch zur Einkleidung für redneriſche Vorträge in Versen diente, etwa wie der *Τρωϊκὸς διάλογος* zwischen Nestor und Neoptolemos des erstern Mahnungen zum Unterrichte der Spartischen Jugend enthielt. Plat. Hipp. mai. p. 286 a. Philostr. Vit. Soph. I, 11. Geel Hist. cr. Sophist. p. 191 sieht in diesem *διάλογος* eine Rede. Daß Hippias die Nephele Gorgopis nannte (Schol. Pind. P. IV, 288), daß er von Ephyra sprach (Id. N. VII, 53), geschah vielleicht in solchen Tragödien.

6) Aristoteles Poet. 25 extr. *τῇ δὲ λέξει δεῖ διαπονεῖν ἐν τοῖς ἀργοῖς μέρεσι καὶ μηδὲ ἠθικοῖς μήτε διανοητικοῖς· ἀποκρύπτει γὰρ πάλιν ἡ λίαν λαμπρὰ λέξις τά τε ἤθη καὶ τὰς διανοίας.*

7) Philodemos *περὶ ῥητορικῆς*, Hercul. Vol. Oxon. P. II p. 15 s. *καὶ φυσικῆς εὐκλ[ηρί]ας δεῖται καθάπερ εὐμελεα* (l. *εὐμέλεια*) *φωνῆς καὶ μεγέθη καὶ τόνοι καὶ πνεῦμα καὶ προσώπου καὶ χειρῶν καὶ τοῦ λοιποῦ σώματος ἀξιωμά τε καὶ ῥυθμοὶ καὶ τόλμα καὶ τοιαῦτ' ἄλλα, δικαι* (l. *διὸ καὶ*) *τὸν Ἰσοκράτην εἰκότως φασὶ τῆς πολειτηας* (l. *πολιτείας*) *ἀποστῆναι· νὴ Δία ἀλλὰ Δημοσθένης καὶ πρῶτον ἔλεγε καὶ δεύτερον καὶ τρίτον εἶναι τὴν ὑπόκρισιν ἐν τ[ῇ ῥητο]ρικῇ· καλλιπι. ις . . . . ε* (l. *Καλλιπίδης δὲ*) *καὶ Νεικόστραιος, τὼ* (l. *ἐγὼ*) *φήσω, τὸ πᾶν ἐν τραγῳδίᾳ, Λύκων δ' ἐν κωμῳδίᾳ.* Alle drey, Kallipides, Nikostratos und Lykon sind als Schauspieler berühmt, die beyden ersten als tragische, Lykon als komischer.

Suid. (Eudoc. p. 436). *Χαιρήμων, κωμικός.* (τραγικὸς schon Cuper Obs. I, 6 p. 35). *τῶν δραμάτων αὐτοῦ ἐστι ταῦτα. Τραυματίας, ὡς Ἀθηναῖός φησιν, καὶ Οἰνεύς, καὶ Ἀλφεσίβοια, καὶ Κένταυρος, καὶ Διόνυσος, καὶ Ὀδυσσεύς, καὶ Θυέστης, καὶ Μινύαι.* Alle dieſe Titel kommen bey Athenäus in derſelben Aufeinanderfolge vor, aus welchem ſelbſt daher auch der Irrthum *κωμικὸς* ſich berichtigt, welchen Suidas auch unter Agathon, ebenfalls in einem eignen Artikel, und daher nicht befremdlich, begeht. Auſſerdem wird von Athenäus Jo, von Stobäus Achilleus Therſitoktonos genannt.

Das Zeitalter des Chäremon, nach Ariſtophanes, iſt nach dem Spotte des Eubulos auf den von ihm gebrauchten Ausdruck *ποταμοῦ σῶμα*, vom Waſſer, bey Athen. II p. 43 c, zu bemeſſen; und Eubulos, der von Suidas Ol. 101 geſetzt wird, ſcheint weit darüber hinaus gedichtet zu haben. Auch ſpricht Ephippos, von der mittleren Komödie (Ol. 96—110), von Chäremon als einem Zeitgenoſſen, bey Athenäus (XI p. 482 b):

Οὐ κύλικας ἐπὶ τὰ δεῖπνα Χαιρήμων φέρει;
οὐ κυμβίοισι πεπολέμηκ' Εὐριπίδης;

(Wo, nach der Verbindung mit Chäremon und der Zeitſtellung zu ihm, ohne Zweifel der Tragiker Euripides gemeynt, der Scherz übrigens der Art iſt, daß man ſeinen Ruf nicht dagegen durch Annahme eines andern Euripides zu verwahren brauchte).

Stob. Ecl. I, 7, 1. *Χαιρήμονος Ἀχιλλεῖ θηρσικτόνῳ* (Cod. V. A. E. leg. *Ἀχιλλεῖ θερσιτοκτόνῳ*)·

Τύχη τὰ θνητῶν πράγματ', οὐκ εὐβουλία.

Cic. Tuscul. V, 9: vitam regit fortuna, non sapientia. Nikoſtratos *Πανδρόσῳ* bey Athen. XV p. 693 a. Libanius II p. 67 *ἐπαινοῦσι δὲ τὸν εἰπόντα· τύχη τὰ θνητῶν πράγματα.* Proklus im Inhalte der Aethiopis: *οἱ δὲ Τρῶες αὐτὴν θάπτουσι καὶ Ἀχιλλεὺς Θερσίτην ἀναιρεῖ, λοιδορηθεὶς πρὸς αὐτοῦ καὶ ὀνειδισθεὶς τὸν ἐπὶ τῇ Πενθεσιλείᾳ λεγόμενον*

ἔρωτα. 8) Suidas (v. ὡς οὐχ):

Ὡς οὐχ ὑπάρχων, ἀλλὰ τιμωρούμενος·

ὥσπερ ἡ παροιμία. ὁ στίχος δέ ἐστι Χαιρήμονος ἐκ Θερσίτου. Den Vers hat auch Athenäus (XIII p. 612 f) aus dem Tragiker Ariſtarch und Zenobius aus Menander; der Titel iſt der Kürze wegen verändert, oder neben dem andern beſtehend. — Ariſtoteles Poet. 14: τοῦτο μὲν οὖν ἔξω τοῦ δράματος. ἐν δ' αὐτῇ τῇ τραγῳδίᾳ, 9) οἷον ὁ Ἀλκμαίων ὁ Ἀστυδάμαντος, ἢ ὁ Τηλέγονος ἐν τῷ τραυματίᾳ Ὀδυσσεῖ. Tyrwhitt erinnert an das Werk des Chäremon, welches bey Athenäus (aus ihm auch bey Suidas), jetzt (p. 562 f) als Traumatias, jetzt (p. 608 e) als Odyſſeus, und dieß ſehr verzeihlich und begreiflich, citirt iſt. Die ſechs Verſe aber aus dem Traumatias ſpricht aus metriſchen Gründen mit Recht Meineke dem Chäremon ab, 10) und da Athenäus nach Excerpten commentirte, ein Traumatias aber auch von dem Komiker Alexis vorhanden war, ſo iſt es nicht zu verwundern wenn er eine Stelle aus dieſem durch Verwechslung dem Chäremon zuſchrieb. Die andre Stelle bey Athenäus aus dem Odyſſeus verbleibt, durch die Vermittlung des Ariſtoteles, unbedenklich dem Odyſſeus Traumatias des Chäremon. Wir haben ſie in Verbindung mit allen übrigen Titeln in jener hier vollſtändig abzuſchreibenden Stelle (p. 608). Ὁ γοῦν τοῦ τραγικοῦ Χαιρήμονος Οἰνεὺς περὶ παρθένων τινῶν διηγούμενος ὧν ἐθεᾶτό φησιν ἐν τῷ ὁμωνύμῳ δράματι·

8) Lycophr. 999 cf. Tzetz. Propert. III, 11, 15. Quint. I, 669. Gemälde des Panänos Paus. V, 11.

9) Daß die That im Stücke ſelbſt vor ſich geht, heißt nicht, daß der Dichter ſie „auf der Bühne ſelbſt," d. i. vor den Augen der Zuſchauer geſchehen läßt. Bode S. 567 Not. 3. Oben S. 247 iſt die Vermuthung geäuſſert, daß Ariſtoteles unter der von Chäremon gewählten Bezeichnung des Stoffs nicht bloß deſſen Tragodie, ſondern auch die einſchlägige des Sophokles verſtehe.

10) Hist. Comic. p. 520. Fragmentorum Chaeremonis prope nullum est quin poeticae dictionis luminibus et numerorum elegantia egregie commendetur, quarum virtutum in illis quos adscripsi trimetris nullum plane vestigium: versus ad comicorum numerorum facilitatem compositi, orationis color simplex et nativus.

Ἔκειτο δ' ἡ μὲν λευκὸν εἰς σεληνόφως
φαίνουσα μαστόν, λελυμένης ἐπωμίδος·
τῆς δ' αὖ χορεία λαγόνα τὴν ἀριστερὰν
ἔλυσε· γυμνῆς δ' αἰθέρος θεάμασιν
ζῶσαν γραφὴν ἔφαινε, χρῶμα δ' ὄμμασι
λευκὸν μελαίνης ἔργον ἀντηίγει σκιᾶς.
ἄλλη δ' ἐγύμνου καλλίχειρας ὠλένας,
ἄλλη προσαμπέχουσα 11) θῆλυν αὐχένα,
ἡ δ' ἐκραγέντων χλανιδίων ὑπὸ πτύχας
ἔφαινε μηρόν, καξεπεσφραγίζετο
ὥρας γελώσης χωρὶς ἐλπίδων ἔρως.
ὑπνώμεναι δ' ἔπιπτον ἐλενίων ἔπι,
ἴων τε μελανόφυλλα συγκλῶσαι πτερὰ
κρόκον θ', ὃς ἡλιῶδες εἰς ὑφάσματα
πέπλων σκιᾶς εἴδωλον εἰσομόργυται.
Πέρσης 12) δὲ θαλερὸς ἐκτραφεὶς ἀμάρακος
λειμῶνι μαλακοῖς ἐξέτεινεν αὐχένας.

Ἐπικατάφορος δὲ ὢν ὁ ποιητὴς οὗτος καὶ ἐπὶ τὰ ἄνθη ἐν Ἀλφεσιβοίᾳ φησί.

Καὶ σώματος μὲν ὄψανα κατηυγάζετο 13)
στίλβοντα λευκῷ χρώματι διαπρεπῆ·
αἰδὼς δ' ἐπερρύθμιζεν, ἡπιώτατον
ἐρύθημα λαμπρῷ προστιθεῖσα χρώματι·
κόμαι δὲ κηροχρῶτες ὡς ἀγάλματος

11) προσαμπεσοῦσα, Emperius, Zeitschr. f. Alterthumsw. 1838 S. 817, mit mangelhafter Construction. Eher ἄλλης προσαμπέχουσα. V. 3 ist λάγων nicht vom Körper, sondern vom Kleide zu verstehn, πτέρυξ, sive scissura, similiter ut apud Hesych. est λαγόνες. σχίσμα γῆς. Hermann Eurip. Hec. 1800 p. 128, wo das ganze Fragment locus tenerrimae venustatis plenissimus genannt wird, und mehreres im Einzelnen bemerkt ist.

12) Lobeck Aglaoph. p. 839 ἔρσαις, Bergk ἔρσῃ. Ueber den ästhetischen Charakter dieser Stelle und des Charemon spricht Ed. Müller in der Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1838 S. 188 f.

13) Vulgo ὄψεις κατειργάζετο, Jacobs Anthol. X p. 291 ὄψανα, wozu Hermann Hecub. p. 130 κατηυγάζετο hinzufügt, indem er dabey ὄψανα nicht richtig von einem Traumgesicht versteht, im folg. V. aber λευκοχρώματ' εἴδει. Emperius in der Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1838 S. 817:

καὶ σώματος μὲν ὄψις οὐ κατείργετο,
στίλβοντα λευκῷ χρώματ' ὡς διαπρέπειν.

Und in den letzten Versen: λυτοῖσι βοστρύχοισιν ἐσκεδασμέναι — φορούμεναι, dieß sicher gegen die Absicht des Dichters, welcher die Statue, woran die Locken blond gemalt sind, vor Augen behält.

αὐτοῖσι βοστρύχοισιν ἐκπεπλασμένοι
ξουθοῖσιν ἀνέμοις ἐνετρύφων φορούμενοι.

ἐν δὲ τῇ Ἰοῖ ἔαρος τέκνα προσηγόρευε τὰ ἄνθη·

Ἀνθηροῦ τέκνα
ἔαρος 14) πέριξ στρώσαντες.

ἐν δὲ Κενταύρῳ, ὅπερ δρᾶμα πολύμετρόν ἐστι — ἐν δὲ Διονύσῳ·

Χορῶν ἐραστὴς κισσός, ἐνιαυτοῦ δὲ παῖς.

(Eustath. Odyss. X, 277). περὶ δὲ ῥόδων ἐν Ὀδυσσεῖ φησιν οὕτως·

Κόμαισιν ὡρῶν σώματ' εὐανθῆ ῥόδα
εἶχον, τιθήνημ' ἔαρος ἐκπρεπέστατον.

καὶ ἐν Θυέστῃ·

Ῥόδ' ὀξυφεγγῆ κρίνεσιν ἀργεννοῖς ὁμοῦ.

ἐν δὲ Μινύαις·

Πολλὴν ὀπώραν Κύπριδος εἰσορᾶν παρῆν,
ἄκραισι περκάζουσαν οἰνάνθαις χρόνου.

Wunderbar erscheint in einem Oeneus, wie wir ihn aus Euripides kennen, jenes reizende, kunstvolle Gemälde; doch läßt sich eine Beziehung denken, in die es gestellt seyn konnte. Um die Lage des entthronten Greises durch den Contrast seiner glänzenden Jugend in ein rührendes Licht zu stellen, konnte der Dichter ihn gar wohl von dem Besuche des Dionysos sprechen lassen, der einst ihm die erste Weinrebe schenkte. Dieser Gott erscheint nicht ohne sein schwärmendes Gefolge, und auf Thyiaden paßt die ganze Schilderung, die sogar nur wenn man solche voraussetzt ihren ächten unschuldigen Ausdruck zu erhalten scheint und etwas anstößig in der Tragödie bleiben würde, welche Gesellschaft von natürlichen Mädchen, wie z. B. einen Chor, der die Artemis feyerte, oder Amazonen, man auch an die Stelle setzen möchte. 15) Nicht umsonst scheint übrigens

14) Aeschylus Pers. 618 *παμφόρου γαίας τέκνα.*

15) Dieß fühlte auch W. Jones Poeseos Asiat. Comment. p. 336 Lips. Quam iucunda est pictura, quâ *Nympharum* lusus in Oeneo describit Chaeremon tragicorum longe venustissimus.

der Dichter an Malerey zu erinnern, und nach Gemälden der Vasen, nicht nach Marmorwerken, muß man sich Bacchantinnen wie diese veranschaulichen. Die andre tragische Fabel, in welche Oeneus verwickelt ist, die von Hipponoos und Peribóa, scheint mir für die Erinnerung, die er (er selbst nach Athenäus) so behaglich ausmalt, durchaus nicht Raum zu lassen; auch läßt der Titel Oeneus nicht diese vermuthen. — Jo als Tragödie kennen wir sonst nur durch Attius, wo die Handschriften des Priscian in Ioc (*Ioĩ*) und Ione haben, 16) und die Fragmente sprechend sind. Attius hatte vermuthlich (die Jo im Prometheus des Aeschylus kommt kaum in Betracht) eine frühere Originaltragödie vor Augen, nicht den Chäremon. Daß dessen Jo Satyrspiel gewesen sey, wie ich ehemals wegen eines Vasengemäldes, worauf ein Satyr erscheint, 17) vermuthete, ist schon darum nicht wahrscheinlich, weil zum Vorlesen Satyrspiele schwerlich geschrieben wurden. — Dionysos. Aus dieser Tragödie war wohl, wie Elmsley zu den Bacchen (508) vermuthet, was Aristoteles anführt (Rhet. II, 23 extr.) *καὶ ὡς Χαιρήμων·*

Πενθεύς, ἐσομένης συμφορᾶς ἐπώνυμος.

Der Inhalt also der der Bacchen (ohne daß man einen vom Dionysos verschiedenen Pentheus anzunehmen braucht), nicht etwa Dionysos oder Semele, wie von Eubulos. Aus dem Dionysos führt Athenäus noch an (XV p. 676 f):

στεφάνους τεμόντες, ἀγγέλους εὐφημίας.

Und p. 679 f. *μνημονεύει δ' αὐτῶν Χαιρήμων ὁ τραγῳδιοποιὸς ἐν Διονύσῳ διὰ τούτων·*

κισσῷ τε ναρκίσσῳ τε τριέλικας κύκλῳ
στεφάνων ἑλικτῶν.

16) Krehl ad l. VI, 1, 5 p. 219. 4, 18 p. 231. 510.

17) Nachtr. zur Tril. S. 307. In Friebels Satyrographorum fragm. p. 79—95 sind alle Fragmente des Chäremon aufgenommen, als ob gerade dieser, von dem keines bekannt ist, nur Satyrspiele geschrieben hatte. Zur Erforschung der Fabel sind mehrere Vasengemälde wichtig. S. Panofkas in der k. Akademie gehaltne Vorlesung Argos Panoptes, Berlin 1838.

Die Minyer waren wahrscheinlich Argonauten, und spielten wohl in Lemnos. Auch Müller (Orchom. S. 303) bezieht die zwey Verse auf Jason und Hypsipyle.

Von dem Kentauros, welchen Athenäus δρᾶμα πολύμετρον nennt, und woraus er dort drey, nachher (XV p. 676 e) noch zwey Trimeter anführt, sagt Aristoteles (Poet. 1): ὁμοίως δὲ κἂν εἴ τις ἅπαντα τὰ μέτρα μιγνύων ποιοῖτο τὴν μίμησιν, καθάπερ Χαιρήμων ἐποίησε Κένταυρον μικτὴν ῥαψῳδίαν ἐξ ἁπάντων τῶν μέτρων, καὶ ποιητὴν προσαγορευτέον: und (24): τὸ γὰρ ἡρωϊκὸν στασιμώτατον καὶ ὀγκωδέστατον τῶν μέτρων ἐστί. — τὸ δὲ ἰαμβικὸν καὶ τετράμετρον κινητικά, τὸ μὲν ὀρχηστικόν, τὸ δὲ πρακτικόν. ἔτι δὲ ἀτοπώτερον, εἰ μιγνύοι τις αὐτά, ὥσπερ Χαιρήμων. Offenbar ist hier von einer Mischung zugleich erzählender Poesie, im Hexameter, und dialogischer, in Jamben, die Rede. Also rechnet Aristoteles keineswegs den Kentaur zur Epopöie, wie Tyrwhitt will, und Athenäus irrt nicht darum, weil er ihn, etwa vom Hauptsächlichen, Drama nennt: der Ausdruck ῥαψῳδία braucht nicht einmal dahin gedeutet zu werden, daß das Epische vorgeherrscht habe, da er sich auf das Vorlesen beziehen läßt, wozu das Gedicht, das keine Art begleitender Künste zuließ, zu dienen einzig im Stande war; und weit entfernt, daß das Gedicht rein dramatisch gewesen und von Aristoteles nur, weil es nicht für die Bühne bestimmt war, als episch genommen werde, so unterscheidet es sich von den Tragödien desselben Verfassers, die zufällig auch zum Vorlesen bestimmt waren, dadurch, daß diese dennoch eigentliche Dramen waren, der Kentaur nicht. Von dieser Doppelnatur der poetischen Form erklärt sich noch eher und treffender als von der Gemischtheit der metrischen, auf die ihn Hemsterhuys bezieht, der Name des Gedichts; 18)

18) Lucian. Prom. 5. Es war mir dieß nicht bekannt, als ich im Nachtrag zur Tril. S. 71 dieselbe Erklärung aufstellte. Böttiger in den Vasengemälden III, 89 hat dieselbe, ohne jedoch die beyden von Hemsterhuys so wohl unterschiednen tropischen Bedeutungen von Kentaur gehörig zu sondern. Zu vergleichen ist auch Δράματα ἢ Κένταυ-

und iſt dieſe Erklärung, worin eine unerhörte Form und ein bey einem Tragödiendichter ſehr auffallender Titel gut zuſammentreffen, gegründet, ſo iſt klar, daß der Inhalt des Gedichts durchaus unbekannt bleibt. 19) Es ſteht fremd und eigenthümlich neben den Tragödien wie das *μέγα δρᾶμα* des Jon; und da wir deſſen beſondern Zweck und Anlaß nicht kennen, ſo iſt auch in Bezug auf den Stand der Kunſt und ihrer Principien daraus weiter nichts zu ſchließen, zumal wenn ihm der Dichter ſelbſt mit Ironie den Titel Kentauros gegeben hat; es konnte eine untergeordnete Stelle unter ſeinen Werken einnehmen.

Athen. XIII p. 563 e: *Θεόφραστος δ' ἐν τῷ Ἐρωτικῷ Χαιρήμονα φησὶ τὸν τραγικὸν λέγειν, ὡς τὸν οἶνον τῶν χρωμένων τοῖς τρόποις κεράννυσθαι, οὕτως καὶ τὸν Ἔρωτα· ὃς μετριάζων μέν ἐστιν εὔχαρις, ἐπιτεινόμενος δὲ καὶ διαταράττων χαλεπώτατος.* 20) Ariſtoteles Probl. III, 16. *ἢ ὥσπερ Χαιρήμων εἶπε·*

τῶν χρωμένων γὰρ τοῖς τρόποις κεράννυται.

Plutarch de Pythiae or. 23 (p. 406 b). *ὁ μὲν γὰρ οἶνος, ὡς ἔλεγε Χαιρήμων, τοῖς τρόποις κεράννυται τῶν πινόντων.* Damit war, wie es ſcheint, das Folgende verknüpft. Athen. II p. 35 d. *Χαιρήμων δὲ ὁ τραγῳδὸς παρασκευάζειν φησὶ*

ρος von Ariſtophanes und *Αἴαντας καὶ Κενταύρους γράφειν* in der Erklärung des Sprichworts *οὐδὲν πρὸς τὸν Διόνυσον.*

19) Hilarotragodie iſt daher der Kentaur ſo wenig zu nennen (Oſann Anal. litt. p. 72), wie Satyrſpiel, worauf — incredibile dictu — man in neuerer Zeit auch verfallen iſt.

20) Was folgt: *διόπερ ὁ ποιητὴς οὗτος οὐ κακῶς αὐτοῦ τὰς δυνάμεις διαιρῶν φησί· Δίδυμα γὰρ τόξα ἑαυτὸν ἐντείνεσθαι χαρίεν, τὸ μὲν ἐπ' εὐαίωνι τύχῃ, τὸ δ' ἐπὶ συγχύσει βιοτᾶς. Ὁ δ' αὐτὸς οὗτος ποιητὴς καὶ περὶ τῶν ἐρώντων ἐν τῷ ἐπιγραφομένῳ Τραυμαίᾳ φησίν*, iſt nicht bloß hinſichtlich des Letzten, wie ſchon bemerkt, irrig, ſondern auch die andere Stelle aus der Iphigenia in Aulis des Euripides (549), was ich lieber aus Verwirrung des Athenäus beym Ausziehn aus Theophraſt, mit Brunck und Meineke p. 520 erkläre, als mit Schweighäuſer daraus, daß in der Zeit des Chäremon Stellen aus den erſten Tragikern wörtlich aufgenommen worden ſeyn mochten. Daß die Dichter der mittleren Komödie oft ganze Verſe von einander entlehnten, wiſſen wir. Meineke p. 358. Böckh handelt über die Stelle Trag. Gr. p. 290 ss.

τὸν οἶνον τοῖς χρωμένοις γέλωτα, σοφίαν, εὐμάθειαν, εὐβουλίαν. Und vielleicht war die Stelle im Dionyſos. — Theophraſt H. Pl. V, 9, 5. ὅθεν καὶ Χαιρήμων ἐποίησε·

τοῦ δὲ δυσκαπνωτάτου
φοίνικος ἐκ γῆς ῥιζοφοιτήτους φλέβας.

Stobäus Serm. III, 17. IV, 14. 15. XII, 15.

Οὐχ, ὡς νομίζεις, τὸ φρονεῖν εἶπας κακῶς·
τό τοι κράτιστον πανταχοῦ τιμητέον·
ὁ γὰρ φρονῶν εὖ πάντα συλλαβὼν ἔχει.

Οὐ ζῶσιν οἱ τι μὴ συνιέντες σοφόν.

Πρὶν γὰρ φρονεῖν, καταφρονεῖν ἐπίστασαι.
Οὐ χρὴ ποδώκη τὸν τρόπον λίαν φορεῖν.
Σφαλεὶς γὰρ οὐδεὶς εὖ βεβουλεῦσθαι δοκεῖ. 21)

Ψευδῆ δὲ τοῖς ἐσθλοῖσιν οὐ πρέπει λέγειν.

Jb. XX, 15. 16. XXII, 10. XLVI, 8.

Ἡγοῦ δ' ἐν ὀργῇ πάντα γίνεσθαι κακά.

Ὀργὴ δὲ πολλοὺς δρᾶν ἀναγκάζει κακά.

21) V. 1 Gaiſ. φρονεῖν εὖ, obgleich die Handſchriften, wie Gesner bemerkt und Schow durch fünf beſtätigt, εὖ nicht haben: es wurde, zum Nachtheil des Ausdrucks, aus Vorſorge für die Quantität zugeſetzt; wie unnöthig, zeigt τό φρονεῖν in einem der vorhergehenden Fragmente, wozu Friebel Satyrogr. p. 90 eine Nachleſe von Beyſpielen anführt. Codex A ſetzt τοῦ αὐτοῦ (Χαιρήμονος)· Σφαλεὶς — δοκεῖ, dann wieder τοῦ αὐτοῦ und den erſten Vers, mit Auslaſſung des zweyten. Hermann aber de Aeschyli Myrmid. Nereid. Phrygibus p. 21 s. wird durch den Namen des Aeſchylus bey dem folgenden Vers und deſſelben ἐν Φρυξὶ fünf Nummern ſpäter auf den Gedanken gebracht, die zwey letzten Verſe, getrennt vom erſten, dem Aeſchylus in Hektors Loskauf zuzuſchreiben. Die Losreiſſung des erſten Verſes iſt weder nach dem Inhalte, noch diplomatiſch annehmbar, und auch die Wahrſcheinlichkeit, daß die beyden andern Priamus zu Achilles ſpräche, iſt nicht groß. Der Grund, daß Aeſchylus das Wort ποδώκη liebte, ſchließt nicht aus, daß ein Dichter gerade wie Chäremon ihm den Ausdruck abborgte. Dann iſt die Rede für Priamus in ſeiner Lage etwas ſcharf; und vorzüglich ſind die Verſe des Aeſchylus ſelbſt, die nach einer Erwiederung des Achilles auf die des Chäremon gefolgt ſeyn ſollen, nur eine Wiederholung in gelinderem Ton und in Bezug auf ποδώκη τὸν τρόπον eine matte Erklärung:

τὸ δ' ὠκὺ τοῦτο καὶ τὸ λαιψηρὸν φρενῶν
εἰς πημονὰς καθῆκε πολλὰ δὴ βροτούς.

Wie Chäremon in der Jo die Blumen τέκνα ἔαρος nennt, ſo Aeſchylus in den Perſern γαίας τέκνα, wie Victorius bemerkt V. L. XXXII, 21

Ὅλως τὸ κρεῖσσον οὐκ ἐᾷ φρονεῖν μέγα. 22)

Σοφῶν γὰρ ἀνδρῶν τὰς ἁμαρτίας καλῶς
κρίνειν, τὸ δ' εἰκῇ καὶ μετὰ σπουδῆς κακόν.

(καὶ μετὰ A. Trinc. Grot. Vulgo κοὐ μετὰ). Jd. LXVIII, 22. 23) LXXIX, 25. LXXXIII, 14.

Γυναῖκα θάπτειν κρεῖττόν ἐστιν ἢ γαμεῖν.

Γένοιτό μοι τὰς χάριτας ἀποδοῦναι πατρί.

Πρὸς υἱὸν ὀργὴν οὐκ ἔχει χρηστὸς πατήρ.

Jb. XCI, 11. CVIII, 4. CXVI, 25.

Πλοῦτος δὲ πρὸς μὲν τὰς ὅλας τιμὰς ἰὼν
οὐκ ἔσχεν ὄγκον ὥστε καὶ δόξης τυχεῖν.
ἀλλ' ἔστι σεμνός, ἐν δὲ [μετα]δόσει βροτῶν
ἡδὺς συνοικεῖν καί τιν' εἰληχὼς χάριν.

Οὐδεὶς ἐπὶ σμικροῖσι λυπεῖται σοφός.

Γέρων γὰρ ὀργῇ πᾶς ὑπηρετεῖν κακός.

Ecl. I, 5, 2. 7, 16. 8, 2.

Χρεία δ' ἀνάγκης οὐκ ἀπῴκισται πολύ.

Πάντων τύραννος ἡ Τύχη 'στι τῶν θεῶν,
τὰ δ' ἄλλ' ὀνόματα ταῦτα προσκεῖται μάταν (l. μάτην),
μόνη διοικεῖν οὖν ἅπαντα βούλεται.

Τὸ τῆς τύχης τοι μεταβολὰς πολλὰς ἔχει.

Jb. I, 9, 4 (et 32). 30. 33.

Οὔκ ἐστιν οὐδὲν τῶν ἐν ἀνθρώποις, ὅ τι
οὐκ ἐν χρόνῳ ζητοῦσιν ἐξευρίσκεται.

Σχολῇ βαδίζων ὁ χρόνος ἀφικνεῖθ' [ὁμῶς. 24)

Χρόνος μαλάσσει πάντα κἄξεργάζεται.

Auch ein Räthsel von Chäremon oder vielmehr ein Griphos,

22) Grotius: (τὸ κρεῖσσον) ita Graeci deum vocant. Est autem sensus ex illo Herodoti Polymn. οὐ γὰρ ἐᾷ φρονέειν ἄλλον μέγα ἢ ἑωυτόν.

23) Dieser Vers ist auch unter Menandri sentent. sing. 95. Den LXXIX, 31 folgenden giebt Meineke p. 519 mit Recht dem Philemon statt Chäremon:

Βεβαιοτάτην ἔχε τὴν φιλίαν πρὸς τοὺς γονεῖς.

24) Cod. V. ἀφικνεῖτ' ἄν. ὁμῶς, Jacobs Epist. cr. in Stob. Ecl. p 231 cll. Brunck. ad Aristoph. Thesm. 916.

von der Art der Theodekteiſchen, und zwar auf den Weinſtock, wird angeführt: 25)

Ἔαρος ἡ νύμφη, τέκνον τι μετὰ θέρους ἐς ὕστερον·
ἐν χειμῶνι δ' οἴχεται σὺν τῷνέμῳ κεκαρμένη.

Zu den Agnoſtikern mochte mehr als einer der ſpäteren Tragiker, die uns genannt werden, gehören, insbeſondere aber wahrſcheinlich Krates von Theben, der Schüler des Diogenes, welcher Ol. 113, 1—118 blühte. Diog. L. VI, 98. *γέγραφε καὶ τραγῳδίας, ὑψηλότατον ἐχούσας φιλοσοφίας χαρακτῆρα. οἷον ἐστι κἀκεῖνο·*

Οὐχ εἷς πάτρας μοι πύργος, οὐ μία στέγη,
πάσης δὲ χέρσου καὶ πόλισμα καὶ δόμος
ἕτοιμος ἡμᾶς ἐνδιαιτᾶσθαι πάρα.

(Vgl. Sophokles S. 196). Bey Eratoſthenes Catast. 25 iſt *Κράτης ὁ ποιητής*, welchen der Scholiaſt des Germanicus (v. 273) zu einem Crates tragoediarum scriptor macht, in Kratinos längſt mit Recht verwandelt worden.

Unbekannt iſt die Herkunft des Tragikers Nearchos, welcher den Alexander nach Aſien begleitete und mit Kalliſthenes umkam, gegen Ol. 113, 1. Suid. *Καλλισθένης*.

In einer Atheniſchen Inſchrift bey Böckh n. 231 p. 351, aus Ol. 108, 3, worin eine Columne die Komödiendichter, die andre die Tragiker derſelben Spiele angeht, iſt in der letzteren erhalten:

l. 5 *ΑΓΑμέμνονι*
l. 8 *ΗΡΑκλεῖ*
l. 9 *ΘΗΣΗ*
l. 11 *ΤΡΟΙ*
l. 14 *ΑΜΦΙΑΟΧΩΙ ΙΞΙΟνι*

Amphilochos und Ixion neben einander deuten auf Tetralogie, die daher auch im Vorhergehenden zu verſtehen ſind.

25) Kokondrios *π. τρόπων*, Rhett. Gr. VIII, 789.

Demnach ist es zweifelhaft ob *TYPOI* aus *Σατύροις* übrig ist, oder *Τυροῖ* bedeutete; und *ΘΗΣΗ* muß, der Nähe zu *HPA* wegen, wenn es überhaupt *Θησε[ῖ* war, als Satyrspiel gelten. Dieß hat nach Böckhs Erklärung auch Clinton aufgenommen (F. H. III p. 295). Amphilochos ist ohne Zweifel der Sohn des Alkmäon in Korinth (S. 580), ein Beyspiel mehr, wie die Tragödie auch die Söhne und die Enkel ihrer Helden in ihren Bereich zog.

Heraklides Pontikos, dessen Blüthe Ol. 110 oder Ol. 113 gesetzt wird, schrieb Tragödien unter dem Namen des Thespis, wodurch es veranlaßt worden seyn kann, daß Dionysios Metathemenos oder Spintharos ihn durch ein . dem Sophokles untergeschobenen Parthenopäos zu täuschen suchte. Wiewohl nicht zu behaupten ist, daß Heraklides bey diesem Unternehmen eine eitle und trügliche Absicht gehabt habe, da die Neigung unter fremden Namen zu schreiben sich seit diesen Zeiten vielfältig äussert und die Kunst sich auf den Standpunkt eines Andern zu stellen gewiß nicht immer sich geflissentlich versteckte. Es ist kaum zu begreifen, wie entweder der alte Thespis, nach Inhalt und Sprache, mit einiger Wahrscheinlichkeit nachgebildet werden konnte, oder wie man bey dem Versuche seinen Ton zu treffen irgend hoffen konnte die gelehrten Rhetoren hinter das Licht zu führen. Nur diese kurze Notiz liegt vor bey Diogenes (V, 92): *φησὶ δ' Ἀριστόξενος ὁ μουσικὸς καὶ τραγῳδίας αὐτὸν ποιεῖν καὶ Θέσπιδος αὐτὰς ἐπιγράφειν.* Schon Bentley führte bekanntlich die unter dem Namen des Thespis von Clemens, Plutarch und Pollux als ächt citirten Fragmente auf den Heraklides zurück. 1) Unter diesen ist

1) Opusc. p. 281—95 Lips. Darin folgen ihm die Herausgeber der Fragmente des Heraklides, Roulez, in den Annal. Acad. Lovan. a. 1824 Vol. 8 P. 2 p. 39, und Deswert de Heraclide Lovanii 1830 p. 22. 169.

eines, das durch den Gebrauch gottesdienstlicher Formeln, *κνὰξ ζβὶχ*, weiße Milch, *θύπτης*, Käse, *φλεγμὸς*, Wein, die Absicht einen alterthümlichen Charakter des Gebetes zu treffen, wie wenig es auch in der That geschehn möge, sich verräth. Clemens Strom. V, 8, 49 p. 243: *Θέσπις μέντοι, ὁ τραγικὸς, διὰ τούτων ἄλλο τι σημαίνεσθαί φησιν ὧδέ πως γράφων·*

Ἴδε σοὶ σπένδω κνὰξ ζβὶ τὸ (l. *κνὰξ ζβὶχ*) *λευκὸν*
ἀπὸ θηλαμόνων θλίψας κναχῶν
ἴδε σοὶ χθύπτην (l. *θύπτην*) *τυρὸν μίξας*
ἐρυθρῷ μέλιτι, κατὰ τῶν σῶν, Πὰν
δίκερως, τίθεμαι βωμῶν ἁγίων,
ἴδε σοὶ βρομίου αἴθοπα φλεγμὸν
λείβω. 2)

2) Salmas. Exerc. Plin. II p. 896. Bentl. Opusc. p. 491—93. Roulez de Heracl. Pont. p. 105. Gegen Schneider de tragoed. orig. p. 64, der diese Stelle dem Thespis zurückgeben wollte, erinnert Pinzger de dram. satyrici origine 1822 p. 20, daß nach Herodot Pan erst kurz vor der Marathonischen Schlacht in Attika Verehrung erhielt. Dessen bedurfte es kaum, obgleich Bentleys Erklarung die Sache nicht erschöpft, sondern es fast eben so unbegreiflich ist, wie Heraklides in solchem Sinn habe schreiben können, als es augenscheinlich ist, daß es Thespis nicht konnte. Bentley hat den Clemens im ganzen Zusammenhang nicht, und nur einen Punkt sehr wohl verstanden. Offenbar nemlich gehören zu den *ἀρχαίαις ἐπωνυμίαις*, den fur Gebet und priesterliche Formeln erfundnen Wörtern für Gegenstände der Natur und des Gottesdiensts, wovon Clemens allerley Beyspiele anführt, auch die in dem Gebet an Pan, und zwar wie sie Hesychius erklärt: *κνάξ, γάλα λευκόν* (eigentlich nur *γάλα*), *ζαβίχ*, l. *ζβίχ*, *λευκόν*, und *θύπτης, ὁ τυρός*. Nun beschäftigt sich Clemens mit Formularen (*ὑπογραμμοῖς παδικοῖς*), worin solche mystische Wörter der Art zusammengestellt sind, daß sie in je einem Trimeter die 24 Buchstaben des Alphabets enthalten; zwey solcher Hypogramme soll die Gemeinde der Milesier als Responsorium auf den Paan des Branchos bey der Pest gesungen haben, was eine Schulmeisterdichtung ist, wie die Zusammenstellung solcher Trimeter Schulmeisterwerk, obgleich schon Kallimachus in seinen Jamben die Geschichte erzählte; ein drittes Beyspiel folgt nachher. In den angeblich Milesischen Hypogrammen kommen hintereinander auch vor *κναξζβί, θύπτης, φλεγμός*, und zwar wie Clemens sagt in dieser Bedeutung: *κναξζβὶ δὲ κατὰ παραγωγὴν ἡ νόος, παρὰ τὸ κναίειν καὶ διαφέρειν θῦψαί τε, τῷ κεραυνῷ φλέξαι.* Cod. Par. falschlich *κνααζβὶ* und *θρύψαι*. In *θῦψαι* liegt der Beweis, daß die bey Clemens und Porphyrius befolgte Trennung *κναξζβί, χθύπτης* falsch ist, und Hesychius richtig setzt *θύπτης*, obgleich vor *θῦψαι* der Text unvollständig zu seyn scheint. Salmasius hat demnach richtig emendirt. Mit Recht nun bemerkt Clemens, daß Thespis diese Wörter in einem andern Sinne nehme, als sie dort verstanden seyn

Plutarch de aud. poet. 14. *τὰ δὲ τοῦ Θέσπιδος ταυτί·*

Ὁρᾷς, ὅτι Ζεὺς τῷδε πρωτεύει θεῶν,
οὐ ψεῦδος, οὐδὲ κόμπον, οὐ μῶρον γέλων
ἀσκῶν· τὸ δ' ἡδὺ μοῦνος οὐκ ἐπίσταται·

τί δαφέρει τοῦ· ποῤῥὼ γὰρ ἡδονῆς καὶ λύπης ἵδρυται τὸ θεῖον, ὡς Πλάτων ἔλεγε.

Pollux VII, 45. *καὶ Θέσπις δέ που φησὶν ἐν τῷ Πενθεῖ·*

Ἔργῳ νόμιζε νεβρίδ' ἔχειν ἐπενδύτην.

(*νεβρίδ'* für *νευρίδας* Bentley). Unter den von Suidas angeführten Stücken des Thespis selbst, die wir wenigstens nicht aus dem falschen Grunde, daß dieser nur Satyrdramen machte, sämmtlich auf den Heraklides übertragen werden, zumal da Ueberlieferung der Titel, auch wenn die Stücke selbst nicht erhalten waren, nicht unglaublich ist, befindet sich auch ein Pentheus. Unter den von Letronne im Journal des Savans 1838 aus einem Papyrus des Pariser Museums bekannt gemachten und in demselben Jahr in Göttingen von Schneidewin wiederholten Dichterstellen ist von Thespis:

Οὐκ, ἐξαθρήσας οἶδ', ἰδὼν δέ σοι λέγω.

Worin ich nicht, mit Schneidewin (S. 23), das von Letronne gesetzte Komma nach *οὐκ* streichen möchte, um zwischen *ἐξαθρήσας* und *ἰδὼν* den Gegensatz des völligen Erschauens und eines Augenzeugen anzunehmen. Warum aber Letronne diesem Citat vor den andern die Ehre anthut, es als das einzig ächte dem Thespis selbst zu geben, ist nicht abzusehn.

Könnten: aber darin irrt er, und mit ihm Bentley, daß Thespis auch auf den *ὑπογραμμὸς παιδικὸς* Rücksicht nehme, der vermuthlich erst nach Heraklides gemacht worden ist: denn das letzte Wort *δρώψ* in dem Milesischen Hypogramm kommt in den Anapästen gar nicht vor: und ein in drey anapästische Verse ausgestreuter mystischer Trimeter wäre doch des Unsinns zu viel. Die wunderbare Allegorie, welche Clemens in diesen Anapästen sucht, ist das Geringere; daß er *δρώψ* darin aufnimmt und überhaupt die 24 Buchstaben willkürlich zur Hauptsache macht, das Grundübel. Das fehlervolle Fragment des Porphyrius aus einem Oxforder Codex, welches nur ein kummerlicher Auszug aus seiner *περὶ τοῦ κναξζβί, χθύπτης, φλεγμώ, δρὸψ ἑρμηνεία* ist, kommt leider in den vier Bänden der Anecdota aus der Oxforder Bibliothek von Cramer nicht vor.

Noch ſind einige Tragiker unbekannter, vielleicht alſo auch ſpäterer Zeit anzuführen, Alkimenes, Apollonides, Hippothoon, Timokles.

Alkimenes. Suid. *Ἀλκιμένης, Μεγαρεύς, τραγικός. ἔστι δὲ καὶ ἕτερος Ἀλκιμένης, Ἀθηναῖος, κωμικός.*

Apollonides. Stobäus Serm. LXVII, 3. 6. *Ἀπολλωνίδου·*

Φεῦ φεῦ γυναῖκες, ὡς ἐν ἀνθρώποις ἄρα
οὐ χρυσός, οὐ τυραννίς, οὐ πλούτου χλιδὴ
τοσοῦτον εἶχε διαφόρους τὰς ἡδονάς,
ὡς ἀνδρὸς ἐσθλοῦ καὶ γυναικὸς εὐσεβοῦς
γνώμη δικαία καὶ φρονοῦσα τἄνδικα.

Γυναικὸς ἀρετὰς ἀξίως ἐπαινέσαι
σοφοῦ τινος γένοιτ' ἂν ἔστορος λόγων.

Clemens Paedagog. III, 12, 84. *πάνυ γοῦν θαυμασίως ἡ τραγῳδία φησί·* — die fünf erſten Verſe.

Hippothoon. Stob. Serm. XXII, 25. XXXVIII, 15. LXVII, 14. CXV, 14. *Ἱππoθόωντος.*

Ἄνθρωπος ὢν μέμνησο τῆς κοινῆς τύχης.

Φθόνος, κάκιστος καὶδικώτατος θεός, 1)
κακοῖς τε χαίρει κἀγαθοῖς ἀλγύνεται.

Ἄριστον ἀνδρὶ κτῆμα συμπαθὴς γυνή.

Γῆρας λεόντων κρεῖσσον ἀκμαίων νεβρῶν.

Schwerlich möchte davon Hippothoos verſchieden ſeyn. Serm. LXVIII, 24. LXXXVIII, 15. *Ἱππoθόου·*

Ζευχθεὶς γάμοισιν οὐκ ἔτ' ἔστ' ἐλεύθερος.

Παίδων κρατεῖν δεῖ τῶν νεωτέρων σοφούς.

Der erſte dieſer beyden Verſe, in Verbindung mit zwey andern, wird LXXVII, 13 dem Euripides in der Antigone gegeben. 2)

1) Simon. iamb. p. 72.

2) Nochmals ſteht *Ἱππoθόου* CXV, 13, unmittelbar vor *Ἱππoθόωντος*, bey einem Hexameter, dafür aber hat Voſſ. *Εἰρήνης*, unter welchem Titel auch CXVIII, 4 zwey andre Doriſche Hexameter ſind, ſo daß ohne Zweifel der Name (*Ἱππoθόου*) aus *Ἱππoθόωντος* irrthümlich entſtanden oder vielmehr dieß ſelbſt hinaufgerückt worden iſt.

Timokles. Athenäus IX p. 407 d. *Τιμοκλῆς ὁ τῆς κωμῳδίας ποιητής, ἦν δὲ ἄρα καὶ τραγῳδίας*, nemlich nicht derſelbe, ſondern ein andrer, wie Meineke (p. 430) bemerkt. Suidas nimmt nach dieſer Stelle, wie es ſcheint, da er den Athenäus anführt, zwey verſchiedene Komiker des Namens an, unter die er dann willkürlich die von Athenäus genannten Komödien vertheilt. Plutarch Timol. 36 — *ᾧ μὴ τὰ τοῦ Τιμοκλέους* (was der Lesart *Σοφοκλέους* vorzuziehen iſt), *ὥς φησι Τίμαιος, ἐπιφωνεῖν ἔπρεπεν·*

Ὦ θεοί, τίς ἄρα Κύπρις ἢ τίς Ἵμερος
ξυνήψατ' αὐτοῦ; (Plutarch. *τοῦδε ξυνήψατο*;)

Tragödien unbekannter Verfaſſer.

ΙΛΙΑΣ. 1. *Ῥῆσος*, der erhaltne.
2. Nyctegresia des Attius.

ΑΙΘΙΟΠΙΣ. Sproſſe. 3. * Tod des Achilleus.

ΙΛΙΑΣ Μ. Sproſſe. 4. * Tod des Paris und der Oenone.
5. *Εὐρύπυλος.*
6. *Πτωχεία*, wenn nicht eins mit *Φρυγοὶ* von Jon.
7. *Ὀδυσσεὺς ψευδάγγελος.*

Sproſſe. 8. Iliona des Pacuvius und Attius.

ΝΟΣΤΟΙ. 9. Telamon des Ennius.
10. Clytaemnestra = Aegisthus des Livius, Attius.

Sproſſen. 11. Dulorestes des Pacuvius.
12. Agamemnonidae des Attius.
13. Andromache in Molottis = Ambracia des Ennius.

ΟΙΔΙΠΟΔΕΙΑ. 14. Chrysippus des Attius.

Dämoniſch. 15. Stasiastae vel tropaeum Liberi des Attius.

Argonauten. 16. Φινεῖδαι.

17. Medus, Medius des Pacuvius, Medea des Attius.

18. Ἕλλη.

Vermiſcht. 19. Atalanta (Schoeneïa) des Pacuvius.

20. Periboea des Pacuvius.

21. Skylla, die Megariſche.

22. Ganymedes.

23. Kinyras.

---

1. 2. Rheſos. Nyctegreſia. 1)

Bey der ſo viel behandelten Frage über den Rheſos ſind dennoch mehrere Punkte ganz unberührt geblieben, die noch vor

1) Aus der Zeitſchrift für die Alterthumswiſſ. 1834 S. 629 ff. wo die Annahmen über den Rheſos unter den Tragödien des Euripides in Gruppes Ariadne, über die tragiſche Kunſt der Griechen, beurtheilt wurden. Dieſer iſt dort als ein Werk des Sophokles mit deſſen Triptolemos und Thamyras zu einer Trilogie verknüpft, zu einer Trilogie, wie der Verf. ſagt, „nach Aeſchyliſchem Zuſchnitt, alſo mit einem fortlaufenden Faden, aber von ſymboliſchem Zuſammenhange, wie er ſich in den Perſern zeigt,“ und die ſich auf die ſiegreiche Rückkehr des Kimon von einem Thrakiſchen Feldzuge beziehn ſoll. Nur was den Rheſos ſelbſt angeht, gehört hierher. Doch mag die vorangehende allgemeine Bemerkung in Betreff der trilogiſchen Conſtruction noch hier ſtehn. Es iſt dieſe. Freylich hängt für den Entwicklungsgang der Kunſt viel ab von der Frage, ob der Rheſos das ſey, wozu ihn Hr Gr. macht, ein Gelegenheitsſtück, wie er ihn nennt (S. 340. 356. 357), das mit andern durch die feſtliche Gelegenheit des Einzugs des Kimon mit den Reliquien des Theſeus veranlaßten Gelegenheitsſtücken „gerade nur um eine Olympiade ſpäter gegeben worden als die Perſer,“ an welchen Perſern Aeſchylus die Trilogie, die er vor ihnen noch nicht gehabt, erſt entwickelt haben ſoll (S. 356. 146). Es hängt davon aller erkennbare Zuſammenhang, alle Uebereinſtimmung ab, die wir, ſo befriedi-

der Unterſuchung der Oekonomie des Stücks und der Beurtheilung der Charaktere und des Styls in Betracht kommen ſollten. Dahin gehört ſogar die Nyctegreſia des Attius, obgleich im Inhalte des Rheſos ſelbſt ſteht: *περιέχει δὲ νυκτεγερσίαν.* Daß die Nyctegreſia des Attius von unſerm Rheſos verſchieden geweſen ſey, iſt daraus klar, daß während dieſer das Troiſche Lager zum Schauplatz hat, dort das Achäiſche gewählt iſt. Denn nachdem Agamemnon die Berathung, wovon bey Homer nur Neſtors Rede angeführt iſt, eröffnet hat (fr. 5):

Cuius vos tumulti caussa accierim *et quid parem*,
advortite —

tritt Diomedes unternehmungsluſtig auf, nach Homer X, 220 (fr. 1):

Lubet nunc attentare, *lubet* nunc animo ruspari Phrygas:

und erwählt ſich, wieder nach Homeriſchen Worten (243), den Odyſſeus zum Begleiter (fr. 9):

An ego Ulixem obliviscar unquam, aut quemquam praeponi velim?

gend ſie im Ganzen nach allen Seiten hin ſind, zerſtören müßten, um dafür ein aus gewiſſen übel angewandten Götbiſchen Bemerkungen und aus der einſeitig aufgefaßten Trilogie der Perſer herausgeſponnenes Gedankending einzutauſchen. Die Tragödie war von Anfang an ein Gelegenheitsgedicht des Dionyſiſchen Feſtes, das keiner beſonderen Beziehungen auf die Zeit bedurfte, ja, im Gegenſatze der Komödie, ſie eher beſtimmt ausſchließen mußte, und hatte ſich, wir wiſſen nicht anders, lange Zeit nur mit alter, zu dieſer Gelegenheit paſſender Sagenpoeſie genährt, als ſie ſich einfallen ließ den Fall Milets, gleich einer Einnahme von Theben, Oechalia oder Ilion, und den Sieg bey Salamis als den zweyten oder dritten großen der Hellenen über die Aſiaten zu behandeln. In den Mythen und der alten epiſchen Poeſie, die ſie aufnahm, lag das Geſetz ihrer Entwicklung dem Stoffe nach, gewiß nicht in einer That und Begebenheit der Gegenwart, wenn auch eine groß genug war, um den rieſenhaften Bildern der Heldenpoeſie, eine einzige oder zwey all den vielen, hinzugeſellt zu werden. Die politiſchen Anſpielungen innerhalb der entfalteten Mythen und der vom Feſt und ſeinen Chören und Spielen aus gegebenen Form, die etwaigen Beziehungen in der augenblicklichen Wahl der poetiſchen Stoffe ſind eine Sache, die wahrſcheinlich der ſpäteren Durchbildung im Verhältniſſe des Fortſchritts der Kunſt ſowohl als der politiſchen Rolle Athens angehört.

Ein besonders erfundner Anlaß verräth sich durch die Worte cuius vos tumulti caussa, so wie auch die vermuthlich hierher gehörigen Bruchstücke einer Schilderung der Lage des Heers (fr. 2): classis adeo occluditur, fervit, und (fr. 6):

ascendit aura laterum texta Volcani vorax,

Neuerung anzeigen. Laterum texta deutet Schiffe an. Dem Diomedes scheint noch anzugehören (fr. 3):

Cuncta expedibo; id modo iusiurandum date: 2)

dem Agamemnon (fr. 8):

Id, quod facies, gratum et grave est.

Es scheint demnach, daß Diomedes und Odysseus, die im Rhesos, da Athene für sie handelt, nichts sind, hier als Helden glänzten; und vielleicht wurde darum, sie zu heben, ein Gegner des Plans eingeführt, der auf Rückzug drang (fr. 7):

Tun' quod superest sociûm, mittis leto? an luctu poenitet?

und der zugleich die Absicht der beyden Helden herabsetzte, worauf Agamemnon erwiederte (fr. 4):

Illos suapte induxit virtus; tu laudem illorum levas?

Wenn das Uebrige ungewisser, so ist dagegen das erste und der veränderte Schauplatz gewiß; und wenn Hr. Gruppe (S. 286) meynt, der dramatische Dichter habe sich für das Troische Lager entscheiden müssen, so kann jeder Schritt, den wir in der Griechischen dramatischen Litteratur vorwärts thun, zeigen, wie viel größer die Fülle der Erfindungen und die Manigfaltigkeit in Behandlung gegebener Stoffe war, als daß man es nach den wenigen Ueberbleibseln ermessen könnte und im einzelnen Falle leicht absprechen sollte. Wenn vielleicht in der Nyctegresia von Attius der Mord des Dolon, der im Rhesos (587) nur mit zwey Worten, ὡς ἐν παρόδῳ, wie der Inhalt besagt (und dieß gewiß nicht weise) berührt ist, mehr hervorgehoben und besser benutzt war, so konnte die Tragödie doch niemals zur Doloneia

2) So auch der Vers, der bey Bothe nach der sichtbar falschen Conjectur der Aldina unter Clytämnestra fr. 11 steht:

— Aut ego illum eripiam, aut illi poenam sufferam.

oder Dolonophonia werden, wie man das in die Ilias eingeschobene Gedicht genannt hat, während Andre, wie unser Grammatiker, der Homerische (Il. X, 1), so wie Eustathius, der in Villoisons Anecd. II, 135 und Bekkers Anecd. Gr. p. 768, dafür *Νυκτεγερσία* sagen; sondern der Untergang des Rhesos, wozu der Fang und der Verrath des Troischen Kundschafters nur als Mittel dienten, blieb nothwendig der dramatische Hauptgegenstand. Daher ist wohl nicht zweifelhaft, daß unser Rhesos auch Nyktegersia und die Nyctegresia des Attius (die Form *Νυκτεγρησία* hat er vermuthlich aus seinem Originale beybehalten) 3) auch zugleich Rhesus genannt werden konnte. Nun hatte Attius zwar mehrere Tragödien geschrieben, deren Vorbilder wir unter denen der drey berühmtesten und bekanntesten Athenischen Tragiker nicht namentlich, zum Theil gar nicht antreffen, Epinausimache, Deïphobus, Astyanax, Ilione, Agamemnonidae. Aber wahrscheinlich ist es nach der Geltung des Euripides auch bey ihm und der häufigen Wahl seiner Stücke zu Nachdichtungen, daß er, um einen Rhesus zu dichten, nach dem des Euripides griff: und demzufolge dann, daß seine Nyctegresia der in den Didaskalieen vorkommende Rhesus des Euripides gewesen ist, womit man in Alexandria den erhaltenen, der, wie Valckenaer verdienstlich erwiesen hat, von Euripides nicht seyn kann, verwechselt hat. Das Spiel des Zufalls, welches hiernach zur Schlichtung eines sehr verwickelten Handels angenommen wird, ist ziemlich einfach. In Athen hatte man zwey Tragödien Rhesos, keine von beyden sehr berühmt oder ausgezeichnet, da denn schon der Stoff nicht besonders günstig ist; unter den Abschriften, die nach Alexandria gebracht wurden, war der eine derselben, nemlich der unsrige; und indem man dort von dem andern (der darum nicht überall untergegangen gewesen zu seyn braucht) nichts wußte, bezog man

3) Fest. v. *egretus et adgretus* ex Graeco sunt ducta a surgendo et proficiscendo. Unde et Nyctegresia, quasi noctisurgium. Weder „Nachtwache," noch „nächtliche Versammlung."

auf ihn, was man von dem Rhesos des Euripides in den Didaskalieen fand. Vielleicht aber war auch der berühmte Name des Euripides gleich mit dem Exemplar, zufällig oder absichtlich, um die Zahl der Euripideischen Stücke zu vermehren, mit eingeführt worden. Nach Rom hingegen muß von Athen oder einer Griechischen Stadt des untern Italiens oder sonst her, von wo die Ennius, Pacuvius und Attius Griechische Tragödien erhielten, der Rhesus des Euripides, dessen Tragödien auf gar manchen Theatern gegeben wurden, gekommen seyn. Durch die Grammatiker in Vortheil gesetzt, hat nachmals der fremde sich vor dem wirklich Euripideischen erhalten. Wenn schon K. Morstadt in seinem Beytrag zur Kritik der dem Euripides zugeschriebenen Tragödie Rhesos S. 72 aus dem Anfangsvers eines Prologs zum Rhesos:

Νῦν εὐσέληνον φέγγος ἡ διφρήλατος —

schloß, daß noch ein andrer Rhesus vorhanden gewesen sey, so gründete dieß sich darauf, daß er im Rhesus V. 524 ff. Mondes Aufgang verstand. Da er aber in diesem Umstand irrte, wie Hermann (de Rheso tragoedia p. 270, Opusc. T. 3) bemerkt hat, so fällt dieser Grund für einen andern Rhesus weg. Denn so gut der andre Prolog, der allerdings prosaisch und hölzern ist (worin der Grammatiker und mit ihm Hermann p. 271 gegen Valckenaer Recht hat), von Schauspielern, wie der Grammatiker denkt, oder von Grammatikern, welche voraussetzen, daß von unserm Rhesus der Prolog verloren sey, den er als ein vermeyntliches Werk des Euripides gehabt haben sollte, untergeschoben worden, eben so gut könnte der andre ein ähnlicher Versuch seyn. (Hr. Gruppe zwar meynt S. 336, schon daß der Prologe zwey sind, beweise, daß keiner ächt seyn könne). So haben wir ja auch einen unächten Prolog der Danae. Da aber ein andrer Rhesus durch Attius feststeht, und dieser wahrscheinlich den Euripideischen ausdrückte, so können wir nun um so eher den Anfangsvers, den ein Grammatiker in mehreren Handschriften des Rhesos, vermuthlich aus

einem Citat, nebſt dem andern Prolog, anführt, für eine Beſtätigung der Didaskalieen in Anſehung des Euripides anſehn. Wenn dieſen ächten Prolog Athene ſprach, ſo möchte ſie nicht ſowohl gegen Rheſos, wie Aphrodite im Prologe gegen Hippolyt, was Hr. Morſtadt (S. 72. 78) vermuthet, als über die Lage des Achäiſchen Heers geſprochen und ihre Helden Diomedes und Odyſſeus angekündigt haben. Aber wahrſcheinlicher ſprach ihn die Mond-Artemis, gleich in den erſten Worten ihre Perſon bezeichnend, wie die Prologe pflegen: für ein Nachtſtück gewiß nicht übel zur Einleitung gewählt. Daß unſer Rheſus keinen ſolchen Prolog gehabt habe, konnte man auſſer den Choranapäſten, womit er anfängt, auch aus den Worten des Inhalts entnehmen: *ὁ δὲ χορὸς συνέστηκεν ἐκ φυλάκων Τρωϊκῶν, οἳ καὶ προλογίζουσι.*

Ein andrer wichtiger und dennoch vernachläſſigter Umſtand iſt die Verlegung des Raubes des Palladion und der Bettler- oder Kundſchafterrolle des Odyſſeus, die noch dazu umgeſtellt werden, aus dem Kreiſe der Kleinen Ilias in die Zeit vor Rheſos, nebſt der veränderten Stellung des Hektor zum Heere. Jener Anachronismus, 4) welcher erſt dem Hektor (497—503) und dann dem Chor (701—715), in ausführlicher Schilderung, vorzüglich der *πτωχεία*, in den Mund gelegt wird, iſt von der Art, daß er von dem Verfahren des Sophokles und Aeſchylus in Nachbildung der Stoffe epiſcher Gedichte des Cyclus noch mehr abſticht, als es von Euripides ſich würde nachweiſen laſſen. Dieſe Neuerung in der Troiſchen Fabel würde ungeheuer ſeyn, wenn ſie zu eigentlich dramatiſchem Gebrauche diente; ſo, daß ſie nur zu einem rhetoriſchen Zwecke im Vorbeygehn gemacht iſt, ſollte man Uebereilung des Dichters oder Mangel an anſchaulicher und innerer Kenntniß der poetiſchen Geſchichte

4) Schol. 489. *παρὰ τοὺς χρόνους ὕστερον γὰρ τοῦτων τὸ Παλλάδιον ἔκλεψε.* Daß Pſeudo-Antiſthenes und Quintus dieſe Abentheuer in den Reden über den Waffenſtreit erwähnen, iſt S. 950 f. bemerkt. Tyrwhitt zur Poetik p. 192 wendet dieß irrig auf die Kleine Ilias an.

als Grund vermuthen. 5) Alle durch die Fortleitung der Geschichten und die Aufnahme neuer Verhältnisse in der Tragödie aufgekommne Neuerungen, ja die Verschiedenheiten, welche die bildende Kunst in die großen epischen Fabeln bringt, sind im Allgemeinen nicht auffallend und stimmen durch gewisse Analogieen unter sich überein. Bey der Vermischung aber des Odysseus der Kleinen mit dem der alten Ilias stößt man an wie bey den Namen eines alten Vasengemäldes (Millingen Anc. uned. mon. I pl. 4. 5), wo Hektor statt des Memnon beygeschrieben ist in dem Zweykampfe mit Achilleus über der Leiche des Antilochos: ein Gedächtnißfehler des Malers, der sich durch HEOS und MEMNON auf der Rückseite, die Entführung der Leiche des in jenem Kampfe Getödeten, bestimmt aufklärt. Abweichungen von der Tradition in weniger allgemein bekannten und vielseitig eingreifenden Fabeln sind nicht zu vergleichen. So sagt Agatharchides bey Photius p. 1332: *Οὐδ' Εὐριπίδου κατηγορῶ τῷ μὲν Ἀρχελάῳ περιτεθεικότος τὰς Τημένου πράξεις, τὸν δὲ Τειρεσίαν βεβιωκότα παρεισάγοντος πέντε γενεῶν πλέον* (in den Bacchen). Indessen fügt der Dichter des Rhesos noch andre absichtliche Neuerungen hinzu. Denn wenn Hektor dort fortfährt von Odysseus zu erzählen:

ἀεὶ δ' ἐν λόχοις εὑρίσκεται
Θυμβραῖον ἀμφὶ βωμὸν ἄστεος πέλας
θάσσων —

so ist auch dieß uns neu, und nicht minder das, daß Hektor zum Herrscher erhoben wird, da er bey Homer nur in so fern als es seine Stellung zum Heere mit sich bringt, zuweilen königlicher handelt, so daß Damm vermuthete, der greise Priamus habe ihn schon zum Mitregenten angenommen gehabt. Im Rhesos wird er gleich V. 2 *βασιλεὺς* genannt, nachher *δεσπό-*

5) Oder will man annehmen, daß Homeridische Rhapsodieen damals noch gelesen wurden, worin der Versuch des Rhesos mit jenen beyden Listen des Odysseus in der Art wie in unsrer Tragödie der Zeit nach zusammenhiengen? denen man in Athen, als die Doloneia in die Ilias gesetzt wurde, weniger Gewicht beylegte als dieser?

της (239), und angeredet τύραννε τῆσδε γῆς (385), πολιουχον κράτος (818), und ſpricht ſelbſt von ſeiner τυραννὶς wiederholt (165. 480).

Wie viel man aus inneren Gründen der poetiſchen Sprache und ſelbſt des poetiſchen Charakters und Geiſtes machen könne, zeigt uns der Widerſtreit der Hermanniſchen Hypotheſe und der neuen des Hrn. Gruppe. Nach jenem wurde der Rheſus in Alexandria um die Zeit geſchrieben, wo Soſitheos, Lykophron u. A. die Tragödie erneuerten, während dieſer ihn, unter der ſchneidenſten Polemik gegen Hermann, als ein Werk des Sophokles, als deſſen erſte Tragödie, neben zwey andern trilogiſch verbundnen, betrachtet. Wir müſſen die Prüfung der erſten mit der andern Anſicht verbinden, werden uns aber hinſichtlich ihrer an wenige allgemeinere und zum Theil äuſſerliche und geſchichtliche Punkte halten, von deren Entſcheidung es abhängt, ob das Urtheil über viele ſprachliche und dramatiſche Einzelheiten nur in Betracht kommen könne oder nicht.

Die in Hermanns Diſſertation vorangehende ausführliche Widerlegung Böckhs, der mit Valckenaer u. a. den jüngeren Euripides als Verfaſſer des durchaus uneuripideiſchen Rheſus annahm, 6) übergehn wir als zwecklos; denn ſo wie man von einem andern verlornen Rheſus des Euripides weiß, welchen Hr. Hermann, nach Morſtadts Vorgang, für wahrſcheinlich hält, ſo fällt die andre Auskunft von ſelbſt weg. Böckh ſagt ſelbſt (p. 230), daß man, um ſeine Gründe zu widerlegen, vor allem die Glaubwürdigkeit der Didaskalieen ſchwächen, oder, was nicht leicht ſeyn möchte, wahrſcheinlich machen müſſe, daß der in dieſen eingetragne Rheſus von dem unſrigen verſchieden geweſen und dieſer ſpäter ſtatt des alten untergeſchoben worden ſey. Das erſte wagt Hr. H. nicht, verſteht vielmehr, und dieß mit Recht, in der Stelle des Inhalts: τὸ δὲ δρᾶμα ἔνιοι νόθον ὑπενόησαν, Εὐριπίδου δὲ μὴ εἶναι· τὸν γὰρ Σοφόκλειον μᾶλλον ὑποφαίνει[ν] χαρακτῆρα. ἐν μέντοι ταῖς διδασκα-

6) S. oben S. 511.

λίαις ὡς γνήσιον ἀναγέγραπται, die Didaskalieen in Uebereinstimmung entweder alle oder meistentheils; das andre aber unternimmt er zu zeigen, ohnerachtet gegen seine schon vorlängst ausgesprochne Meynung sich seitdem auch Matthiä, von inneren Gründen ausgehend, ernstlich erklärt hatte. Uebrigens ist es nicht, wie Hr. H. p. 264 sagt, Krates allein, der in den Scholien (5. 528) unsern Rhesos für den des Euripides nimmt, sondern auch Dionysodoros ἐν τοῖς παρὰ τοῖς τραγωδικοῖς (l. τραγωδοῖς) ἡμαρτημένοις zu V. 499, wo nicht eine Erwiederung des Scholiasten, sondern, nach der Gewohnheit desselben, die Stelle des Dionysodoros selbst über den Thymbräischen Altar, ἄστεος πέλας, wörtlich angeführt zu seyn scheint: παρὰ τὴν ἱστορίαν. ὁ γοῦν Δ. — φησὶν οὕτως· ὁ δὲ Εὐριπίδης κ. τ. λ. und dann Parmeniskos zu V. 528: ὁ μὲν οὖν Παρμενίσκος — ὅταν γάρ φησιν Εὐριπίδης λέγει — ταῦτα δὲ καταστησάμενος ὁμολογεῖν φησι τοῖς Εὐριπίδου τὰ φαινόμενα. Dionysodor wird auch von Apollonios Dyskolos genannt, Parmeniskos im Etym. M. v. Ἄρεω und ἀγραφίης und in den Scholien zur Ilias, wo VIII, 513 von ihm πρὸς Κράτητα ἰά, und XI, 424, wo eine Worterklärung. Das Leben des Euripides im Cod. Ambros. führt den Rhesos nicht unter den unächten Stücken auf. Auch ist der alte Grammatiker, der den Inhalt geschrieben, von dem, der die Scholien abgefaßt hat, verschieden. Denn jener nennt den Rhesos Sohn der Terpsichore, dieser sagt zu V. 346: οὐκ εἴρηκε τίνος Μουσῶν ὁ Ῥῆσος εἴη παῖς. Κλειοῦς μέντοι λέγουσιν αὐτὸν εἶναι — und diese versteht auch der Dichter selbst V. 647 τῆς ὑμνοποιοῦ παῖδα Θρῃκιον θεᾶς Μούσης — ἔνιοι δὲ Εὐτέρπης αὐτὸν γενεαλογοῦσι. Eben so zu V. 393 παῖ τῆς μελῳδοῦ μητέρος· — οἱ μὲν Κλειοῦς, οἱ δὲ εὐρωπ . . wo Εὐτέρπης zu schreiben ist. Apollodor in der hier angeführten neuen Stelle nennt Euterpe und in der Bibliothek 1, 3, 4 zugleich mit ihr Kalliope. Wie sehr auch gelehrte Grammatiker das Urtheil über Styl und Gehalt unter den Glauben an die Zeugnisse gefan-

gen zu nehmen pflegten, sehen wir hier deutlich: nur einige zweifelten an einer Aechtheit, die wir jetzt so entschieden verwerfen. Die Gründe, die man für und wider aufstellte, scheinen nicht tief gegangen zu seyn. Denn daß im Inhalte zu dem Zeugnisse der Didaskalieen nur beygefügt ist: *καὶ ἡ περὶ τὰ μετάρσια δὲ ἐν αὐτῷ πολυπραγμοσύνη τὸν Εὐριπίδην ὁμολογεῖ*, zeigt wohl an, daß etwas wichtigeres nicht vorlag, als was zu V. 528 ff. woraus wir gar nichts entnehmen würden, verhandelt ist, so wie auch dort Krates nur einen astronomischen Fehler, den er erblickte, mit der Jugend des Dichters zur Zeit der Aufführung entschuldigte, ein andrer aber den Fehler nicht anerkannte, so daß daraus auch hienach weder für noch gegen die Aechtheit der Tragödie etwas zu schließen ist. Vielleicht ist von Aristarch oder doch von den Zweifelnden in den Scholien noch die Bemerkung zu V. 41, daß wegen des Compositum *πυραίθει* der Vers nicht Euripideisch sey; aller übrige Tadel verträgt sich auch mit der gemeinen Annahme, so der des Dionysodoros *παρὰ τὴν ἱστορίαν* (499), der des Worts *προταινὶ* von Parmeniskos (514), der dabey in der andern Stelle auch wirklich den Euripides als Verfasser nennt, das zu 250, daß Euripides ein Sprichwort *παρὰ τοὺς χρόνους* gebrauche, und warum dann nicht auch das zu 210: *ἀπιθανὸν τετραποδίζειν αὐτὸν (τὸν Δόλωνα) ὡς τοὺς λύκους*, das zu 499, daß der Raub des Palladion *παρὰ τοὺς χρόνους* vorkomme? Da der Rhesos von Euripides in den Didaskalieen vorkam, so ist auch aus ihnen, und nicht aus Vermuthung, was Krates anführte: *διὰ τὸ νέον ἔτι εἶναι ὅ[τε τὸν Ῥ]ῆσον ἐδί-δασκε*. Daß diese Jugend nicht die gänzliche Verschiedenheit des Rhesos von der Weise und Geistesart des Euripides erkläre, darin sind wir mit Hrn. H. (p. 274), gegen Elmsley und Bothe (in der Ausgabe des Euripides p. 133), vollkommen einverstanden, und fügen hinzu, daß die Fragmente aus den Peliaden, der frühsten Tragödie des Euripides, freylich nur 22 Trimeter, schon vollkommen den wohlbekannten Charakter an sich tragen.

Aber ſonderbar iſt es, wie derſelbe Kritiker (p. 272) die Sache verdreht, indem er annimmt, erſt Krates, als geneigt zu neuen und ſonderbaren Meynungen und als beſtändiger Gegner des Ariſtarchus, der einige Mühe an unſern Rheſus gewandt und bey ſeinem Scharfſinne gewiß geſehn und geſagt gehabt habe, quod viderunt et dixerunt tantum non omnes, qui aliquem harum litterarum usum haberent, habe die gewöhnliche Meynung aufgebracht, da er vielmehr nur den herrſchenden, auf die Didaskalieen gegründeten Irrthum aufzugeben ſich nicht bewogen fand. Alles, was wir von ihm in den Scholien finden, iſt die Erklärung der Nachtwachen V. 5, wo er den Euripides nennt, und des Standes der Geſtirne V. 528, wo er eine aſtronomiſche Unrichtigkeit mit der Jugend deſſelben entſchuldigt. Hr. H. ſagt: Quod autem veri similius, quam qui ubique dissentire ab Aristarcho consuesset, hac quoque in caussa ei esse adversatum, magis fortasse, ut obloqueretur, quam quod non ipse quoque intelligeret probabilia eum dicere. Id satis apparet ex eo, quod, quum negare manifestissimam dissimilitudinem non posset, ut aliquam tamen veri speciem praetenderet, ad ingeniosum commentum confugit, aetati poetae illam diserepantiam imputans. Sed quamvis haec iudicis non integerrimi sententia vel ipsa per se satis suspecta videri debeat, tamen expendenda est accuratius, ne propter dubiam fidem viri reiicere existimemur, quod possit tamen recte ab eo iudicatum esse. In dieſem allem iſt jeder einzelne Satz falſch oder ungewiß, das Urtheil über den Krates überhaupt, das über ſeinen Beweggrund den Rheſos nicht zu verwerfen, die Behauptung, daß faſt alle auch ſchon unter den Alten deſſen Unächtheit eingeſehen hätten, da doch p. 269 zugeſtanden iſt, cuius illa (tragoedia) cumque scriptoris sit, non esse — Euripidis, *olim quorumdam*, hodie omnium iudicio, die Vorſtellung, daß mehrere oder irgend einer der alten Grammatiker die Frage ernſtlich und im Zuſammenhange geprüft habe, die Beſchuldigung, daß Krates nur aus Vermuthung und um den

triftigen Gründen eines Antagoniſten auszuweichen den Rheſus in die Jugend des Dichters geſetzt, der Hauptpunkt endlich daß Ariſtarch über dieſe Tragödie geſchrieben habe. Ueber das Letzte leſen wir zuerſt p. 265: Ex quo in lucem protracta sunt scholia Vaticana, veri simile est, *ut infra ostendam*, Aristarchum fuisse eum, qui Rhesum ab Euripide abiudicavit. Dann p. 267: Veteres illi critici, in quibus, *nisi fallor*, Aristarchum numerare licebit. Hierauf p. 272, wie wir ſahen, anſtatt eines Beweiſes, die angeführte Folgerung aus einer leeren Vorausſetzung, als ausgemacht, und wieder p. 279: postquam ex illis scholiis didicimus nostram Rhesum Aristarcho et Crateti *notam fuisse*, Crateti autem Euripidis vitam esse, ex quo probabiliter coniicimus Aristarchum eam non genuinam iudicasse. Ueber die Probabilität dieſer luftigen Folgerung kein Wort weiter zu verlieren, ſo lehren die Scholien nicht einmal beſtimmt, daß Ariſtarchos über den Rheſus geſchrieben habe: denn das Einzige, was vorkommt, V. 541: *οἱ μὲν τοὺς Κίλικας καὶ τους Παίονας αὐτοὺς ἤκουσαν. Ἀρίσταρχος δὲ Κόροιβον Παιόνων ἡγεμόνα, καὶ τὴν φυλακὴν ποτε μὲν ἀπὸ τοῦ ἡγεμόνος, πότε δὲ ἀπὸ τῶν ὑπηκόων* — könnte er auch zum Homer, bey den Päoniern oder bey den Nachtwachen, bemerkt haben ohne nur zu fragen, ob der Rheſos von Euripides ſey oder nicht. Die Scholien führen auſſer dem, was aus Dionyſodor und Parmeniskos ſchon bemerkt wurde, den Apion, Demon, Marſyas, Hegeſippos, Philippos, den Grammatiker Heraklitos u. a. an. Umgekehrt aber darf man wohl erinnern, daß wir vermuthlich, anſtatt *τὸ δὲ δρᾶμα ἔνιοι νόθον ὑπενόησαν*, Ariſtarchs großen Namen leſen würden, wenn er darüber ſich erklärt hätte und Andre ihm nur beygetreten wären. Und was den Krates betrifft, welche Wahrſcheinlichkeit hat es, daß er, der ſelbſt über Didaskalieen geſchrieben hat, und alſo wohl am wenigſten einer ganz leeren und leichtſinnigen Vermuthung in ſolcher Angelegenheit geziehen werden ſollte, nur durch ein *αὐτοσχεδίασμα*, und zwar, ſo viel als wir wiſ-

ſen, nur wegen einer ihm aufgefallenen aſtronomiſchen Unrichtigkeit, den Rheſus in die frühſte Zeit des Euripides geſetzt habe, da es nach dem Argument feſt ſteht, daß die Didaskalieen einen Rheſos des Euripides enthielten, und da ſie alſo auch, wenn nicht das Jahr ſelbſt, worin er gegeben worden, doch, nach beſtimmten Umſtänden, die Zeit ungefähr angeben, universe indicatum spatium, ad quod pertinere fabula videretur, enthalten mußten, wie auch Hr. H. (p. 267) von andern in ähnlichem Falle anzunehmen genöthigt iſt? Aber hierdurch hebt ſich denn auch von ſelbſt auf, was derſelbe p. 273 nach einer gefährlichen Art von Logik behauptet: Si in didascaliis notatus erat annus, dicere eum debuit, si eo confirmaretur sua sententia; sin minus, refutare didascalias. Vtrumvis statuas, permirum est, quod neque in argumento fabulae neque in scholiis quidquam de tempore traditum. Quo veri simile fit, non fuisse annum in didascaliis adscriptum, ut liberum fuerit Crateti, quod tempus deligeret.

Weiter wird p. 265 gefolgert: quumque Aristarchus et Crates antiquissimi sint, quibus eam fabulam cognitam fuisse sciamus, patet *aliquanto prius* scriptam esse: *nihil amplius*. Hier iſt ein minor einzuſchieben. Ariſtarch und Krates ſind die älteſten uns bekannten Alten, die vom Rheſus wiſſen: Ariſtarch und Krates, die, wie wir vermuthen, wider und für den Satz ſchrieben, daß der Rheſos von Euripides ſey, waren Menſchen ohne Kenntniß, nicht bloß der Attiſchen Tragödie, ſondern auch der Sprache und Litteratur ihrer eigenen und der nächſt vorhergegangenen Zeit, und ohne Urtheil und Verſtand überhaupt; alſo beweiſt ihr Sprechen über den Rheſus nichts weiter, als daß er zu ihrer Zeit und aliquanto prius ſchon da war. Später p. 279 iſt die Zeit im Weſentlichen nicht anders beſtimmt: Non maiore temporis intervallo ante Aristarchum opus est, quam *ut non amplius in vivis esset* scriptor, quum de eo controversia inter Ar. et Cr. est orta, si fabula non est in scenam producta: aliter enim difficilius ignorari vel

auctor vel tempus potuit: actam esse autem cum istiusmodi virtutibus quis temere sibi persuadeat? (Eine neue Krücke.) Bey andern logiſchen Formeln, welche ſtatt der nothwendigen Thatſachen, die man vermißt, dieſe Abhandlung zum Theil anfüllen, verweilen wir nicht; ſondern wenden uns zu den in ihr aufgeſtellten Gründen für den Alexandriniſchen Urſprung unſeres Rheſos. Dieſe beſtehen, abgeſehn von der Sprache und Poeſie, einzig in Folgendem. Es hat einen Rheſos von Euripides gegeben; der unſrige, der nicht von Euripides iſt, kann, wenn der andre verloren war, zur Zeit der Erneuerung der Tragödie in Alexandria, etwa hundert Jahre vor Ariſtarch und Krates, in der Abſicht, ihn als den Euripideiſchen theuer zu verkaufen, geſchrieben und untergeſchoben worden ſeyn, wie es ſchon zur Zeit des Philadelphus, nach Bentleys Bemerkungen (Opusc. p. 155 ss.), häufig geſchehn iſt. Einen Rheſus von Euripides nach der bloßen Möglichkeit, wie die Diſſertatio darauf beſchränkt iſt, da ſie den einzigen dafür angeführten Grund vernichtet und nichts anderes an die Stelle ſetzt, alſo eigentlich Morſtadts Annahme zweyer Rheſos aufhebt und dennoch anwendet, gelten zu laſſen, wird man ſich bedenken. Aber angenommen einen Rheſos des Euripides, der verloren war, und die Abſicht für den Ptolemäus ſtatt deſſelben (pro Euripidea fabula) einen unächten zu verfertigen: wie mußte der Betrüger verfahren? Er mußte bemüht ſeyn, ſeine Tragödie ſo ähnlich als möglich der Dichtart und vorzüglich der Sprache des Euripides zu ſchreiben: und gerade das Gegentheil liegt vor uns, eine nicht ohne den größten Fleiß in Nachahmung des Sophokles und Aeſchylus und andrer Vorbilder, vielleicht daneben mit geſuchter Eigenthümlichkeit, ausgeführte Tragödie, die mit Euripides nur in wenigen Dingen verglichen werden kann, noch ſeltner unmittelbar an ihn erinnert, nach Hrn. H. ſelbſt aber (p. 273) gar nichts mit ihm gemein hat — nisi forte unam eamque solam Euripideis similem sententiam v. 980—82: caetera refragantur omnia. Ammonius ſagt,

daß manche dem Ptolemäus Philadelphus, da er Aristotelische Schriften mit Eifer sammelte, Schriften brachten, welchen sie den Namen des Philosophen vorsetzten: aber vermuthlich waren diese doch aus der Schule des Aristoteles, nicht vollkommen unähnlich den ächten Büchern in Gestalt, Inhalt, Lehrart und Sprache. Und Galen, indem er berichtet, daß durch den Wetteifer der Attalischen und Ptolemäischen Könige ἡ περὶ τὰς ἐπιγραφάς τε καὶ διασκευὰς αὐτῶν ῥᾳδιουργία ihren Anfang genommen habe, beweist auch durch den Ausdruck διασκευή, daß bey diesen Unterschleifen der Gewinnsucht auf den Charakter der Hauptschriftsteller und ihrer Schulen allerdings Rücksicht genommen wurde. Wie ließe sich's auch anders denken? Von dramatischen Werken, die auf diesem Wege untergeschoben worden, ist nichts bekannt. Man darf es vermuthen, und wir wissen ja, daß schon Aristophanes von Byzanz, der Schüler Zenodots, dessen College bey der Bildung der Bibliothek unter Philadelphos, Alexander der Aetolier, die Tragödien geordnet hatte, siebenzehn Stücke des Sophokles für unächt erklärte. Das Leben des Euripides aus Cod. Mediol. sagt: σώζεται δὲ ση. τούτων νοθεύεται τρία, Τέννης, Ῥαδάμανθυς, Πειρίθους. Selbst Werke eines Kritias, wie Pirithus und Sisyphos, können absichtlich, des berühmteren Namens wegen, übrigens gewiß nicht ohne große Uebereinstimmungen, auf Euripides übergetragen worden seyn. Wahrscheinlich ahmten manche derer, die sich versuchten ohne ihre Stücke immer zur Aufführung zu bringen, der μειραχύλλια,

τραγῳδίας ποιοῦντα πλεῖν ἢ μύρια,
Εὐριπίδου πλεῖν ἢ σταδίῳ λαλίστερα —
ἃ φροῦδα θᾶττον, ἢν μόνον χορὸν λάβῃ,
ἅπαξ προσουρήσαντα τῇ Τραγῳδίᾳ,

den Euripides streng und bis zur Täuschung nach. Täuschte doch Dionysios Metathemenos oder Spintharos, einer wie der andre von Heraklea, den Landsmann Heraklides, welcher selbst Tragödien unter des Thespis Namen geschrieben hatte, mit

einem Parthenopäos, dem der Name des Sophokles vorgesetzt war (Diog. V, 92 s.). Wir wissen, daß Euripides bey seiner Medea die des Neophron oder Neophon von Sikyon, welcher 120 Tragödien geschrieben hat und nach den Fragmenten seiner Medea vortrefflich schrieb, dergestalt zu Grunde gelegt hatte, daß sie von vielen mit der seines Vorgängers für identisch gehalten oder verwechselt wurde. Wäre nun die Medea des Euripides weniger berühmt und glänzend gewesen, wie leicht hätte es geschehen können, daß anstatt derselben die des Neophron untergelaufen wäre. Viele andre Möglichkeiten, wie von Athen damals unächte Tragödien unter den gesuchtesten Namen sich einschleichen konnten, sind leicht auszudenken. Aber schon wegen der dortigen nicht zu erschöpfenden Vorräthe ist es unwahrscheinlich, daß man gerade Tragödien in Alexandria in den Zeiten des Philadelphos nachzufälschen sich hätte beykommen lassen. Es erscheint noch unglaublicher wenn man bedenkt, wie sehr dort das neue, nicht durch diesen oder jenen Dichter, sondern durch den König selbst, wie Theokrit (XVII, 12) bezeugt, gegründete Theater blühte, wie ein Dioskorides (ep. 29) den Sositheos als einen andern Sophokles im Satyrspiele preist, wie von Lykophron verschiedene Tragödien wiederholt gegeben wurden, wie fruchtbar, von vierzig bis zu sechzig Tragödien, mehrere Dichter der Pleias waren, wie der Attischen Darstellung ähnlich die wenigen Fragmente von Sosiphanes sind. Wer, der unsern Rhesos zu schreiben Talent und Gelehrsamkeit genug besaß, sollte nicht lieber mit den sieben oder acht berühmtesten Tragikern gewetteifert oder doch diesen sich nachahmend angeschlossen haben? Auch nach der Pleias fuhren gewiß manche fort Tragödien zu dichten, wie der dritte Sophokles, μετὰ τὴν πλειάδα, welcher, nach Suidas, fünfzehn geschrieben. Hr. Hermann meynt (p. 275), daß die gepriesenen Alexandrinischen Tragiker grammatica subtilitate limatiores quam fecundi ubertate poetica gewesen seyen, und erklärt sich daraus die Erscheinung eines gleichzeitig dem Euripides untergeschobenen, mit

mit gelehrtem Fleiß, ohne dichterische Anlage erkünstelten Rhesos. Diese Voraussetzungen aber sind nichts weniger als sicher, und vielleicht der Wahrheit nicht weniger entgegen als Niebuhrs Vermuthung (Capellmann Alex. Aetol. p. 21 und schon früher bey Grauert de Aesopo, unter den Thesen), daß die Tragödien des Seneca, die so sehr Römisch und des Zeitgeistes voll sind als irgend etwas, nach dem Vorbilde der Alexandrinischen Tragödie gedichtet seyen. Ein Hoftheater kann nicht im voraus nach den Dichtern der Schule allgemein beurtheilt werden. Bey der Nähe der neueren Komödie und bey der allgemeinen Bekanntschaft mit der von neuerer Bildung ganz durchdrungenen theatralischen Mythologie, mit den Attischen Tragikern selbst, darf man von dieser erneuerten Tragödie vermuthen, daß sie sich auf einer mittleren Höhe des reinen Attischen Theaterstyls hielt, in Ansehung der dramatischen Erfindung gleichfalls den Vorgängern nacheiferte, ihre Eigenthümlichkeit aber in die Darlegung philosophischer und gesellschaftlicher Bildung setzte, die seit der Gestaltung der philosophischen Schulen in immer manigfaltigeren Kreisen und Arten die höheren Klassen durchdrang. Wie dem auch sey, so ist gewiß, daß die tragische Pleias dem Allgemeinsten der Kunst und Sprache nach dem Krates und seinen gelehrten Zeitgenossen bekannt seyn mußte, und sehr wahrscheinlich, daß ihnen bey der Prüfung des Rhesos die Aehnlichkeit mit Alexandrinischer Sprachkünsteley, die man dem Sositheos und seinen Genossen zutraut, wohl nicht entgangen seyn würde, wenn er Spuren derselben wirklich enthielte. Bey den inneren Gründen oder den Merkmalen, die das Alexandrinische Zeitalter verrathen sollen, uns aufzuhalten, ist um so unnöthiger, als die entgegenstehenden Ansichten von A. Matthiä, obgleich Hr. H. (p. 282) behaupten will, daß diese nicht auf genauer Untersuchung beruhen könnten (und sogar p. 278 gegen Matthiä nach der von ihm nicht zugegebenen Schlechtigkeit des Stücks argumentirt), jeden, der über Geist, Kunststyl und sprachliche Eigenheit oder Nachah-

mung ſich ſein eignes Urtheil zu bilden im Stande iſt, von ſelbſt zur freyen Prüfung auffordern, auch von Hrn. Gruppe in dieſer Hinſicht viel Treffendes entgegengeſtellt worden iſt. So widerlegt er S. 320 die Behauptung, daß ἤλυθον f. ἦλθον bey den Tragikern unerhört ſey: es kommt auch in einem Fragmente der Medea des Neophron (Sch. Eurip. Med. 674) vor. Unter den fünf Merkmalen: imperitia inventionis, imitatio inepta Homeri, aemulatio tragoediae Atticorum antiquioris, ostentatio doctrinae, dictio raris et exquisitis undique collectis plena, würden, auch wenn ſie alle gegründet wären, doch nur die beyden letzten gelten, da die andern bey einer vor oder allenfalls auch nach der 89. Olympiade in Athen von einem unbekannten Verfaſſer geſchriebenen Tragödie gleich gut ſtatt finden könnten. Ueber die Erfindung des Plans ſind auſſer allgemeinem Tadel nur einige Rügen über geringfügige Dinge ausgeſprochen, die wir nicht gegründet finden. Da aber gleich folgt: Nonne ille totam propemodum Doloneam in singulis *rebus* et verbis expressit? ſo iſt klar, daß der Vf. dieſe Hauptſache gar nicht in nähere Erwägung zu ziehen der Mühe werth gehalten hat, während Matthiä dieß gethan haben muß. Selbſt der Abſchnitt über ostentatio doctrinae p. 289 fällt unerwartet dünn aus. *Κρόνιος Πὰν* v. 36 ex reconditioribus fabulis productus est: v. Roetherum ad Io. Lyd. de mens. p. 275. Nach den Scholien, wiewohl die Stelle ſehr verdorben iſt, ſcheint auch Aeſchylus den Pan Sohn des Kronos genannt zu haben. Es bedeutet den ewigen oder den uralten und Pindar nennt ſo den Nil, Euripides in den Herakliden den *αἰών*, Orphiſche Poeſie den Eros und alle Lüfte, andre den Chiron oder die Heilkunſt. Darin iſt nichts gelehrt verſtecktes, ſondern Anwendung von Begriffen, die in der Sprache und Sage noch lebendig waren. Eben ſo verhält es ſich wenn Juppiter *Φανᾶος*, ignotus aliis, occurrit v. 355. Aus V. 367 *ἐλθέ, φάνηθι*, erklärt ſich *σύ μοι Ζεὺς ὁ φαναῖος ἥκεις* jedem, der den Gebrauch gewiſſer Götterbeywörter bemerkt hat, von ſelbſt,

als ein augenblicklicher örtlich bedingter; wie ein Gott des Erscheinens, des gegenwärtigen augenblicklichen Beystandes ist Rhesos dem Chor, so wie er V. 451 zu ihm sagt: *φίλος Διόθεν εἶ.* (Der Apollon *φαναῖος*, bey Achäos in der Omphale, wird von einem Vorgebirge *Φύναι* in Chios erklärt. Hesych.) Hinzufügen konnte der Vf. Schol. 342 *ἰδικῶς τὴν Ἀδραστίαν Διὸς φησι παῖδα.* Aber *ἰδικῶς* und Alexandrinisch ist zweyerley. Ferner wird bemerkt: V. 406 *finguntur* bella, quibus Hector Rheso imperium Thraciae paraverit. Aus Pindar ist p. 271 eine Niederlage der Achäer durch den Rhesos angeführt, im Widerspruche mit Homer. Wie mancherley mag über ihn und jede bedeutende Homerische Person hinzugedichtet worden seyn ehe unser Dichter schrieb! Aber sogar daß derselbe v. 539 *nobilem* in veteribus historiis Mygdonis filium Coroebum memorat, hier wo ein Thrakisches Heer, seine Schaaren in die Nachtwachen getheilt, geschildert wird, daß er den Diomedes 903 exquisitiore nomine Denides nennt — von Diomedes das Patronymicum etwas exquisites, und dieß dazu in der Verbindung *ὅλοιτο μὲν Οἰνεΐδας, ὅλοιτο δὲ Λαρτιάδας*, wo es durch das andere fast nothwendig herbeygezogen wurde — daß er *docte* de origine Rhesi, intexto Thamyrae cum Musis certamine, disserit, wird getadelt, da doch dieß alles so wie es ist nur zweckmäßig und einfach gut genannt werden kann. V. 30 *σφαγίων ἐφόρους* parum apto loco memoravit. Dann würde auch Hektor V. 65 vier Verse durch von seinen Heerwahrsagern (*μάντεις θυοσκόποι*) unpassend reden.

Der Befangenheit, die sich in diesen und andern einzelnen Bemerkungen, besonders hinsichtlich des Ausdrucks und der Sprachformen, verräth, gleicht die in dem allzu harten und wegwerfenden Urtheil über das Werk im Ganzen. Bey Valckenaer wird diese Uebertreibung des Tadels oder Verkennung des Annehmlichen und Achtbaren durch seine Absicht, den Rhesus von Euripides endlich ganz oder für immer loszureissen, entschuldigt. Daß diese auch ohne das erreicht ist, erkennt man heutiges

Tags leicht, und dazu hat die Einsicht in das Dramatische und Poetische Fortschritte gemacht, und aus ihnen ist, bey partheyloser Prüfung, das gerechtere und in Hauptpunkten zu unterschreibende Urtheil von Matthiä hervorgegangen. Hielten wir für nöthig durch Bemerkungen über Einzelnes zu zeigen, warum unser Rhesos nicht in Alexandria geschrieben seyn könne, so würden wir voranstellen die Verlegung des Raubes des Palladium und der Kundschafterey des Odysseus, weil ein Alexandriner nicht leicht wagen konnte, sie einem Athenischen Dichter zu leihen, und dann die aus dem Stoffe nicht nothwendig hervorgehenden, sondern fein entwickelten Beziehungen auf Athen, dessen Orpheus und Musäus, Mysterien, blühende Poesie, weil es bey einem späten und entfernten Dichter große Verschmitztheit voraussetzen heißt, daß er sich gewisse Zeitinteressen einer längst entschwundenen Periode bloß der Täuschung wegen ausgesonnen habe. Was Hr. H. S. 277 in dieser Beziehung bemerkt, scheint nicht zureichend; und dabey ist unrichtig, was er von einem scheinbaren Widerspruche zwischen dem Hippolyt und dem Rhesos hinsichtlich des Orpheus sagt, da in jenem nur die schwärmerischen Orpheotelesten der Zeit verspottet sind. Uebrigens bemerken wir im voraus, daß die ganze Conception des Rhesos uns den Athenischen Dichter, der für Athener schrieb, zu verrathen scheint, indem nur nach den daraus erklärbaren Motiven manches, woran mehrere Kritiker großen Anstoß genommen haben, seine Aufklärung und Rechtfertigung empfängt.

Der Hermannschen Hypothese ist die entgegengestellte des Hrn. Gruppe an entschiedner Unhaltbarkeit, wie nicht minder an Kühnheit und Willkürlichkeit ungefähr gleich. 7) Matthiä soll nach S. 311 gesagt haben, „daß Aeschylus und Sophokles sich des Rhesos überhaupt nicht würden zu schämen haben."

7) Ich will hier nicht wiederholen, was in der Recension S. 643—47. 649. 654 f. über die Gründe, die Hr. Gruppe in zwey Stellen des Rhesus selbst für seine Annahme entdeckt zu haben glaubte, und über manches andre bemerkt ist.

Er sagt aber wirklich nur: in *melicis* vero ea etiam est *metrorum et facilitas et simplicitas*, ut *hoc quidem in genere* cum Aeschylo comparari queat, und behauptet, daß der Verfasser nicht ein Alexandriner gewesen sey, sondern in der Zeit der blühenden Sprache sowohl als Bühne Athens gelebt habe, ut in *descriptione carminis vix mediocris* poeta — nam quo iure illis temporibus non nisi Pindaros, Aeschylos, Sophocles, Euripides exstitisse dicas? — sic *versuum pangendorum et dictionis poeticae non contemnendus artifex*. Von Genie, von eigenthümlicher Geistes- und Gemüthsart, von Charakteren, Oekonomie, von Gedankenreichthum, von Kraft und poetischer Schönheit spricht Matthiä gar nicht, antwortet bloß auf die der Darstellung gemachten Vorwürfe und gesteht also eigentlich schon dadurch die Schwäche des dichterischen Gehaltes zu: unterscheidet aber auch noch ausdrücklich den Verfasser des Rhesus von den großen Dichtern. S. 324 ist wiederholt, Matthiä erkenne „allerdings das Sophokleische an, wenn er sich auch nicht näher darüber auslasse;" und der That nach spricht Matthiä nicht einmal von Sophokles, sondern nur von Aeschylus, und zwar nur in Bezug auf die Verse der Chorlieder, wenn man nicht die Aeußerung dahin ziehen will, daß der Rhesus viele nicht Euripideische, aber dagegen von Aeschylus und Sophokles, manche auch von Homer gebrauchte Ausdrücke enthalte. Eben so ungegründet ist auf derselben Seite, Bothe habe behauptet, daß das Stück „ganz und gar den Charakter des Euripides an sich trage." Bothe sagt in der zweyten Ausg. seiner Uebersetzung des Euripides: „obwohl der Rhesus ihm Verdacht erregte," habe er ihn doch mit übersetzt, und in seiner Ausgabe (die gerade hinsichtlich dieser Tragödie weniger aufgewandten Fleiß verräth) billigt er im Uebrigen Matthiäs kleine Abhandlung, äussert aber, wenn Euripides im Rhesus, vielleicht einer Jugendarbeit, *in multis impar sibi* sey, so hätten auch Shakespeare, Schiller und Göthe sich sehr verändert — eine Vergleichung, die alles gegen sich hat. S. 305 ist gesagt, daß

Bothe „der das Stück dem Euripides nicht nehmen lassen will, dennoch zugiebt, es trage allerdings keinen von den Vorzügen des Euripides an sich," was ihm der Vf. nur unterschiebt wie das andre, und S. 311, Bothe sey „nun fast der einzige, welcher sich bey diesem Zeugnisse der Didaskalieen beruhigt habe, das Stück für ein ächtes Werk des Euripides zu halten; alle andern haben — umhergesucht nach einem andern Verfasser." In Hermanns Dissertatio p. 272 aber mußte Hr. Gr. doch gelesen haben, daß auch Elmsley (später) dachte wie Bothe. Auch L. Dindorf nennt p. 491 der Teubnerschen Ausg. den Verfasser Euripides.

Ein Grundirrthum des Hrn. Gr. scheint gewesen zu seyn, daß er meynt (S. 324), die Worte des Arguments: *τὸν γὰρ Σοφόκλειον μᾶλλον ὑποφαίνει[ν] χαρακτῆρα*, enthielten nach der „nächsten und unbefangensten Auslegung" — obgleich er noch kurz vorher S. 311 nur einen „Fingerzeig" darin erblickte — daß Sophokles der Verfasser des Rhesos sey. Richtig ist, daß durch *νόθος, νοθεύεσθαι* nur der angebliche Verfasser geläugnet, darum nicht nothwendig ein viel schlechterer oder späterer behauptet wird; so wird dieß Wort vom Peirithoos u. a. Stücken des Euripides gebraucht. Aber nicht gegründet ist, daß die Alexandrinischen Grammatiker über „die innre Natur" des Rhesos stritten (S. 312); *χαρακτὴρ* bedeutet dieß nicht, sondern Sophocleam formam, quam in Rheso veteres critici acute animadverterunt, was Hr. Gr. bey Böckh p. 230 doch gelesen haben muß. Eben so ungegründet ist, was S. 339 dreist behauptet wird, daß Aristarch „gegen die ausdrückliche Notiz der Didaskalieen die Möglichkeit ausgesprochen habe, unser Stück möchte dem Sophokles gehören" u. s. w. Sonderbar klingt es wenn Hermann etwas Unmögliches angenommen haben soll, „da ja doch das Argument selbst von Alexandrinischen Kritikern geschrieben ist, sey es, wie Böckh meynt, von Aristophanes von Byzanz, oder von Aristarch oder von seinem Gegner Krates oder von einem andern." Denn ob es nicht mehrere Jahr-

hunderte ſpäter geſchrieben ſey, weiß ja doch niemand. Der Schluß, welchen Scaliger von der äuſſerlichen Natur des Rheſos auf den wirklichen Dichter machte, war ſehr übereilt. Sophokleiſcher Styl war zwar ein ſtarker Grund gegen Euripides, aber nicht der geringſte für Sophokles, wenn andres weſentlich und innerlich Unſophokleiſche, was auch jenen, ſonſt nicht immer ſehr kunſtrichterlichen Grammatikern nicht entgangen ſeyn wird, entgegen ſtand, und wenn die äuſſerlichen Zeugniſſe nicht bloß fehlten, ſondern in dem gänzlichen Mangel derſelben ein hinlänglicher Grund lag, auf dieſe Aehnlichkeit von gewiſſer Seite auch nicht einmal eine Vermuthung zu gründen. Man ſagte nicht, der Rheſos ſey wohl eher von Sophokles, ſondern nur, von Euripides könne er, trotz der Didaskalieen, nicht ſeyn, da er eher den Styl des Sophokles enthalte, welchen einer der Sophokleiſchen Schule oder auch ein entfernter ſtehender nachgeahmt haben konnte. Daß eine Tragödie von Sophokles ſich unter einen andern Namen verſteckt hätte, wenn es auch der des Euripides wäre, in Athen, in Alexandria, iſt ſehr unglaublich, um ſo mehr, als Ariſtophanes von Byzanz umgekehrt ſiebenzehn Tragödien den Namen des Sophokles abzuſprechen Anlaß fand. Eben ſo unglaublich iſt, daß ein Rheſos des Sophokles in den Didaskalieen von Ariſtoteles bis auf Krates ganz unerwähnt geblieben ſeyn ſollte, worüber Hr. Gr. S. 339 leicht hinweggeht, und noch halsbrechender eine ſolche Annahme, wenn man dieß Drama für das erſte und zugleich für eine Preistragödie will gelten laſſen. Aeuſſerlich betrachtet, fehlt es demnach nicht bloß an Grund, ſondern iſt die gröſßte Unwahrſcheinlichkeit einleuchtend vorhanden.

Wendet man ſich zu dem Inneren, ſo iſt leicht zu ermeſſen, bey der beträchtlichen Zahl unbekannter ſehr fruchtbarer Tragödiendichter aus der Zeit des Sophokles und Euripides, daß unſere Aufgabe nicht ſeyn kann, irgend etwas als ganz beſtimmt aufzuſtellen, ſondern nur verſchiedene Möglichkeiten auszudenken und zu vergleichen. Gegen Sophokles ſpricht uns-

beſondre der Umſtand, daß er ganz vorzüglich dem epiſchen Cyclus nachgieng, daß er nach der Kleinen Ilias insbeſondre wenigſtens fünf Tragödien und unter dieſen den Raub des Palladion ſelbſt (in den Lakonerinnen), vielleicht gar auch die von Ariſtoteles ohne Verfaſſer genannte *Πτωχεία*, gedichtet hat, welche Geſchichten beyde im Rheſos aus allen ihren Fugen im Epos geriſſen ſind. — — Einen andern poſitiven Einwand gegen ſeine Hypotheſe hätte Hr. Gr. ſich machen ſollen, daß, wenn wir nicht reinen Sophokleiſchen Styl im Rheſos vor uns haben, ſondern doch, wie er ſelbſt nicht läugnen kann, viel fremdartiges erblicken (nach S. 336 ſoll der Rheſus in der Mitte zwiſchen Aeſchylus und Sophokles ſtehn, ſo jedoch nach S. 332. 334, daß er nur mit den Perſern und den Sieben Verwandtſchaft zeige), dann doch wahrſcheinlicher ein andrer mit Sophokles und mit andern, als Sophokles mit andern und nicht mit ſich ſelbſt in der Darſtellung übereinſtimme. Ganz vorzüglich muß das Euripideiſche nicht weniger gegen Sophokles, wie das Sophokleiſche gegen Euripides als Verfaſſer gelten. Denn falſch iſt die Behauptung S. 324, „daß die Sophokleiſche Art den Euripides als den Verfaſſer noch mit keiner Nothwendigkeit ausſchließe.“ Deſſen aber, was man Euripideiſch nennen kann, iſt mehr im Rheſos als die Sentenz, womit die Muſa ſchließt (977—79), das Einzige, was Hermann dafür erkennen wollte. Was der Diener des Rheſos ſagt V. 752—55, und der Anfang des Trauerliedes V. 903—11, unter den Bruchſtücken des Euripides geleſen, würden gewiß niemanden auffallen. Zu V. 206, *σοφοῦ παρ' ἀνδρὸς χρὴ σοφόν τι μανθάνειν*, bemerkt Bothe: Hic versus, si quis alius, Euripidem sapit v. Med. 304 cet. Eigenthümlich Euripideiſche Ausdrücke hat Barnes zu V. 430. 596. 990 aufgeſucht, wie die Späteren Aeſchyliſche und Sophokleiſche. Auch erinnern die Erfindungen zum Theil an die *τέχνας*, die *λόγων ἀφορμάς*, das *πανοῦργον* des Euripides, wie daß Dolon auf allen Vieren gehend ſich durchſchleichen

will, s) daß Odyſſeus ſich beym Wegführen der Pferde für den Rheſos ſelbſt ausgiebt, das geſchickte Spiel mit der Parole, daß der Diener des Rheſos den Hektor der Ermordung ſeines Herrn beſchuldigt u. ſ. w. Wie gegenſeitige Kundſchafter hier gegen einander wirken und Odyſſeus überliſtet, ſo führte Euripides in den Lemniſchen Philoktet eine Troiſche Gegengeſandtſchaft ein. Dieß alles und was damit etwa ſonſt ſich noch verbinden laſſen möchte, wollen wir nicht entſchieden aus Kenntniß oder Nachahmung des Euripides herleiten; aber beſtimmt weiſt es zum Theil den Gedanken gerade an Sophokles zurück: und anſtatt Sophokleiſchen Charakter zu ſagen, hätten die Grammatiker vielleicht beſſer gethan, dem Rheſos älteren Styl der Tragödie überhaupt zuzuſchreiben. Dieſen konnte man beybehalten auch nachdem Euripides einen neuen, leichteren, dem innerſten Weſen ſeiner eigenthümlichen Art der Tragödie angemeſſen, eingeführt hatte. Auch nach der unbefangenſten Prüfung wird man darauf zurückkommen, daß der Ausdruck im Rheſos geſuchter, ſtudierter, mehr zuſammengeleſen iſt und weniger Uebereinſtimmung und Eigenthümlichkeit zeigt als irgend eine der andern erhaltnen Tragödien, und daß Hermann darin Recht habe, in Uebereinſtimmung mit mehreren Vorgängern, zu behaupten (p. 296), wenn dieſer Schriftſteller nicht Nachahmer genannt werden ſolle, ſo ſehe er nicht, welcher andre mit dieſem Namen bezeichnet werden dürfte. Lachmann de chor. syſtem. p. 116 ſagt: Caeterum is poeta, qui Rhesum scripsit, carmina chori ad eandem plane rationem contexuit, quam Sophocles et Euripides in antiquissimis earum fabularum, quae extant, secuti sunt; quapropter mihi difficile est illum poetam cum Hermanno ad seriora tempora detrudere, praesertim cum Aeschylum saepe imitari videam, non Sophoclem

s) So ſchleicht ſich bey Appulejus in den Verwandlungen (IV p. 80 Bip.) Thraſyleon als Bär in ein Haus ein: ursae subiens effigiem, ancipitis machinae subiens aleam.

et Euripidem, totam autem fabulam non tam Σοφόκλειον χαρακτῆρα prodere quam Aeschyleum.

Aber die Hauptſache, worüber Hr. Gruppe ſich, wie wir glauben, ſehr getäuſcht hat, iſt der innere oder Kunſtſtyl der Tragödie, Geiſt, Oekonomie, Charakterzeichnung, das Verhältniß der Form und des Fleißes zu der Kraft und der Anlage, der Vorzüge zu den Mängeln, die Beſchaffenheit des Werks im Ganzen, wonach es nichts weniger gleicht als der Erſtlingsfrucht eines großen, ſeine eigne Bahn einſchlagenden Dichtergeiſtes. Die früheren Beurtheiler behalten gegen ihn mehr Recht als er gegen ſie. Aus des trefflichen Hardion kleiner Abhandlung geben wir, nicht des Einzelnen wegen, das von den Späteren meiſt angeführt wird, ſondern wegen des Ganzen einen Auszug, da eine Diſſertation vom Jahr 1731, in den Mémoires de l'Acad. des Inscr. wo ſie T. X p. 323—37 gedruckt iſt, nicht allzu vielen unſrer Leſer bekannt oder zugänglich ſeyn möchte. Nach einer lichtvollen Ueberſicht der Tragödie bemerkt er, daß die Einfachheit der Fabel Urſache des geringen Umfangs, daß die Einheit des Orts, dem Zelte des Hektor gegenüber, und der Zeit, ungefähr die drey letzten Stunden der Nacht, vollkommen ſey. Der Charakter der Hauptperſonen ſchien ihm, und dieß mit Unrecht, genau nach Homer wiederholt, der des Rheſos ausgenommen, welchen der Dichter ſelbſt gebildet habe, aber faſt in nichts von dem des Hektor verſchieden; gleiche Tapferkeit, Offenheit und nur ein wenig mehr Anmaſſung. Les moeurs, les sentimens, les maximes de politique et de morale, tout, jusqu'à un grand nombre d'expressions a été imité d'Homère. On y reconnoit même ce beau tour de vers, et cette richesse d'expression que la lecture d'Homère pouvoit communiquer à ceux qui sçavoient en profiter. Als weſentlicher Fehler gilt ihm, daß nichts im Rheſos den Zweck oder Gegenſtand der Tragödie, Schrecken und Mitleid zu erregen, angehe, indem, nach Ariſtoteles ſelbſt (Poet. 14), daß ein Feind dem Feind erliege, kein Mitleid

erweckt, höchstens ein allgemein menschliches Gefühl ohne Beziehung auf die Person des Leidenden: man fühlt, daß man in gleichem Fall ihn eben so behandeln würde. Dann meynt Hardion, daß die Darstellung der von ihren Vorfahren durch Klugheit und Wohlbenehmen erlangten Vortheile über die Asiaten den Zuschauern nur angenehme und ihrer Eitelkeit schmeichelnde Empfindungen erregen konnte. Einen bescheidnen Zweifel an der Urtheilskraft des Dichters schöpft er aus dem Umstande, daß der Chor während der ganzen Handlung nicht einen Augenblick auf seinem Posten als Wache sey, indem seine Entfernung gewissen Zwecken dienen mußte. Hektor giebt ihm daher auch den Tod des Rhesos Schuld. Homer motivire den Erfolg des feindlichen Abentheuers gerade dadurch, daß die Troer keine Wachen unterhielten. Eine andre Unwahrscheinlichkeit sey, daß der Chor, nachdem er abgegangen um sich ablösen zu lassen, wieder auftritt. Als das Unhaltbarste aber erklärt schon Hardion, daß der Dichter sich in die Nothwendigkeit setzte, eine Gottheit eingreifen zu lassen, wenn nicht die Tragödie im Anfange des vierten Acts endigen sollte, da doch sonst die Alten im Gebrauche dieser Machinerie streng waren und sie nur zum Prolog oder zur Auflösung am Ende zuließen. Aber der Dichter stürze sich einen Augenblick nachher, und ohne allen Grund, in eine größere Verlegenheit, wenn er den Paris dem Ulysses und Diomedes entgegenkommen lasse. So bedürfe er einer neuen *machine* um diesen Knoten zu lösen, die er geschickt erfinde. Bey Homer sey die erscheinende Athene nur die Klugheit, die der Helden Schritte leite. L'allégorie est sensible, et n'a rien de forcé, quoique dans le poême épique, qui ne subsiste, pour ainsi dire, que par la fiction, le merveilleux puisse être porté même jusqu'au déraisonnable; au lieu que l'auteur du Rhesus l'a porté à un excès ridicule, dans un poême, qui ne se soutient que par la vraisemblance. Auch tadelt Hardion an der Auflösung durch die Muse die zu große Anstalt zu so geringem Zweck als die Rechtfertigung des Hektor, dessen Cha-

rakter zu bekannt gewesen sey, um ihrer gegen den Verdacht der Thraker zu bedürfen, und der vielleicht am besten mit diesem Verdacht ganz verschont worden wäre. Daß hierin die Absicht des Dichters mißverstanden sey, hat Morstadt (S. 56) bemerkt. In Bezug auf die Bemerkungen von Scaliger und Barnes äussert der Französische Kritiker, daß der Rhesus, da er eine große Anzahl von Ausdrücken enthalte, die sich nicht in den andern Stücken des Euripides finden und die dem Sophokles eigenthümlich seyen, weder von dem einen noch von dem andern sey, sondern von einem späteren Dichter, der sie wohl studirt hatte und aus ihnen entlehnte, wie damalige Dichter aus Corneille und Racine Ausdrücke, halbe und ganze Verse borgten. In Betracht der Fehler des Rhesos gesteht er ihn weder dem Sophokles, als dem regelmäßigsten und urtheilvollsten der tragischen Dichter, noch dem Euripides, dem tragischesten, beylegen zu können. Endlich schließt er aus V. 943, den er irrig auf die unschuldige Verurtheilung des Sokrates deutet, daß der Rhesus nach der Vertreibung der dreyßig Tyrannen geschrieben sey, innerhalb der dreyßig Jahre von da bis auf Isokrates, als die Redner, darunter dieser selbst, zum Kriege gegen die Perser ermunterten, und, wie dieser sagt, die Troischen und die Persischen Mythen, woraus man das Unglück dieser Völker erfuhr, den meisten Beyfall fanden. Einzig in der Absicht sich diesem damals herrschenden Geschmacke zu bequemen scheint ihm der Rhesos geschrieben zu seyn, der nicht durch die gewöhnlichen Mittel der Tragödie, sondern nur durch die Uebereinstimmung mit jener Lieblingsleidenschaft die Zuschauer bewegen konnte.

Valckenaer, der hauptsächlich die Schwäche der Charaktere zu zeigen sucht, urtheilt, was er auch im Einzelnen verfehlt haben mag, doch im Ganzen richtig p. 97: Rhesi drama neutri equidem, sed si alterutri tribuendum esset, libentius tamen Euripidi tribuerem quam Sophocli; und p. 114: Haec in sua luce collocata qui non putat indigna pleraque

Aeschylo, Sophocle vel Euripide, hunc equidem existimabo cum istiusmodi ingeniis nondum satis consuevisse familiariter. Und ſo Hermann p. 267: Veteres illi critici — quum Sophoclei moris aliqua vestigia invenire sibi visi sunt, nihil profecto aliud spectare potuerunt, quam metra multis Euripideorum elaboratiora, dictionemque exquisitiorem, neque ita refertam sensentiis. In caeteris scriptor Rhesi non similior Sophocli quam Euripidi est, nec, si quis id nescire se simulet, eo efficiat ut similem Sophocli quisquam iudicet. Wurde Valckenaer und einige andere durch die Abſicht, dem Stücke den großen Namen des Verfaſſers, den es trug, abzuſtreiten, im Tadel zu weit geführt, ſo wird nun Hr. Gr. durch Uebertreibung des Lobes manchen zur unpartheyiſchen Würdigung ſo ſtark entgegengeſetzter Urtheile reizen. Manches Einzelne hat der Vf. in ſein richtiges Licht geſetzt und einige treffende Bemerkungen gemacht, wie S. 296 über das Chorlied V. 523 ff. S. 307, daß der Dichter durch die Großſprecherey des Rheſos die Homeriſche Fabel fortgebildet habe, was zwar ſchon Hardion bemerkt, und wobey der Zuſatz, daß er „ihn ſo zum Tode reif machte und vor den Augen des Zuſchauers das Schickſal gegen ihn herausfoderte," gleich unzähligen andern dünngeſponnenen Bemerkungen ähnlicher Art, in das Geſuchte und Nebelhafte fällt. Vielleicht wird man auch zugeben (S. 290), daß Dolons Verſchlag, in dem Luchsfell auf allen Vieren zu gehn, welchen nicht bloß die neueren Erklärer, ſondern auch der Scholiaſt für lächerlich und unwahrſcheinlich erklären, plumpe Liſt ſchildern ſolle, wobey freylich auch dem Homer aufgebürdet wird, daß er durch das Luchsfell, welches Dolon umwirft, andeuten wolle, wie äuſſerlich derſelbe ſich mit ſeiner Schlauheit rüſte. Auch hofft doch der Chor (253) von dieſem τετράπους μῦθος große Dinge. Indeſſen wird niemand, der lautere Einſicht und Ueberzeugung ſucht und dabey nur an den wenigen Blättern über jene Trilogie wahrgenommen hat, bis wohin Hr. Gr. aus Eingenommenheit für ſeine Hypotheſen ſich

in leere Spitzfindigkeiten verlieren kann, durch das eifrigste Loben und ein scheinbares Gespinnst zusammenhängender Erklärung über die befremdlichen und in mancher Hinsicht einander widersprechenden Erscheinungen in diesem Drama sich aufgeklärt und beruhigt sehen. Wenn der Vf. noch viel öfter ausriefe Sophokleisch, ganz Sophokleisch, unverkennbar Sophokleisch, sehr psychologisch, sehr subtil, effectvoll, illusorisch, so würde dadurch doch nicht weggeräumt, was über die Charaktere und andre auffallende Mängel eingewandt worden ist. Er sieht im Hektor einen rein heroischen Charakter, mit wenigen Strichen eine Heldenseele gezeichnet, hält es für vortrefflich gefügt, daß der feurige Hektor erst durch die besonnenen klugen Reden des Aeneas eines andern überführt werde (S. 289), daß der Chor dem kühnen Fürsten seine zu große Eile vorwerfe (S. 287): die Anstände aber, die andre mit so großem Recht gefunden hatten, bleiben unbeseitigt. — — Die ganze Tragödie sagt er (S. 302) „reiht sich eben so sehr an Charakter als an Werth ganz den Sophokleischen an; es ist dieselbe Kunst der Darstellung, wonach immer der Zuschauer mehr überschaut und kommen sieht, als die Handelnden selbst, und wo ihm sonach das Bedeutsame in den Reden derer entgegen gebracht wird, welche nicht kennen, was ihnen nahe droht, ferner die hieraus entspringende Rührung, mit Einem Wort es ist ganz die Sophokleische Art, die Sophokleische Feinheit und Sorgfalt, das Sophokleische Gemüth.“ Das Gemüth des Sophokles umfaßte etwas mehr als eine besondre Art dramatischer Feinheiten, die in der Entwicklung der Kunstart selbst liegt; und die Rührung, die sie hervorbringt, berührte die männliche, mit großen Ideen, Lebensgeschicken und heroischen Idealbildern erfüllte Seele des Sophokles wohl nur sehr leise und vorübergehend. Die in dem Stoffe selbst liegenden, in den Contrasten der List, der Anschläge und Erwartungen von beyden Seiten, der Prahlerey und dem plötzlichen Untergange des Rhesos, der von Dolon zum Lohne begehrten Rosse des Achilleus und der erbeuteten

des Rhesos von Homer schon dem dramatischen Dichter dargebotnen Anlässe mußten von jedem andern als Sophokles ebenfalls verfolgt und benutzt werden.

Wir, die wir für den Rhesos weniger eingenommen sind und uns darüber gerade freuen, daß in ihm das Werk eines minder begabten Dichters zur Vergleichung mit denen eines Aeschylus und Sophokles in Hinsicht des Geistes und Gehaltes sowohl als der Form und Sprache gerettet ist, glauben allerdings auch, daß durch Aufschlüsse über die Absichten des Dichters bey dem Entwurfe der Charaktere und bey der Haltung des Ganzen die gestrenge Kritik entwaffnet werden könne. Diese Absichten scheinen uns sogar so deutlich ausgesprochen, nachdem wir (und zwar ohne an Hardion zu denken, mit dem wir von einer Seite zusammentreffen) durch Vergleichung einzelner Züge, Ausdrücke und Umstände sie einmal gefaßt hatten, daß wir uns über das Verkennen derselben und das eigne frühere große Unbehagen an dem Stücke verwundern mußten. Allerdings mochten die äussere Darstellung auf der Bühne und die, wie wir annehmen, angesprochnen Interessen und Stimmungen der Zeit gar sehr beytragen die Zeichnung und die Andeutungen in Worten zu beleben und zu verstärken. Auf jeden Fall darf nicht die Leichtigkeit und Einfachheit der Erklärung, wenn auch eine Sache schon nach den verschiedensten Seiten hin gezogen und gewendet seyn sollte, im voraus gegen die Richtigkeit derselben Verdacht erregen. Die ganze Eigenthümlichkeit der Tragödie scheint nemlich darin zu liegen, daß sie die beabsichtigten Angriffe des siegreich vordringenden Hektor und seines neuen Bundesgenossen gegen die Achäer unter den Gesichtspunkt des Perserkriegs gegen die Athener und die Griechen überhaupt stellt, gleichsam als ein Vorspiel oder Seitenstück desselben, und danach die Troerhelden, vorzüglich den Hektor, in Barbarenkönige nach Persischem Zuschnitte, nicht ohne Gehässigkeit, umbildet. Wie ein Bild in seinem rechten Lichte gesehn seyn will, so ist es bey einer dramatischen Person nothwendig den Cha-

rakter zu kennen, der dargestellt werden soll, um die durch das Ganze ausgestreuten Züge richtig zu verbinden. Die meisten Ausstellungen, die man, ausgehend von dem Homerischen Hektor oder von den Helden des Sophokles im Allgemeinen, die menschlich, ernst und hoch sind (σπουδαῖοι, οἵους δεῖ εἶναι), gemacht hat, verschwinden von selbst, die verfehlten Züge verwandeln sich in treffende und harmonische so wie man die lebendige Individualität erfaßt hat. So erklärt es sich denn, warum Hektor als der Selbstherrscher hingestellt ist, worauf wir oben aufmerksam machten, als τύραννος, ja sogar δεσπότης (239), barbarorum more cf. Hippol. wie Bothe erinnert. Bestimmt und absichtlich ist das Verhältniß herausgestellt, wenn Hektor zum Rhesos sagt (401):

Σὺ δ' ἐγγενὴς ὢν βάρβαρός τε βαρβάρους
Ἕλλησιν ἡμᾶς προὔπιες τὸ σὸν μέρος.

Und eben so wo der Wagenlenker des Rhesos zu dem Troischen Chore spricht (830):

Τί τοῦδ' ἀπειλεῖς, βαρβαρὸς τε βαρβάρου
γνώμην ὑφαιρεῖ τὴν ἐμήν, πλέκων λόγους;

Daher die von Barnes bemerkte Anspielung auf Persischen Gebrauch V. 151:

Τίς ἂν γένοιτο τῆσδε γῆς εὐεργέτης;

daher vielleicht auch die Aengstlichkeit die Opferwahrsager in der Nähe zu haben V. 30, welche die Schlacht bestimmen und abbrechen (65), gleichsam das Zeichen dazu geben, dann die barbarischen Strafdrohungen des Hektor (73. 813), so wie Rhesos (510) gar den Odysseus gespießt im Thor aufstellen will. Uebrigens ist zwischen Hektor und Rhesos ein sehr charakteristischer Unterschied. Hektor ist wirklich, wie er sich selbst gleich ankündigt (57. 62), gierig auf Schlacht und Männermord, wie der Löwe, der Blut gekostet hat, einzig beschäftigt mit der am frühen Morgen fortzusetzenden Schlacht und darum beym Rufe des Wächters besorgt, daß die Griechen ihm entflohn seyn möchten, θρασὺς γὰρ Ἕκτωρ νῦν, ἐπεὶ κρατεῖ, θρασύς (575); aber

dabey ohne alle Ueberſicht und Ueberlegung, ohne Haltung und Würde. Bey Rheſos zeigt ſich der Mangel an Geiſt und Bildung in der Großprahlerey. Was Aeneas an Hektor tadelt (105): εἰθ' ἦσθ' ἀνὴρ εὔβουλος, ὡς δρῶσαι χερί, hat der Dichter allerdings aus der Rede des Polydamas an ihn in der Ilias XIII, 726, wie das Beygefügte zeigt, entlehnt: aber es iſt ein Unterſchied, aus ſtürmiſcher Tapferkeit einer weiſen Berathung bedürfen, oder einen Fürſten und Helden vorſtellen, der ſo ganz wenig eigenen Willen und Urtheil zeigt. Der Chor ſeiner Untergebenen fängt damit an dem Hektor zu zeigen, daß er ſich übereile (76), Aeneas belehrt ihn im Ton eines Hofmeiſters wie Valckenaer ganz richtig bemerkt, und er giebt nach, weil beyde ſo wollen (137); nachher iſt wieder der Chor klüger als er (326), der Bothe giebt ihm eine Erinnerung (330), und beyden muß er Recht geben (331); wie ſpricht Rheſos, wie der Wagenlenker des Rheſos mit ihm (830 ff.), alles läßt er ſich gefallen, wie Valckenaer und Morſtadt zum Ueberfluſſe gezeigt haben. Dabey iſt er gerad und kein doppelter, doppelzüngiger Mann (392), was vielleicht, da auch Rheſos daſſelbe von ſich ſagt (420), ein zweydeutiges Lob des Barbaren im Munde des Hellenen iſt. Den Rheſos hat er ſelbſt von einem kleinen Fürſten durch Unterwerfung der Thrakiſchen Völker groß gemacht und ihn dann unter vielen Geſchenken, als ſeinen Verwandten und gewiſſermaßen zu Dienſt Verpflichteten, vielmals vergeblich um Hülfe beſchickt (396 ff.). Dieſe Uneinigkeit, die Zögerung des Rheſos, die durch die angebliche Abhaltung durch einen großen Scythiſchen Krieg kaum gut gemacht wird, da er damit die Verſicherung verbindet, daß er an Einem Tage vollenden werde, was Hektor nicht in zehn Jahren vermochte, und die vergebliche Drohung, dann ſofort mit Hektor Griechenland ſelbſt zu überziehn (467), nachher beſonders der niedrige Verdacht des Wagenlenkers, daß durch Verrath des Hektor Rheſos gefallen und er ſelbſt verwundet ſey, dieſes alles ſcheint auf die Zuſtände des monarchiſchen Orients und der Satrapenregierung anzu-

ſpielen. Im Dolon, der nicht bloß die Parole, ſondern das Lager des Hektor ſelbſt verräth, wird dem Barbarenthum noch übler mitgeſpielt; auch der Chor trägt den Anſtrich deſſelben indem er z. B. den Dolon im Geiſte ſchon das Haupt des Menelaos oder Agamemnon zurückbringen ſieht (254), und den Prahler Rheſos unmittelbar für den größten der Helden, in Gegenwart des Hektor ſelbſt, und für weit überlegen dem Achilles erklärt. In ſo fern that man dem Dichter Unrecht, daß man annahm, er habe im Hektor beſtimmt einen Helden malen und den Dolon ſogar in einen Helden umſchaffen wollen (Morſtadt S. 13), Rheſos, als Hauptheld, verliere das Intereſſe (derſ. S. 57) u. ſ. w. Auffallend aber iſt, daß den Barbarenhelden gegenüber, die der Dichter einem Nationalgefühle des Siegs und der Ueberlegenheit aufopferte, nicht, wie bey Homer und bey Attius, die Achäiſchen mehr gehoben ſind. Dieſe erſcheinen nur als Werkzeuge der Athene, deren allein die That iſt (630. 936. 975), faſt als ob der Dichter, der in dem Epilog der Muſe Frömmigkeit verräth und an die Myſterien hält, hätte ſagen wollen, daß der Sieg ſchlechthin Gott allein verdankt werde, wie auf die rechte Weiſe Aeſchylus in den Perſern thut. Der Tadel Hermanns (p. 274), daß weder Furcht noch Mitleid erweckt werde, iſt ſchon von Hardion, der ihn zuerſt erhub, dadurch, daß er auf ein anderes bewegendes Intereſſe, in der Beziehung des Kampfs auf die Stellung der Athener, den Perſern gegenüber, hinwies, auch beſeitigt worden. Hr. Gr. behauptet S. 306: „im Gegentheil erregt die Tragödie Furcht und Bewegung in hohem Grade und hält ſogar das Gemüth zugleich mit jener Furcht zwiſchen Mitleid und einer gewiſſen Schadenfreude geſpannt (was ein jämmerlicher Zuſtand ſeyn würde). Und müßte ſonſt nicht auch die Homeriſche Erzählung eben ſo ohne Intereſſe ſeyn"? Er vergißt, indem er Andre tadelt, die dieß hätten bedenken ſollen, den großen Unterſchied zwiſchen dem Homeriſchen Rheſos, Hektor, Odyſſeus und denen der Tragödie. Ein maſchinenmäßig

lenkbarer Held wie Hektor und ein so plumper wie Rhesos, und von der andern Seite eine Göttin, an die wir nicht glauben, und die für uns nicht einmal legendenmäßige Bedeutung hat, als handgreifliches Werkzeug der Handlung lassen allerdings keinen hohen Grad unmittelbarer, natürlicher Theilnahme zu: wir fühlen durchaus mehr einen Mechanismus in dem Ganzen, als psychologische Entwicklung und eine aus Charakter, Leidenschaft und geheimnißvollem Verhängniß organisch zusammengewachsene Darstellung. Alles Interesse liegt in der Begebenheit, in dem Ueberraschenden der Wendung und dem Contraste des Erkühnens von Seiten des Hektor, Dolon, Rhesos, und des göttlichen Schutzes und glücklichen Entrinnens und Siegs auf der andern Seite. Dabey ist es aber keineswegs nöthig, eine besondre politische Absicht oder Veranlassung anzunehmen, und hiernach eine Zeitbestimmung aufzusuchen. Sondern seit den Schlachten von Marathon und Salamis hatte das vaterländische Gefühl in Athen die Richtung bleibend genommen, daß zu jeder Zeit ein Dichter, der aus der Reihe der alten epischen Stoffe gerade den Rhesos herausgriff, ihm gar wohl den politischen Charakter, welchen wir wahrzunehmen glauben, aufdrücken, und in das glückliche Abentheuer der von Athene, der Stadtgöttin der Athener, vorzüglich geliebten beyden Achäerhelden gleichsam eine späte Nachfeyer der Perserſiege legen mochte, als entfernter Nachahmer in so weit des Phrynichus und des Aeschylus in den Persern.

Um mehr im Einzelnen den Motiven des Dichters nachzuspüren, dazu kennen wir ihn vielleicht aus dieser einen Tragödie zu wenig. Auch lassen manche auffallende Seltsamkeiten vermuthen, daß klare und wohlberechnete Absicht nicht überall bey ihm zu erwarten sey. Dahin wird man doch immer zählen dürfen, daß, als Diomedes und Odysseus schon umwenden wollen, Athene sie zurückhält und daß also eine dea ex machina das Ganze zusammenhält und die Katastrophe herbeyführt, wovon, wie Morstadt (S. 48) bemerkt, alle übrigen

Tragödien kein andres Beyspiel geben; dann das Effectstück, daß, nachdem Paris ohne allen Zweck, wenn nicht zur Symmetrie dem Aeneas im ersten Theile gegenüber, oder um einem an sich zu beschränkten Stoff durch ein gleichgültiges Zwischenspiel mehr Ausdehnung zu geben, eingemischt ist, Pallas in der Gestalt der Kypris ihn fortschickt und dann sich gleich wieder als Athene dem Odysseus und Diomedes zuwendet; daß das Verhängniß sich den Thrakischen Diener zum Vertrauten nimmt durch einen eingegebenen Traum (740); daß die Muse, die, in Nachahmung des Aeschylus, die Leiche ihres Sohnes davon trägt, mit ihr so lange über den Häuptern der Choreuten schwebt, bis sie die gedehnte Rede vollendet hat. (Was übrigens die Erwähnung des Thamyris betrifft, aus welcher Hr. Gr. Wunderdinge zu machen weiß, die aber nicht Stich halten, so erklärt sie sich auch folgendermaßen. Der Dichter hatte offenbar die Absicht der Rolle der Musa, die einigermaßen der Todtenklage des Achilles, Hektor und andrer Heroen im Epos und vielleicht in einigen Tragödien des Aeschylus nachgebildet ist, eine gewisse Ausdehnung zu geben, um den Umstand, daß sie die göttliche Mutter des Helden war, welcher bey selbständiger, dramatischer Behandlung des Rhesos ihm als gewichtvoll erscheinen mochte, gehörig hervorzuheben. Indem nun diese Muse den Ursprung des Helden, wie es das Loblied erfodert, also auch ihre eigne Verbindung mit dem Flusse Strymon eröffnet, mußte sie, theils um nicht räthselhaft und unvollständig zu erzählen, theils nach Erforderniß des jungfräulichen Charakters, des Anlasses gedenken, der sie zum Strymon geführt hatte; dieß war der Wettstreit mit Thamyris, ohne Zweifel nach dem Mythus selbst. Hier ist nichts gesuchtes, nichts gelehrtes, nichts bezügliches; auch kein besondrer Vorzug in der Erfindung, noch eine zufällige Ideenverbindung, sondern nach einfacher Entwicklung der Sache, nach Mythus, Kunstgebrauch und Charakter fast nothwendig ist die Fabel von Thamyris dort berührt). Auch im Kleinen sind unläugbare Merkmale von der

Schwäche des Dichters, Mattheiten, wie namentlich 152. 340. f. 351 (vgl. 355). 557. 650. 701 ff. 867, Mangel an dem rechten Maß, z. B. wenn Dolon um den Preis mit Hektor unterhandelt (166—183), wo die Pferde des Peliden zwar hervorzuheben waren, aber schwerlich auf so gedehnte Weise; ferner Inconsequenzen, wie wenn die Muse (903) dem Diomedes und Odysseus den Untergang wünscht und gleich darauf sagt (934): *οὐδὲν δ' Ὀδυσσεὺς οὐδ' ὁ Τυδέως τόκος ἔδρασε δράσας* — (975) *Παλλάς, ἥ σ' ἀπέκτανεν.* Was die seltneren Ausdrücke betrifft, so darf man wenigstens mehr als einmal tadeln, daß sie, wenn nicht an sich, doch an ihrer Stelle gesucht erscheinen: so das Beywort des Pan *Κρόνιος* V. 36, das des Strymon, als Gatten der Muse, *καλλιγέφυρος* V. 345, welches Hr. Gr. S. 334 unglücklich genug auf die Eisbrücke des Strymon in den Persern V. 496 bezieht. Auch ist wenigstens die Wiederholung derselben ungewohnten Ausdrücke und Tropen in so engem Raume verdächtig. Dahin gehören 183 *ἐν κύβοισι δαίμονος*, 443 *κυβεύων τὸν πρὸς Ἀργείους Ἄρην*, 234 *στρατιᾶς διόπτας*, 738 *τίνι σημήνω διόπων στρατιᾶς οἷα πεπόιθαμεν*; 398 und 933 *γερουσία Φρυγῶν*, 704. 768. 930 *ἀλκή, ἀλκαί*, 922 und 948 *ἐδέννασε*, und viermal hinter einander *σύγγονοι* von den Musen.

Diesen wiederabgedruckten Bemerkungen füge ich jetzt über den Rhesos nur einige Nachweisungen bey. Für Hermanns Ansicht erklären sich Fr. Lindemann Emendd. ad Rhesum Zittav. 1834, Bernhardy Grundriß der Gr. Litt. I, 389, Schöll Beytr. I, 454. W. Dindorf dagegen schreibt in seiner Oxforder Ausg. des Sophokles 1836 zum Ajas V. 221. Rhesum diu ante Aiacem Sophoclis editum esse suspicor et quartam tetralogiae fabulam fuisse, cui coniecturae exiguus fabulae ambitus omnisque argumenti tractandi ratio favere videtur. K. O. Müller in seiner in England erschienenen (mir eben noch zugekommenen) Geschichte der Griechischen Litteratur S. 380: — although there was a play of Euripides

with the name of Rhesus, which Attius seems to have imitated in the Nyctegersis, the extant piece bears no mark of the pen of Euripides, and must rather be considered as an imitation of Aeschylus or Sophocles. It probably belongs to the later Athenian tragedy, perhaps to the school of Philocles, for it is clear from v. 944 that it comes from Athens. The scene in which Paris appears the instant that Diomedes and Ulysses have left the stage, while Athena is still there, requires four actors; and this may also be used as an argument that it was composed at a later period. Bode S. 518 tritt der Meynung bey, wonach das Stück vor Ol. 89 geschrieben wäre, zu einer Zeit, worin der Styl des Sophokles Nachahmer finden konnte. Den Dichter setzt er nicht unter Euripides herab, mit dem derselbe sich, was die dramatische Anordnung betreffe, in mancher Hinsicht messen könne. Ueber die Hypothese der Alexandrinischen Abkunft sagt er: „Da schon die ersten der Alexandrinischen Gelehrten, wie Aristarchos, den jetzt noch erhaltenen Rhesos in Händen hatten und erklärten und sich dabey auf die älteren Didaskalieen bezogen (Schol. 537 cf. Argum.), ohne ihn deßhalb für ächt zu halten, wie der Pergamenische Grammatiker Krates (der ihn in die Jünglingsjahre des Euripides setzte, und auch nach Schol. 8 sich mit dem Rhesos, und zwar mit demselben, den wir jetzt vor uns haben, genau beschäftigt hatte), so kann das Stück unmöglich erst im Alexandrinischen Zeitalter entstanden seyn. Die Annahme, daß das ältere Stück, das Aristarchos und Krates noch vor sich hatten, verloren gegangen und späterhin durch ein neues ersetzt worden sey, fällt daher in sich zusammen, um so mehr, da nicht nur alle Citate dieser beyden Gelehrten, sondern auch aller spätern Schriftsteller (Valcken. p. 97 s. Lips. Beck Diatr. p. 27 s. Herm. Opusc. III p. 279) sich auf den erhaltenen Rhesos beziehen, und von einem zweyten nicht die entfernteste Spur vorhanden ist." Gegen Euripides als Verfasser stritt von neuem in einer sehr beachtenswerthen Schrift Zirndorfer de chro-

nologia fabularum Euripidearum Marburgi 1839 p. 111—19. Wenn der Verfaſſer p. 112 anführt, Boeckhium, qui de Rheso egit Trag. Gr. p. 228 ss. sententiam suam retractasse, ſo iſt zu erinnern, daß Böckh, weil er den jüngeren Euripides aufgiebt, darum keineswegs den berühmten als Verfaſſer gelten läßt. Er ſagt in einer Note der zweyten Abhandlung über Antigone S. 68 (Schr. der Berl. Akad. 1828 S. 110): „Das Scholion, welches die Meynung des Krates über den Rheſos enthält, ſtößt die meinige um: und wäre es im Jahre 1808 bekannt geweſen, würde ich die meinige nicht aufgeſtellt haben. Ob jedoch Rheſos Alexandriniſch ſey, erlaube ich mir noch zu zweifeln.“ Daß unſer Rheſos nicht von Euripides ſey, ſteht feſt: von dem jüngeren Euripides iſt er nicht wegen des Krates: jedoch iſt auch nicht glaublich, daß er Alexandriniſch ſey. Ohne die Vorausſetzung, daß auf irgend eine andere Art als die Rückkehr zum alten Euripides der Widerſpruch aufzulöſen ſey, würde aller Zuſammenhang fehlen. Noch fügt Böckh hinzu: „Jeder, der im Zuſammenhang iſt, erkennt die Richtigkeit der (von Hermann de Rheso p. 269) angegriffnen Schlußfolge, daß, wenn der vorhandene Rheſos nicht Euripideiſch, das heißt von irgend einem Euripides ſey, entweder die Didaskalieen Irriges überlieferten, oder unſer Rheſos nicht von ihnen gemeynt war:“ weiter nichts über dieſen Punkt. Daß die Didaskalieen fälſchlich dem Euripides einen Rheſos zuſchrieben, nimmt Böckh gewiß nicht an; daraus folgt aber nicht, daß ſie denſelben verzeichneten, der in Alexandria für Euripideiſch galt: man konnte dort im Irrthum ſeyn, und wir wiſſen, daß manche Grammatiker dieſen Irrthum erkannten, die gewiß auch nicht die Didaskalieen darum einer Falſchheit zeihen.

Auf die Fragmente der Nyktegresia muß ich zurückkommen. Dieſe wurden nach dem Erſcheinen der obigen Bemerkungen über ſie wieder behandelt von Nieberding in Conitz, Ilias Homeri ab L. Attio poeta in dramata conversa 1838 p. 9—11, von Düntzer in der Zeitſchr. f. Alter-

thumswiſſ. 1839 S. 417—19, von Schöll Beytr. zur Geſch. der Poeſie I, 449—67. 517. Rieberding trifft im Weſentlichen mit meinen Vermuthungen überein. Nur glaubt er, daß Attius den Inhalt des Euripideiſchen Rheſus (»Rhesi fabulae Euripid.« nicht etwa eines verlorenen, ſondern des den Namen des Euripides führenden Rheſus) nahm, den Titel aber von den Grammatikern entlehnte. Der Grund iſt, weil weder Aeſchylus, quantum constat, noch ein andrer Grieche unter dieſem Titel eine Tragödie geſchrieben: worauf zu erwiedern iſt, was aus unſrer ganzen Unterſuchung wohl genugſam hervorgeht, daß quantum constat hier nicht ausreicht, ſondern gar viele Titel der bedeutendſten Griechiſchen Tragödien uns nur bey den Römern vorkommen. Quaecunque dramatis fragmenta extant, mirifice congruunt cum enarratione Homeri, quanquam eam variatam et auctam esse oportet. Die Scene iſt im Griechiſchen Lager, der Chor ſind Wächter, die zuerſt auftreten und den Zuſtand des Heeres beſchreiben. Dann Agamemnon, Neſtor und andre Fürſten, die Wachen viſitirend und im Zelt des Agamemnon verſammelt. Agamemnon ſpricht fr. 5. 2—6, Diomedes fr. 1. 9. Adversus hunc conatum surgit alius aliquis principum, ni fallor Menelaus, et acriter fratrem reprehendit, quod viros fortissimos tanto periculo non dubitet committere: *Tun', quod superest sociûm, mittis leto? an lucti poenitet?* (fr. 7). Cui respondet Agamemnon et fratrem invidia moveri haud obscure innuit: *Illos suapte induxit virtus: tu laudem illorum levas?* (fr. 4). Hierbey iſt nicht zu verſchweigen, daß socii vom Heer überhaupt und zunächſt von den Achäern gebraucht, befremdlich ſeyn kann, und daß auch: an lucti poenitet? für neque lucti poenitet verſtanden werden muß, wie die Heftigkeit wohl die Sachen umkehrt; oder biſt du endlich des Jammers etwa ſatt? Bezieht man hingegen den Vers, was ſich zuerſt darbietet, auf die Niedermetzlung der Thraker, ſo daß Odyſſeus den Diomedes aufreizte, wie er im Rheſus 618 f. ihm ganz ruhig verſchlägt, daß entweder er die

Thraker tödten oder ihm dieß überlassen möge, so erscheint es als unmöglich, daß Diomed die Thraker socios nenne, um von dem weichmüthigen Zagen eines Diomedes mitten in solcher Arbeit nichts zu sagen. Daher wird man doch darauf zurückkommen müssen die Worte einem Achäer zu geben, der, wenn auch nicht, wie Bothe sagt, gerade die Heimkehr fodert, aber doch den Agamemnon davon zurückbringen will, zu einem höchst gefahrvollen Unternehmen die Kühnsten herauszufodern. Wie gut hierdurch die That der beyden Helden vorbereitet, wie sehr sie gehoben und die Erwartung gespannt wird, ist leicht einzusehn. Socii aber sind dem Agamemnon die Fürsten persönlich; und wenn einer von diesen ihm widerspricht, so ist es durchaus schicklich, daß er sich und seinen Genossen einen Titel beylege, der die Schranken des Rechts und der Gewalt des Bundeshaupts andeutet. Ferner schreibt Hr. Nieberding: Eiusdem (Agamemnonis) verba conatum probantis ad Diomedem: *Id quod facis gratum et grave est* (fr. 8). Hortantibus amicis, principem aliquem Troianorum (doch wohl dem Rhesus) medios inter suos cubantem ereptnrum se esse pollicetur Diomedes: *Aut ego illum eripiam aut illi poenas sufferam.* Darauf aber nimmt der Verfasser eine Scenenveränderung an, indem im Troischen Lager Dolon spricht (fr. 3): *Cuncta expedibo, id modo iusiurandum date.* Die Einheit des Orts bloß nach Fragmenten aufzugeben, sind wir in keinem Fall berechtigt. Verstand der Dichter des Rhesos sie zu gewinnen, indem er nächtliche Unruhe im Troischen Lager zu der Homerischen Erzählung hinzudichtete und vom Zelte des Hektor aus die ganze Handlung entwickelte, so ist zu glauben, daß die nothwendige Einheit auch von dem, welcher in Hinsicht des Ausgangspunktes ein Gegenstück, und hiernach eine durchaus anders angelegte Tragödie dichtete, erreicht wurde. Bot die andre Einrichtung Vortheile dar um das Kriegerische unmittelbar darzustellen, so ist gar wohl denkbar, daß auch aus dem Plan der Nyktegresia eigenthümliche Vorzüge sich ergaben. Dolon konnte ohne nen-

nenswerthe Abweichung von Homer in die Nähe des Achäiſchen Lagers gezogen und die ganze Scene zwiſchen ihm und den beyden Achäiſchen Helden vorgeſtellt werden, im Hintergrunde der Bühne, wie der Selbſtmord des Ajas. Der Vers, der allerdings ganz für den Dolon paßt, empfiehlt dieſe Vermuthung. Wenn darauf, was kriegeriſch, aber nicht nothwendig auch poetiſch die Hauptſache war, der Ueberfall des Rheſus und die Erbeutung ſeiner Roſſe nur in Erzählung vorkommen konnte, ſo kam es darauf an, wie viel der Dichter das Intereſſe durch Zwiſchenvorfälle, Zeichen und Vermuthungen daraus zu beleben verſtand, wie viel auf die Ausführung der Waffenthat überhaupt für die Hauptidee und die Einheit der beſondern Handlung, die er zuſammengeſetzt hatte, ankam. — Für verfehlt muß ich den Gedanken Düntzers halten, der die Geſandtſchaft an den Achilles in die Nyktegreſia hereinzieht, einen Gegenſtand, den von Patroklos losgeriſſen zu ſehn man ſich wundern müßte wenn die deutlichſten Ausſprüche vorlägen. Doch ſolche von ſo unbeſtimmter Natur, ſo verſchiedenen Perſonen und Beziehungen anpaßbarem Sinne wie fr. 7 — Worte, die an den Achilles gerichtet ſeyn ſollen und mit Il. IX, 435. 630 nicht anders als gezwungen verglichen werden — reichen zu ſo ſtarken Neuerungen gewiß nicht hin. Noch willkürlicher wird dem Achilles als Antwort vermittelſt eines Fragzeichens zugeſchrieben: aut ego illum eripiam aut illi poenas sufferam? und durch daſſelbe Mittel zu einer Antwort auf eine vorausgeſetzte Spottrede des Achilles fr. 4 geſtempelt. Treffend iſt die Bemerkung, daß der Agamemno Homericus et idem Attianus (fr. inc. 29):

scindens dolore identidem intonsam comam,

bey Cicero aus der Nyktegreſia ſey. Aus ihr möchte aber auch das dem Rheſus gegebene Orakel bey Virgil (Aen. I, 47), das auch den Scholiaſten der Homeriſchen Doloneia (435) bekannt iſt, herrühren, wonach Troja nicht fallen würde, wenn die Roſſe des Rheſos Troiſches Futter und Waſſer des Xanthos gekoſtet hätten:

Ardentisque avertit equos in castra, priusquam
pabula gustassent Trojae Xanthumque bibissent.

Hiermit ist zu verbinden, daß auch der Virgilische Dolon ein andrer ist als der Homerische, wie Macrobius (Sat. V, 16) bemerkt, und eben so als der im Rhesus, nemlich tapfer von Muth und Arm (XII, 346):

Parte alia media Eumedes in proelia fertur,
antiqui proles bello praeclara Dolonis;
nomine avum referens, animo manibusque parentem.

Daß Virgil eine Tragödie des Attius berücksichtigte, ist nichts weniger als unwahrscheinlich an sich. Nach dem Plan aber der Nyktegresia, den die Bruchstücke schließen lassen, sind beyde Umstände aus Virgil so brauchbar als möglich. Wenn das Orakel bekannt war, vielleicht im entscheidenden Augenblick dem Agamemnon bekannt wurde, und zugleich Nachricht von der Ankunft oder dem Andrängen des Rhesos kam, so sah er den Zeitpunkt vor Augen, wo der lange Kampf sich nach dem Orakel entscheiden und er von der fortan uneinnehmbaren Stadt mit Unehre abzuziehn genöthigt seyn würde. Eine bessere Einleitung zu der Scene, deren Bruchstücke vor uns liegen, ein besseres Motiv für die Unruhe, den Kummer des Agamemnon und seinen Aufruf an die Fürsten ist nicht zu wünschen; und erhabener erscheint die Entschließung des Heldenpaars, da das Schicksal des ganzen Kriegs davon abhängt. Auch erklärt sich, wie eine Parthey des Friedens oder des Abzugs laut werden mochte, da die Götter durch das schwer zu verhindernde bloße Anrücken des Thrakerheers ihren Willen Troja zu retten anzudeuten schienen. Sodann, wenn die Scene zwischen Dolon und Diomedes und Odysseus vorkam, so war es weise, den feindlichen Kundschafter nicht als bloßen Prahler, der den Wagen des Achilles zum Preis zu fodern wagt, aber schwach und furchtsam ist, sondern als tapfer und klug zugleich zu zeichnen. Wenn dann auch die Art wie Diomedes sein Wort:

aut ego illum eripiam aut illi poenas sufferam,

löſte, auch nur durch einen vorausgeeilten Zeugen beſchrieben und durch den Einzug der Helden mit den ſchickſalvollen Roſſen der Sieg gefeyert, die Hoffnung Ilion zu nehmen neu belebt wurde, ſo blieb, wie mir ſcheint, innerhalb der ſo abgeſteckten Grenzen der Handlung Raum genug für dramatiſche Wirkung und reiche Entwicklung. Die eigenthümlichen Vermuthungen von Schöll, der mit der Nyktegreſia die Antenoriden zuſammenziehn und doppelte Titel für Anfang und Ende deſſelben Dramas einführen will, werden auch Andern nicht weniger Bedenken erregen als mir.

3. * Tod des Achilleus.

Hyg. 110. — Danai Polyxenam Priami filiam, quae virgo fuit formosissima, propter quam Achilles, cum eam peteret et ad conloquium venisset, ab Alexandro et Deiphobo est occisus, ad sepulcrum eius eam immolaverunt. Daſſelbe im Argum. Hecub. Dict. IV, 10 s. Tzetz. Posthom. 385—400. Andre nennen nur den Paris bey dem Meuchelmorde. Schol. Eurip. Troad. 16. *Πεφόνευται δὲ ὁ Πρίαμος ὑπὸ Νεοπτολέμου δικαίως, ἐπειδὴ καὶ τὸν πατέρα αὐτοῦ Ἀχιλλέα ἐλθόντα ἐπὶ τὸν γάμον τῆς Πολυξένης οἱ περὶ Ἀλέξανδρον ἐν τῷ τοῦ Θυμβραίου Ἀπόλλωνος ἱερῷ λόγχαις ἀνεῖλον* (womit Tzetzes Lycophr. 335. 269 zuſammentrifft). Schol. Hecub. 385. *περιπλεξάμενος γὰρ αὐτὸν ὁ Ἀλέξανδρος χάριν ἀσπασμοῦ διεχειρίσατο αὐτὸν μαχαίρᾳ.* Servius Aen. VI, 57. Qui cum amatam Polyxenam ut in templo acciperet, insidiis Paridis post simulacrum latentis occisus est. So auch zu III, 85. 322, und bey dem Mythogr. Vat. I, 36. II, 205. III, 11, 24. Philoſtratus Her. XIX, 11 verbindet die Liebesgeſchichte des Achilleus und der Polyxena — *ὅσα περὶ τοῦ ἔρωτος ἐκείνου ποιητῶν ἀκούσεις* — mit dem von Homer und Arktinos anerkannten Tode des Achilleus durch Apollon und Paris. Jacobs (zu den Posthom.) vermuthet, daß dieſe Fabel der Tragödie den Urſprung verdanke; und auch Heyne bezweifelt dieß nicht

(Il. XXII, 359). Doch ist auffallend, daß weder aus Tragödien etwas dahin entschieden deutendes angeführt wird, noch auch Ovid, oder Virgil und Horaz nur der epischen Sage gedenkt, wie sie noch Quintus im dritten Gesang entwickelt. Gegen die Tauglichkeit und Würdigkeit des Stoffs selbst erhebt sich mehr als ein Bedenken; und ich nehme daher lieber an, daß diese Liebe des Achilleus nicht minder als die zum Troilos erst von den Alexandrinischen Dichtern hinzugedichtet worden sey. 1) Bey Invenal (I, 163 cf. 4) ist percussus Achilles unter den Lieblingsgegenständen des Tags. Uebrigens ist Achilleus von mehreren Tragikern ohne näheres über den Inhalt bekannt.

Vielleicht läßt sich hierher das einzige Fragment aus dem Achilleus des Livius ziehen:

Si malos imitabo, tum pretium pro noxa dabit.

So spräche Paris, als er sich bereitet den Achilles tückisch umzubringen, zu einem andern Troer. Auf die Leiche des Achilles konnte der Vers sich beziehen (fr. inc. 2):

Haud ut quem Chiro in Pelio docuit ocri.

Düntzer und nach ihm Bothe (im Rhein. Mus. V, 269) nehmen den zürnenden Achilleus der Ilias an; der erste, der nur nicht an Aeschylus als Vorbild hätte denken sollen, giebt den Vers als Antwort auf Vorwürfe des Antilochos. Aber, wie mir scheint, erträgt der Charakter des Achilles nicht, daß er zugäbe: fac, me hoc modo malos, quae summa ignominia mihi erit, imiter: er meynte nur höchstes Recht und Ehre zu behaupten. Bothe läßt, nach einer untergeordneten Lesart malas, Briseïs sprechen (fidem Achilli pollicita):

[Si bona ero atque fida, amantem contra amare te addecet],
sin malas imitabo cet.

1) S. oben S. 183 f. Sophokles Phil. 334 nennt den Pfeilschuß Apollons, welchen wohl auch Pindar P. III, 101 versteht, als Ursache des Todes des Peliden, Euripides Hec. 388. Androm. 656 den Paris, den Apollon in Gestalt des Paris Hygin 107.

Scharfſinnig genug, wenn nur ein Drama bekannt wäre, das eine ſolche Scene erfoderte.

4. * Tod des Paris.

Vollkommen zur Tragödie geeignet iſt die Dichtung von dem Untergange des Alexandros und der Oenone durch die Eiferſucht der letzteren, die ich nirgends auf das Theater auch nur durch Vermuthung zurückgeführt finde. Sueton erzählt im Domitian (10): occidit et Helvidium quasi scenico exodio sub persona Paridis et Oenones divortium suum cum uxore taxasset. Doch dieß läßt nicht mit Gewißheit auf ältere theatraliſche Vorbilder ſchließen, bey einer durch andre Dichter ſo ſehr ausgebildeten Geſchichte. Eher möchte ich ſie vorausſetzen nach einer bedeutenden Gruppe bey Chriſtodor (215—20), den Statuen der zornigen Oenone und des reuig beſchämten Paris, wo die verweigernde Rechte der im raſenden Grimme dennoch ihre Thränen nicht bemeiſternden Oenone (wie auch Quintus ſie ſchildert) anzeigt, daß ſie dem Verwundeten (βαρύποτμος) die Heilung verſagt. Ein Alexandros wird genannt von Nikomachos, von welchem nicht gewiß iſt, ob er mit dem des Sophokles und Euripides zuſammentraf, der daher dieſen Stoff, gewiß ein herrliches Gegenſtück zu dem erſten vom Glück erhobnen Alexandros, behandelt haben könnte. Eiferſucht gegen Helena von Seiten der früheren Gattin iſt alte Dichtung; denn Hellanikos erzählt, daß Oenone ihren Sohn Korythos dem Priamos zu Hülfe ſchickte, damit er durch ſeine Schönheit Helena berückte, und daß Paris, ihre Freundlichkeit gegen ihn gewahrend, den eignen Sohn tödete. 1) Doch dieß geht

1) Hellanikos Τρωϊκῶν und Kephalon bey Parthenius 34. Was Parthenius hinzufügt, Nikander mache den Korythos zum Sohne der Helena, iſt nichts als ein ſonderbares Mißverſtändniß, das durch die drey Verſe des Nikander ſelbſt widerlegt wird. Konon 23 verflicht dieſe Dichtung mit der andern. Dieſen Sohn des Paris und der Oenone erwähnt auch Servius Aen. III, 170 und Tzetzes Lycophr. 57, dieſer mit einer Veränderung der Fabel von Korythos, die aus Mißverſtand

eben so sehr den Charakter der Helena an, der in der berühmteren Geschichte aus dem Spiele bleibt. Nach Strabon (XIII p. 596) war in Kebrenia das Grab von Paris und Oenone. Bion nennt Helena *Οἰνώνῃ κακὸν ἄλγος* (XV, 11). Die Geschichte bey Apollodor (III, 12, 6), Parthenius (4) nach Nikander (*περὶ ποιητῶν*) und Kephalon dem Gergithier (*ἐν Τρωϊκοῖς*), Lykophron (61—68), Konon (23) und Quintus (X, 253—488) stimmt in allen wesentlichen Zügen zusammen: Diktys (IV, 21) giebt sie verstümmelt. Oenone ist Tochter des Flusses Kebren, nach Apollodor, Ovid in der Heroide (V, 3. 10) und Christodor (*Κεβρηνίδα Νύμφην*): die andern scheinen den Kebren in einen König zu verwandeln. Der Schauplatz würde die Wohnung des Kebren seyn, wo Oenone zuerst in ihrer Verlassenheit erscheint, dann ihr, von Philoktetes verwundeter Jugendgemal ankommt, dem sie einst mit der ihr von Rhea verliehenen Weissagungsgabe 2) prophezeit hat, daß er, wenn er von ihr zöge, verwundet und nur von ihr werde geheilt werden können, mit der Kunst, die sie von Apollon besaß; 3) darauf die Scene, welche die Gruppe des Christodor und die Reden bey Quintus andeuten, des abgewiesenen Paris Tod, der Oenone Reue, die zu spät mit den Kräutern ihm nachgeeilt ist, und ihr Tod, entweder, als einer Euadne in dem Scheiterhaufen des Alexandros, nach Quintus, oder indem sie sich mit ihrem Gürtel erhängt, nach Apollodor und Konon, oder vom Thurme stürzt, wie Lykophron angiebt. Der Herold, welchen

des Lykophron in den Versen 57—60 (von Helena und Helenos) hervorgeht. — Schol. Odyss. IV, 11 (Eust. IV, 3) *οἱ δὲ νεώτεροι Ἑλένης μὲν καὶ Ἀλεξάνδρου Κόρυθον ἢ Ἕλενον, ἐκ δὲ Μενελάου Νικόστρατον γενεαλογοῦσι.* Diesem Korythos giebt Diktys V, 5 noch zwey Brüder, und durch ihn begreift sich das Versehen des Parthenius.

2) Nach Apollodor; auch nach Parthenius, Konon und Clemens Strom. I, 21, 134 p. 144 (*Οἰνώνη Κεβρῆνος*) ist sie Prophetin. An einer schönen Scherbe Romischer Arbeit in Millingens Anc. uned. monum. Ser. 2 pl. XVIII, 2 ist mit PARIS und OENONE der Flußgott verbunden.

3) Ovid. Her. V, 145, wo eine Fabel von Kassandra auf Oenone übergetragen ist.

Alexandros (bey Parthenius und Konon) vorausschickt, sieht insbesondre wie eine theatralische Erfindung aus.

5. Eurypylos.

Nach der Poetik (23) die vierte Tragödie aus der Kleinen Ilias. Proklus: *Εὐρύπυλος δὲ ὁ Τηλέφου ἐπίκουρος τοῖς Τρωσὶ παραγίνεται, καὶ ἀριστεύοντα αὐτὸν ἀποκτείνει Νεοπτόλεμος.* Odyssee XI, 512—21. Dem Homer aus Byzanz wird eine Eurypyleia zugeschrieben (Procl. Diad. *γένος Ἡσιόδου*). Ueber diesen Theil des Epos ist nur wenig zu ermitteln; das Besondre der Tragödie ist ganz unbekannt. 1)

1) Schlachttragödien sind von Aeschylus und Sophokles mehrere im Allgemeinen zu vergleichen. Daß der Eurypylos ausserdem nicht genannt wird, was Ritter zur Poetik als einen Grund gebraucht, verschwindet vor hundert ähnlichen Fällen, wo noch dazu die einmalige Anführung eines Titels nicht entfernt so große Gewähr hat, als die in dieser Stelle der Poetik gegebene ist. Gegen die ganze kühne Behauptung, daß acht argumenta tragoediarum, bloß nach dem Epos, nicht wirklich geschriebene Tragödien angegeben seyen, streiten zunächst folgende Grunde: 1) die acht Titel als Ueberschriften der Bücher der Kleinen Ilias, in dieser großen Zahl, zu nehmen, ist eine durchaus unwahrscheinliche Vermuthung, obgleich die Palamedeia, die genannt wird, als ein Theil der Kypria mit allem Fug verstanden wird; und diese Vermuthung scheitert vollends an dem Umstande, daß drey Titel, *Φιλοκτήτης, Πτωχεία, Ἀπόπλους*, auf bloße Theile von Büchern fallen würden. 2) *Λάκαιναι* ist offenbar nicht ein epischer Titel, sondern ein Chor. 3) Dagegen haben wir kein Beyspiel, daß eine epische Rhapsodie einen Personennamen als Titel führte, wie Eurypylos, Philoktetes, Neoptolemos. 4) Der vorausgesetzte peripatetische Interpolator nennt so oft Tragödien (niemals Titel von epischen Stücken) als Beyspiele, daß ihm dieß auch hier, wenn die Stelle nicht acht wäre, wohl zugetraut werden kann. 5) Alle acht Gegenstände sind als Tragödien bekannt oder nachweislich (über *ἀπόπλους* insbesondre s. S. 178 f.), mit Ausnahme des Eurypylos, für den daher um so weniger noch eine andre Bestätigung nöthig ist. Keinen Unterschied würde es machen, wenn *πτωχεία* und *ἀπόπλους* nicht die eigentlichen wirklichen, sondern nur nach dem Inhalt bekannter, zum Theil vielleicht von mehreren Dichtern unter verschiedenen Namen geschriebener Stücke beliebig gesetzte Titel wären: eben so *Ἰλίου πέρσις* und *ὅπλων κρίσις*, die demnach nicht gerade auf Aeschylus zu beziehn sind. Unter *ὅπλων κρίσις* kann bey dieser allgemeinen kurzen Uebersicht Ajas mitverstanden werden, und so ist besonders *Ἰλίου πέρσις* hier ein collectivum. Neoptolemos ist der von Skyros abgeholte, welchen Sophokles in den Dolopern. Nikomachos unter dem Titel Neoptolemos darstellte. Ein jeder der fünf Gründe würde auch einzeln hinreichend seyn. Was folgt, *καὶ*

6. Odyſſeus der Bettler.

Πτωχεία wird von Ariſtoteles die auf den Eurypylos folgende Tragödie genannt. S. Wächter von Jon, die vielleicht damit eins waren S. 948.

7. Odyſſeus der falſche Bote.

Ariſtoteles Poet. 16. *ἔστι δέ τις καὶ συνθετὴ (ἀναγνώρισις) ἐκ παραλογισμοῦ τοῦ θεάτρου, οἷον ἐν τῷ Ὀδυσσεῖ τῷ ψευδαγγέλῳ· τὸ μὲν γὰρ τόξον ἔφη γνώσεσθαι ὃ οὐχ ἑωράκει, ὁ δέ, ὡς δι' ἐκείνου ἀναγνωριοῦντος, διὰ τοῦτον ἐποίησε παραλογισμόν.* Tyrwhitt, der in der Emendation dieſer dunkeln Stelle nicht glücklich iſt, beſtimmt über die unbekannte Fabel nichts. G. Hermann ſtellt dem Odyſſeus den Telemachos gegenüber, welchem in der Odyſſee, ſobald er angekommen iſt und ſie allein ſind, der Vater ſich geradeaus zu erkennen giebt. Dieß aber iſt an und für ſich ſo natürlich und zweckmäßig und dabey ſo eingreifend, daß man gewiß nicht aus dem Zuſammentreffen dieſer beyden, das nur froh und ermuthigend für den einen wie für den andern ſeyn konnte, den Knoten einer Tragödie ſchürzte. Auch Fr. Ritter denkt an Telemachos und vermuthet *ἐποίησατο* für *ἐποίησε*. Gräfenhan bezieht die Stelle auf den Philoktet des Sophokles, ohne zu be-

Σίνων καὶ Τρῳάδες, und das *πλέον* vor *ὀκτώ*, mit Bezug darauf, welches beydes Hermann fortfährt als Zuſatz des Ariſtoteles ſelbſt zu betrachten (de Aeschyli Psychostasia p. 14), nehme ich für Einſchiebſel eines Abſchreibers, dem nur weniger Titel aus dieſem Kreis einfielen, als Tyrwhitt p. 190 (darunter zwar einige, die nicht dahin gehören) zuſammenſtellt. Eben ſo urtheilen Spengel in den Munchner Abhandl. II, 222 f., Schöll Beytr. I, 176 und Ritter (p. 252), indem er eine Interpolation in der Interpolation annimmt. Brunck hat gemeynt, Ariſtoteles habe beſonders den Sophokles vor Augen; und es iſt wahr, daß, wenn wir die Namen in der beſagten Weiſe verſtehn, ſechs derſelben auf Sophokleiſche Tragödien anwendbar ſind. Doch iſt es unglaublich, daß Ariſtoteles bey der Betrachtung der Kleinen Ilias hinſichtlich ihrer tragiſchen Stoffe überhaupt ſich auf einen einzelnen Tragiker beſchränken ſollte; und hätte er gerade auf Sophokles geſehn, ſo konnte er nicht den einen Philoktet und andre in die Kleine Ilias fallende Titel von ihm übergehn.

denken, daß Odysseus den Heraklesbogen vorher allerdings gesehn haben mußte, daß von dem Bogen da, wo er als verstellter Bote auftritt, nicht die Rede ist, Neoptolemos aber den Bogen aus den Händen des Philoktet selbst empfängt. Ueberdem ist οἷον ἐν τῷ Ὀδυσσεῖ τῷ ψευδαγγέλῳ auch nicht mit οἷον ἐν τῷ Ὀρέστῃ ἡ μανία (c. 17) zu vergleichen, sondern bezeichnet, wenn es nicht der Titel selbst buchstäblich seyn sollte, wenigstens einen besondern, uns nur unbekannten Stoff. In der Penelope des Aeschylus und des Philokles war vermuthlich Odysseus ψευδάγγελος, wie bey Homer selbst, wo er sich vor Penelopen für einen Kreter und Gastfreund des Odysseus ausgiebt, dessen baldige Ankunft meldet und den Purpurmantel mit goldner Spange, welchen Odysseus vor zwanzig Jahren trug, und den Herold Eurybates beschreibt. Hier lag nahe den zwölf Pfeile durchschießenden Bogen, von welchem dort zwar Penelope als gegenwärtig spricht (XIX, 586), an die Stelle zu setzen. Aber wie unsicher auch die Worte des Aristoteles zum Theil sind, so lassen sie sich der Wiedererkennung der Penelope auf keine Weise anpassen. Eben so wenig als in die Odyssee fiel wahrscheinlich die angenommene Rolle des Odysseus in die spätere Zeit der Telegonee; sondern entweder in die der Heeresrüstung und des früheren Kriegs, oder war zu den Abentheuern, worin Odysseus sich in die belagerte Stadt wagt, ein neues hinzugedichtet worden, so daß der, mit welchem er es zu thun hat (ὁ δὲ), ein Troer war, Deïphobos, Antenor oder ein andrer. Und der Verfasser muß kein geringer Dichter gewesen seyn, da die Poetik ihn sonst nicht leicht ungenannt ließe, sondern entweder aus der älteren Zeit etwa Sophokles, oder aus der neueren einer der öfter von Aristoteles angeführten Dichter.

8. Ilione.

Die Fabel der Iliona von Pacuvius und angeblich von Attius berichtet allein Hygin (109), wonach die Bruchstücke

ſich deuten: aus dem Scholiaſten des Horaz (Serm. II, 3, 61) wäre der Zuſammenhang nicht zu errathen. Ilione, nach der Aeneide (I, 654) die älteſte der Töchter des Priamus, Gemalin des Thrakerkönigs Polymneſtor, hat von Priamus ihren Bruder Polydorus ſchon als Säugling zum Aufziehn neben ihrem eignen Sohn übernommen und dieſen heimlich mit ihm vertauſcht, ſo daß ſie ihren Sohn Deïphilus für den Bruder Polydor ausgab und umgekehrt. Der dafür angenommene Grund iſt, daß wenn der eine ſterben ſollte, der andre immer den Vorzug hätte dem hohen Königshaus anzugehören: denn entweder blieb der als Priamide geltende am Leben, oder man entdeckte das Geheimniß und erkannte den wirklichen an. Die Mutter aber brachte ein doppeltes Opfer, ihr eigen Kind nicht bloß fürerſt geheim zu halten, ſondern möglicherweiſe für immer, wenn einen von beyden der Tod traf, ihre mütterlichen Gefühle verbergen zu müſſen. 1) Als nun Troja eingenommen war und die Achäer, um den Stamm auszurotten, den Aſtyanax tödeten, bewog Agamemnon den Polymneſtor auch den Sohn des Priamus zu töden, indem er ihm ſeine Tochter Elektra und viel Goldes verſprach. Polydor aber war nach Delphi gegangen um wegen ſeiner Eltern zu fragen (indem von dem Geheimniß etwas verlautet hatte und er ungewiß geworden war). Polydorus autem ad oraculum Apollinis — *est* profectus. Stellt man die Abreiſe ſpäter als den Mord dar, wie hier und da geſchieht, ſo iſt keine Tragödie möglich: Hygin ſieht nur auf die Thatſachen, nicht auf ihre dramatiſche Verknüpfung. Die Vollſtändigkeit der Handlung erfodert, daß zuerſt die Ausführung des Mordes vorkam, welchen Polymneſtor an ſeinem eignen Sohne, geheim vor Ilionen, die auch als

1) Dieß ſcheint der Sinn der Worte Hygins: ut si alteri eorum quid foret, parentibus praestaret (alter). Klotz zu den Tusculanen vermuthet: alter parentibus restaret, wobey kein wirklicher Gewinn abzuſehn iſt. Was vielleicht Kirchner in dem Programm Horazens Damaſippus, Stralſund 1818, zu der Stelle des Horaz bemerkt hat, iſt mir nicht bekannt.

vermeyntliche Schweſter nicht eingewilligt hätte, verübte. Dieß konnte entweder durch einen Monolog Polymneſtors und ein Chorlied oder auch durch wirkliche Handlung geſchehen. In einem von Scriverius und Bothe überſehenen Vers bey Feſtus v. vecors wird mit Unwillen von Priamus und Hecuba geſprochen:

Qui veloci (f. velox) superstitione cum vecordi coniuge.

Eben ſo iſt aus einleitender Erzählung, bey Feſtus v. repotia (fr. 2):

Ab eo
depulsum mamma paedagogandum accipit
repotiali lacte.

Die letzten Worte aus appottalis libet von Müller p. 403 hergeſtellt, nach Hygins Angabe, daß Priamus und Hecuba, als dieſe den Polydor geboren hatte, ihn ihrer Tochter Iliona aufzuziehen gaben. Dann iſt die berühmte Scene, Ilione ſchlafend, am frühen Morgen, und der Geiſt des für Polydor gemordeten Deiphilus, welchen als Geiſt der Irrthum, worin er gelebt hatte, verlaſſen hat, wenn er nicht anders von der Mutter in das Geheimniß eingeweiht war (Tuscul. I, 44):

Mater, te appello, [2]) quae curam somno suspensam levas,
neque te mei miseret: surge et sepeli natum.

Haec cum pressis et flebilibus modis, qui totis theatris maestitiam inferant, concinuntur, difficile est non eos, qui inhumati sint, miseros iudicare.

Prius quam ferae
volucresque —

Neu reliquias sic meas siris, denudatis ossibus,
tetra sanie delibutas, foede divexarier. [3])

2) Horaz Serm. II, 3, 60:
— non magis audierit, quam Fufius ebrius olim,
quum Jlionam edormit, Catienis mille ducentis,
mater te appello, clamantibus.

3) Dieſe beyden letzten Bruchſtücke ſind offenbar aus derſelben Rede. Bothe, der ſie wegläßt, giebt das erſte, ſo wie das gleich folgende noch dem Ennius, von dem eine Iliona nicht bezeugt iſt.

Das Weitere Acad. pr. II, 27: Quid? Iliona somno illo, *Mater te appello*, nonne ita credit filium locutum, ut experrecta etiam crederet? unde enim illa:

Age
adsta mane, audi; iteradum eadem istaec mihi?

Num videtur minorem habere visis, quam vigilantes, fidem? Die Wirkung dieſer Stelle iſt vielfach. 4) Die ungeſtüme Frage beweiſt nur, daß Ilione ſchon glaubte. Der Ausdruck concinuntur läßt über den Vortrag der Geiſterſtimme verſchiedne Vermuthungen zu. Ilione beweinte ihren Sohn, deſſen Leiche ohne Zweifel ſogleich aufgeſucht und herbeygeſchafft wurde. Jetzt kehrte Polydor zurück. Ihm hatte der Gott geſprochen, daß ſeine Vaterſtadt in Flammen, ſein Vater getödet ſey, ſeine Mutter gefangen gehalten werde. Da er aber alles anders in dem Hauſe, das er für ſein väterliches hielt, antraf, ſo forſchte er bey ſeiner vermeyntlichen Mutter, wie es käme, daß das Orakel anders geſprochen habe. 5) Da eröffnete ihm Ilione

Der Grund ſie anzunehmen war bey Columna vermuthlich bloß, daß bey Cic. Acad. II, 27, wo Ilione genannt iſt, Ennius gleich vorher citirt wird. Heyne Aen. I exc. 24 giebt dieſe Verſe dem Attius, während Schütz und Andre zum Cicero ſie beſſer dem Pacuvius zuſchreiben. Iliona von Attius wird nur von Nonius zweymal genannt, und iſt daher weniger ſicher als die des Pacuvius.

4) So viel ärger ſpielte der Zufall als der Schauſpieler Fuſius, der die ſchlafende Ilione ſpielte, wirklich eingeſchlafen und durch kein Schreyen des Geiſtes zu erwecken war. Cicero pro Sestio 59, 1. Emergebat subito, quum sub tabellas subrepserat, ut »mater te appello« dicturus videretur. Hierzu der Schol. Bob. p 307 Orell. Intulerat commemorationem conspiratae cuiusdam multitudinis adversus dignitatem suam, instigante videlicet Appio Claudio praetore, quem scimus fratrem P. Clodii fuisse. Deinde post haec intulit versum de fabula Pacuviana, quae sub titulo Ilione fertur. In ea est quippe argumentum ita dispositum, ut Polydori umbra secundum consuetudinem scaenicorum ab inferiore aulae parte procedat, et utatur hac invocatione matris suae, quam sordidatus et lugubri habitu, ut solent, qui pro mortuis inducuntur, filius implorabat. Verum sub hoc exemplo intelligi vult Appium Claudium male sibi conscium et populo graviter offensum, obscure solitum venire ad spectacula, ne iratae multitudinis impetus experiretur. Sic ergo veniebat, inquit, ut solent umbrarum figmenta subrepere.

5) Quum inde rediret et vidit, aliter esse ac sibi responsum fuit, se Polymestoris esse filium, ab sorore Ilione inquisivit, quid ita aliter sortes dixissent. Nach fuit muß ausgefallen ſeyn *putans*

die Wahrheit, und auf seinen Rath (oder mit seiner Zustimmung und Hülfe, da Polymnestor ihn selbst umzubringen beabsichtigt hatte), blendete und tödete sie, um ihren Sohn zu rächen, den Gatten. So weit Hygin. Von dem Orakel spricht Polydor (fr. 9):

Profecto aut inibi est, aut iam potiuntur Frugum.

Daß er alles anders finde (fr. 10):

Quos ego, ita ut volui, offendo incolumes.

Ilione klärt ihn auf (fr. 7):

Ne porro te error, qui nunc lactat, maceret.

Der Iliona gehören sichtbar auch die Verse bey Cicero de or. III, 58, 219. Or. 49, 164 (fr. inc. p. 280 n. 29):

Qua tempestate Paris Helenam innuptis iunxit nuptiis,
ego tum gravida expletis iam fere ad pariendum mensibus:
per idem tempus Polydorum Hecuba partu postremo parit.

Und es paßt von selbst, daß sie mit diesen Worten dem Polydor Aufklärung gab. Vielleicht gehörte dahin auch (fr. 3):

Blandam hortatricem adiugat voluptatem.

An einem andern Ort giebt Hygin an (243), daß Ilione sich selbst das Leben nahm propter casus parentum suorum. Vermuthlich that sie es auch in unsrer Tragödie, indem das Unglück ihrer Familie, das, wie schon der Orakelspruch zeigt, bereits erfüllt war, mit dem Verlust ihres Sohnes zusammenwirkten. Hierauf lassen auch die Worte selbst schließen (fr. 6):

Di me esti perdunt, tamen esse adiutam expetunt,
cum, priusquam intereo, spatium ulciscendi danunt.

Denn priusquam intereo deutet auf einen Entschluß, nicht auf die allgemeine Schuld der Lebenden.

Als sie über den Plan der Rache sich einigen, hofft Ilione, daß die Thraker den Polydor auch als Priamiden zum König annehmen werden, nach dem halb unlesbaren Vers bey Nonius v. poti (fr. 8). Ueber das Vergehn des Polymnestor sprechen sie (fr. 4. 5):

Sed hi eluentur hospitum infidelissimi.

Quis deos infernos, quis coelestes dignet decorare hostiis?

In Bezug auf das Vorhaben der Rache stehn die Worte (fr. 13):

Fac uti coepisti: hanc mihi operam des perpetem,
oculis traxerim. 6)

Ihre That scheint Ilione, noch heiß von der Rache, selbst zu erzählen, wie sie den Polymnestor selbst zum Geständniße brachte und ihm seinen Mord vorhielt (fr. 11):

Occidisti, ut multa paucis verba unose obnunciem.

Und (fr. 12):

Repugnanti ego porro hunc vi detraxi ungulum.

Vielleicht wurde die Leiche heraus, wie die erste von aussen herbey, getragen und Ilione sprach ehe sie in ihren eigenen Tod gieng. 7)

Eine ähnliche tragische Verwicklung war in den Pelopiden, wo Atreus in dem vermeyntlichen Neffen seinen eignen Sohn tödete (Hyg. 86), und in der Ino des Euripides wälzt Ino

6) Müller zum Festus p. 216 emendirt *transaxim*, oculis, id est nutu, eam transegero, ich sehe nicht recht, nach welchem Zusammenhang; Düntzer *oculis te axim*, si hoc modo semper te invenio, oculis mihi carior eris.

7) Düntzer, der die Bruchstücke der Ilione in der Zeitschrift für die Alterthumswiss. 1838 S. 57—60 zusammenstellt, giebt mehreren eine andre Bedeutung und Beziehung. So zieht er fr. 11 mit Bothe auf die Antwort des Orakels, worin occidisti nicht zu begreifen ist, fr. 9 dagegen giebt er nicht dem Gott, sondern der Ilione zur Erklärung seines Ausspruchs; fr. 4 versteht er nicht von Polymnestor und den etwa mit ihm zusammengestellten mythisch berühmten Treulosen, sondern von den Griechen oder den Thrakern, fr. 8 nicht von künftigem Regiment des Polydor, sondern der Iliona, die nach dem, was sie erlitten und zur Rache gethan, nicht wohl leben und ein neues Leben als Herrscherin beginnen wollen konnte. Der Schluß aus Hyg. 243, propter casus parentum suorum, daß das Stück vor dem Untergang Trojas spielte, und am Ende der Handlung dieser zuerst gemeldet wurde und Ilione zum Tode bestimmte, ist nicht allein mit dem herzlosen Plan des gemordeten Gatten Thron einzunehmen, sondern auch mit verschiedenen andern Umständen in Widerspruch. Auch die Vermuthung, daß die Rede des Schatten, die in die Hecuba des Ennius (fr. 15. 16) gesetzt werden, in die Iliona gehören, kann ich nicht billigen. Sie stimmen mit dem Anfang der Hekabe überein und schicken sich für den Monolog vollkommen, nicht so für die vermuthlich flüchtige, leidenschaftlich bewegte Erscheinung des Sohns der Iliona. Hingegen sind ohne Bedenken die Verse bey Cicero ohne Namen der Tragödie, die ich benutzte, der Iliona, an die auch Düntzer denkt, nicht aber der Andromache in irgend einer andern Tragödie, beyzulegen.

durch die vertauschten Kleider den Tod von ihren Söhnen auf die der Themisto. Entferntere Aehnlichkeit haben die Fabeln im Kresphontes und Medus und in der gefangnen Melanippe des Euripides. Von diesem war indessen das Original der Iliona gewiß nicht: die Dichtung, daß in Polydor ein Priamide am Leben bleibt und, wie es scheint, König der Thraker wird, ist von der Hekabe nicht weniger als der Duloreſtes von der Tauriſchen Iphigenia des Euripides im Mythus verschieden. Mit dem Duloreſtes hatte Iliona die Fülle des Pathos gemein. Aus Iliona von Attius werden nur zwey gleichgültige Verse von Nonius (v. sonunt, v. rimari) angeführt, der wahrscheinlich, wie so oft, den Namen des Dichters verwechselt hat.

9. Telamon des Ennius.

S. Teukros von Sophokles S. 197.

10. Klytämneſtra, auch Aegiſthus.

Die Bemerkung, daß Clytaemnestra und Aegisthus von Attius dieselbe Tragödie seyen, macht Düntzer Liv. Andron. p. 25, der dieselben beyden Titel auch für Sophokles, und diesen daher als Vorbild des Attius in der Klytämneſtra noch gelten läßt. Einige Fragmente lassen es zweifelhaft, ob der Tod des Agamemnon oder der der Klytämneſtra und des Aegisth den Inhalt ausmachte. Für das erste aber entscheidet die Stelle, die nur auf den zurückkehrenden Agamemnon zu deuten ist (Clyt. fr. 3):

Ut quae tum absentem rebus dubiis coniugem
tetinerit, nunc prodat victorem.

Hierzu kommt die ausführliche Schilderung des großen Sturms auf der Rückreiſe, worin der Untergang des Öiliden Ajas erwähnt ist (fr. 5. 6. 10), eine Ausführung, die in einer Elektra weit hergeholt seyn würde, im Agamemnon ganz an ihrer Stelle ist. Eben so der eingeschobene Pompzug, wovon Cicero spricht Epist. VII, 1: Quid enim delectationis habent sexcenti muli in Clytaemnestra? Mit einem Triumphzug erbeuteter Schätze,

nach jenem Römiſchen Theatergebrauch, deſſen Horaz ſpottet (Epist. II, 1, 191), wurde nemlich die Ankunft des Agamemnon gefeyert — anſpielend auf die von Pompejus ſelbſt gemachte Beute — nicht etwa damit ſeine Ermordung um ſo ſtärkere Wirkung machte. Ferner die Worte des Aegiſthus gegen die empörten Mykener, ähnlich wie bey Aeſchylus (Aeg. fr. 1):

Neque fera hominum pectora
fragescunt, donec vim imperî persenserint.

Oder läßt dieſe Rede ſich auch in dem Zuſammenhange des andern Stoffs erklären? Demnach iſt es, wie auch Düntzer erinnert, Kaſſandra, welche ſagt (Clyt. fr. 7):

Scibam hanc mihi supremam lucem et servitî finem dari.

Und in Viſion von ihr ausgeſprochen (Aeg. fr. 3):

Quoi manu' materno sordet sparsa sanguine.

Eigen iſt die Rolle der Elektra, auch in dieß Drama gezogen, die gleich nach der That der Mutter kühn entgegen tritt, und von ihr zur Antwort erhält (Clyt. fr. 2):

Matrem ob iure factum incitas, genitorem iniustum adprobas.

Wo Bergk (Rhein. Muſ. III, 82) me vor ob einſchiebt. Auch klagt Elektra (Clyt. fr. 9):

Cur me miseram inridet, magnis compotem et multis malis?

Das Unglück, das ſie meynt, liegt in dem Verluſte des Vaters und Beſchützers und in der üblen Begegnung von Seiten der Mutter, die ſie ſchon kennen gelernt hatte. Dieſe Scene war vermuthlich herbeygeführt, um die Rettung des kleinen Oreſtes durch Elektra, als Anknüpfungspunkt für die der Geſchichte nach folgende Tragödie hervorzuheben. Und auf den Oreſtes ſcheint auch zu deuten (Aeg. fr. 2):

[Heu], eheu, cuiatis stirpem funditus figi studet.

Die Prophezeiung der Kaſſandra von Oreſts Muttermord motivirt ſich beſtimmter durch dieſen Schluß, indem durch die

Flucht ſeine Zukunft geſichert wird. Die übrigen Fragmente ſind gleichgültig oder nicht beſtimmt zu beziehen. Den Agamemnon des Aeſchylus als das von Attius befolgte Original zu betrachten, wie Oſann Anal. crit. p. 6 thut, wage ich nicht. Wohl aber möchte, was Hygin (117) unter der Ueberſchrift *Clytaemnestra* erzählt, gerade den Inhalt der Tragödie enthalten. Clytaemnestra Tyndarei filia, Agamemnonis uxor, cum audisset, ab Oeace, Palamedis fratre, Cassandram sibi pellicem adduci, quod ementitus est, ut fratis iniurias exsequeretur, tunc Clytaemnestra cum Aegistho filio Thyestis cepit consilium, ut Agamemnonem et Cassandram interficeret: quem sacrificantem securi cum Cassandra interfecerunt. At Electra, Agamemnonis filia, Orestem fratrem infantem sustulit, quem demandavit in Phocide Strophio. — Die Perſon des Oear ſcheint den ſpäteren Tragikern eigen.

Ein Griechiſcher Aegiſthos oder Klytämneſtra iſt um ſo mehr anzunehmen, als Aegiſthus auch von Livius bekannt iſt, der gewiß nicht den Aeſchylus nachahmte. Die Fragmente enthalten Züge von dem ſiegreich zurückkehrenden Agamemnon, von der Weiſſagung der Kaſſandra, von Streit zwiſchen Elektra und ihrer Mutter und die Abführung der Elektra auf Befehl des Aegiſthus, der die Herrſchaft ergreift. 1) Livius ließ den Agamemnon nicht unter dem Opfer fallen, wie Sophokles in der Elektra (272), ſondern bey der Mahlzeit, nach der Odyſſee (IV, 533). Darauf deutet, was Kaſſandra vorher im Geiſte ſchaut:

In sedes collocat se regias,
Clytaemnestra iuxtim, tertias natae occupant.

Ipse se in terram saucius fligit cadens.

1) Ein zu Riga gedrucktes Programm de fabula Livii Andr. quae inscribitur Aegisthus, scripsit A. L. Doellen, 1838, ſchließt ſich, wie ich leſe, im Ganzen an Düntzers Anordnung an.

11. Duloreſtes von Pacuvius. *)

I.

Bey mancher Verſchiedenheit in den Urtheilen, die ſich ſeit der feinen und ſorgfältigen Unterſuchung von Näke über den Duloreſtes ausſprachen, iſt man darin übereingekommen, daß die Tauriſche Iphigenia von Euripides das Vorbild geweſen ſey, welches Pacuvius, nicht ohne eigenthümliche Erfindung, nachgeahmt habe: oder man iſt vielmehr darin allgemein bey der Anſicht des Joſ. Scaliger ſtehn geblieben. Auſſer dem anregenden Programme von Näke (1822) und der ausführlichen Behandlung der Bruchſtücke und ihres Zuſammenhangs von D. Heinrich Stieglitz (de M. Pacuvii Duloreste, Lips. 1826) ſind vorzüglich die Recenſionen dieſer Schrift von Hermann in der Leipziger Litteraturzeitung 1828 S. 897—908, von K. Heyſe in den Jahrbüchern für wiſſ. Kritik 1828 I S. 486—505 und von P. Hofmann Peerlkamp in der Leidner Bibliotheca critica nova Vol. IV p. 144—155 anzuführen. Auf den verſchiedenen Titel wurde nicht im Mindeſten geachtet; ſo gleichgültig muß dieſer Umſtand den Kritikern allen, die auf die Frage über das berühmteſte Stück des Pacuvius und eines der hervorſtechendſten Werke der früheren Römiſchen Poeſie überhaupt eingiengen, erſchienen ſeyn. Und dennoch iſt, wenn nicht durch neue Erörterungen und Aufſchlüſſe die Zweifel, die ich aufrufe, beſeitigt werden können, der Name allerdings zureichend, die ganze Vorausſetzung unſicher und unwahrſcheinlich zu machen. Denn im Allgemeinen iſt doch wohl nicht anders zu glauben, als daß die Griechiſchen Titel Römiſcher Tragödien, wie z. B. Epinauſimache, Nyktegreſia u. a. beſonders des Attius, von den nachgebildeten Originalen beybehalten ſeyen. Am wenigſten aber möchte ein Römiſcher

*) Aus dem Rhein. Muſ. Jahrgang 4 1836 S. 598 abgedruckt, um für diejenigen, welchen dieß nicht zur Hand iſt, hier nicht eine Lücke zu laſſen.

Dichter auf den Gedanken gekommen seyn einen durch Zusammensetzung ganz neu gebildeten Griechischen Namen für seine Römische, wenn auch mit manchen Veränderungen aus dem Griechischen übertragene Tragödie zu erfinden. Ueberhaupt ist zu einem Titel wie Duloreſtes kein andrer Grund und Anlaß zu denken, als die Unterscheidung von einem oder mehreren andern Oreſtes, oder vielmehr, wie für dieſen Stoff der Titel vollſtändig geweſen ſeyn mag, Oreſtes und Pylades. Eine Tragödie dieſes Namens kommt vor von Timeſitheos, und Abkürzungen ſolcher Art ſind ſehr natürlich: ſo wird die Komödie Oreſtautokleides von Timokles bey Suidas bloß Oreſtes genannt. Der Stoff gehörte unſtreitig zu den günſtigſten und beliebteſten der jüngeren Tragödie. Hier vereinigten ſich das Abentheuerliche, das Hieratiſche in der Begründung eines berühmten Attiſchen Gottesdienſtes, das Pathetiſche in der Wiedererkennung, in dem Wettſtreit heldenmüthiger Freundſchaft, in dem Uebergange von ſchauerlicher Lebensgefahr zu zwiefach glücklicher Erfüllung eines Orakelſpruchs zu dem anziehendſten Ganzen für die ſchauluſtige Menge, und eine wiederholte Behandlung gerade dieſes Gegenſtandes iſt faſt nothwendig anzunehmen. Dieſe Vorzüge blieben zum größern Theil auch dem Römiſchen Dichter. Darum iſt es nicht ganz ſicher den Duloreſtes des Ennius aufzugeben, welchen Näke, und ſchon Scaliger und G. J. Voſſius ſtreichen, weil er nur einmal, von Nonius, angeführt wird. 1) Wenn derſelbe Nonius eine andre Stelle jetzt dem Pacuvius, jetzt dem Attius im Duloreſtes zuſchreibt, ſo iſt hier die Verwechſelung nicht bloß klar, ſondern bey dieſen beyden Dichtern auch weniger auffallend. Ennius

1) S. Cordes in den Zuſätzen zu J. H. Eberhardt Zuſtand der ſchönen Wiſſenſch. bey den Romern, aus dem Schwed. Altona 1801 S. 35 ff. Was über den Inhalt und den Namen des Duloreſtes hier vermuthet wird, mag mit allem Fug übergangen werden. Prof. Oſann betrachtete, ſo wie Bothe, den Duloreſtes des Ennius als unverdächtig, Hall. Litt. Z. 1827 Dec. S. 811, indem er zugleich den Namen dieſes Dichters auch in der Wolfenbüttler Handſchr. des Nonius nachweiſt.

hatte übrigens auch eine Iphigenia in Aulis geschrieben, er hatte Tragödien auch von Aristarchos übersetzt, und von diesem Zeitgenossen des Euripides, der zweymal gesiegt hat, kennen wir von siebenzig Tragödien, die er gedichtet, nur drey mit Namen. Wie leicht könnte er, wie leicht so mancher andre, dessen Tragödien nur zum kleineren Theile namentlich bekannt sind, einen Duloreſtes geschrieben haben. Bekannt ist ausser dem erwähnten Orestes und Pylades eines geringen Dichters nur noch Iphigenia von Polyidos dem Sophisten, bey welchem (nach Aristoteles) die Rettung des Orestes durch das Wort bewirkt wurde: so mußte denn nicht allein die Schwester mir geopfert werden, sondern ich soll es auch selbst. Wie der Beyname Mastigophoros einen Ajas, Stephanias, Kalyptomenos einen Hippolyt unterschied, so zeichnete der Name δοῦλος eine Taurische Iphigenia aus, worin Orestes zuerst als Sklave auftrat.

Dieser zunächst liegenden Erklärung des Namens Duloreſtes ist Hermann mit der Bemerkung entgegengetreten, daß derselbe etwas ganz andres ausdrücke als Ὀρέστης δοῦλος, da die zufällige Beschaffenheit einer Person, von der ein Stück den Namen hat, nur durch das nachgesetzte Prädicat bezeichnet werden könne, wie Ἡρακλῆς μαινόμενος u. s. w. Ein so zusammengesetztes Wort hingegen wie Δουλορέστης, Δύσπαρις, Αἰνόπαρις, Κακοΐλιος, Ἐτεοβουτάδαι zeige stets eine das Wesen der Person selbst betreffende Eigenschaft an, und Duloreſtes würde, wie im Deutschen Sklavoreſtes, vielmehr einen Sklaven, der sich für den Orestes ausgäbe, bedeuten. Dieß ist indessen mehr scheinbar als entscheidend. Denn Rhinthon wird citirt ἐν δούλῳ Μελεάγρῳ von Herodian π. μον. λέξ. p. 19 und im Etym. M. p. 621, 51, wie Strabon (X p. 447) schreibt ἐν τῷ ποντίῳ Γλαύκῳ. Zuweilen also hat man das Besondre oder die Neuerung auch in der Benennung vorangestellt. Besonders aber scheint dieß geschehen zu seyn, wenn man das Prädicat durch Compositien mit der Person verschmolz. So ist

Αἰγίνων Pan der ziegengeſtalte, *Ἡρακλειοξανθίας* in den Frö-ſchen (497) der Sklave Silen als Herakles, der *Διονυσαλέξανδρος* des jüngeren Kratinos Alexander, der den Dionyſos ſpielt,*) Oedipothyestes des Varro Thyeſtes, der wie ein Oedipus ausgeſetzte, wie Grauert nachweiſt in Niebuhrs Rhein. Muſ. II, 61, und der vorher gedachte *Ὀρεσταυτοκλείδης* war vermuthlich Autòkleides als ein anderer Oreſtes. Und hierin zeigt ſich denn auch der Unterſchied von den von Hermann angeführten Beyſpielen, daß dieſe nur ein Prädicat, jene aber eine Perſon, von welcher Eigenſchaft, Form oder Aehnlichkeit geborgt iſt, mit dem eigentlichen Namen verknüpfen. Dulorestes iſt demnach zu vergleichen mit Dulodidaskalos, dem Titel einer Komödie von Pherekrates.

Die in den Handſchriften häufige Schreibung Dulorestes iſt wohl nicht durch Verwechſelung mit *dolus* oder *dolor* entſtanden 2) — wozu übrigens Hr. Stieglitz (p. 25) mit Recht bemerkt: at si genuina fuit (lectio Dolorestes), nullam plane causam reperio, unde Dulorestem librarii commenti sint: neque sensum commodum praebet Dolorestes, nisi quis forte fraudulentum Orestem agnoscat, quippe qui Deae simulacrum cum Pylade furtim abstulerint — ſondern einzig durch ſchlechte Ausſprache der Schreiber. Der chriſtliche Dichter Theodulus, von deſſen Ecloga neulich eine neue kritiſche Ausgabe erſchien, 3) iſt in den Handſchriften Theodolus, wie er auch von Cave u. a.

*) In der Stellung der Namen ſcheint demnach ein Grund zu liegen, daß nicht Dionyſos als Paris gemeynt war, wie Bergk Com. Att. ant. p. 287 und Clariſſe Thucyd. Epoch. p. 137 vermuthen. Als Weichling überhaupt konnte Alexandros nicht verſtanden ſeyn, es müßte alſo ein Urtheil von drey Göttinnen oder die Entführung einer Helena oder irgend eine Fabel vom Paris auf Dionyſos, und zwar in allegoriſcher Abſicht, übergetragen ſeyn. Auch dieß für ſich hat keine Wahrſcheinlichkeit. Noch weniger ſpricht Meinekes ſpätere Conjectur in der Hist. Com. p. 413 an, daß Alexander der Tyrann von Pherä gemeynt ſey.

2) Näv̆ius in Dolo; als Komödie, bey Varro de l. l. ſteht durch die Bemerkungen Müllers p. 163 feſt.

3) Theoduli Eclogam e codd. Parisinis et Marburgensi rec. Aug. Aem. Alfr. Beck, Sangerhusiae 1836.

aufgeführt wird, Archebolion bey Censorin. de metr. p. 2727 ist Archebulium, Serv. Centimetr. p. 1822; und vielleicht ist auf dieselbe Gewohnheit der Aussprache *Νομᾶς* in den Handschriften des Plutarch im Aemilius c. 2 od. Held. und bey Dionysius zurückzuführen, während im Numa und Theseus (c. 1) richtig *Νουμᾶς* gelesen wird. Auf die Herleitung von *δόλος*, welche wirklich vor vielen Jahren von Sturz in Gera in dem Allgem. litter. Anzeiger Leipz. 1797 II, 958 f. versucht worden war, mit Beziehung auf die List, die Orestes bey Sophokles (El. 37) und Euripides (Or. 1403. 1420) gegen seine Mutter gebraucht, ist auch Hermann von neuem verfallen. Er glaubt, „es könne nichts natürlicher seyn, als daß Pacuvius, der den Haupteffect des Stücks auf die Scene berechnet hatte, wo Orestes und Pylades im Wetteifer des Edelmuths den König in die Nothwendigkeit versetzen, entweder beyde zu tödten oder beyden zu verzeihen, davon auch den Namen hernahm und dasselbe Trugorestes nannte, welcher Name, der an sich zwar bloß dem Pylades zukommt, in dem Stücke selbst aber, weil der wahre Orestes von dem Könige nicht ausgemittelt werden kann, von dem einen so gut wie von dem andern, obwohl nur von einem von beyden gelte." Wollte aber Jemand die andere Form in Schutz nehmen, so würde er zeigen müssen, daß Pylades die Hauptperson des Stückes gewesen, und als Sklav sich für den Orestes ausgegeben hätte. Folgte man diesem Gedankengange, so könnte man auch sagen, daß Orestes sich für den Dolos ausgegeben habe; denn Orestes mit dem Subst. *δόλος* zusammengesetzt würde etwas ganz anderes seyn, als die aus Adj. und Subst. gebildeten Beyspiele *Αἰνόναρις* und andre, welche Hermann anführt. Von andern Seiten betrachtet, würde ein solcher Name wie Duloreſtes dadurch auffallen, daß er ein inneres Verhältniß oder einen Charakterzug, und zwar aus der Mitte des Stücks, ausdrückte, was in keinem Titel einer Tragödie gefunden werden wird, da die wenigen bekannte Beyspiele von Beynamen die äussere Erscheinung,

einen Nebenumstand, und zwar bey dem ersten Auftreten der Person, ausdrücken, der Name Ἡρακλῆς μαινόμενος aber das Ganze des Gegenstandes angeht und eigentlich der Name der in diesem Stoffe handelnden Person ist, welche jeder, der diese behandelte, eben so fassen und benennen mußte. Uebrigens würde der Trugorestes, so erklärt, das Ethos in jener Scene, welches den lauten Jubel des ganzen Theaters erregte, vernichten, indem er den wirklichen Enthusiasmus der Freundschaft in eine künstlich angelegte Intrigue verwandelte. Der Batavische Kritiker sucht den nicht bloß grammatisch, sondern auch dramatisch unbequemen Duloreſtes durch die Conjectur *Pylorestes*, als entstanden aus *Pyladorestes*, wie Protesilaodamia, aus dem Wege zu räumen, wogegen indessen nicht bloß zu erinnern ist, daß der wirkliche Name fester eingewurzelt ist, als daß er sich so leicht ausrotten ließe, sondern auch, daß Ὀρέστης καὶ Πυλάδης, wie es doch nothwendig eigentlich heißen mußte, nicht leicht in umgekehrter Ordnung zusammengezogen seyn würde.

II.

Ein gleich entscheidender Grund, als der Name Duloreſtes, für ein berühmtes Griechisches Original, verschieden von der Iphigenia in Tauri, scheint mir in dem Umstande zu liegen, daß in Basreliefen eine vorzügliche Composition Griechischer Kunst erhalten ist, wonach Thoas durch Orestes und Pylades seinen Tod findet; sicher unabhängig von der Iphigenia in Tauri des Timomachos, zur Zeit des Cäsar, die nur eine einzelne Figur war und in dem Ausdrucke streitender Gefühle ihren Werth und Charakter gehabt zu haben scheint. Dieser Umstand ist von der Art, daß er nicht von Künstlern im Widerspruche mit der Tragödie aufgebracht, vielmehr allein durch die zur Erweiterung und Umwandlung der Heroengeschichte gleichsam berufene und berechtigte tragische Poesie eingeführt und geltend gemacht worden seyn kann. Zugleich ist

dieß eine Katastrophe, wonach sich in der ganzen Anlage des Drama ein andrer Gang und wesentliche Verschiedenheiten im Einzelnen von der Tragödie des Euripides vermuthen lassen. Wenn man bloß auf Lucian im Toraris (6) sieht, der diesen Ausgang der Geschichte in ein Gemälde in dem Scythischen Oresteion setzt, so mag man leicht unentschieden lassen, ob nicht für ihn, wie für die Römischen Grammatiker, 4) zuletzt Pacuvius die Quelle gewesen sey, da bey diesem der Untergang des Thoas sich nachweisen läßt: wiewohl ich meines Orts mich nicht überzeugen kann, daß auch ein Pacuvius ohne Vorgang eines Griechischen Tragikers den König der Scythen hätte im Kampf unterliegen lassen können. Untersucht man hingegen die Kunstwerke, die mit der Beschreibung der vielleicht im Allgemeinen nicht einmal erdichteten Tempelgemälde zusammentreffen, so scheint mir, so sehr auch die Erklärer von diesen ihrerseits die Iphigenia in Tauri ebenfalls als das einzige tragische Drakel ansehn, 5) der Zusammenhang derselben mit einer oder mehreren verlornen Griechischen Tragödien unzweifelhaft gewiß zu seyn. Hierdurch wird es nöthig die verschiedenen Basreliefe, die diese Scenen darstellen, vergleichend zu prüfen und diejenigen Umstände, die hieher gehören, zu erörtern.

I. 1) Der Sarkophag Accoramboni, jetzt in München, 6) bey Winckelmann 149 und in der Galerie mythologique CLXXI *bis*, 626, enthält auf der Vorderseite, in der Mitte die classisch gewordne Gruppe von Orestes, gehalten von Pylades, indem

4) Serv. ad Aen. II, 116. VI, 136. Hygin. 261. Mythogr. Vatic. I, 20. II, 202.

5) So Winckelmann, Böttiger Furienmaske S. 84, Uhden, Millin, Feuerbach Vatic. Apollo S. 376. Nur von den später bekannt gewordnen, worauf es aber keine Anwendung findet, sagt Hr. Raoul Rochette im Allgemeinen Mon. inéd. p. 202: Nous possédons de plus, dans les deux basreliefs du palais Grimani, l'ensemble de ces diverses actions réunies en une seule composition, avec des détails nouveaux, fournis sans doute par quelque tragédie perdue.

6) Schorns Kunstblatt 1830 S. 13. Glyptothek X, 230 S. 192. Der Sarkophag war aus dem Haus Accoramboni in die Villa des Monsignor Ridolfi, sonst Strozzi, gekommen, wo er sich 1808 befand.

er, durch die Erinnys gepeitscht, hinsinkt. Auf der Seite rechts dieser drey Figuren werden die Gefangnen unter Vortritt der Iphigenia zum Opfer vor das Bild der ihr Schwerdt ziehenden Göttin geführt; auf der andern ist Thoas unter den Streichen des Orestes gefallen, einer der Seinen sucht ihn mit dem Schilde zu decken, Iphigenia, mit gefalteten Händen, steht theilnehmend hinter ihm, das Götterbild haltend, und dieselbe sieht man, verhüllt und wie unentschlossen, von Pylades und einem Diener auf das Schiff geschleppt. Ein nicht ungeschickter Italienischer Antiquar 7) behauptete gegen Winckelmann, daß nicht Thoas, sondern einer von der Wache falle, weil bey Euripides Thoas verschont bleibt. Aber es kommt dort überhaupt nicht zum Kampfe, nicht einmal zum Nachsetzen; und dann könnte Iphigenia mit diesem Ausdrucke nicht auf einen andern als Thoas blicken. Selbst durch den Anzug ist der König kenntlich. Von dem Winckelmannischen Stiche bemerkt Zoega handschriftlich, daß er im höchsten Grade verwahrlost, von der Bildhauerey, daß sie mittelmäßig sey; die Erhaltung aber sey vollkommen. Die Beschreibung, die er hinzufügt, ist so ausführlich und genau, daß daraus auch die weit bessere Abbildung, welche Uhden in den Abhdl. der K. Akad. zu Berl. 1812. 13 (mit einer Erklärung S. 85—96) gegeben hat, in vielen Punkten aufgeklärt und vervollständigt werden kann. Auch berichtigt Zoega in den Basreliefen zu Taf. 56 den Irrthum Winckelmanns, der aus Rücksicht auf Euripides in einem Geräthe neben dem Standbilde der Tauropolos, wo eben die Opferung vollzogen werden soll, welches auf dem Albanischen Exemplar noch deutlicher ist, eine Schreibtafel, den Brief der Iphigenia an Orestes, erkannte. Er zeigt, daß alle Gegenstände unter der Eiche die Opfer angehn, daß die pugillares nicht einen Griff oder Handhabe noch Vertiefung auf der einen Seite zu haben pflegen, und vermuthet daher, obgleich Beyspiele

7) Giov. Gir. Carli, Dissertaz. due, Mantova, p. 265.

zur Vergleichung ihm abgiengen, daß die unbekannte Geräthschaft dazu bestimmt sey, das Wasser über das Opfer auszugießen; 8) und Uhden mußte ihm darin beytreten. Wirklich findet sich dasselbe hölzerne Schöpfgefäß bey Menschenopfern auch auf Etrurischen Urnen, wovon mir jetzt nur die in R. Rochette Mon. inéd. pl. 21. Inghir Gal. Omer. 216 gegenwärtig ist. Das Schwerdt in der Hand Iphigeniens bezieht sich nur auf die Vorweihe, das Abschneiden des Haars. 9) Die beyden Nebenseiten des Sarkophags, die zur Hälfte auch mit Sculptur verziert sind, enthalten andre Scenen zu derselben Fabel gehörig, wie nicht selten der Fall ist, die aber nicht in einheitlicher Verbindung mit der Hauptvorstellung stehen. Auf der an das Schiff stoßenden Seite liest Iphigenia dem Orestes und Pylades den Brief vor, nach Euripides; auf der andern, wie Uhden meynt, die eben angelandeten, horchend umherirrenden Freunde, nach Zoega das Gespräch zwischen ihnen und Iphigenia, welches die Erkennung herbeyführt. 10) Diesen Sarkophag nennt

8) Eurip. Iph. T. 53. 1190. Ovid. Ex Pont. III, 2, 73.

9) Eurip. 619. 1190. Millin irrt, L'Orestéide p. 20, wenn er dem widerspricht und die Iphigenia selbst als Schlächterin sich vorstellt.

10) Da diese Nebenseiten nie gestochen worden und von Uhden S. 92 nur kurz bemerkt sind, so mag die Beschreibung Zoegas ganz hier stehen. „Auf der an das Schiff stoßenden Querseite ist Iphigenia, gekleidet in Tunica und Peplos, ein nicht breites Band um den Kopf, nach der Linken gewendet, die linke Hand am Peplos, mit der rechten ein viereckes Täfelchen an den Kopf des einen der Freunde heranhebend. Vor ihren Füßen steht ein ziemlich großes Gefäß von der Form eines Präfericulum. Hinter ihr ein bärtiger Phrygisch gekleideter Barbar, mit bloßem Kopf, ein fast sichelförmiges Messer an der rechten Seite, den rechten Fuß auf der Erde, den linken auf einem Felsen mit nach aussen gebogenem Knie in unbequemer Stellung, von der Brust gesehn, mit der Wendung nach der Linken, einen Schild mit beyden Händen vor sich emporhaltend, wie um sich zu verbergen. Iphigenien gegenüber stehn die beyden Freunde, auf sie zugehend mit sanftem Schritt, und die Köpfe hinstreckend wie um ein Geheimniß zu hören. Aber diese beyden, hier von dem Künstler, vermuthlich weil diese Seite verborgen zu stehn kam, nur entworfnen Figuren sind auf der entgegengesetzten von neuem gebildet und vollendet, mit dem Unterschiede, daß sie auf jener rechts gegen die Schwester, auf der andern links gegen die Ecke der Lade gerichtet sind, wo sich die große Eiche befindet. Sie sind nackt, mit der Chlamys, wie die andern Male auf diesem Sarkophag. Der erste von ihnen legt

Visconti (M. Pioel. IV, 17 p. 22=149) einen der älteſten und ſchönſten von allen, die wir haben, indem er bemerkt, daß die ſpiralförmig geriefelten Säulen ſchon in guten Zeiten der Kunſt aufkamen; Uhden wollte ihn in den Anfang des vierten Jahrhunderts ſetzen. Für das Alter der Compoſition ſelbſt iſt dieſe Frage gleichgültig.

2) Eine Sarkophagſeite, einſt an der äuſſeren Wand des Caſino Borgheſe, jetzt im Louvre, im Katalog des Muſeums Nr. 219, bey Clarac Taf. 199 S. 677, „von ſchöner Manier," oder vielmehr nur ein Bruchſtück einer Sarkophagſeite und mit der vorhergehenden Compoſition in allen Figuren übereinſtimmend, die Mittelgruppe Oreſtes zwiſchen Pylades, der ihn hält, und der Furie mit Fackel und Peitſche; dann von dem Theile zur Linken dieſer Gruppe (nach der Rechten des Beſchauers hin) die vier zunächſt folgenden Figuren, Iphigenia, abgewandt von der Mittelſcene, von der ſie hier entfernt zu denken iſt, das Götterbildchen in Händen, blickend auf den unter den Streichen des Oreſtes gefallenen Thoas, neben welchem ein Scythe dem Oreſtes vergeblich noch Einhalt zu thun ſucht.

3) Eine Wiederholung des Theils zur Rechten der Mittelgruppe (zu unſrer Linken), die Gefangnen zum Opfer geführt, mit unweſentlichen Verſchiedenheiten, iſt in Zoegas Basrel. Taf. 56. Dieß Bruchſtück iſt in der Zeichnung weit vorzüglicher, und das Relief höher.

4) Bruchſtück Rondanini, bey Winckelmann 150, nur der raſende, von Pylades gehaltne Oreſtes aus der Mitte; „eine

die Linke offen auf das linke Knie, die Rechte geſchloſſen auf die Bruſt. Der andre ſtreckt die Linke hinter dem Rücken des erſten her, und legt die Rechte geſchloſſen an das eigne Knie: beyde in einer Stellung, die Aufmerkſamkeit und Heimlichkeit ausdrückt, in dem Augenblicke daß Iphigenia, indem ſie ihm den Brief übergeben will, ihre Geburt offenbart. Das Präfericulum, das auf der erſten Querſeite zwiſchen den Füßen der Iphigenia und des Oreſtes ſteht, iſt auf dieſer zweyten zwiſchen den Füßen des Oreſtes." Des Briefes gedenkt Zoega auch zu Bassir. tav. 56. *La lettera che in una delle testate del suddetto sarcofago Ifigenia porge o piuttosto recita ai due amici.*

der ausgezeichnetsten Sculpturen in dieser Gattung", und nach demselben Original wie der Sarkophag Accoramboni. So bemerkt Winckelmann, der für diese Gruppe insbesondere das Gemälde des Theon, Orestis insania, als Vorbild denkt; wenn unter dieser nicht der Muttermord, welcher auch von ihm angeführt wird, zu verstehen ist. Da dieselbe Gruppirung auch auf zwey Söhne der Niobe an der Querseite eines Sarkophags im Mus. Pioclem. IV, 17 übergetragen ist, so zweifelt Visconti, ob nicht auch jenes Bruchstück Niobiden vorstelle, um so mehr als in demselben Pallast ein andres Bruchstück, Amphion mit einem Niobiden, vorkomme (Guattani M. ined. 1787 Dec. tav. 3 vgl. Winckelmann zu Taf. 89.) *) Ich bin nicht dieser Meynung, weil das Pferd, von welchem der eine Niobide, den der andre auffängt, herabgesunken ist, zu der Gruppe, in diesem Sinne genommen, nothwendig gehört. Auch im Museum Chiaramonti notirt Zoega „Orestes in der Raserey von Pylades emporgehalten:" (doch nicht etwa das Rondaninische Bruchstück selbst?), und in meinen eignen Papieren findet sich ein solches Bruchstück in genanntem Museum bemerkt; aber auch zwey Scythen dazu.

5) Bruchstück von dem andern Flügel der Vorstellung, von der Einschiffung der Iphigenia, hinter welcher ein Kopf unter einem Baume liegt, in Marseille. Millin Voy. au midi de la France pl. LXVI, 6 vgl. dessen Orestéide p. 24. Ein schönes Relief mit demselben Gegenstande bemerkte ein Deutscher Gelehrter im Museum von S. Marco zu Venedig, gleich beym Eintritt in der linken Reihe. Schorns Kunstbl. 1828 S. 169. Diese Einschiffung glaubte Visconti Piocl. V p. 45 not. c auch an der einen Querseite eines Sarkophags, vorn mit der Rache des Orestes an Aegisthos, in der Galleria Giustiniani II, 132 zu erkennen, worin er irrte, wie R. Rochette Mon. inéd. p. 199 mit Recht bemerkt.

*) Dieselbe Gruppe auch an der Präneſtiniſchen Ciſta Caſali bey Guattani Mon. ined. 1787 Apr. p. XXV tav. 3.

Auſſer der Compoſition, worin die angeführten Monumente zuſammentreffen, ſind noch zwey andre, gleichfalls bedeutende erhalten, in den beyden Sarkophagsvorderſeiten, ehmals im Hauſe Grimani Spago a Santa Formosa in Venedig, die im Juny vorigen Jahres, öffentlichen Nachrichten zufolge, nach Weimar gekommen ſind. Die einzige Abbildung hat Millin geliefert in der Abhandlung *L'Oreſteïde ou déscription de deux basreliefs du palais Grimani à Venise* 1817. Er meynt, daß beyde Platten von einem Frieſe herrühren, vermuthlich nur, weil er ſie damals über der Thüre eines Saales eingelaſſen fand: denn die Compoſition iſt durchaus nicht friesartig.

II. Die Sarkophagſeite bey Millin Taf. IV hat zur Mittelſcene, die daher erweitert iſt und aus ſechs Perſonen beſteht, die Opferung; die Göttin auf hohem Altar im Mittelpunkte, die zwey Gefangnen von einem Scythen herangeführt, gegenüber Iphigenia, bloß mit theilnehmendem Ausdruck ohne Hindeutung auf ihr Amt, der Opferprieſter und noch ein Scythe hinter ihr. Die Scene zu unſerer Linken zeigt Oreſtes und Pylades, entfeſſelt (ὡς ὄντες ἱεροὶ μηκέτ' ὦσι δέσμιοι, Eurip. 469), im geſpannteſten Geſpräche mit Iphigenien, hinter welcher eine Scythe, hoch einen Schild und Schwert erhebend, als wollte er zeigen, daß er dieſe den Jünglingen abgenommen habe. Vor den Füßen der Prieſterin ſteht ein Waſſergefäß, und der Stellung der Perſonen wäre vollkommen angemeſſen ein Geſpräch wie dieſes bey Euripides V. 619:

O. Wer wird mich opfern und das Aergſte wagen? wer?
I. Ich werd' es; denn ich habe dieſer Göttin Dienſt. — —
O. Selbſt opfern mit dem Schwert uns, Männer du, ein Weib?
I. Nein; ſondern Waſſer werd' ich ſprengen auf dein Haar.
O. Und wer iſt Schlächter, wenn ich das erkunden mag u. ſ. w.

Zoega, in einem Tagebuche ſeines ſpätern Aufenthalts in Venedig, ſieht hier „Oreſtes und Pylades erkannt von Iphigenia," und dieſem Momente, der allerdings bedeutender iſt, wider-

spricht wenigstens die Anwesenheit des Gefäßes und des Scythen nicht geradezu: eine genaue Beschreibung des Ganzen, wie sie von dem andern Basrelief vorliegt, war ihm verloren gegangen. Der Künstler scheint einfach an dem einen Ende den Scythen gedacht zu haben, der die Fremdlinge der Iphigenia bringt, und das erste Gespräch; gegenüber das Schiff der Abfahrt, in der Mitte die Führung zum Opferaltar. Die dritte Scene, rechts des Beschauers, stellt nemlich die Abfahrt vor; nur Iphigenia, das heilige Bild tragend, die Schiffstreppe hinaufgehend, unterstützt von dem einen der Freunde. Der andre fehlt, und es ist nur noch eine Leiche auf dem Boden ausgestreckt, zum Theil noch in die Mittelscene hineinreichend, die wir für die des Thoas halten würden, wäre sie nicht unbärtig. Hier scheint, da auch, die liegende Figur sogar mitgerechnet, eine zur Gleichheit mit der Scene gegenüber fehlt, der Bildhauer im Raume sich verrechnet und zur Abkürzung, eigentlich zur Zerrüttung dieses Theils der Composition, die er übertrug, genöthigt worden zu seyn. Millin (p. 23) nimmt den Jüngling mit gezogenem Schwert hinter dem Opferpriester für Pylades, der den jungen auf dem Boden liegenden Taurier durchbohrt habe. Aber dann verliert die mittlere Scene ihr Verhältniß; auch ist nach seiner Richtung auf die Seite des Priesters der nackte Jüngling eher für einer Taurier, der am Gefechte Theil nimmt, als für Pylades zu halten.

III. 1) Ganz verschieden ist die andre Platte Taf. III. Die Mitte nimmt hier wieder die Krankheit des Oreſtes ein, ganz verschieden, aber nicht minder ausdrucksvoll und mustergültig dargestellt, als in dem ersten Werke. Ein Bruchstück des Pallasts Mattei bei Winckelmann 130, von guter Manier, welches von ihm für die Trauer des Achilles bey der Botschaft des Antilochos vom Tode des Patroklos genommen wurde, ist dieselbe Gruppe, wie schon Zoega erkannte, rührt also von einem Sarkophag mit einer gleichen oder doch in Haupttheilen übereinstimmenden Vorstellung her. Der berühmte Onyxcamee,

auch nur Bruchstück, jetzt bey dem Herzog von Blacas, welchen Winckelmann Taf. 129 mit Recht mit dem Basrelief zusammenstellte, muß der Bedeutung von diesem folgen. 11) Orestes sitzt, ohne eine gegenwärtige Furie, von den Zuckungen ermattet, auf einem Felsstück und ist im Begriffe sich mit dem Mantel das Gesicht zu verhüllen; vor ihm steht Pylades, ihn betrachtend, niedergeschlagen, von beyden Händen (die abgebrochen sind) die eine auf einen Stab stützend, als fühlte er sich selbst angegriffen, die andre an die Stirne haltend, wie auch auf dem Matteischen Marmor. Hinter dem Rücken des Orestes, ausser einem jüngern Scythen hinter ihm im Grunde, steht ein stattlicher Barbar, der aber nach dem Harnisch und nach dem Bande, das ihm, wie dem Thoas selbst in einer andern Scene desselben Werks, das wohlgeordnete Haar umgiebt, von den Hirten des Euripides sehr absticht. Die Scene zu unserer Linken stimmt vollkommen überein mit der des andern Grimanischen Reliefs an derselben Stelle, Gespräch oder Wiedererkennung zwischen Iphigenia und den Freunden; nur ist hier nicht hinter Iphigenia ein Scythe, sondern es erscheinen deren zwey, ein alter und ein junger, auf der Seite der Freunde. Die dritte Scene, zu unserer Rechten, stellt, anstatt Gefecht und Abfahrt, die Vorführung der Gefangenen vor den Thoas dar. Zoega schreibt darüber dieß: „Thoas mit wildem und barbarischem Gesicht, nach der Rechten gewandt; zu seiner Rechten ein Jüngling mit Phrygischem oder barbarischem Hut und Anzug; und hinter ihm ein andrer Barbar im Hute, bärtig. Dem Thoas gegenüber steht ein brennender Altar, und auf dem Grunde jenseits des Altars und der Figuren be-

11) Beyde Monumente auch in Inghiramis Galleria Omerica tav. 157. 158. der Camee in der Gal. mythol. CXXXIII, 584 und Tischbeins Homer IX, 4, noch nach der Winckelmannschen Erklärung, die auch in der Kunstgesch. V, 3, 10 Th. 4 S. 369 wiederholt wird (hier zum Theil von Fea berichtigt) und so auch von Visconti Espos. di gemme antiche p. 273, von Heyne im 2. Bande der Ilias, von R. Rochette Mon. inéd. p. 76 not. 1. Eine Ergänzung des schönen Camee von Pichler ist bey Inghirami tav. 31.

merkt man eine Mauer mit Zinnen wie einer Festung, vielleicht der Bezirk des Dianentempels. Dem Altar nähert sich Iphigenia, in der Rechten eine angezündete Fackel umgewandt haltend. Nach ihr kommen zwey nackte Jünglinge, die Hände hinter den Rücken gebunden, von zwey Barbaren begleitet und gehalten, wovon der eine den Hut trägt, der andere „bloßen Kopf." In dem Tagebuche kurz über das Ganze: „Orestes und Pylades werden vor Iphigenia geführt (und erkannt, wie von dem andern Relief gesagt ist); dieselben bewacht und zum Opfer bestimmt (als Gefangne in Tauris werden sie auch von Zoega zu dem Matteischen Bruchstücke bezeichnet, nicht Orestes als krank); dieselben gebunden zum Altar geführt." Mir scheint nicht der Tempel hier, wo zu der Opferung keine Anstalt gemacht wird, nicht einmal das Bild der Göttin sichtbar ist, sondern, wie auch Millin (p. 21) annimmt, die Wohnung des Thoas durch das Gemäuer angedeutet. Er sitzt oberhalb nackt, indem der Mantel über die Schenkel gelegt ist, auf einem von Gewand bedeckten Steine, königlich offenbar, doch absichtlich ohne Hoheit und Anstand, und der Altar vor ihm ist der des Hofraums, wie z. B. im Hause des Priamos (Millin Vases II, 25). Iphigenia hält nur die Fackel, als Symbol ihrer Göttin, nicht aber das Schwert; auch ist keine Hydria hier. Sie scheint die Gefangnen bey dem Könige vorzustellen. Schon Millin bezieht diese dritte Vorstellung auf die List der Iphigenia, welche den Thoas überreden wolle, die Abwaschung des Götterbildes zu gestatten, obgleich sie bey Euripides ihm dabey nicht die Gefangenen selbst vorführt. Die mittlere Scene erklärt derselbe (p. 19) von dem Opfer selbst: die Freunde seyen in den Tempel gebracht, der Altar unter dem Cippus neben Pylades zu verstehen, Orestes wolle sich mit dem Mantel verhüllen, um nicht den Tod seines Freundes zu sehen. Den Geharnischten nimmt er für einen Opferpriester. Dieß alles bedarf nicht der Widerlegung. Zu bemerken ist, daß diese letzte Composition weder Anstalt zum Opfer, noch zur Abreise

darſtellt; nicht einmal kommt das Bild der Göttin zum Vorſcheine. In der Symmetrie der beyden Seitenſcenen iſt gefehlt, indem die vor Thoas ſieben, die andre nur fünf Perſonen zählt.

2) Ganz dieſelbe Compoſition enthält ein Sarkophagrelief in Berlin, wovon ich durch beſondern Zufall im Augenblicke vor dem Abdrucke durch die Güte Prof. Gerhards eine von ihm beſorgte Abbildung auf einem einzelnen Blatt erhalte. 12) Dieß Exemplar iſt beſſer erhalten und klärt die Vorſtellung vollſtändig auf. Iphigenia, hinter welcher hier noch ein Scythe ſteht, lieſt hier den Brief vor, wodurch die ausdrucksvolle Stellung der zuhörenden Jünglinge ſich in einem andern als dem S. 607 angedeuteten Sinn erklärt. Hinter dem Oreſtes der Mittelſcene ſteht auch hier ein Geharniſchter mit dem Schwerte; auf der Seite des Oreſtes, ſtatt des jüngern, ein andrer bärtiger Scythe. Pylades iſt genau derſelbe, in ſchmerzlicher Theilnahme. Die dritte Scene hat zwey müßige Scythen weniger, die auf dem andern Relief verſteckt ſtehn, auch das Haus und den Altar nicht, iſt aber ungleich beſſer angeordnet. Iphigenia ſteht unmittelbar vor dem auf einem Felsſtücke ſitzenden Thoas, hält auſſer der Fackel in der Rechten, mit ihrer linken Hand das Bild der Göttin, blickt ſich übrigens nach Oreſtes, indem ſie von ihm zu dem Könige ſpricht, ebenfalls um. Hier iſt nun vollkommen klar, daß der Erfinder ſich ganz nach dem Euripides gerichtet hat. Das Götterbild hält die Prieſterin, da ſie dem Thoas vorſtellt, daß ſie nicht blos den Oreſtes vor der Opferung, ſondern auch das Bild, das er angerührt, im Meer abſpülen müſſe (1015). Der Krankheits-

12) Das Verzeichniß der antiken Bildhauerwerke des K. Muſeums zu Berlin von Fr. Tieck 1834 ſagt daruber S. 26 N. 171 nur ganz unbeſtimmt. „Großes Relief, Vorderſeite eines Sarkophags mit Vorſtellungen aus dem Mythus des Oreſtes; bey Oſtia gefunden und neuerdings durch die Gnade S. Majeſtät erworben; Griechiſcher Marmor.“ [Gerhard Berlins Ant. Bildw. 1, 101.] Die bis jetzt bekannten vollſtandigen Basreliefe mit Oreſt und Iphigenia im Scythenlande haben demnach alle den Weg nach Norden gefunden.

anfall des Oreſtes aber iſt als erſte Scene in die Mitte des Bildes aufgenommen worden, nicht bloß weil ein ſolcher in der Tragödie vorkommt in der Erzählung des Hirten (275), ſondern weil ein Hauptmotiv in den Bitten des Oreſtes darin beſteht, daß er nur durch Erlangung des Bildes von der Wuth befreyt werden könne (954). Alſo iſt die Pein des Oreſtes als der wahre Mittelpunkt der Handlung mit Recht erfaßt und dargeſtellt, und daß auf die Seiten nur der Grund der Wiedererkennung, in dem Brief, und das Mittel des Entrinnens, in der Täuſchung des Thoas, nicht der Erfolg ſelbſt dargeſtellt iſt, thut der vollen und ſehr harmoniſchen Wirkung dieſes ſinnreichen Ganzen keinen Eintrag. Zu bemerken iſt übrigens, wie eigenthümlich und von dem Dichter ganz verſchieden der Künſtler den Wuthanfall des Oreſtes dargeſtellt hat.

Auf derſelben Platte, die ohne Zweifel veröffentlicht werden wird, iſt, auſſer zwey Gemmen, die Spitze eines im hieſigen Muſeum der Alterthümer befindlichen Cippus abgebildet, welche die Entführung der Iphigenia, die das Bild hält, durch die beyden, mit Schwertern bewaffneten, Freunde vorſtellt.

Die übrigen Monumente berühren unſre eigentliche Unterſuchung nicht, 13) enthalten weder ſonſt etwas, das zur Erklä-

13) Es ſind theils Vaſengemälde, 1) bey d'Hancarville II, 41 (38), erklärt für die Beredung des Thoas durch Iphigenien, daß er das Meeresbad der Gefangenen geſtatte; 2) im Musée de Charles X bey Dubois pl. 59 und bey Laborde T. I p. 15, als Vignette, Oreſtes und Pylades in den Tempel eingedrungen, das Bild der Göttin, Iphigenia; alles ohne Einheit, Ausdruck und Zuſammenhang, vielleicht mit Einmiſchung der Initiation als myſtiſches Hülfsmittel (vgl. R. Rochette Mon. inéd. pl. 202); 3) eine Vaſe zu Neapel bey R. Rochette pl. 41, die Gefangnen zur Prieſterin geführt, mit zwey andern fremden Vorſtellungen auf derſelben Vaſe, die den auffallendſten Verfall der Kunſt zeigt; 4) eine in Wien, bey Laborde I, 14, die Freunde zum Opfer geführt, wenn nicht die Sühnung des Oreſtes in Trözen: theils Wandgemälde, Pitt. d'Ercol. I, 12, die Gefangnen zum Altar geführt, oder zur Expiation, und I, 11 eine Vorſtellung, die mit einigen Verſchiedenheiten ſich wiederholt findet Mus Borbon. VII, 53, auch bey R. Rochette LXXVI, 6 p. 423 s. und zum drittenmal, Jorio n. 756 p. 75, nicht ohne große Schwierigkeiten der Erklärung; theils Gemmen, ſ. R. Rochette p. 200. Impronte d. instit. archeol. I, 96.

rung der verworrenen Bruchstücke des Pacuvius dienen könnte, noch auch die Heldenthat der zwey Freunde, ihren Sieg über Thoas, der in der einen Composition, als der eine der drey Theile, in allen Wiederholungen stehend gewesen zu seyn scheint, und auch in einer zweyten, der andern auch in andern Theilen ähnlichen, vielleicht wieder vorkommt. Diese Sarkophagreliefe sind der Art, daß man frühere Vorbilder in meisterhaften Wandmalereyen vermuthen muß: und in Verbindung hiermit erhalten die angeblichen alten Tempelgemälde Lucians im Toxaris eine größere Bedeutung. Er schildert auf der einen Seite die zwey Freunde schiffend, dann dieselben ergriffen bey dem Scheitern des Schiffes an Klippen, zum Opfer geführt, welches Iphigenia vorbereitet; an der Wand gegenüber aber Orestes (und Pylades) ohne Bande, den Thoas und viele Scythen tödend, zuletzt die Abfahrt mit Iphigenien und dem Bilde, wobey die Scythen vergebens ihr Schiff zu ersteigen suchen und dann zurückschwimmen. Gegenseitig streben Orestes und Pylades, um sich selbst unbesorgt, einander zu decken und zu vertheidigen: und die Gruppe des Kritias von Harmodios und Aristogeiton im Angriffe des Hipparchos konnte auf diesen Nebenzug die Maler wirklich leiten. Daß Lucian diese Gemälde von Scythen in Tauris ausführen läßt, wie er im Herakles von andern der Celten spricht, dieß giebt er selbst als Dichtung zu erkennen durch eine Antwort des Griechen an den Scythen (ἐξετραγῳδήσας c. 11); aber der Gebrauch, den er davon macht, hindert nicht zu glauben, daß ihm ähnliche Gemälde wirklich bekannt waren.

III.

Wenn nun der Name Oreſtes und der Tod des Thoas in guten Griechischen Kunstwerken die Gewißheit zu geben scheinen, daß eine berühmte Griechische Tragödie jenes Namens untergegangen ist, die wahrscheinlich auch diese Katastrophe

enthielt,*) ſo iſt es dunkel, als weſſen Sclave Oreſtes ſchicklich auftreten konnte. Mein Freund Näke ſtellte dieſe Vermuthung auf: Ad littora Tauricae terrae, Dianae simulacrum, iussu Apollinis, abstracturus, pervenerat cum Pylade Orestes. Sed naufragium facit, capitur, consilium, quo venerit, celat: quo melius lateat et aram evitaturus, in qua Graeci, teste Euripide, v. 39. 72. 247. 259. 338. 347. 585, immolabantur, servili conditione hominem, non Graecum origine, se esse simulat. Sic mendici victu: nam vitam concesserant: vivit inter barbaros. Mox, agnita sorore, quum de fuga et de auferendo deae signo consilia agitabant, deprehensi sunt Orestes et Pylades et ad regem adducti: qui quum alterutrum Orestem esse sciret, sed uter esset, anquireret, ut qui Oresten tantum supplicio afficere, Pyladi parcere vellet, tum illud consequebatur, quod quoties agatur, toties non solum ad laudem et ad decus natos institutosque commoveri, sed tota cavea clamores vulgi atque imperitorum excitari scribit Cicero. — Quam postea occasionem nacti cum aufugerint Orestes et Pylades, ablato deae signo, non uno modo enarrare Pacuvio licuit. Daß Oreſtes ſchon im voraus dem Thoas bekannt geweſen ſey, iſt nicht erſichtlich, ſondern ſtreng iſt nur zu ſchließen, daß nur ein Opfer erfordert wurde. Wichtiger iſt, daß man in dieſer Ueberſicht einen Brennpunkt des Pathos, einen Moment, wo das Leben und alles auf der Entſcheidung ſteht, wie die Opferanſtalten bey Euripides und in zweyen der Reliefcompoſitionen, vermißt. Dann iſt mir auch der Zwiſchenzuſtand, das in Scythiſcher Sklaverey hingehaltne Leben der heroiſchen Jünglinge nicht wahrſcheinlich; und da in Scythien dem Fremden überhaupt der Tod beſtimmt war, ohne Unterſchied der Hellenen und Nichthellenen, der Freyen und Unfreyen, ſo ſcheint auch darum eine ſolche Sklavenrolle nicht Charakter genug zu haben. Verbindet man nun mit der Schwierigkeit die

*) [Den Tod des Thoas, der die Flüchtlinge in Smintbe einholte, durch Oreſtes und ſeinen Halbbruder enthielt der Chryſes des Sophokles.]

Dienstschaft des Orestes in Tauri, es sey als eine wirkliche oder eine vorgegebene, zu erklären, die Stellen, die auf Delphi hinweisen, so entsteht die Vermuthung, daß Orestes eher als Knecht des Apollon, wie Jon in der Tragödie, eigentlich als ἱεροδουλοφόστης, was aber aus den Verhältnissen selbst sich erklärte, aufgetreten sey, und als solcher vor Iphigenien in Verbindung mit den Antworten über seine Herkunft den Auftrag des Apollon das Bild zu entführen ausgesprochen habe. Schiffbruch und Vorführung der Fremdlinge vor die Priesterin, nur nicht unmittelbar zum Opfer, bleiben; im ersten Gespräch aber giebt Orestes sich als Knecht des Apollon zu erkennen, in dessen Haus allein er Schutz vor der Krankheit gefunden, und der ihn, damit er ganz befreyt werde, dorthin gesandt und ihm geboten habe das Bild der Göttin nach Athen zu führen, indem er wahr und ohne Rückhalt spricht, als einer der sterben soll. Die Annahme, daß Orestes unter die Leibeignen des Apollon getreten sey, diente als eine Form der Verknüpfung der Mythen von Orestes in Delphi und Orestes in Taurien; es wurde dadurch sein Zusammenhang mit Apollon versinnlicht. Die Hierodulen des Apollon hatten vermuthlich eine Tempeluniform,*) wenigstens gewiß Pythische Zeichen; und so konnte das Auftreten des Orestes in dieser Tracht den der Tragödie des Pacuvius eigentlich angemessenen Namen Orestes und Pylades auf den Griechischen Bühnen verdrängen. Der Zusammenhang in den allgemeinsten Zügen war wie bey Hygin (261) und den Maischen Mythographen (I, 20. II, 202), daß „bey der Opferung (oder der Vorführung vor die Priesterin) Iphigenia ihren Bruder erkannte, der nach empfangnem Orakel, den Wahnsinn zu heilen, mit seinem getreusten Freunde Pylades nach Kolchi (vielleicht enthielt der Orakelspruch in poetischer Unbestimmtheit diesen Namen) gefahren war, und mit diesen, nachdem Thoas getödet worden, das Götterbild entführte."

*) Eurip. Ion. 339 ΚΡ. ἔχεις δὲ βίοτον; εὖ γὰρ ἤσκησαι πέπλοις ΙΩΝ. τοῖς τοῦ θεοῦ κοσμούμεθ', ᾧ δουλεύομεν.

Was Servius (Aen. IV, 471, auch bey dem Mythogr. I, 147) anführt: a Pacuvio Orestes inducitur 14) Pyladis admonitu, propter vitandas Furias, ingressus Apollinis templum: unde quum vellet exire, invadebatur a Furiis, und Näke als einen baaren Irrthum abweist, würde in dem Vortrage des Oreſtes gerade eingeleitet haben, wie er zu dem Apollon in das Verhältniß eines Hierodulen gekommen ſey. Als Eigenthum des Gottes war er wohl den Erinnyen unantaſtbar, während ihm bey Aeſchylus in den Eumeniden (90) Apollon, indem er ihn nach Athen ſendet, den Hermes zum Schutze gegen ſie beygeſellt, und ſo verrichtete er, um der Qual los zu ſeyn, in deſſen Bezirken ländliche Geſchäfte, wohin die nicht ſicher herzuſtellenden Worte fr. 13 deuten: *) Delphos venum pecus ecunde abstabula ac itiner contuli; 15) und eben ſo die Worte bey Nonius v. meret, wenn vor Duloreste, nach Näkes wahrſcheinlicher Vermuthung, Pacuvius ausgefallen iſt: qui merita hominem et servum facit (qui meritat hominem se servum facit, oder qui meret at h.), die vielleicht Iphigenia, in Bedauern und Schrecken, erwiederte.

In dieſen erſten Theil fallen mehrere der Fragmente wie von ſelbſt, aus der Erzählung ſowohl des Oreſtes als der Iphigenia. Wenn dieſer, oder dem Scythen, welcher die Gefangnen zu ihr führte, fr. 9 gehört: Graiugena; de istoc aperit ipsa oratio, und dem Scythen oder dem pastor Pacuvianus vielleicht fr. dub. 4: exorto iubare noctis decurso itinere (ähnlich wie bey Euripides), ſo iſt Oreſtes in der Auseinanderſetzung in Trochäen übergegangen. Fr. 5:

14) Hofmann Peerlkamp p. 148. Non disputo, quomodo inducitur h. l. sit accipiendum, sed utor auctoritate Servii, qui tragoediam istam legit, ut ostendam, magnas Pyladis in ea fuisse partes.

*) Bey dieſer Tragodie ſind die Fragmente nach der Monographie von Stieglitz citirt.

15) Hr. Stieglitz nimmt an, Oreſtes erdichte dieß nur um die bey den Tauriern angenommene Sklavengeſtalt glaublich zu machen. Aber was hätte dieſe unglaubliches gehabt? und wie wäre ſie durch den Tempeldienſt beglaubigt worden? Den Grundſatz des einfachſten Mittels zum Zwecke befolgt die alte Poeſie auch in ihren Erdichtungen ſogar.

Pater Achivos in Capharei saxis pleros perdidit.

Daß die gemüthliche Schilderung des Seesturms fr. 11 nicht dem Duloreſtes zuzuſchreiben ſey, urtheilten Grotius bey Peerlkamp p. 151 und Hermann S. 900. de Aesch. Aj. p. 20. Wie ganz unſicher fr. 8 liqui in Aegeo freto ihm aufgebürdet werde, bemerkt Müller zum Varro p. 127; und fr. 10 wird auch von dem Herausgeber ſelbſt beſtritten. Aber hierher gehört außer dem ſchon vorher angeführten fr. 13 von Oreſtes Loos in Delphi, wahrſcheinlich auch (fr. 7):

Nec grandiri frugum fetum posse nec mitiscere,

als ein Motiv zu der Heimführung der Göttin nach Attika. Dieß Motiv iſt freylich für den Oreſtes an ſich gleichgültig: da er aber mit dem Götterbild etwas hohes, höher als ein goldnes Vließ, heimzuführen beſtimmt war, ſo ſcheint es nicht unerwartet, wenn Apollo den Segen, welcher dadurch über das Attiſche Land kommen würde, hervorhob und dadurch noch im Beginne der Handlung auch auf die allgemeine und religiöſe Wichtigkeit ihrer Entſcheidung hingedeutet wurde. Sein Vaterhaus zu nennen hat Oreſtes nach der ſchonungsvollen Weiſe des Alterthums vermieden, obgleich er das zwiefache Unglück berührte, wie die Heimkehr ſeines Vaters von Troja unheilvoll war und er aus dem Hauſe gegeben wurde, wie er ſpäter den Vater rächte und zu dem Gotte, der ihn dazu getrieben, ſich flüchtete. *) Wo eine höchſt wunderbare Wiedererkennung eingeleitet wird, geht gewöhnlich ſchon ein Theil der Entdeckung voraus, allen verſtändlich auſſer dem einen, der durch ſie alles auf einmal empfangen ſoll. Iphigenien, die vielleicht in der Erzählung ſchon entſchieden ihr eignes Schickſal erkannte (denn

*) [Aus dieſem Theil iſt was Nonius v. conciere unter dem Namen des Ennius citirt:

Extemplo Aegisthi fidem
nuncupantes conciebant populum.

So auch was bey Feſtus v. reciprocare ſteht, wenn G. J. Voſſius erectem richtig in Oreste emendirt. Es folgen ihm Bothe Tener. fr. 8 und Müller zum Feſtus p. 402, welcher vorſchlagt: et in Oreste:

Reciprocare undam, eque gremiis subiectare ac fligere.]

dergleichen behandeln die Tragiker verſchieden), hat Haltung genug, den Oreſtes zuvor nach dem Namen der beyden gemordeten Eltern zu fragen, den er auszuſprechen ſich ſcheut, (fr. 4):

Quid? quondam et mihi
piget paternum nomen, maternum pudet
profari. *)

Oder das erſte als Frage (der Iphigenia) nach Grotius:

Quidnam respondes mihi?

Und als nun ihr der Bruder gewiß geworden iſt, folgt der ſchönſte Theil der Wiedererkennung, die Ueberraſchung für ihn, daß Iphigenia nicht wirklich, wie er und alle Griechen glaubten, geopfert worden ſey. Daher nun ihre Erzählung, wovon der einleitende Theil von der vorbereiteten Hochzeit mit Achilles in Aulis in den Bruchſtücken 1—3 ſich verkündigt. Vielleicht war (fr. 12):

Heu, non tyrannûm novi temeritudinem?

eine Bemerkung des Oreſtes dazwiſchen über das Vorhaben Agamemnons mit Iphigenien. Durch die Entdeckung der Iphigenia aber ſcheint dem Oreſtes auch über das Orakel, das ihn dorthin getrieben, Licht aufzugehn (fr. 21):

Nil coniectura quivi interpretarier,
quorsum flexivia dictio tum contenderet.

(flexivia dictio, nach Grotius bey Peerlkamp S. 153 und Hermann S. 906, und ähnlich ſagt Pacuvius in der Periboa: Flexa, non falsa autumare dictio Delphis solet.) Im Vorhergehenden läßt ſich als eine Zwiſchenrede der Iphigenia bey der Erzählung des Oreſtes von dem Unfalle der Achäer an den Euböiſchen Klippen erklären, (fr. 14):

Ni calvitur suspicio,
hoc est illud, quod fore occulte Oeax praedixit. — —

(ni für me, nach Hermann.) Denn ſchon in Aulis, wo die

*) Piget, im Unterſchiede von pudet, konnte Oreſtes gar wohl in Bezug auf ſeinen Vater ſagen. Bergk im Rhein. Muſ. III, 76 giebt die Worte der Iphigenia, worin er quondam in quod ändert. Bothe daſ. V, 276 Qui? quoniam me piget.

Achäer Hunger litten, machte Palamedes sich um sie verdient, nach Schol. Eurip. Or. 422 (hieran knüpfen sich die Sagen bey Ptolemäus Hephäst. V p. 30 ed. Roulez und Dict. I, 19, daß Palamedes in Aulis von den über Agamemnon erzürnten Achäern an dessen Stelle zum Heerführer ernannt worden sey); und da Charakter und gegenseitige Verhältnisse der Heroen sich in allen Lagen gleich bleiben, so wird er auch dort schon Undank erfahren und sein Bruder Oax dafür Rache gefordert und vorausgesagt haben. Bekannt ist sonst eine solche Voraussagung des Oax überhaupt nicht. Was Diktys (VI, 2), und zum Theil Hygin (117) erzählt, daß derselbe, um den spätern Mord des Palamedes zu rächen, die Klytämnestra und Aegiale gegen ihre Männer durch falsche Botschaft aufreizte (die Söhne des Nauplios stehn dem Aegisthos bey, Pausan. I, 22, 6) ist weder eine geheime Voraussagung, noch konnte Iphigenia es wissen. Eben so müssen wir glauben, daß Iphigenia, als sie den Mord des Agamemnon vernahm, da sie von der That des Orestes noch nichts wußte, dessen Ruf im Allgemeinen zwar nach einer andern Stelle nach Scythien selbst schon gelangt zu seyn scheint, ausruft (fr. 17):

Utinam nunc matrescam ingenio, ut meum patrem ulcisci queam.

Dieß nemlich für Orestes noch unverständlich.

Der zweyte Haupttheil spielt nach unzweydeutigen Documenten vor dem Thoas. Denn als den einen Haupttheil dürfen wir wohl diese Verhandlung ansehn, da der Spruch über Leben und Tod des einen oder des andern der Freunde davon abhieng. Hier schwebt das Schwert noch unentschieden über ihren Häuptern; es ist zugleich der Redekunst, da ein neuer Prozeß eingeleitet ist, ein Antheil gegeben, und so groß ist die Bedeutung dieser Scene, daß man neben ihr eine andre, worin der Opferstahl gezückt wäre, nicht vermuthen kann. Es würde eine Wiederholung des stärksten pathetischen Motivs seyn, eine leere Häufung, nicht eine Steigerung, eine Störung der

ganzen dramatischen Ordnung. Auch deutet nichts in den Ueberresten dahin.

Thoas will nur den einen von beyden, den Orestes, ohne daß er dessen Namen schon weiß, verurtheilen: dieß ist klar, ohne daß die Art, wie es entwickelt war, sich bestimmt angeben läßt; vermuthlich war als Brauch der Scythen angenommen, jedesmal nur einen von gestrandeten oder gelandeten Fremdlingen zu opfern. Aus dem Anfange dieser Scene ist die zornige Drohrede des alten Königs gegen diesen einen (fr. 31):

Nam te in tenebrica sepe lacerabo fame
clausum, et fatigans artus torto distraham.

Hier tritt nun die Rolle des Pylades ein, der, selber außer Gefahr, sich seines Freundes annimmt und vor der Scythischen Majestät als Redner auftritt. Fr. 34:

— Primum hoc abs te oro, minus (st. nimis) inexorabilem
faxis, ni (f. nec) turpassis vanitudine aetatem tuam. 16)

Vanitudo ist hier, da Pylades überhaupt den philosophischen Standpunkt nimmt, das Nichtige der Leidenschaft, des Herrscherstolzes, der Rache, welches der Besonnenheit und Würde des Alters nicht gemäß ist. Er hält dem Könige darauf merkwürdigerweise die lange Rede über die Wandelbarkeit des Glücks fr. 20 — (allerdings wird dabey nicht das Drama, sondern nur der Dichter citirt; doch ziehen sie Näke und die Neueren alle zum Duloreſtes) — eine Rede, welche an den andern Hellenen bey dem Lyderkönig erinnert; und hier scheint er am Schluße, wie durch den Zusammenhang oder durch die Absicht den Thoas zu rühren, darauf geführt zu werden, daß er auch den Orestes nennt, indem er den Glückswechsel von einem Herrscherthrone zu gemeiner Armuth vorstellt:

Velut Orestes modo fuit rex, modo mendicus factus est.

Woran sich mit unangenehmer Erinnerung an die neueste phi-

16) Hermann S. 908: ne me inexorabilem faxis, si turpassis.

losophiſche Litteratur der Zeit, worin der Dichter ſich hier gelehrt zeigt, der Vers anſchließt:

Naufragio res contigit nempe: ergo haud fortuna obtigit.

Auch paßt in dieſe Rede ungezwungen (fr. 15):

Si Priamus adesset, ipse eius commiseresceret.

Denn an dem Elende des Sohnes könnte der Feind des Agamemnon ſich weiden wie an deſſen eigenem. Doch iſt auch möglich, daß, wenn die Handlung künſtlicher zuſammengeſetzt war, auch die Krankheitsfälle des Oreſtes zur Sprache kamen und darauf denn in einem andern Momente die Worte ſich bezogen, die übrigens auf jeden Fall dem Pylades zu gehören ſcheinen. Aber was Pylades nicht vermuthete, auch zu den Scythen iſt der Ruhm gedrungen, welchen nach der Odyſſee (I, 298) die That des göttlichen Oreſtes bey allen Menſchen gewonnen hatte. Denn Thoas ſcheint dieſe Worte zu ſagen fr. 16: 17)

Hiccine est quem famae gratia ante omnes nobilitat viros? *)

Doch konnte den Scythen dieß nicht rühren, und vermuthlich ſetzte er hinzu, daß um ſo mehr Oreſtes ſterben müſſe, Aſien zur Genugthuung. Wodurch denn Pylades Grund erhielt, ſich ſelbſt für den Oreſtes auszugeben (fr. 30):

Ego sum Orestes. Or. Immo enimvero ego sum inquam Orestes.

Pylades iſt der Redner, der, jemehr die Sache zur Entſcheidung drängte, um ſo mehr im Zureden dringend werden mußte, damit durch den Strom der Rede ſelbſt die Eingebung des höchſten Gefühls deutlicher würde. Ihm gelten daher, es ſey nun vorher oder jetzt, die Worte des Thoas (fr. 35):

Oro mi ne fleetas fandi mi prolixitudinem. —

17) Hermann S. 905 ſetzt mit Scaliger u. a. formae für famae, und bezieht hiernach den Vers auf den Achilles, wegen des Euripides V. 537, während Scaliger formae nur erfunden hatte, um den Vers mit einem andern (fr. 19) unglaublicherweiſe zuſammenzuſchmieden.

*) [Medea in Kolchi bey Ovid Metam. VII, 57 — et oppida, quorum
Hic quoque fama viget, cultusque artesque virorum.
Bothe im Rhein. Muſ. V, 275 fama Grajûm f. famae gratia.]

Und vermuthlich ist aus einer Antwort von ihm auf Zureden des Thoas, daß er den Orestes aufgeben möchte (fr. 37):

Si quis hac me oratione incilet, quid respondeam?

Da aber Thoas eben so wenig nachgeben, weder ihn statt des Orestes annehmen, noch verzeihen will, sondern von neuem Todesqualen verkündigt, so spricht Pylades das andre große Wort aus (fr. 32):

Ambo sic una enicarier precamur.

Und dieß wird denn auch beschlossen worden seyn. Denn Thoas sieht nicht so aus, als ob er sich durch Edelmuth entweder oder auch durch schlaue Gewandtheit der Gefangenen in die Nothwendigkeit würde versetzen lassen, beyden zu verzeihen, weil sie beyde sterben wollten, da eigentlich nur einer sterben sollte. Merkwürdig ist die Beschreibung des Königs, die vermuthlich früher im Drama als dessen Erscheinung vorkam (fr. 19):

Amplus, rubicundo colore et spectu protervo ferox.

Womit man noch einen andern Vers des Pacuvius nicht unwahrscheinlich verbindet, nur daß die Einmischung eines Ausdrucks aus dem Dolus wegfallen muß.

Was Bitten nicht vermochten, setzten Entschlossenheit und Muth durch. Wie der jugendliche Telephos allein die beyden Alcaden, seine Oheime, in der Tragödie des Sophokles, mitten in ihrer Burg, nach vergeblicher Unterhandlung, erschlägt, so tragen zwey Hellenische Heroenjünglinge über den Scythischen König in seinem eignen Land einen wunderbaren Sieg der Tapferkeit davon und entreissen diesem mit Gewalt das für Hellas bestimmte Götterbild. Winckelmann, so wie auch der Berlinische Erklärer desselben Basreliefs sagen, Thoas habe die Fliehenden eingeholt und sey dann unter ihren Streichen gefallen. Dieß aber beruht einzig darauf, daß man die listige und heimliche Entwicklung des Euripides im Auge hatte, welcher man denn, als ein zufälliges oder gleichgültiges Anhängsel, den Tod des Thoas und der Seinen anreihen zu müssen glaubte. Aber dieß Nachspiel wäre zu ernst, und unnöthige,

zur Hauptsache gleichgültige Nebendinge sind nicht die Sache der alten Künstler sowohl als Dichter. Nahm man an, daß der Arm der Freunde dem Thoas gewachsen sey, so bedurfte es nicht der heimlichen Flucht; und eine solche Waffenthat tritt erst dann in ihrem rechten Glanze hervor, wenn wir sie als die eigentliche und ganze Lösung des Knotens betrachten, was wir um so eher thun, als die andre Verknüpfung auch nur nach Vermuthung und bey offenbar irriger Beziehung auf Euripides angenommen wird.

Auf diese Katastrophe nun scheinen mehrere Fragmente der Tragödie deutlich hinzuweisen; und zwar auch hier im Uebergange von Jamben zu Trochäen. Thoas in seinem Pallaste bedroht (fr. 22):

— Quidnam autem hoc soniti est? quid stridunt fores?

Sein Freund oder erster Diener berichtet ihm, was er eben erfahren hat, daß Orestes in Iphigenien seine Schwester erkannt habe, von ihr also unterstützt werde, daß er angreifen und gleich da seyn werde (fr. 23. 27):

In turba Oresti cognita agnota est soror. 18)

Aut hic est, aut hic adfore actutum autumo.

Thoas ist erstaunt über so kühnes, unbegreifliches Beginnen (fr. 25):

Unde exoritur, quo praesidio fretus, auxiliis quibus,
quo consilio consternatur, 19) qua vi, cuius copiis?

Orestes dringt ein, und kündigt ihm frey den Kampf auf Leben und Tod an: die Frage des Thoas scheint noch an seinen obersten Diener gerichtet, worauf Orestes aber die Antwort übernimmt (fr. 28):

18) Hermann S. 906. „In der Schaar, die das geraubte Standbild wegführte, ist die von Orestes erkannte Schwester gesehen worden." War dieß der Zusammenhang, so war wenigstens der Ausdruck besonders frostig und matt.

19) Ueber den Ausdruck Peerlkamp p. 153.

Th. Is quis est? Or. Qui te, nisi illum tu occupas leto dabit. 20)

Woran ſich ganz wohl anſchließen würde (fr. 36):

Nonne officium fungar vulgi, atque aegre malefactum feram?

Soll ich nicht, wie alle Welt thut, Böſes dir mit Böſem vergelten? Und unter dieſem Entſcheidungskampfe ſcheint Iphigenia die, zum Theil verdorbnen, Worte zu ſagen (fr. 29):

Ubi illic est? me miseram; quoniam clamor eliminat?

Ein andermal quonam clam clam eliminat bey Nonius. 21) Ihre Befreyer aber redet ſie, wie ich vermuthe, als der Sieg erfochten iſt, mit dieſen Verſen an (fr. 40):

Nunc], ut ista sunt promerita vestra, aequiparare ut queam vereor, sed nunquam fatiscar facere quod quibo boni.

(Nunc, ut ista, Grotius, ſtatt ut, si ita, mit fehlender erſter Sylbe, ſo wie im andern Verſe sed für nisi.)

Hierin iſt der dritte Theil der Handlung zu erkennen. Aber dazu gehörte nothwendig Vorbereitung, Verabredung, da am Schluße des mittleren Oreſtes und Pylades wahrſcheinlich in Haft abgeführt wurden um zur Hinrichtung bereit gehalten zu werden; um dem Erfolge Wahrſcheinlichkeit zu geben, mußte irgend ein glücklicher Zufall oder geſchickte und hülfreiche Theilnahme der Iphigenia in das Spiel geſetzt werden: und auch von dieſen vorausgängigen Scenen enthalten, nach einer, wie mir dünkt, zwangloſen Erklärung, die Fragmente noch einige Spuren. Es ſcheint der Prieſterin, der Heldentochter und dem Weibe wohl angemeſſen zu ſeyn, daß ſie (wie auch bey Euripides) die erſten Einleitungen treffe und die Anſchläge andeute.

20) Hermann S. 907. „In den älteſten Ausgaben fehlt nunc: daher wohl dem Könige auf die Frage, wer Oreſtes ſey, die Antwort gegeben wird, quem, si illum tu occupas, leto dabis: ich, der, ſo wie du jenen tödeſt, ihn nicht überleben will."

21) Vossius: Ubi ille est? me miseram! quam clamos eliminat. Bothe: quam clamore eliminat (ille.) Hermann: quonam clanculo se eliminat. [So auch Bergk im Rhein. Muſ. III, 77, und Bothe daſ. V, 274, der nur me ſtatt se, ſchreibt und den Worten eine andre ſehr unwahrſcheinliche Beziehung giebt.]

Daranf könnte denn Oreſtes antworten, in Ungeduld, fr. 6 (was Hermann S. 903 in die Erkennungsſcene ſetzt):

— Sed me incertat dictio: quare expedi.

Auch würde ſich dem Oreſtes, der nun den Plan und den Beyſtand, welchen Iphigenia zuſagen konnte, vernommen hat, wohl zutheilen laſſen (fr. 26):

Macte esto virtute operaque, omenque approbo.

In Bezug auf Pylades ſcheint Iphigenia, da der äußerſte Entſchluß genommen werden ſoll, zu bemerken, daß auch für ihn, da er des Oreſtes ſo wie er gethan ſich angenommen, jetzt nicht mehr Gnade und Freyheit zu hoffen ſey (fr. 39):

Nunc ne illum (l. né hilum) exspectes, quando amico
amiciter
fecisti.

Wenn nicht Thoas dieß zu ihm am Schluße der vorhergehenden Verhandlung ſagte. Mit dieſem Worte, das beſonders im Munde der Iphigenia durch ſchlichten Ausdruck von erhabener, außerordentlicher That einen bemerkenswerthen Charakter haben würde, ſtand wahrſcheinlich (fr. 38):

Vel cum illum videas sollicitum orbitudine,

in naher Verbindung, ohne daß jedoch die beſtimmte Beziehung einleuchtete. Der Vers eines ungenannten Dichters, welcher mit größter Wahrſcheinlichkeit zum Duloreſtes gezogen wird, (fr. dub. 2):

Tela. famuli, tela, [tela] propere, sequitur me Thoas,

müßte, von Iphigenien geſprochen, unmittelbar den Uebergang von der Vorbereitung zu dem Kampfe bezeichnen, indem ſie, ſich nicht ſicher haltend, die Wuth des Thoas, wenn er ſiegte, gegen ſich als Anſtifterin befürchtend, oder um ſelbſt auch, in dieſem Gedanken, dem Kampfe zuzueilen, von ihren Dienern Waffen für ſich fordert. War dieß ſo, dann hat ſich auch hier der Uebergang aus Jamben in Trochäen bey ſteigender Hitze der Handlung nochmals wiederholt.

Ausgelaſſen ſind in dieſer Ueberſicht, auſſer fr. 18, welches

Nonius v. conciere dem Ennius giebt, fr. 10, welches der Herausgeber selbst verwirft, und fr. 11, welches nur durch unwahrscheinliche Vermuthung dasteht, nur fr. 24: illum quaero, qui adiutatur, und fr. 33:

Non vetet animum aegritudine in re crepera confici?

IV.

Bey Ordnung dramatischer Bruchstücke nach muthmaßlichem Plane wird man nie vergessen, wie groß der Unterschied zwischen dem Möglichen oder selbst Wahrscheinlichen und dem Wirklichen oder Gewissen sey. Doch müssen, wenn vieles Einzelne sich in wahrscheinlicher Verknüpfung zum Ganzen verbindet, einige Hauptpunkte als sicher hervortreten. Als solche betrachten wir in Ansehung des Duloreſtes die Scene vor dem Thoas auf seinem Königsstuhl und den Sieg über ihn in seinem Pallaste; zwey Hauptumstände, wovon der eine zugleich in Bildwerken Griechischer Kunst, die doch ihrer Natur nach sich auf nur wenige Momente beschränken, nachgewiesen ist. Wenn der erste Theil des Duloreſtes von der Iphigenia in Tauri auch nicht wesentlich verschieden war, da die Gestalt, unter welcher Oreſtes zuerst auftritt, auf das Ganze keinen Einfluß üben konnte, so ist die Behauptung wohl jetzt nicht unerwartet, daß nach den beyden andern eine durchgreifende und auffallende Verschiedenhrit beyder Tragödien angenommen werden müsse. Mit den beyden eigenthümlichen Hauptbestandtheilen des Duloreſtes verbinde man dann alle die Verschiedenheiten von der Iphigenia in Tauri, worauf die Erklärer selbst hingewiesen haben, wie die weit ausführlichere Erzählung der mit dem Trojanischen Kriege verbundnen Begebenheiten (Stiegl. S. 39. Herm. S. 901 f.) Zum Verständniße der Handlung in Tauri brauchte Pacuvius jene den Römern nicht ausführlicher als Euripides den Athenern auseinanderzusetzen; sondern auf einen ganz andern Plan und Zusammenhang deutet auch dieß. Die von Pacuvius nachgebildete Tragödie möchte die

ältere gewesen seyn, als die heroischere. Euripides setzte vermuthlich darum List und künstliche Entwicklung an die Stelle der kühnen Gewalt und der einfacheren Auflösung, weil die heroischen Wunderthaten seinem die Wahrscheinlichkeit berechnenden Geschmacke nicht zusagten. Von seiner Liebhaberey zu Briefen als Springfedern im tragischen Kunstwerke machte er hier einen glücklichen Gebrauch, und wußte damit den Edelmuth des Pylades, welcher in der andern Tragödie einen größern Raum einnahm und einen selbständigen Theil des Ganzen ausmachte, wenn auch untergeordnet, doch geschickt zu verknüpfen. Aus der kurzen Erzählung Ovids, welcher ganz dem Euripides folgt, so wie aus den verschiedenen Nachahmungen der Künstler, 11) sieht man, wie gefällig die Erfindung des Briefes schien; und die eigne Mischung gewöhnlicher Lebenserfahrung und eines mehr prosaischen Styls romanhafter Erfindung mit dem Heroenmythus muß auch in diesem Gegenstande dem Euripides, bey allen Mängeln im Ethischen und Dramatischen, das Uebergewicht über seinen Vorgänger oder doch Nebenbuhler verschafft haben, sogar bis zur Auslöschung des Namens Duloreſtes in der Griechischen Litteratur, so viel davon bis auf uns gekommen ist.

Wenn man ein Convolut von Fragmenten einer Tragödie, besonders einer Römischen, mit allen Ungeheuern von Lesarten und Conjecturen, die daran haften, aber auch mit allen abgerissenen Fasern dunkler, zweifelhafter, unbekannter Bezüge auf Charakter und Verhältnisse der mythischen Personen und der dramatischen Erfindung, zuerst anrührt, so mag es jedem leicht vorkommen, daß nicht gar viel einer bestimmteren Deutung fähig sey; und geschieht es mit flüchtiger oder ungeübter oder ungewaschner Hand, so wird gewöhnlich den schlafenden Keimen dramatischen Lebens mehr geschadet als zum Lichte geholfen. In den oben erwähnten Zusätzen zu Eberhardts schönen

22) S. insbesondre die Not. 13 angeführten, in mancher Hinsicht noch problematischen Wandgemälde.

Wissenschaften der Römer wird vermuthet, daß die Fragmente des Duloreſtes aus zwey verſchiedenen Tragödien herrührten, dem eigentlichen Duloreſtes, der in Mykenä, und der nova fabula bey Cicero, die in Tauris ſpielte: und ähnlich urtheilt auch Bothe. Statt des Chaos hier, beſtimmte Geſtaltung und vollſtändige Verknüpfung, Entwicklung bis ins Einzelne, ſo weit die Bruchſtücke reichen und darüber hinaus, in der Bearbeitung derſelben, die eine ſehr günſtige Aufnahme erhalten hat. Und dieß mit Recht, da die kleine Schrift nicht bloß nachdichtenden Scharfſinn, ſondern auch philologiſchen Fleiß und Gründlichkeit unverkennbar beweiſt. Die Herſtellung des Plans, ſo ſchwebend und biegſam auch, gleich flatternden Ranken, die Gedanken des Kritikers ſich großentheils um das Feſte der gegebenen Fragmente anlegen, hat im Ganzen überall Beyfall gefunden: und zwar nicht bloß in flüchtigen Anzeigen, die dem erſten Eindruck oder dem guten Schein um ſo williger nachgeben, als bey fein zuſammenhängenden Dingen Einwendungen ſich nicht unter dem Durchblättern aufjagen laſſen; ſondern in Recenſionen, wie die oben angeführten, die als erneuerte Unterſuchungen des Gegenſtandes, wie es bey ſolchen Schriften ſich gebührt, anzuſehen ſind. Insbeſondere wird der von dem oben entwickelten ſo ganz verſchiedene Ausgang gutgeheißen. Thoas hat die Angriffe des Oreſtes und Pylades abgeſchlagen, ſie entwaffnet, gebunden, und will nun, da man viel natürlicher beyde auf der Stelle zuſammengehauen hätte, den Oreſtes allein, als Urheber des Anſchlags, mit dem Tode beſtrafen. Alſo eine neu geſchaffne Urſache des Todes, die doch im Scythenlande nicht erſt weither geholt zu werden brauchte, und nach der erſten Todesgefahr eine zweyte, die dann abermals abgewandt wird. Und zwar überredet Iphigenia den Thoas, deſſen Großmuth ihr alles zu bewilligen, dem Oreſtes, mit Bewunderung der Freundſchaft zwiſchen ihm und Pylades, alles zu verzeihen, ihn und ſie und das Heiligthum, wie bey Göthe, freywillig ziehen zu laſſen, unter dieſen Umſtänden in der That

grenzenlos ist. Auch Hermann stimmt bey, indem er bemerkt (S. 899), „es hätten nur vornehmlich die Gründe entwickelt werden sollen, warum es nicht wohl denkbar sey, daß nach jener Scene noch eine Entführung habe statt finden können; denn der (p. 71) angegebene Grund könne nur dann erst entscheidend seyn, wenn die Erkennung der Geschwister und ein mißlungener Entführungsversuch schon vorausgegangen seyen, mithin kein Ausweg bleibe, als entweder freywillige Abtretung der Iphigenia und des Standbildes von Seiten des Thoas, oder von Seiten der Freunde und der Iphigenia ein schändlicher Betrug gegen den großmüthigen Verzeiher." Diese Hauptscene, die entweder das Stück beschließen oder doch dem Ende ganz nahe seyn mußte, wird nun an die Spitze gesetzt von dem ganz Sichern, was man zuerst auszumitteln habe; vorher mußte die Gefangennehmung gehen, sey es eines der Freunde oder beyder; eben so nothwendig war die Erkennung der Geschwister. Diese drey Punkte seyen die wesentlichen Bestandtheile des Stückes; alles Uebrige seyen zufällige Dinge, von denen die einen durch die Fragmente gegeben, die andern nicht gegeben seyen, und folglich bloß um der gegebenen willen ergänzt werden müssen. Aber wenn der Betrug undenkbar ist, sollte es diese Verzeihung und Nachgiebigkeit nicht noch weit mehr seyn? Auch in minder wichtigen Dingen werden Voraussetzungen gemacht, die sehr künstlich und unwahrscheinlich sind, wie z. B. daß Pylades auf einem besondern Schiff und wohlbehalten angekommen sey, während Orestes Schiffbruch gelitten habe. Doch in das Einzelne einzugehen, da ich im Ganzen und in allem Einzelnen anders erkläre, ist nicht meine Absicht. Um so unbefangener wird der Leser, der zu dem Buche nunmehr zurückkehrt, die mit Rücksicht auf Euripides durchgeführten Erklärungen selbst prüfen, so wie auch die besondern Vermuthungen des gelehrten Recensenten in den Berliner Jahrbüchern S. 495 f. Ich läugne nicht, daß das Meiste mir aus bestimmten Gründen unwahrscheinlich oder unhaltbar, man-

ches auch ſchwach, und eine neue von der Vergleichung mit Euripides befreyte Bearbeitung der Fragmente nöthig zu ſeyn ſcheint. Aber weit entfernt, darum die aufgewandte Mühe und Scharfſinnigkeit geringzuſchätzen, ſoll man meiner Meynung nach auch in dieſem Falle die dämoniſche Gewalt erkennen, welche nicht ſelten eine falſche erſte Vorausſetzung, ein Grundirrthum in Arbeiten philologiſcher Kritik ausübt.

Irre ich nicht gänzlich in meinen Vermuthungen über den Duloreſtes, ſo wird man bey wiederholter Anſicht ſogar in den einzelnen Stellen, wo Pacuvius den Euripides, ſein Vorbild, ſeinen Vorgänger, wörtlich ausgedrückt haben ſoll, die vermeynte große Aehnlichkeit und Uebereinſtimmung gar nicht wiedererkennen. Allerdings, wo ſie von der Hochzeit in Aulis ſprechen, begegnen ſich beyde Dichter, wie ſchon Scaliger zuſammenſtellte, Euripides V. 355:

Ἀργεῖαί τε νῦν
ὑμνοῦσιν ὑμεναίοισιν· αὐλεῖται δὲ πᾶν
μέλαθρον· und Pacuvius:

Hymenaeum fremunt
Aequales; aula resonit crepitu musico.

Aber doch nicht wörtlicher als es nach dem Style der Griechen ſolche Gemeinplätze zu behandeln faſt unvermeidlich war. Hermann, welcher (S. 901) hier wörtliche Ueberſetzung ſieht, iſt demohngeachtet geneigt die Erzählung der Iphigenia von ihrer Hochzeit und Entrückung, die zur Wiedererkennung unentbehrlich iſt, im Duloreſtes in einen Prolog zu ſetzen. Eben ſo natürlich und faſt nothwendig mußte in zwey, drey und mehr verſchiedenen Tragödien dieſes Inhaltes, von der einen oder von der andern Perſon ausgeſprochen, vorkommen (236):

Ἕλληνες· ἔν τοῦτ' οἶδα, κοὐ περαιτέρω·

und:

Graiugena: de isto aperit ipsa oratio.

Eben ſo wenig iſt beweiſend (fr. 22):

— Quidnam autem hoc soniti est? quid stridunt fores?

verglichen mit Euripides V. 273:

Τίς ἀμφὶ δῶμα θεᾶς τόδ' ἔστησιν βοήν,
πύλας ἀράξας καὶ φόβον πέμψας ἔσω;

Denn auch dieß ist ein Gemeinplatz der alten Tragödie. Eine Stelle (fr. 21), die Hr. Stieglitz mit Euripides zusammenstellt und die ein Anschließen bis in das Geringste und Zufälligste verrathen würde, unbegreiflich nach dem Verhältnisse der übrigen Bruchstücke, erhält durch die wahrscheinlichste Emendation eine durchaus verschiedne Beziehung. Selbst mit dem Gemälde des Seesturms fr. 11, welches Hermann lieber in den Teucer setzt, verbindet der Herausgeber die flüchtige Berührung der Heimfahrt der Achäer bey Euripides V. 512. Hermann fügt noch einiges hinzu. Er vermuthet (S. 902), daß die Freunde bloß vorgaben, Schiffbrüchige zu seyn, um desto unverdächtiger sich des Standbildes bemächtigen zu können. „Darauf konnte und mußte fast Euripides führen V. 108 ff. Und wenn wir in einem Fragmente den Vers finden:

Velut Orestes modo fuit rex, modo mendicus factus est,

dem, weil Orestes mit Namen genannt wird, die Erkennungsscene schon vorangegangen seyn mußte, sind wir darum berechtigt, einen wirklichen Schiffbruch anzunehmen, oder ist es nicht weit glaublicher, daß der Chor, der diese Worte spricht, mit Fleiß von dem Dichter als in dem Wahne befangen, der erdichtete Schiffbruch sey Wahrheit, dargestellt werde, damit nun Iphigenia heimlich die Flucht verabreden könne? Vielleicht auch war diese schon verabredet, und Iphigenia war mit dem Bruder übereingekommen, ihn als den schiffbrüchigen König Orestes dem Chore vorzustellen. Wer kann das wissen? Es sind Möglichkeiten, zu denen jedoch eine Andeutung gegeben ist, dagegen u. s. w." Und S. 908: „Es kann fast scheinen als habe Pacuvius:

Oro mi ne flectas fandi mi prolixitudinem,

das sagen wollen, was Euripides V. 528 so ausdrückt:

ὡς πάνυ' ἄπαξ με συλλαβοῦσ' ἀνιστορεῖς."

Hr. Stieglitz gieng von der Ansicht aus (p. 47), daß Pacuvius, da er in der Construction des ganzen Stücks so sehr von seinem Vorbild abgegangen sey, einzelne Verse aufgenommen, andre verändert haben werde. Dann aber würden wir erwarten, daß unter so vielen Fragmenten wenigstens eines mit einer Stelle des Euripides, die als eigenthümlich und charakteristisch gelten könnte, zusammenträfe. Umgekehrt ist ein Bruchstück vorhanden, welches schon an sich allein ein andres Original anzeigt, da solche mythische Züge sicher ein Römischer Dichter, wie frey er auch umgearbeitet haben möchte, nicht hinzu erfand, wie diesen (fr. 14):

Ni calvitur suspicio,
Hoc est illud quod fore occulte Oeax praedixit. —

Worin man Abweichung oder eigenthümliche Erfindung vermuthen muß, das ist die Bestimmung des Götterbildes oder der Ort, welchen Orestes sich ausersah. Die Religionssage in Rhegium von der Taurischen Artemis als Phakelitis und der Abwaschung des Orestes in den sieben Flüßen dort aus einer Quelle, die von derselben Göttin und Orestes in Aricia, zwischen welchen wahrscheinlich noch andre Culte und Legenden in Italien lagen, die uns nicht bekannt sind, machen es zweifelhaft, ob in dieser Hinsicht Pacuvius sich an das Athenische Vorbild gehalten oder Modificationen nach näher liegenden Sagen angebracht haben möge.

V.

Da wir von Sarkophagreliefen für die Herstellung des Plans des Duloreſtes Gebrauch gemacht haben, und so viel daraus abgeleitet, als in der Erklärung der Dichter aus einzelnen Kunstvorstellungen zu schöpfen nicht oft Gelegenheit geboten seyn möchte, so wird es am Platze seyn, auch über das Verhältniß der Reliefe zu der Tragödie überhaupt ein Wort hinzuzufügen. Wie unrichtig und unausgebildet die gewöhnliche Vorstellung über die Composition der Künstler nach ein-

zelnen Tragödien sey, ist gerade in dem vorliegenden Falle leicht klar zu machen.

Von dem zuerst bekannten und in mehreren Wiederholungen vorkommenden Basrelief bemerkte Winckelmann, daß es sich als ein Abriß der beyden Tragödien des Euripides Orestes und die Taurische Iphigenia betrachten lasse, getheilt in drey Vorstellungen, wovon die erste die Mitte einnehme, nemlich der Wahnsinn des Orestes, zweytens die Ankunft des Orestes und Pylades um das Bild der Göttin abzuholen, drittens die Flucht. Die zweyte Vorstellung ist vielmehr, weit pathetischer und energischer, der Moment, wo beyde Freunde von Iphigenien zur Opferung unmittelbar geführt werden, die dritte der siegreiche Kampf mit Thoas und in Folge desselben die Abfahrt. Von den beyden andern Compositionen stellt die eine (III), in der Mittelscene, die in einem Bruchstücke wiederholt ist, mißverstanden sowohl von Zoega als von Millin, ebenfalls den von der Erinnys niedergedrückten, von Pylades bewachten und bemitleideten Orestes dar; und es ist die ganz verschiedene, doch gleich gelungene, ausdrucksvolle, großartig erfundne Behandlung dieser in Figuren beschränkten Mittelgruppe vorzüglich beachtenswerth. Die zweyte Scene ist hier die der Erkennung zwischen den Geschwistern, ohne alle äusserliche Anstalt, Iphigenia ist als Priesterin bloß durch eine Hydria neben ihr bezeichnet: auf das Gespräch, das die wunderbarste Ueberraschung bereitet, nicht auf unmittelbare Gefahr des Lebens wird die Aufmerksamkeit gefesselt. Auf der andern Seite die Gefangnen, von der Priesterin Iphigenia dem Thoas vorgeführt. Das dritte Relief (II) stimmt in der zweyten Scene mit dem vorhergehenden überein, hat in der dritten den Augenblick der Entscheidung, das eilige Besteigen des Schiffs, in der Mitte aber, anstatt des kranken Orestes, die Gefangnen und Iphigenia am Opferaltare.

Man sieht, die Künstler haben ein malerisches Ganzes aus verschiedenen Momenten der Fabel, wie sie in verschiedenen

Tragödien gestaltet und ausgebildet worden war, frey zusammengesetzt; den Ausgang aber theils nach der einen, theils nach der andern der uns bekannten Tragödien vorgestellt. Damit die Personen und die Begebenheit klar und bestimmt herausträten, stellten zwey den wahnsinnigen Orestes in die Mitte, welches überdieß mit der Tauriſchen Iphigenia sehr wohl übereinstimmt, in welcher die Krankheit als das Motiv der Reise geltend gemacht wird und noch eben vor dem glücklichen Ausgang ein Anfall eingetreten ist. Die eine Composition wählt anstatt dieser Mittelscene den Opferaltar, wodurch denn die beyden andern, Wiedererkennung und Flucht, in gleichem Grad unmittelbar ansprechende Deutlichkeit erhalten: der Cyclus ist auf Tauri beschränkt, im Zusammengezogenen vollständiger. Die Erkennungsscene in zweyen, die Opferscene in zweyen der Reliefe sind keiner Tragödie insbesondere entlehnt, da die erste in jeder vorkommen mußte, zu der andern der Anlaß wenigstens ebenfalls aus jeder sich ergab. Statt der Wiedererkennung enthält die eine Composition die Opferscene, welche die Erkennung, wie man hinzudenkt, herbeyführte (wie bey dem Sophisten Polyidos); die eine läßt sogar den glücklichen Ausgang unausgesprochen, indem sie uns mit den drey zusammengefügten Scenen in die Mitte der bekannten Handlung hineinversetzt. Ein Theil, der Sieg über Thoas und die Seinen in einer unsrer Compositionen, kommt nur im Duloreſtes vor, während die eine aus Euripides insbesondere den Ausgang und den Brief entlehnt hat; denn der von Winckelmann angenommene Brief, neben dem Opferaltar, auf einer andern, war ein Irrthum, und würde eben so unschicklich an dieser Stelle, als unverträglich mit dem getödeten Thoas seyn. Doch ist an demselben Sarkophag Accoramboni, der an der Vorderseite mit der Kataſtrophe des Duloreſtes übereinstimmt, an der einen der Querseiten die List mit dem Briefe nach Euripides ausgeführt, wie die Nebenseiten öfter dieselbe Fabel auf andre Art oder in Nebenscenen darzustellen oder gleichsam Anhänge zuzufügen pfle-

gen, die mit dem runden und einheitlichen Ganzen der Hauptcomposition nicht in Verbindung stehn. Der Brief ist vermuthlich auch in der entsprechenden Scene der dritten Composition (II) zu ergänzen, und der liegende Todte möchte dann nicht den Weg über Leichen in das Schiff bedeuten, sondern zu dem Altare gehören, zum bösen Zeichen für die vorgeführten Jünglinge.

12. Agamemnoniden.

Nonius v. obliterare citirt Accius *Agamemnonidis*, v. componere, Accius *Agamemn.* sowohl nach Gothofred als nach Mercerus, ohne Variante. Der ausgeschriebene Titel ist ähnlich wie Pelopiden und andre von Brüderpaaren, nur daß hier Bruder und Schwester oder zwey Schwestern zu verstehn seyn würden. Agamemnone zu lesen (wie Osann über des Soph. Ajas S. 146 will), hat ausser dem diplomatischen Grunde den Umstand gegen sich, daß der Agamemnon des Attius Clytämnestra betitelt war, oder auch Aegisthus. Die zwey Fragmente geben kein näheres Kennzeichen ab: Hygin aber enthält (122) eine sonder Zweifel dramatische Fabel, die ich zum Aletes des Sophokles (S. 216) in der Art beurtheilte, daß sie zwey sich an einander anschließende Tragödien zusammenfasse, wovon die erste, Iphigenia in Delphi, auf den Titel der Agamemnoniden geschoben werden darf, so lange diesem kein passenderer Stoff, oder dem Stoffe nicht sein bestimmter eigentlicher Titel nachgewiesen ist, die andre aber in Erigone oder Aletes des Sophokles und des Attius enthalten gewesen zu seyn scheint.

13. Andromache in Molossia oder in Ambrakia.

Cicero und Lucretius zeichnen eine Andromache des Ennius aus,[1]) von welcher schon Columna (p. 234) erkennt, daß sie

1) De divin. I, 3. Sus rostro si humi A literam impresserit, num

keineswegs aus der des Euripides übersetzt sey, indem die Bruchstücke einen sehr verschiedenen Inhalt darböten. Mercerus erräth aus drey corrupten Citaten bey Nonius (p. 724 s.) einen Andromachemolottus und nimmt ausser diesem, unter dem er sich Andromache in Thessalien denkt, wegen zweyer andern Stellen bey Nonius eine Andromache in Troja an. Scriverius und Vossius folgen ihm in beyden Punkten, und das Ungeheuer von Mutter und Sohn Andromachemolossus hat auch die Zustimmung von Heinsius und Andern, selbst noch in neuerer Zeit erhalten. 2) Indessen denkt Mercerus bey der dritten Stelle (v. sonunt) — wo er fand Andromachethemapotide, Vossius aber aus Handschriften Andromeda et Hamapotide, aus alten Ausgaben Andromeda et Hermaphrodito beybringt — auch an Andromachemolottis, ut esset *Ἀνδρομάχη ἡ ἐν Μελόττοις* (Thessaliens): und hiernach sagt Heyne Aen. 3 exc. 12: fuit etiam Andromache in Molossis, indem er ausser dieser eine andre Andromache des Ennius nach der des Euripides ohne weiteres behauptet. Diese Uebereinstimmung ist in neuerer Zeit mit Recht wieder in Abrede gestellt worden von Körner in seiner Ausgabe der Euripideischen Andromache (p. XIII), der sich zu denken scheint, daß dagegen Ennius denselben Gegenstand frey componirt habe, indem er manche Stellen aus der Hekabe und den Troerinnen benutzte, in einigen auch, die aufgeführt werden, die Andromache des Euripides berührte. Diese Aehnlichkeiten sämmtlich sind indeß so unbestimmt und allgemein, daß sie nicht in Betracht kommen und sich aus jeder Tragödie dieses besondern Kreises, die wir neu entdeckten, würden vervielfältigen lassen: auch müßte für diese Art selbständiger Behandlung eines Griechischen Stoffs erst ein andres Beyspiel von Ennius nachge-

propterea suspicari poteris, Andromacham Ennii ab ea posse decribi? Tuscul. III, 19, 45. Und Lucretius sagt I, 121 mit Bezug auf eine Stelle, die noch vorliegt:

Etsi praeterea tamen esse Acherusia templa
Ennius aeternis exponit versibus.

2) Heinsius ad Aen. III, 327. Peerlkamp in der Bibl. cr. nov. V, 147.

wiesen werden. Die Conjectur des Mercerus ist dem Buchstaben nach wahrscheinlich. In dem zwiefachen Andromache *malotor*quentis (v. exanclare) und Andromachaee *malo* annos (v. summum), wo das Citat erst mit quantis und annos füglich anfängt, kann liegen Andromache ἡ μολο. (*Μολοττίς* oder ἡ *Μολοτός* (*δι' ἐνὸς τ*, Steph. B.), oder Andromache ἡ ἐν *Μολο*[*τοῖς*], und die dritte stärker verdorbne Stelle muß diesen beyden nachgehn. Hierzu kommt, daß die *Ambracia* des Ennius, wie neulich Bothe erinnert hat, 3) den Bruchstücken nach ohne Zweifel nicht Komödie, wie man glaubte, sondern Tragödie, und daß Ambrakia die Hauptstadt von Molossis war, der Form nach aber auch Adjectiv 4) und also mit *Μολοτὸς* in Bezug auf die Tragödie, die natürlich die Stadt zur Scene nahm, identisch ist. Abgekürzte Namen von Tragödien sind nicht befremdlich, so wenig Andromache hier für sich, wonach eine zweyte von der Molossischen verschiedne anzunehmen es entschiedner Gründe bedürfte, als der Beyname allein, Ambracia.

Dem wahrscheinlichen Titel kommt eine berühmte Sage entgegen; und die Art wie Virgil in der Aeneide (III, 294) Andromache als Gattin des Helenos in Epirus hervorhebt scheint sich aufzuklären, wenn man Beziehung auf bedeutende und allbekannte Poesie voraussetzen darf. 5) Virgil zwar setzt den König Helenos nach Buthrotum, und so auch, wie es scheint, Dionysius (I, 51). Bey Hygin aber (123) wird die Asche des Neoptolemus ausgestreut (wie die des Solon über Aegina) per fines Ambraciae, quae est in Epiri regionibus. Beliebte

3) Rhein. Mus. V, 264. Daß diese Ambracia den Sturz des Tyrannen Phalâkos enthalten habe, wie Bothe annimmt, ist fast eben so unglaublich für das Athenische als für das Römische Theater.

4) Steph. B. *λέγεται καὶ Ἀμβράκιος καὶ Ἀμβρακία ἡ γυνή*. Der Stadtname selbst hätte in der Nemea des Aeschylus einen Vorgang. — Molotter schrieben die älteren Griechischen Schriftsteller, wie Niebuhr bemerkt R. G. III, 189; Herodot zwar Molosser, u. so die Autonommünzen.

5) Creuzer Griech. Thongefäße 1839 S. 81 vermuthet, daß Virgil die Scene der am Gestade von Epirus dem Hektor opfernden treuen Gattin aus der Andromache des Antiphon entlehnte.

Personen der Tragödie, wie Iphigenia, Helena, Medea, an verschiedenen Orten, in zusammenhängenden Verhängnissen auftreten zu lassen, gefiel den tragischen Dichtern. Andromache erfuhr in Phthia zum zweytenmal die Härte des Schicksals, indem sie der Hermione wegen von Neoptolemos verstoßen wurde. Euripides weist uns am Schlusse seiner Andromache durch den Mund der Thetis auf die Molossische Sage hin, nach welcher Andromache, nachdem Neoptolemos in Delphi umgekommen war, mit dessen und ihrem Sohn Molottos, verheirathet mit dem Helenos, nach Epirus zog, die Herrschaft der Molosser zu gründen. 6) Der Umstand, wodurch nachher in Ambrakia ein neuer tragischer Knoten eigentlich geschürzt war, ist schwerlich irgendwo erhalten, und aus den Bruchstücken ist er nicht zu errathen. Die Verknüpfung, die wir bey Servius finden, ist nicht tragischer, sondern historisirender Art. 7) Neoptolemos, von Orestes in Delphi tödlich getroffen, übergiebt sterbend seine Gattin, aus Dankbarkeit für eine Wahrsagung, dem Helenus. Inde factum est, ut teneret [Helenus] regnum privigni, qui successerat patri: a quo Molossia dicta est pars Epiri, quam Helenus postea a fratre, quem in venatu per ignorantiam dicitur occidisse, Chaoniam nominavit.

Sehn wir auf die Fragmente, so erscheint Andromache, als vertrieben und ausgestoßen, in einem hülflosen, verzweifelten Zustande. Sie scheint sich an den Geist ihres abgeschiednen Gatten zu wenden. Cicero, der einen Theil dieser Verse auch de oratore an mehreren Stellen anführt, Tusc. III, 19. Ecce tibi ex altera parte ab eodem poeta:

6) Dem Königshause genügt es nicht an dem Sohn, sondern man läßt den Neoptolemos mit ihm nach Epirus kommen und dort Andromache und die Herrschaft Chaoniens an Helenos abtreten. Iustin. XVII, 3. Paus. II, 23, 6. Strab. VII p. 326. XIII p. 594. Plut. Pyrrh. 1. Vellei. I, 1, wie auch ältere Sage den Neoptolemos nach Molossien führt. Pind. N. VII, 371. — Auch die Stadt Pergamos leitet sich von einem Sohn der Andromache her und ehrt ihr Heroon. Pausan. I, 11, 1. 2. III, 20, 8.

7) Ad Aen. III, 297. Mythogr. Vat. I, 41. 140. II, 208.

Ex opibus summis opis egens, Hector, tuae.

Huic subvenire debemus: quaerit enim auxilium:

Quid petam praesidi aut exsequar? quove nunc
auxilio exsili 8) aut fuga freta sim?
arce et urbe orba sum. Quo accidam? quo applicem?
cui nec arae patriae domi stant, fractae et disiectae
iacent,
fana flamma deflagrata: tosti alti stant parietes,
deformati, atque abiete crispa . .

scilis quae sequantur; et illud in primis:

O pater, o patria, o Priami domus,
saeptum altisono cardine templum.
Vidi ego te, adstante ope barbarica,
tectis caelatis, laqueatis,
auro, ebore instructam regifice.

O poetam egregium, quamquam ab his cantoribus Euphorionis contemnitur. Sentit omnia repentina et nec opinata esse graviora. Exaggeratis igitur regis opibus, quae videbantur sempiternae fore, quid adiungit?

Haec omnia vidi inflammari,
Priamo vi vitam evitari,
Iovis aram sanguine turpari.

Praeclarum carmen: est enim et rebus et verbis et modis lugubre. 9) Dieß alles, und beſonders die Worte arce et urbe orba sum, haben etwas auffallendes wenn man ſich zwiſchen dieſem als ſo neu und gegenwärtig dargeſtellten Schickſale und der Handlung ſelbſt ein andres Schickſal und einen Aufenthalt der Andromache in Phthia verlaufen denkt. Indeſſen iſt an

8) Ueber dieſe dramatiſch ſehr wichtige Lesart ſ. R. Klotz in ſeiner Ausgabe der Tusculanen. Daß dieſe Stelle nicht in den Alexander, ſondern in die Andromache zu ſetzen ſey, nimmt, nach Bentley, auch Matthiä an, Eurip. fragm. p. 40.

9) Sehr zweifelhaft iſt, daß hier auch ſich angeſchloſſen habe, was Cicero Tusc. I, 44 ohne Namen anführt (fr. 4):

Vidi, videre quod me passa aegerrume,
Hectorem curru quadriiugo raptarier.

Und Varro X, 70: Ennius ait:

Hectoris natum de muro iactarier.

Den erſten der obigen Verſe aus Cicero ſetzt Bothe in die Hecuba fr. 13.

eine gänzlich verschiedene Sage, welche die Wegführung der Andromache durch Neoptolemos ausgeschlossen hätte, nicht zu glauben; sondern der Dichter muß diese früheren Vorfälle nur so sehr untergeordnet haben, daß sie nur als ein Abentheuer der Flucht erschienen, und der Umgetriebenen, die jetzt von neuem Fuß faßt, gegen den großen Tag der Zerstörung die Zwischenzeit verschwand. Was Varro (X, 7) aus der Andromacha anführt und Cicero (Tusc. I, 21) vervollständigt (fr. 3):

Acherusia templa alta Orci salvete infera,
pallida leti, obnubila tenebris loca,

scheint den Entschluß oder den Wunsch zu sterben auszudrücken. Die Erwähnung des Astyanax und seiner Bestattung (fr. 12 vgl. 6) konnte leicht in Erzählung später vorkommen. Von Aufstand und Streit ist die Rede (fr. 10. 11), und von Heldenmuth der Andromache (fr. 1):

Andromachae nomen qui indidit, recte indidit.

Nur unbestimmte Vorstellungen erwecken auch die vier Fragmente, die aus der Ambrakia citirt sind.

Ennius hat bekanntlich den Consul M. Fulvius Nobilior, als dieser Ambrakia belagerte und einnahm, 10) begleitet, 11) was auf seine Wahl der Andromache in Molossia Einfluß gehabt haben kann. Die Art der Hindeutung auf diesen Stoff am Schlusse der Andromache des Euripides macht es einigermaßen wahrscheinlich, daß von diesem auch das Original war, welches dem Ennius vorlag. Zu dem Vers (fr. 1): Andromachae nomen qui indidit, recte indidit, bemerkt Varro (L. L. VII, 82): Imitari dum voluit *Euripidem* et ponere ἔτυμον, est lapsus. Nam Euripides quod Graeca posuit, ἔτυμα sunt aperta. Ille ait, ideo nomen additum Andromachae, quod *ἀνδρὶ μάχεται*: hoc Ennii quis potest intelligere viro adversam significare. In so fern es nicht unwahrscheinlich ist, daß dieser Vers aus einer Andromache ist, beweist er für unsre Ver-

10) Liv. XXXVIII, 3 ss.
11) Cic. pro Arch. XI, 27. Tusc. I, 2.

muthung einiges, indem er in der erhaltenen Andromache des Euripides nicht vorkommt, und nicht stehn konnte, auf diese auch in den Fragmenten des Ennius nichts hinweist. Uebrigens steht sehr dahin, ob Varro nicht hätte sagen sollen *ἀνδρὸς μάχεται*, und keineswegs ist nach seinen Worten als sicher anzunehmen, daß die Tragödie, die allerdings Andromache heldenmüthig zeigen mochte, einen Kampf oder Streit zwischen ihr und einem einzelnen Mann enthielt. 12)

14. Chrysippus.

Von Attius. S. 536.

15. Aufrührer oder des Bacchus Tropäe.

Nur Nonius citirt von Attius, einmal bloß Stasiastis (v. liquidum), zweymal Stasiastis vel tropaeo (vv. lautum, turbam), und einmal noch vollständiger Stasiastis vel tropaeo Liberi (v. corporare). Daß nämlich für Lib. I (in der Ald. *primo*) Liberi zu lesen sey, ist schon früher erkannt und neulich auch von Bothe (im Rhein. Mus. V, 263) angenommen worden, welcher mit Recht darunter die Fabel von Lykurgos dem Edonenkönig versteht. In einer andern Stelle des Nonius v. arva ist Naevius Lycurgo lib. II entstanden aus Lycurgo: Liberi cet. 1) Da der Griechische Name des Chors gewiß nicht

12) Düntzer, der auch über diese Tragödie des Ennius in der Zimmermannischen Zeitschrift 1838 S. 47—51 geschrieben hat, emendirt die verschriebenen Stellen bey Nonius, worin ich mit Andern den unterscheidenden Titel dieser Andromache vermuthe, auf andre Art und sucht in den Fragmenten den Inhalt der Troerinnen des Seneca. Viel fehlt, daß meine Vermuthungen alle zusammen genommen auch nur die Hauptsache, eine Molossische Andromache, völlig sicher stellen: hingegen finde ich auch in allen versuchten Zusammenstellungen der Fragmente mit Versen des Seneca keinen Grund sie nicht anzunehmen, vielmehr in jener ganzen Erklärung keinen rechten Halt noch Zusammenhang.

1) Denn Dianns Annahme (in Zimmermanns Zeitschr. 1836 S. 972), der alle Fragmente des Lykurgus dem Lävius geben will, bloß weil dessen Erotopägnien in Bücher abgetheilt waren, scheint keineswegs annehmbar.

von Attius erfunden iſt, ſo hat er nicht die Lykurgie des Aeſchylus vor ſich gehabt. In den Bacchen oder Pentheus folgte er dem Euripides.

16. Phiniden.

Ariſtoteles Poet. 16, von der Wiedererkennung: *Τετάρτη δὲ ἡ ἐκ συλλογισμοῦ, οἷον — καὶ ἡ ἐν τοῖς Φινείδαις· ἰδοῦσαι γὰρ τὸν τόπον συνελογίσαντο τὴν εἱμαρμένην, ὅτι ἐν τούτῳ εἵμαρτο ἀποθανεῖν αὐταῖς· καὶ γὰρ ἐξετέθησαν ἐνταῦθα.* Hermann: Quae ex hac fabula affert Aristoteles quomodo ad Phinidarum historiam pertineant, non potest intelligi. Die Phinidae des Attius ſind wenigſtens zur Beſtimmung des Stoffs heranzuziehen, der vermuthlich auch in dem gleichnamigen Dithyramb des Timotheos (Suid.) derſelbe war. 1) Des Phineus Söhne Polymedes und Klytios töden ihre Stiefmutter Phrygia (d. i. Idäa des Dardanos Tochter, ſonſt auch eine Scythin) und befreyen ihre Mutter Kleopatra. So das vierte der Epigramme auf die Reliefe in Kyzikos. Vollſtändiger erzählt Diodor (IV: 43 s.). Die Argonauten finden im Lande des Phineus zwey zur Strafe eingegrabene und mit Geiſſelhieben beſtändig gequälte Jünglinge, die ihre Hülfe anrufen; die Boreaden zuerſt nehmen ſich ihrer an. Phineus wird von Herakles getödet, Kleopatra aus der Haft gezogen, Idäa zur Beſtrafung an ihren Vater zurückgeſandt. 2) Andre, muß man ſich denken, überließen die Befreyung der Kleopatra und die Beſtrafung ihrer Unterdrückerin den eben ſelbſt erlöſten Phiniden. Dieſe waren vielleicht in dieſer Sage der Augen nicht beraubt; nach Andern gaben ihnen die Boreaden oder

1) Timokles in den Dionyſiazuſen b. Athen. VI p. 223: *Ὀφθαλμῷ τις; εἰσὶ Φινείδαι τυφλοί.* Wo Valckenaer Diatr. p. 169 den Vater ſammt den Söhnen verſteht, wie *Πεισιστρατίδαι.*

2) Vgl. Dionyſios (von Mitylene) in den Argonauten. Schol. Apollon. II, 207. Apollodor III, 15, 3. *παραπλέοντες δὲ οἱ Ἀργοναῦται σὺν Βορέᾳ κολάζονται αὐτόν* (τὸν Φινέα).

Asklepios das Augenlicht wieder. 3) Ursache ihrer Blendung und Einkerkerung war Verläumdung gegen sie von Seiten der Stiefmutter. 4) In den Fragmenten des Attius erkennt man die Landung der Argonauten (fr. 5. 7), die Beschreibung der Felsengrotte am Meere, wo die Phiniden eingeschlossen sind (fr. 1. 2), 5) das Wiedersehn der Kleopatra (fr. 6):

Salsis cruorem guttis lacrumarum lavit.

Nur wenn man Phineus mit den Phiniden verwechselt, wird Harpyien man leicht an die Harpyien denken bey (fr. 3):

Aut saepe ex humili sede sublimae avolant.

Die ausgesetzten Frauen bey Aristoteles, denen es bestimmt war, an dem Orte der Aussetzung zu sterben, müssen wohl, wenn anders der Stoff, wie zu vermuthen, in der Hauptsache derselbe war, die böse Stiefmutter und ihre Dienerin gewesen seyn.

17. Medus.

Die Tragödie Medos schloß sich an den Aegeus des Euripides an. Medeios, der Sohn der Medea und Zögling des Chiron, wie er in der Theogonie (1001), oder Medos, wie er schon bey Kinäthon heißt, hat zuerst zum Vater den Jason. So bey diesen beyden Dichtern und noch in der Sage bey Strabon (XI p. 526), wonach Jason und Medea in Medien herrschen und Medos als Nachfolger dem Lande den Namen giebt. Nach den Späteren aber, wie Apollodor (I, 9, 28), Pausanias (II, 3, 7), ist Medos der Sohn des Aegeus, welchen Medea, als sie von Athen fliehen muß, zu den Ariern mitnimmt. Diodor, der dieß ebenfalls angiebt und bemerkt, daß die Abstammung des Medos von Athen aus Schmeicheley

3) Orph. Argon. 674. Phylarchus ap. Sext. Empir. adv. mathem. I, 12 p. 272 Fabr. Oben S. 956, wo der Heilung des geblendeten Phönix durch Chiron gedacht wird, ist aus Versehn die der Phiniden durch Asklepios oder die Boreaden auch auf Chiron übergetragen.

4) Apollod. III, 15, 3. Schol. Soph. Antig. 979. 992. Serv. ad Aen. III, 209.

5) Orph. 671:

Δοιοὺς ἐξαλάωσε γόνους, προβλῆσι τε πέτρης
ἥρσεν ἔλωρ προὔθηκε γυναίων εἵνεκα φιλτρων.

gegen die Athener eingeführt sey, erwähnt auch eine andre, von einem König in Oberasien, den die von Athen verbannte Medea heirathete (IV, 55). 1) Der Inhalt der Tragödie Medus, oder bey Varro und Festus auch Medius, von Pacuvius 2) ist bey Hygin (27): Persi Solis filio, fratri Aeetae, responsum fuit ab Aeetae progenie mortem cavere. Ad quem Medus, dum matrem persequitur tempestate est delatus; quem satellites comprehensum ad regem Persen perduxerunt. Medus Aegei et Medeae filius, ut vidit se in inimici potestatem venisse, Hippoten Creontis filium se esse mentitus est. Rex diligentius quaerit, et in custodiam eum conici iussit. Ubi sterilitas et penuria frugum dicitur fuisse. Quo Medea in curru iunctis draconibus cum venisset, et regi se sacerdotem Dianae ementita esset, dixit sterilitatem se expiare posse. Et cum a rege audisset, Hippoten Creontis filium in custodia haberi, arbitrans, eum patris iniuriam exsequi venisse, ibique inprudens filium prodidit. Nam regi persuadet, eum Hippoten non esse, sed Medum Aegei filium, a matre missum ut regem interficeret: petitque ut interficiendus sibi traderetur, aestimans Hippoten esse. Itaque Medus cum productus esset, ut mendacium morte puniretur, et illa aliter esse vidit, quam putavit, dixit se cum eo colloqui velle atque ensem ei tradidit, iussitque avi sui iniurias

1) Diodor setzt hinzu: *καθόλου δὲ διὰ τὴν τῶν τραγῳδῶν τερατείαν ποικίλη τις καὶ διάφορος ἱστορία περὶ Μηδείας ἐξενήνεκται.* Prob. ad Georg. II, 126. Pars Parthorum Media appellata est a Medo filio Medeae et Aegei, ut existimat Varro, qui quatuor libros de Argonautis edidit. Dionysius Per. 1017 und Eustath. Bey Justin. XLII, 2 ist Medius (*Μήδειος*) des Aegeus Sohn (wie II, 6), in Medien aber nimmt Jason die Medea wieder an und den Stiefsohn mit ihr. Herodot VII, 62 leitet den Namen des Landes von Medea selbst her, die von Athen zu den Ariern kommt. Vgl. Avien. Descr. orbis 1217 ss.

2) Quartam tragoediam de Medea scriptam a Pacuvio ne quis credat. Nam etsi apud Nonium saepe appellatur, in Medea: tamen ubique veteres libri habent, in Medo: quod esse rectius minime dubito. P. Manutius ad Cic. Epist. VII, 6 p. 717. Wo Medea statt des Medus genannt ist, wie von Macrobius Sat. VI, 1, geschieht es mit Willkür oder auch aus Verwechslung.

exsequi. Medus re audita, Persen interfecit regnumque avitum possedit, ex suo nomine terram Mediam cognominavit. Dieſe Tragödie gehörte vielleicht nicht zu den beſten nach Cicero (Off. V, 31): Scenici non optimas, sed sibi accomodatissimas fabulas eligunt, qui *voce* praediti sunt, Epigonos *Medum*que, qui gestu Melanippam, Clytaemnestram. Theopompos hat eine Komödie daraus gemacht. Der Gedanke Medea zu ihrer Heimath zurückzuführen und noch am Ende der Laufbahn ſich ſelber gleich zu zeigen iſt nicht unintereſſant: doch iſt die Uebereinſtimmung nur oberflächlich. Medea von Jaſon getrennt, wie im Aegeus und hier, gleicht einer Blume, der das Herz ausgeſtoßen iſt.

Aus allen drey Theilen des Medus liegen Fragmente vor. Der erſte enthält die Ankunft und die Einkerkerung des Jünglings. Medus, durch Sturm an den Strand geworfen, wird vor den König Perſes geführt. Er wird ergriffen als er eben die allſehende Sonne anfleht ihm zur Auffindung ſeiner Mutter ihren Beyſtand zu leihen (fr. 18). Chariſius: Heres, parens, homo, etsi in communi sexu intelligantur, tamen masculino genere semper dicuntur. Nemo enim aut secundam heredem dicit, aut bonam parentem (?), aut malum hominem, sed masculine, tametsi de femina sermo habeatur. Nam Marcus ait: heredes ipsus secundus. Et Pacuvius in Medo, cum ostenderet a Medo matrem quaeri, ait:

Te Sol invoco, ut mihi potestatem duis inquirendi
mei parentis.

Den Rhythmus ſucht Bothe durch Wortverſetzung herzuſtellen. Perſes fragt die Trabanten und erhält Antwort (fr. 19):

Ques sunt es ignoti, 3) nescio ques ignobiles.

An den Medus richtet der König die Frage (fr. 14):

Quae res te ab stabulis abiugat? certum est loqui? 4)

Medus, der ſchon erfahren hat, wo er ſich befinde, und als

3) es f. isti, nach der Handſchrift. Charis. ed. Lindem. p. 77. 51. Bergk im Rhein. Muſ. III, 77.

4) Bothe im Rhein. Muſ. V, 277: certum eloque.

Sohn der Medea alles zu fürchten hat, giebt sich aus für Hippotes, den Sohn des ihm und seiner Mutter verhaßten Kreon von Korinth, der mit den Kolchischen Königen durch Abstammung verwandt war und durch das gemeinschaftliche Loos von Medea mißhandelt zu seyn dort wohl empfohlen seyn mußte. 5) Er beschreibt, wenn nicht seine ganze Fahrt, doch den Sturm, durch den er gestrandet war (fr. 5. 2):

Divorsi circumspicimus, horror percipit.

Clamore et sonitu colles resonantes boant.

Perses erkundigt sich, da der Jüngling aus Hellas kommt, nach Medeen (fr. 1):

P. Quid tandem? ubi ea est, quo receptast? M. Exul incerte vagat.

Diese Nachforschung ist nicht unerwartet, da der König auf einen Sohn der Medea das ihn bedrohende Orakel beziehn mußte. Er erfuhr, daß Medea mit ihrem Sohn von Athen entflohen sey, wie im Allgemeinen anzunehmen war und auch sonst angenommen wird, obgleich im Drama selbst beyde von einander getrennt sind. Darum fragt er so hastig weiter (fr. 12):

Cedo, quorsum itiner tetinisse aiunt?

Und so groß ist seine Besorgniß und seine Vorsicht, daß er sein Fragen fortsetzt bis ihm die Wahrheit der Aussagen des angeblichen Hippotes verdächtig wird, oder daß er auf jeden Fall ihn in Sicherheit bringen läßt. Medus wird in das Gefängniß abgeführt (fr. 20):

Custodite hunc vos, ne quis vim attulat neve attigat.

Im zweyten Theil ist die Ankunft der Medea, welche sich, um Rache zu üben, die Erlaubniß verschafft den eingesperrten Hippotes zu tödten. Der eben angeführte Vers zeigt, daß der Tod diesem von Perses, der sich nur vor einem Abkömmling der Aeetes zu hüten hatte, nicht bestimmt war: eben darum

5) Von Hippotes wird Medea in Athen angeklagt, aber losgesprochen. Diod. IV, 55.

erdichtet Medea, daß Hippotes Medus sey. Es scheint, daß zuerst ein Bote dem Perses die Ankunft der Medea beschrieb.

Angues ingentes alites iuncti iugo.

Daß dieser Vers bey Cicero de invent. I, 19 (welchen Bothe in die Medea des Ennius setzte) hierher gehöre, zeigt sich aus der später bekannt gewordnen Schrift de re publ. III, 9. Nunc autem si quis illo Pacuviano invehens *alitum anguûm* curru, multas et varias gentes et urbes despicere et oculis collustrare possit cet. Dazu (fr. 13. 3):

Linguae bisulcae iactu crispo fulgĕre.

Mulier egregiissima forma.

Zu einer Priesterin der Diana, d. i. hier der Hekate, 6) wofür Medea sich ausgab, paßt das Zauberhafte der gemachten Fahrt so gut als für sie selbst. Perses begrüßt sie als Priesterin:

Coelitum camilla, expectata advenio: salve, hospita.

Diesen Vers »in Medio« citirt Varro (L. L. VII, 34), wo Ennius durch irrige Interpolation beygefügt ist. Die Freude des Königs über die Ankunft der Priesterin auf dem Drachenwagen erklärt sich durch eine Pest, für die er Abhülfe von ihr hoffen durfte. Auch zu Korinth stillt Medea eine Seuche durch Opfer an Demeter und die Lemnischen Nymphen. 7) Vielleicht bezog sich hierauf in Mais Interprr. Virg. Aen. V, 93. Pacuvius in Medio:

vitam propagans ex ar[is et] altaribus.

Und dieser Dienst, plötzlich und wunderbar geleistet, begründet die Gefälligkeit, womit Perses ihr den unschuldigen Fremdling überläßt, in welchem sie nachher ihren Sohn erkennt. Da sie nemlich von Perses erfahren hat, daß ihm von einem Sohne der Medea der Tod bevorstehe, sagt sie (fr. 4):

. . Possum ego istam capite cladem averruncassere.

6) Euripides Med. 389—91. Elmsl.

7) Schol. Pind. Ol. XIII, 74.

Daß ſie den Gefangnen für den Medos ausgab, zeigt ſich daraus, daß ſie den Hippotes für tod erklärte, worauf nemlich die Frage des Perſes geht (fr. 15):

— Qua super re interfectum esse Hippotem dixisti?

Der dritte Theil enthielt das Wiederſehn der Medea mit ihrem Sohn, den ſie noch zur rechten Zeit um nicht ſeine Mörderin zu werden, wie Merope den ihrigen, erkannte, und mit ihrem Vater und die Wiedererhebung des letzteren auf ſeinen Thron. Medus, vorgeführt, ſpricht zu ſeiner Mutter, die ihn bey ſeinem wahren, jetzt abgelegten und auf der langen Reiſe nicht vernommenen Namen anredete, und die er zuerſt nicht gleich erkennt:

Quis tu es, mulier, quae me insueto nuncupasti nomine?

Auch dieſer Vers iſt bey Varro (VI, 60), in Medio, ohne den Dichter. Nonius (v. cuis) ſchreibt ihn dem Pacuvius zu, Diomedes (II p. 147) dem Ennius, letzterer, wie auch Müller zum Varro bemerkt, ungültig, da Medus von Ennius ſonſt nicht vorkommt. Mutter und Sohn verſtändigen ſich: Medus erzählt ſeine Fahrt (fr. 17):

Accessi Aeam et tosillam pegi lecto in littore. 8)

Aeetes wird der Medea von einem Dritten gezeigt (fr. 7):

Atque eccum in ipso tempore ostentum senem.

Vermuthlich von Perſes, den ſie in einer Zwiſchenſcene, unter der Perſon der Hekatepriesterin, nach dem Aeetes gefragt hatte. Der kraftloſe Alte war, wie es ſcheint, der Freyheit nicht beraubt. Medea erblickt ihren Vater (fr. 8):

Tueor te senex? Proh Iupiter!

Aber ſo verändert und elend iſt ſein Ausſehn, daß ſie nicht weiß, ob ſie dem freudigen Anblick trauen ſoll (fr. 10. 9):

8) Nach der ſchönen Emendation von Bergk a. a. O. Aeam f. eam und lecto f. laeto. Cenſorinus de metr. p. 2726 hat den Vers (Both. Inc. p. 282): Axena Ponti per freta Colchos denique delatus adhaesi.

Sed quid conspicio? num me lactans calvitur
Aeetes? 9)

Sentio, pater, te vocis calvi similitudine.

Aeetes, nach der Wiedererkennung, läßt ſeinen Klagen den Lauf (fr. inc. 16 p. 277), nach den Verſen bey Cicero (Tusc. III, 12): Quid? illum filium Solis nonne patris ipsius luce indignum putas?

Refugere oculi: corpus macie extabuit:
lacrumae peredere humore exsanguis genas:
situ nidoris barba paedore horrida atque
intonsa infuscat pectus illuvie scabrum.

Haec mala, o stultissime Aeeta, ipse tibi addidisti; non inerant in his, quae tibi casus invexerat, et quidem inveterato malo, cum tumor animi resedisset — est autem aegritudo, ut docebo, in opinione mali recentis — sed maeres videlicet regni desiderio, non filiae. 10) Damit die Ausſöhnung vollkommen wäre, mußte Medea auf die Kränkung, die ſie ihrem Vater einſt zufügte, zurückkommen. Sie entſchuldigt ſich (fr. 6):

Illum, Amor quem dederat, qui plus pollet potiorque est patre.

Von Abſyrtus war die Rede, der nach Cicero bey Pacuvius Aegialeus hieß (fr. inc. 36 p. 153): 11) und es iſt möglich, daß ſie den Frevel an dieſem durch den Beſuch ſeines Grabes, ſo viel möglich, gut gemacht zu haben verſicherte. Denn Hygin erzählt (26): Medea autem iunctis draconibus ab Athenis Colchos redit: quae in itinere Absoridem venit, ubi frater Absyrtus sepultus erat. Ibi Absoritani serpentium multitudini resistere non poterant. Medea autem ab eis rogata lectas eas in tumulum fratris coniecit, quae adhuc ibi per-

9) Aeetes f. aetas, mit Bergk.

10) Orelli zu dieſer Stelle meynt, daß nach dieſen Verſen „der Fabel eine ganz andre Wendung ertheilt werde, als die aus irgend einer Griechiſchen Didaskalie entnommene bey Hyginus fab. 27." Und vielleicht hatte der treffliche Kritiker noch andre Fragmente bey dieſer Bemerkung im Auge, die durch die Auseinanderſetzung gehoben wird: denn die Uebereinſtimmung der Bruchſtücke mit Hygin iſt augenſcheinlich.

11) So auch bey Juſtin XLII, 3.

manent. Si qua autem extra tumulum exit, debitum naturae persolvit. Die Hauptſache aber war, daß ſie ihrem Vater die Herrſchaft, die, ähnlich wie die der Atriden an dem Lamm von Hermes, an dem Vließ hieng und alſo durch ſie ihm entgangen war, zurückgab, indem ſie durch ihren Sohn den Kronräuber umbringen ließ. In dieſem Sinn iſt Hygin zu ergänzen und zu berichtigen. Dahin deutet (fr. 11):

Populoque ut faustum sempiterne sospitent.

Medus alſo rächt ſeinen Großvater wie Neoptolemos den Peleus, Diomedes den Oeneus. Dem Medos wäre es nicht anſtändig geweſen ſich ſelbſt hier in Beſitz zu ſetzen. Auch erzählt Diodor (IV, 56) die Sache ſo wie die Poeſie ſie erfodert. Medea rettet ſich mit Medos, ihrem Sohne von Aegeus, nach Kolchi, wo zu der Zeit Aeetes von ſeinem Bruder Perſes vom Throne geſtoßen war. Medos tödet den Perſes, ſtellt dem Aeetes die Herrſchaft wieder zu und erobert für ſich das nach ihm benannte Medien. Eben ſo im Ganzen Apollodor (I, 9, 28, 5. 6); Medea tödet den Perſes und giebt ihrem Vater die Herrſchaft zurück, Medos, der mit ihr aus Athen entfloh, erobert ſich Medien: die als hiſtoriſch genommenen Umſtände nach abgeſtreiftem dramatiſchen Bande. So auch wird bey Valerius Flaccus Aeetes durch Medea und Medus wieder eingeſetzt (V, 687):

Donec et Aeeten inopis post longa senectae
exilia (heu magnis quantum libet impia fatis)
nata iuvet, Graiusque nepos in regna reponet. 12)

Tragödien wie dieſe, wie Ilione, Pelopiden und andre zeigen den zunehmenden Geſchmack an künſtlichen Verwicklungen und deren geſchickte Leitung zum überraſchend befriedigenden Ausgang.

12) Verſchieden iſt die Sage der Iberer und Albaner bey Tacitus Annal. VI, 34. Ferunt se Thessalis ortos, qua tempestate Iason, post avectam Medeam genitosque ex ea liberos, inanem mox regiam Aeetae vacuosque Colchos repetivit. Bey Diodor IV, 55 erhält Theſſalos, als einer der Söhne des Jaſon und der Medea, der in Korinth dem Mord entgieng, die Herrſchaft in Jolkos und giebt den Theſſalern den Namen.

Medea von Attius.

Ziemlich räthselhaft erscheinen die Bruchstücke dieser Tragödie. P. Manutius (Cic. Epist. VI, 7 p. 716) nimmt an, daß die Stelle des Attius bey Cicero (N. D. II, 35), die aus den Argonauten sind, zur Medea gehörten, und daß diese demnach mit der Argo, worauf Jason nach dem goldenen Vließ steuerte, anfieng. Nicht dem Euripides also könne der Römische Dichter im Allgemeinen gefolgt seyn, sondern vielleicht dem Euphorion oder Sophokles oder Neophron oder dem jüngern Euripides, von welchen Neophron wegfallen muß, als des Euripides Vorgänger in Medea zu Korinth. Die Vergleichungen einzelner Fragmente mit Stellen der Medea des Euripides zeigen sich bey näherer Betrachtung als gänzlich täuschend, und daß unter so vielen Bruchstücken nicht eins wirklich auf diese zurückzuführen ist, macht einen starken Beweisgrund gegen die Annahme, daß Attius diese nachbildete, aus. Nonius v. aditus schreibt: Accius *Medea:* Tunc Diomedes et cuius aditum adspectant, pervixi usque adhuc. Hier ist nun die Verbesserung, die Mercerus stillschweigend aufnimmt, vollkommen wahrscheinlich:

Tun' dia Medea es, cuius aditum expectans pervixi usque adhuc?

Denn in der Medea kam sicher Diomedes nicht vor. Hingegen ist es nicht rathsam (obwohl sonst Oeneus im Diomedes des Attius recht wohl so sprechen könnte), mit Scriverius zu ändern: Accius Diomede. Denn dia Medea konnte leicht in Diomedes, nicht aber Diomede in Medea übergehn, wenn zumal Diomedes gleich darauf folgte. Wenn nun Mercerus aus diesem Verse folgert, daß Aegeus mit ihm die in Athen ankommende Medea anrede, so ist dieß nicht durch Bothes Bemerkung widerlegt, daß Aegeus auch in der Korinthischen Medea auftritt: denn aditus, hier adventus, wie zum Ueberflusse Nonius ausdrücklich angiebt, paßt auf die Medea des Euripides kei-

neswegs, die in Korinth seit zehn Jahren einheimisch war und jetzt vertrieben wird. Noch weniger ist mit ihr verträglich ein Held (fr. 14):

Exul inter hostes, exspes, expers, desertus, vagus.

Nach beyden Versen aber könnte man an Medea bey den Phäaken denken, eine Tragödie, die ich zu den Scythen von Sophokles vermuthete. Den ersten spräche Alkinoos zu der hohen Priesterin (dia Medea), der andre ließe sich auf Jason befriedigend deuten. Aber es ist ein dritter da, der ein drittes sehr bestimmtes Merkmal enthält (fr. 10):

Pernici orbificor liberorum leto et tabeficabili.

Bothe bezieht dieß auf eine Stelle der Euripideischen Medea (Rhein. Mus. V, 259) — früher erblickte er eine andre Stelle derselben darin — und emendirt danach, ohne zu bedenken, daß letum tabificabile durchaus nicht auf blutigen Mord paßt, also nicht auf die Söhne der Medea. Wäre das nicht, so könnte man auf Absyrtos rathen, und daß die Kolcher, die, nach der Fabel bey Hygin 23, nachdem Jason den nachsetzenden Absyrtos in Korkyra getödet hat, aus Furcht vor Aeetes nicht nach Hause zurückkehren wollen, diesem jene Worte in den Mund legten. So aber, da von plötzlich an Seuche hinsterbenden Kindern die Rede ist, denkt man an den Stoff des Medus von Pacuvius, wo denn der exul inter hostes Medus wäre, und Perses die berühmte Hekatepriesterin, die sich hier unter ihrem wahren Namen dem Könige darstellte, erfreut aufnähme, weil Seuche — λοιμὸς verbunden mit dem λιμός, sterilitas, wie Hygin angiebt — herrschte und er in seiner Noth Hülfe von ihr hofft. Zu der Schilderung dieses Urtheils gehört dann auch (fr. 8):

Vagant, pavore pecuda in tumulis deserunt.
Qui nos pascet postea?

Und (fr. 13):

Lavere salsis voltum lacrimis

Auf den durch Sturm nach Kolchi verschlagenen Medus paßt

(fr. 12):

Ut tristes turbinum
toleraret hiemes, mare cum horreret fluctibus.

Möglich auch wäre, daß er von seiner Strandung, der wiedererkannten Medea erzählend, dieß sagte (fr. 1):

Ego me extollo in abietem altam, ex tuto prospectum aucupo.

Wo denn ex tuto sich schön auf die eben überstandene Todesgefahr bezöge. Und so paßt dahin apud vetustam turrem (fr. 7). Ja es scheint auch, daß die Rede (fr. 9):

Qui potis est repelli quisquam, ubi nullust causandi locus?

als Erwiederung des Perses, der den schuldlosen Hippotes gegen Medea in Schutz nimmt, sich ungezwungen erklärt. Und im Hippotes zeigt sich auch der Anknüpfungspunkt für diesen Vers (fr. 11):

Perite in stabulis frenos immittens feris.

Denn da Medea eine Todesart für den Sohn des Kreon zu erdichten hatte, so lag im Namen Anlaß ihn in ritterlichen Uebungen untergehn zu lassen. Wenigstens ist man auf keinen Fall berechtigt in feris, obgleich Nonius gerade wegen der Bedeutung Roß den Vers anführt, dennoch die Drachen der Medea zu verstehn. 13) Dieser Medea ist endlich auch ein Vers des Attius aus einer ungenannten Tragödie angemessen (fr. inc. 6):

Repudio eiecta ab Argis iam dudum exulo.

Der Titel Medea ist durchaus nicht weniger passend als Medus; und einen und denselben Gegenstand finden wir noch einigemal zugleich von Pacuvius und von Attius behandelt. In so fern stünde der Vermuthung über diese Tragödie nichts entgegen.

13) Aus Nonius v. conciere p. 90 fügt Bothe im Rhein. Mus. V, 259 den Vers hinzu:

Nisi quas terrestris pontus strages conciet.

18. Helle.

Aristoteles Poet. 14. *Κράτιστον δὲ τὸ τελευταῖον, λέγω δὲ οἷον ἐν τῷ Κρεσφόντῃ ἡ Μερόπη μέλλει τὸν υἱὸν ἀποκτείνειν, ἀποκτείνει δὲ οὐ ἀλλ' ἀνεγνώρισεν, καὶ ἐν τῇ Ἰφιγενείᾳ ἡ ἀδελφὴ τὸν ἀδελφόν, καὶ ἐν τῇ Ἕλλῃ ὁ υἱὸς τὴν μητέρα ἐκδιδόναι μέλλων ἀνεγνώρισεν.* Da die beyden vorhergehenden Stücke von Euripides sind, so vermuthet Valckenaer, welchem Hermann in der Poetik und Matthiä zu den Fragmenten (p. 67) folgen, daß auch das dritte ihm gehöre, statt Ἕλλῃ aber, da keine Helle von Euripides bekannt ist, Ἀντιόπῃ zu schreiben sey. Indessen paßt der angegebene Umstand nicht in die nachweisbare Entwicklung der Antiope; und doch könnte nur die offenbarste Uebereinstimmung in der Sache eine so kühne Namensänderung rechtfertigen. Auch der Phrixos des Euripides kann nicht gemeynt seyn. Ein Sohn der Helle, von Poseidon, der sie gerettet, ist bekannt; 1) aber keine tragische Fabel. Gleichwohl nimmt Tyrwhitt diesen als den Helden an. Eine Helle, und zwar des Euripides, lassen auch Andre gelten. 2)

19. Atalanta (und Hippomenes).

Bothe behauptet, daß die Fragmente der Atalanta des Pacuvius wenigstens die beyden Atalanten angehn und manche auf keine von beyden passen; ähnlich wie er über die des Duloreſtes (p. 40) und der Peribŏa (p. 139) urtheilt. Aber man könnte aus mancher der erhaltnen Tragödien eben so viele kurze Stellen auswählen, die Jemand, der des Zusammenhangs sich nicht wohl erinnerte, mit einander zu vereinigen Mühe haben würde: wie dürften wir doch aus unverständlichen Fragmenten von der Art der hier vorliegenden auf verschiedene Tragödien schließen? Die Schoenēia virgo unter

1) Eratosthenes Catast. 19. Hygin P. A. II, 20. Schol. German. Helle autem, ut aiunt, a Neptuno salvata est, et ex ea puerum Paeonem genuit. Stephanus v. Ἀλμωνία.

2) Dacier, Lessing Hamb. Dramat. I, 308 (XXXIX), Sturz in Fabr. Bibl. Gr. III, 288 (angeführt von Gräfenhan).

den Beyſpielen der Liebe in der Tragödie bey Ovid (Tr. II, 1, 399), nicht die Atalanta des Meleager, war ohne Zweifel der Gegenſtand der Tragödie des Pacuvius. Da nun Ovid ſelbſt auch in den Metamorphoſen (X, 560—707), womit Hygin (185) im Weſentlichen übereinſtimmt, die Liebe und das Schickſal der Atalanta und des Hippomenes erzählt, ſo dürfen wir aus ihm die Hauptſachen für die Tragödie entnehmen. Der Tochter des Schöneus verbeut das Orakel ſich zu ehlichen, ſie liebte die Einſamkeit des Waldes und den Freyern ſchreibt ſie einen Wettlauf mit ihr vor, worin dem Sieger ſie ſelbſt, dem Beſiegten der Tod geſetzt iſt. In dieſen Wettlauf führte Heſiodus den Hippomenes nackt ein; 1) Atalanta war natürlich unbekleidet wie er; dieß behält Ovid bey. Hippomenes, des Megareus Sohn, war als Zuſchauer der andern (drey, wie ein Mythograph ſagt), die beſiegt und getödet wurden, zwiſchen die Macht ihrer Reize und die ſichere Todesgefahr geſtellt, und er ſchwankt nicht. Aber auch in Atalanta erwacht jetzt die Liebe, ſie möchte ihn zurückhalten (ſtürzt in eine tiefe Liebe, wie Theokrit III, 40 ſagt); das Volk und ihr Vater, welchen die prophezeite Gefahr für das Haus treibt, drängen ſie in die Bahn. Hippomenes ruft die Venus an, erhält die drey goldnen Aepfel, ſiegt durch ſie. Er vergißt im Taumel des Glücks der Göttin zu danken, und wird von ihr zur Strafe, da er auf dem Wege durch tiefe Waldung mit der Geliebten in einer heiligen Grotte bey einem Kybeletempel ausruht, zum Verlangen gereizt und mit ihr wegen der Entheiligung von der Göttermutter in Löwen verwandelt. Hygin verfälſcht die Geſchichte durch Ausmerzung des Orakels: Ea petiit a patre, ut se virginem servaret. Itaque cum a pluribus in coniugium peteretur, pater eius simultatem constituit, qui eam ducere vellet. Auch läßt er, doch dieß Nehere wohl nach älterer Quelle, die Rennerin ſelbſt den eingeholten Freyer mit dem Speer durch-

1) Eustath. Il. XXIII, 638. Heſiodus bey Schol. Il. II, 271. πο-δώκης δ' Ἀταλάντη. Atalantaeum Schoenon. Stat. VII, 267.

bohren; ein Abschreckungsmittel mehr. Aber er zeigt uns, wie die Katastrophe mit dem Sieg an demselben Tage verknüpft war: Cui Schoeneus ob industriam libens filiam suam dedit uxorem. Hanc cum in patriam duceret, oblitus beneficio Veneris se vicisse, grates ei non egit. Irata Venere in morte Parnaso cum sacrificaret Iovi victori, cupiditate incensus, cum ea in fano concubuit. Quos Iupiter ob id factum in leonem et leaenam convertit, quibus dii concubitum Veneris denegant.

Höchst auffallend ist die Verschmelzung dieser Böotischen mit der Arkadischen Atalanta bey Apollodor (III, 9, 2), wozu vielleicht die Aehnlichkeit beyder Jungfrauen durch das Waldleben und die beschlossene, aber nicht durchgeführte Eheloſigkeit, bey der Zufälligkeit des übereinstimmenden Namens, Anlaß gab. Auch angenommen, daß die Sage ursprünglich dieselbe war, so hat sie doch so verschiednen Charakter angenommen, daß die Vermischung Sinn und Schönheit zerstört. Apollodor, der nach diesen nicht fragt, geht so weit, wohl nicht im Mißverständniß, wie Heyne glaubt, sondern in der Identificirung, gemäß seiner Darstellung, daß er sagt: Hesiodus und manche Andre nennen die Atalante nicht Tochter des Jasos, sondern des Schöneus, Euripides des Mänalos, 2) und ihren Gatten nicht Milanion, sondern Hippomenes. Hieraus ist keineswegs zu schließen, daß Euripides dasselbe gethan habe: dieser sprach von der Geliebten des Milanion, der er statt des Jasos den als Arkadisch deutlicher bezeichnenden Vater Mänalos gab, so wie Hesiodos dagegen von der Böotischen Atalante sang. Man möchte glauben, Apollodor folge zum Theil der Komödie, die den Mythus zu entstellen ein Recht hatte: Milanion kommt als Komödie vor. Die Arkadische Jasostochter, wie wir sie von Theognis an aus Dichtern selbst kennen, ist kalt und wild, gürtet sich und sucht den hohen Bergwald, weiset zärtliche Liebhaber ab und schlägt Kentaurische todt; Milanion aber verfolgt unab-

2) Nemlich Phoeniss. 1169 Valck.

läſſig die Flüchtige, ſchlägt ſich für ſie mit den Kentauren herum, duldet, klagt, dient, ermüdet nicht, und erweicht zuletzt die Schöne, die nur heftiger die Macht der Liebe gewahr wird. 3) Die andre Atalante entſagt aus Pflicht der Liebe, viele Opfer fallen dieſer Nothwendigkeit; aber der erſte Anblick des Hippomenes macht ſie wankend im Wettlauf und ſchneller Untergang folgt ihrem Glück.

Von den Fragmenten des Pacuvius iſt zuerſt das zu entfernen, worin das Kalydoniſche Land geprieſen wird, da es nur durch die Vermuthung Delrios hier ſteht (fr. 23). Auf die plötzlich erwachende Neigung der Atalanta laſſen ſich beziehen (fr. 25. 18. 15):

Cepisti me istoc verbo: miseretur tibi.

Quid istuc est? voltum adligat
quae tristitias?

Quae aegritudo insolens mentem attentat tuam?

So auch fr. 16. 17, die im Einzelnen nicht ſicher herzuſtellen ſind. 4) Die Rennbahn iſt ebenfalls gegeben (fr. 20. 21. 24). Und dieſer Scene gehörte vielleicht auch an (fr. 3):

Gradere atque atrocem coerce confidentiam.

Auſſer dieſen einfachen Umſtänden bedurfte das Drama einer

3) Theogn. 1287—94 (1301). Propert. I, 1, 9—16. Ovid. A. A. II, 185—92. Amor. III, 2, 29 s. Musaeus 153—57. Bey Apollodor wird Atalanta von ihrem Vater Jaſon (vorher I, 8, 2, 4 nennt er dieſen gar Schöneus) ausgeſetzt, von einer Bärin geſäugt, von Jägern erzogen zur Jagerin. Sie bewahrt ihre Jungfrauſchaft, auch gegen Kentauren, ſiegt in Kalydon und bey den Leichenſpielen des Pelias. Dann entdeckt ſie ihre Eltern, der Vater will ſie verheirathen, ſie ordnet einen Wettlauf in Waffen an; nachdem darin viele geblieben, kommt mit den goldnen Aepfeln der Aphrodite Milanion an, den ſie heirathet: und einſtmals gerathen beyde auf der Jagd in das Temenos des Zeus, pflegen der Liebe und werden in Lowen verwandelt. Parthenopäos aber iſt ihr Sohn, wie auch in der ächten Sage. Aelian XIII, 1 malt den erſten Theil der Geſchichte aus, bis zum Tode der Kentauren. Palaephat 14 verknüpft die Verwandlung in Lowen mit Milanion. Tzetzes Chil. XII, 934 unterſcheidet und vermiſcht zugleich. Ueber die Verwirrung der Geſchichten ſ. Micyll. ad Metam. VIII, 318. Spanh. ad Callim. in Dian. 216.

4) Bothe im Rhein. Muſ. V, 273.

Verknüpfung von Verhältniſſen, wie die Vergleichung des Sophokleiſchen Oenomaos lehren kann, deſſen Seitenſtück dieſe Atalanta abgab. Wahrſcheinlich war Atalanta wie die Arkadiſche in der Erzählung Apollodors (Not. 3), ausgeſetzt geweſen und fand ihre Eltern auf, ſo daß das Kampfſpiel auf eine Wiedererkennung folgte, wie ſie durch den Wettkampf im Alexandros und in der Antigone des Euripides herbeygeführt wurde. Atalanta demnach wäre es, die gekommen, oder vielleicht vorher zum Orakel gegangen iſt (fr. 10):

Parentum incertum investigandum gratia.

Sie ſcheint bey ihrer Ankunft in Schönos zu ſich ſelbſt zu ſagen (fr. 2):

Dubito, quam insistam viam,
aut quod primordium capissam ad stirpem exquirendam.

Und ſpäter, da ſie Hinderniſſe fand (fr. 4):

Dolet pigetque magis magisque me
conatum hoc nequidquam iter.

Es wird in die Familiengeſchichte übergegangen (fr. 5. 13):

Triplicem virili sexu partum procreat.

Ubi ego me gravidam sentio adgravescere
propinquitate parti.

Von Dienſtleuten iſt die Rede, die aus Furcht Befehle vollziehn (fr. 11):

Omnes, qui, tanquam nos, serviunt
sub regno, callent dominûm imperia metuere.

Eine unterbrochne Eröffnung (fr. 4):

Nam quod conabar, cum interventum est, dicere
nunc expedibo.

Ein Erkennungszeichen ſcheint (fr. 9):

Suspensum in laevo brachio ostendo ungulum.

Dabey ſcheint ein Widerſtand von Seiten der Brüder ſich zu ergeben (fr. 9. 7):

Mortem ostentant, regno expellunt, consanguineam
esse abdicant.

Habeo ego istam qui distinguam inter vos geminitudinem.

Die Stadt wird in Spannung verſetzt (fr. 12):

Nunc 5) sollicita, studio obstupida, suspenso animo civitas.

Die noch übrig bleibenden Verſe ſind in ſo fern gleichgültig, als ſie weder für dieſen im Ganzen nicht unwahrſcheinlichen Zuſammenhang deutlich zeugen, noch auch auf einen andern hindeuten. Auf Atalante kann ſich beziehn (fr. 19):

Cum incultos pervestigans inrimare (f. rimarer) sinus.

Auf Hippomenes, um dieſen, als Freyer, zu heben (fr. 1):

Regi ut memorabis, nunc regnum potitur transmissu patris.

Er konnte dieß ſogar ſelbſt von ſich zu Atalanta ſagen. Nicht einmal zu einer Vermuthung geben zwey andre Stellen Anlaß (fr. 8. 22).

20. Peribóa.

Auffallend iſt die Unbekanntheit einer von Pacuvius behandelten Fabel, zumal da der Fragmente nicht wenige ſind. Daß an Peribóa die Najade und ihre Tochter Aura, die Begleiterin der Artemis und Geliebte des Dionyſos, bey Nonius, an welche Bothe denkt (fr. 1. 5. 7), gewiß nicht zu denken ſey, iſt klar. So auch, daß hingegen die Tochter des Hipponoos von Olenos zu verſtehn ſey. Aber keine Spur findet ſich von den alten Fabeln bey Apollodor (I, 8, 4) aus der Thebais und Heſiodus, wonach Oeneus nach der Einnahme von Olenos die Peribóa als Preis erhielt, oder ihr Vater, weil ſie von Amarynkeus ſchwanger war, ſie an Oeneus ſchickte mit dem Auftrag an ihn ſie zu tödten, der ſie aber heirathete. Auf die Heimath des Oeneus deuten der Tempel und die Früchte des Dionyſos (fr. 2. 17. 12), da dieſem der Gott die Rebe geſchenkt hat, und Melanippe (fr. 18), die unter ſeinen Töchtern

5) So Bothe l. c. für nil.

von Althäa bey Antoninus Lib. (2) vorkommt. Hier aber haben wir Zeichen von den gefahrvollsten Verwicklungen und heftigsten Scenen mit glücklichem Ausgang (fr. 27):

O multimodis varie dubium et prosperûm copem diem.

Das Orakel hat den Knoten geschlungen (fr. 16):

Flexa, non falsa, autumare dictio Delphis solet.

Ein Verbannter hat sich in den Schutz des Tempels begeben (fr. 1. 2):

Ardua per loca agrestia ac trepidante grada nititur.

Scrupea saxa, Bacchi templa prope adgreditur.

Der alte Oeneus, wie es scheint, will ihm den Schutz des Altars verwehren (fr. 28):

Quanquam aetas senet, satis habeam virium, ut te ab ara arceam.

Ein Sohn von ihm lebt verbannt, gegen welchen wahrscheinlich ein Stiefbruder, von wilder Gemüthsart, gehässig ist (fr. 3. 11):

Nec tuum te ingenium moderat, neque fraternum ira exilium levat.

In triplici pertimefactus moerore animi errans vagat.

Dieser Vertriebene wird es seyn, welchem die Schwester Melanippa, da er sich in die Heimath gewagt hat, Beystand leisten soll (fr. 18 cf. 17):

Non potest, Melanippa, hic sine tua opera exantlari labos.

Und mit welchem Oeneus sich zuletzt verständigt (fr. 26):

Gnate ordinem omnem ut dederit enoda patri.

Daß dieser den Altar glücklich erreicht hatte, zeigt (fr. 10):

Precor veniam, petens,
ut, quae egi, ago, axim, verruncent bene.

Derselbe könnte sagen (fr. 14):

Patior facile iniuriam, si est vacua contumelia.

Etwa auch (fr. 19. 20):

Lapit cor cura, aerumna conficit.

Corpusque meum instabili 1)
moerore, errore, macore senet.

Oder (fr. 13. 22):

Tamen obfirmato animo mitescit metus.

Ecfare, quae cor tuum timiditas territat?

Eine ganz eigenthümliche Verwicklung zeigt (fr. 15):

Regnum potior, coniugem macto inferis.

Es handelt ſich zwiſchen Mehreren und Einem, vermuthlich Söhnen der einen und der andern Gattin des Oeneus: denn es iſt die Rede in einem Monolog von einem consilium, vielleicht der Peribóa, oder Melanippa (fr. 8):

qui pacto inimicis mortem et huic vitam adferas.

Womit übereinſtimmt (fr. 6):

Nam mihi perbitere, illis opitularier,
quovis exitio cupio, dum prosim.

So wenig alle dieſe Einzelheiten, und was ſonſt noch aus zum Theil unſicheren Stellen hinzugefügt werden könnte, uns zu beſtimmteren Vermuthungen im Einzelnen berechtigen, ſo ſcheint doch als der allgemeine Inhalt der Tragödie ſich ein Kampf um die Thronfolge herauszuſtellen, an welchem Peribóa als die Stiefmutter betheiligt war.

21. Skylla.

Ovid Tr. II, 393:

Impia nec tragicos tetigisset Scylla cothurnos,
ni patrium crinem desecuisset amor.

Aeſchylus ſpricht im Chorgeſang der Choephoren (611—20) Abſcheu aus gegen die blutige Skylla, die, von Minos durch ein goldgefaßtes Halsband beſtochen, ihrem Vater Niſos im Schlafe das unſterbliche Haar abſchnitt und dadurch ihn dem Tod überlieferte. Spätere laſſen die Liebe vom Golde rein.

1) Codd. tali und tabe, worin tabili ſich zu verrathen ſcheint, weßhalb Bergk im Rhein. Muſ. III, 78 tabificabile, dann Bothe daſ. V, 278, wo er noch einige andre Fragmente dieſes Stücks zu heilen verſucht, instabili ſetzte.

Entartung der Tragödie ist in der Wahl eines solchen Stoffs nicht zu erkennen, da die Geschichte, wie manche ähnliche, 1) namentlich die von Theseus und Ariadne, ohne Zweifel tragisch endigte. Minos verschmähte die Verrätherin, wie in Ovids Metamorphosen (VIII, 6—151), so wohl durchgängig. 2) Das Drama befolgte vielleicht die Sage der Verwandlung in einen Vogel, wie Ovid und das Virgilische Gedicht; auf keinen Fall eine jener schlechten Sagen, wonach ein Ortsname auf eine berühmte Fabel zurückgeführt wird, wie hier, daß bey dem Skyllâon in Hermione Minos die Skylla ins Meer versenkte. 3) Aus der Ciris darf man die Amme Karme herüberziehn, welche den Kampf in der Skylla zwischen Leidenschaft und Gewissen dramatisch zu entwickeln das tauglichste Werkzeug war: auch Ovid unterläßt nicht diesen Kampf ausführlich zu schildern.

22. Ganymedes.

Ovid Tr. II, 406:

Huc accedat Hylas Iliadesque puer.
Tempore deficiar tragicos si persequar ignes.

Den Hylas habe ich oben (S. 1039) in einem oder dem andern Herakles vermuthet. Was den Sohn des Ilos betrifft, so versteht es sich von selbst, daß nicht dessen Entführung durch den Adler des Zeus in die Tragödie gehört. Weniger,

1) Der ep. Cycl. S. 282. 458. Zunächst stimmt überein die Sage von Komätho, die aus Liebe zu Amphithryon ihrem Vater Pterelas das goldne Haar abschneidet, Apollod. II, 4, 7 cf. 5. Tzetz. ad Lycophr. 932 p. 885.

2) Apollod. III, 15, 8. Paus. I, 19, 5 (cf. 39 extr.) Hyg. 198. 242. Serv. ad Ecl. VI, 74. Mythogr. I, 3. II; 123. Propert. III, 19, 21 ss. Tib. I, 4, 63. Stat. Theb. I, 334. Tzetz. ad Lycophr. 650. Mit der Homerischen Skylla wird diese Megarische (auch eine Art der Strafe) oft amalgamirt, Prop. IV, 4, 39, Virg. Ecl. VI, 74. auch von Ovid, Am. III, 12, 21. Heroid. XII, 124, der in andern Stellen sie unterscheidet. Heins. ad Sabin. Epist. I, 33.

3) Strab. VIII, 6, 13 p. 373. Paus. II, 34, 7. Von der im Meer nachgeschleiften Skylla der Saronische Meerbusen genannt, Schol. Hippol. 1190.

doch ſchon ſeit Phanokles in den Eroten oder den Schönen, bekannt iſt die Sage, daß Ganymedes von Tantalos geliebt und entführt wurde und daraus Fehde zwiſchen dem Troiſchen und dem Lydiſchen Herrſcher entſprang. 1)

23. Kinyras.

An dem Tage der Ermordung des Caligula ſoll der Pantomime Mneſtor dieſelbe Tragödie geſpielt haben, welche Neoptolemos gab als Philipp im Theater zu Aegä von Pauſanias getödet wurde. So erzählt Sueton (Cal. 57); und Mneſtor ſpielte nach Joſephus (XIX, 1, 13) den Kinyras. Dieß führt Weſſeling zum Diodor (XVI, 92) aus Petit an, wobey er nur darin irrt, daß er die für den unglücklichen Tag beſtimmte Tragödie und die am vorhergehenden von Neoptolemos beym Mahl vorgetragenen ausgewählten und auf Philipps Unternehmung bezüglichen Stellen aus nicht genannten Tragödien vermiſcht. Auch Kinyras, der übrigens ein Seitenſtück zur Phädra abgab, mag gewählt worden ſeyn um den König, der den Untergang des Perſerkönigs träumte, mit einer guten Vorbedeutung in dem des mythiſch berühmten Aſſyriſchen Königs zu ſchmeicheln. Die dramatiſche Fabel war ohne Zweifel dieſelbe, die wir aus Apollodor (III, 14, 4), Ovid (Met. X, 298—502) Hygin (58. 164 c), Antoninus Liberalis (34) und Servius (Ecl. X, 18. Aen. V, 72) kennen. Nicht unwichtig erſcheint auch hier die Rolle der Amme. Ovid läßt in ſeiner höchſt meiſterhaften Erzählung alle Sophiſtik die Liebende ſelbſt erſchöpfen und überwinden; die Amme nur wie aus Noth, da

1) Hieronymus Chronic. p. 17 (Oros. I, 12): Ob raptum Ganymedis Troi, patri Ganymedis, et Tantalo bellum exortum est, ut scribit Phanocles poeta. Mnaſeas bey Schol. Il. XX, 234 (wo auch aus Doſiades eine Sage von Minos und Ganymedes). Euſtath. ib. Herodian I, 11, 2 (wo *περὶ ὁδῶν* von Mezriac Epitres d'Ovide T. 2 p. 334 emendirt wird *περὶ ὄρων*). Ammian XXII, 9. Tzetzes Antihom. 93. Mehrere nennen den Bruder des Ganymedes Ilos; Andre Laomedon, während Ilus der Vater iſt. So Mythogr. I, 204. Muncker ad Hyg. 261.

heroiſch oder ſtoiſch zu handeln und zu rathen nicht ihr zukam, um das Leben ihres Lieblings zu retten, geheime Greuelthat erſinnen. Daß Kinyras nach der Entdeckung ſeines Kindes in der leidenſchaftlich Liebenden ſich ſelbſt das Leben nahm, wie bey Antoninus, berichtet auch Hygin an einem andern Ort (242). Sonſt nennt Antoninus, wie Panyaſis bey Apollodor (auch Oppian III, 403), den Vater der Smyrna oder Myrrha nicht Kinyras, ſondern Theias, den Andre dem Kinyras zum Vater geben. Die Verwandlung der Unglücklichen in den Myrrhenbaum, das Schmelzende und den ſüßen Hauch der Leidenſchaft auszudrücken, war von ihrem Namen unzertrennlich, und auf Adonis, als die Frucht einer ſolchen Liebe, war es nothwendig am Schluße prophetiſch hinzuweiſen.

Unter den Tragödien dieſer Abtheilung könnte leicht eine oder die andre erſt in der Alexandriniſchen Periode entſtanden ſeyn. Erſchöpft iſt übrigens hiermit der Vorrath von Fabeln nicht, welche tragiſche Behandlung mehr oder weniger vermuthen laſſen. Dahin gehören aus Hygin Heſione (89), Theonoe (190), ſchwerlich Harpalyke (206 cf. 238. 239. 246. 253. 255). Die Geſchichte des Alkmäon nach dem Muttermord, die in drey Tragödien von Euripides und Sophokles fortlauft, hat vielleicht in einer vierten ſich abgeſchloſſen nach der Erzählung bey Apollodor (III, 7, 6. 7, 1) und Ovid (Metam. IX, 413–16), wo Kallirrhoe den Alkmäon durch ihre Söhne von ihm an ſeinen Mördern rächt und durch ſie das keiner Andern gegönnte Halsband und Peplos nach Delphi zur Ruhe bringen läßt, damit er endlich fortan keinen Hader mehr errege. Sahen wir doch auch noch von einem andern Punkt aus, im Amphilochos (S. 1095), die Geſchichte des Alkmäon fortgeſponnen. Phyllis und Akamas nennt Lucian unter den Pantomimen (40) und verſtand vielleicht die tragiſche Geſchichte von Phyllis und Demophoon, dem Bruder

des Akamas, bey Hygin (59. 243) und Servius (Ecl. V, 10). 1) Auch die Geschichte von Akontios und Kydippe bey Ovid (Her. XX. XXI) u. a. eignete sich zur Tragödie, obwohl die ganz ähnliche Erzählung von Hermochares und Ktesylla bey Antoninus Liberalis (1) eher Tempellegende ist. Bey Antonin, Konon und Parthenios findet sich ausser den schon vorgekommenen Stoffen nichts, das nur vermuthungsweise hier beyzufügen wäre.

Dichter ausserhalb Athens.

So viele Auswärtige in Athen als Tragiker sich versuchten und zum Theil auszeichneten, so wenig scheint die an andre Orte verpflanzte Tragödie neue Früchte getragen zu haben. Sicilien giebt uns ein Beyspiel von der Nachahmung der Attischen Tragödie in einem jüngeren Empedokles, Enkel des bekannten, der von Ol. 72 bis wenigstens 87 gelebt haben müßte, und in Dionysios, Herrn von Syrakus, und dem etwas späteren Tyrannen von Katana, Mamerkos.

Empedokles. Suid. (Eudoc. p. 170). Ἐμπεδοκλῆς, ϑυγατριδοῦς τοῦ πρότέρου, τραγικός. τραγῳδίαι αὐτοῦ κδ'. Die Tragödien, die nach Aristoteles bey Diogenes (VII, 57) der ältere Empedokles geschrieben, werden als bloße Chorgesänge oder lyrische Tragödien angesehn. 1) Hieronymus, welchem bekannt war, daß ein Prooimion auf Apollon und die Persika des Empedokles von dessen Schwester oder Tochter verbrannt worden seyen, meldete, daß derselbe auch Tragödien geschrieben, und daß er selbst deren drey und vierzig gesehen habe. Ein Heraklides sagte, die Tragödien seyen von einem andern, und meynte damit vielleicht den Enkel; Neanthes hingegen, der diese Tragödien auch gesehn haben wollte, erklärte

1) Ovid. Her. II. Phyllis Demophoonti. Sabin. Epist. II. Demophoon Phyllidi.

1) Philosophorum Gr. operum rel. rec. Karsten Vol. 2 p. 63—65.

ſie für eine Jugendarbeit. 2) Daher iſt zu vermuthen, daß die von Suidas angegebenen vier und zwanzig Tragödien nichts anders ſind als dieſelben, worüber die andern verſchiedener Meynung ſind, indem Hieronymus, der ſie in noch größerer Anzahl irgendwo angetroffen hatte, ſie, wie Ariſtoteles, dem Weiſen, deſſen Namen ſie trugen, nicht abſprach, wobey ihm ein andrer Empedokles vermuthlich nicht einmal bekannt war; Neanthes aber die Zweifel, welche nähere Betrachtung in Hinſicht des Verfaſſers erregte, durch Annahme von Jugendarbeiten beſeitigte, und Heraklides, dem dieß nicht genügte, lieber einen andern Verfaſſer, wahrſcheinlich den gleichnamigen Enkel bey Suidas, vorausſetzte, ohne daran zu denken, daß der vorgeſetzte Name auch abſichtlich erdichtet ſeyn könnte. Der Verfaſſer des Artikels bey Suidas, der hiernach dieſem Heraklides folgt, würde auch die Zahl von ihm haben.

Dionyſios der erſte. Suid. *Διονύσιος, Σικελίας τύραννος· ἔγραψε τραγῳδίας καὶ κωμῳδίας καὶ ἱστορικά.* Die Komödien werden mit Recht verworfen, da ſonſt keine Spur von ihnen, wohl aber allerley Lächerliches von den Tragödien bekannt iſt. Aelian (V. H. XIII, 18): *Διονύσιος, ὁ τῆς Σικελίας, τραγῳδίαν μὲν ἠσπάζετο καὶ ἐπῄνει, καὶ οὖν καὶ δράματα ἐξεπόνησε τραγικά. ἀλλοτρίως δὲ πρὸς κωμῳδίαν διέκειτο, ὅτι οὐκ ἦν φιλόγελως.* Das letzte ſcheint ſchon den Widerſpruch eines Grammatikers gegen das Mißverſtändniß, daß Dionyſios auch Komödien machte, zu enthalten. Dionyſios gelangte zur Herrſchaft Ol. 93, 3, die er bis zu ſeinem Tod 38 Jahre behauptete. 3) Ol. 98, 1 ſchickte er, nach Dio-

2) Diogen. VIII, 58. *καθόλου δέ φησι καὶ τραγῳδίας αὐτὸν γράψαι καὶ πολιτικά. Ἡρακλείδης δὲ ὁ τοῦ Σαραπίωνος ἑτέρου φησὶν εἶναι τὰς τραγῳδίας Ἱερώνυμος δέ φησιν αὐτὸν τριὰ καὶ τεσσαράκοντα ἐντετυχηκέναι. Νεάνθης δὲ νέον ὄντα γεγραφέναι τὰς τραγῳδίας, καὶ αὐτὸν ἔπειτα αὐτοῖς ἐντετυχηκέναι.*

3) Ueber die Stelle Plutarchs Sympos. VIII, 1, 1, aus Timäus ſ. Schweckendieck de Dionysio pr. Gotting. 1832 p. 7 s. Clinton zu Ol. 93, 3 ed. alt.

dor (XIV, 109), nebſt glänzenden Theoren und den ausgeſuchteſten Rennern und einem vergoldeten und mit koſtbaren purpurnen Zeugen geſchmückten Zelte (σκηνάς) — Dionyſius von Halikarnaß (de Lysia 29) ſpricht nach Lyſias nur von Einem — auch die beſten Rhapſoden um an dem Feſte ſeine Poeſieen vorzutragen, und dieſe Rhapſoden heißen darauf Schauſpieler, ſo daß man tragiſche ποιήματα verſtehn darf. Anfangs wurden durch die gute Declamation Zuhörer in Menge herbeygezogen, aber bald erkannten ſie die Schlechtigkeit der Poeſie, lachten den Dionyſios aus und einige giengen ſo weit die Zelte einzureißen, wozu der Redner Lyſias im voraus in einer Feſtrede ermuntert hatte. 4) In der Zeit der Ruhe nach dem Karthagiſchen Kriege (Ol. 98, 3, wie Diodor XV, 6 ſetzt, richtiger Ol. 97, 4) nahm die Liebhaberey an der Poeſie in dem Tyrannen immer zu, er berief berühmte Dichter, die er ſeine Poeſieen ſich verbeſſern ließ, vornehmlich den Dithyrambendichter Philoxenos (die Tragiker Antiphon und Karkinos, wie wir ſonſther wiſſen), 5) und war, gehoben durch ihren nach den empfangnen Wohlthaten eingerichteten Beyfall, ſtolzer auf ſeine Poeſieen als auf die Kriegsthaten. Diodor gebraucht auch hier, wo er dieß und die guten Antworten des Philoxenos erzählt, von dieſen Poeſieen nur ποιήματα, verräth aber tragiſche. Denn als Dionyſios τινὰς στίχους ἔχοντας ἐλεεινὰ πάθη bey Tafel hatte vorleſen laſſen, fragte er, ποῖά τινα φαίνεται τὰ ποιήματα; und nach Olympia ſchickt er τοὺς εὐφωνοτάτους τῶν ὑποκριτῶν διαθησομένους ἐν τοῖς ὄχλοις μετ' ᾠδῆς τὰ ποιήματα. In Cramers Anecd. Gr. Paris. I p. 303 ſpricht von der Tragödie in Olympia Stephani Schol. ad Aristot. Rhetor. III, 2, 11. ἐν τῇ στήλῃ γοῦν οἶμαι τοῦ Διονυσίου ἐγράφησαν ἐλεγεῖα τοιόνδε τὸν νοῦν· ὅτι, ὦ ξένε, ὦ ὁδίτα, προσαγορεύω σε ἐγὼ ὁ χαλκοῦς Διονύσιος· ἐρωτᾷς

4) Vgl. Vit. X orat. Lys. extr.

5) Auch den Mimographen Xenokrates, Sophrons Sohn, finden wir bey ihm zur Zeit des Krieges mit Rhegium, Ol. 96, 4. Phot. Suid. v. Ῥηγίνους.

δέ με τίς εἰμι, ὦ ξένε; ἐγὼ ὁ βασιλεὺς Σικελῶν, τιμήσας καὶ τοὺς λόγους καὶ τὸν ποιητήν. ἀπέστελλε γὰρ οὗτος κατὰ τὸν νενομισμένον καιρὸν ἐν Ὀλυμπίᾳ δράματα αὐτοῦ τραγικά, καὶ σκηνὴν ἀξιόλογον· καὶ ἀνεγινώσκοντο· ὅθεν καὶ ποτε ὑποβρύχιος γέγονεν ἡ λέμβος ἡ τὴν σκηνὴν φοροῦσα καὶ ἀπέσκωψαν τινὲς εἰς τὸ πρᾶγος, εἰπόντες, ὡς ἐπεὶ ἀναξία ἦν καὶ ἀπροσφυὴς ἡ δραματουργία τοῦ τυράννου, διὰ τοῦτο ἅμα αὐτοῖς καὶ τοῖς χοροῖς καὶ τοῖς σκεύεσι καὶ ἡ τραγῳδία ἀπώλετο. Das Gelächter und Ziſchen, welche dieſer Vortrag erregte, war keine ſo ganz unpartheyiſche Kritik wie die des Philorenos und Antiphon, iſt jedoch auch ſo ſprechend genug: die traurigen Folgen, welche die Niedergeſchlagenheit des Tyrannen, ſeine Einbildung von aller Welt beneidet zu werden, zuletzt ſeine Wuth für Andre hatten, 6) finden in der Geſchichte der dramatiſchen Dichtung ſchwerlich ihres Gleichen. Später erlebte er durch die Athener Freude. Er ſiegte, wie Diodor ferner erzählt (XV, 74), unter dem Archon Nauſigenes in Athen an den Lenäen (Ol. 103, 1); einer der Chorſänger eilt den Lohn der erſten Botſchaft zu gewinnen, Dionyſios ſtellt ein Dankfeſt an, übernimmt ſich bey dem Feſt im Wein, fällt in eine Krankheit und ſtirbt, auf daß ein Orakel erfüllt würde, das er früh erhalten hatte und auf die beſiegten Karthager zu beziehen pflegte, daß er dann ſterben werde wenn er Stärkere als er beſiegte: Plinius (VII, 53) läßt ihn vor Freude über den Sieg ſterben, Plutarch aber (Dion. 6), nach Timäus und andern, und Cornelius Nepos (Dion. 2) geben die Umſtände ſeines Todes ganz anders an; der Geſchichte gegenüber ſteht eine des tragiſchen Poeten ſpottende Erdichtung. Tzetzes nennt das Drama ſelbſt (Chil. V, 178):

Οὗτος ὁ Διονύσιος πολλὰς μὲν τραγῳδίας
ἐν ταῖς Ἀθήναις ἀναγνούς, δεύτερος, τρίτος ἦλθεν.

6) Dieſe verſteht Themiſtius in der Rede an den jungen Valentinian IX p. 126, τραγῳδίας δὲ γράψειν καὶ Διονύσιος ὁ τύραννος ἱκανὸς ἦν, ἀλλ' ἐνέπλησε δραμάτων Σικελίαν μᾶλλον ἢ τὴν σκηνήν, wo man Dramen eigentlich genommen hat

εἰς λύτρα δὲ τοῦ Ἕκτορος καλούμενόν τι δρᾶμα ἀναγνωσθὲν ἐνίκησεν πάντας ἐν ταῖς Ἀθήναις.

Was die vielen vorhergehenden Stücke, die den zweyten und dritten Rang erhalten haben sollen, betrifft, so hat Tzetzes über Dionysios so lügenhafte Bücher vor Augen, daß darauf nicht zu bauen ist. So fabelt er (160) in der Erzählung von Philorenos im Steinbruch hinzu, Dionysios habe ihm eine Tragödie, die in Athen glänzend vorgelesen werden sollte, zum Feilen gegeben, und sie von Anfang bis zu Ende ausgestrichen. Wie unwissend und leichtsinnig er die Sache behandelt, zeigen das *ἀναγνωσθὲν* und *πάντας*. Daß in Athen Tragödien des Dionysios bekannt waren, beweist der Spott des Ephippos auf sie in den Obeliaphoren bey Athen. XI p. 482 d:

Διονυσίου δὲ δράματ' ἐκμαθεῖν δέοι,
καὶ Δημοφῶντος ἅττ' ἐποίησεν εἰς Κότυν,
ῥήσεις τε κατὰ δεῖπνον Θεόδωρός μοι λέγοι.

Eubulos scherzte über den Tragödiendichter und Tyrannen in einer Person, mit Nachahmung der Stelle in den Thesmophoriazusen des Aristophanes (136), wo er nach Aeschylus den Contrast in der Erscheinung des Dionysos malt. Schol. *ἐντεῦθεν τὴν ἀρχὴν Εὔβουλος ἐποιήσατο τοῦ Διονυσίου, τὰ ἀνόμοια τῶν ἐν τῇ Διονυσίου οἰκίᾳ καταλέγων· ἐπὶ πλέον μέντοι.* Und sehr wahrscheinlich ist, was Meineke (Hist. Com. p. 362) vermuthet, daß hierher stammt, was Lucian über die Schreibtafel des Aeschylus sagt (namentlich auch das Wort *καὶ τοῦτο ἐκ τοῦ πυξίου*). Plutarch erzählt im Timoleon (15), daß Philipp von Makedonien unterm Trinken mit Ironie die Rede auf die von Dionysios hinterlaßnen Lieder und Tragödien brachte und sich stellte nicht zu begreifen, zu welcher Zeit er sie zu machen Muße hatte, worauf der jüngere Dionysos erwiederte, zu der, die du und ich und alle, die sich glücklich dünken, beym Becher zubrachten. 7) Cicero, der nach guten Geschicht-

7) Cicero Tusc. V, 20. Atqui de hoc homine a bonis auctoribus sic scriptum accepimus, summam fuisse eius in victu temperantiam in rebusque gerendis virum acrem et industrium, eundem tamen maleficum natura et iniustum.

ſchreibern über Dionyſius ſchreibt, ſagt von ihm (Tusc. V, 22): Quam huic erat miserum, carere consuetudine amicorum, societate victus, sermone omnino familiari, homini praesertim docto a puero et artibus ingenuis erudito. Musicorum vero perstudiosum, poetam etiam tragicum — quam bonum, nihil ad rem; in hoc enim genere nescio quo pacto magis, quam in aliis, suum cuique pulchrum est cet. Von ſeinen Tragödien iſt noch folgendes bekannt.

Athen. IX p. 401 f. *Διονύσιος δὲ ὁ τύραννος ἐν τῷ Ἀδώνιδι·*

Νυμφῶν ὑπὸ σπήλυγγα τὴν αὐτόστεγον
σύαγρον ἐκβόλειον εὔθηρον κλίειν,
ᾧ πλεῖστ' ἀπαρχὰς ἀκροθινιάζομαι.

Stob. Serm. XCVIII, 30. *Διονύσιου τοῦ τυράννου Ἀλκμήνης·*

Εἰ δ' ἀξιοῖς σοι μηδὲν ἀλγεινόν ποτε
μηδὲν ἔσεσθαι, μακαρίως ἔχεις φρενῶν·
θεῶν γὰρ ἕξειν βίοτον οὐ θνητῶν δοκεῖς.

Was auch ſtatt des erſten oder des zweyten *μηδὲν* geſtanden habe, ſo iſt die allzuherzhafte Emendation von Elmsley zur Medea (p. 74) *Μήδει', ἔσεσθαι* unannehmbar, ſo wie ſeine Vorausſetzung: in nomine fabulae erratum esse, res ipsa declarat, nicht ſeltſamer ſeyn könnte. Die unglückliche Hypotheſe, daß in dem Schreibfehler *βιότου ἐκ Μηδείας* in eine Pariſer Handſchrift des Stobäus LXXXVIII, 3 *Διονυσίου* ſtecke, reichte ihm zu, nicht bloß die Alkmene, ſondern auch die Leda des Dionyſius in dieſe angebliche Medea zu verwandeln, und Gaisford, ſonſt ſo zurückhaltend, konnte dieß gutheißen. — Stob. CV, 2. *Διονυσίου τυράννου ἐκ Ἀήδας·*

Θνητῶν δὲ μηδεὶς μηδέν' ὄλβιόν ποτε
κρίνῃ, πρὶν αὐτὸν εὖ τελευτήσαντ' ἴδῃ·
ἐν ἀσφαλεῖ γὰρ τὸν θανόντ' ἐπαινέσαι.

Serm. CXXV, 8. *Διονυσίου Σωτείρας·*

Πρὸς τὸν τελευτήσανθ' ἕκαστος, κἂν σφύδρα
ὢν (Valcken. *ζῶντ'*) *ἐχθρὸς ἤ τις, γίγνεται φίλος τότε.*

Euſtathius ad Il. XI, 514. *Γελοῖος οὖν φασὶ καὶ Διονύσιος, ᾧ πεποίηται νοσῶν Ἡρακλῆς καὶ Σιληνὸς κλύζειν αὐτὸν πειρώμενος.* Schol. (Cod. BLV) ib. *διὰ γὰρ τὸ ἀπρεπὲς παρῆκε τὴν δίαιταν· αἰσχρὸν γὰρ ἦν τὸν ἥρωα πυρέττοντα παραλαβεῖν καὶ κινούμενον τὴν γαστέρα ἢ προποτιζόμενον· ταῦτα γὰρ κωμικά. ὡς καὶ Διονυσίῳ πεποίηται ἐν Λιμῷ τῶν* (sic) *νόσων* (l. *νοσῶν*) *Ἡρακλῆς, Σειληνὸς δὲ κλύζειν πειρᾶται τὸν Ἡρακλέα.* Heyne vermuthet (T. VI p. 631) *ἐν Λιμώττοντι* (*Ἡρακλεῖ*) *νοσῶν Ἡρακλῆς.* Ein hungernder Herakles iſt nicht bekannt, und ob Herakles in dem verſchriebenen Titel ſteckt, iſt nicht einmal ſicher: Silen müßte den Patienten durch Faſten, wie durch Klyſtiere, plagen. Daß von Tragödie die Rede ſey, iſt nicht zu bezweifeln, obgleich dem angeführten Umſtande nach bey jedem andern an Komödie oder Satyrſpiel zu denken wäre. Aus dieſer Tragödie aber ſcheint genommen, nicht aus Euripides, wie Reiske wollte, was Dion in einer Rede über den Neid anführt (78 p. 430). *Τὸν γοῦν Ἡρακλέα φασὶν, ἐπειδὴ οὐκ ἐδύνατο ἰάσασθαι τὸ σῶμα ὑπὸ νόσου δεινῆς, κατεχόμενον νοὺς υἱοὺς καλέσαι πρώτους, κελεύοντα ὑποπρῆσαι λαμπροτάτῳ πυρί· τῶν δὲ ὀκνούντων καὶ ἀποστρεφομένων, λοιδορεῖν αὐτοὺς ὡς μαλακούς τε καὶ ἀναξίους αὐτοῦ καὶ τῇ μητρὶ μᾶλλον ἐοικότας, λέγοντα, ὡς ποιητὴς φησί·*

Ποῖ μεταστρέφεσθ', ὦ κακοὶ
καὶ ἀνάξιοι τῆς ἐμῆς σπορᾶς,
Αἰτωλίδος ἀγάλματα μητρός.

Plutarch de fort. Alex. II, 5. *ὁ δὲ πατὴρ αὐτοῦ* (iunioris Dionysii) *τῶν μὲν πολιτῶν μυρίους ἢ καὶ πλείους ἀνελών, προδοὺς δὲ τὸν ἀδελφὸν ὑπὸ φθόνου τοῖς πολεμίοις, οὐκ ἀναμείνας δὲ τὴν μητέρα γραῦν οὖσαν ὀλίγαις ἡμέραις ἀποθανεῖν ὕστερον, ἀλλ' ἀποπνίξας, ἐν δὲ τραγῳδίᾳ γράψας αὐτός·*

ἦ γὰρ τυραννὶς ἀδικίας μήτηρ ἔφυ·

ὅμως τῶν θυγατέρων τὴν μὲν Ἀρετήν, τὴν δὲ Σωφροσύνην ὠνόμασεν, τὴν δὲ Δικαιοσύνην. Den Vers hat auch Stobäus XLIX, 9. (*Διονυσίου τυράννου*). — Stob. Serm. XXXVIII,

2. 6. *Διονυσίου·*

Ἔπειτα δ' οὐδὲ τοῦτο γιγνώσκεις, ὅτι
τοῖς οὐδὲν οὖσιν οὐδὲ εἷς ὅλως φθονεῖ;
ἀεὶ τὰ σεμνὰ πάντα κέκτηται φθόνον·
ἅπαν τὸ λίαν συνετὸν ἔστ' ἐπίφθονον.

Λιτὸς γενόμενος τοῖς ἔχουσι μὴ φθόνει.
εἰσὶν τινὲς νῦν, οὓς τὸ βασκαίνειν τρέφει. 8)

Stob. Ecl. I, 4, 19. *Διονυσίου.* Theophil. ad Autol. p. 196.

Ὁ τῆς Δίκης ὀφθαλμός, ὡς δι' ἡσύχου
λεύσσων προσώπου, πάνθ' ὅμως ἀεὶ βλέπει.

Lucian adv. indoct. 15, wo er erzählt, daß Dionysios die Schreibtafel des Aeschylus mit vieler Mühe sich verschaffte, in Hoffnung durch sie begeistert zu werden: *ἀλλ' ὅμως ἐν αὐτῷ ἐκείνῳ μακρῷ γελοιότερα ἔγραφεν, οἷον κἀκεῖνο·*

Δωρὶς τέθνηκεν, ἡ Διονυσίου γυνή,

καὶ πάλιν:

οἴμοι γυναῖκα χρησίμην ἀπώλεσα.

καὶ τοῦτο γὰρ ἐκ πυξίου. καὶ τό·

αὐτοῖς γὰρ ἐμπαίζουσιν οἱ μωροὶ βροτῶν.

Im Leben des Euripides (Cod. Hafn.) wird nach Hermippos erzählt, daß Dionysios Schreibtafel und Griffel und das Saiteninstrument des Euripides von dessen Erben für ein Talent, das er ihnen sandte, erhielt und im Tempel der Musen weihte. Die eine der beyden Gattinnen des Dionysios hieß Doris, 9) und das Lächerliche besteht eben so sehr in der Art diesen Na-

8) *Διονυσίου* A. Voss. *Διογένους* Trincav. Möglich, daß beyde, Dionysios und Diogenes, ihren Antheil haben, da die beyden Verse nicht zusammenhängen. Bey Plutarch de rect. aud. rat. c. 7 (p 41 c) hat Amyot (nicht Xylander) den Dionysios statt des Diogenes gesetzt und Wyttenbach billigt dieß, da ihm die Aeußerung des Melanthios auf die bekannten dunklen Ausdrücke des Dionysios zu passen scheint, während der Styl des Diogenes nicht bekannt sey. Doch reicht dieser Grund nicht aus; und was Melanthios meynt, ist auch nicht dasselbe, was an Dionysios gerügt wird.

9) Cicero Tusc. V, 20. Diodor XIV, 44. Plutarch Dion. 3. Val. Max. IX, 13, 4. Aelian V. H. IX, 8. XIII, 10. Dionysios der jüngere bey Plutarch de Alex. fort. 5. *Δωρίδος ἐκ μητρὸς Ψαίβου κοινώμασι βλαστών.*

men im Drama anzubringen, als in dem prosaischen Zusatze, der doch nicht spottweise zugefügt ist. Tzetzes Chil. V, 182:

Ἐν δὲ τῷ κατὰ Πλάτωνος δράματι γεγραμμένῳ
πλέον μὲν κωμικωτέρῳ ἢ τραγῳδίας ὄντι
δοκῶ τὸν στίχον ἔλεξεν, ὃς τῇ ἀρχῇ ἐγράφη·
αὐτοῖς γὰρ ἐμπαίζουσιν οἱ μωροὶ βροτῶν.

Wohl nicht eine Tragödie, sondern in einer Tragödie eine Stelle war gegen Platon gerichtet, vermuthlich ohne Nennung des Namens, wiewohl Dionysios seine verstorbene Gemalin im Drama geradezu angebracht hat. 10)

Auffallend ist das Haschen nach Neuheit der Gegenstände, da uns wenigstens vier Titel von sieben Stücken bey keinem andern Tragiker begegnen, Adonis, Soteira d. i. Persephone, Leda, *Λιμώττων*. Dionysios zog vielleicht Götterfabeln vor, weil die Heroen, besonders wie die Tragödie sie gestaltet hatte, seinem Herrschercharakter nicht zusagten. An der Wahl solcher Stoffe und der gewiß sehr beträchtlichen Abweichung von der gesetzmäßigen tragischen Composition war dann wohl auch Schuld, daß diese Dramen zum Theil zur Aufführung schwerlich bestimmt waren. Philoxenos tadelte den Vers des Dionysius, wie Lucian (de non cred. calumn. 14) angiebt: *ἐχλεύασε — τὰ ἔπη καὶ διέσυρε καὶ ἄμετρα εἶπεν καὶ κακοσύνθετα.* In der Sprache herrschte, wie es scheint, bey großer Flachheit der Gedanken Affectation, und besonders wird die Sucht neue Wortbedeutungen, hinter etymologische und andre Räthsel und Doppelsinnigkeiten versteckt, zu erfinden gerügt. 11)

10) K. O. Müller Hist. of the litter. of anc. Gr. I p. 385: and we are told that Dionysius wrote a drama *against Plato's theory of the state*, which was called a tragedy, but had rather the character of a comedy. Richtig die alte Uebers. qui principio scriptum reliquit.

11) Athenäus III p. 98 c. *πολλῶν ὀνομάτων ποιητὴς καὶ πολλοῖς παρασάγγαις ὑπερβαλόντες τὸν Σικελιώτην Διονύσιον· ὃς τὴν μὲν παρθένον ἐκάλει μένανδρον, ὅτι μένει τὸν ἄνδρα, καὶ τὸν στύλον μενεχράτην, ὅτι μένει καὶ χρατεῖ. βαλλάντιον δὲ τὸ ἀκόντιον, ὅτι ἐναντίον βάλλεται, καὶ τὰς τῶν μυῶν διεκδύσεις μυσιήρια ἐκάλει, ὅτι τοὺς μῦς τηρεῖ. Ἄθηνις δ' ἐν πρώτῳ Σικελικῶν τὸν αὐτὸν φησι Διονύσιον καὶ τὸν βοῦν γαρύτην καλεῖν, καὶ τὸν χοῖρον ἴαχχον.* Helladius (b. Phot. Cod. 279 p. 532 Bekk.) *Ὅτι παρὰ Εὐφο-*

Mamerkos Plutarch Timol. 31. *Καὶ γὰρ ὁ Μάμερκος ἐπὶ τῷ ποιήματα γράφειν καὶ τραγῳδίας μέγα φρονῶν ἐκόμπαζε νικήσας τοὺς μισθοφόρους, καὶ τὰς ἀσπίδας ἀναθεὶς τοῖς θεοῖς ἐλεγεῖον ὑβριστικὸν ἐπέγραψε.* (Timoleon nimmt Syrakus Ol. 109, 1). Das traurige Ende, welches der Tyrann von Katania nahm, erzählt Plutarch c. 34.

ρίωνι τῷ φύσει μὲν Χαλκιδεῖ, θέσει δὲ Ἀθηναίῳ, κακοζήλους ἔστιν εὑρεῖν λέξεις. — παρεζήλωσε δὲ τὸν πρῶτον Διονύσιον τὸν Σικελίας τύραννον, ὃς ὑπὸ τῆς ἐξουσίας καὶ τῶν κολάκων καὶ τῆς τρυφῆς διαφθειρόμενος ἐπεχείρησε καὶ τραγῳδίας γράψειν, ἐν αἷς καὶ τοιαῦτα συνεφόρησε ῥήματα, τὸ μὲν ἀκόντιον καλῶν βαλάντιον, τὸν δὲ κάδον ἑλκύδριον, σκέπαρνον δὲ τὸ ἔριον, τὴν δὲ χλαῖναν ἐριώλην οἷον ὄλεθρον οὖσαν τῶν ἐρίων, καὶ πολλὰ τοιαῦτα καταγέλαστα. Ὅτι ὁ τῆς θυΐας τριβεὺς δοῖδυξ μὲν παρὰ τοῖς Ἀττικοῖς ὀνομάζεται, ἀλετρίβανος δὲ παρὰ τῇ συνηθείᾳ, καὶ οὐδὲν ἧττον παρὰ Ἀθηναίοις· Διονύσιος δὲ ὁ προειρημένος τύραννος θυέστην τὸν δοίδυκα ἐκάλει. εἰκότως ἄρα τῆς τῶν τοιούτων ἀκροάσεως τὰς λαιμίας μᾶλλον ᾑρεῖτο Φιλόξενος. Epist. Socr. et Socratic. 35. Ariſtipp an Philippus: *πρῶτον μὲν οὖν συγχαίρω Συρακουσίοις ὅτι πέπαυνται τὸν χοῖρον ἴαχον καλοῦντες καὶ τὸν βοῦν γαρύταν, καὶ τὰ ἄλλα τὰ ἡδέα κομψὰ ταῦτα, καρποτόκον τε μῆνα, ὅτι καρπὸς ἐν αἰτῷ γίνεται* — (es wird angenommen, Dionyſios ſey geſtorben) — der *γαρύτας* auch im folgenden Briefe.

Die Tragödien nach Alexander.

Uebersicht der Tragödien.

ΝΟΣΤΟΙ.	*Ναύπλιος* von Lykophron.
ΤΗΛΕΓΟΝΕΙΑ.	*Τηλέγονος* von Lykophron.
ΟΙΔΙΠΟΔΕΙΑ.	*Χρύσιππος* von Lykophron.
	Λαΐος von Lykophron.
	* *Οἰδίπους* von Sosiphanes. *Οἰδίπους α' β'* von Lykophron.

Dämonisch.	*Πενθεύς* von Lykrophron.
	Ἄδωνις von Ptolemäos Philopator.
Athamas und Argonauten,	* *Μηδεία* von Pompejus Macer.
Argos und Mykenä.	*Ἀνδρομέδα* von Lykophron.
	Πελοπίδαι von Lykophron.
Kreis des Herakles.	*Ἀμφιτρύων* von Aeschylos.
	Ἡρακλῆς von Lykophron.
Attisch.	*Ἱππόλυτος* von Lykophron.
Vermischt.	*Μελέαγρος* von Sosiphanes.
	Ἄθλιος von Sositheos.
	Αἴολος von Lykophron.
	Αἰολίδης von Lykophron.
	Ἁλήτης von Lykophron.
	Ἐλεφήνωρ von Lykophron.
	Ἱκέται von Lykophron.
	Ὀρφανός von Lykophron.

Geschichtlich.

Μαραθώνιοι von Lykophron.
* *Θεμιστοκλῆς* von Philiskos.
Κασσανδρεῖς von Lykophron.
Σύμμαχοι von Lykophron.
Ἐξαγωγή von Ezechiel.
Σωσανίς von Nikolaos.

Als die Griechische Hauptstadt nach Alexander dem Großen zeigt sich Alexandria auch durch das Theater, und namentlich durch die Tragödie, die, obgleich nunmehr scenisch so sehr verbreitet, doch litterärisch nur dort noch eine Nachblüthe, eine neue Glanzperiode unter dem zweyten Ptolemäus erlebte, ausserdem kaum noch einen neuen Dichter aufzuweisen hat. Nicht zu verwundern ist die Neigung der Griechischen Höfe zum Theater, die von Alexander und Philipp auf sie vererbt war. Wie schon König Archelaos die vornehmsten Tragöden und Tragiker, den Euripides und Agathon nach Makedonien zu ziehn wußte, sahen wir (S. 699. 928. 982). Nach seiner Stiftung feyerten Philipp und Alexander die Einnahme, jener von Olynth, dieser von Theben mit scenischen Agonen, auf die ich zurückkommen werde. Von Philipp wurden die tragischen Schauspieler Aristodemos und Neoptolemos, die, als der lange Krieg beyde Partheyen zu ermüden anfieng, nach der ihrer Kunst gewährten persönlichen Sicherheit, nach Makedonien reisten und Vorstellungen gaben, wohl aufgenommen und mit freundlichen Aufträgen an die Athener entlassen. 1) Alexander liebte alle Kampfspiele leidenschaftlich und unter diesen nicht am wenigsten die tragischen. 2) Als der Wunder-

1) Argum. Demosth. or. de falsa leg. (cf. Dem. p. 442 = 402.

2) Plutarch Alex. 4. *φαίνεται δὲ καὶ καθόλου πρὸς τὸ ἀθλητῶν γένος ἀλλοτρίως ἔχων, πλείστους γέ τοι θεὶς ἀγῶνας οὐ μόνον τραγῳδῶν καὶ αὐλητῶν καὶ κιθαρῳδῶν, ἀλλὰ καὶ ῥαψῳδῶν θήρας τε παντοδαπῆς καὶ ῥαβδομαχίας κ. τ. λ.*

bare bey der Rückkehr aus Aegypten in Tyrus die Spiele feyerte, wobey die Kypriſchen Könige die Choregen abgaben, und der Schauſpieler des Königs Paſikrates Athenodor geſiegt hatte, ſprach Alexander, der vorher ſeine geſpannte Theilnahme unterdrückt hatte, er wolle die Richter zwar loben, gern aber hätte er einen Theil ſeines Königreichs gegeben, wenn Theſſalos, der Tragöde des Nikokreon, geſiegt hätte. 3) Ein tragiſcher Dichter in ſeiner Begleitung, war angeblich der unglückliche Nearchos; 4) ein andrer der Verfaſſer des Agen. Dem Kitharöden Ariſtonikos, der im Kampfe gegen die Skythen fiel, ließ er eine Bildſäule in Delphi errichten. 5) Die Agonen an Siegesfeſten in Soli, Memphis, Tyrus, Karmania, Ekbatana, nennt Arrian nur muſiſch und gymniſch, 6) ſo auch die Leichenſpiele des Hephäſtion, die in Ekbatana ſo bald auf die andern folgten und ſich durch die ungeheure Zahl von dreytauſend Agoniſten auszeichneten. 7) Schauſpiel fehlte bey andern Gelegenheiten nicht. Bey dem Hochzeitsfeſt in Suſa, ſeit welchem der Name der Dionyſokolakes wegen des übermäßigen Lobus in Alexandrokolakes übergieng, indem vermuthlich die Techniten ſich ſelbſt nach ihrem neuen Dionyſos nannten, ſpielten die Tragöden Theſſalos, Athenodoros und Ariſtokritos, und ſo drey der erſten Komiker. Dieß erzählt Chares bey Athenäus ausführlich, 8) während Arrian (VII, 4) und Plutarch (Al. 70) nicht einmal eine Andeutung davon enthalten. An den Dio-

3) Plutarch Alex. 29. de fortit. Alex. II, 2.

4) Suid. v. *Καλλισθένης.*

5) Arrian IV, 16. Plut. de fort. Alex. l. c.

6) Arrian II. 5. III, 1. 6. VI, 28 VII, 14, 1. fin. *ἀγὼν ἱππικὸς τε καὶ γυμνικός* IV, 4. V, 3. 8. 20. 29.

7) Arrian VII, 14, 20. Plutarch Al. 72. *Ὡς δ' ἦκεν εἰς Ἐκβάτανα τῆς Μηδίας καὶ διῶκησε πάλιν ἣν ἐν θεάτροις καὶ πανηγύρεσιν, ἅτε δὴ τριςχιλίων αὐτῷ τεχνιτῶν ἀπὸ τῆς Ἑλλάδος ἀφιγμένων. ἔτυχε δὲ περὶ τὰς ἡμέρας ἐκείνας Ἡφαιστίων πυρέσσων.*

8) Athen. XII p. 538 f. *Διονυσοκόλακες*, Ariſtoteles Rhet. III, 2, 10, Alkiphron III, 48 Theopomp b. Athen. VI p. 254 b, aus welchem erhellt, wie geringſchätzig dieſer Name der bunten Geſellſchaft war; eben ſo das gleichbedeutende *Μουσοκόλακες*, bey Dionys. A. R. VII, 9. Kein Wunder. Aus Theophraſt *περὶ κολακείας* iſt bey Athenäus VI p. 254 d ein Beyſpiel eines *χορευτὴς ἅμα καὶ κόλαξ*, und da dieß

nysien im Lager am Hydaspes wurde der Agen aufgeführt, eine originelle Posse (Σατυρικὸν δραμάτιον) von Python oder von Alexander selbst auf den Harpalos. 9) Zum Lesen hatte der König sich Vorrath nach Asien von Harpalos schicken lassen: es waren die Schriften des Philistos, viele Tragödien der drey alten Tragiker und die jüngstberühmten Dithyramben von Telestes und Philoxenos. 10) Auch seine Befehlshaber ahmten Alexanders Festspiele nach: sein Strateg in Karien Philoxenos nicht auf die beste Weise: denn er machte unter dem Vorwand Dionysien feyern zu wollen Erpressungen indem er die reichsten Einwohner zur Choregie in Anspruch nahm. 11) So miethete der Phrurarch der festen Plätze von Aeolis die besten Agonisten aus Jonien, die Auleten Therfandros und Philoxenos und die Schauspieler Kallipides und Nikostratos, und zog durch deren Ruf eine neugierige Menge aus den benachbarten Städten in das Theater zusammen, das er darauf mit Soldaten um-

ohne Zweifel häufig zusammentraf, so heftete sich dem Wort wohl die Bedeutung eines Κνισοκόλαξ (bey Asios) an, indem man von dem ursprünglichen Sinn absah. Ganz verschieden sind die Διονυσιοκόλακες, was wegen Schweighäusers zu bemerken ist, Schmeichler des Tyrannen Dionysios, bey Athen. X p. 435 e. VI p. 249 f, aus Theophrast Diese haben mit dem Dionysos nichts zu thun, der Name spielt nur an auf den andern und ist wegen der Aehnlichkeit im Laut bey der Verschiedenheit im Sinn gebildet; die Alexandrokolakes hingegen sind nicht Schmeichler, sondern die Techniten, ihr Dionysos Alexander. (Dieser Dionysalexandros, mit dem großen Beylager nach Persischen Bräuchen, hätte dem Kratinos, über dessen Dionysalexandros wir hin und her rathen, wohl einen guten Stoff abgegeben). Bey jenen großen Hochzeitsfesten machten Indische und Griechische θαυματοποιοὶ den Anfang, und solche gehörten also bey der großen Armee in Asien oder wenigstens damals, wenn man will, zur Gesellschaft der Techniten oder Dionysokolakes (auch spielten sie fort und fort in den Theatern, wie nach Synesius Encom. calv. p. 77 an den Neumonden): doch sollte sie darum Casaubon ad Theophr. 2 p. 121. 6 p. 181 nicht überhaupt zu den Dionysischen Künstlern rechnen.

9) Athenäus XIII p. 595 e. 586 d. II p. 50 f. Droysen Gesch. Alexanders S. 498 glaubt diese Dionysien und das gleich folgende Fest in Susa, das um die Zeit der Frühlings-Dionysien fällt, vereinigen, und daher den Hydaspes in den Choaspes verwandeln zu müssen. Aber wenn der Fluß nicht richtig ist, so konnte in Susa Alexander von des Flüchtlings Aufnahme zu Athen nicht gehört haben, wie Thirlwall erinnert, Hist. of Gr. VII, 93.

10) Plut. Alex. 8. 11) Pseudo-Aristoteles Oecon. II, 30.

ſtellte; alle Zuſchauer nahm er mit Weibern und Kindern gefangen und ließ ſich großes Löſegeld bezahlen. 12) Ein tragiſcher Schauſpieler Kallipides ſpielte in Athen Ol. 108, nach der Inſchrift im C. I. Gr. n. 231, vermuthlich derſelbe, der in der Poetik (26) vorkommt und mit Nikoſtratos bey Plutarch. 13)

In Alexandria darf man den Bau des Theaters kaum für jünger annehmen als die Stadt. Ptolemäus Lagi, welcher ſeit Ol. 114, 2 regierte, ließ bekanntlich den Menander und Philemon zu ſich einladen; zwar den erſteren wenigſtens vergeblich. 14) Von Ptolemäus Philadelphus aber, der von Ol. 123, 4 bis 133, 2 regierte, wiſſen wir aus Theokrit, daß er keinen geſchickten Tragiker, der am Wettkampfe der Dionyſien Theil zu nehmen kam, ohne würdige Belohnung ließ (XVII, 112):

Οὐδὲ Διωνύσου τὶς ἀνὴρ ἱεροὺς κατ' ἀγῶνας
ἵκετ' ἐπιστάμενος λιγυρὰν ἀναμέλψαι ἀοιδάν,
ᾧ οὐ δωτίναν ἀντάξιον ὤπασε τέχνας.
Μουσάων δ' ὑποφῆται ἀείδοντι Πτολεμαῖον
ἀντ' εὐεργεσίας.

Wir ſehn aus dieſer wichtigen Stelle, daß unter Philadelphus die Dionyſien regelmäßig jährlich durch tragiſche Agonen — komiſche ſind ſtillſchweigend, nicht ausgeſchloſſen, doch untergeordnet — gefeyert wurden; nicht, daß Philadelphus ſie erſt geſtiftet habe, wenigſtens aber, daß er ſie durch fürſtliche Verſorgung der Dichter hob; 15) wir begreifen, daß jetzt nach Ale-

12) Polyän VI, 10.

13) De gloria Athen. I, 6. *τραγικοὶ δὲ αὐτοῖς ὑποκριταὶ καὶ Νικόστρατοι καὶ Καλλιπίδαι καὶ Μυνίσκοι καὶ Θεόδωροι καὶ Πῶλοι.* Dieſer Myniskos iſt derſelbe, der bey Ariſtoteles l. c. ſich über den Kallipides äuſſert, alſo zu unterſcheiden von dem Schauſpieler des Aeſchylus, ſo wie jener Kallipides von dem zur Zeit des Sophokles.

14) Alciphr. II, 3, 5. 4, 2. Plin. VII, 31.

15) Matter verwechſelt École d' Alexandrie I, 82 mit dieſen Dionyſiſchen Agonen die nach Vitruv VII Praef. dem Apollon und den Muſen geſtifteten Spiele, wobey communium scriptorum victores, unter ſieben gelehrten Kampfrichtern, Preiſe erhielten. Jene Erzählung muß übrigens — auch abgeſehn von allen chronologiſchen und hiſtoriſchen Unrichtigkeiten (Heyne Opusc. II, 130) — durch vieler ungelehrten Leute Mund gegangen ſeyn bis ſie die Pointe erhielt, die ſie bey Vitruv hat, daß nemlich Ariſtophanes (von Byzanz) die ſechs Richter, die

randria, wie einſt nach Athen, die tragiſchen Dichter aller Orten her ſich wandten, und daß aus denjenigen, die nach und nach in dieſer neuen Blüthezeit, bey kürzerem oder längerem Aufenthalt in der glanzvollen Stadt, durch häufigere oder unterbrochnere Theilnahme an den dortigen Agonen ſich den größten Namen erworben hatten, ein leuchtendes Siebengeſtirn von Tragikern gebildet werden konnte. Daß alle, die dazu gezählt werden, dem Theater von Alexandria wenigſtens mit angehört haben, daß ſie alle, wie verſchieden auch zum Theil an Jahren, in die Regierungsperiode des Ptolemäus Philadelphus fallen, iſt keinem Zweifel unterworfen. 16) Für die Aufnahme der Künſtler (der Dionyſiſchen gewiß vorzüglich, wenn nicht ausſchließend) und der Fremden war in dem Umfange der Burg geſorgt, wie Kallixenos bey Athenäus (V p. 196 a) bemerkt; wie glänzend und freygebig, darauf läßt ſich ungefähr ſchließen aus dem Zelt in demſelben Raume, von welchem deſſelben Kallixenos Beſchreibung bey Athenäus erhalten iſt. Was die Dionyſien dort waren, ſieht man an der pentaeteriſchen Proceſſion, die an Reichthum und Glanz nicht weniger wie an Kunſtverſchwendung einzig in der Weltgeſchichte ſeyn möchte, und deren Beſchreibung Kallixenos aus amtlichen Verzeichniſſen zu ſchöpfen ſcheint. 17)

Die Didaskalieen waren vermuthlich tetralogiſch, nach

nach dem Beyfall der Menge entſchieden, damit ſchlug, daß er e certis armariis infinita volumina hervorholte und zeigte, daß die Sieger dieſe ausgebeutet hatten, und behauptete, was nicht ſo übel iſt: oportere iudicantes non furta, sed scripta probare.

16) Schon Leißner de Pleiade tragicorum Gr. 1745 erklärte den Namen Pleias daher, daß die Dichter gleichzeitig lebten.

17) P. 197 d. τὰ δὲ κατὰ μέρος αὐτῶν εἴ τις εἰδέναι βούλεται, τὰς τῶν πενταετηρίδων γραφὰς λαμβάνων ἐπισκοπείτω. Caſaubon verſteht Gemälde, und die Penteteriden nicht von Alexandria, obgleich er das beſchriebene Feſt als ein penteteriſches erkennt, ſondern von Olympia; Schweigh. wenigſtens Gemälde jener Spiele und Proceſſionen in Alexandria, die Ptolemäus habe ausführen und in der Bibliothek niederlegen laſſen. So nimmt Weſſeling γραφὴν ἑκάστου τῶν εἰς τὰς ταφὰς δαπανωμένων bey Diodor I, 91 für Gemälde, was L. Dindorf im Thes. Graecae l. mit Recht verwirft.

Athenischer Weise; dieß darum, weil von zweyen der Dichter Satyrspiele bekannt sind, von Sositheos, der auch als Erneuerer der alten Form des Satyrspiels in Athen bekannt ist, der Lytierses, von Lykophron der Menedemos; ferner weil die Zahlen der Stücke, wo sie sich noch verfinden, groß sind, 45—47 bey Homeros, 64 bey Lykophron, 42 bey Philiskos, 73 bey Sosiphanes: endlich weil unter den Malereyen des erwähnten Prachtzeltes Figuren aus der Tragödie, der Komödie und des Satyrspiels, in den Costümen, aber mit goldnen Bechern versehen in Symposien gruppirt waren (p. 196 f), 18) so wie auch in der Procession Personen (πρόσωπα) des Satyrspiels, komische und tragische zusammen aufgeführt wurden (p. 198 d). Auch sollen Kallimachus und Timon so gut Satyrspiele wie Tragödien geschrieben haben. Hinsichtlich des Wettstreits unter den Dichtern lesen wir nur, daß Homer und Sositheos Antagonisten waren und daß Sosiphanes siebenmal siegte. Dem Aetolischen Alexander übertrug der König zugleich das große Geschäft bey der Bibliothek die Tragödien sammt den Satyrspielen, dem Lykophron die Komödien für die Bibliothek zu ordnen; 19) Philiskos war Priester des Dionysos. Diese also können als bleibende Bewohner von Alexandria gelten; ob dieß auch die andern, und ob sie zum Theil Mitglieder des Museum waren, oder als Gäste des Königs gehalten wurden, wie etwa Agathon und Euripides bey Archelaos, andre Dichter bey Hieron, bey dem älteren Dionysios, ist nicht bekannt. Dagegen steht fest die hohe Geltung, welche die sieben bey den Lit-

18) Ich verstehe dieß als Malerey, Müller de Antiqu. Antioch. I p. 72 von über den Säulen angebrachten Nymphäen.

19) Der Grammatiker περὶ κωμῳδίας in Cramers Anecd. Gr. e codd. mss. bibl. reg. Paris. I p. 6. Ἴστέον ὅτι Ἀλέξανδρος ὁ Αἰτωλὸς καὶ Λυκόφρων ὁ Χαλκιδεὺς ὑπὸ Πτολεμαίου τοῦ φιλαδέλφου προτραπέντες τὰς σκηνικὰς διῳρθωσαν βίβλους· Λυκόφρων μὲν τὰς τῆς κωμῳδίας, Ἀλέξανδρος δὲ τὰς τῆς τραγῳδίας, ἀλλὰ δὴ καὶ τὰς σατυρικάς. ὁ γὰρ Πτολεμαῖος φιλολογώτατος ὢν ἑτέρων ἐλλογίμων ἀνδρῶν δαπάναις βασιλικαῖς ἅπαντα χόδην τὰς βίβλους εἰς Ἀλεξάνδρειαν συνήθροισεν καὶ δυσὶ βιβλιοθήκαις ταύτας ἐπέθετο (l. ἀπέθετο).

teratoren nach ihrer Zeit behaupteten. Denn das Siebengestirn nahm, nach Suidas unter Homeros, die zweyte Stelle unter den Tragikern ein, sie waren, wie derselbe unter Philiskos sich ausdrückt, die zweyte Ordnung oder Klasse, offenbar mit Bezug auf die erste aus fünf Athenischen Tragikern gebildete, die πρώτη τάξις. 20) So wird einer von ihnen, Dionysiades, als zur Pleias gezählt, von Strabon ein trefflicher Dichter genannt (ἄριστος), und eben so alle zusammen von dem Scholiasten des Hephästion. Diese neue Ordnung muß ein um so größeres Vorurtheil erwecken, als sie die einzige neue war, keine weder von Komikern noch irgend einer andern Gattung der Litteratur den Klassen der älteren oder des Kanon zur Seite gesetzt wird. Die für die Pleias angenommene Epoche scheint Ol. 124 gewesen zu seyn, da diese einzeln bey Homer, Sositheos, Alexander und Sosiphanes übereinstimmend gesetzt wird.

Ueber die zur Siebenzahl gehörigen Personen herrscht nicht vollständige Uebereinstimmung, ohne daß man darum sagen dürfte, daß einige von den Namen nicht ganz sicher seyen. Vielmehr zählten als den siebenten Einige diesen, Andere einen andern, weil man über den Vorzug nicht einig war; wie es auch bey sieben Weisen, sieben Sternen, Bergen, Flußmündungen wohl zu geschehn pflegt, daß man auch acht zählen könnte, wenn nicht der lieben Zahl wegen einer auszuschließen wäre, und daß dann ein Schwanken entsteht, welcher Stern in der Pleias der dunkle sey, welcher Berg nicht zu den sieben gehöre u. s. w. Suidas zählt in eigenen Artikeln zum Siebengestirn Homeros, Sositheos, Lykophron, Alexandros, Philiskos, Sosiphanes und Dionysiades. Die fünf ersten sind auch in den Listen der beyden Scholiasten des Hephästion, 21) wovon dann der eine statt des Sosiphanes den

20) Ruhnkenius H. cr. orat. p. XCV. Ueber eine τάξις ποιητῶν schreibt noch der späte Andronikos, in Bekkers Anecd. p. 1461.

21) C. 9. der eine: Ἐπὶ τῶν χρόνων Πτολεμαίου τοῦ Φιλαδέλφου ἑπτὰ ἄριστοι γεγόνασι τραγικοί, οὓς πλειάδας (l. πλειάδα) ἐκάλεσαν, διὰ τὸ λαμπροὺς εἶναι ἐν τῇ τραγικῇ, ὥσπερ ἄστρα τὰ ἐν τῇ

Aeantides hat, der andre denſelben ſtatt des Dionyſiades, für welchen dagegen Strabon ein dritter Zeuge iſt. Tzetzes zum Lykophron nennt Aeantides, Philiskos, Homeros, Lykophron, indem er ganz auf eigne Hand oder mit frecher Willkür mit dieſen den Theokrit, Arat und Nikander zu einem gemiſchten Dichtergeſtirn verbindet; und er täuſchte hierdurch den Euſtathius und einen Scholiaſten des Apollonius bey Iriarte. 22) Dieß, ſo wie des Fabricius ſchwache Vermuthung einer Pleiade komiſcher Dichter hat Näke, indem er die der tragiſchen muſtert, beſeitigt. 23) Zugleich faßt er für die letzteren den richtigen

πλειάδι· εἰσὶ δὲ οὗτοι· Ὅμηρος, οὐχ ὁ ποιητής, ἀλλ' υἱὸς Μυροῦς τῆς Βυζαντίας ποιητρίδος, καὶ Σωσίθεος καὶ Λυκόφρων καὶ Ἀλέξανδρος καὶ Αἰαντίδης καὶ Σωσιφάνης καὶ Φιλίσκος. Der andre: Ἑπτὰ γὰρ εἶναι λέγονται τραγῳδοί· διὸ καὶ πλειὰς ὠνομάσθησαν· ὧν εἷς οὗτος ὁ Φίλικος. ἐπὶ Πτολεμαίου δὲ γεγόνασιν οὗτοι, ἄριστοι τραγικοί. εἰσὶ δὲ οὗτοι Ὅμηρος ὁ νεώτερος, Σωσίθεος, Λυκόφρων, Ἀλέξανδρος, Φίλικος, Διονυσιάδης, Αἰαντιάδης.

22) Fabric. II, 318.

23) Schedae crit. 1812 p. 1—3. Näke wollte hier (p. 29) den Dionyſiades, ſpäter, wie Capellmann de Alex. Aetolo p. 7 bezeugt, den Soſipbanes ausſchließen; Clinton F. H. III p. 502 entweder den Aeantides oder den Soſipbanes, indem er, nach ſeiner Gewohnheit, die Zeugniſſe zählt. Der Artikel des Suidas über Dionyſiades iſt erſt durch Gaisford aus Cod. A bekannt geworden. Daß nicht noch in neueren Schriften die falſchen Plejaden ſpukten, hat Näkes Schrift nicht verhindert. Klüppel über das Alexandriniſche Muſeum, S. 299 ff. dem ſie nicht entgangen iſt, wünſcht, daß einer von Nakes Gelehrſamkeit und Geiſt die Fragmente dieſer Tragiker ſammeln und erklären möchte, wodurch es ſicherlich gelingen werde, eine richtigere Anſicht über den Umfang und Werth dieſer ſpäteren dramatiſchen Litteratur zu gewinnen, ohne gewahr zu werden, daß, was zu ſammeln iſt, bey Näke ſich findet. Indeſſen beſchreibt er, ohne die geſammelten Fragmente, wie die damalige Tragödie, die Komödie und das Satyrſpiel „waren", wobey ihm, wie Näke über ſie urtheilt, ebenfalls nicht aufgefallen ſeyn muß: er durfte ſonſt nicht ſagen, daß man ſeines Wiſſens die Leiſtungen jener Tragiker überall nur nach der Kaſſandra des Lykophron beurtheilt habe, was nur bey abſoluter Unkunde geſchehn konnte, während Näke ſie bereits in eine ganz andre Beziehung ſtellt. Darum iſt es denn nicht zu verwundern wenn hier die Plejade der Komiker wiederholt wird und drey Komiker zu ihr und zugleich zum Muſeum gezogen werden, wovon Ariſtonymos zur Atheniſchen alten Komödie und Timon wenigſtens in dieſe Stellung auf keinen Fall gehört, von Machon aber ſein Antheil am Muſeum weder bekannt noch irgend wahrſcheinlich iſt.

Gesichtspunkt. Die erhaltenen Verse des Sosiphanes nennt er (p. 29) des besten Tragikers aus der blühendsten Zeit nicht unwürdig, und setzt hinzu: Et in versibus illis ipsis nihil est quod Alexandrinorum qui vocantur poetarum aetati non conveniat. Qui poetae iniusta me iudice iudicia experti sunt et experiuntur etiamnum. Cave ne unius vitia omnibus communia fuisse iudices: ex Lycophronis Cassandra neque eiusdem poetae aliae fabulae neque caeterorum Pleiadis poetarum iudicandae sunt. In der That ist auch in den übrigen Fragmenten dieser Hoftragiker ausser den elf Versen des Sosiphanes, unter den vier von Lykophron, den zwey von Philiskos, so wie auch zweyen eines Aeschylus nicht einer, der an den eigenthümlich gelehrten Kunststyl der Alexandrinischen Dichter erinnerte, keiner, der nicht der Attischen Tragödie gliche. Alle diese bewunderten Dichter waren zwar vermuthlich auch Gelehrte; Homer, Lykophron, Alexander werden Grammatiker genannt; Sositheos und Dionysiades waren es nach Schriften zu urtheilen; nur von Sosiphanes und Philiskos kennen wir nur Tragödien und Aeantides kommt ausser in der Reihe der sieben nicht vor. Seyen sie aber auch alle die eifrigsten Theilnehmer der aufblühenden Litterärgelehrsamkeit gewesen, so ist durchaus nicht anzunehmen, daß sie den neuen Styl der Grammatiker in der Poesie, der auf gelehrte Leser und Vorlesung in gelehrten Kreisen berechnet war, auf das große Theater von Alexandria oder, wenn sie zum Theil andre Städte besuchten, auf andre Theater zu bringen sich in den Sinn kommen ließen. Wie sie die Athenische Tragödie, als die national gewordene, überall verbreitete, bis zu der tetralogischen, mit dem Satyrspiel abgeschlossenen Form nachahmten und auch den Stoffen nach fortsetzten, so werden sie im Allgemeinen auch deren Styl und Sprache beybehalten haben. Eine Veränderung ist in den politischen Ansichten zu vermuthen, indem man wohl die in Alexandria geltenden Grundsätze gegen die demokratischen, womit die Attischen Tragiker die alten Königsgeschichten durchdrungen hatten,

vertauſchte, und wahrſcheinlich manche Beziehungen auf das Heraklidiſche Herrſchergeſchlecht, wie die Attiker ſo viele auf den ſouveränen Demos und die Atheniſche Politik, den mythiſchen Perſonen und Handlungen unterlegte. Die beyden Satyrſpiele, wovon wir unterrichtet ſind, erſcheinen unverändert in der Form, nur im Mythus neu und originell; gute Volksſagen, die in Athen vielleicht wenig bekannt geworden waren, ſind in dem einen, eine Erſcheinung aus dem Leben der Zeit in dem andern erfindſam benutzt. Wer möchte ſich zu Satyrſpielen, ſo voll von Humor und Leben, Tragödien hinzudenken, die vor allem unzeitige Gelehrſamkeit zur Schau zu ſtellen ſuchten? Man muß ſich erinnern, daß in der Makedoniſchen Periode die Griechen in allen Künſten, beſonders auch den bildenden, höchſt fruchtbar und ausgezeichnet waren, und daß bey ſolcher Verſchwendung der Kunſt, ſolcher Fülle der Talente und ſolcher Verbreitung des Geſchmacks und der Kenntniß nicht leicht in irgend einer Gattung, die ſich öffentlich zeigte, ein plötzlicher Uebergang vom geſunden Styl der Kunſt zu einer ſchwächlichen oder verzerrten, verbildeten Manier eintreten konnte. Daß Schauſpiele für ein hauptſtädtiſches Publicum nicht nach der Lampe der Grammatiker riechen dürften, fühlte Niebuhr, als er ausſprach, daß die Senecaſchen Tragödien nach dem Vorbilde der Alexandriniſchen geſchrieben ſeyen: 24) wodurch er freylich zugleich die geringere Meynung von dieſen, das allgemeine Vorurtheil verräth. Es ſteht aber dieſer Vermuthung ſchon auf der Seite dieſer Römiſchen Stücke entgegen, daß dieſe, im Vergleiche der von den Alexandrinern wirklich abhängigen Römiſchen Poeſie, durch und durch Römiſch, eher noch dem Franzöſiſchen als dem Griechiſchen tragiſchen Styl zu vergleichen ſind, ſo viel nicht in dem ſchwarzen Ton, der traurigen

24) S. oben S. 1117. Auch Wolf ſagt in den Vorleſ. über die Geſch. der Griech. Litt. S. 255 von den Alexandriniſchen Tragikern: „ſie arbeiteten in einer kühnen, erhabenen Sprache: es ſind wahre Senecas.“

Psychologie, der rauhen Leidenschaftlichkeit, dem leichten Fluß einer für ganz unpoetische Gemüther vielleicht jetzt erschütternden, jetzt rührenden Rhetorik, den landschaftlich malerischen Episoden, auf Rechnung der Individualität kommt. Andrerseits giebt uns die Komödie einen unverdächtigen Maßstab her für die Foderungen, die in Alexandria auch in der Tragödie an den Dichter gemacht werden mußten. Wenige Jahre vor dem ersten Regierungswechsel starb Menander (Ol. 122, 3); im dritten Jahre nachher gab Posidipp sein erstes Stück; die Kunst den Menschen und das Leben zu zeichnen war auf der Höhe, die Geschmacksbildung, so wie sie es unter Welt- und Lebemenschen nur seyn kann, vollendet, die großen Bildungsschätze der Zeit in schönster Präge ausgemünzt im allgemeinen Umlauf. Solchen Dichtern aber schloß sich auf der Bühne von Alexandria der Korinther oder Sikyonier Machon, von welchem der Grammatiker Aristophanes viel über die Komödie gelernt haben soll, einer der Zeit- und Kunstgenossen des Apollodor von Karystos, demnach aus der Zeit des Siebengestirns, auf das Würdigste an: denn ihn nennt ein Epigramm des Dioskorides (30) ein würdiges Ueberbleibsel der alten Kunst, einen Meister, durch welchen auch der Nil einmal mit der Kekropsstadt wetteifern könne, und Athenäus den besten Dichter nach den sieben,[25]) d. i. unter denen, die sich diesen vorgezogenen und berühmtesten zunächst anschließen lassen; denn um das „nach" auf die Zeit zu beziehen, steht Machon den sieben, auch wenn man diese im Allgemeinen Ol. 124 setzt, zu nah, da er eher als durchaus gleichzeitig mit ihnen anzunehmen ist. Mit den sieben wird Machon zusammengehalten, weil er wie sie die Alexandrinische Bühne verherrlichte; in seiner Kunst gab er einem Apollodor nichts nach, wenn die Stimme des Dioskori-

25) Athen. XIV p. 664 a: ἦν δ' ἀγαθὸς ποιητὴς εἴ τις ἄλλος τῶν μετὰ τοὺς ἑπτά. Cf. VI p. 241 f. (Il. XIII, 492 μετὰ χίλιον ἔσπετο μῆλα.) Aus dieser Stelle leitete Fabricius eine Plejas der Komiker ab.

des für etwas gilt, und er dichtete, erfinderisch und nicht ausbeutend die Athener (οὐ κηφὴν παλίμπλυτος), in Attischem Geist und Geschmack. Erwägt man nun unbefangen die einfachen Sachverhältnisse, die Natur eines großen und gebildeten theatralischen Publicums, die nothwendige Uebereinstimmung verschiedner Kunstarten derselben Gattung in Hinsicht des herrschenden Geschmacks und der Ansprüche der Zeit, ferner daß die Stücke des Sophokles und Euripides, so wie ohne Zweifel viele andere ältere Athenische, durch die Theater nah und fern im Andenken erhalten, daß sie fort und fort gelesen wurden, so wird man nicht umhin können anzunehmen, daß die sieben, die einen Machon überstrahlten, und die von den Kritikern, mit Uebergehung aller Athenischen Tragiker zwischen Euripides und Theodektes, der ersten Ordnung derselben zur Seite gesetzt wurden, erfindungsreiche, fruchtbare, im Attischen Styl der Tragödie schreibende Dichter gewesen seyen; treu im Ganzen, welche Mängel sie nach dieser oder jener Seite hin gehabt haben mögen, der Attischen Einfalt und Natürlichkeit, Anmuth und Geisteskraft. Die Bruchstücke, so wenig deren auch sind, unterstützen diese Folgerung. Auch scheint hier der Mangel näherer Nachrichten etwas zu bedeuten: denn zu ansehnlich ist offenbar nach der Masse und nach der Geltung die Tragödie der sieben, als daß nicht, schlossen sie sich nicht der älteren Tragödie an, sondern machten in der Composition, den Charakteren, der Sprache eine eigenthümliche Schule aus, alsdann von ihren Eigenheiten mancherley zur Sprache gekommen seyn müßte. Unbedenklich stelle ich daher die günstigere, im Vergleich mit andern Litteraturen große Vorstellung von den Werken der sieben dem harten Urtheil entgegen, das sie bis jetzt, wenn ich Näkes Schutzrede ausnehme, in der Litteraturgeschichte getroffen hat,[26] und hoffe dabey, daß diese Ansicht sich um so mehr

26) Groddeck I p. 165. II p. 9. Lange Vindic. trag. Rom p. 16 (Vermischte Schr. S. 38). Hermann Opusc. III p. 275. Bernhardy Grundriß der Griech. Litt. I S. 388 f. Longins Vergleichung des

empfehlen werde, je vollständiger die alte einseitige und zwerghafte Vorstellung von Alexandrinern überhaupt, die unsre heutigen Renegaten der Schule und Wissenschaftlichkeit so wohl anzuwenden verstanden, den richtigeren Begriffen über den Geistesschwung der Griechen unter den ersten Lagiden, ihre neue Größe auf neuen Gebieten, die in einer vortrefflichen Abhandlung K. E. von Bährs und hier und da sonst bemerklich werden, überwunden, und alles schärfer unterschieden und jedes gründlicher nach seiner Art gewürdigt seyn wird. Die Zusammenstellung im Siebengestirn läßt glauben, daß kein allzu großer Abstand des Talents und des Rufs unter diesen gleichzeitigen Dichtern war.

Die Dichter des Siebengestirns.

Homeros. Suid. *Ὅμηρος, Ἀνδρομάχου καὶ Μυροῦς Βυζαντίας, γραμματικὸς καὶ τραγῳδιῶν ποιητής. διὸ συνηριθμήθη τοῖς ἑπτά, οἳ τὰ δευτερεῖα τῶν τραγικῶν ἔχουσι καὶ ἐκλήθησαν τῆς πλειάδος. ἤκμαζεν ὀλυμπιάδι ρκδ'. ἔγραψε τραγῳδίας μέ.* Id. *Μυρώ, Βυζαντία, ποιήτρια ἐπῶν καὶ ἐλεγείων καὶ μελῶν, Ὁμήρου τοῦ τραγικοῦ θυγάτηρ* (l. *μήτηρ*), *γυνὴ δὲ Ἀνδρομάχου τοῦ ἐπικληθέντος φιλολόγου.* 27)

Homer und Apollonius (von welchem allein auch die aequalis quaedam mediocritas bey Quintilian gilt), des Eratosthenes und Archilochus, Sophokles und Jon berührt das Siebengestirn nicht: auf welches vielleicht eher eintraf, was Longin in demselben Abschnitt sagt (33): *ὅτι φύσει πάντα τὰ ἀνθρώπεια ἀπὸ τοῦ χείρονος ἀεὶ μᾶλλον ἐπιγινώσκεται, καὶ τῶν μὲν ἁμαρτημάτων ἀνεξάλειπτος ἡ μνήμη παραμένει, τῶν καλῶν δὲ ταχέως ἀπορρεῖ.* — Die Stelle des Statius Silv. V, 3, 94:

quosque orbe sub omni
ardua septena numerat sapientia fama:

gehört die sieben Lyriker an, nicht die Pleias, wie Gronovius Diatr. V cap. 52, mit A. Schott Obss. I, 3, annimmt; was vielleicht darum zu bemerken nicht überflüssig ist, weil Markland die Frage durch die Interpunction versteckt und in den Noten übergeht. Es ist zu verbinden: *Quis* honor Aonios — *Et* quibus Arcadia — cura lyre nomenque fuit, quosque sub orbe — epische und lyrische Dichter; und *Qui* furias — *Et* quis lasciva, tragische und komische.

27) Tzetzes Chil. XII, 209:

Εἶτε καὶ τὸν Βυζάντιον υἱὸν τοῦ Ἀνδρομάχου,
τοῦ Ἀνδρομάχου καὶ Μυροῦς τῶν ποιητῶν τὸν παῖδα.

Tzetz. ad Lycophr. *περὶ γένους* — *Anx.* p. 264 Müll. *ὁ Ἀνδρομάχου Βυζάντιος, δράματα ποιήσας νζ*, Cod. Ciz. et Vit. 1 *ὡς δρ. ἐποίησε μζ*. Derſelbe Tzetzes 28) bemerkt zum Heſiodus aus Proklus p. 6 s. 15 (17) und Oper. v. 236 von dieſem Homer nur, daß er eine (epiſche) Eurypyleia geſchrieben. Diogenes (IX, 113) berichtet, Timon der Menſchenfeind ſey im Stand geweſen den Dichtern Mythen zu ſchreiben und Dramen zu componiren und habe von ſeinen Tragödien dem Alexandros und dem Homeros mitgetheilt. Die Statue dieſes Tragikers ſah Chriſtodor im Zeurippos ſeiner Vaterſtadt (407—13). Für die Bedeutendheit dieſes Dichters, der ſeinen Namen Homer wohl der epiſchen Begeiſterung ſeiner Mutter verdankt, ſpricht die Gegnerſchaft des Soſitheos.

Soſitheos. Suid. *Σωσίθεος, Συρακούσιος ἢ Ἀθηναῖος, μᾶλλον δὲ Ἀλεξανδρεύς, τῆς Τρωϊκῆς Ἀλεξανδρείας, τῶν τῆς πλειάδος εἷς, ἀνταγωνίστης Ὁμήρου τοῦ τραγικοῦ, τοῦ υἱοῦ Μυροῦς τῆς Βυζαντίας· ἀκμάσας κατὰ τὴν ρξδ' (l. ρκδ') ὀλυμπιάδα· γράψας δὲ καὶ ποιήματα καὶ καταλογάδην.* Die Olympiadenzahl änderten ſchon Pearſon und Küſter, welchen auch Näke und Clinton (III p. 501) folgen. Diogenes erzählt (VII, 173), der Dichter Soſitheos habe gegen den im Theater anweſenden Kleanthes geſagt:

Οὗς ἡ Κλεάνθους μωρία βοηλατεῖ.

Alſo in Athen, wo Kleanthes um dieſe Zeit wirklich lebte, und was mit der Angabe, daß Soſitheos aus Alexandria in Troas und Athener ſey, übereinſtimmt, in ſo fern aber ſehr auffällt, als der Name eines Zeitgenoſſen nur in eine Komödie paßt, und uns wenigſtens nichts bekannt iſt, wodurch dieſer Widerſtreit vermittelt werden könnte; wenn nicht etwa eine Vermuthung in der gleich folgenden Note über Dioskorides ihn

28) Da nach dem von Küſter zum Suidas v. *Λυκόφρ.* mitgetheilten Brief des Johannes dieſer die Scholien zum Lykophron geſchrieben und ſeinem Bruder geſchenkt hat. Fabricius giebt irrig, nach Menage, dem Homeros zur Vaterſtadt Hierapolis, von wo nach Stephanus *Νικάνωρ ὁ νέος Ὅμηρος* war.

lösen sollte. Eher wäre zuzugeben, daß zu dieser Zeit auch ein Tragiker einmal eine Komödie aufgeführt habe, worin er den Kleanthes neckte, 29) wie Philemon den Zenon, Menander die Kyniker, als daß ein Sositheos in einer Tragödie den Kleanthes, wie der Tyrann Dionysios den Platon, angriff. Nach Athen weist uns auch die Grabschrift des über ein Menschenalter späteren Dioskorides auf den Sositheos hin, die ihn dem Sophokles an die Seite stellt und übrigens nur preist, daß er die Satyrn, die bereits (unter den neuesten Dichtern) andre Sitten angenommen hätten, zu ihrem alten Phliasischen derben Charakter, mit Dorismen und lauter Stimme (im Chorgesang) und der alten, nicht künstlich umgebildeten Form des Thyrsus zurückzuführen wagte. 30) Wenn auch Dioskorides nach Ale-

29) Meineke freylich Hist. crit. Comicor. p. 525 giebt diese Ausnahme nicht zu: doch kann die richtigste Bemerkung und Unterscheidung auch zu sehr auf die Spitze getrieben werden. Wenigstens wenn Meineke sagt, gegen Näke Sched. crit. p. 4 habe Mohnike in seinem Kleanthes S. 85 ff vergeblich gestritten, so kann ich, obgleich von diesem in allem Andern abweichend, nicht läugnen, daß er Näkes Erklärung mit vollem Recht verwirft. Denn dieser, während ihm gegenwärtig war, daß zur Zeit des Sositheos doch wohl auch von einem Tragiker eine Komodie geschrieben worden, daß auch die ganze Anekdote der bekannten von Sokrates nachgedichtet seyn könnte, will lieber, daß ἐν θεάτρῳ ambiguum, und der Vers auf gesellschaftlichen Anlaß einzeln, nicht publice e scena, ausgestoßen worden sey. Dabey hat er die folgenden Zeilen bey Diogenes, die schlechthin nur vom Theater verstanden werden können, offenbar nur übersehn.

30) Anthol. Pal. VII, 707.

Κἠγὼ Σωσιθέου κομέω νέκυν, ὅσσον ἐν ἄσει
ἄλλος ἀπ' αὐθαλμων ἡμετέρων Σοφοκλῆν,
Σκίρτος ὁ πυῤῥογένειος. ἐκισσοφόρησε γὰρ ὠνὴρ
ἄξια φλιασίων, ναὶ μὰ χορούς, Σατύρων·
κημέ, τὸν ἐν καινοῖς τεθραμμένον ἤθεσιν ἤδη,
ἤγαγεν εἰς μνήμην, παιρίδ' ἀναρχαΐσας·
καὶ πάλιν εἰσώρμησα τὸν ἄρσενα Δωρίδι Μούσῃ
ῥυθμόν, πρός τ' αὐδὴν ἑλκόμενος μεγάλην.
εὖαδέ μοι θύρσων τύπος οὐ χερὶ καινοτομηθείς,
τῇ φιλοκινδύνῳ φροντίδι Σωσιθέου.

Die Ueberschrift giebt, da der Sinn sich hinter einige Schreibfehler versteckt hatte und überhaupt nicht leicht zu finden war, die falsche Erklärung: Διοσκορίδου εἰς Σωσιθέου τινὸς τάφον ὑποκρινομένου τὰ ἐν τραγῳδίαις φερόμενα· ἔσφαλται τὸ ἐπίγραμμα παντάπασιν. Das Epigramm bezieht sich auf das andre auf Sophokles, wie auch Brunck durch die Zusammenstellung (ep. 28. 29) andeutet, Jacobs

landrien gehören mag, so hinderte dieß ihn nicht Athen zu sehn, wo das Grab des Sophokles und des Sositheos war,

vermuthet und Näke (Sched. crit. p. 5) bestimmt annimmt. Nach dieser andern Inschrift spricht eine Figur auf dem Grabe des Sophokles, die eine Maske der Antigone oder Elektra in der Hand hält. Daß diese Figur nicht einen Schauspieler oder Choreuten vorstelle, zeigte ich im Nachtr. zur Tril. S. 235. Sie ist aber auch nicht Dionysos, sondern, wie schon Jacobs einsah, ein Satyr, auf welchen sich in dem obigen Epigramm ἄλλος ἀπ' αὐθαίμων ἡμετέρων bezieht, und, in Verbindung hiemit, der Anfang κήγώ. Der Gedanke, daß Sophokles dem derben, hagebüchenen, auf struppigen Boden stampfenden Satyr aus Phlius das feine Purpurkleid angezogen und den wohlgesetzten Tanz gelehrt habe, von dem er hier ausruhe, ist eine freye Anwendung der Annahme, daß die Tragödie von Phlius nach Athen gekommen sey — wohl zu unterscheiden von dem weit späteren, von dem Phliasischen Pratinas in Athen gestalteten Drama — und mag in der Poetik mitverstanden seyn in den Worten (c. 3): καὶ τῆς τραγῳδίας ἔνιοι τῶν ἐν Πελοποννήσῳ (ἀντιποιοῦνται), ποιούμενοι τὰ ὀνόματα σημεῖον. Da die Tragödie ursprünglich satyrhaft gewesen war, so ist die Erfindung eine Maske mit dem Ausdruck der höchsten tragischen Poesie einem Satyr in die Hand zu geben, künstlerisch betrachtet, nicht übel; der Sprung von Phlius unmittelbar auf den Sophokles wird in litterärhistorischer Hinsicht nicht gebilligt werden können. Dennoch kann auch Istros im Leben des Sophokles, indem er diesen einen Phliasier, nicht Athener, nennt, kaum etwas anders als die Kunst und ihre Herkunft gemeynt, und Istros wird sich auch anders ausgedrückt haben als das Excerpt. Eine Verwechslung mit dem Attischen Demos Φλυεῖς (Steph. B. Harpocr. bey Suidas Φλυεία), woher Euripides war, ist nicht anzunehmen, da hiervon Φλυεὺς gebildet wird, und, auch vorausgesetzt, daß in diesem Demos Sophokles ein Gut gehabt hätte, dadurch seine Herkunft aus Kolonos doch nicht verdunkelt werden konnte. Was nun das Epigramm auf Sositheos betrifft, so scheint V. 1 ἐν ἄστει die Voraussetzung anzudeuten, — denn epideiktisch sind doch wohl beyde Grabschriften — daß das Grabdenkmal des Sositheos, zu Ehren seiner Zurückführung des alten Satyrspiels, als eines ländlichen, seinem Charakter nach, auf dem Lande, wie hingegen das des Sophokles in der Stadt errichtet sey. V. 2 ist ἄλλος, welches nur in der Zusammenstellung mit dem Gegenstück verständlich ist, in der Handschrift in ἄλλον übergegangen, die übrigens nicht Σοφοκλῆν hat, wie unter dem Text, sondern Σοφοκλῆς, wie in den Not. crit. oder Σοφοκλὴς, wie von Paulsen p. 45 angegeben wird. V. 3 Σκίρτος wird der Satyr genannt mit Bezug auf den muntern alt-Phliasischen Tanz V. 7, und πυρρογένειος, wie G. Hermann bemerkt hat, ist, wie πυρρός, cui prima lanugo crescit, Valcken. ad Theocr. Adon. p. 409, jugendlich (wie Theocr. VIII, 3 ἄμμιγα τὼ γ' ἤτην πυρρουτρίχω, ἄμμιγα ἀνάβω), zu Σκίρτος sehr passend; auch der Schwur ναὶ μὰ χορούς V. 4 giebt diese Tanzlust an; ἐκισσοφόρησε giebt nicht auf den Kranz als Dichterlohn, sondern bedeutet das Spiel in dieser Bekränzung. V. 5 zeigt eine sonstwo nicht bekannte im Satyrspiel zu Athen nach und nach vorgegangne Umwandlung an, oder auch, daß es eigentlich

oder ſich im Geiſte dahin zu verſetzen. Eine Herſtellung des alten Satyrſpiels hat für Alexandria keinen Sinn. Auch Näke ſchließt, daß Soſitheos einen großen Theil ſeines Lebens in Athen gelebt haben müſſe. Nur folgt daraus nicht, daß ihn nicht das vermuthlich doch glänzendſte Theater der Zeit auch nach Alexandria zog: und daß er da, und nicht in Athen, der Antagoniſt des Homeros wurde, iſt doch ſehr wahrſcheinlich. Nur Eine Tragödie von ihm iſt bekannt. Stob. LI, 23. Σωσιθέου ἐξ Αἰθλίου (Grotius Excerpt. ex Misero, Näke Aethlio):

Εἷς μυρίους ὄρνιθας ἀετὸς σοβεῖ,
λαῶν τε δειλῶν πλῆθος εὐ τραφεὶς ἀνήρ.

ganz abgekommen und mit heiteren Schauſpielen vertauſcht worden war, die uneigentlich, bloß wegen ihrer Beziehung zu den Tragödien, Satyrſpiele genannt werden konnten. Nicht unmöglich, daß Soſitheos auch ſelbſt ſolche Spiele nach der Weiſe der Zeit früher geſchrieben, und in einem derſelben den Kleanthes angegriffen hatte. Der Agen gegen den Harpalos (Not. 9) wird Satyrſpiel genannt, und eines des Lykophron war gegen Menedemos gerichtet. V. 6 παιρὶδ' ἀναρχαίσας, Soſitheos hat die Heimath des Sprechenden, Phlius, nicht wieder veraltert, ſondern das veraltete Spiel entaltert, neu gemacht, indem er würdig die Satyrn nach des Phliaſiſchen Pratinas Art behandelte. Jacobs: παιρὶδ' ἀν. ſignificare videtur, Sositheum, choris satyricis post longum intervallum restitutis, patriam vetusto hoc dramatis genere instruxisse. Unter patriam verſteht Jacobs, ſo wie G. Hermann, Alexandria (das Aegyptiſche). V. 7 über die Raſchheit des Satyrtanzes ſ. Athen. XIV p. 630 c d. V. 9. Nach der glücklichen Emendation von Jacobs θύρσων ſ. ἔρσων freut ſich der Satyr der nicht durch Kunſt (χερί) geneuerten Form des Thyrſus, wie ſie nemlich vor Soſitheos im Satyrſpiel gebraucht worden war, der alten, des belaubten Aſts, an welchen keine Hand angelegt worden. Nach dieſer künſtlichen und ſtädtiſchen Form konnte man natürliche Satyrn ſtatt der idealiſchen, luſtige Perſonen des Feſtes, die dann auch den Kleanthes necken konnten, vermuthen; dieſe mußten dann auch der Attiſchen Mundart ſich nothwendig bedienen, wie Soſitheos für die eigentlichen Satyrn im Chor conſequent die Doriſche zurückrief. Die Form des Thyrſus übrigens, hier noch beygefügt, deutet an, daß der Skirtos des Grabmals einen ſolchen rohen Thyrſos, wie der andre eine Antigonenmaske in der Hand hielt, wodurch ſich die Bezüglichkeit beyder Gegenſtücke und die Rundung des Ganzen vollendet. Der Irrthum Näkes, daß das Epigramm den Soſitheus als veteris Satyricae pariter ac Tragoediae restitutorem atque vindicem preiſe (wie auch Groddeck II, 11 und Hermann de dram. comico sat. Opusc. I, 53, de Rheso, Opusc. III, 279 annehmen), und zugleich die Entbehrlichkeit ſeiner verſchiedenen Conjecturen iſt hierdurch wohl hinlänglich erwieſen.

Sehr schätzbar und zur Beurtheilung der Zeit höchst wichtig sind Erfindung und Ueberreste des Daphnis oder Lytierses, 31) eines Satyrspiels, welches denen, worin Herakles spielt, angereiht werden kann. Dem Sositheos scheint eigen, daß er die zwey völlig verschiednen, nur beyde ländlichen Sagen von Lytierses und Daphnis mit einander in Verbindung setzte, um den Herakles zum Rächer des guten Daphnis an dem Unhold Lytierses zu machen. 32)

Lykophron. Suid. *Λυκόφρων, Χαλκιδεὺς ἀπὸ Εὐβοίας, υἱὸς Σωκλέους, θέσει δὲ Λύκου τοῦ Ῥηγίνου,* 33) *γραμματικὸς καὶ ποιητὴς τραγῳδιῶν. ἔστι γοῦν εἷς τῶν ἑπτά, οἵτινες πλειὰς ὠνομάσθησαν. εἰσὶ δὲ καὶ τραγῳδίαι αὐτοῦ Αἴολος, Ἀνδρομέδα, Ἀλήτης, Αἰολίδης, Ἐλεφήνωρ, Ἡρακλῆς, Ἱκέται, Ἱππόλυτος, Κασσανδρεῖς, Λάϊος, Μαραθώνιοι, Ναύπλιος, Οἰδίπους α′, β′, Ὀρφανός, Πενθεύς, Πελοπίδαι, Σύμμα-*

31) Athen. X p. 415 b (*Σωσίθεος ὁ τραγῳδιοποιός*), wo unter diesem Titel drey Verse des Prologs vorkommen, welchen, nebst drey Versen, wonach Lytierses von Herakles erschlagen wird, Casaubon in einem Scholiasten des Theokrit (Lectt. Theocr. c. 12) und Heeren in einem Schriftchen fand, das in der Göttinger Bibl. der a. Litt. St. 7 edirt ist (p. 10). Schol. Theocr. VIII, 93 führt aus diesem Drama den Namen der Geliebten des Daphnis, Thalia, Tzetzes Chil. II, 592 sechs Verse des Prologs an. Eichstädt und G. Hermann de dram. comico-sat Friebel Satyrogr. p. 119—28. Eichstädt sagt p. 12: oratio poetae, ab Alexandrinae dictionis pigmentis et fuco discrepans et Attico lepore tincta, animum inclinat, ut Sositheum nostrum non modo antiquiori aevo, sed ipsi quoque omnis elegantiae domicilio Athenis vindicandum censeam. In der Gattung haben wir den Grund der Verschiedenheit des Styls gefunden, die uns der Versuchung enthebt, mehrere gleichnamige Dichter zu unterscheiden, womit Eichstädt (p. 8 ss.) sich viel vergebliche Mühe macht.

32) S. über Stesichoros in den Jahrb. f. Philol. 1829 IX, 294. — Sonst wird von Sositheos angeführt die allegorische Genealogie und Geschichte des *χρόνος*. Eratosth. Catast. 28. Hygin P. A. II, 27 und Schol. German. 305 p. 72 (tragoediarum scriptor).

33) Suid. Endoc. p. 284. *Λύκος, ὁ καὶ Βουθήρας, Ῥηγῖνος, ἱστορικός, πατὴρ Λυκόφρονος τοῦ τραγικοῦ, ἐπὶ τῶν διαδόχων γεγονὼς καὶ ἐπιβουλευθεὶς ὑπὸ Δημητρίου τοῦ Φαληρέως. οὗτος ἔγραψεν ἱστορίαν Λιβύης καὶ περὶ Σικελίας.* Tzetzes Chil. VIII, 481. *οὗτος ὁ παὶς τοῦ Λύκου δέ, εἴτε μὲν τοῦ Σωκλέους.*

χοι, Τηλέγονος, Χρύσιππος. διασκευὴ δ' ἐστὶν ἐκ τούτων ὁ Ναύπλιος. ἔγραψε καὶ τὴν καλουμένην Ἀλεξάνδραν, τὸ σκοτεινὸν ποίημα. Tzetzes zum Lykophron p. 262 (und wiederholt p. 270): Ἀλλαχοῦ δὲ οὗτος ὁ Λυκόφρων τραγικός ἐστι ξδ' (Cod. Baroccian. ξς') ἢ μᾶς τραγῳδιῶν δράματα γεγραφώς. Ovidius Ib. 529:

Utque cothurnatum periisse Lyeophrona narrant,
haereat in fibris fixa sagitta tuis.

Von allen diesen Tragödien kommt nur Eine sonst vor. Stob. CXIX, 13. Λυκόφρονος ἐκ Πελοπιδῶν·

Ἀλλ' ἡνίκ' ἂν μὲν ᾖ πρόσω τὸ κατθανεῖν,
ᾄδης ποθεῖται τοῖς δεδυστυχηκόσιν.
ὅτ' ἂν δ' ἐφέρπῃ κῦμα λοίσθιον βίου,
τὸ ζῆν ποθοῦμεν· οὐ γὰρ ἔστ' αὐτοῦ κόρος.

Mehrere Stücke, deren Inhalt nicht einmal zu vermuthen ist, zeigen das Bestreben an, durch Umsichgreifen in den weiteren Kreisen der Mythen Neuheit zu behaupten. Diese bilden neben den alten Stoffen gleichsam eine zweyte Klasse, als Aeolos, Aeolides, Aletes, Elephenor. Originalität der Ausführung ergiebt sich aus der Bemerkung, daß von allen zwanzig nur der Nauplios Ueberarbeitung eines älteren Stücks, sey.[34] Ungewiß ist, ob die beyden Oedipe verschiedne Stücke, oder der eine bloß Umarbeitung für eine zweyte Aufführung war. Elephenor war vermuthlich der Homerische, von welchem bey Tzetzes zum Lykophron (1034) nachhomerische Sagen vorkommen. Die Marathonier enthielten vielleicht den Sieg von Marathon, als Seitenstück zu den Persern; der Heldenruhm der Athener war nun dem Reich des Mythus näher gerückt. Die Kassandreer deutete Niebuhr dahin, daß sie „das Schicksal der unglücklichen Kassandrenser unter der Tyranney des entsetzlichen Apollodorus enthielten, dessen Herrschaft erst nach 480 endigte:" und er schließt aus diesem Beyspiel, daß die jüngere Tragödie

34) Falsch versteht Fabricius II, 309, daß dieß Drama verbessert zum andernmal auf die Bühne gebracht worden sey.

auch Gegenstände sogar der neuesten Geschichte wählte. 35) Auch die Bundesgenossen, auch der Waise, den ich darum so wenig als Aeolides für verdächtig ansehe, konnten solche geschichtliche Tragödien seyn. — Klar ist von Lykophrons Satyrspiel auf seinen Eretrischen Landsmann Menedemos, dessen Namen er sogar dem Stücke gab, genug, um zu sehn, wie ergötzlich, im Contrast der Lebensweisen und der Neigungen, durch Silen und Satyrn eine Philosophenschule lächerlich gemacht werden konnte; nur bleibt dunkel, ob die Handlung unter diesen allein beschränkt blieb, oder welche Art von mythischen Personen damit nach dieser Anlage verbunden seyn mochte. 36) Derselbe Menedemos schätzte übrigens, nach Diogenes (II, 133), es sey vor oder wohl auch noch nach dem Satyrspiel auf ihn selbst, neben Aratos und Antagoras besonders die Tragödien des Lykophron. Lykophron war Hofmann, wie seine von Tzetzes beygebrachten, Anagramme auf Ptolemäus und Arsinoe, ἀπὸ μέλιτος und ἰὸν Ἥρας, zeigen; zugleich ein gelehrter Grammatiker, wie seine Schrift in vielen Büchern über die Komödie, auf die sich Eratosthenes und andre Grammatiker beziehn, bey Athenäus, Photius u. a. beweist. 37) Ihm übertrug auch der König die Sammlung und Anordnung

35) Niebuhrs Kl. Schr. S. 449, welchem Meineke II. Com. p. 523 beystimmt.

36) Athen. X p. 420 b. Diogen. II, 140, der, wie Menage richtig bemerkt, ἐγκώμιον nennt, was ironisch zu verstehn, ἐπὶ καταμωκήσει geschrieben war, ohne natürlich dieß selbst zu mißverstehn. Casaubon sagt de S. P. I, 5 p. 151. In ea fabula sub Sileni habitu Menedemus philosophus traducebatur: per Satyros vero discipuli illius intelligebantur. Silen kommt vielmehr von irgend einem Symposion, das dem der Eretrischen Secte nachgebildet war; und wahrscheinlich wollte er nun seine Satyrn, παῖδας χαιλοτου πατρὸς ἐξωλεστάτους, zu solchen Mahlen, wo der σωφρονιστὴς λόγος die Hauptsache ist, gewohnen; es wird Anstalt gemacht, und die Satyrn spielen nicht die Eretrischen Jünger, sondern ihre eigne Person durch. Nur Silen, der weise Lehrer des Dionysos, konnte scheinbar wirklich von den Conobiten eingenommen werden, denen Herakles, wenns etwa zum Streite gekommen ware, beygestanden hätte. Von unmythologischen Satyrspielen, satyrisch-bürgerlichen Schauspielen zu reden, ist kein Grund da.

37) Friebel Satyrogr. p. 100 s. Meineke II. cr. Com. p. 10.

der Komödien in der Bibliothek. Die Kassandra, welche Suidas von den Tragödien unterscheidet, und keiner der Alten Tragödie nennt, einem späteren Lykophron, aus der Zeit des Kriegs der Römer gegen Antiochus, mit Niebuhr, zuzuschreiben, läßt sich durch die Annahme einer sehr begreiflichen Interpolation vermeiden.

Doch ist dieß nicht ausgemacht und es ist nicht leicht zur klaren Entscheidung zu bringen, ob Interpolation oder ein späterer Verfasser des Ganzen die richtige oder die wahrscheinlichere Auflösung der kritischen Schwierigkeit abgebe. Niebuhr stellte 1825 bey Grauerts Promotion die Thesis auf: Lycophro tenebricosus diversus ab eiusdem nominis tragico est, qui Pleiadi annumeratus sub Ptolemaeo Philadelpho floruit scripsitque patrato bello Antiochino. Seine Untersuchung im Rheinischen Museum 1826 S. 108 (in den Kleinen Schriften S. 438) erhält gleich vorn herein eine Berichtigung durch das in der Bachmannschen Ausgabe bekannt gewordne alte Scholion zu V. 1226: *Ἐντεῦθεν περὶ Ῥωμαίων λέγει, καὶ Λυκόφρονος ἑτέρου νομιστέον εἶναι τὸ ποίημα, οὐ τοῦ γράψαντος τὴν τραγῳδίαν· συνήθης γὰρ ὢν τῷ Φιλαδέλφῳ, οὐκ ἂν περὶ Ῥωμαίων διελέγετο.* Hier ist *τραγῳδίαν* collectiv oder für die Gattung genommen, wie öfter (S. 989), der Artikel dabey aber nicht üblich, vielleicht aus Mißverstand zugesetzt. So dumm war indessen Tzetzes nicht, daß er dieß nicht hätte verstehen oder *τὰς τραγῳδίας* emendiren können; aber seinem erbärmlichen Verfahren gegen die, welche er ausschreibt, gleicht es ganz, daß er den zweydeutigen Ausdruck nicht recht verstehn will: *τὰ δὲ λοιπὰ τοῦ σχολαίου γελοῖα. φησὶ δὲ Λυκόφρονος ἑτέρου εἶναι τὸ ποίημα, ἀλλ' οὐ Λυκόφρονος τοῦ γράψαντος τοῦτο τὸ ποίημα ἤτοι τὴν τραγῳδίαν ταύτην. συνήθης γὰρ ὢν τῷ Φιλαδέλφῳ, οὐκ ἂν περὶ Ῥωμαίων διελέγετο. τοῦτο δὲ οὐ δύναμαι νοῆσαι, πῶς οὐκ ἔστι τοῦ γράψαντος αὐτό· οὕτω γὰρ ὤφειλεν εἰπεῖν, ὅτι οὐκ ἔστι τοῦ λεγομένου γραφέως αὐτοῦ Λυκόφρονος, ἀλλ' ἑτέρου.* Wer könnte sagen, ein Buch sey nicht von dem, der es geschrieben hat? Den besten unter

denen, die er beſtiehlt und ſchulmeiſtert, es ſagen zu laſſen, koſtet einem Tzetzes nichts. Klar iſt, daß *Τρωάδα*, wenn auch nicht Müller nach Handſchriften *τὴν τραγῳδίαν ταύτην* gäbe, doch nur die Kaſſandra bedeuten könnte, und daß in der Basler Ausgabe *τοῦτο τὸ ποίημα ἤτοι* vor *τὴν Τρωάδα* durch Verſtümmelung fehlt. Troas könnte übrigens auch der Namensform nach nicht „die bekannteſte der Lykophroniſchen Tragödien" ſeyn. Daß die Verſe ſelbſt nicht unter Philadelphus geſchrieben ſeyn können, zeigt Niebuhr ſo unwiderſprechlich, und dieß ſah auch Fox in den ſchon 1813 gedruckten Briefen an Wakefield ſo klar ein und ſprach es ſo entſchieden aus, daß auch Clinton, wäre der eine oder der andre ihm bekannt geweſen, ſchwerlich geſchrieben hätte (T. III p. 13 ann 259), Lykophron ſcheine die Kaſſandra erſt nach dem Seeſieg des Duilius vollendet zu haben. Fox aber dachte zunächſt an Interpolation, und zwar, weil nach V. 1282 Zuſammenhang vermißt werde, an Interpolation des ganzen Abſchnitts über die Römiſchen Fabeln von 1226—1282; nur wenn dieſe Verſe ſtehn blieben an einen jüngern Lykophron als Verfaſſer der ganzen Kaſſandra. 38) Als Interpolation ſind dann nothwendig auch die

38) Mit dem Erſten ſtimmt merkwürdigerweiſe ein Unbekannter, ebenfalls angeregt durch den von Tzetzes verachteten Scholiaſten, überein nach einer alten Randnote der Potterſchen Ausgabe in der Leipziger Bibliothek, welche Bachmann anführt. Dieſer ſcheint auch ſelbſt der Annahme der Interpolation geneigt (vgl. p. 65), für die ſich auch K. Fr. Hermann, ſein Recenſent in der Zeitſchr. f. Alterthumswiſſ. 1831 S. 399, erklärt, während ein andrer daſ. 1834 S. 1155 Not. für einen zweyten Lykophron iſt. Klauſen ſucht in ſeinem Aeneas II, 581 ff. die Vorausſetzung Niebuhrs durch die Anlage und eine Reihe innerer Bezüge, wonach das Gedicht in der Zeit eines Kampfes zwiſchen Europa und Aſien geſchrieben wäre, zu unterſtützen. Doch geſtehe ich, daß dieſe Anſicht, ſo weit ſie dargelegt iſt, mir ſehr ſchwankend und willkürlich erſcheint: zu einer erneuten Betrachtung des ganzen Gedichts fehlt mir jetzo die Zeit. In einem Nebenpunkte werden Wenige Niebuhrs Meynung beytreten. Wenn er nemlich die von einem Scholiaſten bey Tzetzes auf das Orakel irrig bezogne Erzählung für dieſelbe Thatſache nimmt, welche Livius VIII, 24 aus dem Kriege des Alexander von Epirus mit den Lucanern und Bruttiern meldet, ſo kann eine ſo bedeutſame und rührende Erzählung wie die von der Auswechslung der zwey feindlichen Heerführer, des einen als Leiche des andern als

fünf andern Verse von 1446 an zu nehmen, durch deren Wegfall übrigens die Prophezeiung einen weit bedeutenderen und in der That einen sehr passenden Schluß erhält. In dem Blutsverwandten der Kassandra sechs Generationen nach Alexander, der nach Beendigung eines See- und Landkriegs mit Beute geschmückt, heimkehrt, wird jedermann gern mit Niebuhr annehmen, daß Flaminin gemeynt seyn könne. 39) Von den zwischen Philadelphus und den Römern nach dem Krieg der Römer mit Pyrrhus gewechselten Gesandtschaften dürfte auch wenn die sechs Geschlechter von Xerxes, statt von Alexander, gezählt werden könnten, nicht die Rede seyn, da kein Krieg vorausgieng. — Wenn irgendwo Interpolation nicht unerwartet ist, so muß es in einer langen Orakelpoesie seyn; und wenn irgend ein Gegenstand zur Fortführung derselben auffodern konnte, so war es die Morgenröthe einer Weltherrschaft. Daß aber nicht,

Gefangnen, um dem unentschiednen Krieg ein Ende zu machen, in der unsichern Geschichte sich öfter wiederholt haben; die Namen Tarquinius und Alexander bey Römern und Makedoniern, welche Tzetzes statt Epiroten und Lucanern hat, sehen romanhaft aus. Glaubt doch Niebuhr am Schluße seines Aufsatzes, daß wir die bey Catilina und öfter vorkommende Erzählung von einem durch die Verschwornen geopferten Kinde, deren Grund in dem Aberglauben sich durch das gemeinsam getrunkne Blut zu einigen und zu weihen nur zu gewiß ist, um für ungeschichtlich zu gelten, aus den Kassandreern des Lykophron entstanden, also eine wandernde gewesen sey.

39) Visc. Royston, der im Classical Journal Vol. 13 (Cassandra translated and illustr. with notes, fortgesetzt Vol. 14 p. 1—55) p. 2—6 den Beweis führt, daß nach den beyden Stellen Lykophron von Chalkis nicht der Verfasser seyn konne, bezieht die zweyte auf den Sieg des Paul Aemilius über Perseus Ol. 152, 4 und die Freundschaft der Romer und Makedonier, was mit den sechs Generationen auch verträglich ist. Der Correspondenz von Wakefield und Fox, die zwey Jahre vorher erschienen war, gedenkt der Viscount dabey nicht; und es ist ihm nicht abzusprechen, daß auch er des alten Scholiasten Jedermann ausser dem Tzetzes einleuchtende Bemerkung fur sich selbst zu würdigen vermochte: (von Niebuhrs Untersuchung zu sagen, daß sie „wol" von Fox unabhängig gewesen sey, heißt an dem Manne sich vergehn oder zeigen, daß man ihn nicht zu würdigen verstand). Im 5 Bde des Classical Journal ist p. 113—120 ein Versuch über die Kassandra von John Hayter, welcher, so verwirrt wie möglich, in den Versen 1435—50, die Prophezeiung auf den Romer nicht abgesondert, und so auch ohne Anstoß an der Römischen Herrschaft in der andern Stelle, die Absicht des Gedichts dem Landesherren zu schmeicheln erkennen will.

wie Niebuhr vermuthet, zur Verherrlichung des Flaminin die ganze Kaſſandra von einem zweyten Lykophron, der zufällig gleich dem andern auch aus Chalkis wäre, geſchrieben, ſondern nur Rom und ihm zu Ehren die zwey Stellen nach Ol. 147 eingeſchoben ſeyen, iſt glaublich nicht bloß wegen des durch die erſte geſtörten Zuſammenhangs, ſondern weit mehr noch wegen des durch die zweyte zerſtörten Schluſſes. Dieſer ächte Schluß mit dem Sieg des Alexander über Aſien und der Ueberlegenheit der Makedonier über die Griechen, nachdem das lange Gemälde der aus dem Raube der Helena und dem Frevel des Ajas für Hellas und Aſien entſprungnen Leiden abgerollt iſt, hat Gewicht für das in Alexandria geſchriebene Gedicht und erhebt durch die Sache ſelbſt die Ptolemäer höher als durch Worte geſchehn könnte: er hat eine natürliche Größe, wogegen ein Römiſcher Sieg durch den Mund eines Griechen zum Zeichen einer neuen Weltordnung (novus nascitur ordo) erhoben und das kleinliche Zeitmaß ſeltſam abſticht. Sollte Flaminin das Ziel ſeyn, auf welches die verſchlungnen Mythenkreiſe der Griechenſtämme hindrängten, oder das mächtig aufſtrebende Heraklidengeſchlecht in der Stadt Alexanders? Die Poeſie, nach Niebuhr ein grammatiſches Monſtrum, eine damals wie jetzt unverſtändliche Hexenformel, nennt Fox wahrhaft reizend und durch die Manigfaltigkeit der Geſchichten ſehr unterhaltend. Wakefield bemerkt einen durch das Ganze wehenden Geiſt der Melancholie, der in einigen Stellen höchſt anſprechend ſey, und zeichnet mit Recht die Erzählung von den Abentheuern der Achäerfürſten, beſonders des Odyſſeus, und von dem Stolz und dem Untergang des Xerres aus. Die „an das Burleske gränzende Künſtlichkeit im Ausdruck" erklärt er, wie Andre vorlängſt, aus der Nachahmung des Orakelſtyls. 40) Die Reinheit der Jamben, die er rühmt,

40) Döderlein gab in Niebuhrs Rhein. Muſ. im 3. Jahrgg. einen Auszug aus der Correspondence of the late Gilb. Wakefield with the late right hon. Ch. J. Fox in the years 1796—1801, chiefly on subjects of classical litterature, Lond. 1813, einem Briefwechſel, der durch die auſſerordentliche Perſönlichkeit ſowohl als Lagen der Verfaſ-

hängt von diesem Styl ebenfalls ab. Die eigentliche Aufgabe war indessen wohl nicht die dunkle, beziehungsreiche Orakelsprache durch eine grössere Prophezeiung mit Geschick und Würde durchzuführen, sondern unter dieser Form mythische Gelehrsamkeit durch Räthsel zu üben, die in der Bezeichnung eben so treffend und gelehrt, als weit hergeholt und schwerverständlich wären. Aehnlich sind die Altäre des Dosiades, die auch Lucian im Lexiphanes (25) damit zusammenstellt, Ibis und andre Gedichte. Unberechenbar ist, wie viel Belehrung für uns aus dem Werke, das uns in die Tiefen der damaligen Mythengelehrsamkeit einen Blick thun läßt, vermittelst der vom Tzetzes ausgebeuteten Scholiasten, zu gewinnen ist.

Alexandros. Suid. (Eudoc. p. 62.) *Ἀλέξανδρος Αἰτωλός, ἐκ πόλεως Πλευρῶνος· υἱὸς Σατύρου καὶ Στρατοκλείας, γραμματικός. οὗτος καὶ τραγῳδίας ἔγραψεν· ὡς καὶ τῶν ἑπτὰ τραγικῶν ἕνα κριθῆναι, οἵπερ ἐπεκλήθησαν ἡ πλειάς.* Pausan. II, 22, 7. Schol. Il. XVI, 233. *Πλευρώνιος Ἀλέξανδρος.* Athen. XV p. 699 b. *ὁ τραγῳδιοδιδάσκαλος*, zur Unterscheidung von einem Komiker desselben Namens, dem auch zu gehören scheint bey Stob. LXVII, 12: *Ἀλεξάνδρου· ταμιεῖον ἀρετῆς ἐστι γενναία γυνή*, wenn der Vers, welchen auch Clemens ohne Namen anführt, nicht aus dem Alexandros des Euripides ist. 41) In der Bibliothek trug Ptolemäus dem Ale-

ser, durch Inhalt und Form zu den anziehendsten und bedeutendsten gehört, und worin die Beurtheilung des Lykophron höhere Bedeutung erhält durch die Vergleichung mit den Bemerkungen über die meisten späteren Griechischen und viele Römische Dichter, die einen Theil der Briefe füllen. Ueber Lykophron schreibt Wakefield p. 120, Fox p. 128; jener macht Einwendungen p. 151, welche dieser widerlegt p. 156. 171. F. A Wolf in den Vorles. über die Gr. Litt. S. 256: „Das poetische Verdienst ist nicht unbedeutend; es giebt prächtige und ausgemalte Stellen. Man muß aber eine lange Bekanntschaft mit ihm haben ehe man Vergnügen daran findet."

41) Meineke Hist. cr. Comic. p. 487 s. Im Alexandros wäre Raum für den Vers in dem Zwiste S. 470, wo dem Paris vorgeworfen wird: *ἐκ τῶν ὁμοίων οἱ κακοὶ γαμοῦσ' ἀεί.* Unbewußt der Helena entgegengehend, würde er nicht ohne Wirkung der Oenone noch mit Stolz gedenken.

xander die Sammlung der Tragödien und Satyrſpiele auf. Die Gründung der Bibliothek ſetzt Euſebius Ol. 124, 2, Syncellus Ol. 132, indem der eine mit dem Regierungsantritt, der andre mit dem Tode des Königs, wie es ſcheint, ohne die Zeit näher beſtimmen zu wollen, Hauptſachen verbindet. So wird auch, wie Clinton bemerkt, die Pleias oder die ἀκμὴ der zu ihr gehörigen Dichter in die Olympiade des Regierungsantritts des Philadelphos geſetzt. Daß Timon, der Miſanthrop bey Ariſtophanes, figürlich, nicht der Sillenſchreiber, im eigentlichen Sinn, dem Alexander tragiſche Compoſitionen überlaſſen haben ſoll, iſt bey Homeros bemerkt. Eine Zeit lang war Alexander auch mit Antagoras, dem Dichter der Thebais, und Aratos bey Antigonos Gonatas (der Ol. 124—135 regierte) in Makedonien, nach einem der Leben Arats, das ſich deßhalb auf den Antigonos ſelbſt ἐν τοῖς ~~περὶ Ἀντίγονον~~ beruft (ed. Buhl. T. 2 p. 444). Darum heißt Arat in dem kürzeren Leben (p. 446) und bey Suidas Zeitgenoſſe des Antagoras und Alexandros Aetolos. Etwas genauer beſtimmt die längſte Lebensbeſchreibung des Aratos (p. 431), *γέγονε δὲ Ἀντίγονος κατὰ τὴν ρκέ ὀλ. καθ' ὃν χρόνον ἤκμασεν ὁ Ἄρατος καὶ Ἀλ. ὁ Αἰτωλός. μέμνηται δὲ — Ἀλεξάνδρου τοῦ Αἰτωλοῦ — ἐν ταῖς ἰδίαις ἐπιστολαῖς Ἄρατος.* Von ſeinen Schriften ſind bekannt ἔπη (Paus. l. c.), der Fiſcher und Kirka, von zweifelhafter Aechtheit, bey Athenäus, Phänomena (Vit. Arat. p. 443. Sext. Emp. VIII, 204), Elegieen, und zwar Apollon bey Parthenius, Muſen bey Macrobius, einige Bruchſtücke bey Strabon, einige Epigramme in der Anthologie, in die ihn Meleager aufnahm, und ſogenannte Jonika (Athen. XIV p. 620 e), kinädologiſch (Strab. XIV p. 648), oder Phlyakes, kinädiſch, in Joniſcher Mundart, wie Sotades (Suid. Φλύακες).[42] Bemerkenswerth ſind ſeine

42) Alexandri Aetoli fragm. coll. et ill. Al. Capellmannus. Bonnae. 1829. Eine Poſſe der zuletzt angeführten Art oder eine Hilarotragödie Ἀστραγαλισταί, nicht Ἀστρολογισταί, weiſt Oſann in den Beytr. zur Litt. Geſch. I, 298—301 aus Schol. Il. XXIII, 86 nach. — Beyzufügen iſt auch Prob. ad Virg. Ecl. II, 24. Panyasis et Alexan-

Anapäste zum Lobe des Euripides bey Gellius (XV, 20). Litterärische Arbeiten über die Tragödie werden ihm nirgends beygelegt.

Philiskos. Suid. (Eudoc. p. 427). *Φιλίσκος, Κερκυραῖος, Φιλώτου υἱός, τραγικὸς καὶ ἱερεὺς τοῦ Διονύσου ἐπὶ* (4 codd. *ὑπὸ*) *τοῦ Φιλαδέλφου Πτολεμαίου γεγονώς. καὶ ἀπ' αὐτοῦ τὸ Φιλίσκιον μέτρον προσηγορεύθη, ἐπείπερ αὐτῷ ἐνεδαψιλεύετο.* 43) *ἔστι δὲ τῆς δευτέρας τάξεως τῶν τραγικῶν, οἵ τινές εἰσιν ζ', καὶ ἐκλήθησαν πλειάς. αἱ δὲ τραγῳδίαι αὐτοῦ εἰσι μβ'.* Kallirenos bey Athenäus (V p. 198 c) führt in der großen Bacchischen Processíon des Philadelphus den Dionysospriester und Dichter Philiskos an der Spitze aller Dionysischen Künstler auf. Protogenes, den wir Ol. 119 unter den Lebenden finden, hatte nach Plinius Philiscum tragoediarum scriptorem meditantem gemalt: als Priester war er wohl nicht jung mehr. Meineke vermuthet (H. comic. p. 424. 523), daß von diesem der Themistokles sey, der bey Suidas unter den Komödien des früheren, von Parrhasius gemalten Philiscus von der mittleren Komödie vorkommt: die Marathonier des Lykophron würden zu vergleichen seyn. Stob. XXIX, 40. *Φιλίσκου·*

Οὐκ ἔστιν, ὦ μάταιε, σὺν ῥᾳθυμίᾳ
τὰ τῶν πονούντων μὴ πονήσαντας λαβεῖν.

Philiskos ist die übliche und wirkliche Form des Namens, welchen sehr viele führten, sechs allein bey Suidas, während kein Philikos bekannt seyn möchte. Vossius (de poet. Gr.) bemerkt, der Dichter selbst müsse seinen Namen am besten gewußt

der lyram a Mercurio muneri datam dicit, quod primus Cynaram liberaverit.

43) Hephästion c. 9. *Φλιχος* (al. codd. *Φιλίσκος*) *δὲ ὁ Κερκυραῖος, εἰς ὧν τῆς πλειάδος ἑξαμέτρῳ συνέθηκεν ὅλον ποίημα·*

τῇ χθονίῃ μυστικὰ Δήμητρί τε Περσεφόνῃ καὶ Κλυμένῳ τὰ δῶρα.

τοῦτο δὲ καὶ ἀλαζονεύεται εὑρηκέναι Φλιχος (Cod. D. *Φίλισκος*) *λέγων·*

καινογραφοῦς συνθέσεως τῆς Φιλίκου, γραμματικοί, δῶρα φέρω
πρὸς ἡμᾶς.

ψεύδεται δὲ κ. τ. λ.

haben; dagegen iſt zu erinnern, daß dieſer des Verſes wegen auch die urſprüngliche, durch σ nur verſtärkte Form ſetzen konnte. 44)

Sofiphanes. Suid. Σωσιφάνης, Σωσικλέους, Συρακούσιος, τραγικός. ἐδίδαξε δράματα ογ', ἐνίκησεν δὲ ζ. ἔστι δὲ καὶ αὐτὸς ἐκ τῶν ζ τραγικῶν, οἵ τινες ὠνομάσθησαν πλειάς. ἐγένετο δὲ ἐπὶ τῶν τελευταίων χρόνων Φιλίππου· οἱ δὲ Ἀλεξάνδρου τοῦ Μακεδόνος· τελευτᾷ δὲ ριά (l. ρκά) ὀλυμπιάδος, οἱ δὲ ριδ' (l. ρκδ'). οἱ δὲ ἀκμάσαι αὐτὸν γράφουσι. Eudokia p. 384 hat nach Handſchriften, wonach auch die früheren Ausgaben des Suidas verdorben geben: Σωσιφάνης. ὁμοίως κύριον. Σωσικλῆς Συρακούσιος, den Soſikles an die Stelle des Soſiphanes geſetzt. Am Schluße glaubt Küſter eine Zahl ausgefallen, auch Näke (p. 1) Ol. 124 oder 130: es iſt aber vielleicht die vorhergehende verſtanden, welche die als die Todeszeit ſetzten, die unter Philipp den Dichter geboren ſeyn ließen, als die Zeit der Blüthe aber, wie die des Homeros, diejenigen welche ſeine Geburt (ἐγένετο bezüglich auf τελευτᾷ) in die letzten Zeiten Alexanders, ungefähr vierzehn Jahre früher ſetzten. Die Zahlen ριά und ριδ' ändert Clinton (III p. 5) in ρκά und ρκδ', da nur dieſe mit der Pleias verträglich ſind, wenn auch nicht alle Dichter derſelben ganz gleichzeitig lebten. Schol. Apollon. III, 533. διὸ καὶ μέχρι τῶν Δημοκράτους χρόνων πολλοὶ τὰς ἐκλείψεις καθαιρέσεις ἐκάλουν. Σωσιφάνης ἐν Μελεάγρῳ·

44) Dieß ſcheint auch Näke Sched. cr. p. 27 zuletzt zuzugeben. So ſtellt Santen mit Recht im Terentianus V. 1883 und bey Atilius Fortun. p. 2678 (wo das ganz verſchiedene Phalaecium vorhergeht) für Phalaecius, und bey Photius p. 2655 für Philicum (d i. Philicium) her Philiscium. So mußte es wenigſtens heißen, auch wenn manche Metriker ſich an die Namensform in dem Verſe des Dichters gehalten hätten, wie es namentlich Tricha de metr. p. 28 thut. — Die Verwechslungen bey Fabricius in der Notitia tragicorum berichtigt Goller de situ et orig. Syracusarum p. 113 s. wonach auch die Verwirrungen des flüchtigen Matter Ecole d'Alexandrie I, 100 s zu beurtheilen ſind. Auch Peterſen in ſeiner Griech. Litteraturgeſch. führt noch den Philiskos aus Aegina, den Schüler des Diogenes, als einen andern Tragödiendichter irrig auf.

Μάγοις ἐπῳδαῖς πᾶσα Θεσσαλὶς κόρη
πάντες λέγουσιν ὡς καθαιρεῖ· καὶ γὰρ ἂν
ψευδὴς Σελήνης αἰθέρος καταίβασις.

Der zweyte Vers aus der von Reineſius nachgewieſenen Anführung des Natalis Comes (III, 17). 45) Schol. Eurip. Phoeniss. 1017. *Σωσιφάνης ὁ τραγικὸς ὑπὸ τοῦ Λαΐου φησὶ τεθνηκέναι τὸν Μενοικέα, Νικόστρατος δὲ ὑπὸ τῆς σφιγγός.* Dieß läßt auf einen Oedipus oder eine andre Tragödie aus der Thebiſchen Sage ſchließen. Stob. XX, 18. *Σωσιφάνους·*

Νῦν σοι πρὸς ὄψιν θυμὸς ἡβάτω, γέρον,
νῦν δεῖ γὰρ ὀργήν, ἡνίκ' ἔνδικον, λαβεῖν.

Id. XXII, 3. *Σωσιφάνους·*

Ὦ δυστυχεῖς μὲν πολλά, παῦρα δ' ὄλβιοι
βροτοί, τί σεμνύνεσθε ταῖς ἐξουσίαις,
ἃς ἓν τ' ἔδωκε φέγγος, ἓν τ' ἀφείλετο; 46)
ἂν δ' εὐτυχῆτε μηδὲν ὄντες, εὐθέως
ἴσ' οὐρανῷ φρονεῖτε, τὸν δὲ κύριον
Ἅιδην παρεστῶτ' οὐχ ὁρᾶτε πλησίον.

Ein plumper Witz, den dieſer Soſiphanes (*ὁ ποιητὴς*) gegen einen Schauſpieler ausſtieß, wird von Athenäus aufbewahrt (X p. 453 a).

Dionyſiades. Unter den vielen berühmten Männern aus Tarſos wird genannt von Strabon XIV p. 675 *ποιητὴς δὲ τραγῳδίας ἄριστος τῶν τῆς πλειάδος καταριθμουμένων Διονυσιάδης.* Suid. (Gaisf. Cod. A). *Διονυσιάδης, Φυλαρχίδου, Μαλλώτης, τραγικός. ἦν δὲ οὗτος τῶν τῆς πλειάδος καὶ γέγραπται αὐτῷ μεταξὺ ἄλλων καὶ Χαρακτῆρες ἢ Φιλοκωμῳδός, 47) ἐν ᾧ τοὺς χαρακτῆρας ἀπαγγέλλει τῶν ποιη-*

45) S. Näke p. 29 s.
46) Näke p. 29 vergleicht Euripides Phoen. 1703:
ὄλωλ'· ἓν ἦμαρ μ' ὤλβισ', ἓν δ' ἀπώλεσεν.
47) So ſchreibt Meineke p. 12 für *Φιλοκωμῳδοί* mit Recht; der Plural iſt durch *χαρακτῆρες* angezogen. Der Titel aber bezieht ſich nicht auf Komodiendichter, ſondern auf das Schildern und Kritiſiren, indem der Verfaſſer mit Humor ſeinem Buch oder ſich einen Namen ſelbſt beylegt, dem der Kritiker doch nicht leicht entgeht. Auch ohne dieſe Erklärung wäre nicht nothig *Φιλοτραγῳδὸς* zu ändern, da die gelehrten Tragiker dieſer Zeit die Komödie von ihren Studien gewiß nicht ausſchloſſen; das Beyſpiel Lykophrons beweiſt es.

τῶν. Zwey Städte Kilikiens alſo eigneten dieſen Dichter ſich zu.

Aeantiades, Aeantides, kommt auſſer bey den Scholiaſten des Hephäſtion und bey Tzetzes nicht vor.

Etwas früher, wie es ſcheint, als die ſieben ſchrieb Euphantos von Olynth, Schüler des Eubulides, Lehrer des erſten Antigonos, der den Königstitel in Makedonien Ol. 118, 3 annahm. Er ſchrieb aber, nach Diogenes (II, 110), die Geſchichte ſeiner Zeit (Athenäus nennt davon das vierte Buch), eine Rede über die königliche Regierung, die großen Beyfall erhielt, und machte mehrere Tragödien, die an den Spielen (κατὰ τοὺς ἀγῶνας) Beyfall erhielten.

Aus der Zeit des Siebengeſtirns oder einer ſpäteren iſt auch ein anderer Aeſchylus bekannt, aus Alexandria nemlich. Athen. XIII p. 599 e:

> Τίς δ' ἔστ' ἀνάγκη δυστυχεῖν ἐν πλείοσιν,
> ἔξὸν σιωπᾶν κἀν σκότῳ κρύπτειν τάδε;

Αἰσχύλος ἔφη ὁ Ἀλεξανδρεὺς ἐν Ἀμφιτρύωνι. οὗτος δ' ἐστὶν ὁ καὶ τὰ Μεσσηνιακὰ ἔπη συνθείς, ἀνὴρ εὐπαίδευτος. Andre ſahen in dem Amphitryon Komödie; 48) doch iſt die Sprache eher tragiſch.

Noch in der Zeit des Ptolemäus Philadelphus ſchrieben auch Kallimachos und Timon von Phlius. Jenem werden von Suidas beygelegt ποιήματα εἰς πᾶν μέτρον, darunter Σατυρικὰ δράματα, τραγῳδίαι, κωμῳδίαι. Von Timon berichtet Diogenes (IX, 110) aus einem Commentar zu den Silen, daß Timon, der, eh er zu Stilpon nach Megara gieng, als Choreut ſich ernährte, 49) ſpäter in Elis als Arzt lebte

48) Reuvens Anal. litter. p. 6. Oſann im N. Rhein. Muſ II, 312.

49) Ariſtokles bey Euſebius: ἐγένετο δὲ μαθητὴς αὐτοῦ (Πύρρωνος) Τίμων Φλιάσιος, ὃς τὸ μὲν πρῶτον ἐχόρευεν ἐν τοῖς θεάτροις.

und heirathete, dann in Chalkedon eine Schule eröffnete und zuletzt ſich in Athen niederließ, auch mit den Königen Antigonus und Ptolemäus Philadelphus bekannt geworden ſey, wie er ſelbſt (Antigonus) in ſeinen Jamben bemerkte. *ἦν δέ, φησιν Ἀντίγονος, καὶ φιλοπότης καὶ ἀπὸ τῶν φιλοσόφων ἐσχόλαζε. καὶ γὰρ* (dieß nicht mehr von Antigonos) *ποιήματα συνέγραφε καὶ ἔπη καὶ τραγῳδίας καὶ Σατύρους καὶ δράματα κωμικὰ τριάκοντα, τραγικὰ δὲ ἑξήκοντα, σίλλους τε καὶ κιναίδους κ. τ. λ.* Man weiß nicht, was man zu ſolchen Zahlen denken ſoll, wenngleich Timon ein außerordentlicher Kopf war, und viele Tragödien, wie viele Reden, zu ſchreiben nach und nach leicht geworden ſeyn mag. Uebrigens ſchrieben wohl dieſe beyden, wenigſtens Kallimachos, nicht für das Theater. Keinem der ſieben werden Komödien beygelegt; um ſo mehr ſcheint ſchon die Vereinigung von Tragödien und Komödien bey jenen beyden anzudeuten, daß ſie Dramen ſchrieben wie ſpäter die Sophiſten ohne aus dem Theater ſich einen Beruf zu machen. 50)

Das Schickſal des Alexandriniſchen Theaters unter den folgenden Ptolemäern iſt nicht bekannt. Daß es nach einem kurzen Zeitraum außerordentlichen Aufſchwungs geſunken ſey, iſt nicht zu bezweifeln; doch iſt ein plötzlicher gänzlicher Verfall nicht wahrſcheinlich. Daß wir von Dichtern nicht hören, daß man in entfernter Zeit den Geſchmack der Alexandriner in ihren Beluſtigungen und Spielen ſcharf tadelt, kann dieß wenigſtens nicht beweiſen. Wahrſcheinlich war es der Sohn des Philadelphos, der erſte Euergetes, der ſich von Athen die Handſchrift der drey Tragiker verſchaffte. Auf fortdauernde Liebhaberey zum Tragödienſchreiben deutet der Adonis des vierten Ptolemäus, Philopator, der dem Homer den Tempel baute, und mit allen Wollüſten das Studium der ſtoiſchen Philoſophie verband, regierend, nach Euſebius, ſeit Ol. 140, 2. In dieſem

50) Wie Meineke Hist. Com. p. 497 bey Kallimachus darum, weil er auch Tragödien geſchrieben, an den Komödien zweifeln kann, ſehe ich nicht ein. Den Timon übergeht er ganz.

Adonis entlehnte er die Echo aus der Andromeda des Euripides: einen Commentar dazu schrieb Agathokles, der seine Gunst mit seiner Schwester Agathokleia theilte. 51) Unter dem fünften Ptolemäus, Epiphanes, verschleuderte Tlepolemos (Ol. 144) die königlichen Schätze an Gesandte aus Griechenland und Dionysische Künstler. 52) Nicht zu übergehn ist auch Ezechiels, des Dichters der Jüdischen Tragödien, heiliges Drama Ἐξαγωγή, der Auszug aus Aegypten, gegen hundert Jahre vor Christus. 53) In einer Inschrift aus Paphos 54) wird einem Oberpriester der Künstler des Dionysos und des Ptolemäus Euergetes und seiner Gattin, wie auch der Stadt (dabey auch Obervorsteher des Gymnasiums und zweymal Schreiber des Rathes und des Volks) die Bildsäule zuerkannt; und die vereinigten Priesterthümer lehren, daß die zu Paphos lebenden Künstler unter dem Schutze der Aegyptischen Könige standen. Eine ähnliche Bande, die unter demselben König auf der kleinen Dionysosinsel, auch Satis genannt, bey der ersten Nilkatarakte ihren Sitz hatte und dem König zu Ehren den Namen βασιλισταὶ führte, ähnlich wie der Hoftitel der Attalisten, bringt für das Heil desselben allerley unbekannten Göttern Geld zu Opfern dar, in Verbindung mit dem Oberleibwächter und Strategos, nach einer mit zwey Thyrsusstäben und einem Krater verzierten Inschrift. 55) Fulgentius spricht von Satyrspiel, Komödie und Tragödie in Alexandria nach Ciceros und Varros Zeiten. 56) Caracalla hob dort (im Jahr 217) die Schauspiele auf. 57)

51) Schol. Rav. Aristoph. Thesm. 1059.

52) Polyb. XVI, 21.

53) Clem. Al. Strom. I, 23, 155 s. p. 149. Fabric. II, 305. Ezechiels Auszug aus Aegypten und Philo des ältern Jerusalem, nach den Fragm. herausgeg. von Philippson. Berlin 1830. Niebuhr vermuthete, daß in dieser Poesie der Geist der romantischen Poesie geherrscht habe: die Fragmente verrathen davon nichts.

54) C. I. n. 2620. Köhler Ehre der Bildsäule S. 54 (Münchner Denkschr. VI, 118).

55) Letronne Recherches sur l'hist. de l'Égypte p. 344. 357. 480.

56) Mythologicon I p. 609 v. Stav. Die Muse spricht: Ast ubi

Den besondern Flor der Dionysischen Künstler im Pergamenischen Reiche betrachten wir später. Auch Antiochien, von Seleukos Nikator Ol. 119, 4 erbaut, hatte zwey alte Theater, die durch mehrere Kaiser erweitert wurden. 58) In Antigonia am Orontes, welches sechs bis sieben Jahre früher erstand und vor dem Bau des schönen Antiochiens wieder niedergerissen wurde, stand wahrscheinlich schon ein Theater, als Antigonos dort Ol. 119, 3 das große Fest veranstaltete, wobey er den allerortenher berufenen berühmtesten Athleten und Theaterkünstlern, ob es gleich durch Kriegsereignisse aufgelöst wurde, dennoch 200 Talente auszahlte. 59) Antiochus Epiphanes ist berühmt durch seinen ausschweifenden Hang zu den Spielen. 60) Unter Augusts Regierung wurden in Antiochien pentaeterische Wettspiele der Musik, des Theaters und der Athletik durch einen reichen Mitbürger Sosibios gestiftet; 61) und der Imperator baute in Laodikea ein großes Theater; 62) in Gerasa finden sich zwey. 63) Auch das Theater in Petra,

me Romuleae arcis conventu bellicus viduavit incursus, Alexandriae conciliabula urbis exsulata possederam, variis dogmatum imbutamentis lasciva Graecorum praestruens corda, postque Catonum rigores Tullianasque severas invectiones et Varroniana ingenia, Pelleae gentis enerves sensus aut satyra luseram aut comoedico phasmate delectabam aut tragica pietate mulcebam aut epigrammatum brevitate condibam. Heyne Opusc. I, 97 stellt Satyram mit Epigramma zusammen und versteht also etwa Varronische. oder doch die Gattung der Römischen Satyren: mir scheint, daß nach der Stellung der geschraubte Ausdruck nur die dramatische, und der Natur der Sache nach die Griechische bedeuten kann. Ob die Zeitbestimmung bey einem Fulgentius, bey einer solchen Einkleidung für etwas gelten könne, lasse ich dahin gestellt seyn.

57) Dio Cassius LXXVII, 23. Heyne l. l. p. 131 bezieht die θέας nur auf Mimen, Pantomimen, Psaltrien und Kitharöden.

58) Daß das Theater in Antiochien schon von den Königen gebaut wurde, zeigt K. O. Müller de antiquitatibus Antioch. p. 70. cf. p. 87. Es wird gepriesen von Libanius I p. 345, erwähnt auch von Tacitus Hist. II, 80.

59) Diod. XX, 108.

60) Liv. XLI, 25. Spectaculorum quoque omnis generis magnificentia superiores reges vicit, reliquorum sui moris et copia Graecorum artificum.

61) Malal. p. 224 s. 248. Müller l. c. p. 91.

62) I. Malal Chron. p. 288.

63) Buckingham Trav. in Palest. p. 362. 386.

der Hauptstadt der Nabatäer, zuerst beschrieben in einer nicht in den Buchhandel gekommnen Reise der Herrn Jobey und Mangles (1823), 64) ist unter den Seleukiden entstanden. Eben so, wie Pococke an der Construction der Mauern erkannte, das in Gabala (jetzt Jebilee). 65)

Armenische und Parthische Könige ahmten die Griechischen Höfe nach. Als Lucullus im Jahr 68 v. Chr. Tigranokerta, die Hauptstadt Armeniens, einnahm, fielen den Römern viele Dionysische Künstler in die Hände, welche Tigranes von allen Orten zusammengebracht hatte um das von ihm erbaute Theater (in vieltägigen Spielen) einzuweihen; 66) der Zweck eines solchen Aufgebotes, den ich in Antigonia vermuthete. Artabazes machte selbst Tragödien, schrieb Reden und Geschichten; als dieser (im Jahr 53) mit dem Partherkönig Orodes, welcher der Griechischen Sprache und Litteratur ebenfalls kundig war, die Verheirathung seiner Schwester an dessen Sohn feyerte, und das Haupt des Crassus überbracht wurde, soll der tragische Schauspieler Jason von Tralles, der, nachdem die Tische weggenommen waren, beym Trinken die Bacchen des Euripides und eben die Agave sang, das Haupt des Pentheus, das er einem der Choreuten übergab, mit dem des verrätherisch Gemordeten vertauscht und für diesen Einfall ein Talent erhalten haben. 67)

Eine eigne Erscheinung sind die großen Künstleraufgebote, wovon schon Philipp nach der Einnahme von Olynth das

64) Kunstblatt 1829 S. 116. 120. Später besuchte Graf Leon de Laborde diese Ruinen, Voy. de l'Arabie 1830—34.

65) Beschreibung des Morgenlands Th. 2 Kap. 25 S. 289 Taf. 29 der Deutschen Uebers.

66) Plutarch Lucull. 29. Auch in Rom wurden alle drey Theater durch eigne Spiele eingeweiht, das des Pompejus, des Balbus, des Marcellus, Plut. Pompei 52. Dio C. LIV, 25. Suet. Octav. 43.

67) Plutarch Crass. 33, auch bey dem falschen Appian Parthic. p. 155. Polyän VII, 41. Von den Historien des Artabazes waren zu Plutarchs Zeit einige erhalten. Ein Talent mag ein üblicher Preis seyn, C. I. n. 2741, 20 ἐπὶ ἄθλοις ταλαντιαίοις. 2759 ἀγῶνος ταλαντιαίου. 2810 ταλαντιαίους καὶ ἡμιταλαντιαίους.

Beyſpiel gegeben hatte, und wovon wir die des Antigonos und Tigranes ſahen. Dieſe Aufbietung der Dionyſiſchen Künſtler in Maſſe zu außerordentlichen Feſten ahmten die Römer nach. M. Fulvius giebt Ol. 147, 3 (186 v. Chr.) die im Aetoliſchen Kriege gelobten zehntägigen Spiele, 68) L. Scipio die im Antiochiſchen Kriege gelobten von gleicher Dauer, 69) L. Anicius feyert Ol. 153, 1 ſeinen Illyriſchen Triumph mit Griechiſchen Spielen in Rom, 70) und Antonius und Kleopatra, die nach Samos alle Dionyſiſchen Künſtler entboten hatten, ließen bey vollen Theatern und wetteifernden Chören eine Stadt ſchwelgen, während Kriegsrüſtungen im weiten Umkreis ausgeſchrieben waren. Den Techniten gab Antonius Priene zum Wohnort, ſchiffte nach Athen und war dort wieder, wie Plutarch ſagt, in Spielen und Theatern. 71) Bey den Daphniſchen dreyßigtägigen Spielen, wodurch Antiochus Epiphanes die von Aemilius Paulus in Makedonien veranſtalteten Agonen zu überbieten trachtete, kommen Tragödien nicht vor, ſondern orcheſtiſche Mimen, auſſerdem Prunkrevüen, Pompen, Gymnaſtik, Spaßmacher, Schwelgerey. 72)

Von den Theatern der Reſidenzſtädte und den großen politiſchen Prachtſpielen wenden wir unſern Blick zuvörderſt nochmals zurück auf den Ausgangspunkt der ſceniſchen Tragödie. In der Komödie übertraf Athen weit das Alexandriniſche Theater in der Glanzperiode des tragiſchen Siebengeſtirns, 73) mit welchem die Attiſche Tragödie in demſelben Zeitraum ſich frey-

68) Liv. XXXIX, 22. Multi artifices ex Graecia venerant honoris eius caussa. Athletarum quoque certamen tum primo Romanis spectaculo fuit cet.

69) Liv. ib. tum collatas ei pecunias congregatosque per Asiam artifices, nach Valerius Antias.

70) Polyb. XXX, 13. 71) Plut. Anton. 56. 57.

72) Polybius XXXI, 3 ss. (Athen. V p. 194 c — 195 f.) Die mancherley Schauſpiele, die Paul Aemil in Hellas gab zu Ehren des Siegs über Perſeus, Plutarch. P. Aem. 28. — Sulla feyert Epinikien in Theben, wo er bey dem Oedipusbrunnen eine Thymele bereiten läßt. Plut. Sull. 19.

73) Dieß bemerkt ſchon Heyne Opusc. I, 97.

lich nicht messen konnte. Wie viel Freyheit noch die neue Komödie um Ol. 120 ausübte, so daß man ihr vorwerfen konnte, sie löse den Staat auf, verrathen einige Bruchstücke. 74) Der große tragische Schauspieler Thessalos, der in Tyrus (Ol. 112, 2) vor Alexander spielte, wurde von den Athenern gestraft, weil er nicht zur Zeit der Dionysien zurückgekehrt war; Alexander schlug ihm ein Fürschreiben an die Athener ab, bezahlte ihm aber die Strafe. 75) Aus etwas späterer Zeit haben wir ein Psephisma, worin dem König von Bosporos Spartakos IV, welcher Ol. 119, 1 — 124 regiert hat, unter andern Ehren die Ausrufung des Goldkranzes *Διονυσίων τῶν μεγάλων τραγῳδοῖς ἐν τῷ θεάτρῳ* zugesagt wird, 76) wobey die Auslassung *καινοῖς* nicht zu übersehn ist. Wie um dieselbe Zeit dort Sositheos dem Satyrchor seinen alten derben Charakter zurückgab, und also doch wohl noch Tetralogieen aufführte, sahen wir bey dem Siebengestirn. In Salamis wird nach einem Decret, das Böckh später als Ol. 134 setzt, die Bekränzung eines Theodotos (keineswegs eines Tragikers) ausgerufen *Διωνυσίων τῶν ἐν Σαλαμῖνι τραγῳδοῖς, ὅταν πρῶτον γένηται.* 77) Eine allgemeine und überwiegende Wahrheit ist dem Ausspruche Lucians im Enkomion des Demosthenes, daß zu dieser Zeit Dionysos nicht mehr mit neuen und eignen, sondern mit den Werken der früheren Dichter gefeyert werde, gewiß nicht abzusprechen. 78) Ein ähnliches Psephisma wie der König des Bosporos erhielt noch der Hohepriester Hyrkan, unter welchem (63 v. Chr.) Jerusalem erobert ward, mit der alten Formel, *τραγῳδῶν καινῶν ἀγομένων*, 79) die vermuthlich vom alten Sinne nur noch wenig ein-

74) Meineke Hist. Comic. p. 437. cf. Eichst. de dram. com. sat. p. 14.

75) Plutarch Alex. 29. 76) Corp. Inscr. n. 107.

77) Ib. n. 108.

78) Cap. 27. *καὶ τῷ Διονύσῳ τὸ μὲν ποιησιν καινὴν ποιεῖν, κωμῳδίας ἢ τραγῳδίας, ἐκλέλειπται· τὰ δ' ἑτέροις συντεθέντα τοῖς νῦν εἰς μέσον ἐν καιρῷ κομίζουσι χάριν οὐκ ἐλάττω φέρει, τῷ τὸν θεὸν δοκεῖν τετιμηκέναι.* Hiermit stimmt eine unten anzuführende Aeusserung de saltat. 27 überein.

79) Ioseph. A. I. XIV, 8 p. 699.

ſchloß, nicht gar lange vorher als Athenae vacuae dem Horaz bekannt wurde. Antiochos Philopappos, König von Syrien und Komagene, begieng in Athen als Agonothet und Chorege für alle Phylen glänzend die Dionyſien; so) eben ſo Hadrian, als Archon, in Attiſcher Tracht. 81) Als Timon der Phliaſier in ſeiner Jugend, um Ol. 127, als Choreut in den Theatern diente, da waren ohne Zweifel in Athen die Chöre noch nicht ausgegangen, und hatte ſich der tetralogiſche Wettkampf überhaupt, wenigſtens an den großen Dionyſien wohl noch behauptet. Ein Tragiker Sophokles, Abkömmling des Sophokles, den wir in der Orchomeniſchen Inſchrift gegen Ol. 145 finden werden, hinterließ fünfzehn Tragödien. Suid. Σοφοκλῆς, Ἀθηναῖος, τραγικὸς καὶ λυρικός, ἀπόγονος τοῦ παλαιοῦ. γέγονε δὲ μετὰ τὴν πλειάδα ἤτοι μετὰ τοὺς ζ τραγικούς, οἵτινες ὠνομάσθησαν πλειάς. δράματα αὐτοῦ ιέ. Wenn wir aber Ol. 145 dramatiſche Schauproben mit andern Dichtarten und Künſten als Feſtſpiele vermiſcht in Orchomenes kennen lernen, ſo iſt als möglich zu denken, daß auch die Attiſchen Dionyſien, wenn auch nicht eine gleiche Einrichtung, doch eine von der urſprünglichen Feyer ſehr verſchiedne Geſtalt annahmen; und in dieſem Sinne laſſen ſich, wie das Folgende zeigen wird, die Worte des Philoſtratus deuten, der von Apollonius von Tyana, in der Mitte des erſten Jahrhunderts erzählt (IV, 21 p. 158), als er die Dionyſien des Antheſterion in Athe beſuchte, um, wie er hoffte, tragiſche Monodieen und Parabaſen der Komödie zu hören, was in ſophiſtiſchem Styl die Aufführung der alten Tragödie und Komödie nach damaliger Art bedeutet, habe er Orphiſche Poeſie und Tänze von Horen, Bacchen und Nymphen mit kläglicher Flötenbegleitung getroffen. Als im Mithridatiſchen Krieg Ariſtion (vor erlangtem Bürgerrecht Athenion) deſſen Geſandtſchaft und Erſchleichung der Herrſchaft in Athen Poſidonius bey Athenäus ſo geiſtreich ſchildert, ſeinen lächerlich

80) Plutarch. Sympos. I, 10, 1.
81) Dio Cass. LXIX, 16. a. u. c. 886.

prächtigen Einzug in Athen hielt, zogen ihm auch die Dionysischen Techniten entgegen, nannten ihn den Boten des neuen Dionysos und verrichteten in dem Temenos der Techniten Opfer und Spenden unter Heroldsruf wegen seiner Ankunft. 82) Die Beschreibung des Zustands der Stadt in der Rede, wodurch der Glücksritter die Athener berückte, scheint nach seinem Zweck sehr übertrieben, da die Römer nach Strabon (IX p. 398 b) den Athenern Autonomie und Freyheit gelassen hatten. Das Odeon, welches Aristion bey der Einnahme der Stadt durch Sulla Ol. 173, 3 abbrannte, 83) wurde durch Ariobarzanes I von Kappadokien und seinen Sohn hergestellt. 84) Ob, was der Redner Dion, wie wir ebenfalls nachher sehn werden, erwähnt, daß man damals die Tragödien ohne die Chöre aufführte, schon in ältern Zeiten, durch gänzlichen Verfall der Choregie in Athen, aufgekommen sey, ist nicht bekannt. Wenigstens was Böttiger sagt, der Chor sey nach Alexander überall aufgehoben worden und dergleichen mehr, ist zu leicht obenhin gesagt. 85)

Eine große Veränderung war auswärts schon frühzeitig vorgegangen, indem die Dionysischen Künstler auch zur Unterhaltung der Tafel und zu den Festen andrer Götter als ihres eignen hinübergezogen wurden. Den Anfang dieser Neuerung hatten vermuthlich die Könige und die Tyrannen gemacht, besonders die Makedonischen Herrscher Archelaos und Philippos. Philipp feyerte nach der Einnahme von Olynth (Ol. 108, 2), 86) Alexander zwischen der Einnahme Thebens und dem Uebergang nach Asien(Ol. 111, 2) dem Zeus und den Musen die Olympien nach der Stiftung des Archelaos mit scenischen Agonen

82) Athen. V p. 212 b. e.

83) Appian. B. Mithrid. 38. Pausan. I, 20, 3. Ueber das Jahr der Einnahme Athens 668 u. c. s. Ahrens de Athenarum statu pol. et litter. inde ab Achaici foederis interitu p. 7 s.

84) Vitr. V, 9, 1. Corp. Inscr. n. 357. Pausanias I, 20, 3. Ahrens l. c. p. 10.

85) Quatuor aetates r. sc. p. 12. 14 (Opusc. p. 337. 339).

86) Demosthenes de falsa leg. p. 401 = 363. *ἐπειδὴ γὰρ εἶλεν Ὄλυνθον Φίλιππος Ὀλύμπια ἐποίει. εἰς δὲ τὴν θυσίαν ταύτην καὶ τὴν πανήγυριν πάντας τοὺς τεχνίτας συνήγαγεν.* Diod. XVI, 55.

in Aegä: 87) von den erſten wiſſen wir aus Suidas, daß Anaxandrides, von der mittleren Komödie, daran Theil nahm. So finden wir nachher auch in den Städten dramatiſche Poeſie unter andern Spielen, in Orchomenos, obgleich dort Dionyſien mit kykliſchen Männerchören vorkommen, 88) an den Chariteſien und den Homoloien, gegen Ol. 145 und früher, eben ſo in Aphrodiſias, an einem der verſchiedenen dortigen Feſte, unter welchen Dionyſien wenigſtens nicht genannt werden, in Thespiä an den Muſeen in der Kaiſerzeit, in Delphi an den Pythien, in Aegina Ausrufung im Theater τοῖς Αἰακ]είοις, welche Ergänzung wahrſcheinlicher iſt als Διονυσ]ίοις, im Jahr 82 v. Chr. 89) In dieſen ſtädtiſchen Feſten erblicken wir eine Erweiterung herkömmlicher thymeliſcher oder muſikaliſcher Spiele durch ſceniſche, gemäß dem immer mehr verbreiteten Wohlgefallen an der dramatiſchen Poeſie: und die ſo zuſammengeſetzten Spiele, die auſſer den zufällig durch einige Monumente bekannt gewordnen Orten ohne Zweifel an vielen andern vorkamen und bis weit in die Kaiſerzeiten herab im Gebrauch blieben, ſind für die Darſtellung der alten tragiſchen, wie komiſchen Poeſie und die zwar ruhmloſe Fortſetzung derſelben ein zu wichtiges Inſtitut, um nicht den Inhalt der bekannten Inſchriften hier kurz aufzunehmen.

Die beyden Orchomeniſchen Inſchriften, die frühere, noch in Böotiſcher Mundart, und die ſpätere, für welche Böckh den

87) Arrian I, 11. τῷ Διὶ τῷ Ὀλυμπίῳ τὴν θυσίαν τὴν ἀπ' Ἀρχελάου ἔτι καθεστῶσαν ἔθυσε καὶ τὸν ἀγῶνα τὸν ἐν Αἰγαῖς διέθηκε τὰ Ὀλύμπια. οἱ δὲ καὶ ταῖς Μούσαις λέγουσιν ὅτι ἀγῶνα ἐποιησε. Diodor XVII, 16. θυσίας μεγαλοπρεπεῖς τοῖς θεοῖς συνετέλεσεν ἐν Δίῳ τῆς Μακεδονίας καὶ σκηνικοὺς ἀγῶνας Διὶ καὶ Μούσαις, οὓς Ἀρχέλαος πρῶτος κατέδειξε. τὴν δὲ πανήγυριν ἐφ' ἡμέρας ἐννέα συνετέλεσεν. Aegä iſt hier nicht genannt, vermuthlich weil das Sceniſche von ſelbſt auf das Theater in Aegä hinwies. Dion or. 2 p. 73. ἐν Δίῳ τῆς Πιερίας ἔθυον ταῖς Μούσαις καὶ τὸν ἀγῶνα τῶν Ὀλυμπίων ἐτίθεσαν, ὃν φασιν ἀρχαῖον εἶναι παρ' αὐτοῖς Das Letzte iſt auf Archelaos zu beziehen, dann aber die Vermiſchung der Opfer in Dion mit den Olympien in Aegä zu bemerken.

88) C. I. n. 1579 s.

89) C. I. n. 2140.

heil hellen. Poet. I, 36. Preller Prooem. u. das Amphiaraion Vrkdl. d. Ges. f. Arch. 1852 p. 154 ff.

Zeitpunkt ungefähr der 145. Ol. annimmt, 90) finde ich keine Schwierigkeit mir so zu erklären. An beyden Festen der Charitesien siegten Trompeter, Herold, epischer Dichter und Rhapsode (der vermuthlich das neue Epyllion vortrug), Aulet und Aulöde, Kitharist und Kitharöde (zusammengehörig); 91) dann der Tragöde, der Komöde, Schauspieler, wetteifernd in ausgewählten Stücken oder Rollen der alten Tragödie in ihrer Kunst, die immer neu ist und sich daher mit dem Charakter des Festes, welches neue Poesie bringt, wohl verträgt. Die erste Inschrift schließt τὰ ἐπινίκια ΚΩΜΑϜΤΔΟΣ, der Komos epinikios auf die ganze Feyer. In der andern Inschrift gehn dem Schluße vorher noch neues Satyrspiel (ποιητὴς Σατύρων), neue Tragödie und Komödie (ποιητῆς τραγῳδιῶν, ποιητὴς κωμῳδιῶν), und zwar so, daß jeder Dichter mit seinem Schauspieler verbunden war, wie der epische, der aulödische, der kitharödische mit seinem vortragenden Künstler. Der einzelne Schauspieler der neuen dramatischen Poesieen, wie der alten, mußte, wie ein Vorleser, die verschiedenen Personen declamiren und agiren, und vielleicht auch eingelegte, den Chor ersetzende Lieder singen, ähnlich wie die großen Pantomimen die ganzen Stücke in einem Zuge gaben. 92) Dasselbe leisteten die Schauspieler, welche die Fürsten nach aufgehobener Tafel beym Zechen (παρὰ τὸν πότον) unterhielten, wie den Dionysios Athenische Tragiker, die er an sich zog, wie Jason den Parthischen König (S. 1272), wie vielleicht schon früh Theodoros den Alexander von Pherä, der wohl schwerlich ein Theater aufgeschlagen hatte, 93) wie der tragische Schauspieler Neoptolemos an Philipps Todestag bey dem königlichen Zechen aufgegebene Stellen, die also früher bey gleicher Gelegenheit am besten gefallen hatten, recitirte. 94)

90) C. I. n. 1583. 1584. Staatshaushaltung Athens II, 360.

91) Hiergegen hat G. Hermann Opusc. VII, 228 einige Bedenklichkeiten.

92) ὄρχησις πολυπρόσωπος s. oben. Manil. V, 447 ss. cf. Lange Vindic. trag. Rom. p. 26=55. Böttiger Quatuor aetat. p. 19=345.

93) S. oben S. 928.

94) Diod. XVI, 92. Ephippos bey Athen. XI p. 482 d — ῥήσεις

Wahrscheinlich sind solche Darstellungen das Vorbild der später bey den musikalischen Festen zugezogenen gewesen. Aehnlich dem Tragöden an den fürstlichen Tafeln ist auch der Komöde, der in Plutarchs Zeit an den Symposien der Reichen den Menander gab und fast nicht fehlen durfte. 95) Hierbey bleibt indessen manches ungewiß. Ein geübter Schauspieler konnte, wenn man die eigentliche Aufführung aufgebend, ein Scheinbild derselben bezweckte, mehr oder weniger das ganze Drama geben, konnte es sehr zusammenziehen, konnte, wie der Homerische Rhapsode, indem das Ganze durch Theater und Abschriften im Allgemeinen bekannt war, eine einzelne Parthie, natürlich von der Tragödie die am meisten pathetischen Rollen und Scenen, die zur Zeit am meisten beliebt und je nach den Schauspielern am meisten berühmt waren, herausnehmen. Möglich ist auch, daß man nach Umständen untergeordnete Personen, Dilettanten des Orts, als Choreuten oder als Sprecher, den Künstler unterstützen ließ, die bey dem Wettstreit selbst so wenig in Rechnung kamen, wie bey der scenischen Darstellung die Statisten. 96)

τε κατὰ δεῖπνον Θεωρός μοι λέγοι, wo den berühmten Schauspieler Θεόδωρος zu setzen darum nicht angeht, weil von langweiligen Dingen die Rede ist.

95) De vitioso pud. 6. οἷον ἐν συμποσίῳ φίλου κιθαρῳδὸς ᾄδει κακῶς ἢ πολλοῦ κωμῳδὸς ἐωνημένος ἐπεμβάλει Μένανδρον. Sympos. V prooem. καὶ μίμοις καὶ ἠθολόγοις καὶ Μενάνδρῳ καὶ τοῖς Μενάνδρου ὑποχρινομένοις. Ib. VII, 8, 3. οὕτω γὰρ ἐγκέκραται τοῖς συμποσίοις, ὡς μᾶλλον ἂν οἴνου χωρὶς ἢ Μενάνδρου διακυβερνῆσαι τὸν πότον. Den Menander spielte man, den Philemon las man vor. Demetr. 193, was bezüglich gesagt ist; denn für gewöhnlich las man bey und nach dem Trinken auch den Menander. Plut. Compar. Aristoph. et Men. 3.

96) Lange Vindic. trag. Rom. p. 24=52 schreibt über diesen Punkt so: Praeterea habuere Romani, a Neronis potissimum aetate (Suet. c. 12) publica *certamina musica* ad exemplum Graecarum civitatum a Caesaribus instituta. — — Tragoedias quoque in illis certaminibus, certe *μονῳδίας* tragici argumenti, aut tragoediarum insigniores partes (ut prius fecerunt Neoptolemus in convivio Philippi Macedonis teste Diodoro Sic. XVI, 92, Phocensis ille apud Lysandrum, eodem Plutarcho in vita Lysandri c. 15 narrante, et Iason Trallianus (v. Plut. Crass. c. 33), adhibitis histrionibus, qui ad cantum et tibias gestus facerent, editas, ipsius Neronis exemplum evincit, de quo Sueton. c. 21. 25 et Xiphilinus XXIII, 9. 10. 22. Aehnlich Hermann

Nach der Einrichtung, welche sie immer gewesen seyn möge, die man dem Vortrag der alten Stücke gab, wird wahrschein-

de trag. comoediaque lyr. p. 230. Hier wird zugleich diese von der meinigen verschiedne Erklärung gegeben: τραγῳδὸς et κωμῳδὸς dicitur, quia solus agit, non ὑποκριτής, quo nomine appellaretur, si non ageret solus. Quapropter in inscriptionibus, ubi tragoedia et comoedia memoratur, non τραγῳδὸς et κωμῳδός, sed ὑποκριτὴς est adscriptum. Dann ist bemerkt p. 234: Habemus porro τραγῳδὸν παλαιᾶς τραγῳδίας in ea inscriptione, in qua deinde καινὴ τραγῳδία et καινὴ κωμῳδία nominantur, in caeteris autem τραγῳδὸν et κωμῳδὸν simpliciter dictum: unde consentaneum est hunc quoque tragoedum et comoedum *nova* attulisse. Relinquitur, ut quaeramus, quid egerint isti tragoedi comoedique. Quid aliud vero, quam, quoniam ex solo nomine facienda est coniectura, quod eorum, qui ubique in Graecia tragoedi comoedique dicti sunt, officium negotiumque erat, ut aliquid ex tragoedia comoediave aliqua apto cum gestu recitarent canerentve? Also gerade nur aus neuen (vollständigen) Stükken (da man doch glauben sollte, die neuen seyen gerade für den Gebrauch zugeschnitten worden), und die ausdrückliche Annahme p. 232: Non videtur ergo verum, parem esse qui simpliciter τραγῳδὸς dictus est τραγῳδῷ παλαιᾶς τραγῳδίας. (Was ist häufiger als die Auslassung der näheren Bestimmung, wenn eine bestimmte Beziehung durch den Gebrauch schon feststeht?) Die Folgerung aus einer Festordnung auf die andre ist mißlich, da jede eingeführte und noch so übliche durch zufallige Umstände gestört werden konnte; auch wird diese Folgerung p. 232 in einem andern Fall abgelehnt. Die Beschränkung des ὑποκριτὴς auf den Dialog ist im Widerspruch mit dem allgemeinen Gebrauche von ὑποκρίνεσθαι, wonach auch der τραγῳδὸς ein ὑποκριτὴς ist: werden sie gesondert, so kann nur der τραγῳδὸς etwas mehr seyn als der ὑποκριτής. Von allgemeiner Geltung ist nicht die Rede, sondern nur von dem Gebrauch in einem bestimmten Kreis und einer gewissen Zeit. (Das Verhältniß zwischen τραγῳδὸς und ὑποκριτὴς in einer andern Beziehung bey Böttiger Opusc. p. 341 scheint ohne allen Grund von den Römern auf die Griechen zurückgetragen.) Die Bemerkungen Hermanns über jene Inschriften weiter zu erörtern ist nicht dieses Orts. Nur mache ich noch auf den großen Unterschied aufmerksam, wenn p. 230 aus der Inschrift n. 2759 geschlossen wird, daß die alte Komödie, und zwar nicht im Gegensatze der Dichter des Tages, sondern die alte Attische vollständig in scena gegeben worden sey, und dieß nach einer Unterscheidung von tragoedus comoedusque a tragoedia atque comoedia.

Auch nach einer andern Seite hin hat der Ausdruck τραγῳδὸς Irrthümer und Ungewißheiten veranlaßt. Nichts ist bekannter als was Valckenaer Diatr. p. 182 erinnerte: Ut histriones Comici κωμῳδοί, τραγῳδοὶ veteribus erant actores tragici, recentiores et Aelianus ipsos poetas sic dicere non dubitarunt. Philodemus de mus. col. 29 stellt zusammen ἐκ τραγῳδῶν τις ἢ κωμῳδοποιῶν. Daher sind nun Verwechslungen entsprungen. Aelian V. H. XIV, 40, wo er anführt, daß Thedor (der berühmte τραγῳδὸς) bey Alexander von Pherä die Aerope spielte, macht ihn zu einem τραγῳδίας ποιητής. Und Hesychius hat:

lich auch die neue Tragödie und Komödie der an dem Kampf theilnehmenden Dichter geſtaltet, dem Typus der alten mehr oder weniger nah gekommen oder untreu geworden ſeyn. Die in der zweyten Inſchrift hinzukommenden neuen dramatiſchen Dichter ſind:

ποιητὴς Σατύρων
Ἀμινίας Δημοκλέους Θηβαῖος,
ὑποκριτὴς
Δωρόθεος Δωροθέου Ταραντῖνος,
ποιητὴς τραγῳδιῶν
Σοφοκλῆς Σοφοκλέους Ἀθηναῖος,
ὑποκριτὴς
Καβίριχος Θεοδώρου Θηβαῖος,
ποιητὴς κωμῳδιῶν
Ἀλέξανδρος Ἀριστίωνος Ἀθηναῖος,
ὑποκριτὴς
Ἄτταλος Ἀττάλου Ἀθηναῖος.

Das Satyrſpiel geht hier der einzelnen Tragödie voran, 97) zu der es nicht mehr das Verhältniß wie in der Tetralogie hatte, ſteht zwiſchen der alten Komödie und neuen Tragödie völlig ſelbſtändig, wie ſchon der vor den Augen Alexanders aufgeführte Agen wahrſcheinlich nicht auf eine oder mehrere Tragödien folgte. Ein Chor von Satyrn, wenn auch etwa mehr repräſentirt als verhältnißmäßig und vollſtändig

Πελεθόβαψ· Θεόδωρος [ὁ κωμικὸς] ὁ ὑποκριτὴς οὕτως ἐπικαλεῖτο, τινὲς δὲ ποιητὴν αὐτόν φασι γεγονέναι. Diog. L. II, 104. Θεόδωρος, ποιητὴς τραγῳδίας. Hier ὑποκριτὴς zu ſchreiben, mit Meineke Hist. com. p. 524, hilft nicht, da derſelbe Irrthum auch zu den Gloſſographen gedrungen iſt: und daß der Theodor des Diogenes ein anderer ſey als der berühmte Schauſpieler, wie Wyttenbach zu Plut de aud. poet. p. 18 c will, iſt aus dem gleichen Grunde nicht wahrſcheinlich. So wird auch Ischandros τραγῳδοποιὸς genannt Vita Aeschin. p. 11 Reisk. er, deſſen Tritagoniſt dort Aeſchines nach Demochares, dem Neffen des Demoſthenes, genannt wird, während er bey dieſem ſelbſt (de falsa leg. p. 344 R.) nur der Deuteragoniſt des Neoptolemos iſt (nicht als Protagoniſt einer Geſellſchaft vorſteht).

97) So auch bey Fulgentius Not. 56 und bey Suidas v. Καλλίμαχος.

dargeſtellt, iſt hierbey faſt nothwendig vorauszuſetzen. Oder konnte derſelbe Schauſpieler den Heros, einen Satyr, als Chorführer oder Repräſentanten der Satyrn, und den Silen ſpielen? Der Schauſpieler, welcher die neue, zur Ausſtellung gebrachte Poeſie vorträgt, iſt ὑποκριτὴς genannt; er iſt bloß Schauſpieler, während der, welcher alte Tragödie oder Komödie giebt, auch das Stück ſelbſt gewählt und zu dieſem Gebrauch eingerichtet hat, etwas mehr iſt und darum durch den Ausdruck τραγῳδός, κωμῳδὸς unterſchieden wird. Die alte Komödie könnte gar wohl auch die, welche wir die neue nennen, umfaſſen und vielleicht ganz vorzüglich angehn, indem der Gegenſatz, wie bey der Tragödie, nur in dem Claſſiſchen der Alten und dem Neuen der Gegenwart läge. Da der Tragiker Sophokles Athener genannt wird, ſo läßt ſich kaum zweifeln, daß er mit dem bey Suidas, dem Nachkommen des Sophokles, welcher nach dem Siebengeſtirn lebte, dieſelbe Perſon war: und dann läßt der Umſtand, daß von dieſem fünfzehn Tragödien, wie es ſcheint, vorhanden waren, vermuthen, daß zwiſchen den, ohne ſceniſchen Apparat, bey den muſikaliſchen Spielen vorgetragnen und den alten Tragödien in Umfang und Geſtalt der Unterſchied nicht ſo groß war, daß man ſie hätte Anſtand nehmen können unter demſelben Namen zuſammenzufaſſen. An den Homoloien, welche dieſelbe Inſchrift mit den Chariteſien verbindet, iſt die Einrichtung der Kampfſpiele eigenthümlich, doch auch ein Tragodos und ein Komodos.

In dem Verzeichniße der Sieger am Muſenfeſt in Theſpiä unter dem Agonotheten Flavius Paulinus 98) iſt die Reihe dieſe: *ποιητὴς προσοδίου, κήρυξ, σαλπικτάς, ἐγκωμιογράφος εἰς τὸν αὐτοκράτορα, ἐγκώμιον εἰς Μούσας, ποιητὴς εἰς τὸν αὐτοκράτορα, ποίημα εἰς τὰς Μούσας, ῥαψῳδός, πυθαύλας, κιθαριστάς, τραγῳδὸς παλαιᾶς τραγῳδίας, ποιητὴς καινῆς τραγῳδίας, ὑποκριτὴς καινῆς τραγῳδίας, χοραύλης, νεαρῳδός,*

98) Ib. n. 1585.

σατυρογράφος, διὰ πάντων. Der κωμῳδὸς παλαιᾶς κωμῳδίας mag ſich damals nicht eingeſtellt gehabt haben oder überhaupt dort nicht recipirt geweſen ſeyn: denn daß er nur in der Inſchrift vergeſſen ſeyn ſollte, iſt mir nicht wahrſcheinlich. Die über τραγῳδὸς und κωμῳδὸς gefaßte Vermuthung beſtätigt ſich hier vollſtändig; der Satyrographos hat keinen Schauſpieler, und ſagte alſo wohl ſein Gedicht ſelbſt her, und ſo ſind der Dichter der neuen Komödie, Antiphon der Athener, und der Schauſpieler derſelben, Antiphon der Athener, gewiß auch nur dieſelbe Perſon; und im Satyrſpiel hatte der Dichter als ſolcher, aber nicht zugleich als Schauſpieler den Preis und Kranz erhalten. Auch der Dichter der neuen Tragödie, Artemon, Artemons Sohn, und ſein Schauſpieler ſind Athener, und wohl auch der Satyrnſchreiber M. Aemilius, welcher Ὑμήττιος genannt wird. In der andern Inſchrift der Muſeen von Thespiä, 99) die in die Zeiten des Septimius Severus oder Caracalla geſetzt wird, ſind zwar auch der Tragodos und Komodos, aber neue Poeſie nicht enthalten. Vielleicht fehlte neue Tragödie und Komödie nicht in dem Sieger-Verzeichniß von Akräphia, 100) wovon nur der Anfang erhalten iſt, und worin auf den Trompeter und Herold folgen: ἐγκωμιολογικῷ, ἐπῶν ποιητής, ῥαψῳδός. Das Theater dieſer Stadt wird in der langen Inſchrift aus der Zeit M. Aurels erwähnt: ἔν τε ταῖς γεινομέναις θεωρίαις τοῦ θυμελικοῦ πάντας τοὺς θεωμένους καὶ τοὺς συνελθόντας ἀπὸ τῶν πόλεων ἐγλύκισεν ἐν τῷ θεάτρῳ. 101) Aus einer weiter unten zu berührenden Teiſchen Inſchrift ſehen wir, daß die Muſeen in Thespiä von der großen Joniſchen Künſtlerbande beſucht wurden, deren Leute auch die Pythia Soteira in Delphi und ein Hauptfeſt, alſo wahrſcheinlich die Herakleen, in Theben bezogen. Vermuthlich waren daher die Spiele dieſer Orte denen von Orchomenos und Thespiä in der Zuſammenſetzung ähnlich; und die Trago-

99) C. I. n. 1586. 100) Ib. n. 1587. 101) Ib. n. 1625, 5c.

den und Komoden werden wir um so mehr im gewöhnlichen Sinn verstehn müssen, wenn sie zu der Gesellschaft von Teos gehörten, welche ganz besonders Dramen aufzuführen gewohnt war. Von den Pythien meldet Plutarch (Sympos. V, 2, 1), daß den drey eingeführten, dem Pythischen Auletes, dem Kitharistes und Kitharodos, der Tragodos beygefügt und hierdurch das Thor geöffnet wurde, wodurch bald mancherley Akroamata eindrangen, die den Richtern zu schaffen machten, besonders Logographen und Dichter (epische, die meist zugleich Sophisten waren), Leute von Ruf, die, da doch nicht alle siegen konnten, sich beleidigt zeigten; 102) so daß man sie wieder ausschloß. Diese Stelle hatte Böckh nicht gegenwärtig (p. 659), indem er dem Delphischen Theater nur Dionysische Musiker zugesteht, wie sie in den späten Inschriften von dort n. 1719. 1720 vorkommen. Die Olympien und die Isthmien nahmen die Schauspieler nie auf, so daß Neros Thorheit bey seiner Kunstreise noch dadurch vergrößert erschien, daß er auch ihnen sie aufzwang. 103)

In Aphrodisias in Karien wurde nach der Stiftung des Flavius Lysimachus ein μουσικὸς ἀγὼν alle vier Jahre mit (höchsten) Preisen von einem Talent gefeyert, die Lysimachien, 104) wovon eine Inschrift, 105) aus der Zeit Antonins des Frommen oder etwas später, die verschiedenen musikalischen Sieger, hinter ihnen den Komodos, Tragodos enthält, hierauf nach Böckhs Ergänzung der sehr unrichtigen Abschrift:

102) Von diesem Grade der Reizbarkeit giebt auch Pausanias IX, 30, 2 24, 3 ein merkwürdiges Beyspiel her.

103) Philostr. V. A. V, 7. τραγῳδίαν δ' ἀπαγγεῖλαι καὶ κιθαρῳδίαν, οἷς μήτε θέατρόν ἐστι, μήτε σκηνὴ πρὸς τὰ τοιαῦτα, στάδιον δὲ αὐτοφυὲς καὶ γυμνὰ πάντα — τί φήσεις; Lucian. Ner. 9. Ἰσθμοὶ γὰρ νόμου κειμένου μήτε κωμῳδίαν ἀγωνίζεσθαι μήτε τραγῳδίαν, ἔδοξεν Νέρωνι τραγῳδοὺς νικᾶν καὶ παρῆλθεν εἰς ἀγῶνα. Die erste Stelle beweist, daß bey Xenophon H. Gr VII, 4, 31 θεάτρου falsch ist, was Leake (Trav. in the Morea) aus dem Schweigen des Pausanias vermuthete.

104) C. I. n. 2741. 2785, diese nicht älter als Commodus.

105) Ib. n. 2759.

καινῇ 106) κωμῳδῶν	δην. $\overline{\sigma}$
καινῇ τραγῳδῶν	. . . .
καινῇ κωμῳδίᾳ	δην. $\overline{\varphi}$
ἀρχαίᾳ κωμῳδίᾳ	δην. $\overline{\varphi}$
δευτερείου	δην. $\overline{\rho\nu}$
καινῇ τραγῳδίᾳ	δην. $\overline{\psi\nu}$
δευτερείου	δην. $\overline{\tau\nu}$

An einem andern nicht bekannten Feſt in Aphrodiſias mit gymniſchen und muſiſchen Agonen kommen wiederholt der Komodos, der Tragodos und zweymal auch ΣΑΤΤΡΩ vor, 107) das letzte wohl nicht ausgeſchrieben und nicht richtig, nicht σατύρῳ, eher Σατύρων.

Es war ein ſcharfſinniger Gedanke von Böckh, und bey ſeiner Vertrautheit mit der höheren Lyrik eine leicht zu erklärende Verknüpfung, daß er bey der erſten Bekanntmachung und Erklärung der beyden Orchomeniſchen Inſchriften in Spielen, die urſprünglich und hauptſächlich thymeliſche waren, den Tragodos und Komodos auf lyriſche Tragödie und Komödie deutete. Doch ſcheint die vergleichende Betrachtung der Geſchichte des Griechiſchen Theaters, die große Verbreitung dieſer Tragöden und Komöden an ſolchen Spielen ſo viele Jahrhunderte hindurch und der fortdauernde Gebrauch dieſer Ausdrücke für die Schauſpieler, ohne daß irgend etwas auf eine eingetretne Verſchiedenheit der Bedeutung hinwieſe, von ſelbſt zu der ent-

106) Die Vermuthung von Hermann Opusc. VII, 227 κοινῇ, mit Bezug auf den Preis, der auſſer dem erſten, zweyten, dritten noch gemeinſchaftlich den drey Siegern ertheilt werden ſollte, fügt eine unerhörte Erſcheinung hinzu. Umgekehrt vermuthet Böckh n. 1720 (worin Hermann p. 238 beyſtimmt) unter τὸν διὰ πάντων einen Kranz für den, welcher von allen Siegern vorgezogen worden ſey. Dieß wird beſtätigt durch die Römiſchen Inſchriften. Orelli Insc. Lat. I p. 460 n. 2627: pantomimo sui temporis primo hieronicae solo in urbe coronato *diapanton* ab impp. dd. nn. severo et antonino augg. n. 2628 hieronico bis coronato *et diapanton*. p. 461 n. 2637 coronato contra omnes scaenicos (dieß ſcheint die Ueberſetzung). p. 453 n. 2591 qui vicit omnes antecessores suos. C. I. n. 425 ὁ κατὰ πάντων.

107) C. I. n. 2758. Jenes col. I. III. IV. V, dieß col. IV. V.

gegengesetzten Annahme zu drängen. Hierzu kommt, daß die alte lyrische Tragödie und Komödie sich früher niemals zu herrschenden, stark bestimmten, allgemein beliebten Gattungen erhoben zu haben scheinen, so daß es wunderbar wäre, sie plötzlich, unter dem alten, volksmäßigen Namen hervorgezogen und, ohne bekannt gewordne Vorbilder, dennoch zu allgemeiner Verbreitung gelangt zu sehen; während man zugleich sich fast eben so sehr zu wundern hätte, wenn die dramatische Poesie und die Schauspielkunst, die ihre Theater auch der Musik allerdings öffneten, nicht auch sich selbst nach und nach, und je mehr an so vielen Orten die vollständige scenische Aufführung theils zu schwierig, theils zu fremdartig erschien, um so eher einen Antheil an den musikalischen Spielen ausgetauscht hätten. Die Theater überall und die allgemeine Benennung der Dionysischen Künstler sind starke Merkmale für die Geltung der Schauspielkunst, für das Bedürfniß derselben zur zeitgemäß vollständigen und glänzenden Ausstattung der Feste. Wenn die Techniten des Dionysos, Schauspieler und Dionysische Musiker, den Kitharöden in ihren Verein zogen, 108) so ist nicht zu erwarten, daß an Festen, wo dieser sonst den Vorzug behauptete, die Schauspielkunst keinen Zugang gefunden hätte. Wenn Böckh an derselben Stelle, wo er von den Pythien spricht (p. 659), den Thespischen Museen Dionysische Spiele aller Art, „auch dramatische," einräumt und zugleich äußert, daß die Spiele der Teischen Dionysien Histrionen und Musiker, nach dem Decret zu Ehren des Kraton, zu den darin genannten Festen andrer Götter zugezogen worden seyen, so weiß ich in so fern seine Ansicht von der meinigen nicht zu unterscheiden, muß aber dann fragen,

108) Plutarch Arat. 53 von dem Feste der Soterien und Arateen: *μέλη δ' ᾄδετο πρὸς κιθάραν ὑπὸ τῶν περὶ τὸν Διόνυσον τεχνιτῶν.* Id. de cap. ex inim. util. 3. *καὶ μὴν τοὺς περὶ τὸν Διόνυσον τεχνίτας ὁρῶμεν ἐκλελυμένους καὶ ἀπροθύμους, καὶ οὐκ ἀκριβῶς πολλάκις ἀγωνιζομένους ἐν τοῖς θεάτροις ἐφ' ἑαυτῶν· ὅταν δὲ ἅμιλλα καὶ ἀγὼν γένηται πρὸς ἑτέρους, οὐ μόνον αὐτούς, ἀλλὰ καὶ τὰ ὄργανα μᾶλλον συνεπιστρέφουσι, χορδολογοῦντες καὶ ἀκριβέστερον ἁρμοζόμενοι καὶ καταυλοῦντες.*

nach welcher Wahrscheinlichkeit die Tragöden und Komöden in Orchomenos nicht auch Histrionen seyn sollen. Weiter als ich geht er in Ansehung der Lysimachien in Aphrodisias, indem er in der oben mitgetheilten dritten Columne der Inschrift scenische Spiele, das heißt doch bey ihm volle theatralische Aufführung, versteht. 109) In dieser Hinsicht bleiben mir, gestehe ich, große Zweifel übrig, ob nemlich eine solche Hauptveränderung mit dem Testament des Stifters verträglich, oder auch mit den aufgesparten Zinsen ausführbar seyn mochte. Sämmtliche Preise der Tragöden und Komöden betragen weit weniger als die Stiftung bestimmt, nur 19000 Denare: der Aufwand aber, den drey Komödien und zwey Tragödien, um eigentlich gegeben zu werden, erfoderten, ist zu dem Uebrigen in keinem Verhältniß. Es wäre eine eigentlich Dionysische Feyer mit dem Lysimachischen Fest verbunden, eine Sache, die Böckh allerdings auch sonst in Aphrodisias selbst annimmt, 110) auf die aber an andern

109) So versteht Schneider das Attische Theaterwesen S. 146 in Orchomenes Directoren statt einzelne Tragöden, Komöden, und dieß sogar (S. 145) in der Korkyräischen Inschrift, wo deren je drey, also gerade so viele um das Stück zu geben erforderlich waren, gemiethet werden.

110) Zu n. 2758 p. 505: »ad quos ludos hi tituli pertineant, non liquet magis quam de celebribus illis, qui n. 2820 A memorantur.« Hier aber ehren Rath und Volk eine reiche Herepriesterin: *ἐστιάσασαν τὸν δῆμον πλειοναχῶς καὶ πανδήμοις καταλύσεσιν, ἔν τε* (so Böckh f. *ΓΕ*) *τοῖς θυμελικοῖς καὶ σκηνικοῖς ἀγῶσιν τὰ πρωτεύοντα ἐν τῇ Ἀσίᾳ ἀκροάματα αὐτὴν πρώτως ἀγαγοῦσαν καὶ δείξασαν τῇ πατρίδι, ὡς ἐπὶ τὴν δεῖξιν τῶν ἀκροαμάτων συνελθεῖν καὶ συνεορτάσαι τὰς ἀστυγειτνιώσας πόλεις.* Ob die thymelischen und scenischen *ἀκροάματα* gemeinschaftlich oder getrennt waren, geht aus dieser Stelle nicht mit Sicherheit hervor. Waren sie verbunden, so sehe ich nicht ein, warum der Tragodos, Komodos und Satyrdichter oder Satyrspieler nicht durch scenisch zusammengefaßt werden konnten, ohne daß sie ganze Stucke mit dem zugehörigen Personal und Decorationen aufführten. Die Hauptsache liegt darin, daß Böckh (Staatshaush. II, 362. 366.) das dramatische Spiel auf den *ὑποκριτὴς* beschränkt, und eigentliche Tragödie, Komödie und Satyrspiel versteht, wo dieser neben den Dichter gestellt ist, den Tragodos und Komodos aber, weil er allein ist, in Gegensatz, nicht des Zeitalters, sondern der Gattung der Poesie mit dem andern Paar bringt, zum lyrischen Sänger macht, der dann in derselben Person Dichter und Sänger ist, während der Kitharodos und Aulodos ihren Musiker neben sich haben.

Orten uns bis jetzt nichts hinweist. Ich nehme daher an, daß die Schauspieler dort nichts anders spielten wie bey den übrigen musischen Agonen, d. i. einzeln, mit dem Unterschiede, daß hier für neue Tragödie und alte Komödie nicht bloß ein, sondern noch ein zweyter Preis ausgesetzt war, Preise in jener für den Dichter, der zugleich auch spielte, und für den Schauspieler (nicht den Unternehmer oder Director mit einer ganzen Truppe) in dieser. Alle Endungen in der schlechten Abschrift des Armenios nehme ich dabei für unzuverlässig, in *ΚΩΜΩΔΩΝ* und *ΤΡΑΓΩΔΩΝ* aber für falsch an. Gewicht lege ich auch darauf, daß Plutarch in der oben angeführten Stelle sagt, zu den Kitharöden sey in Delphi der Tragöde hinzugefügt worden, nicht τραγῳδοί, wie von der Aufführung gesagt wird. Entscheidend wird dieser Grund in Verbindung mit der Erzählung des Philostratus (V. S. II, 27, 2) von dem reichen und angesehenen Thessalier Hippodromos, der das seltne Glück hatte,

Auch was Böckh zuletzt noch, zu n. 2759, geltend macht, daß unter den Uebungen der Jugend n. 3088 auch Preise κωμῳδίας, τραγῳδίας vorkommen, kann mich nicht bestimmen alles Obige umzustoßen. Diese Sache ist auffallend genug. Aber so wenig die jungen Leute (νεωτέρους ἡλικίας), was sie vorlasen, rhapsodirten, zur Kithara sangen (κιθαρῳδίας), selbst gedichtet hatten, so wenig sollen sie offenbar als Dichter melischer Tragödien oder Komödien gedacht werden, sondern als solche, die sie hersangen. Die Worte aber drücken das erste aus, wenn sie überhaupt je auf das Melos bezogen worden sind, was ich von τραγῳδιοποιὸς zugebe. Auch ist in allen andern Uebungen nicht der Inhalt, das Thema angegeben, sondern die Fertigkeit; Tragödie und Komos würden also unter das Instrument fallen, zu dem sie gesungen wurden. Hätte aber der Gesang dieser beyden melischen Arten eine so besondre Wichtigkeit vor allen andern in Teos gehabt, wohin auch diese Inschrift gehört, so wäre die Folgerung nicht abzuweisen, daß auch an vielen andern Orten die Jugend dazu angehalten worden seyn müsse; und dann fällt abermals das allgemeine Schweigen über diese dunkele Gattung auf. Bleiben wir hingegen bey der gemeinen Bedeutung der Worte stehen, so erklärt gerade Teos die Ausnahme, welche diese Gegenstände in der Reihe der Schulübungen machen. Denn dort, wo die Künstler des Dionysos ihren alten Sitz hatten und sich jährlich aus ganz Asien versammelten, wo man den Dionysos nur den Gott nannte und ihm die Heiligkeit von Stadt und Land für nahe und entfernte Städte verdankte, mochte leicht auch dem Schulknaben aufgegeben werden aus Euripides und Menander eine ῥῆσις herzusagen: um nichts von der Möglichkeit zu sagen, daß die ganze Anstalt den Techniten gehörte.

nicht bloß einmal, sondern zweymal Agonothet der Pythischen oder Amphiktyonischen Kämpfe zu seyn und gegen den Schauspieler der Tragödie (τὸν τῆς τραγῳδίας ὑποκριτήν), Clemens von Byzanz, der aus Rücksicht auf die Eroberung seiner Stadt durch die Römer (im Jahr 196) von den Amphiktyonen (den Richtern) zurückgesetzt wurde, furchtlose Gerechtigkeit übte. Der andre Schauspieler klagte bey dem Kaiser, doch vergeblich (ἐφέντος δὲ θατέρου τῶν ὑποκριτῶν ἐπὶ τὸν βασιλέα κ. τ. λ.). Offenbar stritten zwey Schauspieler, jeder mit seinem Stück, mit einander, nicht Gesellschaften je von drey, in eigentlicher Aufführung. Diese Stelle giebt übrigens auch von der Virtuosität der Schauspieler zu dieser Zeit einen hohen Begriff: nicht zu verwundern, da auch der Vortrag der Sophisten zum Theil gewiß hinreißend und staunenswerth war. 111)

Die vor mir den lyrischen Tragöden und Komöden in den Inschriften bestritten haben, schütteten das Kind mit dem Bade aus; sie läugneten sie nicht aus besondern Gründen, sondern versagten den Zeugnissen, auf welchen die alte lyrische Tragödie und Komödie selbst beruhen, den Glauben. 112) Drey Dichter kommen für die Tragödie in Frage. *Xenophanes* physicus, *scriptor tragoediarum*, bey Hieronymus, τραγῳδοποιὸς bey Syncellus. Daß frühere Gelehrte dieß Zeugniß wegzuschaffen suchten, ist nicht zu verwundern: denn was man nicht verstand, war man immer zu emendiren schnell und oft genug einig. Wenn also Lobeck, wie es scheint, keinen andern Grund dagegen hat, als diese conclamatio, und so Bernhardy (Griech. Litt. I, 290, der übrigens in Ansehung der beyden andern Dichter sich von ihm trennt), so steht dieses Zeugniß unerschüttert; daß dem Xenophanes verschiedene andre Dichtarten, obwohl mit ungleicher Wahrscheinlichkeit, zugeschrieben werden,

111) Einen ausgezeichneten Tragöden seiner Zeit, Diokles, rühmt Philostratus Epist. 11.

112) Lobeck Aglaoph. p. 974 ss. G. Hermann de trag. comoediaque lyrica, Opusc. VII, 211.

unterſtützt es. Dem Simonides werden beygelegt von Suidas und aus ihm, wie Dindorf in der Orf. Ausg. bemerkt, durch Aldus in dem Schol. Vesp. 1402: θρῆνοι, παιᾶνες, ἐγκώμια, ἐπιγράμματα, τραγῳδία καὶ ἀλλά, oder τραγῳδίαι, wie bey Suidas, mit Ausnahme des Cod. A, und bey Eudokia geſchrieben und edirt iſt und in dieſer Verbindung erwartet werden muß. Daß van Goens, daß Blomfield (Aesch. Pers. p. XVIII) dieſe Tragödien für einen Irrthum erklären, iſt nicht zu verwundern: zu zweifeln aber iſt, ob Jemand im Ernſt lieber eine einzelne ſolche Tragödie verſtehn möchte, worin der Keer mit Aeſchylus, ſo wie in der Elegie auf die Marathonshelden, wetteifern wollte. Dem Pindar endlich legt Suidas bey δράματα τραγικά, nicht dramaticas tragoedias, ſondern tragiſche Dramen. Da ſceniſche Dramen nicht verſtanden werden können, ein Drama aber auch im Dithyramb und andern Chorliedern enthalten war, ſo daß das Wort auch mit ᾄσμα, ᾠδή zuſammenfällt, ſo kann tragiſch hier nur den Gegenſatz von komiſch abgeben und die δράματα τραγικὰ ſind ſynonym mit den τραγῳδίαις des Kunſtgenoſſen Simonides. Die beygefügte Zahl ιζ' macht nicht den Titel ſelbſt verdächtig, obgleich ſie allerdings nicht zu dieſem Titel gehört: denn was Suidas anführt: Ὀλυμπιονίκας, Πυθιονίκας, Νεμεονίκας, Ἰσθμιονίκας, προσόδια, παρθένια, ἐνθρονισμούς, Βακχικά, δαφνηφορικά, Παιᾶνας, ὑπορχήματα, ὕμνους, Διθυράμβους, σκολιά, ἐγκώμια, θρήνους, δράματα τραγικά, ſind gerade ſiebenzehn Artikel, und vorher iſt geſagt ἔγραψε δ' ἐν βιβλίοις ιζ. Demnach hat ein Gelehrter am Schluß der Reihe das ιζ' wiederholt, um dadurch anzudeuten, daß das noch weiter folgende: ἐπιγράμματα ἐπικὰ καὶ καταλογάδην παραινέσεις τοῖς Ἕλλησι καὶ ἄλλα πλεῖστα ein unächter Zuſatz ſey, wovon es denn ganz das Anſehn hat. Der ächten Reihe aber fehlt weder die richtige Zahl, noch die rechte Folge, in ſo fern wir keine andre als die rechte kennen, noch ein Theil der Epinikien; und die Beſchaffenheit des Artikels iſt keineswegs ſo, daß wir

ihrentwegen dem Ausdruck δράματα τραγικὰ mißtrauen dürften, um nichts zu sagen von einem unbekannten Tragiker Pindar, dessen Werke sollen eingemischt seyn können, obgleich Suidas die Tragödien der Tragiker sonst nicht δρ. τρ. nennt. Merkwürdig ist, daß das Leben der Breslauer Handschrift die siebenzehn Bücher in andrer Folge und zum Theil anders benannt und verbunden angiebt: γέγραφε δὲ βιβλία ἑπτὰ καὶ δέκα· ὕμνους, παιᾶνας, διθυράμβων β', προσοδίων β'. φέρεται δὲ καὶ παρθενίων β' καὶ γ', ὃ ἐπιγράφει (l. ἐπιγράφεται) κεχωρισμένων παρθενίων, ὑπορχημάτων β', ἐγκώμια, θρήνους, ἐπινίκων δ'. Doch um den Artikel des Suidas, mit den δρ. τρ. zugleich alles, was er eigenthümlich hat, auszulöschen, ist dieser Widerspruch, er möge sich nun von Verschiedenheit der Ausgaben oder wo immer herschreiben, nicht geeignet. Wichtig wäre, daß die δρ. τρ. in der zweyten Angabe ganz fehlen, wenn nicht die zwey Bücher der Dithyramben sie als eine Unterart einschließen könnten. Nimmt man dann bey Suidas nur je Ein Buch Parthenien, Prosodien und Hyporcheme an, und dagegen eine Trennung des einen Buchs der Hymnen bey dem Andern in die verschiedenen Arten, oder lieber eine Zählung nach den Büchern bey dem Einen, nach den Arten bey dem Andern, so stimmen die beyden Rechnungen, wie im Inhalt, so auch in der Zahl überein. Daß Thomas Magister die δρ. τρ. nicht nennt, ist kaum anführenswerth, da er von den siebzehn Büchern überhaupt nur die vier der Hieroniken namhaft macht. Auch das Proömium zum Commentar des Eustathius (34 p. 24) enthält sie nicht, aber überhaupt nicht die siebzehn Bücher. Was Lobeck einwendet, den weiten und unbestimmten Gebrauch des Worts τραγῳδία, weßhalb die Threnodieen des Simonides und Pindar darunter verstanden seyn könnten, verliert seine Kraft dadurch, daß Suidas gerade nicht τραγῳδίαι, sondern δράματα τραγικά sagt, womit der Threnos nicht auf dieselbe Art wie mit der Tragödie, dem Tragischen zusammentrifft, indem auch der Begriff δράματα für etwas zählt; ausserdem da-

durch, daß in der Zahl siebzehn, die ich bey Suidas gesichert zu haben glaube, θρῆνοι nicht fehlen, sondern unmittelbar vorhergehn. Gegen die Annahme, daß die Artikel des Suidas über Simonides und Pindar, gleich den Berichten der Byzantii literatores, multorum errorum rei, die übrigens Lobeck aus seinem Programm de Orphei aetate IV p. 9 nicht in den Aglaophamus mit herübergezogen hat, behandelt werden dürften, muß die Kritik noch viel mehr aus dem allgemeinen Grunde sich verwahren, daß, wenn die Aufnahme der gehaltreichsten Artikel in das Lexikon des Suidas den Inhalt auf die Gültigkeit der Byzantinischen Gelehrsamkeit zurückführte, ein großer Theil der Griechischen Litteraturgeschichte zusammenbrechen müßte. Der τραγῳδοποιὸς des Eusebius, der auch nicht Byzantinisch ist, und die τραγῳδίαι der zwey Lyriker bey dem späten Suidas stehn unverletzt und ungeschwächt zusammen, zumal da es sich von Dichtern handelt, denen vor andern die Dichtart angemessen ist; und das Argument gegen einen nach dem andern, daß kein andrer Schriftsteller von Tragödie bey einem Lyriker wisse, ist eine erfolglose Nachahmung der List des Horatius gegen die drey verwundeten Curiatier. Uebrigens sehn wir auch auf einer Vase die *ΚΩΜΩΔΙΑ*, 113) auf einer andern die *ΤΡΑΓΟΙΔΙΑ*. Die letzte ist besonders zu bemerken, weil sie zugleich mit *KOMOS* 114) dem Dionysos und der Ariadne zur

113) Millin Vases I, 9. Millingen Vases Coghil 6. Gal. mythol. LXXXIII, 335. Zu den im Nachtr. zur Tril. S. 300 angeführten Darstellungen der Bacchischen Geleitung des Hephästos sind noch andre hinzugekommen, Vases du C. Lamberg I, 52, dort falsch erklärt, aus Volci zwey bey Gerhard Rapporto Volc. not. 336 und andre im Cab. Durand n. 123—26. 128. 379. Zwey aus Volci, jetzt in Florenz, sind auch unter andern schon bekannten edirt von Inghirami Vasi fittili III, 262. 266 Ganz neu ist die schöne Composition bey Luynes Vases pl. 33 s. Auf keiner ist die Komodia wiederholt, doch immer Bacchen oder Satyrn, meist auch musicirend. Hermann p. 235 s. glaubt, es sey eine Scene aus den Komasten oder Hephästos von Epicharmos dargestellt, der darin die (dramatische) Komodie personificirt habe. Die Vergleichung der Bacchischen Vorstellungen auf Vasen würde ihn vom Glauben an diese Muthmaßung bald zurückbringen und überzeugen, daß diese Komodia nichts ist als das Komoslied.

114) Κῶμος ist hier gleichbedeutend mit κωμῳδία. Der fröhliche

Seite steht. Sie ist, gleich der Komödie, als Bacchantin angethan, und hält ausser dem Thyrsus ein entlegneres Symbol, ein Häschen. 115) Der Gebrauch beyder Namen, Komödie und Tragödie, für das Lied bey den Alten selbst ist demnach authentisch gegeben. Die Bedeutung der letzteren, auch im Lied, scheint schon durch den Gegensatz des Komos deutlich genug, zumal da die Narier nach Plutarch im Theseus (20) die Ariadne zwiefach feyerten, mit Lust und Scherzen und mit Trauer und Trübseligkeit; und allgemein sind Threnos und Tragödie correlate Begriffe; wie Platon z. B. sagt ἐν θρήνοις τε καὶ ἐν τραγῳδίαις. Von Dionysos ausgehend mußte das tragische Lied τὰ πάθεα des Gottes enthalten, anstatt deren, ehe Klisthenes ihm die Chöre zurückgab, die Sikyonier τὰ πάθεα τοῦ Ἀδρήστου mit tragischen Chören feyerten, oder die Klagen der Ariadne. Hierdurch ist der Unterschied vom Dithyramb gegeben, der im eigentlichen und engeren Sinne den im Wein wiedergeborenen Dionysos zur Zeit der Faßöffnung in trunkner Begeisterung feyert. Wie nun dieser Dithyramb auch andre als Dionysische Mythen aufgenommen hat, so ist möglich, daß die lyrische Tragödie ebenfalls heroische Fabeln zuzog, aber wohl nur tragische, wie Memnon, in einem der Delischen „Dithyramben" des Simonides, wie des Palämon und Arche-

Antheas, der alltäglich den Dionysos feyerte, Tag und Nacht Komos anstellte (ἔξῆγε κῶμον), machte κωμῳδίας, die er mit seinen Phallophoren (was uneigentlich von den συμβάκχοις gesagt seyn kann), nebst andern Liedern von ihm, absang. Athen. X p. 445 a.

115) Durch die Schreibung TP.ANOI.IL.A bey Raoul Rochette getäuscht, die derselbe auch in den Mon. inéd. p. 255 wiederholt, und Gargiulo Raccolta tav. 104 befolgt, habe ich im Nachtrag zur Tril. S. 236 aus dieser Figur Threnodie gemacht; die wahre Lesart aber erkannte ich, als ich die Vase selbst in der Durandschen Sammlung zu Paris sah, und machte sie später auch in der Allgem. Schulzeit. 1830 S. 422 bekannt. Dieselbe bezeugt auch Panofka im Musée Blacas p. 42 not. 21 und de Witte giebt im Cab. Durand p. 39 u. 114 den streitigen Buchstaben in seiner wahren Gestalt: so auch Gerhard in den Auserlesenen Vasenbildern Taf. 56 und der Duc de Luynes in der vor Kurzem erschienenen höchst schätzbaren Descr. de quelques Vases peints p. 3.

moros παθήματα (Paus. VIII, 48, 2), wie Glaukos Potnieus, Akriſios in Lariſſa u. ſ. w. Doch darauf kommt weniger an, worüber nur zu vermuthen iſt, das beſondre Verhältniß der meliſchen Tragödie zum Dithyramb als Neben- oder Unterart, als darauf, was gegeben und nicht beliebig wegzuwerfen iſt, daß es eine ſolche Tragödie gegeben hat. Wenn Themiſtius die Sikyonier Erfinder, die Athener die Vollender der Tragödie nennt, ſo denkt er die aus Herodot bekannten Trauerchöre, nicht den gewöhnlich ſo genannten Dithyramb, als den choriſchen Anfang deſſen, was dramatiſch und ſceniſch erweitert wurde: und wenn Suidas den Epigenes von Sikyon als den ſechzehnten Vorgänger des Thespis nennt, ſo iſt dieß nichts weniger als eine ſchlechthin verwerfliche Erfindung, ſondern es deutet auf einen jener Stammbäume der Künſte, wie der des Homeriſchen und Heſiodiſchen Epos, ſchon bey Pherekydes und Hellanikos, ebenfalls geſtellt auf ſechzehn Glieder, die zwar im Einzelnen nicht hiſtoriſch waren, aber doch im Ganzen auf einer richtigen Erkenntniß der volksmäßigen Vorſtufen der Kunſt, ihres tiefen Alterthums und allmäligen Wachsthums beruhten, und auch nicht lauter erdichtete Namen, ſondern manche Beſtandtheile guter Sagen und beſonders abwärts, wie auch die die Prieſterregiſter der Tempel, gewiß auch wirkliche Namen enthielten: im Ganzen alſo, unerachtet der freyen Behandlung und des hypothetiſchen Charakters Producte eines wiſſenſchaftlichen und hiſtoriſchen Sinnes, wogegen die kahle gemeine Formel von dem Erfinder Thespis etwas ſtreng genommen unnatürliches und gröblich falſches ausdrückt, relativ verſtanden, roh und eine Fabel für den großen Haufen iſt, wie die meiſten Angaben von den Erfindern. Und ſo iſt der κῶμος φιλοπαίγμων des Oneſtes in Sikyon ohne allen Zweifel in die Geſchichte der Komödie einzureihen, ohne doch mehr als der Komos von Naxos auf der Vaſe, oder die Komodia der andern Vaſe dramatiſch zu ſeyn; es iſt gerade, wie der excerpirende Athenäus (XIV p. 630 c), ſichtbar aus Ariſtokles, bemerkt,

die ältere bloß chorische Tragödie, ohne Schauspieler, die von Arion, von Thespis umgewandelt, aber auch auf andre Art, ohne Schauspieler, von der Kunstpoesie aufgenommen und veredelt worden ist; ein δρᾶμα λυρικόν, in so fern als auch ehe Thespis Einen Schauspieler erfand, damit der Chor ausruhete, wie Diogenes sagt (III, 56), μόνος ὁ χορὸς διεδραμάτιζεν. Wie läßt es sich verkennen, daß hiernach im Chor, im Lyrischen, auch dargestellte Handlung liegt? Und dennoch sucht Herman durch Vergleichung einiger Stellen der Poetik (IV, 14. 17), die einen damit übereinstimmenden Sinn haben, in die er aber etwas fremdes, nach dem gesungnen Dithyramb auftretende und Fabeln erzählende einzelne Choreuten, hineinträgt, auch dem Diogenes dasselbe unterzulegen.

Dramatische Ausführung dauerte wohl meistentheils, neben den andern Chören, da fort wo wir Dionysien, und damit verbundne Choregie finden; und wo diese waren, da blieben ihnen ohne Zweifel die scenischen Agonen vorbehalten. Der Agon an Dionysien kommt vor in Inschriften von Paros, aus der Zeit der Könige, 116) von Amorgos, 117) Syros, 118) Tenos, 119) Keos, 120) Kyzikos, 121) in Jonien besonders an dem Hauptort der Dionysischen Kunst, zu Teos, wo die jährliche Panegyris der Künstler an den Dionysien, so wie später in Lebedos, begangen wurde. Die Jonier aus Athen feyerten die älteren

116) In dem Psephisma zu Ehren des Killos, welches Thiersch in den Abhandlungen der Bayr. Akad. 1835 bekannt macht Th. I S. 599 Z. 32 Διονυσίων τῶν μεγάλων τραγῳδῶν τῷ ἀγῶνι.

117) L. Roß Inscrr. Amorgin. in den Act. societ. Graec. Lips. II, 1 p. 77 l. 33 Διονυσίοις ἐν τῷ ἀγῶνι τῶν τραγῳδῶν, nach dem Herausg. aus dem Ende des 3. oder Anfang des 2. Jahrh. vor Chr.

118) L. Roß im Archiv f. Philol. 1831 I, 196, lin. 48; C. I. n. 2347 c. lin. 48: Διονυσίων τῷ ἀγῶνι τῶν τραγῳδῶν, nach Böckh aus der Zeit der nachher von Pompejus unterdruckten Seeräubereyen.

119) C. I. n. 2330—33 Διονυσίων τῷ ἀγῶνι τραγῳδῶν.

120) C. I. n. 2354 Διονυσίοις τῷ ἀγῶνι, nicht von der Tragödie, in Karthag, wo ein kleines Theater. S. Brondsteds Reisen I S. 15.

121) Spon. Miscell. X, 45 p. 336 τοῖς Διονυσίοις ἐν τῷ θεάτρῳ, τοῖς Ἀνθεστηρίοις ἐν τῷ θεάτρῳ.

Dionyſien am 12. Antheſterion, wie ihre Mutterſtadt; 122) ihre Theater ſind zum Theil noch als Denkmäler ihrer Feſte ſichtbar. 123) Aber auch an Orte anderer Stämme verbreitete ſich das Atheniſche Feſtſpiel, wie nach Mitylene, 124) wohl auch nach Antiſſa, wo die Dionyſien glänzend gefeyert wurden; 125) an viele Doriſche, wie die Sporadeninſeln Aſtypaläa, 126) Melos, 127) Siphnos, 128) nach Rhodos, 129) Knidos, 130) Hierapytna auf Kreta, 131) Heraklea, Byzanz, 132) Korkyra, nach dem berühmten Pſephisma unter dem Prytanen Ariſtomenes über die Feyer der Dionyſien, wodurch drey Auleten, drey

122) Thucyd. II, 15. Epheſus miſcht den Dionyſos in ſeine Amazonenſage, Tac. Ann. III, 61. Paus. VII, 2, 4; Smyrna feyert Dionyſien Herod. I, 150, ſo Milet, Diod. XIII, 104 (Ol 93, 4); in Myus ſtand zur Zeit des Pauſanias nur noch ein Tempel des Dionyſos, VII, 2, 7.

123) Zu Milet, großentheils erhalten und außerordentlich groß, Chandler Reiſe in Kleinaſien Kap. 42. Ion. Antiqu. II ch. 6 pl. 46. Fellows Asia minor 1839 p. 265; zu Epheſos Chandler Kap. 35. Pococke Beſchreib. des Morgenlands III S. 74. Taf. 49. Fellows p. 274. Corp. Inscr. n. 2976; zu Teos Pococke III S. 63. Chandler Kap. 27. C. I. n. 3067; Smyrna, Chandler Kap. 18. Marm. Oxon. Kyzikos, Caylus Rec. d'Antiqu. II pl. 58**. Spon Miscell. X, 45 p. 336. Pococke III, 168. Samos, wo Tournefort und Pococke noch viele Ruinen fanden, die zum Bau von Kora verwandt wurden (Plutarch Anton. 56). Ein Theater, auch der Dionyſospriester in Delos kommt in einer Inſchrift nach Ol. 153, 2 vor, C. I. n. 2270; das Theater zu Chios bey Appian B. Mithrid. 47.

124) Antiphon de Herodis caede p. 744 Reisk. ἀλλὰ καὶ χορηγίας ἐχορήγει. Nach dem dortigen Theater ließ Pompejus das ſeinige bauen, Plutarch Pompej. 40. 42.

125) Aristot. Oecon. II, 7. Böckhs Staatshausb. I, 226 Not. 253.

126) C. I. n. 2483 sq. τοῖς Διονυσίοις ἐν τῷ ἀγῶνι τῶν τραγῳδῶν. im Monath Lenäon Proedrie an den Agonen n. 2487.

127) Das Theater, welches Hr. von Haller 1814 entdeckte, von einigen Franzöſiſchen Gelehrten für ein Amphitheater genommen, bey Forbin Voy. dans le Levant pl. 1.

128) Choregie bey Iſokrates Aeginet. p. 468 Bekker.

129) Theater, Polyb. XV, 23, 2. Cic. de rep. III, 35. Dionyſion und Theater (Ol. 116, 1). Diod. XIX, 45 XX, 84 Ariſtides Rhod T. I p. 541 Iebb. nach dem Erdbeben, κενοὶ δὲ δρόμοι καὶ θέατρα ἀνδρῶν. Dionyſiaſten des Dionyſos Bacheios C. I. n. 2525.

130) Athen. XIII p. 591 a. Wohl gewiß alſo auch nach Halikarnaß. Auch in Lindos ſoll ein Theater erhalten ſeyn.

131) C. I. n. 2581.

132) Heraklea S. 929. Byzanz, Herodian. III, 6, 19. Suid. Σεβῆρος. Dio Cass. LXXIV, 12.

Tragöden und drey Komöden für das Fest gedingt und aus einer Schenkung zum Solde der Künstler bezahlt werden, aus dem zweyten oder dritten Jahrhundert vor Christo. 133) In Tarent, wo nach Platon 134) an den Dionysien die ganze Stadt trunken war, sah man Theaterstücke als der Duumvir Lucius Valerius mit seinen Triremen einlief. 135) In den Arkadischen Theatern wurden an den Dionysien Spiele der Jünglinge und der Männer gefeyert; 136) in dem zu Sparta Hymnen und Tänze an den Hyakinthien ausgeführt. *)

Eine Aufzählung der Theater, wie ich deren oben (S. 928 f.) mehrere im Peloponnes zusammenstellte, kann nicht von großem Nutzen seyn, theils weil ich nicht weiß, wie weit meine Notizen reichen, theils weil im Allgemeinen bekannt genug ist, daß nach und nach, besonders in manchen Gegenden, fast alle Städte ihr Theater hatten, oder auch zwey. Indessen will ich einige Blätter der peritura charta nicht schonen. Sollte einst an recht vielen Orten, wo sich noch Ruinen dieser Schauplätze der Künste und des öffentlichen Lebens finden, nach Inschriften gesucht werden, so wird sich manches aufklären. Wenige möchten unter allen diesen Theatern seyn, die nie zu scenischen, sondern

133) Böckhs Staatshaushaltung Athens II, 400. C. I. n. 1845, der auch hier nicht Schauspieler, sondern Sänger lyrischer Stücke versteht.

134) Legg. I p. 637 c. (Athen. IV p. 156 a).

135) Dio Cass. Exce. Legatt. I, 34 (fragm. Ursin. 145, 1). Pyrrhus schließt das Theater, Appian. Samn. exc. 8. Zonar. VIII p. 370. Plut. Pyrrh. p. 392 d. e. Jene Spiele meynt auch Plautus Menaechm. Prol. 29. Florus I, 18, 3. Imminet portui ad prospectum maris positum maius theatrum. Also auch hier ein kleineres Theater, wie öfter. So in Ambrakia (Dionys. I, 50, 3), Chalkis (*θέατρα* S. 929 Not. 86), Rhodos (*θέατρα*), Segesta, Akra, Katana, Laodikea in Karien (Not. 146) und in Phrygien (Not. 174), Alexandria (*ἐν τῷ μεγάλῳ θεάτρῳ* Athen. XIV p. 620 d), Kyrene, Ptolemais, Pompeji.

136) Polyb. IV, 20. 21. Athen. XIV p. 626 c. cf. Aristox. ib. p. 631 c. — Riedesels Reise S. 92 f. Houel T. 3 pl. 181. 187 ss. Wilkins Magna Gr. ch. 2 pl. 7 p. 6. Donaldson Suppl. p. 48 pl. 4. 5.

*) Athen. IV p. 139 e. Das Theater in Sparta bey Le Roy I p. 47 pl. 27. Pausan. III, 14, 1. Aus den Inschriften, worin es öfter vorkommt, ist über die Zeit seiner Entstehung nichts zu entnehmen.

nur zu thymelischen Spielen, ausserdem zu Versammlungen, Gerichten, Vorlesungen und anderm Gebrauche gedient haben; doch gewiß manche ausser dem von Sparta, wohin am wenigsten ein Attisches Festspiel zur Zeit des freyen Griechenlandes verpflanzt werden konnte. Ich beginne mit Sicilien. Von dem Theater in Syrakus war oben die Rede (S. 924). Dieses theatrum maximum erwähnt Cicero (Verr. IV, 53). Dort spielte im Hannibalischen Krieg (214 v. Chr.) ein tragischer Schauspieler Ariston, welchem die Tochter Gelons ein politisches Geheimniß anvertraute. 137) In der kleinen Stadt Agyrina oder Agyrion baute nach Diodor (XVI, 83) Timoleon Ol. 110, 2 das größte Theater der Insel nach dem Syrakusischen. Ruinen finden sich in dem alten Segesta, 138) in Tyndaris, 139) Tauromenion, 140) Himera, in Katana, wie in Segesta, von zweyen. 141) Das zu Akra ist durch die Nachgrabungen und die Antichità di Acre des Baron Judica in Palazzolo bekannt, welcher der Meynung ist, das Theater habe zu dem Palaste des Hieron gehört, wovon sich Ueberbleibsel in der Nähe befinden.

Zwey Theater in Kyrene lernten wir in neuerer Zeit durch die Reisenden della Cella, Beechy und Pacho kennen; zwey Römische auch in Ptolemais.

Unter den vielen Theatern in allen Theilen Kleinasiens sind gewiß manche erst in Römischen Zeiten erbaut worden. Nicht wenige würden auch schon jetzt aus den Mappen mehr

137) Liv. XXIV, 24.

138) Wilkins ch. 5. Serradifalco Antich. della Sicilia T. I.

139) Houel Voy. pittor. I p. 104 pl. 58.

140) Houel II p. 40 pl. 194 s. Riedesel S. 152. Eine der schönsten Ruinen aus dem Alterthum, und das am meisten erhaltne Theater, bis Entdeckungen der neuesten Zeit diesen Vorzug ihm entrissen. Hittorf sagt darüber im Kunstblatt 1824 S. 109. „Obschon ursprünglich ein in Felsen gebauenes und seiner Form nach Griechisches Theater, so läßt doch die Menge reicher Ueberbleibsel der späteren Constructionen keinen Zweifel, daß dasselbe unter der Römischen Herrschaft zu dem Prachtgebäude erhoben wurde, wovon seine Ruinen zeugen."

141) Hittorf pl. 7—9.

als eines Reisenden hinzugefügt werden können. Für jetzt sind zu nennen in Karien Aphrodisias,[142] Jasos,[143] Mylasa,[144] Stratonikea,[145] Laodikea,[146] Alabanda,[147] Alinda;[148] in Lykien, Kisthene, schon oben erwähnt (S. 925), Assos,[149] Myra,[150] Patara, die Metropolis,[151] Xanthos,[152] Phaselis,[153] Limyra,[154] Antiphellos,[155] Tlos;[156] in Pamphylien Aspendos,[157] Telmissos,[158] Perge,[159] Pednelissos,[160] Side,[161] Selge;[162] in Pisidien Sagalassos, jetzt

142) C. I. n. 2749. 2751—53. 2782. Oben S. 1284.

143) Ion. Ant. ch. 6 pl. 53. C. I. n. 2671 l. 18. *ἐν τῷ θεάτρῳ Διονυσίοις*, l. 20: *κυκλίων τῇ πρώτῃ* (*παρόδῳ*, wie *τραγῳδῶν τῇ καινῇ* bey Demosthenes S. 910.), wonach es scheint, daß Tragödie damals nicht zu diesen Dionysien gehörte. Die Inschrift ist aus der Zeit Alexanders, Böckh p. 461. Anbau durch einen Sopatros, welcher *χορηγήσας καὶ ἀγωνοθετήσας καὶ στεφανηφορήσας* heißt, n. 2681.

144) Pococke III S. 88.

145) Chandler Kap. 57. Choiseul Gouffier Voy. pittor. I pl. 81 p. 139. Ion. Antiqu. II ch. 6 pl. 36. Fellows p. 255. Knabenchöre im Augustischen Zeitalter, Chishull Ant. Asiat. p. 157.

146) Pococke III S. 107. Chandler Kap. 62. Ion. Ant. II ch. 6 pl. 49 s. „das größere Theater, da auch ein kleineres dort ist.“ Liberalia, Cic. ad Att. VI, 1.

147) Pococke III S. 85. Taf. 53. Chandler Kap. 59.

148) Pococke III S. 97.

149) Eines der besterhaltenen, der Bau Römisch, von Prokesch in den Wiener Jahrbüchern 1832. Anz. S 57. Abgebildet in Raczynski Maler. Reisen in einigen Provinzen des Osmanischen Reichs 1825 S. 198. Fellows p. 48.

150) Abgebildet bey Texier pl. 215.

151) Chandler Kap. 54. Ion. Ant. II ch. 6 pl. 55—57. Walpole Travels p. 534. Herstellung unter Antoninus Pius durch Velia Procula und ihren Vater. Inschrift bey Walpole Travels p. 534. Fellows p. 223. Sie stiftet unter andern *τὴν τῶν ἀνδριάντων καὶ ἀγαλμάτων ἀνάστασιν*.

152) Fellows p. 231. 153) Id. p. 211. 154) Id. p. 214.

155) Id. p. 219. 156) Id. p. 237.

157) Vollständig erhalten gefunden von Texier.

158) Ion. Ant. l. c. pl. 59. Choiseul I p. 123 pl. 71. 72. Aehnlich das Theater zu Segesta, Serradifalco I p. 129. Fellows p. 244.

159) Fellows p. 191. 160) Id. p. 198. 199. 161) Id. p. 203.

162) Mehrere Theater unter einer großen Masse der staunenswerthesten Ruinen, Fellows p. 172.

Aglaſon; 163) in Kilikien Anemurion, Selinus; 164) dann in Lydien Sardes, 165) Magneſia, 166) Thyatira, 167) Tralles; 168) in Myſien Abydos, 169) Pergamos; 170) in Bithynien Nikomedia, 171) Nikäa, 172) Pruſias; 173) in Phrygien Laodikea, wo zwey Theater, 174) Azani, 175) Hierapolis, 176) Apameia Kibotos. 177) Von Theaterruinen in Neuilion erfuhr ich durch einen Reiſenden, der von da zurückkam, 178) und wie die Ilier einſt einen durchreiſenden tragiſchen Schauſpieler auffoderten bey ihnen zu ſpielen, erzählt der Redner Dion. Nach

163) Beſonders wohl erhalten, namentlich die Scenenwand mit ihren Thüren und Seiteneingängen noch vorhanden. Arundell A visit to the seven churches of Asia 1829 p. 148. Fellows p. 167.

164) Leake Asia min. p. 320.

165) Chandler Kap. 75. Fellows p. 289.

166) Pococke III S. 81.

167) Inſchrift bey Stoſch Antiqu. Thyatir. c. 8 §. 4 p. 194. *συμελικὸς καὶ γυμνικὸς ἀγών.*

168) Vitruv. VII, 5, 5. Trallibus cum Apaturius Alabandeus eleganti manu finxisset scenam in minusculo theatro, quod *ἐκκλησιαστήριον* apud eos vocitatur. Die Joniſche *σύνοδος* iſt dort thätig, C. I. n. 2933. Aſylie des Dionyſos, Eckhel D. N. IV, 306.

169) Aristot. Mir. ausc. 31 p. 832 Bekk. *Λέγεται δέ τινα ἐν Ἀβύδῳ παραχόψαντα τῇ διανοίᾳ καὶ εἰς τὸ θέατρον ἐρχόμενον ἐπὶ πολλὰς ἡμέρας θεωρεῖν, ὡς ὑποκρινομένων τινῶν καὶ ἐπισημαίνεσθαι.*

170) Choiseul Gouffier T. II, 1 p. 34. Plutarch. Sull. 11. Ein Attaleon zu dem Theater im Jahr 152 v. Chr. S. 1307. Not. 200. Fellows p. 35 gedenkt der Ruinen des Theaters nicht indem er von dem wundervollen Bau eines Amphitheaters ſpricht. (Not. 127. 184).

171) Libanius LXII T. 3 p. 342. *θέατρον ὑπερλάμπον τῆς ὅλης (πόλεως)*, welches durch Erdbeben mit dieſer ſchönen Hauptſtadt untergieng (p. 340) in der Mitte des vierten Jahrhunderts.

172) Plinius correſpondirt mit Trajan über die Herſtellung des Theaters und andrer Gebäude. Epist. X, 33. 34.

173) Dion Or. 40 p. 161.

174) Arundell Discov. in Asia min. I, 190. Hamilton im Journal of the R. geogr. society Vol. 7 p. 59.

175) Bulletino dell' inst. archeol. 1834 p. 238. Fellows p. 145 (alte Griechiſche Stadt p. 141).

176) Chandler Kap. 69. Pococke III S. 111. Grundriß bey Leake Trav. in Asia min. p. 340. Fellows p. 284. Erwähnt auch in den Ion. Antiqu II p. 33.

177) Fellows p. 116, an early Greek theatre

178) Prof Forchhammer in Kiel.

Cockerells Bemerkung bey Leake ſind die kleinaſiatiſchen Theater in Side, Telmiſſos, Hierapolis, Laodikea, welchen auch die zu Mylaſa und Myra und das Syrakuſiſche gleichen, verſchieden von denen in Griechenland und Großgriechenland, indem bey jenen die Sitzplätze in ſtumpfen Winkeln ſchließen, bey dieſen in rechten abgeſchnitten ſind. 179)

Wenden wir uns nach Hellas zurück, ſo iſt nicht ſehr viel nachzutragen. Megara war gewiß nicht ohne Theater, wiewohl bey Ariſtoteles (Eth. Nic. IV, 6), wenn er den unpaſſenden Aufwand der Megarer tadelt, daß ſie bey der Parodos des Chors in der Komödie Purpur ſehen ließen, wohl noch das aus Holz aufgeſchlagene zu verſtehen iſt. Pauſanias, der, wo er die ſchönen Tempel Joniens preiſt, der Theater nicht gedenkt, erwähnt deren zu Theben, 180) Tanagra, 181) Delphi, 182) Tithorea. 183) Das zu Chäronea übergeht er; 184) auch das in Thespiä und das in Akräphia oder Akräphnion, wo er nur den Tempel des Dionyſos als ſehenswerth auszeichnet. 185) In Epirus fand Hughes ein Theater unter den Ruinen von Nikopolis, bey Rhiniaſſa 186), bey dem Dorfe Dramyſſos das größte von allen bis dahin bekannten. 187) In Ambrakia iſt aus Dionyſius das kleine, und dadurch zugleich ein größeres bekannt. 188)

179) Im Journal des Savans 1825 p. 401 ſind Zuſätze über die Kariſchen und über die zu Magneſia und zu Hierapolis.

180) Paus. IX, 16, 4. Choregie des Epaminondas, Plut. Aristid. 1. *αὐληταῖς ἀνδράσι*, Corp. Inscr. n. 1600. 1689 (cf. Keilii Spec. Onomatologi Gr. p. 116). Oben S. 1283.

181) Paus. IX, 22, 2, eine Stoa daran Wordsworth Athens and Attica 2. ed. p. 16.

182) Paus. X, 32, 1. *τοῦ περιβόλου δὲ τοῦ ἱεροῦ θέατρον ἔχεται θέας ἄξιον.* Lucian. adv. indoct. 9. Heliod. IV, 19. Ulrichs Reiſen und Forſchungen in Griechenland I, 108. Oben S. 1283.

183) Paus. X, 32, 6.

184) Corp. Inscr. n. 1581. Hughes Travels in Sic. Greece and Alb. I, 335. (Holland Travels II, 160 ſetzt irrig Amphitheater). Bottigers Amalthea III, 390. Ulrichs Reiſen I, 159.

185) Paus. IX, 23, 3. S. Not. 100. 101. 186) Trav. I, 486.

187) Trav. II, 339. Donaldson Suppl. p. 46 pl. 3. Der Name der Stadt noch unbekannt, Donaldſon vermuthet Dodona.

188) S. Not. 135.

Viele berühmte Griechische Städte waren verödet als Strabon seine Geographie schrieb und viele nennt er, die im Hinsterben waren. Hundert Jahre verflossen und in Trajans goldner Zeit waren in dem ganzen Peloponnes weniger Menschen, als vorher in der einzigen Stadt Athen. Zweyhundert Jahre noch, da fielen die unter August aufgeblühten Städte, lange vor den barbarischen Eroberungen. Diese Zusammenstellung macht ein in historischen Umrissen meisterhafter Geschichtschreiber. 189) Im ganzen Verlauf dieser Zeiten, und seit Alexander, um dessen Zeit sie ihre Höhe erreichte, hat die Schauspielkunst, wie überhaupt die Spiele, im Leben der Griechen eine unermeßliche Wichtigkeit gehabt. Weit mehr, als geschichtlich bestimmter nachzuweisen ist, läßt uns in dieser Hinsicht die Lage der Gesellschaft und die besondre Anlage der Nation voraussetzen. Daß keine Schauspieler vorkommen, die an Ruf und Glanz mit denen aus der Zeit Philipps und Alexanders sich messen könnten, läßt sich zum Theil aus den veränderten Verhältnissen der Welt und der Litteratur erklären, zum Theil aus der Vervielfältigung der Theater: die begründete gute Schule und die Gewöhnlichkeit vortrefflicher Schauspieler machten, daß die Namen der besten vielleicht schon in ihrer Zeit sich nicht allzusehr oder nicht allzu weit über ihren nächsten Kreis hin erhoben, noch weniger von der Nachwelt genannt wurden. Wenn die Zahl namhafter Maler und Bildhauer nach Alexander so auffallend gering ist im Verhältniß zu den anderthalb Jahrhanderten vorher, und dieß bey der ausgebreitetsten und einer meisterhaften Kunstthätigkeit, so mag in diesem Umstand ungleich mehr historische Gerechtigkeit liegen, weil diese Künste, um sich dem Höchsten in den würdigsten Richtungen zu nähern und schöpferisch zu wirken, ungleich mehr Eigenthümlichkeit, mehr Umfang und Tiefe des Geistes und Gemüths, und mehr Poesie und Schwung in der Bildung

189) Joh. Müller über den Untergang der Freyheit der alten Völker, im 27. Th. seiner Werke.

der Zeit erfodern als die Schauspielkunst, die auch bey gänzlich veränderten Zeiten die Anschauungen und Gefühle voriger Dichter, wie der Virtuos die Werke des großen Componisten, voll und wahr zum Ausdruck bringen kann. Auf keinen Fall darf der Werth und die Bedeutung der Schauspielkunst in den Zeiten des nicht mehr freyen Griechenlands nach der Poesie beurtheilt werden; 190) eher nach den andern Künsten, hinter deren keiner sie wahrscheinlich zurückblieb: eher umgekehrt. Sehr viel möchte das Schauspiel auch zu der schnellen Verbreitung des gemeinen Dialekts beygetragen haben, vielleicht nicht weniger als die politischen Verhältnisse; 191) daß die κοινὴ gerade in Jonien zuerst die doch in Schriften so sehr eingewurzelte Mundart verdrängte, scheint hierfür besonders zu sprechen, da dort das Theater ganz vorzüglich unsre Aufmerksamkeit an sich zieht.

Unter den Synoden oder Corporationen Dionysischer Künstler, die so viele Jahrhunderte hindurch für die Unterhaltung der festliebenden Griechen in unzähligen Städten gesorgt haben, war ohne Zweifel die Jonische, die ihren Sitz zuerst in Teos, dann in Lebedos, 160 Stadien von Kolophon, hatte die ansehnlichste: sie übertrifft an Lebensdauer viele berühmte Staaten. Teos verehrte den Dionysos als καθηγεμών oder Führer und Gründer; von dem Feste des Gottes thun die Fragmente des Anakreon mehrmals Erwähnung (13. 53), Teische Becher nennt Alkäos, und das Dionysion, eins der Meisterwerke des Hermogenes im Jonischen Styl, wurde wahrscheinlich gegen

190) Sehr wahr bemerkt Schlosser Gesch. der alten Welt 1, 3, 174. „Die Kunst, d. h. Musik, Malerey, Bildhauerey und was damit in Verbindung steht, als Tanzkunst, Schauspielkunst, Baukunst, erhielt daher durch eben die Umstände, welche der Poesie und Geschichtschreibung verderblich wurden, in allen Griechischen Städten neues Leben, weil große Talente, denen unter den monarchischen Verhältnissen der Zeit andere Wege verschlossen waren, sich dahin wandten. Dieß sehen wir aus Alexanders Geschichte und auch aus der Geschichte seiner zu Königen gewordnen Generale."

191) Auf diese allein führt Payne Knight Proleg. §. 81 die Erscheinung zurück.

Alexanders Zeit erbaut; nicht viel später oder früher möchte dort auch das Theater errichtet und der Verein von Künstlern gestiftet worden seyn. Die der altattischen ähnliche bürgerliche Eintheilung überliefert uns eine durch Böckhs Scharfsinn der Geschichte nutzbar gemachte Inschrift (n. 3064). Polyän nennt in der oben (S. 1241) angeführten Geschichte *τῶν ἀπ' Ἰωνίας τοὺς ἀρίστους ἀγωνιστάς*, Auleten und Schauspieler, wo *ἀπ' Ἰωνίας* nicht gerade in *ἐπ' Ἰωνίας*, nach den gleich folgenden Stellen, zu ändern ist. Nach den Inschriften und nach Strabon hatte der Verein, vermuthlich nach allmäliger Erweiterung und Ausbildung, den Namen: *κοινὸν τῶν περὶ τὸν Διόνυσον τεχνιτῶν τῶν ἐπ' Ἰωνίας καὶ Ἑλλησπόντου*, an welchen sich nachmals als ein Nebenzweig anschließt: *καὶ τῶν περὶ τὸν καθηγεμόνα Διόνυσον*. So auf dem unschätzbaren Choiseulschen Marmor, 192) durch den wir erfahren, daß in Folge von Orakelsprüchen Apollons die Hellenen (allgemein) diesen Künstlern das Recht der Asylie und der Unantastbarkeit verliehen, und die frömmsten der Hellenen (einige Städte) die Gesellschaft auch an ihren Festen entweder zugelassen oder bevorzugt hatten, Delphi nemlich, Thespiä und Theben: — *ὅ[πως διαμένῃ εἰς τὸν ἀεὶ] χρόνον ἡ παρὰ τῶν τεχνιτῶν ἀθάνατος δόξα, οὓς καὶ θεοὶ καὶ β[ασιλεῖς καὶ πάντες Ἑλ]λῆνες τιμῶσιν, δεδωκότες τήν τε ἀσυλίαν καὶ ἀσφάλειαν πᾶσι [καὶ πολέμου καὶ εἰ]ρήνης, κατακολουθοῦντες τοῖς τοῦ Ἀπόλλωνος χρησμοῖς, δι' οὓς κα[ὶ τοῖς ἀγῶσι τοῦ] Ἀπόλλωνος τοῦ Πυθίου καὶ τῶν Μουσῶν τῶν Ἑλικωνιάδων καὶ τοῦ [Ἡρακλέους, ἐν Δελφοῖς μὲν τοῖς] Πυθίοις καὶ Σωτηρίοις, ἐν Θεσπιαῖς δὲ τοῖς Μουσείοις, ἐν Θήβαις δὲ τοῖς [Ἡρακλείοις, ἐνέκριναν αὐτοὺς οἱ] ἐκ πάντων τῶν Ἑλλήνων εὐσεβέστατοι.* Den

192) C. I. n. 3067; auch 3068 (bey Osann Syll. p. 352 und 232). Der Herausgeber der Ionian Antiqu. P. 2 p. 35 sah in Teos und Lebedos, worauf nichts hinweist, Conservatorien der Kunst, die ersten regelmäßigen, öffentlich bestätigten Anstalten zum Unterricht in Musik und Tanzkunst und nennt die Techniten professors. (Bey den Römern ludi histrionum, Macrob. II, 10 cf. III, 8. Cic. pro Rosc. 10. 11. de orat. I, 28.) Eine Gesellschaft von Dionysiasten in Teos C. I. n. 3073.

Beynamen Soterien hatten die Pythien dem Antiochos Soter zu Ehren angenommen, 193) der Ol. 129, 3 gestorben ist. Die von Apollon den Techniten zugesprochne Asylie versteht Böckh allgemein, nicht bloß von den Teischen. Daß ein solches allgemeines Privileg bestand, ist nicht unwahrscheinlich: *) doch scheint in unserm Decret πᾶσι nur die Teischen anzugehn, da nur auf diese das Folgende (δι' οὓς καὶ) sich bezieht. Steuerfreyheit genossen sie nach einer Stelle Diodors, welche diese Gesellschaften überhaupt angeht, im Allgemeinen; 194) und erhielten von den Städten — Cicero nennt als Beyspiele Rhegium, Lokri, Neapel, Tarent — gern das Bürgerrecht. 195) Das Psephisma des Collegs ist aus der Regierungszeit Eumenes II, Ol. 145, 4 — 155, 3 (197—158 v. Chr.), an welchen mit den Landen, die ihm die Römer nach dem Kriege mit Antiochos dem Großen überließen, auch Teos gefallen war. Aus derselben Periode, um Ol. 146, 4 ist der von dem Aetolischen Bund ausgegangne Beschluß, 196) wonach zweyen Gesandten der Teer die bisher bestandne Freundschaft und Verbindung, die früher anerkannte Asylie ihrer dem Dionysos heiligen Stadt und Gegend bestätigt wird, nach denselben Bestimmungen, die auch für die Dionysischen Künstler (dort; Böckh versteht, nach dem obigen Orakel, überhaupt) gelten: καθὼς καὶ τοῖς Διονυσιακοῖς τεχνίταις ὁ νόμος τῶν Αἰτωλῶν κελεύει. Die Stadt scheint dem angesehenen und reichen Vereine diese Gunst, die auf sie ausgedehnt wurde, zu verdanken. Die gleiche

193) C. I. n. 1693.

*) Vermöge der ἄδεια, eines Privilegs ihrer Kunst, begeben sich auch von Athen aus noch während des Kriegs Aristodemos und Neoptolemos zum König Philipp. Argum. Demosth. de falsa leg.

194) Diod. IV, 5. καθόλου δὲ τῶν θυμελικῶν ἀγώνων φασὶν εὑρετὴν γενέσθαι (τὸν Διόνυσον) καὶ θέατρα καταδείξαι καὶ μουσικῶν ἀκροαμάτων σύστημα ποιῆσαι· πρὸς δὲ τούτοις καὶ ἀλειτουργήτους ποιῆσαι καὶ τοὺς ἐν ταῖς στρατείαις μεταχειριζομένους τι τῆς μουσικῆς ἐπιστήμης. ἀφ' ὧν τοὺς μεταγενεστέρους μουσικὰς συνόδους συστήσασθαι τῶν περὶ τὸν Διόνυσον τεχνιτῶν καὶ ἀτελεῖς ποιῆσαι τοὺς τὰ τοιαῦτα ἐπιτηδεύοντας.

195) Cic. pro Arch. 5. 196) C. I. n. 3046.

Bestätigung der früher zugestandnen Heiligkeit und Asylie ihrer Stadt und Gegend enthalten die um dieselbe Zeit von den Teern eingeholten Beschlüsse vieler Kretischen Gemeinden, der Eleuthernäer, Istronier, Sybritier, Daurier, Raukier, Arkader, Knosier, Polyrrenier, Kydonier, Lappäer, Priansier, Latier, die sich deren Verwandte und Freunde durch die Vorfahren und zum Theil Verehrer desselben Gottes nennen, den die Teer so würdig verehren. 197) Ausser dem *κοινὸν τῶν περὶ τὸν Δ. τ. τῶν ἐπ' Ἰωνίας καὶ Ἑλλησπόντου καὶ τῶν περὶ τὸν καθηγεμόνα Διόνυσον* ist in Teos noch ein *κοινὸν τῶν συναγωνιστῶν*, 198) welches nach Böckhs wahrscheinlicher Erklärung jährlich für das jedesmalige Fest gebildet wurde. Jenes hingegen spricht wie ein Staat von seinen Gesetzen und angestammten Bräuchen: *ἐκ τοῦ νόμου ὡς πάτριόν ἐστι τοῖς τεχνίταις*, und wählt an seiner Panegyris aus seiner Menge die jährlichen Priester und Agonotheten, Aemter, welche der wegen seiner Verdienste und Freygebigkeit so hoch gepriesene Kraton in demselben Jahre vereinigte, 199) und vermuthlich andre Beamte. Später bildet derselbe Kraton, eine abgesonderte Gesellschaft der Attalisten, deren Priester er ist, denen er von den Königen viele Wohlthaten zuzuwenden weiß, denen er den von ihm bey dem Theater in Pergamos gestifteten Tempel der Attalen übergiebt, denen er in seinem bey dem König Attalos II (Ol. 157) niedergelegten Testament ein Quartier neben der königlichen Burg und die nöthigen Geräthschaften, auch Diener vermacht, damit sie in Pergamos, wohin er auch selbst von Teos gezogen war, wenn sie dahin kommen, sich wie zu Hause finden; 200) eine Truppe also, die für den Hof bestimmt war

197) Ib. n. 3047—58. 198) Ib. n. 3068 B.

199) Ib. n. 3067 l. 28. l. 8.

200) Ib. n. 3069, *ψήφισμα τῶν Ἀτταλιστῶν*, worin sie, so wie auch n. 3070, *κοινὸν τῶν ὑφ' ἑαυτοῦ (τοῦ Κράτωνος) συνηγμένων καὶ κειμένων*, und *αἵρεσις καὶ συναγωγὴ* genannt werden. Ein Stück von dem Verzeichniß der vermachten Geräthschaften ist n. 3071. Böckh hat großes Verdienst bey der reichhaltigen Erklärung dieser von Chishull vielfach falsch gedeuteten Inschriften. Die Worte

und darum den Namen der Könige trug, von deren Geschenken sie wohl großentheils unterhalten wurde. Denn ganz trat sie aus dem allgemeinen Verbande nicht heraus, sondern stand unter dem gemeinschaftlichen Agonotheten.

Daß die Gesellschaft auch Theaterdichter unter sich hatte, müßten wir aus den neuen Tragödien, Komödien und Satyrspielen der Inschrift von Orchomenos und andrer schließen. Eine bey Teos gefundne Grabschrift des Klitos bestätigt es: 201)

Ὁ δῆμος (στεφανοῖ).

Κλεῖτε Καλλισθένους, τραγῳδιῶν ποιητά, χρηστὲ χαῖρε.

In Strabons Zeit hatte die Gesellschaft ihren Sitz in Lebedos, nachdem sie bey einem entstandnen Aufruhr nach Ephesos geflohen, von Attalos (III) nach Myonnesos, um sich da anzubauen, gesetzt war, dann aber, da dieß den Teern mißfiel, in dem menschenleeren Lebedos sich niedergelassen hatte. Hier feyerten sie jährlich, wie früher in Teos, ihre Panegyris und Agonen, *) das Vereinsfest, wozu sich vermuthlich die reisen-

des Decrets n. 3067, worin die Verdienste des Kraton gepriesen und die Aufstellung eines dreyfachen Bildnisses von ihm, eines im Theater zu Teos, das jährlich von der Panegyris und wenn die Stadt die Dionysien oder andre Agonen feyerte, von dem jedesmaligen Agonotheten bekränzt werden sollte, eines in Delos und eines an einem ihm selbst beliebigen Ort, verordnet wird, die Worte, daß derselbe mit ungemeinem Aufwand alles zu Ehre und Ruhm Gereichende erwies, wie dem Dionysos und dem Pythischen Apollon und allen andern Göttern, so τοῖς τε βασιλεῦσι καὶ ταῖς βασιλίσσαις καὶ τοῖς ἀδελφοῖς βασιλέως Εὐμένου, beziehe ich auf das von ihm den fürstlichen Beschützern, während er Agonothet und Priester in Teos war, in Pergamos errichtete Attaleion, wovon es in dem Psephisma der Attalisten heißt (n. 3069 l. 19), daß er es ihnen in seinem letzten Willen übergebe, wie ein irgend einer Gottheit geweihter Tempel einer Stadt angehört: δι' ὃν (νόμον ἱερὸν τό τε Ἀτάλειον τὸ πρὸς τῷ θεάτρῳ δ καὶ ζῶν καθιερώκει τοῖς Ἀτταλισταῖς, ἀνατίθησιν καὶ τὴν συνοικίαν τὴν πρὸς τῷ βασιλείῳ τὴν πρότερον οὖσαν Μιχρίου. Die Opfer πρὸς τοὺς βασιλεῖς (n. 3068 B.) können mit verstanden werden.

201) C. I. n. 3105.

*) Strab. XIV, 1, 29 p. 643. Ἐνταῦθα (ἐν Λεβέδῳ) τῶν π. τ. Δ. τ. ἡ σύνοδος καὶ κατοικία τῶν ἐν Ἰωνίᾳ μέχρι Ἑλλησπόντου, ἐν ᾗ πανήγυρίς τε καὶ ἀγῶνις κατ' ἔτος συντελοῦνται τῷ Διονύσῳ. ἐν Τέῳ δὲ ᾤκουν πρότερον τῇ ἐρεξῆς πόλει τῶν Ἰώνων, ἐμπεσούσης

den Mitglieder aller Orten her und Zuſchauer aus weiter Umgegend verſammelten. Auch auf jene Streitigkeiten bezieht ſich eine Inſchrift (n. 3063). Eine Spur der Geſellſchaft in viel ſpäteren Zeiten enthält eine Inſchrift von Tralles (n. 2933), wonach ſie ihrem eigenen Agonotheten, Logiſten und Wohlthäter, dem Römiſchen Präfect C. Julius Philippus eine Statue errichtet, ſie, die alte *σύνοδος τῶν π. τ. Δ. τ. τῶν ἀπὸ Ἰωνίας καὶ Ἑλλησπόντου*, nicht vor der Zeit der Kaiſer Philippus, wie Böckh bemerkt. Dieſelbe kränzt in Teos (n. 3082) einen Tiberius Claudius, der zum drittenmal Agonothet der (jetzt) pentaeteriſchen Dionyſiſchen Cäſariſchen Agonen geweſen war. Einzelne Abtheilungen handelten alſo unter dem altberühmten Namen der ganzen Verbindung. Bis nach Gallien hin verbreiteten ſie ſich. Eine zu Vienne gefundne Inſchrift: scaenici asiaticiani et qui in eodem corpore sunt vivi sibi fecerunt, wird dahin bezogen. 202) Die Stadt Maſſilia feyerte von jeher ihre Antheſterien. 203)

Von mehreren ähnlichen Synoden, nur unbeträchtlicher als die große Joniſche, geben Inſchriften Kunde. So unter den Ptolemäern *τὸ κατὰ Κυπρὸν τῶν περὶ τὸν Διόνυσον τεχνιτῶν* (*κοινόν*), deſſen Grammateus Verwandter des Königs genannt wird, 204) und die oben (S. 1270) erwähnten Baſiliſten

δὲ στάσεως εἰς Ἔφεσον κατέφυγον· Ἀττάλου δ' εἰς Μυόννησον αὐτοὺς κατασήσαντος μεταξὺ Τέω καὶ Λεβέδου πρεσβεύονται Τήϊοι μὴ περιιδεῖν ἐπιτειχιζομένην σφίσι τὴν Μυόννησον· οἱ δὲ μετέστησαν εἰς Λέβεδον δεξαμένων τῶν Λεβεδίων ἀσμένως διὰ τὴν κατέχουσαν αὐτοὺς ὀλιγανδρίαν. Hor. Epistol. I, 11, 5 Attalicis ex urbibus una Gabiis desertior atque Fidenis vicus.

202) Mém. de l'Acad. des Inscr. XIV Hist. p. 109. Millin Voy. II p. 21. Orelli Inscr. I p. 462 n. 2642. Millin will nicht Asiatici verſtanden wiſſen, ſondern einen Vorſteher Asiaticus, und Gryſar denkt an den Aſiaticus, deſſen Sueton im Vitellius c. 12 gedenkt. (Ein corpus scaenicorum latinorum bey Orelli p. 458 n. 2619. 2618 p. 459 n. 2625). Eine *Συμελιχὴ ἐν Νεμαύσῳ* in dem Fragment einer Inſchrift bey Maffei Antiqu. Gall. sel. p. 26.

203) Iustin. XLI, 4. Floralia, *ἀνθηστήρια*.

204) C. I. n. 2619. Vermuthlich eins mit der in einer Inſchrift vorkommenden Geſellſchaft n. 2620 (oben S. 1270 Not. 54).

auf einer Inſel des Nils; eine *σύνοδος* in Aphrodiſias in Karien unter Marc Aurel, 205) in Smyrna *ἡ ἱερὰ σύνοδος τῶν περὶ τὸν Βρεισέα Διόνυσον τεχνειτῶν καὶ μυστῶν.* 206) Als dort der Sophiſt Polemon Prieſter des Dionyſos und Vorſitzer der Adriana Olympia, Vorſteher *τῶν κατὰ τὴν Ἀσίαν Ὀλυμπίων* war, ſchickte er einen tragiſchen Schauſpieler aus dem Anfang des Drama fort, der ſich darüber bey dem Autokrator Antonin beklagte; ein andermal jagte er einen wegen eines einzigen „Solöcismus der Hand" weg. 207) Dann *τῶν ἐν Ἰσθμῷ καὶ Νεμέᾳ τεχνιτῶν*, zur Zeit des Kraton, dem dieſes Colleg wegen ſeiner Gefälligkeit gegen reiſende Mitglieder, als er ſchon in Pergamos wohnte, Ehren erweiſt, 208) und *τὸ κοινὸν τῶν π. τ. Δ. τ. τῶν ἐν Θεβαῖς* (*Θηβαῖς*), 209) das wahrſcheinlich keine Schauſpieler unter ſich zählte. In Rhegion ein *κοινὸν τῶν π. τ. Δ. τεχνιτῶν καὶ προξένων.* 210) Die große Adrianiſche Synodos mit langem Titel, die ein Elginſcher Marmor aufführt, 211) und von der auch eine Griechiſche Inſchrift in Nismes zeugt, 212) wird thymeliſch und wandernd genannt. Wandernd, zu den Feſten herumziehend waren eigentlich auch die alte Joniſche Geſellſchaft und andre, und auch die Adrianiſche mußte ihre Zuſammenkünfte und Vereinsopfer haben; viel-

205) Ib. n. 2741 l. 7. 206) Murat. II, 559, 3.

207) Philostr. V. S. I, 25, 1. 3. 9.

208) C. I. n. 3068 C cf. p. 657.

209) Ib. n. 1600. Decret der Amphiktyonen: *ὅπως ἂν ἡ θυσία τῷ Διονύσῳ — — οἶνον, τῶν τεχνιτῶν τῶν εἰς Ἰσμήνιον — —*

210) Murat. II, 545, 3.

211) C. I. n. 349. *ἀ. τ. ψήφισμα τῆς ἱερᾶς Ἀδριανῆς Ἀντωνειανῆς θυμελικῆς περιπολιστικῆς μεγάλης συνόδου τῶν ἀπὸ τῆς οἰκουμένης περὶ τὸν Διόνυσον καὶ Αὐτοκράτορα Καισαρα Τίτον Αἴλιον Ἀδριανὸν [Ἀντωνεῖνον Σ]εβαστὸν Εὐσεβῆ, νέον Διόνυσον [τεχνιτῶν].*

212) Mém. de l'Acad. des Inscr. XIV Hist. p. 107. Dieſe Griechiſchen Truppen beſuchten wahrſcheinlich auch die andern Theater in Gallien zu Arles (Arelate), Orange (Arausio), Lillebonne (Iulia Bona), und andern Provinzen. Scipio Maffei de antiquissimis Galliae theatris bey Polenus Thes. V, 365. Das zu Arles wird in die Zeit des Auguſtus geſetzt (Estranger Etudes archeol. hist. sur Arles, Aix 1838 ch. 2 p. 72—91). Das zu Lille Bonne iſt in den Annali dell' inst. archeol. 1830 p. 51 tav. d'agg. C beſchrieben.

leicht wechſelte ſie den Ort derſelben nach den Umſtänden; und auf das Thymeliſche beſchränkt iſt ſie vielleicht nicht immer geblieben. Nicht näher bezeichnet iſt die *ἱερὰ σύνοδος* des L. Septimius Tryphon in der längſt bekannten Inſchrift zu Florenz, 213) worin als Archon ein Ventidius Sotas, Pythaules, nachher Aur. Ancharenos Phädros aus Epheſos, Komodos; als Grammateus Aelios, Agathemeros, Kitharodos, nachher Menekrates Aſſyrios Syllens, Komodos; als Nomodiktes, Aulus Deneus, Tragodos, nachher Tib. Claudius Alexandros aus Laodikea, Tragodos und (tragiſcher) Dichter, genannt werden. Dieſer Tryphon erklärt, daß er, *ὑπὲρ σωτηρίας καὶ νείκης καὶ αἰωνίας διαμονῆς τῶν Κυρίων Αὐτοκρατόρων Λουκίου Σεπτιμίου Σεουήρου Εὐσεβοῦς Περτίνακος Σεβαστοῦ Ἀραβικοῦ Ἀδιαβηνικοῦ Παρθικοῦ Μεγίστου, καὶ Μάρκου Αὐρηλίου Ἀντωνείνου Σεβαστοῦ Ἀραβικοῦ Ἀδιαβηνικοῦ Παρθικοῦ Μεγίστου, καὶ Λουκίου Σεπτιμίου Γέτα Καίσαρος, καὶ Ἰουλίας Σεβαστῆς μητρὸς στρατοπέδων καὶ τοῦ σύνπαντος αὐτῶν οἴκου καὶ* [*τῆς*] *ἱερᾶς συνόδου*, den Dionyſos zuerſt aus ſeinem Eigenthum (mit Spielen, wie man erklärt) gefeyert habe (*ἀνακοσμήσας*), unter dem Logiſten M. Voluſius Perikles, nachdem er angekündigt gehabt, daß er den Dionyſos feyern werde 214) unter den drey ſchon genannten Beamten, was er ausgeführt habe unter den drey andern, welchen allen das Prädicat *παράδοξος* und den Archonten auch *περιοδονείκης*, dem zweyten zugleich *καπετωλιονείκης* gegeben wird. Der Logiſt iſt nur von dem zweyten Jahr, und zwar im voraus angegeben. Seinem eignen Namen fügt Tryphon bey: *καλῶς χρηματίζων* (*ΚΑΛΩC* für *ΚΑΙ. ΩC*, was Spon abentheuerlich überſetzt), *Ἀλεξανδρεύς, φιλόσοφος, γενόμενος ἱερεὺς κατὰ τὸ ἑξῆς δίς, καὶ ἀρχιερεὺς τοῦ Καθηγεμόνος*

213) Reines. III, 36 p. 313. Spon. Miscell. X p. 369, van Dale Diss. Antiquitatibus et Marmoribus inserv. p. 259.

214) *ἐπανγειλάμενος τὸν Διόνυσον ἀνακοσμῆσαι*, ſtatt *ἀνακοσμήσειν*. Nachher ſollte dieß Wort wiederholt ſeyn: *ἐτέλεσα δὲ ὡς ἐπηγγειλάμην τὸν Διόνυσον*.

Διονύσου διὰ βίου, ἔτι δὲ καὶ τειμηθεὶς ἀρχιερεὺς Μάρκου Αὐρηλίου Ἀντωνείνου Σεβαστοῦ τοῦ νέου Διονύσου διὰ βίου, καὶ ὑποσχόμενος αὐθαίρετος καὶ ταύτην τὴν ἀρχιερωσύνην διὰ βίου ἐπιτελεῖν. Das Priesterthum des Dionyſos *Καθηγεμών* erweckt die Vermuthung, daß hier von der alten Joniſchen Synodos die Rede ſey, die ſehr leicht von ihrem älteſten Siß, in beſſerer Zeit, den Cultus des dortigen Dionyſos beybehalten konnte. 215) Eher aber iſt der Beyname in anderm Sinn zu verſtehn und auf Myſten zu beziehen, wie wir denn in Smyrna Techniten und Myſten des Dionyſos Briſeus, und um die Zeit des Tryphon neben dem gemeinen Dionyſos einen *Ἡγεμών*, Führer zur ewigen Seligkeit, finden; 216) ſo daß die heilige Synodos dieſelbe ſeyn könnte, die ſich früher nach Hadrian benannte.

Wandernden Truppen begegnet man hier und da in den alten Schriftſtellern. Man ſagte *αὐλεῖν*, *ὑποκρίνεσθαι ἐπὶ ξένης*. 217) Als Kleomenes das Gebiet von Megalopolis beſetzt hatte, ließ er die aus Meſſene kommenden Künſtler einen Tag lang ſpielen (Ol. 138, 4), nicht aus Gefallen am Schauſpiel, wie Plutarch ſagt, denn ſein Heer zeichnete ſich von allen Helleniſchen und königlichen dadurch aus, daß es nicht von Mimen, Kunſtſtückmachern, Tänzerinnen und Pſaltrien begleitet war, ſondern um den Feinden Verachtung zu zeigen. 218) Wenn

215) Einem Qu. Jul. Miletos *ειωνικος* (*Ἰωνικός*, Gruter überſetzt Augur) errichten in Rom *οἱ τεχνῖται* einen Grabſtein. Gruter. Inscr. p. 330, 5. Grabſtein eines Komöden Paybianos Paybios zu Meſſana, Murat. p. 659, 4. Der des M. Sempronius Nikokrates, des viel (auf ſeine Kunſt) gereiſten, bey Jacobs Anthol. Append. n. 252 ſagt:

Ἦμην ποτὲ μουσικὸς ἀνήρ,
ποιητὴς καὶ κιθαριστής,
μάλιστα δὲ καὶ συνοδίτης κ. τ. λ.

Die Maske aber unter dem Stuhle des ſitzenden Dichters, der eine Rolle hält, zeigt, daß er ein dramatiſcher Dichter war, wie auch Jacobs erinnert.

216) Syll. Epigramm. Graec. n. 58.

217) Teles *περὶ φυγῆς* bey Stob. XL, 8 init.

218) Plutarch. Cleom. 12. *Τέλος δὲ τοὺς περὶ τὸν Διόνυσον τεχνίτας ἐκ Μεσσήνης διαπορευομένους λαβὼν καὶ ληξάμενος θέατρον*

die Techniten Kythera beſuchten, war ihnen durch Sparta zu ziehen verboten nach dem Antrag eines Ephoren Pantetidas, den dafür die Hunde zerriſſen 219) (wie den Euripides).

Wie viele Theater in den Kaiſerzeiten, theils hergeſtellt und verändert, theils neu gebaut worden ſind, wird aus der genaueren Unterſuchung und Vergleichung der Ruinen zum Theil deutlicher werden; ſchon wurden an mehreren die Griechiſchen Grundlagen von dem Römiſchen Neubau unterſchieden. Auguſtus, Tiberius, Titus, Trajan erweiterten und verſchönerten das große Theater in Antiochia, Cäſar baute dort ein neues, Auguſtus eines in Laodikea in Syrien; Septimius Severus in Byzanz. 220) Trajan ſtellt das in Nikäa her (Not. 172). Herodes, der einen pentaeteriſchen Agon zu Ehren Auguſts ſtiftete, legte Theater an in Jeruſalem, Cäſarea, Tyrus, Sidon, Damascus a. a. Städten. 221) Hadrian ſtiftete, wie er die Städte durchwanderte, Theater und Agonen. 222) In Boßra, ehemals Boſtra, der Hauptſtadt der Provinz Arabien, 223) in Schoha in Hauran ſind Theater entdeckt worden. 224) Von Theatern in Bri-

ἐν τῇ πολεμίᾳ, καὶ προθεὶς ἀπὸ τεττεράκοντα μνῶν ἀγῶνα, μίαν ἡμέραν ἐθεᾶτο καθήμενος· οὐ δεόμενος θέας κ. τ. λ. In Schömanns ſorgfältigen und reichhaltigen Commentar hat ſich hier ein Irrthum eingeſchlichen, durch die Ueberſetzung: sumptu facto minarum 40, was für ein ſolches Unternehmen unbegreiflich wenig wäre. Nein der Preis des Siegers war, zwar niedriger als öfter vorkommt (Not. 67), aber doch auch nicht ſo niedrig als wir anderwärts finden (Not. 103), zwey Drittheile eines Talents. Nach dem Preis kann der Ruf der erſten Schauſpieler der Truppe und manches im Aeuſſeren der Aufführung bemeſſen werden.

219) Aelian H. A. XI, 19. Nero verſchmähte in Athen und Sparta ſeine Kunſt zu zeigen, in Sparta aus dem Grunde, weil ihr das Lykurgiſche Geſetz entgegen ſey, Dio Cass. LXIII, 14, ein Geſetz, das aus Plutarch in den Instit. Lacon. bekannt iſt.

220) Oben S. 1271. Severus Malala p. 385.

221) Joſephus Ant. Iud. XV, 8. B. Iud. I, 1, 21. 8, 11.

222) Dio Cass. LXIX, 11. Eines derſelben, in Antinoe, Antinopolis in Aegypten, nahm 1827 von Prokeſch auf.

223) v. Richter Wanderungen im Morgenland Taf. 2. 3 S. 182 f. Auf das von Burkhardt überſehene Theater in dem Caſtell von Basra macht Berton in ſeiner Reiſe in Syrien aufmerkſam.

224) Burkhardt Reiſe nach Syrien I, 142.

tannien im ersten Jahrhundert spricht Dio Cassius (LXII, 1); das der Graeca Saguntos ist bekannt. 225) In Nordafrica fanden die Franzosen ein vollkommen erhaltnes, so daß keine einzige Sitzreihe fehlt, auch die Gränze zwischen den Sitzreihen und drey Eingänge unversehrt sind, in Dschimilah, sonst Mileum. Eines ist am Neckar unlängst entdeckt worden. 226)

Was uns bey all diesen Theatern und Künstlervereinen hier vorzüglich angeht, ist die Frage, wie es dabey mit der Poesie bestellt gewesen und gehalten worden sey. Hier finden wir nun zuerst bestimmte Zeugnisse, daß die großen Tragiker, vorzüglich Euripides, sich auf den Bühnen erhielten, viel längere Zeit hindurch und unendlich mehr verbreitet als bis jetzt Shakespeare oder Racine auf ihnen gelebt haben: ja wir werden in dieser vielfältigen Wiederholung derselben an unzähligen Orten, so viele Jahrhunderte hindurch, eines der großen Mittel erkennen müssen, wodurch Griechische Poesie, Mythologie und Cultur sich in den Griechischen Reichen und im Römischen ausgebreitet haben. Ein Schauspieler aus Argos, Leonteus, im Dienste des gelehrten Mauritanischen Königs Juba, spielte einst die Hypsipyle schlecht, worauf dieser ein Epigramm machte, das wir noch haben. 227) Vornehmlich Euripides scheint je später, desto mehr der Liebling aller Bühnen geworden zu seyn, woher die in seine Stücke übergegangnen Zusätze und Aenderungen der Schauspieler sich erklären. 228) Wunderbar wäre es indessen, wenn in früheren Jahrhunderten, doch wohl erst nach Alexanders Zeit, nicht auch die vorzüglichsten Stücke andrer älterer und jüngerer Athenischer Tragiker den Weg, die

225) Miniana in Poleni Thes. Ant. V, 401.

226) Bey Sülchen. Jaumann Colonia Sumlocenne, Rottenburg am Neckar S. 162.

227) Athen. VIII p. 343 e.

228) Apollodor von Tarsos b. Schol. Eurip. Med. 171. ed. Matth. Didymos ib. 360. 383. cf. 85 231. 899. Sch. Phoen. 264. Orest. 1352. Argum. Rhes. Pierson Verosimil p. 57 ss. Valckenaer zu Pierson p. 59, ad Phoen. 1152. 1286 (p. 432 s.). Böckh Trag. Gr. p. 10. 14. Matthiä zum Erechtheus Fragm. p. 172. Hermann zur Helena 1376.

einen auf dieß, die andern auf jenes Theater gefunden hätten, je nachdem die Schickſale einer Handſchrift, die Verbindung der Schauſpieler mit Gelehrten, mit der Heimath eines Dichters oder andre Zufälligkeiten Anlaß dazu gaben. Die Beeinträchtigung, die im Bereiche der Gelehrſamkeit der Kanon gegen die ausgeſchloßnen Dichter übte, fand für die Bühnen nicht ſtatt. Anders war es in Athen, als dort nur neue oder die Tragödien der drey großen alten Atheniſchen Dichter gegeben wurden, und anders als die altatheniſche Litteratur überhaupt in der Griechiſchen Welt den Producten des Tags ſo gegenüberſtand, ohne daß für die drey eine Bevorzugung geſetzlich war wie einſt in Athen.

Plutarch gedenkt der Choregen an den Dionyſien, 229) und ſpricht als ein fleißiger Beſucher des Theaters von der Ino des Euripides, 230) die auch zur Zeit des Apollonius von Tyana zu Epheſus gegeben wurde, 231) von der Bewegung, die im Kresphontes die Reden der Merope und dann die Scene, wo ſie den Streich nach ihrem unerkannten Sohne führt, in den Theatern machten. 232) Wie vertraut er mit Euripides war, zeigen faſt alle ſeine Schriften. Nicht weniger beherrſchte damals von den Komikern die Bühne Menander. 233) Dion von Pruſa erwähnt in Athen, daß die Dionyſien regelmäßig durch Tragödie gefeyert wurden; 234) ſpricht aber an die Ri-

229) Reip. ger. praec. 21.

230) S. N. V. 11. *ὥσπερ τῆς Ἰνοῦς ἐν τοῖς θεάτροις ἠκούομεν.*

231) Philostr. V. A. VII, 5 p. 283.

232) De esu carn. II, 5. Consol. ad Apollon. 15. — De mus. 20. *τῷ γὰρ χρωματικῷ γένει καὶ τῷ ῥυθμῷ τραγῳδία μὲν οὐδέπω καὶ τήμερον κέχρηται.*

233) Aristoph. et Men. compar. 3. *τίνος γὰρ ἄξιον ἀληθῶς εἰς θέατρον ἐλθεῖν ἄνδρα πεπαιδευμένον ἢ Μενάνδρου ἕνεκα; πότε δὲ θέατρα πίμπλαται ἀνδρῶν φιλολόγων ἢ κωμικοῦ προσώπου δειχθέντος;* daß Menander in Neapel geſpielt wurde, zeigt Statius Sylv. V, 3, 93. Daß er zur Zeit des Demetrius gegeben wurde iſt aus der S. 1084 ausgeſchriebenen Stelle erſichtlich. Aehnlich wie Plutarch ſtimmt über Menander Dion or. 18. p. 477.

234) Or. 13 p. 427. *καίτοι τραγῳδοὺς ἑκάστοτε ὁρᾶτε τοῖς Διονυσίοις καὶ ἐλέειτε τὰ ἀτυχήματα τῶν ἐν τραγῳδίαις ἀνθρώπων.*

komedier auch von häufigen Beluſtigungen durch Tragöden und andre Bühnenkünſtler, vermuthlich an den verſchiedenen Feſten. 235) Von den Bewohnern Neuilions erzählt er in der erſten Tarſiſchen Rede die Anekdote, daß ſie einſt in einen wandernden Tragöden drangen, bey ihnen zu ſpielen, dieſer aber ſie bat, das zu laſſen und Ruhe zu halten; denn je beſſer ich ſpiele, ſagte er, um ſo unglücklicher werdet ihr erſcheinen. So ſehr waren die Troiſchen Geſchichten der Kern der Tragödie, daß ſie in einem Witzwort für die Tragödie überhaupt genommen werden konnten. 236) Von Gegenſtänden, die gegeben wurden, nennt Dion den Oreſtes, 237) Menelaos und Agamemnon, 238) und ſpricht von Thyeſt und Atreus und den Pelopiden, von Oreſtes, die ſich die Argeier, von Oedipus und Niobe, die ſich die Theber nicht nehmen laſſen würden, auf deren beſte Darſtellung durch Auleten und Tragöden ſie Kampfpreiſe ausſetzen. 239) Auch Polyän, unter Marc Aurel, ſpricht von der Aufführung des Palamedes von Euripides (S. 502) und von tragiſchen Darſtellungen als allgemein üblich, 240) nicht anders wie zu Ciceros Zeit Philodem. 241) In Antiochia hörten die Kriegsleute des Verus Imperator mit Begierde die

235) Or. 38 p. 149. ἤδη ποτὲ θέας μετελάβετε, μᾶλλον δὲ μονονουχὶ καθ' ἑκάστην ἡμέραν θεᾶσθε καὶ τοὺς τραγῳδοὺς καὶ τοὺς ἄλλους, ὅσοι δοκοῦσι μὲν ἡδονῆς ἕνεκεν καὶ τέρψεως εἰς τὰς σκηνὰς παριέναι. Der Zuſatz ἡδονῆς ἕνεκεν darum, weil im Theater auch Verſammlungen, Gericht, Vorleſungen gehalten wurden.

236) Or. 33 p. 4. Hieraus erklärt ſich das öfter ſehr mißdeutete gelehrte Sprichwort bey Lucian Pseudosoph. 10. Ἰλιεὺς ὢν τραγῳδοὺς ἐμισθώσω, ſo wie auch die Beziehung, die er auf dieſe Geſchichte Pisc. 38 nimmt. Demoſthenes de f. leg. p. 449 R. ſtellt τὰ τοῦ Θυέστου καὶ τῶν ἐπὶ Τροίᾳ κακὰ als das Kläglichſte zuſammen.

237) Or. 10 p. 304. τὸν δὲ Ὀρέστην καὶ αὐτὸν δήπου ὁρᾷς ἐν ταῖς τραγῳδίαις ἐγκαλοῦντα τῷ θεῷ καὶ μεμφόμενον, ὁπότε μαίνοιτο, συμβουλεύσαντος ἐκείνου τὴν μητέρα ἀποκτεῖναι.

238) Or. 38 l. c.

239) Or. 11 p. 309 s. Von Komödien, einem betrunknen Karion, Daos, Herakles ſpricht er 32 p. 699.

240) Prooem. extr. ἀλλὰ τὰ μὲν τῶν τραγῳδῶν ἱκανὴ διδάσκειν ἡ σκηνή.

241) περὶ μουσικῆς col. 29.

Schauſpieler. 242) Avidius Caſſius nahm der Stadt, mit andern Annehmlichkeiten, das Schauſpiel, und gab es ihr zurück. 243) Auch bey Maximus Tyrius ſehn wir die alte Tragödie am Dionyſosfeſt im Schwung. 244) Lucian iſt voll von ihr, obgleich er die Pantomimen zum Nachtheil der andern Künſte der Bühne erhebt. Oft vergleicht er mit tragiſchen Schauſpielern, oder ſchildert deren Ausrüſtung, 245) beruft ſich darauf, daß man ſie ja wohl oft geſehn habe ausgeziſcht, weil ſie die Poeſie verdarben oder Götter unwürdig vorſtellten, von den Athloteten wohl auch gepeitſcht, 246) oder weichliche Leute, die einen Achilleus, Theſeus, Herakles darſtellten, 247) Hungerleider, die einen Agamemnon, Kreon, Herakles, einen Priamos, Kekrops oder Erechtheus gaben und dann arm nach Hauſe giengen. 248) So berührt er auch manche andre Gegenſtände des Spiels, zu Thränen rührende Freundſchaften (Oreſt und Pylades), den Deus ex machina, 249) und auſſer den ſchon erwähnten Rollen, die gewiß größtentheils dem Euripides gehören, Andromache, Hekabe, Herakles; 250) auch nennt er die Dionyſien als die Zeit des Drama. 251) Was ſein Zeitgenoß Jul. Pollux über die Einrichtung der Bühne und das Schauſpielweſen überhaupt ſagt, läßt im Ganzen keine Unterſcheidung des gegenwärtigen Gebrauchs und des antiquariſch Geſammelten zu; man ſieht nicht, ob die Pſychoſtaſie des Aeſchylus, Achilles über Patroklos

242) Fronto p. 183 Rom. Milites Antiochiae adsidue plaudere histrionibus consueti. Vgl. S. 1271.

243) Vulcatius Gallic. 9.

244) VII Reisk. init. *Τί δήποτε οἱ ἐν Διονύσου τὰ δράματα ὑποκρινόμενοι νῦν μὲν τὰς τοῦ Ἀγαμέμνονος ἐντείας φωνάς, νῦν δὲ τὰς τοῦ Ἀχιλλέως καὶ αὐθις Τήλεφόν τινα ἢ Παλαμήδην ἢ ἄλλ' ὅτι πέρας τὸ δρᾶμα ἐθέλει.* cf. p. 126.

245) Nigrin. 11. Somn. 26. de hist. conscr. 22. Anach. 23, besonders de saltat. 27.

246) Nigrin. 8. Pisc. 33. de merc. cond. 5.

247) Pisc. 31.

248) Nigrin. 8. Necyomant. 16. Navig. 46.

249) Tox. 9. Hermotim. extr. 250) De saltat. 27.

251) Piscat. 14. 25.

trauernd, ob Phineus Thamyris, Tyro von Sophokles (IV, 130. 141) mit den Maschinen und Masken, die er angiebt, noch gegeben wurden oder nicht. Doch verdienen alle diese wichtigen Notizen eine genauere Prüfung auch in Bezug auf den Unterschied der Zeiten. Philostratus erwähnt, ausser der oben bemerkten Ino, den Kresphontes und Oenomaos als Bühnenstücke seiner Zeit. 252) Im dritten Jahrhundert muß das Drama von den Pantomimen mehr und mehr verdrängt worden seyn, so daß im vierten Libanius diese als das Einzige, wodurch das Volk die alten Mythen kennen lerne, preisen konnte. 253) Doch spricht er selbst von der Pasiphae auf der Bühne, ohne Zweifel der des Euripides in den Kretern, bey denen ich (S. 802) seine Worte anführe, und in einer andern Stelle, die ich in den Zusätzen dazu beyfüge: und so werden auch in mehreren andern Stellen bey ihm über die Theater Schauspieler mit zu verstehn seyn: 254) von denen auch der etwas spätere Synesius spricht. 255) P. E. Müller, der in seiner verdienstlichen Schrift über das Zeitalter des Theodosius auch von allen Arten der Spiele handelt, und namentlich die scenischen, die Gemeinheit der Mimen und Tänzer, das Ansehn der Pantomimen, die Sitten und Verhältnisse der Theaterpersonen überhaupt schildert, führt für die Fortdauer der Tragödie und Komödie auch im östlichen Reich den Chrysostomus an, der Tragöden und Komöden mit Mimen und Tänzern verbindet und mehrmals vom Theater so spricht, daß nur die ersten verstanden wer-

252) V. A. V, 7 p. 193. 253) S. oben Th. I S. 12.

254) Antioch. I p. 345. τὸ δὲ συνηχοῦν καὶ συναγωνιζόμενον καὶ αὐλῷ καὶ κιθάρᾳ καὶ φωνῇ καὶ τοῖς πολλοῖς τῶν ἀπὸ τῆς σκηνῆς τερπόντων.

255) De provid. p. 196 (geschrieben im Jahr 400): καθάπερ ἐπὶ σκηνῆς ὁρῶμεν τοὺς τῆς τραγῳδίας ὑποκριτάς· ὅταις καλῶς ἐξήσκησε τὴν φωνήν, ὁμοίως ὑποκρίνεται τόν τε Κρέοντα καὶ τὸν Τήλεφον, καὶ οὐδὲν θάλουργῆ τῶν ῥακίων διοίσει πρὸς τὸ μέγα καὶ καλὸν ἐμβοῆσαι καὶ καταλαβεῖν ἦχοῦ τοῦ μέλους τὸ θέατρον· ἀλλὰ καὶ τὴν θεράπαιναν καὶ τὴν δέσποιναν μετὰ τῆς αὐτῆς ἐπιδείξεται μουσικῆς, καὶ ὅ, τι ἂν περιθῆται προσωπεῖον, τὸ καλῶς αὐτὸν ὁ χορηγὸς τοῦ δράματος ἀπαιτεῖ, οὕτως. — De regn. p. 4. ἀλλ' ὁρᾷς γὰρ τίσι βίοις αἱ τραγῳδῶν σκηναὶ κεχορήγηνται.

den können. 256) Claudian beſchreibt wie die Hofleute zu Conſtantinopel heftig ſtreiten über den Vorzug der Tänzer und: 257)

Quis voci digitos, oculos quis motibus aptet?
Hi tragicos meminere modos: his fabula Tereus,
his nec dum commissa choro cantatur Agave.

Unter den Städten, die Theater hatten und Spiele feyerten, nennt Müller manche Griechiſche, die im Vorhergehenden nicht vorgekommen ſind. 258) Seit dem fünften Jahrhundert wurden die blühendſten öſtlichen Provinzen von den Perſern und andern Barbaren verwüſtet. In Conſtantinopel glaubt Müller (p. 142) ſey die Aufführung der Tragödie und Komödie von Juſtinian zugleich mit den Conſuln abgeſtellt worden, während die Mimen und Tänze erſt das Trullaniſche Concilium am Ende des ſiebenten Jahrhunderts aufhob. Im ſechſten Jahrhundert ſpricht indeſſen noch Caſſiodor von der ungeheuren Stimme der Tragöden, 259) und Simplicius, zu dem Kapitel des Epiktet über den Beſuch des Theaters und die Ruhe, womit die Siege zu betrachten ſeyen, ſchreibt über dieſe Gegenſtände ſo, daß man auf gänzliche Entartung und Verfall der Spiele nicht ſchließen ſollte. 260) Aber welcher Contraſt zwiſchen Euripides, Menander und einer Mima Theodora, von der Juſtinian ſich bezaubern ließ! 261) Uebrigens lebten auch in den Pantomimen Geiſt und Erfindung der Tragödie fort. Sicher ahmten ſie

256) Comm. hist. de genio, moribus et luxu aevi Theodosiani 1798 P. 2 p. 136 s. p. 1. 132 not. g.

257) In Eutrop. II, 362.

258) L. c. p. 53 Iam vero alia oritur quaestio; quorum scilicet expensis tot ludi non solum Romae Constantinopoli, Alexandriae et Antiochiae; verum etiam Gortyni, Nicomediae, Laodiceae, Tyri, Beryti, Caesareae, Heliopoli; Gazae, Ascalone, Hierosolymae, Berocae, Corinthi, Cirtae, Carthagine, Syracusis, Cataniae, Mediolani, Aquileiae, Ravennae, Moguntiae, Agrippinae, Treviris, Arelati, tandem in omnibus fere utriusque imperii urbibus editi fuerunt.

259) Variar. IV, 51.

260) Enchir. 49 p. 442 Schweigh.

261) Procop. Anecd. s. hist. arcan. 9 Lips. Elect. I, 11: prostibula scenica, quae theatrum, immo scenam et proscenium obsidebant.

vielfältig den Euripides, seine Charaktere, seine pathetischen Scenen, und vermuthlich auch die Schauspieler nach, die seine Hauptpersonen nach einem überlieferten, nicht zu verbessernden Typus darstellten. Dieß scheint auch der Sinn dieser Stelle bey der Eudokia (p. 96): *Εὐριπίδης δὲ ὃν κατάχρυσον ὁ Δίφιλος εἶπε,* 262) *λέγεται οἰνοχοεῖν Ἀθήνησι τοῖς καλουμένοις ὀρχησταῖς.* So sagte man: *τὸν Εὐριπίδην ὅλον καταπεπωκέναι.* 263) Einem Pantomimen rühmt die Grabschrift nach, daß er IONA und TROADAS, das ist doch wohl die des Euripides, Pantomimen nach Euripides, unübertrefflich darstellte. 264)

Unter so vielen Spuren der alten Tragödie sehn wir sehr selten jene neue, die an den zusammengesetzten Spielen von einem einzelnen Tragöden declamirt wurde, bey den Schriftstellern zum Vorschein kommen (S. 1284. 1288): noch weniger vollständige, für die Dionysien geschriebene Tragödien neuer Dichter. Lucian äussert, indem er die tragische Schauspielkunst zum Theil angreift und gegen die Pantomimen herabsetzt, für den Inhalt hätten die Dichter alter Zeiten gesorgt; 265) und Dion blickt auf die lange Zeit zurück, seit welcher man dieselben Tragödien und Komödien aufführe. 266) Aus einer andern Stelle, worin er diesen Umstand ebenfalls bezeugt, ersehn wir zugleich, daß die Chorlieder weggelassen, und auch die Jamben theilweise, also ausgewählte Scenen oder das Stück nach den Umständen

262) Athen. X p. 422 b. In *κατάχρυσον* ist hier, mit Bezug auf *οἰνοχοεῖν*, ein Doppelsinn gelegt, ohne den die Anführung des Diphilos keinen rechten Sinn hätte. *Χρυσὸς* bedeutet nemlich, als ein herkömmlicher, passender Name der schönen aufwartenden Knaben, den Mundschenken überhaupt. Jon bey Athen XI p. 463 b, bey welchem Osann, Bergk und Bach (de sympos. Graecor. eleg. Fuldae 1837 p. 25) mit Recht diesen Namen beybehalten, Aristophanes Vesp. 1252 *παῖ, παῖ, τὸ δεῖπνον, Χρυσέ, συσκεύαζε νῶν.*

263) Lucian. Iup. trag. 1.

264) Grut. p. MXXIV, 5. Lange Opusc. p. 56 zieht daraus eine durchaus unwahrscheinliche Folgerung.

265) De saltat. 27. *τὰ γὰρ ἄλλα τοῖς ποιηταῖς ἐμέλησε προπολλοῦ ποτε γενομένοις.* Vgl. Not. 76.

266) Or. 51 p. 300. *καὶ τοσοῦτος ἤδη χρόνος ἐστὶν, ἐξ οὗ ταὐτὰς* (so Casaubon für *τοσαύτας*, das durch *τοσοῦτος* veranlaßt ist) *διδάσκουσι τραγῳδίας καὶ κωμῳδίας· ἡμεῖς δὲ ἄτοπον δόξομεν ποιεῖν κ. τ. λ.*

arrangirt, vorgetragen wurde. 267) Die Stelle iſt nicht ohne Schwierigkeiten, ſcheint aber durch verbeſſerte Interpunction einen befriedigenden Sinn zu erhalten. Dion ſpricht von dem Nachtheil des meiſt aus dem Stegreif vortragenden Rhetor im Vergleich mit den von Dichtern, die mit Sorgfalt und Muße dichteten, abhängigen Kitharöden und Schauſpielern. *καὶ τά γε πολλὰ αὐτῶν ἀρχαῖά ἐστι, καὶ πολὺ σοφωτέρων ἀνδρῶν ἢ τῶν νῦν. τὰ μὲν κωμῳδίας ἅπαντα, τῆς δὲ τραγῳδίας τὰ μὲν ἰσχυρά, ὡς ἔοικε, μένει· λέγω δὲ τὰ ἰαμβεῖα, καὶ τούτων μέρη διεξίασιν ἐν τοῖς θεάτροις· τὰ δὲ μαλακώτερα ἐξερρύηκε τὰ περὶ τὰ μέλη.* An die alte Attiſche Komödie mit Chören wird gar nicht gedacht, und es iſt begreiflich, daß dieſe, die faſt durchgängig die Politik und die Zuſtände der einen Stadt angieng, auf die auswärtigen Theater niemals oder wenig übergegangen iſt, ſondern nur die Menandriſche, die überall zu Hauſe und immer neu war. Ein falſcher Sinn entſteht, wenn man, wie Reiske zu thun ſcheint, *ἅπαντα* mit *ἀρχαῖα* verknüpft, da es nur auf die ihres einen Theils beraubte Tragödie geht und *ὅλα* bedeutet. Vielmehr bezieht ſich *τά γε πολλὰ αὐτῶν ἀρχαῖα* auf die neue Tragödie und das neue Melos, welche die Schauſpieler und Kitharöden (letztere als ihre eignen Dichter) ſeltner, wie wir hier ſehn, neben den alten Poeſieen vortrugen. Aber auch die nicht ganzen, ſondern auf die Jamben beſchränkte Tragödie geben die Schauſpieler nicht vollſtändig, ſondern *τούτων μέρη*, was für fehlerhaft zu nehmen ein großer Fehler wäre. Auffallend oder unglaublich wäre die Sache nur, wenn man genöthigt wäre, das, was Dion ſagt, für die einzige Art der tragiſchen Darſtellung zu halten und vollſtändige Aufführung an den Dionyſien darum aufzugeben. Aber wir dürfen dieſe vorausſetzen und auf die obigen Worte anwenden, was uns vorzüglich die Inſchriften gelehrt haben, daß es eine zweyte Art der tragiſchen Darſtellungen gab, die durch den ein-

267) Or. 19 p. 487. Maximus Tyrius VII p. 104. *καὶ ποιητοῦ καιρὸς ἐν Διονυσίοις, ἐπειδὰν χοροῦ δέῃ*, iſt vom kykliſchen Chor zu verſtehn.

zelnen Tragöden, wie bey den muſikaliſchen Spielen vieler Städte vielleicht auch auſſer den Feſten, wenn durchreiſende Schauſpieler, wie nach Dions Erzählung von Neilion und ſeiner Aeuſſerung an die Nikomedier zu vermuthen iſt, ſich zeigen wollten und ſtückweiſe vortrugen, Hauptſcenen heraushebend und dieſe nach Belieben, wie ehmals die Homeriden die Theile des Epos, verknüpfend, geſtützt auf die allgemeine Bekanntſchaft der Zuhörer mit den alten Werken.

Dieß alſo ſcheint feſt zu ſtehen: ſo groß auch die Zahl der neuen Tragödien in der langen Periode der nicht mehr Attiſchen, ſondern allgemein Helleniſchen Tragödie geweſen ſeyn muß, ſo kamen ſie doch, mit Ausnahme der Werke des Siebengeſtirns, weder durch Originalität, noch durch Kunſt und hervorſtechenden Styl je in Vergleichung mit den älteren. Nicht einmal Namen der Dichter, auſſer dem früheren Euphantos von Olynth, dem Athener Sophokles gegen Ol. 145, dem Klitos zu Teos, dem Artemon bey den Spielen zu Thespiä in der Kaiſerzeit, und einem Tib. Claudius Alexandros aus Laodikea, werden genannt, und von keiner einzigen dieſer neuen Tragödien wird uns nur der Titel angegeben. Die Medea des Herillos von Karthago, Schülers des Zenon, bey Diogenes (VII, 166) war eine Abhandlung oder Geſpräch, gewiß keine Tragödie. Doch iſt möglich, daß ein Amphianus und Iſagoras zu den eigentlichen Tragikern gehörten. Schol. Germanic. Arateor. 332 p. 78 Buhl. Amphianus, tragoediarum scriptor. Iſagoras kommt bey Philoſtratus vor, der in den Leben der Sophiſten (II, 11) dem Chreſtos von Byzanz das große Verdienſt um Hellas bezeugt, viele erſtaunliche Männer, namhafte Sophiſten, Rhetoren und den Iſagoras, τὸν τῆς τραγῳδίας ποιητήν, gebildet zu haben. Im Leben des Apollonius (VIII, 18) führt derſelbe mit dieſem einen Theſſalier Iſagoras in Olympia zuſammen, der vermuthlich kein andrer iſt.

Häufiger finden wir, beſonders im zweyten Jahrhundert, daß Gelehrte, Philoſophen, Grammatiker, Sophiſten, aus Lieb-

haberey und zur Uebung Tragödien schreiben, die zum Theil von dem Charakter und der Form dieser Dichtart sich entfernten, sämmtlich aber wohl nur zum Lesen bestimmt gewesen sind. So schrieb Nikolaos von Damaskos, der später von König Herodes an Cäsar Octavianus gesandt wurde, in seiner Jugend Dramen, wovon noch am Ziel eines reichen und äußerst wissenschaftlichen Lebens der gewiß vorzügliche Mann in seiner Lebensbeschreibung mit dem Wohlgefallen, womit er sich selbst überhaupt allzu treuherzig betrachtet, spricht: *γραμματικῆς τε γὰρ οὐδενὸς ἧττον ἐπεμελήθη καὶ δι' αὐτῆς ποιητικῆς πάσης· αὐτός τε τραγῳδίας ἐποίει καὶ κωμῳδίας εὐδοκίμους· ἔτι δὲ μᾶλλον ὕστερον αὐξηθείς, ὥστε καὶ τὴν δύναμιν συναυξῆσαι, ῥητορικῆς τε καὶ μουσικῆς καὶ τῆς περὶ τὰ μαθήματα θεωρίας καὶ φιλοσοφίας ἁπάσης ἐπεμελεῖτο.* Eine dieser Tragödien enthielt die Fabel von der Susanna. Eustathius ad Dionys. 980 *Ἀρριανὸς διὰ τοῦ δ̄ κλίνει Τίγριδος, καθὰ καὶ ὁ γράψας τὸ δρᾶμα τῆς Σωσανίδος, οἶμαι ὁ Δαμασκηνός, ὡς ἐκ τῆς ἐπιγραφῆς φαίνεται.* Die Erzählung, wie sie das dem Propheten Daniel im Griechischen angehängte ursprünglich Griechisch verfaßte Kapitel enthält, mag in der Darstellung viel zu wünschen übrig lassen; aber eine sehr gemeine Geschichte, von so geringem Interesse, wie Eichhorn sie nennt, 268) ist es nicht, es ist für eine Tragödie nach Griechischem Typus ein günstiger Stoff. Von dem Talent des jugendlichen Poeten giebt die Stelle aus einer Komödie (bey Stob. XIV, 7), worin er die Parasiten von Tantales ableitet, einen vortheilhaften Begriff. Denn dieß Excerpt einem Dichter der mittleren oder neuen Komödie zuzuweisen, deren Sprache Nikolaos ohne Zweifel nachahmte, scheint mir nicht begründet. Von dem Sophisten Philostratos aus Lemnos, der zu

268) Einleit. in die apokr. Schr. des A. T. S. 448. Da noch Eustathius diese Sosanis, wie es scheint, in Händen hatte, so ist möglich, daß sie bey der Verbesserung der Septuaginta durch Theodotion und einige Syrer berücksichtigt worden ist.

Athen lehrte, führt Suidas unter vielen andern verschiedenartigen Schriften, auch 43 Tragödien und 14 Komödien, nebst drey Büchern über die Tragödie an. Dessen Sohn, der wohlbekannte Philostratus, zeichnet unter den Sophisten den Skopelianos, der etwas älter als Polemon und Herodes ist, und den Lehrer desselben Niketes als dichterische Köpfe aus (I, 21, 5): *προσέκειτο μὲν οὖν ἅπασι ποιήμασι, τραγῳδίας δὲ ἐνεφορεῖτο, ἀγωνιζόμενος πρὸς τὴν τοῦ διδασκάλου μεγαλοφωνίαν, ἀπὸ γὰρ τούτου τοῦ μέρους ὁ Νικήτης σφόδρα ἐθαυμάζετο.* Der Alexandriner Ptolemäos, Hephästions Sohn, genannt Chennos, unter Hadrian und Trajan, dessen Fabelbuch uns einen tiefen Blick in die Verirrungen und Abgeschmacktheiten der späteren Griechischen Mythologie thun lassen, schrieb auch eine Sphinx, ein historisches Drama, und einen Anthomeros in vierundzwanzig Rhapsodieen. 269) Einen Heliodor von Athen nennt Galen, indem er einige Verse über Gifte von ihm anführt, den Tragödiendichter. 270) Von dem Cyniker Oenomaos von Gadara, unter Hadrian, und seinen cynischen Tragödien, war oben (S. 1036) bey dem Tragiker Diogenes die Rede. Nach Diogenes Laertius (VI, 73) schrieb man diese Tragödien einem Lucianus Pasiphontes zu. Auch der geistreiche und tiefgebildete Synesios spricht in seinem Dion (p. 62 c) von Tragödien und Komödien von sich, die er, vielleicht im Zusammenhang mit seinen rhetorischen Studien, geschrieben.

In Rom selbst möchten ungleich öfter Aufführungen Griechischer Tragödien und Komödien zu sehn gewesen seyn, als man sich gewöhnlich denkt: und daß die meisten Schauspieler Griechen waren, mußte selbst hierzu beytragen. 271) Als L.

269) Suid. Eudoc. p. 360.

270) de antid. II, 7 ed. Kühn. T. XIV p. 145.

271) Böttiger Opusc. p. 339: fabulae Gaecae Graeco sermone a Graecis artificibus in scenam Romanam liberae reipublicae temporibus raro admodum, et tantum vanae *ἐπιδείξεως* gratia inductae esse videntur. Extant tamen exempla M. Fulvii debellato bello Aetolico

Anicius, zur Feyer ſeines Triumphs über die Illyrier, Ol. 153, 1 die berühmteſten Techniten aus Hellas nach Rom verſammelt und im Circus eine große Bühne aufgeſchlagen hatte, bewies er als Agonothet ſo viel Rohheit und gänzlichen Mangel an Sinn für die Kunſt, daß Polybius, nachdem er über die Auleten mit dem Chor, die Tänzer und Fechter einiges bemerkt hat, von den Tragöden lieber nichts ſagen will, den Schein der Spaßmacherey zu vermeiden. 272) Tacitus ſagt daher (Ann. XIV, 21), daß zuerſt Mummius bey dem Korinthiſchen Triumph Ol. 158, 3 die theatraliſchen Spiele (nach Griechiſcher Art) in Rom einführte. Bey den Spielen, die Cäſar nach dem Hiſpaniſchen Siege gab, wirkten Schauſpieler aller Sprachen, mit, wie Sueton ſagt (39), d. i. der Römiſchen, der Oskiſchen und der Griechiſchen (der tria corda des Ennius), 273) worin nach demſelben Geſchichtſchreiber auch Auguſtus zuweilen zugleich auf verſchiedenen Bühnen ſpielen ließ. Octav. 43. Ludos fecit nonnunquam vicatim, ac pluribus scenis, per omnium linguarum histriones. Auffallend iſt es, daß Caſaubon dieß mißverſtehn konnte. Lipſius führt zu der Stelle der Annalen die beyden folgenden Stellen des Cicero an. Zuerſt an M. Marius (VII, 1), wo Cicero von den Spielen des Pompejus erzählt, und zuerſt der Klytämneſtra des Attius und des Trojaniſchen Pferds (von Livius oder Nävius) gedenkt, dann hinzuſetzt: non enim puto te Graecos aut Oscos ludos desiderasse: praesertim cum Oscos vel in senatu spectare possis, Graecos vero ita non ames, ut nec ad villam tuam via Graeca ire soleas. Hierzu

apud Livium XXXIX, 22 et L. Anicii. (Liv. l. l. Multi artifices ex Graecia venerant, honoris eius caussa).

272) Polyb. XXX, 13, bey Athen. XIV p. 615.

273) Da die Oskiſche Mundart in den Atellanen noch in Strabos Zeit beybehalten wurde (V p. 203), ſo müſſen wir annehmen, daß die neuere Lateiniſche Art des Pomponius und Novius, welche Vellejus eine Erfindung des erſtern nennt, neben der alten berlief; und es iſt ſehr begreiflich, daß man das alte originale Volksſpiel nicht ganz aufgab. Oscum quondam ludicrum heißt es zur Zeit des Tiberius, Tacit. Annal. IV, 14.

bemerkt Manutius: Duae sunt caussae, quibus neque Graecos neque Oscos ludos Marius desiderare debuerit: prior in ipsis ludis, quod indigni sint, qui a viro gravi doctrinaque expolito spectentur. Altera non in ipsis ludis est, sed petitur extrinsecus: quia Osca verba Marius vel in senatu Arpinati audire posset — a Graecis autem alieno animo esset, usque eo, ut Graecam viam, cum ad villam suam iret, libenter vitaret. Es iſt aber keineswegs nöthig den bekannten Charakter der Oskiſchen Spiele auf den der Griechiſchen überzutragen, da der Widerwille des Marius gegen alles Griechiſche zum Verſtändniß der Worte zureicht. Dann ſchreibt Cicero an Atticus über Spiele, die im Namen des Brutus als abweſenden Prätors gegeben werden waren (XVI, 5): Tuas iam literas Brutus exspectabat: cui quidem ego non (nuntium?) novum attuleram de Tereo Attii. Ille Brutum putabat. Sed tamen rumoris nescio quid afflaverat commissione Graecorum frequentiam non fuisse: quod quidem me minime fefellit. Scis enim, quid ego de Graecis ludis existimem. Auch dieſe Abneigung des Cicero, da ſie patriotiſche Gründe haben, da das Fremde an ſich ihm als allgemeine Volksbeluſtigung, oder die Aufführung von Stücken des Euripides oder Menander, ſogar wenn ſie gut und harmoniſch genug war, doch in Rom ihm ſelbſt als fremdartig mißfallen konnte, darf uns nicht veranlaſſen, etwas andres als das alte, der ganzen leſenden Welt bekannte tragiſche und komiſche Drama vorauszuſetzen. Kein herabſetzendes Urtheil über die Stücke ſelbſt liegt vor: warum alſo annehmen, daß ſie von den Schauſpielern durch muthwillige Veränderungen ſich ſelbſt ungleich geworden ſeyen, oder daß man, mit Umgehung der weltberühmten und auf den Griechiſchen Bühnen nie ausgeſtorbenen Stücke, zu den Oskiſchen auch noch Griechiſche Poſſenſpiele, irgend welche aus einer Stadt Unteritaliens, da doch keine ſich durch beſondern Ruf auszeichnen, in Rom eingeführt hätte, wohin ihre örtlich beſchränkte Eigenthümlichkeit gar nicht paſſen konnte? Irrig iſt

demnach die von Erneſti in dem Ind. Latinitatis gegebne Erklärung: Graeci ludi sunt scenici, in quibus fabulae Graeci argumenti more Graeco aguntur. Und ganz einfach ſind auch die actores Graeci in der Rede in Caecil. 15 (48) für Griechiſche Schauſpieler zu nehmen. Ut in actoribus Graecis fieri videmus: saepe illum qui est secundarum aut tertiarum partium, quum possit aliquanto clarius dicere, quam ipse primarum, multum submittere, ut ille princeps quam maxime excellat: sic faciet Allienus cet. 274) Brutus durchzieht nach Plutarch (Brut. 21) die Campaniſchen Städte um Schauſpielergeſellſchaften aufzutreiben: doch wohl nur Griechiſche und Oskiſche. Auguſtus ließ öfter Stücke der alten, vermuthlich der Menandriſchen Komödie öffentlich aufführen. 275) Caligula hatte den Apelles von Askalon, den berühmteſten Tragöden ſeiner Zeit, immer bey ſich; 276) Hadrian den Athener Ariſtomenes, einen Schauſpieler der alten Komödie (d. i. der Griechiſchen) und

274) Lange Vindic. trag. Rom. Parerg. 2. Opusc. p. 86 iſt über dieſe Stelle ſehr im Irrthum, indem er zugleich die ludos Graecos in dem Brief an Atticus für athletiſche nimmt. (Letztere nimmt Dodwell de cyclis IV, 16 p. 229 fur die Apollinares, bey welchen sacra Graeco ritu). Angenommen ſogar, daß die actores Latini dieſelbe Abſtufung der Stimme beobachteten, was aber aus Horaz wenigſtens nicht zu beweiſen iſt, ſo war die Sache doch ſicher urſprünglich Griechiſch, konnte an Griechiſchen Schauſpielern beſonders auffallen und daher dieſen zunächſt und vorzugsweiſe beygelegt werden. Gryſars Erklärung, über den Zuſtand der Römiſchen Bühne im Zeitalter des Cicero in der A. Schulzeit. 1832 S. 362, „Acteure, die in Dramen, welche Griechiſchen Originalſtücken nachgebildet waren, auftraten", hat eben ſo wenig Grund als Langes Bedenklichkeiten. Cicero kann recht wohl Griechiſch declamirende Schauſpieler in Rom vor Augen haben, wenn er de orat. I, 59 ſagt: tragoedi Graeci annos complures sedentes declamitant et quotidie, antequam pronuntiant, vocem cubantes sensim excitant eandemque cum egerunt paulatim colligunt.

275) Sueton. Octav. 89. Sed plane poematum quoque non imperitus, delectabatur etiam comoedia veteri, et saepe eam exhibuit publicis spectaculis. Vielleicht geht auch Griechiſche Tragöden die Inſchrift bey Grut. p. 331, 6 an: M. Ulpius Aug Lib. Apolaustus maximus pantomimorum coronatus adversus histriones et omnes scaenicos artifices XII.

276) Dio Cass. LXIX, 5. Suet. Calig. 33. Philo Legat. ad Cai. p. 790.

Gelehrten zugleich. 277) Aber auch Griechiſche Geſellſchaften müſſen von Zeit zu Zeit ſich in Rom niedergelaſſen haben. Philoſtratus meldet, daß Euodianos von Smyrna, der den Lehrſtuhl in Rom einnahm, zugleich über die *ἀμφὶ τὸν Λιόννσον*, ein nicht leicht zu regierendes Völkchen, geſetzt war. 278) Artemidor ſpricht von einem Agon Griechiſcher Tragöden in Rom. 279) Nero ſpielte in Privatvorſtellungen (d. h. für geſchloßne Geſellſchaft), unter die Schauſpieler gemiſcht, Canacen parturientem, Oresten matricidam, Oedipodem excaecatum, Herculem (lauter Stücke des Euripides). 280) In den Griechiſchen Städten beſuchte er mit Ausnahme von Athen und Sparta alle Agonen und rang, nicht bloß als Kitharöde, ſondern auch in der Tragödie, um den Preis. 281) Als Rollen von ihm dort nennt Philoſtratus, vielleicht willkürlich, Kreon und Oedipus (V. A. V, 7) und Lieder, er meynt wohl Reden, die er aus Oreſtes und Antigone tragodirte (IV, 39); Dio Caſſius aber nennt wiederholt den Oedipus, Thyeſtes, Herakles, Alkmäon, Oreſtes, die Kanake, 282) worunter die vier von

277) Athen. III p. 115 b.

278) Vit. Soph. II, 16 — *τὸ δὲ ἔθνος τοῦτο ἀγέρωχοι καὶ χαλεποὶ ἀρχθῆναι.*

279) Artem. IV, 33. *Ἡρακλείδης ὁ Θυατηρηνὸς ὁ τραγῳδὸς μέλλων ἀγωνίζεσθαι ἐν Ῥώμῃ τὸν τῶν τραγῳδῶν ἀγῶνα κ. τ. λ.*

280) Sueton. Ner. 21.

281) Ib. 24. atque etiam in tragico quodam actu cet. 25. cum titulis, ubi et quos, quo cantionum, quove *fabularum* argumento vicisset. Philostr. V. A. IV, 24 *τὰ γὰρ βασίλεια ἐκλιπὼν ἐς τὴν Ἑλλάδα ἀφίκετο, χρυγμασιν ὑποθήσων ἑαυτὸν Ὀλυμπικοῖς τε καὶ Πυθικοῖς· ἐνίκα δὲ καὶ Ἰσθμοῖ. αἱ δὲ νίκαι ἦσαν κιθαρῳδίαι καὶ κήρυκες· ἐνίκα δὲ καὶ τραγῳδοὺς ἐν Ὀλυμπίᾳ.* cf. V, 7. So auch auf dem Iſthmus. Lucian. Ner. 9 (welche Schrift Kayſer in ſeiner ſehr achtbaren Ausgabe der Sophiſten des Philoſtratus dieſem zueignet p. XXXIII). Dio Caſſius LXIX, 14. *ἔχων γὰρ ὡς ἔλεγεν οἰκουμένην, ἐκιθαρῴδει τε καὶ ἐκήρυττε καὶ ἐτραγῴδει.* 22. *εἶδον τὸν ἄνδρα ἐκεῖνον — ἐν τῷ τοῦ θεάτρου κύκλῳ καὶ ἐν τῇ ὀρχήστρᾳ, ποτὲ μὲν κιθάραν ἔχοντα καὶ ὀρθοσιάδιον καὶ κοθόρνους, ποτὲ δὲ ἐμβάδας καὶ προσωπεῖον.* Tacitus ſpricht nur von dem Kitharoden, Ann. XIV, 5. XV, 33. XVI, 4.

282) Dio c. 9. 10. 22 Der Spott über Nero als Kanake c. 10, *τί ποιεῖ ὁ αὐτοκράτωρ; ἀπεκρίνατο ὅτι τίκτει· καὶ γὰρ τὴν Καινάκην ὑπεκρίνετο,* und c. 22 in der Anklage des Binder, *εἶδον συρό-*

Sueton genannten Stücke wiederkehren. Daß Sueton Aufführungen Euripideischer Tragödien in Rom versteht, wird durch Philostratus (V. A. V, 9) bestätigt, der von tragischen Schauspielern spricht, die lieber wanderten als sich gefallen ließen mit Nero aufzutreten (ἀνταγωνίζεσθαι). Eunapius erzählt, daß ein Tragöde, durch die Eifersucht des Nero aus Rom vertrieben, umherreiste und in einer großen halbbarbarischen Stadt die Volksmenge im Theater wunderbar durch die Andromeda des Euripides erregte. Die komische Uebertreibung in dieser Erzählung, die Auslassung des Namens der volkreichen Stadt und die Andromeda zeigen, daß die Geschichte nichts als eine Nachahmung der Lucianischen von den Abderiten ist, die man in diese Zeit verlegt hat. 283) Aber auch unter Claudius wurden, wie es scheint, in Rom Griechische Stücke gegeben. Denn als ein Schauspieler im Theater, wie Dio Cassius erzählt (LX, 29), kaum den Vers ausgesprochen hatte:

ἀφόρητος ἐστιν εὐτυχῶν μαστιγίας,

blickte das ganze Volk auf des Kaisers freygelassenen Polybios, der sogleich aus demselben Dichter (einem Komiker, wie schon S. 468 bemerkt ist) antwortete:

βασιλεῖς ἐγένοντο χοἰ πρὶν ὄντες αἰπόλοι.

μενον, κύοντα δή, τίκτοντα δή, erklärt warum Suetonius sagt Canacen parturientem, und zeigt, daß dieß oben (S. 867) nicht partheyisch in Bezug auf den Dichter erklärt ist. Den Vers, welchen Nero zuletzt in seiner Noth beständig im Munde führte:

οἰκτρῶς θανεῖν μ' ἄνωγε σύγγαμος, πατήρ·

läßt Suetonius (46) ihn bey dem letzten öffentlichen Auftreten, zum Schicksalszeichen, sprechen, und nennt dabey das Stück Oedipum exulem. Verbannt wurde aber auch der geblendete Oedipus des Euripides, und es ist daher kein Grund, da dieser eine Hauptrolle des Nero war, zu unterscheiden und nicht vielmehr den Vers dem Euripides zu geben. Grysar über das Römische Schauspielwesen in der A. Schulzeitung 1832 S. 326 versteht den Sueton dahin, daß Nero einzelne cantica aus Römischen Tragödien sang, und folgert demnach aus der Stelle, daß überhaupt die cantica ausser dem Drama und abgesondert von aller übrigen Zuthat gesungen worden seyen. Mag dieß vielleicht geschehen seyn, z. B. wenn Schauspieler die Tischgesellschaften unterhielten (Grysar S. 359); auf Neros Beyspiel ist es nicht zu gründen.

283) Exc. ex Eunap. hist. II, 45. Corp. Scriptt. H. Byz. I p. 79. Vgl. oben S. 668.

Nach einer Inſchrift bey Guasco 284) geben im Jahr 25 unſrer Zeitrechnung dreyzehn Freygelaßne ludos latinos et graecos. Bey den von Nero geſtifteten ludi iuvenales übte nach Tacitus (Ann. XIV, 15) die vornehme Jugend (nobiles) Graeci Latinive histrionis artem. Auf dieſe Spiele bezieht gewiß mit Recht Visconti die ſchöne ſchon aus Gruter bekannte Grabſchrift auf eine mit vierzehn Jahren verſtorbene Eucharis, worin die Worte vorkommen:

docta, erodita paene Musarum manu,
quae modo nobilium ludos decoravi choro,
et Graeca in scaena prima popolo apparui. 285)

Nur wiſſen wir nicht, ob dieß Griechiſche Spiel in der vollen theatraliſchen Aufführung beſtand, oder zu der Art der mit thymeliſchem Spiel verbundnen Tragödie und Komödie gehörte: doch iſt das Erſte mir wahrſcheinlicher.

Auch ſchrieben manche Römer Griechiſche Tragödien. 286) Beyſpiele ſind Titus, welchem Suetonius (3) und Plinius (Ep. V, 3) poemata, Eutropius VII, 21 (14) poemata, tragoedias graece (scriptas) giebt, und der jüngere Plinius, der in einem Briefe ſagt (VII, 4), daß er mit vierzehn Jahren eine Griechiſche Tragödie ausführte. Schrieb doch ein Bekannter des letzteren auch eine Nachahmung der alten Attiſchen Komödie, wiewohl in der Mutterſprache (VI, 21). Griechiſche Komödien hinterließ Germanicus, 287) und Claudius dichtete eine, die in Neapel gekränzt wurde. 288) Von Pompejus

284) Orelli Inscr. Lat. sel. I p. 446 n. 2546. Daſ. p. 457 n. 2614 iſt ein enuntiator ab scaena graeca, und in einer vorhergehenden n. 2608 werden archimimi graeci, stupidi graeci und scaenici graeci unterſchieden. Die stupidi vor den stupidi graeci ſind latini, dagegen ſind scaenici latini (n. 2619) hier nicht.

285) Gruter. p. 655, 1. Visconti Iconogr. Gr. I p. 314 Mil. Orelli p. 456 n 2602.

286) Was Servius ſagt ad Virg. Ecl. VIII, 8. Pollio utriusque linguae tragoediarum scriptor erat, ſcheint nichts als falſche Erklärung zu ſeyn, Vorausſetzung Griechiſcher Tragödien des Pollio, nicht nach anderweitiger Kunde von ihnen. Thorbecke de As. Poll. p. 127 irrt.

287) Sueton. Calig. 3.

288) Suet. Claud. 11. Ad fratris memoriam comoediam Grae-

Macer hat Stobäus ſchöne Verſe, die nicht undeutlich auf eine Medea hinweiſen (LXXVIII, 7):

Δεῦτ', ὦ τέκν', ὦ στερχθέντ' ὅσον πλεῖστον θέμις,
ὦ πολλὰ τέρψαντ' οὐδὲ λυπήσαντά τι,
μητέρα τι προσλάζυσθε κἀξαρτᾶσθέ μου;
βούλεσθ' ἀθύρειν; παίζετ', ὦ νέαι φρένες·
ὡς ἔστιν ἡμῖν τοῦτ' ἔαρ παντὸς βίου·
ἦβη δὲ λῦπαι φροντίδες θ' ἡβῶσ' ὁμοῦ. 289)

Gaisford (im Index) vermuthet *Μάρκου* f. *Μάκρου*, ohne Zweifel um einen Griechen an die Stelle des Römers zu ſezzen. Dieſe Aenderung iſt unſtatthaft, da Pompejus Macer, welchem Auguſtus die Ordnung der Bibliotheken übertragen hatte, 290) hierdurch zu bedeutend iſt, um ſeine Stelle einem völlig Unbekannten zu überlaſſen.

Als Euripides und Menander, gedrängt von Pantomimen und Mimen und mit ihnen von der chriſtlichen Predigt, von Concilien und kaiſerlichen Verboten, von den Bühnen endlich ganz weichen mußten, behielten ſie doch, nicht bloß Leſer und Freunde, ſondern fanden zuweilen Nachahmer unter der hohen Geiſtlichkeit. Den Leidenden Chriſtus des Gregorius von Nazianz haben Valckenaer und Eichſtädt zur Kritik des Euripides zu nuzzen gewußt. Wenig älter als Gregorius iſt Apollinaris von Alexandria, Grammatikos und Presbyter in Laodikea, der die Geſchichtsbücher des A. T. theils in Hexametern, wie Non-

cam Neapolitano certamine docuit ac de sententia iudicum coronavit. Die Herausgeber ſträuben ſich ein Werk des Kaiſers ſelbſt zu verſtehn, da doch nur der Umſtand befremdlich ſeyn kann, daß auf dieſe Art das Andenken des Bruders geehrt wird, nicht aber die Autorſchaft des Claudius befremdlich iſt, der das Griechiſche ſo ſehr vorzog, den Homer auswendig wußte und auch ſeine Geſchichtsbücher Griechiſch ſchrieb (Suet. 42). Jener Umſtand aber hängt mit den in Rom alten hiſtrioniſchen Leichenſpielen zuſammen.

289) Unerwartet ſind im Mund eines Römers dieſe Worte, faſt ähnlich denen, die in ſchmerzlicher Sehnſucht nach ihrem Gatten Clotilde de Vallon Challys zu ihrem Kind ſagt:

Tretouz avons été comme ez toy dans ceste heure;
Triste rayzon que trop tost n'adviendra.
En la paix dont jouys, s'est possible ah demeure,
A tes beaux jours mesme il n'en souviendra.

290) Suet. Iul. Caes. 56 extr.

nos den Johannes, übertrug, theils aus derſelben, nach den Muſtern des Euripides, Menander und Pindar, Tragödien, Komödien und Hymnen bildete, von denen Sozomenos (V, 18) mit Bewunderung ſpricht. 291) Gegen anderthalb Jahrhunderte ſpäter, im Anfang des ſechſten, ſchrieb der Grammatiker Timotheos von Gaza eine Tragödie an den Kaiſer Anaſtaſius über die Abgabe *χρυσάργυρον*; auſſerdem epiſch über ausländiſche und einheimiſche vierfüßige Thiere, Vögel und Schlangen.

291) P. E. Müller de genio aevi Theodos. II p. 139 vermuthet, daß die Biſchöfe ihre Dramen für den Schulgebrauch ſchrieben.

Ueberſicht der Griechiſch-Römiſchen und der Römiſchen Tragödien. *)

Der epiſche Cyclus.

Der Troiſche Kreis.

ΚΥΠΡΙΑ. Alexander von Ennius.
Telephus von Ennius, Attius, von einem Ungenannten bey Juvenal.
Iphigenia von Návius, Ennius.
Helena von Livius, * Turranius.

ΙΛΙΑΣ. Hector proficiscens von Návius.
Achilles Aristarchi von Ennius. Achilles = Myrmidones von Attius. Achilles von Auguſtus.
Epinausimache von Attius.
Nyctegresia von Attius.
Hectoris lytra von Ennius, * Attius.

ΑΙΘΙΟΠΙΣ. Penthesilea S. 1343.
Achilles (Tod) von Livius.

*) Lange Vindic. trag. Rom. ſchätzt p. 6 = 23 die Zahl der Römiſchen Tragiker, deren Namen ſich gerettet haben, auf 50, die der Tragödien auf 300. Unſer Verzeichniß enthält, die zweifelhaften eingeſchloſſen, nur 148 Stücke.

ΙΛΙΑΣ μικρά. Armorum iudicium von Pacuvius, Attius, Pomponius.

Aiax von Livius, Ennius, von Octavianus.

Tecmessa von Julius.

* Philoctetes von Ennius, Philocteta Lemnius von Attius.

Neoptolemus von Attius.

Equus Troianus von Livius, Nävius.

* Persis = Troades von Attius.

Deiphobus von Attius.

Antenoridae von Attius.

Astyanax von Attius, Rutilius Geminus.

Αἰχμαλωτίδες von Qu. Cicero.

Hecuba von Ennius, Attius. Troades = Hecuba von Seneca.

Iliona von Pacuvius, * Attius.

ΝΟΣΤΟΙ. Telamon von Ennius. Teucer von Pacuvius.

Teucer von Livius. Eurysaces von Attius.

Hellenes von Attius.

Andromache in Molossis = Ambracia von Ennius.

Aegisthus von Livius, Clytaemnestra = Aegisthus von Attius. Agamemnon von einem Unbekannten unter Tiberius, von Seneca, * Maternus.

Electra von Attilius, von Qu. Cicero.

Eumenides von Ennius.

Dulorestes von Pacuvius. Eine Taurische Iphigenie bey Horaz (A. P. 14). Orestes eines Unbekannten bey Juvenal.

Chryses von Pacuvius.

Agamemnonidae von Attius.

Erigona von Attius, Qu. Cicero.

Hermiona von Livius, Pacuvius.

Andromache von Bassus.

ΤΗΛΕΓΟΝΕΙΑ. Niptra von Pacuvius.

Der Thebische Kreis.

ΟΙΔΙΠΟΔΕΙΑ. Chrysippus von Attius.
Oedipus von Julius Cäsar, von Seneca.

ΘΗΒΑΙΣ. * Nemea von Ennius.
Phoenissae = Thebais von Attius, Seneca, Faustus.
Antigona von Attius.
Adrastus von Julius.

ΕΠΙΓΟΝΟΙ. Epigoni = Eriphyle von Attius.
Alcmaeo von Ennius. Alcmaeo = Alphesiboea von Attius.
Diomedes von Attius.

ΟΙΧΑΛΙΑΣ ἁλ. Trachiniae von Attius. Hercules Oetaeus von Seneca.

TITANOMAXIA. Prometheus von Attius.

Ausserhalb des epischen Cyclus.

I. Dämonisch-heroisch.

Bacchae von Attius.
Stasiastae vel tropaeum Liberi von Attius.
Alcithoe von Paccius.
Niobe von Bassus.
Io von Attius.

II. Athamas und Argonauten.

Athamas von Attius.
Ino von Livius.
Argonautae von Attius.
Phinidae von Attius.

Peliades (Medea in Jolkos) von Gracchus.
Medea exsul (in Korinth) von Ennius, Ovidius, Seneca, Ofidius Geta.
Medea von Lucanus, Maternus, Baſſus.
Medea (in Athen) von Ennius.
Medus von Pacuvius, Medea von Attius.
Alcestis von Attius.

III. Argos und Mykenä.

Andromeda von Livius, Ennius, Attius.
Oenomaus von Attius.
Thyestes von Ennius, Pacuvius, Varius (a. u. 725), Gracchus, Seneca, Maternus, Baſſus. Atreus von Attius, Scaurus, Pomponius, Rubrenus Lappa. Der des Pomponius auch Coena genannt.
Pelopidae von Attius.

IV. Kreis des Herakles.

Amphitruo von Attius.
Alcumena von Julius.
Hercules furens von Seneca.
Hercules von Scäva Memor.

V. Attiſch.

Tereus von Attius, Fauſtus.
Erechtheus von Ennius.
Hippolytus von Seneca.

VI. Vermiſcht.

Meleager von Attius.
Atalanta von Pacuvius, Gracchus.
Teuthras von Julius.
Periboea von Pacuvius.
Phoenix von Ennius.

* Telamo exul von Ennius.
Antiopa von * Ennius, Pacuvius.
Cresphontes von Ennius.
Melanippa (σοφὴ) von Ennius.
Melanippa (δεσμῶτις) von Attius.

VII. Prätexten.

Paulus von Pacuvius.
Brutus von Attius, Cassius Parmensis.
Aeneadae vel Decius von Attius.
Marcellus. S. 1345.
Cato von Maternus.
Domitius Nero von Maternus.
Iter ad Lentulum von Balbus.
Octavia von Seneca.
* Vescio von Persius.

Die Griechisch-Römischen Tragödien.

Mehr als anderthalb hundert Jahre nach dem Tode des Sophokles und Euripides begann in Rom die Athenische Tragödie einen neuen Kreislauf. 1) Livius Andronicus führt auf seit dem Anfang der 135. Olympiade, Ennius stirbt gegen Ende der 152. In diesen Zwischenraum fallen die Orchomenischen Inschriften, die von der neuen abgekürzten Art tragischer und komischer Vorstellung in Verbindung mit älteren musikalischen Spielen uns das früheste Beyspiel liefern. Nach der Zeit gaben Triumphe mehrmals Anlaß Spiele nach Griechischer Art in Rom zu feyern. 2) Die Gründer des Römi-

1) Gell. XVII, 21. Coss. Claudio Centone, Appii Caeci filio, et M. Sempronio Tuditano primus omnium L. Livius poeta fabulas docere Romae coepit, post Sophoclis et Euripidis mortem annis plus C et LX, post Menandri annis circiter LII.
2) S. 1323 f.

schen Schauspiels kamen aus Tarent, der alten Griechischen Hauptstadt Calabriens und Apuliens und ganz Lucaniens, welche von den Römern im Jahr der Stadt 482 zum erstenmal, zur Rache des gegen ihre Flotte von den im Theater, dicht am Hafen, versammelten Bürgern verübten Muthwills, eingenommen wurde, 3) und aus Campanien. Die Stadt Tarent feyerte ihre Dionysien ohne Zweifel mit alten Tragödien und alten, d. i. Menandrischen und ähnlichen Komödien, die überhaupt auf den Griechischen Theatern fortwährend gegeben wurden: dazu war dort seit dem Anfang des Griechisch-Aegyptischen Reichs der Hauptsitz der Rhinthonschen Hilarotragödie, possenhafter tragischer Spiele (φλύακες τραγικοί), die auf die Römische Komödie nicht ohne Einfluß geblieben zu seyn scheinen. Von Tarent — das wir auch als Vaterstadt des Athenischen Komikers Hegesippos und eines Tragöden in Orchomenos (in der älteren Inschrift) kennen — war Andronikos nach Rom als Beute eingeführt worden, wofür Cicero (Brut. XVIII, 72) sich auf das Zeugniß des Attius beruft; dort war Ennius, wenn auch nicht geboren, wie Hieronymus sagt, da ausser andern Zeugnissen des Dichters eigner stolzer Ausspruch widerstreitet:

nos sumu' Romanei, qui fuvimus ante Rudinei,

aber doch wohl erwachsen und in der Zeit seines hervorbrechenden Talents einheimisch gewesen. Die Stadt Rudiä in der Nähe von Tarent zählt Strabon (VI p. 281) den Griechischen bey, und wenn gleich Ennius selbst sein Geschlecht auf den Italischen Messapos zurückführte, 4) so scheint sein eigener Name doch Griechisch zu seyn, 5) wonach er denn Graecus, wie bey

3) S. 1297. 4) Serv. Aen. VII, 691. Sil. Ital. XII, 393.

5) *ENNOIOY*, Name vermuthlich des Dichters, unter einem Epigramm zu Catana bey Jacobs Anthol. Pal. T. 3. p. XCVI. So wird aus εὐοῖ, evoe, *Εὔοια* (einer Bacchischen Person, O. Jahns Vasenbilder S. 18) *Εὔιος*, Euius (vielleicht *EYIOΣ* bey Dubois Maisonneuve pl. 47, wo *EAIO* geschrieben ist). Die Form ἔννοος stimmt zwar mit vielen andern compositis uberein; doch kommt auch ἄνοιος vor im Buch der Weisheit XV, 18.

Festus (v. Solitaurilia), eigentlicher und genauer, als semigraecus, wie bey Sueton (de ill. Gramm. 1), mit Bezug auf sein halbgriechisches Geburtsland, heißen würde. 6) Des Livius wenig jüngerer Zeitgenoße Näv̈ius war Campanischer Herkunft, wie wir aus Gellius (I, 24) wissen, 7) also der dritte Halbgriecke. Daß des Ennius Neffe Pacuvius im Alter sich nach Tarent zurückzog, hieng vielleicht an seiner Abkunft aus dem nicht entfernten Brundisium nicht mehr als an der alten Verbindung zwischen Rom und dieser Stadt durch das Theater. Seit dem Jahr Roms 416 bis zum Hannibalischen Krieg hatten mehrere Städte Campaniens, wie wir aus Livius (VIII, 14) wissen, das Römische Bürgerrecht und ihre Söhne dienten als Bürger, nicht als Bundesgenossen, im Heer, 8) was vermuthlich auf Näv̈ius Anwendung fand; und es ist nach solchem Vorgang gar wohl möglich, daß der Kriegsdienst im Römischen Heer auch Freywilligen aus Tarent und diesen Gegenden, wie dem Ennius, auf eine nur nicht in der Geschichte verzeichnete Art eröffnet und erleichtert war. Durch den Zusammenhang des Römischen Theaters mit einem eigentlich Dionysischen erklärt sich der Gebrauch, daß auf der Scene dem Liber ein Altar auf der rechten Seite, ein andrer zur Linken dem Gott, welchen die jedesmaligen Spiele angiengen, errichtet war. 9) Uebrigens

6) Der Dichter Ennius in Sardinien, auf dem Aventin zu Rom, in Aetolien, sein Römisches Bürgerrecht und sein Verhältniß zur Aristokratie von Fr. Ritter, in der Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1840 N. 45—48. Eumenius Rhetor. or. pro restaurandis scholis c. 7, 3. Aedem Herculis Musarum in Circo Flaminio Fulvius ille Nobilior ex pecunia censoria fecit, non id modo secutus, quod ipse litteris et summi poetae amicitia duceretur, sed quod in Graecia cum esset acceperat Herculem Musagetem esse, id est comitem ducemque Musarum; idemque primus novem signa, hoc est omnium Camenarum, ex Ambraciensi oppido translata, sub tutela fortissimi numinis consecravit. Plin. XXXV, 36, 4. Ennius erhielt aus der Beute eine Chlamys. Symmach. Ep. I, 20.

7) Unstreitig ist Campana arrogantia nicht gesagt für die größte, wie Regel de re scen. Rom p. 39 will, sondern es ist die den Campanern eigne, wie auch bey Cicero de lege agr. II, 33, 91. Der Name Näv̈ius war freylich altrömisch, aber wer weiß ob nicht auch Oskisch? Ein geborner Grieche darf Näv̈ius nicht genannt werden.

8) Schweighäuser zu Polyb. II, 24 p. 400.

9) Donat. de trag. et com. Auch nannte man die regelmäßigen

übergeht Gellius in seiner Zusammenstellung Griechischer und Römischer Dinge bis zum zweyten Punischen Kriege (XVII, 21) den Livius und nennt uns im Jahr 519 der Stadt den C. Nävius, welcher Stücke vor das Volk brachte.

So wahr der Ausspruch des Porcius Licinius erscheint:

Poenico bello secundo Musa pinnato gradu
intulit se bellicosam in Romuli gentem feram:

und was Horaz mit Bezug auf mehr als ein halbes Jahrhundert spätere Ereignisse sagt:

Graecia capta ferum victorem cepit et artes
intulit agresti Latio:

so ist bey diesem allgemeinen Geistesaufschwung doch nicht zu übersehn, daß das Drama vorzüglich durch das öffentliche Leben gehoben, von Anfang wohl noch mehr durch den zunehmenden Geschmack an Festen und Griechischen Festspielen, als durch die Kraft der Poesie in den Verfassern und die Bildungslust unter den Römern getragen wurde, von Andronicus an, der zuerst für die von seinem Herrn gelobten Spiele schrieb, bis zur erworbenen selbständigen Kraft und Wirkung der dramatischen Kunst. Daher der Vorsprung dieser Gattung vor den andern in der ersten Periode. Griechische Dichtung und Sage waren freylich den Römern früher von den Etruriern und aus den Latinischen Städten zugeflossen. Was namentlich aus den Ruinen alttuskischer Theater in Fäsulä und Tusculum zu schließen sey, hebt Niebuhr stark hervor. 10) Daß das Theater in Adria nicht Römisch, sondern aus älterer Zeit sey, zeigte schon Bocchi, der es zuerst beschrieb. 11) Auch in Falerii wur-

scenischen Spiele, obgleich nicht dem Liber geweiht, Liberalia, nach dem Gebrauch der Griechen, denen alles Theatralische von Anfang Dionysisch war. Fest. honorarios ludos, quos et Liberalia dicebant. Tertull. de spectac. c. 10. Nam et alios ludos scenicos Liberalia proprie vocabant praeterquam Libero devotos, quod sunt Dionysia penes Graecos, etiam a Libero institutos.

10) Röm. Gesch. I, 139 f. 2. Ausg. III, 364 f. Vgl. Klausens Aeneas II, 1155.

11) Oss. sopra un ant. teatro scoperto in Adria (tav. 2 Grundmauern der Sitze und Fußboden der Orchestra). Ueber ein Theater zu

den Ruinen eines Theaters entdeckt, 12) und das zu Tusculum wurde seitdem ausgegraben. 13) Ob auf diesen Theatern die Griechischen Tragödien in der Ursprache oder übersetzt aufgeführt wurden, ließ Niebuhr früher unentschieden; später nimmt er Uebersetzung oder Nachbildung an. Der Bekanntschaft der Etrusker mit der Griechischen Tragödie, zu schließen nach den Todtenkisten, gedenkt auch Lange, 14) und Raoul Rochette nimmt nach ihnen allein auch eine Griechisch-Etruskische Tragödie an. 15) Unstreitig geben die Ruinen großer Theater dieser Vermuthung eine Stütze und für den Grad des Griechischen Einflusses in Etrurien, den man sonst nur in der Art, dem Inhalt und Styl der Bildwerke und in manchen meist durch diese in neueren Zeiten bekannt gewordenen Sitten und Gebräuchen zu beobachten gewohnt ist, einen neuen Maßstab. Die Theater und manche Aschenkisten, unter welchen die beyden mit Alexan-

Arretium s. die von Müller Etr. II, 241 angeführten Schriften (dessen Ansicht über diese Etruriſchen Theater S. 280 Not. 1 ich nicht theile).

12) Bullett. d. I. archeol. 1829 p. 72. Theater zu Casinum in Samnium Reines Inscr. III, 34 p. 312.

13) Bullett. 1839 p. 177.

14) Vindic. trag. Lat. p. 13 (Verm. Schr. S. 33).

15) Mon. inéd. p. 126. 254 s. Muller behauptete sogar einmal, in einer seiner inhaltreichen Anzeigen, daß die Etruriſchen Aschenkisten neben Hygins Fabeln die ergiebigste Quelle zur Reconstruction der Hauptscenen aus verlornen Tragödien seyn möchten, was mir zu viel gesagt zu seyn scheint. Ein Theil dieser Aschenkisten findet seine Erklärung nicht in Tragödien, sondern nur in dem Inhalt Homerisch epischer Poesieen, insbesondre der Thebais und der Kleinen Ilias. Gerhard äussert in den Hyperbor. Röm. Studien S. 223 Zweifel dagegen, daß die poesielosen Etrurier in der Zeit ihrer politischen Blüthe oder noch früher solche Poesieen auch nur aus der zweyten Hand gekannt hätten, und nimmt lieber an, daß die Mythen „durch Griechische und gräcisirende Künstler etwa gleichzeitig mit der Behandlung derselben Mythen durch Romische Dichter einwanderten.“ Nichts ist schwieriger als die Erforschung der Etruriſchen Kunstgeschichte: aber daß irgend ein Volk in Berührung und Verkehr mit den Griechen gelebt hätte, ohne bald und je länger je mehr ihre Mythen kennen zu lernen, ist kaum zu glauben. Auch liegt in diesen Etruriſchen Darstellungen, wenn man sie im Ganzen betrachtet, doch ein Etruriſches Element, das ohne eigenthümliche Reproduction, nach bloß äusserlicher Nachahmung von Bildwerken, die für sich allein sich immer unvollständig aussprechen, schwerlich zu begreifen seyn wird.

dros als Wettſieger und mit Oedipus nach Euripides vor allen andern auszuzeichnen ſind, zuſammengenommen, laſſen uns kaum zweifeln, daß die Griechiſche Tragödie in Städten der Etrusker, wie auch der Latiner, bekannt war, und daß manche Fabeln derſelben, in welcher Geſtalt es auch ſeyn mochte, auf den Theatern dieſer Städte vorgeſtellt wurden. 16) Die bey Cortona gefundenen Hiſtrionen mit Masken und Kothurnen und die Tuskiſchen Tragödien des Volnius oder Volumnius bey Varro, 17) die vermuthlich noch immer Griechiſchen nachgebildet waren, ſchließen ſich den minder unmittelbaren, aber viel umfaſſenderen Gründen für die frühere Verbreitung der Griechiſchen Tragödie unter den Nachbarn der Römer an: und da nach Livius (IX, 36) noch gegen die Mitte des fünften Jahrhunderts die Römiſche Jugend häufig in Tuskiſcher Sprache und Litteratur, wie nachmals in der Griechiſchen, unterrichtet wurde, ſo dürfen wir vermuthen, daß ein guter Theil dieſes Unterrichts aus der Griechiſchen Tragödie, als der modernſten und vornehmſten Klaſſe der poetiſchen Litteratur, geſchöpft war.

Horaz, wo er die Einführung der Griechiſchen Tragödie in Rom berührt (Ep. II, 1, 161):

Serus enim Graecis admovit acumina chartis,
et post Punica bella quietus quaerere coepit,
quid Sophocles et Thespis et Aeschylus utile ferrent:

wählt ihre Repräſentanten bequem nach dem Vers oder will-

16) Es iſt ſogar möglich, daß die aus Etrurien geholten Hiſtrionen, die zur Abwehr der Peſt im Jahr 391 in Rom sine carmine ullo, sine imitandorum carminum actu ſpielten (Liv. VII, 2), die Worte nur in Rom wegließen, weil ſie da unverſtändlich waren. Sie wären ſonſt Pantomimen und dieſe Kunſt hätte dann wohl früher in Rom Wurzel geſchlagen, da ſie reizt. Statt deſſen ſetzten die jungen Römer, die das Spiel nachahmen, inconditis inter se iocularia versibus hinzu, etwa weil, was ihnen dann unmöglich verborgen bleiben konnte, zum Tuscciſchen Spiel auch Verſe gehörten, weil es eine Art von Komödie war? Ein einſichtsvoller Gelehrter im Edinb. Rev. 1824 Jul. p. 392 s. erklärt ſich ebenfalls gegen Lanzi, der bey den Etruriern nur pantomimiſche Spiele oder improviſirte Recitationen annahm, und ſetzt als eine zweyte Art eigentliche, wenn auch nicht ausgebildete, Tragödie.

17) Göttling Röm. Staatsverfaſſ. S. 56.

kürlich, wenn man auf Rom sieht. Wenn wir auf Sophokles auch einige Stücke von Livius zurückzuführen veranlaßt sind, so geht doch im Allgemeinen die Römische Tragödie von Euripides aus und schreitet zu Sophokles und Aeschylus vor, so wie auch die drey Dichter Ennius, Pacuvius, Attius dem Euripides, Sophokles, Aeschylus in manchem Betracht eher als in umgekehrter Folge sich vergleichen lassen. Denn, um von den Anfängern abzusehn und uns an die drey großen früheren Römischen Tragiker zu halten, von den Tragödien des Ennius lassen sich fünfzehn auf Euripides zurückführen, nur zwey auf Sophokles und zwey höchstens auf Aeschylus. Von denen des Pacuvius scheinen fünf nach Sophokles, nur Antiope nach Euripides gedichtet, keine nach Aeschylus. Attius dagegen entlehnte, so viel wir sehen, nur sechs Stücke von Euripides (Chrysippus, Phönissen, Diomedes, Bacchen, Meleager, Melanippe die Gefangene), sechzehn von Sophokles und von Aeschylus neun. Während so in ungleichem Verhältnisse die drey berühmtesten Griechischen Tragiker auch in den Nachbildungen der Römer vorherrschen, war ein kleinerer Theil der Römischen Stücke von andern, meistentheils unbekannten Dichtern. Ennius soll mehrere von Aristarch übertragen haben, was vom Achilles gewiß ist, und auf die wenigen übrigen seiner Dramen, wovon wir keine Vorbilder bey den drey Griechen finden, nemlich Telamon, Andromache im Molosserlande und einen muthmaßlichen Philoktet, leicht anzuwenden ist. Von Pacuvius liegen verhältnißmäßig die meisten Tragödien vor, deren Originale unbekannten Verfassern angehören, nemlich Waffengericht, Iliona, Duloreſtes, Medus, Peribóa, Atalanta. Von Attius finden wir zwey Titel, Hellenen und Jo, nur bey Apollodoros und Charemon wieder, und Phinideu, wie eine seiner Tragödien heißt, zwar angeführt von Aristoteles, doch ohne Namen des Dichters; die übrigen sind nirgends unter den Griechen angegeben, als da sind Nyctegresia, Iliona; Clytaemnestra, Agamemnonidae, Stasiastae seu tropaeum Liberi, Medea oder

Medus. Von dem Verfaſſer einer Penthesilea iſt bey Feſtus (v. obiurare) der Name ausgefallen: der Stoff trifft mit dem Achilleus Therſitoktonos des Chäremon zuſammen. So der des Hector proficiscens von Näv ius mit dem Hektor des Aſtydamas. Manche unter den Dramen, deren Erfinder wir nicht wiſſen, wie Duloreſtes, Iliona, Medus, Periböa, müſſen zu den vorzüglichen gehört haben: dieß iſt ſchon daraus, daß Meiſter wie Pacuvius und Attius ſie vor ſo vielen andern der drey hervorzogen, beſtimmter aber aus einzelnen Umſtänden und den Fragmenten ſelbſt zu vermuthen. Ueberhaupt läßt die Anzahl der Römiſchen Stücke nach unbekannten Vorbildern von der Bedeutung des Theils der Tragödie, welchen wir der Hauptmaſſe, denen des Aeſchylus, Sophokles und Euripides, gegenüberſtellen, im Vergleiche zu dieſen einen größern Begriff faſſen, als welchen man ohne das haben würde: auch nur den Fragmenten nach erweitern uns dieſe Stücke beträchtlich den Kreis der tragiſchen Poeſie der Griechen.

Wie bey den Römern der Styl der Tragödie ſich von Euripides ſtufenweiſe zu Sophokles und Aeſchylus erhebt, wurden bey ihnen auch von Anfang an Tragödien und Komödien von denſelben Dichtern geſchrieben, bis Attius, der letzte und erhabenſte der älteren Schule, eine Ausnahme machte: doch ſind auch ſchon von Pacuvius nur eine Komödie und wenige komiſche Fragmente bekannt. 18) Hierin iſt nichts auffallendes: auch die Athener wurden in der Tragödie naturgemäß von volksmäßiger Munterkeit und Einfalt zu den Idealen und den hohen Gedanken des Aeſchylus nach und nach emporgezogen. Wenn aber ſie aus dieſen hohen Regionen nachmals herabſanken und das Schauſpiel des Lebens in ſeiner Wirklichkeit, die glückliche Auflöſung ängſtlich verwickelter Verhältniſſe dem

18) Nur Pſeudon. Die Tarentilla und die Tunicularia bey Rothe gehören dem Näv ius, Varr. VII, 108, Mercator VII, 60 dem Plautus. Zu den zwey komiſchen Fragmenten ex fabulis incertis ſind noch aus den tragiſchen T. I p. 152 fr. 30. 31 hinzuzufügen.

Hochtragischen auf der Bühne vorzogen, so ist bey den Römern diese Wendung niemals eingetreten, wenn auch manche Griechische Tragödien der bezeichneten Art in der Periode der Republik neben den andern bearbeitet wurden.

Nicht gar viel weniger als die Hälfte der noch vorkommenden Römischen Tragödien sind dem Troischen Krieg und den Schicksalen seiner Helden, mit Ausschluß der Odyssee, gewidmet. Das Trojanische Pferd triumphirt mit für die Römer als Aeneaden, deren Held und Ahnherr erst aus den Ruinen Ilions zu seiner höheren Bestimmung hervorgieng. Ausserdem scheint die Vorliebe der Römischen Dichter auf das Hochpathetische, das Rührende und das Grauenvolle gerichtet gewesen zu seyn; auf eine Medea, Atreus und Thyestes, die Thebischen Geschichten, Athamas und Ino, Tereus, Andromeda, Antiope, Melanippe. Welche Stoffe sie übergiengen, ist aus der hinten angehängten allgemeinen Uebersicht zu ersehen. Geschichtliche Gegenstände kommen ungefähr in ähnlicher Minderzahl wie bey den Griechen, fast nur als Ausnahmen vor. Dieß hätte man erwägen sollen, ehe man den Römischen Dichtern zum Vorwurfe machte, daß sie nicht häufiger ihre eignen großen Männer und Geschichten im Drama verherrlichten. Daß sie auch dieß versuchten, mag man loben mit Horaz (A. P. 285):

Nil intentatum nostri liquere poetae,
et magnum meruere decus, vestigia Graeca
ausi deserere et celebrare domestica facta,
vel qui praetextas, vel qui docuere togatas.

Praetexta nennt sich die auch dem Inhalte nach Römische Tragödie als die, welche an ihrem Kleide (an dem ihrer Hauptpersonen) den Ehrenstreif, Zeichen der Würde und öffentlichen Function, trage, praetextata, nach palliata, togata, als die, welche mit der besetzten Toga bekleidet ist; eine andre Erklärung ist undenkbar. Die erste Form gebrauchen auch Cicero, Pollio, Festus; die andre herrscht bey den späteren Grammatikern: den Namen togata, welcher der praetexta im Allgemeinen

mit der Komödie Römischen Costums und Inhalts gemein ist, überläßt sie dieser zur speciellen Bezeichnung, weil diese von mehreren fruchtbaren Dichtern so gut wie ausschließend angebaut worden war und solche Togaten (tabernariae) daher weit öfter genannt wurden. Das erste Beyspiel der Prätexta stellt der Paulus des Pacuvius auf, nachdem, wie es scheint, ein früherer Versuch bürgerlicher Togaten die Darstellung auch höherer, historischer und tragischer Erscheinungen aus dem Leben der Nation nahe gelegt hatte. 19) Es folgt Attius mit Brutus und Decius; ob auch ein Marcellus existirte — alsdann M. Claudius Marcellus, der nach der Schlacht bey Cannä dem Hannibal bey Nola widerstand, bey Lokri aber, wo Hannibal durch List siegte, seinen Sohn verlor und selbst

19) Neukirch de fab. togata p. 66 vermuthet Nävius als Erfinder der Togaten, doch ohne zulänglichen Grund: und ob Claustidium, und etwa Lupus et pulli komische Togaten gewesen seyen, ist nichts weniger als ausgemacht. Aber Ennius ist nicht viel zuverlässiger als der erste zu betrachten, wie von Douza u. a. geschehn ist, nach Diomedes III p. 488: Togatas tabernarias in scenam ductaverunt praecipue duo, Afranius et Q. Ennius. Anstatt Q. Ennius in den ältesten Ausgaben giebt Putsch G. Quinctius, eine andre Handschrift C Quinctius, wonach Neukirch p. 153 den T. Quinctius Atta versteht. Dieser möchte allenfalls dem Afranius, mit Uebergebung des Titinius, zur Seite gesetzt werden, aber der Vorname spricht eher für die andre Lesart. Denn man konnte den Quinctius als den bekannteren Togatendichter an die Stelle des Ennius gesetzt und den Vornamen zu ändern vergessen haben. An sich ist Ennius nach seinem erfinderischen Geist und nach seinem charakteristischen Streben mit der Griechischen Kunst zugleich die Römischen Elemente der Sage und Poesie zu pflegen der, welchem man vor jedem andern zutrauen möchte, daß er neben den Griechischen Komodien auch Bilder des Römischen Lebens darzustellen versuchte. Daß von Togaten von ihm wenige oder keine bestimmte Spuren unter den Fragmenten zu erkennen sind, steht nicht entgegen; denn auch von seinen Palliaten steht ausser dem Pankratiastes kaum ein Titel fest, wiewohl Ἀμφιθρέων mir einen vortrefflich gebildeten Namen für einen Bramarbas abzugeben scheint: und dennoch wird Ennius im Prolog der Andria auf nicht unbedeutende Art in Bezug auf Komodien erwähnt und Volcatius Sedigitus giebt ihm eine Stelle unter den zehn vorzüglichsten Palliatendichtern, wenn gleich die letzte. So konnte auch Diomedes dem anerkannt vorzüglichsten Dichter von Togaten, anstatt seiner beyden fruchtbaren Zeitgenossen, gerade der Erfindung wegen den Ennius beygefügt, und diesen des geringeren Werths seiner Stücke wegen dem Afranius nachgesetzt haben. Schreibt er doch auch von der Satira p. 483: quale scripserunt Pacuvius et Ennius.

verwundet wurde (Liv. XXVII, 26 s.) — ist nicht ganz sicher. 20) Sonst sind noch Brutus von Cassius Parmensis, Domitius Nero und Cato von Maternus, die dem Seneca beygelegte Octavia und zwey obscure Versuche bekannt. Nach der Octavia können wir uns von den Prätexten der beyden großen Tragiker und von denen des Maternus nicht mehr eine Vorstellung bilden, als nach den besten Tragödien des Seneca selbst von den Krepidaten oder Griechisch-Römischen Tragödien jener berühmten Dichter. Gewiß aber ist, und damit stimmt selbst diese Octavia überein, daß Niebuhr bey näherer Prüfung die Prätexten nicht für ein historisches dialogisirtes Gedicht, im Gegensatze der eigentlichen dramatischen Form, erklärt haben würde. 21) Die vorliegenden Ueberbleibsel deuten nur auf

20) Diomed, III p. 487. In praetextata — scribitur Brutus vel Decius vel Marcellus. Diomedes konnte den beyden gegebenen Stükken den Marcellus als einen Stoff beygefügt haben; so wie Rhabanus Maurus de arte gramm. T. I p. 47 Col. seinem Diomedes noch den Scipio zusetzt: In tragoedia heroes introducuntur — in praetextata autem — Brutus vel Decius, item Marcellus vel Africanus et his similia. Neukirch p. 95. Der Romulus des Nävius das. p. 62. 71, und die Octavia des Mäcenas p. 90 sind als Prätexten nicht haltbar. Ueber die bey Schol. Cr. ad Hor. l. l. s. Lange p. 11 = 31.

21) Röm. Gesch. II, 543. 2. A. „Die Prätextata hatte nur Analogie zur Tragödie; sie stellte die Thaten Römischer Könige und Feldherrn dar (Diomedes III, p. 487), und hiernach versteht es sich von selbst, daß ihnen wenigstens die Einheit der Zeit Griechischer Tragödien fehlte, daß sie Historien, wie die Shakspearschen, waren." Der Plural der Thaten hangt vom Plural der Stücke ab, welche Thatenreihen, so viel wir sehn können, nicht mehr als die mythische Tragödie darstellten. Neukirch de fab. tog. p. 23–34, welcher Niebuhrs Erklärung befolgt, stellt die Praetexta, die er tragoediae similem nennt, zwischen Tragodie und Komedie in die Mitte, mit Verwechslung des Stoffs und des Tons: denn wenn es auf den Unterschied des Mythischen und des Historischen ankame, so müßte auch die Komödie, welche Heroen zum Inhalt nimmt, dieselbe Mittelstufe einnehmen. Ganz richtig nennt Diomedes die Prätexten personarum dignitate et argumentorum sublimitate tragoediis similes. Die Ausnahme, welche das Stück des Balbus abgiebt, kann nicht zum Maßstab für die Wurde und Erhabenheit Römischer Heldencharaktere dienen. Daß „Form und Structur" der Praetexta nicht von der Tragödie verschieden seyen, giebt der Verfasser selbst zu, weil Donatus, Akron, Lydus sie Tragodie nennen, als ob Diomedes in den obigen Worten etwas anders meyne; dann aber auch, weil nach demselben Diomedes in den Tragödien Heroen, in den Prätextaten ein Brutus, Decius, Marcellus

Nachbildung der Griechiſchen Tragödie in Form und Charakter, nicht auf dramatiſirte Epopöen oder Verkettung von großen Begebenheiten. 22)

Wie die epiſche Poeſie aus einer Sprache in die andre wandert, zeigt uns vorzüglich das chriſtliche Mittelalter; in Rom fiengen Livius und Näv̈ius, an deſſen Stelle nicht ohne erheblichen Widerſpruch Läv̈ius geſetzt worden iſt, mit der Odyſſee und den Kyprien der neuen Regſamkeit der Geiſter Beſchäftigung zu geben an: die Aethiopis übertrug, wie es ſcheint, M. Furius Bibaculus nach der Zeit des Attius. Doch zeigt von dieſem Beginnen ſich zunächſt keine nachhaltige Wirkung, vielleicht mit darum, weil Näv̈ius und beſonders Ennius eine deſto größere durch die Erzählung der heroiſchen Zeitgeſchichte in Verbindung mit der einheimiſchen Geſchichtsſage von ihrem Anbeginn an erreichten. Dagegen bietet uns Rom die in ſolcher Art ſonſt nirgendwo vorkommende Erſcheinung einer durch freye Ueberſetzung verpflanzten fremden Tragödie und Komödie dar; eine Erſcheinung, die freylich durch den Zuſammenhang der Römiſchen Sprach- und Geiſtesbildung überhaupt mit den Griechen, der enger und vielfacher als irgend ein andres ähnliches Verhältniß der Abhängigkeit in der Litteratur iſt, mit bedingt wird. Sehr ſchwer iſt es, das Maß der Treue und den Grad der Originalität bey dieſer Art von Uebertragung, im Stufengange der Dichter, genauer anzugeben. Scharfe Prüfung der Art wie die Römiſchen Schriftſteller ſich über das Ueberſetzen

aufgeführt werde. Auch bemerkt er exitus plerumque — von dem ſeltſamen Ding des Balbus abgeſehn semper — tristes; und hätte er von dieſen Beyſpielen auch noch die eine That des Helden, ſtatt der ganzen oder doch einer manigfaltigen Geſchichte abſtrahirt, ſo blieb von der Erklärung, die er erſt entwickelt hat, nichts mehr übrig. Und er thut es gewiſſermaßen indem er gegen Niebuhr erinnert, daß hinſichtlich des Zuſammenhangs in der Zeit die hiſtoriſche Tragodie ſchwerlich hinter der mythiſchen der Griechen zurückgeblieben ſey, und dem Brutus auch die Einheit des Orts vindicirt. Daß auch die Prätertaten und Togaten durch Hiſtrionen, artifices, von Bürgern nicht ungeſtraft aufgeführt wurden, zeigen Neukirch p. 60 und Stieve de rei scen. orig. p. 60 s.

22) Uebrigens ſagt Niebuhr in der erſten Ausgabe bey dieſem Punkt (S. 324), daß allein das anerkannt Mythiſche für die Tragodie tauge.

und zugleich über den Werth und den Unterschied ihrer Tragiker ausdrücken, die Vergleichung dieser Dichter und ihrer Eigenschaften wie wir selbst sie aufzufassen im Stande sind, eine bloß unter diesem Gesichtspunkt angestellte durchgreifende und umsichtige Vergleichung der Römischen Bruchstücke mit Griechischen Originalen, immer zugleich mit Rücksicht auf die Komödie, worin Plautus und Terenz, auch Cäcilius, uns eine breitere Basis für die Untersuchung geben, dieß alles zusammen wird eine etwas vollständigere und richtigere Ansicht dieses eigenthümlichen Verhältnisses begründen, als bis jetzt entwickelt worden ist. Lange durfte in seiner bekannten Abhandlung diesen wichtigen Punkt unerörtert lassen, und was in einer späteren von Regel darüber zusammengestellt und bemerkt ist, scheint die Aufgabe noch nicht zu erledigen. Eine besondre Abhandlung würde hier nicht an ihrem Platze seyn, und das Bekannte zu wiederholen, wo gerade die näheren Bestimmungen im Einzelnen vermißt werden, wäre zwecklos. Im Ganzen und Großen war die Römische Tragödie vor der Augusteischen Periode eine übersetzte, die einzelnen Stücke auf Griechische Originale durchgängig gegründet, der Inhalt, mit Ausnahme der wenigen Prätexten, in der Blüthezeit nicht national, und nicht bloß Griechisch, sondern im Ganzen aus einem einzelnen Griechischen Werk entlehnt.

Wenige Dinge haben zu so vielen und hartnäckigen Mißverständnissen in der Beurtheilung Anlaß gegeben als dieser Umstand. Mit dem Gegensatze von entlehntem und inländischem Stoffe beschäftigt, vergaß man den weit bedeutenderen Unterschied von heroisch-mythischem und historischem, von poetischem und unpoetischem Inhalt gehörig zu erwägen, verwechselte Poesie und Stoff. Das Verhältniß des Reinmenschlichen zum Nationalen wird in jeder Zeit anders empfunden und beurtheilt werden. Wenn das in äusserlichen Umständen Ausländische durch die Poesie so sehr durchgebildet ist, daß es das allgemein Menschliche für alle Zeiten ausspricht, daß es

die stärksten und vollsten Hauptcharaktere, die auffallendsten Bilder des Weltlaufs, die größte Fülle von Anschauungen über göttliche und menschliche Dinge, Ideale von ergreifender Wahrheit enthält, so erwirbt es überall, wo das Wahre und Schöne erkannt wird und das Tiefere anspricht, Eingang und Bürgerrecht. Mit den Heroen der Griechischen Tragödien, welche große Zeitalter, so viele Menschenalter hindurchgegangen waren, fort und fort von Idee und Gefühl genährt und gepflegt, immer wachsend, sich größer, schärfer, feiner gestaltend, konnten Individuen, wie groß auch immer unter den Ihrigen im Rath und im Krieg, den Vergleich nicht wohl aushalten in einem Zeitalter, worin der poetische Sinn sich belebte, der historische Gesichtskreis und das historische Wissen gering und für Shakespearsche Geschichtstragödien weder der Sinn noch der Rahmen gegeben war. Die preiswürdigste und patriotischeste Heldenerzählung des Ennius ersetzte nicht die wunderbaren Verwicklungen, den dichterisch geformten Aberglauben, die ethische vom Standpunkt einer umfassenden Betrachtung gefaßte Idee des Menschenlebens. Dieß scheinen die Römischen Tragiker besser gefühlt zu haben als ihre Tadler. Das Element der alten Tragödie ist so verschieden vom gewöhnlichen Leben, daß die idealisirten Heroen eines fremden Volks nicht in dem Maße wie dessen wirkliche Geschichte als fremd wirken konnten: und die roh sagenhafte Vorzeit eines jeden gebildeten Volks steht ihm selbst eigentlich mehr fern, als ein idealischer, poetischer Kreis von Personen und Verhängnissen unter fremden Namen und Sitten, die aller Menschen Theilnahme zu erwecken fähig sind. Die Meisten, die den Römern vorwerfen, daß sie nicht aus ihrer eignen Geschichte Gegenstände wählten um mit den Griechischen Tragikern zu wetteifern, scheinen sich wirklich vorzustellen, daß vermittelst des Verses, des Dialogs und des äusserlichen Zuschnitts Geschichte unmittelbar in Poesie zu verwandeln sey, da doch die Poesie der Geschichte erst einem ganz anders gebildeten und weit reicheren

Zeitalter sich aufschließen konnte, das dagegen den Sinn für die mythische, die ihm ohnehin fremd war, großentheils einbüßen mußte.

Ein großer Theil der tragischen Mythen, alle die mit Troja zusammenhiengen, gieng übrigens die Athener nicht viel näher an als die Römer selbst, nach der frühen und tiefgewurzelten Einbildung von der Abkunft ihres Volks, die zuletzt eine Aeneis möglich machte, und von der Abstammung vieler Römischer Geschlechter von Helden des Troischen Sagenkreises. Wir sehn, wie diese Troischen Geschichten das Mittelalter unterhielten, wie sie mit den genealogischen und Ortssagen der fremdartigsten Völker verschmolzen wurden, wie sie unter den gebildetsten neueren Nationen der Poesie häufige Anregung gaben, und wie ganz anders mußten sie die Römer ergreifen. Aber auch ganz abgesehn von dieser Illusion, von diesem wenigstens proclamirten verwandtschaftlichen Zusammenhang mit den durch die Poesie geadelten Personen und Völkern, abgesehn selbst davon, daß die Götter dieser Völker, mehr und mehr auch Römische wurden oder Römische Götter in sich aufnahmen, so üben die tragischen Mythen sowohl im Einzelnen als durch ihre Verknüpfung und Uebereinstimmung einen mächtigen Zauber aus, und man sollte es den Römischen Dichtern nie verdacht haben, daß sie sich nicht von ihnen frey machten, sie verbannten, um die Thaten und Ereignisse des Romulus, Tullus Hostilius, Tarquinius Priscus, die Gräuelthaten in der Familie der Servius Tullius und seiner Eidame zu dramatisiren. Nicht bloß, was die Griechische Poesie sey, sondern auch daß ein an Poesie, Ideen und Kenntnissen noch armes Volk nach der Einrichtung der gütigen Natur von dem Geist und der Kunst, die es von aussen kennen lernt, angezogen und beherrscht werde, muß man vergessen haben um zu behaupten: wäre den Römern der Sinn und die Bedeutung des Tragischen aufgegangen, wie hätten sie sich, ihres Genius bewußt, zum bloßen Uebersetzen und Nachbilden hergegeben? oder um zu sagen:

hätte das Griechische Trauerspiel bey den Römern ähnliche Gemüther gefunden wie bey den Athenern, es würde sie dazu begeistert haben altitalische Volkssagen, wenn auch in der Form nachgebildet, doch in der dramatischen Anordnung des Einzelnen selbständig und eigenthümlich aufzustellen. Auch die Athener fiengen nicht damit an aus altattischen Volkssagen, die den altitalischen schwerlich nachstanden, mit beschränkter landschaftlicher Eitelkeit Tragödien zu machen, sondern hielten sich an die alte Poesie, worin die Sagen Form und Leben erlangt hatten, an die Könige von Theben, Argos, Sparta, die Vorfahren ihrer Feinde: und wenn sie nach und nach auch einige Attische Sagen dramatisch verherrlichten, so scheint die Poesie dabey nie unter dem Patriotismus gelitten zu haben. Noch Euripides zog den mythischen Erechtheus dem etwa mit Römischen Sagen zu vergleichenden Kodrus vor, womit nicht gesagt seyn soll, daß nicht für die historische Tragödie Decius ein herrlicher Gegenstand gewesen sey. Spreche darum den Athenern wer will Mangel an Originalität und Nationalgefühl im Dichten, nur nicht Sinn für die Poesie ab. Sehr viel Attisches ist dennoch in die Mythen der Achäerzeit und einer noch älteren unter dem Griffel der Tragiker Athens übergegangen: und viel Römersinn möchten ihnen auch Ennius und Attius eingehaucht haben. Gerade weil man in den Geist dieser Mythen eingedrungen war, den religiösen und moralischen Zusammenhang, die Tiefe der Menschenkenntniß und der Weltanschauung, wodurch sie zu Sinnbildern allgemeiner menschlicher Angelegenheiten und Erfahrungen geworden sind, die Fülle der Bildung und Kunst, die hineingelegt waren, erkannte, mußte man sie unvollkommneren, für die Poesie nicht zugebildeten Stoffen vorziehn. Medea und Atreus sind nicht das Höchste in der Griechischen Tragödie; aber sie sind heroische Personen. Cicero, der zufällig gerade sie unter diesem Namen erwähnt (N. D. III, 29), nennt auch den Brutus und seine Helfer Heroen (nostros ἥρωας, ad Att. XV, 12). Dieser Brutus und

der alte haben ihre Dichter in Rom gefunden. Aber selten sind überall die tragischen Helden. Pacuvius und Attius scheinen sie aus der Römischen Geschichte sehr glücklich herausgefunden zu haben. Ob Coriolan und Regulus, der Kampf der Horatier und Curiatier mit Pathos und dramatischer Erhabenheit darzustellen waren, ist zweifelhaft; Lucretia und Virginia füllen den antiken Maßstab tragischer Heldinnen nicht aus. Doch da bey uns ein falscher Patriotismus begehren konnte, daß wir auf die Skandinavisch-Germanische Mythologie unsre Poesie und Kunst zurückführen sollten, warum sich wundern, daß von Manchen die Römer deßwegen heruntergesetzt werden, weil sie die Poesie, die in vollendeter Gestalt ihnen von den Umständen zugewiesen wurde, nicht zurückstießen und sich vorsetzten nur ihren eignen Weg zu gehn, der vielleicht in Jahrhunderten auch sie weit führen könnte. Mit der Kunst hätten sie es dann ebenso halten, und nachdem der Sieg ihre Stadt mit den Griechischen Meisterstücken angefüllt hatte, beschließen müssen, sich der Nachahmung zu enthalten, um jeden Fortschritt sich selbst zu verdanken und einen Kreis rein Römischer Bilder zu erschaffen. In der Kunst schlugen die Römer allerdings einen neuen Weg ein: aber indem sie ihr die Bestimmung für das Historische, die man der Tragödie zutheilt, zu allen Zeiten im Uebermaß gaben, hat die Kunst selbst wenig dabey gewonnen. Sie thaten im epischen Versmaß dasselbe von früh bis spät; aber diese vielen historischen Gedichte sammt und sonders haben mit wenigen Ausnahmen keinen Namen erlangt.

Nicht zu vergleichen sind das Verdienst der Erfindung und das der Nachbildung, die Athener der Perikleischen Zeit und die Römer in der ersten Periode ihrer Litteratur. Aber anerkennen muß man wenigstens, daß die Römer einzig richtig und naturgemäß verfuhren, indem sie damit anfiengen die Griechischen Dramen sich durch Uebersetzung anzueignen, da sie bey sich weder ein Götterſystem, noch einen Vorrath epischer und lyrischer Poesie fanden, worauf sie mit Nachahmung bloß der

dramatiſchen Form eine durchaus neue Tragödie hätten gründen können. Wie viel die tragiſchen Mythen dem Dichter, der die ſchon behandelten von neuem darſtellte, auch bey engem Anſchließen an die Vorgänger hinzuzuerfinden und ſelbſtthätig zu zeichnen und auszuſprechen geſtatteten, zeigen uns die Attiſchen Tragiker ſelbſt. Daß in dieſe freye Nachdichtung auch die Römer nach kurzer Uebung auf ihre Art eingiengen und dadurch den Beyfall ihres und der Gebildetſten der folgenden Jahrhunderte erlangten, daß ſie ſogar, wie es ſcheint, mit nicht geringerem Erfolg nach dem Typus ihrer Meiſter die in der Römiſchen Geſchichte gegebenen ächt tragiſchen Stoffe zu geſtalten vermochten, zeigt am beſten den großen Verſtand und die Gründlichkeit, womit ſie zu Werke gegangen ſind.

Mit dem Vorurtheil gegen die Römiſche Tragödie behaftet, der man nicht nachgeforſcht hatte, gab man ſich deſto mehr Mühe die Urſachen der vermeyntlich geringen Bedeutung, die ſie für die Römer gehabt habe, aufzuſuchen. Oben an Gladiatorkämpfe und Thierhetzen, ein Punkt, worüber einer unſrer geiſtvollſten und überlegteſten Beurtheiler alter und neuer Litteratur ſich mit Einſicht geäußert hat. 23) In wie weit die verſchiedenen Arten der Spiele in die Tage und Stunden der Feſte ſich theilten oder einander den Beſuch entzogen, wiſſen wir ſehr wenig. Vielleicht thaten wirklich auch früherhin die blutigen Spiele dem Theater häufig Abbruch, wie im Prolog der Hecyra erzählt iſt. Für die Tragödie ſelbſt wäre der Nachtheil, ehe die Poeſie unter dem Hauche des Despotismus mehr erſtorben und das Volk verknechtet und verwildert war, nicht ſehr groß geweſen, da auch die Theater gedrängt voll waren, deſto beſſer wenn nur von ſolchen, die nicht für den Circus und das Amphitheater allein Sinn hatten. Noch nachtheiliger, ſagt man, wirkten die Triumphzüge gegen das edlere Drama. Dann

23) K. Schwenck in der Beurtheilung von F. von Schlegels Geſch. der Litter. im Hermes 1823, XVIII, 157 f. die zugleich vorkommende Anſicht über die Römiſche Tragödie an ſich trenne ich hiervon.

wäre zu verwundern, wie vor den Panathenäen und so vielen andern Festen, den Dionysischen Pompen, den Olympischen und Isthmischen Spielen in Athen die Tragödie hätte aufkommen können. Ferner: alle Arten von Schauspielen wurden in Rom von der Polizey für den großen Haufen angeordnet, und dabey auf Bildung des Geschmacks weniger gesehn. Ueberall hängt es mehr von den Talenten und dem Wetteifer der Künste selbst, als von den Regierenden ab, daß die festlichen Anordnungen auch zugleich zu einer Schule gesunder Bildung gereichen: nicht leicht irgendwo aber haben Spiele so plötzlich und mächtig auf die Bildung gewirkt als die scenischen in Rom, die sich zunächst gerade nicht an den großen Haufen, sondern an die Gebildeten oder Bildungslustigen wandten. Oder heißt es: das Streben und die Empfänglichkeit für höhere Intelligenz war die Sache Einzelner, bey dem großen Haufen bestand das Interesse für dramatische Kunst in der blöden Sucht nach augenblicklichem Vergnügen und Unterhaltung. Wo ist es anders? Aber die Tragödie war für das Volk unverständlich, seinen Sitten fremd, die Griechische Mythologie ihm unbekannt. Die Mythen der Tragödie sind so einfach, faßlich und eindringend, so zusammenhängend und verwandt unter einander, daß sie so viel um Antheil zu nehmen zu verstehn Kinderspiel ist in Vergleichung mit den aus dem weiten Umfang der Menschengeschichte hergenommenen oder fingirten immer neuen Gegenständen, die heutiges Tags den Unwissendsten sowohl als den Unterrichteten dargeboten werden. Wie wenig in dieser Hinsicht die Römischen Tragiker besorgt zu seyn Ursache hatten, zeigt sich daran, daß sie den Mythenkreis in seinem ganzen Umfange durchliefen, der zum Theil über den uns sonsther aus den Originalen bekannten hinausreicht. Ferner wird angeführt, daß es Rom an Ruhe fehlte, indem der Zeitraum vom Anfang des ersten bis zum Ende des dritten Punischen Kriegs reicher an Kriegsthaten und Ereignissen war als irgend einer eines andern Volks. Hoher kriegerischer Aufschwung, die Feyer von großen Siegen

und Erwerbungen pflegen für die Poesie eher günstig zu seyn, und die Tragödie ist wohl geeignet, einen Anklang der gehobenen Gemüthskraft einer solchen Zeit in sich aufzunehmen und die geistige Regung weiter zu tragen. Die Hindernisse der Poesie, die man in der Verfassung, dem priesterlichen Adel, der Rusticität der Römer findet, liegen großentheils jenseits der Tragödie, die aus diesen und andern Gründen ohne die Griechen in Rom nicht entstanden wäre. Mit dem Mangel der philosophischen Anlage in dieser Nation verhält es sich eben so. Auch auf Aeschylus und Sophokles hat die Dialektik noch keinen Einfluß geübt; und die Anlage der Römer und selbst ihrer Sprache zur Tragödie sollte doch niemand läugnen, noch bezweifeln, daß der Dichter auch aus Dichtern seine Philosophie schöpfen könne. Aber die Tragiker der Römer fanden doch wenig Nachfolge. Als ob in der Geschichte der Litteratur eine Folge solcher Dichter, ein Jahrhundert solcher Blüthe der Tragödie, eine solche Wirkung auf die werdende und gesammte Litteratur eines Volks eine häufige Erscheinung wäre. Davon ausgehend, daß Tragödie im wahren Sinne des Worts bey den Römern nicht gediehen sey, hielt man ihre Tragödie von allen Seiten an die der Griechen: nur nie an die der andern Nationen, oder setzte, wie es scheint, stillschweigend und ohne bedenkliche Erfahrungen aus der Gegenwart und langen andern Perioden je zu berücksichtigen voraus, daß die neuern Nationen alle nach philosophischen und poetischen Anlagen und durch frühzeitige Erfindung und stetige Durchbildung einer ächt volksthümlichen, einer so eigenthümlichen als mustergültigen Tragödie den Griechen wenigstens gleich seyen, daß sie die größten Tragiker in größter Zahl aufweisen könnten, und daß das Theaterpublicum der Hauptstädte aus Philosophen, oder doch aus lauter Personen bestehe, denen höhere geistige Bildung, ächt poetisch tragischer, durch öffentliche Einrichtungen erzogener Sinn Empfänglichkeit für höhere Genüsse gebe, alle ihre Schauspieler aber bey den Neueren in hohem Rang und

Achtung gestanden hätten, angesehener als Roscius und Aesopus selbst.

Das Verdienst eine bessere Würdigung der Römischen Tragödie begründet zu haben gebührt ganz der Abhandlung von Lange, die zu den fruchtbarsten der neueren Philologie gehört. 24) So fest stand das ungünstige Vorurtheil, gestützt auf das Wort berühmter Geschichts- und Litteraturkenner, wie Gibbon, Lessing, Herder u. a. 25), daß, wie es zu geschehn pflegt, eine Zeit lang die, welche es bestritten, beschuldigt wurden, sie giengen von zu günstigen Voraussetzungen aus, während man sich selbst noch von den ungünstigen befangen zeigte. Es liegt vor Augen, daß in den Zeiten der Republik die Tragödie die vornehmste Gattung der ernsten Poesie gewesen ist, und daß die Römer, was man auch sonst von ihrem Beruf für Kunst und Wissenschaft, von ihrer Litteratur im Allgemeinen denken oder wähnen möge, vorzüglich durch sie und die Komödie für den Geist der Griechischen gewonnen und erzogen worden sind. Die Annalen des Ennius, wie viel sie auch in ihrer Art bedeuteten und wirkten, zusammen mit denen des Attius und des Furius Antias, wovon

24) Vindiciae tragoediae Romanae 1822, in G. A. Langes Vermischten Schriften 1832 S. 15—105. Der Verf. zeigt, was die Tragodie bey den Römern war, daß das Volk sie liebte, in welchem Grade sie national wurde, welchen Einfluß sie auf die gebildete Klasse, auf Künste und Wissenschaften, auf die Sprache, die Litteratur, die Rhetorik ausübte. Sehr zu loben wären L. Snells Some remarks on the value of Roman tragedy im Classical Journal 1825 Vol. 31. 32. 33, wären sie nicht ein arges Plagiat. Denn Lange, aus dessen Schrift alle Materialien genommen sind, dessen Urtheile mit Verstand ausgebildet und angewandt sind, wird nicht genannt; nur jeder andre, den er citirt hatte. Viel gutes enthält auch die (von Ofann in der Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1836 S. 975 ff. zum Theil bestrittne) Preisschrift Diversa virorum doctorum de re tragica Romanorum iudicia sub examen vocata a G. Regel, Gottingae 1834, und Grysars Abhandlung über den Zustand der Römischen Bühne im Zeitalter des Cicero, in der Allgem. Schulzeitung 1832 St. 40—47.

25) T. Baden de causis neglectae a Romanis tragoediae 1789. H. Planck de Ennii Medea 107 p. 9—66. Prolegomena de origine atque indole vet. tragoediae ap. Romanos. Diesen schließt sich an G. Köpke: Warum sind die Römer gegen die Griechen im Trauerspiel zurückgeblieben? in Seebodes Neuem Archiv für Philol. und Pädag. 1826 S. 146—61.

nur wenige Fragmente da sind, und die Kriege des Hostius, Bibaculus, Varro Atacinus und andre, dieß ganze historische Epos wiegt gewiß nicht so schwer als die Tragödie und ein poetisches war noch nicht da. Die lyrische Poesie schlummerte noch. Einiges Gewicht behält auch immer Quinctilians Urtheil, der, nachdem er den Pacuvius und Attius und spätere Tragiker hoch gepriesen, die Komödie (welche Vellejus I, 17 richtiger gleich sehr wie die Tragödie preist), was man auch zum Lobe des Plautus, Cäcilius, Terentius gesagt habe, herabsetzt (X, 1, 98): in comoedia maxime claudicamus. Wobey ich gar nicht anschlagen will, wie stark Gellius (II, 23) den Abstand der Römischen Uebersetzungen von ihren Originalen findet, den er an einem Stück des Cäcilius nachweist. Denn diese buchstäbliche Vergleichung hätten auch die Tragödien nur sehr selten ausgehalten: genug wenn sie, wie die Komödien, für sich gelesen, so geschrieben schienen, prorsus ut melius posse fieri nihil censeres. 26) Wenn ein Rhetor, ein Gelehrter wie die genannten für Menander wegen der gebildeteren und eigenthümlich anmuthigen Sprache vielleicht partheyisch waren, so fehlte es in der Tragödie auch nicht an dem, was mit der Kunst der Griechen contrastirte. Ein großer Unterschied in der Stellung im Leben zeigt sich zwischen den Tragikern und Komikern. Ennius, welcher die Sagen des alten Roms verewigt, der großen Zeit, worin er lebte, ein großartiges, die Nachlebenden begeisterndes Denkmal

26) Durch diese Worte läßt sich vielleicht die eigentliche Meynung des Gellius, der das Römische Alterthum liebte, mit der Bemerkung Spengels einigermaßen vermitteln, Caecilii Statii fragm. p. 2: Optime fecit quod utriusque versus eximi et aliis ad iudicium faciendum exponi iussit; non enim ferreum in his reperimus scriptorem qui fabellam ad verbum de Graecis translatam proponit, sed ingeniosum virum, rem quae erat describenda vivide et lepide adumbrantem. Et si verum fateri licet, in his quidem mihi Menander friget. Irascar fere Gellio, qui tam inimicus sit Romano nomini, nisi posteriorum autoritatem in his disquirendis levem eorumque iudicium est quando satis perversum fuisse aliunde satis constaret. Quis enim credat talia Quintilianum scripsisse: *in comoedia maxime claudicamus*. Er sagts in dem Bezuge wie Horaz A. P. 268—73, wie §. 100 zeigt. Sehr beachtenswerth ist Manso in den Verm. Abh. S. 101 f.

gesetzt und überhaupt der Römischen Litteratur ihre Bahnen abgesteckt hat — in aller Litteratur eine der eigenthümlichsten und gewaltigsten Erscheinungen, im Einfluß auf die Sprache und Poesie der Nation ein Dante, wie zugleich, nach seiner feurigen Natur und seinen Heldenworten, in früheren Kriegsjahren wahrscheinlich an Muth und Festigkeit in Abentheuern ein Cervantes — erwarb sich, obgleich geboren in den Calabrischen Bergen, ein Grab an der Seite des Scipio, der Bürger von Rudiä, aus edlem Messapischen Geschlecht, das Römische Bürgerrecht. Sein Neffe Marcus Pacuvius, der von seinen Gemälden und seinen Stücken lebte und, wie Plinius meynt, durch seinen Theaterruhm die Achtung der Malerey in Rom erhöhte, der doctus senex, heißt bey Cicero des Lälius hospes et amicus. Attius, obgleich nur der Sohn eines Freygelassenen, lebte in enger Verbindung mit dem großen Feldherrn M. Brutus, nahm in dem Dichterverein, der vermuthlich die talentvollsten der Römischen Vornehmen einschloß, seinen Rang als Tragiker so wohl wahr, daß er vor dem zum Consulat anstrebenden Julius Cäsar Strabo sich nicht vom Stuhl erhob und stellte seine Statue im Tempel der Camönen auf. Ihn konnte man fragen, wie Quinctilian erzählt (V, 13, 43), warum er nicht als Redner vor Gericht auftrete, da in seinen Tragödien eine so große Kraft gut zu antworten liege. Jener vornehme Julius selbst ließ die Tragödien, die er schrieb, aufführen; Titius, der zu derselben Zeit solche machte, war wenigstens Ritter. Der jüngere Plinius, wo er durch viele Beyspiele den unnützen Beweis führt, daß Ernst und Würde sich mit Versemachen vertrage, führt ausser berühmten Staatsmännern auch den Virgilius und Corn. Nepos, den Ennius und Attius an (Epist. V, 3): non quidem hi senatores, sed sanctitas morum non distat ordinibus. Ganz anders war die Lage des Plautus, die Herkunft des Cäcilius und Terentius. 27) Wenn die Komödie mehr Beyfall gefunden hat, wie man behauptet, so zeigt sich dieß doch nicht

27) Auch dieß berührt Lange p. 28 = 58.

auffallend. Alles volksmäßige geistige Spiel wird gewöhnlich zum Lustigen und Neckischen neigen, es müßte denn die Religion eine mystische Leidens- oder Todesfeyer hergeben. Die ersten kunstmäßigen Komiker in Rom, wo sich alte Elemente komischer Ergötzlichkeit vorfanden und wo es an Witz und Laune zu keiner Zeit gefehlt hat, waren zugleich Tragiker, Ennius war es mehr als Komiker. Was im Zeitraum der größten Blüthe des Drama zu überwiegen scheine, Komödie oder Tragödie, möchte schwer nachzuweisen seyn. Wir kennen von Ennius über zwanzig, von Pacuvius über ein Dutzend, von Attius über vierzig Tragödien: wenn die Komiker zum Theil noch fruchtbarer waren, so muß man dabey die Natur der Sache, das Verhältniß, das sich überall darbietet, mit in Anschlag bringen: und wenigstens ist nicht zu fürchten, daß durch das seltnere, eher daß durch das zu häufige Spiel die Kunst herabgezogen werde. Nur der Originalität und dem Aufsehn, welches nach den Togaten andre neue Arten des nationalen Lustspiels, die Atellanen des Pomponius und Novius und die Mimen des Laberius und Syrus machten, in welchen beyden eine Fülle von Witz, von niedrig komischer und von geistreich scherzhafter Laune gewaltet haben muß, hat die tragische Muse der Römer nichts entgegenzuhalten. In der Augusteischen Periode war die tragische Poesie an Trieb und Productivität ohne Zweifel über der komischen. Aber, sagt man, das Theater wurde von den Staatsmännern der älteren Zeit verachtet, das den Griechen für eine edlere Schule des Lebens galt. Wenn dieß P. Cornelius Scipio Nasica, der den Abbruch des von den Censoren in Bau gegebenen ersten steinernen Theaters und ein Verbot der Sitze für die Zuschauer bald nach dem Jahr 600 durchsetzte, 28) beweisen soll, so scheint es, daß diese „äußerste Strenge" weniger gegen die Heroen des Trojanischen Kriegs als gegen das Hetärenwesen,

28) Liv. Epit. 48 extr. Vellei. I, 15. Val. Max. II, 4, 2. Appian. B. C. I, 28. August. C. D. I, 31. Orosius IV, 21. cf. Tacit. Ann. XIV, 20.

überhaupt gegen die Sitten der Plautinischen Stücke, deren Zahl nach und nach auf 130 gewachsen ist, gegen Cäcilius und Terenz, gerichtet gewesen seyn kann. Wenigstens den Ennius, der von mehreren der ersten, von ihm zum Theil mit ihrem schönsten Ruhmeskranz geschmückten Patriciern geachtet und geliebt wurde, besuchte Nasica in seinem kleinen Haus auf dem Aventin (der freundliche Scherz, nachdem er einmal abgewiesen worden war, scheint nicht erfunden), und daß sein Bild neben denen der beyden großen Scipionen im Grabmal aufgestellt war, läßt sich nach Cicero (pro Arch. 9) und Livius (XXXVIII, 56) nicht bezweifeln, wenn auch Plinius (VII, 31) übertreibt, daß dieß schon von Scipio Africanus selbst, der lange vor Ennius starb, verfügt worden sey; die Sage, daß der Dichter in diesem Grabe sogar beygesetzt worden sey, bey Ovid (A. A. III, 409) und Eusebius, ist aus dem Bild entsprungen. Möchte aber auch in ihrem ganzen Umfang die dramatische Kunst als eine zu mächtige Schule ausländischer Bildung manchem Senator ernste Besorgnisse erweckt haben, so war wenigstens das Gegenstreben ohne Kraft und Wirkung. Denn erst nach jener Kraftmaßregel dichtete Pacuvius vielleicht die Mehrzahl seiner Stücke und trat Attius seine lange und glänzende Laufbahn an, neben welchem Plautus fortgespielt ward und die Togaten von Titinius, Afranius und Atta in höchsten Schwung kamen, eine Gattung, die früher wenig oder nicht in Betracht kommt. Die Eroberung von Syrakus und Karthago (608) machte noch mehr als die von Tarent und Korinth (542) auch für das Theater in Rom Epoche. Aus Großgriechenland und dem Römisch gewordnen Sicilien, bald aus Makedonien und Kleinasien, flossen ausser den Kunstwerken, den Schätzen, der unwiderstehlichen Geistesbildung und Lebensart, auch unzählige Griechische Talente, die früher in der Vaterstadt oder in Pergamos, in Alexandria Anreiz und Mittel der Ausbildung und Thätigkeit fanden, mehr und mehr der Stadt der Triumphe zu. Die Griechische Schauspielkunst, besonders im Tragischen,

mußte in dieſer Zeit die Tragödie ſelbſt im Ausdruck und in der Schilderung höher zu treiben und zu läutern beytragen. Wie häufig zu Ciceros Zeit die Tragödien des Pacuvius und Attius gegeben wurden, geht aus manchen Andeutungen bey ihm hervor: 29) und durch die großen Gaben eines Aeſopus wurde ihre Wirkung erhöht wie die der drey Attiſchen Tragiker durch eine ſchwerlich größere Kunſt des Schauſpielers in der Zeit Philipps von Makedonien. Für die Römiſche Nation, für die Welt und das allgemeine Schickſal der Bildung war es von unberechenbarer Wichtigkeit, daß der Geiſt der Griechiſchen Tragödie wie durch Metempſychoſe in den Körper einer neuen Sprache, nachdem der alte nicht mehr lebenskräftig war, übergegangen iſt, daß er das Jugendalter des weltbeherrſchenden Volks mit ſeinen Kräften durchdrungen hat. Der Battiade iſt freylich unſterblich:

quamvis ingenio non valet, arte valet.

Aber nur in beſchränkten Kreiſen konnte dieſe überreife Kunſt und Gelehrſamkeit empfunden werden, in welche zuletzt die Griechiſche Poeſie ſich verpuppt hatte. Ein Jahrhundert ſpäter regt ſie von neuem die Flügel, als Ennius,

Ennius ingenio maximus, arte rudis,

und bald ſeine geiſteskräftigen Nachfolger durch die Tragödie von neuem Geiſt und Herz einer Nation bewegten.

Das Satyrſpiel der Griechen haben die Römer niemals weder übertragen noch nachgeahmt: dieß darf mit Beſtimmtheit behauptet werden, obgleich die entgegengeſetzte Meynung ehrenwerthe Vertreter findet. Es gab kein Römiſches Satyrſpiel, weil Satyrn und Silen, der eine Hauptbeſtandtheil, ohne deſſen Verſchmelzung mit jedem einzelnen Mythus kein Satyrſpiel iſt, in Rom fremde Dämonen waren, die nicht in ein volksmäßiges Spiel aufgenommen werden oder darin Wirkung machen konnten, da ſie nicht dem nationalen Göt-

29) Acad. II, 7. Phil. I, 15. ad Att. IV, 15. ad div. IX, 16. de amic. 7. Gryſar in der A. Schulzeit. 1832 S. 314.

terglauben einverleibt waren. Es gab ferner kein Römisches Satyrspiel, weil die Grammatiker ausdrücklich dagegen zeugen, und weil die Stellen, woraus man es folgern wollte, unbefangen beurtheilt, sich nicht darauf beziehn. Die Gegenzeugen sind Marius Victorinus II p. 2527: Superest satyricum; quod inter tragicum et comicum stylum medium est — quod genus nostri in Atellanis habent, und Diomedes III p. 480: Poematis dramatici vel activi genera sunt quattuor: apud Graecos tragica, comica, satyrica, mimica, apud Romanos praetextata, tabernaria, Atellana, planipes. P. 487: Tertia species est fabularum latinarum, quae a civitate Oscorum Atella, in qua primum coeptae, Atellanae dictae sunt, argumentis dictisque iocularibus, similes satyricis fabulis Graecis. — Latina Atellana a Graeca satyrica differt, quod in satyrica fere Satyrorum personae inducuntur, aut si quae sunt ridiculae similes Satyris, Autolycus, Burris (Busiris), in Atellana Oscae personae, ut Maccus. 30) In den Atellanen hatte Rom seine Satyrn in so fern als sie der Tragödie zum kurzen lustigen Nachspiel dienten. Dieß äußerlich auffallende und bezeichnende Merkmal hatte wohl Athenäus im Auge, wenn die von Sulla geschriebenen Atellanen — wie fast allgemein verstanden worden ist 31) — um den fremden Namen zu vermeiden, von ihm erklärt werden als σατυρικαὶ κωμῳδίαι τῇ πατρίῳ φωνῇ (VI p. 261 c). Vom Satyrspiel den Namen Komödie zu gebrauchen, ist, gerade weil zwischen beyden Verwandtschaft besteht, nicht natürlich da, wo eben nur die eine Gattung bezeichnet, kein Verhältniß unter beyden angegeben werden soll; und nicht bloß affectirt, sondern absurd wäre es, statt des eigentlichen und geläufigen Kunstausdrucks überhaupt eine Umschreibung zu

30) Daß die stehenden Personen der Atellanen mit den genannten zwey besonderen des Satyrspiels, die allerdings durch das Rohe und Barbarische von den gewöhnlichen königlichen und heroischen Personen desselben abstachen, keineswegs zu vergleichen sind, zeigt, wie manches andre, wie weit die Einsicht der Lateinischen Grammatiker in die Gesetze der Griechischen Dichtarten reichte.

31) Namentlich auch von Eichstädt de dram. comico-satyr. p. 77.

ſuchen. Unter den Begriff des Luſtſpiels fallen die Atellanen, 32) und zugleich ſind ſie nicht eigentliche Komödien, ſondern durch ſtehende Perſonen, durch die herrſchende und meiſt derbe, ſchmutzige Scherzhaftigkeit und durch die Beſtimmung zum Nachſpiel ſatyrhaft, dem Satyrſpiel ähnlich. Die Atellanen des L. Pomponius und des Novius kamen in den Tagen des Sulla auf und fanden großen Beyfall: und da dieſer wohlunterrichtete Wüſtling und Wütherich ſein Leben lang ein ſo großer Freund von Schauſpielern und allen muntern Theaterkünſten war, ſo befremdet es nicht wenn er in dieſer neuen Gattung ſich auch ſelbſt verſuchte, während die ſo eigenthümliche Attiſche Dichtart und eine gelehrte Nachbildung von ihm weniger als von jedem andern zu erwarten wäre. Anders wie mit Athenäus verhält es ſich mit dem Porphyrio, der das Wort satyrica ebenfalls für Atellanen gebraucht. Wenn unter ſeinem Namen zu der berühmten Stelle über das Satyrſpiel im Brief an die Piſonen (220) bemerkt iſt: hoc est, satyrica coeperunt scribere ut Pomponius Atalanten 33) vel Sisyphon vel Ariadnen, ſo mag dieß von einer nicht ungelehrten Note eine traurige Abkürzung ſeyn oder eine andre Entſtellung erfahren haben. Nehmen wir aber die Worte wie ſie ſind, ſo iſt satyrica wahr in Bezug auf Horaz, der von den Griechen ſpricht, wie auch Acro richtig bemerkt, falſch in Bezug auf Pomponius, der kein Grieche war, ſo daß es nicht mit auf dieſen gehn und Satyrſpiele von ihm beweiſen kann. Unter mehr als ſechzig Titeln von Stücken von ihm und mehr als vierzig von Novius ſind nur einige wenige mythiſche Namen, und dieſe von der Art, daß von Satyrn dabey nicht die Rede ſeyn kann. Die Zahl

32) Donat de trag. et com. Die Atellanen, die dritte Art der Komödie, salibus et iocis compositae, quae in se non habent nisi vetustam elegantiam.

33) Cod. Monac. *Atalantem*, nid est Atalantam; ed. princ. et Bas. 1580 *Atlantem*, wie Orelli in dem Excurs zu der Stelle des Horaz anführt. Auch eine Wolfenbüttler Handſchrift, wovon die von Näke gemachte Collation mit ſeinen gelehrten Papieren in der hieſigen Bibliothek bewahrt wird, hat Atalantē d. i. Atalanten.

der bekannten Titel aber ist so groß, die Beschaffenheit derselben und der Fragmente der Art, daß man anstehn muß, auf den Grund eines solchen Scholion die drey Titel Atalanten vel Sisyphon vel Ariadnen, die sonst nicht vorkommen (und von dem neuen Herausgeber der Fragmente gar nicht berücksichtigt werden) den Atellanen des Pomponius beyzufügen, obgleich andre mythische, wie die Autonoe bey Juvenal (VI, 71), späterhin vorkommen. Aber, sagt man vielleicht, so werden Atalante, Sisyphos, Ariadne zu einer andern Gattung des Pomponius gehören und Satyrspiele seyn. Keineswegs, denn das Alterthum kennt ihn nur als Erfinder und Meister der Atellanen, und wenn er so viele Satyrspiele geschrieben hätte, daß er mit Recht als Satyrdichter, als der Römische Pratinas genannt werden könnte, von dessen Stücken dieser Klasse die drey genannten beyspielsweise angeführt würden, so könnte dieß nicht leicht ganz verborgen geblieben seyn. Einen historisch vernünftigen Sinn hat das Scholion nur dann, wenn man es ergänzend dahin auslegt, daß die Griechen nach der Tragödie anfiengen satyrica zu schreiben, wie auch der Römische Pomponius (an einen andern als den berühmten ist sicher nicht zu denken) scherzhafte Nachspiele der Tragödie schrieb, die uneigentlich auch satyrica genannt werden können, in so fern als sie den Römern statt des Satyrspiels waren, wie andre Grammatiker und Cicero uns lehren. Aber vielleicht ist die Stelle verdorben, lautete ut Pomponius *Atellanas*, und vel Sisyphon vel Ariadnen ist alsdann Interpolation und ist erst zugesetzt worden nachdem ein einzelner Titel, Atalante, an die Stelle der Atellanen getreten war, der zu kahl aussah und nicht zuzureichen schien um die Klasse zu vertreten. Der Interpolator aber konnte mythische Namen der satyrica, auf die er sich bezog, also nach der Art der Griechischen Satyrspiele, auch aus seinem Kopf hinzufügen, statt sie zuverlässig auszuwählen.

Der ernstliche Versuch den Römern das Satyrspiel zuzueignen hat die Unhaltbarkeit der ganzen Vorstellung nur fühl-

barer gemacht. 34) Andre sahen sich nur gelegentlich durch einen oder den andern Umstand veranlaßt, die nirgends bezeugte, noch in Spuren erkennbare Gattung vorauszusetzen. Da die Römer, so vieles von den Griechen entlehnten, warum sollten sie das Satyrdrama übergangen haben? Dieß scheint als Hauptargument zu gelten. Aber man bedachte nicht, welch eine große Sache, wie ich schon andeutete, ein Satyrchor mit dem Silen sey, noch wie manche andre Art Griechischer Poesie, die ihnen nicht paßte, die Römer weislich unangerührt gelassen haben. Einen andern wichtigen Beweisgrund gegen Römisches Satyrspiel giebt Neukirch selbst an, daß die Lateinischen Grammatiker, wo sie von den Arten der Theaterspiele sprechen, das Satyrdrama entweder auslassen oder es so erwähnen, daß sie nur an das Griechische zu denken scheinen: und dieß wird dadurch nicht beseitigt, daß sie überhaupt nicht alle immer alle Arten vollständig anführen. Denn das Satyrspiel hat ein so bestimmtes Verhältniß zu Tragödie und Komödie, eine so hervorstechende Eigenthümlichkeit, daß es kaum hätte allgemein übergangen werden können. 35) Was jetzt als Andeutung eines Satyrdrama unter den Römern genommen wird, ist anders zu fassen. Es besteht dieß in einigen Stellen des Cicero und in der schon angeführten der Horazischen Poetik. Die ludi Graeci nemlich

34) Neukirch de fabula togata Romanorum 1833 p. 18—20. Die Mühe der Widerlegung hat ohne daß ich es noch wissen konnte auch Munk übernommen de fabulis Atellanis 1840 p. 76—85, der den Unterschied zwischen dem Satyrspiel und den Atellanen auch früher de L. Pomponio Bononiensi 1826 p. 31 ss. gezeigt hatte.

35) Daß Vitruv V, 8 nur von den drey Bühnen der Griechen zu verstehn, und daß der Vers bey M. Victorinus p. 2591:

agite, fugite, quatite, Satyri,

gleich vielen andern, ein von den Metrikern gedichtetes Beyspiel sey, erinnert auch Orelli l. c. Was Dionysius A. R. VII, 72 p. 1490 s. von scherzhaften Tänzen bey Römischen Opfern und Zügen erzählt, die er mit denen der Satyrn und Silenen vergleicht, darf das Urtheil nicht irr führen, da es mit seinem ganzen falschen System über die altlatinischen Götter zusammenhängt. So ist die χέρσομος καὶ σατυρικὴ παιδιά, die er, wie die Chöre von Satyrn neben denen der Kitharisten, die Appian bey Triumphen erwähnt, uneigentlich zu verstehn.

in Ciceros Brief an M. Marius (ad div. VII, 1) und eben so in dem an Atticus (XVI, 5) werden von Schütz (Cic. Epist. II p. 155) für dramata satyrica erklärt, mit welchem Recht haben wir oben gesehn (S. 1324). Nach demselben Herausgeber sind die Σύνδειπνοι Σοφοκλέους, wovon Cicero an seinen Bruder (II, 15) spricht, ein Satyrdrama, und daß dieses Drama Quintus übersetzte, nimmt Orelli in dem citirten Excurs an, so wie auch ich, obwohl Tragödie verstehend, ebenfalls that (S. 239). Doch ist von Cicero etwas ganz anders als Uebersetzung gemeynt und ich habe zunächst mich selbst in den Zusätzen zu berichtigen. Aus den Regeln des Horaz über das Satyrspiel schließt unter andern Heinrich zum Juvenal (S. 14), daß davon Nachahmungen auf dem Römischen Theater versucht worden seyen; und ich erinnere mich, daß meinem andern verstorbenen Collegen Näke, der seine Urtheile nicht weniger sorgsam abzuwägen pflegte als der Erklärer des Juvenal, die ausführliche Behandlung des Satyrspiels bey dem Römischen Dichter, in Verbindung mit dem Scholion des Porphyrio, dieselbe Annahme nöthig zu machen schien. Neukirch erklärt es für unglaublich, daß Horaz diese Vorschriften für Griechisch Schreibende, und daß er sie überhaupt geben würde, hätten noch keine Römische Satyrspiele vorgelegen. So meynt auch Schober (Atell. S. 48), der Dichter gebe diese Winke entweder weil er Griechische Dichter des Satyrdrama fehlen sah, und daher auf den möglichen Fall der Nachahmung seine Landsleute belehren wollte, oder weil wirklich einige Römer es nachgebildet und den wahren Charakter verfehlt hatten. Munk dagegen vermuthet (de Pompon. p. 37, de Atell. p. 82), Horaz wolle durch diese Theorie das Satyrdrama statt der Atellanen und Mimen seinen Landsleuten empfehlen; Orelli, er wolle von dem Versuch in der bis dahin unversuchten Gattung den älteren Piso abhalten und verhüten, daß dieser sich lächerlich mache. Statt solcher Möglichkeiten und vorausgesetzten versteckten Absichten, die immer nur als das letzte verzweifelte Mittel des

Interpreten zulässig sind, ist für die an sich in Bezug auf den Charakter des Satyrspiels so wichtige Stelle aus dem Zusammenhang selbst ein andres Motiv zu schöpfen, wodurch hier, wie mir scheint, eine solche Aushülfe völlig entbehrlich gemacht wird. Um nemlich zu zeigen, was nach den Versen über das Satyrspiel als Resultat ausgesprochen ist, wie viel auf die geschickte Stellung der Ausdrücke unter einander, auf Hebung der gewöhnlichen durch die Verbindung ankomme um der Darstellung Neuheit und Würde verbunden mit Natürlichkeit zu geben, war nichts geschickter als der gemischte Ton dieser Gattung, wie vorher, besonders durch die schöne Vergleichung der Tragödie, die etwas verschämt sich unter frechen Satyrn bewegt, mit der Matrone, der am Festtag sich im Tanze zu regen obliegt, geschildert ist; das Satyrspiel dient als das umfassendste Beyspiel für diejenige Kunst der Rede, worauf der Dichter in tiefsinniger, mehr andeutender und springender als entwickelnder Weise, wie sie vielen Stellen des wunderbaren Werkchens eigen ist, aufmerksam machen will. Daß er aber, ohnerachtet der gewählten Form der Lehrvorschrift, die lebendiger ist, als wenn auf die Werke zurückgewiesen, das darin befolgte Gesetz angeführt wäre, nur das Beyspiel, nicht das Praktische bezweckt, ist schon daran sichtbar, daß er nach den scheinbaren Vorschriften conveniet, adhibebitur, intererit, sich selbst einmischt, non ego — Satyrorum scriptor amabo, nec sic enitar, sequar. So gewiß nun bloß der Fall gesetzt ist, hätte ich Satyrspiele zu schreiben, die Horaz sicher nicht zu schreiben dachte, so bestimmt kann auch der Gedanke so gefaßt werden als ob er sagte, wer Satyrspiele schreibt, hat darauf zu sehn u. s. w. was eigentlich in der vergangnen Zeit ausgedrückt seyn sollte, da solche Dramen auch von Griechen seit langer Zeit nicht mehr geschrieben wurden.

L. Livius Andronicus.

Führt auf 513 bis nach 545 u. c.*)

Kyprien.	Helena.
Kl. Ilias.	Aiax.
	Achilles. S. 1145.
	Equus Troianus. S. 526.
Nosten.	Teucer. Sophokles. S. 204.
	Aegisthus. S. 1158.
	Hermione. Sophokles. S. 223.
Argonauten.	Ino. Euripides. S. 624.
Argos.	Andromeda. S. 351.

Ueber Helena, Ajax, Andromeda ist nichts zu sagen, da nur ein Vers aus jedem erhalten ist, wie auch aus Hermiona: die Vergleichung des einen aus der Helena mit einer Stelle aus der Helena des Euripides ist bedenklich. Am bedeutendsten sind die Fragmente aus Aegisthus oder dem Tode des Agamemnon. Teucer kommt im Inhalte mit dem Eurysakes von Sophokles überein.

Antiopa von Livius habe ich zu der des Euripides bezweifelt (S. 812), den Tereus zu dem des Sophokles als Komödie erklärt, vielleicht nach Anaxandridas, welchen auch Nävius benutzt zu haben scheint. Tragödie war ohne Zweifel auch Centauri nicht; Adonis war von Lävius, an den auch Protesilaodamia abzutreten ist. Die Form Protesilaodamia bey Gellius (XII, 10) ist der Kürze wegen, wie in solchen Citaten so leicht geschah, aufgelöst bey Priscian, wo jetzt Laevius aufgenommen ist, in Protesilao (IX p. 464 Krehl.) und in Laudamia (X p. 474). Der chorus Proserpinae bey Varro (L. L. VI, 95) mag ein Hymnus gewesen seyn, wie der von Livius Andronicus im Jahr der Stadt 545 gedichtete (Liv. XXVII, 37. Fest. v. scribas), oder ein Chorlied aus einer Tra-

*) Ueber das Jahr der ersten Aufführung Madvig de Attii didasc. p. 22. Stieve de re scen. ap. Rom. origine 1828 p. 76. 82. Regel de re trag. p. 35 s.

gödie, wie das in der Ino des Livius, welches Terentianus chorus Triviae nennt, so ist doch Scaligers Conjectur, daß dieser chorus Proserpinae gerade von Livius, und aus einer Tragödie Protesilaus sey, allzu unsicher, wiewohl auch Lange (Viudic. not. 31) sie gelten läßt. Der hochpathetische und sentimentale Charakter einer Tragödie wie diese konnte schwerlich den Komiker (wie Lydus ihn nennt) von Tarent anziehen: eher hätte er aus diesem Stoffe wohl, wie Anaxandridas, eine Komödie gemacht. *)

Cneus Nävius. **)

Führt auf 519 — gegen 550 u. c.

Kyprien.	Iphigenia.
Ilias.	Hector proficiscens. S. 1059.
Kleine Il.	Equus Troianus. S. 526.

Welche Iphigenia, ist unbestimmbar, und da sie nur einmal, von Nonius, citirt wird, so ist Verwechslung mit Ennius möglich. Eben so könnte das Trojanische Roß dem Livius gehören. Der Abschied des Hektor wird uns allein hier bekannt. Eusebius (1810) führt den Nävius als Komiker auf,

*) Die Gründe, womit Düntzer, L. Livii Andronici fragm. 1835 p. 66, dem Livius diese Tragödie von neuem zuzueignen sucht, sind mir nicht überzeugend. Warum sollte nicht Priscian auf derselben Seite (IX p. 464) Livius in Protesilao und Lävius, nicht Erotopaegnion, sondern in III Erotop. citiren, statt des Buches das einemal den Namen eines vorzüglich bekannten Theils? Und wenn Priscian (X p. 474) pellicuit als alt bezeichnet und dafür den Laevius anführt, dann sagt: sed Terentius — pellexit, so kann bey sed eben sowohl gedacht werden daneben, auch, schon früher als Lävius, wie zuerst. Denn es folgt: invenitur etiam allicuit et (nochmals) pellicuit, jenes bey Piso, dieß bey Varro. In den angeführten Versen war obenein des Klangausdrucks wegen pellicuit vorzuziehen. Was die Handschriften betrifft, so erkennt der Vf. an, wie weit die Verwechslung der Namen Livius, Laevius, Naevius, Novius reiche, und erlaubt sich daher Laevius in Naevius zu ändern, wo der Titel Protesilaodamia am meisten abhalten sollte: darum sollte er nicht bey Priscian gegen die umgekehrte Aenderung in Laevius seyn.

**) Ueber Nävius und Ennius vgl. Blum Einleit. in Roms alte Gesch. S. 21—52.

und keines seiner Stücke, so viel mir bekannt, wird ausdrücklich Tragödie genannt. Daß Hesione und Phönissen Komödien seyen, die letztern auch von Novius, giebt Bothe zu. Derselbe trägt T. II p. 279 als Tragödie nach Donat. ad Terent. Adelph. IV, 1, 21. Nam falsum est, quod dicitur, intervenisse lupum Naevianae fabulae Alimoniae Remi et Romuli, dum in theatro ageretur. Doch ist dieß gewiß nicht von dem Romulus unter den Komödien des Nävius (p. 26) zu trennen, welchen auch Lange (p. 14) und Müller zum Varro (VII, 107) für Komödie nehmen, Regel aber de re trag. Rom. p. 40, mit Signorelli und Neukirch, nur des Titels selbst wegen, was als zureichender Grund schwerlich gelten kann, als Tragödie betrachtet. Die Angabe Donats, daß schon Livius tragoediam togatam eingeführt habe, verwirft auch Neukirch de fab. togata p. 62 und giebt zu, daß palliata gemeynt gewesen sey. Daß Lycurgus nicht Tragödie sey, hat Osann in der Zeitschr. für die Alterthumswiss. 1836 S. 972 erkannt, der aber unglücklicherweise die vielen Fragmente dieses Stücks, wegen der von mir S. 1204 berührten falschen Lesart Naevius Lycurgo lib. II, dem Lävius giebt. Auf eine Komödie nach Anaxandridas sucht Düntzer sie zurückzuführen im Rhein. Mus. für Philol. V, 433—42. *) Servius ad Georg. I, 266 citirt Naevii Andromacha, und Bothe setzt die beyden Verse stillschweigend unter die Fragmente des Novius (p. 42): so auch Munk p. 166.

> Quod tu, mi gnate, quaeso ut in pectus tuum
> demittas, tanquam in fiscinam vindemitor.

Düntzer in der Zeischr. f. A. W. 1838 S. 47 findet hierin mit Euripides in der Andromache 414 ss. Matth. so große Uebereinstimmung, daß er diese von Nävius nachgebildet glaubt. Indessen ist der Ausdruck charakteristisch verschieden, und die-

*) Orelli zum Horaz T. II p. 656. Naevii Lycurgus, etsi in eo Silenus comparebat, ab ἱλαροτραγῳδίᾳ, cuius dicendi genus sane redolent reliquiae, ut ap. Varronem L. L. VII, 53 — propius aberat quam a fabula Satyrica; certe chorus constabat ex Edonis.

ſelbe Situation, die aber bey Nävius nicht einmal erkennbar iſt, konnte oder mußte in der Andromache in Phthia vorkommen, auch wenn ſie eine Komödie abgab. Als Verfaſſer derſelben iſt Nävius beyzubehalten.

Auch die Danae, woraus Nonius mehrere nicht unbedeutende Fragmente beybringt, kann keine Tragödie geweſen ſeyn. Dieß Drama zeichnet ſich dadurch ſehr aus, daß Danae von Akriſios verbannt wird (fr. 4):

— Indigne exigor patriâ innocens.

Womit nach Bergks Erklärung (im Rhein. Muſ. III, 74) zu verbinden iſt (fr. 6):

Iubeo te fonte lavere neminis manum.

Akriſios verſtößt ſeine Tochter und ſpricht einen Bann aus ähnlich wie in den Choephoren (285), welcher ſchließt: οὔτε συλλούειν τινά, und wie im Oedipus König (237). Dieſe Verbannung aber hebt mit der mythiſchen zugleich die tragiſche Natur der Geſchichte auf. Auch ſchmeckt manches Einzelne nach Komödie, wie (fr. 7):

— Etiam minitas? Mitte ea, quae tua sunt mage quam mea.

Und, wie Gretchen und Lieschen am Brunnen (fr. 1. 2):

Eam nunc esse inventam probri compotem
scis.

Excedit orationis omnis confidentia.

Wahrſcheinlich iſt, daß man mit Voſſius den Jupiter einmiſchen darf (fr. 10):

Contemplo placide formam et faciem virginis
duellae.

Doch nicht, daß an Jupiter, ſtatt an Akriſius, zu denken ſey (fr. 11):

Omnes formidant hominis eius valentiam.

Die Alceſtis iſt man einig, nach Oſanns Vorgang (Anal. crit. p. 8. Zeitſchr. f. d. Alterthumswiſſ. 1836 S. 985, wo Glum de Alcest. p. 31—36 widerlegt wird) dem Lävius zuzuſchreiben. Lange Vindic. p. 9. G. Hermann Eurip. Alc. p. XVIII, Weichert Poet. Lat. rel. p. 54. Aus deſſelben Lä-

vius Erotopägnion sind die Fragmente der Protesilaodamia, die noch unter denen des Näv ius stehen, wie ebenfalls Osann Anal. cr. p. 54 und Weichert p. 78—82 zeigten. Ein Citat kommt hinzu in A. Mais Interpr. Aeneid. IV, 146: In prothesi Laodamiae ac Papyrin . . . „haec terga habeant stigmata.“ Hier bestätigt sich der zusammengesetzte Titel, welchen Bothe im Rhein. Mus. V, 271 fortfährt, nach unbefriedigenden Conjecturen, mit dem einfachen Protesilaus zu vertauschen. Zusammengesetzte Namen der Art aber sind der Tragödie fremd, und nur von der Komödie auf Dichtarten wie Satiren und *Παίγνια* übergegangen. Wenn von dem Gedichte des Lävius allein Protesilaus oder Laodamia vorkommt, so betrachte ich dieß nicht (mit Weichert) als Namen verschiedener Theile, sondern bloß als Abkürzung.

Nach all diesem bleibt so wenig Spur von Tragödien des Näv ius, ein corrupter Vers aus Iphigenia, einer, der nicht einmal sicher ist, aus dem Trojanischen Pferd und zwey aus dem Abschiede des Hektor, daß es überhaupt zweifelhaft zu seyn scheint, ob Näv ius mit Recht den tragischen Dichtern zugezählt werde.*) Equus Troianus selbst, da es auch dem Livius zugeschrieben wird, könnte diesem allein gehört haben, oder von Näv ius auch komisch behandelt worden seyn. (S. 526 ist wenigstens Veraltung des Livius im Gegensatze des Näv ius gewiß nicht mit Recht angenommen.) Ein ernstes Lustspiel mit gehaltner Ironie könnte, so gut wie Protesilaus, auch der Hektor abgegeben haben, wonach eine Tragödie dieses Inhalts, als Vorbild, immer doch vorauszusetzen bliebe.

*) Buttler zum Aeschylus nennt Armorum iudicium von Näv ius, wohl nur aus Verwechslung der Namen: Heyne giebt ihm, ausser Protesilaus, auch einen Telephus und Aegisthus. Exc. I ad Aen. II p. 307.

Q. Ennius.

Lebte 515 — 585 u. c.

Kyprien.	Alexander. Euripides. S. 465—476. 1)
	Telephus. Euripides. S. 479—90.
	Iphigenia. Euripides. S. 110. 494.
Ilias.	Achilles, nach Ariſtarchos. S. 933. 2)
	Hectoris lytra. Sophokles. S. 136. 3)
Kl. Ilias.	Aiax. Sophokles. 4)
	Neoptolemus, Perſon, vielleicht in Philoktet. 5)
	Hecuba. Euripides. 6)
Noſten.	Telamon. S. 197. 7)
	Andromacha in Molossis = Ambracia. S. 1198—1204. * Euripides. S. 1203.
	Eumenides. Aeſchylus. 8)
Thebais.	* Nemea. Aeſchylus. 9)
Epigonen.	Alcmaeon. Euripides. S. 576.

Argonauten.	Medea exsul. Euripides. 10)
	Medea (in Athen). Euripides. 11)
Argos.	Andromeda. Euripides. S. 640.
	Thyestes. Euripides. S. 676—86. 12)
Attiſch.	Erechtheus. Euripides. S. 720.
Vermiſcht.	Phoenix. Euripides. S. 803—9.
	* Telamo (exsul.) 13)
	* Antiopa. Euripides. 14)
	Cresphontes. Euripides. S. 832—40.
	Melanippa (die Philoſophin). Euripides. S. 843—50.

Die Alceſtis, welche Columna (p. 287) annimmt, fällt hier entſchieden weg, wenn auch nicht Ennius bey Fulgentius billig anzufechten, ſondern nur comoedia feſtzuhalten und die Unſicherheit des Titels ſelbſt zu erwägen iſt. In ſo fern trenne ich mein Urtheil von Weichert Poet. lat. p. 59. 139 und Oſann in der Zeitſchrift f. Alterthumswiſſ. 1836 S. 988. Was

den Athamas betrifft, welchen allein Charisius II p. 214 dem Ennius beylegt, so erinnert Bothe mit Recht, daß die angeführten Verse den Charakter einer weit späteren Zeit an sich tragen. (evoe, evoe im 3. V. ist interpolirt). Den Dulorestes legt Nonius dem Ennius, wie es scheint, durch Verwechslung bey (S. 1166. 1168. 1180). Ueber Iliona s. S. 1152 f. 1156. Medus ist allein von Pacuvius bekannt.

1) Eins der S. 474 angeführten Fragmente (inc. p. 275) berührt Lange Opusc. p. 91, wo die Beziehung desselben zwar nicht erkannt, aber die treffliche Bemerkung gemacht ist, daß Quinctilians Beyspiel IX, 3, 77: Hecuba hoc dolet, pudet, piget, indem für hoc zu schreiben eiet, auf die vier Verse bey Cicero de divin. I, 31: Neque me Apollo cet. geht. Hieraus sieht man, wie geläufig solche Stellen des Ennius noch Jedermanns Gedächtniß seyn mußten, oder daß sie Gemeinplätze der Schulen waren.

2) Der Achilles Aristarchi ist nicht von dem ohne die Notiz des Originals citirten Achilles zu trennen, wie schon Columna p. 195 richtig bemerkte.

3) Schöll Beytr. S. 473 f. 483 f. will die Fragmente dieser Tragödie auf Aeschylus und eine ganze Trilogie zurückführen, indem er von den mancherley Beziehungen, in welche sich einzelne Verse in Gedanken versetzen lassen, diejenigen ergreift und verbindet, die seiner Vorstellung von ganzen Systemen von Tragödien, hier von einer Achilleis des Ennius, gemäß sind.

4) Das Original des Ajax erkannte, nach der wörtlichen Uebersetzung in einem der drey Fragmente, schon Columna p. 220.

5) Cic. Tusc. II, 1, 1. Neoptolemus quidem apud Ennium philosophari sibi ait necesse esse, sed paucis: nam omnino haud placere. — §. 2. Sed tamen in vita occupata atque, ut Neoptolemi tum erat, militari pauca ipsa multum saepe prosunt cet. De re publ. I p. 23 Heinr. Atque idem — Zethum illum Pacuvii nimis inimicum doctrinae esse dicebat: magis cum delectabat Neoptolemus Ennii,

qui se ait philosophari velle, sed paucis; nam omnino haud placere. Auch de orat. II, 37 und bey Gellius V, 15. 16 erſcheint der Neoptolemus Ennianus nur als Perſon, ſo daß eine Tragödie Neoptolemus keineswegs feſtſteht. Was Orelli zu den Tusculanen annimmt, der Zug des Neoptolemus nach Troja, dieß wäre in der Tragödie Neoptolemos auf Skyros. Aber weit mehr iſt nach dem „beſchäftigten und kriegeriſchen Leben" auf den ſchon im Heer angekommenen Neoptolem, und dann ferner auf Philoktet zu ſchließen: denn in dieſer Tragödie, wie in der andern, ſteht der Sohn des Achilles dem Odyſſeus gegenüber, an den er, wie ſehr zu vermuthen, eine Rede dieſes Inhalts richtet. Auch darum iſt dieß wahrſcheinlicher weil in Skyros nach Sophokles nicht Odyſſeus, ſondern Phönix, der auch der Tragödie den Namen gab, den Neoptolemos abholt, Euripides aber, ſo viel bekannt iſt, dieſen Stoff nicht behandelt hat. Allerdings kann Neoptolemos auch in einer Tragödie aus der Iliuperſis im Verhältniſſe zu dem Philoſophen unter den Achäern vorgekommen ſeyn, die Möglichkeit iſt nicht zu läugnen: doch unwahrſcheinlich iſt es nicht, daß Ennius, wenn er den Philoktet des Sophokles zu Grund legte (wie nachher Attius den des Aeſchylus), in der Scene zwiſchen Odyſſeus und Neoptolemos gegen Ende, an die Stelle des raſcheren Wortwechſels ausführlichere Reden ſetzend, dem Hauptargumente des Neoptolemos (1246 Br.): *ἀλλ' εἰ δίκαια, τῶν σοφῶν χρείσσω τάδε*, eine künſtlichere Argumentation des Odyſſeus vorausſchickte, worauf dieſer die Worte bey Cicero antwortete.

6) Gellius XI, 4. Euripidis versus sunt in Hecuba — Hos versus Q. Ennius, quum eam tragoediam verteret, non sane incommode aemulatus est. Die Fragmente nach den einſchlägigen Stellen des Euripides zuſammengeſtellt von Oſann Anal. crit. p. 131—40, vgl. Matthiä ad Eur. Hecub. 587. Daß fr. 12. 13 bey Bothe, jenes in den Telamon, dieß in die Andromache gehören, erinnern Wolf und Orelli zu Tuscul. III, 19.

7) Wenn Schöll S. 636—38 folgert, daß der Telamon die Handlungen des Ajas und des Teukros des Sophokles umfaßte, und den Ajas des Ennius mit den zwey Fragmenten daraus in den Telamon aufgehn läßt, so fodert man billig den Beweis, daß die Römischen Tragiker contaminirten, die Grammatiker aber falsche Titel statt der wirklichen setzten.

8) Zu den schon von Columna p. 250 mit Aeschylus zusammengestellten Versen kommen hinzu die aus Tusc. I, 28 (fr. inc. 17 p. 278), nach Eumen. 907 ss. welche G. Hermann Opusc. III, 128 dem Ennius zuweist.

9) Bey Nonius v. venor (tenor consipta, undique venor) will Le Mercier Medea anstatt Nemea lesen, worin Columna p. 289 vorangeht. Wenn dieß freylich nur Vermuthung ist, so möchte doch auch in der andern Stelle bey Priscian (pecudi dare viva viam marito) Nemea nicht absolut sicher seyn, weil man gerade bey diesem Gegenstand eher die Hypsipyle des Euripides als die Nemea des Aeschylus von Ennius gewählt glauben sollte, und weil bey einem Stoffe wie dieser, der dazu bey keinem der andern Römischen Tragiker vorkommt, zwey einzige Citate als auffallend wenig erscheinen. Auf die Variante mevea bey Krehl p. 197 ist kein großes Gewicht zu legen.

10) Cicero de fin. I, 2. His igitur difficilius est satisfacere, qui se Latina scripta dicunt contemnere. In quibus hoc primum est, in quo admirer, cur in gravissimis rebus non delectet eos patrius sermo, cum iidem fabellas Latinas ad verbum de Graecis expressas non inviti legant. Quis enim tam inimicus paene nomini Romano est, qui Ennii Medeam aut Pacuvii Antiopam spernat aut reiiciat, qui se eisdem Euripidis fabulis delectari dicat? Nonius v. eliminare p. 39 und 292: Ennius Medea exsule, mit zwey Versen aus der Medea des Euripides V. 48 ff. So auch Probus ad Virg. Ecl. VI, 31; sonst nur Medea, abgekürzt. Das Beywort scheint zur Unterscheidung von der folgenden Medea, vielleicht erst von

den Grammatikern, angenommen worden zu seyn und erklärt sich daraus, daß Medea zu den Korintherinnen ihr Verhältniß als Ausländerin hervorhebt V. 216 ff. Elmsl. bey Ennius fr. 10 (Cic. Epist. ad fam. VII, 6), oder eher daraus, daß sie von Korinth vertrieben wird und gegen diese Verbannung sich von Anfang an sträubt (V. 489 ff. Ennius fr. 20 exilium illi, exilium mihi). Mit Unrecht denken P. Manutius (ad Cic. Epistol. VII, 6) und Columna (p. 196), dem in dieser Materie des Manutius reiche Vorarbeit zugut kam, die Vertreibung aus Thessalien, und auch zur Unterscheidung von der Medea in Kolchi und der Medea auf der Flucht von Sophokles hätte die Korinthische gerade des Ennius keines Beyworts bedurft. Schätzbar zur Vergleichung der Fragmente mit dem Original in der natürlichen Folge, nach der schon von Columna eingeschlagnen, einzig richtigen Methode, bleibt vorerst Osanns Bemühung Anal. crit. c. 6 p. 106—25, wenn gleich die vielleicht von dem Verfasser selbst jetzt aufgegebne Hypothese von einer doppelten Recension der Medea des Euripides und einer Zurückführung gewisser Fragmente des Ennius auf die angebliche verlorne Recension, als ob jeder modificirte Gedanke, jede erweiternde oder abkürzende Uebertragung nur so zu begreifen wäre, durch die ganze Bearbeitung sich störend hindurchschlingt. Bey Bothe gehören fr. 5 und 21 in den Medus des Pacuvius, fr. 9 und 12 in die andre Medea des Ennius, auch fr. 16 nicht in die Medea exsul, wie Elmsley zu V. 785 bemerkt, indem zwischen der Stelle des Euripides und dieser ein großer Unterschied ist. Eben so wenig paßt übrigens das Fragment in den Phönix des Ennius und Euripides, wie Elmsley, durch einen Vers Homers getäuscht, annimmt. Bothe selbst giebt es p. 278 fr. 15 unter den incertis dem Attius. Dagegen ist, wie Müller zu Varr. VII, 16 bemerkt, der Vers des Ennius (fr. inc. 2):

Ut tibi Titanis Trivia dederit stirpem liberum,

wahrscheinlich, indem Medea als Dienerin der Hekate spricht, als die sie sich bey Euripides (V. 389—91 Elmsl.) darstellt,

nach demselben V. 697, wo Medea zu Aegeus sagt:

Οὕτως ἔρως σοι πρὸς θεῶν τελεσφόρος
γένοιτο παίδων.

So ist auch aus den Vorwürfen der Medea an Jason V. 463—69 (*ἔσωσά σ'*) übersetzt, was Scriverius p. 180 unter incertorum tragicorum rel. setzt, Bothe nirgends enthält, aus Charisius IV p. 252:

Non memoro quod draconis saevi sopivi impetum,
non quod viros domavi et segetis armatae manus.

11) Nonius v. contempla p. 470. Ennius Medea:

Asta atque Athenas, antiquum, opulentum oppidum
contempla.

Varro L. L. VII, 9 — contemplare, ut apud Ennium in Medea:

contempla et templum Cereris ad laevam adspice.

Daß diese Verse eine Medea in Athen von Ennius beweisen, und daß diese wahrscheinlich den Aegeus von Euripides enthielt, bemerkt mit allem Recht Elmsley Eurip. Med. p. 66=50, welchem auch Matthiä Not. in Med. p. 426 (cf. 430) beystimmt. Auch der Aegeus des Euripides wird als Medea citirt, und der Beyname exsul von der Korinthischen Medea des Ennius scheint selbst nur durch das Vorhandenseyn einer andern veranlaßt zu seyn. Zu der andern Medea nach Euripides, die er unterschied, ohne wie Manutius den jüngeren Euripides heranzuziehn, nur noch nicht näher bestimmte, zog diese Verse schon der treffliche Columna; so auch P. Victorius V. L. XIV, 16. Elmsley vergleicht den Anfang der Elektra von Sophokles. Wenn nun nach Cicero (Epist. ad div. VII, 7, de off. III, 15) Medea bey Ennius sagt:

Qui ipsus sibi
sapiens prodesse non quit, nequidquam sapit,

und der von Plutarch und von Cicero (Epist. XIII, 15) angeführte Vers (fr. inc. 111):

Μισῶ σοφιστήν, ὅστις οὐχ αὑτῷ σοφός,

in der Medea sich nicht findet, so ist mit großer Wahrschein-

lichkeit beydes im Aegeus beyder Dichter vorgekommen, und Columna hat auch hier richtig geahndet. Wie so sehr das Wort der Medea, und insbesondre im Aegeus, sophistisch misbraucht, anpassend sey, fällt leicht in die Augen. Auch Elmsley (p. 75=60) scheint nicht abgeneigt diese Stelle in den Aegeus des Ennius zu setzen, obwohl er zugleich an die unverkennbare allgemeine Thatsache erinnert, daß Ennius nicht bloß im Ausdruck sein Vorbild bald erweiterte, bald zusammenzog, sondern auch Sentenzen zuzusetzen und wegzulassen sich erlaubte. Auch die von Cicero N. D. III, 26 angeführten zwölf Verse setzt er (zu V. 359) alle in die Medea (exsul) des Ennius, obwohl die sechs letzten über die Zerstücklung des Absyrtus in der des Euripides nicht vorkommen. Osann glaubt (Anal. crit. p. 125), daß nach dieser Stelle eine ausführliche Beschreibung der Flucht der Medea aus Kolchi vorauszusetzen sey: eine Reihe von Vorwürfen möchte ich eher sagen, wegen des Schlusses: sibi salutem ut familiari pareret parricidio. Diese Beschuldigungen aber richtet nicht etwa Jason an Medea, sondern ein Dritter klagt Medea an, wozu in der Euripideischen Medea, und selbst wenn man diese für eine verbesserte Ausgabe gelten lassen dürfte, in der früheren eine Gelegenheit kaum zu denken seyn möchte. Daher ist es gerathener auch dieß Fragment in die unbekannte Athenische Medea zu verweisen.

12) Cic. Brut. 20. C. Sulpicio Gallo praetore ludos Apollini faciente, cum Thyestem fabulam docuisset, Qu. Marcio, Cn. Servio consulibus, mortem obiit Ennius.

13) Auf eine Tragödie des Ennius, wovon sonst keine Spur ist, weist ein Fragment bey Cicero Tusc. III, 18, 39 hin. Quid ergo? huiusne vitae propositio et cogitatio aut Thyesten levare poterit aut Aeetam, de quo paullo ante dixi, aut Telamonem pulsum patria, exsulantem atque egentem? in quo haec admiratio fiebat:

Hiccine est ille Telamo, modo quem gloria ad caelum extulit?
quem adspectabant? cuius ob os Graii ora advertebant sua?

Dieß deutet, wie es scheint, obgleich kein Vorbild bekannt ist, auf ein Seitenstück des Peleus von Euripides, worin, wie hier Telamon, so der andre der wegen des gemeinsamen Todschlags ihres Bruders Phokos von Aeakos verstoßenen Söhne im Elend erschien und vermuthlich die Sühne empfieng. In den bekannten Telamon des Ennius, wo Teukros von seinem Vater Telamon verstoßen und enterbt wird, kann diese Stelle unmöglich gehören; auch nicht, wie Hermann (de Aeschyli tragoediis fata Aiacis et Teucri complexis p. 17) meynt, so, daß vielleicht irgend einer den Teucer mit dem Beyspiele seines Vaters tröstete; zu bestimmt drücken die Verse eine ganz andre Situation aus. Eine Nebenrolle im Peleus des Euripides kann dieser Telamon auch nicht wohl gewesen seyn, da zwey verbundne Brüder nicht die ganze Schwere der Heimathlosigkeit empfinden. Eher in eine ganz fremde Handlung könnte der herumirrende und bettelnde Gefährte des Herakles um irgend eines Nebenmotivs willen hereingezogen worden seyn.

14) Bloß durch die Ueberschrift von Hyg. 8 bekannt, wo Verwechslung mit Pacuvius leicht vorgegangen seyn kann. S. 812.

M. Pacuvius.

Lebte 534 — 624 u. c.

Kleine Il.	Armorum iudicium. 1)
	Iliona. S. 1150—56.
Nosten.	Teucer. Sophokles S. 191—97.
	Dulorestes. S. 1159—98. 2)
	Chryses. Sophokles. S. 211—15.
	Hermiona. Sophokles. S. 224.
Odyssee.	Niptra. Sophokles. S. 240—48.

Argonauten.	Medus. S. 1206—13.
Argos.	Thyestes. Sophokles S. 369.

Vermiſcht.	Antiopa. Euripides S. 811—28.
	Periboea. S. 1222—24.
	Atalanta (Schoeneia) S. 1217—22.
Prätexta.	Paulus. 3)

Daß in Anchise bey Gellius IV, 17 durch in Chryse aus einem Cod. R. wirklich berichtigt ſey, wird man alten Kritikern um ſo eher zugeſtehn, wenn man erwägt, daß keine Griechiſche Tragödie Anchiſes bekannt iſt. Darum eine eigne Dichtung des Pacuvius — in dieſem Kreiſe — anzunehmen, wie G. Köpke möchte in Seebodes N. Archiv I, 49, iſt viel gewagt. Eben ſo gewiß iſt, was Le Mercier zu Nonius v. praegreditur bemerkt: sed et (Pacuvius) Atalanta melius vulgati, quam libri, Tantalo. Servius ad Aen. IV, 469. Pentheus autem secundum tragoediam Pacuvii furuit etiam ipse cet. Und gleich darauf v. 473. A Pacuvio Orestes inducitur Pyladis admonitu cet. Näke de Pacuvii Duloreste 1822 p. IV ſagt ſehr richtig, da das Letztere weder irgend ſonſt jemand von Pacuvius melde, noch in den Fragmenten des Duloreſtes davon eine Spur ſey, ſo könne man nicht anders urtheilen, als daß Servius ſich geirrt habe, er, der zugleich eine Tragödie Pentheus von Pacuvius, mit Pomponius Sabinus, erfinde, wie Pacuvius nie eine geſchrieben. Und dieſe falſche Angabe wird wahrlich nicht beſtätigt, ſondern bloß wiederholt durch einen Schol. ined. zu der Stelle der Aeneis in der Berliner Bibliothek: Pacuvius quidem poeta fuit, qui fecit tragoediam de Pentheo: inducit eum furuisse cet. Servius verwechſelt, wie auch Elmsley (Eurip. Bacch. p. 5) erinnert, den Pacuvius mit Attius, deſſen Bacchen den Pentheus enthielten.

1) Stanley meynte, das Waffengericht des Aeſchylus ſey ſowohl von Pacuvius als von Attius zu Grunde gelegt worden, indem von Sophokles und Euripides keines bekannt iſt. Oſann über den Ajas S. 39 urtheilt, daß dieß auſſerhalb aller

Wahrscheinlichkeit liege, und nimmt für Pacuvius, indem Attius dem Aeschylus folgte, eine Tragödie dieses Namens von Sophokles an, deren Titel nur zufällig nicht auf uns gekommen sey. Mit gleichem Rechte würde man dann auch die andern Stücke von Pacuvius, deren Original im Griechischen nicht vorkommt, auf den Sophokles zurückführen. Dieser ist auch darum hier aus dem Spiele zu lassen, weil das Waffengericht auch den Tod des Ajas, den er besonders dargestellt hat, mit enthielt. Theodektes hat im Rasenden Ajas den Proceß um die Waffen, wie aus Bruchstücken ersichtlich ist, und die Wuth, und also auch den Tod des Helden, wie im Titel selbst liegt, verbunden. Auch von Astydamas kommt derselbe Titel vor, der gar wohl mit Armorum iudicium vertauscht worden seyn kann. Agamemnon erklärt, daß wer — von den beyden Streitenden — mit seinen Ansprüchen siege, die Waffen als Preis der Tapferkeit erhalten solle (fr. 10):

Qui viget, vescatur armis, ut percipiat praemium:

Und fodert auch Andre auf, nicht selbst um den Preis, sondern als Rechtsbeystände zu sprechen (fr. 1):

Qui sese adfines esse ad causandum volunt,
de virtute his ego cernundi do potestatem omnibus:

und sich darauf sofort vorzubereiten (fr. 5):

Seque ad ludos iam inde abhinc exerceant.

Beeidigt (iurati) sollen Achäer, wie es scheint, über die Gründe entscheiden (fr. 6). Aus dem Streite selbst ist die Scheltrede des Ajas fr. 8 und die einschmeichelnde des Odysseus fr. 9, so wie dessen Schilderung des Ajas fr. 11. 12. Zwey Bruchstücke verknüpft Bergk (im Rhein. Mus. III, 76) so, daß der Chor über den Ausgang des Gerichts, etwa einen Boten fragt (fr. 14):

Nilne ad te de iudicio armum accidit?

Und dieser darauf antwortet (fr. 4):

Quod ego inaudivi accipite et quid sit facto opus decernite.

Dieß mochte sich indessen eher auf die weiteren Folgen als auf

die bloße Entscheidung des Gerichts, vermuthlich auf den Selbstmord des Ajas beziehen. So versteckt man eine schreckliche Neuigkeit wenn man erforscht, ob sie dem Andern schon bekannt sey. Der Wahnsinn des Ajas mit seinen Folgen, der nach dem Zuschnitte dieser Tragödie vermuthlich nicht dargestellt war, konnte in bloßer Erzählung leicht zusammengefaßt werden: doch wäre auch der bloße Selbstmord aus Zornwuth, nach dem älteren Epos, hinreichend zur Katastrophe des Waffengerichts und um den Titel eines Rasenden Ajas zu begründen. Nur aus Erzählung wäre denn auch das einst auf den gemordeten Cäsar angewandte Wort des Ajas (fr. 17):

Men' me servasse, ut essent, qui me perderent?

Ueber den in seiner Wuth untergegangnen Helden spricht so kalt und schnöde wohl Odysseus (fr. 13):

Nam canis quando est percussa lapide, non tam illum adpetit,
qui sese icit, quam illum cum ipsum lapidem, qui ipsa icta est, petit.

Eine Stelle bey Charisius (p. 168 Lindem.), die in den Sammlungen fehlt, wird mit Recht dem Ajas im Waffengericht (des Pacuvius oder des Attius) gegeben in den Münchner Gel. Anz. 1840 S. 523. Per mycterismon id est derisum quendam, tanquam:

Vidi te, Ulixe, saxo sternentem Hectora,
vidi tegentem clipeo classem Doricam:
ego tunc pudendam trepidus hortabar fugam.

Haec omnia derisu quodam dicta sunt a fortiore ad non fortem. — Zwey Verse unbekannter Stücke sind bey Pacuvius zuzusetzen aus Sueton. Exc. ap. C. O. Müller. Fest. p. 382.

2) Cicero de amic. 7. Qui clamores tota cavea nuper in hospitis et amici mei M. Pacuvii nova fabula, cum ignorante rege, uter eorum esset Orestes, Pylades Orestem se esse diceret, ut pro illo necaretur, Orestes autem, ita ut erat, Orestem se esse perseveraret? Das Gespräch wird 625

gesetzt, wo Pacuvius, wenn er noch lebte, über neunzig Jahre alt seyn mußte. Daher wird mit Recht angenommen, daß Cicero in der Zeitrechnung nicht genau war. Stieglitz de Dulor. p. 72. Doch darf man den Duloreſtes zu den spätesten Stücken des Dichters zählen, der mit achtzig Jahren aufführte nach Cicero Brut. 64. Die Worte selbst führt Cicero an de fin. V, 22 mit dem Bemerken: qui clamores vulgi atque imperitorum excitantur in theatris quum illa dicuntur? — quoties hoc agitur, ecquandone nisi admirationibus maximis? Auch de fin. II, 24 kommt er darauf zurück. S. oben S. 1184.

3) Neukirch de fab. togata p. 32. 73 versteht mit Recht nicht den Besieger des Königs Perseus, den Zeitgenossen des Dichters, L. Aemilius Paullus Macedonicus, welchen Lange p. 16 u. a. vermutheten, sondern dessen Vater L. Aemilius Paullus, der bey Cannä die von seinem Collegen verschuldete Niederlage zu überleben verschmähte. Liv. XXII, 38 ss. Die Fragmente sagen nichts. Zu diesen wird man aus Nonius v. celere p. 530, was dort dem Novius oder Näv̆ius in Paulo gegeben ist (Bothe T. II p. 45. 51), hinzufügen müssen. S. Munk de fabulis Atell. p. 87.

L. Attius.

Lebte 584 — nach 664 u. c.

Kyprien.	Telephus. Aeschylus. S. 31 f.
Ilias.	Achilles = Myrmidones. Aeschylus. S. 33.
	Epinausimache. Aeschylus. S. 33.
	* Hectoris lytra. Aeschylus. S. 33 f.
	Nyctegresia. S. 1102—6. 1139—44.
Kleine Il.	Armorum iudicium. Aeschylus. S. 39. 102.
	Philocteta Lemnius. Aeschylus. 1)
	Neoptolemus (in Skyros.) * Sophokles. S. 144.
	* Persis = Troades. Aeschylus. 2)
	Deiphobus. Sophokles. S. 159.

	Antenoridae. Sophokles. S. 168—70.
	Astyanax. Sophokles. S. 171—76.
	Hecuba. * Euripides. 3)
Rosten.	Eurysaces. Sophokles. S. 198—203.
	Hellenes. * Apollodoros. S. 1046.
	Clytaemnestra = Aegisthus. S. 1156—58.
	Agamemnonidae. S. 1198.
	Erigona. Sophokles. S. 215—19.
Oedipodee.	Chrysippus. S. 536. 1204.
Thebais.	Phoenissae = Thebais. 4) Euripides. S. 562.
	Antigona. Sophokles.
Epigonen.	Eriphyle = Epigoni. Sophokles. S. 269—278.
	Alcmaeon = Alphesiboea. Sophokles. S. 279-85.
	Diomedes. Euripides. S. 588.
Titanomachie.	Prometheus. Aeschylus. 5)

Dämonisch.	Bacchae. Euripides. 6)
	Stasiastae vel tropaeum Liberi. S. 1204.
	Io. * Chäremon. S. 1090. 7)
Argonauten.	Athamas. Sophokles. S. 323.
	Argonautae. Aeschylus. S. 50.
	Phinidae. S. 1205. 8)
	Medea. S. 1214—16. 9)
	Alcestis. Sophokles. S. 345.
Argos.	Andromeda. Sophokles. S. 645.
	Oenomaus. Sophokles. S. 352—57. 10)
	Atreus. Sophokles. S. 358—65. 11)
	Pelopidae. Sophokles. S. 369.
Herakles.	Amphitruo. Sophokles. S. 371. 12)
Attisch.	Tereus. Sophokles. S. 376—82. 13)
Vermischt.	Meleager. Euripides. S. 752. 759. 761.
	Melanippa (die Gefangne). Euripides. S. 850—60.
Prätexten.	Brutus. 14)
	Aeneadae vel Decius. 15)

Andromache kann mit Grund dem Attius nicht zugeschrieben werden, da derselbe Nonius, welcher sie allein nennt und das einemal schreibt (v. longinque p. 515): Accius Andromache, dieselben Verse vorher (v. summum p. 402) dem Ennius giebt, dessen Andromacha er öfter citirt. Hier ist vielmehr eines der offenbarsten Beyspiele verwechselter Tragiker, und Mercerus corrigirte mit allem Recht. Dennoch bleibt Bothe im Rhein. Mus. V, 253 bey einer Andromache des Attius stehn. Derselbe unter Attii incerta fr. 9 p. 250 weist auf die Andromache des Euripides einen Vers zurück, den Andre in den Telephus setzen, und der sich mit Grund schwerlich irgendwohin stellen läßt. Auch Ilione ist sehr zu bezweifeln (S. 1153. 1156). Eine Elektra sucht dem Attius Weichert Poet. lat. rel. p. 142 aus der Stelle Suetons im Cäsar c. 84, wo vor Casaubon Attilius gelesen wurde. Hier kommt es indessen nicht bloß darauf an, daß von Attius Elektra sonst nicht bekannt ist, sondern daß wir von Attilius hingegen eine kennen: und wenn dieser als Komiker hart und eisern genannt wird, so kommt es hier nur darauf an, daß seine Uebersetzung der Sophokleischen Elektra einen einzigen Vers enthielt, welcher auf den beklagenswerthen Tod des Cäsar paßte. Hiernach, nicht nach ihrem Werth an sich, steht diese Elektra bey Suetonius neben dem Waffengerichte des Pacuvius, und der berühmte Tragiker ist daher nicht durch Conjectur an die Stelle zu sezzen. Nur bey Priscian de metris Terentii c. 2 p. 1325 ist citirt Attius in Persidis; und ich habe, da dieser Stoff und Titel gänzlich unbekannt sind, in Perside zu lesen vorgeschlagen, Rhein. Mus. V, 488. Nach den Versen bey Varro VII, 14 (fr. inc. 3) einen Phaethon anzunehmen, ist kühn. Daß Trachiniae wegfallen müssen, indem die Stelle Tusc. II, 8 von Cicero selbst übersetzt ist, wie Stephanus und Facciolati v. anxifer bemerken (während Lange p. 18, Bothe u. a. sie dem Attius geben, s. Scalig. ad Varr. p. 230 Bip.), und die von Scaliger dahin gezogne Stelle bey Varro VII, 88 in den ver-

glichnen Sophokleiſchen Worten nicht wiederzuerkennen iſt, wird Niemand mehr bezweifeln.

1) S. Philoktetes oder Ilions Zerſtörung als eine Trilogie des Aeſchylus im Rhein. Muſ. V, 466—79.

2) Daſ. S. 488.

3) Priscian VI, 16. Attius in Hecuba:

Veter fatorum terminus sic iusserat.

Dieß das einzige Document für dieſe Tragödie. Doch hat Cicero Tusc. II, 5: falsumque illud Acci:

Probae etsi in segetem sunt deteriorem datae
fruges, tamen ipsae suapte natura enitent.

Verſe, welche mit dieſen in der Hekabe des Euripides zuſammengeſtellt werden (587):

Οὔκουν δεινόν, εἰ γῆ μὲν κακή,
τυχοῦσα καιροῦ θεόθεν, εὖ στάχυν φέρει,
χρηστὴ δ', ἁμαρτοῦσ' ὧν χρεὼν αὐτὴν τυχεῖν,
κακὸν δίδωσι καρπόν;

S. Matthiä. Läßt man überhaupt eine Hecuba von Attius gelten, ſo iſt kein Grund dem Cicero Ennius unterzuſchieben.

4) Nonius allein nennt v. nitida p. 144 Accius Thebaide, ſonſt oft Phoenissis: jenes nur uneigentlich, oder ſo wie auch die Phöniſſen des Seneca Thebais heißen. Unrichtig iſt eine handſchriftliche Note von Grotius in der Bibliotheca crit. nova IV, 175: Non potuit ita inscribi tragoedia: aut dicta est Thebaides, a choro, aut alius error latet. Die Fragmente des Attius ſtellt mit Euripides zuſammen Jan. Gruter in ſeiner Metaphraſe der Phöniſſen Rostoch. 1579. 8. Valckenaer führt gleich zu den Anfangsverſen die Ueberſetzung an.

5) Nur der Vers: — Tum profusus flamine hiberno gelus iſt aus dem Prometheus des Attius erhalten bey Nonius v. gelu p. 208 und Priscian VI, 4. Da Cicero Tusc. II, 10 die längere Stelle aus dem Befreyten Prometheus, wie er ſelbſt ſagt (§. 26), überſetzt hat, und nicht ſelten Stellen der Tragiker in eigner Ueberſetzung anführt, ſo iſt dieß auch von den

vier Versen aus dem Gefesselten III, 31 zu vermuthen, welche andre dem Attius geben, wie Völcker Mythol. des Japet. Geschlechts S. 17. Die Worte bey Cicero de off. 2, 3, 13, die mit Prometheus V. 300 übereinstimmen, mögen dem Attius gehören (Lange p. 36=70): fr. 3 aber gehört zum Philokteta Lemnius.

6) Scalig. Coniect. in Varr. p. 88 ss. Boeckh Trag. Gr. p. 312 s.

7) Hor. A. P. 124 sit — Io vaga, tristis Orestes.

8) Bey den Phiniden dachte Scaliger zum Varro p. 143 Bip. an Nachahmung der Alexandriner, wozu kein erkennbarer Grund vorliegt.

9) Rieberding de Iliade ab L. Attio in dramata conversa p. 3: Quid quod Colchides Sophoclis et Medeam (Euripidis) in unam contraxit Attius et ad amplificandam cum Argonautis Apollonii usus est, cf. Apollon. IV, 315 cum fragmentis Medeae ap. Non. v. vagas, aucupavi, Cic. de N. D. II, 88. Durch eine so durchaus grundlose Annahme straft sich die freye und unhistorische Voraussetzung des sonst nicht ungründlichen Verfassers über die Art der Tragödien des Attius und ihr Verhältniß zu den Griechischen Tragödien überhaupt.

10) Cicero (a. 708) ad div. IX, 16. Nunc venio ad iocationes tuas, quando tu secundum Oenomaum Attii non, ut olim solebat, atellanam, sed, ut nunc fit, mimum dedisti.

11) Vgl. Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1839 S. 292—296.

12) Zu fr. 2. 4 Reuvens Collect. litter. p. 3—6.

13) Tereus wurde gegeben im sechzehnten Jahre vor Cäsars Tod, 651 u. c. Cic. Phil. I, 15. Ep. Att. XVI, 2. — Hor. A. P. 187 — ne coram populo — in avem progne vertatur.

14) Die Entthronung des Tarquinius, Liv. I, 57 ss. Neukirch de fab. tog. p. 33 s. 83—89. M. Brutus zürnt dem Antonius, daß er an den Apollinischen Spielen den Tereus, nicht den Brutus gegeben habe. Cic. ad Att. XVI, 2. 5. Mit Decius Brutus war der Dichter befreundet. Cic. pro Arch. XI, 27. Val. Max. VIII, 14, 2. Similiter honoratus animus

erga poetam Accium D. Bruti, suis temporibus clari ducis, extitit: cuius familiari cultu et promta laudatione delectatus, eius versibus templorum aditus, quae ex manubiis consecraverat, adornavit. Vielleicht war dieſe laudatio promta nach der Form Simonideiſcher Epigramme oder nach Ennius im Scipio eingerichtet.

15) S. 1351. Die Devovirung des jüngeren Decius a. u. 457, Liv. X, 26—30. Nonius citirt nur einmal (v. tumulti p. 484) Accius Aeneadis vel Decio, ſiebenmal Aeneadis aut Decio und viermal bloß Aeneadis. Ohne Zweifel iſt aut fehlerhaft, Neukirch de fab. tog. p. 76 erſetzt es durch sive. Derſelbe bemerkt: Quum vero duplex sit inscriptio, manifestum est, non id tantum voluisse Attium, ut Decii virtutes laudibus extolleret; sed omnino Aeneadarum, id est Romanorum, fortitudinem ac patriae amorem illustraret. Der Zweifel, der geäußert worden iſt, ob nicht Nonius alle dieſe Stellen in Ungewißheit, ob ſie aus den Aeneaden oder aus Decius ſeyen, anführte, war übel angebracht. Mit dem doppelten Titel Achilles und Myrmidones von Attius verhält es ſich anders; beyde ſind vom Original herübergenommen, ohne daß Myrmidones einen Chor in der Römiſchen Tragödie angeht, worauf eben ſo wenig Aeneadae gedeutet werden kann: auch Epigoni und Eriphyle, Stasiastae vel tropaeum Liberi ſind nicht zu vergleichen. Indeſſen kann auch Aeneadae nicht die Römer bedeuten, theils weil ein poetiſcher Name, wie er in den Epigrammen der Weihgeſchenke Flamininus (Plut. Flam. 12), bey Lucretius, Virgil, Symmachus (I, 1) gefällt, als Titel geziert und ſeltſam klingen würde, theils weil die Tapferkeit der Völker im Epos und der Tragödie die Helden immer begleitet ohne je im Titel hervorzutreten. Klauſen, der in ſeinem Aeneas (S. 920—22) dieſe Bemerkung macht, möchte ververmuthen, daß die Decier ſich, wie mehrere Familien, wie namentlich nach Dionyſius die Junier, deren größten Vorfahren Attius als den Retter Roms verherrlichte, von einem Gefährten des Aeneas herleiteten. Dieß würde wohl durch Stellen der Tra-

gödie selbst auf uns gekommen seyn, weil solche genealogische Beziehungen bey berühmten Autoren sich leicht geltend machten: und ein bloßer Adelstitel wäre nicht gut genug zum besondern Titel der Tragödie. Ich glaube allerdings mit Klausen, daß Aeneaden auf die Decier, Vater und Sohn, gehn kann, und denke mir, daß dieser Titel eine nähere Bestimmung über den Inhalt ausdrückte, welcher nemlich der ursprünglichen Auffassung der Todesweihe als Bestimmung des Geschlechts, durch Verknüpfung beyder Todesopfer, folgte. Livius X, 28: Quid ultra moror familiare fatum? Datum hoc nostro generi est, ut luendis periculis piacula simus. C. 30. Celebrata inconditis carminibus militaribus non magis victoria Q. Fabii quam mors praeclara P. Decii est; excitataque memoria parentis, aequata eventu publico privatoque filii laudibus. Auf den Enkel erbte die Idee und Gesinnung fort. *) Ein Canticum des Decius reichte zu, die That des Vaters in die Handlung als Motiv und Verhängniß aufzunehmen, und dieß Vorbild ist auch noch in zwey Fragmenten berührt:

Quibus rem summam, patriam nostram, quondam adauctavit pater.

Patrio exemplo et me dicabo, atque animam devoto hostibus.

Aeneadae würde demnach ähnlich seyn wie *Εὐσεβεῖς*, Pii, die Brüder; **) die Benennung zu erklären aber reicht die Annahme nicht hin, daß das Gentilicium in prägnantem, durch Stellen des Gedichts festgestelltem Sinn als wahre, ächte Aeneaden gelte: sondern es muß eine noch größere Bedeutung, eine wichtigere Beziehung zur Handlung gehabt haben. Aeneas als Indiges in der Höhe, wie in der Aeneis (XII, 794), konnte nach dem Monolog des Decius, nach dem verkündigten Entschluß der Weihung seine Stimme vernehmen lassen oder durch Zeichen einen Propheten aufrufen, der den Deciern, da sie vor

*) Heinrich zu Iuven. VIII, 254.
**) Syll. Epigramm. Graec. n. 164.

allen andern in seinem Sinne für ihr Volk das Aeußerste thaten und litten, vor allen den Namen der Aeneaden ertheilte. Eine solche poetische Fiction ist wenigstens bey Attius nicht unwahrscheinlich, nach der schönen Erfindung des Traums, den er im Brutus dem Tarquinius giebt, wo die sanfte Rede so schön das Ahnungsvolle, Aengstliche ausdrückt, und nach dem Zeichen des Wolfs und der Hindin in der Schlacht bey Sentinum. Das Pontificat des Decius, der diese Würde zuerst für die Plebejer erworben hatte, gab dem Dichter den großen Vortheil in die altrömischen Glaubensbegriffe sich zu vertiefen, den Decius, der bey Livius die väterliche Formel der Beschwörung der Indigetes nachspricht, in unmittelbaren Bezug zu dem Indiges Aeneas zu setzen. Auch hierauf weist Klausen hin, dessen eindringenden, das Wesentliche in den Religionen und Fabeln erfassenden Sinn man hier, wie in dem ganzen Werk, anerkennen muß, wenn man auch zuweilen bedauert, daß der so beklagenswerth früh zu den Vielen gerufene talentvolle Verfasser seine Ansichten durch tausend Einzelnheiten und specielle Combinationen, die keine entschiednen und haltbaren Merkmale darbieten, hindurchzuleiten sucht und daß daher, indem er zuviel Stoff nach den gewonnenen Ansichten modeln will, die guten Striche gediegener Forschung durch das Zweifelhafte und Bedingte oft wie umwölkt werden. Treffend ist auch seine Bemerkung, daß Propertius der beyden Präterten des Attius zu gedenken scheint (IV, 1, 41):

Iam bene spondebant tunc omina —
cum pater in gnati trepidus cervice pependit,
et verita est humeros urere flamma pios.
Tunc animi venere Deci Brutique secures,
venit et ipsa sui Caesaris arma Venus.

Diese älteren Dichter sind es, die auch in der Folgezeit den Hauptheil des tragischen Schauspiels der Römer ausmachten, eigentlich nur Ennius, Pacuvius, Attius, da ein Equus

Troianus oder überhaupt Stücke des Livius und Nävius schon zur Zeit des Cicero gewiß nur ausnahmsweise noch auf die Bühne gebracht wurden. 1) Die Worte des Vellejus, wo er den Attius als den Gipfel der Römischen Tragödie bezeichnet, schließen den Ennius nicht schlechthin aus (I, 17): Nam, nisi aspera ac rudia repetas et inventi laudanda nomine, in Accio circaque eum Romana tragoedia est. Denn er setzt hinzu: dulcesque Latini leporis facetiae per Caecilium Terentiumque et Afranium suppari aetate nituerunt, und Ennius lebte ein Jahr länger als Cäcilius, wenn auch zu seiner Zeit Terentius und Afranius noch nicht schrieben. Doch bestand die Stufenfolge in der Zeit der drey Tragiker, welche Gellius unterscheidet (XVII, 21): Neque magno intervallo postea Q. Ennius, et iuxta Caecilius et Terentius, ac subinde et Pacuvius et Pacuvio iam sene Attius, clariorque tunc in poematis eorum obtrectandis Lucilius: und es ist wahrscheinlicher, daß Vellejus nicht an den Ennius dachte — sondern nur an den Pacuvius, welchen mit Attius auch Quinctilian (X, 1, 98) mit Uebergehung des Ennius setzt, der ihm die Ehrfurcht des Alterthümlichen einflößt (88) — und nach der andern Seite etwa an Julius und Titius. Ueber den Pacuvius hebt Vellejus in der andern Stelle den Attius so sehr hervor, daß er diesen nur mit Griechen vergleicht (II, 9): Clara etiam per idem aevi spatium fuere ingenia, in togatis Afranii, in tragoediis Pacuvii atque Accii, usque in Graecorum ingeniorum comparationem evecti magnumque inter hos ipsos facientis operi suo locum, adeo quidem, ut in illis limae, in hoc pene plus videatur fuisse sanguinis. 2) Wenn er die Römische Tragödie

1) Lange Vindic. trag. Rom. p. 7 not. 12.

2) Nichts ist verwerflicher als die von Ruhnkenius gebilligte Emendation evecta, für das evectis der Handschrift, mit Einschiebung des Ennius (Enni) nach locum. Denn wenn auch die drey ersten mit den Griechen verglichen werden könnten, was Vellejus dem Attius allein zugesteht, so wäre die Absonderung des Ennius von ihnen in dieser Hinsicht eine Steigerung, die ihm gewiß nicht zukommt. Ennius hat

auf die Periode dieſer beyden Dichter beſchränkt die, wie Attius ſelbſt meldete, 4) einſt unter denſelben Aedilen ſpielten (es war das Jahr, worin der Numantiniſche Krieg begann) als Pacuvius, der aber vielleicht erſt ſpät Dichter geworden iſt, achtzig, er dreyßig Jahre alt war, ſo ſah er dabey auf die Litteratur, nicht auf das Theater, wo Ennius trotz der vernachläßigten und eilfertigen Darſtellung große Wirkung hervorbrachte. Dieß zeigt Horatius, indem er von einem falſchen Versfuße ſpricht (A. P. 258):

Hic et in Atti
nobilibus trimetris apparet rarus, et Enni
in scenam missos cum magno pondere versus
aut operae celeris nimium curaque carentis,
aut ignoratae premit artis crimine turpi.

Und ſo rühmt auch Ovid, daß des uncorrecten Ennius ſowohl als des hohen, ſtolzen Attius Name unvergänglich ſey (Amor. I, 15, 19):

Ennius arte carens animosique Attius oris 5)
casurum nullo tempore nomen habent.

Einen Abſtand des Ennius kann man daraus erkennen, daß

aber auch nicht per idem aevi spatium mit Attius gelebt, ſondern iſt als dieſer nur ein Jahr alt war geſtorben. Orelli: Mihi *Enni* potius post litteras similes *e in* videtur excidisse Excidisse nomen manifestum est; nequaquam enim dicere poterat Accium magnum operi suo locum fecisse inter Pacuvium et Afranium. Noch weniger konnte Ennius zwiſchen Pacuvius und Attius ſeiner Tragodie Raum ſchaffen, da er früher als ſie Platz genommen hatte. Vermuthlich weil er dieß fühlte, ſchiebt Bothe in ſeiner Ausgabe gleich vorn nach ingenia ein Ennii et, wodurch er darin das Wahre trifft, daß Attius ſeinen Platz unter den Griechen gewinnt, und nicht bloß ihnen nahe kommt, die Vergleichung mit ihnen erträgt, ſondern in einer Hinſicht ſie übertrifft. Aber indem er ſeine Emendation auf die Endbuchſtaben von ingenia, nach ſeiner Gewohnheit, mechaniſch ſtützt, überſieht Bothe, auſſer der Zeit, die Unſchicklichkeit einer Stellung eines Tragikers vor in togatis, in tragoediis, und daß zu der Einmiſchung des Ennius den Heinſius allein das Blut im Gegenſatze der Feile verleitet hatte, da doch zwiſchen ihm und den drey ſpäteren Romiſchen Dichtern dieſer Unterſchied ungefähr eben ſo wohl gilt als zwiſchen Attius und den Griechen. Verſtehn wir, wie wir müſſen, dieſe letzteren, wozu dann überhaupt hier den Ennius?

4) In den didascalicis bey Cicero Brut. 64.

5) Amor. III, 1, 35: Quid gravibus verbis, animosa Tragoedia, dixit, Me premis?

die beyden andern mehrere seiner Gegenstände von neuem bearbeiteten, Pacuvius den Teucer, Thyestes, die Antiopa, Attius den Telephos, Achilles, Hektors Loskauf, Philoktetes, Hecuba, Alkmäon, Andromeda, Thyestes, während sie unter sich nur im Waffengericht und im Medus, schwerlich in Iliona, zusammentreffen. Vermuthlich hatte Ennius nach der ursprünglichen Weise sich weit mehr auf bloße Nachbildung der Originale beschränkt, die andern mehr Veränderungen vorgenommen im Sinn ihrer Zeit und des Ortes. Den Vorrang des Attius bezeugt, wie Vellejus, auch Columella (de re r. I. praef.) indem er ihm neben Virgil die höchste Stelle in der Römischen Litteratur anweist. Summum enim culmen affectantes, satis honeste vel in secundo fastigio conspiciemur. An Latiae Musae non solos adytis suis Accium et Virgilium recepere, sed eorum et proximis et procul a secundis sacras concessere sedes? Nur unter einem besondern Gesichtspunkt konnte Pacuvius vorgezogen werden, wie Horaz sagt (Ep. II, 1, 55):

Ambigitur quoties, uter utro sit prior, aufert
Pacuvius docti famam senis, Attius alti.

Was Quinctilian wiederholt (X, 1, 97): Tragoediae scriptores veterum Accius atque Pacuvius clarissimi gravitate sententiarum, verborum pondere, auctoritate personarum. Ceterum nitor et summa in excolendis operibus manus magis videri potest temporibus quam ipsis defuisse. Virium tamen Accio plus tribuitur; Pacuvium videri doctiorem, qui esse docti affectant, volunt. Der Geist des Attius ist bestimmt genug geschildert durch sanguis, animosum os, altus, vires, und damit stimmt Brysaei — venosus liber Acci bey Persius (I, 76) ganz überein, venosus mit sanguis; denn das Dionysische ist nichts anders als kräftige Begeisterung. Besonders ausdrucksvoll aber ist der Bacchische Beyname, so wie in andrer Weise der, welcher dem Kratinos einmal von Aristophanes beygelegt wird, ταυροφάγος, 6) und er wird durch venosus, das sehr

6) Allgem. Schulzeit. 1830 S. 420 f.

falsch erklärt worden ist, bekräftigt. Ob Brisaeus von *Βρισεὺς* abgeleitet oder eine Nebenform davon sey, steht dahin: sicher ist *βρύειν* die Wurzel (die Legenden alter Etymologie sind Spielerey) und die Bedeutung ist Bacchisch. Wenn irgend eine, so ist die in so vielen Ausgaben aufgenommene Emendation Briseis verkehrt und zerstörend. Bemerkenswerth ist es, daß Cicero den Geist des Attius zwar auszeichnet, wo er von Aesopus sagt (pro Sext. 56): summi poetae ingenium non solum arte sua, sed etiam dolore exprimebat; ihn aber auch, wo er nur auf die rednerische Seite sieht, neben die andern stellt, de orat. III, 7. Atque id primum in poetis cerni licet, quibus est proxima cognatio cum oratoribus, quam sint inter sese Ennius, Pacuvius Acciusque dissimiles, quam apud Graecos Aeschylus, Sophocles, Euripides, quanquam omnibus par paene laus in dissimili scribendi genere tribuatur. Acad. I, 3: Quid enim causae est, cur poetas Latinos Graecis litteris eruditi legant, philosophos non legant? an quia delectat Ennius, Pacuvius, Attius, multi alii, qui non verba, sed vim Graecorum expresserunt poetarum? Quanto magis philosophi delectabunt, si, ut illi Aeschylum, Sophoclem, Euripidem, sic hi Platonem imitentur, Aristotelem, Theophrastum. Ja er stellt den Pacuvius obenan de opt. gen. orat. 1: Itaque licet dicere et Ennium summum epicum poetam, si cui ita videtur, et Pacuvium tragicum, et Caecilium fortasse comicum: ohne Zweifel als den doctiorem, wie er ihn auch prudentem poetam nennt (Tusc. II, 21). Orat. 11: Ennio delector ait quispiam, quod non discedit a communi more verborum; Pacuvio, inquit alius, omnes apud hunc ornati elaboratique sunt versus, multa apud alterum negligentius, und wählt, um Muster von Nachbildungen anzuführen, Stücke von Ennius und Pacuvius, die Medea und Antiopa (de fin. I, 2). Der Vorzug des Ennius, im gewöhnlichen, natürlichsten Ausdruck das treffend Bezeichnende zu finden — ea verba, quae maxime cuiusque rei propria, quaeque essent ornatissima

atque optima (de orat. I, 34) — erinnert an Euripides, so wie die Kunst im Styl des Pacuvius an Sophokles. Den Attius rühmt sich Cicero häufig gesprochen zu haben, was in sehr früher Jugend, da er über sechzig Jahre später als jener geboren war, gewesen seyn muß, wenn man nicht dem Attius ein allzu hohes Alter geben soll: es ist aber auch durchaus nicht unwahrscheinlich, daß dem ausgezeichneten Jüngling, der mit siebenzehn Jahren sich schon an den Rechtsgelehrten Q. Mucius Scävola anschloß, schon lange vor dem zwanzigsten von dem Dichtergreise Mittheilungen über bedeutende Redner gemacht wurden. 7) Gellius (VII, 14), wo er die drey Charaktere des

7) Brut. 28. Vester etiam D. Brutus, M. filius, ut ex familiari eius L. Attio poeta sum audire solitus, et dicere non inculte solebat, et erat cum literis Latinis, tum etiam graecis, ut temporibus illis, eruditus. Quae tribuebat idem Attius etiam Q. Maximo, L. Pauli nepoti: et vero ante Maximum illum Scipionem, quo duce privato T. Gracchus occisus esset, cum omnibus in rebus vehementem, tum acrem aiebat in dicendo fuisse. Das zwanzigste Jahr setzen Bayle Accius not. B und Madvig de L. Attii didascalicis Hafniae 1831 p 5. Was Cicero Philipp. I, 15 berührt, daß im Todesjahr des Cäsar der Tereus des Attius sexagesimo post anno beklatscht wurde, kann nicht bloß, sondern muß, wenn man unbefangen betrachtet, nicht nach dem Tode des Attius, sondern nach der Aufführung des Tereus gerechnet werden, wie auch von Clinton III p. 135 geschieht. So fallen die Schwierigkeiten weg, wodurch Bayle abgehalten wurde, des Gyraldus Erdichtung eines zweyten Dichters Attius geradeaus zu verwerfen. Arg aber irrt Regel p. 49, wenn Lange p. 7 not. 12 nur Einen Attius, et comoediarum et tragoediarum scriptorem, behaupten soll, da Lange doch nur plures Attii nomine poetas verwirft. An dem Komiker Attius bey Euanthius de trag. et com. nahm Bayle Anstoß; und er ist unstreitig falsch. Haec cum artificiosissima Terentius fecerit, tum illud est admirandum, quod et morem retinuit, ut comoediam scriberet, et temperavit affectum, ne in tragoediam transiliret. Quod cum aliis rebus minime obtentum et a Plauto et ab Afranio et Accio et multis fere magnis comicis factum. Für Attio ist zu schreiben Attilio. Bey diesem Komiker trifft es sich, daß auch eine Tragödie von ihm bekannt ist; bey Plautus könnte man etwa den Amphitruo gemeynt glauben, so erklärt sich, warum Bayle Komiker versteht, die auch Tragödien geschrieben hatten. Aber von Afranius sind nur die togatae bekannt; und es ist daher nur Styl und Ton der Tragödie gemeynt, von welchen die Genannten die Komödie nicht durchgängig frey erhalten hätten. Von Afranius erklärt sich dieß dadurch, daß er den Redner und Tragiker L. Titius nachahmte, wie Cicero meldet Brut. 45: Quem studebat imitari L. Afranius poeta, homo perargutus, in fabulis etiam, ut scitis, disertus. Daß hier Delrio mit Unrecht Tragödien

Styls ἀδρόν, ἰσχνόν, μέσον, uberem, gracilem, mediocrem erklärt: uberi dignitas atque amplitudo est, gracili venustas et subtilitas, medius in confinio utriusque modi particeps, bemerkt, daß nach M. Varro wahre und eigentliche Muſter in Lateiniſcher Sprache ſeyen Pacuvius der ubertas, Lucilius der Schlankheit, Terentius des mittleren Styls. Die ubertas iſt keineswegs Erhabenheit, obgleich das Erhabene ſich mit ihr oft verbindet und daher dem Aeſchylus jetzt τὸ ἀδρὸν ἀεὶ καὶ ὑπέρογκον, jetzt βάρος beygelegt wird; ſondern Fülle, die auch eine gewiſſe Würde giebt, alſo längere, volle und abgerundete Perioden, weßhalb ad Heren. IV, 4, 7 die Perioden des Pacuvius, wie die Sentenzen des Ennius, ausgezeichnet werden, eine breitere Expoſition wie in den auf Euripides Art philoſophirenden elf Verſen über das Glück (ad Herenn. II, 23), welche Näke in den Duloreſtes zog. Zu dieſer Fülle trug die mythologiſche und überhaupt Griechiſche Bildung bey, die auch dem Catull, dem Properz, dem Roscius den Beynamen doctus bey den Dichtern und Kunſtrichtern gewann. Dionyſius nennt die drey Charaktere τόν τ' ἰσχνὸν καὶ τὸν ὑψηλὸν καὶ τὸν μεταξὺ τούτων, und unter dieſem Geſichtspunkt hält Pacuvius ſich in der Mitte, wie Sophokles (S. 89). So erklärt Fronto (p. 170 Rom.): In poetis autem quis ignorat, ut gracilis sit Lucilius, Albucius aridus, sublimis Lucretius, mediocris Pacuvius, inaequalis Accius, Ennius multiformis? Attius alſo nicht immer altus; noch ungleicher Ennius. Das mediocre des Pacuvius erklärt ſich durch die elegantissima gravitas, welche Gellius (I,

verſtehe, bemerkt Bothe: da nur von Stücken überhaupt, nicht einer beſondern Gattung, die Rede iſt, ſo iſt nur die bekannte des Mannes, die, worin er kaum ſeines Gleichen hatte, zu denken. Und da Titius satis quidem acute, sed parum tragice ſchrieb, ſo eignete ſich ſein Styl für Gemälde des niederen Römiſchen Privatlebens. Dem Attius werden zwar von Sagittarius p. 42 und Voſſius Poet. Lat. p. 7 Nuptiae und Mercator. ap. Varr. beygelegt, aber irria. Attilii iſt in Atti auch bey Sueton übergegangen ſ. Not. 12. Bey Euanthius nimmt Schopen in ſeiner noch unvollendeten Ausgabe des Donatus, mit Reukirch, an Atta, was auch nicht zu verwerfen iſt.

24) als seinen Charakter angiebt, durch die ornati elaboratique versus.

Zwey andre, nicht unbedeutende Tragiker in der Zeit des Attius waren Titius und Julius. C. Titius, Römischer Ritter, blühte, wie Cicero im Brutus (45) sagt, gleichzeitig mit L. Crassus (650—60) und brachte es so weit als ein Lateinischer Redner ohne Griechische Wissenschaft und ohne viele Uebung es bringen könne. Huius orationes tantum argutiarum, tantum exemplorum, tantum urbanitatis habent, ut paene Attico stilo scriptae esse videantur. Easdem argutias in tragoedias satis quidem ille acute, sed parum tragice transtulit. Es erwähnt ihn auch Fronto. 8) Mehr wissen wir von Cajus Julius Cäsar Strabo, auch Vopiscus. 9) Cicero Philipp. XI, 5. Alter Caesar, Vopiscus ille, homo summo ingenio, summa potentia, qui ex aedilitate consulatum petit. Asconius ad Cic. pro Scaur. (clarissimi viri Iulii): Iulios autem quum dicit duos Caesares fratres Caium et Lucium significat; ex quibus Lucius et praetor et consul fuit. Caius aedilitius quidem occisus est, sed tantum in civitate potuit, ut caussa belli civilis contentio eius cum Sulpicio tribuno fuerit; nam et sperabat et id agebat Caesar, ut omissa praetura consul fieret, cui quum primis temporibus iure Sulpicius resisteret, postea nimia contentione ad ferrum et arma processit. Idem inter primos temporis sui oratores et tragicus poeta bonus admodum habitus est: huius sunt enim tragoediae, quae inscribuntur Iulii. Mar. Victorinus I, 4 p. 2456: Iuxta autem non ponebant em: deinde nec Alcmenam dicebant, nec Tecmesam, sed Alcumenam; inde Alcumaeon et Alcumena tragoediae; donec Iulius Caesar, qui Vopiscus et Strabo, qui et Sesquiculus dictus est, primus

8) Ad M. Caes. I, 6 p. 15 Rom. Contigisse quid tale M. Porcio aut Quinto Ennio aut C. Graccho aut Titio poetae?

9) Fr. Ellendt zu Ciceros Brut. Proleg. §. 45. Weichert Poet. Lat. rel. p. 127 s. Drumann Gesch. Roms in seinem Uebergange ꝛc. ꝛc. III, 126 f. Orelli Onom. Cic. II p. 301. Madvig Opusc. p. 90.

de Tecmesa scripsit tragoediam suam et in scena pronuntiari iussit. Vorher nemlich ſprach man Tecimessa, ſo wie opituma, nach der Saturniſchen Grabſchrift des M. Vergilius Euryſaces, 10) nomenculator u. ſ. w.; die Wendung dieſes Stoffs, daß Tekmeſſa, woraus man die tiefe Wirkung dieſes Charakters bey Sophokles erſieht, zur zweyten Perſon erhoben wurde, um dagegen den nicht allgemein und bloß menſchlich anſprechenden Theil der Tragödie zu beſchränken, kaum ſehr glücklich geweſen ſeyn. So fanden wir einen Titel Penthesilea anſtatt Achilles (S. 1343). Fest. v. proph. Prophetas in Adrasto Iulius nominat antistites fanorum oraculorumque interpretes:

Cum capita viridi lauro velare imperant
prophetae, sancta caste qui purant sacra.

Macrobius Sat. VI, 4 (Griechiſche Ausdrücke bey den Römiſchen Dichtern zuſammenſtellend): Ilius (l. Iulius) in Teuthrante:

Flammeam per aethram alte fervidam ferri facem.

Daedala Circe.

Cicero Brut. 48. Festivitate igitur et facetiis, inquam, C. Iulius, L. filius, et superioribus et aequalibus suis omnibus praestitit, oratorque fuit minime ille quidem vehemens, sed nemo unquam urbanitate, nemo lepore, nemo suavitate conditior. Sunt eius aliquot orationes, ex quibus, sicut ex eiusdem tragoediis, lenitas eius sine nervis perspici potest. Orat. II, 23: inusitatum nostris oratoribus leporem quendam et salem consecutus est. So auch Offic. I, 37. Dieſer Julius Cäſar iſt es, der Zeit und der Sache nach, ohne allen Zweifel (ſchon Bayle fühlte es), vor welchem Attius, ſo hoch auch jener ſtand, im Dichterverein als Tragiker dem Tragiker gegenüber den Rang behauptete. Val. Maximus III, 7, 11. Is (Attius) Iulio Caesari, amplissimo et florentissimo viro, in

10) Annali dell' inst. archeol. T. X p. 231. Umgekehrt die Griechen Δέκμος für Decimus u. ſ. w.

collegium poetarum 11) venienti nunquam assurrexit; non maiestatis eius immemor, sed quod in comparatione communium studiorum aliquanto superiorem esse confideret. Quapropter insolentiae crimine caruit, quia ibi voluminum, non imaginum certamina exercebantur. Der Tod des Julius im Cinnaischen Aufstand fällt kurz vor oder nach dem des Attius, 667.

M. Attilius, der in der Rangliste der Komiker von Volcatius Sedigitus bey Gellius (XV, 24) glänzt, auch von Euanthius, wie es scheint, unter den großen Komikern genannt wird (Not. 7), und von dem noch drey komische Fragmente vorkommen, schrieb auch eine Elektra nach Sophokles. Cicero de fin. I, 2: Synephebos ego potius Caecilii aut Andriam Terentii, quam utramque Menandri legam? A quibus tantum dissentio, ut cum Sophocles vel optime scripserit Electram, tamen male conversam Attilii mihi legendam putem. De quo Licinius:

Ferreum scriptorem, verum opinor scriptorem tamen,
ut legendus sit.

Suetonius Caes. 84. Inter ludos cantata sunt quaedam ad miserationem et invidiam caedis eius (Caesaris) accomodata ex Pacuvii Armorum iudicio: Men' servasse, ut essent, qui me perderent? et ex Electra Attilii ad similem sententiam. 12)

11) Aehnlich scheinen die Zusammenkünfte zu redneriſchen Uebungen in dem Haus eines der angesehenen Mitglieder. S. Thorbecke de Asinio Poll. p. 88. 96.

12) Weichert Poet. Lat. p. 138—43 nimmt den Licinius nicht für den Komiker C. Licinius Imbrex, sondern für den älteren Porcius Licinius, der librum de poetis geschrieben, und weist dem Attilius aus Cicero Tusc. IV, 11 einen Misogynes, nach Menander, nach (die Böotia bey Varro VI, 89 verbleibt wohl dem Aquilius; aber ein Vers bey demselben VII, 106 ist bey Attilius zuzusetzen). Vergeblich aber sucht Weichert die Elektra dem Attilius zu entreissen. Daß Cicero von zwey Menandrischen Komödien auf eine Tragodie übergeht, hat darin seinen Grund, daß er die Elektra des Sophokles als eines der berühmtesten Meisterwerke des Drama überhaupt faßt, welches er dennoch lieber Lateinisch als Griechisch lese, und in einer schlechteren Nachbildung dem Original vorziehe, während andre die gefälligern des Cäcilius und Terenz ihren Originalen nachsetzten. Hier ist also nicht Aystasie, sondern Prägnanz. Daß Attilius aus der Elektra eine Komödie gemacht

Nach Appian (de b. civ. II, 146) fiel die Sache nicht bey den Leichenſpielen vor, ſondern als Antonius durch ſeine theatraliſche Leichenrede das Volk aufgeregt hatte, welches in Klagelieder ausbrach und darunter Stimmen hören ließ, worin Cäſar ſelbſt zu ſprechen ſchien: ἐμὲ δὲ καὶ τοῦσδε περισῶσαι τοὺς κτεροῦντάς με. Die einſchlägige Stelle aus der Elektra V. 245 ff. weiſt Lange (p. 41=79) nach. Daß die pathetiſchen Verſe des Pacuvius und des Attilius denen, die ſie im Augenblicke des höchſten Pathos wiederholten, vom Theater her im Sinn lagen, iſt kaum zu bezweifeln. An Atticus (XIV, 20) bemerkt Cicero zu einem Vers dieſes Dichters: non scite: hoc enim Attilius, poeta durissimus. Tragödien des Sophokles überſetzte auch Quintus Tullius Cicero, wie wir aus den Briefen ſeines Bruders wiſſen, vier in ſechzehn Tagen, wenn es wahr iſt, darunter Erigone, Elektra, Troerinnen. S. 239 mit dem Zuſatz dazu. Auch Julius Cäſar,

habe, iſt durch keine der unzähligen mythiſchen Komödien, die mit Titeln von Tragödien zuſammentreffen, möglich gemacht, da er die des Sophokles überſetzt hatte: und auf die Frage: quidni poterat Sophoclis Electram comica venustate tractare Attilius Comicus, iſt außerdem zu antworten, daß Griechiſche Tragödien zwar von Griechen, aber nicht, ſo viel wir wiſſen, von Römern in Komödien umgewandelt worden ſind. Eben ſo ungegründet als jene Vermuthung iſt das Bedenken, daß bey Sueton mit Pacuvius ein ferreus, durissimus scriptor verbunden erſcheint. Zugegeben, daß das Waffengericht und die Elektra aufgeführt worden ſeyen, ſo iſt es nichts weniger als verwunderlich, daß man eine Sophokleiſche Elektra wiederholte, auch wenn der feinere Geſchmack des Gelehrten Härten des Ausdrucks und minder gefällige Wortſtellungen daran auszuſetzen fand. Sueton hätte ſich dann kurz gefaßt und eigentlich ſagen wollen, bey den Spielen wurden dieſe Stücke gegeben und einige Stellen darin, welche auf die Mörder des Cäſar bezogen werden konnten, machten Eindruck. Aber es konnten auch einzelne cantica, worin dieſe Verſe vorkamen, gerade ihrentwegen geſungen werden, wie bey andern Gelegenheiten geſchah (S. 1328); und dann iſt es wieder nicht zu verwundern, daß man aus einem in ſtyliſtiſcher Hinſicht nicht tadelfreyen, aber des Sophokles wegen vielleicht mehrmal geſpielten und geleſenen Stück einer Stelle ſich beſann, die zum Zweck einzig paßte. Da übrigens bey Cicero die Elektra des Attilius als Tragödie feſtſteht, ſo iſt bey Sueton ſtatt des Attii aller Handſchriften, welches Caſaubon, obgleich von Attius keine Elektra bekannt iſt, behauptete offenbar Attilii, was auch F. A. Wolf aufgenommen hat, zu emendiren.

der zwanzig Jahre nach dem Tode des Attius geboren war, machte nach Sueton (56) eine Tragödie Oedipus, unter andern Jugendschriften, welche Octavian zu publiciren verbot.

Auch einer Prätexta ist zu gedenken, welche Balbus von Gades, Anhänger des Cäsar, als Quästor des Asinius Pollio in Hispanien, an Spielen, die er zu Gades gab, und wobey er einen Schauspieler Herennius Gallus ausschweifend ehrte, aufführen ließ, wie Pollio an Cicero im Jahr 710 schreibt. (Cic. ad div. X, 32): Illa vero iam ne Caesaris quidem exemplo, quod ludis praetextam de suo itinere ad L. Lentulum sollicitandum posuit. Et quidem quum ageretur flevit, memoria rerum gestarum commotus. Das Stück könne Cicero, wenn er wünsche, von Cornelius Gallus erhalten. Lentulus war im ersten Jahre des Bürgerkriegs mit Pompejus nach Griechenland gegangen, wo Cäsar durch Balbus ihn zu gewinnen versuchte. 13) Hauptpersonen des Stücks also waren Balbus und Pompejus. Ohne Zweifel hatte Balbus, von dem auch Ephemeriden des Cäsar genannt werden, 14) das rührende Drama seiner mißglückten Unterhandlung selbst verfaßt, wie Cäsar nach Sueton (56) ein poema, quod inscribitur Iter, und Pollio scheint in den obigen Worten sagen zu wollen, Cäsar habe wenigstens das Werk seiner Eigenliebe nicht dramatisirt und aufführen lassen, wie Balbus sein Iter, wie wahrscheinlich der Titel war, nicht Balbus. 15) Aus der Thorheit eines eingebildeten und grillenhaften Menschen auf die Natur der Prätexta im Allgemeinen, aus dem niedrigen Gegenstand dieses Iter ad Lentulum auf das Maß des Tragischen in ihr irgend einen Schluß zu machen, sind wir gewiß nicht berechtigt; sie bleibt als eine unförmliche Ausnahme zur Seite.

Eine andre der in diesen hochbewegten Zeiten handelnden Personen, die in die Geschichte der Tragödie eingreift, ist Cas-

13) Cic. ad Att. VIII, 9. 11. IX, 6. Vellei. II, 51. (Manut.)
14) Sidon. Apoll. Ep. IX, 14.
15) Balbus glaubt Neukirch de fab. tog. p. 28. 65. 95.

ſius Parmenſis, deſſen Lebensverhältniſſe feſter zu ſtellen Weichert ſich erfolgreich bemüht hat. 16) Dieſer Caſſius, verſchieden ſowohl von dem Redner Caſſius Severus als von dem Caſſius Etruscus bey Horaz (I, 10, 56), mit dem ihn die alten Grammatiker verwechſelten (wie nach Maffei u. a. Weichert gründlich gezeigt hat), war Pompejaner, erhielt wahrſcheinlich nach der Schlacht von Pharſalus (706) Cäſars Verzeihung, wie Varro, und lebte darauf, wie dieſer, welcher in den Jahren 708 und 709 — K. O. Müller erweiſt es — die Bücher über die Lateiniſche Sprache verfaßt hat, den Studien. In dieſen Büchern führt Varro, der auch den Brutus des Attius (V, 80) citirt, aus einem Brutus des Caſſius, welchen Müller aus den Handſchriften zurückruft, Stellen an. VI, 7: Inter vesperuginem et iubar dicta nox intempesta, ut in Bruto Cassii quod dicebat Lucretia:

Nocte intempesta nostram devenit domum.

VII, 72: Quod est apud Cassium — derſelbe Vers. VII, 21: Cassi (hier aus quasi von Scioppius und Müller hergeſtellt):

Hellespontém et claustra.

Der kurz vorher dieſen Brutus gedichtet hatte, war unter den Mördern des Cäſar (710) 17) und, nachdem er vorher in Aſien geſtanden hatte (Appian. V, 2. 139), woher der von Plinius (XXXI, 2, 8) angeführte Brief an Antonius geſchrieben iſt, als Kriegstribun bey der Schlacht von Philippi (712), hielt ſich dann tapfer zu Sextus Pompejus, indem er den Octavian zur See bekämpfte und durch Epigramme verhöhnte. Denn ſehr wahrſcheinlich iſt Weicherts Vermuthung, daß das im Sicilischen Krieg gegen Octavian ausgelaſſene Epigramm bey Sueton (Aug. 70) von Caſſius ſey, da auf ein Epigramm von

16) De Lucii Varii et Cassii Parmensis vita et carminibus. 1836.

17) Daß auch M. Brutus, wenn auch ſeine carmina bey Tacitus de orat. 21 keine Tragödien zu ſeyn ſcheinen, die Tragiker ſehr liebte, ſchließt Lange p. 41=79 daraus, daß Cicero in allen an ihn gerichteten Schriften viele Ausſprüche der Tragiker gebraucht, und daß er ſelbſt vor dem Sterben einen tragiſchen Vers ausſprach.

ihm Quinctilian (V, 11, 24) ſich bezieht und Sueton (4) aus einem Brief von ihm an Octavian ſelbſt eine epigrammatiſch derbe und witzige Stelle anführt. Nachmals gieng Caſſius zur Parthey des Antonius über (719) und brachte daher vermuthlich längere Zeit in Alexandrien zu. Nach der Schlacht von Actium floh er nach Athen, wo er in ſorgenvoller Stimmung den von Valerius Maximus (I, 7, 7) erzählten ſo begreiflichen Traum hatte, welcher ſich ſehr bald darauf erfüllte in dem Abgeſandten des Octavian, der ihn nach der lex Pedia hinrichtete. Vellejus ſagt (II, 88, 1), daß Caſſius als der letzte der Mörder Cäſars büßte: doch ſind Weicherts Gründe zu achten, wonach weder dieß noch des Valerius Worte: apud Actium M. Antonii fractis opibus Cassius Parmensis, qui partes eius secutus fuerat, Athenas confugit, ganz genau ſind. Nicht unmittelbar begab ſich Caſſius nach Athen, wohin Octavian ſelbſt gieng, 18) ſondern erſt nachdem er ſich anderwärts eine Zeit lang verſteckt gehalten hatte, ſo daß er erſt etwa im Frühjahr 724 ſtarb. Dieſen Mann, der dem Sieger ohne Zweifel beſonders verhaßt geweſen war, ſcheut Horaz ſich nicht als Dichter zu rühmen in dem Brief an Tibull, der, weil an dieſen gerichtet, nach 722 geſchrieben ſeyn muß, ein andres beſtimmtes Zeichen der Zeit nicht an ſich trägt (I, 4):

> Albi, nostrorum sermonum candide iudex,
> quid nunc te dicam facere in regione Pedana?
> scribere quod Cassi Parmensis opuscula vincat,
> an tacitum cet.

Die Gedichte, mit welchen Tibull in ländlicher Stelle zu wetteifern hat, laſſen ſich ſchicklich nur als Elegieen denken, nicht als die Epigramme des Caſſius oder irgend andre kleinere Poeſieen, wie auch eine Schaar von Auslegern bey Weichert (p. 242) anerkennt. Auch ſagt Akron: Hic aliquot generibus stylum exercuit: inter quae opera elegiaca et epigrammata

18) So ſagt Sueton Octav. 17: ab Actio quum Samum in hiberna se recepisset, und überſpringt Athen.

eius laudantur. Das ſpätere Leben des Caſſius war zu ernſt für Elegieen der Tibulliſchen Art, er müßte denn in Alexandrien Zeit dazu gefunden haben: wahrſcheinlicher, als daß er ſie im Krieg oder in der Zeit des Brutus gedichtet, iſt, daß ſie einer früheren Lebensperiode angehörten: und wenn wir ſetzen, daß er ein Alter von ſechzig Jahren erreichte, ſo war er zur Zeit der Pharſaliſchen Schlacht vier und vierzig Jahre alt, wenn nur fünfzig, ſo trifft ſein Alter mit dem des Catullus und dem des Varro Atacinus, der nach vollendetem Argonautengedicht ſeine Leucadia ſang, zuſammen, und welcher von ihnen vorzüglich die Elegie eingeführt habe, wird in beyden Fällen nicht zu entſcheiden ſeyn. Bey Horaz kann Caſſius als der erſte oder als der bedeutendſte in der Gattung gemeynt ſeyn. Akron fügt dem Obigen hinzu, was auch unter Porphyrion und von dem Schol. des Cr. wiederholt iſt: Hic est, qui in partibus Cassii et Bruti tribunus militum militavit: quibus victis Athenas se contulit. Quintus Varus ab Augusto missus ut eum interficeret, studentem reperit et peremto eo scrinium cum libris tulit. Unde multi crediderunt, Thyestem Cassii Parmensis fuisse. Scripserat enim multas alias tragoedias. Porphyrion hat alias nicht. Die Unrichtigkeit in quibus victis kann durch Zuſammenziehn entſtanden ſeyn. Den Quintus Varus, ſtatt Varius, hat Ruhnken hergeſtellt (Vellei. II, 88). Unter dem Thyeſtes iſt der berühmte, der des L. Varius zu verſtehn. Die Grammatiker, die den Caſſius Etruscus bey Horaz (Sat. I, 10, 61. 64) mit dem Parmenſis ſo gröblich verwechſeln, quia de Parma civitate erat Hetruriae, mißverſtehn die Worte zu der andern Stelle, daß der Thyeſt des Varius eigentlich von Caſſius, dahin, daß von Caſſius ein Thyeſt vorhanden geweſen ſey: cuius tragoedia Thyestes exstat: Worte, die wie auch Weichert (p. 225) bemerkt, völlig nichtig ſind, eben ſo wie die zugleich eingemiſchte Verwechslung des Caſſius Severus mit dem Vielſchreiber Caſſius Etruscus. Die Meynung über den wahren Verfaſſer des Thyeſtes erklärt ſich, wenn ich

nicht ganz irre, daraus, daß Varius dem Augustus eben so ergeben und angenehm war, als ihm Cassius feindselig und verhaßt gewesen war. Da nun Cassius Tragödien, viele Tragödien (darin ist das Scholion unverdächtig) geschrieben hatte, und da seine Papiere in die Hände des Augustus fielen, so sagten Freunde der Freyheit und ihrer besiegten und hingerichteten Vertheidiger, deren es im Stillen noch viele und eifrige unter und nach Augustus gab, dem edlen Cassius sey ausser dem Leben auch der Ruhm geraubt worden, indem man den von ihm hinterlassenen Thyestes dem geduldigen Varius in die Hände spielte. Läßt man, wie es sich gebührt, die argwöhnische Erfindung des Partheygeists zur Seite, dann ist man durch nichts berechtigt dem Cassius überhaupt einen Thyestes zuzuschreiben, wie noch Weichert thut (mit Bestimmtheit p. 273, als wahrscheinlich p. 81. 387): denn daß Viele einen Thyest geschrieben haben, beweist so wenig, daß Cassius auch, als daß Alle es gethan haben. Hierbey faßt Weichert das Scholion eigen auf. Er denkt, der von dem Machthaber abgesandte Mörder des Cassius trifft bey diesem einen noch nicht edirten Thyestes an, findet ihn sehr gut, eignet sich ihn nach dem Kriegsrecht zu und der Scholiast bemerkt nun, der unter dem Namen des Qu. Varius gehende Thyest sey von Cassius. 19) In den Worten des Scholiasten der sonst Vari, illius oder dergleichen zusetzen mußte, liegt eher alles als dieß: aber auch an sich, konnte denn der Kriegsmann, der als Dichter nicht bekannt ist, so thöricht seyn den litterärischen Nachlaß eines Tragikers abzuliefern und einer daraus seinem hohen Absender entwandten Tragödie seinen eignen Namen vorzusetzen? konnte ein Mann, welchem Virgil in der neunten und in der sechsten Ekloge huldigt, zugleich unmenschlich genug seyn, um den, welchen er das Unglück hatte mit eigner Hand umbringen zu müssen, ärger als

19) Auch Schmid zu den Horazischen Episteln I, 4, 3 sagt „die Scholiasten confundiren hier den Varus mit dem Varius, letzterer ist der Verfasser des Thyestes."

ein Bandit vermöchte, um den Nachruhm seines Geisteswerks zu betriegen? Aus dem von Varus von Athen heimgebrachten Kasten des Cassius sind Tragödien, auch wenn er in solchen Zeiten welche mit sich führte oder schrieb, gewiß nicht der Welt mitgetheilt worden. Die vielen, wovon wir hören, müssen also seiner früheren Zeit, etwa der, worin der Brutus entstand, angehört haben: und dann waren sie noch früher als die des Pollio, Cassius war dann, wie mit oder vor Catull und Varro Atacinus der erste Dichter der Elegie, so vor und mit Pollio der Anfänger der neuen selbständigen Römischen Tragödie. Die Verbindung elegisch sanfter Gefühle mit der Darstellung eines Brutus nach dem des Attius, mit einem Werke, das Varro, mochten auch politische Sympathieen dabey Einfluß haben, mitten unter den classischen anführen konnte, vermehrt unsern Antheil an dem, wie es scheint, sehr poetischen, sehr charaktervollen, sehr ausgezeichneten Mann. Der heroische Zorn über Cäsars genialen Uebermuth, den er mit dem Leben büßte, läßt sich als Ursache denken, daß die Dichter der Augusteischen Zeit, weniger freysinnig und selbständig als Horaz, seinen Namen nicht nannten, und daß seine Werke sich weniger behaupteten und verbreiteten als sie verdienten. Den Thyestes, der ihm nicht gehörte, legt ein andres weit ekelhafteres Gerücht dem Virgil bey: der gute Varius mußte im Tod es erfahren, wie eine Verläumdung oft die andre erzeugt. Stand Varius einmal in dem Verdacht das bewunderte Werk nicht selbst gemacht zu haben, dann durfte über den wirklichen Verfasser auch eine zweyte und dritte Vermuthung gefaßt werden. Die zweyte stützte sich wohl darauf, daß der Fürst der Dichter auch im Tragischen das Höchste zu erreichen vor allen andern geschickt geachtet wurde, wie Martial bezeugt (VIII, 18):

Sic Maro nec Calabri tentavit carmina Flacci,
Pindaricos nosset cum superare modos,
et Vario cessit Romani laude cothurni,
quum posset tragico fortius ore loqui.

Die Folgerung aus der Fähigkeit Virgils, daß das tragiſche Meiſterſtück auch wirklich von ihm herrühre, verräth den Partheygeiſt eines Litterators oder eines Schulmeiſters, und die Erfindung dazu über die Umſtände, unter denen Virgil ſein Werk abgetreten habe, iſt dieſe: Varius hatte eine gelehrte Frau, die mit Virgil in unerlaubtem Umgang lebte, von ihm den Thyeſt erhielt und ihn ihrem Gatten als ihr eignes Werk gab, der ihn für das ſeinige ausgab: und darauf ſpielte Virgil in der dritten Ekloge allegoriſch an, was in das Verrückte übergeht. Ueber ſolche Armſeligkeiten iſt in der That kein Wort zu verlieren. 20)

Die Römiſchen Tragödien.

Auf den Zuſtand des Theaters unter der Regierung Octavians wirft ein Ausdruck des Livius Licht, wo er den Urſprung der Theaterſpiele erzählt (VII, 2) und bemerkt, er habe zeigen wollen, quam ab sano initio res in hanc vix opulentis regnis tolerabilem insaniam venerit. Einen Maßſtab des zunehmenden Pomps bey den außerordentlichen Spielen, die freylich von den mäßigeren gewöhnlichen amtlichen Spielen (ludi

20) Serv. ad Virg. Ecl. III, 20. VI, 3. Donat. Vit. Virg. c. 20. Hanc recitavit pro sua Varius, iſt auch darin falſch, daß Varius nicht für die Recitation, ſondern für das Theater dichtete. Wenn Weichert (p. 88) bey dem Donat das unerlaubte Verhältniß zwiſchen Virgil und der Gattin ſeines Freundes wegen der Anführung des Asconius Pedianus in Schutz nimmt, ſo iſt zu bemerken, daß die von ihm ſelbſt p 374 aus Suringars Hist. cr. Scholiastarum Lat. nachgeholte Stelle eines Grammatikers zu Ecl. II, 14: Amaryllida fuisse Plotiam Hieriam aiunt, cum qua vulgatum fuit poetam coisse. Sed Pedianus Asconius scribit, illam affirmasse iuramento, invitatum Virgilium ab Alpheno Varo ad talem libidinem pertinacissime recusasse. Demnach iſt bey dem Donat Vario in Varo zu ändern, wodurch auch allein verſtändlich wird, was dieſer ſagt: Vulgatum est, consuevisse cum Plotia Hieria. Sed Asconius Pedianus affirmat, ipsam postea maiorem natu narrare solitam, invitatum quidem (Virgilium) a Vario (l. Varo) ad communionem sui, verum pertinacissime recusasse. Asconius alſo rettet hierin die Tugend Virgils entſchieden. Ueber Alfenus Varus ſ. Weichert p. 124. Der Anlaß zur Entſtehung des Gerüchts von tragiſcher Poeſie des Virgil, welchen Lange Vindic. p. 27=57 vermuthet, fällt hiernach weg.

honorarii, mediocres) ſehr zu unterſcheiden ſind, giebt uns, was beſonders Cicero von denen des Pompejus anführt: zwey alte Tragödien, Griechiſche, Oskiſche Stücke, Gladiatoren, Athleten, zwey Thierkämpfe in den fünf Tagen, fünfhundert Löwen, zwanzig oder achtzehn Elephanten; die Tragödien aber erſtickt durch Gepräng und Aufzüge in Maſſen, 1) nach dem heutigen Geſchmack mancher Hauptſtädte. Dem durch dieſe Spiele eingeweihten erſten ſtehenden prächtigen Theater (vom Jahr 699) wurden unter und durch Auguſtus das des Balbus (741) und das nach Marcellus benannte hinzugefügt, 2) Thatſachen, die für ſich ſelbſt ſprechen. Den Schauſpielen, die er ſpäter (732) den Prätoren überwies, ſchenkte er die auſſerordentlichſte Theilnahme. 3) Eine ganz neue Gattung derſelben, die Pantomi-

1) Ad fam. VII, 1. Quid tibi ego alia narrem? nosti enim reliquos ludos. Quid? ne id quidem leporis habuerunt, quod solent mediocres ludi: apparatus enim spectatio tollebat omnem hilaritatem. Quo quidem apparatu non dubito quin animo aequissimo carueris. Quid enim delectationis habent sexcenti muli in Clytaemnestra? aut in Equo Troiano craterarum tria millia? aut armatura varia peditatus et equitatus in aliqua pugna? Quae popularem admirationem habuerunt, delectationem tibi nullam attulissent. Plin. VII, 48. VIII, 7. Plutarch. Pompei. 40. 52. Dio Cass. XXXIX, 38. Gell. X, 1. (Manut. ad Cic. l. l.) Cic. in Pis. 27. Ascon. Argum. Pisonianae.

2) Suet. Octav. 29. 43. Dio LIV, 25. 26. XLIII, 49.

3) Dio LIV, 2. 17 cf. Spald. ad Quinct. III, 16, 18. — Sueton. 43. Spectaculorum et assiduitate et varietate atque magnificentia omnes antecessit. Fecisse ludos se ait suo nomine quater, pro aliis magistratibus, qui aut abessent aut non sufficerent, ter et vicies. Fecitque nonnumquam vicatim ac pluribus scenis per omnium linguarum histriones. Wo von Octavians Kenntniß des Griechiſchen die Rede iſt c. 89: Sed plane poematum quoque non imperitus, delectabatur etiam comoedia veteri, et saepe eam exhibuit publicis spectaculis, was ich S. 1326 von Stücken des Menander und ſeiner Genoſſen erkläre (wie antiquae comoediae scriptores bey M. Victorinus p. 2574, wo nostri quoque Plautus et Caecilius folgt.) C. 43. Ad scenicas quoque et gladiatorias operas etiam Equitibus Romanis aliquando usus est: verum priusquam Senatus consulto interdiceretur. Ib. commissione ludorum, quibus theatrum Marcelli dedicabat. C. 44 Seine Anordnungen hinſichtlich der Plätze im Theater. C. 74 bey Tafel aut acroamata et histriones aut etiam triviales ex circo ludos interponebat. Was c. 45 über ſeine Schauluſt geſagt iſt, geht allein die Circusſpiele an, und was folgt: nullique Graeco certamini interfuit, quo non pro merito certantium quemque honorarit, was Caſaubon irrig deutet, die Griechiſchen Athleten in Rom, wie das folgende zeigt. Ibid. Universum denique ge-

men, führte er zuerst ein, 4) und solche Wichtigkeit hatte diese Klasse, die von nun an vorzugsweise unter dem Namen der Histrionen zu verstehn ist, sich frühzeitig verschafft, daß schon unter August Pylades durch die Parthey des Bathyll vertrieben wurde, und da der Fürst ihn zurückgerufen hatte und ermahnte, mit dem Freunde des Mäcenas Friede zu halten, ihm antwortete, es nützt dir, Cäsar, daß das Volk sich nur um uns bekümmert. 5) Auch die ersten Augustalischen Spiele unter Tiberius wurden durch den Streit der Pantomimen gestört. 6) Dieß Spiel, worin die Schauspielkunst ihre höchsten Triumphe feyerte, ist mit der Oper zu vergleichen. Beyde verbinden Musik und Schauspielkunst, nur daß wie in der Oper die Musik vorgeht, so die Pantomimen durch das körperliche Spiel die höchste Wirkung erreichten und den höheren Regionen der Kunst zustrebten, daß diese den begleitenden Gesang unterordneten, so wie jene nicht nach dem Spiel, sondern nach der Stimme geschätzt wird. Beyde haben der Achtung poetischer Erfindung und verständiger Composition geschadet, obgleich die Pantomimen, besonders die tragischen, wahrscheinlich in dieser Hinsicht durch enges Anschließen an die dramatische Tradition sich wenigstens auf einer höheren

nus operas aliquas publico spectaculo praebentium etiam cura sua dignatus est. Athletis et conservavit privilegia et ampliavit. Gladiatores sine missione edi prohibuit Correctionem magistratibus in omni tempore et loco legi vetere permissam ademit, praeterquam ludis et scena. Doch strafte er die Ausschweifungen des togatarius Stephanion und zweyer Pantomimen streng. C. 56. Filiis suis, praetextatis adhuc, assurrectum ab universis in theatro et a stantibus plausum gravissime questus est. Aus seiner Zeit war der durch den Pannonischen Aufstand bekannte Percennius bey Tacitus Ann. I, 16: dux olim theatralium operarum, miscere coctus histrionali studio doctus. Was Sueton c. 32 angiebt: triginta amplius dies: qui honorariis ludis occupabantur, actui rerum accomodavit, weist Merkel in der Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1840 S. 550—53 gründlich nach in den Fastis Maphaeanis, die er zwischen die Jahre 757 und 759 setzt, und den Fasten überhaupt, wonach, während die ludi Megalenses und Cereales keine Aenderung erleiden, vier Tage der Apellinares, zwey und ein halber der Quinquatrus, drey der Floralia, je die Hälfte der ganzen Dauer, zwölf der ludi Romani und alle zwölf der plebeii, zusammen drey und dreyßig nefasti zu seyn aufhörten oder für die Gerichte gewonnen waren.

4) Tac. Ann. 1, 54. cf. Lips. 5) Dio LIV, 17 extr. 6) Tac. l. c.

Stufe behaupteten als die Oper. Der Tragödie insbesondre mußten die Pantomimen mehr und mehr Eintrag thun. Neben ihnen behaupteten sich, ohne die Atellanen ganz zu verdrängen, die Mimen in der Gunst, die sie zu Cäsars Zeiten gewonnen hatten. Daß der Prätor, daß Augustus für seine Spiele sie dem Dichter theuer bezahlte und daß dieser sie mit den Augen, womit der Erdkreis sehe, häufig geschaut habe, 7) sagt uns Ovid (Tr. II, 509). Den Geschmack an ernster Poesie zu verderben waren diese vorzüglich, durch ihre Frivolität mit eingemischten Sarkasmen, wohl weit mehr als der volksmäßige Witz und Scherz der Atellanen geeignet.

Bey Augusts Spielen nach dem Sieg von Actium ward der Thyestes des Varius aufgeführt. Ueber die tragische Poesie in seiner Regierungszeit schöpfen wir aus Horaz und Ovid manche wichtige Nachrichten; und besonders lernen wir aus dem Brief des Horaz an Augustus (nach 737), diesem herrlichen Denkmal edler und einsichtsvoller Bildung, das Verhältniß der neuen Dichter zu den alten näher kennen. Dem Herrscher fügt sich die Nation, ihn bewundert sie als den größten Sieger; aber die neue von ihm gepflegte Blüthe der Litteratur beurtheilt sie nicht mit gleicher Gerechtigkeit, verschmäht und haßt sie, indem sie sich leidenschaftlich an die ältere und älteste hält; eine Gegeneinanderstellung der Person und der Sache, wodurch der Dichter anzudeuten scheint, daß man das Andenken an die Freyheit, die schmerzlichen politischen Gefühle, welche die Ordnung und Ruhe der Gegenwart nicht auslöschen konnten, unter die Anhänglichkeit an die Poesie der Vergangenheit versteckte, um sie nicht gegen die Regierung unmittelbar zu wenden, daß man die Dichter der neuen Ordnung nicht liebte, um nicht dieser selbst mehr als nöthig zu huldigen. Ennius gilt für einen andern Homer, den Nävius selbst liest man und weiß ihn auswendig, man streitet über den Vorzug des Pacuvius oder des Attius,

7) So bey Suetonius Oct. 53. Viel galt ihm der Mime Lepos. Hor. Epist. II, 6, 7.

des Cäcilius oder des Terenz, ſetzt die Togaten des Afranius dem Menander an die Seite, den Plautus dem Epicharmus (II, 1, 60):

Hos ediscit et hos arto stipata theatro
spectat Roma potens, habet hos numeratque poetas,
ad nostrum tempus Livi scriptoris ab aevo.

Das Volk irrt (in ſeiner Vorliebe und Partheylichkeit für das Alte, durch Gewohnheit lieb Gewordene) wenn es die alten Dichter für unübertrefflich, unvergleichbar hält, die doch manches Veraltete, ſehr viel Härten und Nachläſſigkeiten enthalten. Den Livius braucht man darum nicht zu verfolgen und zu vertilgen: der Dichter ſchiebt geſchickt von den Alten den älteſten vor. Er beklagt ſich, daß man nicht die Fehler der Neuen, ſondern die Neuheit verwerfe, für die Alten nicht Nachſicht, ſondern alle Ehre und den ganzen Preis fodre, keine Kritik eines Atta (im Plan ſeiner Togaten) und derer, die einſt von Aeſopus und Roscius geſpielt wurden, ertrage, nur, was einem von jeher gefallen hat, gut und den Jüngern zu folgen ſchimpflich halte. Wäre den Griechen die Neuheit eben ſo verhaßt geweſen, was wäre jetzt alt? — Griechiſche Bildung verdrängte die Saturniſche Rohheit; 8) doch blieben lange Zeit und es bleiben noch Spuren der Ländlichkeit. Nach den Puniſchen Kriegen betrachtete ſich der Römer die Attiſchen Tragiker, verſuchte ſie würdig zu überſetzen und gefiel ſich (165),

natura sublimis et acer:
nam spirat tragicum satis et feliciter audet —

ſo hoch das Verdienſt der alten Tragiker — aber das Nachbeſſern ſcheute und verachtete er (wiewohl auch dieß weit auffallender von Horaz anderwärts an Lucilius als an jenen getadelt wird). Die Komödie ſcheint leichter, aber mit Unrecht, und Plautus und Doſſennus beweiſen es durch Zeichen der

8) et grave virus munditiae pepulere. Bentleys Erklärung von virus iſt einzig richtig. Seneca bey Gell. XII, 2: quidam sunt tam magni sensus Q. Ennii, ut licet scripti sint inter hircosos, possint tamen inter unguentatos placere.

Flüchtigkeit. Es folgen die Eigenheiten des Publicums und die Störungen fremdartiger, an Römiſchen Feſten ſich drängender Schauſpiele, die den dramatiſchen Dichter verſtimmen und entmuthigen könnten. Je abſchreckender dergleichen für Manchen iſt, um ſo höher iſt zu achten, was die Tragiker der Zeit (die ſind zu verſtehn) dennoch leiſten (208):

Ac ne forte putes me, quae facere ipse recusem,
quum recte tractent alii, laudare maligne:
ille per extentum funem mihi posse videtur
ire poeta, meum qui pectus inaniter angit,
irritat, mulcet, falsis terroribus implet,
ut magus, et modo me Thebis, modo ponit Athenis.

Befremdlich iſt dann der plötzliche Uebergang, welchen der Dichter nimmt:

Verum age et his, qui se lectori credere malunt,
quam spectatoris fastidia ferre superbi,
curam redde brevem, si munus Apolline dignum
vis complere libris et vatibus addere calcar,
ut studio maiore petant Helicona virentem.

Darauf, mit einleitenden Scherzen über die kleinen Schwächen der Dichter, wird der Werth der epiſchen Poeſie zur Verherrlichung der Thaten und Zeiten gezeigt und die glückliche Wahl des Auguſtus in Begünſtigung des Virgilius und Varius gelobt, 9) denen der Verfaſſer ſelbſt ſich anzuſchließen leider nur nicht die Kraft in ſich fühle. Nach dem brieflichen Styl iſt ſtrenger Zuſammenhang nicht unerlaßlich, die bekannteſten Verhältniſſe und die zwiſchen dem Schreiber und dem Empfänger ausgemachteſten Anſichten dürfen unausgeſprochen bleiben. Mit Recht erinnert der neueſte Deutſche Herausgeber an die Theaterliebe des Auguſtus, und man darf nicht zweifeln, daß dieſer nicht weniger als Horaz die aus Gewohnheit und Anhänglichkeit an das Alte entſpringende Kälte des Volks und der Ritter

9) Sueton. 89. Componi tamen aliquid de se, nisi et serio et a praestantissimis, offendebatur. Mit Rückſicht darauf iſt von Horaz zweckmäßig Alexanders gute Wahl der bildenden Künſtler und ſein Unglück mit den epiſchen Dichtern berührt. Mit deſſen Bild ſiegelte Auguſtus (c. 50).

gegen die neue, den Griechen in freyer Compoſition und Ausführung nacheifernde Tragödie ungern ſah. Es iſt ein ſonderbares Mißverſtändniß von Wieland, daß Horaz dem vielbeſchäftigten Regenten eine Vorleſung über die ihm wenig bekannt gewordne Römiſche Litteratur halten wolle, und daß auf deſſen Perſon aller Inhalt und alle Abſicht des Briefs ſich beziehe, wonach dieſer folgerecht nicht hätte öffentlich gemacht werden ſollen. Hatte doch Auguſtus, der ſchon als Jüngling ernſtlich den Studien oblag, als Herrſcher ſich an dieſer neuen Tragödie ſelbſt verſucht. Einem ihrer erſten Dichter, dem L. Varius, der ihn nach ſeinem Ajas fragte, antwortete er, der ſey in den Schwamm (ſtatt in das Schwerdt) gefallen. 10) Suidas führt zu den dreyzehn Büchern des Auguſtus von ſeinem Leben, auſſer dem Ajas, auch eine Tragödie Achilles an. Zu Gefallen dem Lenker des Staats, der die Regierung, den politiſchen Geiſt, die Stadt umwandelte und auch das Werden einer neuen Litteratur nicht für gleichgültig anſah, nicht zu ſeiner Belehrung, deutet Horaz an, daß die neuen Tragödien (eines Pollio, Varius, Gracchus, Turranius, Ovidius) wohl werth ſeyen, daß man ſie nicht aus blinder Vorliebe für das Alte ungeprüft und unverſtanden nachſetze; daß ein die Griechen auch in Reinheit und Sorgfalt nachahmender Styl und

10) Sueton. 85. Tragoediam magno impetu exorsus, non succedente stilo, abolevit, quaerentibusque amicis, quidnam Aiax ageret, respondit, Aiacem suum in spongiam abiisse. Lucius Varius war der Fragende nach Macrobius Sat. II, 4. (Vulg. Lucius, gravis tragoediarum scriptor, Vat. Cod. L. Gnavius, wonach Zeune und andre Lucius Varius herſtellen, ſ. Weichert de Vario p. 8. Matthäus Aimerichius (deſſen Specimen veteris Romanae literaturae deperditae vel adhuc latentis, Ferrariae 1784 ſowohl, als ſein Novum Lexicon hist. et crit. Bassani 1787 bey uns ganz unbekannt zu ſeyn ſcheint) führt einen Lucius auf. Statt des Varius nennt Lydus de mens. III, 29 [39] den Cicero, „bey welchem Auguſtus fleißig lernte", womit denn zuſammenhängt, daß Auguſtus nur den Ajas des Sophokles überſetzt, was zu der witzigen Antwort weniger paßt, ſo daß dieſe Form der Anekdote zu verwerfen ſeyn möchte, wenngleich der junge Thurius nach Plutarch im Cicero (p. 883 b) von dieſem im Rhetoriſchen und Politiſchen unterrichtet worden ſeyn ſoll. Schultz de vita Sophocl. p. 91.

Versbau, wie sie der neuen Schule eigen waren, eine Umwandlung und neue Erweiterung der Sprache, wie die andern Arten der Poesie sie seit Lucretius und Catull, noch fühlbarer und vollkommner die redneriſche und die gesammte Prosa erfahren hatte, auch in der Tragödie, vorausgesetzt natürlich die poetiſche Kraft und Fülle, die der alten nicht abgesprochen werden, die tragiſche Poesie, trotz der örtlichen Hinderniſſe, auf eine höhere Stufe erheben würden. Und wäre es tadelhaft, wenn im Eingang der Gedanke mit den Griechen selbst zu wetteifern, statt sie zu übersetzen (vertere mag mit Bezug auf die neue Art absichtlich scharf und etwas übertrieben gesagt seyn), in die Wendung sich eingeschlichen hätte, daß den Fürsten das Volk den Griechen vorziehe, in der Tragödie aber nur das Altrömiſche gelten lassen wolle, als ob sie immer so weit unter den Griechiſchen Vorbildern zurückzubleiben nothwendig bestimmt sey? Schmeichelte man sich nicht auch im Epos jetzt ihnen näher zu treten?

Nescio quid maius nascitur Iliade.

Daß indessen auch die neueſten Tragödien zum Theil wiederholt gespielt wurden, nicht bloß thränenreiche des Pupius, sondern wirklich beyfallswerthe, ist aus der viele Jahre früheren zehnten Satire des ersten Buchs zu schließen (37):

Haec ego ludo,
quae neque in aede sonent certantia iudice Tarpa,
nec redeant iterum atque iterum spectanda theatris.

Und diesem Dichter, der auf den lärmenden Beyfall der öffentlichen Vorlesung und des Theaters frey verzichtet und überhaupt so klar und fest seiner Sphäre sich bewußt bleibt, der gleich patriotiſch und kunſtverſtändig über eine Hauptgattung der neueren Poesie sich äußert, die für ihn nur einen Gegenstand ernster Betrachtung, wie im Brief an die Pisonen, abgab, hat man Eifersucht und Neid auf die Gunst, worin die alten Tragiker und Komiker standen, beymessen wollen. Quinctilian, so sehr er auch den Attius und Pacuvius preist, setzt doch den Varius und Ovidius höher (X, 1, 98).

Auch aus den Lehren, die in dem Brief an die Piſonen, dem liebenswürdigſten freyen Erguß über Grundwahrheiten der Dichtkunſt, über Anfoderungen der Zeit in dieſer Hinſicht und deren falſche Tendenzen, gegeben ſind, läßt das, was den tragiſchen Dichtern insbeſondre geſagt iſt, zum Theil auf ihr Verfahren, das Verhältniß, worin ſie ſich jetzt zu den Mythen und den Griechiſchen Muſtern ſetzten, zurückſchließen. Beſonders V. 119:

Aut famam sequere, aut sibi convenientia finge.
Scriptor honoratum si forte reponis Achillem,
impiger, iracundus, inexorabilis, acer
iura neget sibi nata, nihil non adroget armis.
Sit Medea ferox invictaque, flebilis Ino,
perfidus Ixion, Io vaga, tristis Orestes.
Si quid inexpertum scenae committis et audes
personam formare novam, servetur ad imum,
qualis ab incepto processerit et sibi constet.
Difficile est proprie communia dicere, tuque
rectius Iliacum carmen deducis in actus,
quam si proferres ignota indictaque primus.
Publica materies privati iuris erit si
non circa vilem patulumque moraberis orbem,
nec verbum verbo curabis reddere fidus
interpres, nec desilies imitator in artum,
unde pedem proferre pudor vetet aut operis lex.

Nachdem hierauf dem epiſchen Dichter über den Plan im Ganzen, dem komiſchen über die Einhaltung des Charakters eines jeden Alters Regeln gegeben ſind, ſpringt der Dichter wieder auf die Tragödie, ſpricht von dem Grund der Botenerzählungen und (185):

ne pueros coram populo Medea trucidet,
aut humana palam coquat exta nefarius Atreus,
aut in avem Progne vertatur, Cadmus in anguem:
quodcunque ostendis mihi sic, incredulus odi.

Dann von den fünf Acten, dem bedingten Gebrauche des deus ex machina und der vierten Perſon und von dem Chor. Bey der Theorie des letztern ſcheint Horaz ſich ganz in die Griechiſche Tragödie zu verſenken; und doch zeigt, was er von der Tibia hinzufügt, und wie bey dem Wachsthum Roms wie Athens

priscae motumque et luxuriem addidit arti
tibicen traxitque vagus per pulpita vestem:

und von der kunſtvoll kühnen Lyrik des Chors:

sic etiam fidibus voces crevere severis,
et tulit eloquium insolitum facundia praeceps,
utiliumque sagax rerum et divina futuri
sortilegis non discrepuit sententia Delphis:

dieß zeigt, daß er die Tragödie des Varius und ſeiner Genoſſen wenigſtens zunächſt im Auge hatte, wenn er auch vielleicht zugleich das von den Griechen abſtrahirte Ideal, das er noch vollſtändiger befolgt wünſchte, ausdrückte, ſo wie er die Theorie des von ſeinen Landsleuten, ſo viel bekannt, auch in dieſer Periode nicht verſuchten Satyrſpiels folgen läßt, da ihm vielleicht auch dieß jetzt nachzubilden, Faune an die Stelle der Satyrn zu ſetzen, nicht unausführbar ſchien. Nachher iſt von dem durch die Neueren (non ita pridem 254) verbeſſerten tragiſchen Trimeter die Rede, wobey das hohe Lob, welches die Verſe des Attius und Ennius im Allgemeinen erhalten, den Tadel in dem, was die Wenigſten noch jetzt nur verſtanden und alſo nicht übel nehmen konnten, vor allem Schein der partheyiſchen Unguſt bewahrt. Was vorher (86—98) von dem Unterſchied der komiſchen und tragiſchen Verſe, und von den Ausnahmen in den Rollen eines erzürnten Chremes und eines bettelnden Telephus oder Peleus, worin ſie ſich einander nähern, geſagt iſt, hat keinen Bezug auf die Alten.

Auch den Grad der Empfänglichkeit und Urtheilsfähigkeit des Theaterpublicums zeichnen mehrere Stellen derſelben Epiſtel (112. 153. 248. 319):

Si dicentis erunt fortunis absona dicta,
Romani tollent equites peditesque cachinnum.

Tu, quid ego et populus mecum desideret, audi:
si plausoris eges aulaea manentis et usque
sessuri, donec cantor vos plaudite dicat,
aetatis cuiusque notandi sunt tibi mores cet.

Offenduntur enim, quibus est equus et pater et res,
nec si quid fricti ciceris probat et nucis emtor,
aequis accipiunt animis donantve corona. 11)

Interdum speciosa locis morataque recte
fabula, nullius Veneris, sine pondere et arte
valdius oblectat populum meliusque moratur,
quam versus inopes rerum nugaeque canorae.
Graiis ingenium, Graiis dedit ore rotundo cet.

Ueber die zunehmende Leidenſchaft der Römer zum Theater und Circus klagt wenige Jahre vor der Regierung Auguſts M. Terentius Varro in der Landwirthſchaft, die er im achtzigſten Jahre ſchrieb (II prooem.) Igitur quod nunc intra murum fere patres familiae correpserunt relictis falce et aratro et manus movere maluerunt in theatro ac circo quam in segetibus ac vinetis cet. Columella, der dieſe Worte anführt, fügt hinzu (Praef. §. 15): attonitique miramur gestus effoeminatorum, quod a natura sexum viris denegatum muliebri motu mentiantur decipiantque oculos spectantium, was ſich auf das Talent der Griechiſchen Schauſpieler und wohl hauptſächlich auf Komödie bezieht (Iuv. III, 93). Wie das Theater auf das Volk wirkte, zeigt auch was Ovid vom Feſte der Anna Perenna erzählt (Fast. III, 535):

Illic et cantant quidquid didicere theatris
et iactant faciles ad sua verba manus.

Komödie ſehn gilt ſprichwörtlich für etwas ergötzliches bey Horaz (Sat. II, 8, 79): nullos his mallem ludos spectasse. Nach Manilius wird, wer unter dem Kepheus geboren iſt, ein Freund des Alterthums, der Sittenſtrenge und Treuherzigkeit, ein tragiſcher oder auch komiſcher Dichter oder wenigſtens ein tragiſcher Schauſpieler. 12) Im Allgemeinen iſt ſo viel klar,

11) Satyr. I, 10, 76:
Satis est equitem mihi plaudere, ut audax,
contemtis aliis, explosa Arbuscula dixit.

12) Manil. V, 449—485
Sed regione means Cepheus humentis aquari
non dabit in lusum mores: facit ora severa,

daß der neue Aufſchwung, welchen in neuer Geſtalt in dieſer Periode die Tragödie nahm, kräftig und glücklich geweſen iſt,

frontes ac vultus componit pondere mentis.
Pascentur curis veterumque exempla revolvent
semper et antiqui laudabunt verba Catonis,
tutorisve supercilium patruive rigorem.
Componet teneros etiam qui nutriat annos,
et dominum dominus praetextae lege sequatur,
quodque agit, id credat, stupefactus imagine iuris.
Quin etiam tragico praestabunt verba cothurno,
cuius erit quamquam in chartis stilus ipse cruentus.
Nec minus et scelerum facie rerumque tumultu
gaudebunt; vivi bustum memorare sepulchri
ructantemque patrem natos solemque reversum
et caecum sine luce diem, Thebana iuvabit
dicere bella uteri, mixtumque in fratre parentem,
quin et Medeae natos fratremque patremque,
hinc vestes, flammas illinc pro munere missas
aeriamque fugam iunctosque in curribus angues:
mille alias rerum species in carmina ducent:
forsitan ipse etiam Cepheus referetur in actus.
At si quis studio scribendi mitior ibit,
comica componet laetis spectacula ludis,
ardentes iuvenes raptasque in amore puellas
elusosque senes agilesque per omnia servos,
quis in cuncta suam produxit saecula vitam
doctor in urbe sua linguae sub flore Menander,
qui vitae ostendit vitam chartisque sacravit.
Et si tanta operum vires commenta negarint,
externis tamen aptus erit nunc voce poetis,
nunc saturo gestu, referetque affectibus ora
et sua dicendo faciet, solusque per omnes
ibit personas et turbam reddet in uno:
[aut magnos heroas aget scenisque togatas.]
Omnis fortunae vultum per membra reducet,
aequabitque choros gestu cogetque videre
praesentem Troiam Priamumque ante ora cadentem.

V. 479 ſetzt Bentley für saturo, wobey ſchon Scaliger an Pantomimen dachte, tacito, was aber nicht beſteht, da derſelbe Mann durch die manigfaltige Geberde ſo gut wie durch die Stimme aptus erit poetis. Die Pantomimen mag Geſang begleitet haben, aber des Manilius Worte paſſen auf ſie nicht. Von v. 482 ſagt Bentley mit vollem Recht: versus spurius et barbarus, qui et mediam sententiam interrumpit. Den Menander hatte Manilius hinzugefügt, obgleich deſſen Bild des Lebens der Bedeutung des finſter ernſten Sternbildes weniger entſpricht. Aber eben weil dieſer Zuſatz untergeordnet und zufällig iſt, ſo wird die Unterſcheidung der beyden Gattungen bey dem Schauſpieler nicht fortgeſetzt, ſondern der Schauſpieler nur als Tragiker gezeichnet. Ein Leſer aber, der auch den komiſchen nöthig hielt, ſetzte den platten und ſprachwidrigen Vers hinzu. Die Erklärung der Stelle im Rheiniſchen Muſ.

daß ſie verhältnißmäßig eher viele als wenige Bearbeiter gefunden, und daß ſie an Ruf und Glanz zu ihrer Zeit, den Virgil und etwa die Elegie ausgenommen, keiner andern Gattung der Poeſie nachgeſtanden, daß ſie auch eine Anregung gegeben hat, die ſich durch das ganze erſte Jahrhundert wirkſam zeigt. Den Dichtern dieſer neuen Originaltragödie finden wir nur wenige oder einzelne Stücke beygelegt. Wenn nach der Beſchaffenheit der Nachrichten auch keineswegs gewiß oder nur wahrſcheinlich iſt, daß die Tragiker meiſt nur das eine Stück geſchrieben hatten, das zufällig genannt wird, ſo iſt doch glaublich genug, daß keiner ſehr fruchtbar geweſen iſt. Der Unterſchied iſt freylich groß, fremde Stücke nur zu bearbeiten oder innerhalb des bekannten Kreiſes neu zu erfinden und ganz ſelbſtändig auszuführen; doch ſcheint nicht bloß der Ueberfluß an Spielen überhaupt, ſondern auch die Manigfaltigkeit der dramatiſchen insbeſondre an dem Mangel der Beharrlichkeit im Tragiſchen mit Schuld geweſen zu ſeyn. Die meiſten unter dieſen Tragikern widmeten ſich dem Theater eine kurze Zeit oder machten doch nicht, wie Pacuvius und Attius, ihren Hauptberuf daraus. Als Meiſterwerke werden nur zwey Stücke ausgezeichnet; auch iſt der Kreis, in welchem die uns bekannt gewordnen Tragödien bis zum Ende des erſten Jahrhunderts ſich bewegen, ſehr beſchränkt. Es ſind dieß nemlich auſſer denen des Seneca nur folgende:

V, 510 iſt ſo im Ganzen, wie in den einzelnen Punkten nicht glücklich. Als charakteriſtiſch für die Tragödie werden von Manilius geſetzt Thyeſtes (prandia regum bey Perſius 1, 67), Oedipus, deſſen Söhne, Medea, mehr zufällig Andromeda; Thyeſtes und Medea durch Varius und Ovidius zur Zeit ohne Zweifel beſonders bekannt. Am Schluß iſt nicht ein einzelner Glanzpunkt der Schauſpielerkunſt, ſondern der verwickelte Knoten von Tragödien aus der Iliu perſis als ein Hauptgegenſtand derſelben gemeynt. Statius ſchildert die Tragiker ſo Silv. V, 3, 96:

Qui furias regumque dolos aversaque caelo
ſidera terrifico super intonuere cothurno.

* Helena von Turranius.
Achilles von Augustus.
Armorum iudicium von Pomponius.
Agamemnon unter Tiberius, von * Maternus.
Andromache von Bassus.
Niobe von Bassus.
Medea von Ovid, Lucanus, Maternus, Bassus.
Peliadae von Gracchus.
Thyestes von Varius, Gracchus, Maternus, Bassus. Atreus von Scaurus, Pomponius.
Hercules von Scäva Memor.
Atalanta von Gracchus.

Prätexten.

Cato von Maternus.
Domitius Nero von demselben.
* Vescio von Persius.

Bey dem Urtheil des Vellejus, daß in Attius und um ihn die ganze Römische Tragödie liege, ist nicht zu übersehn, daß er dort überhaupt die Dichter der neueren Zeit nicht berücksichtigt, die er weiterhin rühmt.

Ruhmvoll schritt auf der neuen Bahn C. Asinius Pollio voran, 13) dreyzehn Jahre älter als Augustus, der ihn, da er achtzig Jahre alt wurde, nur wenig überlebt hat. 14) Virgil schreibt in der dritten Ekloge, gegen Ende des Jahrs 712, als Pollio mit sieben Legionen Venetien für Antonius besetzt hielt (86):

Pollio et ipse facit nova carmina:

und lehrt uns drey Jahre später in der achten, daß die neuen Tragödien Ruf gewannen (9):

En erit, ut liceat totum mihi ferre per orbem
sola Sophocleo tua carmina digna cothurno?

Einige Jahre später (719) nennt Horaz den Pollio zwischen Fundanius und Varius als gleich ausgezeichnet in der Tragö-

13) J. H. Voß Virg. Ekl. III, 84—87. VIII, 6. J. R. Thorbecke de C. Asinii Poll. vita et scr. L. B. 1820 p. 124—29. Weichert de L. Varii et Cassii Parm. vita et carmin. 1836 p. 51—53. 148—57. Poet. Lat. rel. p. 327. Franke Fasti Hor. p. 172.

14) Tacit. Dial. 17. Val. Max. VIII, 13, 4. Euseb. Chron. MMDD.

die wie der eine von diesen in der Menandrischen Komödie, der andre im Epos (Serm. I, 10, 42):

Pollio regum
facta canit pede ter percusso.

Aus der Ode an Pollio sehn wir, daß dieser die Tragödie ruhn ließ um seine Historien, die beyden Triumvirate enthaltend, zu schreiben, wozu er den Plan nicht wohl früher als nach der Entscheidung des Kampfs zwischen Antonius und Octavian fassen konnte. Daß er nicht für immer dem hohen Beruf der ernsten Melpomene entsagen möge, scheint Horaz, weit entfernt ihn zur Geschichte selbst aufzufodern, sehnlich zu wünschen (II, 1, 9):

Paulum severae Musa tragoediae
desit theatris: mox, ubi publicas
res ordinaris, grande munus
Cecropio repetes cothurno.

Der Ausdruck nova bedeutet nach Voß „nicht von unerhörter Art oder Vortrefflichkeit, sondern gefällig durch Neuheit." Auch in dieser Bedeutung wäre das Beywort hier nicht an seinem Platz; es scheint ganz eigentlich eine neue Art, nemlich im Gegensatze der herrschenden alten Tragödie die eben auftauchende von neuem Styl und wobey kein Griechisches Stück übertragen oder zu Grund gelegt war, anzuzeigen. So Manilius (I, 4): primusque novis Helicona movere cantibus. Durch die Strophe des Horaz hat sich Weichert nicht abhalten lassen die Behauptung aufzustellen, daß Pollio seine Tragödien nur zum Vergnügen, zur redneriſchen Uebung, zum Vorlesen vor Freunden geschrieben habe. Ein Pupius und solchen Schlags Leute, meynt er, mochten für das Theater schreiben, aber nicht ein Consular wie Pollio, der einem C. Julius Cäsar Strabo, dem großen Staatsmann und Redner, nacheifernd Tragödien verfaßte. Aber eben dieser Julius ließ, wie wir sahen, seine Tekmessa aufführen: und der Consular Pomponius Secundus unter Claudius schrieb seine Tragödien für das Theater. Der Hauptgrund, ein Pollio könne seine Vornehmheit und Würde

nicht so weit hintangesetzt haben, um sich dem veränderlichen Urtheil des Volks auszusetzen, ist nur subjectiv. Wenn Pollio in öffentlichen Reden als Sachwalter vor Gericht auftrat, wie er häufig auch in der Mitte von Octavians Regierung that, so setzte er sich dem Urtheil nicht weniger aus, und er brauchte es im Theater so wenig als auf der Rednerbühne zu scheuen, weil seine Kunst und sein Ansehn groß waren. Die Einwendung, daß von Aufführung keiner Tragödie des Pollio Nachricht vorliegt, ist leicht zu beseitigen durch die Vergleichung andrer wichtigerer Umstände dieses Zeitalters, und eben so wenig beweist das tiefe Schweigen der Grammatiker über sie, daß sie niemals zusammen edirt worden seyen. Ein Versehen bey Charisius (p. 77) wird von Thorbecke nachgewiesen: und wie viel ists, was die Grammatiker selbst aus dem Thyestes des Varius enthalten? Was aber das Zeugniß des Horaz betrifft, so können theatra gewiß hier nicht, wie nach dem Zusammenhang der Stelle in den Briefen (I, 19, 41) Zuhörer, Zuhörerkreise überhaupt bedeuten, 15) nicht einmal auf die im Hause des Pollio selbst versammelten (wenn nicht überhaupt der von diesem eingeführte Gebrauch zu Declamationen ausgewählte Kreise einzuladen in spätere Jahre fiel) bezogen werden, da auch dieß angedeutet seyn müßte; denn in Verbindung mit Tragödie versteht man Theater natürlicherweise eigentlich, und desit zeigt, daß es verstanden sey: das Theater fodert Tragödie, in Auditorien können Schriften aller Art vorgelesen werden. Auch grande munus deutet, wie es scheint, ganz eigentlich den hohen Beruf durch die Bühne auf die Nation zu wirken an. 16) Eine Ursache, warum die Tragödien des Pollio aller-

15) Gerade so wie scriptum regale erst durch das zugefügte cothurnis als Tragödie kenntlich, carmen regale für sich auf Epos zu deuten ist, wie der Vf. p. 150 s. selbst bemerkt.

16) Die Gründe, wodurch Peerlkamp sich bestimmen läßt die ganze Strophe zu verwerfen, enthalten so viel unhaltbares und irriges, daß die Widerlegung verdrießlicher als schwierig ist. Gleich der Zusammenhang wie schön ist er, anstatt verwerflich: du behandelst jetzt die Geschichte des Bürgerkriegs, wohl, mag auf kurze Zeit der Freund der

dings bey den ſpäteren Litteratoren weniger als bey befreundeten Zeitgenoſſen im Anſehn geſtanden zu haben ſcheinen, iſt nicht weit zu ſuchen. Er hatte zwar, wie Quinctilian (X, 1, 113) von ſeinen Reden bemerkt, multam inventionem et consilii et animi satis; aber nicht den Glanz und die Lieblichkeit des Cicero: a nitore et iucunditate Ciceronis ita longe abest ut videri possit seculo prior. Tristis ac ieiuni, ſagt Quinctilian weiterhin (X, 2, 17), Pollionem aemulantur, der ihm auch (XII, 10, 11) als den Vorzug, der ihn unter den erſten Rednern ſeiner Zeit auszeichne, diligentiam beylegt, das iſt die ſtrengſte Reinheit und Beſtimmtheit des Ausdrucks. Darum rügte Pollio an Livius Patavinität (I, 5, 56. VIII, 1, 3), meiſterte den Ausdruck des Cicero (XII, 1, 22) und des Salluſt (Gell. X, 26). Die Vergleichung mit Cicero ſtellt auch der Rhetor Seneca an, der an Pollio auszuſetzen hat, eine Stelle aber ſeiner Hiſtorien dem Cicero an Wohlredenheit gleich ſtellt. 17) Auch bemerkt er, daß Pollio in Declamationen ſich mehr als in den öffentlichen Reden gehn ließ und eine blühendere Sprache gebrauchte. 18) Horaz nennt denſelben unter den wenigen, die zu befriedigen ſein Stolz ſey (Sat. I, 10, 85). Daß, was ihn von Cicero unterſchied, nicht im Mangel des Talents und der Kunſt, ſondern im Charakter und Vorſatz ſeinen Grund hatte, erklärt der Philoſoph Seneca (Epist. 100); und ſo nennt Meſſala in dem Geſpräch des Tacitus (25) den Aſinius unter den großen Rednern, die alle dieſelbe Geſundheit der Beredſamkeit an ſich trügen und nur nach Verſchiedenheit der Anlagen ſie unter verſchiedenen Geſtalten zeigten. Dem

Tragödie kein neues Werk von dir vernehmen, du wirſt zu der hohen Kunſt, die du mit Glück ausübteſt, zurückkehren. Vgl. Bernhardy in den Berl. Jahrb. 1835 May.

17) Mit Feinheit weiſt Thorbecke p. 116 in dieſem Fragment, dem einzigen erhaltnen, das Mangelnde nach.

18) Exc. Controv. IV praef. p. 441. Asinius Pollio floridior erat aliquanto in declamando quam in agendo, et nimis ratum in dicendo iudicium adeo cessabat, ut in multis illi venia opus esset, quae ab ipso vix impetrabatur.

Pollio legt er den Vorzug des Iſokrates bey (numerosior Asinius), der an dem Quinctilianiſchen Lob des Fleißes auch ſeinen Antheil hat. Hiernach iſt zu beurtheilen, was in demſelben Geſpräch der heftige, einſeitige Aper von dem Styl in den Tragödien wie in den Reden des Aſinius ſagt (21): Asinius quoque, quamquam propioribus temporibus natus sit, videtur mihi inter Menenios et Appios studuisse. Pacuvium certe et Attium non solum tragoediis, sed etiam orationibus suis expressit: adeo durus et siccus est. Hart und trocken nemlich dem Geiſt und Inhalt nach, durch Beſtimmtheit, Gedrängtheit, Nerv, Schmuckloſigkeit, vielleicht durch abſichtliche Schroffheit; aber dieß alles, wie nach der ſehr neuen Kunſt des geregelten Tonfalls, ſo auch in den entwickelten Sprachformen ſeiner Zeit, nicht in altväterlicher Sprache: da vielmehr nach Sueton (de gramm. 10) die zu große Sucht alterthümlicher Ausdrücke an Salluſt von Pollio in einer eignen Schrift getadelt war. 19) So vergleicht denn auch ein andrer Gegner des Aper in jenem Dialog (12) die Reden des Aſinius und Meſſala Corvinus hinſichtlich des glänzenden Namens mit dem Thyeſtes des Varius und der Medea des Ovid; und dieſelben beyden Redner feyert Tacitus auch in den Annalen (XI, 6) als die, welche das Höchſte erreichten incorrupta vita et facundia, und Vellejus (II, 36) als die größten ihrer Epoche. Von der andern Seite iſt nicht zu verkennen, daß nach derſelben Stelle des Dialogs die Tragödien des Pollio ſeinen Reden im Ruf nicht gleich kamen und von dem Thyeſtes und der Medea übertroffen waren. Pollio, welcher einſt an Cicero ſchrieb: neque deesse reipublicae volo, neque superesse, aber auch: natura mea et studia trahunt me ad pacis et libertatis cupi-

19) Die Meynung Weicherts und Grvſars, daß Pollios Tragödien, ganz verſchieden von der Sprache des Virgil und Horaz, denen des Pacuvius und Attius geglichen hätten, iſt von Regel de re trag. p. 50 widerlegt. Gut ſchreibt uber Pollio den Redner Manſo Verm. Abhandl. S. 52 Not. v.

ditatem: itaque illud initium civilis belli saepe deflevi, 20) lebte, nachdem er im Herbst des Jahrs 715 den Illyrischen Triumph gefeyert hatte, zurückgezogen und fuhr damals wahrscheinlich fort Tragödien für die Bühne zu schreiben, die ernste Gattung, die einen Anhänger des Cäsar und Octavianus von Pollios Charakter und Gesinnung nicht weniger als einen Cassius und Brutus anziehen konnte. Nachdem er aber nach dem Siege des Octavian, ohnerachtet seiner alten Freundschaft und Verbindung mit Antonius, die Geschichte beyder, jenes periculosae plenum opus aleae, zu schreiben unternommen hatte, ist der Wunsch des Horaz schwerlich in Erfüllung gegangen. Es ist glaublich, daß der große, charaktervolle Mann hinfort weniger lebhaften Antheil an der Poesie nahm, weil sie bald mehr oder weniger den Einfluß des Hofes erfuhr, der die im Wetteifer der bisherigen Aristokratie in Erwerbung von Kenntnissen und in litterärischer Thätigkeit stets gesteigerte geistige Anregung weise zu pflegen, zu leiten und zu nutzen suchte und Dichter von ausschließlichem Beruf in hohem Grade begünstigte, während dem poetischen Dilettantismus die politische Unthätigkeit und Schlaffheit den größten Vorschub that; schwerlich ließ er noch neue Tragödien aufführen nachdem der Sieg bey Actium selbst durch den Thyestes des dem neuen Herrscher gänzlich ergebenen Varius gefeyert worden war.

Lucius Varius lebte nach der ausführlichen Auseinandersetzung von Weichert von etwa 672 bis nach 737, wo ihn Eusebius setzt, doch nicht bis 745, und war demnach sechs Jahre älter als Pollio, neun als Virgil, sechzehn als Horaz. Als Anhänger Cäsars kam er bald nach der Schlacht von Philippi in Verbindung mit Mäcenas, mit dem er den Horaz, wie dieser selbst bezeugt (Sat. I, 6, 55), zu versöhnen und zu befreunden dem Virgilius half. Sein episches Gedicht über den Tod des Cäsar (de morte), das ihn bey Octavian hoch stellen

20) Jenes b. Gell. I, 22, dieß bey Cic. ad fam. X, 31.

mußte, machte Aufſehn als Virgil ihn und Cinna pries in der neunten Ekloge im Jahr 714. Ein ſpäteres Gedicht war der Panegyricus auf Auguſt. An dieſen ſchreibt Horaz (Ep. II, 1, 245): Dilecti tibi Virgilius Variusque. Beyde Freunde nennt er auch in einer Satire (I, 5, 40) und als die beſten Dichter der Zeit in der angeführten Stelle an Auguſt und in dem Brief an die Piſonen (55); wie zuſammengehörig erſcheinen alle drey bey Martial (VIII, 18. XII, 4) und in dem Panegyricus an Calpurnius Piſo (218—30). Sehr wahrſcheinlich iſt, da wir aus dem Leben Virgils (c. 14) wiſſen, daß Virgil dem Varius und dem Tucca (der als gemeinſchaftlicher Freund des Virgil und Horaz aus letzterem bekannt iſt) die Herausgabe der Aeneis auftrug, die Vermuthung Spaldings, daß, was Quinctilian (X, 3, 8) über Virgils Art zu dichten, und was Gellius (XVII, 10) anführt, daß Virgils Freunde über ſeinen Geiſt und Charakter geſchrieben, auf eine Schrift des Varius zu beziehn ſey: und Schneidewin fügt die gefällige Bemerkung hinzu, daß dieſe Schrift der von den Freunden beſorgten Ausgabe der Aeneis vorgeſetzt und die Quelle des Beſten, was wir in dem Donatiſchen Leben Virgils finden, geweſen ſey. 21) Späterhin wird von Varius beſonders ſein Thyeſtes auf die rühmlichſte Weiſe genannt. Quinctilian (X, 1, 93): iam Varii Thyestes cuilibet Graecarum comparari potest. Tacitus (Dial. 12): nullus Asinii aut Messalae liber tam illustris erat, quam Medea Ovidii aut Varii Thyestes. Philargyrius zu Virgil Ecl. VIII, 10 — Varium, cuius extat Thyestes tragoedia omnibus praeferenda. Weichert nimmt an (§. 10), daß der Thyeſtes noch nicht exiſtirte als Horaz ſchrieb (Sat. I, 10, 40):

Arguta meretrice potes Davoque Chremeta
eludente senem comis garrire libellos
unus vivorum, Fundani; Pollio regum
facta canit pede ter percusso; forte epos acer
ut nemo Varius ducit, molle atque facetum
Virgilio adnuerunt gaudentes rure Camoenae.

21) Götting. Gel. Anz. 1839 S. 684.

Denn Horaz würde für die Tragödie ſonſt den Varius an der Stelle des Pollio genannt haben. Dieß ſcheint mir unſicher, da ſolche Aeuſſerungen ſehr durch Umſtände bedingt ſeyn können und nicht als kritiſche Geſchichte genommen ſeyn wollen. Dem Pollio, wenn er einmal unter den Dichtern genannt werden ſollte, mußte ein Ehrenplatz gegeben werden; und wenn Varius die Palme im Epos erhielt, ſo mochte er gern ſeinem edlen und vornehmen Freund eine Artigkeit über ſeine Tragödie gönnen. Uebrigens ſcheint es nicht unabſichtlich, daß zwiſchen unus vivorum (comis) und ut nemo ein ähnlicher Vorzug der Tragödie des Pollio nicht beygelegt wird. Wenn die Satire nicht 723, wie Weichert mit Spohn annimmt, ſondern vier Jahre früher geſchrieben iſt, 22) ſo vermehrt dieß die Wahrſcheinlichkeit der Meynung, daß Horaz damals den Varius als Tragiker noch gar nicht zu berückſichtigen hatte. Eher hat er dieß in der Ode an Agrippa gethan, die 724 oder 725 geſchrieben ſcheint, 23) als Varius über fünfzig Jahre alt war, und die uns zugleich den Zeitpunkt von deſſen Panegyricus in Auguſtum (woraus in einem der Briefe I, 26, 27 ss. eine Stelle angeführt iſt) hergiebt (I, 6):

Scriberis Vario, fortis et hostium
victor, Maeonii carminis aliti,
quam rem cumque ferox navibus aut equis
miles te duce gesserit:

nos, Agrippa, neque haec dicere, nec gravem
Pelidae stomachum cedere nescii,
nec cursus duplicis per mare Ulixei,
nec saevam Pelopis domum

conamur, tenues grandia.

Denn obgleich das Haus der Pelopiden Tragödie überhaupt bedeuten kann, ſo wie im Brief an die Piſonen (91) coena Thyestae keine andre Bedeutung hat, und obgleich Varius Ilias und Odyſſee nicht gedichtet hatte und bey der Tragödie daher auch nicht nothwendig an ihn zu denken iſt, ſo läßt ſich doch

22) Franke Fasti Horat. p. 106. 23) Ibid. p. 148.

auch Ilias und Odyssee mit dem Mäonischen Lied für Epos überhaupt in Verbindung bringen, und der Gedanke ist dann, ich kann nicht wie Varius episch und tragisch dichten. Ob Porphyrio, Acro und der Scholiast des Cruquius, die bey den Fabeln der Pelopiden den Thyestes des Varius erwähnen, wohl auch eine Anspielung vermutheten, läßt sich bey so roher Auslegung nicht bestimmen. Ovid spricht von der Aufführung des Thyestes (ex Pont. IV, 16, 31):

Quum Varius Gracchusque darent fera dicta tyranni.

Hier wird tyrannus von Weichert (p. 73) auf den Thyestes bezogen; es geht aber in der That den Atreus an, der in dieser Tragödie im Besitze der Gewalt war und auch die grausame Sprache der Rache führte, nefarius Atreus (A. P. 185). Die Zeit der Aufführung wird uns bekannt durch eine nicht längst entdeckte Stelle eines Palimpsests der Pariser Bibliothek; der Thyestes wurde gegeben nach der Schlacht bey Actium an den Spielen bey dem Triumph des Octavianus, im August des Jahres 725, und der Dichter erhielt dafür eine Million Sestertien. 24) Man nimmt an, daß Varius nur diese einzige Tragödie schrieb, und wie die Löwin nur ein Junges wirft, aber einen Löwen, so würde die Kraft des einen Werks für den Mangel an größerer Fruchtbarkeit entschädigt haben. Da aber die dramatischen Dichter selten sich auf einzelne Versuche beschränken, und Varius ganz den Musen gelebt zu haben scheint,

24) INCIPIT THUESTES VARII. Lucius Varius, cognomento Rufus, Thyesten tragoedia (l. tragoediam), magna cura absoluto post Actiacam victoriam Augusto, ludis eius in scena edidit. Pro qua fabula sestertium deciens accepit. Dieß steht mitten im Text der Origines des Isidor. Bibliothèque de l'école des chartes, Paris 1839. 40 T. I p. 52. Daß Spiele im Gefolge des Triumphs VIII. VII. VI Idus Sextil. zu verstehen seyen, bemerkt Schneidewin in einem Aufsatz über diese Stelle, der im ersten Stück des Rhein. Museums für 1841 erscheinen wird. Daß das von Dio LIII, 1 erwähnte Siegsfest gemeynt sey, scheint nicht. Er laßt darin die Emendation des Französischen Herausgebers absolutam fur absoluto zu, da doch das Beywort auch auf August bezogen volle Wahrheit hat, die Construction aber durch die Aenderung nur verliert. Auch der Beyname Rufus war vorher unbekannt. Drey Fragmente aus dem Thyestes bey Weichert p. 99, worauf die de morte und aus dem Panegyricus folgen.

ſo iſt wahrſcheinlicher, daß er mehrere Tragödien gemacht hat, wovon allein der Thyeſtes, von den beyden angeführten Schriftſtellern, die gerade ein Meiſterſtück zu ſetzen hatten, genannt wird. Von mehreren wird man am natürlichſten den Verfaſſer des Panegyricus an Calpurnius Piſo verſtehn (226):

Maecenas tragico quatientem pulpita gressu
evexit Varium, Maecenas alta tenebris
eruit et populis ostendit nomina Graiis.

Auf das Wort des Porphyrio zu der Horaziſchen Ode will ich kein Gewicht legen: Fuit autem L. Varius et ipse carminis, tragoediarum et eclogarum auctor, Virgilii contubernalis. Daß die Eklogen auf falſcher Vermuthung beruhen, zeigt Weichert (p. 29). Die von Horaz gelobten epiſchen Gedichte des Varius, aus denen Macrobius (VI, 1. 2) vier vortreffliche, von Virgil nachgeahmte und die Scholien zum Horaz (Epist. I, 16, 27) eine Stelle anführen, werden von Ovid und Quinctilian, die den Thyeſt preiſen, nicht genannt. Daraus iſt an ſich nichts zu ſchließen, aber es leuchtet von ſelbſt ein, daß der hiſtoriſche panegyriſche Inhalt das größte Intereſſe ihnen für die Zeitgenoſſen gab.

Ovidius nennt unter den Dichtern ſeiner Zeit den Turranius 25) in dem unſchätzbaren Brief (ex Ponto IV, 16, 29):

Musaque Turrani, tragicis innixa cothurnis,

von welchem der trügliche Apulejus eine Helena citirt, 26) und daneben den Gracchus: 27)

25) Wohl verſchieden von dem Spanier Turranius Gracilis, welchen Plinius III pr. IX, 4. XVIII, 7 anführt.

26) Apuleius de orthographia §. 5, p. 4 Osann. Parcas Mortuam, Nonam et Decimam piis nominibus appellarunt, ut Ateius, Cn. Turranius in Helene et Cornelius Rufus in Pindarica aemulatione. So klar der Betrug im Ganzen dieſer Schrift nachgewieſen iſt, ſo können doch Einzelnheiten daraus unter gewiſſen Bedingungen als gegründet gelten. Was §. 64 ſteht: idem (Lupus Anilius) scribit in Helene tragoedia, ſcheint aus Ovid gefolgert ex Pont. IV, 16, 25 et auctor Tantalidae reducis Tyndaridosque Lupus, auf welchen Lupus gerade auch der Rufus, Pindaricae fidicen lyrae, und Turranius unmittelbar folgen.

27) Weichert de Vario p. 168—73.

Cum Varius Gracchusque darent fera dicta tyranni.

Da von Gracchus ein Thyestes auch aus Priscian (VI p. 719) bekannt ist, so steht dahin, ob Ovid den Gracchus in der Absicht ihn hoch zu ehren mit Varius zusammenstellt, oder den Umstand, daß ein Thyestes von beyden gespielt wurde, zufällig zur Formel sie aufzuführen wählte. Von Gracchus sind ausserdem bekannt Atalanta, bey Priscian VI p. 683, und Peliaden, bey Nonius v. cardo. Die letzteren sind ohne Zweifel die zwey Töchter des Pelias, der Inhalt also Medea in Jolkos. Die beyden Senare bey Priscian:

Mersit sequentis humidum plantas humum, und

O grata cardo, regium egressum indicans,

zeigen, gleich den wenigen Fragmenten aus dem Thyestes des Varius und der Medea des Ovid, die strenge Beachtung der Griechischen Regel. Von eignen Tragödien als aufgeführt spricht Ovid (Tr. II, 553):

Et dedimus tragicis scriptum regale cothurnis,
quaeque gravis debet verba cothurnus habet.

Von mehreren Tragödien, die diesem Dichter Masson 28) u. a. unbedenklich beylegen, ist scriptum schicklicher als von einem einzelnen Werk gesagt. So V. 567 tot scripti millia nostri (millia, natürlich versuum) bey Persius venosus liber Acci. Wie die Tragödie, ihn der Elegie zu entreissen sucht, als der Ruf seiner Liebesgedichte die Stadt erfüllte, erzählt der Dichter so als ob er mit dem Plan einer Tragödie beschäftigt sey (Amor. III, 1, 23. 29. 61):

Tempus erat thyrso pulsum graviore moveri:
cessatum satis est, incipe maius opus.

Nunc habeam per te Romana Tragoedia nomen:
implebit leges spiritus iste meus.

Desierant; coepi: »Per vos utramque rogamus,
in vacuas aures verba timentis eant.

28) Vit. Ovid. p. 71 s. (in der Burmannschen Ausg.) daß Tr. II, 519 s. und V, 7, 25—28 nicht auf Tragodie geht, ist klar und von Weichert Rel. poet. Lat. p. 286 gezeigt.

Altera me sceptro decoras altoque cothurno;
iam nunc contacto magnus in ore sonor;
altera das nostro victurum nomen amori:
ergo ades et longis versibus adde breves.
Exiguum vati concede, Tragoedia, tempus:
tu labor aeternus; quod petit illa, breve est.«
Mota dedit veniam: teneri properentur amores,
dum vacat; a tergo grandius urget opus.

Romana Tragoedia hat hier als Originaltragödie, die neue von Pollio, wie es ſcheint, zuerſt eingeführte Art, Bezug auf die ältere mehr abhängige. Bezeichnend ſind die Worte: iam nunc contacta magnus in ore sonor. Dieſe Elegie ſetzt man ungefähr in das dreyßigſte Jahr des Dichters, gegen 740, wo vielleicht Varius noch lebte, der ohne Zweifel zur Tragödie dem Ovid zunächſt Anregung gab und ihm als Vorbild diente. Vorzugsweiſe ſich ihr zu widmen, wie damals ſeine Abſicht geweſen zu ſeyn ſcheint, war ſeiner Natur nicht gemäß, obgleich er in den Metamorphoſen vielfältig beweiſt, wie vertraut er mit Aeſchylus und Sophokles war. Als er, in Liebesgenüſſen ſchwelgend, Liebesgeſchichten und Heroiden dichtete, blickt er auf die Tragödie zurück (Am. II, 18, 13):

Sceptra tamen sumsi, curaque Tragoedia nostra
crevit, et huic operi quamlibet aptus eram.
Risit Amor, pallamque meam pictosque cothurnos
sceptraque privata tam bene sumta manu.

Das Bewußtſeyn beſonderer Anlage zu dieſer Kunſt und des bewirkten Fortſchritts derſelben unter ſeinen Landsleuten war gewiß keine Selbſttäuſchung. In den Triſtien ſtellt er, wohl nicht ohne Rückſicht auf das Römiſche Theater, eine Anzahl Tragödien zuſammen, woran die Liebe Antheil hat (II, 381—406), Hippolyt, Aeolus, Oenomaus, Medea in Korinth, Tereus, Thyeſt, Scylla (die Megariſche), Elektra, Oreſtes, Bellerophon, Hermione, Atalante die Schöneiſche, Agamemnon, Danae, Semele, Antigone, Alceſtis, Theſeus in Kreta, Proteſilaus, Jole (Trachinierinnen), Achilles (in Skyros), Deïanira (unterſchieden von Jole, was nicht klar iſt), Hylas, Ganymedes.

Von der Medea sagt Quinctilian (X, 1, 98), sie scheine ihm zu zeigen, was dieser Mann habe leisten können, wenn er seinem Genie lieber hätte Einhalt gebieten als nachgeben mögen; und das Gespräch über die Redner (12), daß so berühmt als sie oder des Varius Thyestes zur Zeit keine Rede des Asinius oder Messala sey, so wie man eher den Cicero als den Virgil antaste und verkleinere. Die Bemerkung Quinctilians wird als Tadel aufgefaßt; 29) es scheint aber, daß umgekehrt die Medea von dem Fehler, welchen der Rhetor vorher (88) an Ovids Poesie gerügt hatte, frey war, indem sich gehen zu lassen und zu tändeln die Tragödie weniger als die andern Dichtarten Ovids einlud und erlaubte, vielleicht auch seine Jugend, was als Manier in ihm erscheint, noch nicht entwickelt hatte. Hätte daran die Medea gelitten, so stünde sie nicht so wie sie steht neben dem Thyestes. Eine Spur von ihr findet sich noch in dem Schreiben des Valerius an Rufinus unter den Werken des Hieronymus, welches, wie Osann bemerkt, aus dem ersten Buche des Hieronymus an Jovinian geschöpft ist: 30) Sed ne longo te dispendio suspendam, ut maiori testimonio mihi fides adhibeatur, lege aureolum Theophrasti et Medeam Iasonis (alii Nasonis), et vix pauca invenies impossibilia mulieri.

Aus Horaz sind als Tragiker ferner bekannt Pupius, Titius und zweifelhaft Fuscus Aristius. Die rührenden Tragödien des Pupius 31) müssen zu ihrer Zeit dem Volk und den Rittern, mit deren Stand und Theatersitzen sie der Dichter witzig in Verbindung bringt, sehr gefallen haben; sonst wird sein Name nicht genannt. Epist. I, 1, 65:

29) Hurd über den Br. an die Pisonen S. 129: „Diese Intemperanz hat sich vermuthlich unter andern bey den Zaubereyen und Beschwerungen geäussert, ein Stoff, welcher der Wildheit des Genies eines Ovid völlig angemessen war.“ Blümner über die Medea des Euripides S. 9. Bernhardy Grundriß der Rom. Litter. S. 221 Not. 402.

30) Hieron. Op. T. V p. 341 ed. Paris. 1706, ed. Vallars. T. XI, 2 p. 337. — Osann de caelibum apud veteres populos conditione Comm. II Giessae 1840 p. 9.

31) Weichert Poet. Lat. rel. p. 276 not.

Isne tibi melius suadet, qui, rem facias, rem,
si possis recte, si non, quocunque modo rem,
ut propius spectes lacrimosa poemata Pupi?

Wozu Acro und der Scholiaſt des Cruquius dieſe Grabſchrift als von ihm ſelbſt gemacht, was lächerlich iſt, anführen:

Flebunt amici et bene noti mortem meam,
nam populus in me vivo lacrymavit satis.

Titius in dem Brief an Julius Florus (I, 3) unter den Begleitern des Claudius Tiberius Nero, als dieſer von Auguſtus zur Herſtellung des Tigranes nach Aſien geſchickt war, wird von dem Schol. Cruq. Septimius genannt, und alſo vermuthlich für denſelben, welchen Horaz im neunten Brief bey dem Stiefſohn des Auguſtus einführt und in einer Ode (II, 6) begrüßt, genommen: doch dieß mit Unrecht, wie ſchon Maſſon (Vit. Hor. p. 259) erkannte, da zwey Familiennamen verbunden in Rom zu der Zeit nicht vorkommen. Vielleicht ſchloß der Grammatiker, da Horaz dem gelehrten und Gelehrte um ſich verſammelnden Prinzen den Septimius, obgleich er nur ausſpricht: fortem crede bonumque, doch nach ſeinem Standpunkt nur des Talents wegen empfehlen konnte, und nun nach einem Freund in der Nähe des Tiberius ſich erkundigt, daß dieß derſelbe ſeyn möge. Horaz fragt bey Florus an:

Quid studiosa cohors operum struit? hoc quoque curo.
Quis sibi res gestas Augusti scribere sumit,
bella quis et paces longum diffundit in aevum?
Quid Titius Romana brevi venturus in ora,
Pindarici fontis qui non expalluit haustus,
fastidire lacus et rivos ausus apertos?
Ut valet, ut meminit nostri? fidibusne Latinis
Thebanos aptare modos studet auspice Musa,
an tragica desaevit et ampullatur in arte?

Acro und Porphyrio dachten ohne Zweifel an Pindarum quisquis studet aemulari, als ſie erklärten, daß der Dichter der Uebertragung des Pindar ſpotte, wiewohl der zweyte ſich berichtigt: potest tamen et vere laudari: nam Tiberii comes et doctissimus fuit et lyrica conscripsit, wovon das Letzte eben

ſo wohl bloß gefolgert ſcheint, als was der andre ſagt: sed libri eius nullius momenti erant. Es erklärt ſich daher, wie Weichert weiter gehn und auch in den Ausdrücken über die Tragödie Spott über Titius ſehn und demnach aus der ganzen Stelle nur Tadel und kalte Ironie herauserklären konnte. 32) Die Ode an Julius Antonius iſt wenigſtens vier bis fünf Jahre ſpäter geſchrieben, und ihr Eingang kann leicht durch Zufälligkeiten beſtimmt geweſen ſeyn, die mit einer ſtrengen Verurtheilung Pindariſcher Verſuche überhaupt nichts gemein hatten. 33) Doch wenn auch der Dichter die Ueberzeugung ſchon früher gefaßt hatte, daß Pindar nicht zu übertragen noch nachzuahmen ſey, ſo konnte er demungeachtet den kühnen Verſuch achten, nach deſſen Erfolg er ſich erkundigt: fidibusne Latinis Thebanos aptare modos studet auspice Musa? Wir kennen aus Ovid (ex Pont. IV, 16, 28) in Rufus einen andern Ueberſetzer des Pindar; und Ueberſetzung, nur richtig gefaßt als freye und dichteriſche Nachbildung, dürfen wir mit den Scholiaſten auch bey Titius, nach der Unbeſtimmtheit und poetiſchen Freyheit in der Bezeichnung ſolcher Art von Poeſie, wohl annehmen. Was von der tragiſchen Kunſt heiter und halb ſcherzhaft geſagt iſt, desaevit, iſt zu verſtehn wie Attius atrox bey Ovid, von der Natur ihrer Helden, ampullatur von ihrem Styl überhaupt, wie an die Piſonen (97), wo Telephus oder Peleus in gewiſſer Lage ſich der Proſa nähert, proiicit ampullas et sesquipedalia verba. Uebrigens iſt es natürlicher anzunehmen, daß Titius Oden und Tragödien ſchon früher geſchrieben hatte, die ſein wohlwollender und kunſterfahrner Freund kannte, von denen er

32) De Titio Septimio poeta in den Poet. Lat. rel. p. 365—90. Sicher wird der gelehrte Verfaſſer den Gegengründen von Obbarius, in ſeiner Recenſion des Programms und in der neuen Ausgabe der Briefe, und von F. Jacobs Verm. Schr. V, 345—56 jetzt nachgeben. Es iſt nicht zu läugnen, die Zumuthung war ſtark, auch in den Worten Romana brevi venturus in ora und auspice Musa, neben dem liebevollen: ut valet? ut meminit nostri? Doppelſinn und verſteckten Tadel zu erkennen.

33) S. das alte Scholion bey Vanderbourg T. 2 p 224 und bey Weichert de Vario et Cassio p. 365.

Grund hatte zu versprechen, daß sie ihn bald berühmt machen würden, als daß Titius sich bey der Abreise erst vorgenommen hätte, in den Lagern auch den ersten Versuch in der Poesie anzustellen, und dieß in zwey verschiedenen Arten zugleich, ein Vornehmen, welches kaum der Nachfrage aus weiter Ferne werth gewesen wäre. 34) Ob Titius später seine Poesieen auch herausgegeben, Tragödien hat aufführen lassen, bleibt ungewiß; das Gegentheil wird durch das Schweigen der Grammatiker nicht bewiesen, wie das Beyspiel des Pupius zeigt, dessen Aufsehn machende Tragödien nur durch ein Wort des Horaz bekannt sind, wie Weichert selbst bemerkt (p. 276); aber sicher ist, daß die des Titius, wenn sie edirt waren, sich nicht lange erhielten. Schol. Cruq. Titius Septimius carmina et tragoedias scripsit Augusti tempore; sed libri eius nulli extant. Huius autem insigne monumentum est infra Ariciam.

Fuscus Aristius, welchen Horaz in den Satiren unter denen nennt, deren Beyfall ihn erfreue (I, 10, 83), dem er einen Brief (I, 10) und eine Ode (I, 22) widmet, kommt auch in der unübertrefflichen Erzählung von dem gesprächigen Aufdringling vor (Sat. I, 9, 61), und wo dieser im Vorhergehenden zu Horaz sagt (22):

> Si bene me novi, non Viscum pluris amicum,
> non Varium facies; nam quis me scribere plures
> aut citius possit versus?

setzt Porphyrio statt des Viscus den Fuscus, womit die ed. prine. (Tuscum) übereinstimmt. Diese Stellung des Fuscus, der aller Wahrscheinlichkeit nach nicht bloß gelehrt war, sondern auch dichtete, neben dem Varius würde von Bedeutung seyn, wenn Acro Grund hatte ihn scriptorem tragoediarum zu nennen (Epist. l. c.), wofür Porphyrio aber setzt comoediarum. Der Schol. Cruq. (Sat. I, 9) sagt: hic fuit Gramma-

34) In diesem Punkt hat Orelli die einzig richtige Auffassung der ganzen Stelle nicht verbessert, so wie auch die Behauptung, daß Titius weit jünger als Horaz, Septimius aber seines Alters gewesen sey, nicht sicher ist.

ticus illius temporis doctissimus, amicus et familiaris Horatii. Auf eine Tauriſche Iphigenia ſeiner Zeit, worin die Beſchreibung des Hains und Altars der Diana wie ein angehefteter Purpurlappen prangte, deutet Horaz im Brief an die Piſonen (14—18). Denn ſolche Fehler, als Beyſpiele aufgeſtellt, erdichtet man nicht.

Tiberius, der vor ſeinem Regierungsantritt zweymal Gladiatoren (munera), auch Spiele glänzend gegeben hatte (Sueton. 7), beſchränkt ſpäter den Lohn des Theaterperſonals und die Zahl der Fechterpaare (id. 34), gab auch ſelbſt keine Schauſpiele und beſuchte die von Andern gegebenen äußerſt ſelten, nachdem das Begehren der Zuſchauer ihm die Freylaſſung des Komöden Actius abgenöthigt hatte (id. 47). So foderte einſt das Volk von ihm eine Statue, die er von den Thermen des Agrippa weggenommen hatte, im Theater mit Geſchrey zurück (Plin. XXXIV, 8, 19). Von dieſen Maſſen erhält man eine Vorſtellung durch den einzigen Zug bey Dio (LVIII, 19), daß der Prätor urbanus an den Floralien den aus dem Theater Gehenden durch fünf tauſend Burſche leuchten läßt. Ueber den gleich das Jahr nach den oben erwähnten Unruhen an den Auguſtaliſchen Spielen wegen der Pantomimen ausgebrochnen blutigen Tumult und den Eifer der Partheyen ihnen zu huldigen erzählen Tacitus (A. I, 77) und Dio (LVI, 47) merkwürdige Dinge, und dazu ſcheint zu gehören, was Sueton ſagt (37), daß Tiber, nachdem es im Theater durch Streit zum Mord gekommen, die Häupter der Factionen und die Hiſtrionen (Pantomimen), wegen deren man ſtritt, verbannte und durch keine Bitten des Volks je ſich bewegen ließ ſie zurückzurufen. Compressa theatri seditio. Vellei. II, 126. Acht Jahre ſpäter (unſrer Zeitrechnung 23) werden die Hiſtrionen der Atellanen vertrieben, die durch Anzüglichkeiten in ihrem poſſenhaften Spiel und durch die Intriguen, die damit zuſammenhiengen, gefährlich ſchienen. 35) Nach

35) Tac. Ann. IV, 14. Variis dehinc et saepius inritis Praetorum questibus, postremo Caesar de immodestia histrionum retulit: multa

Sueton (45) wurde eine Anſpielung auf das ſcheußliche Benehmen des Tiberius gegen Mallonia, die den Muth hatte ihm zu widerſtehn, in den nächſten Spielen in Atellanico exodio mit dem größten Beyfall aufgenommen. Wenn der Ausdruck genau iſt, ſo folgte die Atellane noch immer, wie von Anfang, auf Tragödie. Für dieſe, für neue tragiſche Poeſie wenigſtens, war die Zeit nicht günſtig. Einem Dichter ward, wie Sueton meldet (61) zum Vorwurf gemacht, daß er in einer Tragödie den Agamemnon geſchmäht hätte — die Majeſtätsverbrechen ſind manigfaltig — und wenige Jahre vor dem Tode des finſtern, wollüſtigen Tyrannen (im Jahr 34) machte ſich Marcus Aemilius Scaurus Mamercus durch einen Atreus (und Thyeſtes), von dem bey Euripides (S. 676) die Rede war, unglücklich. Etwas verſchieden von Dion erzählt Tacitus (Ann. VI, 29): Mamercus dein Scaurus rursum postulatur, insignis nobilitate et orandis caussis, vita probrosus. Nihil hunc amicitia Seiani, sed labefecit haud minus validum ad exitia Macronis odium, qui easdem artes occultius exercebat, detuleratque argumentum tragoediae a Scauro scriptae, additis versibus, qui in Tiberium flecterentur. Wenige Jahre vorher kommt dieſer Scaurus als der vorzüglichſte Redner oder Sachwalter der Zeit vor (III, 31). Die Tragödenſtraße, die man aus dem Iupiter Tragoedus bey Sueton im Octavian (57) ſchließt, mag damals ſtiller geworden ſeyn.

Caligula zeigte ſchon früher, wie Sueton anführt (c. 11), zu der Kunſt der tragiſchen Schauſpieler und der Pantomimen die größte Liebhaberey und gab als Regent der Leidenſchaft zum Theater und Circus ſich ganz hin. Mehrmals gab er Fechterkämpfe, Bühnenſpiele beſtändig, wie Sueton ſagt (c. 18), und von mancherley Art und vielfältig, zuweilen nächtliche, mit

ab iis in publicum seditiose, foeda per domos tentari: Oscum quondam ludicrum, levissimae apud vulgum oblectationis eo flagitiorum et virium venisse, ut auctoritate Patrum coercendum sit. Pulsi tum histriones Italia.

Beleuchtung der ganzen Stadt. Dabey veranſtaltete er, um die Ritter gegen das Volk aufzuhetzen, daß dieß die Plätze des Ritterſtandes einnehmen konnte (c. 26), wie er dieſen auch beſtändig ſchalt wegen ſeines Hangs zur Arena und zur Bühne (c. 30), die er gelegentlich auch dem Senat und Volk mißgönnt (c. 45). Er vollendete das Theater des Pompejus (c. 21) und veranſtaltete ſelbſt auswärts, in Syracus und Lugdunum, Spiele (c. 20). Dio erzählt (LIX, 5), wie dieſer zweyte mißrathene Sohn Cäſariſcher Autokratie, er, der die Manie hatte ſich als Gott darzuſtellen und verehren zu laſſen, den Apelles, den berühmteſten Tragöden der Zeit, ſtets öffentlich in ſeiner Umgebung hatte, von Circuskutſchern, Fechtern, Pantomimen und andern Theaterperſonen beherrſcht und durch ſie und ſeinen eignen ausſchweifenden Hang zum Aufwand für ſie unter jedem Anlaß und Vorwand getrieben wurde und die Prätoren und Conſuln beſtimmte, ſo daß faſt jeden Tag dergleichen etwas getrieben wurde; wie er zuerſt nur als Zuſchauer und Zuhörer Parthey unter ihnen nahm, wie einer aus ihrem Haufen, allmälig aber ihnen nachzueifern und mit ihnen zu wetteifern anfieng, ſo im Fahren und Fechten, wie im pantomimiſchen Tanz und im tragiſchen Spiel. Daſſelbe bezeugt Sueton (c. 54). 36)

36) Threx et auriga, idem cantor atque saltator. — Canendi ac saltandi voluptate ita efferebatur, ut ne publicis quidem spectaculis temperaret, quo minus et tragoedo pronuncianti concineret et gestum histrionis (pantomimi) quasi laudans vel corrigens palam effingeret. Nec alia de causa videtur eo die, quo periit, pervigilium indixisse, quam ut initium in scenam prodeundi licentia temporis auspicaretur. Saltabat autem nonnunquam etiam noctu: et quondam tres consulares secunda vigilia in Palatium accitos multaque et extrema metuentes super pulpitum collocavit: deinde repente magno tibiarum et scabellorum crepitu cum palla tunicaque talari prosiluit ac desaltato cantico abiit. (d. i. als Pantomime tanzte er unter Begleitung eines Canticum. Liban. pro saltat. T. 3 p. 382, 11 Reisk. *τῆς ὀρχήσεως ἕνεκα τὰ ᾄσματα εὕρηται.*) Auch das Letzte bey Dio l. l. *καὶ ταῦτα μέν που ἀεὶ ἐποίει· ἅπαξ δέ ποτε τοὺς πρώτους τῆς γερουσίας σπουδῇ νυκτὸς ὡς καὶ ἐπ' ἀναγκαῖόν τι βούλευμα μεταπεμψάμενος ὠρχήσατο.* Ueber canere, cantare vom tragiſchen Schauſpieler ſ. Salmaſius zu Vopisc. Aurelian. 7 p. 433. Sueton c. 11 von Caligula scenicas saltandi canendique artes studiosissime appetebat.

Unter ihm brach Aufſtand aus zwiſchen den Factionen der Praſiner und der Veneter. 37) Pantomimen und Mimen werden unter den Zeichen ſeines Todes von Sueton genannt (c. 57): einen Atellanendichter ließ er wegen eines doppelſinnigen Scherzes in der Mitte des Amphitheaters verbrennen (c. 27). Weit boshafter und grauſamer noch verfuhr er gegen jenen Tragöden Apelles von Askalon, von welchem auſſer Sueton (c. 33) Philo in ſeiner Geſandtſchaft an Cajus erzählt. Auch Dio erzählt (LIX, 29) wie Sueton, daß er an einem Feſt, das er im Palation gab, den Vorſatz gefaßt hatte öffentlich als Pantomime und als Tragöde aufzutreten; die Empörung hierüber trieb die zu ſeinem Morde Verſchwornen an ihr Werk zu beſchleunigen. Unter ſeiner faſt vierjährigen Regierung ſtand, wie man ſieht, das tragiſche Schauſpiel kaum einem andern nach.

Claudius, der vom Jahr 41 bis 54 regierte, gab ſelbſt mehrere und prachtvolle Schauſpiele, nicht nur die herkömmlichen und an den üblichen Orten, ſondern auch erfundene und aus dem Alterthum hervorgezogene. So Sueton (c. 21): manches Einzelne auch bey Dio (LX, 7. 23). Komöden erwähnt Sueton (c. 45): Griechiſche Komödie zu ſeiner Zeit in Rom kam oben vor (S. 1328). Das fortdauernde, unter Caligula vielleicht geſteigerte Anſehn der Tragödie auf den Römiſchen Theatern iſt daraus klar, daß der Conſular P. Pomponius Secundus Tragödien ſchrieb und aufführen ließ, welchen Quinctilian (X, 1, 98) weit den erſten nennt unter den Tragikern, die er erlebt habe. An einer andern Stelle (VIII, 3, 31) erinnert ſich der Rhetor aus ſeiner frühen Jugend, daß zwiſchen Pomponius und Seneca in Vorreden verhandelt worden ſey (wie des Statius Sylven proſaiſche Vorreden haben), ob ein Ausdruck von Attius in der Tragödie habe gebraucht werden dürfen oder nicht. Quinctilian wurde ſehr jung von Galba im Jahr 68 aus Spanien nach Rom zurückgerufen; damals alſo, nach Neros Tod, lebte Pomponius noch, der nach

37) Malal. Chronogr. X p. 244 Bonn.

Dio (LIX, 29) als Conſul bey dem Mahl, welches Caligula an ſeinem Todestag (an den Palatiniſchen Spielen) im Palaſt gab, zu ſeinen Füßen gelagert war und die Ehre dieſer Nähe vielleicht der tragiſchen Poeſie mehr als dem Conſulat verdankte, und der bey Tacitus im Jahr 47, ſechs Jahre ſpäter, vorkommt. Ann. XI, 13: At Claudius — theatralem populi lasciviam severis edictis increpuit, quod in P. Pomponium, 38) Consularem (is carmina scenae dabat) inque feminas inlustres probra iecerat. Plinius Epist. VII, 17. Itaque Pomponius Secundus (hic scriptor tragoediarum) si quid forte familiarior tollendum, ipse retinendum arbitraretur, dicere solebat ad populum provoco; atque ita ex populi vel silentio vel assensu aut suam aut amici sententiam sequebatur. Quinctilian fügt in der erſten Stelle hinzu: quem senes parum tragicum putabant, eruditione ac nitore praestare confitebantur.

38) Maffei Veron. ill. II p. 13, überſetzt in Eberhardts über den Zuſtand der ſchönen Wiſſenſch. bey den Römern, aus dem Schwediſchen (mit Zuſätzen von Kordes) 1801 S. 255—71. P. Pomponius wurde oft verwechſelt mit ſeinem älteren Bruder L. Pomp. Sec. den der ältere Plinius XIII, 12. XIV, 4 vatem, vatem civemque clarissimum nennt und deſſen Leben er ſchrieb. Auch dieſer war consularis poeta, VII, 9, ſo wie ein jüngerer Pomponius, Sohn des einen von beyden, ebenfalls Dichter und Triumphator. Tacit. XII, 28. Gierig zu Plin. Epist. III, 5 p. 223. XIV, 4. (Reimert de vita Terentiani Comm. I. Lemgov. 1808, der nur über Pomponius handelt, iſt mir nicht bekannt). Was in dem Dial. de orat. 13 geſagt iſt: Ne nostris quidem temporibus Secundus Pomponius Afro Domitio vel dignitate vitae vel perpetuitate famae cesserit, iſt wahrſcheinlich von Lucius Pomponius Sec. zu verſtehn, von welchem Tacitus Ann. XII, 28 ſagt: decretusque Pomponio triumphalis honos, modica pars famae eius apud posteros, in quis carminum gloria praecellit. Ungewiſſer iſt, welcher von beyden der Pomponius Secundus iſt, der nach Ann. V, 8 unter Tiberius im Jahr 31 in Gefahr kam: at Pomponius multa morum elegantia et ingenio inlustri, dum adversam fortunam aequus tolerat, Tiberio superstes fuit. Dieſen befreyte Caligula, nach Dio LIX, 6. *ἔπειτα τοὺς ἐν τῷ δεσμωτηρίῳ ὄντας ἀπέλυσεν· ὧν εἷς ἦν Κόϊντος Πομπώνιος, ἑπτὰ ὅλοις ἔτεσιν ἐν τῷ οἰκήματι μεθ' ὑπάτειαν κατασχεθείς.* Quintus nennt er ihn durch Verwechslung mit einem dritten Bruder, der bey Tacitus Ann. VI, 18 vorkommt. Die Zeit der ſieben Jahre trifft überein.

Aus dem Waffengericht des Pomponius iſt ein Vers bey dem Schol. des Statius Theb. X, 836, aus Atreus einer bey Nonius v. notificem. Chariſius I p. 107 Putsch. Humile de homine aliquo, ut Pomponius Secundus in Coena: ex humile rege. Dieß ein anderer Titel des Atreus. Terentianus führt daktyliſche Tetrameter und andre Verſe aus Chören von Pomponius an (2135. 1965):

> In tragicis iunxere choris hunc saepe diserti
> Annaeus Seneca et Pomponius ante Secundus.
> Tale dedit nobis Pomponius:
> Pendeat ex humeris dulcis chelys
> et numeros edat varios, quibus
> adsonet omne virens late nemus,
> et tortis errans qui flexibus
> [effugit amnis].
> Inserit haec aeque Pomponius in choricis sic:
> »Rhoeteis procul a terris,« mox dispare versu
> subiecto: »Priamique aras damnare pias:« tunc
> »Obrue nos Danaosque simul,« parilem dedit illi.

Die letzteren auch bey Victorinus A. Gr. III p. 2577 und Auguſtinus de mus. T. I p. 497 Venet.

Aus der Regierungszeit des Nero (54—68), der, in Caligulas Fußſtapfen tretend, ſelbſt nach nichts mehr als nach dem Ruhm eines großen Tragöden und Kitharöden ſtrebte, 39) iſt auſſer Seneca, der nicht für das Theater ſchrieb, kein Tragiker namentlich bekannt, was, näher betrachtet, weniger zu verwundern iſt, als es auf den erſten Blick ſcheint. Doch läßt

39) S. 1327 f. Juvenal VIII, 223:
> Quid Nero tam saeva crudaque tyrannide fecit?
> Haec opera atque hae sunt generosi principis artes,
> gaudentis foedo peregrina ad pulpita cantu
> prostitui Graiaeque apium meruisse coronae.
> Maiorum effigies habeant insignia vocis:
> ante pedes Domiti longum tu pone Thyestae
> syrma vel Antigones, tu personam Melanippes,
> et de marmoreo citharam suspende colosso.

Plin. XXXVII, 2, 7: theatrum peculiare trans Tiberim in hortis — quod a populo impleri, canente se, dum Pompeiano praeludit, etiam Neroni satis esset (canere, wie bey Juvenal cantus, cantor, Hor. A. P. 155, von der Tragödie, ſ. Not. 36.)

ſich nicht entſcheiden, ob wohl Pomponius unter Nero zu dichten fortfuhr oder nicht, ob die andern Tragiker, die Quinctilian erlebt hatte, zum Theil ſchon dieſer Zeit angehörten, oder nur einer ſpäteren. Im Allgemeinen ſagt Sueton von Nero (c. 11): Spectaculorum plurima et varia genera edidit, Iuvenales, circenses, scenicos ludos, gladiatorium munus, und gedenkt dann der von ihm für die Ewigkeit des Reichs geſtifteten ludi maximi und der Neroneen, einer ganz neuen Nachbildung Griechiſcher pentaeteriſcher Agonen. Von den Juvenalien, zu Ehren der erſten Ablegung des Cäſariſchen Bartes, ſpricht ausführlicher Dio (LXI, 19), der auch ein großes Schauſpiel mit Taurokathapſien, vierhundert Bären, dreyhundert Löwen, Naumachie (c. 9, zu vergleichen mit Suet. c. 12), und das noch glänzendere Feſt zu Ehren ſeiner von ihm gemordeten Mutter beſchreibt, wobey ein Elephant mit dem Reiter auf Seilen von der oberſten Wölbung des Amphitheaters herablief, 40) in fünf oder ſechs Theatern zugleich geſpielt, getanzt und geſungen wurde, Fechter, Thierſchlächter und Circusrenner in Bewegung waren (c. 17). Das Theater des Pompejus verſchönerte Nero prachtvoll um es dem Armeniſchen Tiridates zu zeigen (Plin. XXXIII, 16). Welches Anſehn die Pantomimen hatten, iſt vorzüglich aus einer der letzten Schriften des Seneca deutlich. 41) Ihre und ihrer Factionen Tumult im Theater gefiel Nero ſich, indem er ſich heimlich hintragen ließ, zu ſchüren, wobey er einſt, als es zum Werfen von Steinen und Stuhlbeinen kam, den Prätor am Kopfe traf (Sueton. c. 26). Doch wurden auch die Factionen ſammt den Pantomimen von ihm verbannt (c. 16 Tac. A. XIII, 25). Eines Streits zwiſchen dem Prätor und dem Volkstribun, der

40) Suet. 11. Notissimus Eques Romanus elephanto supersedens per catadromum decucurrit. Dieß ſcheint hier zu den ludi maximi zu gehören, wiewohl der Gegenſtand nicht in ſtrengem Zuſammenhang behandelt iſt. Derſelbe unter Galba 6: novum spectaculi genus, elephantos funambulos, edidit.

41) Quaest. nat. XII, 32. Quanta cura laboratur, ne cuius Pantomimi nomen intercidat. Stat per successores Pyladis et Bathylli domus: harum artium multi discipuli sunt multique doctores.

die von jenem gefangen geſetzten immodestos fautores histrionum freyließ, gedenkt Tacitus im Jahr 57 (Ann. XIII, 28). Den berühmteſten von allen, den Paris, ließ Nero ſterben (Dio LXIII, 18). Auch Atellanen waren im Schwang (Suet. 39), und Mimen ohne allen Zweifel.

Zufällige Spuren der tragiſchen Schauſpielkunſt auf den Bühnen, worauf ſie unter Nero in beſonderer Gunſt und regelmäßigen Ausübung geſtanden haben muß, ſind dieſe. Prokne und Thyeſtes werden bey Perſius oft geſpielt von einem Glykon (V, 9):

> Grande locuturi nebulas Helicone legunto,
> si quibus aut Procnes aut si quibus olla Thyestae
> fervebit, saepe insulso coenanda Glyconi.

Der Scholiaſt meldet, daß der Tragöde Glykon dem Tragöden Virgilius gehörte und dieſem von Nero auf Bitten des Volks (im Theater), weil er beſonders gefallen hatte, abgekauft wurde und die Freyheit erhielt. Dieſem Enthuſiasmus ſetzt der kalte, ſtrenge Jüngling ſein Beywort insulsus entgegen, welches zwey alte Scholien, das eine zuerſt bey E. W. Weber, falſch erklären. Von vielen Tragöden, die er gehört habe, ſpricht Quinctilian (XII, 5, 5): Habuit oratores aetas nostra copiosiores, sed cum diceret eminere inter aequales Trachalus videbatur: ea corporis sublimitas erat, is ardor oculorum, frontis auctoritas, gestus praestantia, vox quidem non, ut Cicero desiderat, paene tragoedorum, sed super omnes quos ego quidem audierim tragoedos. Tragöden ſind bey ihm zu verſtehn auch VI, 2, 35: Vidi ego saepe histriones atque comoedos, cum ex aliquo graviore actu personam deposuissent, flentes adhuc egredi. Quod si in alienis scriptis sola pronunciatio ita falsis accedit affectibus: quid nos faciemus, qui illa cogitare debemus et moveri periclitantium vice possumus? 42)

42) Das Ausſprechen fremder Worte ſchließt den Pantomimen aus; demnach kann histriones, neben comoedos, nur für tragoedos ſtehn, und Quinctilian zog histriones vor, entweder um den Gleichlaut zu meiden, oder weil ihm die ähnliche Bemerkung des Cicero de orat. II, 46, 193 vorſchwebte, wo histrio gebraucht iſt, ein Ausdruck, der nie

Dieß ist auch keineswegs im Widerspruch damit, daß der Despotismus, der sich gegenüber nicht immer gern Stufen anerkennt, die Schranken zwischen dem Gewerbe der ars ludicra und der Fechter und den Rittern, Senatoren, Consularen bey besondern Gelegenheiten aufzuheben geruhte. Schon Julius Cäsar hatte seinem Gelüsten in dieser Hinsicht nachgegeben, selbst Augustus und Tiberius; Caligula trieb den Mißbrauch weit, welchen Claudius wieder abschaffte, 43) Nero auf das Aeußerste und

aufgehört hat den Tragöden auch zu bedeuten. Gellius gebraucht ihn von Polus (VII, 5), Quinctilian selbst von tragischen sowohl als komischen Schauspielern (X, 2, 11. 5, 6 und XI, 3, 89), wo der saltator entgegengestellt ist. Diese Bemerkung schien nöthig wegen Spaldings verwunderlicher Ungewißheit und wegen der gänzlich verfehlten Bemerkung in den Suppl. T. 5 p. 325. Von Tragoden spricht ferner Seneca Epist. 11: Artifices scenici, qui imitantur affectus, qui metum et trepidationem exprimunt, qui tristitiam cet. Epist. 108: Non vides quemadmodum theatra consonent, quoties aliqua dicta sunt, quae publice agnoscimus et consensu vera esse testamur? — Eadem negligentius audiuntur minusque percutiunt, quamdiu soluta oratione dicuntur; ubi accessere numeri et egregium sensum astrinxere certi pedes, eadem illa sententia velut lacerto excussa torquetur. Epist. 80. Ille qui in scena elatus incedit et haec resupinus dicit:

En impero Argis; regna mihi liquit Pelops,
qua ponto ab Helles atque ab Ionio mari
urgetur Isthmus:

servus est, quinque modios accipit et quinque denarios. Ille, qui superbus atque impotens et fiducia virium tumidus ait:

quod nisi quiēris, Menelae, hac dextra occides,

diurnum accipit, in centunculo dormit. Aehnlich Epist. 76, 23. De clem. I, 6: in hac civitate — in qua tribus eodem tempore theatris viae postulantur. Die erste Stelle, wovon der erste Vers auch bey Quinctilian (IX, 4, 140) ist, Worte des Atreus, giebt man mit Wahrscheinlichkeit dem Attius; und demselben gehörte wohl auch das andre Wort, etwa des Ajas im Waffengericht. Hiernach wurden also neben den neuen auch noch die alten Tragödien gegeben; wie nach Sueton (c. 11) an großen Spielen des Nero eine Togata von Afranius, Incendium, vorkam, wobey man den Schauspielern ein brennendes Haus zur Plünderung überließ. Aus diesem Fortleben der alten Dichter auf den Theatern erklärt es sich auch, daß man noch zur Zeit die Sprache des Attius und Pacuvius, worüber der gute Persius eifert (I, 75 ff.), so stark wie er andeutet nachahmen konnte: denn ganz etwas anders ist dieß als der später unter ganz andern Umständen einreißende archaistische Geschmack. Zugleich sehn wir aus Seneca, daß die lex Roscia über die Schauspieler ihre Kraft im Allgemeinen nicht verloren hatte, was auch aus Quinctilian III, 16, 18 klar ist.

43) Dio LX, 7 cf. Reimar.

zum Ungeheuren, wie alles. Er ließ vierhundert Senatoren und ſechshundert Ritter et quosdam fortunae atque existimationis integrae (unter all dieſen?) fechten, andere aus denſelben Klaſſen die Libyſchen Thiere abſchlachten (Suet. c. 12), an den Juvenalien alte Conſularen und Matronen, an den ludi maximi ſehr viele aus beyden Ständen, dem ritterlichen und patriciſchen, ſpielen (c. 11). Sie und ihre Frauen, ſagt Dio (LXI, 17) von dem Leichenfeſt der Agrippina, bezogen die Orcheſtra und den Hippodrom, dienten als Pfeifer, als Orcheſten, als Kitharöden, ſpielten Tragödien und Komödien, fuhren im Circus und ſchlachteten Thiere. Es brandmarkt dieſen Zuſtand der Geſellſchaft, beſonders auch den der geſunkenen Ariſtokratie ſelbſt, in ſeiner unerreichbaren Weiſe Juvenal (VIII, 185—210). Daß, wie Tacitus (A. XVI, 21) und Dio (LXII, 26) erzählen, der edle Thraſea Pätus an den angeblich von Antenor geſtifteten dreyßigjährigen Spielen in ſeiner Vaterſtadt Patavium eine Tragödie in theatraliſchem Anzug ſpielte, muß in Hingebung an heimiſche Sitte (κατά τι πάτριον) oder irgend etwas ſeinen beſondern Grund gehabt haben, zumal da er an Neros Juvenalien ſich widerſtrebend gezeigt hatte (parum expetibilem operam praebuerat), ein Vergehn, welches die Anklage durch das Auftreten in Patavium ſchärfte und mit dem offenbaren Verbrechen, daß er nicht für die göttliche Stimme opferte und den göttlichen Kitharöden nicht hörte, verband.

Die zehn auf uns gekommenen Tragödien von L. Annäus Seneca ſind:

Troades = Hecuba.	Thyestes.
Agamemnon.	Hercules furens.
Oedipus.	Hercules Oetaeus.
Thebais = Phoenissae.	Hippolytus = Phaedra.
Medea.	Octavia.

Quinctilian citirt aus Medea V. 453 (IX, 2, 8): aut invidiae gratia, ut Medea apud Senecam: Quas peti ter-

ras iubes? und ſcheint Tragödien zu verſtehn, die zur Zeit ſeiner erſten Jugend Pomponius und Seneca herausgaben, wenn er ſagt (VIII, 3, 31): Nam memini iuvenis admodum inter Pomponium ac Senecam etiam praefationibus esse tractatum an gradus eliminat in tragoedia dici oportuisset. Subjectiv iſt es mir gewiß, daß Quinctilian in der höchſt wichtigen Stelle über den L. Annäus Seneca ganz vorzüglich deſſen Tragödien unter poemata verſteht. So nennt Diodor die Tragödien des Dionyſius bloß ποιήματα, 44) ſo Horaz die des Pupius und an die Piſonen (99) Tragödien überhaupt, Virgil die des Aſinius Pollio, Tacitus die des Pomponius carmina: Seneca aber hatte auſſerdem noch andres gedichtet. Auch Terentianus Maurus, Quinctilians Zeitgenoſſe, nennt den Seneca neben Pomponius als berühmten Tragiker in den bey dieſem ſchon angeführten Verſen. Hieraus iſt ein Grund für Tragödien des älteren Seneca geſchöpft worden, weil Pomponius unter Claudius dichtete und Seneca vor ihn geſetzt werde. Pontanus ſtellt eine ungrammatiſche Erklärung entgegen: alle Schwierigkeit aber verſchwindet, wenn man ante auf das, wovon die Rede iſt, den Gebrauch daktyliſcher Tetrameter, beſchränkt. Dieſe konnte Seneca, ſelbſt wenn er jünger war, doch zuerſt gebraucht haben. Terentianus hat ferner aus dem Herculens Furens V. 876—79 (2672): exemplum et Senecae dabo. Aus den Troaden ſind unter anderm Titel zwey Verſe (860. 1052) in den dem M. Valerius Probus beygelegten zwey Büchern grammatiſcher Inſtitutionen, die nach Oſanns verdienſtlichen Unterſuchungen nicht vor dem Anfang des fünften Jahrhunderts verfaßt ſind, 45) angeführt, p. 1393 und 1420: Seneca in Hecuba. Derſelbe ſcheint ſich auf den Oedipus zu beziehen. 46) So bey Priscian (VI, 13 p. 264 Krehl.) Se-

44) Oben S. 1230. So hat Dio Caſſius πολῆμα von dem Atreus des Mamercus Scaurus S. 676.

45) F. Oſann Beytr. zur Gr. u. Röm. Litteraturgeſch. Th. 2 S. 241.

46) P. 1463. Legi »hic Oedipodes, huius Oedipodae.« Seneca im Oedipus v. 216: ambigua soli noscere Oedipodae datur, wo Delrio

neca in Phaedra, V. 710 des Hippolyt (Phädra nennt ihn die vorzüglichſte Handſchrift zu Florenz und die Gronovſche Ausgabe), und zugleich V. 365 des Agamemnon. Der Scholiaſt des Statius (Theb. IV, 158): Seneca Tragicus: ut pressit Oeten cet. V. 1644 f. aus Hercules Oetäus.47) Den Titel Phönissen, ſtatt Thebais, liefert die Florenzer Handſchrift. Daß die Octavia nicht von Seneca, der im Jahr 65, nur wenige Jahre nach der Verſtoßung der Unglücklichen derſelben Gewalt wie ſie unterlag, geſchrieben ſeyn könne, ſondern eine matte Nachahmung ſeiner Manier ſey und viele Einzelheiten ſeiner Stücke enthalte, iſt anerkannt: man ſetzt ſie in die Zeit des Trajan.48) Die Florenzer Handſchrift ſchließt ſie auch aus. Konnte die Octavia wegen der allgemeinen Aehnlichkeit mit den Tragödien des Seneca verbunden werden (wenn nicht vielleicht hierzu gerade der Umſtand, daß Seneca darin eine Perſon iſt, zum Anlaß gedient hat), ſo kann daſſelbe auch mit einem oder dem andern der übrigen Stücke geſchehn ſeyn: und vermuthen wird man dann am liebſten, daß die mangelhafteren, wie Agamemnon, der Oetäiſche Hercules, nicht den Seneca zum Verfaſſer haben. Doch iſt der Zweifel wenig begründet, man ſehe auf die Beſchaffenheit der Poeſieen, oder auf die Umſtände, unter denen ſie zu verſchiedenen Zeiten, als untergeordnete, zum Theil vielleicht ſehr flüchtige Verſuche entſtanden. Wenn im Agamemnon manches aus dem Thyeſtes nachgeahmt zu ſeyn ſcheint, ſo könnte auch der Verfaſſer ſelbſt

etwas mehr ſagt: Probus agnoscit Oedipodis et Oedipodae, et ait sic uti Senecam, cum dicit Oedipodae domus. Ubi si legeretur datur, haud dubie de hoc loco: et sic etiam, Probo teste, haec fabula Senecae.

47) Nicht aus Thyeſtes, wie Viele angeben. So ſind auch die Troaden nicht, wie Delrio p. 66 will, von Priscian citirt. Dieſer aber ſchreibt l. c. In eadem (Phaedra): compote voto, wofür zu leſen in agam. da in dieſem V. 363 die Worte vorkommen. Krehl, der zu der Stelle nichts bemerkt, hat doch Vol. II p. 579 in Agamemnone, welchen auch Delrio (p. 66) dort geleſen haben muß.

48) Delrio, Orelli zu Taciti Dial. p. 25.

im Thyeſtes manches aus ſeinem eignen Agamemnon genommen haben, um es beſſer zu benutzen und auszuführen. Und ſo laſſen ſich leicht Vermuthungen gegen Vermuthungen aufbringen. Unter den Acten derſelben Tragödien iſt nicht ſelten der Unterſchied des Styls und des Gehalts ſehr groß. Wir wiſſen, daß Seneca zwey Jahre vor ſeinem Tode mit Poeſie ſich häufiger als ſonſt beſchäftigte, und dieß trifft mit Quinctilians Aeuſſerung überein, der um das Jahr 42 geboren war und ſich aus ſeiner erſten Jugend erinnert, daß Tragödien von Pomponius und Seneca erſchienen. Von den Neidern und Feinden des hervorragenden Manns, die damals ihren Zweck noch nicht erreichten, ſagt Tacitus (Ann. XIV, 52): Obiiciebant etiam eloquentiae laudem uni sibi adsciscere, et carmina crebrius factitare, postquam Neroni amor eorum venisset: nam oblectamentis Principis palam iniquum, detrectare vim eius equos regentis, inludere voces quotiens caneret. Die beſondre Gattung durfte hier gar nicht geſetzt werden, weil Nero nicht auch Tragödien machte, wohl aber andre Gedichte; und die Eiferſucht gegen den Poeten ſollte nach den böſen Einflüſterungen den Seneca verderben, wie ſie auch ſeinen Neffen Lucan verfolgte. 49) Die Lüge, daß Seneca dem Aurigen und Kitharöden Nero den Beyfall verſage, ſoll beweiſen, daß er ihm auch die poetiſchen Ergötzlichkeiten nicht gönne, worin eben der Grund liege, daß er ſeit Nero dichte, es auch ſelbſt gerade häufiger thue, um ihn zu verdunkeln. 50) Der jüngere Plinius nennt den Seneca unter den Staatsmännern, Rednern, Philoſophen, durch deren Beyſpiel er ſeine eignen poetiſchen Ver-

49) Annal. XV, 49. Lucanum propriae caussae accendebant, quod famam carminum eius premebat Nero prohibueratque ostentare, vanus aemulatione. Dio Cass. LXII, 29.

50) Bothe ſcheint zu vermuthen, daß Seneca mit der Abſicht Neros Gemüth zu erſchüttern Tragödien dichtete, nach dem ſeiner Ausgabe vorgeſetzten Epigramm:

Iustitiam docuit coelestem maximus auctor
sic fera captantem gaudia discipulum,
nec vicit ratione nefas, caesoque magistro
fatales poenas improbus ipse dedit.

ſuche entſchuldigt (Epist. V, 3). Verkehrt und falſch war es, weil man die Tragödien ungleich an Werth fand, den geringeren den Vater des Philoſophen, den Rhetor Marcus Annäus, von dem man nicht weiß, ob er je einen Vers gemacht hat, und für deſſen Zeit auch die Sprache nicht iſt, oder ſtatt des Vaters den Sohn, der als Knabe geſtorben und der einzige geblieben iſt, oder einen andern zum Verfaſſer zu geben, als ob es, um gleichartige Werke verſchiedener Verfaſſer einem einzigen beyzulegen, auch des gleichen Namens bedürfte. Ein von dem Philoſophen verſchiedner berühmter Tragiker Seneca derſelben Zeit iſt durchaus unglaublich. Die Alten, welche den letzteren nennen, würden irgend einmal ihn unterſcheiden; Quinctilian zumal würde ihn näher bezeichnen wegen der beſondern bedeutenden Stellung, die er gegen den neuen Styl und die Nachahmer ſeines vielſeitigen, hoch geſtiegenen und als Schriftſteller in ſo großem Anſehn ſtehenden Spaniſchen Landsmanns von jeher eingenommen hatte. Nur zwey Seneca, den Vater und den Sohn, kennt Martial (I, 62):

duosque Senecas unicumque Lucanum
facunda loquitur Corduba.

Auch Statius hätte einen jüngeren Tragiker Seneca in dem Genethliacon Lucani nicht übergangen, wo er Corduba glücklich preiſt (Silv. II, 7, 30):

Lucanum potes imputare terris:
hoc plus quam Senecam dedisse mundo,
aut dulcem generasse Gallionem. 51)

Sidonius Apollinaris aber zeigt nur die oberflächliche Gelehrſamkeit, die aus jedem Worte ſeiner Schilderung hervorgeht, auch darin, daß er nichts von dem Rhetor weiß und die zwey Seneca Martials als Philoſoph und Tragiker nimmt (Carm. IX, 231). Mit dieſer Bemerkung ſind mir, wie mit den meiſten, Delrio und Pontanus zuvorgekommen, deren Urtheil über

51) Auf dieſen einnehmenden Gallio und den dritten Bruder Mela, den Vater des Lucan, bezieht ſich Martial IV, 39:

Et docti Senecae ter numeranda domus.

den Einen Verfaſſer der neun Tragödien weit geſunder iſt als die Zweifel und Einbildungen ſo vieler Andern. 52) Es kann nicht dem Zufall allein zugeſchrieben werden, daß von Pomponius, von Maternus nichts, von Seneca ſo viele Stücke erhalten ſind; und die Erklärung liegt nahe, daß der große Name des Philoſophen auch die Tragödien ſchützte, in Zeiten, worin man weniger einſah, daß ſie als Kunſtwerke im Ganzen ihres Verfaſſers weniger würdig waren, obgleich ſie ſeine Anlagen, Bildung und Manier deutlich an ſich tragen. Die Ueberlieferung der Handſchriften iſt in dem Namen Seneca einſtimmig, und wenn manche M. für L. Annäus ſetzen, ſo iſt dieſe Verwechslung nicht befremdlich, da auch die Declamationen des Marcus viel abgeſchrieben wurden. Seneca ſpricht nicht von ſeinen Tragödien in dem erhaltenen Theile ſeiner andern Schriften: auch nicht von den Reden, Geſprächen, der Apolokyntoſis. Er wird tragicus genannt von dem Scholiaſten des Statius, nicht zur Unterſcheidung von dem Philoſophen, ſondern weil von Tragödie die Rede iſt. Ueber dem Tragiker iſt der Philoſoph vergeſſen in der Stelle der Historia miscella unter dem Namen des Paul Warnefridi (l. VIII p. 5 Murat.): Huius (Neronis) temporibus poetae pollebant Romae Lucanus, Iuvenalis et Persius Senecaque tragicus: Musonius atque Plutarchus philosophi. Für die Identität des Tragikers mit dem Philoſophen ein ſprechendes Zeugniß; da in dieſem Fall der Philoſoph nicht übergangen und ein zweyter, ſonſt ſchlechthin unbekannter Seneca geſetzt werden konnte. Der Wahn, daß dieſe Poeſieen der Würde des Philoſophen nicht gemäß ſeyen,

52) Auch Visconti Iconogr. Rom. T. 2 p. 418 läßt durch den Sidonius ſich zu der Annahme eines andern Seneca, Verwandten des Philoſophen, verleiten. Den Philoſophen als Verfaſſer der Tragödien behaupten unter Andern auch Joſ. Scaliger, Alciatus, N. Faber (praef. in Senecae Controv.) Barth (ad Stat. T. I p. 251), Fabricius, Bothe; dahin neigen auch Brumoy Théatre des Grecs IV, 393 (neueſte Ausg.) und im Ganzen Jacobs. Erasmus ſchreibt: quamquam mihi videtur opus hoc tragoediarum non esse unius hominis. Nicht bekannt iſt mir Klotzſch de L. A. Senecae uno tragoediarum quae supersunt omnium auctore, Vitebergae 1802 und de Octavia L. A. Senecae 1804.

erklärlich besonders bey einem Lipsius nach der hohen Verehrung, die er zu Seneca trug, die inneren Gründe gegen die Aechtheit hätten sich nicht festgesetzt, wären die äusseren, die geschichtlichen Verhältnisse vorher geprüft worden: einmal gefaßt, erzeugte dieser Irrthum alle die unnützen und widersprechenden Eintheilungen der Stücke nach verschiedenen Verfassern und Zeiten bey Heinsius, Lipsius u. a.

Daß diese Stücke nicht für das Theater geschrieben waren, gesteht Jedermann zu: nur nenne man sie auch nicht Schularbeiten, rhetorische Uebungsstücke, Mittel zu rhetorischen Uebungen in irgend einem rhetorischen Verein, einer Schule. Nur zur Recitation vor eingeladenen Kreisen konnten überhaupt wohl unter Nero, besonders aber von dem Hofmann Seneca Tragödien geschrieben werden. Diese Bestimmung erklärt und entschuldigt sogar zum Theil einigermaßen die Mängel und Fehler, die allen diesen Tragödien eigen sind. Zum großen Theil entsprangen aus denselben Umständen die Contraste, welche die Thebais des talentvollen Statius, des Lucanus erkünstelte Hoheit mit der echten epischen Composition und Ausführung, mit Einfalt und Natur abgeben. So hat der Beyfall einer verbildeten Menge, deren Ohr leichter gekitzelt als ihr Gemüth bewegt wird, die Musik zerstört und die Virtuosenkünste gesteigert, einst bey den Griechen wie heute. Auf dramatische Anlage, Motivirung, Verknüpfung, Wahrscheinlichkeit war es bey diesen Tragödien weniger abgesehn, als auf Reden über gewisse Situationen, Stoff zu Beschreibungen; auf Rührung weniger als auf rhetorische Auseinandersetzung und staunenerregende Sprünge, auf Beschäftigung des Verstandes mehr als auf die des Gefühls, mehr auf den Effect der Sprachgewandtheit und Gelehrsamkeit des Verfassers als auf Darstellung von Charakteren. Medea und der rasende Hercules töden ihre Kinder, Thyest und Atreus unterhalten sich über das schauderhafte Mahl nicht vor den Augen der Zuhörer, und daß sie in Scene gesetzt sind, als ob sie es thäten, wirkt nicht anders als eine

vollständigere Meldung, giebt aber Anlaß in der ausführlicheren Schilderung zu neuen und außerordentlichen Reden. Die verletzte Einheit des Orts im Hercules Oetäus und der Octavia sind ganz unschädlich bey diesem Maße von dramatischer Oekonomie. Auch wenn man Zweck und Aufgabe des Dichters in solcher Bedingtheit faßt, bleibt noch genug zu überwinden in dem Mangel an Gemüth, an reiner Natur, dem Uebermaß in Beschreibungen und Sentenzen, dem übel angebrachten mythologischen Schmuck, dem kalten, düstern stoischen Ernst und dem besondern Wohlgefallen am Uebertriebenen und Gräßlichen. Aber leichter wird man die großen und vielfachen einzelnen Schönheiten und den Erguß dieser Sprache würdigen, wenn man sich nicht durch die Voraussetzung und Foderung dramatischer Kunstwerke und poetischen Gefühls den Gesichtspunkt verrückt und sich von vorn herein Verstimmung bereitet. Nichts ist daher zweckloser als diese Recitationen mit Griechischen Tragödien, den rhetorisch kältesten Dichter mit dem tragischesten zu vergleichen, um den einen über den anderen, oft gar den Römer, wie immer wieder geschieht, 53) über den Griechen

53) L. A. Senecas Tragödien, übersetzt und erläutert von W. A. Swoboda, Prof. in Prag. Dritter Band, den krit. Commentar enthaltend. Wien bey C. Haas 1830. Auch die grellen Widersprüche unter den Bewunderern des Seneca erneuern sich noch immer. So vermuthet Swoboda, daß die Trojanerinnen aus Resten verschiedener Tragödien nothdürftig zusammengesetzt seyen, oder auch S. 100: „Irgend ein Lehrer der Redekunst, vielleicht Marcus Seneca selbst, gab seinen Schülern Situationen aus diesem Mythencyclus zu bearbeiten auf (die Rhetoren gaben, so viel wir wissen, nicht Verse, sondern Reden auf) und that dann die einzelnen Versuche, die nach seiner Ansicht gelungensten, zusammen, ließ, um doch einigermaßen einen Schein von Einheit hineinzubringen, nach eigner Vorschrift den fünften fertigen und nannte das so nach ächt Epikurischer Weltansicht durch Zufall entstandne Gebilde eine Tragödie.“ Dagegen sagt Q. Chr. Braun, bey seiner Uebersetzung des Stücks Mainz 1824 (wovon aus besonderer Vorliebe auch Fr. Horn 1825. 1803 und G. Müller 1810 Uebersetzungen herausgaben): „Bey der ersten Lesung schon drängt sich der Werth dieses Stückes vor allen andern dieses Verfassers auf; man erkennt einen wohlangelegten, einfachen Plan, der die Begebenheiten rasch auf einander folgen läßt, so wie auch Anfang, Mittel und Ende in sich vollendet erscheint; ferner treffliche Zeichnung der Charaktere“ u. s. w. „Das Urtheil von Heinsius, daß diese Tragödie die Euripideische über-

zu erheben. Euripides weiß alten Mythen ein neues Leben einzuhauchen, während Seneca die durch die tragische Poesie belebten, wie leibhaft und historisch gewordnen mythischen Personen und Situationen zum Theil in todte Begriffswesen und gespenstische Erscheinungen verwandelt. Viel nützlicher wäre es, abgesehn von einzelnen auf ihre Quelle zurückgeführten Scenen und Gedanken, den durchgängigen Unterschied zwischen beyden nachzuweisen. Noch nützlicher freylich, die Trostschriften und andere des Seneca genauer mit diesen tragischen zusammenzuhalten und diese aus jenen zu erklären. 54) Daß Senecas Geschmack unter den Männern nicht durchdrang und sich nicht behauptete, sehn wir an seinem Gegner Quinctilian, an Pomponius und Maternus, aus der ganzen Schrift von Tacitus über die Redner: und daß die Tragödie den Seneca durch ihre oratorische Eigenthümlichkeit eben so sehr als die Prosa von Andern unterschied, ist nicht zu bezweifeln. Aus Euripides hat er in den meisten der neun Stücke den Stoff genommen, in den Troaden, den Phönissen, in Medea, Thyestes, Hercules furens, Hippolyt, auch wohl im Oedipus, obgleich er bey diesem einigemal an Sophokles erinnert, den er auch bey dem Hercules Oetäus vor Augen hatte. Bey dem Agamemnon ist Aeschylus kaum zu nennen. 55) Ueber den Charakter dieser Stücke urtheilt

treffe, unterschreibe auch ich." Ganz wie Lipsius und Jos. Scaliger. Dieser schreibt Epist. 247 p. 532 ed. 1627: Maximus ille Criticus, quam pueriliter de tragoediis Senecae iudicat? Lipsium dico. Divinam tragoediam Troadas magistelli potius (contemnendi et ignobilis auctoris sagt Lipsius) quam Senecae opus esse sciscit. In hoc qui illi assensum accommodet, praeter imperitos harum rerum, reperiet neminem. Nam illa tragoedia omnium Senecae, quas novem asserimus esse, princeps est. Octaviam autem Memoris, fratris Turni, esse non dubitamus. Jacobs bemerkt, daß die Troerinnen nicht weniger Schwulst und Unzweckmäßiges enthalten als eine von denen, welche Heinsius des Declamatorischen wegen dem Rhetor Seneca beylegt. Vgl. S. 388. 403.

54) Wie Heinsius de his tragoediis extr. Stellen, und Pontanus extr. philosophische Eigenthümlichkeiten aus beyden zusammenstellt.

55) Berührt wurden oben S. 183 Troerinnen, S. 367. 370 Thyestes, S. 398. 744 Hippolyt, S. 339. 740. 742. 744 Oedipus. Ueber Lessings Auseinandersetzung des Thyest und des Rasenden Hercules sagt F. A. Wolf in den Vorlesungen über Rom.

unter den Neuern, wie mir ſcheint, am unbefangenſten und richtigſten Fr. Jacobs. 56) Auch er mag gern die poemata bey Quinctilian für die Tragödien nehmen (S. 339. 348), und ſchließt die Betrachtungen über dieſe mit Quinctilians Urtheil über den Styl des Seneca in der Proſa. 57) Dieſer kannte

Litteraturgeſch. S. 133, daß ſie zeige, wie man eine ſchlechte Sache mit Liſt vertheidigen müſſe. Und im Laokoon 4 S. 45 nennt Leſſing alle Perſonen des Seneca Gladiatoren im Kothurn, die uns kalt laſſen, höchſtens nur bewundert werden können. Von neuem beurtheilt den Thyeſtes Jacobs in den Nachtr. zu Sulzer IV 374—87, der auch über den Hippolyt S. 353—61. 395, über die Medea S. 387 f. zu vergleichen iſt. Die Medea (die im Chor des zweyten Acts die merkwürdige unbewußte Prophezeiung der zu entdeckenden neuen Welt enthält) vergleicht mit der des Euripides, um dieſen gegen Swoboda und deſſen Vorliebe in Schutz zu nehmen, G. Schöne in der Allgem. Schulzeit. 1831 S. 1019—29. A. W. Schlegel fand die Vorzüge der Medea vor den andern Stücken nicht ſo gar einleuchtend. Auch nicht Blümner über die Medea des Eurip. S. 52—55. Ueber die Phöniſſen ſ. Valckenaer zu denen des Euripides, Süvern Aeſchylus gegen Theben S. 168 ff. Schöne S. 1029. Jacobs bemerkt S. 395, daß der erſte Act in drey hundert Verſen nicht mehr als zwey Gedanken enthalte. Und dieſe mag Lipſius in das Auguſteiſche Zeitalter ſetzen, Delrio u. a. mit Lipſius für das beſte Stück nach der Medea erklären. Swoboda I, 322 zweifelt, ob die Thebais von dem Verfaſſer des Oedipus ſey, weil in jener Jokaſte durch ihre eigne Hand ſterbe. Solche mythiſche Varietäten möchten bey Seneca ſehr gleichgültig ſeyn, da ſie ſchon bey Euripides nicht ſelten vorkommen.

56) A. a. O. S. 332—409. Zu den unbedingten Tadlern gehören Solger Nachgelaſſ. Schr. II, 543. Genelli Theater zu Athen S. 2.

57) Quinct. X, 1, 125—31. Ex industria Senecam in omni genere eloquentiae distuli, propter vulgatam falso de me opinionem, quia damnare eum et invisum quoque habere sum creditus. Quod accidit mihi dum corruptum et omnibus vitiis fractum dicendi genus revocare ad severiora iudicia contendo. Tum autem solus hic fere in manibus adolescentium fuit. Quem non equidem omnino conabar excutere, sed potioribus praeferri non sinebam, quos ille non desiterat incessere, cum diversi sibi conscius generis placere se in dicendo posse quibus illi placerent diffideret. Amabant autem eum magis quam imitabantur: tantumque ab eo defluebant, quam ille ab antiquis descenderat. Foret enim optandum, pares aut saltem proximos illo viro fieri. Sed placebat propter sola vitia, et ad ea se quisque dirigebat effingenda, quae poterat: deinde cum se iactaret eodem modo dicere, Senecam infamabat. Cuius et multae alioqui et magnae virtutes fuerunt: ingenium facile et copiosum, plurimum studii, multa rerum cognitio: in qua tamen aliquando ab his, quibus inquirenda quaedam mandabat, deceptus est. Tractavit etiam omnem fere studiorum materiam. Nam et orationes eius et poemata et epistolae et dialogi feruntur. In philosophia parum diligens, egregius

ſelbſt und ſchildert den verkünſtelten Styl ſo gut wie einer und vergleicht mit ſchwelgeriſchen Gaſtmälern und üppigen Kleidern, als Merkmalen eines kränkelnden Staats, den nicht gezügelten Ausdruck, als Zeichen erſchlaffter Seelen: aber ſchwerlich denkt er dort in dem Brief an Lucil (CXIV, 10. 11), noch ſonſt irgendwo an die rhetoriſche Darſtellung überhaupt und ſo weit er ſelbſt ſich ihrer bediente, ſondern an ſeine unglücklichen Nachahmer, aus denen ihm ſeine eigne Manier verzerrt entgegentrat. 58)

Auch der Stoiker Annäus Cornutus, zugleich Grammatiker, ſchrieb Tragödien, nach dem Leben des Perſius, wo erzählt iſt, daß dieſer ſeit dem ſechzehnten Jahre — das iſt ſeit der Mitte des Jahrhunderts — von Cornutus in die Philoſophie eingeweiht wurde. Per Cornutum cognovit Annaeum etiam

tamen vitiorum insectator fuit. Multae in eo claraeque sententiae, multa etiam morum gratia legenda: sed in eloquendo corrupta pleraque, atque eo perniciosissima, quod abundant dulcibus vitiis. Nam si aliqua contemsisset, si parum non concupisset, si non omnia amasset, si rerum pondera minutissimis sententiis non fregisset, consensu potius eruditorum quam puerorum amore comprobaretur. Verum sic quoque iam robustis et severiore genere satis firmatis legendus, vel ideo; quod exercere potest utrinque iudicium. Multa enim, ut dixi, probanda in eo, multa etiam admiranda sunt: eligere modo curae sit, quod utinam ipse fecisset. Digna enim fuit illa natura, quae meliora vellet, quae, quod voluit, effecit. Tacitus Annal. XIII, 3 — quamquam oratio, a Seneca composita, multum cultus praeferret, ut fuit viro illi ingenium amoenum et temporis illius auribus accommodatum. Feindliche Beſchuldigung des alten Redners P. Suilius gegen Seneca XIII, 42: infensum amicis Claudii, sub quo iustissimum exsilium pertulisse. Simul studiis inertibus et iuvenum imperitiae suetum livere his, qui vividam et incorruptam eloquentiam tuendis civibus exercerent. Agrippina veranlaßt die Zurückberufung aus Corſica im Jahr 50 Ann. XII 8, ob claritudinem studiorum eius. Sueton Ner. 52: a cognitione veterum oratorum Seneca praeceptor (Neronem avertit), quo diutius in admiratione sui detineret. Calig. 53. Lenius comptiusque scribendi genus adeo contemnens, ut Senecam, tum maxime placentem, commissiones meras componere et arenam esse sine calce diceret.

58) Manſo Vermiſchte Abhandl. S. 58. Man kann daher nicht ſagen, daß derſelbe Mann gegen den Schwulſt der Proſa aufs häufigſte eiferte, der uns ein Beyſpiel von übertriebenem Bombaſt der Poeſie hinterlaſſen hat. Quinctilian ſagt keineswegs, daß Seneca, obgleich aller rhetoriſchen Künſte mächtig, ſich dennoch gegen den herrſchenden (rhetoriſchen) Geſchmack mit Glück erhoben habe. Schloſſer Alte Geſch. III, 1, 496.

Lucanum, aequaevum auditorem Cornuti. Nam Cornutus illo tempore tragicus fuit, sectae Stoicae, qui libros philosophiae reliquit. (Tragicus, vermuthlich weil von zwey Dichtern die Rede iſt, die Cornutus mit einander bekannt machte, ſelbſt auch Dichter). 59) Perſius ſelbſt machte als Jüngling eine Prätexta, Vescio (vornehmer Schlemmer?) und andre Gedichte, die nach ſeinem Tode Cornutus der Mutter zu verbrennen rieth. Von Lucanus, der nur wenige Jahre älter als Perſius war, wird eine unvollendete Medea genannt: 60) ſeine von Statius (Silv. II, 7) angedeuteten Jugendgedichte waren epiſcher Art. 61)

In den Stücken des Seneca haben wir nach innern Gründen, ſo wie in denen des Maternus unter Vespaſian nach ausdrücklichem Zeugniß, die erſten Beyſpiele einer nicht für die Bühne, ſondern nur für den Vortrag in Geſellſchaften, für die durch Aſinius Pollio eingeführten Recitationen geſchriebenen Tragödie. Auffallend genug iſt der Unterſchied zwiſchen dem ſtark rhetoriſchen Charakter dieſer Gattung und dem poetiſch maleriſchen Styl des Griechiſchen Anagnoſtikers Chäremon. Von dem Vorurtheil, daß ſchon unter Auguſt, unter welchem die Tragödie eine neue, durch die Zahl bedeutender Dichter und durch Meiſterwerke blühende, glänzende Periode hatte, ſeit der Einführung der Pantomimen die tragiſche Poeſie nur zur Re-

59) Warum in der fleißigen Inauguralſchrift von G. J. de Martini de L. A. Cornuto, Lugd B. 1825 dieß tragicus unberückſichtigt gelaſſen worden, errathe ich nicht. Caſaubon im Eingang zur 5. Satire des Perſius, wo er die von Martini aufgenommene Aufgabe ſtellt, die Identität des Philoſophen und des Grammatikers Cornutus genauer nachzuweiſen, bezweifelte die Angabe ohne Zweifel nicht. Er hebt hervor, daß Nero den Cornutus nicht der Philoſophie, ſondern des poetiſchen Rufs wegen (ἐπὶ παιδείᾳ εὐδοκιμῆσαι τότε) über ſeinen Plan eines Gedichts von den Thaten der Römer befragte, wobey ein mißfälliges Wort den Anlaß zur Verjagung des Cornutus aus Rom gab, Dio Cass. LXII, 29 cf. Reimar. Euseb. Chron. (zwey Jahre nach Senecas Tod, Martini p. 34).

60) Vit. Lucan. Extant eius et alii complures, ut Iliacon, Saturnalia, Catacausmos, Silvarum X, tragoedia Medea imperfecta, salticae fabulae cet.

61) Wernsdorf Poet. Lat. min. IV p. 586 s.

citation gedient habe, ist auch Lange nicht frey (p. 17 = 40. 39 s. = 51). Die im Vorhergehenden genannten Stücke können zum Theil nur Versuche gewesen, weder gespielt, noch recitirt worden seyn, es wurden aller Wahrscheinlichkeit nach manche davon und viele andre unbekannte nur gelesen oder recitirt: nur liegt ein bestimmtes Beyspiel früherer Recitationstragödien nicht vor. Was der jüngere Plinius von Pomponius erzählt, daß dieser zu sagen pflegte (VII, 17): ad populum provoco, und was er hinzusetzt: atque ita ex populi vel silentio vel adsensu aut suam aut amici sententiam sequebatur: tantum ille populo dabat, dieß kann nur höchst gezwungen von einer Gesellschaft verstanden werden, die nur uneigentlich, selbst wenn es darauf ankäme sie als ungeheuer groß zu schildern, nur im Zusammenhang der Umstände und andrer Ausdrücke populus genannt werden könnte, während hingegen das Theaterpublicum regelmäßig so heißt (populo dare, ad populum dare). Daß darauf Plinius das Wort beybehält indem er den Sinn modificirt: recte an secus, nihil ad me; ego enim non populum advocare, sed certos electosque soleo, quos intuear, quibus credam cet. hebt diese Bemerkung nicht auf, spricht vielmehr positiv gegen die andre Erklärung. Denn die certi electique, denen Plinius Reden recitirt, sind auch eine große Versammlung, von der es vorher heißt: Nonne, cum surgis ad agendum, tum maxime tibi ipse diffidis, tum commutata, non dico plurima, sed omnia cupis? Utique si latior scena et corona diffusior: nam illos quoque sordidos pullatosque reveremur. Nur im Gegensatz also des populus, der unzählbaren Theatermenge nennt Plinius die Privatversammlung certos electosque (der Kern bestand aus solchen, denen dann eine größere Zahl sich anschließen mochte), diesen Ausdruck, nicht den andern, faßt er in beschränkter Bedeutung. Eben so urtheilt auch Regel (de re trag. Rom. p. 55), der auch von andern Tragödien der Augusteischen und der späteren Zeit einsieht, daß sie nicht bloß für die Recitation geschrieben waren. Uebri-

gens bezeugt Plinius in demſelben Brief, daß Tragödien zu recitiren üblich ſey. Warum wollen doch Manche, ſagt er, für Reden nicht daſſelbe geſtatten? Warum geſtatten ſie Geſchichte zu recitiren? cur tragoediam, quae non auditorium, sed scenam et actores, cur lyrica, quae non lectorem, sed chorum et lyram poscunt? At horum recitatio usu iam recepta est. Num ergo culpandus est ille, qui coepit? Quanquam orationes quoque et nostri quidam et Graeci lectitaverunt.

Unter den nun noch folgenden Tragödien iſt andrerſeits nicht eine, von der ſich behaupten ließe, daß ſie für die Bühne beſtimmt war. Von Kaiſer Galba iſt gemeldet, daß er als Prätor an den Floralien Elephanten auf dem Seil gab und daß er den Legionen, bey denen er gerade zur Zeit eines feſtlichen Schauſpiels ankam, das Klatſchen verbot (Suet. 6). Solche ludi castrenses, wie Balbus ſie gab (S. 1042) und wie wir ſie auch bey den Griechen fanden (S. 1311), kommen häufig vor. Auch werden Atellanen aus Galbas kurzer Regierung zufällig erwähnt (Suet. 13). Vitellius ließ ſich in ſeiner Regierung durch die verworfenſten Hiſtrionen und Aurigen leiten (Suet. 12). Von Veſpaſian (69—79) berichtet Sueton (19), daß er bey den Spielen zur Einweihung der hergeſtellten Bühne im Theater des Marcellus vetera acroamata zurückrief (vielleicht Togaten u. a. Arten, vielleicht nicht Arten, ſondern einzelne alte, ehmals beliebte, lang nicht mehr gegebene Tragödien, Palliaten oder auch Mimen) und den Tragöden Apollinaris, zwey namhafte Kitharöden und andre reich beſchenkte. Im Theater des Marcellus war es auch, wo einſt ein Hund, der vielleicht von dem des Aubry nicht übertroffen wurde, zur Verwunderung aller Anweſenden und des alten Veſpaſian geſchickt ſpielte, und Plutarch, der zugegen war (de sol. anim. 19), verſichert (ib. 5), daß er hundert Beyſpiele der guten Abrichtung und Anlage von Thieren, die ihm ſcheffelweiſe aus den kaiſerlichen Theatern zu ſchöpfen die ſchöne Roma dargeboten, erzählen könnte: wie denn die Kaiſer dem Volk im Theater auch

Naturmerkwürdigkeiten, Zwerge, Mißgeburten u. ſ. w. zur Schau zu ſtellen pflegten.

In das ſechſte Jahr dieſer Regierung (75) legt Tacitus das Geſpräch über die Redekunſt (c. 17), wodurch uns Curiatius Maternus näher bekannt wird, indem ein zu dieſer Zeit durch deſſen Cato erregtes Aufſehn als Einleitung und Anlaß genommen wird. Bey einer Recitation dieſer Tragödie geben die Geſinnungen des Helden den Vornehmen Anſtoß, 62) die Stadt ſpricht davon, die beyden berühmteſten Gerichtsredner beſuchen den Verfaſſer und bemühen ſich ihn zu ſeinem vorigen Beruf, der der ihrige war, von der Poeſie zurückzuführen. Die Gründe, die er ihnen entgegenſetzt, die Schilderung eines Dichterlebens in dieſer Zeit, im Gegenſatze des den weiteſten und lauteſten Ruf und die glänzendſten Vortheile gewährenden Redner- und Advocatenſtandes, machen dieß anmuthige Werkchen faſt nicht weniger wichtig für die Geſchichte überhaupt als für die Vergleichung der damaligen und der älteren Redekunſt. Unter den andern Stücken des hochherzigen Maternus werden noch Medea, Thyeſtes, jene als erſchienen, dieſer als im Werden, und Domitius genannt. 63)

62) Vespaſian war nicht zu fürchten, venerabilis senex et patientissimus vir (c. 8), welcher amicorum libertatem, caussidicorum figuras ac philosophorum contumaciam lenissime tulit. Sueton. 13.

63) Cap. 2. Nam postero die quam Curiatius Maternus Catonem recitaverat, cum offendisse potentium animos diceretur, tanquam in eo tragoediae argumento, sui oblitus, tantum Catonem cogitasset, eaque de re per urbem frequens sermo haberetur, venerunt ad eum M. Aper et Iulius Secundus, celeberrima tum ingenia fori nostri. C. 3. Tum Secundus: Nilne te, inquit, Materne, fabulae malignorum terrent, quo minus offensas Catonis tui ames? An ideo librum istum apprehendisti, ut diligentius retractares et, sublatis si qua prave interpretandi materiam dederunt, emitteres Catonem non quidem meliorem, sed tamen securiorem? Tum ille: Leges quid Maternus sibi debuerit et agnosces quae audisti: quod si qua omisit Cato, sequenti recitatione Thyestes dicet: hanc enim tragoediam disposui iam et intra me ipse formavi. Atque ideo maturare libri huius editionem festiuo, ut, dimissa priore cura, novae cogitationi toto pectore incumbam. Adeo te tragoediae istae non satiant, inquit Aper, quo minus, omissis orationum et curarum studiis, omne tempus modo circa Medeam, ecce nunc circa Thyestem consumas? quum tot ami-

Bey Domitius kann man an L. Domitius Ahenobarbus denken, den Freund des M. Cato, den reichen und stolzen Feind der Triumvirn und der Volksparthey, der bey Pharsalus, wo er den linken Flügel führte, auf der Flucht unterlag. 64) Demnach könnte er eine Person im Cato gewesen seyn, da dieß mit der Art wie er genannt wird verträglich ist: 65) doch verhielt es sich in der That ganz anders. Wie Medea vorkommt, so dürfte man glauben, daß sie bis dahin die einzige von Maternus herausgegebene Tragödie sey, da sonst die andern nach dem Zusammenhang füglich auch hätten genannt werden können. Aber sie mußten es nicht: und derselbe Aper sagt nachher (c. 9): cui bono est si apud te Agamemnon aut Iason diserte loquitur? Da nun hier Jason bezüglich auf die Medea gesetzt ist, so scheint auch Agamemnon auf eine andre Tragödie zu gehn, nicht bloß beyspielsweise oder allgemein zu gelten. Ausserdem nennt Maternus selbst mit Stolz als seine erste, seinen Dichterruhm begründende Tragödie den Nero, wenn wir gegen alle neueren Herausgeber der Lesart aller Handschriften folgen wollen, die, wie mir scheint, einen eben so befriedigen-

corum causae, tot coloniarum et municipiorum clientelae in forum vocent, quibus vix sufficeris, etiam si non novum tibi ipse negotium importasses, Domitium et Catonem, id est nostras quoque historias et Romana nomina Graeculorum fabulis aggregare. — Thyestes dicet ist von dem Stück nicht von der Person zu verstehn. Zu verwundern ist, wie Eckstein Proleg. in Taciti dial. 1835 p. 9 circa Medeam, circa Thyestem consumis, als Studium der Medea des Ovid, des Thyestes des Varius nehmen, und nach Hoffmann Peerlkamp Thyestes dicet in Domitius dicet ändern mag.

64) Drumann Gesch. Roms in seinem Uebergange ꝛc. ꝛc. III, 17—24. „Seine Gesinnungen blieben dieselben, er kämpfte so lange er war.“ — „Alle andern Eigenschaften, welche seine Rolle erfoderte, giengen ihm ab, die sittliche Würde des ächten Republicaners, Rednergabe und Feldherrntalent. Ungestüm und Hartnäckigkeit und das glühende Verlangen, seine Feinde nicht bloß zu besiegen, sondern auch zu morden, konnten sie nicht ersetzen.“

65) Orelli nimmt in seiner Ausg. des Dialogs Turici 1830 p. 25 den Domitius für eine besondre Tragödie (so wie Kordes zu Eberhardt S. 66 und Lange p. 14=35), und eine Katastrophe dazu bietet allerdings die Geschichte dar, daß aber dieser Domitius von Orelli gemeynt zu seyn scheine, zeigt sich im Folgenden.

den, als die Emendationen einen ſchlechthin unannehmbaren Sinn enthält (c. 11): Ego autem sicut in causis agendis efficere aliquid et eniti fortasse possum, ita recitatione tragoediarum ingredi famam auspicatus sum tum quidem quum in Nerone improbam et studiorum quoque sacra profanantem vaticinii potentiam fregi: hodie si quid in nobis notitiae ac nominis est, magis arbitror carminum quam orationum gloria partum, ac iam me deiungere a forensi labore constitui. Gronovs in Neroniis, für in Nerone, iſt darum falſch, weil Neros pentaeteriſcher Wettkampf, more Graeco triplex, musicus, gymnicus, equestris (Suet. Ner. 12, Dio LXI, 21), obgleich auſſer den Kitharöden carmen Latinum und oratio dabey vorkamen, 66) doch ſchwerlich Tragödien, noch weniger recitirte Tragödien zuließ, entſchiedner aber weil Maternus von dem Nero als dem Anfang der Recitationen ſpricht, die er wie die des Cato in beſondern Geſellſchaften halte. Auch Vatinii potentiam, und einen Wettkampf des Maternus in der Tragödie mit Vatinius zu ſetzen, ſchickt ſich in keiner Hinſicht. Weder iſt dieſer elende verwachſene Schuſter Vatinius, der durch Späſſe und Schändlichkeiten am Hof emporgekommen war (inter foedissima eius aulae ostenta), als tragiſcher Dichter bekannt oder nur denkbar, noch würde ein Maternus ſich mit ihm eingelaſſen haben, noch hätte dem Vatinius in Verſen ſeinen Meiſter zu finden viel genommen: auf ganz andern Talenten beruhte deſſen Macht, ſie ſtand bey Nero, nicht bey den Kunſtrichtern, und der Sieg konnte eher dem Maternus ſchaden, wenn der Wettſtreit glaublich wäre, als den Einfluß des bösartigen Kobolds aufheben. Wie anders in Nerone vaticinii potentiam fregi! Den Dichter, auch die der Gegenwart, nannte man zur Zeit gern vates, wie aus Martial erſichtlich iſt. Spöttiſch nennt Aper bey Tacitus (c. 9)

66) Kitharöden Suet. Ner. 21. Vitell. 4, das andre Ner. 12. Im Jahr 61 Tacit. Ann. XIV, 20, orationes, carmina, XVI, 2, narratoribus oratoribusque. Scaliger Anim. in Chronol. Euseb. p. 195 will, daß die Periode ein lustrum war, nach der Münze mit certa. quinq. rom. const.

den Salejus Baſſus egregium poetam vel, si hoc honorificentius, praeclarissimum vatem, wie ihr Dichter euch gern nennt. Demnach konnte die Poeſie neu und poetiſch vaticinium genannt werden; und eine Macht war in der Poeſie des Nero, die, welche ſie von der Herrſchaft natürlicherweiſe entlehnte. Das Buch ſeiner Lieder wurde Dominicus genannt; 67) Martial lobt im Ernſt oder Scherz Liebesgedichte docti Neronis (VIII, 70. IX, 27), woraus Seneca (Nat. qu. I, 5) einen Vers mit großem Lob anführt; Neros Troica und andre Poeſieen ſind bekannt, 68) und Sueton (52) ſpricht von ſeiner Leichtigkeit und widerlegt die Meynung, daß er fremdes für eignes edirt habe, nach Autographen, die er geſehn. Damit ſtimmt auch Tacitus überein (Ann. XIII, 3. XIV, 6). Die uſurpirte Macht der Neroniſchen Poeſie ſchlug Maternus mit ſeinem Nero danieder, theils indem er den weltbeherrſchenden Kitharöden und Schauſpieler von Seiten ſeines poetiſchen Dilettantismus direct angriff, theils indem er ihn überhaupt darſtellte. Daß der eitle Wüſtling und Wütherich, der nach nichts mehr als nach Volksbeyfall geſtrebt hatte, noch lange Zeit nach ſeinem Tode Bewunderer und Verehrer hatte, lehrt uns Sueton (57). Indeſſen iſt der Ausdruck vaticinii potentia dichteriſch, und demnach als entlehnt zu betrachten, entlehnt entweder von einem dem Maternus verhaßten, dem Nero ſchmeichelnden Poeten, oder aus ſeinem eignen Nero, wo er einem Bewundrer in den Mund

67) Sueton Vitell. 11: ac sollemni convivio citharoedum placentem admonuit, ut aliquid et de Dominico diceret, inchoantique Neroniana cantica primus exsultans etiam plausit. Nachläſſig erklärt Ruhnkenius Schol. in Suet. p. 349: Dominicum servi et liberti appellasse videntur canticum, quod dominus suus Nero scripsisset; wobey vinum dominicum aus Petron angeführt wird.

68) Dio Caſſ LXII, 29 vgl. Reimarus. Wernsdorf Poet. Lat. min. IV, 587. Unvergleichlich Juvenals Kritik, wo er dem Muttermörder Nero den Oreſtes vorzieht, den die Götter trieben, der auch nicht Schweſter, Gattin und Verwandte mordete und (VIII, 220):

in scena nunquam cantavit Orestes,
Troica non scripsit. Quid enim Verginius armis
debuit ulcisci magis aut cum Vindice Galba?

gelegt war; Worte also, die er, als Allen bekannt, hier aufnimmt um ihnen ihre rechten Prädicate anzuhängen. Denn diese Neronische Sangesmacht wird genannt ruchlos und auch das Heiligthum der Musen entweihend. Hierin hat quoque auf einen nicht ausgesprochnen, aber ganz nah liegenden Zwischengedanken Bezug, recht nach der Weise des Tacitus: jene schändliche Sangesmacht des Nero, nicht genug, daß er überall, wohin Gewalt und Laune eines Tyrannen reichen, Unheil stiftete, entwürdigte auch das stille Gebiet der Gelehrsamkeit und Kunst durch seine Einmischung. Da wir denn wissen, daß die erste Recitation des Maternus einen Nero enthielt, so ist die Annahme nicht abzuweisen, 69) daß unter dem neben dem Cato genannten Domitius kein andrer gemeynt sey, als Domitius Nero der Cäsar. Absichtlich aber wird er dort nur Domitius genannt: denn Nero nimmt es bey Tacitus (Ann. XII, 41) dem Britannicus sehr übel, daß er ihn nach der Adoption Domitius, nach Sueton (7), daß er ihn Aenobarbus anredet, statt mit dem von Claudius erhaltenen Zunamen Nero: und nichts verdroß ihn in dem Manifest des Binder mehr, als daß er ein schlechter Kitharöde und Aenobarbus genannt wurde, wie Sueton sagt (40), welcher seinerseits den Familiennamen und Beynamen ganz wegläßt und nur Haupt- und Zunamen Claudius Nero setzt. Was Orelli einwendet, Nero scheine noch nicht lang genug todt gewesen zu seyn, um schon eine Tragödie auf ihn zu machen, das hält er selbst nicht fest. Es kommt mehr auf die durch drey Regierungen eingetretenen Veränderungen und auf die Freyheit den Nero zu schildern, als auf die Länge der Vergangenheit an. Der Antrieb zu einer entschiedenen Charakteristik des Nero mußte um so stärker seyn, je näher und ihrer wunderbaren Zusammensetzung nach verworrener und ungeheurer die Erscheinung den Zeitgenossen noch vor Augen stand: und so vieles, was berichtet wird, macht das Unternehmen vollkom-

69) Sie findet sich auch bey Neukirch de fab. tog. p. 93.

men wahrſcheinlich. 70) Was Tacitus über Styl und Bildung des Maternus äuſſert, geht zwar unmittelbar deſſen Reden an; darf aber auf ſeine Tragödien übertragen werden (c. 23): Nam et te, Messala, video laetissima quaeque antiquorum imitantem: et vos, Materne ac Secunde, ita gravitate sensuum nitorem et cultum verborum miscetis, ea electio inventionis, is ordo rerum et, quoties caussa poscit, ubertas, ea, quoties permittitur, brevitas, is compositionis decor, ea sententiarum plenitas, sic exprimitis affectus, sic libertatem temperatis, ut etiam si nostra iudicia malignitas et invidia tardaverit, verum de vobis dicturi sint posteri nostri. Dazu das hohe Gemüth (c. 11): Effervescit enim vis pulcherrimae naturae tunc, nec pro amico aliquo, sed, quod periculosius est, pro Catone ostendis. Alle dieſe Tragödien waren übrigens bis dahin, wie der Nero und der Cato, die früheſte und die neueſte, wovon die Rede iſt, wie es ſcheint, nur für Recitationen geſchrieben. Wenn Aper ſagt (10): sic nunc te ab auditoriis et theatris in forum et ad caussas et ad vera proelia voco, ſo ſcheint theatra neben den auditoriis dem forum neben caussae zu entſprechen, als der für eine öffentliche Recitation beſtimmte, in dem Haus eines Freundes oder Vermiethers eingerichtete Raum, uneigentlich theatrum genannt. Wenn Quinctilian den Pomponius ſo hoch über alle Tragiker ſtellt, die er erlebt habe, und den Maternus nicht einmal erwähnt, ſo hindert uns dieß nicht, auch in den anagnoſtiſchen Tragödien des letzteren eine gediegene und reiche Ausführung vorauszuſetzen. Daß ſie von dem Styl des Seneca nichts an ſich hatten, iſt klar: aber

70) In der Hauptſache, nur in einem Nebenpunkte nicht, ſtimmt mit meiner Erklärung die von Oberlin angeführte Ueberſetzung von Dureau de Lamalle überein: Lorsque dans mon Néron j'humiliai ce tyran, profanateur d'un art sacré, qui avoit besoin de soutenir ses vers de tout l'appareil de son pouvoir. In der Waltherſchen Ausgabe wird angeführt: Bekkero Farn. cod. Vatinii habere videtur, idem in Nerone retinet. Daß die Conjectur allgemein nöthig ſchien, iſt bey dieſem videtur zu berückſichtigen Gegen in Neroniis hat auch Dronke in ſeiner Ausgabe Bedenken getragen.

man kann nicht ſagen, daß unter Vespaſian ein geläuterter Geſchmack zurückkehrte, da Pomponius von Quinctilian eben ſo ſehr gelobt als ſein Zeitgenoſſe Seneca getadelt wird. Der furchtloſe Maternus wurde von Domitian hingerichtet, weil er in einer Declamation etwas gegen die Tyrannen geſagt hatte. 71)

Unter Titus in dem großen Brand im Jahr 80 wurde das Theater des Balbus und die Bühne von dem des Pompejus zerſtört (Dio LXVI, 24). Bey der Einweihung des Amphitheaters kämpften Kraniche, Elephanten und Weiber je mit einander, neuntauſend wilde und zahme Thiere mußten bluten, Land- und Seegefechte wurden gehalten und in dem plötzlich eingelaſſenen Waſſer waren Pferde, Stiere und andre zahme Thiere abgerichtet alles was ſie auf dem Trocknen gewohnt ſind zu thun (Dio c. 25). Der Wunderbau des Koloſſeum an ſich und die zum Theil erheuchelte Begeiſterung Martials über manche der außerordentlichen darin gegebenen Schauſpiele in der kleinen Sammlung von Epigrammen darüber deuten allein ſchon an, was für den großen Haufen der entarteten Hauptſtädter, des von Juvenal ſo meiſterhaft geſchilderten nichtigen ahnenſtolzen, verarmten Adels und der verdorbenen von den Provinzen gefütterten, dem Circus und der Bühne lebenden Bürger (Iuv. VIII, 118) die ernſte Tragödie und ein gebildetes Luſtſpiel noch ſeyn konnte. Die Pantomimen aus ſeinem Harem enthielt ſich ſeit er allein regierte Titus im Theater zu ſehn (Suet. 7). Sein Bruder und Mörder Domitian (81—96), der viele vom Brand vernichtete Gebäude herſtellte, baute ein Odeum (Suet. 5. Dio LXIX, 4), fügte den Circusfactionen zwey neue hinzu und verbot den Pantomimen die Bühne, ſo daß ſie nur in großen Häuſern ihre Kunſt ausüben durften (id. 7), tödete der Domitia wegen (Dio LXVII, 3) den Pantomimen Paris, auf welchen Juvenal anſpielt indem er einen ſpäteren meynt (VII, 89): quod non dant proceres dabit histrio — praefectos Pelopea

71) Dio Cass. LXVII, 12. *Μάτερνον δὲ σοφιστὴν, ὅτι καὶ τυράννων εἰπέ τι ἀσκῶν, ἀπέκτεινε.*

facit, Philomela tribunos, und wegen angeblicher Anspielung in einem Exodium auf seine Scheidung den Verfasser desselben (Suet. 10). Die Ordnung der Sitze und das Roscische Gesetz stellte er her (Suet. 8. Dio 13. Martial. V, 8). Ein glänzendes Schauspiel und sehr blutige Fuß- Reiter- und Schiffsgefechte als Siegesfest beschreibt Dio (c. 8). Scenische Spiele enthielt das von ihm gestiftete jährliche Fest der Minerva auf dem Albanerberg zugleich mit wilden Thieren und Wettkämpfen von Dichtern und Rednern (Suet. 4. Dio 1). Quinctilian, der von Galba nach Rom zurückberufen und von Domitian, dessen Tochter er unterrichtete, erhoben wurde, schildert die zwey größten Schauspieler der Komödie, die er gesehn habe (XI, 3, 178 s.) und Juvenal, der in diesen Zeiten zurückgezogen gelebt hatte, nennt dieselben mit zwey andern (III, 98 s.). In Juvenals Satire auf die Weiber, die nicht vor dem Jahr 86 geschrieben ist, müssen die Tragöden und Komöden, die zwischen den plebejischen Spielen im November und den Megalesien im April mit den andern Schauspielerklassen auf Privattheatern spielten und die Damen glücklich machten, eben so gut als der Pantomime und die Mima an jenen Spielen selbst beschäftigt gedacht werden (VI, 60—78. 396). Den Tragöden kamen oft Briefe zur öffentlichen Mittheilung zu, wie wir aus der Vorrede Martials zum zweyten Buch sehn, der in der zum zwölften in der Einsamkeit der Provinz die Theater, wie die Bibliotheken und Gesellschaften Roms vermißt.

Bey Martialis, der, wenige Jahre älter als Persius und gleichaltrig mit Quinctilian, mit diesem in das zweyte Jahrhundert hineinlebte, vor oder bald nach Domitians Tod aber nach Spanien zurückgekehrt war, sind folgende Tragödienschreiber erwähnt. Canius Rufus aus Gades, der immer lachende, vergnüglich lebende, der Geschichte und allerley Verse schrieb 72) (III, 20):

72) Was Valerius an Rufus bey Hieronym. T. V p. 341 Paris. von diesem Cannius a Gadibus Herculis, poeta facundiae lenis et iu-

Lascivus elegis, an severus heroïs?
An in cothurnis horridus Sophocleis?

Ein Varro (V, 30):

Varro Sophocleo non inficiande cothurno,
nec minus in Calabra suspiciende lyra.

Scäva Memor (XI, 9):

Clarus fronde Iovis, Romani fama cothurni,
spirat Apellea redditus arte Memor.

Das folgende Epigramm, ſo wie VII, 97, betrifft deſſen Bruder Turnus, den Satirendichter von welchem Schol. Iuven. I, 20 ſagt: Turnum dicit, Scaevae Memoris, tragici poetae, fratrem. Turnus hic, libertini generis, ad honores ambitione provectus est, potens in aula Vespasianorum, Titi et Domitiani. Fulgentius Planciades v. suppetias: Memos (l. Memor) in tragoedia Herculis: Ferte suppetias, optimi comites. Sidonius Apollinaris Carm. IX, 267: non Turnus, Memor, Ennius, Catullus.

Ein armſeliger Baſſus (V, 53):

Colchida quid scribis, quid scribis, amice, Thyesten?
Quod tibi vel Nioben, Basse, vel Andromachen?
Materia est, mihi crede, tuis aptissima chartis
Deucalion vel, si non placet hic, Phaëthon.

Auch von einem Tucca ſpricht Martial (XII, 95), der alle Arten der Poeſie und alſo auch den tragiſchen Kothurn verſuchte, und kleidet den Spott darüber ſo ein, als ob dieſer Tucca mit jeder ihm ſelbſt nacheifre, der doch nichts mit ihm gemein haben wolle, ſondern ſich die einzige Gattung, die er doch billig übriglaſſen könnte, wählen würde. Auf den Dichter ſelbſt dieß hiſtoriſch anzuwenden, widerſpricht aller Kenntniß von ihm: aber auch hinſichtlich des Tucca iſt die Freyheit epigrammatiſcher Erfindung zu bedenken, die auch bey Canius Rufus die Tragödie überhaupt, bey Baſſus die einzelnen Stücke, zum Theil wenigſtens, zweifelhaft läßt. Die tragiſchen und epiſchen

cundae, erzählt, ſcheint der Inhalt eines ſcherzhaften Gedichts deſſelben an Livius Pänus, etwa eines Epigramms, zu ſeyn.

Dilettanten der Zeit und ihre Geltung ſchildert Martial mit Zufriedenheit über den Beyfall, den auch ſeine Epigramme auf die Sitten und Thorheiten der Gegenwart fanden (IV, 49):

Nescis, crede mihi, quid sint epigrammata, Flacce;
qui tantum lusus illa iocosque putas.
Ille magis ludit, qui scribit prandia saevi
Tereos aut coenam, crude Thyesta, tuam:
aut puero liquidas aptantem Daedalon alas,
pascentem Siculas aut Polyphemon oves.
A nostris procul est omnis vesica libellis:
Musa nec insano syrmate nostra tumet.
Illa tamen laudant omnes, mirantur, adorant,
confiteor: laudant illa, sed ista legunt.

Einen Thyeſt der Art, angeblich von Ligurinus, der nach dem zunächſt vorhergehenden Epigramm, ein braver Mann war, aber durch die Wuth ſeine Sachen vorzuleſen, ihn oder Jedermann quälte, würdigt er (III, 45):

Fugerit an mensas Phoebus coenamque Thyestae,
ignoro; fugimus nos, Ligurine, tuam.
Illa quidem lauta est dapibusque instructa superbis,
sed nihil omnino, te recitante, placet.
Nolo mihi ponas rhombum mullumve bilibrem,
nec volo boletos, ostrea nolo, tace.

Die Zeiten Domitians geht auch Juvenals erſte Satire an, wo unter den Producten, womit die Vorleſer den Dichter plagen, zur tragiſchen Gattung Telephus und Oreſtes gehören:

Impune diem consumserit ingens
Telephus, aut summi plena iam margine libri
scriptus et in tergo necdum finitus Orestes?

Die Agave des Statius, die er dem Paris (unter anderm ähnlichen) verkauft, um nicht zu hungern, da die Zuhörer ſeiner beliebten Thebais ihm nichts gaben (VII, 82—87), war Geſangtext zur Begleitung von Pantomimen, dergleichen Stilo ſchrieb. 73) Auch die Pelopea und die Philomela, die dort erwähnt ſind (91), waren Pantomimen.

73) Seneca der Rhetor Suasor. p. 20 Bip. Stilo qui pantomimis fabulas scripsit. So vermuthlich die salticae fabulae des Lucan Not. 60.

Nerva beſchränkte den Aufwand auf Circus und andre Schauſpiele (Dio LXVIII, 2). Trajan (98—117) gab, als er vom Dakiſchen Sieg heimkehrte, hundert drey und zwanzig Tage hindurch Schauſpiele, Thiere und Fechter in ungeheurer Anzahl (Dio c. 15), und Plinius lobt ſein Verfahren gegen die Fechter überhaupt und ſeine Freygebigkeit mit den wildeſten und mit gezähmten Thieren (Paneg. 33. 34). Die von Nerva wieder eingeführten Pantomimen hob er auf Antrag und mit Zuſtimmung der Freunde der Ordnung wegen der ſchändlichen Lebensweiſe des Perſonals auf.[74]) In reichen Häuſern diente nach alter, nach und nach mehr verbreiteter Sitte ein Komöde häufig zur Tafelunterhaltung, wie bey Spurinna, deſſen lyriſche Poeſieen Ruf hatten, dem Freunde des Plinius (Epist. III, 1): frequenter comoedis coena distinguitur, ut voluptates quoque studiis condiantur, und bey ihm ſelbſt (IX, 36): post coenam comoedi aut lyristes, 40: non iam comoedo vel lyristae post coenam locus. I, 15: audisses comoedum vel lectorem vel lyristen vel, quae mea liberalitas, omnes. Alle waren auch wohl in der einen Perſon des freygelaſſenen Griechen Zoſimus, der zum Hauſe gehörte. Epist. V, 19: Est homo probus, officiosus, litteratus, et ars quidem eius et quasi inscriptio comoedus, in qua plurimum facit. Nam pronunciat acriter, sapienter, apte, decenter etiam; utitur et cithara perite, ultra quam comoedo necesse est. Idem tam commode orationes et historias et carmina legit, ut hoc solum

74) Paneg. 46. Obtinuit aliquis, ut spectaculum pantomimorum populus Romanus tolli pateretur, sed non obtinuit, ut vellet. Rogatus es tu, quod cogebat alius, coepitque esse beneficium, quod necessitas fuerat. Neque enim a te minore concentu, ut tolleres pantomimos, quam a patre tuo, ut restitueret, exactum est. — Idem ergo populus ille aliquando scenici imperatoris spectator et plausor nunc in pantomimis quoque aversatur et damnat effoeminatas artes et indecora seculo studia. Die Vorſtellung von Pantomimen in einem Brief VII, 24, war eine commissio, zwar in theatro, aber in einem Privattheater (ſ. Heinrich zu Iuv. VI, 70) und gieng von dem Hauſe der Quadratilla aus: habebat illa pantomimos fovebatque effusius, quam principi feminae conveniret.

didicisse videatur. Die Komödien waren vermuthlich meist Griechisch, und ein Einzelner spielte sie so gut es gehn wollte ähnlich wie es an den musikalischen Spielen der Griechen mit Tragödie und Komödie gehalten wurde (S. 1279). Viele standen auf wenn der Komöde, Lyrist oder Vorleser eingeführt wurde und zogen vor die scurras, cinaedos, moriones, welche die Tafeln umschwärmten (Epist. IX, 17). An der alten Tragödie wurde jetzt schärfer als in der Augusteischen Zeit, deren reiche poetische Litteratur durch den manigfaltigen Reiz ihres eigenen Styls den Geschmack verwöhnt hatte, die mangelnde Vollendung (nitor, Quinct. X, 1, 97), die Flecken (Pacuvii veternus, Tac. Dial. 20. 21, Antiopa verrucosa, Pers. I, 75), die veralteteten Worte (quantum apud Ennium et Attium verborum situs occupaverit, Senec. Epist. 58) und Wortformen (Martial. XI, 90) empfunden.

Juvenal nennt in der schönen Satire, wo er meldet, wie Hadrian der zur Zeit betrübten Camenen, nachdem die Dichter, berühmte und bekannte, so sehr herabgekommen seyen, sich annehme, neben dem Hausrath, den einer aus Noth zu versteigern genöthigt ist (VII, 12):

Alcithoen Pacci, Thebas et Terea Fausti.

Die Alkithoe des Paccius ist ohne Zweifel die eine der drey Minyaden; 75) die erste Tragödie des Faustus hieß vermuthlich Thebais. Der Scholiast sagt: nomina fabularum aut (l. et) malorum poetarum, qui has fabulas scripserunt. Ohne Ironie sind die Stücke wohl nicht genannt; doch erstreckt sich diese auch auf die Käufer und Besitzer, die sich nur aus der äussersten Noth von ihnen trennen. 76) Auch wird ein andrer Tragiker, Rubrenus Lappa, genannt, der während er seinen Atreus schreibt, Rock und Schüsseln verpfänden muß (71):

75) Ovid. Metam. IV, 1—40. 415. 890. Anton. Liber. 10.

76) Elegieen eines Faustus (elegorum lascivias, wie Tacitus sagt Dial. 10) deutet Martial an XI, 64:

Nescio tam multis quid scribas, Fauste, puellis:
hoc scio, quod scribit nulla puella tibi.

Poscimus, ut sit
non minor antiquo Rubrenus Lappa cothurno,
cuius et alveolos et laenam pignerat Atreus.

Aus dem Aſtyanax eines Rutilius Geminus führt der verdächtige Fulgentius Planciades v. suggrundaria an.

Von jetzt an kommen, was unter die ſchlechteſten Zeichen gehört, keine Tragiker mehr vor, man müßte denn dazu noch den Oſidius Geta zählen, deſſen Medea, erwähnt von Tertullian (de praescript. haereticor. 39), um das Jahr 200, ein Virgiliſcher Cento iſt, 77) oder den Redner Lampridius im fünften Jahrhundert, der nach Sidonius Apollinaris allerley Dichterey, etwa im Style des Apollinaris ſelbſt betrieb (Epist. VIII, 11): Et nunc epos inflat tragoediarum, und: in materia controversiali fortis et lacertosus, in satyrica sollicitus et mordax, in tragica saevus et flebilis cet. Hierdurch iſt die Vorſtellung entſprungen und ziemlich herrſchend geworden, daß auch von den Bühnen die Tragödie und Komödie ſo gut wie ganz verſchwunden ſeyen. Daß es ſich in der That ganz anders verhielt, zeigen die folgenden Nachrichten, mit denen wir wieder bis zu den letzten Zeiten Juvenals zurückgehn. Eine Unterſcheidung der Spiele in dieſer Beziehung wird kaum möglich ſeyn, wenn auch die Einrichtungen und die verſchiedenen in den Kaiſerzeiten ſich mehrenden Anläße und Verpflichtungen Spiele zu geben noch vollſtändiger als unlängſt in einem Programm von H. E. Foß (Quaestiones cr. Altenburg. 1837 p. 26—41) geſchehn und mit der Ausführlichkeit, die der für die innere Geſchichte Roms und des Reichs ſo wichtige Gegenſtand erfodert, neu auseinandergeſetzt werden ſollten. Denn Umſtände, Zufall und grelle Wechſel haben darin vermuthlich ſelbſt in Rom und andern Hauptſtädten und an den Hauptſpielen Ausnahmen, große Unregelmäßigkeiten und Verſchiedenheiten bewirkt.

77) Column. ad Enn. p. 196. Burm. ad Quintil. p. 721. 921. Der erſte vollſtändige Abdruck in Burmanns Anthol. Lat. I, 178 p. 149—86, wiederholt in der Meyerſchen Ausgabe.

Hadrian (117—38) ehrte und bereicherte Muſiker, Tragiker, Komiker, Grammatiker, Rhetoren, Redner, obgleich er ſie gern tadelte (Ael. Spartian. 16), gab Stücke jeder Art nach altem Herkommen im Theater und gab dazu auch die Hofſchauſpieler her, rief dagegen, während er auf ſeinen Wanderungen in allen Griechiſchen Städten Spiele gab, aus Rom niemals einen einzigen Thierkämpfer oder einen vom Theater weg (19). Bey Tafel hatte er immer Tragödien, Komödien, Atellanen, Sambuken, Vorleſer, Dichter nach den Umſtänden (c. 26, Auguſtus Mimen, Muſiker und Poſſenreißer, Suet. 74. 75. 98, oder auch einmal den Pylades, Macr. Sat. II, 7). Das von Trajan auf dem Marsfeld erbaute Theater zerſtörte er gegen den allgemeinen Wunſch (c. 9). Seine ſchönſte Stiftung iſt das Athenäum, zum Vortrag Griechiſcher und Römiſcher Reden und Poeſieen geſtiftet. 78) Gegen das Volk war er freygebig mit Gladiatoren, militäriſchen Pyrrhichen, Löwen und Löwinnen, Circusſpielen, mit allgemeinen Spenden im Theater und im Circus, an Geburtstagen, bey der Adoption des Aelius Verus und andern Gelegenheiten (Spart. 19. 23. 9. Dio LXIX, 6. 7). Die Parthiſchen Schauſpiele zu Ehren Trajans erhielten ſich viele Jahre (Dio c. 2). Auch Antonin der Fromme liebte die Künſte der Hiſtrionen (die Künſte, alſo nicht etwa bloß die Kunſt der Pantomimen (Iul. Capit. c. 11). Marc Aurel (161—180), unter deſſen Lehrern auch ein Komöde Geminus genannt wird (Iul. Cap. 2), ſchränkte die Fechterſpiele auf mancherley Art ein und ermäßigte den Sold der scenici (11). Sein Mitregent L. Aelius Verus, von welchem Julius Capitolinus (c. 8) anführt, daß er Pantomimen aus Syrien zog, war nach Aurelius Victor (c. 16) carminum, maxime tragicorum studiosus. Marc Aurel ſelbſt ſchreibt, daß die Griechiſche neue Komödie (bey den Römern) almälig in den Mimus untergegangen ſey (XI, 6): *ἡ νέα, ἢ κατ' ὀλίγον ἐπὶ τὴν ἐκμι-*

78) Aurel. Vict. Caes. 14 Iul. Capit. Pertin. c. 10 cf. Casaub. p. 560. Ael. Lamprid. Al. Sev. 35.

μήσεως φιλοτεχνίαν ὑπερρύη. Dieß wird ſo verſtanden, als ob damals der Mimus allein übrig geweſen ſey. 79) Dem ſtehn aber Zeugniſſe aller Art entgegen, und die Worte ſind daher nur von einem entſchiednen Uebergewicht der Mimen, vielleicht von dem Aufhören der Luſt oder des Anlaſſes neue Komödien für die Bühne zu ſchreiben, wovon wir auch ſeit dem Fundanius bey Horaz nichts hören, nicht abſolut, nicht vom gänzlichen Ausſchließen der Komödien von den Theatern zu verſtehn: und bey der Kürze, womit der philoſophiſche Kaiſer die Entwicklungen des Drama in wenigen Zeilen zuſammenfaßt, iſt dieſe relative Bedeutung der Worte wohl zuläſſig. In den Inſtitutionen des Gajus, an denen nach Gründen, die mir ein juriſtiſcher, in den Gegenſtand ſo ſehr als einer eingeweihter Freund mittheilt, unter Marc Antonin noch geſchrieben wurde, kommt vor (l. 3 §. 212): item si ex gemellis vel ex comoedis vel ex symphoniacis unus occisus fuerit cet. Appulejus ſchreibt (Florid. p. 141 Bip.) nec quod hic alias mimus hallucinatur, comoedus sermocinatur, tragoedus vociferatur, funerepus periclitatur, praestigiator furatur, histrio gesticulatur, ceterique omnes ludiones ostantant populo, quod cuiusque artis est. Herodian, der ſonſt die allgemeinſten Ausdrücke gebraucht, 80) ſagt doch von Elagabalus (V, 7, 7) ἡνιόχοις τε καὶ κωμῳδοῖς καὶ μίμων ὑποκριταῖς τὰς μεγίστας τῶν βασιλείων πίστεων ἐνεχείρισε (im Jahr 221). Alexander Severus (222—25), der die Verſchwendung gegen die Schauſpieler, wie andre gute Kaiſer, mäßigte (Lamprid. 33. 37) und die Abſicht hatte die munera auf dreyßig durch das Jahr vertheilte Tage zu beſchränken (c. 43), ſchenkte dem Volk omnia acroamata

79) Reuvens Collect. litter. p. 34. Munk de Atellan. p. 128.

80) I, 6, 1 θεάματα τε καὶ ἀκούσματα, I, 9, 2 ἀκρόασις τῶν ἐνδόξων, III, 8, 10 θέας τινῶν παντοδαπῶν θεαμάτων ἐν πᾶσι θεάτροις ὁμοῦ, V, 2, 4 ὀρχησιῶν τε θέαις καὶ πάσης μούσης κινήσεώς τε εὐρύθμου ὑποκριταῖς σχολάζων. V, 6, 6 διά τε ἡνιοχείας καὶ πάντων θεαμάτων καὶ ἀκουσμάτων πλείστων εὐωχούμενον τὸν δῆμον καὶ παννυχίζοντα.

et pantomimos. Er besuchte die theatralischen Schauspiele häufig (44), wiewohl er von seinen Mahlen die scenischen Ergötzlichkeiten ausschloß (41), stellte auch Theater, Amphitheater und Circus her (24) und hatte vor auch das Theater des Marcellus neu auszubauen (44). Weiterhin erwähnen die Geschichtschreiber der Auguste Komöden im Einzelnen nicht mehr, wohl aber hier und da Mimen, besonders unter dem Gesichtspunkt der Liederlichkeit; 81) eben so die Römischen Inschriften, außer daß wohl ein nobilis archimimus unter andern tragicus, comicus primus sui temporibus betitelt wird (Grut. p. 1089, 6), ein pantomimus idemque histrio scaenicus vorkommt (Murat. p. 658, 5). Aber noch im Anfang des dritten Jahrhunderts finden wir bey Arnobius (VII, 33) den Amphitruo gegeben, um die Zeit, in welcher der Querolus geschrieben scheint, und auch bey Tertullian, Cyprian und Lactantius Komödie gespielt, ja noch im Anfang des fünften Jahrhunderts bey Augustin. Donat aber, um die Mitte des vierten, schreibt von der Rolle der Mysis in der Andria (IV, 3): sive haec personatis viris agetur ut apud veteres, sive per mulierem ut nunc videmus, und an den consularischen Spielen vor dem Ende desselben Jahrhunderts fehlt bey Claudian die Komödie nicht. So wird man sich also nur an Lydus halten, daß im sechsten

81) Iul. Capit. Maximin. 9, Griechischer Mimus in Rom (wie es denn seit Philistion von Nikäa unter Augustus auch Mimen der Römischen Gattung in Griechischer Sprache gab). Treb. Poll. Gallien. 8 carpenta cum mimis et omni genere histrionum. c. 17 mensam secundam scurrarum et mimorum semper prope habuit. Eiusd. Salon. Gallien. 3 extr. Nam et semper noctibus popinas dicitur frequentasse et cum lenonibus ac etiam mimis scurrisque vixisse. Eiusd. Trig. tyr. 9. quum Gallienus vino et popinis vacaret quumque se lenonibus, mimis ac meretricibus dederet. Vopisc. Aurelian. 42 bene dictum a quodam mimico scurra. C. 50. Erat quidem rarus in voluptatibus, sed miro modo mimis delectabatur. Ei. Carin. 16 Mimis, meretricibus, pantomimis, cantoribus atque lenonibus palatium implevit. C. 19 mimos praeterea undique advocavit (ausserdem daß er Bären gab, die einen Mimus spielten, Trompeter und andre Musiker je hundert, wie man Löwen und Tiger hundertweise gab, tausend Pantomimen und Athleten).

Jahrhundert von allen verschiedenen Arten komischer Dramen allein die eines gemeinen Mimus übrig sey. 82)

Diese Notizen haben in Bezug auf die Tragödie eine gewisse Wichtigkeit, weil diese offenbar nur noch mehr als die Komödie sich im Gebrauch erhalten hat. Wenn auch die Pantomimen die Tragödie gewissermaßen ersetzten, deren Mythen und Heroen, Rührung und Schauer, nebst manchen hinzugezogenen auch andre Empfindungen weckenden Liebesgeschichten und andre der Götter sie enthielten, 83) so mußten für das Lustige doch die Mimen, als Gemälde gegenwärtiger Verhältnisse, Personen, Denk- und Sprechweise, obenein durch ihre Schamlosigkeit und als eine wahre Schule der Buhlerey mit Ehefrauen, über die Scenen Attischen und altrömischen häuslichen Lebens und verliebter Abentheuer noch weit mehr die Oberhand gewinnen. Daher stellen auch die Kirchenväter zwar gewöhnlich im Scenischen Mimen und Pantomimen neben einander, 84) zuweilen aber auch Mimen und Tragöden. Daß die Kunst der letzteren in Uebung blieb, zeigt, ausser den schon vorgekommenen, ein Ueberblick der folgenden Stellen verschiedenartiger Autoren, die sich leicht noch werden vermehren lassen. Ich komme auf die Zeit der Antonine nochmals zurück und beginne mit Appulejus, aus dem schon der tragoedus vociferans ausgeschrieben wurde. Er sagt ferner (Flor. p. 139): Tragoedi adeo ni quotidie proclament, claritudo arteriis obsolescit. Und (de magia p. 16): Quid enim si choragium thymelicum possi-

82) De magistr. I, 40 μιμικὴ ἡ νῦν δῆθεν μόνη σωζομένη, τεχνικὸν μὲν ἔχουσα οὐδέν, λόγῳ μόνον τὸ πλῆθος ἐπάγουσα γέλωτι.

83) Die Annahme einer komischen Klasse von Pantomimen finde ich nirgends bestatigt; sie scheint aus Mißverstand der Unterscheidung, die bey Athenäus I p. 20 d zwischen Bathyll und Pylades gemacht wird, und aus einigen pantomimischen Darstellungen, die sich anders beurtheilen lassen, hervorgegangen zu seyn.

84) Tertull. de spectac. 21 der Vater führt seine Tochter ins Theater ad illas (spurcas) voces gesticulationesque. (Die gesticulationes trifft das Beywort mit Bezug auf Pantomimen wie Leda, Venus und Mars, Venus und Adonis, Rybele und Atys u. a.) Apolog. 15. Minuc. Fel. 37. Eine Stelle Cyprians folgt im Text.

derem, num ex eo argumentarere etiam, uti me consuesse tragoedi syrmate, histrionis crotalo (Oudend. crocota), ut ad trieterica orgia, aut mimi centunculo? P. 20: quamquam teterrimum os tuum minimum a Thyesta tragico demutet. Tertullian, der über die Schauspiele wahrscheinlich schrieb nachdem unter Septimius Severus im Jahr 205 in Rom die achten secularischen Spiele angesagt waren, denen in den Provinzen Nachfolge drohte (de spectac. 18): Sin et doctrinam secularis litteraturae ut iustitiae apud deum deputatam aspernamur, satis praescribitur nobis et de illis speciebus spectaculorum, quae seculari litteratura lusoriam vel agonisticam scenam dispungunt: quod sint tragoediae et comoediae, scelerum et libidinum auctrices, cruentae et lascivae, impiae et prodigae. C. 23. Sic et tragoedos cothurnis extulit (Diabolus), quia nemo potest adiicere cubitum unum ad staturam suam, mendacem facere vult Christum. — Proinde vocem, sexus, aetates mentientem, amores, iras, gemitus, lacrymas adseverantem non probabit, qui omnem hypocrisin damnat. Gegen die Mitte des dritten Jahrhunderts Cyprian, nachdem er von Gladiatoren und dem Metzeln der wilden Thiere gesprochen (Epist. II, 2 p. 46 Froben.): Converte hinc vultus ad diversi spectaculi non minus poenitenda contagia, in theatris quoque conspicies quod tibi et dolori sit et pudori. Cothurnus est tragicus prisca facinora carmine recensere. De parricidis et incestis horror antiquus (Orestes, Oedipus), expressa ad imaginem veritatis actione replicatus. Dann von den Mimen. In der kleinen dem Cyprian zugeschriebenen Schrift de spectaculis lesen wir (c. 7): Quid loquar comicas et inutiles curas et tragicae vocis insanias? Von Diocletian, der 284–306 regierte, erzählt Vopiscus (c. 20), wie sehr er die Popularität seiner Vorgänger durch ihre verschwenderischen theatralischen und Circusspiele verschmähte und bey den seinigen Maß hielt, und setzt hinzu: Legat hunc locum Iunius Messala, quem ego liberte culpare

audeo. Ille enim patrimonium suum scenicis dedit, heredibus abnegavit; matris tunicam dedit mimae, lacernam patris mimo, et recte si aviae pallio aurato atque purpurato pro syrmate tragoedus uteretur. Arnobius, im Anfang des vierten Jahrhundert (IV, 35): Quid pantomimi vestri, quid histriones, quid illa mimorum atque exoleti generis multitudo? Von allen drey Klaſſen folgen, nachdem er die ganze Feyerlichkeit der in den Theatern vereinigten ſämmtlichen prieſterlichen und bürgerlichen Collegien und Würden, des ganzen Volks und Senates geſchildert hat, merkwürdige Einzelheiten, die an einem andern Ort (VII, 33) theils wiederholt, theils ergänzt werden. Die Hiſtrionen geht an: Necnon et illa proles Iovis Sophoclis in Trachiniis Hercules, pestiferi tegminis circumretitus imagine, miserabiles edere inducitur eiulatus, violentia doloris frangi atque in ultimam tabem diffluentium viscerum maceratione consumi. Quin et ille in fabulis maximus ipse regnator poli sine ulla nominis maiestatisque formidine adulterorum agere introducitur partes atque, ut fallere castitatem alienarum possit familias matrum, ora immutare pellacia et in species coniugum subditicii corporis simulatione succedere. Dann VII, 33: Ponit animos Iupiter si Amphitryo fuerit actus pronunciatusque Plautinus? — Indignatio relanguescet Alcidae si tragoedia Sophoclis, cui Trachiniae nomen est Euripidis aut Hercules actitetur? — Haec si diis immortalibus oblivionem afferunt simultatum, si ex comoediis, atellanis, mimis ducunt laetissimas voluptates cet. Den Amphitruo und den Hercules furens, von dem er nur die Originaldichter nennt, hebt er aus, weil ſie den höchſten Gott der Ungläubigen angehn, welcher in manchen Pantomimen nicht beſſer als im Amphitruo fährt (V, 22); und er verſteht wahrſcheinlich eben ſo gut einen Hercules furens alter Zeit, obgleich aus dieſer von keinem eine Spur vorhanden iſt, auch nach dieſen gleich folgenden Worten zu urtheilen (IV, 36): Quod si haberet vos aliqua vestris pro religionibus indignatio, has potius literas,

hos exarere debuistis olim libros, demoliri, dissolvere theatra haec potius, in quibus infamiae numinum propudiosis quotidie publicantur in fabulis. Lactantius, Schüler des Arnobius, nachdem er gegen die Grausamkeit der Fechterkämpfe gesprochen (Div. inst. VI, 20): In scenis quoque nescio an sit corruptela vitiosior. Nam et comicae fabulae de stupris virginum loquuntur aut amoribus meretricum, et quo magis sunt eloquentes, qui flagitia illa finxerunt, eo magis sententiarum elegantia persuadent et facilius inhaerent audientium memoriae versus numerosi et ornati. Item tragicae historiae subiiciunt oculis parricidia et incesta regum malorum et cothurnata scelera demonstrant. Dann von Pantomimen und Mimen. Constantin gab in Arelate im Jahr 324 die glänzenden theatralischen und Circusspiele, welche Valesius auf die Tricennalia bezieht (Ammian. XIV, 5). Nach Eutropius (X, 3) ließ er dabey die Fürsten der Franken und Alemannen, die er gefangen hielt, von wilden Thieren zerreissen: der Gipfel der amphitheatralischen Schauspiele. Nicht besser sind die Unmenschlichkeiten, die statt dessen Ammian mit der Nachricht verknüpft und manche andre von diesem sogenannten Großen, die sonst bekannt sind. In der unter seinem Sohn Constans geschriebenen Descriptio totius orbis wird nur in Nikomedien das Schauspiel, in Heraklea das Theatergebäude gerühmt (c. 26. 27), 85), sonst nur die Blüthe der Circusspiele in Antiochia, Laodikea, Tyrus und Berytus (c. 19), Constantinopel (27), Rom (31), Gortyna (41) und den drey Hauptstädten Siciliens, Syrakus, Palarmum und Catina (42) hervorgehoben. Auch die Syrischen Städte, von denen Mimen, Pantomimen und allerley Athleten ausgiengen, werden genannt (19). Indessen dankt gegen Ende des Jahrhunderts Symmachus dem Theodosius und Arcadius für die ausgesuchten Schauspieler, womit sie in Rom das Theater des Pompejus versehn

85) Der Ausg. von A. Mai, Classic. auctorum ex Codd. Vatic. ed. T. 3 8vo.

hatten. 86) Claudian nennt bey den Conſulariſchen Spielen des Fl. Mallius im Jahr 391 in Mailand Mimen und Pantomimen zwar obenan, doch auch Komödie und Tragödie (310):

Nec molles egeant nota dulcedine ludi.
Qui laetis risum salibus movisse facetus,
qui nutu manibusque loquax, cui tibia flatu,
cui plectro pulsanda chelys, qui pulpita socco
personat aut alte graditur maiore cothurno.

Auch Prudentius im Anfang des fünften Jahrhunderts deutet Tragödien in Rom an (adv. Symm. II, 645) —

mentitumque gravis personae inducere pondus,
ut tragicus cantor ligno tegit ora cavato
grande aliquid, cuius per hiatum carmen anhelat.

Und Komödien, die der Pontifex maximus ſchaut, neben Pantomimen wie Jupiter und Leda, Europa, Venus und Adonis (Peristephan. X, 226):

Cur tu sacrate per cachinnos solveris
quum se maritum fingit Alcmenae deus?

Ammian in der bedeutſamen Schilderung der damaligen Bewohner Roms ſtellt zuſammen exodiarium, venatorem, aurigam et histrionum omne genus, indem er bemerkt daß die artifices scenarii und jene andern ohne bezahlte Claqueurs, da Paris uns mit der Sache den Namen darbietet, nicht beſtehen konnten. 87) In Karthago ſah Auguſtin in ſeinem ſiebzehnten

86) Epist. X, 29 ed. Parei vgl. P. E. Müller de genio aevi Theodos. II p. 135, der mehrere der obigen Stellen anführt. Epist. X, 2. Magnis enim negociis itidem ut magnis comoediis edecumati apponuntur actores. Non idem honor in pronunciandis fabulis Publio Pollioni qui Ambivio fuit, neque par Aesopo et Roscio fama processit.

87) XXVIII, 4, 32 s. Da die beſonders unbeholfen geſchriebene Schilderung mir in den weſentlichſten Punkten falſch erklärt zu ſeyn ſcheint, ſo ſetze ich ſie nach dem mir einleuchtenden Sinn und Zuſammenhang in Umſchreibung her. Wenn es darauf, ſagt der treffliche Mann, von den Circusſpielen zu den erniedrigten theatraliſchen kommt, ſo werden die Schauſpieler ausgeziſcht wenn ſie ſich nicht für Geld das Beyfallgeſchrey eines niedrigen Haufens geſichert haben. Reicht das Geziſche nicht zu, ſo wird geſchrieen, werft den Fremden hinaus (der nemlich nicht befolgen will, was hier Sitte iſt), da doch durch die fremden die Griechiſchen) Schauſpieler ihr Theater ſich immer aufrecht erhalten hat; (man hört den Griechen): und dieß geſchieht mit gräulichen und abgeſchmackten Re-

Jahr, alſo 371, Tragödien, nach ſeinen Confeſſionen, wo er über den Reiz des tragiſchen Mitleids ſpricht (III, 2): neque enim nunc non misereor; sed tunc in theatris congaudebam amantibus cum sese fruebantur per flagitia, quamvis haec imaginarie gererentur in ludo spectaculi. Cum autem sese amittebant, quasi misericors contristabar et utrumque me delectabat tamen. Und für ungefähr ein halbes Jahrhundert ſpäter giebt für die Aufführung der alten Dramen dieſe ſchöne Stelle Zeugniß (minder ſtreng als das Concil von Karthago, das im Jahr 400 die öffentlichen Spiele ganz verbot) de civ. dei II, 8: Et haec sunt scenicorum tolerabiliora ludorum, comoediae scilicet et tragoediae, hoc est fabulae poetarum agendae in spectaculis, multa rerum turpitudine, sed nulla saltem sicut alia multa verborum obscoenitate compositae, quas etiam inter studia, quae honesta ac liberalia vocantur, pueri legere et discere coguntur a senibus. Komödien wie der Amphitruo ſcheinen von ihm gemeynt (Epist. 202 ed. Altorf. p. 865): Tot locis pingitur, funditur, tunditur, sculpitur, scribitur, legitur, agitur, cantatur, saltatur Iupiter adulteria tanta commitens (cantatur geht auf Tragödie). Haec mala dedecoris impietatisque plenissima si nemine prohibente in populis ferveant, adorentur in templis, rideantur in theatris. — cum haec histriones agunt et saltant effundantur patrimonia divitum, civitates florere dicuntur? Auch was vorhergeht, auf den Eunuch des Terenz (III, 5) bezüglich: Terentianus ille adolescens, qui spectans tabulam pictam in pariete, ubi pictura inerat de adulterio regis deorum cet.

densarten, ſehr abſtechend von der Bildung und Milde jener alten Plebs, von der man ſo viele witzige und artige Worte erzählt. Es iſt nemlich jetzt die Erfindung gemacht durch zum Rufen angeſtellte Leute für einen lauten gewaltigen Beyfall zu ſorgen, indem in jedem Schauſpiel dem Erodiarius, Thierkämpfer, Aurigen und allen Arten der Hiſtrionen, und eben ſo auch hohen und niederen Richtern und ſogar Matronen, beſtändig gerufen wird: per te ille discat, ohne daß man erfährt, was einer lernen ſoll. Nemlich ille, ὁ δεῖνα, iſt immer ein angeſehenes Individuum derſelben Klaſſe, über welches der, welcher ſich Schreyer erkauft hat, erhoben wird.

ſcheint nicht aus alten Manuſcripten geſchöpft, ſondern ſich auf herkömmliche Aufführung zu beziehn. Wie leidenſchaftlich von den Flüchtlingen, die Rom wegen der Peſt verlaſſen hatten, die Pantomimen (histriones) in Karthago täglich in den Theatern geſehn wurden, erwähnt er vorher (I, 32): und anderwärts, wie angeſehn dieſe dort ſeit alter Zeit waren (de doctr. Christ. II, 38). Doch ſagt Auguſtin auch (de consens. evang. I, 33): nisi forte hinc sint tempora mala, quod per omnes civitates cadunt theatra, cadunt et fora et moenia, in quibus daemonia colebantur; unde enim cadunt, nisi inopia rerum, quarum lascivo et sacrilego usu constructa sunt. Stark und plötzlich war der Verfall beſonders im Abendland durch die Verheerungen nordiſcher Völker, welche die Mittel zu den Spielen, nicht das Verlangen danach ſchwächten. Salvianus in ſeiner langen und achtbaren Predigt gegen dieſe Wuth, die ſeine Trierer auch nach dreymaliger Zerſtörung der Stadt nicht verließ, im ſechſten Buch ſeiner Schrift von der Vorſehung, die in der Mitte des Jahrhunderts geſchrieben wurde, deutet nicht entfernt auf Komödie und Tragödie hin. Aus Italien wandten ſich jetzt, wie er ſagt (p. 195 ed. 1580), die Schauluſtigen nach Ravenna und Rom. Das Theater des Pompejus, von Tertullian arx omnium turpitudinum genannt (de spectac. 10), ward im Anfang des ſechſten Jahrhunderts durch den chriſtlichen Theoderich hergeſtellt, [88]) der auch im Circus und Amphitheater ſo reiche Spiele gab, daß die Römer ihn einen Trajan oder Valentinian nannten. [89]) Damals (um 540) ſchrieb Caſſiodor (Var. IV ep. 51.) Tragoedia ex vocis vastitate nominatur, quae concavis repercussionibus roborata talem sonum videtur efficere, ut pene ab homine non credatur exire. Erigitur autem in hircinos pedes, quia si quis inter pastores tali voce placuisset capri munere donabatur: und bey Prokopius, dem Begleiter des Beliſar, ſagt der edle Gothe, der

88) Cassiod. Var. IV, 51 p. 159 ed. 1656.

89) Excerpt. Anonymi Vales. post Ammian. p. 620 ed. Wagner.

dieſem über die Treuloſigkeit der Römer gegen die Gothen und die Bevorzugung der Griechen klagt, welche ſie doch nicht beſchützen könnten, daß er von dieſen vormals (τὰ πρότερα) nur Tragöden und Mimen und Piraten nach Italien kommen geſehn habe (Bell. Goth. I, 18). Und in der That ſind unter den Schauſpielern in Rom die Griechiſchen Namen, wenn auch bey weitem nicht ſo überwiegend als unter den Künſtlern, doch ſo zahlreich, daß, wenn man alle vorkommenden ſammeln und zählen wollte, die Römiſchen wahrſcheinlich ſtark in der Minderzahl bleiben würden. Auch ſind unter den Griechiſchen Hiſtrionen in Rom viele beſonders beliebte und berühmte: natio comoeda est, ſagt Juvenal.

Dieſe bunte Reihe von Notizen zeigt, daß eben ſo wenig wie das Auslaufen der Komödie in den Mimus bey Marc Aurel, und wie ſo manches in alten und neuen Schriftſtellern, die Worte des Libanius in der Rede für die Pantomimen, daß dieſe an die Stelle der Tragödie getreten ſeyen, der dabey zwar auf Rom und andre Städte Lateiniſcher Sprache nicht Rückſicht zu nehmen hatte, 90) abſolut und buchſtäblich zu nehmen ſind, indem die Tragödie keineswegs nach der Mitte des vierten Jahrhunderts ſchon gänzlich verſtummt, ſondern nur ſeltner war als die Pantomimen. Dieſe nennt Sozomenus in der Kirchengeſchichte (VII, 13), bey Gelegenheit eines über ſie in Alexandria zwiſchen den Juden und den Chriſten entſtandnen Kampfs, das in allen Städten Ueberhand nehmende Uebel; Zoſimus aber, der eifrige Anhänger der alten Götter, der durch Polybius gebildete, in der Einleitung zu ſeinen Kriegsgeſchichten (I, 6), macht ſie unter denjenigen in Auguſts Zeit eingeführten Dingen (er meynt vorzüglich die Cäſariſche Alleinherrſchaft), die an vielen Uebeln bis auf dieſen Tag Schuld ſeyen, allein namhaft. So weit hinab hat die Wirkung des Ikariſchen Theſpis ſich erſtreckt in Jahrhunderte, worin der religiöſe und der politiſche Zuſtand von allen Elementen, wodurch die Völker ihrer Ent-

90) Oben S. 12.

wicklung und Größe entgegengeführt worden waren, nur wenig gutes in Kraft erhielt und worin der Kampf des Chriſtenthums gegen alles Beſtehende, das verhängnißvolle Kaiſerthum ausgenommen, den einen im Großen erfreulichen und für die Betrachtung unerſchöpflich inhaltreichen Gegenſtand abgiebt. Dieſe lange Fortdauer der Tragödie kann nicht wohl allein durch die Macht des Herkommens oder auch die ſchöne und gewaltige, durch die Masken verſtärkte Stimme der Tragöden erklärt werden; ſondern auch ſie läßt auf die Anziehungskraft und den Gehalt der tragiſchen Poeſie ſelbſt ſchließen. Zu bedauern iſt, daß man nirgends gewahr wird, ob nur die Stücke des Attius, Pacuvius, Ennius, ſo wie die des Plautus und Terentius, in den ſpätern Jahrhunderten fortlebten oder auch manche der Auguſteiſchen Zeit und ſpätere. Pomponius iſt der jüngſte, von dem wir wiſſen, daß er für die Bühne ſchrieb: und daß er darin nicht viele Nachfolger gehabt hat, iſt nur zu wahrſcheinlich.

Allgemeine Zuſammenſtellung der Griechiſchen und Römiſchen Tragödien.

Der epiſche Cyclus.

Der Troiſche Kreis.

ΚΥΠΡΙΑ. *Ἀλέξανδρος* von Sophokles, Euripides, Alexander von Ennius. *Ἀλέξανδρος* von Nikomachos (S. 1146).

Κάστωρ καὶ Πολυδεύκης von Timeſitheos, * Sophokles dem jüngeren, * Patrokles dem Thurier.

Λεύκιππος von Kleophon.

Ὀδυσσεὺς μαινόμενος von Sophokles.

Sproſſe. *Σκύριαι* von Sophokles, Euripides.

Τήλεφος in Argos von Aeſchylus, Attius, von Euripides *ἀ β'*, Ennius, Agathon, Moschion; in Argos oder Myſien von Jophon, Kleophon, von einem Ungenannten bey Juvenal.

Θαλαμοποιοί, *Ἰφιγένεια*, *Ἱέρειαι* von Aeſchylus, *Ἰφιγένεια* von Sophokles, *Ἰφ. ἐν Αὐλίδι* von Euripides, Ennius. Iphigenia von Nävius, bey Horaz (S. 1437).

Ἀγαμέμνων von Jon, wenn nicht zur Ilias gehörig.

Ἀχαιῶν σύλλογος von Sophokles.

* *Κύκνος* von Aeſchylus. *Ποιμένες* von Sophokles. *Κύκνος* von Achäos.

Sproſſe. *Πρωτεσίλαος* von Euripides.

Ἑλένης ἀπαίτησις von Sophokles, Timeſitheos.

Τρωΐλος von * Phrynichos, Sophokles.

Sproſſe. *Τέννης* von Euripides, unächt.

Παλαμήδης von Aeſchylus, Sophokles, Euripides, Aſtydamas d. j.

ΙΛΙΑΣ. Hector proficiscens von Nävius. *Ἕκτωρ* von Aſtydamas.

Μυρμιδόνες, * *Νηρηΐδες*, *Φρύγες ἢ Ἕκτορος λύτρα* von Aeſchylus. Achilles = Myrmidones von Attius. *Ἀχιλλεύς* von Ariſtarchos und Ennius, von * Agathon.

Achilleus von Jophon, Kleophon, Diogenes, Karkinos dem jüng. Auguſtus; vielleicht einer oder der andre der Achilleus der Aethiopis, der den Therſites tödet, oder des Achilles Tod.

Epinausimache von Attius.

Ῥῆσος von Euripides, der erhaltne von unbekanntem Verfaſſer (S. 1101). Nyctegresia von Attius.

Φρύγες von Sophokles. Hectoris lytra von Ennius, * Attius. *Ἕκτορος λύτρα* von Timeſitheos, Dionyſios dem ältern.

ΑΙΘΙΟΠΙΣ. *Μέμνων*, *Ψυχοστασία*, * *Νηρηΐδες* von Aeſchylus.

Αἰθίοπες = Μέμνων von Sophokles, *Μέμνων* von Timeſitheos, * Theodektes.

Ἀχιλλεὺς Θερσιτοκτόνος = Θερσίτης von Chäremon.

Penthesilea S. 1343.

Achilles (Tod) von Livius (S. 1144).

Ὅπλων κρίσις, *Θρῃΐσσαι*, *Σαλαμίνιαι* von Aeſchylus. Armorum iudicium von Attius.

ΙΛΙΑΣ ΜΙΚΡΑ. *Ὅπλων κρίσις*, die 1. der acht Tragödien aus der Kl. Il. bey Ariſtoteles. Armorum iudicium von Pacuvius, P. Pomponius Secundus.

Αἴας (*μαστιγοφόρος*, *μαινόμενος*) von Sophokles. *Αἴας μαινόμενος* von Aſtydamas dem Sohne, *Αἴας* von Theodektes. Aiax von Livius, Ä-

nius, Auguſtus. Tecmessa von C. Jul. Cäſar Strabo.

Sproſſe. *Τεῦκρος* von Jon.

Λήμνιοι = *Φιλοκτήτης*, *Φιλοκτήτης* (*ἐν Τροίᾳ*), * *Πέρσις* = * *Φρυγίαι* von Aeſchylus. Philocteta Lemnius von Attius, *Φιλοκτήτης* in Lemnos von Euripides, von Sophokles. *Ennius.

Φιλοκτήτης ἐν Τροίᾳ von Sophokles, Achäos.

Φιλοκτήτης von Philokles, Kleophon, *Antiphon, Theodektes.

Sproſſe. * Alexandros oder Oenone (S. 1146).

Νεοπτόλεμος in Skyros, die 3. Tragödie bey Ariſtoteles. *Φοῖνιξ* = *Δόλοπες* von Sophokles, Neoptolemus von Attius, *Νεοπτόλεμος* von Nikomachos.

Εὐρύπυλος die 4. Trag. (S. 1148).

Πτωχεία die 5. Trag. (S. 1149). *Φρουροί* von Jon.

Λάκαιναι von Sophokles, die 6. Trag.

Ὀδυσσεὺς ψευδάγγελος (S. 1149).

ΠΕΡΣΙΣ von Arktinos und von Lesches. * *Πέρσις* von Aeſchylus ſ. Kl. Il. Troades = *Persis von Attius. *Ἰλίου πέρσις*, die 7. Trag. bey Ariſtoteles, von Jophon, Agathon, *Πέρσις* von Kleophon, *Πέρσις ἢ Πολυξένη* von Nikomachos.

Λαοκόων von Sophokles.

Σίνων von Sophokles.

Ἐπειός von Euripides. Equus Troianus von Livius, Näv̈ius.

Πρίαμος von * Sophokles, Philokles.

Ἑλένης ἁρπαγή von Sophokles = Deiphobus von Attius. *Ἑλένη* von Theodektes, von Diogenes; letztere unbekannten Inhalts, ſo wie Helena von Livius, * Turranius.

Αἴας Λοκρός von Sophokles.

Sproſſe. *Ἀντηνορίδαι* von Sophokles, Attius.

Αἰχμαλωτίδες von Sophokles = Astyanax von Attius. *Τρῳάδες* von Euripides. Astyanax von Rutilius Geminus.

Πολυξένη von Sophokles = *Ἀπόπλους*, die 8. Trag. *Πολυξένη* von dem jüngeren Euripides, von Nikomachos ſ. *Πέρσις*.

Sproſſen. *Ἑκάβη* von Euripides, Ennius, Attius. Troades seu Hecuba von Seneca.

Iliona von Pacuvius, * Attius.

ΝΟΣΤΟΙ. Sproſſe. *Ἑλένη* (in Aegypten) von Euripides. *Ναύπλιος πυρκαεὺς = καταπλέων* von Sophokles. *Ναύπλιος* von Philokles, Aſtydamas dem ä., Lykophron.

Τεῦκρος von Sophokles (nach des Aeſchylus *Σαλαμίνιαι*), Teucer von Livius, Pacuvius. *Τεῦκρος ἀνδρειφόντης* von Jon. *Τεῦκρος* von Nikomachos. Telamon von Ennius.

Sproſſen. *Εὐρυσάκης* von Sophokles, von Attius. Teucer von Livius.

Κύπριοι von Dikäogenes.

Ἕλληνες von Apollodoros, Attius.

* *Πηλεύς*, * *Φθιώτιδες* von Aeſchylus. *Πηλεύς = Φθιώτιδες* von Sophokles.

Sproſſen. *Ἀνδρομάχη* von Euripides, Antiphon, Baſſus.

Andromache in Molossis = Ambracia von Ennius.

Ὀρεστεία. Ἀγαμέμνων, Χοηφόροι, Εὐμενίδες, Πρωτεὺς σατ. von Aeſchylus. Aegisthus von Livius. Clytaemnestra = Aegisthus von Attius. *Ἀγαμέμνων* von dem Unbekannten der 108. Olympiade, von einem Unbekannten unter Ti-

berius (S. 1438), von Seneca, * Maternus. Eumenides von Ennius.

Ἥλεκτρα von Sophokles, von Attilius, Qu. Cicero, von Euripides.

Sproſſen. Ὀρέστης von Euripides, von dem jüngern Euripides, Karkinos dem j. von Theodektes. Orestes bey Juvenal.

Ἱέρειαι von Aeſchylus, ſ. Kyprien. Χρύσης von Sophokles, Pacuvius. Ἰφιγένεια ἐν Ταύροις von Euripides. Dulorestes von Pacuvius. Ἰφιγένεια von Polyidos. Ὀρέστης καὶ Πυλάδης von Timeſitheos. Eine Tauriſche Iph. bey Horaz S. 1437.

Agamemnonidae von Attius.

Ἁλήτης = Ἠριγόνη von Sophokles, von Attius, Qu. Cicero, von Philokles, Kleophon. Ἁλήτης von Lykophron.

Ἑρμιόνη von Sophokles, Livius, Pacuvius.

ΟΔΥΣΣΕΙΑ. Ναυσικάα = πλύντριαι von Sophokles.

Φαίακες von Sophokles.

* Σκύλλα von Euripides.

Ψυχαγωγοί von Aeſchylus.

Ὀστολόγοι, Σύνδειπνοι, Πηνελόπη von Aeſchylus. Σύνδειπνοι = Ἀχαιῶν σύνδειπνον = Σύνδειπνον von Sophokles. Μνηστῆρες von Timeſitheos.

Πηνελόπη von Philokles.

Λαέρτης von Jon.

ΤΗΛΕΓΟΝεια. * Ὀδυσσεὺς ἀκανθοπλήξ von Aeſchylus. Ὀδ. ἀκανθοπλήξ = Νίπτρα von Sophokles. Niptra von Pacuvius. Ἀκανθοπλήξ = Ὀδυσσεύς

von Apollodoros. *Τραυματίας* = *Ὀδυσσεύς* von Charemon. *Τηλέγονος* von Lykophron. Sprosse. *Εὐρύαλος* von Sophokles. *Τεκτονοκτόνος* (Odysseus) von Apollodoros.

Der Thebische Kreis.

ΟΙΔΙΠΟΔΕΙΑ. *Λάϊος*, *Σφίγξ*, *Οἰδίπους* von Aeschylus.
Χρύσιππος von Euripides, Attius, Diogenes, Lykophron.
Λάϊος von Lykophron.
Οἰδίπους von Sophokles, Euripides, Achäos, Nikomachos, Xenokles, Philokles dem ä. Diogenes, Karkinos dem j. Theodektes. *Οἰδιποδεία*, Trilogie von Melitos.
Οἰδίπους ἀ β' von Lykophron, * Sosiphanes. Oedipus von Jul. Cäsar, von Seneca.
Sprosse. *Οἰδίπους ἐπὶ Κολ.* von Sophokles.

ΘΗΒΑΙΣ. *Νεμέα*, *Ἑπτὰ ἐπὶ Θήβας*, *Ἐλευσίνιοι* von Aeschylus. * Nemea von Ennius. *Ὑψιπύλη* von Euripides, von Leonteus.
Φοίνισσαι von Euripides. Phoenissae = Thebais von Attius, Seneca, Faustus.
Παρθενόπαιος von Astydamas dem ältern, von Dionysios oder Spintharos dem Sophokles untergeschoben.
Καπανεύς von Timesitheos.
Sprossen. *Ἄδραστος* von Achäos, * Moschion. Adrastus von Julius.
Ἀντιγόνη von Sophokles, Attius.
Ἱκέτιδες von Euripides, von Apollodoros (wenn die des letztern nicht Danaiden).
Ἀντιγόνη von Euripides.

ΕΠΙΓΟΝΟΙ. *Ἐπίγονοι*, *Ἀργεῖοι*, *Φοίνισσαι* von Aeschylus.

Ἐπίγονοι = Ἐριφύλη von Sophokles, Epigoni = Eriphyle von Attius, Ἐπίγονοι von Aſtydamas dem jüng.

Sproſſen. Ἀλκμαίων ὁ διὰ Ψωφῖδος von Euripides, Alcmaeo von Ennius.

Ἀλκμαίων ὁ διὰ Κορίνθου von Euripides.

Ἀλκμαίων von Sophokles. Alcmaeo = Alphesiboea von Attius.

Ἀλκμαίων von Aſtydamas dem ältern, Agathon, Theodektes. Ἀλκμαίων [ἢ] Ἐριφύλη von Nikomachos.

Ἀλφεσίβοια von Achäos, Chäremon.

Ἄμφιλοχος von dem Unbekannten der 108. Ol.

Οἰνεύς von * Sophokles, Euripides, Philokles, Chäremon, Diomedes von Attius.

Τυδεύς von Theodektes.

ΔΑΝΑΙΣ. Αἰγύπτιοι, Δαναΐδες von Phrynichos. Ἱκέτιδες, Αἰγύπτιοι, Δαναΐδες von Aeſchylus, Δαναΐδες ἀ β von Timeſitheos.

ΤΙΤΑΝΟμαχία. Προμηθεὺς πυρφόρος, δεσμώτης, λυόμενος von Aeſchylus. Prometheus von Attius.

ΟΙΧΑΛΙΑΣ ἁλ. Εὐρυτίδαι von Jon.

Τραχίνιαι von Sophokles, von Attius. Ἡρακλῆς περικαιόμενος von Spintharos. Hercules Oetaeus von Seneca.

ΜΙΝΥΑΣ. Πειρίθοος von Achäos, Euripides (Kritias).

Auſſerhalb des epiſchen Cyclus.

I. Dämoniſch-heroiſch.

Πενθεύς von Thespis. *Σεμέλη ἢ ὑδροφόροι, Βάκχαι = Πενθεύς, Ξάντριαι* von Aeſchylus.

Ὑδροφόροι von Sophokles. *Σεμέλη* von Diogenes, Karkinos dem j. *Σεμέλη κεραυνουμένη* von Spintharos.

Βάκχαι = Πενθεύς von Euripides, Attius. *Βάκχαι* [*ἢ*] *Πενθεύς* von Jophon. *Βάκχαι* von Kleophon, Xenokles. *Διόνυσος* von Chäremon. *Πενθεύς* von Heraklides, Lykophron.

Ἠΐθεοι von Thespis. *Λυκουργία, Ἠδωνοί, Βυσσαρίδες, Νεανίσκοι, Λυκοῦργος σατ.* von Aeſchylus.

Stasiastae vel tropaeum Liberi von Attius.

Alcithoe von Paccius.

Τάνταλος von Phrynichos, Ariſtarchos.

Τροφοί, Νιόβη, Προπομποί von Aeſchylus. *Νιόβη* von Sophokles, Baſſus.

Ἀχταίων von Phrynichus, *Τοξότιδες* von Aeſchylus, *Ἀχταίων* von Jophon, Kleophon.

Ἠριγόνη von Phrynichus, Philokles, Kleophon.

Ὠρείθυια von Aeſchylus, Sophokles.

Ἡλιάδες von Aeſchylus. *Φαέθων* von Euripides.

Τριπτόλεμος von Sophokles.

Ἀσκληπιός von Ariſtarchos.

Ἀμφιάραος von Kleophon, Karkinos dem j.

Ἰώ von Chäremon, Attius.

Ἄδωνις von Ptolemäos Philopator.

Σώτειρα von demſelben.

Λήδα von demſelben.

II. Athamas und Argonauten.

Τυρὼ ἀ β' von Sophokles, *Τυρὼ* von Aſtydamas dem j. von dem Unbekannten der 108. Ol.

Φρίξος von Sophokles, *Φρίξος ἀ β'* von Euripides, *Φριξος* von Achäos.

Ἕλλη (S. 1217).

Δικτυουργοί, *Ἀθάμας*, *Θεωροὶ ἢ Ἰσθμιασταί* von Aeſchylus.

Ino von Euripides, Livius.

Ἀθάμας ἀ (στεφανηφορῶν) von Sophokles. Athamas von Attius.

Ἀθάμας β' (und Ino) von Sophokles.

Ὑψιπύλη, *Ἀργὼ ἢ κωπευσταί*, *Κάβειροι* von Aeſchylus. Argonautae von Attius. *Λήμνιαι ἀ β'* von Sophokles.

Μινύαι von Chäremon.

Φινεύς von Aeſchylus in der Perſertrilogie. *Φινεύς ἀ*, *Φινεύς β'* = *Τυμπανισταί* von Sophokles.

Φινεῖδαι (S. 1205). Phinidae von Attius.

Κολχίδες von Sophokles.

Σκύθαι von Sophokles.

Ῥιζοτόμοι = *Πελίας* von Sophokles. *Πελιάδες* von Euripides. Peliades von Gracchus.

Μηδεία (in Korinth) von Neophron, Euripides, Ennius, * Pompejus Macer, Ovidius, Seneca, Oſidius Geta.

Μηδεία von Euripides dem jüngern, von Dikäogenes, Melanthios, Diogenes, Karkinos dem j., Lucanus, Maternus, Baſſus.

Medea in Athen ſ. Aegeus von Euripides.

Medus, Medius von Pacuvius. Medea von Attius.

Ἄλκηστις von Phrynichos, Sophokles, Attius, Euripides. *Θερμαῖαι* von Moschion.

III. Argos und Mykenä.

Danais von Phrynichos und Aeschylus s. oben.
* *Δανάη, Φορκίδες, Πολυδέκτης* von Aeschylus.
Ἀκρίσιος = * *Δανάη* von Sophokles. *Δανάη* von Euripides.
Ἀνδρομέδα von Sophokles, Attius, Euripides, Ennius, Lykophron, Livius.
Δίκτυς von Euripides.
Λαρισσαῖοι von Sophokles.
Λυγκεύς von Theodektes.
Οἰνόμαος = *Ἱπποδάμεια* von Sophokles. Oenomaus von Attius. *Οἰνόμαος* von Euripides.
Ἀτρεὺς ἢ Μυκηναῖοι von Sophokles. Atreus von Attius. *Κρῆσσαι* = *Θυέστης* von Euripides, Thyestes von Ennius, Varius, Gracchus, Seneca, Maternus, Bassus, Ligurinus. Atreus von Scaurus, Pomponius (auch Coena), Rubrenus Lappa.
Ἀερόπη von Agathon, *Θυέστης* = *Ἀερόπη* von Karkinos dem jüng.
Θυέστης ἀ, ἐν Σικυῶνι, Σικυώνιος, Θυέστης β von Sophokles, Thyestes von Pacuvius.
Θυέστης von Agathon, Kleophon, Diogenes, Apollodoros, Chäremon, Nikomachos, Theodektes.
Pelopidae von Attius. *Πελοπίδαι* von Lykophron.
Πλεισθένης von Euripides.

IV. Kreis des Herakles.

Ἀλκμήνη von Aeschylus, Jon, Astydamas dem j. Dionysios. Alcumena von Julius.
Ἀμφιτρύων von Sophokles, Attius, Aeschylus aus Alexandria.
Ἀλκμήνη = *Ῥαδάμανθυς* von Euripides.

Ἀνταῖος ἢ Λίβυες von Phrynichos. * *Ἀνταῖος* von Ariſtias.

Γηρυόνης von Nikomachos.

Ἡρακλῆς μαινόμενος von Euripides. Hercules furens von Seneca.

Ἡρακλῆς von Diogenes, Timeſitheos, von dem Unbekannten der 108. Ol. von Lykophron. Hercules von Scâva Memor (darunter vielleicht Hylas, S. 1039).

Ἡρ. λιμώττων von Dionyſios.

Herakles auf dem Scheiterhaufen ſ. *ΟΙΧΑΛΙΑΣ ΑΛ.*

Λικύμνιος von Euripides, Xenokles.

Τημενίδαι = Τήμενος von Euripides.

Ἀρχέλαος von Euripides.

V. Attiſch.

Ἡρακλεῖδαι von Aeſchylus, Euripides. * *Ἰόλαος* von Sophokles.

Τηρεύς von Sophokles, Attius. Trilogie *Πανδιονίς*, darin *Τηρεύς*, von Philokles. *Τηρεύς* von Karkinos dem j. Tereus von Fauſtus.

Πρόκρις von Sophokles.

Ἀλόπη von Chörilos, Euripides, Karkinos dem j.

Ἐρεχθεύς von Euripides, Ennius.

Κρεούση = Ἴων von Sophokles. *Ἴων* von Euripides.

Αἰγεύς von Sophokles.

Αἰγεύς von Euripides, Medea von Ennius.

Θησεύς (Sieg über den Minotaur) von Euripides, * Theodektes.

Φαίδρα = Θησεύς von Sophokles. *Ἱππόλυτος ἀ β' = Φαίδρα* von Euripides, *Ἱππόλυτος* von Lykophron, Seneca.

Θησεύς von Achäos, vielleicht eines mit *Πειρίθοος*

VI. Vermiſcht.

Ἄθλα Πελίου ἢ Φόρβας von Thespis.

Ἱερεῖς von Thespis.
Γλαῦκος Ποτνιεύς von Aeschylus.
Περραιβίδες, . . . Ἰξίων von Aeschylus. *Ἰξίων* von * Sophokles, Euripides, Timesitheos, von dem Unbekannten der 108. Ol.
Σίσυφος πετροκυλιστής von Aeschylus. *Σίσυφος* von * Sophokles, Euripides (Kritias).
Πλευρώνιαι von Phrynichos. *Ἀταλάντη* von Aeschylus und von Aristias oder Kritias, wenn nicht beyde Satyrspiele waren, von * Antiphon, Gracchus. *Μελέαγρος* von Sophokles, Euripides, Attius, Antiphon, Sosiphanes.
Αὔγη von Euripides.
Ἀλεάδαι = Τήλεφος von Sophokles.
Μυσοί von Aeschylus. *Μυσοί = Τήλεφος* von Sophokles. *Μυσοί* von Agathon, Nikomachos.
Teuthras von Julius.
Κρῆσσαι von Aeschylus. *Πολυΐδος = Μάντεις* von Sophokles. *Πολυΐδος = Γλαῦκος* von Euripides.
Κᾶρες ἢ Εὐρώπη von Aeschylus.
Βελλεροφόντης von Theodektes.
Ἰοβάτης von Sophokles.
Σθενέβοια von Euripides.
Βελλεροφόντης von Euripides, Astydamas dem j.
Θαμύρας von Sophokles.
Ἱππόνοος von Sophokles.
Periboea von Pacuvius.
* *Ἰφιχλῆς* von Sophokles.
Κρῆτες von Euripides (s. oben Theseus von dems.)
Καμίκιοι ἢ Μίνως von Sophokles.
Φοῖνιξ von Euripides, Ennius, von Astydamas dem j.
Φοῖνιξ ἢ Καινεύς, Φοῖνιξ δεύτερος von Jon.
* *Ὀρφεύς* von Aristias.
Πηλεύς von Euripides.

* Telamo exul von Ennius.
* *Κάδμος* von Euripides, unächt.
Ἀντιόπη von Euripides, * Ennius, Pacuvius.
Κρεσφόντης von Euripides, Ennius.
Μελανίππη σοφή von Euripides, Ennius.
Μελανίππη δεσμῶτις von Euripides, Attius.
Αἴολος (Makareus und Kanake) von Euripides. *Αἴολος* von Lykophron.
Ἄξανες von Achäos. *Ανχάων* von Xenokles.
Δεξαμενός von Jophon, Kleophon.
* *Ἀργεῖοι* von Jon.
Μέγα δρᾶμα von Jon.
Ἄνθος von Agathon.
* *Ἀλετίδης* von Nikomachos.
Atalanta (Schoenëia) von Pacuvius.
Skylla die Megarische S. 1224.
Ganymedes S. 1225.
Kinyras S. 1226.
Ἄθλιος von Sositheos.
Αἰολίδης von Lykophron.
Ἐλεφήνωρ von Lykophron.
Ἱκέται von Lykophron.
Ὀρφανός von Lykophron.

VII. Geschichtlich.

Ἅλωσις Μιλήτου von Phrynichos.
Φοίνισσαι, *Σύνθωκοι* = *Πέρσαι* von Phrynichos. *Φινεύς*, *Πέρσαι*, *Γλαῦκος Πόντιος*, *Προμηθεὺς πυρκαεύς* sat. von Aeschylus. *Θεμιστοκλῆς* von Moschion, * Philiskos.
Αἰτναῖαι von Aeschylus, *Αἰτναῖαι νόθαι*.
Μαύσωλος von Theodektes.
Μαραθώνιοι von Lykophron.
Κασσανδρεῖς von Lykophron.

Σύμμαχοι von Lykophron.
Ἐξαγωγή von Ezechiel.
Σωσανίς von Nikolaos.
Paulus von Pacuvius.
Brutus von Attius, Caſſius Parmenſis.
Aeneadae vel Decius von Attius.
Marcellus S. 1345.
Iter ad Lentulum von Balbus.
Octavia von Pſeudoſeneca.
* Vescio von Perſius.
Cato von Maternus.
Domitius Nero von demſelben.

Zuſätze und Berichtigungen.

Erſte Abtheilung.

S. 8 Z. 10 v. u. Die Worte „und in der Helena in Troja" ſind zu ſtreichen. — Not. 5. Philoct. 927 ὦ πῦρ σὺ von Pyrrhus.

S. 13. Not. 13. Auch beſchäftigte ſich Jacobs in früheren Jahren damit, aus den Bruchſtücken die Oekonomie der verloren gegangnen Trauerſpiele auszumitteln. Vermiſchte Schr. V, 607.

S. 28. Dem Tragiker Phrynichos gehört, wie es ſcheint, der Vers bey Zonaras v. ἐξ ὀφθαλμῶν 757: Φρύνιχος·

ἐγὼ δέ, μισεῖ γάρ μ', ἄπειμ' ἐξ ὀμμάτων.

Aeſchylus.

Telephos S. 31. S. D. Jahns Telephos und Troilos S. 36—41.

Thebais und Epigonen S. 47. S. K. Eckermanns Melanipus 52—56. 80 f.

Τοξότιδες S. 50. Crameri Anecd. Graec. Paris. I p. 399 (Cod. 2633). νέας μὲν γὰρ γυναικὸς, ὡς Αἰσχύλος φησίν, οὔτι λανθάνει φλέγων ὀφθαλμὸς εἴτις ἀνδρὸς γεγενμένη [ἦ], νέῳ δὲ ἀνδρὶ γευσαμένῳ προκοπῆς ἀληθοῦς ἐν φιλοσοφίᾳ τὰ Σαπφικὰ ταυτὶ παρέπεται· κατὰ μὲν γλῶσσαν κ. τ. λ. Bergk möchte, unter der Vorausſetzung, daß ein älterer Freund und Genoſſe des Aktäon ſpreche, ſo leſen:

Ἄκταιον, ἁγναῖς παρθένοις γαμηλίων
λέκτρων ἐν ἄστει βλεμμάτων ῥέπει βολή.
νέας γυναικὸς δ' οὔ με μὴ λάθῃ φλέγων
ὀφθαλμός, ἥτις ἀνδρὸς ἦ γεγευμένη.
ἔχω δὲ τούτων θυμὸν ἱππογνώμονα.

„Ἄκταιον, sagt er, weicht von der Lesart der Handschriften nicht allzuweit ab und bey einem nomen proprium ist immer dem Verderbniß ein größerer Spielraum gestattet. ἐν ἄστει scheint mir der Sinn zu fodern, da hier doch vorzüglich von dem ehrbaren sittsamen Betragen der Jungfrauen außerhalb des väterlichen Hauses fremden Männern gegenüber die Rede seyn muß." — Wie durchaus verschieden man das Drama von den Bildwerken sich denke, die der Katastrophe sich bemächtigen, so scheint mir doch dem Jäger zur Seite eine Art von Pädagogos nicht wahrscheinlich. Dann sehe ich nicht das Schickliche des Gegensatzes ein zwischen reinen Jungfrauen in der Stadt und dem jungen Mädchen, dessen Auge Liebesgenuß verräth. Auch ist die Construction der ersten Verse nicht genügend. Die Deutung, daß Aktäon den Jagdnymphen der Artemis Anzüglichkeiten sage, bleibt mir daher die wahrscheinliche. G. Hermann in der Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1839 S. 744 hält für das Leichteste, mit einem sogenannten absoluten Nominativ so zu schreiben:

ἀδὼν τις ἁγναῖς παρθένοις γαμηλίων
λέκτρων, ἑτοίμη βλεμμάτων ῥέπει βολή.

„Gefällt Jemand des Ehebetts reinen Jungfrauen, so winken ihre Blicke bereitwillig:" wovon ich den Sinn nicht zu verstehn bekenne. Was ich stehn ließ, ἄδον, hält derselbe für sprachwidrig indem er behauptet, daß diese des Augments entbehrende Form weder von Aeschylus, noch von irgend einem Tragiker gebraucht werden konnte. Auch nachdem ich Matthiäs zur Abhandlung ausgedehnte Anmerkung über diesen Punkt und manches zu den Tragikern von neuem geprüft, muß ich glauben, daß dieser Grund ἄδον zu verwerfen nicht entscheidend sey, selbst wenn ich alle von Matthiä verworfene Porsonsche

Emendationen zugäbe. Da aber das Wort in den Tragikern nicht vorkommt, so glaubte ich die Redensart *ἀγναῖς παρθένοις ἄδον λέκτρων ἄφαι* durch die ähnlichen Stellen aus Hesiodus rechtfertigen zu müssen. Welche Worte und Redensarten, auch aus älterer Zeit und Poesie, schlechthin nicht in der Tragödie gebraucht seyn könnten, ist bey der geringen Zahl der auf uns gekommenen Stücke zu bestimmen nur in Fällen leicht, wo es nicht der Mühe werth ist es zu thun, unendlich schwer in andern, wenn es dabey auf den spöttischen, schwunghaften, pathetischen, malerischen oder irgend einen andern Charakter der Rede und andre individuelle Verschiedenheiten der Stellen ankommt, deren Sinn erst noch gefunden werden soll. Sicherer ist es alsdann, das urkundlich Gegebene nicht allzuschnell wegzustreichen. Die Uebersetzung der ganzen Stelle:

ἄδον [γὰρ] ἀγναῖς παρθένοις γαμηλίων
λέκτρων ἄφαί· μὴ βλεμμάτων ῥέπῃ βολή·

ist diese: „denn lieb ist es den reinen Jungfrauen das Ehbett zu besteigen, es senke sich der Blick der Augen nicht," schlagt nur die Augen nicht nieder, wenn ihr von Ehbett, von Verlangen nach dem Ehebett sprechen hört. Antigonus setzt im Uebergang aus der Prosa *ταῖς* zu, statt der in seinen Zusammenhang nicht passenden Partikel. Man darf nur nicht übersehn, daß er durch die Hitze der Stuten an die Stelle erinnert wird (mit der der obige Anonymus besser die erwachte Neigung zur Philosophie vergleicht), und daß die beyden Verse zu den andern von dem verrätherischen Feuer in den Augen derer, zu welchen gesprochen wird, die Einleitung bilden. Was *ῥέπῃ* betrifft, so habe ich die größte Achtung vor den Atticisten, die einen einzig ausgebildeten Sprachgebrauch genug zu schätzen wußten, um seine Normen mit Fleiß festzustellen. Aber für unfehlbar halte ich auch sie nicht, sondern glaube namentlich, daß sie zuweilen die seltnere von zwey Formen ihren Schülern zu gebrauchen verbieten ohne an den Grund zu denken, warum die andre häufiger und gewöhnlich gebraucht wurde. Wie Schäfer

(zum Gregorius p. 1006) sehe ich nicht ein, warum μὴ ποιῇς schlechthin falsch, nur μὴ ποιήσῃς richtig seyn sollte, da man μὴ ποίει sagt wie μὴ ποίησον. Der Grund aber, warum die eine Formel der andern vorgezogen wird, kann nur in gesetzmäßiger Willkür des Sprachgebrauchs liegen, in diesem Fall im Ton, der besonders hinsichtlich des Imperativs in manchen Sprachen manigfaltig und sehr fein verschieden ist. Wenn Porson in der Medea (217) μὴ μέμφησθε nach allen seinen Handschriften beybehält, wenn in so manchen Stellen der Attiker das Präsens durch Emendation entfernt werden muß, da umgekehrt gelehrtere Abschreiber, wo sie nicht übereinstimmen, statt des seltneren auch das gewöhnlichere Tempus eingeschwärzt haben könnten, so wird ῥέπῃ, im Versende, wenn nur sonst der Sinn der ganzen Stelle dafür spricht, nicht verwerflich seyn.

Oreithyia (17 b) S. 50. Diese Fabel wird uns etwas näher bekannt durch ein mit Namensaufschriften versehenes, auch durch den alten, erhabenen Styl der Zeichnung höchst merkwürdiges Vasengemälde, welches in einem neuen Heft der Annales de l'Institut archéol. Section Française nächstens an das Licht treten wird. Als Freundinnen der Oreithyia sind Herse, Pandrosos und Aglauros nebst ihren Eltern Kekrops und Aphyas zugegen, wo sie geraubt wird, und jene bringen dann die Meldung davon dem König, ihrem Großvater Erechtheus, den sie zugleich schmeichelnd zu begütigen suchen, nachdem der Thrakerkönig, nach vergeblichem Werben, Drohen und Wüthen, die Gattin sich mit Gewalt entführt hat. Versöhnung und abgeschloßne Heirathsverbindung ist nicht bloß nach der dramatischen Foderung zu erwarten, sondern auch wegen der wirklichen Verhältnisse. Der Schwiegersohn hatte nach dem Orakel, welches die Athener ihm zu opfern anwies, am Athos und bey Chalkis die Schiffe der Perser zerschellt und ihm wurde daher am Ilissos, da wo er die Braut sich nahm, fortdauernd geopfert. Es ist wohl nicht zu zweifeln, daß besonders wegen

dieses Zusammenhangs Oreithyia ein beliebter Gegenstand Attischer Malerey seit der Zeit ihres schönsten Aufschwungs geworden ist und daß diesen hülfreichen Eidam auch Aeschylus ins Auge gefaßt hatte. Wüßten wir daher nicht das erste Stück der Persertrilogie, so würden wir gewiß mit gutem Vertrauen die Oreithyia dafür nehmen. Daß es der zurückgestoßene Freyer auch bey Aeschylus nicht bey Drohungen bewenden ließ, woraus das Fragment eine schöne Probe enthält, sondern das Meer auch wirklich aufwühlte, wie aus Sophokles angeführt wird, und das ganze Land in Schrecken setzte, ist sehr wahrscheinlich.

Atalante (24 b) S. 53. Daß dieß Drama eine Tragödie gewesen sey, ist S. 403 in Zweifel gezogen. Atalante und Milanion, die in der Grotte der Liebe pflogen, wurden in Löwen verwandelt. Apollod. III, 9, 2, 7. Palaeph. 14. Die Möglichkeit wäre also, daß Atalante und *Λέων* dasselbe Satyrspiel waren. Eine andre Möglichkeit ist, daß der Löwe den wahnsinnigen Athamas enthielt, welchen auch Xenokles als Satyrspiel behandelte, so wie Aeschylus den Lykurgos; eine dritte ist angegeben Trilogie S. 540.

Aetnäerinnen S. 57. Hermanns Abhandlung de Aeschyli Aetnaeis ist nun in dessen Opusc. Vol. 7 p. 315—31. Auf die meinige erwiederte derselbe in der Zeischrift, worin sie erschien, nicht ganz zwey Monathe später, S. 489, Opusc. p. 332—42. Das große Haupt, worauf mit Schmiedehämmern von oben herunter geschlagen wird, sollte aus Thon und Pandora seyn, welche die Diener Hephästs in iustam formam compingunt. Jetzt wird zwar zugegeben, dieß würde etwas Undenkbares seyn, wenn von ernsthafter Verfertigung eines thönernen Frauenbildes die Rede wäre. Allein das sey ja der Voraussetzung zuwider; denn wenn das Gemälde eine groteske lächerliche Scene eines Satyrspiels darstelle, so müsse auch die Darstellung selbst grotesk seyn; aus dem Titel des Sophokleischen Satyrspiels lasse sich schließen, daß darin Pandora mit Hämmern zurecht geschlagen wurde, wie dieß bewerkstelligt wurde, könne man

nicht wissen. Der Thon wenigstens sollte doch aufgegeben und Metall angenommen werden; denn Thon hämmern, zumal wie dort in dem Bilde gehämmert wird, wäre nicht grotesk und lächerlich, sondern widersinnig, im Satyrspiel um nichts weniger undenkbar als in der Wirklichkeit; ohne Thon aber freylich keine Pandora. Pandora wollte ich nur in einer vollständigen Figur erkennen: mein Gegner sagt: „Hr. W. hat sich hier offenbar übereilt, indem gar nicht ein vom Rumpf getrennter Kopf da ist, sondern von der mit dem übrigen Körper noch unter der Erde befindlichen Figur nur der Kopf über die Erde hervorragt; und daß derselbe nicht vom Rumpfe getrennt ist, beweisen ja auch die zugleich aus der Erde hervorragenden Hände.“ Von einem vom Rumpfe getrennten Kopfe war nicht die Rede. Die Figur steckt mehr als halb unter der Erde, darum kann sie nicht Pandora seyn. Denken wir sie als Göttin selbst, so ist sie in der Erde daheim, steigt aus ihr hervor, zieht sich in sie zurück, ist die Erdgöttin; als Götterbild aber ist sie fertig, kein Bild ist nur der Anfang dessen, was es bedeuten soll; wenn Hephästos die Pandora, Prometheus den Menschen modellirt, so sieht man immer schon die ganze kleine Pandora, ein ganzes Menschenkind dargestellt. Auch wird nie ein Bild wenn noch daran gearbeitet wird, halb in die Erde vergraben. Auch dieß also ist von ernsthafter Verfertigung eines thönernen Frauenbilds so undenkbar, daß es unmöglich zum Lächerlichen dienen kann. Ferner hinsichtlich der kolossalen Größe, die der Pandora nicht angemessen sey, machte ich wieder nur einen „Trugschluß.“ „Allerdings liegt das Uebel, dessen Quelle das Weib seyn soll, wenn wir ernsthaft reden, in dem verführerischen Reize. Aber im Satyrspiel redet man nicht ernsthaft. Soll also da das Weib als der Inbegriff des Uebels dargestellt werden, so kann das nur auf eine groteske Weise geschehen, die, sinnlich dargestellt, da sie nicht in Häßlichkeit bestehen darf, nur in der Größe gezeigt werden kann. Es fällt also auch diese Schwierigkeit weg.“ Ich überlasse Andern, diese Theorie des

Kolossalen als grotesk zu beurtheilen, eine Theorie, wonach auch der Olympische Jupiter Gefahr lauft als der Inbegriff des Uebels, wenn auch nicht durch den verführerischen Reiz, gefaßt zu werden. Nicht so kurz als über die Pandora läßt sich über die Hände der Figur und über die Zergliederung meiner Erklärung derselben sprechen, die ich mich nicht überwinden kann Punkt für Punkt wieder zu zergliedern. Ueber die Elemente muß man einig seyn, um sich über das Dunklere oder Zweifelhaftere zu verständigen. Wenn das charakteristische Merkmal eines Bildes, von hinlänglich bestimmter Zeichnung, für eine zufällige Ungeschicklichkeit des Zeichners genommen und, nachdem dagegen erinnert worden, daß Zeichenfehler solcher Art nicht auf den Vasen vorkommen, und es könnte nichts gewisser seyn als dieß, erwiedert wird, das sey nur ein Declamiren gegen die Annahme einer Zufälligkeit und die Archäologen möchten sehen, wie weit sie ohne Zufall kommen, so ist es überflüssig darauf etwas weiteres zu sagen. Nicht viel weniger müßte ich in Ansehung des Mythologischen wieder von vorn anfangen, den Unterschied zeigen zwischen dem Gebären der Mutter Erde, nach Maßgabe andrer Mythen, wovon ich sprach, und einem „Formen, Bilden" der Paliken durch die „Bildnerin Erde," wovon ich nicht sprach; müßte zeigen, daß die Söhne des Hephästos der Beschaffenheit der Mythologie nach, so viel ich sie begreifen und vergleichen kann, alles Vulcanische angeht, die Ausbrüche des Aetna so gut als die vulcanischen heissen Wasser und die Schwefeldämpfe, daß man die Paliken für Feuerdämonen so gut als für „Schlamm- Wasser- und Luftdämonen" nicht bloß halten darf, sondern, wenn man nicht etwa zeigen kann, daß zu ihrer Zeit der Aetna niemals Feuer gespieen hat, nothwendig nehmen muß, und vieles Andre, was angenehmer und vielleicht auch nützlicher auf eine andre Art ausgeführt werden kann als in einem Streit dieser Art. Der Leser hat die Acten desselben in demselben Bande der Zeitschrift beysammen.

Die Bemerkungen gegen meine Noten zum Verzeichniß der Tragödien des Aeschylus, worauf ich mich zu S. 50 bezog, hat Hr. Hermann zu meinem Bedauern überschrieben: Ueber Hr. Welckers neueste Ausfälle. Ob hierbey die Schrift über die Trilogie als Anfang der Reihe angenommen ist, weiß ich nicht: ohne Zweifel ist als der vorletzte Ausfall meine Vertheidigung des Versuchs über die Paliken gedacht, woran Hr. H. auch in der Vasenerklärung nachweisen wollte, daß ich aus nichts etwas zu machen verstehe, was er dann wieder zu nichts machen könne; dieselbe schaffende, schöpferische Phantasie, die er hier von neuem in Bezug auf Aeschylus mir beylegt. Diese Ueberschrift, zufolge deren manches von dem Vf. in einen andern als den richtigen Zusammenhang gestellt ist, bestimmt mich mehr als die Verschiedenheit in Erklärungen hier noch Einiges zu bemerken. Gleich der allgemeine Grund, welchen Hr. Hermann der Unumwundenheit meiner letzten Gegenbemerkungen unterlegt, ist mir neu. Hätte bloß ein häufiger Widerspruch über Gegenstände des „mythischen Alterthums" mich in eine so gereizte Stimmung versetzt gehabt, daß ich, statt eines Gelehrten, der auf dem freyen Gebiete der Forschung nicht vermeiden kann mir überall in Beurtheilung derselben Dinge zu begegnen, einen persönlichen Gegner zu erkennen mir einbildete, so müßte die Berichtigung dieses Irrthums die gereizte Stimmung sofort aufheben, so daß ich nun selbst einsähe, wie alles, was ich gesagt, nur Folge derselben, in sich aber ungegründet sey. Ich finde aber alle zum Beweise dieses Zusammenhangs zwischen meiner Stimmung und meinem Urtheil ausgehobenen Punkte anders bestellt, und will mich darüber kurz erklären, weil ich nicht meinerseits durch Verwechslung eines mir gar nicht abgeneigten harmlosen Mannes mit einem Gegner mich unglimpflicher Aeußerungen schuldig gemacht haben wollte. Ich habe (S. 47) gesagt, daß die Abhandlung de Prometheo soluto im Unwillen geschrieben sey. Dieß gab mir nicht die Phantasie ein, sondern aus der Beschaffenheit der Gründe, die sie meiner vor-

ausgegangenen Rechtfertigung der Prometheustrilogie in der Halliſchen Litteraturzeitung entgegenſetzt, ſchloß ich überlegt auf eine weniger die Wahrheit als den Schein derſelben verfolgende Stimmung, um ſo mehr als des Verfaſſers hieſige Freunde auch in der Form Einiges auf Stimmung gedeutet hatten. War aber die Abhandlung wirklich „ganz kalt und ruhig geſchrieben," ſo hat mein Irrthum wenigſtens eine andre als die vermuthete Quelle gehabt, und beweiſt eine Geneigtheit die Beſchaffenheit der Gründe zu erklären und zu entſchuldigen. Eine „Neigung ihm zu widerſprechen" will ſodann Hr. Hermann S. 49 erkennen. Man erwäge, ob die Worte:

οὐ πώ τις Ἀχαιῶν' ἄθηρος ἡμέρα
κενόν, πόνου πλούτουντ', ἔπεμψεν ἐς δόμους·

in Verbindung mit genealogiſchen, topographiſchen, mythiſchen Ausführungen, oder zur Vergleichung, zum Gegenſatze mit einer andern Perſon in irgend einer unbekannten Tragödie geſtanden haben könnten oder nicht, und ob das Vorkommen noch einiger andern Fragmente, unter nicht gar vielen, die wir beſitzen, über denſelben Gott, der zu den ſelten genannten gehört, einen Grund den Chor, den man für Amazonen hielt, lieber als Jagdnymphen gelten zu laſſen, abgeben könne oder nicht. Hr. H. ſagt nemlich, nach ſeiner Logik habe er dieſe beyden Fragmente nicht anführen können, da ſie nichts beweiſen, ſondern aus dem andern allein erhelle, daß die Τοξότιδες die Fabel des Aktäon enthielten, was ſie mir nicht hinreichend zu beweiſen ſcheinen. Was tres continuatae mortes S. 35 betrifft, ſo beſtätigt der jetzt erſt hinzugefügte Grund, „da ein Tod immer den andern nach ſich zog, und es mithin nicht an einem innern Zuſammenhang fehlt, in welchen Hr. W. doch wohl das Weſen der Trilogie ſetzt," gerade meine Bemerkung, und es iſt zum Bewundern geſchickt, wie aus dem hier Untergeſchobenen, was ich dort vermißte, falſche Logik deducirt, wie obendrein mein Grund („daß Memnon" u. ſ. w.), der ſeinem weſentlichen Inhalt nach als „innerer Zuſammenhang" jetzt nachgeholt iſt, ein

„ästhetischer Schluß" genannt wird, „den man auch so ausdrükken könne: weil es mir so besser gefällt, so war es so."

Daß ich bey Erwähnung der Nereiden mich gegen seine Emendation eines Fragments daraus (de Aeschyli Myrmidon. p. 16) im Vorbeygehn erkläre, befremdet Hrn. Hermann (ohne Zweifel als ein andres Zeichen der Gereiztheit, die es nicht mit der Sache, nur mit dem Gegner zu thun hat), zumal da in dieser Sphäre meine Competenz sehr zweifelhaft sey. Die Conjectur abzulehnen hat auch Schöll in seinen Beyträgen S. 367 f. nöthig gefunden, der sie nur weit strenger als ich that beurtheilt. Ich will nachträglich den Irrthum in der Prämisse, woraus die Nothwendigkeit der Emendation geschlossen wurde, nachweisen. Die mors im Leichentuch, die Todten gehören der Unterwelt an; auch Thanatos als Todesgott in der Alkestis geht zwischen ihr und den Sterbenden auf und nieder. Aber warum sollte ein Todbringer nicht auch hoch bey den Göttern wohnen, von wo Ares der Würger in die Schlachten geht, Apollon und Artemis ihre tödlichen Pfeile senden, wo Zeus die Todesloose wägt, von wo alle Schicksale ausgehn? Der Tod als ἐναροκτάντας, von ἐναίρειν und κτείνειν, wie Eustathius erklärt, kommt folgerecht aus der Höhe, da er nur die abstrahirte göttliche Kraft ist, die in den Schlachten hinrafft, ein Dämon derselben Art wie der Antäos in der Iphigenia des Sophokles (S. 108), der Amphidromos des Aeschylus und andre. Dieselbe Worterklärung nahmen die Hypommematisten an indem sie das Wort als θάνατος deuten, und sie ist so klar und unwidersprechlich, daß man nicht sieht, warum Hr. Hermann auch das für unglaublich hält, daß θάνατος von Aeschylus ἐναροκτάντας genannt worden sey. Der Würgtöder nun wird genannt φθογγ . . . κότος. Ob dieß von Musuros richtig ergänzt sey φθογγοσκότος, läßt sich nicht unbedingt verbürgen, doch scheint es; denn die Erklärung ist μὴ ἐπικαυχώμενος, und warum sollte φθογγοσκότος nicht eben so gut heißen können lautbergend, lautlos, wie σκοτομήδης listversteckend, beydes nach σκοτομήτιος? Dieselbe

Bedeutung mußte das halb erloſchne Wort, nach der Gloſſe *μη καυχώμενος* und nach dem Homeriſchen Vers, auf jeden Fall haben. Bey Heſychius iſt demnach ſo zu interpungiren: *ἐναροφόρος, σκυλοφόρος. Ἐναροκτάντας δὲ φθογγοσκύτος ὕψοῦ τέλος ἀθανάτων ἀπολείψει* (*ἀπολέψει*, nach voreuklideiſcher Schrift). *Αἰσχύλος ἐν Νηρεΐσιν. οἱ ὑπομνηματισταὶ παρὰ τὸ*

οὐχ ὁσίη φθιμένοισιν ἐπ' ἀνδράσιν εὐχετάασθαι,

ἵνα ᾖ ὁ νοῦς· ὁ δὲ ἐναραχτάντας θάνατος μὴ ἐπικαυχώμενος τὸ ἐκ τῶν θεῶν τέλος ὑψοῦ ἀπολείψει, τὰ τῶν ἀθανάτων ὕψη, καὶ ἐπὶ τοὺς ἐχθροὺς ἥξει. Still verläßt der Würgetöder der Götter hohen Machtſitz, nach dem würdigen Homeriſchen Grundſatz, und prahlt nicht wenn er getödet hat. Daß dieß Wort in Verbindnng ſtand mit andern, die ſich auf die von Hektor beabſichtigte, oder die von Achilles verübte Mißhandlung der Leiche des Patroklos, des Hektor bezogen, wie Schöll vermuthet, iſt nicht ſicher, da prahleriſch frohlocken und an der Leiche Rache nehmen zweyerley iſt, und weil es *ἀπολείψει* heißt: noch weniger beweiſt es, wenn auch „einen Kampfboden, worauf die Nereiden ſtanden," gerade eine Patrokleia. Hr. H. ſchreibt:

ἐναροκτάντας δὲ φθόνος αὐχαῖς
ἔγκοτος ὕψοῦ
τέλος ἀθανάτων ἀπολείψει,
ἥξει τ' ἐχθρούς.

Er macht aus *φθογγ...κότος* alſo *φθόνος αὐχαῖς ἔγκοτος*, ſo daß der Enaroktantas zu einem Beywort, und dieß ſehr ſonderbar mit dem Neid oder Tadel verbunden wird, der würgetödende Neid. Der Neid aber würde dieſem Beywort zufolge dennoch den Tod, der nur in der Unterwelt wohnen ſollte, in ſich ſchließen, als von oben kommend, wo der baare Neid in Perſon auch nicht an ſeiner Stelle wäre: denn der Neid der Götter gegen der Menſchen zu großes Glück iſt etwas ganz andres als der gemeine Neid überhaupt. Doch will ich es unentſchieden laſſen, ob Hr. H. durch ſeine Emendation dem Sinn des

Homerischen Verses nicht folgt, sondern widerstreitet, oder ob er nur mit sich selbst in Widerspruch gerathen ist. Dabey ist ἔγκοτος αὐχαῖς (αὐχὰ, καύχησις) sehr stark gesagt; denn es genügt abgeneigt dem Prahlen zu seyn; ἔγκοτος hieße besser der φθόνος überhaupt, wie ἔγκοτον στύγος, μητρὸς ἔγκοτοι κύνες bey Aeschylus vorkommt, statt ἔγκοτος αὐχαῖς. Doch nicht bloß hier ist dem Dichter etwas ihm gar sehr fremdes aufgedrungen, sondern auch ob die Worte: καὶ ἐπὶ τοὺς ἐχθροὺς ἥξει nicht bloß dem Hypommematisten gehören, ist ungewiß. Demnach meyne ich der Emendation kein Unrecht noch großen Unglimpf angethan zu haben indem ich sie „so mißverständlich als kühn" nannte. Ich hätte auch sagen können, daß der Vf. „sich da viel phantasirt" habe, das in allem Betracht unglaublich sey.

Nein, gewiß ist der Ausdruck nicht geflissentlich gewählt, um eine unglaubliche Annahme zu verstecken, wenn ich zwischen zweymaligem Gebrauch desselben Chors und zwey verschiednen Tragödien unter dem Titel Nereiden (S. 36. 38) keinen Unterschied mache. Ich kann mir gar nicht denken, daß Aeschylus, „wenn er in der andern dieser Tragödien ebenfalls die Nereiden eingeführt hatte, dieser Tragödie den Namen die Musen gegeben haben würde." Wenn er zu seinem Zweck die Nereiden brauchte, und wenn er den Athenern getraute die schönen Meergöttinnen zum andernmal, in derselben oder in verschiedener Maskirung, wieder vorzuführen (worin ich keineswegs etwas Gewagtes erkenne, so wie auch Hr. H. versichert dagegen nichts eingewandt zu haben), so kam auf den Namen nichts an. War aber der Titel Musen, so mußten diese auch der Chor seyn; und die Nereiden diesen anzuschließen, wie Homer und Arktin den Nereiden die Musen bey der Todtenklage zugesellen, hätte nichts geholfen, wenn die Natur der Hauptperson und der Handlung gerade die Nereiden ganz oder als Haupttheil des Chors erfoderte. Zur bequemeren Unterscheidung mochte man jetzt Αἰχμαλωτίδες sagen, dann Τρῳάδες, dann vielleicht noch anders (Sophokles scheint diesen Chor, so wie Euripides, zweymal

gebraucht zu haben, S. 182); aber man konnte auch zur Unterscheidung bey Chören, die sich oft wiederholten, wie Achäer, Phryger, einen Zusatz machen, wie Φρύγες ἢ Ἕκτορος λύτρα, und die Titel sind zum Theil nicht vollständig auf uns gekommen, wie leicht zu ersehn ist. Doch ist dieß gar nicht nöthig anzunehmen: denn in der Blüthezeit der Poesie und Kunst wird an die Bequemlichkeit späterer Litteratoren nicht gedacht und das Aeußerliche nicht streng und als hochwichtig behandelt.

Wenn in der S. 36 angeführten Stelle Hr. H. sich nicht hat lustig machen wollen, so ist es mir schmeichelhafter als das Gegentheil. Auch war er, wie ich wenigstens hoffe, wirklich „nicht berechtigt anzunehmen, daß das „„in der Höhe"" ganz unnützer Weise hinzugefügt sey:" wohl aber durfte er nicht sagen, daß es, wie er nun sehe, doch geschehen sey, und daraus folgern, daß ich Unrecht habe von Possen oder Neckerey, worauf man nicht ernsthaft antworten möge, zu reden. Der Zusatz „in der Höhe" enthält einen Grund, deutet an, daß Sprechen auf das λογεῖον gehöre: nöthig war er nicht, weil dieselben Worte von denselben Göttinnen kurz vorher schon gebraucht waren. Findet Jemand ihre Wiederholung ganz unnütz, so berechtigt sie ihn wenigstens auf keinen Fall das Gegentheil anzunehmen, daß die Göttinnen auf die Erde herabgestiegen seyen. Diese Art, nachdem aus Versehen Rügen gemacht worden, die Berichtigung der Versehen zu noch ungegründeteren Rügen und Folgerungen zu benutzen, diese ist es, die ich S. 41 gerade heraus für eine sophistisch verwirrende erklärte. Oder nannte ich etwa das Possen, daß Beschreibung des Boten statt der Darstellung eines Kampfes selbst behauptet wurde?

Das Folgende betrifft das S. 37 zur Ajastrilogie Bemerkte. Hinsichtlich des Waffenstreits wird zuerst als das Wahrscheinlichere angenommen, daß es sich darum handelte, ob Ajas oder Odysseus überhaupt Gewichtigeres für sich anführen könne; gleich darauf aber, daß man fragte, welcher von beyden Helden sich am verdientesten um den Achilles gemacht habe.

Beydes fällt eigentlich zusammen: denn die Leiche des Achilles zu retten, da um einen gesunkuen Helden der Kampf überhaupt am heftigsten entbrannte, war für das Heer und den Peliden selbst, dem die Grabesehre dadurch gewonnen wurde, so wichtig, daß für diese bedeutungsvolle That nur die göttlichen Waffen selbst als Preis würdig genug schienen. Da Thetis bey Homer diesen Preis aussetzt, so ist man davon schwerlich abgegangen, die Waffen als von der Thetis dem Retter der Leiche, dem Tapfersten bestimmt zu betrachten (so daß Erbschaftsrecht nicht in Betracht kommt); aber daß auch in der Tragödie, die alles mehr den wirklichen Verhältnissen annäherte, Thetis als „Agonothet" aufgetreten sey, wird dadurch keineswegs wahrscheinlich gemacht. Noch viel weniger ist „als das Sicherste anzunehmen, daß auch bey dem Aeschylus Thetis selbst, zugleich mit ihren Nereiden, über den Wettstreit gerichtet habe." Wer einen Preis stiftet, ist darum nicht nothwendig auch Kampfrichter, und daß Thetis gerichtet habe, sagt Homer (Od. XI, 546) so wenig, als er ihr als Agonothet die Nereiden beygiebt, die er sehr schön zum Klagechor bestimmt, die wohl ausserdem der Thetis helfen die Waffen aus der Meeresschmiede zu ihrem Sohn zu tragen, als Kampfrichterinnen aber zwischen streitende Achäer gestellt mir nach der Homerischen Poesie fast so unwahrscheinlich vorkommen als nach der tragischen. Da aber aus Homer wenigstens diese Kampfrichterinnen nicht bekannt sind, so hat auch der aufmerksame Leser nicht zu wählen, welchem Autor, dem Homer oder mir, er den Vorzug geben wolle; sondern nur, welcher Meynung, der, daß die Nereiden als Chor mit den Partheyen der streitenden Achäer verhandeln, oder der entgegengesetzten, daß dieß nach dem sonsther bekannten Gebrauch mythologischer Personen in der Tragödie des Aeschylus nicht zu glauben sey. Auch der Grund gegen die Nereiden, daß sie als Richterinnen nicht gegen den Ajas hätten entscheiden können, weil es gegen das Recht war, wird nicht durch den Prometheus beseitigt. Dieser beweist darum nicht, daß auch Unge-

rechtigkeiten sich für die Griechischen Götter schicken, weil in dieser Trilogie gerade das Uebermäßige auf beyden Seiten durch Vertrag beschränkt wird, die Weltordnung, das Reich der gesetzlichen Gewalten sich begründet, so daß nun Dike zur Rechten des Vaters der Götter und der Menschen thront. Auch wenn gewisse Götter gegen einander streiten, wie Aphrodite und Artemis, sind sie nicht willkürlich ungerecht, sondern nur einseitig als Naturgesetze und wirkende Kräfte. Daß aber die Nereiden gar mit gerechtem Richterspruch dem Odysseus die Waffen zuerkennen sollen, stößt an gegen eine der Traditionen, die zu tief eingreifen, durch zu viele Consequenzen und Analogieen, durch zu große Uebereinstimmung der Alten feststehn, als daß man sie aufgeben dürfte. Wenn in solchen Fällen „Schlüsse aus klaren Zeugnissen" dazu führen wollen es zu thun, so muß entweder in die Zeugnisse zu viel gelegt, oder den Schlüssen zu viel Ausdehnung gegeben, oder es müssen die Zeugnisse nicht auf die rechte Art unter einander verknüpft seyn. So wenig man berechtigt ist, „Vermuthungen aus eigner Phantasie zu erzeugen," so sehr ist man befugt, gewisse gegebene Umstände in weiterem Zusammenhang sich zu vergegenwärtigen und sie zu berücksichtigen, um nicht vom unrechten Punkt auszugehn und, bey der eigenen Natur, die in diesen Dingen die Schlüsse haben, sich zu verirren. Man betrachte diese Punkte: von Sophokles ist bekannt *Πανδώρα ἢ σφυροκόποι*; ein Vasengemälde stellt ein paar Schmiede dar, die einem aus der Erde steigenden Riesenweib auf den Kopf hämmern. Also wird die Pandora, das Gebild aus Thon, durch Hammerschlag geformt und die Figur der Gäa stellt hier die Pandora vor. Nein, weil Schmieden und Thonbildnerey ganz verschiedne Dinge sind, so muß der Chor der Pandora zu ihr eine andre unbekannte Beziehung gehabt haben statt dieser. Oder: Thetis setzt nach der Odyssee die Waffen aus, die vom Sohn an sie zurückfallen; Odysseus hat nach Aeschylus achtbare Eigenschaften; bey Aeschylus ruft einer die Thetis mit den Nereiden aus dem Meer hervorzukommen

und zu entscheiden. Daraus wird nun der Chor der Nereiden und die gerechte Verurtheilung des Ajas durch ihn geschlossen. Erwägt man aber, daß die Nereiden allein zum Achilles unter den Achäerhelden Bezug haben und ihre goldnen Stühle im Meer nicht füglich mit einer Function in der Agora des Hauptquartiers, die für Kriegsmänner paßt, vertauschen, daß sie auch, wenn sie es thäten, nicht dem stärksten der Helden den klügsten nachsetzen könnten, wo es von einer Waffenthat sich handelt, so ergiebt sich, daß das Fragment des Aeschylus eine andre Bedeutung gehabt haben muß, als die anscheinende, die man zuerst faßte. Wenn aber der durch die Ueberlegenheit des Odysseus in der Rede und vielleicht durch Neid und Ungunst des vorsitzenden Agamemnon oder der richtenden Achäer um den Preis betrogne Ajas empört die Thetis aus dem Meer mit den Nereiden herbeyruft, so war dieß allerdings „etwas sehr vergebliches," doch keineswegs wäre es „wohl gar, da die Thetis doch nicht erschienen wäre, lächerlich" gewesen. Die Leidenschaft darf man bey Schlüssen aus tragischen Fragmenten, bey Dramen, worin einem Ajas der Preis, auf den er gerechtesten Anspruch zu haben glaubt, abgesprochen wird, nicht ausschließen und alle Schlüsse nur auf die leidenschaftlose Betrachtung des Kritikers, die nüchterne Berechnung des Verstandes gründen. Daß ein unschuldig Verurtheilter an den Himmel appellire, kann sehr erhaben seyn, obgleich es vergeblich ist, und fällt dadurch nicht in das Komische, daß Zeus nicht sogleich seine Blitze sendet. An die Thetis aber war hier zu appelliren: weil von ihr die Waffen ursprünglich herkamen, weil sie des Sohnes selbst wegen sie dem Würdigsten gönnen mußte: dem aufgeregten Gefühl mußte sie scheinen die Ungerechtigkeit mit zu empfinden, und daß ihr Gericht, als ein göttliches, das menschliche aufgehoben hätte, ist klar. Sie erschien nicht, wie sich von selbst versteht, und eben so wenig die Nereiden, um den Chor abzugeben: aber wie kräftig ist das Motiv, um die Festigkeit des Bewußtseyns seines Rechts und die Tiefe des Schmerzes im Ajas zu schil-

dern, welchen schon Arktinos so kräftig in dieser Lage gezeichnet hatte.

Noch ist übrig auf die Beschwerden gegen S. 39 f. über die Iliupersis zu antworten. Hier ist es nun zuvörderst nicht billig, daß Hr. H. so anfängt: „Erstens ist es ein völlig unhaltbarer Schluß, aus einer schwierigen und offenbar verdorbenen Stelle des Aristoteles.“ Ich schließe ja nicht aus dieser Stelle, sondern aus dem Vers des Aeschylus über den Astyanax, der „zu allererst“ die Behandlung der Persis durch Aeschylus zeige, und füge „von neuem die Vermuthung“ hinzu, daß Aristoteles auf diese Persis deute, mit der Bitte sie nicht mit sophistisch verwirrenden Gründen zu bestreiten. Diesen Gefallen erzeigt mir Hr. H. nicht, indem er auch hier meine Argumentation auf den Kopf stellt, um sich dann über meine Schlüsse aufzuhalten. Die Ἴλιον πέρσιν ὅλην nahm er „nicht in so engem Sinne wie Hr. W. bloß von der Einnahme der Stadt, sondern überhaupt von den mit derselben zunächst zusammenhängenden Begebenheiten, von denen eben die den Ajax und Teucer angehenden Stücke und der Philoktet jetzt noch bekannt sind; andere, unter denen wohl auch ein Astyanax gewesen seyn kann, mit den Namen so vieler Tragödien verschollen seyn mögen“ (so vieler des Aeschylus? so vieler, daß mehrere allein auf die Iliupersis fallen?) Nicht ich nehme πέρσιν ὅλην in einem engen, sondern Hr. H. in einem viel zu weiten Sinn, wenn er den Philoktet und den Ajas aus der Kleinen Ilias, von welcher man die Persis durch einen besondern Titel unterschied, und den Teucer aus den Nosten mit hineinzieht, Scenen vor Troja, in Lemnos und in Salamis in die eroberte Stadt verlegt. Nun ist allerdings wahr, daß ich selbst, indem ich die πέρσις ὅλη bey Aristoteles auf Aeschylus bezog, mit dessen Persis die beyden Philoktete verband. Dieß geschah darum, weil Philoktet aus Pindar als der eigentliche Zerstörer der Stadt bekannt ist. Nach dieser auf den Heraklesbogen gegründeten Ansicht ließ sich durch den Helden der Zerstörung der

poetiſche Umfang der Perſis erweitern, indem mit der Einnahme ſelbſt die Vorbereitung, die nach allen bisherigen Verſuchen einzig nothwendige Bedingung dazu verknüpft wurde. Auf ähnliche Art iſt in der Ajastrilogie das Endſtück aus einem andern Epos als die beyden erſten geſchöpft. Aber auch allein in Bezug auf dieſe vorausgeſetzte, von Hr. H. aber nicht angenommene Trilogie (oder wenn ich auſſer den bekannten Tragödien auch noch eine denkbare Compoſition berückſichtigen will, in Bezug auf eine Trilogie Neoptolemos oder die Zerſtörung) hat es Sinn von einer Perſis zu reden, die über den eigentlichen Begriff oder den im Alterthum ſtets feſtgehaltenen Wortſinn der Perſis hinaus liegende Begebenheiten und Orte in ſich ſchlöſſe. Die particulatim von Aeſchylus behandelten Stücke, die in Bezug auf eine *πέρσις ὅλη* der Hekabe entgegengehalten werden könnten, müßten in die lange Reihe derer fallen, die wir von Laokoon oder Sinon bis zur Polyrene bey andern Tragikern finden. In dieſen weiten Umfang fällt aber von Aeſchylus nichts wenn nicht jener eine Vers dahin gehört. Mit Erſtaunen ſieht Hr. H. daß ich trilogiſch und *κατὰ μέρος* einander entgegenſetze und alſo *κατὰ μέρος* bey mir eine ganz beſondere, ihm und wohl auch Andern unbekannte Bedeutung haben müſſe. „Endlich völlig unbegreiflich, fährt er fort, iſt nach meiner Logik der Schluß, den Hr. W.s letzte Worte enthalten. Er iſt folgender: das Todesurtheil des Aſtyanax zeigt, daß Aeſchylus auch die Zerſtörung der Stadt behandelt hat. Da nun Ganzheit in Behandlung der Mythen als deſſen Sache von mir ſelbſt angenommen werde, ſo werde ich die Wahrſcheinlichkeit nicht abläugnen dürfen, daß die *πέρσις Ἰλίου ὅλη* die des Aeſchylus ſey.“ Er ſtützt ſich darauf, daß der Vers:

οὐ χρὴ λέοντος σκύμνον ἐν πόλει τρέφειν,

zwar leicht von Aſtyanax geſagt ſeyn könne, daß aber nicht erwieſen werden könne, daß er nothwendig von keinem Andern als dem Aſtyanax gelte: ſtellt dann als zweyten Satz auf, geſetzt aber, der Vers gehe auf den Aſtyanax, ſo folge doch nur,

daß der Dichter von ihm geſprochen, nicht daß er auch die Zerſtörung der Stadt als *Ἰλίου πέρσις* behandelt habe, da er auch eine Tragödie Aſtyanax geſchrieben haben könne, die immer noch keine *Ἰ. π.* und noch weniger eine *Ἰ. π. ὅλη* beweiſe, und ſchließt: „In dem zweyten Satze verſtehe ich weder, was Hr. W. unter Ganzheit denkt, noch weiß ich, wo ich dieſe Ganzheit als Sache des Aeſchylus angenommen haben ſoll, da ich vielmehr geſagt habe, Aeſchylus hätte ſeine Stoffe *κατὰ μέρος* behandelt. Da alſo der erſte Satz unbegründet, der zweyte aber geradezu unwahr iſt, ſo folgt von ſelbſt, daß auch der Schlußſatz falſch, und alſo der ganze Schluß ein Paralogismus iſt.“ Der erſte Satz aber iſt in der That begründet; die Folgerung daraus, die ich als von ſelbſt einleuchtend nicht einmal ausdrücklich gezogen habe, die hier als ein zweyter unrichtiger Satz herausgeſtellt iſt, hat ihre volle Richtigkeit; was als der unwahre zweyte Satz untergeſchoben wird, da es zuerſt nur darin enthalten ſeyn ſollte, als eine Hrn. H. ſelbſt betreffende Nebenſache, iſt für ſich beſonders zu prüfen, und es hat daher mit dem Paralogismus keine Noth. 1) Der Vers muß nothwendig und kann allein von Aſtyanax verſtanden werden. Hr. H. ſagt, mehr als die Möglichkeit könne er nicht zugeben, da wir ja gar keine Nachricht haben, von wem der Vers wirklich gelte (obgleich er ohne Nachricht Nereiden zu Kampfrichtern machte). „Hat doch Aeſchylus im Agamemnon (699 ff.) ſelbſt den Paris mit einem jungen Löwen verglichen.“ Dieß ändert die Sache nicht. In dem Vers haben wir bildlich ausgeſprochen, was bey Arktinos und bey Euripides in den Troerinnen ſo heißt:

νήπιος, ὃς πατέρα κτείνας παῖδας καταλείπει· und
λέξας ἀρίστου παῖδα μὴ τρέφειν πατρός.

Alſo ein Sprichwort, nach welchem der Sohn des beſiegten Feindes nicht geſchont, das feindliche Geſchlecht gänzlich vertilgt werden ſoll, damit es nicht im nächſten Menſchenalter Rache nehmen könne. Auf den Hektor angewandt, von dem es Arktinos vor und Euripides nach Aeſchylus wirklich als Spruch,

der letztere wenigstens des Odysseus, über den Tod des Astyanar gebrauchen, ist es besonders treffend, *) da Hektor vor allen Troern ein Löwe genannt werden mochte, wie man den Muthigsten und Stärksten einen Löwen zum Denkmal setzte. Freylich wer wird den andern Priamiden, die sämmtlich erlegen waren, absprechen, daß sie auch wie Löwen gefochten hatten, und daß ihre Söhnlein als junge Löwen zu vertilgen den Achäern nicht minder rathsam scheinen mochte? Nur weiß die Sage von keinem andern kleinen Enkel des Priamos, über dessen Tod berathen wurde, oder der überhaupt in der Zerstörung umkam: und wie eine Verschiedenheit, ein Gegenstand möglicher Verwechslung fehlt, so wird dagegen die Hinrichtung des Astyanax als einer der charakteristischen Züge der Einnahme Trojas hundertfältig wiederholt. Auch die Sage von der Erstürmung Thebens enthält kein Verhältniß, dem etwa jener höchst bedeutsame Ausspruch angepaßt worden seyn könnte. Wenn man daher hier zweifeln wollte, wer unter dem Löwenjungen gemeynt sey, derselbe Astyanax, welchen Arktinos und Euripides mit demselben Ausspruch dem Tode weihn, oder irgend ein dunkles, unbekanntes Heldenkind, so nähme man offenbar einen zu weiten und unbestimmten Kreis der alten Sage und Poesie von der Zerstörung Ilions an, da wir vielmehr Beschränkung auf gewisse Hauptzüge und stete Wiederholung derselben großen Umrisse und sinnbildlich bedeutsamen Einzelheiten als die Weise der alten Poesie erkennen. Frey gestehe ich vor Allen, die sich unbefangen und gründlich mit der alten Troischen Sage und mit dem Verhältniß des Aeschylus zum Epos bekannt gemacht haben, daß mir in Bezug auf jenen Ausspruch der Mangel einer Nachricht, daß er sich auf Astyanax beziehe, nicht die mindeste Sorge macht, daß ich bey einem solchen Grad innrer Evidenz und allseitigen Zusammenhangs eben so wenig mich mit vergeblichen Zweifeln aufhalten mag, als bey unzähligen guten

*) Wie Aristophanes den Vers höchst witzig auf den Perikles und Alkibiades bezieht, ist gezeigt in der A. Schulzeit. 1831 S. 1211.

Nachrichten, die man von einem einzigen, von einem namenlosen Zeugen, oft in kümmerlicher Gestalt, mit allem Fug hinnimmt, obgleich die absolute Gewißheit, daß eine Nachricht nicht täusche, auf keine Weise zu erlangen ist. In vorliegendem Fall ist die auf innere Evidenz gegründete Gewißheit größer und positiver, als die, welche eine einzelne Nachricht von der Art der Mehrzahl unserer Nachrichten zu geben vermöchte. Im Agamemnon aber ist Paris dem Priamos der Löwe, den Einer klein in das Haus nimmt, an einem Hund oder andern Hausthier saugen, mit seinen Kindern spielen läßt, bis plötzlich die Wildheit hervorbricht und dem Hause Verderben bringt. Aber unmöglich konnte Jemand, oder selbst Kassandra (wenn Aeschylus einen Alexandros geschrieben hätte) dem Priamos sagen, als er den jungen Hirten als seinen Sohn in das Haus aufnahm: *οὐ χρὴ λέοντος σκύμνον ἐν πόλει τρέφειν.* Denn man hätte so den Priamos ein reißendes Thier genannt und, da er dieß nicht war und nicht in der Abstammung von ihm der Grund der Gefährlichkeit des Paris lag, dem Geschick eine falsche Deutung gegeben. Will man aus der Vergleichung des Paris, der trotz des Traums der Hekabe und der Stimme der Seherin gefährlich (dieß ist der Grund und Anlaß des Bildes) in sein väterliches Haus aufgenommen wurde und es nach kurzer Zeit der Freude und Ruhe verwüstete, mit einem Löwenjungen, das man wagt zahm aufzuziehn zu wollen, nebenbey die Lehre abziehn, daß man sich keinen zahmen jungen Löwen im Hause halten, keinen in der Stadt dulden soll, so paßt dieser Rath nicht in die Tragödie: die Worte können also auch im eigentlichen Sinne nicht genommen werden; sondern der Löwe, dessen Junges sterben soll, war ein Held, war Hektor. Das Bild gebraucht auch Sophokles im Ajas (966) von diesem und Eurysakes. 2) Gieng aber der Ausspruch auf den Astyanax, so folgt daraus mehr, als daß der Dichter von ihm gesprochen; denn einer der Achäer sprach das Wort; es wurde also berathschlagt, ob Astyanax sterben solle, und daß er sterben mußte, wird Niemand bezweifeln, obgleich ausser dem Verse

keine Nachricht vorliegt. Also daß Astyanax getödet wurde, stellte Aeschylus dar. Dieß ist aber eine Scene, die nicht bloß nach der Natur der Sache, sondern auch nach der Uebereinstimmung der Schriftsteller mitten in die Gräuel der Zerstörung fällt. Also stellte Aeschylus auch die Zerstörung dar; ob auch unter dem Titel Persis oder unter dem Titel Astyanax, ist weniger wichtig, obwohl ich den ersteren vermuthe, den andern dagegen aus dem Grunde für sehr unwahrscheinlich halte, daß der Tod eines hülflosen Kindes nebst den Verhandlungen darüber unter den Siegern und mit der Mutter und andern Angehörigen für den Aeschylus schwerlich den Stoff zu einem ganzen Drama oder auch nur eine große Hauptsache darin abgab. — Nun der Nebenpunkt. Daß Aeschylus seine Stoffe *κατὰ μέρος* behandle, sagt allerdings Hr. H. bey der Erklärung des Aristotelischen *ὅσοι πέρσιν Ἰλίου ὅλην ἐποίησαν*, und setzt ihm darin den Sophokles entgegen, welcher gefehlt habe, quum totum persequeretur. Aber ich mußte glauben, er habe über dem Bestreben dieser wunderlichen Stelle doch einen Sinn abzusehn, nur vergessen, daß er längst das Gegentheil lehrte, wie er denn auch wieder hier thut (S. 731), wo er mir Vorwürfe macht, daß ich nicht erkannte, bey tres continuatae mortes sey ein innerer Zusammenhang, als das Wesen der Trilogie, als sich von selbst verstehend vorauszusetzen, so wie ja auch der Mord des Agamemnon als solcher, die Tödung der Klytämnestra als solche, das Gericht des Orestes als solches keine Trilogie seyen, sondern nur durch den inneren Zusammenhang. Da nun im Verhältniß zu diesem inneren Zusammenhang, zu dieser Ganzheit (um den auf die *πέρσις ὅλη* bezüglichen Ausdruck beyzubehalten) die Elektra des Sophokles *κατὰ μέρος* behandelt ist, so habe ich dieß, als ein großes, alle Werke beyder Tragiker umfassendes Verhältniß, nachdem darüber Hr. H. sich bestimmt ausgesprochen, als seine Ansicht betrachtet und den Widerspruch damit, der in jener Erklärung hervortritt, übergangen. So ist also, was Hr. H. meinen zweyten Satz nennt, unwahr oder

wahr, je nachdem er seine seitherige mit der meinigen übereinstimmende Ansicht über die Trilogie oder die Wendung, die seine Erklärung der Aristotelischen Stelle genommen, festhalten wird. — Die Bemerkungen, womit dann noch Hr. H. seine Emendation *ἐν Πέρσαις*, statt *ἐν Πέρσιδι*, zu halten sucht, berühre ich nur kurz. Daß Menander einen Menschen *ὑπόξυλος* nennt, ist ganz einfach: aber *οὐχ ὑπόξυλος γόος* ist so, daß ich gewiß ernstlicher verwundert seyn würde, etwas zu finden, das sich nur einigermaßen damit vergleichen ließe, als es Hr. H. war, daß ich „gar" an diesem Tropus Anstoß nehme. Daß ich *νήσους νηριτοτρόφους* von Meerschnecken nahm, war kein unwürdiger Scherz, sondern treuherziger Ernst. Seltsam in der That: während Hr. H. sagt, ich werde doch hoffentlich nicht geglaubt haben, daß er an lebendige Meerschnecken, und nicht an Muschelkalk, aus welchem die Felsen jener Insel zu bestehn scheinen, gedacht hätte," ist es mir unbegreiflich, daß er so klare Worte anders verstehn kann, daß nach diesen Worten Xerxes wünschen soll, „mit Andern bey den Muschelfelsen der Inseln untergegangen zu seyn." Zuzugeben scheint Hr. H. daß ein Beywort der Inseln aus müssiger, gemüthlicher Betrachtung dem Moment nicht angemessen sey, sondern nur eines, das ihre ganze Erscheinung angehe, wie etwa weiß. Wenn aber dieß weiß wieder hinter geologische oder mineralogische Kenntniß versteckt ist, so will es mir auch nicht gefallen. Doch der Muschelkalk ist gar nicht vorhanden. Es wird dafür nichts angeführt, als dieß (nach den Worten „zu bestehen scheinen"): „Athenäus sagt III p. 86 b von dem *ἀναρίτης· κόγχῶδες δὲ ὂν τὸ ὄστρεον προσέχεται ταῖς πέτραις, ὥσπερ αἱ λεπάδες. Ἡρώδης δ' ἐν Συνεργαζομέναις·*

προσφὺς ὄκως τις χοιράδων ἀναρίτης.

Αἰσχύλος δ' ἐν Πέρσαις τινὰς νήσους νηριτοτρόφους εἴρηκεν. Solches Gestein hat aber die benachbarte Megaris. Paus. I, 44, 6 *καὶ Καρὸς τοῦ Φορωνέως μνῆμά ἐστι, τὸ μὲν ἐξ ἀρχῆς χῶμα γῆς· ὕστερον δὲ τοῦ θεοῦ χρήσαντος ἐκοσμήθη*

λίθῳ κογχίτῃ. μόνοις δὲ Ἑλλήνων Μεγαρεῦσιν ὁ κογχίτης οὗτός ἐστι, καὶ σφισι καὶ ἐν τῇ πόλει πεποίηται πολλὰ ἐξ αὐτοῦ. ἔστι δὲ ἄγαν λευκὸς καὶ ἄλλου λίθου μαλακώτερος· κόγχοι δὲ αἱ θαλάσσιαι διὰ παντὸς ἔνεισίν οἱ. Daß die Megarenser allein diesen Stein gehabt haben sollen, ist wohl nicht buchstäblich zu verstehen, da er sich vermuthlich auch auf den nahegelegenen Inseln fand: allein da sie ihn bey sich selbst brachen, werden sie ihn natürlich nicht von Psyttalea und andern Inseln geholt haben." Pausanias sagt gerade das Gegentheil, wie es ihm vermuthlich von den Megarern, die auf die Steinart genug hielten um sich zu erkundigen, angegeben war. Aber Herodes spricht ja eben von den lebenden Anariten oder Neriten; durch diese sind die χοιράδες νηριτοτρόφοι, nicht durch die der urweltlichen Periode, welche da waren ehe diese Felsen selbst, von ihnen also nicht erzogen wurden. Muschelsteinfelsen können daher selbst die nicht verstehn, die von dem Megarischen κογχίτης wissen; viel weniger konnte Aeschylus den Xerxes dieß nach Pausanias so seltne Mineral durch Umschreibung und anders als unter einem bestimmten Namen, wie κογχίτης λίθος, anführen. Oder etwa νηριτότροφος, mit Neriten erfüllter Kalkfelsen? Warum aber Xerxes, sagt Hr. H. ferner, „sehr passend περί που νήσους sagen könne, ergebe sich daraus, daß er selbst den Untergang der Flotte bey Salamis und die Niederlage bey Psyttalea mit eigenen Augen angesehen hatte." Ich behauptete und behaupte das Gegentheil, und es ist der Mühe werth darüber, was bey Aeschylus passend sey oder nicht, sich und Andern Rechenschaft zu geben. Ich thue es um so mehr, als Hr. Hermann es unbegreiflich findet, „daß die Andern gar nicht um die Inseln her und doch Viele von ihnen in der Meerenge von Salamis und auf der Insel Psyttalea umgekommen seyn sollen. Wenn sich dieses nicht widerspricht, so widerspricht sich nirgends etwas." Zwey Inseln haben wir hier freylich, eine große und eine ganz kleine dicht daneben. Die Inselchen in der Nähe von Psyttalea bey Strabo

IX p. 395 sind nicht einmal auf der Karte von Lapie sichtbar, sondern nur südlich und südwestlich von Salamis einige Inselfelsen, die in einer Meeresaussicht wie die von dem Berg aus, wo Xerxes Salamis östlich gegenüber stand, für das Auge oder wenigstens für die Beachtung verschwinden. Wenn Aeschylus nicht nach dem Begriff der Zahl, sondern nach der Anschauung der Natur, wahr und natürlich schilderte, so konnte er, da eine Inselgruppe hier nicht ist, nicht sagen, daß die Schlacht bey Salamis περί που νήσους vorgefallen sey: eher hätte er mit Salamis Aegina, Euböa, den Peloponnes verbinden, das ganze kleine Griechenland die Inseln nennen mögen. Doch den Ort, wo er eine unüberwindliche Armada und zugleich zu Land den Kern des Kriegsheers, den Adel des Reichs unter seinen Augen vernichtet sah, bezeichnete er wohl, wenn er ihn einmal angeben wollte, etwas näher und bestimmter — und daß er ihn genau bezeichnen wollte, setzt Hr. H. voraus nach dem den Inseln Salamis, Psyttalea und ich will Atalante und das andre „Psyttaleia ähnliche Inselchen (Psyttaleia ist νησίον ἔρημον πετρῶδες) hinzunehmen — zugedachten Beywort: wenigstens richtig mußte er ihn bezeichnen. In Hinsicht des ersten ist mir που, in Bezug auf die Richtigkeit περὶ höchst anstößig; denn bey Psyttalea für auf Psyttalea macht in Bezug auf diese Begebenheit einen ungeheuren Unterschied. Daß seine Edlen und Anverwandten nicht mit der Flotte bey Psyttalea, sondern zugleich mit ihr zu Land auf der öden Insel, wo sie sich geborgen wähnten, alle vernichtet worden waren, davon durfte dem Xerxes die Vorstellung nicht entschwunden seyn. Und unmöglich konnte er die große fruchtbare Insel Salamis mit dem öden Kalkfelsen Psyttalea unter demselben Beywort verbinden, man möge dieß nun von Muschelsteinfelsen oder nach seiner wirklichen Bedeutung verstehn. Da Hr. H. mir so oft eine schaffende Phantasie vorwirft und so oft die Anschauung in Verruf zu bringen gesucht hat, so wird es mir erlaubt seyn für die Auslegung und für die Emendation das Recht in Anspruch

zu nehmen, ja die Foderung aufzustellen, daß sie mit der Logik Phantasie verbinde, oder von dem natürlichen und dem historisch erkennbaren Zusammenhang der Verhältnisse und Umstände, mögen sie mythischer oder historischer oder dramatischer Natur seyn oder in diesem allem zusammenlaufen, eine umfassende und in sich wohl übereinstimmende Vorstellung zu gewinnen suche. Bey dieser Thätigkeit der Phantasie muß die Logik unausgesetzt mitbeschäftigt seyn: wo sich zeigt, daß sie schlief, taugt die philologische Phantasie, die Hypothese nicht; so wenig als manche Conjecturen gelobt werden können, denen unrichtige oder unvollständige Vorstellungen von dem Gegenstand zu Grunde liegen. So viel über und für den Grundsatz.

Diese Bemerkungen können zeigen, wenn es Jemand bezweifelt, daß Hr. Hermann sich über die Art seines Widerspruchs gegen meine Erklärungen, wenigstens über meine Art ihn aufzunehmen vollkommen täuscht. Warum erinnert er sich nicht, daß de Prometheo soluto über zehn Jahre und andre seiner Programme wenigstens viele Jahre geschrieben waren, als ich durch das vorliegende Werk den unabweislichen Anlaß erhielt, mich darüber, da ich es vorher nicht gethan hatte, zuerst zu erklären? Zeigt man auf diese Art sich „erzürnt, wenn Jemand seine Behauptungen ungegründet findet?" Und warum berücksichtigt er nicht, was ich anführte und was man allein allenfalls einen Ausfall nennen könnte, daß ich mich beschwerte über seine Benutzung meiner Trilogieen selbst zum Beweise seiner alten Klagen über die verderbliche Methode einer neuen Schule, wozu er mich rechnete? Zu den sieben S. 46 aufgezählten Trilogieen kann ich noch die Hypsipyle hinzufügen (de trilogiis Thebanis p. 16) und aus den Blättern selbst, womit ich es hier zu thun habe, die Orestee; und die Hiketiden wird er so wenig als diese jetzt noch für eine Dilogie nehmen und noch andre Trilogieen gewiß nicht bezweifeln. Ich werde vielleicht noch von ihm hören (und dieß wird mich freuen), daß ich unbegreiflicherweise eine Trilogie nicht erkannt habe, die vor Jedermanns

Augen liege, so wie er in einer Recension in den N. Jahrbüchern für Philologie (1839 B. 27 S. 44) zum Theognis von Schneidewin schreibt: „V. 1155 f. hält Hr. Sintenis mit Recht für eine Parodie des vorhergehenden Distichons, was unbegreiflicher Weise von Hrn. Welcker unbemerkt geblieben ist;" als ob es eine Jedermann geläufige Thatsache gewesen wäre, daß im Theognis Parodieen auf Verse des Theognis selbst stecken, die nur zur Zeit von mir allein nicht beherzigt worden wäre. Doch diese Formel an sich ist gelind, vermuthlich auch nicht sehr übel gemeynt, und ich habe nicht Lust andre Phrasen und Andeutungen, worin ich einen wissenschaftlichen Gegner, nicht weniger noch auch mehr als man so zu nennen befugt ist, allerdings erkenne, aufzusuchen: es bedarf dessen gar nicht. In alter Zeit wurde das τοῖς βιβλίοις ἐπιποιεῖν untersagt: aber alle Hauptsachen eines fremden Buchs aufnehmen und es zugleich, als ob diese nichts, die eigenen Zuthaten, Aenderungen oder Kritiken, die untrüglichen, fehllosen, alles wären, durch das immer wiederholte Lied von Hariolationen, von schöpferischer Phantasie, die aus nichts etwas macht, falscher Logik u. s. w. so viel möglich herunterſetzen, dieß verpflichtet wenigstens den Verfasser des Buchs nicht zu rücksichtvoller Zurückhaltung und großer Aengstlichkeit in der Vertheidigung seiner mit Unrecht angefochtenen Behauptungen. Hr. H. glaubt, daß ich mir meine Stelle nicht anzuweisen verstehe, indem ich mir herausnehme gegen ihn zu schreiben wie ich es thue. Er irrt sich: ich schrieb nicht gegen G. Hermann, wie er nach Verdiensten um die Griechische Sprache und Litteratur, nach Würden und Jahren unter den gelehrten Zeitgenossen gestellt ist, sondern gegen den, der nicht aufhört gegen mich zu schreiben, und ich schrieb keineswegs aus Leidenschaft und Gereiztheit, sondern absichtlich so wie ich gethan habe, weil es Verhältnisse giebt, worin die glatte Höflichkeit nur bey großer Verstellung oder bey großer Schwäche anwendbar ist.

Sophokles.

S. 62 Z. 14 l. Ἀλεάδαι = Τήλεφος. (S. 410).

S. 65 Z. 7. Den Verzeichnissen von Casaubon und Meursius fügt Stanley ad Aeschyl. Sept. 310 zehn meist irrige Titel bey, so wie mehrere Euripideische.

S. 69 Z. 22. Sogar der Tritagonist giebt den Namen der Tragödie ab S. 840. Uebrigens vgl. S. 210 Argum. Electr.

S. 70. Die Erklärung von λόγος πρωταγωιστὴς ist schon im Nachtr. zur Tril. S. 262 gegeben. Eben so ist in der Poetik c. 18 extr. συναγωνίζεσθαι (δεῖ τὸν χορόν) tropisch gebraucht. Anders K. Fr. Hermann de distribut. person. 1841 p. 15.

S. 72. Aus Orions Anthologuomikon, edirt von Schneidewin in seinen Coniectan. crit. Gotting. 1839, geht ein neunzehntes Satyrdrama des Sophokles, Herakliskos, hervor, V, 9 ἐκ τοῦ Ἡρακλείσκου σατυρίκης, VI, 6, ἐκ τοῦ Ἡρακλείσκου Σοφοκλέους. Hiernach sind die Zahlen S. 80 zu modificiren.

S. 79 Z. 19 f. Ptolemäos I. Euergetes. S. 909.

S. 81 Not. 19. Ueber πρῶτος ἐνίκα s. Hanov. Exerc. cr. in Comic. Gr. p. 26. Zweyte Preise S. 1284 f.

S. 83 Not. 24 Z. 12 vor G. Hermann ist zu nennen Dissen Kl. Schr. S. 309. Vgl. A. Schöll Beytr. I S. 1—IV. 33 Not. Bellmann de Aeschyli ternione Prometheo p. 302. Bode Hellen. Dichtk. III, 1 S. 95. 155. 258. 263. Auf Tetralogieen des Sophokles deutet auch der Ausdruck des Dioskorides epigr. 28 (A. P. VII, 37): ἦ δ' ἐνὶ χερσὶν Κούριμος ἐκ ποίης ἥδε διδασκαλίης;

S. 84 Not. 25. Richter de Aeschyli, Sophoclis, Euripidis interpretibus Graecis p. 68 bezieht λέλεκται auf das Lykurgische Exemplar und nimmt an, daß τὸ δρᾶμα ἐποιήθη von der Alkestis von einem Späteren, der der Sache unkundig war, gesetzt wurde. In Bezug auf die Zahlen Aristophanischer Stücke, ungewiß ob nach einer Sammlung oder nach welchem Princip

einer Anordnung s. O. Schneider de veterum in Aristoph. scholiorum fontibus p. 51 ss.

S. 97 Z. 14 l. des Sophokles und des Euripides.

S. 100 Z. 11 ist zu schreiben diesen Inhalt s. das Erste, und zu tilgen: „Proklos — *προδηλοῖ*."

2. Der wahnsinnige Odysseus S. 102 Z. 11. „Hier wird wohl das Ideal eines Ehepaars zur Anschauung gekommen seyn und Niemand es dem Odysseus verargen, daß er das allerholdeste und treueste Weib nicht verlassen will. Ich kann mir die schönste Verwicklung und rührendste Auflösung denken, wie Penelope selber den Odysseus für wahnsinnig hält. Daß Sophokles den Odysseus besonders ungünstig behandle, kann ich nicht finden. Im Ajas ist er edel, im Philoktet gerechtfertigt, denn Scheltworte seiner Gegner bestimmen nichts, hier wird ihn wohl der Dichter besonders edel und liebenswerth geschildert haben. So muß auch im Palamedes Verdacht, Irrthum, Uebereilung die Schuld in ein Unglück verwandelt haben." Thudichum. Einen bedeutenden Antheil an der Handlung gestehe ich der Penelope gern zu: nur nicht an dem Entschluß des Odysseus. Protesilaos hielt den Eid und verließ die neuvermählte Gattin, die ihn auch sehr liebte. Bundesverpflichtungen sich zu entziehn giebt es viele Ausreden und oft wirklich eingetretne Gründe. Es ist möglich, daß Odysseus den Eid der Freyer nicht mitgeschworen hatte und daß sie ihn ihrerseits doch gebunden hielten. Denn da nach Stesichoros (bey Schol. Il. II, 339, Apollod. III, 10, 9) und Euripides (Iphig. Aul. 51—70) Odysseus dem Tyndareos, der unter so vielen Freyern nicht zu wählen wagte, unter der Bedingung, daß er ihm die Hand der Penelope schaffte, das Mittel angab sich sicher zu stellen, daß alle Freyer ihm schwuren dem Vorgezogenen beyzustehn, wenn er von einem Andern in der Ehe verletzt würde, so brauchte dieser ihm, vor dem er sicher war, den Eid nicht abzunehmen. Zweifelhaft und der Unterhandlung bedürftig war der Fall auch dadurch, daß bey dem Eide, welchen Tyndareos

empfieng, Fremde, nicht unter den Freyern selbst Befindliche, und Untreue der Gattin nicht vorgesehen waren. Für den Odysseus reichte das Orakel über den Ausgang des Kriegszugs, woran er Theil nehmen würde, hin, um es nicht zu thun; Jeder andre wäre unter gleichen Umständen gern zurückgeblieben; aber damit hätte er gegen die zum Krieg entschloßnen Fürsten, die er scheuen mußte, nichts ausgerichtet. Der Auftrag, der ihm, nach dem Fragment, kurz, nach der Weise von Argos, und darum doch wohl von Agamemnon ausgerichtet wurde, rührte wohl von Tyndareos her, dem es zukam aufzufodern, in dessen Namen man am nachdrücklichsten an die Pflicht erinnerte.

3. Skyrerinnen. S. 103 Z. 23. Ovid versteht Achilles in Skyros unter den Tragödien Trist. II, 405.

4. Iphigenia. S. 108 Z. 16. Auch Struve Sophoclis uti volunt Clytaemn. fragm. p. XI denkt daran, daß Erotian die Person Klytämnestra irrig als Titel citire, bezweifelt es aber wieder aus dem unzureichenden Grunde, daß Erotian andre Tragödien richtig citire, weßhalb er Klytämnestra für einen andern Titel des Aegisthos nimmt, der aber selbst nicht existirt hat.

S. 109 Z. 11. Struve p. IX. Quod vero adiicit *Ἀντέον* esse *σώφρονα*, id quid sibi velit, nullo modo assequi possum; sunt certe corruptissima verba.

6. Hirten S. 114 Not. 1. Bergk schreibt a. a. O.

ἔνθ' ἡ πάροικος πηλαμὺς χειμάζεται
πάραυλος Ἑλλησποντὶς ὡραίᾳ θέρους·
τῷ Βοσπορίτῃ τῷδε γὰρ θαμίζεται.

Und bemerkt jetzt: „die letztere Verbindung scheint durchaus nothwendig." Darin kann ich nicht beystimmen: ich kann damit vielmehr gar keinen Sinn verbinden. Wer wäre dieser Bosporite? Von den Bosporusanwohnern ist die Rede, zu denen sich dieser Fisch in Sommerszeit nachbarlich hält, indem sie ihn häufig in der Nähe fangen. So wie Bergk der Glosse aus Hesychius hier ihren Platz anweist: *πάραυλος· πάραυλος*

Ἑλλησπόντου ὥρᾳ (l. ὥρα) θέρους· ἡ κατὰ τὸ θέρος ἀκμάζουσα, so ſcheint auch bey demſelben θαμίζεται, ὁμιλεῖ, auf dieſe Stelle zu gehn. Daß Heſychius ὡραία, nicht ὡραίᾳ, geleſen zu haben ſcheine, bemerkte Bergk ſelbſt, und die Form ὡραία für ὥρα iſt hier um ſo unwahrſcheinlicher, als das Adjectiv dem χειμάζεται ſchön gegenüber ſteht.

7. Der Helena Zurückfoderung. S. 120 Z. 5. In der Helena des Euripides 948 ſagt die Heldin:

ἐγὼ δὲ προδότις οὐκ ἄρ' ἦν φίλων.

Da aber Sophokles mit Euripides ungleich leichter verwechſelt als der Titel eines erhaltnen Stücks des Euripides mit einem andern, in den Citaten der Grammatiker nicht einmal häufigen Titel verwechſelt wird, da auch der Vers aus der ἀπαίτησις wegen der Form ἦμην angeführt wird, ſo läßt ſich kaum zweifeln, daß beyde Verſe verſchieden ſind. Die Rede iſt ſchön und rührend, für den Moment ſo natürlich paſſend, daß ſie, gleich andern, ſich öfter wiederholen mochte. — Z. 21. Midas bey Strabon p. 61 und Plutarch de superst. 7.

8. Troilos. S. 125 Z. 18. Der Pädagog des Troilos fehlt auch nicht in dem alten Vaſengemälde, das deſſen Tod durch Achilles darſtellt, Mon. d. inst. archeol. I, 34. Bergk emendirt in dem V. den ich auf dieſen Pädagogen beziehe, σκαλμὴ für σκαλμῇ, weil er nicht glauben kann, daß Hekabe ihn habe caſtriren laſſen. Aber ſo wäre es Priamos, und die σκαλμὴ βασιλὶς ἐκτέμνουσα zöge dann auch die königliche Hand nach ſich, da Hekabe nur für einen Eunuchen ſorgt. Auch in den Hirten zog Sophokles Perſiſches herbey, die Paraſangen.

9. Palamedes. S. 132 f. „Die Vertheidigungsrede mit dem οὗτος ohne ἀνὴρ dem Palamedes ſelbſt zu geben, ſcheint mir auch ihrem Tone nach nicht recht paſſend; es könnte ſie wohl einer der Helden, der auf ſeiner Seite ſtand ſagen. Sie an die Worte im Nauplios anzureihen oder überhaupt dieſem Stücke zu geben, verbietet ſchon die ſonſt doppelte Erwähnung von Würfeln und Brettſpiel." Thudichum.

S. 133 Z. 2 v. u. für *εὐκτὰ* ist nach der Didotschen Ausgabe p. 4 mit den besten Handschriften zu schreiben *ἕτερα*.

12. Ajas. S. 137. Benloew de Soph. Aiace. Gotting. 1838. W. Dindorf Annotat. ad Soph. 1836 schließt daraus, daß diese Tragödie bloß Ajas in den Didaskalieen genannt war, daß der Ajas Lokros später geschrieben worden sey und zum Unterschied den Beynamen erhielt. Aber der Sohn des Oileus ohne Beynamen war immer der Verwechslung ausgesetzt, nicht der andre.

15. Doloper. S. 141 f. Thudichum erinnert, daß doch Sophokles selbst im Philoktet 344 Herm. den Odysseus nebst dem Phönix den Neoptolemos abholen läßt, und daß auch bey Attius Odysseus ist.

16. Lakonerinnen. S. 148 Z. 9. Auch O. Jahn Vasenbilder 1839 S. 32 liest *Ἑλένη*. Hier ist Taf. 4 eine Vase, die ich auch auf diese Geschichte, als eine Vor- und Zwischenscene, beziehen muß.

21. Ajas der Lokrer. S. 164 Z. 13. Klausens Aeneas S. 193—95.

S. 165 Not. Synesius Epist. IV p. 162 d behauptet irrig, der Lokrische Ajas sey von keinem Griechischen Tragiker gewählt worden.

22. Antenoriden. S. 169 Z. 6. Auf eine ähnliche Sage scheint der *ΣΚΥΘΕΣ* einer Vase von Vulci zu deuten. S. Rhein. Mus. V, 139.

24. Polyxene. S. 181. Bergk setzt in dem Fragment, „um sowohl den Gedanken als die Construction zu berichtigen", nach *φίλος* V. 4 Punkt und schreibt dann: *Βροτοῖς δ' ἂν κ. τ. λ.*

25. Nauplios. S. 189 Not. 5 vgl. S. 407 Not. 1. Eine andre Trilogie bildet Fritzsche Aristoph. Thesmoph. p. 283: *Παλαμήδης, Ναύπλιος καταπλέων, Ναύπλιος πυρκαεύς.*

S. 191 Z. 3. Den Untergang der Achäer konnte der Dichter nicht mit dem der Feinde zusammenstellen und vergleichen.

26. Teukros. S. 193. In der Stelle aus Stobäus

verbeſſert Bergk V. 5 πλάστιγγ' ἑρείσῃ. „Denn wenn auch Aeſchylus nach Heſychius πλάστιγξ für μάστιξ gebraucht, ſo iſt doch der umgekehrte Fall hier kaum denkbar. Die Ueberſetzung des Cicero: Cum fortuna mutata impetum convertat, ſcheint weit eher meine Vermuthung zu beſtätigen, als die überlieferte Lesart zu ſichern." Eben ſo Ellendt im Lex. Soph.

S. 194 Z. 22. Die Worte: „Auch ward — angeklagt" fallen weg, da die erwähnte Anklage des Teukros vor Troja ſtatt zu finden ſcheint. Aus dem Anfang der Tragödie hat eins der von A. Mai edirten Scholien zur Aeneis II, 81: Nihilne a Troia adportat fando?

„S. 195 ſtimme ich mit der Anordnung der Pacuvianiſchen Fragmente nicht überein; nicht Telamon, glaube ich, beſchrieb ſeinen eignen Jammer um den Verluſt der Söhne, ſondern wohl Heſione trat im Anfange des Stückes auf, und Scaliger hat wohl mit Recht suum in meum verwandelt:

Flexanima tanquam lymphata aut Bacchi sacris
commota, in tumulis Teucrum commemorans meum
halcyonis ritu littus pervolgans feror.

Heſione mag dann wohl auch das Leid des Telamon geſchildert haben, der alle Ankömmlinge nach ſeinen Söhnen ausfragt (dahin gehört auch das Fragm. bey Schol. Maii Virg. T. II p. 312 ed. Lion: Nihilne a Troia adportat faudo?) Fr. 11:

Postquam perrogitando defessus advenas
de gnatis neque quemquam invenit scium.

Hierher möchte ich auch beziehen fr. 6:

Quae desiderio alumnum poenitudine
squales scabresque inculta vastitudine." Bergk.

27. Euryſakes. S. 197. „Der Titel Euryſakes ſcheint mir vollkommen gerechtfertigt. Telamon könnte immerhin noch leben und im Hintergrunde ſtehen; er kann aber auch durch ein dem Euryſakes abgenöthigtes Gelübde noch todt die Urſache der Abweiſung des Teukros ſeyn, deren Härte wieder durch Orakel und Blick auf die Zukunft und des Teukros Beſtimmung ſich mildern ließ." Thudichum.

28. Peleus. „S. 207 glaube ich kaum, daß die Worte: *νέος πέφυκας* von der Haushälterin zu dem kindischen Peleus gesagt werden konnten; es sind wohl weit eher Worte des Greises, der am Ende des Lebens rathend sich an einen jüngeren Mann wendet; möglich, daß eben dahin fr. 723 gehört" (oben S. 133). Bergk. Der junge Mann könnte doch nur Neoptolemos seyn, für den aber der Inhalt nicht paßt. Auch ist Held Peleus im Sterben sehr verschieden von dem sterbenden Erechtheus, dem scheidenden Amphiaraos, und diese Wendung demnach für mich, offen zu gestehn, durchaus unwahrscheinlich. Dagegen sprach es mich an so recht als eine charakteristische Eigenheit der antiken Kunst, welche gern jeden Zug der Individualität und der besondern Situation, mit einer gewissen naiven Treuherzigkeit, scharf bestimmt herausstellt und stark anschaulich macht, daß der kindisch gewordne Greis ganz wie ein Kind — denn dieß ist der Ton — belehrt wird. Kein moderner Dichter hat vielleicht etwas ähnliches; in der alten Poesie und besonders auch Kunst meyne ich dem Sinn, aus dem das Fragment sich mir erklärt, tausendmal begegnet zu seyn. Thudichum: „Höchst originell scheint ein alter Peleus, den die Seinen wie ein Kind behandeln, Learisch-tragisch."

S. 208 Z. 7. Der Vers bey Schol. Aristoph. Equit. 1147 ist nach Cod. Ven. und Flor. bey Dindorf *ἐκ Ποιμένων*.

30. Chryses. S. 213. Das fr. 19 wird von Müller zum Festus p. 272 gewiß nicht richtig gedeutet: His versibus Chryses secum deliberasse videtur de Graecorum gratia promerenda, ut sibi redderent filiam Chryseidem. So auch p. 216 eine Stelle des Akanthopler S. 244.

S. 213. Not. Vergl. Sophron und Krates Meineke fragm. poetarum com. ant. I p. 251.

S. 214 Z. 10. Cod. Rav. und Ven. (Schol. Ran. 193) haben *ἐν Χρύσῃ*, statt *ἄρξεις* aber *ἄρξει*, doch Flor. *ἄρξειε*, was Dindorf mit Recht aufnimmt.

S. 215. Der Chryses ist nicht bloß in den Fröschen (193), sondern auch in den Wespen (842) berührt.

31. Aletes. S. 216 Z. 14 v. u. vgl. Hyg. 119.

S. 216. Not. 1. Bakis genannt *Κύδας* und *ἀλητὴς* Schol. Aristoph. Pac. Suid. Der König und der *ἀλητὴς* werden von Synesius und andern Rhetoren gegenübergestellt.

32. Hermione. S. 220 Z. 2. Für *ταύτην* hat Cod. Hamburg. den uns Prof. Preller in einem Programm Dorpat 1839 geschenkt hat, *τῆς γυναικός*.

S. 224 Z. 8. „Die Worte des Dio beziehen sich offenbar auf den Orestes des Euripides." Thudichum.

33. Nausikaa. S. 229. Nausikaa und Wascherinnen stellt eine hohe, verhältnißmäßig schmale Volcenter Amphora der Münchner Keramothek dar, die man vor unzähligen andern gern bald bekannt gemacht sähe. Auf der einen Seite, ausser einem Baum, woran Gewänder zum Trocknen aufgehängt sind, Odysseus, Pallas, Nausikaa, eine ihrer Begleiterinnen; auf der andern drey Wascherinnen, deren Geschäft mit künstlerischer Freyheit und Manigfaltigkeit behandelt ist. Odysseus hält in beyden Händen Zweige, blätterlose, Nausikaa ist dem Schritt nach im Begriff sich zurückzuziehn, aber mit dem Gesicht nach Odysseus hingewandt, dessen Anrede sie gleich zurückhalten wird, während die Dienerin in voller Flucht ist. Große Figuren und bedeutende Zeichnung.

34. Phäaken. S. 232 Z. 1. Wie auch die Niptra die Irrfahrten des Odysseus enthielten, ist S. 247 gezeigt.

35. Achäermahl. S. 236. „Der Vers *γυναικομίμοις ἐμπρέπεις ἐσθήμασιν* gehört wohl nicht dem Sophokles, sondern, wie ich vermuthe, der Antiope des Euripides, vgl. Plat. Gorg. p. 485 c: *καὶ φύσιν ψυχῆς ὧδε γενναίαν μειρακιώδει τινὶ διαπρέπεις μορφώματι*, und Philostr. V. A. IV, 21: *γυναικομίμῳ δὲ κατὰ τὸν Εὐριπίδην μορφώματι*. Nur mag Euripides *μορφώματι* geschrieben haben." Bergk.

S. 237 Z. 1. „Immer ist mir *φορεῖτε* bedenklich erschienen,

ich lese φυρᾶτε, μισσέτω τις. Beyde Worte werden häufig mit einander verbunden.“ Bergk.

Das. Z. 14. Unzweifelhaft ist die Emendation von Otto Schneider in der Zeitschrift f. Alterthumswiss. 1840 S. 1275 f. μητρὸς βατήρ, für πατήρ, was aus dem Cod. Laurentian. zurückgeholt wurde, nachdem Brunck stillschweigend nach Erforderniß des Sinns gesetzt hatte φθορεύς. Ein Unbekannter bey Eustath. ad Odyss. p. 1678: βαινόμενος, βαίνων, ὅτε νυμφίος, ἄλλοτε νύμφη. Aristoph. Ran. 48 ἐπεβάτευον Κλεισθένει v. Schol. Der Ausdruck βατὴρ hat hier etwas verächtliches, gehässiges, ganz an seinem Ort, und verschieden von dem des Aeschylus Eumen. 660 s. wo Auseinandersetzung Statt findet, nicht die Mutter sey der Zeuger, τίκτει δ' ὁ θρώσκων. Statt πολὺς ἔνδηλος wird zugleich vorgeschlagen, ὁ Σίσυφος κόπις, mit Trennung der beyden Verse, wodurch indessen nur ein überflüssiges Wort an die Stelle eines nachdrücklichen tritt, in der Verbindung von πολὺς ἔνδηλος παντιχοῦ. Vgl. Lex. Sophocl. II p. 603.

S. 239. Was Cicero an seinen Bruder schreibt: Συνδείπνους Σοφοκλέους quanquam a te actam fabellam video esse festive, nullo modo probavi, bezieht Manutius auf irgend ein Ereigniß bey der Tafel, vielleicht bey Cäsar, das mit Anspielung auf Vorfälle jener Tragödie entweder schon von Quintus erzählt worden war, oder den Tullius an sie erinnerte. Dieser Ansicht pflichtet auch Schütz bey, Cic. Epist. II p. 205 und im Ind. Graeco-Lat. der sämmtlichen Werke; und durch actam wird man darauf so natürlich und nothwendig geleitet, daß nur das Interesse zu den drey andern von Quintus übersetzten Tragödien die vierte zu gewinnen mich verleitet haben kann, die Stelle zu verstehn, wie auch Andre vor und nach Manutius sie genommen haben. Es fällt daher der aus dem Zusammenhang dieser Correspondenz hergenommene Grund Z. 18 weg; daß die Σύνδειπνοι Tragödie gewesen, ist daraus nicht zu beweisen. Aber eben so wenig kann auch der Ausdruck fabella

oder die Mißbilligung, welche Cicero ausspricht, einen Grund für Satyrspiel abgeben, indem beydes nicht den Sophokles, sondern den unbekannten, aber leicht im Allgemeinen denkbaren Vorfall unter Tischgenossen und Zechern angeht. Fritzsche de Aeschyli Niobe in seiner Zeitschrift Euphrosyne p. 49 macht nicht bloß die *Συνδείπνους*, sondern alle vier von Quintus übersetzte Tragödien, Erigonam, Electram et Troadem, das letzte verwandelt in Troilum, zu Satyrspielen. Atque hae sunt quatuor illae tragoediae id est omnino fabulae, quas se XVI diebus absolvisse homo militaris gloriatur. Vgl. S. 298.

36. Odysseus Akanthoplex. S. 247 Z. 8 v. u. Dahin gehört auch Pacuv. fr. inc. 32, aus Serv. ad Aen. V, 28:

Quae meûm venenis flexit sociûm pectora.

Telegonos aber (S. 246 f.) spricht die Worte bey Cicero, die schon Bothe richtig in die Niptra zog, fr. inc. trag. p. 278 n. 19:

Video te, video vivum, Ulixes; dum licet
oculis postremum lumen radiatum rape.

37. Euryalos. S. 248. „Den Charakter der Penelope zu retten, unbeschadet ihrer Eifersucht, muß man eine Verwicklung annehmen, die den Tod des Euryalos herbeyführte.“ Thudichum.

39. Oedipus auf Kolonos. S. 254 Z. 21. K. F. Hermann hat in dem Osterprogramm 1840, indem er den von mir aufgestellten Inhalt des Peleus und die Beziehung des *εἰς-ήγαγε ἐν' δράματι* auf diese Tragödie zugiebt (p. VI. VIII not. 57), daneben doch auch die Glaubwürdigkeit des Satyros (p. IV s.) und den Proceß nochmals vertheidigt. Ein Hauptbedenken gegen diese Vermittlung dürfte aus der Bemerkung S. 263 Z. 3, welche nicht berücksichtigt ist, sich ableiten lassen. Bey dem Zusammentreffen, daß Jophon in Wirklichkeit angeblich nachahmt, was ihm vorher in einer Tragödie versteckt untergelegt war, bietet sich die angenommene Komödie des Phrynichos zur Erklärung dar; eine Vermittlung freylich, der man kaum ihr Recht zugestehn kann (p. VIII), so lang man in Bezug

auf andre Punkte der ganzen Untersuchung verschiedner Meynung ist.

S. 258 Z. 11. Auch Süvern über den Oedipus auf Kolonos erklärt so, daß Sophokles für den Enkel wegen des ausgezeichneten Dichtertalents desselben eine Vorliebe für ihn hatte, mit Böckh Trag. princ. p. 117.

S. 262 Not. 12. Aehnlich ist auch die Art, wie in dem zu Paris 1832 edirten Leben des Euripides der Handel des Euripides mit den Weibern in den Thesmophoriazusen dargestellt und seine Verse aus der Melanippe als ein Actenstück genommen werden.

S. 263 Z. 4 v. u. *Λεύκων*, nemlich mit Bezug auf dessen *Φρύτορες*.

S. 264 Z. 17. Den Satyros vermuthet als Quelle auch W. Dindorf Annot. ad Soph. Oxon. 1836, ad Oed. Col. v. 668. Plutarchus, Cicero, Lucianus, Appuleius, uno omnes, ut videtur, auctore usi Satyro peripatetico, homine mendacissimo, quem in hac caussa nominat scriptor vitae Sophoclis et Schol. Ran. 73. Quos mihi videri finxisse iudices stultissimos dixi ad Aristophanis fragmenta.

41. Epigonen. S. 269. Einen andern Gang zeichnet dieser Tragödie Eckermann vor in seinem Melampus S. 81—88. 96. 101, indem er eine besondre Tragödie Alphesiböa nicht annehmen will, worin D. Jahn Telephos und Troilos S. 34 ihm widerspricht.

S. 273 Z. 6. Wahrscheinlich ist aus dieser Scene auch was Cicero ad fam. VI, 6 hat: Itaque vel officio, vel fama bonorum, vel pudore victus, ut in fabulis Amphiaraus, sic ego prudens ac sciens

ad pestem ante oculos positam

sum profectus.

S. 276. Zu dem Vers Z. 6 s. Jacobs Verm. Schr. IV, 543.

S. 277. Virgil Aen. VI, 445:

moestamque Eriphylen
crudelis nati monstrantem volnera vidit.

Philostr. V. A. VII, 25 p. 305. *τὴν δ' Ἀλκμαίωνος τοῦ Ἀμφιάρεω λύσιν, δι' ἣν τὰς ἐκβολὰς τοῦ Ἀχελῴου μετὰ τὴν* (Cod. Schellersheim.) *μητέρα ᾤχησεν* — cf. Heroic. XIX, 16. Paus. VIII, 24, 4.

46. Niobe. S. 288 Z. 4. Eben so Plutarch de ira coh. 2: *ὁ δὲ θυμὸς οὐχ, ἧ φησιν ὁ Μελάνθιος — ἀλλὰ κ. τ. λ.* und Alcib. 1. *οὐ γάρ, ὡς Εὐριπίδης ἔλεγε, πάντῶν τῶν καλῶν καὶ τὸ μετόπωρον καλόν ἐστιν.* Euripides hatte zu Agathon gesagt: *τῶν καλῶν καὶ τὸ μ. κ.* nach Plutarch selbst, Amator. 24. Apophth. reg. p. 177 a.

48. Triptolemos. S. 307 Z. 5. Bergk:

σὺ δ' ἡ τάλαινα δὸς ταριχηροῦ γάρου.

Meineke Cratin. fragm. p. 178:

οὐδὲν ἡ τάλαινα δοῦσα τοῦ ταριχηροῦ γάρου.

Düntzer:

οὐδ' ἡ τάλαινα δεῖσα ταριχηροῦ γάρου.

(Suid. *δεῖσα ἡ ὑγρασία καὶ κόπρος.* Eustath. Il. p. 413, 13 *δεῖσσα, ἡ ὑγρασία*, von *δεύω. δίσα*, von *δίω* s. H. Steph. Thes. II, 963 Didot.)

49. Tyro. S. 313 Z. 6. *σκάφη*, Napf, mit Bezug auf das *ἐγχυτρίζειν* (S. 158. Herod. I, 113. Aristoph. Thesm. 505), und auf *ἄμαις καὶ σκάφαις ἀρύσασθαι*, Plut. de sol. anim. 5, sonst auch Wanne und dergl.

54. Tympanisten. S. 329. „Die Verbesserung im Scholiasten des Apollonius *Ὠρειθυιον* ist sehr ansprechend, nur scheint mir der *Κράμβις* noch immer gar zu barbarisch: ich glaube überhaupt, daß hier gar nicht vom Dichter Sophokles die Rede ist, sondern von dem Grammatiker Sophokles, der den Apollonius commentirte (woraus zum großen Theil unsre Scholien stammen) und oft mit dem Dichter verwechselt wird." Bergk.

57. Pelias. S. 343 Z. 11. Im Anfang des Verses ist

οὐ ausgefallen bey Stobäus, in einem Vers der Kreterinnen (S. 682), und in einem des Agathon bey demselben XXXVIII, 12.

58. Alkestis. S. 344 Z. 12. „Mein Hahn trieb ihn, d. h. mit Tagesanbruch gieng er bey mir an die Knechtsarbeit.“ Thudichum. Dieß ist entschieden richtig; Admet spricht, wie Plutarch selbst angiebt. Darnach ist Z. 15—17 und S. 347 Z. 3—11 zu streichen. An poetischen Namen für die Thiere sind die Alten so reich: dieser hier ist wie für die Tragödie geschaffen, feyerlich. Vgl. Aristoph. Vesp. 1481.

S. 346 Z. 11. Aus den im Erotikos folgenden Worten bildet Ritschl Sched. crit. p. 26 diese Verse:

ἐρῶντας αἰδεῖται δὲ καὶ τούτοις μόνοις
οὐκ ἔστ' ἀδάματος οὐδ' ἀμειλιχός ποτε.

62. Oenomaos. S. 354. Bey Attius fr. 8 verbessert Bergk: atque hanc postremam solis usuram cape, vgl. bey Cic. Acad. IV, 28, de orat. III, 40:

Video te, video vivum Ulixes: dum licet
oculis postremum lucem radiatum rape.

Bey Sophokles aber:

Τοίαν Πέλοψ ἵυγγα θηρατηρίαν κ. τ. λ.

„Auch ist, bemerkt er, wenn ich nicht irre, eine ähnliche Conjectur schon anderwärts vorgetragen.“

S. 355 vermuthet derselbe:

παῖδ' ἡ μὲν ὡς ἴ θάσσον', ἡ δ' ὡς ἴ τέκοι.

63. Atreus. S. 364 Z. 14. γῦπες ἔμψυχοι τάφοι, Gorgias bey Longin III, 2. Seneca Agam. 26 der Schatten des Thyestes:

Liberis plenus tribus
in me sepultis, viscera exedi mea.

64. Thyestes in Sikyon. S. 366. Orion. Anthologgnom. V, 10, ἐκ τοῦ Θυέστου ά·

Σοφὸς γὰρ οὐδεὶς πλὴν ὃν ἂν τιμᾷ θεός.
ἀλλ' εἰς θεοὺς ὁρῶντα κἂν ἔξω δίκης
χωρεῖν κελεύῃ, κεῖσ' ὁδοιπορεῖν χρεών·
αἰσχρὸν γὰρ οὐδὲν ὧν ὑφηγοῦνται θεοί.

Hierdurch erhalten wir zuerst ein ausdrückliches Citat für den Θυέστης πρῶτος, worauf indeß, da Θ. δεύτερος zweymal gegeben war, wenig ankommt, durch den Inhalt aber der Verse die Gewißheit, daß der erste und der Sikyonische Thyest derselbe waren. Das Fragment bezieht sich nemlich deutlich auf das dem Thyestes gegebene Orakel mit seiner eigenen Tochter den Rächer zu zeugen, der dem Atreus das greuliche Mahl vergelten werde. Ich nahm gegen Hygin fab. 87 und die Scholien zu Virgil und Statius an, daß Thyestes das Orakel nicht befolgte, indem Hygin fab. 88 auch erzählt, wie Thyestes den Aegisthus mit seiner Tochter Pelopia ohne sie zu kennen erzeugt als er eben im Begriff ist sich nach seinem Stammland Lydien zurückzuziehn. Die obigen vier Verse ließen sich als der Rath eines Freundes denken (wie Orestes von Pylades zur That gedrängt wird), den aber Thyestes zurückwies. Die willige Befolgung des Orakels konnte Seelenschmerzen zur Folge haben, führte aber zum Sieg; Thyestes wird von Aristoteles mit dem Oedipus, nicht mit Orestes, zusammengestellt, so auch von Varro Oedipothyestes verknüpft. Tiefes Dunkel ruht auf dem Mythus dieser Tragödie. Klar scheint mir, daß man irrte, bey Hygin fab. 88 den Stoff zu zwey Tragödien anzunehmen: es liegt darin nur Eine Katastrophe. Demnach ist alles, was vor der Zeit liegt, wo Aegisth erwachsen ist, Thyestes zum Atreus als Gefangner geführt wird, nur Grundlage und Bedingung der Handlung, wie sie in einem Prolog nach der Weise des Euripides erzählt seyn oder auch unter und nach der Entwicklung bekannt werden konnte. Dieß ist dann ein Thyestes in Mykenä, der an Atreus gerochen und in die Herrschaft eingesetzt wird. Für den Thyestes in Sikyon, für welchen als sichrer Bestandtheil die unbewußte nächtliche Verbindung des Thyestes mit seiner in Sikyon verwahrten Tochter Pelopia gegeben ist, bleibt aber, wenn er in Sikyon spielte, eine Auflösung auch nicht denkbar; da es auf den Untergang des Atreus oder des Thyestes ankam und sowohl der Tod als ein Sieg des Thyestes in Sikyon

unmittelbar nach der Empfängniß der Pelopia die Schicksalsfabel ganz aus ihrer Bahn auf ein fremdes Gebiet gezogen hätte. Die Gewalt der inneren Gründe bestimmt mich daher jetzt zu der Annahme, daß der Beyname Σικυώνιος oder ἐν Σικυῶνι eine ganz besondre Beschaffenheit hat, nicht den Ort und die Zeit der Handlung angeht, sondern das dieser zu Grund liegende Ereigniß in Sikyon. Der Thyest des Sophokles spielte demnach in Mykenä wie sein Atreus; darum konnte er mit dem Atreus verwechselt werden, da dieser eben so gut Thyestes heißen könnte, wie derselbe Stoff, das greuliche Mahl, von Euripides und andern wirklich Thyest betitelt worden ist. Ein äußerlich charakteristischer Umstand, wonach der umgearbeitete Hippolyt des Euripides vom ersten, der Ajas μαστιγοφόρος vom Lokrischen Ajas unterschieden wurde, bot sich vermuthlich nicht dar; und man hat daher das die ganze Handlung bedingende vorhergegangne Ereigniß als Kennzeichen gesetzt, der in Sikyon gewesene Thyest. Hierdurch fällt für einen zweyten Thyest der Inhalt weg, δεύτερος bezieht sich, wie ich schon ehmals aus einem andern Grund zu glauben geneigt war, nur auf zweyte Aufführung, und die Pelopiden des Attius, die mit diesem Thyest und mit dem Pleisthenes des Euripides, bey sehr verschiedener Wendung des Geschicks, auf demselben Punkt zusammentreffen, waren nicht nach Sophokles. Uebrigens ist das Orakel, woran der Thyest als in seiner Angel hängt, sehr merkwürdig: denn es verknüpft auf das engste die auf die Spitze der Theorie getriebene Pflicht der Blutrache mit der hierarchischen Orakelgewalt als Grundpfeiler des Griechischen Rechts in der mittelalterlichen Periode der uns vorliegenden Geschichte. Da die Söhne dem Thyestes gemordet sind, so soll lieber die eigne Tochter ihm den Rächer gebären (daß ihre Mutter nicht mehr lebte, ist vorauszusetzen), als daß der arglistige Todschläger je darauf zählen könne, die Kette der Blutrache zu zerreißen und dem göttlichen Gesetz zu entgehn. Sinn und Gedanke eines hohen, roh kräftigen Zeitalters, denen es am Vorgang leidenschaftlicher

Geschichten vermuthlich nicht gefehlt hat. Zu den Geboten des Heiligthums den Vater, die Mutter zu morden haben wir also hier ein drittes eben so ernsthaft gemeyntes, eben so streng in seinen Folgen aufrecht erhaltnes als eine der größten Aufgaben der hohen und edlen Tragödie. Wenn nun, wie ich zu glauben fortfahre, Thyestes dem Orakel ausweichen wollte, so muß er dadurch in Unglück gerathen, nicht wie bey Hygin durch Aegisthus auf den Thron des Atreus gesetzt worden seyn: und nur so läßt sich im Allgemeinen begreifen, daß Aristoteles, indem er ihn mit dem Oedipus zusammenstellt die Bemerkung macht, daß in beyden durch einen Irrthum, ohne Schlechtigkeit, Ansehn und Glück eines hohen Haupts zu Grund gehe. Der Irrthum des Thyestes war, daß er glaubte dem Orakel sich entziehn zu können. Demnach wurde Thyestes von Atreus getödet, wie auch der Scholiast zum Orestes (800) angiebt, wo er aus dem Atreus des Sophokles erzählt (S. 690), und Pelopia, welche Atreus, als sie mit Aegisthos schwanger war, an die Stelle der Aerope, geheirathet hatte, gab sich schon vorher, sobald das Geheimniß herauskam, den Tod, um mit ihrem Blut die Blutschande von sich abzuwaschen. Das Orakel aber erfüllte sich später durch Aegisth nachdem der rechte Sohn des Atreus zur Herrschaft gelangt war. Das neue Fragment fällt demnach in den Schluß des Thyestes.

Vorhergeht in demselben Titel des Orion n. 6 ἐκ τοῦ Θυέστου·

Θεοῦ θέλοντος κἂν ἐπὶ ῥιπὸς πλέοις.

Theophilus ad Autol. II, 9 macht aus Thyestes einen Dichter Θέστιος, wie Schneidewin erinnert, der auch treffend bemerkt, daß Aristophanes im Frieden, wo er den Vers auf Sophokles als einen Simonides oder Geizhals anwendet, gerade aus ihm ihn auch nahm. Nun folgt zwar n. 7: ἐκ τοῦ αὐτοῦ (δράματος, wie VI, 3):

Οὐκ ἔστιν οὐδὲν χωρὶς ἀνθρώποις θεοῦ.
σπουδάζομεν δὲ πόλλ' ὑπ' ἐλπίδων μάτην
πόνους ἔχοντες οὐδὲν εἰδότες σαφές·

Verse, die Theophilus, unmittelbar vor seinem Θέστιος, getrennt und beydemal dem Euripides beylegt (fr. inc. 104 b. 106 Matth.), dessen Kreterinnen, wie S. 675 f. gezeigt ist, auch Thyestes hießen. Doch nehme ich an dieser Verwechslung keinen Anstoß bey der oft nachlässigen abgekürzten Art zu citiren und der ganzen Natur dieses Anthologuomikon. Auch ist VII, 4 Θυέστου·

Γνώμης γὰρ οὐδὲν ἀρετὴ μονουμένη,

von Euripides, indem derselbe Vers unter den angehängten Versen desselben (n. 19 p. 57) wiederkehrt. (Aus einem solchen Genitiv Θυέστου mochte Theophilus sein Θέστιος bilden).

S. 370 Z. 7 v. u. Das fr. inc. 37, von Charisius IV, 4, 16, als Beyspiel des Sarkasmus angeführt:

Rite Thesprotum pudeat rei,
quod ipse a Tantalo ducat genus:

ist nicht insigniter corruptum, wie Lindemann in der neuen Ausgabe behauptet, sondern vollkommen klar. Bothe schreibt ductat.

66. Amphitryon. S. 371. „Vielleicht ist das Fragment, ähnlich wie fr. 755 Dind. (Schol. Pind. I, 97) drey Todesarten, fr. 326 (Creusa) drey Arten des Glücks vorkommen, so zu fassen: wenn er nicht reich, nicht ein Herrscher seyn soll, genügt es, daß er kräftig sey, wie es Herakles stets war." Thudichum.

S. 371 Z. 8. Jason feyert die Hochzeit, die eigentlich bis zur Ankunft in Jolkos verschoben seyn sollte, bey den Phäaken. Apollon. IV, 1167.

67. *Iolaos. S. 373 Z. 8. Cod. Ven. ἐξ Ἰολέους, woraus W. Dindorf Οἰχλέους macht (s. S. 430), ich ἐξ Ἰόλεω. (s. S. 408). So schreibt Philostratus Ἀλκμαίων ὁ Ἀμφιάρεω u. s. w.

68. Tereus. S. 374 Z. 12. Der Zug der Fabel, daß der Nachtigall, wenn sie nicht singt, die Zunge ausgeschnitten ist, hat Aehnlichkeit mit dem Hesiodischen in den Werken und

Tagen V. 104, wo die Uebel umhergehn σιγῇ, ἐπεὶ φωνὴν ἔξειλετο μητίετα Ζεύς.

S. 377 Z. 7. „Von der Richtigkeit des χωρίς kann ich mich nicht überzeugen, ich habe vermuthet: Νῦν δ' οὐδέν εἰμ', ὦ Χλωρίς, so daß Chloris der Name einer Dienerin ist, gegen welche Prokne sich vertraulich ausspricht." Bergk. Die Amme müßte es doch seyn; für die freylich dieser Name sich nicht schickt. Aber überhaupt ist die namentliche Anrede einer untergeordneten Person ohne Beyspiel. Doch am meisten steht bey mir dieser Conjectur entgegen, daß sie den Charakter des so schönen Selbstgesprächs zerstört.

S. 379. Bergk vermuthet: Ἓν φῦλον ἀνθρώπων μι' ἔδειξε πατρὸς κ. τ. λ.

„S. 384 stimme ich Ihnen durchaus bey; auch ist der Charakter des Ganzen nicht Sophokleisch. Nur schreibe ich V. 4 διαπαλεῖ, wie φανεῖ, ἀμφινωμήσει, ἀποικιεῖ." Bergk.

S. 384 Z. 17. Einen Gedächtnißfehler begeht Aristoteles auch bey Anführung eines Verses der Antigone (223). Daß er Polit. III, 8 aus Herodot (V, 92) dem Periander zuschreibt, was jener dem Thrasybulos in den Mund legt; daß er ib. II, 3 den Sokrates sagen läßt, was bey Platon (Legg. p. 737 e) eine andre Person spricht, führt Burges an Poppos Proleg. translated p. 267, indem er ihn zugleich gegen den Verdacht vertheidigt, daß er den Perikles in Bezug auf einen Ausspruch, den bey Herodot Gelon thut, mit diesem verwechselt habe.

S. 385 Z. 12. Eine ganz andre Nutzanwendung macht Demosthenes Epitaph. p. 1397. *Παρειλήφεσαν Πανδιονίδαι Πρόκνην καὶ Φιλομήλαν τὰς Πανδίονος θυγατέρας ὡς ἐτιμωρήσαντο Τηρέα διὰ τὴν εἰς αὐτὰς ὕβριν. οὐ βιωτὸν οὖν ἐνόμιζον αὐτοῖς εἰ μή, συγγενεῖς ὄντες, ὅμοιον φανήσονται τὸν θυμὸν ἔχοντες ἐκείναις, ἐφ' οἷς τὴν Ἑλλάδα ἑώρων ὑβριζομένην.*

S. 887 Z. 6. Mit Bewunderung spricht Juvenal VI, 634 ff. von der Prokne des Sophokles (grande Sophocleo car-

men bacchamur hiatu), deren auch Horaz und Properz gedenken: von ihr und der Medea ſagt er (646):

> Minor admiratio summis
> debetur monstris, quoties facit ira nocentem
> hunc sexum: rabie iecur incendente, feruntur
> praecipites; ut saxa iugis abrupta, quibus mons
> subtrahitur clivoque latus pendente recedit.

69. Prokris. S. 390 Not. 1. Etym. M. *Κεφαληνία, ἀπὸ Κεφάλου τινός, ὃς ἀκουσίως ἀνελὼν Πρόκνην* (l. *Πρόκριν*) *τὴν Ἐρεχθέως μητέρα* (l. *θυγατέρα*) *ἔξεισι τῆς Ἀττικῆς.*

70. Kreuſa. S. 391 Z. 7. Jon iſt nun auch beſtätigt durch Orions Anthologgnom. I, 10. *Σοφοκλέους Ἴωνος·*

> *πρὸς ἀνδρὸς ἐσθλοῦ πάντα γενναίως φέρειν.*

Was Choricius ausdrückt, wie Schneidewin p. 184 bemerkt.

72. Phädra. S. 399 Z. 12 v. u. Ein verſtelltes Hülfsgeſchrey, ſo als ob dadurch Hippolyt eben verſcheucht worden wäre, konnte der Scene zur Einleitung dienen.

75. Meleagros. S. 406 Not. Aeſakos wird aus Trauer um ſeine Gattin in einen Vogel verwandelt. Apollod. III, 12, 5. Ovid Met. XII, 1. Die Luſt auf Flügeln zum Olymp ſelbſt ſich zu erheben iſt bey Euripides fr. inc. 154 und Anakreon fr. 22 Bergk. ausgedrückt, vgl. Rhein. Muſ. VI, 582.

76. Aleaden. S. 408 Z. 14. Auch Thamyris wird einigemal nach der von Sophokles nicht gebrauchten Namensform citirt. S. 419.

S. 412. Bergk emendirt:

> *Τὰ χρήματ' ἀνθρώποισιν εὑρίσκει φίλους,*
> *αὖθις δὲ τιμάς, εἶτα τῆς ὑπερτάτης*
> *τυραννίδος θάκησιν, αἰσχίστην ἕδραν.*

„*θάκησις* wie im Oed. Col. 9."

80. Thamyras. S. 421 Not. 11. Lampros iſt bey Phrynichos *μιννὸς ὑπερσοφιστής.* Athen. II p. 44 d.

S. 422 Z. 11 v. u. Perſon ad Eur. Med. 284

S. 423 Z. 5 l. *μαγαδίδες.*

S. 425 Z. 8 v. u. *ἐν τῷ ποντίῳ Γλαυκῇ*, Strab. X p. 447.

S. 426 Z. 2 ist „Ajas *μαινόμενος*" besser zu streichen, da *μαινόμενος* auch mit Bezug auf den *Λοκρὸς* gesetzt werden konnte, obgleich Sophokles nur dem letzteren das Beywort im Titel zu geben brauchte, als dem minder berühmten und fremderen, da man in Attika unter Ajas insgemein den Salaminischen verstand. Dagegen ist Z. 15 zuzufügen: „bey Ajas *στεφανοφόρος*."

81. Hipponoos. S. 429. Orion. Anthologgnom. IV, 2 *ἐκ τοῦ Ἱππόνου Σοφοκλέους·*

Σωτηρίας γὰρ φάρμακ' οὐχὶ πανταχοῦ
βλέψαι πάρεστιν, ἐν δὲ τῇ προμηθίᾳ.

Den dritten Vers sondert Schneidewin mit Fug ab, als eine Parallelstelle aus der Elektra des Sophokles 990 Br. und zieht dagegen in den Hipponoos fr. inc. 688, der sogar unmittelbar vor jenen beyden stehn konnte:

Προμηθία γὰρ κέρδος ἀνθρώποις μέγα.

Denn die Wiederholung des Anfangsworts am Schluß giebt Nachdruck. Uebrigens hatte ich diesen Vers bey Stobäus CXVII, 4, wo er mit zwey andern jetzt verbunden ist, schon vorher unterschieden. Ausser diesem und dem Fragment aus Kreusa und den zweyen aus Thyestes enthält Orion aus Sophokles nichts neues mehr, nur noch aus der Phädra, was wir schon richtiger hatten, fr. 2.

Schneidewin stellt p. 100—102 mehrere bey Dindorf noch fehlende, auch von Ellendt nicht berührte Fragmente des Sophokles aus den Homerischen Scholien und den Cramerschen Anecdotis Oxon. zusammen. Ausserdem kommen die folgenden hinzu.

Cramer. Anecd. Paris. I p. 397. *Παροιμίαι Σοφοκλέους·*

Εἰ μὴ πατὴρ ἦς, εἶπον ἄν σ' οὐκ εὖ φρονεῖν.

(Dieß erste aus Antigone 755).

Ἔνεστι κἂν μύρμηκι κἂν σέρφῳ χολή.

περὶ τοῦ μηδὲ τῶν εὐτελῶν καταφρονεῖν. Der zweyte V. bey Suidas v. *σέρφῳ* ohne Namen des Dichters als Sprichwort.

Schol. Venet. ad Aristoph. Plut. 541 Dindorf. ed. Oxon. *Σοφοκλέους τὸ ἡμιστίχιον· ἐπειγομένων κερκίδος* (Cod. *οὐ κερκίδοις*) *ὕμνους, ἢ τοὺς εὕδοντας ἐγείρει.*

Schol. ad Pac. 1164 p. 252 Dind. *καὶ Σοφοκλῆς οὔτ' ἄλλο σπέρμα φῖτυ πρῷον λέγει.*

Append. Flor. ad Stob. p. 396 ed. Gaisf. Lips.

Ἐλευθέρα γὰρ γλῶσσα τῶν ἐλευθέρων.

Ἐλευθερία Διὸς ὄλβιον τέκος.

Da unter dem Titel *Σοφίλου* zwey Verſe aus dem Oedipus auf Kolonos ſtehn, von denen dieſe nicht getrennt ſind, ſo werden auch ſie auf Sophokles von Meineke Comic. Graec. II, 3 p. 584 zurückgeführt, der auch *ὄλβιον, ὄλβιστον*, ſtatt *ὄλβον*, corrigirt.

Ueber Ad. Schölls Beyträge, die einen großen Theil der verlornen Tragödien des Sophokles behandeln, verſprach ich in der Vorrede zur erſten Abtheilung mein Urtheil abzugeben. Ich glaube dieß meinen Leſern ſchuldig zu ſeyn, indem davon abhängt, ob und wie weit ich nach dieſer gleichzeitig entſtandenen Arbeit den von mir aufgeſtellten Erklärungen treu bleibe oder nicht. Hr. Schöll wurde ohne Zweifel auf das Syſtem ſeiner Vermuthungen geführt durch die Tetralogie des Euripides, aus ſpäteren Jahren (Ol. 91, 2), Alexandros, Palamedes, Troerinnen, mit dem Satyrdrama Siſyphos, worin er, da dieſe Tragödien in mythiſcher Aufeinanderfolge ſtehn, dramatiſche gegenſeitige Bezüglichkeiten mit Feinheit und Scharfſinn aufſucht. Indem er zugleich die darin herrſchenden politiſchen Anſichten vergleicht und dieſe an die geltenden Anſichten

der Zeit und die damaligen Umstände hält, kommt er zu der Vermuthung, daß auch ohne den mythischen Zusammenhang die drey Tragödien derselben Didaskalie immer eine für den Augenblick besonders anwendbare und heilsame Wahrheit enthalten und in ihr einen Zusammenhang durch in allen drey Stücken vorherrschende ethische und politische Gedanken, eine gewisse abstracte Einheit gehabt haben. Diesen glaubt er zu finden in

Kreterinnen, Alkmäon in Psophis, Telephos, Alkestis, Ol. 85, 2:

Medea, Philoktetes, Diktys, mit den Schnittern, Ol. 87, 2:

so wie auch in der mit der Troischen des Euripides gegebenen Tetralogie des Xenokles:

Oedipus, Lykaon, Bacchen, mit Athamas als Satyrspiel.

Von Euripides wurden ausserdem zusammen gegeben:

Andromeda, Helene und zwey unbekannte Stücke Ol. 92, 1:

Iphigenia in Aulis, Alkmäon in Korinth, Bacchen, nach seinem Tode, und vielleicht:

Hypsipyle, Phönissen, Antiope, kurz vor Ol. 93, 4.

Daß ich die angenommene Gedankeneinheit der drey ersten dieser Tetralogieen bezweifeln muß, bemerkte ich schon S. 510. 628. 688: sie in den drey andern nur aufsuchen zu wollen, werden die Meisten wegen der bunt unter einander gemengten Mythen sich nicht leicht einfallen lassen. Ein merkwürdiges Geständniß entschlüpft dem Vf. wo er für eine andre Art der Einheit argumentirend sagt (S. 517): „Denn versteht sich, ist abstracte Verbindungsbegriffe für verschiedene Stücke aufzuweisen nach ihrer Möglichkeit zu leicht und darum für die Wirklichkeit zu ungewiß.“ Dieß ist wohl von dem Vf. nicht bloß in dem Bewußtseyn gesagt, wie leicht es ihm geworden sey, was bey seiner Geistesgewandtheit und gefühlvollen Kenntniß der tragischen Mythen und Poesie nicht zu bezweifeln ist, jene abstracten Einheiten zu entwickeln, sondern auch in der Ueberzeugung, daß diese Verbindungslinien sich leicht auch verlegen, ändern, vertauschen ließen. Als Gegensatz aber wird hinzugefügt: „Verbindung durch den Fabelzusammenhang dagegen ist nicht vermöge der

Unbestimmtheit, sondern Bestimmtheit des zusammenfassenden Begriffs mit mehr Sicherheit auch aus den Titeln und wenigen Fragmenten noch wiederherstellbar, weil wir eine ziemlich reiche Kenntniß der Fabelketten haben."

Solcher „wiederhergestellten Tetralogieen mit mythischer Einheit liegen nun von Sophokles hier fünf vor uns:

Lakonerinnen, Laokoon, Antenoriden oder Ajas Lokros, Polyxena:
Helenas Raub, Achäer-Versammlung, Helenas Rückfoderung:
Achäer-Festmahl, Kyknos, Helenas Raub, oder: Skyrierinnen,
Achäer-Festmahl, Kyknos:
Aichmalotides, Antenoriden, Epinaussmache, Phyger:
Ajas, Teukros, Eurysakes.

Die erste Tetralogie wird Ilions Eroberung, die zweyte Helena, die dritte Kleine Achilleis, die vierte Große Achilleis (oder auch Achilleis schlechthin, wie S. 468), die letzte Telamoniden genannt. Süvern suchte bey seinen Speculationen über Ideenzusammenhang zwischen mehreren oder wenigeren Tragödien des Sophokles, die ich (S. 97) nur kurz berührte, eine Einheit im Geiste des Dichters auf, die sich zuletzt auch in der Litteratur herausgestellt hätte und noch jetzt dem forschenden Leser zum Theil erkennbar seyn müsse: Hr. Schöll, diese Speculationen erneuernd und mit noch größerer Kühnheit verfolgend, fodert für den Zuschauer den Genuß dieser Verkettung von Motiven, Entwicklungen und Ideen, dieser umfassenderen Einheiten, trifft aber darin mit Süvern zusammen, daß er bey Sophokles durch den Fabelzusammenhang sich leiten läßt. Die Biegsamkeit und Bestimmbarkeit des Stoffs wird unter den geschickten Händen des Verfassers zusehends immer größer. Da von dreyen dieser Stücke, Oedipus König, Oedipus auf Kolonos, Antigone, welche mythisch gewiß mehr unter sich als irgend drey andre, oder als ein jedes von ihnen mit irgend zwey andern verknüpft sind, die weit auseinanderliegenden Zeiten der Aufführung nachweisbar sind — weßhalb es widersinnig war diese für eine Trilogie zu nehmen — so scheint es, daß Hr. Schöll zuletzt

doch auf den Süvernschen Weg oder zu ideellen, in der Sammlung der Werke immer neu anzuordnenden Tetralogieen, statt wirklicher, gedrängt werden müßte. Noch kurz vorher (S. 356) theilte er die allgemeine Ueberzeugung, daß die erhaltnen Stücke „immer ein Ende von entscheidendem Charakter haben." Im Fortgange als die Telamonidentetralogie sich bey ihm ausbildete, vermittelt er (S. 519) diesen „erschöpfend tragischen Charakter" mit der neuen Theorie dahin, daß „dadurch nicht eine Verbindung mit andern ausgeschlossen werde, die doch vortheilhaft auf die einzelne zurückwirken und von ihr bedingt seyn konnte," und bestätigt dieß durch das Beyspiel der Orestee; wobey ich davon absehe, daß diese leicht durch Verbindung der neueren Compositionsart mit der trilogischen einen von den früheren Trilogieen verschiednen Charakter haben möchte, und daß keineswegs folgt, wenn Aeschylus die einzelnen Dramen nach der neueren Kunst vervollkommnete, so müsse Sophokles für seine selbständigen Tragödien den alten trilogischen Verband zurückgerufen oder beybehalten haben. Der Schlußsatz ist die Behauptung: „Niemals in der Blüthezeit der Attischen Tragödie hat ein Dichter seine vier Dramen ohne eine kunstgemäße Verbindung, nur wie bunte Waare zur Aufführung gebracht." Die Ahndung einer sinnigen Auswahl und Anordnung der Stücke als Regel, die bey den Tetralogieen gern beobachtet wurde, so oft nicht äussere Umstände und Bedingungen der Ausführbarkeit entgegen wirkten, wie z. B. Sophokles die Dramen auch nach den Anlagen der Schauspieler gegeben haben soll,*) ist zu schätzen. Aber wie unbestimmt und weit ist der Begriff einer „kunstgemäßen Verbindung"! Schon ein gewisses allgemeines Verhältniß der Stoffe, z. B. Contrast des mittleren Drama mit den beyden andern, der Endstücke unter sich, oder

*) Vit. Soph. φησὶ δὲ καὶ Ἴστρος — πρὸς τὰς φύσεις αὐτῶν (τῶν ὑποκριτῶν καὶ τῶν χορευτῶν) γράψαι τὰ δράματα, ταῖς δὲ Μούσαις δόξαν ἐκ τῶν πεπαιδευμένων συναγαγεῖν, das Letzte wohl nach einem Epigramm. Vgl. S. 689 Not.

Contrast oder Harmonie der Hauptpersonen, der Chöre, nach dem Geschlecht, dem Alter, dem Stand und Charakter, Bezüge in der Ausrüstung, in den Tonarten der Musik, würden ihn ausfüllen. Ganz etwas anders ist, was uns im Buch als „kunstgemäße Verbindung" geboten wird, eine Reihe Troischer Tetralogieen, und die Behauptung, zu welcher der Vf. durch die Vergleichung seiner selbstgeschaffnen Sophokleischen Achilleis mit der des Aeschylus, als er nun daran geht, auch den Ajas in eine Trilogie zu bringen, vermuthet (S. 515), daß die relative Uebereinstimmung des Sophokles mit Aeschylus nach Gesinnung und Werth, Sprache und Ausdruck, Ansicht und Glaube, „auch in der Art der Verknüpfung ihrer Dramen zu größeren Ganzen statt gefunden habe," daß, weil Sophokles im Grunde ganz dieselbe volksthümliche und positive Idealwelt, wie jener, voraussetzt, Orakel, Wirkung der Opfer, Rache und Einschreiten der Götter, „seiner Richtung offenbar die Verknüpfung von Dramen durch positive Ringe nach Fortschritten des Verhängnisses näher liege als die abstracte Befassung unter moralische Oberbegriffe, die bey Euripides die gewöhnliche scheine gewesen zu seyn": mit andern Worten, daß Sophokles mythisch und dramatisch verbundne Trilogieen wie Aeschylus, oder auch rein tragische Tetralogieen derselben Art gedichtet habe. Daß deren fünf allein in den Troischen Kreis fallen, läßt consequent diese Form so gut als die alleinige annehmen: auch fügt der Vf. der dabey des Namens für die Sache, des Kunstworts Trilogie sich bis auf wenige Ausnahmen enthält, nur zweifelnd bey: „Freylich, wofern Sophokles auch die letztere Compositionsweise angewendet und sich unter der überlieferten Titelreihe eine Anzahl solcher erhalten hätte, die ursprünglich in Tetralogieen dieser Form verbunden gewesen: so wäre doch ihre Wiedererkennung nicht zu hoffen. Die Beyspiele dieser Form bey Euripides und Xenokles wurden nur dadurch erkennbar, daß hier das Factum gleichzeitiger Aufführung der betreffenden Dramen überliefert ist."

Durch dieſe Theorie ſetzt ſich Hr. Schöll in den ſchlagendſten Widerſpruch mit ſich ſelbſt. Denn das Zeugniß: ἦρξε δρᾶμα πρὸς δρᾶμα ἀγωνίζεσθαι, ἀλλὰ μὴ τετραλογίαν nimmt er (S. 33) entſchieden in dem von mir angenommenen Sinne (oben S. 83), und ſetzt die inneren Gründe dafür noch in der vorangeſtellten Einleitung (S. I—IV) bündig auseinander. Das Satyrſpiel iſt beyden Arten der Tetralogie gemein; der Unterſchied kann nur darin beſtehn, daß drey Dramen als ein Ganzes oder drey einzelne, alſo nicht trilogiſche Dramen geſetzt wurden. Jenes wiſſen wir von Aeſchylus in drey Fällen authentiſch, dieſes in mehreren von Euripides und Xenokles, und dieß müſſen wir als die Hauptneuerung des Sophokles anſehn, wenn das Zeugniß nach der gewiß richtigen Erklärung, daß Sophokles nicht eine, ſondern ebenfalls drey Tragödien in den Kampf brachte, einen Sinn haben ſoll. Das Zeugniß iſt nicht ſchlechter als irgend eines zur Geſchichte der Tragödie, und es iſt einfach und mit den Verhältniſſen vollkommen verträglich; wir können es daher nicht verwerfen, ja das gerade Gegentheil davon annehmen, Sophokles fuhr fort Trilogie der Trilogie entgegenzuſetzen, wenn nicht die inneren Berechtigungsgründe dazu ebenfalls einfach, mit allen weltbekannten Verhältniſſen und allen wohlbegründeten Urtheilen der Alten, der jetzigen gelehrten Welt übereinſtimmend, hell wie der Mittag ſiud. So viel aber fehlt den fünf Troiſchen Tetralogieen an ſolcher Beweiskraft, daß dieß Zeugniß allein die allgemeine Anſicht, auf welche durch ſie Hr. Schöll gerathen zu ſeyn ſcheint, aufhebt und vernichtet, und nicht einmal die Frage übrig bleibt, ob dieſe fünf als eine Ausnahme von der allgemeinen Regel des δρᾶμα πρὸς δρᾶμα vielleicht zuzulaſſen ſeyen.

Seltſam genug würde auch allerdings dieſe Ausnahme ſeyn. Das Epos des Thebiſchen Kreiſes nimmt in Hinſicht der Ausdehnung und Verkettung und des Anſehns die Stelle zunächſt neben den Troiſchen Heldengedichten ein, und nach dieſen iſt deſſen Inhalt am meiſten von den Tragikern behandelt und

weiter ausgesponnen worden. Die beyden Oedipe des Sophokles und Antigone standen, wie Hr. Schöll nicht läugnet, in drey Tetralogieen drey verschiedener Feste, und nur Eriphyle und Alkmäon sind sonst noch aus diesem Kreise von Sophokles bekannt. Waren aber nicht einmal seine Dramen aus den Thebischen, im Epos wohl verschlungnen Geschichten trilogisch verbunden, wie sollten es die aus andern Fabelkreisen, besonders die, welche gar keinen wesentlichen Zusammenhang mit andern Fabeln verrathen, die vier nach Götterfabeln, die sechs nach Attischen, die elf, die ich in die Klasse der vermischten stelle, gewesen seyn. Wie wäre also die Ausnahme zu erklären? Hielt sich etwa Sophokles nur von Anfang an die trilogische Form? So wäre unglaublich, daß er ohne Abwechslung lauter Troische Geschichten gewählt hätte; und der Ajas wenigstens ist gewiß nicht aus der Jugendzeit; bey dem Triptolemos, dem Thamyras, der Nausikaa, die man (den Triptolemos nicht mit zureichendem Grund) in die erste Zeit setzt, will ich mich nicht aufhalten. Oder wandte sich Sophokles, nachdem er seine eigne Art der Tragödie mit bestem Erfolg eingeführt hatte, zur Trilogie nur immer dann zurück, wenn er Achäer in und vor Troja auftreten lassen wollte? Ist dieß glaublicher als das andre? Das einfachste Mittel ein bestimmteres Urtheil zu gewinnen wird seyn, daß wir zuerst alle einzelnen Tragödien, über deren Inhalt Hr. Schöll sich ausgesprochen hat, mit den von mir gegebenen Erklärungen vergleichen und dann die vorgenommene Verknüpfung zu „Dramen-Compositionen" prüfen. Ich halte mich dabey an die Anordnung der Stücke in meinem Buche, so daß der Leser zugleich schnell überblicken kann, wie sich die Resultate der beyderseitigen Untersuchung in der Hauptsache, der Bestimmung des Inhalts der einzelnen Stücke zu einander verhalten.

3. Skyrerinnen S. 281—87. Auf ein Fragment unbekannten Stücks (n. 756), das ich in den Epigonen (S. 275) anführe, wird der Plan gegründet, und danach die Verkleidung

des Odysseus als Kaufmann als etwas unzweifelhaftes behandelt (S. 284).

4. Iphigenia. S. 313. Klytämnestra, die hierher gehört, wird mit Aegisthos, der nicht gegeben ist „oder Erigone" identificirt.

5. Achäerversammlung S. 255—58. 261—66. 640. Eine Versammlung bey Tyndareos nach der Entführung der Helena, zur Berathschlagung und Entscheidung über den Krieg. Aus dem Epos ist nichts bekannt, woran sich dieß hätte knüpfen können: im Gegentheil in den Kyprien begab sich Menelaos, als Iris ihm in Kreta den Raub gemeldet, zu Agamemnon, mit ihm zu Nestor, dann zu den Fürsten einzeln, namentlich zum Odysseus, was Sophokles selbst behandelte. Die dabey gegen meine schon früher gegebene Erklärung gemachten Einwendungen müssen der jetzt hinzugefügten Herculanischen Beweisstelle weichen. Hier wollte der Vf. die Worte des Tyndareos anbringen, die ich in die Erigone setze (S. 216), und er scheint im Inhaltsverzeichniß S. XI Tyndareos sogar als andern Namen des Stücks zu betrachten.

6. Hirten S. 273—75. Im Kyknos sind wir zusammengetroffen: nur ist Protesilaos übersehen. Was aus fr. 751 von mir S. 116 angeführt ist, bringt Hr. Schöll, doch sehr zweifelnd, anderwärts unter S. 394. Bey Hesychius v. ἀλύβας (fr. 831) sind wohl nur Vermuthungen bezüglich auf dasselbe Wort.

7. Der Helena Zurückfoderung S. 246—55. 279. Hier verwirft der Vf. mit Recht meine frühere Erklärung (vgl. S. 243 f.), nimmt aber mit großem Unrecht eine Helena in Aegypten, eine Schein-Helena an, ein Beyspiel demnach, „daß auch Sophokles Tragödien der mährchenhaften Art gedichtet habe wie von Euripides ein paar vorliegen." Daran stößt er sich nicht, daß an die Stelle der heimlichen Flucht, als Ausgang, eine Zurückfoderung von Proteus, der Helena nicht verlangt hatte als Hermes sie zur Aufbewahrung ihm zuführte, als der Knoten,

getreten wäre. Dabey ist es eigen, daß dieselbe Rede des Menelaos, die ich in meine Tragödie ziehe, den Vf. bey seiner Vermuthung bestimmte, indem er sich sagte, als Menelaos die Helena von den Troern vergeblich zurückgefodert hatte, sey kein überraschendes Umschlagen eingetreten, habe das erste Unglück sich nur fortgesetzt: in den Versen sey der erste Glückswechsel ausgedrückt.

8. Troilos S. 243. 411. Nicht entwickelt und daher nicht auf die wahren Motive zurückgeführt.

10. Phryger S. 300 f. 427—32 übereinstimmend mit mir in der Hauptsache. Dem von dem Vf. selbst wieder verworfnen Gedanken (S. 428), daß die Phryger mit dem ausrückenden Hektor des Nävius (oben S. 1059) zusammentreffen, steht im Allgemeinen auch das entgegegen, daß Sophokles in so vielen Dramen sich an Aeschylus hielt, von welchem Hektors Loskauf, aber nicht jener Hektor bekannt ist. Schön ist die Bemerkung, daß mit den Worten des Achill zu Priamos in der Ilias XXIV, 525 f. übereinstimmt bey Stobäus (fr. inc. 683):

Οὐ γὰρ θέμις ζῆν πλὴν θεοῖς ἄνευ κακῶν.

Den Hektor des Nävius auf Il. XXII, 25 zurückzuschieben, wo Hektor in die Schlacht eilt, geht darum nicht, weil hier nicht der Punkt zu einer selbständigen Handlung ist, sondern ganz allein die Bitten der Angehörigen und Hektors Weigerung sich vom tödtlichen Kampf zurückhalten zu lassen vorliegen. Den Tod selbst darf man nicht hinzuziehn, da er keinen Schluß giebt, der erst in der Auslieferung der Leiche erfolgt.

12. Ajas S. 520—34. 592 ff. Hier ist es um so weniger nöthig, daß ich etwas bemerke, als meine Abhandlung über den Ajas, die zwar von Andern sehr berücksichtigt worden ohne genannt zu werden, Hrn. Schöll doch wohl unbekannt geblieben ist.

14. Philoktet in Troja S. 228. Nur die flüchtige Vermuthung, daß er mit dem Eurypylos dieselbe Tragödie gewesen sey, die der Vf. gewiß willig zurücknimmt.

15. Dolopêr und Phönix S. 313 für eins erkannt, doch ohne Angabe des Inhalts.

16. Lakonerinnen S. 170—71. Raub des Palladium, wobey nur nicht Helena, der Deuteragonist, als Chorführerin, und „zwischen den Weibern und den Helden Beystandsversicherungen" angenommen seyn sollten. Nachträglich wird S. 183 bemerkt, daß in diesem Stück „Antenor der Verräther war, und hier wurde auch das Wahrzeichen verabredet, das sein Haus vor Zerstörung und ihm freyen Abzug sichern sollte."

17. Laokoon. 18. Sinon S. 176—78. „Da in Fabel und Vorstellung selbst das Auftreten des Laokoon untrennbar von dem des Sinon ist, und die Glossatoren immer bereit sind, aus jeder Rolle einen Titel mehr und so scheinbar eine neue Tragödie zu machen, so darf man nicht anstehn, den Laokoon und den Sinon des Sophokles für ein und dasselbe Stück zu erkennen." Auf die vermeyntliche Untrennbarkeit der Personen und der Fabeln brauche ich nicht einzugehn, da die drey Citate des Hesychius für den Sinon, neben einem für den Laokoon, das des Sinon in der Poetik und die andern für den Laokoon die Verschiedenheit hinlänglich feststellen. Hesychius ist von nachlässigen Litteratoren hinsichtlich seiner Citate aus den Tragikern durchaus zu unterscheiden, da er die Glossen zu ihnen aus dem tragischen Lexikon des Didymos und wahrscheinlich einem andern des Theon auszog (Ruhnk. p. IX s.). Auch stehn Laokoon und Sinon nicht in der Art gegen einander wie etwa Atreus und Thyestes, Glaukos und Polyidos, daß man nach dem einen oder dem andern den Stoff benennen konnte.

19. *Priamos S. 430. Die Vermuthung, daß Priamos nur Person in einer andern Tragödie sey, und zwar in den Phrygern. Ich vermuthete, im Alexandros, lasse mir aber auch die Phryger gefallen, nur daß χυτρίζειν nicht für „das Auswerfen des getödeten und entblößten Hektor" genommen werde. Priamos konnte in seiner Rede an den Achilles gar

wohl berühren, sein eigen Unglück sey es, daß Paris, der Beleidiger der Achäer, den er selbst dem Tod bestimmt gehabt habe, später dennoch in sein Haus aufgenommen wurde.

20. Helenas Fortschleppung S. 234—43. Meine frühere Vermuthung wird gut widerlegt und dafür der Raub des Paris angenommen, nur nach „dem nächstliegenden Sinn des Titels, da Bruchstücke sich nicht finden," und gewiß nicht mit Recht.

21. Ajas der Lokrer wird S. 190 für eine Episode der Antenoriden angenommen. S. 200: „Der Frevel des Lokrischen Ajas wird zwar erkannt von seinen Siegsgenossen, aber ihr Unwille erschlafft bald, und sie lassen ihn frey ausgehn." Auf die Genossen fiel schwerlich Schuld; Ajas reinigte sich durch Meineid. Gründe für die Einheit der beyden Titel sind S. 225 angegeben. 1) „Anführung derselben Tragödien unter verschiedenen Titeln ist gar nicht selten." Aber unter gewissen bestimmten Umständen: die Antenoriden z. B. müßten Chor seyn, was sie nicht waren. 2) „Der angebliche Ajas Lokros spielte wie die Antenoriden in der Eroberung." Dasselbe gilt von vielen verschiednen Dramen. 3) „Sein Frevel allein giebt keine Sophokleische Tragödie, ist nur ein Wendepunkt im Drama der Eroberung." Dieß ist der Hauptpunkt, der nicht so leichthin angenommen werden durfte. Sagt doch der Vf. selbst S. 179. „Nach dem Style des Sophokles, der niemals Vorgang an Vorgang schroff zu drängen, sondern die innere Natur der tragischen Situation in klar abgestuften Fortschritten zu entwickeln pflegt, darf man auf ein Drama von ihm so viele Handlungen nicht füglich rechnen." Die beyden andern Gründe sind wie Wachs. Bemerkenswerth ist S. 173 vgl. 191. „In den Didaskalieen scheint kein Lokrischer Ajas des S. vorgekommen zu seyn. Denn im Argument zum Geißelschwingenden Ajas wird er nicht unter dessen Dramen aus dem Troischen Fabelkreise erwähnt. Nachher wird dort bemerkt, der Geißelschwingende möge dieß Prädicat erhalten haben

zur Unterscheidung vom Lokrischen, aber hinzugesetzt, in den Didaskalieen sey jener schlechtweg Ajas betitelt." Daß im Letzteren die entschiedne Widerlegung der vorausgehenden ohnehin lockeren Folgerung liege, sah der Vf. später wohl auch selbst ein, als er den Antenoriden einen andern Inhalt gab und den Ajas als selbständig nahm (S. 437 ff.). Indessen ist er S. 176 nahe daran auch den Laokoon „oder" Sinon (vielmehr und Sinon) für „bloße Nebentitel zu nehmen, weil sie nicht in jenem Argument auch aufgeführt werden," und sucht S. 189 für die Lakonerinnen eine besondre Erklärung, warum sie ebenfalls darin fehlen, als ob dort Vollständigkeit nothwendig zu erwarten wäre. S. 536: „der Lokrische Ajas hatte dessen Frevelthat in Troja zur Fabel, wie das Fragment daraus beym Schol. Aristoph. Av. 934 ausser Zweifel setzt;" wobey auch richtig bemerkt wird, warum dazu der Untergang des Ajas im Sturm nicht gehört haben könne.

22. Antenoriden S. 172 f. Ilions Zerstörung, nach den Hauptscenen, wenn auch gewiß großentheils nur in Berichten; der Frevel des Lokrischen Ajas eingeschlossen. S. 183—95, nach dem Titel müsse der Verrath des Antenor (durch Auslieferung des Palladium in den Lakonerinnen) und seine Rettung in den Eroberungsscenen hervorgehoben worden seyn. Als Opfer der Verheerung, die der Vater herbeygeführt hatte, fällt einer seiner Söhne, Agenor, wie bey Lesches durch Neoptolemos, wenn nicht mehrere; dieß das Hauptmoment der Tragödie, daher der Titel Antenoriden, Antenor und sein Geschlecht; dabey aber Auftritte eingeflochten, die den Antenor nicht so nahe berührten, Kassandra u. s. w. S. 224 ff. werden auf Veranlassung von Bergks Schriftchen des Attius Antenoriden hinzugezogen, statt des Rhesos aber wird Eurypylos als Bundesheld angenommen, der doch nach der Kleinen Ilias schon vor der Einnahme durch Neoptolemos fiel.

Später S. 437—70 sieht sich der Vf. bewogen zum Besten seiner Achilleis eine Tragödie Antenoriden aus dem elften

Gesang der Ilias abzuleiten, welche den mit der Nyctegresia „zusammenfließenden" Antenoriden des Attius (S. 464) zum Vorbilde dienten; Sieg und „Demüthigung" (S. 442), „Verlegenheit und Verzweiflung" (S. 469), „Tapferkeit und Verwundung" des Agamemnon (S. 451), die „auf den Achilleszorn folgende verzweifelte Wehr der Achäer" (S. 473).

24. Die *Αἰχμαλωτίδες* werden S. 231—34 vereinigt mit Chryses, so daß dieser der Apolloprieſter der Ilias ist, an welchen auch Müller zum Festus p. 272 denkt, und die erbeuteten Weiber solche sind, die Achilles aus den von ihm eroberten Städten bey sich hat. „Bey dem Drama Chryses führt gleich dieser Titelname auf diese Handlung; denn die Fabel von dem jüngern Chryses bey Hygin fab. 121 hat wenig Sophokleischen Charakter; sie entspricht eher den nachsophokleischen Erkennungs-Tragödien." Wie unsicher das Letzte sey, brauche ich nicht zu erinnern. Hätte der Vf. an den Chryses des Pacuvius gedacht, so konnte er, bey der häufigen Uebertragung der Sophokleischen Tragödien durch Pacuvius und Attius, seines Chryses unmöglich sicher seyn. Die Erklärung der Fragmente kann auf sich beruhen. Aus dem Grunde, daß eine Tragödie Oileus sonst unerhört sey, sträubt sich Hr. Schöll selbst (S. 536) einen Oileus anzunehmen; auch sey keine Fabel von Oileus bekannt, die tragisch erscheinen könnte. Das Letztere scheint mir auch von dem Priester Chryses zu gelten, den man freylich, wenn in dem Streit des Achilles und Agamemnon die Tragödie bestand, nur als Tritagonist verstehn könnte. Der Vers S. 303 (fr. inc. 699):

Θάρσει· μέγας σοι τοῦδ' ἐγὼ φόβου μοχλός,

ist von Il. I, 85 ff. durch *τοῦδε φόβου* nicht wenig verschieden. Die Conjectur, wodurch Chryses in Person in die Gefangnen eingesetzt wird, bey Hesych. *πατὴρ δὲ χρυσοῦς ἀμφίλινα κρούπαλα*, ist nicht der Schatten eines Beweises, wenn man auch Brunck's *χρύσε' εἰσοῦς, χρύσε' ἀμφιλιν' εἰσοῦς* nicht vertheidigen will. Weit scheinbarer ist die Deu-

tung der *Αἰχμαλωτίδες* für ſich, von dem Chryſes getrennt. Den durchlöcherten Schild, der mir als ein zureichendes Merkmal des Hektor und der Leiche des Aſtyanax vorkam, weiſt der Vf. S. 426. 475 dem zweyten, dem dritten oder auch dem vierten Stück der unter dem Titel *Αἰχμαλωτίδες*, wie er ſich denkt, geeinigten Compoſition an. Es fallen auf (fr. 38):

ταύτην ἐγὼ Κίλλαν τε καὶ Χρύσην.

Dann Mynes, der Herr von Lyrneſos, und Epiſtrophos (Il. II, 688), der letztere bey Dindorf fr. 57 und Ellendt v. *Μύνης* noch verſteckt, aber richtig bey Schol. Il. XV, 302 *Μύνου τ' Ἐπιστρόφου τε*, auch ohne dieß Scholion hergeſtellt von Bergk Anacr. p. 196. Im Zuſammentreffen hiermit, da er freylich ſonſt auch in gar vielen Dramen vorkommt, iſt zu bemerken der *στρατοῦ καθαρτὴς κἀπομαγμάτων ἴδρις*, und der *ἱερόλας*, die *ἐνστερνομαντίαι*, Bauchrednerey; auch *ἱκτορεύσομεν*, *ἱκετεύσομεν*. Ob mit Recht die Namen Mynes und Epiſtrophos (den Chryſes nicht mitzuzählen) „ſchon zureichten den Aichmalotides den Streit des Achilleus mit Agamemnon als Inhalt beyzulegen, wenn auch die Deutung der übrigen Bruchſtücke nicht durchweg ſo beſtimmt ſeyn konnte" (S. 302), um dieſen Inhalt „gewiß zu machen" (S. 473), iſt eine andre Frage. Die Lage, worin ein Chor der Gefangnen nach Einnahme der Stadt Troja ſich befand, konnte leicht auch erinnern an das Schickſal der Nachbarſtädte, an eine Briſeis und Chryſeis, und ſelbſt die Worte *ταύτην ἐγὼ Κίλλαν τε καὶ Χρύσην* ſind nicht einzig im Munde des Achilles erklärlich: einer ſeiner Begleiter auf dieſem Kriegszug konnte ſie ſagen, eine der gefangnen Troerinnen jene Städte beweinen oder auch neidenswerth finden. Im Argum. des Ajas ſind die Stücke *τῆς Τρωϊκῆς πραγματείας*, wozu Ajas gehöre, in dieſer Reihe genannt: *οἱ Ἀντηνορίδαι καὶ Αἰχμαλωτίδες καὶ Ἑλένης ἁρπαγὴ καὶ Μέμνων.* Hiernach ſcheinen die Gefangnen in die Mitte der Eroberung zu fallen; ſicher iſt es nicht, da Memnon aus früherer Zeit hinten ſteht, doch würde man die Gefangnen voran erwarten,

wenn sie den Anfang gerade der Ilias angiengen. Mein Hauptbedenken gegen Hrn. Schölls Erklärung besteht darin, daß wenn das Gefolge der Briseis (wie die Thrakerinnen als Dienerschaft der Tekmessa bey Aeschylus) den Chor abgeben, das Zelt des Achilleus der wahrscheinliche Schauplatz, die Abholung der Briseis die wahrscheinliche Handlung seyn würde; daß dem ganzen Streite zwischen Achilles und Agamemnon unter der Bedingung dieses Chors eine angemessene dramatische Form nicht zu geben seyn wird, ohne daß man alle Hauptpunkte der Homerischen Geschichte umkehrt, was Sophokles, wie viel er auch hinzuerfinden mochte, schwerlich jemals gethan hat.

24. Polyxene S. 202—220. Eine von der meinigen gänzlich verschiedene Gestaltung der Tragödie, eine solche, wonach der Titel Polyxene nicht mehr begründet ist. Obwohl der Vf. anderwärts selbst bemerkt (S. 658), daß alle erhaltnen Stücke des Sophokles, wo nicht nach dem Chor, nach der Hauptperson benannt sind, soll hier der „erste Theil des Stücks den Opfertod der Polyxena hereinnehmen und selbst so bedeutsam erleuchten, daß die Wahl ihres Namens zum Titel wenigstens nicht befremden kann" (S. 221). Auch was er S. 415 richtig bemerkt, daß gewöhnlich die Tragödien des Sophokles mit den Einleitungen und Anstalten der entscheidenden Handlung anfangen, ist seiner Polyxena entgegen. Er nimmt an, daß das Opfer der Polyxena im Anfang der Handlung, die Erscheinung des Achilles aus dem Grabe erst gegen ihr Ende vorkam, und der Zwist der Atriden und Agamemnons Seelenzustand und das, was ihm bevorstand, seine „Selbstverspielung, tragische Selbstauslieferung" beschäftigt ihn fast ausschließend. Das Opfer der Polyxena wird ein Sühnopfer, eine Seelen-Trauung, eine Grabesvermälung genannt und soll die endliche Versöhnung ausdrücken, worin die Ueberwundnen beyder Theile sich vereinigen und Haß und Liebe in eins zusammenfallen. Da bricht unter den Lebenden neuer Streit aus (die eigentliche Handlung also) und aus Mitleid steigt „der

längſt" (alſo nicht erſt durch das Opfer) „verſöhnte Gegner" aus dem Grab, um den Agamemnon von der unſeligen Heimfahrt abzuhalten: der dichteriſchen Abſicht nach nur um „der Vorſtellung des Unheils, dem die aufgelößten Zerſtörer entgegengehn, Nachdruck und eine erhabene Einführung zu geben." So ſcheint das Opfer der Polyxena, auſſerdem daß es auf die Erſcheinung des Todten vorbereitete und als Verſöhnung im Tode dem Hader der Lebenden zur Folie diente (S. 204), dem Vf. hauptſächlich auch den Zweck zu haben, durch die faſt unvermeidliche Erinnerung an Iphigenia die Schuld Agamemnons mit ſeinem bevorſtehenden Tode zu verknüpfen (S. 213). So ſehr iſt ihm Polyxena untergeordnet. Gewiß mag dieſe Tragödie vorzüglich reich an ethiſchen Bezügen geweſen ſeyn, und ſtärker als Montague und Capulet am Grab ihrer Kinder den Ausgang äuſſerſten unvernünftigen Haders fühlbar gemacht haben. Aber wieviel läßt davon ſich wirklich errathen? Aus der Vergleichung des Agamemnon mit Antenor wird nichts zu ſchöpfen ſeyn: allzu problematiſch, allzu traumähnlich iſt dergleichen. Gern iſt zuzugeben, daß der Geiſt auch den Untergang der Achäer an den Kapharеiſchen Klippen, nach dem Vers:

ἀπ' αἰθέρος δὲ κἀπὸ λυγαίου νέφους,

und zugleich den Tod des Lokriſchen Ajas wahrſagte, nur daß dieß hier nur Nebenſache, ein Zug der Ausführung, kein „Hauptmoment" ſeyn konnte. Das ἀκρωτηριάζειν (fr. 474) mit dem Vf. auf Agamemnon (nach den Choephoren V. 433) zu beziehn, was ich (S. 178) überſah, wird man ebenfalls nicht anſtehn.

26. Teukros S. 535–41. 612–53. Den Oileus nimmt auch Hr. Schöll auf (auch ſchon S. 174); nur iſt zu bedauern, daß er ſpäter (S. 657) vorzieht, einen andern Gebrauch von ihm zu machen und die Scene in Folge der unwahrſcheinlichſten Combinationen in das Land der Opuntiſchen Lokrer zu verlegen. Mit dem Teucer des Pacuvius, dem Sophokleiſchen (S. 646), verſchmilzt er den Euryſaces des Attius, der die

Handlung des Sophokleischen Teukros enthalten haben soll (S. 623), obgleich niemals Vater und Sohn derselben Geschichte den Namen gaben. Die beyden Verse bey mir S. 193 setzt er S. 343 in die von ihm geschaffne Epinausimache. Sie können aber sammt dem damit verbundnen Vers:

Αἴαντε δ' ὁρμήσαντες ἐκ ξυνωρίδος —

vollkommen wohl im Teukros bey der Erzählung jener Waffenthaten vorgekommen seyn. Der Vers findet sich bey Herodian, Boisson. Anecd. III p. 244, und daß er von Sophokles sey, ist wahrscheinlich: auch Schneidewin Coniectan. cr. p. 102 giebt ihn diesem.

27. Eurysakes. Den Titel bey Sophokles selbst übersah der Vf. Die Annahme, daß der Eurysaces des Attius der Teukros des Sophokles sey, wird S. 659 aufgegeben, indem ein eigentlicher Eurysakes mit Hinzuziehung des Telamon von Ennius construirt wird S. 653 ff. Daß die Fabel bey Justin eine Tragödie abgebe, wird bestritten S. 623 f.

30. Chryses s. 23.

35. Achäermahl S. 259—73. Dieß tritt an die Stelle der Achäerversammlung (5). Der Vf. thut meiner Erklärung des Freyertods in Ithaka zu viel Ehre an indem er das, was man als Mißhandlung des Bettlers Odysseus durch die wüsten Prasser ziemlich hartnäckig für unmöglich in der Tragödie hielt und vermuthlich hier oder dort noch hält, sogar als unter den Helden vor Troja annehmlich ansieht. Nicht einmal das Zusammentreffen der einschlägigen Stelle des Sophokles mit der aus den Ostologen des Aeschylus, ja nicht einmal die Uebereinstimmung des Titels Σύνδειπνοι, bey Aeschylus der den Ostologen vorhergehende Act, bey Sophokles das Ganze, läßt er sich zurückhalten, weil nicht abzusehn sey, warum nicht in zwey ganz verschiednen Dramen ein Wurf wie jener erwähnt und sehr ähnlich sollte beschrieben seyn können. Er verkennt außerordentlich, wie mir dünkt, die Achäer, wenn er, trotz dem „daß sie aus derselben Heroenzeit sind" wie die Freyer, jenen

„lebhaften Ton" ihrer würdig hält. Die Scheltrede des Odyſſeus gegen Diomedes, die er, weil ſie in keinem andern Drama des Sophokles irgend nach Wahrſcheinlichkeit ihre Stelle finde, die ich in den Lakonerinnen recht gut anwendbar halte (S. 150), veranlaßt ihn zu der Vermuthung, daß Diomedes dem Odyſſeus — dem nicht als Bettler verkleideten Odyſſeus — zuletzt mit der κάκοσμος οὐράνη antworte. In der Annahme überhaupt, daß „eine ausgelaſſene Zechgeſellſchaft" aus den Achäerhelden beſtehn, daß Sophokles Haltung und Charakter der Heroen oder irgend ein Verhältniß bey Homer, dem er ſinnig ſich anſchloß, zur Caricatur gemacht haben könnte, liegt das größte Mißverſtändniß; wenn der Gedanke, daß die Achäer, „unter welchen es ſo hoch hergeht, die Kämpfer des Troiſchen Kriegs ſeyen, vornherein der nächſte iſt," ſo iſt er hinterher der letzte; und es dient ihm die Erwähnung eines einzelnen, unbekannten Troerſtamms, der Azeioten, zu keinerley Beſtätigung. Eine ſo unbeſtimmte Einzelheit ſollte, wenn nicht vielerley da iſt, womit ſie zuſammengefaßt werden kann, nicht einmal genannt werden. Und warum könnte denn Odyſſeus nach dem Sieg in ſeinem Haus in einer Rede nicht auf die im Kriege beſiegten Feinde zurückgeblickt, alle ihre Stämme in wenigen Verſen genannt, oder auch die Azeioten in einem Wortwitz gebraucht haben? In der Ilias (VIII, 228—34) wirft Agamemnon den Achäern vor, daß ſie bey Rinderbraten und Wein:

ἔσθοντες κρέα πολλὰ βοῶν ὀρθοκραιράων,
πίνοντες κρητῆρας ἐπισταφέας οἴνοιο,

ſich rühmten hundert und zweyhundert Troern jeder entgegenzugehn; alſo Maulheldenthum bey einem durch den Wein erhöhten Selbſtgefühl: aber nichts von „einem ausgelaſſenen Gelag," was dem bey Sophokles entfernt ähnlich ſähe, keineswegs „ſo ausgelaſſene Zecher, wie wir uns die Achäer auf Tenedos (wohin nemlich der Vf. daſſelbe Mahl verlegt glaubt) zu denken haben." Ein andres Mahl erwähnt die Odyſſee (VIII, 78), wo Odyſſeus und Achilles ſtritten mit gewaltigen

Worten, nach einem hochberühmten Lied. Darin habe ich Einleitung und Grund einer großen Poesie vermuthet (Ep. Cyclus S. 290); und nicht weniger feyerlich gehalten, als eine ernste, folgenreiche Ehrensache unter Fürsten und Anführern, mußte der Streit des Achilles und Agamemnon in Tenedos seyn, welcher hier so unglaublich herabgezogen wird. Dieß „wilde Achäermahl vor der Landung in Troja" soll „eine befestigte epische Vorstellung" gewesen seyn, und man findet keine Spur von dieser Wildheit, es soll das „Festmahl eines ganzen Heeres die eigentliche Grundlage, den Keim und das Motiv der Handlung selbst enthalten," also die Trunkenheit und Ausgelassenheit, wie ich nicht anders verstehn kann. Der zufällige Anlaß war das Mahl, der beleidigte Ehrgeiz des Achilles der Grund der Handlung. Wie war es möglich zu glauben, daß Ajas ausrief, und daß er Anspruch auf ein vollwichtiges Ehrenstück machte, wenn er ausrief:

φυράτε, μασσέτω τις, ἐγχείτω βαθὺν
κρητῆρ' · ὅδ ἀνὴρ οὐ πρὶν ἂν φάγῃ καλῶς
ὅμοια καὶ βοῦς ἐργάτης ἐργάζεται.

Ich muß auf die Leichtigkeit, womit der Vf. auf die manigfaltigste Art die offenbar unrichtige einzelne Annahme zu motiviren und anzuwenden versteht, hinweisen, weil man nur so den Maßstab gewinnt für die ins Weite gehende Verknüpfung aus einer Menge, wenn auch nicht immer nachweislich falscher, doch allermeist durchaus problematischer oder unwahrscheinlicher Umstände und Folgerungen, wovon ich noch zu sprechen habe. Hier z. B. sollen jene früheren Auftritte als „Vorspiele dienen, worin andre Charaktere eine ähnliche Reizbarkeit, doch von geringerer Tiefe und in der Aeusserung mit weniger Haltung als Achill an den Tag legten", um „auf den wichtigsten Moment dieses Drama, der den Achill in seinem beleidigten Stolze erscheinen ließ," vorzubereiten. „Ihre Mißlaute dienten zur wahren Vorbereitung, wenn sie bey größerer Heftigkeit doch schneller beygelegt wurden." „Selbst der am

höchſten Gehaltene in dieſem Kreiſe unſterblicher Namen zeigte ſich von einer Seite, welche kleinlicher Schwäche zum Verwechſeln gleich war." Und zuletzt machen die mit ſo gefährlicher Kunſt verknüpften, ſo ſtark mißdeuteten Fragmente zuſammen dem Vf. eine Stimmung, die in ihrer Art jener tief ironiſchen in Shakeſpeares Troilus und Creſſida verwandt iſt. Uebrigens vermuthet er mit Wahrſcheinlichkeit, daß die Verſe (fr. 685):

Ζώοι τις ἀνθρώπων, τὸ κατ' ἦμαρ ὅπως
ἥδιστα πορσύνων, τὸ δ' ἐς αὔριον ἀεὶ τυφλὸν ἕρπει,

aus dem Chorlied herrühren, wovon ein ſo ſchönes Fragment vorliegt. So auch, daß in dieß Drama gehöre, was er nur übel überſetzt (fr. 928):

Πολὺς δὲ πηλὸς ἐκ πίθων τυρβάζεται.

(*πηλὸς*, Wein). In Anſehung von fr. inc. 668 und 727 bin ich mit ihm zuſammengetroffen (S. 236): nur fr. 733 paßt mir nicht vorzugsweiſe hierher:

Πικρὰν χολὴν κλύζουσι φαρμάκῳ πικρῷ.

42. Alkmäon S. 320. Alkmäon und Alpheſiböa des Attius eins mit dem Alkmäon des Sophokles.

50. Phrixos S. 313 irrig für eins mit Athamas oder Ino genommen.

54. Phineus S. 320 verwechſelt mit Phiniden. (Vgl. oben S. 407), S. 313 Phineus und die Tympaniſten eins.

81. Hipponoos S. 313 irrig für eins mit Jobates genommen.

Daß *Ξοανηφόροι* kein Chor, und alſo keine Drama ſeyen, iſt, wie von mir (S. 66), ſo auch hier S. 198 gezeigt, und ſelbſt in der Vermuthung, daß die *ξοανηφόροι θεοὶ* im Laokoon als Viſion vorgekommen ſeyen, begegnen wir uns.

Die Zahl der Sophokleiſchen Dramen nach den erhaltnen zählenden Titeln beſchränkt Hr. Schöll S. 313 auf nur 95, woran hauptſächlich häufige Verſchmelzung verſchiedner Titel zu demſelben Stück Urſache iſt. Je weiter er hinter den 113 des Ariſtophanes von Byzanz ſich zurückhielt, um ſo leichter

schien eine gar nicht genannte Tragödie Aufnahme finden zu können: und es fehlte zu einer Achilleis eine Epinausimache, die daher aufgestellt wird.

Blicken wir nun auf die oben zusammengestellten fünf Reihen zurück, so sind alle drey Stücke der zweyten, nemlich Entführung der Helena, Achäerversammlung bey Tyndareos und Helena in Aegypten irrthümlich gedeutet: in der dritten fällt das Achäermahl, da es der Odyssee angehört, aus. Versetzt man aber dafür, da doch ein Streit des Achilles mit Agamemnon wegen Einladung feststeht, die Achäerversammlung von Sparta nach Tenedos (um zugleich der einen Tragödie den Todesstoß zu geben und mit der andern die Lücke in der Trilogie auszufüllen), so hat man entweder: Achilles im Streit mit Agamemnon, als Sieger über Kyknos und in wunderbarer Zusammenkunft mit Helena (nach meiner früheren Erklärung), oder, weil das Letzte doch zu unwahrscheinlich ist: Achilles abgeholt in Skyros, streitend in Tenedos, siegend auf der Küste von Troja. In der vierten Reihe ist dem ersten Stück ein wenigstens sehr zweifelhafter Inhalt gegeben, das dritte rein erdichtet, das zweyte das unsicherste, dunkelste von allen. Hier muß auch angeführt werden, daß Hr. Schöll (S. 470) die vierte Tetralogie oder die „große Achilleis" auch bey Attius wiederfindet als:

1) Briseis, 2) Nyctegresia und Antenoriden, 3) Myrmidonen oder Epinausimache, 4) Hektors Lösung.

Die Briseis entwickelt er S. 418 ff. und mit ihr glaubt er (S. 451) „habe es noch keine Schwierigkeit, weil unter diesem Titel kein Fragment existirt." Auch weist er eines aus des Attius Achilles nach (so treibt er mit den Titeln sein Spiel), das man diesem ersten Stücke geben könne, damit es doch auch einen Vers habe, wenn man es nicht lieber den an den zürnenden Achill gerichteten Vorstellungen zuzählen wolle. Dieß wird man thun müssen, da der Titel Briseis selbst nur einer offenbar falschen Conjectur seinen Ursprung verdankt (oben

S. 1395), „Briseis-Aichmalotides" (S. 465) also einen doppelten Irrthum enthält. So ist auch des Attius Ilias bey demselben Persius (I, 50), worin der Vf. „den Gesammttitel dieser Composition des Attius, und warum nicht auch des Sophokles, da in Wahrheit der ganze Umfang der Ilias in diese Dramen-Gruppe zusammengezogen ist?" zu halten meynt, nur die des Attius Labeo, welcher inepta Iliadis et Odysseae versione famosus war. „Man hat zwar gezweifelt daß Persius den berühmten Tragiker Attius meynen könne, aber er zeigt ja denselben Mangel an Respect im Folgenden," wo aber nicht von der Briseis, sondern dem Brysäischen oder Bacchischen Attius, und nicht von der „ruppigen" Antiope, sondern von den Flecken veralteter Wörter, wie cor luctificabile, die Rede ist. Trunken von Nieswurz hätte den Dichter Attius nur ein Unsinniger genannt, Persius nie, wenn gleich der Vf. sich gefällt gelegentlich ihm selbst dasselbe Prädicat beyzulegen, so wie er hier und da manchen der bedeutendsten alten Schriftsteller aus Laune, gewiß nicht aus überlegtem Urtheil, die schnödesten und ungegründetsten Beynamen giebt. Die specielle Notiz des Scholiasten ist demnach unbedingt gültig. Ihn gehört zu haben, hätte vielleicht viel verhütet. Denn, wie viel auf diese Ilias der Vf. baute, verräth sich S. 518: „Es ist gleichgültig ob Attius und Sophokles (dieß in den Kauf) die ganze Composition Achilles oder ob Ilias überschrieb, aber einleuchtend, daß dieselbe Persius nicht hätte Ilias nennen können, wären die Stücke des Attius, die zusammengenommen der Ilias entsprechen, nicht wirklich vorhanden gewesen." Hinsichtlich der Nyctegresia und Antenoriden aus einem Stück und den Myrmidonen oder Epinausimache unter doppeltem Namen, die Manchen wunderbar genug vorkommen werden, ist der Vf. selbst nicht gewiß, sondern geht eigentlich aus (S. 450) von einer Pentalogie bey Attius, „was bey den Griechen unerhört ist," Briseis, Nyctegresia, Antenoriden, Epinausimache, Hektors Lösung. Und „wer für alle Titel besondere Dramen

behalten will, kann die Heralogie ansetzen: Briseis, Myrmidonen, Nyctegresia, Antenoriden, Hektors Lösung. Hiergegen aber spricht Folgendes" u. s. w. Ein hier anwendbares Kunstwort kommt S. 658 vor, die Achilles-Compositionen. Dieß alles und die „Achilleis" des Ennius „dem Aeschylus nachgebildet" (S. 382. 484. 491), der „Aeschylisch-Ennianische Plan," die „Dramen-Ketten, welche mehrere Tragiker gemein hatten" (S. 658), gehört zu den Träumen, wovon geschrieben steht:

οἱ δ' ἐλεφαίρονται, ἔπε' ἀχράαντα φέροντες.

Dabey wird die Frage, ob in Rom die Tragödien in Tetralogieen gespielt wurden, nirgends berührt, oder die bekannte Thatsache, daß es nicht geschehe, nirgends berücksichtigt.

Vielleicht würden schon diese Ergebnisse, daß von der ganzen „Helena-Didaskalie" (S. 518) nichts besteht, daß von der kleinen Achilleis das erste Stück sich so sehr mißdeutet findet, von der großen das erste ungewiß ist, so daß sie der Grundlage entbehrt, daß in derselben andre Stücke sind, die um ihre Existenz ringen oder in ihrem Inhalt streitig, in ihrer Stellung in der Tetralogie schwankend sind, und das Uebrige hinreichen, um gegen alle diese „Einleitungs-" oder „Vorstücke" und „Vorspiele", „Folgedramen" oder „Mittelstücke" und „Endstücke oder „Schlußdramen", um welche die Untersuchung den größten Theil des Buchs hindurch, mit manchen Verwicklungen und Abänderungen und vielen Wiederholungen, sich herumdreht, hinreichen ein starkes Mißtrauen zu erregen. Doch will ich die Sache, da sie wichtig genug ist, noch von einer andern Seite beleuchten, um die Ueberzeugung noch mehr zu begründen, daß diese ganze Richtung nichts als eine Verirrung des kritischen Scharfsinns sey, daß auf diese Art der große Dichter, die dramatische Kritik und die Philologie überhaupt nichts gewinnen, nur verlieren kann. Niemand bedauert mehr als ich, daß der Vf. der, um das Vortreffliche zu leisten, nur zu wollen, nur die Willkür zu zügeln, den nothwendigen Bedingungen des beschränkten Stoffs und den strengen seiner wissen-

schaftlichen Behandlung sich zu fügen, der historischen Wahrheit die Ehre zu geben brancht, sich so sehr gehn lassen mochte. Wer in dieser Sache einigermaßen ein Urtheil hat, muß mir zutrauen, daß ich die große Ungleichheit der Bestandtheile des Werks einzusehn weiß und von den durch die Leidenschaft der Hypothese eingegebenen unzähligen meiner Meynung nach nichtigen Vermuthungen und Folgerungen, Ansichten und Motiven so viel Gutes, was über Aeschylus, Euripides, über Sophokles selbst darin vorkommt, und Einsicht, Geist und Studium, die überall hervorblicken, gehörig unterscheide. Schon das Zusammentreffen mit dem Vf. in so manchen Annahmen über einzelne Tragödien und Bruchstücke des Sophokles müßte mich bestechen, wenn mich nicht ohnehin schon sein tiefes Eingehn auf meine früheren Untersuchungen in eine wissenschaftliche Verbindung mit ihm setzte. Auch von ihm selbst darf ich daher hoffen, daß er mein ernstliches Bestreiten seiner Lieblingstheorie, wobey ich mirs Zeit habe kosten lassen das Buch selbst bis auf die Fasern kennen zu lernen, eher als einen Beweis von Unpartheylichkeit denn als Recensenten-Eigenwillen ansehn werde, oder wenigstens als Beweis meines blinden Eifers (ich bin ein Hesse) für die Sache der Tragödie.

Mit Ruhe und gemäßigtem Schritt scheint Hr. Schöll seinen Weg durch das Labyrinth der Fragmente des Sophokles anzutreten (S. 167). Er hält sich vor „die bewundernswürdige Rundung, in der dessen uns einzeln erhaltne Tragödien sich abschließen," und fragt, ob diese nicht sehr für jenes Zeugniß von seiner Neuerung sprechen (ἦρξε δρᾶμα πρὸς δρᾶμα ἀγωνίζεσθαι, ἀλλὰ μὴ τετραλογίαν). So erklärt er auch S. 356 die Compositionsweise des Sophokles dahin, daß seine Stücke „ungleich mehr abgesetzte Stufen der Handlung als bey Aeschylus und immer ein Ende von entscheidendem Charakter haben," („eine tragische Spitze" S. 234, „einen erschöpfend tragischen Charakter" S. 519); daß er „gewöhnlich in die Vordermasse des Drama die individuellen Zwecke der Handelnden,

ihre menschlichen Verkennungen des letzten Zwecks, um die Mitte dann ein oder ein paar Uebergangsmomente zur Bewahrheitung des letzten Zweckes und sofort die Schlußziehung eintreten läßt, in deren Licht nun alles von Anfang als Progreß zu diesem Zwecke sich zeigt." Doch erwiedert er sich, durch jene Neuerung sey zunächst bloß die Fabel-Tetralogie, die epische Verknüpfung ausgeschlossen, nicht die abstractere tetralogische Ordnung, die Gruppe nach moralischen und politischen Gründen der Zusammenstellung. Und gleich, nach einer kurzen Betrachtung dieser möglichen, noch durch nichts begründeten (noch je zu begründenden) Gruppe, erfolgen Sprünge, worüber man staunen muß: „Ich wage noch die Frage: Sollte nicht auch Sophokles bisweilen seine Tragödien in einen Fabel-Zusammenhang gruppirt haben? Fanden wir es beym Euripides einmal so, obgleich vorauszusetzen ist, daß der gewöhnliche Zusammenhang seiner Dramen jener abstractere war: was wehrt, bey Sophokles neben der freyeren Verknüpfung nach inneren Motiven und nach Bezügen der Anwendung auch gelegentliche Wahl des stofflichen Zusammenhangs anzunehmen? Entgegen steht nichts. Nur zum directen Beweis fehlen die Mittel. Der einzige Versuch, der zu diesem Ende noch möglich ist: die vorhandenen Titel von Sophokleischen Tragödien darauf anzusehen, ob sich einige Fabel-Gruppen daraus entnehmen lassen: bleibt im Zweifel stecken. Denn wie geneigt würde man seyn, Oedipus König mit Oedipus in Kolonos und etwa mit den Epigonen oder der Antigone in ein Fabel-Ganzes zu verknüpfen: wüßten wir nicht, daß die Antigone über zehn Jahre vor dem Oedipus König, dieser noch viel längere Zeit vor dem Oedipus in Kolonos gegeben ist, und sähen nicht, da sie uns noch vorliegen, ihre Unabhängigkeit von einander." So stark hat den Vf. der Dämon der Hypothese, dem er sich verschworen, schon gefaßt, daß er in seinem Namen sagen muß, der einzige noch mögliche Versuch bleibe im Zweifel stecken, statt mit uns andern Freyen und Unbefangnen zu bekennen, der

Verſuch beweiſe offenbar für einen großen Theil der Laufbahn und der Tragödien des Sophokles direct, indirect nach vielen Gründen noch viel weiterhin, das gerade Gegentheil von dem, was er vermuthet, „Fabel-Gruppen.“ Und wie mußte er von dieſem Dämon beherrſcht ſeyn, um nach dieſer Einleitung fünf Fabelgruppen allein aus der Troiſchen Sage aufzuſtellen, ein Verhältniß, wonach für den auch bey Sophokles kecklich poſtulirten gewöhnlichen abſtracteren Zuſammenhang kaum etwas übrig bleibt.

Der indirecte Beweis für die mythiſchen Gruppen beſteht einfach darin, daß unter den aus Titeln und Fragmenten bekannten Tragödien ſolche ſeyen, die keinen tragiſchen Abſchluß haben, während jedes der uns vorliegenden Dramen des Sophokles eine Tragödie im ſtrengen Sinn ſey. „Der Proceß iſt in allen derſelbe: die Auflöſung des Einzelwillens in ein Geſetz höherer Nothwendigkeit, die durch ſeinen Kampf, und an ihm, offenbar wird. Finden wir nun ein Drama des Sophokles, in welchem kein ſolcher Proceß ſich erſchöpfen konnte, welches aber geeignet war, Theil eines ſolchen zu ſeyn, ſo wird dieß, verbunden mit der Gewißheit, daß bey gleichzeitigen Dichtern Ausführung einer Fabel in mehreren Dramen nicht ungewöhnlich war, die Annahme gleicher Compoſition in ſolchem Falle bey Sophokles ſelbſt empfehlen und rechtfertigen.“ Das erſte Drama der bezeichneten Art geben die Lakonerinnen ab.

Hierauf iſt nun eben ſo einfach im Allgemeinen zu erwiedern, daß wir die verlornen Stücke, die uns die tragiſche Rundung und Abgeſchloſſenheit vermiſſen laſſen, nicht genug kennen, um beſtimmen zu dürfen, wie ſie beſchaffen waren. Darüber genügt es des Vf.s eigene Worte anzuführen (S. 231): Von Sophokles ſind noch an die dreyßig Titel aus dem Kreiſe des Troiſch-Achäiſchen Epos erhalten, und leider wenig mehr als dieſe Titel, ſo ſelten geben die Fragmente auch nur einigen Aufſchluß über den Inhalt.“ — Unſer Wiſſen iſt nichts, wir horchen allein dem Gerüchte. — Was aber die Stütze betrifft, welche die gleichzeitigen Dichter den mythiſchen Gruppen

gewähren sollen, so ist sie in Wahrheit ein Rohr im Winde. Denn was der Vf. in dieser Hinsicht voraussetzt, schmilzt auf die einzige Didaskalie des Euripides aus dem Zusammenhang der Troischen Geschichte zusammen, die um so eher als eine sehr seltene, wenn nicht gar einzige Ausnahme zu betrachten ist, als alle andern bekannten Didaskalieen, eingeschlossen die, wozu die Oedipe und Antigone gehörten (indem keine andern Thebischen für sie passenden Dramen da sind), alle also ausser denen des Aeschylus und seiner Nachfolger die entgegengesetzte Methode, drey verschiedene Mythen zusammenzustellen, bezeugen. Oder schloß der Vf. etwa unter die gleichzeitigen Dichter den Aeschylus ein? Die petitio principii, das Vergessen der „Neuerung" des Sophokles wäre stark. Was den Sophokles betrifft, so läßt sich ganz im Allgemeinen vermuthen, daß die Gewohnheit der einheitlichen Trilogie, obgleich er sie umstieß, doch eine gewisse Rückwirkung, etwa zuweilen oder nach Maßgabe der Mythen auf ihn ausübte; oder aber das Gegentheil, daß er dem Princip des epischen Systems der Tragödie durch scharfe Absonderung sich um so strenger entgegensetzte, als er ein eigenes verfolgte und geltend zu machen hatte. Man kann annehmen, daß seine vielen Tragödien in Umfang, Plan, Gestalt, Charakter, seine lange Laufbahn hindurch, wenig von einander verschieden waren; oder auch das Gegentheil, daß manche, wie z. B. Nausikaa, die Phäaken, von den im Alterthum vorzüglich berühmten, die gerade auf uns gekommen sind, sich in Hinsicht der Form und der tragischen Spannung und Auflösung beträchtlich unterschieden. Daher ist in der That die Auffoderung und Aufmunterung mythischen Gruppen nachzuspüren nicht groß, und es müßte aus dem angeführten Grunde, wenn wir es doch versuchten, nothwendig fehlschlagen.

Hätten wir von den erhaltnen Stücken eben so wenige Fragmente als von den meisten der verlornen, und bloß den Umriß der beschränkten Fabel dazu, so ahndeten wir gewiß auch nicht leicht, woher ihnen „die tragische Tiefe" gekommen

seyn sollte (S. 172). Je weniger wir innerhalb eines unscheinbaren, in den epischen Zusammenhang eingewickelten Stoffs Inhalt und Interesse erkennen, um so größer konnte sich die Erfindungskraft des Dichters in der Entfaltung zeigen. Der Vf. fragt sich als er noch die Antenoriden in die „Zerstörungstetralogie" setzte und ein Schlußstück suchte (S. 202): „Sollte es nun eine Täuschung der geizigen Vergangenheit seyn, die mit ihren lockenden Trümmern, wie mit ihren Lücken, unsere Einbildung neckt, oder nicht vielmehr doch eine Bestätigung meiner Schlüsse, wenn wir auch hier wieder von einer Tragödie des Sophokles gerade nur so viel noch wissen, um darin die Ergänzung eben jener Momente zu finden." Daß hier seine Einbildung geneckt war, ist er selbst inne geworden, als er die Antenoriden in eine andre Tetralogie verlegte, und daß er auch die Polyxena, das Endstück, nicht richtig faßte, haben wir gesehn. Aber eben so ists ihm überall ergangen, wo er das suchte, was nicht zu finden ist, die vorausgesetzten Gruppen und Ketten. Und wie rasch entschließt er sich meist, wo ein Fragmentchen dunkel erscheint — eine ganz natürliche Sache — eine ganze Trilogie zur Aushülfe zu nehmen. So bey der Rede des Tyndareos (S. 258): „Wie hingegen diese oder irgend eine mit unserem Titel und Bruchstück vereinbare Vorstellung ohne fortsetzende Dramen eine befriedigende Handlung bilden können, sehe ich durchaus nicht ab." Und es kommt eine Trilogie zu Stande, wovon kein einziges Stück besteht. So bey der kleinen Achilleis*) und durchgängig. Mit welchem Vertrauen kann ein Unbefangner, der sich mit der unberechenbaren Manigfaltigkeit der Stoffe der tragischen Poesie unter den Händen eines Sophokles und mit ihrer unergründlichen Tiefe bekannt gemacht hat, un-

*) „Denn wozu der Taumel und die heftigen Zänkereyen all der andern Kämpen, wenn es sich bloß darum handelte, wie leicht ein heroisches Selbstgefühl scheu gemacht und wie es dann doch wieder, richtig behandelt, in die Bahn zu bringen sey? Ich frage also hier wieder: giebt es keine Fortsetzung, welche diesem Apparat, keine Ausführung, welche dieser kecken Ouvertüre des Achäermahls entspricht? Vgl. S. 287.

zählige Bemerkungen lesen dieser Art (S. 228): „die Lakonerinnen sind viel minder fähig allein zu stehen und fodern viel mehr den Anschluß an eine größere Composition als der Eurypylos, dessen früher Heldentod, eine in sich ruhende Episode, ungleich leichter eine eigene Tragödie giebt," da wir von Eurypylos doch auch gar nichts wissen, da der Vf. ihn gegen alle Wahrscheinlichkeit in die Eroberungsnacht setzt? Wenn er über das wüste Achäermahl, das er von Ithaka nach Tenedos in himmelweit verschiedene Umstände unläugbar irrthümlich versetzt, ein Füllhorn von ästhetischen Foderungen, Folgerungen, Bemerkungen ausgießt, wie sollen wir seinen Gründen für gewisse Gruppen trauen, wo auf allen Punkten die Grundlagen nur fragmentarisch bekannt sind oder uns auch nur subjectiv vielleicht ganz anders erscheinen? Er hat viel zu viel bewiesen, um nur irgend etwas zu erweisen. Man darf nur die Antenoriden nach der Ilias, als Folgestück der sehr zweifelhaften *Αἰχμαλωτίδες*, mit der rein hinzugedichteten Epinausimache und der zum Schluß gesetzten, aus ihrem eignen Schwerpunkt gerückten Polyxena gelesen haben und dann zurückkehren zu den Antenoriden als Zerstörung Ilions und man wird inne werden, was alles der Vf. zu rathen, zu schließen, zu verknüpfen, wie er zu motiviren, zu commentiren versteht: und ich fürchte, daß Jedermann, der dann auch die zweyten Antenoriden noch einmal aufmerksam ansieht, entweder nicht wissen wird, wie er mit diesem schwerfaßlichen tragischen Plan, oder nur zu gut, wie er mit der Untersuchungsweise des Vf.s daran ist. Daß in den zweyten Antenoriden sich ein „doppelter scenischer Boden," ein Scenenwechsel ergiebt, hat für ihn kein Bedenken (S. 464), obgleich zu dieser Annahme die Eumeniden und der Ajas (S. 429) noch keineswegs berechtigen. Hätte er sich doch mitten im Laufe dieser Operationen nur einen Augenblick frey gemacht um das Ganze zu überschauen und zu prüfen, ob wohl, unerachtet der Spärlichkeit der Nachrichten und der Fragmente, von einem so weitgreifenden mythischen und

dramatischen Zusammenhang, von einem System, das seine Herrschaft von Sophokles auf Ennius und Attius ausgedehnt hätte, jeder bestimmte Fingerzeig, irgend einer Art, vermißt werden könnte, so daß allein ein bestimmtes Gegenzeugniß erhalten wäre, da es doch selbst für die frühere, früh zurückgedrängte Trilogie des Aeschylus, auch ausser jenem beyde Dichter gleichmäßig angehenden Zeugniß nicht ganz an äusseren Belegen fehlt.

Wie die Voraussetzungen und Folgerungen, die den Vf. wie ein Wirbel fortreissen, beschaffen seyn müssen, kann man ohne alles Einzelne zu prüfen — was zwar, wenn man sich auf das Gegebene und das historisch Wahrscheinliche beschränken will, nicht schwer ist, in der Ausführung aber endlos und unerträglich seyn würde — auch an einer andern bemerkenswerthen Entwicklung seines Systems erkennen. Schon S. 202 sehen wir ihn auf dem Punkt angekommen, daß ihn „der Begriff der Zusammenfassung über die bisher angenommene Gruppe: Lakonerinnen, Laokoon und Antenoriden hinausgetrieben" hat, und daher „wenn der größere Zusammenhang dieser Dramen sich erfüllen soll, noch ein viertes sich anschließen muß, welches die Auflösung und Buße der Achäer darstellte." Nun ist uns das Satyrspiel als regelmäßiger Bestandtheil der Tetralogie, es sind uns Satyrspiele der drey Tragiker und anderer in hinlänglicher Anzahl bekannt; es ist nur das einzige Beyspiel einer Ausnahme bekannt, daß Euripides die Alkestis statt Satyrspiels auf drey Tragödien, und zwar ohne mythischen Zusammenhang, folgen ließ: und so sehr ist unser Autor, ein so talentvoller und gelehrter Mann, in der Gewalt jenes der historischen Wahrheit und der philologischen Kritik feindlichen Dämons der Verblendung, daß er geduldig hinschreiben muß, nicht etwa, er würde an des Sophokles Stelle componirt haben, sondern Sophokles selbst habe gedichtet episch-mythische Tetralogieen, die ihren poetischen Abschluß in einer vierten Tragödie fanden. Er bestimmt dazu Polyxena, und zwar nach einer erkennbar unrichtigen Construction dieses Schlußstücks; und nennt

diese Tetralogie mit Polyxena „sicher" (S. 438). Dasselbe Phänomen gaukelt die Einbildung dem Vf. noch einmal vor in der „großen Achilleis," und er, der, wo er sich ausserhalb dieses Banns bewegt, gesund und scharfsinnig urtheilt, ist weit entfernt sich zu erinnern, was er wohl weiß, daß von Sophokles 16—18 Satyrspiele bekannt seyen, „so daß wir ungefähr den dritten Theil vermissen," d. h. daß dieser dritte Theil auch Titeln und Fragmenten nach nicht mehr bekannt sey, und daß er selbst die Dramen des Sophokles auf 95 setzt. Dieß geschieht noch weiter unten S. 313 und S. 8, welche letztere Seite später gedruckt, da darauf die andre citirt ist. Von diesen 95 Dramen gehn 72 auf 18 Tetralogieen mit Satyrspielen (der Herakliskos ist als das 19. später hinzugekommen). Daß in den 23 übrigbleibenden Dramen um das fehlende Drittel der Satyrspiele nicht in Anschlag zu bringen, zwey der Tetralogieen aus je vier Tragödien stecken sollten, die er zu construiren sich bewogen fand, hätte er gewiß selbst als die wunderbarste Zufälligkeit erkannt, so wie er darauf achtete. Sollten in demselben Verhältniß auf 3 Trilogieen immer 2 solche Tetralogieen angenommen werden, oder auf 17 Tragödien nur 3 Satyrspiele, so erhielten wir 102 Tragödien, mit den 18 Satyrspielen 120 Stücke. Statt solcher nüchternen Erwägungen freut sich der Vf. (S. 502) der im Vergleich mit Aeschylus reicheren Composition der Achilleis des Sophokles, mit der er die Oekonomie der Ilias des Attius in Verbindung setzt, da „bey Aeschylus das vierte Stück der Aufführung (nur) ein Satyrspiel gewesen seyn müsse, das nicht mehr zu entdecken sey; ein Satyrspiel also, das nicht bloß in irgend einer poetischen Beziehung zur Trilogie stünde, sondern die Handlung erst vollendete:*) eine sehr beträchtliche

*) Ich vermuthe dieß, weil der Vf. hinzusetzt: „Bey Sophokles war die Composition reicher nicht bloß dadurch, daß ihr viertes Stück zur Tragödienreihe gehörte, sondern daß auch jedes einzelne Drama mehr Handlung umfaßte." Freylich hat nach dem Vorhergehenden Sophokles den Fürstenstreit für sich S. 315. Uebrigens diese Parallele: „Daß in Hauptpartieen dieser episch tragischen Composition sich Sophokles nicht weit von Aeschylos wird entfernt haben, dafür ist seine

Neuerung, die wir als eine leichte Nutzanwendung der vierten Tragödie ebenfalls nur ganz im Vorbeygehn zur Zugabe erhalten.

Eine andre Wahrscheinlichkeitsberechnung läßt sich auch aus meinen eignen Versuchen über die von dem Vf. nicht berührten Stücke herleiten. Er sagt zwar am Schluß, „was diese übrigen Tragödien betreffe, so sehe er sich bey der Frage, ob sie größeren Zusammenhängen angehörten, auch nicht von Andeutungen in ihnen selbst, und bey der Frage, welchen Zusammenhängen, nicht eben ganz von der Ueberlieferung verlassen: noch seyen manche Mittel in unserer Hand, um hierüber und selbst über Compositionen des Sophokles, von welchen kein einzelnes Stück ganz vorliege (der Ausführung oder nur der Fabel nach?), allmälig ins Klare zu kommen." Ich will nicht selbst angeben, wie viele und welche unter den von mir erklärten Dramen als runde und abgeschlossene Tragödien nach Sophokleischer Art sich mir herauszustellen scheinen. Aber überzeugt bin ich, daß die Prüfung der Sachkenner, die nur allmälig erfolgen kann, eine hinreichende Zahl solcher Stücke herausfinden wird, um für die Hypothese der tetralogischen Tragödien in den ganz unerkennbaren Gegenständen oder Planen ein nicht sehr reichliches und fruchtbares Material übrig zu lassen.

Fallen die Gruppen aus einander, so ist von selbst klar, wie falsch ein besondres Auskunftsmittel ist, dessen Hr. Schöll sich bey seiner Auslegung häufig bedient: wären sie aber auch wahrscheinlicher oder erweislich, so wäre es dennoch unanwendbar und alle Deutungen, die dadurch gewonnen werden, sind nothwendig auch für die einzelne Stelle unbrauchbar. Er nimmt nemlich an, daß man ein einzelnes Stück als Gesammtname ge-

Wahl des gleichen Titels und gleichen Chors für das Schlußdrama ein Fingerzeig. Mehr noch bürgt dafür die bestimmte Tragik des Gegenstandes." Solcher Bürgschaften viele anzunehmen würde den größten kritischen Credit unfehlbar vernichten. Vergleichung beyder episch-tragischen Compositionen auch S. 442 und sonst.

brauchte, Helenas Raub für eine Dramen-Composition (S. 254), ja „daß man von solchen Dramen-Ketten, welche mehrere Tragiker gemein hatten, bey dem einen den, bey dem andern jenen Titel des besondern Stücks der Kette zum Gesammttitel nahm, um die verschiednen Verfasser leicht auseinanderzuhalten," so daß Ennius im Telamon citirt werde, obgleich das Fragment in einen davon verschiednen Teucer, in einen Ajas gehörte (S. 658), von Sophokles *Αἰχμαλωτίσι*, wo das Fragment in die vorausgesetzte Epinaussmache oder in die Phryger gehöre (S. 426. 475). Was in einigen Citaten aus Aeschylus zu dieser seltsamen Foderung an die Folgsamkeit der Leser Anlaß gegeben hat, ist theils verschieden, theils so eingeschränkt, daß in Bezug auf Aeschylus selbst nur die unabweislichsten Gründe, nicht irgend eine beliebige specielle poetische Combination, berechtigen, ein Stück als die Trilogie oder ein Stück für das andre derselben Trilogie im Citat zu verstehn. Ueberschriften bey Hygin gehören nach der Gestalt vieler seiner Fabeln und seiner Ueberschriften gar nicht hierher: setzt er Hectoris lytra und erzählt, was vorangieng, so folgt nicht, daß auch in Tragödien dieser Titel eine tragische Achilleis bedeutete, daß Fragmente aus Epinaussmache citirt in die lytra gehörten (S. 476). Die Willkür, die sich in dieser Hinsicht der Vf. erlaubt, geht ins Unglaubliche, und daß er es (S. 517) für Unkritik erklärt zu zweifeln an diesem „Hinübergeglittenseyn der Fragmente des einen Stücks, zum Zeichen der Verbundenheit, unter den Titel des andern," in gewissen Fällen, wo die Annahme ihm brauchbar war, giebt einen Begriff von der Sicherheit, womit er sich Täuschungen hingeben mochte. „Durch solche schlagende Beyspiele, sagt er, verliert die Annahme der andern, sobald sie sonst guten Schein hat, ihr Bedenkliches." Zu den hierbey angeführten Stellen füge ich S. 640 hinzu, und besonders S. 467 f. wo ein Wort aus dem „ausziehenden Hektor" des Nävius (oben S. 1059) sich „anbringen läßt" in den Antenoriden des Sophokles. „Auch der den Hektor rühmende Pria-

mos des Nävius — konnte füglich in einer früheren Scene dieſer Antenoriden vorkommen, in der zweyten Hauptſcene nemlich, mit welcher man ins Troerlager verſetzt ward."

Einen verſchiednen Charakter nimmt die Darſtellung an, wo ſie den Ajas (S. 520—35) und deſſen nächſtes Glied, den Teukros, betrifft, weil hier ein bedeutender wirklicher Stoff gegeben war, um dichteriſche und ethiſche Bezüge im Sinne des Dichters zu vermuthen und zu erfinden und zugleich aus der neueſten Kunſtphiloſophie und Geiſtesbildung heraus zu dichten und zu philoſophiren. Man erhält hier ungefähr den Eindruck, welchen ſinnreiche allegoriſche Deutung der Mythologie oder lebenvolle Behandlung der alten Mythologie in Gemälden der beſſeren Meiſter früherer Zeit und einiger wenigen neueſten Maler macht; wer der urſprünglichen Bedeutung der Mythen nachforſcht oder ſehr an die antike Kunſt gewöhnt iſt, erhält doch durch beydes im Ganzen keinen recht wohlthuenden Eindruck. Will man den tragiſchen Mythen und Charakteren neuen Sinn abgewinnen, da ſie deſſen gewiß unendlich viel, der uns jetzt verborgen iſt, einſchloßen, ſo darf dieß nur unter der Bedingung des genaueren Nachweiſes geſchehn: zu unbeſtimmte, zu viele, zu ſubtile Vermuthungen verwirren nur oder heben einander auf. Weiterhin, wenn dem Ajas zum Folgeſtück auch das Vordrama geſucht und geſetzt wird und die Telamoniade ſich aus den Fragmenten des alten Ennius, des Pacuvius und Attius, die lebendig werden und Orakel reden, auf mehr als hundert Seiten herauswickelt, fühlt man ſich nicht anders wie in weiten Räumen des Vorhergehenden. *) Und gern wendet man ſich von allen dieſen Gebilden der Reflexion, in einander fließenden Schatten, einem Gewühl von Vermuthungen und angeblichen Beweiſen, alles in Gährung, zurück zu dem wirklichen Ajas, ſeinem Wahnſinn als Buße der Schuld, ſeinem Tod als Frucht zugleich der Buße und Siegel der gereiften Erkenntniß, und ſeiner durch gründlichen Proceß verbürgten Verklärung

*) Beſonders bey Stellen wie S. 607. 639. 653.

wie der erhabne Geißelschwinger in voller Integrität vor uns steht. Hätte der Vf. erklärt, daß er diese freye, subjective Behandlung wählte, weil sie vielleicht auf manches Bedeutende führen könnte, das noch versteckt lag, ausser daß sich darin eine reiche Bildung abspiegeln und dem schönen, unwiderstehlichen Hang unter diesen „lockenden Trümmern" sinnend und träumend herumzuwandern genügt wird, so hätte Niemand etwas einzuwenden. Aber ganz umgekehrt; er verwechselt durchgängig das poetisch Beliebige mit dem kritisch Wahrscheinlichen, und vertieft sich so sehr in die trilogische und tetralogische Illusion, daß er die Möglichkeit in Frage stellt „die Gleichzeitigkeit verlorner Tragödien wieder zu erschließen" (S. 516), und daß er die „eifrigen Gränzwächter zwischen Historie und Mathmaßung für Majestätsverbrecher an der Poesie des Sophokles erklärt, wo sie behaupten, er habe Achills Entzweyung mit Agamemnon als isolirte Tragödie geben können" (S. 518). Aber unser Zweifel geht ja nicht den Sophokles an, sondern den Vf. den wir nicht für einen Nekromanten halten, fähig die Schatten verlorner Tragödien hervorzurufen, den wir anklagen, daß er seine nothwendig unvollständigen und im Einzelnen unsichern und trüglichen Ergänzungen an die Stelle wirklicher Sophokleischer Dramen setzt, dem wir nicht einmal die Existenz seines Achillesstreits zuzugestehn im Fall sind. Wenn wir in so vielen Einzelheiten deutlich und sicher die einem Fragment, einem Umstand, wobey Alles zum Urtheil Erforderliche zur Hand ist, gegebene Deutung und Beziehung als zweifelhaft, locker, irrig erfinden, wie sollen wir nicht mit Mißtrauen und Mißbehagen die in Meereesweiten reichenden Conjecturen über Dramen-Compositionen betrachten, wo nicht ein einziger im Nebel der Ferne bestimmt sichtbarer Punkt den Blick trägt und weiter leiten kann? Das nur allzuoft gebrauchte Wort Beweis hat, wie leicht zu bemerken ist, unter diesen Umständen eine ganz neue und eigne Bedeutung erhalten, und der Ausdruck des Vf.s überhaupt nimmt oft von jenem scharfsinnigen

ästhetischen Halmspalten, von der visionären Kleindeuterey und Consequenzmacherey eine eigenthümliche Farbe an. Wollte daher der Vf. seinen Standpunkt ernstlich behaupten, so wäre es nicht schwer aus zweckmäßig zusammengestellten Einzelheiten zu zeigen, daß seine Untersuchung, statt von einer stets verzeihlichen Illusion beherrscht zu werden, der Sophistik huldige, die den gefälligen Schein und geistreiche Spielerey als Wahrheit geltend zu machen und Alles aus Allem herauszuspinnen sucht. Aber er wird dieß zuverlässig nicht thun; zu sichtbar ist, wie der Umstand, daß „während neue Entdeckungen ihn weiter trieben, die Blätter ihm von der Hand weg unter die Presse geholt wurden" (S. VIII), seiner Arbeit nachtheilig geworden ist. Jeder billig Denkende wird in Anschlag bringen, wie leicht das Feuer der Untersuchung und Erfindung über Entdeckungen täuschen kann, die der Entdecker bald selbst zu berichtigen oder zu verwerfen vermag. In so fern wird daher auch eine ausführlichere Widerlegung vielleicht weniger nöthig gewesen zu seyn scheinen: doch muß man nicht vergessen, wie viel mehr Gewalt über die Meisten der blendende und vielversprechende Irrthum als das einfach Wahre und gründlich Wahrscheinliche auszuüben pflegt.

Zweyte Abtheilung.

Euripides.

S. 442 Z. 9 v. u. l. wurde f. seyn wird.

S. 450 Z. 9 ist Irion zuzusetzen (S. 751).

S. 452 Z. 2 v. u. *Ξαντριῶν Αἰσχύλου* (für *Εὐριπίδου* der Aldina) haben Cod. Rav. und Ven. nach der Oxforder Ausgabe von W. Dindorf.

S. 454 Z. 4. Aristoph. fr. p. 21 Dind. *σωκρατογύμφοι.*

S. 455 Z. 1. In den Acharnern (371 ff.) setzt W. Dindorf, in der Oxforder Ausg. statt Kephisophon, mit Elmsley, als Person θεράπων. Elmsley: Cephisophontem Euripidis servum non fuisse, vel ex eius nomine satis constat. Quis enim Atheniensium Ἀττικώτατον nomen servulo imposuisset? Nulla, quantum scio, auctoritate nititur ea opinio praeter Schol. ad h. l. et Ran. 944. Scriptor Epistolarum, quae sub Euripidis nomine circumferantur, Cephisophontem tanquam poetae ἑταῖρον καὶ ἐπιτήδειον alloquitur ep. 5.

1. Alexandros. S. 462. „Das Zweckmäßige und Dramatische in der Anordnung ist eben so wohl dem Sophokles zuzuschreiben, welchem Euripides wahrscheinlich nach seiner Gewohnheit nur zu seinem Schaden ausgewichen ist. Bey Sophokles denke ich mir gieng die Entdeckung nicht zuerst von Kassandra, sondern von einem mitwissenden Hirten aus und jene bestätigte nur, wobey ihre Voraussicht mit der schwesterlichen Liebe in einen tragischen Widerstreit gerathen konnte." Thudichum.

S. 467. „Sollte sich der Vers des Ennius: volans de caelo cum corona et taeniis nicht vielmehr auf Venus selbst, als die Beschützerin des Paris, beziehen, vgl. die Anm. S. 473?" Bergk. Müller zu diesem Vers bey Festus bemerkt p. 361: intellige Victoriam, eadem plane specie, qua in numis Syracusanorum perpulcris. In den Alexandros paßt dieß schwerlich: wohl aber kann die Erscheinung des Eros auf die Scene der drey Göttinnen und des Urtheils, die in der Rede der Kassandra vorkam (S. 474), übergetragen werden; darin kommt Aphrodite mit dem über ihr schwebenden Eros gerade so auch in dem Vasengemälde bey Gerhard Ant. Bildw. Taf. 33 vor.

S. 469. Zu den beyden Stellen des Anklägers gegen den Hirten kommt eine dritte hinzu, bey Orion I, 3 ἐν Ἀλεξάνδρῳ·

Μισῶ
σοφὸν ἐν λόγοισιν, ἐς δ' ὄνησιν οὐ σοφόν.

Daß die Abbreviatur des Titels von Schneidewin richtig entziffert sey, ist auch an sich klar.

S. 471 Z. 14. Zu fr. 5 f. S. 848 Not.

S. 475 Z. 18. Ad. Schöll Beytr. S. 51 f. nimmt an, daß Paris sofort seinen Entschluß nach Sparta zu schiffen eröffnete.

2. Skyrerinnen. S. 477. „χρυμὸς χολῆς ist ein gastrisches Fieber. Dafür hält der Alte das Erbrechen und Laxiren seiner schwangeren Tochter. Sehr lustig Euripideisch.“ Thudichum.

3. Telephos. S. 477. Bedeutende Berichtigungen erhält der Plan dieses Drama durch die vor wenigen Monathen in Kiel erschienene Schrift von O. Jahn, Telephos und Troilos S. 16—33. Der Vf. der darin überhaupt die erfreulichsten Früchte richtiger und methodischer Auslegung der Kunstdenkmäler darbietet, hat mit glücklichem Blick an einer Etrurischen Urne die theatralische Hauptscene des Telephos erkannt und davon eine derjenigen Erklärungen gegeben und umsichtig durchgeführt, die alle Zweifel und Einwendungen ausschließen. Von einer Klasse der Monumente, die ihres abstoßenden Styls wegen oft weniger beachtet werden, gehn uns so für den Telephos vielleicht noch wichtigere Aufschlüsse hervor, als andre dieser Aschenkisten in Bezug auf andre Tragödien des Euripides für sich ausschließlich enthalten. Nach diesem Relief entwickelt der Vf. auf die befriedigendste Weise, daß es auch dramatische Vorzüge hat, wenn Telephos erst mitten in der drohenden Gefahr den Orestes ergriff und sich zum Hausaltar flüchtete und wenn Klytämnestra an dieser Scene Theil hatte. Es ist nemlich darin „der entscheidende Augenblick gewählt, Telephos ist trotz seiner Verkleidung erkannt und droht dem von ihm ergriffnen Orestes den Tod, Agamemnon schwankt, von streitenden Gefühlen bewegt, Achilleus und Menelaos, nur der Rache gedenkend, eilen mit gezogenem Schwerdt herbey; Klytämnestra stellt sich zwischen sie und strebt hochherzigen

Sinnes den Flüchtling und mit ihm den Sohn zu retten.“ Auch mehrere Züge von untergeordneter Wichtigkeit, die in der Auseinanderſetzung der Tragödie neu hervortreten, empfehlen ſich durch Wahrſcheinlichkeit und Zweckmäßigkeit: und dennoch bleiben gerade in ihr, aus der wir ſo viel wiſſen, einige Dunkelheiten noch übrig.

S. 479 Z. 13. Zu *κακορροθεῖ* Acharn. 576 (552) Schol. Rav. *καὶ τοῦτο ἐκ Τηλέφου.*

4. Iphigenia in Aulis. S. 492 Not. 1. In Anſehung der beyden erſten Sätze hat der Vf. bekanntlich Viele auf ſeiner Seite: darunter iſt auch Krüger zu Chlinton p. XXXVI: mihi *ὁμωνύμως* eo referendum videtur, quod fabulam non mutato nomine docuerit. Daß die Tetralogie früher noch nicht gegeben war, verſteht dagegen auch Schneidewin Coniect. cr. p. 103.

S. 493 Z. 22. W. Dindorf berichtigt dieß nicht, indem er etwas ganz neues hinzufügt, in der Orforder Ausg. des Sophokles 1836, ad argum. Aiac. Iphigenia, quae nunc Taurica dicitur, post mortem poetae edita, simplici Iphigeniae nomine inscripta fuit ab ipso, ni fallor; altera vero, cui Aulidensis nomen fecerunt Grammatici, quum imperfectam reliquisset poeta, nunquam in scenam prodiit, sed a poetis quibusdam, aliis antiquioribus, aliis recentissimis et imperitissimis, continuata est atque interpolata: quod alio loco explicatius demonstrabimus. Die Erklärung ſteht noch zu erwarten; die Reſultate ſehn wir vor uns in der Zeitſchr. f. Alterthumswiſſ. 1839 S. 1049.

5. Proteſilaos. S. 496 Z. 13. Der Bote führt Worte einer Rede an im Meleagros S. 758.

7. Palamedes S. 502 Z. 3. „Ich vermuthe *Ναύπλιε* (für *Λάϊε*), Nauplios, der Name des Vaters für das Patronymicum *Ναυπλιάδης.*“ Bergk. Vgl. S. 578 und die Zuſätze dazu.

Z. 8. Dieſe beyden Verſe auch bey Orion I, 6, wo der

zweyte Vers zum Schluß hat: τὸ σοφὸν οὐκ αἰνῶ τόδε, »exquisitius.«

Z. 12. Pflugk in der Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1840 S. 1229 nimmt sich viel Freyheit indem er so umgestaltet:

Ἀγάμεμνον ἀνθρώποισι πᾶσιν αἱ τέχναι
μομφὴν ἔχουσι συντρέχειν εἰς χρήματα.

Ueber μορφὴ vgl. zur Andromeda S. 650 Not. 8.

S. 504 Z. 22 S. Soetbeer de Eurip. Supplic. Gotting. 1837. Ad. Schölls Beytr. S. 118.

S. 505 Z. 11. Bergk vermuthet:

Ἐκάνετ', ἐκάνετε πάνσοφον, ὦ Δαναοί,
τὰν κ. τ. λ.

S. 508 f. S. Raoul Rochette Lettres archéolog. I p. 176 ss. dem ich hinsichtlich der πινάκια ganz beystimme. Für meinen Zweck war diese Stelle entbehrlich.

S. 510 Z. 11. Clarisse ad Thucydideam belli Pelop. epocham Annot. L. B. 1838 p. 98. Quae cum Troadibus ab Euripide doctae sunt fabulae, Ἀλέξανδρος, Παλαμήδης, Τρῳάδες in trilogiae suspicionem nos ducerent, nec multum obstaret satyricum drama Σίσυφος, etsi ad aliarum fabularum cyclum pertinens. Hermannus tamen censet (Opusc. II p. 309. 317) factorum quadam perpetuitate eas coniungi vix potuisse. Ueber Schölls Hypothese s. Bode Gesch. der Hellen. Dichtk. III, 1 S. 363 f. und Herm. Planck de Euripidis Troica didascalia Gottingae 1840 p. 25—35. In dieser überhaupt vorzüglichen Inauguralschrift werden die mythischen Thatsachen wohl unterschieden und verglichen und der von Schöll angenommenen trilogischen Einheit Gründe entgegengestellt, die zwar einfach, aber gediegen und nicht zu übersehn sind. In Ansehung der politischen Beziehungen oder des Einflusses der Zeitereignisse auf die Ausführung, auf einige Charaktere, Schilderungen und Aussprüche folgt sie dem Vorgänger im Allgemeinen und schließt mit Bemerkungen über die Aufführung, den Chor und die Rollenvertheilung der Troerinnen.

9. **Philoktetes.** S. 512 Z. 6 v. u. In einer Ausg. des Philoktet von Sophokles von L. von Sinner, Paris 1838, iſt, auſſer den beyden Reden von Dion, beygegeben Euripidis Philoctetae principium ex eodem Dione restitutum a Fr. H. Bothe, aus deſſen Opusc. cr. et poet. 1816, mit einigen Verbeſſerungen des Verfaſſers. Zwey Verſe kommen hinzu aus Orion V, 4 *ἐκ τοῦ Φιλοκτήτου·*

Φεῦ μήποτ' εἴην ἄλλο πλὴν θεοῖς φίλος,
ὡς πάντ' ἔχωσι (l. ἔχουσι) κἂν βραδύνωσι χρόνῳ.

Nochmals in den angehängten Verſen des Euripides p. 55 n. 1, wo ebenfalls *ἔχωσι* verſchrieben iſt. Die Worte gehörten vermuthlich dem Odyſſeus, ſ. S. 519.

S. 513 Z. 20. „Eben ſo habe auch ich die Stelle immer verſtanden: die Fracht am Ufer und aufs neue ſchwimmt er hin." Thudichum.

S. 514 Z. 8 v. u. „Ariſtophanes kann die Lumpen nicht ganz erſonnen haben. Gewiß hatte Philoktet neben ſeinen Fellen noch einige Fragmente ſeiner frühern Kleider anhängen." Thudichum. Ich möchte eher glauben, daß Odyſſeus den herannahenden beſchreibt fr. inc. fab. 172:

Ἥκει δ' ἐπ' ὤμοις ἢ συὸς φέρων βάρος
ἢ τὴν ἄμορφον λύγγα, δύστοκον δάκος.

S. 520 Z. 11. Geel Dion. Olymp. p. 401 ändert Ἔκτορα nach dem Cod. Meerm. Ἄκτορα, übereinſtimmend mit Hygin.

10. **Epeios.** S. 524 Z. 7. Galen *περὶ ἰατρ. καὶ γυμν.* 33 — *καὶ οἷόν περ ἕνα πεποίηκεν Ὅμηρος Ἐπειὸν εἰς μὲν πάντα τὰ κατὰ φύσιν ἔργα πάντων ὕστατον, πρῶτον δ' εἰς πυγμήν, ἧς ἐν ἄθλοις μόνοις ἡ χρεία, τοιοῦτοι πάντες ἐγένοντο, μήτ' ἀρόσαι μήτε σκάψαι μήθ' ὁδὸν ἀνύσαι, μηδ' ἄλλο μηδὲν ἔργον, ἔτι δὲ μᾶλλον πολέμιον ἐργάσασθαι καλῶς δυνάμενοι.*

12. **Hekabe.** S. 527. Auf die erſten Verſe der Hekabe

ſpielt Ariſtophanes an im Gerytades fr. 1. 2 und auf V. 162 in den Wolken 1167 Herm. und den Fröſchen 1366.

13. * Skylla. S. 528 Z. 5. Die Worte: „Unter — aufgeführt," ſind zu tilgen.

15. Elektra S. 530. „In der Ueberſicht der Tragödien, wo meiſtens auch die Zeit der Aufführung angegeben iſt, wüßte ich eben keinen Punkt anzugeben, wo ich eine entſchieden abweichende Anſicht hätte, nur in Beziehung auf die Elektra, die ohne alle Zeitbeſtimmung erſcheint, möchte ich kurz das Reſultat, was ich gewonnen habe, mittheilen; ich glaube, die Elektra iſt Olymp. 91, 4 gegeben worden, nachdem im September deſſelben Jahres der Sicilifche Krieg einen ſo traurigen Ausgang genommen hatte; darauf bezieht ſich unleugbar was die Dioskuren am Schluß des Stückes ſagen: *Νῦν δ' ἐπὶ πόντον Σικελὸν σπουδῇ Σώσοντες νεῶν πρῴρας ἐνάλους* — was durch den Inhalt des Stückes gar nicht motivirt wird und nur zu der angegebnen Zeit paßte. Einen tiefen Eindruck mußten ferner die folgenden Worte machen, die ſich auf die traurige Lage der Attiſchen Kriegsgefangenen in Sicilien bezogen, und zumal *Οὕτως ἀδικεῖν μηδεὶς θελέτω Μηδ' ἐπιόρκων μετὰ συμπλείτω*, iſt doch in dieſen Worten ganz unzweydeutig der Untergang des frommen, wohlbeliebten Nicias, durch die Gemeinſchaft mit dem Frevler Alcibiades herbeygeführt, vom Dichter bezeichnet. Aber auch ſonſt finden ſich in der Tragödie viele Beziehungen auf Zeitverhältniſſe, die mit dieſer Annahme ganz übereinſtimmen, beſonders die Aeußerungen gegen das Unweſen der Weiſſager." Bergk. Derſ. Aristoph. fragm. p. 952.

20. Oedipus. S. 537 Not. 2. Den Hyginſchen Oedipus erklärte ſchon Follard in der Vorrede ſeiner Tragödie Oedipe p. 12 für den des Euripides.

S. 542 Not. 7. Dieſelbe Bemerkung macht Schneidewin Coniect. cr. p. 108.

S. 545 Z. 18. Ein den beyden gefaßteren Ausſprüchen vorangängiger hochpathetiſcher Vers:

οἰκτρῶς θανεῖν μ' ἄνωγε σύγγαμος, πατήρ,

wird S. 1328 dem Oedipus des Euripides vindicirt.

21. Hypsipyle. S. 558. Die Königin oder der König sagt zur Hypsipyle, Orion VII, 5 ἐκ τῆς Ὑψιπύλης·

Πρὸς τὰς χρήσεις (l. κρίσεις) χρὴ καὶ τὰ πράγματα σκοπεῖν
καὶ τὰς διαίτας τῶν κακῶν τε κἀγαθῶν,
πειθὼ δὲ τοῖς μὲν σώφροσιν πολλὴν ἔχειν,
τοῖς μὴ δικαίοις δ' οὐδὲν συμβάλλειν χρεών.

Die Emendation κρίσεις ist von Lachmann, p. 184.

S. 559 Z. 5. Das ἔμφυτον γνώρισμα der Thebischen Sparten die Lanze, der Pelopiden die elfenbeinerne Schulter, S. 1063.

S. 560 Z. 9. Dieselbe Bemerkung in Bezug auf die Phönissen des Aristophanes S. 563, in Bezug auf dessen Polyides S. 776 f. und Aeolosikon S. 871 f. Die Beziehung der Lemnierinnen des Komikers auf die tragische Hypsipyle verwirft auch K. F. Hermann de reip. Platon. temp. 1839 p. 13. Quod tamen Hypsipylae exagitandae Lemnias scriptas esse Dindorfius suspicatur, ad solam patriae communionem pertinet; versus ipsi, quibus Hypsipyles nomen continetur apud Ammonium p. 128, ab aliis Iphigeniae Tauricae potius v. 32 comparati sunt. So auch Bergk Aristoph. fragm. p. 1096, der auch ebenso hinsichtlich des Aeolosikon p. 943, der Phönissen p. 1167, des Polyidos p. 1133, den er früher noch nicht unter diesem Gesichtspunkte betrachtete, sich jetzo ausspricht: eine Uebereinstimmung, die mir sehr angenehm ist. Wo Aristophanes Scenen des Euripides komödirt, da geschieht es gerade in nicht mythischen Stücken und eben darum auf das Glücklichste.

23. Antigone. S. 563. „Die Antigone scheint mir noch große Schwierigkeiten zu haben. Aristophanes von Byzanz ist mit Hygin nicht gut in Uebereinstimmung zu bringen. War es ferner allbekannt, was er bemerkt, so konnte er es übergehen durfte es aber nicht, wie geschehen, verkehrt ausdrücken. Den

so hätte er gesagt: die mythische Darstellung (daß Antigone den Todten bestattet) findet sich auch bey Euripides in der Antigone: nur daß sie hier ertappt mit Hämon gegeben wird in ehliche Verbindung (einem andern geringen Mann) und den Maimon (von dem anderweitig verheiratheten Haimon) gebiert. Und dieser verworrenen Rede zu Ehren muß die Bemerkung am Ende von Sophokles Antigone ein Unwissender kopflos geschrieben haben. In den Phönissen befiehlt Eteokles die Heirath, Tiresias sanctionirt, Kreon will, Antigone verschmäht sie, allerdings ganz unabhängig von ihren sonstigen Vorsätzen. Könnte sie nun nicht durch Tiresias doch vermittelt worden seyn? Das Todesurtheil wird ja doch bey der Verheirathung an einen Knecht auch nicht exequirt. Oder man muß den Hygin ganz gelten lassen, und dann giebt Haimon die Antigone weg." Thudichum. Die μυθοποιΐα verstehe ich von der Antigone überhaupt; statt Verworrenheit sehe ich nur eine für den der Sache Unkundigen unverständliche Kürze, die aber verzeihlich ist, wenn man nur an das Bekannte erinnern will, um auf Vergleichungspunkte aufmerksam zu machen. Bekannt aber waren diese Geschichten den Meisten nicht bloß durch das Lesen, sondern wohl noch mehr durch die Theater. Die vorgeschlagne Vermittlung aber, eine Halbheit dieser Art ist mir nicht wahrscheinlich.

S. 566 Z. 11 v. u. Umgekehrt wird so auch Rache gegönnt, wie irgendwo dem Phrixos seine Stiefmutter Ino mit ihrem Sohne von Athamas übergeben wird, um sie zu töden.

S. 567 Z. 15. Aehnlich verfährt auch Merops im Phaethon.

S. 571 Z. 14. „Οἰκεῖος u. s. w. verstehe ich: wenn Partheyungen in der Stadt sind, so geht der Krieg bis in die Häuser. So hat Kreon hier seinen eignen Sohn zum politischen Gegner und also um so weniger Ursache, seine Ansicht zu berücksichtigen." Thudichum.

Z. 5 v. u. Eben so ist Herakles bey Sophokles thätig im Athamas im Opferkranz S. 321.

S. 572 Z. 3. Dem einheimischen Gott wird in der Antigone des Sophokles das letzte Chorlied gesungen.

Z. 12. Makareus tödet sich über der Leiche der Kanake.

25. Alkmäon in Psophis. S. 575. Schöll Beytr. S. 132—34. Eckermann Melampus S. 88—95. 103 f. O. Jahn Tel. und Troilos S. 34 f.

S. 577 Z. 15. Für τῷ ist zu schreiben τὸ, und μητρὸς emendirt auch Schneidewin Coniectan. cr. p. 106.

„S. 578 Z. 18 ist wohl zu schreiben:

Ὅς Οἰδίπουν ἀπώλεσ', Οἰδίπους δ' ἐμέ."

Bergk. Es schreibt so der Grammatiker *περὶ σολοικ.* im Philological Museum II p. 112 und bey Boissonade Anecd. Gr. III p. 239; nur ist am letzteren Ort ὡς für ὃς geschrieben: *περὶ τὰ γένη (γίνεται σολοικισμὸς), ὡς Εὐριπίδης — περὶ τοὺς ἀριθμούς — περὶ τὰ εἴδη, ὡς· Οἰδίπουν κ. τ. λ.* und dieß ὡς verschlang vermuthlich ὅς. Denn alle drey Verse sind vollständig angeführt, und bey dem zweyten Beyspiel ist ὡς ausgelassen. Ganz unglaublich aber ist es, daß Vater und Sohn nebeneinander mit einem und demselben Namen bezeichnet seyen, und da an ὃς *Οἰδίπουν* nicht zu zweifeln ist, so vermuthe ich, da auch Valckenaers *Ὶδίπου* unzulässig ist, daß hier ein Vers ausgefallen ist, worin Polynikes genannt war, durch dessen Erzeugung Oedipus den Alkmäon (vermittelst des Halsbandes) unglücklich machte. Die Lehre des Chäris zu den Fröschen: *σύνηθες τοῖς ποιηταῖς ἐπὶ τῶν υἱῶν τῶν πατέρων ὀνόμασι χρῆσθαι*, indem er wähnte, Dareios sey für Xerres gesetzt, und des Scholiasten zum Pindar Nem. IV, 32, welcher Oedipus für Oedipodides mit zwey falschen Beyspielen (*Ὑπερίονος Ἡελίοιο* und Amphitryon bey Pindar) stützt — und andre oder bessere wird auch Schneidewin, der a. a. O. p. 103 s. unsre Stelle prüft, nicht anzuführen haben — ist der Natur der Sache nach falsch: und es ist davon sehr zu unterscheiden, wenn das Patronymicum, als Familienname, statt der Stammform vorkommt, wiewohl auch dieß öfter auf Verwechslung

des Dichters oder Fehlern der Abschreiber beruhn mag, wie vermuthlich bey Theocr. XVIII, 5. Was Lobeck Aglaoph. p. 982 sagt, primitiva et patronymica inter se permutari, konnte leicht geschehn bey unbedeutenden Namen, deren Zahl wie Sand am Meer ist, und nach derselben Art, wie auch in zusammengesetzten Namen, theils poetisch, theils aus Irrthum, theils durch grata negligentia viel Wechsel statt findet, aber nicht bey einem Oedipus, Amphitryon, Nauplios, am wenigsten in der Tragödie, wenn solche Personen ganz in die Nähe gerückt sind.

27. Oeneus. S. 589 Z. 10. Müller zum Festus v. nobilem: Diomedes ita loqui videtur, Agrii filiis in Aetolia occisus. Für sum bey Festus schreibt er nach dem suam bey Nonius suam nobilis.

28. Peirithoos S. 589. Peirithoos ist Sohn Irions oder des Poseidon. N. Bach Critiae fragm. p. 79 not. 20. Im 3. fr. v. 2 (S. 590) schreibt Bach p. 84 πλήρης für πλήρει.

Z. 3 v. u. Hyg. 33. Ovid. Met. XII, 210 ss.

S. 592 Not. Bach l. c. p. 80 not.

31. Phrixos. S. 612 Z. 10 v. u. „ἡδὺ κἀπάταις φίλων vgl. S. 620. Athamas will wohl nicht die List der Ino andeuten, sondern den ganz hübschen Gedanken, daß es angenehm ist, wenn man ärgerlich und mißmuthig ist, selbst durch eine Täuschung der Seinigen auf andre Gedanken gebracht zu werden." Thudichum.

32. Ino. S. 621. Eine wirkliche Geschichte zu vergleichen mit der der Themisto und der Theano (S. 852), erzählt Appulejus Metam. X init. Eine Mutter vergiftet, statt eines Stiefsohns, den sie wegen verschmähter Liebe töden wollte, ihren eigenen Sohn.

S. 624. Aus der Ino ist noch fr. inc. 194:

πολλοὶ παρῆσαν, ἀλλ' ἄπιστοι Θεσσαλοί.

Denn Cod. Ven. hat bey Schol. Aristoph. Plut. 521 καὶ Εὐριπίδης ἐν Ἰνοῖ. Ed. Oxon. 1838.

S. 625 Z. 10. Dieſelbe Bemerkung macht Düntzer in einem im May 1839 nachgelieferten Heft der Zeitſchrift für Alterthumswiſſ. für 1838 S. 1195.

34. Medea. S. 929 Z. 21. Aehnlich iſt es, daß eine von Nikomachos diaſkeuaſirte Komödie des Pherekrates unter dem Namen beyder genannt wird. Vgl. Meineke Fragm. Comic. I p. 309. 319 fr. 3.

36. Danae. S. 638 Z. 14. Hor. Carm. III, 16:

Inclusam Danaen turris ahenea
robustaeque fores et vigilum canum
tristes excubiae munierant satis
nocturnis ab adulteris —

S. 641. Mit fr. 12 verbindet ſich fr. inc. 55:

Μοχθοῦμεν ἄλλως θῆλυ φρουροῦντες γένος·
ἥτις γὰρ αὐτὴ μὴ πέφυκεν ἔνδικος,
τί δεῖ φυλάσσειν κἀξαμαρτάνειν πλέον,

Nicht aber dürften wir dem Akriſios etwa auch die lange Rede fr. dub. 23 aus Stobäus LXXIV, 27 geben, ſelbſt wenn ſie ſicher nicht von Menander wäre, da von der Gattin (*ἄλοχος*) die Rede iſt. Was Fritzſche ad Thesmoph. p. 151. 537 behauptet, Euripides in Danae maritos iusserat uxores suas cura non minore quam feras bestias custodire, iſt aus dem Komiker, obgleich auch dieſer nicht ermahnt, ſondern ſchildert, nur nach eignem Gefallen, ohne irgend einen objectiven Grund dem Euripides aufgebürdet.

37. Andromeda. S. 647 Z. 6 v. u. Manilius V, 565:

Ipsa levi flatu refovens pendentia membra
aura per extremas resonavit flebile rupes.

S. 650 Not. 8. „Ich bin ganz mit Fritzſche für die Lesart der Bücher und gegen die Aenderung von Jacobs. *ἐξ αὐτομόρφων λαΐνων τειχισμάτων* bildet den Gegenſatz zu *σοφῆς ἄγαλμα χειρός*, Natur zu Kunſt. Ein Jungfrauenbild an einer ſelbſtgeformten (gewachſnen) Steinmauer, eine Statue von kunſterfahrner Hand. Dagegen Jacobs: ein Jungfrauenbild

aus selbstgeformter steinerner Meißelarbeit entstanden (kann das urschönes heißen?) u. s. w. wo αὐτομόρφων Anstoß hat und der Gedanke vom Künstler zweymal kommt. Von einer Thurmhöhe der Andromeda ist dabey nicht die Rede; denn selbst die Felsenmauer hinter Andromeda braucht nicht übermäßig hoch zu seyn. Wie sie im ersten Gleichniß als Kunstbild von einem Naturgemäuer erscheint, so im zweyten als Schiff unter dem Felsen vor Anker liegend." Thudichum.

S. 651 Z. 14. Nach Tiberius de fig. 47 steht ὁρῶ hier für εἶδον.

S. 660 Z. 14. Wenn fr. 19 nicht im Prolog vorkam.

S. 667 Z. 5. Im Rhesos 533 μέσα δ' Ἀετὸς οὐρανοῦ ποτᾶται.

38. Diktys. S. 670. „Die Worte fr. 5 möchte ich eher dem Perseus selbst zuschreiben; ich lese aber:

νέος, πόνοις δ' ἐγὼ οὐκ ἀγύμναστος φρένας.

ἐγὼ οὐκ ist eine auch sonst bey Euripides vorkommende Synizese." Bergk.

S. 672. „Fr. 9 ist wohl σοῖσι συμβαλῶν τέκνοις herzustellen." Bergk.

39. Oenomaos. S. 674. Ebenfalls aus dem Prolog kann seyn Orion V, 5 ἐκ τοῦ Οἰνομάου·

Ἐγὼ μὲν εὖτ' ἂν τοὺς κακῶς ὁρῶ βροτῶν
πίπτοντας, εἶναι φημὶ δαιμόνων γένος.

S. 674. „In fr. 2 v. 6 ist vielleicht αἰσχίστη νόσος, für ἐχθίστη, zu schreiben." Bergk.

S. 675 Z. 24. Der Kreon des Sophokles ist gemeynt, s. de falsa legat. p. 418.

40. Kreterinnen oder Thyestes. S. 675. Zwey neue Sentenzen aus Orion s. S. 1541 f.

S. 678 Z. 5. Bey dem Schol. Ran. 873 haben Cod. Rav. Ven. Θ. *M* bey Dindorf richtig ἐν ταῖς Κρήσσαις (Ald. τοῖς Κρήταις).

S. 678 Not. Drum schreibt bey Alkiphron III, 2 eine

Mutter ihrer Tochter: *εἰ γάρ τι τούτων ὁ σὸς πατὴρ πύθοιτο, οὐδὲν διασκεψάμενος, οὐδὲ μελλήσας τοῖς ἁλιείοις βορὰν παραρρίψει σε θηρίοις.* Daß Bellerophon die Sthenebóa im Meer ertränkt, hat dieſelbe Beziehung.

S. 680 Z. 19. So auch bey Karkinos S. 1063.

S. 672. Fr. inc. 42 paßt auch in den Telephos, die Sthenebóa.

S. 685 Z. 2. Wirklich ſetzte Lange Opusc. p. 90 Merope.

41. Pleiſthenes. S. 690 Z. 4. „Schwerlich iſt *μελεγγραφεῖς* richtig gebildet; ich leſe *μελαγγραφεῖς*, wie *μελαμβαφής* und ähnliche Adjective.“ Bergk.

42. Alkmene. S. 691 Z. 12. So erhalten Tereus, Xuthos Attiſche Königstöchter für Beyſtand im Krieg S. 968.

S. 694 Z. 12. Zu vergleichen der kleine Kekrops im Erechtheus S. 724. Zu verſchiednen Zwecken führt Euripides gern Kinder vor; im Telephos reißt dieſer den Oreſt aus der Wiege, in der Andromache ergreift Menelaos mit Hermione deren Söhnchen, in der Iphigenia in Aulis kommt der kleine Oreſtes vor, in den Schutzflehenden ſingen die ſieben Mütter ein Wechſellied mit ihren Knaben, in der Alkeſtis bejammert Eumelos den Tod ſeiner Mutter, in der Philoſophin Melanippe kommen zwey Säuglinge vor.

43. Der raſende Herakles. S. 695. „Nach dieſer Zuſammenſtellung iſt der raſende Herakles ein merkwürdiges Beyſpiel, wie unſicher die Annahme ſey, dieſer und jener Mythograph habe gerade dieſen und jenen Dichter vor Augen gehabt, wenn hier weder Asklepiades, noch Hygin, noch Apollodor mit dem Euripides, der doch allein unter den drey großen Tragikern den Gegenſtand behandelt hat, übereinſtimmen.“ Thudichum. Nur iſt bey einem Herakles die Varietät viel größer als ſonſt.

44. Likymnios. S. 696. Hierher muß gehören Schol. Ven. ad Aristoph. Pac. 957 p. 250 Dindorf. *ὡς καὶ Εὐριπίδης ἐν Ἡρακλεῖ·*

Μέλλων δὲ δαλὸν χειρὶ δεξιᾷ φέρειν,
ἐπὶ χέρνιβ' ὡς βάψειεν Ἀλκμήνης τέκος.

? Vater Praef. Hist. Anl. XII

Dasselbe Citat haben wir bey fr. 3 (oben S. 67), wo anderwärtsher bekannt ist, daß Herakles im Likymnios gepriesen wurde. Der Inhalt der Verse, worin ich *τέκος* für *τόκος* schrieb, paßt einzig hierher; der Sohn der Alkmene, der gereinigt wird, ist Tlepolemos, der ihren Bruder Likymnios erschlagen hat. Da Herakles zu der Zeit schon todt war, so erklärt sich die Verwechslung im Citat durch die Annahme, daß Herakles, der zu den Göttern aufgestiegen war, den Prolog sprach. So kommt vor *ὑπόθεσις Πολυδώρου* statt *Ἑκάβης*, im Cod. Coisl. und Laurent. bey Matthiä Not. in Hec. p. 3. Eben dahin wird man dann auch ziehn müssen fr. inc. 238, das bey Stobäus Serm. VII bezeichnet ist *Εὐριπίδου Ἡρακλεῖ·*

Τὸ μὲν σφαγῆναι δεινόν, εὔκλειαν δ' ἔχει,
τὸ μὴ θανεῖν δὲ δειλόν, ἡδονὴ δ' ἔνι.

46. Archelaos. S. 700 Z. 11. Daß der Archelaos des Euripides wirklich in einigen Umständen mit der Geschichte des regierenden Gründers einer neuen Dynastie Aehnlichkeit hatte, der nach der vollkommen glaubhaften Erzählung Platons im Gorgias (p. 471) als der unehliche Sohn des Perdikkas diesen und alle Erbberechtigten aus dem Weg geräumt hatte, bemerkt Thirlwall Hist. of Greece V p. 157 ch. 41. Er nimmt an, daß hierin der Anlaß zu der Wahl dieses Stoffs lag und vergleicht fr. 24 *ἔπαυσ' ὁδουροὺς λυμεῶνας* mit dem, was Thukydides vom König Archelaos berichtet. In Bezug auf Euripides ist es nicht erfreulich diese Entdeckung zu machen. Denn wie sehr auch der zweyte vom Nichts zum Thron emporgestiegne Archelaos in mancher Hinsicht verdienen mochte mit dem ersten verglichen zu werden, da die lange Regierung des Perdikkas sehr schwach gewesen war, so blieb doch innerlich der große Unterschied, daß der ältere im Recht, der zweyte nur ein listiger Meuchelmörder war als er sich auf den Thron schwang: und es ist mir nicht unwahrscheinlich, daß Platon mit Rücksicht

auf die machiavelliſtiſche Nachſicht oder Schmeicheley dieſer Tragödie gerade an dem Beyſpiel deſſelben Archelaos den Unterſchied von Glück und Geſetzmäßigkeit zeigt, ſo wie er gewiß auch im Staat die Tragödie des Euripides ins Auge faßt. Die nachdrückliche Sprache für das Recht und die Gottesfurcht, welche Archelaos in der Tragödie führt, mußte an das allen bekannte Staatsgeheimniß auffallend genug erinnern, ſelbſt wenn der Herrſcher von Perdikkas ungleich und mit Undank für geleiſtete Dienſte behandelt worden ſeyn ſollte.

S. 702 Z. 23. G. Burges in Hermesian. fragm. ed. J. Bailey 1839 p. 72: Archelai in honorem scripsit Euripides fabulam Temenum, uti patet ex Agatharchide. Dazu wunderliche Conjecturen.

S. 703. Wahrſcheinlich ſind aus der Scene, worin zwiſchen Kiſſeus und dem jungen Helden der Vertrag geſchloſſen wird, die beyden folgenden neuen Fragmente. Archelaos ſoll, arm wie er iſt, als Thronfolger angenommen werden: ſtatt der Güter ſind ihm Gottesfurcht und Rechtſchaffenheit anzurechnen. Orion III, 1. 2: *ἐκ τοῦ Ἀρχελάου Εὐριπίδου·*

Ἐκ τῶν δικαίων γὰρ νόμοι τ' αὐξήματα
μέγαλα φέρουσι, πάντα δ' (l. τ') ανθρώποις [ἀεὶ
τάδ' ἐστι χρήματ', ἢν τις εὐσεβῇ θεόν.

Ἐκ τοῦ αὐτοῦ δράματος·

Μακάριος ὅστις νοῦν ἔχων τιμᾷ θεὸν
καὶ κέρδος αὐτῷ (l. αὐτὸ) τοῦτο ποιεῖται μέγα.

Der Sinn dieſer Verſe ſteht nicht ſicher; die verſchiednen verſuchten Emendationen (p. 74. 183) weichen zu ſehr von der Handſchrift ab, und die einzige kleine Aenderung, die ich in der erſten Stelle mache, ſtellt zwar einen in dieſen Zuſammenhang paſſenden Gedanken, aber einen etwas gezwungnen Ausdruck dar; die Regierung gewinnt durch die Redlichen und alles iſt den Menſchen Reichthum wenn ſie Gott verehren. Hieng aber mit ἢν τις mehreres andre ähnliche zuſammen, ſo hatte πάντα keinen Anſtand. Luer. II, 52. Quid dubitas, quin omnis sit haec rationis potestas?

S. 707. Dem wortbrüchig werdenden Kisseus hält Archelaos vor die drey Verse bey Orion V, 1, ἐκ τοῦ Ἀρχελάου Εὐριπίδου, welche mit zwey andern ohne des Dichters Namen bey Stobäus vorkommen Ecl. I, 4, 47 p. 130:

Δοκεῖς τὰ τῶν θεῶν ξυνετὰ νικήσειν ποτὲ
καὶ τὴν Δίκην που μάκρ' ἀπωκίσθαι βροτῶν;
ἥδ' ἐγγύς ἐστιν, οὐχ ὁρωμένη δ' ὁρᾷ,
ὃν χρὴ κολάζειν τ' οἶδεν, ἀλλ' οὐκ οἶσθα σύ,
ὁπόταν ἄφνω μολοῦσα διολέσῃ κακούς.

S. 707. „Fr. inc. 40 ist vielleicht zu schreiben τιμώμενον für νικώμενον." Bergk.

S. 709. Boisson. Anecd. III p. 245 περὶ σολοικ. Αἰτιατικὴν ἀντὶ δοτικῆς — καὶ πάλιν ἀντὶ αἰτιατικῆς γενικήν·

τιμᾶν Μακεδόνων εἵνεκ' εὐανδρησίας.

Vermuthlich von Euripides aus dem Archelaos. Schneidewin Conj. cr. p. 111.

47. Herakliden. S. 710 Z. 5. Wie viel der angebliche Maler Pamphilos die Kunstgelehrten beschäftigt hat, zeigt M. Rochette Lettres archéol. I p. 36 ss.

S. 711 Z. 11. Mit der Erzählung des Damascius (Vit. Isidor. Ap. Phot. p. 339 b Bekk.) vergleicht Pinder in einem dem Katalog der Raczynskischen Bildersammlung, Berlin 1838 angehängten Aufsatze mehrere andre Sagen, besonders die Marathonische bey Pausanias I, 32, 3, die sich noch in Spons Zeit erhalten hatte, die von Wuotans wüthendem Heere, von Kaiser Karls Heer am Odenberg, das zu Zeiten mit klirrenden Waffen und wiehernden Pferden durch die Lüfte über das Schlachtfeld zieht. Doch unterscheiden diese alle sich dadurch von Jolaos und den Hunnen, daß nach ihnen die Geister fortwährend an der Kampfstätte weilen und das blutige Spiel wiederholen, während sie dort nur unmittelbar nach dem Tode sich noch nicht von der Kampfbegier frey machen konnten. Was beyden Vorstellungen gemeinsames zu Grunde liegt, ist leicht zu erkennen.

S. 711 Z. 2 v. u. l. der Medea sehr ähnlich in den Liedern glaubt sie Lachmann — p. 117.

48. Alope. S. 714 Not. 2. Ovid. Met. X, 469 plena patris thalamis excedit (Smyrna).

S. 715 Not. Z. 6 l. von Melite in Phthia.

49. Erechtheus. S. 717. „Fr. 21 iſt gewiß zu ſchreiben *Αἰθιοπίαν νιν ἐξέσωσ' ἐπὶ χθόνα*, und zwar dieß als die erſte Perſon zu faſſen, ſo daß Poſeidon im Prolog dieſe Worte ſprach, wie ja Euripides liebt im Prolog die Götter auftreten zu laſſen." Bergk. Ich hatte eben ſo geändert.

S. 723 Z. 11 v. u. auch Bellerophontes.

S. 725 Z. 3. Schol. Aristoph. Lys. 1133 ed. Oxon. ὅλος ὁ ἴαμβος λέλεκται ἐξ Ἐρεχθέως (Ὀλυμπιῶσιν, ἐν *Πύλαις*, *Πυθοῖ*, πόσους κ. τ. λ.)

51. Aegeus. S. 730. Orion VI, 1 ἐκ τοῦ *Αἰγέως* Εὐριπίδου·

Κρεῖσσον δὲ πλούτου καὶ βαθυσπόρου χθονὸς
ἀνδρῶν δικαίων κἀγαθῶν ὁμιλίαι.

Dieſelben Verſe mit Veränderung einiger Ausdrücke bey Stob. IX, 8 citirt *Θησεῖ*. Da Theſeus im Aegeus Perſon war, ſo iſt hier dieſelbe Sentenz nicht beyden Tragödien zuzuſchreiben, ſo oft auch ſonſt Wiederholungen bey Euripides vorkommen. Beyſpiele merkt auch Schneidewin an p. 96. 184.

52. Theſeus. S. 734. Bergk:

Ἀνόνητον ἄγαλμ', ὦ πάτερ, οἴκοισι τεκών.

S. 735 Z. 8. Ovid, der Tr. II, 403 den Theſeus unter den Liebeshelden der Tragödie nennt, deutet wahrſcheinlich auf die Ariadne bey Euripides. Dieſe folgt im Ausgang des Stücks dem Sieger ohne zu ahnen, was ihr in Naxos bevorſtand.

Z. 8 v. u. Schol. Ven. ad Ran. 468. *παρυπλήσιά ἐστι τούτοις τὰ ἐν τῷ Θησεῖ πεποιημένα παρ' Εὐριπίδῃ. ἐκεῖ γὰρ τοιοῦτος ἦν σπουδάζων καὶ τοιαῦτα λέγει πρὸς τὸν Μίνωα. διστάσαι δὲ ἄν τις μὴ καὶ ταῦτα μιμεῖται Ἀριστοφάνης. προείρηται ὅτι πολὺς ἐν τούτῳ τῷ γένει ἐστιν Ἀριστοφάνης.* Schol. Flor. ad 473 [*μελανοκάρδιος*]. *ἐκ Θησέως Εὐριπίδου.*

53. Hippolytos. S. 742. „Die Verſe bey Stobäus

möchte ich nicht auf Hippolytus beziehen, sondern auf Phönix, und verbinde sie unmittelbar mit fr. 4 des Phönix (S. 805), so daß sie diesem sich anschließen. Im 3. V. lese ich σχήματος für σώματος." Bergk.

S. 745. Clarisse Thucyd. Epoch. p. 20 zweifelt, daß der zweyte Hippolyt zur Aufführung gekommen, sehr mit Unrecht, wie ich glaube.

S. 749 Z. 15. Equit. 1287=1295 ἡ πολλάκις. Schol. Ven. Εὐριπιδεία ἡ παρῳδία ἐξ Ἱππολύτου (v. 374 ἤδη ποτ').

55. Meleagros. S. 754 fr. 11. Heinrich V spricht bey Shakespeare mit der schönen Prinzessin bey der ersten Zusammenkunft von den zu erzielenden Kindern.

S. 756. „Die Verbesserung δόμοισι st. πόνοισι ist evident; ich gehe aber noch weiter und halte auch das ganz unnütze und vage δώμασι, was zumal in Verbindung mit δόμοισι lästig ist, für verdorben und lese σώμασιν für δώμασιν. Denn von Körperkraft und Stärke ist ja hier vorzüglich die Rede." Bergk.

S. 758. In den hier angenommenen Bericht gehört als Ausspruch des Meleager und als Grund für den Anspruch der Atalanta auf den Preis, was Orion darbietet, Anthologgnom. VII, 1 ἐκ Μελεάγρου Εὐριπίδου·

Τό τοι κράτιστον, κἂν γυνὴ κράτι[στον] ᾖ,
τοῦτ' ἔστ' ἀρετή· τὸ δ' ὄνομ' οὐ (p. 184 οὐχὶ) διαφέρει.

Wer die größte Kraft bewies, der hat die ἀρετή, ist ἄριστος, Mann oder Weib, dieser Name der Person macht keinen Unterschied.

S. 760. Bergk vermuthet fr. 13:

τὸ δ' ὑπὸ γῆν ᾅδου σκότος
οὐδ' ἂν ἐν ὀνείροις οὔτις ἄνθρωπος μόλοι.

56. Auge. S. 763. S. D. Jahn Telephos und Troilos S. 52—54.

57. Polyidos. S. 767. S. Melampus von Eckermann S. 138—161.

S. 772 Not. 8. Bey Sophokles l. κεκλημένην. Schneidewin Coniect. p. 100.

S. 773. Die fr. 6 vorkommenden Flöten wurden verboten, wie aus der gelehrten Nachahmung des Tiberius zu sehn ist bey Sueton. 70. Et quo primum die post excessum Augusti curiam intravit, quasi pietati simul ac religioni satisfacturus, Minois exemplo, thure quidem ac vino, verum sine tibicine, supplicavit, ut ille olim in morte filii. Casaubon: Dio narrat l. 56, sed nulla mentione facta huius imitationis. Eximie vero rem aperit Plutarchi locus in commentario salubrium praeceptorum: ὁ Μίνως, inquit, καὶ τὸν αὐλὸν ἀφεῖτο τῆς θυσίας καὶ τὸν στέφανον ὑπὸ λύπης. Ohne Zweifel war die Tragödie die Quelle.

Das. Not. 10. W. Dindorf corrigirt in der Orf. Ausg. Πολυΐδου nach dem Schol. des Hippolyt.

58. Stheneböa. S. 777. „Die Stheneböa mit den Euripideischen Motiven ausgeführt von einem Sophokles oder Göthe müßte ein herrliches Stück geworden seyn; denn bey diesen würde die Leidenschaft tief empfunden, aber innerhalb der Schranken der Schönheit dargestellt seyn, was bey Euripides nicht anzunehmen ist." K. Schwenck. Diese Aeußerung meines Freundes steht in Verbindung mit einer allgemeineren über Euripides die ich ebenfalls mittheilen will. „Dieser Dichter ist durch Ihre Arbeit in meiner Schätzung nicht gestiegen. Zwar sehe ich aus Ihrer Darstellung, wie reich er auch in den verlorenen Stücken an rührenden und wahrhaft ergreifenden Motiven gewesen ist: doch kann ich es nicht dahin bringen mir die Ausführung anders als in den erhaltenen Stücken zu denken, und diese hat etwas entschieden Abstoßendes für mich, weil sie das Gemeine mit dem Edeln kuppelt und die Rührung in zu reichem Maße verbraucht, als daß diese die volle Wirkung thun könnte. Nur über die Alkestis urtheile ich, über die Stellung des Stücks, wodurch sein Gehalt unter einen andern Gesichtspunkt fällt, belehrt, etwas milder, wiewohl sich auch nicht

alles für meinen Geschmack Anstößige entfernen läßt." Eben so Thudichum: „So sehr in Rücksicht der Beurtheilung des Euripides dermalen eine Periode der Restauration eingetreten zu seyn scheint, so wenig Sinn habe ich für diese neue ästhetische Confession. Lese ich z. B. Pflugks lange Einleitung, so enthält sie eigentlich nichts als Entschuldigungen. Die hätten er und Andre sparen sollen und abstrahiren von der Vergleichung mit den Vorgängern. Man wende auf ihn an: was ich gemalt hab', hab' ich gemalt. Ich meines Theils sehe bey der Construction der verlorenen Stücke des Euripides viel größere Schwierigkeiten als bey Sophokles, weil Euripides weder künstlerisch, noch philosophisch, noch moralisch, noch politisch feste Grundsätze hat. Was er Gutes hat, geht bloß aus seinem großen Talent hervor, ähnlich wie bey Ovid. Doch welche Ketzereyen bekenne ich da! Die übermäßige Bewunderung Göthes für den Euripides (um noch weiter zu beichten) kommt mir ordentlich vor wie aus einer Opposition entstanden; selbst an dem gewiß recht schön gewesenen Phaethon scheint mir sich zu erweisen, daß Euripides keine bündige Tragödie zu machen verstand." — Wenn je Euripides der Absicht zu moralisiren die Poesie aufopferte, so geschah es in der Stheneböa, so wie der Zusammenhang S. 784 gestellt ist.

S. 781 Z. 8. Der Scholiast hatte demnach zwey Citate aus demselben Stücke vor Augen, die er auf zwey verschiedene Stücke bezog.

59. Bellerophontes. S. 785 Not. 1. Tarsos s. Iuven. III, 118. So die Sagen von Io und Perseus in Antiochien.

S. 787 Z. 8. Aristoteles nahm dieß wohl aus Euripides. Socrat. Epist. 1 p. 7 Orell. *Ἔοικασι δὲ καὶ οἱ πρῶτοι μυθολογήσαντες τὰ περὶ τὸν Βελλεροφόντην τούτῳ τι παραπλήσιον αἰνίξασθαι. οὐ γὰρ ὅτι οἰμαι τόπου ὑψηλοτέρου ἐπεθύμησεν, ἀλλ' ὅτι πραγμάτων μειζόνων ἢ καθ' ἑαυτὸν ὠρέχθη, μετὰ ταῦτα αὐτῷ συμφοραὶ ἐγένοντο. καταπεσὼν γὰρ ἀπὸ τῆς ἐλπίδος αἰσχρῶς καὶ ἐποικτιστως τὸν λοιπὸν ἔζη βίον,*

διὰ τοὺς ἐφυβρίζοντας ἐν τοῖς ἄστεσιν ἐπὶ τὴν ἐρημίαν ἐπεξεληλυθὼς καὶ τὰς βάσεις ἀπολωλεκώς, οὐχ ὥσπερ (ὅσπερ Luzac in Eurip. Hippol. I p. 14) ἡμεῖς οἰόμεθα λέγει, ἀλλὰ τὴν παρρησίαν, ἐφ' ἧς ὀρθοῦται ὁ ἑκάστου βίος. So Lucian. Astrol. 13. Tzetz. ad Lycophr. 17 (Orell.)

60. Kreter. S. 802. Bergk emendirt fr. inc. 155 v. 1 χλόην, „was weiter unten mit παγκαρπείας θυσία bezeichnet wird."

S. 803 Z. 4. Libanius auch ὑπὲρ τῶν ὀρχηστῶν T. 3 p. 375. λέγε δεῖν καὶ — κεκλεῖσθαι τοῖς ὑποκριταῖς τὸ θέατρον, ἵνα μὴ τραγῳδὸς εἰσελθὼν Πασιφάην μιμήσεται τὴν ἐξοκείλασαν εἰς ἀλλοκότον ἔρωτα.

61. Phönix. S. 804 Z. 10. Eine ſolche Verkettung iſt die von Makareus Ael. V. H. XIII, 2.

S. 805. S. zu S. 742.

S. 806. Bergk vermuthet fr. 1 εἴ τις oder ἤτις für ὅστις.

S. 807 Z. 13. Zu vergleichen die Scene in Shakeſpeares König Johann IV, 1, wo Hubert Anſtalt macht dem Knaben Arthur die Augen auszubrennen.

63. *Kadmos. S. 810 Z. 18. Ein Hauptzeuge für dieſe Tragödie, die danach auch im Lateiniſchen Nachahmung gefunden zu haben ſcheint, iſt Horaz ad Pis. 185:

> Ne pueros coram populo Medea trucidet,
> aut humana palam coquat exta nefarius Atreus,
> aut in avem Progne vertatur, Cadmus in anguem:
> quodcunque ostendis mihi sic, incredulus odi.

64. Antiope. S. 815 Z. 3. Hermes verfertigt eine Laute für Amphion, Pausan. IX, 5, 4, auf einem Discus bey Mazois, Müller A. Denkm. Th. 2 Taf. XXIX, 326.

In der Stelle des Cicero will Bergk rustici ſ. Attici.

S. 819 Not. 13. Dübner in dem Anhang zum Didotſchen Heſiodus Panyas. fr. 25 führt aus einem Cod. reg. an: quod primus exianara liberavit, und bemerkt: de matre ab Lyci insidiis liberata non est cogitandum, ob vocabulum primus.

S. 822. Die bey fr. 27 von Porſon aus Dio gebildeten zwey Verſe ſchützt Geel Dionis Olympic. p. 432.

Not. 14. Luc. Tarrh. ap. Cramer. Anecd. Gr. IV, 314. *ῥῆσις, λόγος διεξοδικὸς ὑπό τινος τῶν ὑποκριτῶν λεγόμενος πρὸς τὸν ὄχλον.* Phrynich. Arab. p. 26. *ἀγγελικὴ ῥῆσις.* Casaub. ad Theophr. Char. p. 286.

S. 826 fr. 15 Bergk:

Δίκα τοι, Δίκα χρόνιος, ἄλλ' ὅμως
ἔλαθεν ὑποπεσοῦσ' ἔλαθ', ὅταν ἔχῃ
τιν' ἀσεβῆ βροτῶν.

65. Kresphontes. S. 831 fr. 15 Bergk:

Εἰρήνη βαθύπλουτε καὶ καλλίστα μακάρων θεῶν
ζῆλός μοι σέθεν, ὡς χρονίζεις —
ἴθι μοι, πότνια, πάλιν. Und als Antiſtophe:

Τὰν δ' ἐχθρὰν στάσιν εἰργ' ἀπ' οἴκων τὰν μαινομέναν τ' ἔριν
θηκτῷ τερπομέναν σιδάρῳ.

Jetzt auch zu Aristoph. fr. Georg. fr. 8.

S. 833 Z. 7. Bergk *ἀλύειν* f. *ἀπολύειν.*

S. 840 Z. 2 vgl. S. 928 Not. 74.

66. Melanippe die Philoſophin. S. 850 Z. 4. Schol. Aristoph. Lys. 1127 ed. Oxon. *ὁ στίχος ἐκ σοφῆς Μελανίππης Εὐριπίδου.* Der Vers:

αὐτὴ δ' ἐμαυτῆς οὐ κακῶς γνώμης ἔχω.

67. Melanippe die Gefangne. S. 850. Orion V, 3 *ἐκ Μελανίππης δεσμώτιδος Εὐριπίδου·*

Σὺν τῷ θεῷ χρὴ τοὺς σοφοὺς ἀναστρέφειν
βουλεύματ' ἀεὶ πρὸς τὸ χρησιμώτερον.

ἀναστρέφειν, für *ἀνατρέφειν*, emendirten Schneidewin und Meineke.

S. 856 fr. 4 I.

Constitit, cognovit, sensit, conlocat sese in locum celsum, hinc manibus rapere raudus saxeum grande et grave.

Vgl. Müller zum Feſtus p. 264.

S. 858 Z. 7. Dieſe beyden Fragm. ſtellt auch Schneidewin

Coniect. p. 107 zusammen, nur unter dem Titel der M. σοφή.

Das. „Fr. 15 ist offenbar zu schreiben γάμους δ' ὅσοι." Bergk.

S. 859 Z. 4. Es ist zu bemerken, daß der Albanische Marmor in Rom gearbeitet wurde. Müller zum Festus p. 174: Accium puto Melanippum, Ennium Melanippam scripsisse: nam Varronis locus VII, 65 lacunosus est. Keil Spec. onomatologi Graeci p. 37 weist nach, daß bey Cicero Menalippo und Melanippo über Melanippa (des Accius) in den Handschriften das Uebergewicht hat, und setzt hinzu: „Offenbar hieß dieses Stück des Accius nicht Melanippa, sondern Menalippus, wie aus Nonius hervorgeht." Eben so entschied Klotz, früher Kordes zu Eberhardt über die schönen Wiss. bey den Römern S. 51 f. Daß die Abschreiber in dieser Sache nicht zu entscheiden haben, ist klar: und Nonius konnte falsche Lesarten schon in den früheren Excerpten finden.

68. Aeolos. S. 867 Z. 15. S. 1327 Not. 281.

S. 869 Z. 21. Olympias schickt der Eurydike Schierling, Strick und Schwerdt zur Auswahl. Diod. XIX, 11. Arrian. ap. Phot. Cod. 192, cf. Athen. XIII p. 560 f. Ael. V. H. XIII, 36.

Bey Orion kommen ausser den an ihren Stellen nachgetragnen neuen Fragmenten von den früher bekannten vor Scyr. 3 I, 10, Antig. 2 I, 1, In. 3 I, 5, Archel. 14. 26 VII, 3. VIII, 2, Erechth. 9 VII, 2. Dann sind in den angehängten Stellen von Euripides n. 5. Peliad. fr. 2, n. 8 Erechth. fr. 19, n. 11 Alop. fr. 5, n. 16 Androm. fr. 32, n. 17 Antiop. fr. 31, n. 20 Oedip. fr. 9, n. 22 Archel. fr. 8. Andre neue Fragmente des Euripides ohne Namen des Stücks sind VIII, 1 und im Anhang n. 2. 3. 6. 12. 13. 14; n. 7 und 21 sind bey Matthiä fr. inc. 241. 4, über welches alles Schneidewin Rechenschaft giebt. Derselbe fügt mehrere andre aus den Anecd. Gr. von Cramer

hinzu p. 198 n. 4 (was gewiß nicht aus dem Palamedes, vielleicht aus dem Satyrſpiel Siſyphos iſt) und p. 109 n. 7 ss. Eins kommt auch in den Anecd. Paris. p. 400, einige in den Anecd. Barocc. des Philological Mus. II, 112 hinzu.

Dritte Abtheilung.

S. 884 Z. 16. Der Herakles von Spintharos ſollte vor *MINYAΣ* ſtehn.

S. 929 Z. 1. Theater in Nemea, Flor. II, 7, 14. Das zu Argos (Not. 79) Horat. Epist. II, 2, 128.

S. 955 Not. 27. Stat. Achill. I, 264.

S. 967 Z. 4. Bergk in der Bearbeitung der Ariſtophaniſchen Fragmente p. 905 verſteht den Suidas dahin, daß Aeſchylus bey Lebzeiten ſeinem Sohn Tetralogieen gab, womit dieſer ſiegte, worin ich nicht beyſtimmen kann. Daß auf ähnliche Weiſe Sophokles den Jophon unterſtützte, wenn auch der in den Fröſchen ausgedrückte Verdacht Grund hätte, läßt ſich nicht ſagen, da zwiſchen beydem ein ſehr großer Unterſchied iſt.

S. 974 *MEΛHTOΣ* auch Luynes Vases pl. 23.

S. 989 Z. 7. Gell. XVII, 4. Euripidem quoque M. Varro ait, quum 75 tragoedias scripserit, in quinque solis vicisse, d. i. in fünf mit den zu jeder in der Tetralogie dazu gehörigen Stücken oder in fünf Tetralogieen.

S. 1030 Not. 7, als Kinäden Kallias bey Schol. Av. 151, Meineke Comic. II, 2 p. 738.

S. 1033 Sthenelos bey dem Komiker Platon ſ. Meineke II, 2 p. 639. 659.

S. 1051 V. 27 ἄστη f. αὐτοὶ Meineke II, 3 p. 240.

S. 1059 Z. 7. Seneca Epist. 102. Cum tragicus ille apud nos ait, magnificum esse laudari a laudato viro, laude digno ait.

S. 1068 Not. 1. Strattis in der Atalanta b. Meineke II, 2 p. 764.

S. 1069 Not. 5. Ritſchl Ind. Lect. 1840—41 p. V.

S. 1082. In Bezug auf die Anagnoſtiker verdienen Hegels Bemerkungen in der Aeſthetik III, 513 f. Berückſichtigung.

S. 1095 Z. 18. Hier iſt einzuſchieben der Tragiker Kleänetos aus Alexis (bey Athenäus II p. 55 c, Meineke II, 3 p. 507 s.) und Aeſchines in Timarch. §. 98: *ὕστερον δὲ αὐτὴν (οἰκίαν) ἐπρίατο παρὰ τοῦ Ναυσικράτους εἴκοσι μνῶν Κλεαίνετος ὁ χοροδιδάσκαλος* (*ὁ τραγικὸς* bey Alexis). Aeſchines ſtarb Ol. 114, Alexis Ol. 123. Stob. LXXIX, 5. XCIX, 2. *Κλεαινέτου·*

Γεννητόρων ἔκατι κατθανεῖν καλόν.

Λύπη γὰρ ὀργή τ' εἰς ἕνα ψυχῆς τόπον
ἐλθόντα μανία τοῖς ἔχουσι γίγνεται.

S. 1198 Z. 11. Eine Ausg. s. l. et a. fol. min. (nach einer handſchriftlichen Notiz von 1475) Agamemnonidis; die hinter Perottis Cornu copiae 1536 p. 1350 Agamemnonidibus. — Z. 13. Zwey Schweſtern, wie Peliades von Gracchus.

S. 1210 Z. 12. Medea Prieſterin der Hekate S. 341.

S. 1234 Z. 5 Meineke II, 3 p. 553 *παραβαλεῖν* f. *παραλαβεῖν*. Daß ich übrigens weder die Aenderung *ἐν Λίνῳ νοσῶν Ἡρακλῆς* annehme, da im Linos Herakles als Schüler bekannt iſt, noch das Stück, welchem Meineke jetzt ſtatt des Komikers Dionyſios den Tragiker zum Verfaſſer zu geben geneigt iſt, darum für ein Satyrſpiel halte, bedarf kaum der wiederholten Bemerkung.

S. 1270 Not. 53. Auch in Auguſtis Libri apocryphi recogniti 1804.

S. 1275 Not. 81. Ael. Spart. Hadr. c. 13 p. 122.

S. 1277 Not. 87. Zu Aegä prope theatrum Philipp ermordet, Corn. Nep. de regib. 2.

S. 1295 Z. 13. Hermann l. c. p. 234. Nam quum illi, qui lyricum istud genus finxerunt, neque exemplum eius ul-

lum afferre nec quale fuerit dicere possint, nos de multis, quae passim breviter indicata apud veteres inveniuntur, unum proferemus omnium luculentissimum exemplum. Scribit Diodorus XVI, 92. Die Verwechslung der eigentlichen bey Tafeln oder auch an musischen, thymelischen Festen vorgetragnen Tragödie mit der lyrischen geht aus der ganzen vorhergehenden Ausführung hervor. Die Beziehung der nach Diodor von Neoptolemos gewählten Tragödie ist S. 1226 angegeben. Diodor nennt sie *ποίημα* (*ἐν γὰρ τῷ βασιλικῷ πότῳ Νεοπτόλεμος ὁ τραγῳδός, πρωτεύων τῇ μεγαλοφωνίᾳ καὶ τῇ δόξῃ, προστάξαντος αὐτῷ τοῦ Φιλίππου προενέγκασθαι τῶν ἐπιτετευγμένων ποιημάτων καὶ μάλιστα τῶν ἀνηκόντων πρὸς τὴν κατὰ τῶν Περσῶν στρατείαν κ. τ. λ.*) wie er auch die Tragödien des Dionysios *ποιήματα* nennt (oben S. 1447). Der weltbekannte tragische Schauspieler Neoptolemos, die *μεγαλοφωνία*, wegen deren er zugezogen wurde, der Vortrag (*ἤρξατο λέγειν*), eins wie das andre entfernt jeden Gedanken an lyrische Tragödie.

S. 1308 Not. 202. Asiaticianus für Asiaticus; so Illyriciani exercitus, Vopisc. Aurelian. c. 17. Prob. c. 6. Germanicianus, Suet. Tib. 25. Casaub. »Exercitus in Germania positus Germanicus, non Germanicianus, Tacito aliisque antiquioribus dicitur: at milites eius exercitus, *οἱ ἐκ τῶν στρατοπέδων τῶν ἐν Γερμανίᾳ* Germaniciani iisdem appellantur: posteriores scriptores hanc distinctionem non observant.« Treb. Poll. Claud. c. 17 p. 399 milites Daciciani, Dacisciani.

S. 1309 Not. 212. Antibes (Antipolis), Orelli Inscr. c. 6 n. 2607.

S. 1319 Z. 10. Suet. Calig. 57: Et pantomimus Mnester tragoediam saltavit, quam olim Neoptolemus cet. Dioscur. ep. 20. *Γάλλον Ἀριστοφάνης ὠρχήσατο, τοὺς δὲ φιλόπλους Τημενίδας ὁ καμὼν πολλὰ διῆλθον ἐγὼ κ. τ. λ.*

S. 1327 Z. 7. Nero spielt öffentlich Suet. 21. Dio LXI, 17. Eutrop. VII, 14, Plin. s. S. 1442, wo auch Rollen desselben aus Juvenal VIII, 228 vorkommen, Thyestes, Antigone, Melanippe.

S. 1357 Not. Auch in Ciceros Zeit wurden Cäcilius und Terentius den Originalen des Menander ſehr nachgeſetzt, S. 1400; und wie ſtark erhebt dieſen Vellejus auch über einen Philemon und Diphilos. Quinctilians Urtheil war jedenfalls ſehr erwogen. So ſagt er I, 8, 8: Multum autem veteres etiam Latini conſerunt, quanquam plerique plus ingenio quam arte valuerunt: inprimis copiam verborum, quorum in tragoediis gravitas, in comoediis elegantia et quidam velut ἀττικισμὸς inveniri potest. Und XII, 10, 38: in comoediis non contendimus cum Graecis. Er folgt dem Horaz.

S. 1440. Den Pomponius wenigſtens einigermaßen mit trifft das bemerkenswerthe Urtheil Quinctilians in Bezug auf Tragödie und Komödie I, 8, 9: Oeconomia quoque in his (veteribus Latinis) diligentior quam in plerisque novorum erat, qui omnium operum solam virtutem sententias putaverunt. Sanctitas certe et ut sic dicam virilitas ab his petenda, quando nos in omnia deliciarum vitia dicendi quoque ratione defluximus.

S. 1446 Z. 4. Dio LXI, 17. 19. Tac. Ann. XIV, 14. 20.

S. 1494 Z. 6. Bey Andromeda iſt voran zuzuſetzen Phrynichos; denn es iſt kein zureichender Grund da, das Zeugniß des Schol. Vesp. 1481 in dieſer Hinſicht zu verwerfen. In den Wolken 549 iſt ſo wenig eine Andromeda des Komikers Phrynichos als eine des Tragikers zu erkennen, wonach S. 20 die Zeilen 7—10 wegfallen.

Register. *)

Aeneaden, die Römer 1389.
Aerope 365.
Aeschylus 4 f. 28. 93. 296. 403 901.
ἀγαθὸς und κακὸς vom Stande 413. 470.
Ajas 134. 194.
Alexanders Theaterluſt 1240.
ἀλιτὴς 216.
Alphesiböa 281 ff.
Amme 219. 327. 378. 396. 416. 477. 641. 736. 744. 764 f. 779. 844 f. 861. 867 f. 946. 1225. 1226.
ἀναλαμβάνειν 900 f.
ἀντριάδες (Νύμφαι) 653.
Anekdoten 254 f. 264. 268. 701. 900. 927 f. 933. 986. 1003. 1253. 1328. 1414 Not. 1536.
Ἄνθος, Ἀνθέας, Ἄνθης, Ἀνθεύς 995 f.
Antäos 108.
Antenor 121. 147. 149. 167. 169.
Apollon in Dienſtſchaft 344 f.
ἀπόπλους 178.
Ariſtophanes 333. 434. 479. 487. 491. 514. 516. 563. 618. 645. 654. 668. 747. 776. 783. 794. 800. 849. 871. 944. 985 f. 1004. 1588.
Ariſtoteles 384. 1539 (irrt im Citiren), 579. 633 f. 919. 960.
Asklepiades 94. 220. 222. 271. 284. 326. 332. 395 f. 417. 464. 646. 695. 793. 799. 863.
Atellanen 1324.
Attaliſten 1306.
Auguſtus 1409.
αὐτόμορφος 650.
Autoſchediasmen 1019. 1022. 1034. 1041 Not. 6.
βασιλισται 1270.
Blendung 538.
Brisaeus 1394 f.
Buße der Lokrer 164.
cantus, cantor von der Tragödie 1442.
Chor, wann in der Tragödie abgekommen 899. 1276. 1319 f. Nebenchor 469. 471.
Dädalos in Sicilien 431 f. für Hephäſtos 75. So Daedala, Pallas. Enn. ap. Fest. s. v.
Δαὶς θάλεια 304.
Δεξαμενός 977.
Dictys 243. 504.
Διομήδειος ἀνάγκη 150 f.
Dionyſos 379. 572. καθηγεμών 1311.
Διονυσαλέξανδρος des Kratinos 1162. richtiger 1241.
Διονυσοκόλακες 1240. vgl. 1276 Z. 2.
Dionyſosfeſt 331. 376 f. 499. 953.
Dithyramb 12.
Δουλορέστης 1161 ff.
Drey Seherſprüche 465, drey Schutzmittel dem Herakles von Zeus gewährt 372. 1542, drey Bitten von Poſeidon dem Theſeus 395. 401. 742, drey Stunden dem Proteſilaos 495, drey Gebote 826.
Ekkyklem 834.
Elegie, ihr Urſprung bey den Römern 1405.
Enaroktantas 1508 f.
Ennius, Ἔννιος 1337.
Epeios 524 f.
Epiſcher Cyclus 2. 3. 6. 7 ff.
Eros 346. 467 f.

*) Das Mythiſche iſt meiſtentheils aus der allgemeinen Ueberſicht der Tragödien zu entnehmen.

Ersäufen als Strafe weiblicher Unkeuschheit 678. 782.
Etruriſche Aſchenkiſten 1340.
Eumelos über Medea 631.
Euripides perſönlich 632 f. 743, 1595, benutzt den Steſichoros 529, bezieht ſich auf die Komiker 644. 857. Satyrſpiele 444. 449. 895 f. 904 f. liebt Briefe 503. 741. 778. 786. 1190, Kinder im Drama 1594, Kunſtſtyl 890. 1600 f. nach dem Tode geſpielt 905 f. ſpäterhin herrſchend auf den Bühnen 1313—19.
Götter am Schluß der Tragödie, bey Sophokles im Philoktet 137. 170. 248. 296. 308. 321 f. 325. 333. 384. 401. 413. 418, vielleicht in der Iphigenia 137; bey Eur. 604. 624. 643. 665. 717. 742. 766. 769 f. 812. 827, unter der Handlung 497. 760. Iris im Herakles.
Graeci ludi in Rom 1326.
Grammatiſche Ungenauigkeit Merkmal des Affects 677. 818. 834.
γραφὴ Verzeichniß 1243.
Herakles 321. 372. 408. 412. 485. 571. 592. 694. 763.
Heraclides Ponticus 980.
Hippias der Sophiſt 1085.
Horen von Kratinos 1026 ff.
Hygin 12. 468. 473. 490. 614 f. 659. 800. 820.
Ἰλιεὺς ὢν τραγῳδοὺς ἐμισθώσω 1315.
Καινὶς, Καινεύς 955.
καινοὶ τραγῳδοὶ 909 f.
Kalchas 123. 174 f. 165. 489.
Καπάνη, καναχή 861.
Καρκῖνος, nicht Καρκίνος 1016 f.
Kaſſandra 163 f. 465 ff.
Kaſſandra des Lykophron 1259—63.
Kephalos 389 f. Kepheus 301. 312.
Kinderausſetzung 315. 548. 727.
Klytämneſtra 107 f. 480 ff.
Komödie 11. 435 f. vielleicht von Jon 943 vgl. 1253. 1269. Freyheit der neuen 888 Not. 910. 1274.
Kreon 572.
Kyknos 117.
Lamia 528.
Lamm des Atreus 358—60.
Likymnios der Dithyrambendichter 1084.
Lykophron 347. 1256.
Lyſierſes des Soſitheos 1256.
Machon der Komödiendichter 1242.
Mandrobulos eine Rede 1013.
Masken, tragiſche 49. 314 427. 848.
Menedemos Satyrſpiel des Lykophron 1258.
Mnaſeas 405.
Μέλιτος nicht in Μέλητος zu ändern 972 ff.
Menander 1314.
Menſchenopfer 322. 964 f
Mimen 1411. 1475 Not. 1476.
μορφὴ 502. 650.
Muſen des Phrynichos 259 ff
Mythen verſchmolzen 1219, von Verwandlungen 300, in Vogel 406, von der Nachtigall 374, von kämpfenden Schatten 1597, tragiſche 915 Göttermythen 345.
Nachſatz ausgelaſſen, durch Geberde erſetzt 818.
Namen ſelten von Thieren hergenommen 1016, untergeordneter Perſonen bey den Tragikern verſchieden 662.
Nauplios 189. 766.
Nero 1327. 1463.
Nonnus 617.
Odyſſeus 130. 500 f. 512 ff. αὐτόμολος 950.
Oear 185. 187. 504. 1182. 1195.
Oenotropen 133.
Oileus 192.
Oreſtes 224.
Ortsveränderung nicht im Phaethon 604, noch in der Alope 716, noch im Polyidos 770 f., noch in Melanippe 856, noch in Nyktegreſia 1141.
οὐ falſch eingeſchoben 89, ausgefallen 299. 343. 682. 1537 f.
Ovidius 222. 286. 324. 340. 342. 376. 388. 402. 464. 495. 497. 503.
Pädagogos 125. 290. 393. 559. 673. 726. 742. 937.
Palladium 146. 150 f. 1166.
Pantomimen 12. 710. 869. 912. 1278. 1317. 1318 f. 1409 f. 1443. 1476. 1482 f.

Digitized by Google

Παρθένοι, Erechtheiden 721 f. Hyaden 724.
φρυκτώριον 185. 342.
Patronymicum vom Enkel 679, nicht ſtatt des Namens ſelbſt 1590.
Platon verſucht tragiſche Dichtung 894.
Platons Kleophon 1012.
Plural ſt. Sing. 107. 469.
poemata, Tragödien 1447.
Polemon 132.
Polynikes bey Sophokles der ältere Bruder 573.
praetexta 1344. 1346. 1353.
Preiſe des tragiſchen Agon 1285. 1287. 1312.
Prodikos 613. 694. 773. 785. 823. 833.
Prolog von Göttern 753. 812. 853. 1106, durch eine Perſon der Handlung 626, in Iphigenia in Aulis 493 und Andromeda 647, zwey des Archelaos 700, des Rheſos 1105.
Prometheus 335.
Protagoras 751. 822.
Protesilaodamia 1368 f. 1372.
πτωχεία 146. 951.
Recitationen in Rom 1457.
Röſten der Saatfrucht 321.
σατυρικὰ von den vierten Tragödien der Tetralogie 532.
Satyrſpiel 11. 46. 49. 76. 214. 227. 239. 298. 307. 311. 349. 350. 714. 897. 954. 961. Satyrſpiele des Sophokles ſ. Soph. des Euripides, ſ. Eurip. des Ariſtias 966, des Achäos 960, des Soſitheos 1253 f. nicht bey den Römern 1361 ff.
Schatten des Achilles 178. 180, des Kresphontes 830. 839: der des Aeetes und ſeines Weibes an der Vaſe von Canoſa wohl nach einer Medea in Korinth.
Schauſpieler 911 f. 1085. 1289. 1303. 1309. 1312. 1316. 1326. aufgeboten zu großen Feſten 1272 f. bey Tafel 1276. ihre *σύνοδοι* 1303 ff. in Rom 1327. interpoliren den Euripides 1313. in Rom meiſt Griechen 1323. 1480. 1483.
Schauſpielkunſt 911 f. 1085. 1302.
Sophiſten ſchreiben Tragödien 1321 f.
σοφιστὴς vom Muſiker 421.
Sophokles 13. 39. 932. 1254. angeblicher Proceß mit Iophon 254 ff. Satyrſpiele 63 f. 72 ff. verwechſelt im Mythiſchen 166 vgl. 168. 318 f. 329 f. ſpricht gegen Euripides 255. 429. 521. Verwandlungen 152. 384. 454. ſeine Todesfeyer durch die Komödie 1012, wird nach dem Tod geſpielt 903, er und Aeſchylus verwechſelt 165, er und Euripides 456, dichtete nicht trilogiſch 1546 ff.
Stammväter von Thieren geſäugt 714.
Statius 107. 328. 477. 560.
Sternbilder 666 f. 848 f.
Stierblut als Gift 120.
Stobäus 609 f. 661. 665. 705. 707. 723. 731. 769. 783. 790. 846.
Suidas 1014.
Talos 73.
Tänien 467 f.
Tarent 1337 f.
Tennes 499.
Teos 1303 f.
Tetralogie, bebarrliche Einrichtung 893 f. dafür oft Tragödie geſetzt 988 f. 1605.
Theano 147.
Theater mehrerer Orte 925 ff. 1242. 1271. 1283. 1284. 1297—1301. 1304. 1309. 1312 f. Etruriſche 1339 f. in Rom 1409.
θεατρικὰ σχήματα 917.
Theognis 108. 217. 392. 681. 787.
Timotheos, *Ναύπλιος ἢ πυρσοί* ſt. *Πέρσαι* 191.
togata, Erfinder Ennius 1345.
τραγικὸς und *κωμικὸς* verwechſelt 943. 1061, ſo *τραγικὸς* und *τραγικὸς ὑποκριτής* 1038.
Tragiker dichten zum Theil auch Dithyramben und Elegieen 897. 942, die drey größten 900 904, ſpätere 888. 913. 916 ff. 923, ob ihre Werke nach Alexandria gelangt 922, und auf auswärtige

Bühnen 1313 f. 1250, fremde in Athen 930, fünf des Kanon 923. 940. 960, ſchrieben nicht Komödie 896, doch vielleicht Jon 943, die nach Alexanders Zeit 1321 ff.
τραγῳδία, nie Satyrſpiel 298. 350. 1069. 1535, collectiv 939, die Gattung 989. 1259.
τραγῳδός 1280.
Tragödie in den Familien forterbend 891 ff. irrig von den Alten auf Perſönlichkeiten bezogen 700. 841, ob die Aufführung Einſchränkungen erlitt 898 f. theilt ſich in die der alten und der neuen Dichter 901. 907. 909, διασκευὴ 906. Lykurgs Geſetz über das παραναγιγνώσκειν 907, innerere Veränderungen 916. 993. 999 f. 1319 f. hiſtoriſche 1081, Verbreitung von Athen aus 924 ff. erhält ſich auf den Bühnen 1313, Griechiſche in Rom geſpielt 1323—29, ſyriſche Tragödie und Komödie 1289—95, 1606 f. Trag. in Rom 1337 ff. in Etrurien 1339 f.
Tragödien, in Athen geleſen 719. 912, Verzeichniſſe derſelben im Alterthum 80. Betitlung und Art zu citiren 65. 69 ff. 205. 215. 323. 349. 366. 369. 408. 418. 425 f. 456 f. 850.
Tyndareos 65. 111. 216. 219. 225.
ubertas 1397.
verba factitiva 189.
Virgil verſäumdet 1407 f.
Wiedererkennung 313. 316. 824. 835. 1062. 1180.
Zopyrus 146. 951.

Erklärte oder verbeſſerte Stellen.

Aeschyl. Ag. 699 1519
— Nereid. 1508
Ammianus XXVIII, 4, 32. . 1480
Aristoph. Plut. 832 . . . 710
— Nub. 1260 ss. . . 1021
— Pac. 789 . . . 1019
— Thesmoph. 184 . 987
Aristotel. Poet. 4 (λόγος πρωταγωνιστής 70
— Poet. 10 992
— — 14 1056
— — 15 991
— — 23 . . 178. 1148
— Rhet. III, 12, 2 . . 1082
Athen. V p. 197 d . . . 1243
— XIV p. 638 . . . 1024
Cic. de divin. II, 64 . . . 815
Clem. Protr. II, 36 p. 9. . 979
— Strom. V p. 243 . . 1097
Comic. ap. Athen. VIII p. 341 c. 294
Conon 31 381
Corp. Inscr. Graec. n. 1583 s. 1278—82. 1285—89
— — — n 3088. 1288
Dio Or. 19 1320
Dio Or. 52 517
Diogen. L. II, 43 1054
Diomed. III p. 488 . . . 1345
Dioscor. ep. 29 1253
Donati Vit. Virg. 20 . . . 1408
Epigr. in anagl. Cyzic. 15 . 796. 798
Euanthius de trag. et com. . 1396
Eudocia p. 96 1319
Eurip. Ion. 278 722
Hermesian. v. 59 304
Hesiod. fr. 842
Himer. or. XIV, 1 521
Horat. Epist. II, 1 . . 1411 ff.
— A. P. . . . . 1416 f.
— A. P. 220 ff. . . 1366 f.
— Carm. II, 1, 9 . . 1422
Hyg. 187 716
Inscr. ap. Reines. Spon. et van Dale 1310
Liv. VII, 2 1341
Manil. V, 479 1419
Ovid. Ib. 547 1040
Pausan. I, 21, 2. 1055
Persius I, 76 1394
Phrynich. Mus. 259

Digitized by Google

Plat. Sympos. . . . 985. 1002
Plutarch. Consol. 28. . . . 288
— de def. or. 14 . 344
Porphyr. ad Hor. A. P. 220. 1363 f.
Quinctil. IV, 2, 13 . . . 953
— VI, 2, 35 . . 1444 f.
— X, 1, 66 . . . 903
Rhetor. ad Herenn II, 24 s. 836
Schol. ad Apollon. II, 140 . 330
— — — IV, 223 . 338
— ad Aristoph. Nub. 555 350. 678
— — — Av. 98 . 386
Schol. ad Aristoph. Ran. 67 . 492
— — — Vesp. 1481 24
— ad Hom. Il. XXIII, 654 524
— — — XXIV, 257 124
— — — — 488 206
Sophocl. Aj. 1269. . . . 677
Stat. Silv. V, 3, 94 . . . 1251
Tacit. de orator. 11 . . . 1462
Teleclides Com. in Vit. Eurip. 453
Tzetz. ad Lycophr. 1374 . 221
Vellei. I, 17 . . . . . 1392 f.
Vit. Pind. 1296
— Sophocl. . . . 255. 927 f.

Denkmäler.

Anthol. Pal. VI, 316. . . 685
Der Farneſiſche Stier . . 828
Hephäſtos im Bacchiſchen Zug 1292
Inghirami Vasi fittili I, 3 . 782
Iphigenia in Tauris in Basreliefen 1164—76. 1185. 1195 ff.
— in andern Monumenten 1175
Millin Vases I, 58. II, 24. Merope 835. 839
Millingen Peint. de Vases 23 . 683
Monum. dell' inst. archeol. II, 36. . . . . 147. 150
Monum. dell' inst. archeol. II, 23 423
Nauſikaa, Vaſengemälde . 1533
Paris als Wettſieger an Etruriſchen Todtenkiſten . . 472
Philostr. Imagg. I, 29 . 657 f.
Stackelbergs Gräber S. 1. Relief 721
— — Taf. 64 295
Raoul Rochette Mon. inéd. pl. XI A, 1. 419
Winckelmann Mon. ined. 92. 711 f.

Verzeichniß der Tragödiendichter.

Griechiſche.

Achäos von Eretria . . . 958
Achäos von Syrakus . . . 1045
Aeantiades 1268
Aeſchylus . . 29—58. 1499—1525
Aeſchylus aus Alexandria . 1268
Agathon 981
Akeſtor, genannt Sakas . 1032
Alexander der Aetolier . . 1263
Tib. Claud. Alexandros aus Laodikea 1310
Alkimenes 1099
Amphianus 1321
Antiphon 1040
Aphareus 1068
Apollinaris der Presbyter . 1330
Apollodoros 1045
Apollonides 1099
Ariſtarchos von Tegea . . 931
Ariſtias 965. 1008
Ariſton 977
Artabazes 1272
Artemon 1283
Aſtydamas der Vater . . 1052
— der Sohn . . 1060
Bion 967
Chäremon 1082

Digitized by Google

Chörilos 18. 892
Dikäogenes 1045
Diogenes 1035
Dionyſiades 1267
Dionyſios Metathemenos . 979
Dionyſios der erſte . . . 1229
Doryllos 1034
Empedokles der jüngere . 1228
Euphantos 1268
Euphorion 967
Euripides der ältere . . . 936
Euripides . . 437. 1581—1608
Euripides der Neffe . . . 980
Ezechiel 1270
Gneſippos 1024
Gregorius von Nazianz . . 1330
Heliodor aus Athen . . . 1323
Heraklides 979. 1096
Hieronymos 1033
Hippothoon 1099
Homeros 1251
Jon von Chios 938
Jophon 975
Iſagoras 1321
Kallimachos 1268
Karkinos der ältere . . . 1016
— der jüngere . . 1060
Kleitos 1307
Kleänetos 1606
Kleophon 1010
Krates 1095
Kritias 1007
Lykophron 1256
Mamerkos 1237
Melanthios 1029
Melitos 970
Morſimos 1029
Morychos 1033
Moschion 1048
Nearchos 1095. 1240
Neophron 936
Niketes 1323
M. Sempr. Nikokrates . . 1311
Nikolaos von Damascus . 1322
Nikomachos 1013. 1146
Nothippos 1033
Oenomaos 1036. 1323
Patrokles 1048
Philiskos 1265
Philokles 967
Philokles der jüng. . . . 1060
Philoſtratos aus Lemnos . 1322
Phrynichos 18. 127
Polyidos 1043
Pompejus Macer 1329
Pratinas 17
Ptolemäus IV 1269
Ptolemäos Hephäſtions Sohn 1323
Pythangelos 1033
Skopelianos 1323
Sophokles . . 59. 1526—1581
— der Enkel . . . 975
— der ſpätere Abkömmling 1275. 1282
Soſiphanes 1266
Soſitheos 1252
Spintharos 979. 1034
Sthenelos 1033
Syneſios 1323
Theodektes 1069
Theognis 1006
Thespis 16. 1097
Timeſitheos 1046
Timokles 1100
Timon von Phlius . 1268. 1275
Timotheos von Gaza . . . 1331
Titus 1329
Xenokles 1020
— der jüngere . . . 1067

Römiſche.

M. Aemilius Scaurus Mamercus 1438
C. Aſinius Pollio 1421
M. Attilius 1400
L. Attius 361. 1343. 1345. 1358. 1384 ff.
Balbus 1403
Baſſus 1468
Canius Rufus 1467
Jul. Cäſar 1401
Caſſius Parmenſis . . . 1402—8
Qu. Tull. Cicero 1401
Ann. Cornutus 1456
Ennius 1337 f. 1342. 1347. 1356. 1357 f. 1360 f. 1373—80.
Fauſtus 1471

Digitized by Google

Fuscus Aristius 1436
Gracchus . . . . . 1430 f.
C. Julius Cäsar Strabo . 1398
Lampridius 1472
Ligurinus 1469
Livius Andronicus 1368
Lucanus 176. 1457
Curiatius Maternus . 1460—66
Cn. Näpius . . . 1345 f. 1369
Octavianus Augustus . . . 1414
Ovidius Geta 1472
Ovidius Naso 1431
Paccius 1471
M. Pacuvius . 1343. 1380—84
Persius 1457
P. Pomponius Secundus . 1440
Pupius 1433
Rubrenus Lappa 1471
Rutilius Geminus . . . 1472
Scäva Memor 1468
M. Ann. Seneca . . 1446—56
C. Titius 1398. 1434
Tucca 1468
Turranius 1430
L. Varius Rufus 1406. 1414. 1426—30.
Varro 1468

Inhalt.

Erste Abtheilung.

Seite

Einleitung 1
Tragiker vor Aeschylus 16
Tragödien des Aeschylus 29
— — des Sophokles 59

Zweyte Abtheilung.

Tragödien des Euripides 437
Vergleichende Uebersicht der Tragödien des Aeschylus, Sophokles, Euripides 873

Dritte Abtheilung.

Die übrigen Tragiker bis auf Alexander . . . 881

Aristarchos von Tegea S. 931. Jon von Chios S. 938. Achäos von Eretria S. 959. Sippschaft berühmter Tragiker, des Pratinas, Aeschylus, Sophokles, Euripides S. 965. Jüngere Zeitgenossen des Euripides, Agathon S. 981 und andre S. 1006. Tragiker bey Aristophanes und andern Komikern S. 1024. Diogenes, Antiphon und Polyidos, gleich nach Sophokles und Euripides S. 1035. Achäos von Syrakus, Dikäogenes, Apollodoros, Timesitheos, Patrokles, Moschion, aus nicht näher bekannter Zeit S. 1044. Nachkommen des Philokles und des Karkinos S. 1052. Tragiker aus der Schule der Rhetorik, Aphareus, Theodektes S. 1067. Anagnostiker, Chäremon S. 1082. Einige andre S. 1095.

Tragödien unbekannter Verfasser 1100
Dichter ausserhalb Athens 1228
Die Tragödien nach Alexander 1238

Alexandria S. 1239. Die Pleias S. 1245. Einige andre Dichter S. 1268. Die Tragödie in andern Reichen S. 1271, in Athen S. 1273; an andern als den Dionysischen Festen S. 1276, und in Verbindung mit andern poetischen und musikalischen Wettkämpfen S. 1277. Die lyrische Tragödie und Komödie S 1289. Dionysien verschiedner Orte S. 1295. Theater S. 1297. Synoden Dionysischer Künstler in Teos und anderwärts S. 1303. Die alten Tragiker, besonders Euripides auf den Bühnen S. 1313. Die wenigen späteren tragischen, nicht theatralischen Dichter S. 1321. Griechisches Theater in Rom S. 1323.

Seite

Die Griechisch-Römischen und die Römischen Tragödien.
Uebersicht 1332
Die Griechisch-Römischen 1336

Ursprung und Charakter S. 1336. Livius Andronicus S. 1368 Cn. Nävius S 1369. Q. Ennius S. 1373. M. Pacuvius S. 1380. L. Attius S. 1384. Charakter der drey letzten S. 1391. C. Titius, C Julius Cäsar Strabo, S. 1398. M. Attilius, Qu. Cicero, Jul. Cäsar, Balbus S. 1400. Cassius Parmensis S. 1402.

Die Römischen 1408

Das Theater unter August S. 1408. Die tragische Poesie nach Horaz S. 1411. C. Asinius Pollio S. 1421. C. Varius Rufus S. 1426. Turranius, Gracchus, Ovidius, Pupius, Titius, Fuscus S. 1430. Das Theater unter Tiberius, Caligula, Claudius S. 1437. P. Pomponius Sec. S. 1440. Nero S. 1442. Seneca S. 1446. Cornutus, Persius, Lucan S. 1456 Senecas Tragödien die ersten bestimmt erkennbaren Recitationen S. 1457. Curiatius Maternus S. 1460 Tragiker bey Martial und Juvenal S. 1467. Die Tragödie und Komödie auf den Theatern fortdauernd bis ins fünfte Jahrhundert S. 1472—1484.

Allgemeine Zusammenstellung der Griechischen und Römischen Tragödien 1485
Zusätze 1499
Register 1609

Druckfehler.

1. Abth. S. 12 Z. 8 v. u. l. den Sachen. Z. 6 l. Schwierigkeiten. — S. 31 Z. 7 v. u. l. noch f. nach. — S. 34 Z. 12 l. φορτηγάν. — S. 40 Z. 9 nach Ita iſt iusta zuzuſetzen. — S. 41 Z. 22 l. dürfen. — S. 60 Z. 21 l. Κολωνῷ. — S. 62 Z. 9 v. u. l. Sophokleiſcher. — S. 108 Z. 13 v. u. l. ἐπιπέμπειν. — S. 171 Z. 10 v. u. l. Müſſe f. Muſſen. — S. 198 Z. 3 v. u. l. den f. dem. — S. 205 Z. 13 l. χεῖρας für γῆρας. Z. 10 ἀμύνων f. ἀμύμων. — S. 211 Z. 2 v. u. l. Chryſeis f. Chryſis. — S. 247 Z. 17 l. scio f. scios. — S. 252 v. u. Z. 11 l. Κολωνῷ. Z. 9 οὐ f. οὔ. Z. 6 στρατηγούς — S. 253 Z. 4 illi f. illa. — S. 262 Z. 18 l. παραναγνῶναι. — S. 268 Z. 8 v. u. l. dieſer f. er. — S. 278 Z. 11 v. u. l. Andronikos. — S. 279 Z. 17 l 24 f. 34. — S. 286 Z 3 iſt nach ſey Komma zu ſetzen. — S 295 Z. 14 l. Harpyien. — S. 301 Z. 3 v. u. l. 610—615. — S. 311 Z. 3 v. u. l. und über. — S. 345 Z. 13 l. Todten. — S. 370 Z. 5 v. u. l. greulicherweiſe. — S. 385 Z. 7 v. u. l. Wiedehopf. — S. 395 ſind die beyden Noten umzuſtellen — S. 406 Z. 10 v. u. l. Aloaden f. Aleaden. — S. 410 letzte Z l. Τηλέφου. — S. 413 Z 8 v. u. l. folgt f. folgte. — S. 424 Z. 9 l. Tropäen.

2. Abtheil. S. 441 Z. 10 l ἦν Εὐριπίδῃ. — S. 446 Z. 14 iſt Μελανίππη falſch getrennt, und Z. 19 da zu ſchreiben f. du. — S. 448 Z 7 v u. ἦν f. ἦν. — S. 451 Z. 12 l. duodeviginti. — S. 464 Z 2 l Lykophron. — S. 467 Z 10 v. u. l. Anal. f. Annal. — S. 472 Z. 8 v. u l. daß f. das. — S. 473 Z. 8 l. wegſchneidet. Z 5 v u. l. zugeſellt f. zugeſtellt. — S. 496 Z. 10 l. συνοικίσας. — S 497 Z 19 l. ἀντιτείνων. — S. 549 Z. 14 l. werden. — S. 557 v. u. Z. 3 l. σχήματα, Z. 2 Bublerin. — S. 559 Z 10 v. u. l. ΠΑΙΔΑΓΩΓΟΣ. — S. 567 Z. 8 l. δὲ f. θὲ. — S. 570 Z. 17 l. Gaisford. — S. 578 Z. 16 l. Eriphyle. — S. 580 Z. 22 l. Alkmäon f. Oreſtes. — S 589 Z. 11 l. Demos — S. 628 Z. l. Νεοφῶν f. Νεοφρῶν. — S. 636 Z. 3 v. u. l. nach f. auch. — S. 654 Z. 5 iſt nach ἔχει ausgefallen τινά. — S 693 Z 12 v. u. l. ἐς τὸν εὐτυχῆ. — S. 717 Z 11 v. u. l. ἐξέαωα f ἐξέσωσας. — S. 779 Z. 15 iſt dem Zuſchauer auszuſtreichen. Z 22 l. nachdrücklich. — S. 782 Z. 7 v. u. l. ſittili. — S. 787 Z. 4 und S 796 Z. 21 l. tödete f. tödtete — S. 791 Z. 13 v. u. l. Stelle f. Stellen. — S. 812 Z 9 l. luctificabile. Z. 12. l. saeptuose. — S. 835 Z. 15 v. u. l. ὀφθαλμοῖσι.

Dritte Abtheilung S. 900 Z. 14 v. u. vor keinem iſt ausgefallen in Athen. — S. 929 Not. 82 l. Paus. II, 1, 7. — S. 984 letzte Z. l. haben ſt. hat. — S. 1007 Z. 8 iſt zu tilgen: ſo wie auch dem Kleophon. — S. 1065 Z. 4 v. u. l. Melampus. — S. 1106 Z. 7 v. u. l. da f. daß. — S. 1108 Z. 10 l. ſchneidendſten. — S. 1112 Z. 12 l. visam f. vitam. — S. 1131 Z. 12 l. ſchienen f. ſcheinen. — S. 1151 Z. 4 l. Thrakerkönigs. — S. 1206 Z 9 Harpyien vorn iſt zu tilgen —S. 1222 Z. 21 l. Nonnus. — S. 1327 Z. 4 v. u. l. 15 f. 5. — S 1348 Z. 13 v. u l. je einem. — S. 1404 Z. 11 v. u. l. Padana. — S 1408 Not. Z. 8 iſt vor Amaryllida ausgefallen alles erklärt. — S. 1429 Not. der Satz: daß das von Dio ꝛc. ꝛc. ſollte eingeklammert ſeyn. — S. 1443 Z. 3 v. u. l. VII. — S. 1505 Z. 1 l. groteſk.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google